EIN DENCKMAHL DES ALTEN CHRISTENTHUMS, BESTEHEND IN DES HEILIGEN...

Gottfried Arnold





I gest. Titel
22 Bll mit
1 doppelblatt gr. Kupfer
404 S.
II 560 S.
Register
56 S.
III

S. Macarius war mächtig in Worten, in Tugenden, und in Wunder-werken. Seine fünfzig Homilien oder Reden übertreffen, meines bedünkens weit alle Schriften der Alten. Sie scheinen durch Eingebung des H. Geistes geschrieben zu seyn, und eine fromme Seel kan sich kaum satt darin lesen; wie auch in seinen übrigen Tractätlein, welche gleiche Kraft haben. Man spühret deutlich, daß der Geist Gottes daselbst entdecket das unglaubliche Eland und die Gefangenschaft der Menschen unter der Sünd und dem Teufel: wie auch die Mittel von denen loß zu komen durch Christum, und wider lebendig zu werden durch den H. Geist, welcher hernach die Seelen, die sich selbst überwinden, regieret, und in ihnen wirkungen und Gnaden-gaaben hervor bringt, davon die Welt nichts weiß.

S. Ephrem war ein heiliger Mann, deme der H. Geist das wesen der ganzen H. Schrift in sein Gemüht geflößet, und tüchtig gemachet, sie anderen mit grosser Kraft in ihr Herz zu drücken, daß es ihme kein Kunst-Redner nachthun wird.

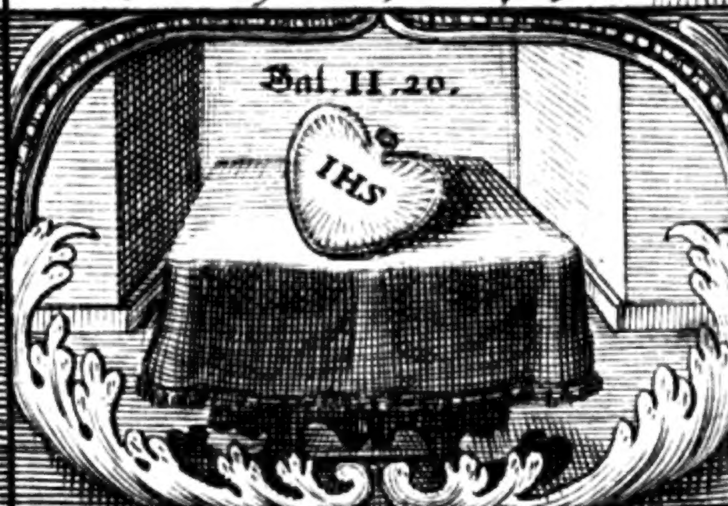






Gott kennt den Schein, Was Heüchler seÿn.





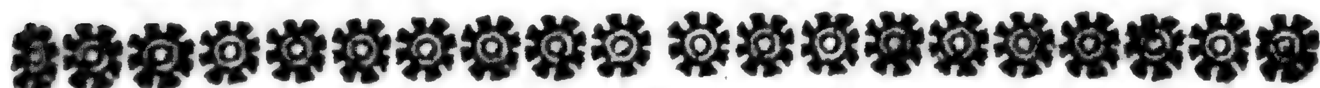
Des Hertzens Grund, Wird endlich kund.



Ein Denckmahl
Des
Alten Christenthums/
Bestehend in des
Heiligen Macarii
Und anderer
Hocherleuchteten Männer
Aus der Alten Kirche
Höchst-erbaulichen und Außerlesenen
Schrifften/
Ausgefertiget
Von
Gottfried Arnold.
Die Andere verbesserte und vermehrte EDITION.

Goßlar/
Verlegts Joh. Christoph König/Buchhändl.
ANNO 1702.

Erster Theil
Des
Denckmahls
Von dem
Alten Christenthum/
Bestehend
In des Heiligen Macarii
Homilien/
Oder
Geistlichen Reden/
Welche um das Jahr Christi CCCXL. gehalten/
Anietzo ihrer Vortrefflichkeit wegen
Ins Teutsche übersetzt/
Und in dieser anderen Ausfertigung mercklich verbessert und erläutert worden
Von
Gottfried Arnold.



Im Jahr Christi 1702.

Erläuterung
Des
Kupffer-Titels:
Zum Macario.

I.

DEr Heuchel-Schein kan nicht vor GOtt
bestehen:
Es prüfft sein Geist genau biß auf den Grund.
Wenn Trübsal komt / wenn rauhe Winde wehen/
Dann wird das Hertz in dem Gerichte kund/
Bey GOttes Kindern bleibt nur JESUS
in den Hertzen/
Wenn andre Heuchler noch mit ihren Heyl so
schertzen.

II.

Mein Mensch/ bedenck die eigne Gnaden-Zeit:
Laß deinen Grund von GOttes Geist bereiten/
Des Glaubens Gold muß sich von Schlacken
scheiden:
Was GOTT nicht wirckt/ bringt keine Seligkeit.
Drum schau in diesem Buch das erste Christen-
Leben/
Es wird nach CHRIsto dir ein schönes Muster
geben.

Vorrede
Uber die andere Ausfertigung der Homilien.

DEmnach die Teutsche Ubersetzung dieser Homilien nicht nur wohl beliebet / sondern auch nach Abgang der ersten Auflage fernerweit von vielen gesuchet worden: So habe um so viel mehr und williger damit dienen sollen / weiln man auch indessen eine neue Griechische Edition in Leipzig publicirt, mithin die theuren Wahrheiten / so darinnen enthalten / vor genehm und lesens- oder vielmehr practicirens-würdig gehalten und erkläret hat. Diese gegenwärtige Ausfertigung aber ist in sehr vielen Stücken der vorigen ungleich und verbessert: Also daß / wer jene schon gebrauchet hat / dennoch diese nicht zurück zu setzen kein Bedencken tra-

tragen mag/ und zwar vermöge folgender Umstände. Zuförderst/ was die Sachen und Materien selbst betrifft/ habe ich bey angefangener revision des Textes in der That erfahren/ wie es so gar nicht unfruchtbar sey/ dergleichen schmackhaffte Zeugnisse der Wahrheit nicht nur einmahl zu lesen. Indem die Geheimnisse von unseren Heil darinnen so tieff/ mannichfaltig/ aneinander hangend/ daß es mit einem mahl schöpffen bey solchen klar-hellen Bächlein/ die aus der ewigen Liebes-Qvelle wircklich hergeronnen/ nicht ausgerichtet seyn will. Ich meyne aber dieses nicht von einem gewöhnlichen geformten opere operato, da viele meynen/ sie seyen damit schon gut und selig/ wenn sie ein geistlich Buch gelesen haben. Sondern ich bekenne nur so viel von mir selbst/ daß bey wachsender Gnade auch mir viel ein mehrers in diesen Schrifften entdecket worden/ so

ich

ich ehemahls/ und wohl viel andere auch/ nicht erkannt gehabt.

Und dieses mag auch wol gehindert haben/ daß in der ersten Dolmetschung der Sinn des H. Mannes nicht in allen so genau getroffen worden; Welches ich denn hiermit auffrichtig bekenne/ und ohne Bedencken treulich und fleißig verbessert habe. Wobey mir auch nun die neue etwas accuratere Leipziger Edition zu statten gekommen/ ob gleich sich auf die Lateinische Version noch nicht zu verlassen ist/ als die Zusammenhaltung derselben mit dieser ausweisen möchte.

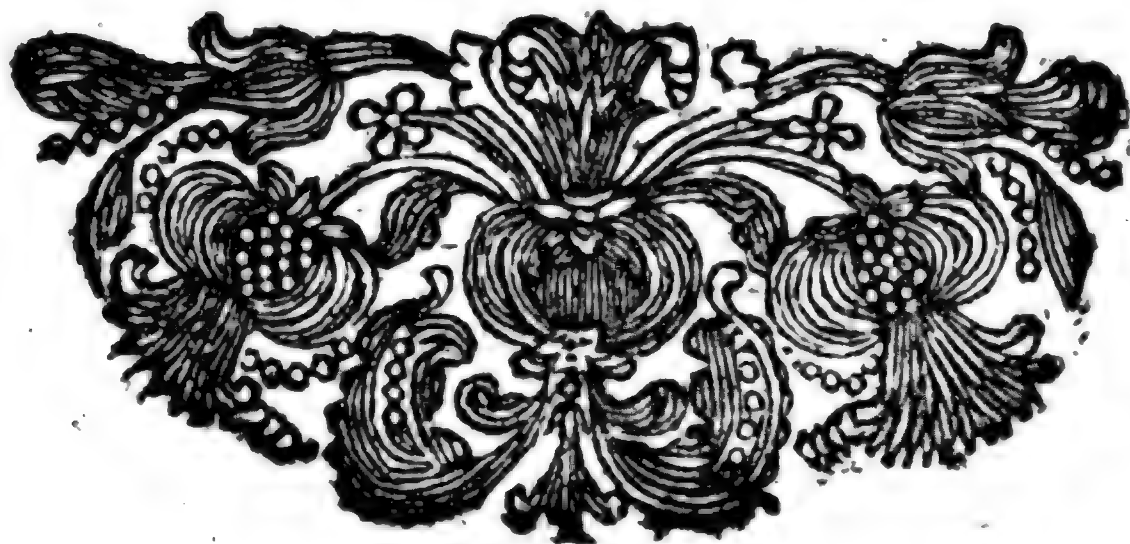
Zu mehrerer Erläuterung des Textes habe ich hier und dar einige kurtze Anmerckungen beygefügt/ so viel der enge Raum verstatten wollen: Und zwar entweder über eine und die andere schwere Redens-Art/ oder auch mystische und Geheimnis-volle Materie.

Wobey ich mich den nach dem Grund solcher geheimen Theologie richten/ und daher zuweilen solchen Vortrag thun müssen/ womit die Vernunfft und Heucheley/ und insgemein die Welt vermuthlich nicht wird zu frieden seyn können. Gleichwol aber hoffe ich/ es werde die bescheidene Schreib-Art alles Widersprechen oder Lästern abwenden: Zumahlen wir alle/ an statt des disputirens über Meinungen/ die Zeit und Krafft auff die wahre Buße zu GOTT und den Glauben in den HErrn JEsum zu wenden haben.

Einige parallela und Emendationes des Textes hat ein gewisser Lehrer auff einer so genanten hohen Schule beygetragen/ welche bey öffentlicher Erklärung dieses Buchs observiret worden. Die anderen Anmerckungen werden zu eines ieden von GOTT erleuchteten Christen Prüfung überlassen/ der sich selbst und seinen Sohn in uns verklä-

ren wolle ! Denn wie dieses der einige und höchste Zweck bey allen Wercken unsers GOttes ist/also müsse er auch wircklich und wahrhafftig einen jeden werden/zur Gemeinschafft GOttes und des Vaters und CHristi mit unserem Geiste. Dazu segne seine Liebe auch diese Zeugnisse/ und kehre unsere Hertzen und Sinnen einmahl völlig von allen und uns selbsten ab / um sie allein zu und in sich zu bringen/ biß daß er Alles in Allen werde/ gelobet in Ewigkeit !

Qvedlinburg / den letzten Martii 1699.





Ebreer. XI. 33–39.

Diese haben durch den Glauben, - - biß: Diese alle haben durch den Glauben Zeügnis überkommen.

Wort ohne Safft

Neues Heiden- und Judenthum

Diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde, u. ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Hertz ist ferne von mir. Vergeblich dienen sie mir, die weil sie lehren solche lehre die nichts denn Menschen Gebot sind. *Matth. 15. v. 8. 9.*

Erläuterung des Kupffer-Bilds

Vom Alten und Neuen Christenthum.

I.

MAnn dich/ mein Leser/ dieses Bild in deinen Augen seltsam dünckt/
So wisse/ daß vom Christenthum du weder Neu-noch Altes keñest:
Drum schau des Alten Abriß an/ das unverstellt und ungeschminckt
In diesen Schrifften ist zu sehn/ wenn du dich einen Christen nennest.
Da findstu der Apostel Sinn/ und ihrer ersten Jünger Hertz/
Durch Tod und Pein sich dringen durch/ und Allem/ auch dem eigenen Leben
Verläugnend gantz entflohen seyn. Da war das Christenthum ein Schmertz/
Nur Angst/ Verlust/ Unsicherheit/ nur Armuth/ Blösse/ Furcht und Beben/
Verachtung/ Schmach und Niedrigkeit. Kurtz = ein verlängter Marter-Tod.
Die andern/ die nicht so getödt/ zerhackt/ zerstochen und zerschlagen/ (*Ebr. XI. 36. 37.*)
Gesteinigt und gepeinigt sind/ die haben aus der äußern Noth
Der Feinde/ oder auch hernach aus der verfallnen Heuchler Plagen



Und

Und allgemeiner Sicherheit in Löcher und in Wüsten hin
Auff Bergen/ in der Klüffte Grund durch GOttes Führung sich verstecket/
Bey Mangel/ Trübsal/ Ungemach verläugnet ihres Fleisches Sinn/
In Hitz und Frost es kaum mit Dach und mit der Thiere Fell bedecket/
Weil sie der Welt gefielen nicht/ noch ihrer diese würdig war. (*Ebr. XI. 36. 37. 38.*)
Hier war kein äußres Wort-Gepräng noch Schein/ bey dem verborgnen Leben:
Und welcher noch im äußern Stand der bald verderbten Christen-Schaar
Verbliebe/ der must doch der Welt sein Leben/ als zur Marter/ geben/
Durch Schmach/ Verwerffung/ Angst und Tod. Ja wer der Warheit Zeugnis gab/
Must Kätzer/ Irrig/ Eigensinn/ verstockt/ auffrührisch/ thöricht heissen.
So ward das Alte Christenthum vergessen/ und als wie im Grab
Der Dunckelheit verscharret gantz durch neue väterliche Weisen.
Doch bringt noch jenes Sieg allein dem/ der im Glauben Zeugnis kriegt/
Daß er Gerechtigkeit gewirckt/ im Streit des HErren starck gewesen/
Das Heer der Fremden gantz vertilgt/ das Königreich also besiegt.
Ins Leben durch den Tod eindringt/ so wie in diesem Buch zu lesen. (*Ebr. XI. 33. 34. 39.*)

II. Man

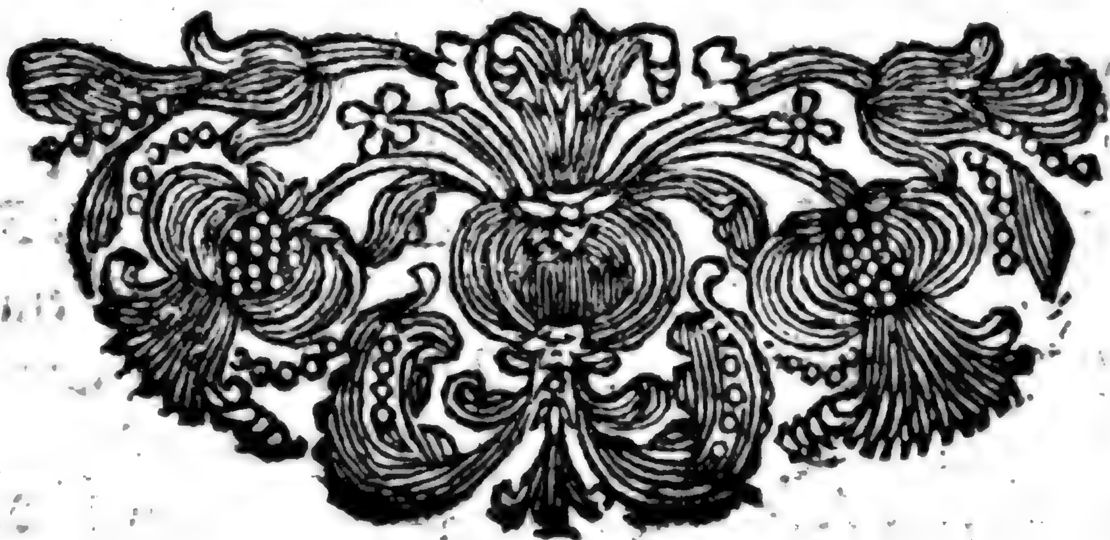
II.

Man schaue nun den Neuen Staat der so genanten Christen an
Nach Orden/ Aemptern und Geschlecht/ nach Diensten/ Opfern/ Wort- und Wercken/
Nach Lehr und That/ nach Kleid und Hauß/ und was man nur benennen kan:
So wird ein recht Licht-helles Aug den Abfall mehr als deutlich mercken/
Wiewol auch ein stock-blinder sieht/ und ieder fast mit Händen fühlt
Das Neue Jud- und Heidenthum vom Alten Christenthum entschieden.
Der Jüden Schein ohn Krafft und Safft/ der nur auff äußre Dienste zielt/
Macht nicht vollkommen/ gibt auch nicht dem Hertzen ewig-wahren Frieden
Mit seinen tausend Satzungen/ Geschrey/ und Formen/ Menschen-Tand/
Mit Stifftern/ Opffern/ Gaben/ und mit Beugen/ Heucheln und Verstellen
Nach lang-gewohnter Zeit und Ort. Ja was man Synagogen nennt/
Da schallen Worte sonder Safft/ weil Tempel/ Häuser/ Richter-Stellen
Und alles voller Heiden ist/ die Wollust/ Ehr- und Geld-Geitz gantz
Grob oder doch subtil beherrscht. Steht schon ein unzehlbahrer Hauffe
Von Priestern/ Lehr- und Führern in geformter Weiß und Kleidungs-Glantz/
So schaffts doch niemahls Sieg und Heil bey dem durchaus verkehrten Lauffe.

Und wo sich Satan öffentlich nicht wie ein Wolff/
Pfau oder Schwein
Durch Raub und Hochmuth oder Geitz bey dem
Geschlechte läst erkennen:
Da schleichet doch durch Heucheley die Schlange
sich verstohlens ein/
Bezaubernd das stock-blinde Volck mit Diensten/
die sie GOttes nennen. (*Matth. XV. 8. 9.*)

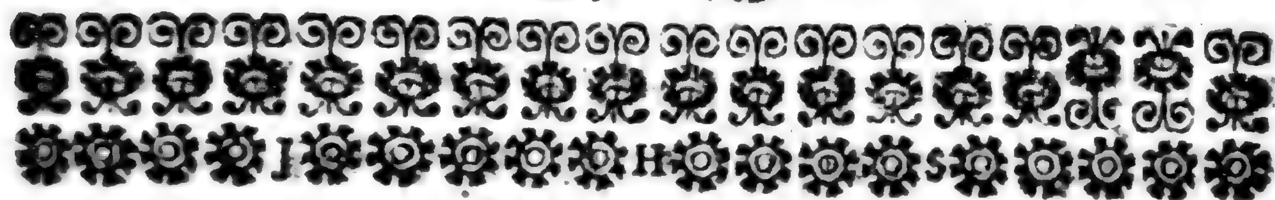
III.

Drum flieh' aus Sodom aus/ O Mensch/ mit deinem Sinn (*1. Cor. VI. 16.*)
Sollts auch durch Tod und Pein/ ohn
Wort und Schein geschehen:
Und glaube/ du hast Sieg und Leben zum
Gewinn/
Du wirst dich bey der Schaar der Alten Christen sehen!



Vorrede





Vorrede
über die Erste Ausfertigung dieser Homilien
Des theuren und wol recht
Seeligen Macarii/
(wie sein Nahme lautet.)

I.

Gegenwärtige vortreffliche Reden des theuren und wol recht Seeligen Macarii (wie sein Nahme lautet) kommen jetzo zum ersten mahl in Teutscher Sprache ans Licht. Denn nachdem bißhero einiger Apostolischer Männer/ als *Ignatii, Barnabæ, Clementis*, und andere überbliebene Schrifften in dieser Sprache gemein und beliebet worden/ hat man diese fast vor allen übrigen werth und nöthig geachtet/ daß sie mehr als bißhero/ bekant werden möchten. Immassen ein verständiger und dabey GOtt-begieriger Leser selbst nach deren Betrachtung erfahren wird/ wie anmuthig und doch höchst-kräfftig die Geheimnisse des Christenthums hierinne vorgetragen werden. Er wird sich ver-

wundern / wie lauter der auffrichtige Glaube dargeleget werde / so ferne er lebendig ist in dem Geist der Liebe / (wie der Niederländische Dolmetscher redet.) Das Gemüthe eines rechtschaffenen Lesers wird unvermerckt hiebey von allen unnützen Geschwätze dieser Welt ab- und nach dem Himmel gezogen werden: Und woferne es ihm anders ein rechter Ernst ist um sein Wol-seyn / wird es nächst der Heil. Schrifft leichtlich keine herrlichere Anweisung durch die Krafft des Heil. Geistes dazu finden.

2. Es erfordert dieser Heil. Mann mit einer gantz liebreichen Art einen recht Evangelischen Glauben / und ein Leben / das nach solchen alleine sich richtet. Sein Endzweck ist die wahre und genaueste Gemeinschafft mit JEsu Christo dem ewigen Sohn GOttes. Er prediget Christum allein / und was die Menschen ausser ihm lehren und thun / hält er mit Paulo vor nichts. Dahero redet er nicht nach der falschberühmten Kunst oder mit hohen Worten menschlicher Weißheit / sondern in einer angenehmen Einfalt. Darinnen denn der Geist Christi sich allenthalben klärlich erweiset / da hingegen die Höhen der Vernunfft ferne davon sind. Sein Vortrag ist deutlich und doch nachdrücklich; Seine Gleichnisse dem Ansehen nach schlecht / jedoch ungezwungen / lieblich / und die die

Sache

Sache lebendig vorstellen. Welches denn bey diesem Lehrer eine besondere Gabe gewesen ist/ denen Einfältigen insonderheit die tieffen Geheimnisse vernehmlich zu machen. Und dieses alles hat der HErr in dieses werthe Gefässe gelegt gehabt / weil er wuste/ daß er nicht sich selber / sondern JEsum Christum predigen würde / in dessen Namen er auch zu denen kam/ die ihn höreten.

3. Was seine Person anlangt/ist deßwegen einige Unrichtigkeit unter den Gelehrten entstanden / weil ihrer unterschiedliche diesen Nahmen geführet haben. (a) Das ist ausser Streit/ daß der Autor dieser Homilien Macarius geheissen/ auch ein alter und heiliger Lehrer unter denen gewesen sey / die in der Einsamkeit bey dem angegangenen Verfall der andern Christen dem HErrn noch in der Wahrheit gedienet haben. Die meisten halten ihn vor den / welchen man zum Unterscheid von den andern den Egypter oder auch den Aelteren genennet hat: Neben welchem ein anderer sonderlich zu einer Zeit fast berühmt gewesen / den man von Alexandria benennete: (b) Welcher beyder Lebens-Beschreibung unter den Vitis Patrum (Edit. Lat. p. 59. 61. & Germ. p. 71. 74.) zu finden ist. Vor diese beyde aber setzet ein gelehrter Mann in Franckreich noch den dritten/ welcher älter als je-

ne/ und eben dieser Reden Autor seyn solle. (c) Welches Er denn aus der Zeit-Rechnung behauptet/ wie sie nach *Athanasii* und *Hieronymi* Bericht aneinander hänget. (d) Also daß dieser noch älter als die gedachten zweye/ und des Antonii vertrautester Jünger/ auch Vicarius über 5000. Einsame gewesen wäre.

(a) Ita *Fr. Spanhemius* Comp. Introduct. Histor. Eccles. Sec. IV. p. 129. & Plen. p. 426. (b) Vid. *Suidas* in Μακάριος verbis jam ponendis: *Gennadius Massiliensis* de Script. Eccles. cap. 10. his verbis: *Macarius Monachus Ægyptius, signis & virtutibus clarus.* Ubi conf. *Aub. Miraus* in Auctar. p. 186. & in Schol. l. c. *Fleurius* Histoire Ecclesiastiqve Lib. XIII. p. 450. (c) *Pet. Possinus* in Thes. Ascet. Gr. ad 7. Opusc. hujus Macarii, Prolegom. num. V. VI. Item è Bollandi & Henschenii Vit. S. S. Tom. I. p. 1006. (d) Vitâ Antonii & Pauli Eremitæ.

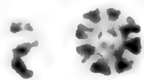
4. Uber diese sind nun zwar noch einige andere aus den alten Kirchen-Scribenten berühmt; Da einer ein Bischoff zu Jerusalem dieses Nahmens/ (e) und ein anderer zu Antiochia gewesen seyn soll/ [f] der übrigen zu geschweigen. (g) Gegenwärtiger Scribente aber ist ohnstreitig des berühmten und wunderthätigen Antonii

nü vertrautester Freund und Gehülffe gewesen/ ohngefähr von dem Jahr Christi an dreyhundert ein und viertzig / und wenn er mit dem Egyptischen einer seyn soll/ so ist er im Jahr dreyhundert ein und neuntzig gestorben/ da er in die neuntzig Jahre alt gewesen/ und sechszig Jahre in der Scythischen Wüsten gelebet gehabt. Zum wenigsten gedenckt er selber / daß er zur Zeit der Heydnischen Verfolgungen gelebet/ da sie nehmlich bald aufgehört gehabt / oder doch kurtz darauff. Siehe die XXVII. Rede num. 15. Dieses ist unläugbar/ daß er dergleichen einsame Lebens-Art lange Zeit geführet habe. Wie ihn denn die Alten von seinem Ascetischen Leben rühmen/ oder daß er sich vor andern sonderlich in der Gottseeligkeit/ bey Außsetzung weltlicher Dinge und Aemter / geübet habe. (b) Dahero auch die Einsamen und Mönche noch sehr viel schöne Reden und Geschichte von dem Egyptischen Macario sonderlich erzehlet haben / die man bey den Alten hin und wieder/ und hier am Ende des 7. Buchs einige noch findet. Er selber gedencket dieser Lebens-Art einige mahl / und ermahnet solche Art Leute deswegen nachdrücklich. Siehe die XXXII. Rede num. 7. XLIII. num. 3. und XLIIX. num. 6.

(c) De turbis & doctrina ejus vid. *Joh. Moschus* in Prat. Spirit. Cap. 69. ap. *Coteleri-*

um Tom. II. Monum. Græc. Eccl. conf. C. C. *Sandius* Lib. III. Hist. Eccles. p. 326. *Fleurus* Historie Ecclesiastiqve Lib. X. p. 87. & XI. p. 108. (f) Vid. *Sophronius* in Epist. è MSto apud Coteler. Tom. I. Not. p. 790. & *Sandius* l. c. p. 356. *Sagittarius* Introd. in H. E. Cap. XXXIII. Sect. 50. (g) De Macarii cujusdam martyrio sub Diocletiano exstat narratio *Simeonis Metaphrastæ* ap. *Surium* Tom. V. Vit. Sanct. d. V. Sept. alii alios laudant. Regulam Macarii Junioris recenset P. Labbe Diss. in Bellarm. Tom. II. p. 41. (h) *Suidas* l. c. Δύο ἐγένοντο Μακάριοι, ὁμώνυμοι καὶ περιβόητοι δι' ἄσκησιν, διὰ βίον, διὰ τρόπον, διὰ τὰ μαθήματα. Ὁ μὲν Αἰγύπτιος αὐστηρὸς, ὁ δὲ Ἀλεξανδρεὺς ἱλαρὸς, τῷ χαριεντίζεσθαι τοὺς νέους ἦγε πρὸς ἄσκησιν. Conf. *Socrates* lib. IV. c. 24. *Sozomenus* lib. VI. c. 20. *Theodoritus* lib. IV. c. 21. & *Nicephorus* lib. IX. c. 14.

5. Wobey denn niemand meinen darff/ er habe die gemeine Weise der jenigen Mönche gebilliget/ wie sie in der verderbten Kirche lange darauff bekant worden. Denn wir können hier nicht allein aus seinen Zeugnissen seinen lauteren Sinn von der Rechtfertigung und der Ausschliessung alles Menschlichen Verdienstes davon sehen: Sondern auch eben bey solchen Vermahnun-



nungen sattsam erkennen/ wie er aller dieser Lebens-Art kein Verdienst oder einige Zuversicht darauf gestehe. Siehe die XXXII. Rede num. 7. 8. Gestalt ihm auch viel berühmte Männer selbiger und folgender Zeiten ein genugsames Lob von seiner reinen Lehre und heiligen Leben zum Uberfluß beygeleget haben. Der bekannte Athanasius redet ihn in einer Schrifft also an: Wolan/ mein lieber Macari, du warhafftiger Liebhaber Christi/ laß uns von dem Glauben zur Gottseeligkeit und von der Menschheit des Worts gedencken. (i) Welcher auch in einem andern Buch und sonsten seiner offte erwähnet. (k) Ein anderer nennet ihn ein auserwähltes Gefäß oder Rüstzeug: (l) Und noch einer rühmet diesen und den andern von Alexandria/ als zwey Lichter des Himmels. Andere haben unsers Macarii Reden unter den Aussprüchen der Väter fleißig wiederholt. (m)

(i) In Initio Libri de Humanitate Verbi. (k) Lib. de Synodis Seleuc. & Arimin. (l) *Evagrius Scitensis* in Capitibus. c. 93. (m) Auctor Vitæ hujus init. Nicephorus Monachus in Apoptheg. ap. Possinum. l. c. p. 418. Opusc. XVII. Conf. Proleg. hujus num. IX.

6. Insonderheit haben unsern Scribenten

ten seine Wunder-Wercke sehr berühmt gemacht/ welche von der Krafft seines Glaubens zeugeten. Die Alten erzehlen hievon viele glaubwürdige Exempel/ davon die meisten in dem VII. Buch der Abbildung des Ersten Christenthums ohnlängst wiederholet sind/ auch einige von Luthero selbst gebilliget worden (Tomo VI. Altenb. f. 640. a. To. VII. f. 77. a.) Insonderheit hält man vor sehr merckwürdig/ was GOtt durch die beyden Macarios (den Egypter und den Alexanderer) in einer Insel gethan hat/ dahin sie von Valente verwiesen gewesen: Denn als daselbst eines Götzen-Priesters Tochter vom Teuffel besessen/ durch diese Mäner GOttes aber davon im Nahmen JEsu CHristi befreyet worden war: wurden bald alle Einwohner samt ihren Priestern dem Glauben an JEsum gehorsam. Und daher hat die Griechische Kirche diese Leute unter die Heiligen gesetzt/ deren Gedächtniß sie jährlich gefeyert/ wie auch die Lateinische. (n) Die anderen Wunder-Wercke/ sonderlich unsers Macarii, erkennen auch die Lutheraner und andere vor richtig und glaubwürdig. (o)

(n) *Socrates* lib. IV. c. 24. *Rufinus* lib. II. c. 4. Menolog. Græc. d. XIX. Januar. & Martyrol. Rom. d. II. & XV. Jan. (o) Vid. *Joh. Pappus* Hist. Eccl. p. 48. *Micrælius* Lib. II. Synt.

Synt. H. E. Sect. II. qv. 2. *Qvenstedius* de Patr. illustr. Vir. p. 659. &c.

7. Eben diese rühmen nicht weniger gegenwärtige Homilien gar sehr / und halten sie würdig / daß sie iedermann mit Fleiß zu seinem grossen Nutzen lese. Wie denn die neue Leipziger Griegische Edition genugsam bezeüget / daß man bey solchen Schrifften viel Frucht hoffe und finde / auch ohne Bedencken die enthaltenen Göttlichen Warheiten gelten und kund werden lasse. Der seel. Arnd hat sie in einem Brief an den auch berühmten Theologum Joh. Gerhardum vor allen andern Schrifften recommendirt / und sonderlich denen Studiosis Theologiæ zu gebrauchen vor nöthig gehalten. Wie denn auch ein anderer zu selbiger Zeit versichert / daß ihm dieser selige Arnd offt bekannt habe; Er hätte ehemals den Macarium gantz auswendig hersagen können / so fleißig hätte er ihn gelesen gehabt: Welches denn auch aus seinem wahren Christenthum genug zu sehen ist. (p) Andere erkennen selbige gleichfalls vor sehr herrlich / und daß sie mit aller Weißheit und Gottseligkeit angefüllet seyn. (q) Und wie hoch die Römisch-Catholischen diese Schrifften halten / ist aus des Jesuiten Possini Vorrede über den Thesaurum Asceticum n. V. und VII. zu sehen / die auch solche überall unter

die

die besten Denckmahle der Alten mit vornan setzen. Weßwegen denn desto mehr zu bedauren ist/ daß diese theure Kleinode der alten Christen bißher so wenig unter uns bekandt und gebraucht worden. Und mag man dieses wol mit Wahrheit unter die Tücken der alten Schlangen rechnen/ daß solche nützliche Schrifften der ersten Christen zum wenigsten nicht zu einem heilsamen Denckmahl der alten Wahrheit und Seligkeit in GOTT/ will nicht sagen zu einer seligen Nachfolge/ unter uns Teutschen gemein gemachet sind.

(p) Vid. ap. Auct. der Monatl. Unterred. An. XC. p. 623 & *Melchior Brellerus* Myster. iniqvit. Pseudo-Evang. p. 209. (q) *Qvenstedius* l. c. *Petrus Poiret* de Erudit. Lib. II. p. 225. qvi insigniter laudat.

8. Sonderlich ist zu verwundern/ daß dieser unser Autor so gar selten in Griechischer oder Lateinischer Sprache/ (r) nur einmahl in Nieder-Teutsch (zu Antwerpen im Jahr 1580.) niemahls aber in Hochteutscher Sprache ans Licht kommen. In anderen Sprachen sind mir keine Ubersetzungen desselben bekannt worden/ gleichwie auch keine zu finden ist: Also daß man sehen kan/ wie die Menschen dasjenige so leichte übergehen/ was dem Fleische und der Welt von dem Geist GOttes entgegen gesetzet wird. Die

Ver-

Vernunfft kan bey ihren bösen Wercken noch wol andere Ermahnungen und Lehren ertragen/ welche den alten Adam nicht eben so gar aus seinem Vortheil treiben. Sie kan auch wol einen Hauffen über der und jenen guten Schrifft critisiren und scrupuliren. Wenn sie aber sieht/ daß die Rede der Heiligen mit Saltz gewürtzet ist/ welches durchbeisset/ und wenn die Worte der Weisen als Spiesse und Nägel tieff in den Hertzens-Grund eingraben: Da will derjenige nicht an/ welcher doch zuvor viel Andacht/ Betrachtungen und Reden von geistlichen Dingen anstellete.

(r) Editus est Macarius primùm è Bibliotheca Regia per *Guil. Morelium* Paris. 1559 in 8. itemq; Latinè ib. annô eod. & 1562. Tum Græco-Lat. ib. 1621. & in Bibliothecis Patrum sæpe: in edit. 2da Tomô II. in Maxima Lugdunensi An. 1677. To. IV. p. 100. seqq. Cætera ei tributa scripta dedit *Petrus Possinus* l. c. Regulæ, qvæ ejus nomine circumferuntur, unà cum Serapionis, Paphnutii & al. exstant Parisiis 1663. in 4.

9. Und also mag es auch mit diesen schönen Zeugnissen der himmlischen Wahrheit ergangen seyn/ daß sie so gar im Staube sind liegen blieben. Dis schreibe ich zwar nun nicht/ als hätte

diese

diese geringe Arbeit der Ubersetzung etwas sonderlichs gethan: Jedoch kan ich nicht läugnen/ wie mich eben diese Ursachen bewogen / selbige zu versuchen. Und da ich ohne dem mir ohnlängst vornahm / den Griechischen Text dieser geistreichen Reden vor mich noch einmahl durchzulesen/ achtete ichs vor einerley Arbeit / daß ich zugleich im Lesen die Teutsche Dolmetschung zu Papier brächte / dazu der getreue GOTT auch Gnade und Gelegenheit gegeben. Dabey ich bekenne / daß es mit grosser Freude und Dancksagung zu GOtt geschehen / in Betrachtung und lebendiger Erfahrung der überschwenglichen Gnade/ Weißheit und Seligkeit/ welche in diesen wenigen Reden verborgen lieget.

10. Ich habe aber den Inhalt derselben/ wie er über ieder Homilie stehet / aus der Lateinischen Ubersetzung des Johannis Pici genommen/ weil ich ihn ziemlich genau gesetzt befunden. Wobey die weitläufftigeren Summarien des Abrahami Sculteti in der Medulla Patrum mit Fleiß ausgelassen sind. Die Eintheilung der Reden in gewisse numeros oder Versicul ist zu besserer Ordnung und Nachricht gemachet worden/ nachdem sich etwan der Verstand darinne schliesset. Zumahlen da offte in einer Homilie so vielerley Materien vorkommen / und der Autor von einem auff das andere geführet worden

den ist. Die darunter bißweilen vorkommende Fragen sind ohne Zweiffel von der Gewohnheit der Alten herzuführen / da in ihren Zusammenkünfften nicht einer alleine oder auch nach einander geredet / sondern einer nach den andern in Christlicher Unterredung die Göttlichen Lehren abgehandelt hat: Wie es im II. Buch der Abbildung von den ersten Christen erwiesen worden. Im übrigen sind die Oerter der Heiligen Schrifft nach dem Griechischen allezeit übersetzet worden / und stimmen also mit den Teutschen nicht überall ein / bißweilen aber vielmehr mit dem Grund-Text im Neuen / und mit den Siebenzig Dolmetschern im Alten Testament: Welches keinem verständigen Liebhaber des Worts entgegen seyn kan.

II. In übrigen / was die Lauterkeit seiner Lehre betrifft / so erkennen die Gelehrten zuförderst / daß er nicht in blossen Betrachtungen oder theoretischen Lehr-Sätzen beruhe / vielweniger seinen Vortrag mit Vernunfft-Schlüssen oder andern menschlichen Gründen bestärcke. Sondern er gehet stracks auf die Ubung des wahren Christenthums / und treibet an stat des Wahn- und Schein-Glaubens / der nur viel Streitens und Disputirens erreget / den wahren lebendigen Glauben an den Nahmen des Sohnes GOttes. (s) Daneben aber ziehen sie die

herrlichsten Lehren von den vornehmsten Stü=
cken der Christlichen Lehre aus diesen Homilien/
und zeigen/ wie er an dem Fürbild der heilsamen
Worte wohl gehalten habe vom Glauben und
von der Liebe in Christo JEsu. Gestalt er
auch immerzu mit dem Ausdruck der H.
Schrifft redet / und das vorgetragene bekräffti=
get.

(s) *Scultetus* l. c. p. 1008. seqq.

12. Insonderheit hat er die theure Lehre
von der Rechtfertigung / wie sie allein durch
die Gnade in JEsu CHristo geschiehet / sehr
lauter nnd herrlich dargethan/ wie es ein erleuch=
teter Christe in der II. Rede durchgehends und in
der XXXVII. n. 9. u. 11. item in der IV. IX. XI. XX.
XXVI. XLIV. XLV. sehen kan. Hingegen zeiget er
in grossen Ernst/ wie nichtig und gefährlich alles
Vertrauen des Menschen auf eigenes
Verdienst und Würdigkeit sey. (Siehe XXXII.
n. 8. u. XXXVII. n. 9.) Ja er treibet die Lehre
und Ermahnung zur wahren Niedrigkeit
des Hertzens und Vernichtung alles eige=
nen hoffärtigen Sinnes durchgehends mit
grosser Krafft/ und setzet dieses zum Anfang und
Grund des gantzen Christenthums/ durch Vor=
stellung des tieffen Verfalls der Menschen / wie
es auch nach der Wahrheit des Evangelii nicht
anders ist. Zu geschweigen/ was er daraus zie=

het

het von der gründlichen Verläugnung sein selbst/ Absagung aller eigenen Ehre / Willens / Vortheils / Wollust dieses Lebens u. s. f. Von der Tödtung des alten Menschen/ wie auch von der Nachfolge des Herrn JEsu und seiner lebendigen Inwohnung/ von der Auffnehmung seines Creutzes und dessen Geheimniß / von der Herwiederbringung des Göttlichen Bildes und der unaussprechlichen Vereinigung mit GOtt / und dergleichen. Welches alles eine GOtt begierige Seele kräfftiglich erwecken / und zu innigsten Verlangen nach solchen Schätzen antreiben mag.

13. Aus diesem nun/ und sonderlich aus dem/ was er von dem natürlichen Elend des Menschen schreibet / ist leicht zu erkennen / wie er von dem freyen Willen des Menschen auch nach dem Sinn des Geistes wol und lauter müsse gelehret haben. Denn ob wol dem ersten Ansehen nach er sich hierinnen zuweilen zu wiedersprechen scheinet/ so wird es doch einem unpartheischen und erleuchteten Gemüthe leicht seyn/ beydes in einem warhafftigen Sinn zu vereinigen. Er hatte solche Seelen vor sich/ die entweder alle oder doch meistens zu Christo bekehret waren. Und solchen schreibet er in Ansehung der mitgetheilten Gnade die Kräffte zu in geistlichen Dingen/ nach

der Lehre des H. Geistes. Wo aber ja dem natürlichen Menschen einige Wirckung oder Freyheit des Willens zugeschrieben wird / so erkläret er sich doch also deutlich/daß er es nur von solchen Dingen verstehe / so ferne sie von Natur erkant oder verrichtet werden mögen. Welches auch/ daß es an sich selbst richtig sey/ die Theologen aus Röm. I. 19. 20. II. 14. 15. X. 3. Phil. III. 6. u. s. f. erwiesen Und dieses machet er sehr klar in der XII. Rede n. 2. XV. n. 40. u. XXXVII. n. 12. Dahero denn die Christliche Liebe auch hierinne sich zu üben / und alles in Göttl. Weißheit wol anzunehmen hat.

14. Und wird hier billich vor einen merckwürdigen Ausspruch dieses Mannes gehalten/ welchen ein Scribente aus ihm rühmet/ der doch sonst in dieser Sache ihn nicht wol verstehen können: „Dencke nicht/ daß du dem HErrn in der „Krafft zuvor kommen seyst / wie geschrieben „stehet: Er selbst ists / der in euch wircket das „Wollen und Vollbringen nach seinem guten „Willen.„ (c) Von der Vollkommenheit lehret er gantz Schrifftmäßig/ wie sie allein durch CHristum von wahren Christen erlanget werde/ und daß allerdings vollkommene Christen seyn können und müssen. (Siehe die X. Homilie n. 2. XIIX. n. 10. XIX. n. 8. und das II. Buch im 2. u. f. Cap. Unterdessen bekennet er zum öfftern

daß

daß viele den allerhöchsten Grad darinne nicht erreichet haben/ eben wie Paulus Phil. III. 12. 15. in gehöriger Weißheit einen Unterscheid machet. (Siehe IIX. 5. XLI. 2. L. 5.

(t) *Scultetus* l. c. p. 998. Conf. omnino *Possinus* Proleg. n. VII. IIX. *Dan. Chamier* Tom. III. Panstratiæ Lib. III. c. 16. §. 20. p. 37.

15. Noch eines wird ihm von einigen vor einen nævum oder Flecken gedeutet / daß er nehmlich in der IV. Homilie n. 9. und anderswo schreibet/ die Engel und Seelen wären nach ih- „ rer Natur ein Leib. „ (u) Es erinnern aber „ hiebey andere/ daß seine Worte mit denen folgenden alles beqvemlich erklären und einschräncken/ da er spricht: „ Ob gleich solche Leiber dünne sind / so sind es doch subtile Cörper in ihrer „ Selbständigkeit / Kennzeichen und Erschei- „ nungen nach der Subtilität in ihrer Natur „ u. s. f. Da denn offenbahr ist/ daß er keine so grobe Elementarische Leiber verstanden habe/ sondern nach der Natur der Geister subtile Lufft- und Krafft-Leiber/ und zwar etwan auch in ihren Kennzeichen/ und Erscheinungen / wenn sie erkant und sichtbar werden. Also daß er das Wort Leib in gantz sonderbahren und Mystischen Verstand mag genommen haben / wie es (nach der Theologen Erklärung) eine wahre we-

sentliche und vor sich selbst bestehende Sache oder Person heisset/ und einem eingebildeten Spiegelfechten entgegen gesetzet wird. In welchem Sinn auch so gar viele der vornehmster alten Kirchen-Scribenten von den Geistern reden/ denen es gleichfals nicht als ein Irrthum oder gefährlicher Wahn ausgedeutet wird. (x) Weßwegen auch diejenigen/ so sonst bey unseren Scribenten etwas zu erinnern pflegen/ dieses gar nicht berühren.

(u) It. in Opusc. VI. p. 121. Thesauri Possiniani. (x) E Græcis *Justinus Martyr* Apol. I. & Dial. cum Tryph. *Origen.* Prologo & Lib. II. περὶ ἀρχ. c. 6. 8. *Basil.* M. lib. de Spir. S. c. 16. *Cæsarius* Dial. I. *Theognostus* ap. *Photiam* Cod. CVI. *Methodius*, *Ephrem Syrus*, *Severianus Cabalensis*, *Cyrillus Alexand.* *Cæsarius*, *Anastasius Sinaiti* & alii. E Latinis *Tertullian.* de Carn. Chr. c. 6. *Cassian.* Collat. VII. c. 13. *Augustinus* Lib. XI. de Civ. Dei c. 23. & XV. c. 23. Ep. III. 115. Lib. de divinat. Dæm. c. 4. *Gennadius* de Dogm. Chr. c. 11. 12. *Claudianus Mamertus* Lib. III. de statu Anim. *Fulgent.* Lib. de Trin. *Petrus Chrysologus*, *Cassianus*, *Maximus Taurinensis*, *Bernhardus* &c.

16. Immassen ohne dem von Verständigen nicht geläugnet wird / daß die Natur der geist-

geistlichen und himmlischen Dinge mit diesem oder jenen Worte nicht so gar genau ausgedrücket werden könne. Dahero auch die heilige Schrifft selbst die Natur der Engel / ja GOttes selber mit solchen Beschreibungen vorstellet / die sonst denen Cörpern zukommen. Wenn diese nicht allein mit Flügeln / sondern auch mit Zungen beschrieben werden Es. VI. 2. 1. Cor. XIII. 1. u. s. f. Zugeschweigen / daß gelehrte Männer bemercken / wie man die Meinung von den intelligentiis, wie sie von aller Materie abgesondert seyn sollen / dem Aristoteli und seiner Erfindung zuzuschreiben habe. (y) Da hingegen die andern Weisen vor ihm gar anders hievon gelehret gehabt. (z) Wie dem allen aber / so ist es eine Sache / die keinem Grund der Seeligkeit Eintrag thut / auch nicht seltzam oder neu unter den Christen gewesen. (a) Ja wo man einem alten Lehrer trauen wolte / so hat sie die gantze Catholische Kirche geglaubet. (b) Und so viel sey auch hievon zu Erläuterung einiger Puncte gesagt / daran sich ein Leser etwa stossen könte.

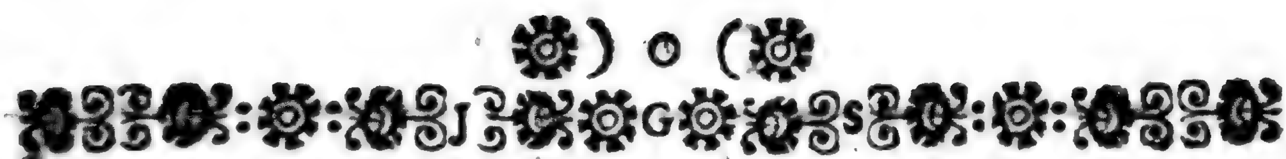
(y) *Hugo Grotius* Annot. ad Ps. CIV. c. 4. (z) *Plato* in Epinomide. *Jamblichus* de Myster. Ægypt. Sect. V. c. 10. *Porphyrius* lib. Abstinent. II. itemqve Judæi ap. *G. Voetium* P. I. Disp. Sel. p. 912. seqq. (a) Præter Scholasticos è recentioribus *Grotius*

tius l. c. *Dionysius Petavius* Dogm. Theol. Tom. III. Lib. I. de Ang. c. 2. *Possinus* l. c. n. VII, *Huetius* Lib. II. Origen. qv. 1. p. 29. *Pamelius* in Paradoxis Tertull. n. 7. p. 30. *Goclenius*, *Zanchius*, *Bucanus*, *Lud. de Dieu*, *G. J. Vossius*, *C. Vorstius* aliiqve. (b) *Johannes Thessalonicensis* in Concil. Nicæno II. Act. V.

17. Wol der Seelen inzwischen / die den HErrn um den Geist der Weißheit und der Prüfung anruffet / und ihn seiner Verheissung (Matth. VII. 11.) im Glauben erinnert. So dann wird sie prüfen können / was das beste sey / und nicht allein prüfen / sondern auch das Gute behalten / und nicht allein behalten / sondern auch Frucht bringen in Geduld. Wozu denn auch diese Arbeit in dem HErrn gesegnet seyn müsse / damit immer mehrere unter den Menschen an den HErrn JEsum warhafftig glauben lernen / die Gläubigen aber befestiget / und vollbereitet werden. Auf daß also der Vater geehret werde in seinem Sohn / biß er endlich ALLES in ALLEN / und also auch in uns / die wir glauben / sey zu Lobe seiner Herrligkeit

AMEN.

Er-



Erinnerung an den Leser/

über die Erste Ausfertigung.

I.

MEin lieber Leser/ wer du auch bist/ der du dieses Buch liesest/ gib deinem getreuen Schöpffer die Ehre/ und untersuche zuförderst dein Hertz/ wie du ietzo vor ihm stehest/ und warum du dieses lesest/ oder sonsten alle das deine thuest. Siehe/ der Liebhaber des Lebens hat dich in diese Welt gesetzt/ daß du ihm wiederum leben lernetest/ nachdem du von ihm durch die Sünde getrennet worden.

2. Wer von GOtt geschieden ist/ der lebet nicht mehr in ihm/ ob er gleich natürlich lebet. Und wie will ein solcher ewiglich leben können/ der nicht alsbald anfängt ihm selbst abzusterben? Wo will er es aber anders finden/ als in Christo dem wahren Leben? Wie kömt er aber anders zu ihm/ als in Gehorsam des Glaubens?

3. Darum muß dir dein Hertz auch dißmahl Zeugnis geben/ ob du entweder schon in Christo wiederum lebendig worden seyst oder doch angefangen habest/ oder auch noch ein sehnliches Verlangen darnach tragest.

4. Ist keines von beyden in dir / so wisse / daß du wircklich kein Theil habest an Christo / du liegest noch im Tode der Sünden / und wenn du auch äußerlich vor einen guten Christen gehalten würdest. Alle deine vermeinte Gottesdienste werden dir zu keinen Segen / ob dirs schon die Menschen versprechen möchten. Du wirst auch keinen Frieden in dir finden / so lange du GOtt den Rücken zukehrest / und nicht das Angesichte.

5. Darum wache auf / der du schläffest / wache recht auf und schaue um dich / wie du in dem tieffsten Jammer da liegest / wenn du meinest am glücklichsten zu seyn. Siehe / wie dich dein Feind der Satan mit vielen Ketten hart gebunden hat / und deiner noch darzu heimlich spottet. Stehe auff aus den Todten und lasse sie sich unter einander begraben / wie sie wollen. Gehe du zu CHRisto in innigster Demuth mit zerknirschten Hertzen / und empfahe das Reich GOttes. Die Stunde ist da / auffzustehen vom Schlaf der Sünden. Dein Heil ist nahe / so du es glauben willt.

6. Das Licht der Welt will dich erleuchten / darum höre hier des HErrn guten Willen an dich. Meinest du / daß er Ge-

fallen habe an deinem Tod? Nicht also/ sondern daß du dich bekehrest und lebest. Und warum liesse er dir noch das Leben anbieten/ wo er nicht Lust zu dir hätte? Diese Gnade müsse ja nicht an dir vergeblich seyn/ denn sie ist kräfftig/ so du sie nicht hinderst oder auffschiebest. Es ist genug/ daß du sie so lange versäumet hast.

7. Ist es dir ein Ernst/ so wird dirs an keinem Mittel fehlen/ vielweniger an der Hinzuführung des H. Geistes zu der Gnade/darein du komen sollst. Die Liebe des Vaters in seinem Sohn wird dich umfassen/weñ sie zu dir sagen wird: Du solt leben! Sie wird dich als ein ietzt gebohrnes Kindlein waschen und reinigen von deinem Blute/ und durch einander Blut gerecht machen/ das da ist des Sohnes GOTTes. Diese Gerechtigkeit wird deine seyn/ und die Barmhertzigkeit wird sich rühmen wider das Gericht/ und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen.

8. Diesen Weg mustu gehen/ sonst weder zur Rechten noch zur Lincken. Und solchen findest du auch in diesen Reden gezeiget/ wie ihn die Väter gewandelt haben. Schaue nur und prüfe durch den H. Geist/ was das Beste sey. Du wirst nicht leere

Worte

Worte finden / denn diese darffst du auch nicht lernen / wo du dich nicht durch Heuchelen selbst betriegen lassen willst.

9. Noch weniger findest du hier etwas vor deine natürliche Neugierigkeit / oder solche Anschläge / wie du noch der Welt gefallen könnest. Am allerwenigsten ist hier Nahrung zu hoffen vor den alten Adam / oder ein Deck-Mantel über seinen bösen Schaden. Welcher aber von denen Weltgesiñten ja auch hiewider durch Lästerung sich versündigen wird / der wird auch zugleich sein Urtheil im Gewissen empfahen.

10. Liese es nun also / damit du deine Zeit / die du allewege auskauffen soltest / köstlich anwendest. Was dich bestraffet und überweiset / das verwirff nicht. So dich etwas im Glauben bestärcket / das liebe und behalte / als ein neugebohrnes Kind die lautere Milch liebet. Und dencke iñer dabey zurücke / ob du auch in dem Umkehren begriffen seyest / zu werden wie ein Kind. Du kanst doch ohne dem nicht anders ins Himmelreich eingehen / als es dir dein Erlöser gewiesen hat. Darum werde einfältig und niedrig / wie dis Kindlein JEsus / das dich so brünstig liebet. Gehe ein in deine Ruhe / die dir zugedacht ist / und bleibe nicht län-

ger dahinten. Siehe die Zeit ist nahe/ daß du vor GOtt erscheinen sollst!

11. So deiner Vernunfft und Eigenwilligkeit etwas nicht anstehet/ so fasse es der Glaube desto begieriger. Deñ darinne liegt gewiß ein Tod vor dein altes Wesen verborgen. Dencke nur/ daß du allezeit wider dich selbst / und also auch hierinne streiten must: Ohne Kampf wirstu auch nicht siegen; ohne Sieg wird CHristi Herrlichkeit in dir nicht offenbahr. Drum muß Christus alles in dir und mir werden/ wo wir die gehabte Herrlichkeit wieder haben wollen.

12. Komt dir etwas hierinne zu schwer vor zu begreiffen/ so dencke/ daß du selbst schuld daran seyst. Sind doch in Pauli Briefen selbst etliche Dinge schwer zu verstehen/ und doch verwirren sie nur die Ungelehrigen und Leichtfertigen. Unter diesen sey du ja nicht/ denn es geschiehet alles zu ihrer Verdamnis. Fange aber vielmehr an zu thun/ was dir schwer scheinet: Der Glaube bricht überall durch/ und machet das Dunckele hell/ und das Unmögliche so wol möglich/ als leichte. In kurtzen kan dir eine grosse Thüre des Glaubens auffgethan werden/ und wer ist/ der dich hindern könte/ so du dem Guten nachkommest?

13. Du siehest ja/ wie denen auch vor diesen alles möglich gewesen / die da geglaubet haben. Sie waren auch Menschen/ wie wir/ und dennoch that der HErr in ihnen/ was er wollte. Das machte/ sie hatten sich ihm überlassen / und sahen auf JEsum allein / den Anfänger und Vollender ihres Glaubens. Was ihnen möglich war / kan dir nicht unmöglich seyn: So du Glauben hast / wirst du die Herrligkeit GOttes sehen/ so wol als sie. Schaue nur ihr Ende an/ und folge ihren Glauben nach / so/ wie sie auch Christi Nachfolger waren.

14. Wo du aber bereits in der Gnade stehest/ so versuche/ ob diese Zeugniße der Alten dir nicht auch dienen mögen. Zuförderst hüte dich vor dem Betrug des Fleisches/ daß du meinen möchtest / nun sey dir auszurasten vergöñet/ weil es an deiner Buße und derselben ersten Wercken schon gnug sey. Dis kan dich leichtlich aufhalten / daß du stehen bleibest / und also allmählich wiederum zurücke tretest.

15. Hier erkeñe aber/mit was vor Kampf die Erstlinge biß aufs Blut der Sünde widerstanden haben. Sie waren wol weiter gelanget/ als vielleicht du oder ein anderer. Und siehe/wie ernstl. wircketen sie ihr Heil.

Wie

Wie jagten sie nach / daß sie es ergreiffen möchten! Das Wort / das in ihnen lebete / durchdrunge / biß es Seel u. Geist schiede / u. richtete alle ihre Gedancken. Und so wurden sie auch nicht vom HErrn gerichtet / und ihr Geist ward unsträflich behalten.

16. Ist nun eine Funcke der ewigen Liebe aus dem Vater-Hertzen GOttes in dir aufgegangen / so erwecke die Gaben alle / die in dir sind. Glaube nur / du vermagst alles durch JEsum / der dich mächtig machet. Und was dir schwer eingebildet wird daran ist der Unglaube schuld / so weit er noch nicht überwunden ist.

17. So wird es dann Noth seyn / daß du hinführo erwecken lassest den lauteren Sinn / und stärcken die müden Knie / wo sie straucheln. Alles aber durch den H. Geist / der in dir ohn unterlaß kräfftig seyn muß / wo er in dir wohnet. Dazu ist ein demüthiger Gehorsam gut / wenn er aus einem kindlichen Glauben an den Sohn GOttes fleust. Je mehr man in sich selbst nichts wird / ie gewisser wird GOtt ALLES.

18. Alsdenn wirstu auch erfahren / wie es dieser Mann GOttes erfahren hat / was da sey / dem HErrn seinem GOtt anhangen und ihm allein dienen. Wol dir / so du bey zeiten inne wirst / daß es keine leere Einbildung oder Schein sey / was von der Freundligkeit Gottes u. Christi gerühmet wird. Wer hat es anders sehen und schme-

cken können als seine Liebhaber? Und welche haben ihn geliebet / als die seine Gebote gehalten haben? Und welchen sind sie nicht schwer worden / als seinen Liebhabern?

10. Lasse dich nun nicht mehr aufhalten / daß du nicht zur Vollkommenheit fahrest / und was du nicht ergriffen hast / das suche noch zu ergreiffen. Es muß ja endlich dahin komen / daß dich keine eintzige Creatur von der Liebe GOTTes scheide / wie sie in Christo JEsu ist. Du must endlich nach Himmel und Erden nichts fragen / wenn GOTT nur dein Theil seyn soll und dein Trost. Lieber heute als morgen geschieden von allen / was nicht GOtt ist / und ihm allein im Geist gedienet. Was hilfft dich ein kurtzer Auffschub / oder eine träge Uberlegung mit der Vernunfft?

20. Du wirst ja lieber alsbald / als langsam selig seyn wollen. Darum thue Fleiß / der Natur Adams förderlichst abzusterben / und der Göttlichen warhafftig theilhafftig zu seyn. Der ewige Erbarmer ziehe uns alle zu seinem Sohn im völligen Glauben; gründe / stärcke und vollende einen ieden zu seiner ewigen Herrligkeit durch JEsum Christ in dem H. Geist! Amen! Amen!



Des H. Macarii Funffzig Homilien

Oder

Gottseelige Betrachtung und Reden/

Welche voller Erbauung sind von der Vollkom̃enheit der Christen/ darnach sie zu trachten schuldig sind.

Die erste Rede.

Eine Mystische oder geheime Auslegung des Gesichtes beym Ezechiel am 1. und 10. Cap.



Ls der Prophet Ezechiel ein Göttliches und herrliches (a) Gesichte und Bild gesehen hatte/ hat er dasselbe kund gethan und auffgeschrieben / ein Gesichte / das voller

---

(a) ὀπτασίαν καὶ ὅρασιν.

unaussprechlicher Geheimnisse ist. Denn er sahe auff dem Feld den Wagen der Cherubim/ vier geistliche Thiere/ deren ein iedes vier Angesichter hatte: Das erste war ein Angesicht eines Löwens; Das andere eines Adlers; Das dritte eines Kalbes; und das vierdte eines Menschen. Ein iedes Angesicht hatte Flügel/ also daß niemand unterscheiden konte/ welches fornen oder hinten war. Der Rücken und die Brust dieser Thiere waren voller Augen/ und kein Ort war/ der nicht voller Augen war. Ein iedes Angesicht aber hatte drey Räder in der Form eines Rades: und in den Rädern war ein Geist. Und er sahe gleich eines Menschen Gestalt; und unter dessen Füssen als ein Werck eines Saphiers. Die Cherubim führten den Wagen: Die Thiere aber führten den HErrn/ der darauf saß. Wo sie hingingen/ da war ihr Angesicht. Und er sahe unter den Cherubim gleich eines Menschen Hand/ die es regierete und truge.

2. Dieses aber/ was der Prophet in einer Entzückung sahe/ war warhafftig und gewiß: Es bedeutete aber auch und bildete ab ein geheimes und Göttliches Werck/ nehmlich das Geheimniß/ das von den Zeiten her warhafftig verborgen gewesen/ aber zur letzten Zeit in der Zukunfft CHristi ist offenbahret worden. Denn er betrachtete freylich das Geheimniß der Seelen/

len/ welche ihren HErrn auffnehmen / und ihm ein Thron der Herrlichkeit werden würde. Denn eine Seele / welche würdig geachtet ist/ seines Geistes im Licht theilhafftig zu werden/ und von dem Glantz seiner unaussprechlichen Herrligkeit erleuchtet ist/ die wird gantz zum Licht / gantz zum Angesicht/ gantz zum Auge/ wenn er sie ihm zum Sitz nnd Wohnung bereitet hat. Es ist auch kein Theil von ihr übrig / der nicht voller geistlicher Augen des Lichtes sey / das ist / sie hat nichts finsteres/ sondern sie wird (a) gantz durch und durch ein Licht und Geist / gantz voller Augen/ hat auch keinen Theil hinter sich im Rücken/ sondern wendet ihr Angesicht allenthalben vor sich / da die unaussprechliche Schönheit der Herrligkeit des Lichtes CHRisti in sie kommt und in ihr wohnet. Und wie die Sonne ihr gantz gleich ist / kein Theil hinter oder unter sich hat/ sondern gantz und gar vom Licht herrlich gemacht ist / und gantz ein Licht und von gleichen Theilen ist: Oder wie das Licht im Feuer ihm allezeit ähnlich ist/ und nichts erstes oder letztes/ grössers oder kleiners in sich hat: Also auch die Seele/ welche von der unaussprechlichen Schönheit der Herrligkeit des Lichtes in dem Angesicht CHRisti vollkommlich erleuchtet / und des

(a) ὅλη δι᾽ ὅλȣ.

Heil. Geistes völlig theilhafftig ist / auch also würdig gemachet / eine Wohnung und Thron GOttes zu werden / die wird gantz zum Auge / gantz zum Licht / gantz zum Angesicht / gantz zur Klarheit / gantz zum Geist / indem sie der HErr CHRistus also zurüstet / hebet / treibet / trägt und führt / und sie also ausschmücket / auch mit dem geistlichen Glantz auszieret. Denn / spricht er / es war eine Menschen-Hand unter den Cherubim. Denn er ist es / der in ihr fähret / und ihr den Weg zeiget.

3. Die vier Thiere aber / die den Wagen führeten / stelleten die vornehmsten und vernünfftigen Gedancken der Seelen vor. Denn wie der Adler ein König ist unter den Vögeln / der Löwe unter den wilden Thieren / der Ochse unter den Zahmen / und der Mensch unter den Geschöpffen: Also sind etliche Gedancken der Seelen vernünfftig und höher / nehmlich der Wille / das Gewissen / das Gemüthe / und die Krafft zu lieben. Denn durch diese wird gleichsam der Seelen-Wagen regieret / und in ihnen ruhet GOTT. Es kan auch anders gedeutet werden auff die Gemeine der Heiligen im Himmel. Denn wie dort stehet / daß die Thiere sehr hoch und voller Augen gewesen / und niemand die Zahl ihrer Augen oder ihrer Höhe habe fassen können / weil es ihnen nicht gegeben war / die-

ses

ses zu erkennen: Und wie zwar alle Menschen die Sterne am Himmel mit Verwunderung betrachten können/ aber niemand ihre Zahl wissen mag: Also ist zwar allen zugelassen/ in die himlische Menge der Heiligen einzugehen/ die nur kämpffen wollen: Aber GOTT kommt alleine zu/ die Anzahl der Heiligen zu wissen und zu begreiffen. Deßwegen fähret der Regierer auff dem Wagen und Sitz der Thiere/ mit den vielen Augen oder in einer ieden Seele/ welche ihm zum Thron und Sitz worden ist/ welche ein Auge und Licht wird/ wenn er sie besitzet / und hält sie im Zaum durch den Geist/ nachdem es der Regierer erkennet. Denn wie jene Geistliche Thiere nicht giengen/ wohin sie wolten/ sondern wohin dero Regierer wolte/ wuste und sie führete: Also zähmet er sie auch in diesem Leben durch seinen Geist/ und also gehen sie auch nicht nach ihren Gefallen in den Himmel/ wenn sie wollen. Und wenn der Leib abgeworffen ist/ ziehet und treibet er die Seele durch seine Weißheit in das Himmlische/ und wenn er will/ so kommt er wiederum in den Leib und die Gedancken: Ja wenn es ihm gefällt/ so gehet er fort an die Enden der Erden/ und offenbahret der Seelen geheime Dinge. O ein herrlicher und guter und allein wahrhafftiger Führer! Die Leiber werden auch also in der Aufferstehung gleicher Ehre gewür-

diget werden/ nachdem die Seele indessen/ welche mit dem Geist vermenget ist/ eine solche Herrligkeit zuvor schmecket.

4. Daß aber der Gerechten Seelen ein himlisches Licht werden/ sagt der HErr selber zu den Aposteln: Ihr seyd das Licht der Welt/ Matth. V. 14. Denn derjenige hatte befohlen/ daß durch sie die Welt erleuchtet solte werden/ welcher sie zu einem Licht gemachet hatte. Sie zünden auch nicht / spricht er / ein Licht an/ und setzen es unter dem Scheffel/ sondern auff dem Leuchter/ so scheinet es allen / die im Hause sind: Also leuchte auch euer Licht vor den Menschen. Matth. V. 15. Als wollte er sagen: Verberget die Gabe nicht / die ihr von mir empfangen habt / sondern gebet sie allen/ die sie haben wollen. Und abermahl: Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist/ so wird dein gantzer Leib lichte seyn: Wo aber dein Auge ein Schalck ist / so wird dein gantzer Leib finster seyn. Wenn nun das Licht / das in dir ist / Finsternis ist / wie groß wird denn die Finsternis selber seyn? Matth. VI 22. Denn wie die Augen das Licht des Leibes sind/ und wenn diese gesund sind / der gantze Leib licht ist; Wenn aber etwas hinein fällt/ daß sie finster werden / so ist der gantze Leib finster:

ster: Also sind auch die Apostel als Augen und Lichter der gantzen Welt gesetzet. Darum verkündigte ihnen der HERR und sprach: Wenn ihr/ die ihr das Licht der Welt seyd/ beharren/ und nicht weichen werdet/ siehe so wird der gantze Leib der Welt lichte seyn. Wo aber ihr/ die ihr ein Licht seyd/finster werdet/ wie groß wird die Finsternis der Welt seyn? Weil nun die Apostel ein Licht waren/ haben sie denen Gläubigen mit ihrem Licht gedienet/ und ihre Hertzen erleuchtet durch das himlische Licht des Geistes/ dadurch sie auch selber erleuchtet waren.

5 Und weil sie das Saltz waren/ würtzeten und saltzeten sie eine iede gläubige Seele mit dem Saltz des Heiligen Geistes. Denn der HErr sprach zu ihnen: Ihr seyd das Saltz der Erden/ und nennet also die Seelen der Menschen Erde. Matth. V. 13. Denn sie haben das Himmlische Saltz des Geistes den Menschen mitgetheilet/ da sie sie gewürtzet/ und von vielen Stanck befreyet/ und unverweßlich gemachet haben. Denn wie das Fleisch/ wenn es nicht mit Saltz bestreuet wird/ verweset und übel riechet/ also daß alle solchen bösen Geruch scheuen/ und Würme in das verdorbene Fleisch kommen/ da sie sich nehren/ fressen und einnisten; Wenn aber Saltz dazu kommt/ so vergehen die Würme/ die zuvor da sich nehreten/ und

der böse Geruch vergehet/ (denn das Saltz töd-
tet die Würme/ und vertreibet den bösen Ge-
ruch.) Eben also/ wenn eine Seele nicht durch
den Heil. Geist gewürtzet ist / und das himmli-
sche Saltz empfangen hat / das ist/ die Krafft
GOttes/ so verfault sie/ und ist voller Stanck bö-
ser Gedancken: Also daß sich das Angesicht
GOttes von solchen bösen Geruch der eiteln und
finsteren Gedancken und Bewegungen abwen-
det/ die in solcher Seelen wohnen: und die schäd-
lichen und bösen Würme/ welches sind die Gei-
ster der Boßheit/ und die Kräffte der Finsterniß
wandeln in ihr/ da nehren / nisten und kriechen
sie/ und fressen und verderben dieselben. Denn
sie spricht: Meine Wunden stincken und e-
tern. Ps. XXXVIII. 6. Wenn sie aber zu GOtt
fliehet/ und sich ihm vertrauet/ und von ihm das
Saltz des Lebens bittet/ nehmlich den guten und
leutseeligen Geist/ so kommt und tödtet das
Himmlische Saltz die grausamen Würme und
vertilget den bösen Geruch / und reiniget sie
durch die Krafft seiner Macht und dergestalt
kommt sie wiederum durch dieses Saltz zur Ge-
sundheit/ und wird von der Verderbniß erlöset/
hingegen dem himlischen HErrn zum Gebrauch
und Dienst bestimmet. Deßwegen auch der
HErr in dem Gesetz das Exempel braucht/ und
alle Opfer mit Saltz zu würtzen befohlen hat.

6. So

6. So muste nun erstlich das Opfer von dem Priester geschlachtet werden und sterben/ hernach getheilet und mit Saltz gewürtzet / endlich auf das Feuer geleget. Denn wo der Priester nicht zuvor das Schaaf geschlachtet und getödtet hatte / so ward es nicht gesaltzen / noch GOtt zu einem süssen Geruch. Also muß auch unsere Seele die zu CHristo kommet den wahren Hohen Priester/ von ihm geschlachtet werden/ ihren Begierden absterben und dem vorigen gottlosen Leben oder der Sünden: und muß von ihr die Boßheit der Lüste als ein Leben ausgehen. Denn gleich wie der Leib todt ist/ wenn die Seele ausfähret/ und nicht mehr in demselben Leben lebet / darinnen er lebete / weder höret noch wandelt: Also wenn CHRIstus der himmlische Hohe-Priester durch die Gnade seiner Krafft unser Leben der Welt geschlachtet und getödtet hat / so stirbt sie dem bösen Leben ab / darinne sie wandelte/ so höret / redet und wandelt sie nicht mehr in der Finsterniß der Sünden: Weil die Boßheit der Begierden durch die Gnade hinweg ist/ welche gleichsam ihre Seele war. Wovon auch der Apostel ruffet und saget: *Die Welt ist mir gecreutziget und ich der Welt.* Galat. VI. 14. Denn die Seele/ welche noch in der Welt und Finsterniß der Sünden zu leben fortfähret/ und noch nicht von ihm ertödtet ist/

sondern noch in sich die Seele der Boßheit hat/ das ist/ die Krafft der Finsterniß / welche die Begierden der Sünde machen/ von welchen sie auch ernehret wird; die ist nicht von dem Leibe CHristi noch von dem Leibe des Lichtes/ sondern ist ein Leib der Finsterniß / und ist noch von dem Theil der Finsterniß. Gleichwie hingegen die/ so mit der Seele des Lichts begabet sind/ das ist mit der Krafft des Heil. Geistes/ sind von dem Theil des Lichtes.

7. Aber es möchte iemand sagen: Wie kanst du sagen / daß die Seele ein Leib der Finsterniß sey / da sie doch von ihnen nicht gezeiget wird? Hier gib achtung / daß du es recht verstehest. Gleichwie das Kleid / so du trägst/ ein anderer zwar zubereitet hat/ du aber es anziehest / und wie ein anderer ein Hauß gebauet hat / du aber darinne wohnest: Also hat Adam sich selbst dem Teuffel verkauffet / da er das Gebot GOttes übertrat / und der bösen Schlangen gehorchete: Und da hat der Bösewicht seine Seele angezogen/ nehmlich die vortreffliche Creatur/ die GOtt zu seinem Bild geschaffen hatte: Wie der Apostel saget: Er hat ausgezogen die Fürstenthüme und hat über sie triumphiret am Creutze. Col. II. 15. Denn deßwegen ist der HErr kommen/ daß er sie austriebe/ und sein eigen Haus und Tempel wiederum einnähme/

nem=

nehmlich den Menſchen. Darum heiſt die Seele ein Leib der Finſterniß und Boßheit / ſo lange in ihr die Finſterniß der Sünden iſt. Denn in der Welt lebt der Böſewicht der Finſterniß / und da wird ſie gefangen gehalten. Gleich wie auch Paulus ſagt / wenn er den Leib der Sünde und des Todes nennet: damit der Leib der Sünden vernichtet werde: Rom. VI. 6. Und abermahl: Wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Rom. VII. 24. Hingegen eine Seele / die GOtt geglaubet hat / und befreyet iſt von der Sünde / dem Leben der Finſterniß getödtet / das Licht aber des Heil. Geiſtes als das Leben bekommen hat / die lebet nun daraus / und bleibet hernach darinne / weil ſie da vom Göttlichen Licht behalten wird. Denn die Seele iſt nicht Göttlicher Natur / noch der Natur der Finſterniß und Boßheit / ſondern ſie iſt eine Creatur / die verſtändig / ſchön / vortrefflich / wunderſam und herrlich iſt / ein Bild und Gleichniß GOttes: in welche durch die Ubertretung die Boßheit der finſtern Begierden eingegangen iſt.

8. Im übrigen unter weſſen Herrſchafft die Seele iſt / an dem hänget und iſt ſie auch mit ihren Willen (a) vereiniget. Sie mag nun gleich das

(a) τοῖς θελήμασι in plur. vielen Willen oder Begierden.

das göttliche Licht in sich haben und darinne leben in allen Kräfften des Lichts/ so hat sie Ruhe: oder in der Finsterniß der Sünde gehalten werden / so wird sie die Verdammniß erreichen. Dahero gebühret der Seele/ welche bey GOtt zu leben beschlossen hat/ in einer steten Ruhe und Licht hinzu zu gehen / wie gesagt ist/ zu dem wahren Hohen-Priester Christo / und der Welt geschlachtet zu werden/ und zu sterben / wie auch dem alten Leben der Finsterniß und Boßheit/ hingegen in ein ander Leben und Göttliche Zucht hinüber bracht zu werden. Gleich wie wenn einer in der Stadt gestorben/ so höret er keine Rede und Stimme mehr von denen / die darinne wohnen/ noch das Geschrey davon/ was darinne vorgehet / sondern ist gantz erstorben und an einen andern Ort gebracht / da kein solch Reden noch Geschrey ist/ dergleichen in der Stadt war: Also auch/ wenn die Seele geschlachtet/ und dem Umgang und Boßheit der Begierden abgestorben ist/ darinn sie zuvor lebete / so höret sie nicht mehr bey sich die Stimme finsterer Streitigkeiten oder der eitlen Gedancken/ und den Tumult der Geister der Finsterniß: sondern sie ist hinüber bracht in eine Stadt / die voller Gutes und Frieden ist / nehmlich in die Stadt des Göttlichen Lichts: Daselbst lebet und höret sie / da

wan-

wandelt / redet und dencket sie und wircket alda geistliche und GOttgefällige Wercke.

9. Lasset uns nun auch bitten / daß wir durch seine Krafft geschlachtet werden / und der Welt / der Boßheit der Finsterniß absterben / und daß der Geist der Sünden in uns weggenommen werde / und wir hingegen angezogen seyn / und empfangen die Seele des Himmlischen Geistes / und aus der Boßheit der Finsterniß in das Licht Christi versetzet werden / auch in dem Leben ruhen zu allen Zeiten. (a) Denn gleich wie auf einer Renn-Bahne der vorhergehende Wagen den folgenden hindert und zurück hält / daß er nicht voraus komme und das Kleinod hinweg nehme: Also lauffen die Gedancken der Seelen und der Sünde in dem Menschen. Wenn nun der sündliche Gedancke vorher gehet / so hält er zurück / hemmet und hindert die Seele / daß sie nicht zu GOtt kommen soll / und über die Sünde siegen: Wenn aber der HERR selbst die Seele einnimmt und führet sie / überwindet er allezeit / indem er den Wagen der Seelen durch alles weißlich hindurch zur Himmlischen und Göttlichen Weißheit allezeit bringet. Denn er streitet nicht lange wider die Boßheit / son-

(a) ὅλους αἰῶνας gantze Ewigkeiten oder Secula nach einander. Siehe die III. Reden. 5.

sondern er lieget durch seine Macht und Ansehen ob / und hat allezeit Sieg. Also werden nun die Cherubim geführet / nicht wohin sie gehen wollen/ sondern wohin sie ihr Besitzer und Führer regieret / und wohin es ihm beliebet / dahin gehen sie/ und er hält sie. Denn er spricht / die Hand des HERREN war unter ihnen. Die Heiligen Seelen werden getrieben und regieret von dem Geist CHRISti/ der sie führet / wenn und wohin er will/ bald durch himmlische Gedancken/ bald durch den Leib : Wo es ihm gefällt/ da dienen sie ihm. Denn wie die Füsse die Flügel der Vögel sind: Also nim̃t das himmlische Licht des Geistes die Flügel der Gedancken an/ die der Seelen zukommen/ und regiert und führt sie/ wie es der Geist weiß.

10. Wenn du nun dieses hörest / so habe acht auff dich selbst / ob du dieses mit der That und Wahrheit in deiner Seelen habest: Denn es sind nicht blosse Worte/ sondern ein Werck der Wahrheit/ in der Seelen hervor gebracht. Hast du es nicht erlanget/ sondern ermangelst so grosser geistlicher Güter; so must du stets dich betrüben und bemühen / als der du noch von dem Reiche erstorben/ und must als ein Verwundter stets zum HERRN schreyen / auch getrost von ihm fordern / daß du dieses wahren Lebens würdig werdest. Denn wie GOTT/ da er

diesen Leib erschuff/ nicht aus sich selbst/ noch aus dem Leib das Leben/ Essen/ Trincken/ Kleider und Schuh gegeben hat/ sondern da er den Leib an sich selbst nackend erschaffen hatte/ hat er ihm gegeben alles von außen zu haben/ was ihm zum Leben nöthig ist/ also daß er nicht leben kan ohne dem/ was doch außer dem Leib ist/ das ist/ ohne Speise/ Tranck/ und wenn er nur in seiner Natur bestehen will/ und nichts äußerliches annehmen/ verdirbt und stirbt er. Fast eben also gehets/ wenn die Seele das Göttliche Licht nicht erlanget hat/ und doch zu dem Eben-Bild GOTTES erschaffen ist/ (denn also hat es GOTT verordnet und gefallen (a) daß sie das ewige Leben eclangen solle) so erlanget sie es nicht aus ihrer Natur/ sondern aus dem Göttlichen Wesen GOttes selber/ und aus dem sonderbahren Geist und Licht geistliche Speise und Tranck und Himmlische Kleidung/ welche das wahre Leben der Seelen sind.

II. Wie nun der Leib nicht aus sich selbst lebet/ als gesaget worden/ sondern anders woher/ das ist/ aus der Erden/ also daß er ohne das äusserliche nicht leben kan: Also woferne die Seele nicht

(a) ὠκονόμησε juxta οἰκονομίαν τῆς χάριτος nach der Austheilung der Gnade in dem Hause GOTtes. Eph. III. 2. Col. I. 25. 1. Cor. IX. 17.

nicht von nun an wiedergebohren wird in das Land der Lebendigen und daselbst geistlicher Weise sich ernehret und in dem HErrn geistlich wächset / auch von der GOttheit mit geheimen Kleidern der Himmlischen Schönheit angezogen wird / so ists unmöglich / daß sie aus ihr selber ohne diese Speise in Freude und Ruhe leben mag. Denn die göttliche Natur hat dasjenige Brod des Lebens / denjenigen / welcher saget: Ich bin das Brod des Lebens / Joh. VI. 35. und das lebendige Wasser / Johan. IV. 10. wie auch den Wein / der des Menschen Hertz erfreuet / Ps. CIV. 15. und das Oel der Freuden / Ps. XLV. 8. und die vielfältige Speise des himmlischen Geistes / endlich auch die Kleider des Himmelischen Lichts / die von GOtt herkommen: Darinnen bestehet der Seelen ewiges Leben. Wehe dem Leib / wenn er in seiner eigenen Natur stehet: weil er verdirbt und stirbt. Wehe auch der Seelen / wenn sie allein in ihrer Natur stehet / und auf ihre Wercke nur vertrauet / des Göttlichen Geistes aber nicht theilhafftig worden ist: Denn sie ist todt / und des ewigen Lebens der GOttheit unwürdig. Denn wie / wenn bey einem Krancken der Leib keine Speise mehr zu sich nehmen kan / man an ihm verzweifelt / und alle wahre Freunde und Verwandten ihn beweinen: Also trauret GOtt und die heiligen

gen Engel über die Seelen/ welche keine himmlische und geistliche Speise geniessen/ noch in dem unverderblichen Wesen wandeln. Dieses (ich sage es noch einmahl/:) sind nicht blosse Worte/ sondern ein Werck des geistlichen Lebens/ ein Werck der Wahrheit/ welches an einer würdigen und glaubigen Seelen erfüllet wird.

12. Dahero/ wenn du GOTTes Thron worden bist/ und der himmlische Regierer in dir sitzet/ und deine Seele gantz ein geistliches Auge/ und gantz ein Licht worden ist: Wenn du auch mit der geistlichen Speise ernehret worden/ und von dem lebendigen Wasser getruncken/ und die Kleider des geheimen Lichts angezogen hast: Wenn endlich dein innerer Mensch dis alles erfahren und in voller Freudigkeit stehet/ (a) so lebest du nun in einem wahren ewigen Leben/ da deine Seele von nun an mit dem HErrn ruhet: Siehe/ da hast du in der Wahrheit dieses von dem HErrn empfangen/ daß du im ewigen Leben lebest. Bist du dir aber nichts davon bewust/ so weine/ klage und betrübe dich/ weil du die himmlische und ewige Reichthümer noch nicht erlanget/ und das wahre Leben noch nicht empfangen hast. Darum bekümmere dich über deiner Dürfftigkeit/ und flehe zum HERRN

B Tag

(a) ἐν πληροφορίᾳ καθέστηκεν.

Tag und Nacht / weil du in grosser Armuth der Sünden steckest. Aber / O daß iemand wäre / der wegen seiner Dürfftigkeit sich bekümmerte / und man nicht als schon gesättiget sicher dahin lebete. Denn wer einen solchen Kummer hat / und von dem HERRN unabläßig suchet und fodert / der wird bald die Erlösung und die himmlischen Reichthüme erlangen / wie der HERR sagte / da er von dem ungerechten Richter und der Wittbe redete : Wie vielmehr wird GOTT rächen die / so Tag und Nacht zu ihm schreyen? Warlich / ich sage euch / er wird sie bald rächen. Luc. XIIX. 7. Welchem sey Ehre und Reich in die Ewigkeiten / Amen!



Die 2. Rede.

Von dem Reich der Finsterniß / das ist / der Sünden : und daß der Mensch allein durch GOttes Gnade davon befreyet werde.

1.



DAs Reich der Finsterniß / der Fürst aller Boßheit hat die Seele als den Menschen mit der Macht der Finsterniß umgeben und bekleidet / nach dem

dem er im Anfang ihn gefangen genommen hatte. Und sie machen ihn zum König/ und thun ihn mit Königlichen Kleidern an/ und er trage vom Haupt bis zum Füssen Königlich Gewand. Also hat dieser böse Fürst die Seele und ihr gantzes Wesen mit Sünden bekleidet und gäntzlich beflecket/ auch in seinem Reich zur Gefangenen gemacht: Er hat kein Glied von ihr frey gelassen/ keine Gedancken/ keinen Sinn/ auch nicht den Leib: sondern hat sie mit dem Purpur Kleid (a) der Finsternis bedecket. Denn wie der Leib nicht an einem Theil oder Glied leidet/ sondern allenthalben gantz dem Leiden unterworffen ist: Also ist auch die Seele gantz den Bewegungen der Boßheit und Sünden unterworffen. Darum hat der Bösewicht die gantze Seele (welche der vornehmste Theil und Glied des Menschen ist) mit seiner Boßheit / das ist / der Sünden angethan: Und also ists geschehen / daß der Leib dem Leiden und Verwesen unterworffen worden.

2. Denn wenn der Apostel saget: Ziehet den alten Menschen aus/ so redet er von dem gantzen: Col. III. 9. Nehmlich wie er Augen hat/ die bey seinen Augen sind / Ohren bey seinen Ohren/ ein Haupt bey seinem Haupt / Füsse bey

(a) πορφυρίδα.

den Füssen/ und Hände bey den Händen. Denn der Bösewicht hat den gantzen Menschen/ Leib und Seele befleckt und zerrissen/ er hat den Menschen ungestalt gemacht durch den alten Menschen/ der besudelt/ unrein und GOTTes Feind/ auch dem Gesetz GOTTes nicht unterthan ist/ nehmlich durch die Sünde selber. So gar daß nun der Mensch nicht mehr siehet/ wie er gerne wolte/ sondern übel siehet und höret; Er hat Füsse/ die da eilen böses zu thun/ Hände die bereit sind Unrecht zu begehen/ ein Hertz das böses dencket/ Psalm LIIX. 3. u. f. Darum sollen wir den HERRN auch bitten/ daß er uns den alten Menschen ausziehe: Weil er doch allein die Sünde von uns nehmen kan. Denn sie sind stärcker denn wir/ welche uns gefangen genommen haben/ und in ihrem Reich behalten: Der HERR aber hat versprochen/ daß er uns von dieser Knechtschafft erlösen wolle. Denn wie/ wenn die Sonne scheint/ und der Wind wehet/ die Sonne zwar ihren eigenen Leib und eigene Natur/ der Wind auch ein eigen Leben und Natur hat/ und keiner die Sonne von dem Wind scheiden kan/ wofern nicht GOTT allein den Wind stillet/ daß er nicht mehr bläset: Also ist auch die Sünde mit der Seelen vermengt/ da doch sonst ein iedes seine eigene Natur hat.

3. So ist es nun unmöglich/ die Seele von

der

der Sünde abzusondern/ wenn GOTT nicht stillet und leget den bösen Wind / der in Seel und Leib wohnet. Und wie/ wenn einer einen Vogel fliegen siehet / und selber mitfliegen wollte/ gleichwol nicht kan / weil er keine Flügel hat: So lieget zwar dem Menschen an/ daß er gerne wolte rein seyn/ untadelich und unbefleckt / und kein Böses in sich haben / sondern allzeit bey GOTT seyn/aber er hat keine Krafft dazu. Er verlanget zwar in diese Göttliche Lufft zu fliegen/ und die Freyheit des H. Geistes zu erlangen/ aber er kan nicht/ wenn er nicht Flügel bekommt. Derowegen lasset uns zu GOTT flehen/ daß er uns Tauben-Flügel des Heiligen Geistes gebe/ Psalm LV. 7. und wir also zu ihm fliegen und ruhen können/ damit er auch den bösen Geist von unserm Leib und Seel absondere/ nehmlich die Sünde/die in den Gliedern unsers Leibes und der Seelen wohnet. Denn das kan er allein thun. Sintemahl einer spricht: Siehe das ist GOTTes Lamm/ das der Welt Sünde hinweg nimmt. Joh. I. 29. Er allein hat diese Barmhertzigkeit gegen die Menschen geübet / so an ihm glauben/ daß er sie von der Missethat befreyete: und wirckete diese unaussprechliche Seeligkeit denen/welche sie unauffhörlich erwarten / suchen und hoffen.

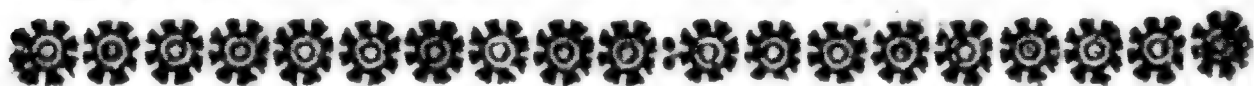
4. Wie etwa in einer schwartzen und dunckeln Nacht/ wenn ein scharffer Wind bläset/ alle Pflantzen und Saamen beweget und geschüttel werden: also wenn der Mensch unter die Nacht der Finsterniß des Teuffels fällt/ und in Nacht und Finsterniß lebet/ wird er durch den starcken blasenden Wind der Sünden erschüttert/ gereitzet/ beweget und getrieben/ und seine gantze Natur wird erforschet/ nehmlich in seiner Seelen/ Gedancken und Sinnen/ ja es werden auch alle Theile des Leibes verunruhiget/ und ist kein Theil des Leibes oder der Seelen frey/ das nicht von der in uns wohnenden Sünde geschwächet sey. Also ist der Tag des Lichts/ und der Göttliche Wind des Heil. Geistes/ der die Seelen durchwehet und lebendig machet/ so in dem Tage des Göttlichen Lichts leben/ und er das gantze Wesen (a) der Seelen und ihre Gedancken durchdringet/ und ihr gantzes wesen (b) lebendig machet/ auch alle Theile des Leibes/ und sie in einer Göttlichen und unaussprechlichen Ruhe beruhiget. Davon sprach der Apostel: Wir sind nicht Kinder der Nacht noch der Finsterniß/ denn ihr seyd alle Kinder des Lichts und Kinder des Tages. 1. Thess. V. 5. Und gleich

(a) ὑπόστασιν seblständige Wesen.
(b) οὐσίαν Natur.

gleichwie dort auf dem Wege des Irrthums der alte Mensch den vollkommenen ausgezogen hat/ also daß er trägt das Kleid des Reichs der Finsterniß/ das Gewand der Gotteslästerung/ Unglaubens/ Frevels/ eiteler Ehre/ Hochmuths/ Geitzes/Lüste und die übrigen unreinen/befleckten und zerrissenen Kleider des Reichs der Finsterniß: Also hingegen welche hier den alten irrdischen Menschen ausgezogen haben / und denen JEsus selber die Kleider des Reichs der Finsterniß abgenommen / die haben den neuen und himmlischen Menschen JEsum Christum angezogen / und zwar wiederum also / daß Auge zu Auge/ Ohr zu Ohr/ Haupt zu Haupt komme/ damit er gantz reine sey und das himmlische Bild trage.

5. Und es hat sie der HErr angethan mit den Kleidern des Reichs des geheimen Lichts / mit dem Gewand des Glaubens/ der Hoffnung/ Liebe/ Freude/ Ruhe/ Gütigkeit/ Mildigkeit und den übrigen solchen Kleidern des Lichts und Lebens/ die Göttlich und lebendig sind / voller unbeschreiblicher Ruhe. Auf daß / gleich wie GOtt die Liebe / Freude / Gütigkeit und Mildigkeit ist/ also auch der neue Mensch solches nach der Gnade werde. Und gleichwie das Reich der Finsterniß oder die Sünde in der Seelen verborgen ist biß auf den Tag der Aufferstehung / wenn auch

der Leib der Sünden selbst wird entdecket werden zugleich mit der Finsterniß / die nun in der Seele stecket: Also erleuchtet zwar nun das Reich des Lichts und himmlische Bild JEsus Christus geheimer Weise die Seele / und herrschet in den Seelen derer Heiligen/ist aber verborgen vor den Augen der Menschen / und Christus wird nur mit den Seelen-Augen gesehen in der Warheit biß an den Tag der Aufferstehung / da der Leib selbst durch das Licht des HErrn wird entdecket und herrlich gemachet werden / welches nun in der Seelen des Menschen verborgen ist: auf daß auch der Leib selbst zugleich mit der Seelen herrsche/ die von nun an das Reich Christi erlanget hat/ wenn sie ruhet und von dem ewigen Licht erleuchtet worden. Ehre sey seiner Barmhertzigkeit und seinen Erbarmungen: Denn er erbarmet sich seiner Knechte und erleuchtet und befreyet sie von dem Reich der Finsterniß/und schencket ihnen sein Licht und Reich. Welchem sey Herrlichkeit und Herrschafft in die Ewigkeiten/ Amen.



Die 3. Rede.

Von dem friedsamen Umgang der Brüder unter sich und von dem inwendigen Streit.

1. Die

I.

Die Brüder sollen in höchster Liebe bey einander wohnen / sie mögen nun beten oder die Schrifft lesen oder eine Arbeit thun: damit sie einen Grund ihrer Liebe untereinander heben/ und ihre Ubungen also angenehm seyn können/ und die so zu GOtt beten/ oder lesen/oder arbeiten/ die können alle in ihren Verrichtungen einfältig und lauterlich einander helffen. Denn warum stehet geschrieben: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden? Matth. VI, 10. Nehmlich daß/ wie im Himmel die Engel in grosser Eintracht und in Liebe und Frieden beysammen Leben/ auch allda keine Hoffarth (a) oder Mißgunst regiert / sondern sie in Liebe und Auffrichtigkeit untereinander sind/ also die Brüder auch mit einander umgehen. Wenn es geschicht / daß ihrer dreyßig zusammen kommen/ so kan es nicht seyn / daß sie einen gantzen Tag oder Nacht gäntzlich beysammen blei-

(a) ἔπαρσις Auffblehung oder Erhebung über andere aus eigener oder auch fremder Hochachtung / Lob/ Spiegelung in eignen Gaben / und Anmassung dessen/ was GOTTES ist. Wider diese Greuel trug Paulus den Pfahl im Fleisch / auff daß er sich nicht überhübe. 2. Cor. XII. 7. Siehe 2. Thess. II. 4. von dem Antichrist. Siehe auch die XV. Hom. n. 27.

ben: sondern etliche wendẽ zum Gebet sechs Stunden an/ hernach wollen sie lesen: andere warten willig auff/ andere arbeiten etwas.

2. Also müssen die Brüder / wenn sie etwas thun/ mit Liebe und Freude untereinander wandeln: Und welcher arbeitet/ soll von dem/ der da betet / sagen: Jch habe auch Theil an dem Schatz/ den mein Bruder sammelt / weil er gemein ist. Wer aber betet/ der soll von dem / der da lieset/ also dencken: Die Frucht/ die jener von dem Lesen hat / kommt mir zu gut. Welcher aber dienet/ soll dieses dencken: Der Dienst/ den ich thue / gereichet zum gemeinen Nutz. Denn wie die Glieder eines Leibes / ob ihrer gleich viel sind / doch ein Leib seyn / und einander helffen/ und ein iedes sein eigen Amt verrichtet: Zum Exempel / das Auge siehet vor den gantzen Leib/ die Hand arbeitet vor alle Glieder / der Fuß wandelt/ wohin er nur gehet/ und trägt alle Glieder / und leidet nichts destoweniger ein iedes Glied mit: Also sollen auch die Brüder einander weichen. Welcher betet / soll den Arbeitenden nicht urtheilen/ und welcher arbeitet/ soll den Betenden nicht richten und sagen: Dieser ruhet und ich arbeite. Wer da dienet/ soll den andern nicht richten: sondern ein ieder soll/ was er thut/ zu GOttes Ehren thun. Wer da lieset soll den Betenden lieb haben und über ihn sich freuen/

en/ bedenckende/ daß er auch vor ihn bete. Und welcher betet/ soll von dem Arbeitenden also dencken: Was er thut / das thut er zum gemeinen Nutz.

3. Auf diese Weise kan eine grosse Ubereinstimmung / Friede und Eintracht sie in dem Band des Friedens zusammen halten: Und sie werden bey einander in Lauterkeit (a) und Einfalt leben und GOtt sehr gefällig seyn. Das Vornehmste aber ist die Fortsetzung des Gebets zu rechter Zeit: Aber eines ist noth / nehmlich/ daß einer den Schatz in seinen Hertzen habe/ und das Leben/ welches der HErr selber ist / in der Seelen/ er möge nun etwas arbeiten oder beten/ oder auch lesen: damit er das beständige Guth habe/ welches ist der Heil. Geist. Es sind aber etliche die da sagen: der HErr fordere nur äusserliche und offenbahre Früchte von uns: GOtt selbst aber bessere das inwendige. Allein es ist nicht also: sondern wie sich der Mensch vor äusserlichen hüten muß/ also muß er auch wieder die Gedancken den Kampff und Krieg antreten und streiten. Denn der HErr fordert von dir/ daß du dir selber gram werdest / und mit deinem Hertzen kämpffest / noch mit den bösen Gedan-

(a) ἐν ἀκεραιότητι in unanstößigen Wandel. Matth. X. 16. Phil. II. 15.

dancken einstimmest oder Gefallen daran habest.

4. Was aber übrig ist / nehmlich die Sünde und das anklebende Böse auszurotten / das gehöret allein der Göttlichen Macht zu / es zu recht zu bringen. Denn der Mensch kan nicht durch seine Macht die Sünde mit der Wurtzel ausreissen. Sintemahl kämpffen / widerstehen / verwunden / hauen / ist in deiner Macht; aber sie auszurotten komt GOtt alleine zu. Denn wenn du dieses köntest / was hülffe uns die Zukunfft des HERRN? Denn wie das Auge ohne Licht nicht sehen kan / und niemand ohne Zunge reden mag / oder ohne Ohren hören / oder ohne Füße gehen / oder ohne Hände arbeiten: also kanst du nicht ohne JEsu seelig werden oder in das Reich eingehen. Sprichstu / ich habe keine öffentliche Schande oder Ehebruch begangen / bin auch nicht geitzig und in übrigen gerecht: so betreugst du dich darinne / wenn du meinst / du habest alles erfüllt. Denn es sind nicht nur drey Arten der Sünden / darvor man sich hüten soll / sondern tausend. Denn woher komt doch Auffblehung / Verwegenheit / (a) Untreue / List / Neid / Betrug / Heucheley? Must du nicht mit diesen

La-

(a) ἀϑοβία da man ohne Furcht fähret. 2. Cor. V. 11. Phil. II. 12. Siehe Homil. XV. n. 6. u. 19.

Lastern in deinen verborgenen Gedancken kämpfen? Gleichwie wenn ein Mörder zu deinem Hause nahet / er nicht aufhören wird dir beschwerlich zu seyn/ noch dich in Sicherheit lassen: Du aber wirst anfangen ihm zu widerstehen/ wirst ihn schlagen / und von ihm geschlagen werden: Also soll die Seele widerstehen/ widerkämpfen und entgegen gehen. (zurück schlagen.)

5. In übrigen fängt der Wille (a) an / indem er widerstrebet / und unter der Arbeit seuffzet/zu überwinden/er fällt und stehet wieder auff. Die Sünde wirfft die Seele wieder nieder durch zehen oder zwantzig Kämpffe: (b) Die Seele aber kömmt nach und nach einmahl dahin / daß sie die Sünde überwindet. Wiederum wenn sie aushält/ und nicht nachläßt / fängt sie an allmählich die Oberhand zu bekommen / und einen Unterscheid zu halten / auch den Sieg über die Sünde davon zu tragen. Aber in denen/ wenn man recht acht hat / wirfft die Sünde den Menschen so lange um / biß er zu einen vollkommenen Mann wird/ nach dem Maas des Alters/ Ephes. IV. 13. und alsdenn überwindet er völlig den Tod: Denn es stehet geschrieben: Zu letzt aber

(a) ἡ προαίρεσις der Vorsatz / der gute von der zuvorkommenden Gnade erweckte Wille. Siehe Hos. XII. 5. 1. Buch Mos. xxx. 24. 25.

(b) Siehe die xv. Rede n. 11.

aber wird der feindseelige Tod vernichtet werden/ 1. Cor. XV. 26. (a) Und also werden die Menschen den Teuffel überwinden und besiegen. Wenn einer nun (als wir zuvor gesagt haben) sagen wolte: Ich habe keine Unzucht/ oder Ehebruch/ oder Geitz begangen / daran habe ich genug: Der hat zwar also wider drey Arten der Sünde gekämpffet/ aber wider zwantzig andere Arten/ welche die Sünde wider die Seele hat/ hat er nicht gestritten: ja er ist vielmehr überwunden. Darum muß er wieder alle Arten der Sünde streiten und ringen. Denn das Gemüth/ wie schon gesaget ist / ist zuwider und hat eine gleiche Macht wider die Sünde: dadurch es den Gedancken widersprechen und entgegen stehen kan.

6. Sprichst du aber / die Macht des Feindes sey stärcker / und die Sünde hersche gantz über den Menschen: so machest du GOtt ungerecht/ der die menschliche Natur verdammet habe/ die dem Satan gehorchet/ welcher zwar mächtig sey/ und den Menschen durch eine nothwendige Gewalt ihm unterwerffe / du hast ihn mächtiger gemacht/ als die Seele: aber am Ende wirst du mir gehorchen. Gleich wie wenn ein Jüngling mit einem Kindlein stritte / und von ihm über-

(a) Siehe die erste Rede §. 9.

überwunden würde/ und deßwegen sollte verurtheilet werden / weil er sich hätte überwinden lassen / so würde dieses kein gerechtes Urtheil seyn. Darum so sagen wir/ daß das Gemüth feindselig und dem Feinde gleich sey. Eine solche Seele nun / welche mit höchsten Ernst die Göttliche Hülffe anrufft/ wird solche erlangen nicht ohne Vergeltung / und wird gewürdiget werden/ Erlösung zu erlangen. Den ein Streit und Kampff bestehet unter solchen/ die einander an Macht gleich sind. Lasset uns loben den Vater/ und den Sohn/ und den Heil. Geist in die Ewigkeiten/ Amen.



Die 4. Rede.

Wie man in dem Christlichen Leben zunehmen müsse.

I.

WEr ein Christlich Leben in grosser Behutsamkeit führen will / der muß sonderlich vor dasjenige Theil der Seelen sorgen / welches die Krafft zu verstehen und zu unterscheiden hat! Damit / wenn er die Krafft genau zu urtheilen/ was böse oder gut sey/ erlanget hat/ und wol unterscheiden kan/ was außer der Natur in das reine

ne Wesen will eingeführet werden / er also recht und gerade wandeln möge. Und also brauchen wir diesen Theil des Unterscheids als ein Auge/ und machen keine Einigkeit und Bund mit bösen Gedancken; sondern wenn wir mit dieser Gabe beehret sind/ werden wir würdig/ GOTT zu genieſſen. Dabey lasset uns von sichtbahren Dingen ein Exempel nehmen. Denn die Seele hat einige Aehnlichkeit mit dem Leibe/ und was den Leib angeht / mit dem / was zur Seelen gehört/ und das Sichtbahre mit dem Verborgenen.

2. Denn der Leib hat das Auge zum Führer / daß dieses den gantzen Leib auf den rechten Weg bringet: Als gesetzt/ daß einer durch einen wüsten Ort / der voller Dornen und Morast ist/ durchgehet/ da das Feuer auf ihn zuschlägt / und überall Schwerdter angemacht sind/ auch nicht weniger Wasser und jähe Oerter: da er nichts destoweniger hurtig und unerschrocken das Auge zum Führer hat/ und mit Bedacht diese gefährliche Oerter durchwandert / hält sein Kleid auf allen Seiten an Händen und Füssen zusammen/ daß es nicht im Gebüsch und Dornen zerrissen/ oder mit Koth beflecket/ oder von den Schwerdtern zerschnitten werde. Und so führet das Auge den gantzen Leib/ weil er sein Licht ist/ damit er nicht an jähen Orten herab falle oder im Wasser ersauffe/ oder sonst Schaden leide. Da giebt er

nun fleißig acht auf sich/ und reiset in grosser Behutsamkeit/ fasset sein Kleid zusammen/ wird von seinem Auge geführet/ und erhält sich unverletzt/ auch sein Kleid unverbrandt und unbeschädigt. Wo aber einer faul und nachläßig/ träge/ langsam und ohne Sorgen durch solche Oerter gehet/ sein Kleid allenthalben herab hangen läßt/ so wird es von Büschen und Dornen zerrissen/ vom Feuer verbrandt/ weil er es nicht überall fest zusammen hält/ oder wird von den Schwerdtern zerschnitten/ oder vom Koth beschmitzet; und damit ichs auff einmahl sage/ er verleuret gar geschwind das neue schöne Kleid um seiner Unachtsamkeit/ Faulheit nnd Nachläßigkeit willen. Ja wo er nicht wol und fleißig acht hat/ wird er selber in einen Thal stürtzen oder im Wasser ersauffen.

3. Fast eben also ist es mit der Seele bewandt/ welche den Leib als ein schönes Kleid/ träget/ und mit der Krafft zu unterscheiden begabet ist/ so die gantze Seele regieret/ die mit dem Leib durch Wälder und Dornen dieses Lebens hindurch gehet/ durch Koth/ Feuer und jähe Oerter/ das ist/ durch die Lüste/ Begierden und übrigen Thorheiten dieses Lebens. Diese soll auf allen Seiten mit Nüchternkeit/ (a) Stärcke/

(a) ἀνδρίας männlicher Krafft und Tapfferkeit.

Fleiß und Eiffer sich selbst und ihre leibliche Kleider in acht nehmen und erhalten / damit sie nicht etwa zerrissen werden von den Wäldern und Dornen dieser Welt und ihrer Sorgen / Unruhe oder irrdischen Zerstreuungen / (b) oder auch von dem Feuer der Lüste verbrant werde. Diese / sage ich / wendet ihr Auge ab / daß sie kein böses sehe: Deßgleichen hält sie das Ohr hinweg / daß sie keine Verleumdung höre / und die Zunge / daß sie nichts unnützes rede / Hände und Füsse / daß sie nichts böses wircken. Denn die Seele hat den Willen / die Glieder des Leibes abzuhalten von bösen und schändlichen Anschauen / von unanständigen und schändlichen Gehör / von unziemlichen Reden / von weltlichen verkehrten Wercken.

4. Die seele selbst wendet sich auch ab von bösen Wercken / und bewahret das Hertz / damit die Gedancken nicht in der Welt herum flattern. Und also hält sie mit höchsten Fleiß und Kampff allenthalben die Glieder des Leibes an / daß das schöne Kleid des Leibes von Sünden nicht zerrissen

(b) περισπασμῶν Zerreissungen / wie Martha (περιεσπᾶτο) über vielen Geschäfften in ihrem Gemüth zerrissen oder zertheilet und zerstreuet ward. Luc. X. 40. Siehe Hom. VIIII. n. 10. und XV. n. 13. da er sagt: Die Gedancken zerrissen einen / und n. 15.

sen/ noch verbrannt/ noch mit Koth beflecket werde. Sie selbst auch wird durch diesen Willen/ der zur Erkäntniß/Prüfung und Unterscheidung geschickt ist/ (a) und daß ichs gantz sage/ durch die Krafft des HErren erhalten werden / die sich selbst nach Vermögen in Zaum hält und von aller weltlichen Lust abziehet : und also wird ihr vom HERRN geholffen/ daß sie von dem angezeigten Ubel warhafftig bewahret wird. Denn wo der HERR iemand siehet / daß er die Wollüste/ Sorgen und Zerstreuungen dieses Lebens ernstlich meidet / samt den groben Sorgen und irrdischen Stricken der eiteln Gedancken : so hülfft er ihn durch seine sonderbahre Gnade / und erhält die Seele unverletzt / welche durch diese gegenwärtige arge Welt wohl hindurch gehet. Darauff wird sie von GOTT und den Engeln Lob erlangen/ darum/ daß sie das Kleid ihres Leibes fleißig bewahret hat/ und sich selbst aus allen Kräfften / wie auch alle Lust der Welt gescheuet/ auch durch Hülffe des HErrn den Lauff dieses Lebens wohl geendet hat.

Wenn aber iemand in Trägheit und Faulheit ohne Eiffer in diesem Leben wandelt / und nicht

(a) Διὰ γνωστικοῦ καὶ δοκιμαστικοῦ καὶ διακριτικοῦ θελήματος.

nicht freywillig (a) alle Lüste dieser Welt fleucht und den HERRN allein von gantzen Hertzen sucht/ der fällt in die Dornen und Wüsten dieser Welt / und seines Leibes Kleid wird von dem Feuer der bösen Lust verbrandt und von dem Koth der Begierden beflecket: Ja endlich wird die Seele am Tage des Gerichts zitternd erfunden/ weil sie ihr Gewand nicht unbefleckt hat bewahren können/ sondern durch die Betrügereyen dieser Welt verderbet: Weßwegen sie aus dem Reich verstossen wird. Denn was sollte GOTT dem thun / welcher sich freywillig der Welt ergiebt/ und durch ihre Wollüste betrügen läst/ und in groben (b) Dingen zerstreuet wird? Denn demjenigen hilfft er ja/ welcher diese grobe Lüste fleucht/ sammt den alten Gewohnheiten/ und das Hertze allzeit mit Gewalt zu GOtt ziehet/ der sich selbst verleugnet/ und den HERRN al-

(a) ἐκ θελήματος ἰδίου aus eigenen Willen / ungezwungen/ wie CHRistus Joh. x. 18. Siehe num. 27. ἐκ θελήματος καὶ προαιρέσεως.

(b) ὑλικοῖς in materialischen sinnlichen Dingen/ gleich wie er ὑλικὰς ἡδονὰς fleischliche leibliche grobe Lüste nennet / und die Patres ὕλην sordes fæcesqve mundi : Ephrem Syrus Tom. I. Op. p. 74. 75. Gregor. Naz. Synesius &c. Siehe die V. Hom. n. 1. n. 4. VI. n. 3. XVI. 1.

allein suchet: Diesen erhält er / welcher sich vor allen Stricken und Netzen des Waldes (a) in dieser Welt bewahret / der auch mit Furcht und Zittern sein Heil wircket / und mit genauer Behutsamkeit durch die Stricke und Nachstellungen der Lüste dieser Welt hindurch wandert / des HERRen Hülffe anruffet / und hoffet durch seine Gnade in der Barmhertzigkeit selig zu werden.

6. Denn siehe / die fünff klugen und nüchternen Jungfrauen haben allein mit dem Bräutigam zur himmlischen Hochzeit eingehen können / welche mit höchster Freudigkeit den Geist ihrer Natur einholen / und in den Gefäßen ihres Hertzens das Oel empfangen / die Gnade des Heil. Geistes von oben. Die andern thörichten aber / welche in ihrer eigenen Natur geblieben / auch nicht nüchtern gewesen sind / damit sie das Oel der Freuden in ihre Gefäße bekämen / sind als noch in Fleisch lebende / durch Nachläßigkeit / Faulheit / Trägheit und Unverstand / oder auch durch Einbildung eigener Gerechtigkeit / gleichsam im Schlaff vergraben gelegen. Deßwegen sie von der Hochzeit des Reichs ausgeschlossen worden / weil sie dem himmlischen Bräutigam nicht ge-

(a) ὕλης τοῦ κόσμου entweder grober Materie oder Waldes.

gefallen können: In dem sie durch die Bande dieser Welt und die irrdische Liebe gefässelt alle ihre Liebe und Neigung (a) auf den himmlischen Bräutigam nicht gerichtet / noch Oel mit sich genommen haben. Denn diejenigen Seelen/welche die Heiligung des Geistes zum Gast ihrer Natur verlangen / hangen gantz in Liebe dem HERRN an / daselbst wandeln sie / da beten sie/ in ihm ruhen ihre Gedancken/ das andere alles meiden sie: Daher werden sie auch würdig geachtet/ das Oel der himmlischen Gnade zu fassen/ und also vermögen sie ohne Anstoß zu leben/ und sind dem geistlichen Bräutigam völlig angenehme. Die Seelen aber / so in ihrer Natur bleiben / kriechen mit ihren Gedancken auff der Erden/ dencken nur auff irrdische Dinge / ihr Hertz wandelt und wohnet nur auf Erden: Ob sie schon in ihrer Einbildung meinen sie gehören auch dem Bräutigam an und gläntzen von den Rechtfertigungen des Fleisches. Weil sie aber das Oel der Freuden nicht empfangen haben / so sind sie nicht aus dem Heil. Geist von oben wiedergebohren.

7. Denn

(a) ἀγάπην καὶ ἔρωτα erste Liebe und derselben höhern Grad/ der in hitzigen Verlangen bestehet. Siehe die V. Hom. n. 5. und XIV. n. 2. da er noch στοργὴν die innigste Zuneigung und Verbindlichkeit hinzusetzet.

7. Denn wenn die fünff Sinne der vernünfftigen Seelen die Gnade von oben und die Heiligung des Geistes erlanget haben/ so sind sie wahrhafftig kluge Jungfrauen/welche die Weißheit der Gnade von oben herab empfangen haben. Woferne sie bloß in ihrer Natur stehen bleiben / so sind sie thöricht und werden erfunden und erwiesen als Töchter dieser Welt. Darum weil sie den Geist dieser Welt nicht ausgezogen haben/ ob sie wol in der äuseren Figur/ Form (a) und Rede die Bräute des Bräutigams zu seyn scheinen. Denn wie die Seelen / welche dem HErrn gantz und gar anhangen/ daselbst mit ihren Gedancken wandeln / daselbst ihre Gebete ausschütten / daselbst einher gehen / und daselbst ihr Verlangen hinsetzen / nehmlich auf die Liebe des HErrn: also hingegen die Seelen / welche sich der Liebe dieser Welt ergeben haben/ und auf dieser Erden zu bleiben verlangen/ die schweiffen da aus/ dencken nur daran / was daselbst ist / da wohnet ihr Hertze. Und eben deßwegen können sie nicht gekehret werden/ die seelige Weißheit des Geistes zu erlangen / welche ist ein Gast unserer

(a) di ευλογοφανίας τινας scheinbare Worte und gelernete fromm scheinende Formuln / wie es ietzo unter denen/ die fromm genennt werden/ leider! Mode wird/ da iedermann um des Brods Willen denen/die das Ansehen haben /. heuchelt und nachschwätzet.

rer Natur. Ich sage aber von der himmlischen Gnade / welche zugleich mit unserer Natur seyn und vereiniget werden muß / damit wir zugleich mit dem HErrn in die himmlische Hochzeit des Reichs eingehen können / und das ewige Heil erlangen.

8. Sintemahl wir zu der Inwohnerin unserer Natur durch des ersten Menschen Ungehorsam die Boßheit der Lüste in uns empfangen haben: welche auch durch lange Gewohnheit und Gebrauch gleichsam in unsere Natur verwandelt worden und nun durch den wahren Einwohner unserer Natur / nehmlich die himmlische Gabe des heiligen Geistes wieder ausgetrieben und zur vorigen Reinigkeit gebracht werden muß. Denn wo wir nicht durch öffteres Gebet / Bitten / Glauben und Flehen uns von dieser Welt abziehen / und die Liebe des heiligen Geistes vom Himmel erlangen / und unsere Natur der Liebe / die der HErr selber ist / anhanget / und durch diese Liebe des Geistes geheiliget wird von der Boßheit / damit sie beflecket worden / auch wir biß ans Ende ohne Straucheln beharren / in allen seinen Geboten ämsig zu wandeln / werden wir nicht in das Himmelreich kommen.

9. Ich muß aber nach der mir verliehenen Krafft eine tieffere und subtilere Rede vorbringen / Darum gebet genau achtung: Da sonsten GOtt un-

unendlich/ unzugänglich und unerschaffen ist / so hat er nach seiner unendlichen und unbegreifflichen Güte einen Leib angenommen (a) und so zu reden sich verringert von dieser unzugänglichen Herrligkeit / damit er sich mit seinen sichtbaren Creaturen vereinigen könte / nehmlich mit den Seelen der Heiligen und Engel: auf daß sie also des Göttlichen Lebens theilhafftig werden könten. Denn ein jedes unter diesen ist nach seiner Natur ein Leib / es sey ein Engel oder eine Seele/ oder ein Teuffel. (a) Denn ob gleich solche Leiber dünne sind / so sind es doch subtile Cörper in ihrer Selbständigkeit/ Kenn-Zeichen und Bild / nach der Subtilität ihrer Natur/ gleich wie auch dieser Leib nach seiner Selbständigkeit grob ist. Und also begreifft die Seele/ weil sie dünne ist/ das Auge in sich; dadurch sie siehet/ das Ohr/ dadurch sie höret / ingleichen die Zunge/ damit sie redet / die Hand und den gantzen Leib. Und weil die Seele diese Glieder des Leibes hält/ so ist sie mit ihm zugleich vereinigt/ dadurch sie alle Wercke dieses Lebens thut.

 10. Auf

(a) ἐσωματοποίησεν ἑαυτὸν hat sich selbst zum Leib oder leiblich gemacht/ siehe n. 10. da er sagt. κατὰ μορφού-μενος σωματοποιεῖ. it. n. 11.

(a) Siehe den Vorbericht §. 15. alwo dieser etwas ungewöhnliche Ausdruck erläutert und bewähret worden.

10. Auf eben solche Art hat sich GOTT nach seiner Güte selbst herunter gelassen/ der unendlich ist/ und mit dem Verstand nicht kan begriffen werden/ und hat Glieder dieses Leibes angezogen/ und sich selbst zurück gehalten von jener unzugänglichen Herrligkeit. Und nachdem er durch seine Leutseeligkeit und Freundligkeit die Gestalt verändert/ hat er sich selbst leiblich gemacht/ und wird vermenget und ergreifft die heiligen Seelen/ die ihm angenehm und treu sind/ und wird ein Geist mit ihnen/ 1. Cor. VI. 17. wie es Paulus ausspricht/ und also wird er/ so zu reden/ eine Seele in die Seele/ und ein selbständiges Wesen in das andere: damit die Seele im neuen Wesen leben könne und das unsterbliche Leben empfinden/ und der unverweßlichen Herrlichkeit theilhafftig werden/ nehmlich diejenige Seele/ welche GOttes Werth ist/ und ihm sehr gefällt. Denn wenn GOtt aus dem/ was nicht war/ diese sichtbare Creatur geschaffen und sie mannigfaltig und unterschiedlich gemachet hat/ da sie doch zuvor/ ehe sie wurde/ nicht war: so hat er auch gewolt und gar leichtlich geschaffen aus dem/ was nicht war/ die groben und harten Dinge/ als die Erde/ Berge/ Bäume. (Du siehest/ was vor eine Härte in der Natur sey/) und wiederum hat er befohlen/ daß das Wasser in der Mitten und daher das Geflügel hervor kommen

men solte/und weiter noch subtilere/ als das Feuer und die Winde/ und das übrige / was wegen seines dünnen Wesens mit leiblichen Augen nicht kan gesehen werden.

11. Gleichwie die unendliche und unbeschreibliche Kunst der mannigfaltigen Weißheit GOttes aus dem / was nicht war / geschaffen so wol die gröberen als die subtileren und einfachen Cörper und sie durch seinen Willen bestehend gemacht: Wie vielmehr kan er selbst/ der da ist wie und was er will / aus seiner unaussprechlichen Gnade und unbegreifflichen Gütigkeit / sich verwandeln und herunter lassen / und sich den heiligen und glaubigen Seelen gleich machen/ daß er einen Leib/ so viel es geschehen kan/ annimmt/ damit er von ihnen gesehen werden könne/ der sonst unsichtbahr ist und gefühlet werde/ der nach der Natur seines subtilen Wesens nicht kan gefühlet werden: und daß sie also seine Lieblichkeit schmecken und durch die Süßigkeit des geheimen Lichts der Erfahrung seiner Erqvickung geniessen mögen. Wenn GOtt will / so wird er selbst ein Feuer / das alle böse Bewegungen der Seelen ausbrenne/ die von aussen hinein gebracht werden. Denn er spricht: Unser GOtt ist ein verzehrend Feuer. 5. Buch Mos. IV. 24. Ebr. XII. 29. Wenn er will/ so wird er eine geheime und unaussprechliche Ruhe / daß die Seele

le in der Ruhe der GOttheit selbst beruhet: Wo es ihm gefällt / wird er zur Freude und Friede/ da er die Seele heget und beschützet.

12. Wenn der HErr ihm vornimmt / sich einer von seinen Creaturen gleich zu machen/ zur Freude und Wonne der verständigen Geschöpfe/ als die Stadt des Lichts Jerusalem / oder der himmlische Berg Zion/ so kan er alles nach seinen Gefallen. Gleich wie geschrieben stehet: Ihr seyd kommen zu dem Berg Sion / und zu der Stadt des lebendigen GOttes / den himmlischen Jerusalem: Ebr. XII. 22. 23. Es ist ihm alles leicht / der sich in alles verwandelt/ denen Gläubigen zu gut / und den Seelen/ die seiner würdig sind / wofern einer nur dahin strebet / daß er ihm recht angenehm und ein Freund mit ihm werde / der denn in der Erfahrung und Empfindung selbst die himmlischen Güter und unaussprechliche Süßigkeiten und Reichthümer der GOttheit sehen wird/die wahrhafftig unermeßlich sind. Welches alles kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat/ noch auf eines Menschen Hertz kommen ist. 1. Cor. II. 9. Und der Geist des HErrn wird zu einer Ruhe / Freude / Wollust und ewigen Leben der würdigen Seelen. Denn der HErr macht sich selber leiblich zur Speise / wie ge-

geschrieben ist im Evangelio: Wer dieses Brodt isset/der wird leben in Ewigkeit/daß er auf unaussprechliche Weise die Seele beruhige/ und mit geistlicher Freude anfülle. Denn er spricht: Ich bin das lebendige Brodt. Joh. VII. 35. 38. Desgleichen verwandelt er sich in den Tranck eines himmlischen Qvells/ wie er gesaget hat: Wer von diesem Wasser trincken wird/das ich ihm geben werde/in dem wird es werden ein Brunn des Wassers / das ins ewige Lebest entspringt / Joh. VI. 14. Und abermahl spricht er: Sie haben alle eben denselben geistlichen Tranck getruncken. 1. Cor. X. 4.

13. Also ist er auch einem ieden unter den H. Vätern erschienen/ wie es ihm gefallen und ihnen gedienet hat. Anders dem Abraham/anders dem Isaac selber/ anders dem Jacob / anders Noä/ Daniel/ David/ Salomon/ Esaiä/ und einem jeden H. Propheten: Anders Eliä / anders Mosi. Ich halte aber davor / daß Moses/ da er auf dem Berge war / in dem viertzigtägigen Fasten an diesem geistlichen Tisch gesessen/ und viel Erqvickung genossen habe. So ist nun GOTT einem jeden Heiligen erschienen / wie es ihm gefallen/ nehmlich zu ihrem Heil und Ruhe/ und daß er sie in die Erkänntniß GOttes einführ-

führete. Denn es ist ihm alles leicht / was er will/ und wenn es ihm gefällt / so läst er sich selbst herunter/ uud ziehet einen Leib an / und verwandelt sich / machet sich denen sichtbar / die ihn lieben / in der unzugänglichen Herrligkeit seines Lichtes: Er erscheinet aus grosser unaussprechlicher Liebe seinen Liebhabern nach seiner Krafft. Denn die Seele / welche ihn in höchsten Verlangen und Warten/ in Glauben und Liebe würdig geachtet wird / diese Krafft aus der Höhe zu fassen / nehmlich die himmlische Liebe des Geistes / und die das himmlische Feuer eines unsterblichen Lebens erlanget hat/ die wird von aller Liebe der Welt warhafftig loß gemacht / und von allen Stricken der Boßheit befreyet.

14. Denn gleichwie / wenn Eisen / Bley / Gold oder Silber ins Feuer geworffen wird/ ihre harte Natur auffgelöset und in eine weiche verwandelt werden muß; und ie länger sie im Feuer bleiben/ iemehr werden sie auffgelöset/ und ihre natürliche Härte wird verändert durch die warme Krafft des Feuers: Also auch wenn eine Seele/ welche der Welt abgesaget hat/ und allein nach dem HErrn verlanget / auch ihre unabläßige Hoffnung mit allem Forschen / Bemühen und Suchen aus Glauben und Sehnen auf ihn setzet / und dadurch jenes himmlische Feuer der GOttheit und Liebe des Geistes erlanget hat: so wird

wird sie wahrhafftig von der Welt-Liebe loß gemacht/ und von allen bösen Begierden befreyet/ treibet auch alles ferne von sich/ da ihre natürliche Härtigkeit verändert wird samt der der Härtigkeit ihrer Sünden: sie hält alles andere vor überflüßig / und ruhet allein in ihrem himmlischen Bräutigam / den sie angenommen hat / in einer brennenden und unbeschreiblichen Liebe.

15. Ich sage dir aber / wenn solche GOtt-liebende Brüder / die GOtt vor seinen Augen hat/ durch Hindernisse von dieser Liebe sich abziehen lassen / so verwirfft er sie so zu reden gar. Denn dieses ist das Leben und die Ruhe der Seelen / der Geheimniß-volle und unaussprechliche Genuß des himmlischen Königs. Denn wenn die Liebe des fleischlichen Ehestandes den Menschen scheidet von Vater/ Mutter/ und Brüdern/ also daß seinem Gemüth alles gleichsam fremde ist/ und wenn er sie noch liebet / doch sie nur als fremde Sachen lieb hat/hingegen alle Zuneigung auf seine Gehülffin wirfft. Denn er spricht: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen / und an seinem Weibe hangen: und die zwey werden ein Fleisch seyn. Matth. XIX. 5. Eph. V. 31. Wenn nun die fleischliche Liebe den Menschen also von aller andern Liebe loß machet/ wie vielmehr werden diejenigen von aller Liebe der

Welt

Welt loß werden / die da würdig geachtet sind daß sie des Heil. Himmlischen und allezeit Liebens-würdigen Geistes wahrhafftig theilhafftig werden mögen? Es wird ihnen alles unnütze scheinen / weil sie von dem himmlischen Verlangen überwunden/ und eben in dem Fall desselben vereiniget sind. Denn sie verlangen und bedencken nur das / was dorten ist/ daselbst leben sie/ da wandeln sie gleichsam mit ihren Gedancken / da hält sich ihr Hertz stetig auf / weil es durch die Göttliche und himmlische Liebe und geistliche Begierde überwältiget ist.

16. In übrigen/ geliebte Brüder / weil uns so grosse Verheissung vom HErrn geschehen sind / so lasset uns alle Hindernisse von uns werfen/ und alle Liebe der Welt fliehen/ und uns diesem einigen Gut mit allem Wunsch und Verlangen übergeben / damit wir diese unaussprechliche Liebe des Geistes erlangen mögen / dazu uns Paulus zu eilen gerathen hat/ da er spricht: Jaget nach der Liebe/ 1. Cor. XIV. 1. Und damit wir würdig erfunden werden / durch die Rechte des Höchsten von unserer Härtigkeit verändert zu werden / und durch die Liebe des Göttlichen Geistes verwundet zu der geistlichen Süßigkeit und Ruhe gelangen. Denn der HERR ist durch seine innigste Barmhertzigkeit bewogen

wor-

worden/(a) und wartet unser so freundlich/ wenn wir gantz und gar uns zu ihm bekehren werden/ und uns von allen Widrigen selbst heraus reissen. Denn ob wir wol aus grosser Unwissenheit und kindischen Unverstand und Ubereilung der Verderbnis von dem wahren Leben abweichen/ und uns selbst viel Hindernisse zuziehen / wenn wir nicht aus der Warheit unsern Sinn ändern wollen: So hat er dennoch grosses Erbarmen gegen uns/ und wartet auff uns mit Langmuth/ wenn wir uns bekehren und zu ihm uns wenden möchten/ und in dem innern Menschen erleuchtet werden : Damit unsere Angesichter nicht zu Schanden werden am Tage des Gerichts.

17. So es uns schwer scheinen möchte/ wegen der strengen Ubung der Gottseligkeit / oder vielmehr aus Rath und Eingeben des Widersachers: so handelt er dennoch barmhertzig mit uns / und erwartet mit Geduld unsere Bekehrung/ und wenn wir sündigen/ trägt er uns/ und erwartet unsere Buße / schämet sich auch nicht auffzunehmen/ wenn wir wollen/ wie der Prophet spricht : Wird der nicht wieder auffstehen/ der da fällt ? Oder wird nicht wieder kehren/ der da irret? Jerem. IIX. 4. Wenn wir nur nüchtern seyn/ und ein gut Hertz haben

(a) Φιλανθρωπεύεται σπλαγχνιζόμενος.

und alsbald recht umkehren/ auch von ihm Hülffe begehren/ so ist er bereit/ uns selig zu machen Denn er nimmt den brennenden und fertigen Willen gegen ihn sehr gerne an/ so viel wir Krafft haben/ und den guten Glauben sammt der Neigung/ die von unseren Willen herkomt. Darum/ meine Lieben/ lasset uns Fleiß thun/ als Kinder GOTTes/ daß wir alle Vorurtheile/ Nachläßigkeit und Trägheit ablegen/ und starck und bereit seyn/ ihm zu folgen/ nicht aber von einem Tag auf den andern schieben/ daß uns die Boßheit heimlich zurück zöge. (a) Denn wir wissen nicht/ wenn wir aus dem Fleisch ausgehen sollen. Es sind auch keine geringe/ sondern unaussprechliche Verheissungen/ die den Christen gegeben sind: Also daß alle Herrligkeit und Schönheit Himmels und der Erden/ und die übrigen Zierrathen und Veränderungen/ auch ihr Reichthum/ Schönheit und Wollüste/ die man siehet/ in keine Vergleichung kommen mit dem

(a) ὑπὸ κακίας ὑποκλεπτόμενοι gleichsam heimlich wegstehle/ wie uns der Satan Zeit und Krafft zu rauben sucht/ auch unter guten Schein/ daß wir von dem Einigen Nothwendigen unvermerckt abkommen. Drum heists: **Kauffet die Zeit aus! und zwar weil böse Zeit ist.** Ephes. V. 16. Siehe die VI. Homil. num. 4. κλοπαὶ Diebstahle der Gedancken und XV. num. 28.

dem Glauben und Reichthum einer einigen Seelen.

18. Wie kommts denn nun / daß wir bey so grossen Verheissungen und Ermahnungen des HERRN doch zu ihm nicht völlig kommen wollen / und ihm uns auffopffern / daß wir nach dem Gebot des Evangelii absagten allen Dingen / und auch unserer Seele / und ihn allein lieben wollten und mit ihm nichts anders? Nun aber ist dieses nicht allein / sondern auch eine so grosse Herrligkeit gegeben? Wie viel hat der HErr von den Zeiten der Alt-Väter und Propheten nicht ausgetheilet und verordnet? Wie viel sind Verheissungen geschehen? Wie viel auch Ermahnungen? Was grosse Barmhertzigkeit des HErrn ist vom Anfang über uns kommen? Er hat auch in den letzten Zeiten durch seine eigene Zukunfft seine unbeschreibliche Gütigkeit durch das Leiden der Creutzigung bewiesen / daß er uns bekehrete und zum Leben hinüber brächte. Solten wir denn noch nicht von dem eigenen Willen und der Welt-Liebe / von den Zerstreuungen des Gemüths / von den alten Gebräuchen und Sünden zurücke weichen? Daher ists offenbahr / daß kein oder ein gar schlechter Glaube da sey. Uber dieses alles aber handelt doch GOtt gütig mit uns / schützet und heget uns auff unsichtbahre Weise / giebet uns auch nicht / nach

dem Verdienst der Sünden / der stetigen Boßheit oder List dieser Welt über: Lässet uns nicht verderben / weil er nach seiner unermäßlichen Güte und Langmuth bedencket / wenn wir uns zu ihm bekehren möchten.

19. Ich fürchte aber / daß nicht an uns der Spruch des Apostels erfüllet werde / da wir nach einem Hertzen / das alles verächtlich hält / so hin leben / (a) und durch vorgefaste Meinungen uns abführen lassen / wenn er spricht: Verachtest du den Reichthum seiner Güte / Geduld und Langmüthigkeit / nicht wissende / daß die Güte GOttes dich zur Busse leitet? Rom. II. 4. Wenn wir seiner Güte / Geduld und Langmüthigkeit mißbrauchen / und die Sünden häuffen / und uns selber also durch unsere Nachläßigkeit und Verachtung eine grössere Verdamnis zuziehen werden / so wird erfüllet werden / was gesaget ist: Aber nach deiner Härtigkeit und unbußfertigen Hertzen sammlest du dir selbst den Zorn als einen Schatz / in dem Tag des Zorns und der Of-

(a) προλήψεσι sind diejenigen Vorurtheile / da man nach der Vernunfft / Gewohnheit / Welt-Weise / Exempeln und den eigenen Lüsten die Schrifft-Sprüche / die dem Fleisch verdrießlich sind / verdrehet und also erkläret / daß sie dem alten Adam keinen Schaden bringen: Siehe num. 24.

Offenbahrung des gerechten Gerichtes GOttes. Rom. II. 4. Denn GOtt brauchet viel unaussprechliche Gütigkeit und unbeschreibliche Langmuth gegen das menschliche Geschlecht/ wenn wir nur nüchtern werden wollen in unseren Sinn/ und gantz zu ihm bekehret zu werden verlangen / damit wir die Seeligkeit erhalten können.

20. Gefällt uns die Langmuth und unermeßliche Güte GOTTes zu erkennen/ so last sie uns aus der von GOTT eingegebenen Schrifft lernen. Siehe an die Israeliten / aus denen die Väter sind/ denen die Verheissungen anvertrauet worden/ aus welchen Christus nach dem Fleisch ist / bey welchen der GOttesdienst und der Bund war; (Rom. IX. 4. 5.) Wie sehr haben sie gesündiget/ und wie offt haben sie sich abgewandt? Und dennoch hat sie GOTT nicht gantz verlassen/ sondern zu rechter Zeit/ so viel ihnen nützlich war/ gezüchtiget / da er die Härtigkeit ihres Hertzens durch Trübsalen erweichen wollen / hat er sie bekehret/ vermahnet / und ihn Propheten gesandt. Ferner/ wie lange hatte er doch Geduld mit ihnen/ wenn sie sündigten und ihn beleidigten / wie gerne nahm er die Bekehrten an? Und wenn sie sich wieder abwandten / verließ er sie doch nicht/ sondern ermahnete sie durch die Propheten/ daß

sie bekehret würden? Offt/ nach dem sie abgefallen gewesen/ und wiederum bekehret waren/ hat er sie gütig ertragen und freundlich auffgenommen/ biß sie zuletzt in eine grosse Sünde fielen: Nehmlich/ da sie die Hände an den eigenen HErrn legten/ den sie doch aus den Schrifften der Väter und heiligen Propheten zu einen Erlöser/ Heiland/ König und Propheten erwarteten. Denn da er kam/ haben sie ihn nicht auffgenommen: Sondern dagegen/ da sie ihn sehr schmählich mißhandelt hatten/ haben sie ihn endlich durch das Creutz am Leben gestrafft. Und in dieser grossen Sünde/ und schrecklichen Boßheit sind ihre Missethaten/ die auffs höchste gestiegen waren/ erfüllet/ und sie selbst also hernach stets verlassen worden/ weil der H. Geist von ihnen wiche/ da nehmlich der Fürhang des Tempels zerreiß. Wie denn auch nachmahls ihr Tempel den Heiden übergeben/ geschleiffet/ und zu einer wüsten Stätte gemachet ward/ nach dem Urtheil des HErrn/ der da sprach: Es wird hier kein Stein auf dem andern bleiben/ der nicht zerbrochen werde/ Matth. XXIV. 2. Darum sind sie nun immerdar gegeben in die Hände der Völcker/ und zerstreuet auff dem gantzen Erdboden/ von denen Königen/ welche damahls sie gefangen geführet hatten; [illegible]

ten: Und ist ihnen auch nicht biß auff diese Zeit vergönnet/ in ihr Eigenthum wieder zu kehren.

21. Gleicher Weise handelt der gute und gnädige GOtt ietzund gegen einen ieden unter uns langmüthig / und siehet / wie viel ein ieder strauchele: ruhet auch und erwartet / wenn er nüchtern und bekehret werde / damit er nicht mehr sündige: und nimmt den sodann mit höchster Freude und Liebe auff / welcher sich von der Sünde bekehret. Denn er spricht: also wird Freude seyn über einen Sünder / der Busse thut. Luc. XV. 10. Und abermahl: Es ist nicht der Wille meines Vaters / daß einer von diesen geringsten kleinen umkomme. Matth. XIIX. 14. Wenn aber einer von denen/ auff welchen GOTTes Güte und Langmuth liegt/ und nicht wircklich wegen aller seiner heimlichen und öffentlichen Sünden Rache an ihm übet/ da er immer stillschweigend gleichsam auff seine Buße wartet: Wenn/ sage ich / einer so halsstarrig wird/ daß er Sünde mit Sünden häuffet / und Trägheit zu Trägheit thut / eine Ubertretung auf die andere setzt: Der erfüllt das Maas der Sünden / und fällt endlich in einen solchen Greul / daraus er nicht wiederum kommen kan/ sondern wird gantz zernichtet/ und dem Fürsten der Boßheit übergeben/ da er denn verdirbet.

22. Also gieng es denen zu Sodom/ denn da sie viel gesündiget hatten/ und sich nicht bekehreten / fielen sie endlich in eine so schwere Missethat wegen des bösen Raths / den sie wider die Engel gefasset hatten / mit ihnen Schande zu treiben/ daß sie hernach keinen Raum zur Buße hatten/ sondern stets verworffen wurden. Denn sie hatten das Ziel ihrer Sünden erfüllet/ ja auch überschritten / deßwegen sie durch GOttes Gericht dem Feuer übergeben wurden. Eben so geschahe es zu den Zeiten Noå: da sie viel Böses begangen hatten/ und keine Buße thaten / sind sie in solche Laster verfallen/ daß daher die gantze Erde verderbet worden ist. Nicht anders auch bey den Egyptiern/ welche/ da sie in vielen Sünden steckten/ und an dem Volck GOttes schwerlich sich verschaldet hatten / handelte GOtt doch mit ihnen gnädig/und schickte nicht so grosse Plagen über sie / dadurch sie gar vertilget wurden: sondern er schlug sie aus großer Langmuth zu ihrer Züchtigung/ Buße und Bekehrung/ mit gar kleinen Plagen / in dem er langmüthig war und ihre Buße erwartete. Aber als diejenigen vielmehr wider das Volck GOttes gesündiget hatten / und da sie kaum bekehret waren / sich ihre Bekehrung reuen liessen / hingegen in dem alten Unglauben des bösen Willens blieben/ auch daß Volck GOttes mit vieler Arbeit beschweret hatten

ten: so haben sie endlich / da GOtt sein Volck mit viel Wunder-Zeichen durch Mosen ausführete / sich schwerlich versündiget / da sie das Volck GOttes verfolget. Dahero hat das Gericht GOttes sie gantz vertilget und im Wasser ersäuffet / und dieses sichtbaren Lebens nicht einmahl mehr würdig geacht.

23. Gleichermassen als das Volck Israel / wie gesagt / offt gefallen und sich vergriffen hatte / indem es die Propheten GOttes umbrachte / und viel andere Boßheit begiengen / weil GOtt stille war und große Gedult erzeigete / da er sie zur Bekehrung ertrug: haben sie sich zuletzt so sehr versündiget / daß sie von ihren Fall nicht wieder auffstehen konten / als die ihre Hände an die Majestät des HErrn geleget hatten. Deßwegen sind sie endlich verlassen und verworffen / und ist ihnen genommen worden die Weissagung und das Priesterthum / und der Gottesdienst / und denen Heiden gegeben / die an GOtt glaubten / wie der HERR sprach: Das Reich wird von euch genommen und einem Volck gegeben werden / das seine Früchte bringet. Matth. XXI. 34. Denn bißher hatte sie GOtt mit höchster Gedult getragen / und nicht auffgehöret sich ihrer zu erbarmen. Aber weil sie das Ziel ihrer Boßheit erfüllet / ja über und über vollgemacht haben / und die Hand an die Majestät des

HErrn geleget / sind sie von GOtt immer verlassen worden.

24. Und dieses / Geliebte / handeln wir desto weitläufftiger / da wir aus dem Sinn (a) der Heil. Schrifft schliessen / daß wir geschwinde bekehret werden müssen und zu dem HErrn eilen: als welcher gnädiglich erwartet / wenn wir doch von aller Sünde und Einnehmung der bösen (b) Vorurtheile weichen werden / und da wir bekehret seyn / nimmt er uns mit großer Freude an: Damit nicht unsere Verachtung von Tag zu Tag wachse / und unsere Sünden durch Hinzuthuung vieler vermehret werden mögen zu unseren Schaden / und wir uns deßwegen GOttes Zorn zuziehen. Darum lasset uns bekehret werden / und Fleiß thun mit wahrhafftigen Hertzen zu ihm zu treten / an unserem Heil nicht verzweiffeln (welches die Boßheit und GOttlosigkeit zu thun pfleget) in dem wir uns der Sünden erinnern / die uns zuvor kommen / und den Menschen zu Verzweiffelung / wie auch zur Trägheit / Nachläßigkeit und Faulheit bringen / daß er nicht bekehret werden und zu GOtt kommen soll /

und

(a) ἀπὸ γραφικῶν ἐννοιῶν oder auch wie andere Exemplaria haben ἐννόμων, denen rechtmäßigen Aussprüchen der Schrifft. vid. 1. Corinth. IX, 21.

(b) Siehe oben num. 19.

und also seelig werden: Da doch dem Menschlichen Geschlecht eine so große Güte GOttes bevorstehet.

25. Will es uns schwer vorkommen / ja als unmöglich / daß wir / wenn wir von der Menge der Sünden zuvor eingenommen sind / bekehret werden sollen (welches besagter massen ein Zeichen der Boßheit und eine Hinderniß unserer Seeligkeit:) So lasset uns erinnern und bedencken / wie der HERR / da er unter den Menschen wandelte / durch seine Güte die Blinden habe auffsehend gemacht / die Gichtbrüchtigen gesund / alle Kranckheiten geheilet / die schon verweste gantz vergessene Todten erwecket / die Tauben hörend gemacht / eine Legion Teuffel von einem Menschen ausgetrieben / und einem solchen Unsinnigen den Verstand wieder gegeben. Wie vielmehr wird er nun eine Seele / die sich zu ihm wendet / und seine Barmhertzigkeit anflehet / auch seiner Hülffe bedarff / bekehren und sie zu einem guten Sinn / der ohne Affecten sey / bringen / auch zum wahren Grund aller Tugenden / und zur Erneurung des Gemüthes / wenn er derselben ihre Gesundheit wieder giebt / und das Wiederauffsehen ihres Gemüthes samt dem Frieden der Gedancken: da er sie von der Blindheit / Taubheit und dem Tod des Unglaubens /

der

der Unwissenheit und Verwegenheit führet in eine Nüchternkeit und Weißheit der Tugend (a) und Reinigkeit des Hertzens? Denn der den Leib gemachet hat / der hat auch die Seele geschaffen. Und gleich wie er / da er auf der Erden wandelte / allein die zu ihm kamen / und von ihm Hülffe und Gesundheit suchten / aus seiner Gütigkeit reichlich schenckte / so viel ihnen gut war / als der gute alleinige Arzt / also auch in Geistlichen Dingen.

26. Denn wenn er den Leibern / die doch verderben und sterben / so große Barmhertzigkeit erzeiget / und einem jeden gnädiglich und gerne gegeben hat / was er gefodert: Wie vielmehr wird er einer unsterblichen / unzergänglichen und unverweßlichen Seelen / welche an der Unwissenheit / Boßheit / Unglauben / Verwegenheit und übrigen sündlichen Bewegungen kranck liegt / sich aber zu dem HErrn nahet / seine Hülffe anruft / uñ auf seine Erbarmung sehnlich schauet / auch die Gnade des H. Geistes von ihm zu empfangen begehret / zu ihrer Erlösung und Seeligkeit / und zur Veränderung aller Boßheit und Affecten: wird er / sage ich / ihr nicht geschwinde und viel bereit-

(a) σωφρονισμὸν ἀρετῆς ein bedächtiges von der Weißheit GOTTes regiertes unverwirrtes harmonisches Leben / Tit. II. 12. 2. Timoth. I. 7.

reit williger die Erlösung/ die sie heilet / schencken / gleichwie in dem Wort gesaget wird: Wie vielmehr wird der himmlische Vater die rächen / die Tag und Nacht zu ihm schreyen? Und weiter spricht er: Warlich ich sage euch / er wird sie bald rächen? Luc. XIIX. 7. 8. Und wiederum anderswo giebt er diesen Rath: Bittet/ so wird euch gegeben werden. Denn ein jeder / der da bittet/ der empfähet/ und wer da suchet / der findet/ und wer da anklopffet/ dem wird aufgethan werden. Matth. VII. 7. 8. Luc. XI. 9. Und in dem Fortgange setzt er hinzu: Wie vielmehr wird euer himmlischer Vater den H. Geist geben/ die ihn bitten? Warlich ich sage euch / ob er ihm gleich nicht geben wolte / weil er sein Freund ist; So wird er doch wegen seiner Ungestümigkeit auffstehen / und geben / so viel er bedarff. Luc. XI. 9. 10. XVIII. 5. 7.

27. In diesen allen hat er uns nun vermahnet / daß wir ohne Scham stets und ungestümm anhalten sollen um den Beistand seiner Gabe. Denn um der Sünder willen ist er kommen/ daß er sie zu sich bekehrete / und die / so an ihm glauben/ heilete. Wenn wir uns nur nach allen Kräfften enthalten von allen sündlichen Vorurtheilen/ und alle böse Wercke hassen/

und

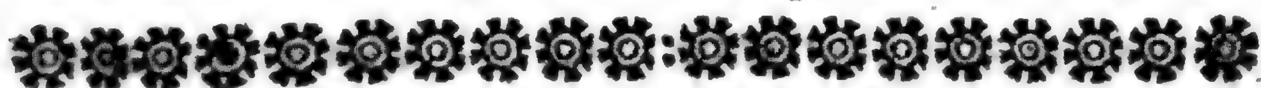
und die Verführungen der Welt und die bösen eiteln Gedancken meiden/ auch ihm stets/ so viel wir können/ anhangen: So hilfft er uns so willig. Denn deswegen ist er barmhertzig/ da er die Kranckheiten/ die sonst unheilbar sind/ heilet/ und uns das Leben wieder giebt/ diejenigen/ so ihn anruffen/ erlöset/ wenn sie zu ihm bekehret werden/ und gerne und freywillig vor aller Liebe der Welt (so viel an ihnen ist) einen Abscheu haben/ und ziehen ihren Sinn von der Erden ab/ und hangen bloß an dem Flehen und Verlangen nach ihm. Eine solche Seele wird seiner Hülffe würdig geschätzet/ welche alles andere vor (a) überflüßig hält/und in keinem Dinge dieser Welt beruhet/ sondern wartet/ biß sie in dem Genuß der Göttlichen Gnade ruhen und sich freuen kan. Und wenn sie also durch solchen (b) Glauben die himlische Gabe erlanget hat/ so setzet sie alle ihr Verlangen durch die Gnade auf den ungezweiffelten Glauben und ist bekümmert/ daß

sie

(a) Welche Seele mit Paulo erst gantz arm am Geist wird/ daß sie außer CHRisto nichts als Koth und Schaden findet: Die gewinnet alsdenn CHRistum/ und wird in ihm erfunden. Phil. II. 7. u. f.

(b) Mercke/ dis ist die Art des Glaubens/ alles andere verlassen und hassen/ und die Gnade und Gabe GOTTES als ein beständiges Wesen in sich haben. (ὑπόστασις Ebr. XI. 1.)

sie in der übrigen Lebens-Zeit dem heiligen Geist gehorsamlich und einträchtig dienen möge. Da sie denn täglich in guten zunimmt / und auf dem Weg der Gerechtigkeit ausdauret; bleibet auch biß ans Ende fest/und sich zu keinem Laster neigt / betrübet mit nichten die Gnade / sondern wird mit allen Heiligen des ewigen Heils gewürdigt: als die schon ihre Mit-Genoßin und Gefertin nach ihrem Exempel in der Welt wandelt/ Amen.



Die 5. Rede.

Wie weit das Leben der Christen von dem Leben der übrigen Menschen unterschieden sey.

I.

DEr Christen ihre Welt / Wandel/ Reden und Wercke sind gar anders beschaffen/ als die Lebens-Art / der Sinn / Reden und Thun der Leute dieser Welt: und ist ein grosser Unterscheid zwischen diesen und jenen. Denn die Einwohner der Erden und Kinder dieser Welt sind gleich einem Korn / das in das Sieb dieser Erden geworffen ist: dieweil sie durch die unbeständigen Gedancken dieser Welt geschüttelt werden / wie auch

auch das stetige Ungewitter der irrdischen Sachen und Begierden und allerhand materialischer (a) Gedancken/ indem der Satan die Seelen verwirret/ der ohne dem mit dem Siebe/ das ist/ mit irrdischen Geschäfften / alle Arten der Menschen sichtet/ die der Sünden Knechte sind/ von der Zeit an / da Adam das Gebot übergangen und gefallen / und dem Bösewicht unterwürffig worden ist/ als er Gewalt über den Menschen erlangt hat/ und hernach durch stetige Gedancken des Irrthums und der Verwirrung alle Kinder dieser Welt in dem irrdischen Sieb sichtet und schittelt.

2. Den gleich wie der Weitzen in dem Siebe angestossen / und stets herum getrieben und verkehret wird : also hält der Bösewicht alle Menschen / die in irrdischen Dingen verwickelt sind/ und treibet sie durch solche Beschäfftigung um/ verwirret und beweget sie/ und machet/ daß sie sich durch eitele Gedancken gleichsam stossen/ indem er das gantze Geschlechte Adams / so der Sünde unterworffen ist / durch schändliche Lüste und irrdische weltliche Stricke ohne Unterlaß gefangen nimmt/ herum treibt und betreugt. Gleich wie auch der HErr denen Aposteln zuvor sagte/ daß der Bösewicht wi-

(a) Siehe die Anmerckung über die IV. Hom. n. 5.

wider sie auffstehen würde: Der Satan hat euch als den Weitzen zu sichten begehret/ ich aber habe meinen Vater gebeten/ daß euer Glaube nicht auffhöre. Luc. XXII. 31. 32. Denn das Wort/ welches der Schöpffer dem Cain gesaget hat/ und der offenbahre Ausspruch/ welcher also lautet: Und du wirst in Angst und Zittern seyn / und getrieben werden auff Erden/ 1. Buch Mos. IV. 12. ist ein Vorbild und geheime Darstellung aller sündiger Menschen. Denn also hat Adams Geschlecht / welches wider das Gebot gehandelt/ und daher der Sünden unterworffen ist / dieses Bild inwendig zu haben angefangen / da es stets getrieben wird von Gedancken der Furcht / des Schreckens und allerhand Verwirrungen: Indem der Fürst dieser Welt durch vielfältige Begierden und allerhand Lüste eine jede Seele erschüttert/ die nicht aus GOTT wieder gebohren ist/ und sichtet als den Weitzen in dem Sieb die Seelen der Menschen ohne Unterlaß und auff allerhand Weise / da er sie anlocket/ und durch die Verführungen dieser Welt und Lüste des Fleisches/ Furcht und Verwirrungen immer herum treibet und anlocket.

3. Dahero / als der HErr von denen zeigen wolte/ welche dem Betrug und Willen des Bösen folgen/ wie sie das Bild der Boßheit Ca-

ins trügen/ überzeugete er sie und sprach: Ihr wollet die Begierden eures Vaters thun. Derselbe war ein Mörder von Anfang/ und ist in der Warheit nicht bestanden. Joh. IIX. 44. So hat nun das gantze Geschlecht Adams/ welches der Sünde unterworffen ist/ diese Verdammung in sich im Verborgenen/ nehmlich: Ihr werdet in Angst und Zittern seyn/ und gesichtet in dem Sieb der Erden von dem Satan/ der euch sichtet/ Denn gleich wie von dem einem Adam das gantze Geschlecht der Menschen auff Erden vermehret worden ist: Also ist eine Verderbnis der Gemüths-Neigungen in alle Menschen/ die der Sünden unterworffen worden/ eingewurtzelt/ und diese alle kan der Ertz-Bösewicht mit unruhigen Gedancken sichten. Denn wie ein Wind genug ist/ alle Pflantzen und Samen zu bewegen und zu schütteln: Oder wie die Finsternis nur einer Nacht durch die gantze Erde sich ausbreitet: Also pfleget der böse Feind/ der gleichsam eine vernünfftliche Finsternis der Sünden und des Tods und ein heimlicher und wilder Wind ist/ das gantze menschliche Geschlecht auff der Erde zu verwirren/ und mit ungewissen Gedancken umzutreiben. Er locket die Hertzen der Menschen durch die Lüste dieser Welt/ und erfüllet eine iede Seele/ die nicht von oben herab wieder gebohren ist/ mit

Fin-

Finsternis der Unwissenheit / Verblendungen und Vergessenheit/ weil sie mit dem Willen und Gemüth nicht zu einer anderen Welt überbracht ist. Wie geschrieben steht: Unser Wandel ist in den Himmeln. Phil. III. 20.

4. Denn darinne sind eben die wahren Christen von dem gantzen menschlichen Geschlecht unterschieden / und ist kein geringer Unterscheid unter beyden/wie zuvor gesaget ist: nemlich darinne / daß der Sinn und Verstand der Christen allzeit himmlischen Gedancken ergeben ist / und ewige Güter betrachtet / durch die Erlangung und Gemeinschafft des H. Geistes/weil sie von oben herab aus GOtt gebohren / und in der Wahrheit und Krafft würdig worden sind/ Kinder GOttes zu werden/ und zu einen Stand Heiligkeit und Unverworrenheit und Ruhe gelanget / ob wohl nicht ohne viele Arbeit und Schweiß/ und nach langer Zeit/ da sie nicht mehr in dem Sieb gesichtet / und von eiteln und ungewissen Gedancken hin und her getrieben werden. Darinne sie denn grösser und besser sind als die Welt: weil ihr Hertz und Gedancken in dem Frieden Christi und der Liebe des Geistes stehet: Wie der HErr auch von diesen Leuten sagte / da er ihrer gedachte; sie wären vom Tod in das Leben hinüber gangen. Joh. V. 24. Darum bestehet der Unterscheid der Christen nicht

in den äuserlichen Formen oder Gestalten / wie ihrer viel gemeinet haben / die den Unterscheid in Figuren und Bildern gesetzet haben: Und siehe solche Leute sind mit dem Hertzen und Gedancken der Welt gleich gesinnet / als die nicht anders als alle Menschen ein solches Umtreiben und Unbeständigkeit der Gedancken / Unglauben Verwirrung und Furcht leiden. Und solche sind zwar nach dem Ansehen und nach der Einbildung oder in einem äußerlichen Schein von der Welt unterschieden / aber mit dem Hertzen und Gemüth sind sie in irrdische Stricke verwickelt / und haben die Ruhe / welche aus GOtt herkommt / samt dem himlischen Frieden des Geistes im Hertzen nicht erlanget: weil sie ihn nicht von GOTT begehret / noch selbst dessen würdig zu werden geglaubet haben.

5. Sintemahl die neue Creatur der Christen von allen Menschen dieser Welt unterschieden ist durch die Erneuerung des Sinnes / den Frieden der Gedancken / durch die Liebe des HERRN / und himmlische brünstige Liebe. (a) Denn deswegen ist der HERR kommen / daß er die / so warhafftig an ihn glauben / dieser geistlichen Güter würdig machte. Indem die Herrligkeit / Schönheit und der himlische Reichthum der

(a) Siehe die IV. Hom. n. 6.

der Christen unaussprechlich ist / und durch viel Arbeit / Schweiß und Prüfungen / und Kämpffen erlanget wird / iedoch alles aus der Göttlichen Gnade. Denn alle Menschen verlangen einen irrdischen König zu sehen / und wer in eines Königes Residentz ist / der will zum wenigsten die Schönheit desselben sehen / oder den Habit seines Purpur-Kleides / den Glantz der Edelsteine / die schöne Crone mit den grösten Zierrathen / die um ihn sind: Ausgenommen die / welche / indem sie geistlich sind / diese Dinge vor nichts achten / weil sie eine andere / nehmlich himmlische und geistliche Herrligkeit erfahren haben / und von einer andern unaussprechlichen Schönheit verwundet sind / anderen Reichthum erlangen / und einen andern Geist empfangen / wenn sie nach dem inneren Menschen wandeln. Denn die Leute dieser Welt / und die den Geist dieser Welt haben / verlangen nur das höchlich / daß sie einen irrdischen König anschauen dürffen mit allen seinen Zierrath und Pracht: Denn ie glücklicher eines Menschen Zustand unter den sichtbaren Dingen ist / desto besser und erwünschter scheinet er auch nur dem Ansehen nach zu seyn / also daß ein ieder bey ihm selbst spricht: O wenn mir doch einer diesen Pracht und Glantz schenckte / und nennet jenen selig / der sonst seines gleichen / irrdisch / sterblich und eben solchen Zu-

fällen unterworffen ist/und dennoch wegen dieses Scheins und kurtzen Zierraths angenehm scheint.

6. So nun die fleischliche Menschen die Herrligkeit eines irrdischen Königs so sehr verlangen: wie vielmehr werden diejenigen nach der unaussprechlichen Klarheit / Herrligkeit und unverweßlichen Pracht und unbegreiflichen Reichthum des wahren und ewigen Königes Christi begierig / in welche ein Tropffen des lebendigmachenden Geistes GOttes eingeflößet ist / deren Hertz er durch Göttliche Liebe gegen den himmlischen König CHristum verwundet hat: dessen Verlangen und Begierde sie gefangen hält/darein sie auch gantz vertiefft sind / und wünschen jene unbeschreibliche Güter zu erlangen/ welche sie im Geist schon anschauen. Um welcher Willen sie auch alles / was auf der Erden schönes ist/ nehmlich Pracht / Herrlichkeit/ Reichthum und Ehre der Könige und Fürsten vor nichts achten. Denn sie sind von der Göttlichen Schönheit verwundet/ und das Leben der himmlischen Unsterblichkeit ist in ihre Seelen eingeflößet. Darum bewerben sie sich um die Liebe dieses himmlischen Königes/ und haben ihn mit allen Verlangen allein vor Augen / machen sich um deßen Willen von aller Welt-Lust frey/ und von allen irrdischen Banden loß/ damit sie die-

dieses Verlangen allein in ihren Hertzen stets behalten mögen. Nun saget er aber/ was man besitzen müsse: Denn wir wissen/ daß wenn unser irrdisches Haus dieser Wohnung auseinander genommen wird/ daß wir einen Bau aus GOTT haben / ein Hauß nicht mit der Hand gemacht / das ewig ist in den Himmeln. 2. Cor. V. 1.

7. Demnach muß ein jeder kämpfen und arbeiten durch alle Arten der Tugenden / und glauben / daß er also dis Hauß erlangen möge. Denn wenn unser Hauß dieses Leibes auseinander genommen wird / so haben wir kein ander Hauß / dahin unsere abgeschiedene Seele Zuflucht nehmen könte. Jedoch / spricht er / so wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden / v. 3. das ist / leer von der Gemeinschafft und Mittheilung (a) des H. Geistes / darinnen allein eine gläubige Seele ruhen kan. Deßwe-

(a) ἀνακεράσεως Vermischung und innigsten Vereinigung (περιχωρήσεως) da die Seele durch das Anhangen an dem HERRN ein Geist mit GOtt wird und also voll GOTTES und vergöttert wie er Hom. XV. n. 35. und 38. redet. 1. Cor. VI. 17. Joh. XVII. 21. u. f. Eph. V. 30. Siehe num. II. am Ende und Hom. VIII. n. 2. Hom. IX. n. 11. am Ende und n. 12. Hom. XII. n. 17. sonderlich XV. 10. am Ende.

gen auch die/ so in der Warheit und Krafft Christen sind bey ihren Abschied so getrost und freudig werden/ weil sie das Hauß/ so nicht mit Händen gemacht ist/ haben: welches Hauß ist die Krafft des Geistes/ so in ihnen wohnet. Wenn nun dieses leibliche Hauß zerfället/ so fürchten sie sich nicht: dieweil sie das himmlische Hauß des Geistes haben/ und jene unverweßliche Herrlichkeit/ die an jenem Tage der Aufferstehung das Hauß des Leibes wieder auffrichten und verherrlichen wird. Wie der Apostel sagt: Der/ so CHristum aus den Todten erwecket hat/ wird auch unsere sterbliche Leibe lebendig machen durch seinen Geist/ der in uns wohnet. Und abermahl: Damit auch das Leben JEsu offenbahret werde in unsern sterblichen Fleische. Und: Auf daß verschlungen werde von dem Leben/ was sterblich ist. Rom. IIX. 11. 2. Cor. IV 10. und V. 4.

8. Laßet uns nun ringen/ durch den Glauben und gottseligen Wandel dieses Kleid zu erlangen/ damit wir nicht/ wenn wir den Leib ausziehen müssen/ bloß erfunden werden/ und nichts haben/ das unser Fleisch an jenem Tage herrlich mache. Denn eines jeden Leib wird an jenem Tag so viel herrlich werden/ so viel er vom Heil. Geist durch den Glauben und Gottseeliges Leben/

ben zu erlangen würdig worden. (a) Denn was jetzund die Seele inwendig als einen Schatz sammlet / das wird alsdenn äuserlich am Leibe endecket werden und hervor kommen. Wie die Bäume aus der inneren Krafft/die sie heget/und durch die Krafft der Sonne/ und der Wind nach vergangenen Winter Blätter / Blüten und Früchte hervor bringen/ als ihre Kleider. Desgleichen die Blumen der Kräuter kommen zu der Zeit aus ihren Oertern und dem Schooß der Erden hervor: Und also wird die Erde bedecket und gezieret/ wie auch das Graß/ als die Lilien / davon der HErr sagt: Daß auch Salomon in aller seiner Herrligkeit nicht bekleidet gewesen / als eins davon. Matth. VI. 29. Denn alles dieses sind Exempel / Bilder und Vorbilder der Christen in der Aufferstehung.

9. Derohalben haben alle GOtt-liebende Seelen / das ist / wahre Christen fast eben also den ersten Monath / der da heist der April / welches ist der Tag der Aufferstehung: an welchen die Herrligkeit des H. Geistes durch die Krafft der Sonnen der Gerechtigkeit hervorbricht / die inwendig verborgen lag/ und die Leiber der Heiligen heget / welche Herrligkeit sie inwendig in der Seelen verborgen hatten. Denn das/ was

(a) ξανθικὸν von den Blumen oder Blüthen.

sie nun haben/ wird alsdenn ausserhalb des Leibes hervor kommen. (b) Dieser Monat/ sage ich / ist der erste im Jahr / er giebt der gantzen Creatur Freude/ thut die Erde auf / bedecket die kahlen Bäume/ und machet allen Thieren Gelegenheit sich zu freuen / überschüttet alles mit Lieblichkeit/ dieser sage ich/ist der erste Monat der Christen genannt April / welches ist die Zeit der Aufferstehung / darinnen ihre Leiber mit Herrligkeit/ sollen verkläret werden durch das unaussprechliche Licht / so in ihnen jetzo verborgen ist/ das ist/ durch die Krafft des H. Geistes / der ihnen alsdenn wird Kleid / Speise/ Tranck/ Freude / Zierrath / und ewiges Leben seyn. Denn alsdenn wird der Geist der GOttheit / den sie in der Zeit dieses Lebens empfangen haben / in ihnen zu lauter Herrlichkeit der Göttlichen Zierde und Schönheit.

10. Wie soll nun ein jeder unter uns glauben / ringen und mit allen gottseeligen Wandel dahin trachten / und in gedult und grosser Hoffnung aushalten / daß er würdig werde diese himm-

(b) Wer nicht CHRistum in der Wiedergeburth wesendlich anziehet und ihn in sich Gestalt gewinnen läst durch die wahre Gemeinschafft seiner Leiden und Aehnligkeit seines Todes mit Absterbung von allen Creaturen / der erwartet vergeblich einen andern Leib in jener Welt/ und erlanget nicht die Aufferstehung / die besser ist. Siehe Hom. II. n. 4. V. 10. XI. 6. XIV. 3.

himmlische Krafft und Herrlichkeit des heiligen Geistes in dem innersten seines Hertzens zu erlangen/ damit wir nach der Aufflösung unserer Leiber etwas haben/ das uns bedecke und lebendig mache? So wir anders/ spricht er/ bekleidet und nicht bloß erfunden werden/ 2. Cor. V. 3. Und: Er wird eure sterbliche Leibe lebendig machen/durch seinen Geist/ der in euch wohnet. Rom. IIX. 11. Denn es hat der seelige Moses/ durch die Herrlichkeit des Geistes die in seinem Angesicht war/ und welches niemand mit steiffen Augen ansehen konte/ durch ein Fürbild angedeutet/ auf was Weise die Leiber der Heiligen in der Aufferstehung der Gerechten verkläret werden solten: Welche Herrlichkeit die Seelen der Heiligen und Glaubigen nun in ihren innern Menschen zu haben würdig werden. Denn er spricht: Wir beschauen alle mit aufgedeckten Angesicht (das ist/ dem innern Menschen) die Herrlichkeit des HErren/ da wir verwandelt sind zu eben dem Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit/ 2. Cor. III. 18. Deßgleichen hat Moses in viertzig Tagen und viertzig Nacht/ wie geschrieben steht/ kein Brod gegessen und kein Wasser getruncken. Nun aber konte es nicht seyn/ daß eine leibliche Natur so lange Zeit ohne Speise lebete/ wenn sie nicht eine andere geistliche

Speise genösse. Welcher Speise von nun an die Seelen der Heiligen unsichtbarer Weise aus dem H. Geist sich gebrauchen.

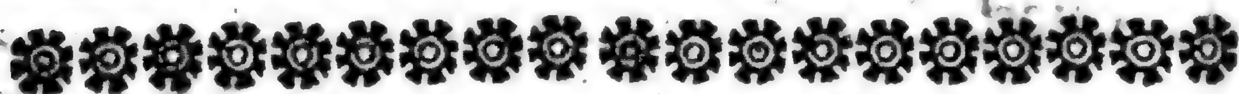
II. Also hat der seelige Moses auf zweierley Weise gezeiget / was vor eine Herrlichkeit die wahren Christen an dem Tage ihrer Aufferstehung erlangen würden: nehmlich die Herrlichkeit des Lichts und die geistlichen Erqvickungen des Geistes / welche Herrlichkeit sie auch in diesem Leben verborgen haben. Darum wird dieses an ihrem Leib alsdenn offenbahr seyn. Denn wie gesagt / die jenige Herrlichkeit/ welche die Heiligen jetzund in ihrer Seelen besitzen / wird alsdenn die bloßen Leibe bedecken und bekleiden/ und gen Himmel führen: und im übrigen werden wir an Leib und Seele in dem Reiche mit dem HErrn in Ewigkeit ruhen. Denn als GOtt Adam schuff / hat er ihm nicht leibliche Flügel angemacht/wie den Vögeln: sondern hat ihm Flügel des H. Geistes zubereitet/ die Er ihm in der Aufferstehung schencken wolte/ so ihn aufhüben und dahin brächten / wohin es dem Geist gefiele: Welche Flügel auch nun die Seelen der Heiligen/ so sich mit dem Hertzen zu himmlischen Gedancken aufschwingen/ zu haben würdig werden. Denn die Christen haben gar eine andere Welt/ und einen andern Tisch / andere Kleider/ anderen Genuß/ andere Gedancken. Deßwe-

wegen sie auch besser sind als alle Leute. Die Krafft aber dieser Dinge erlangen sie nun inwendig in der Seelen durch den H. Geist. Dahero werden auch ihre Leiber in der Aufferstehung dieser ewigen Güter des Geistes würdig geachtet/ und mit derjenigen Herrlichkeit vermenget werden/ (a) welche ihre Seelen in diesem Leben schon versuchet oder probiret haben.

12. Derowegen soll ein jeder unter uns mit aller Sorgfalt und GOttseeligkeit sich bemühen/ glauben und von GOtt zuversichtlich bitten/ daß der innere Mensch dieser Herrlichkeit von nun an theilhafftig werde/ und die Seele in dieser Heiligkeit den Geist erlange: damit/wenn wir von dem Unflath der Sünden gereiniget sind/ wir in der Aufferstehung etwas haben/ das unsere aufferstehende blosse Leiber bedecken und die Ungestalt verbergen und lebendig/ auch in dem Reich der Himmel ewig ruhend machen möge. Denn CHristus/ wie die Schrifft saget 1. Theß. IV. 16. wird von den Himmeln hernieder fahren/ und alle Kinder Adams erwecken/ so viel ihrer von Anfang der Welt entschlaffen gewesen. Welche er alle in zwey Theile eintheilen wird: und die/ so mit einem son-

(a) Siehe von diesem Ausdruck. n. 7.

sonderbahren Zeichen bemercket sind / das ist/ mit dem Siegel des H. Geistes / als sein Eigenthum zu sich ruffen und zur rechten stellen. Denn er spricht: Meine Schaffe hören meine Stimme. Joh. X. 27. Und: Ich kenne meine Schaaffe/ und die Meinigen kennen mich. Joh. X. 14. Und alsdenn werden ihre Leiber um ihrer Gottseeligkeit willen mit Göttlicher Herrlichkeit umgeben/ und sie werden mit der Herrlichkeit des H. Geistes angefüllet werden / die sie in diesem Leben in ihrer Seelen hatten. Und wenn wir also in dem Göttlichen Licht erleuchtet/und dem HErrn entgegen zu den Himmeln geführet seyn werden in die Lufft/wie geschrieben stehet/so werden wir mit dem HErrn allzeit seyn/ und mit ihm Königlich herrschen durch unendliche Zeiten. 1. Thess. IV. Amen.



Die 6. Rede.

Von der Art zu Beten.

Diejenigen / so sich zum HErrn nahen/ sollen in grosser Stille / Standhafftigkeit und Frieden ihre Gebete verrichten und

(a) Siehe hiebey die XXXIII. Rede.

und kein unziemlich und unordentlich Geschrey machen: Sondern in der Arbeit ihres Hertzens und nüchternen Gedancken/ GOTT vor Augen haben. Gleich wie wenn einer kranck liegt/ und mit einem Brenn-Eisen gebrandt/ oder von dem Wund-Artzt sonst geheilet wird/ so trägt er die Schmertzen tapffer und geduldig/ ohne Tumult und Unruhe/ da er sich selbst bezwinget: Hingegen haben andere eben diesen Schmertzen/ welche/ wenn sie gebrandt/ oder von den Wund-Artzt gehandelt werden/ ein ungestüm Geschrey machen/ da sonst der Schmertz gleich ist/ bey dem/ der schreyet/ und der nicht schreyet/ der sich wehret/ und der da stille ist. Es giebt etliche/ welche/ wenn sie also geplaget und geängstiget werden/ es mit ruhigen Hertzen ertragen/ und ohne Verwirrung die Gedancken ihres Gemüths bezwingen. Andere hingegen/ die eben solche Noth haben/ leiden sie gantz ungeduldig/ und beten zu GOtt mit unruhigen und verwirreten Hertzen/ also/ daß die/ so es hören/ sich daran ärgern. Etliche/ ob sie gleich keinen Schmertzen haben/ schreyen doch/ sich sehen zu lassen/ oder aus eigener Unart gantz unbesonnenen/ meinende/ sie können also GOTT gefallen.

2. Nun soll aber ein Knecht GOttes in solchen unordentlichen Zustand nicht bleiben/ sondern sanfftmüthig und weißlich handeln/ wie

der

der Prophet sagt: Auff wen werde ich sehen/ ohne auf einen Sanfftmüthigen und Ruhigen/ und der erzittert vor meinen Worten? Esai. LXVI. 2. Und in den Zeiten Mosis und Eliä findet man / daß in denen Erscheinungen / die ihn begegenet sind / viel Posaunen und Kräfften vor der Herrlichkeit des HErrn hergegangen seyn / die Zukunfft aber des HErrn selbst in Friede/Ruhe und Stille erschienen / nachdem das andere hinweg gewesen. Denn siehe / spricht er / es war eine Stim̃e einer sanfften Lufft / und darinne war der HErr. 1. B. Kön. XIX. 12. Demnach ist gewiß / daß die Ruhe des HErrn sey in Stille und Frieden. Was nun der Mensch vor einen Grund leget/ und was er vor einen Anfang machet / darinne bleibet er biß ans Ende. Wenn er sein Gebet mit erhabener und kläglicher Stimme anfängt / so wird er diese Gewonheit biß ans Ende behalten: Weil aber der HErr freundlich ist / so hilfft er auch einem solchen. Diese behalten nun diese Gewohnheit biß ans Ende: Wir sehen aber / daß diese Art zu beten den Unwissenden zukomme / welche anderen Aergerniß geben / und sich selbst im Gebet verwirren.

3. Es ist aber der wahre Grund des Gebets dieser / nehmlich / daß man genau auf seine

Ge-

Gedancken Achtung giebt / und in grossen Frieden und Ruhe zu GOtt betet / damit nicht die / so draussen sind / dabey geärgert werden. Denn / wenn ein solcher die Gnade GOttes erlanget / und sein Gebet in der Stille endiget / so wird er viele mehr erbauen. Denn er ist ein GOTT nicht der Unordnung / sondern des Friedens. 1. Cor. XIV. 33. Darum sind diejenigen / die so schreyen / denen Vermahnern gleich / weil sie nicht allenthalben beten können / nicht in den Gemeinen / noch auf den Gassen / sondern vielleicht in der Einsamkeit / wie sie verlangen. Welche aber in der Stille beten / die erbauen alle an allen Orten. Gleichwol muß der Mensch allen seinen Kampff auff die Gedancken richten / und die anklebende Materie (a) der bösen Gedancken abschneiden / und er muß sich selbst zu GOtt treiben / nicht aber dem Willen seiner Gedancken folgen: Sondern die natürlichen von den bösen unterscheiden / wenn er sie allenthalben von ihren Ausschweiffen gesammlet hat. Denn eine Seele / die in Sünden verstricket ist / ist wie ein grosser Wald auff einem Berge / oder das Rohr im Wasser / oder eine dicke Dornen-Hecke oder Wald: Welche / wenn einer durchgehen will / die Hand ausstrecken / und mit Gewalt und

(a) Siehe oben die IV. Hom. n. 5.

Mühe das Umliegende zurück treiben muß. Also lieget die Materie der Gedancken / so von der Macht des Widersachers herkommen / der Seelen so nahe. Darum muß man sich äußerst bemühen und sein Hertze bewahren / daß man die fremden Gedancken unterscheide / so von des Feindes Macht eingegeben werden.

4. Denn es finden sich solche / die sich auff ihre eigene Kräffte verlassen / und meinen / sie wollen aus ihrer Krafft die um sie liegende Berge heben. Andere aber regieren ihr Gemüth mit Ruhe und Vorsichtigkeit / und richten ihr Werck ohne Mühe eher aus / als die vorigen. Eben so gehets auch im Gebet: Etliche fangen ein ungeschickt Geschrey an / die sich gleichsam auff ihre Leibes-Kräffte verlassen / und die Betriegerey (a) ihrer Gedancken nicht kennen / sondern meinen / sie thun aus eigener Krafft ein vollkommenes Werck. Andere mercken auff die Gedancken wol / und verrichten ihren Streit gantz inwendig. Und diese können durch ihre genaue Auffmercksamkeit und Unterscheid ihren Wunsch erlangen / und die auffsteigenden Gedancken vertreiben / auch nach des HErrn Willen wandeln. Wir

(a) κλοπαῖς Dieberey en/ heimlich Rauben. Siehe die IV. Hom. n. 17. X. n. 2. und Coloss. II. 8. von der Rauberey der Vernunfft-Schlüsse und Philosophie. Siehe auch Hom. XVII. 10.

Wir finden aber/ daß der Apostel den vor grösser hält/ der den andern erbauet. Denn er spricht: Wer mit Zungen redet/ der erbauet sich selbst: Wer aber weissaget/ der erbauet die Gemeine. Wer aber weissaget/ der ist grösser/ als der/ so mit Zungen redet. 1. Cor. XIV. 4. Darum erwehle ein jeder mehr andere zu erbauen / so wird er des Reichs der Himmel würdig geachtet werden.

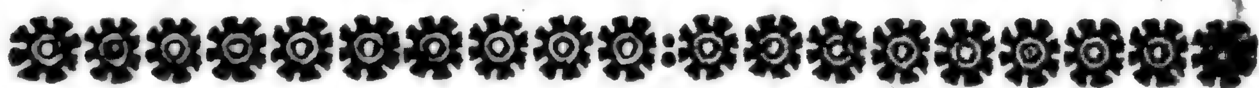
5. Eine Frage: Weil etliche sagen / die Krohnen und Thronen wären Creaturen und nicht Geister / wie ist das zu verstehen? Antwort: Unser Hertz ist ein Thron der Gottheit/ und hingegen ist die Gottheit und der Geist der Thron unseres Hertzens. Zugleich haben auch der Satan und alle seines gleichen Herrschafften der Finsternis und Kräfften / von der Zeit der Ubertretung an/ in dem Hertzen sich eingesetzt/ in dem Sinn und Leib Adams / als in einen eigenen Thron. Darum ist nun der HErr kommen und hat einen Leib aus der Jungfrauen angenommen. Denn wo es ihm gefallen hätte in der blossen und reinen Gottheit zu uns herab zu kommen / wer hätte es können ertragen? Aber er hat durch das Werckzeug seines Leibes zu den Menschen geredet. Deßwegen hat er die Geister der Boßheit/welche den Leib einnahmen/von den Sitzen unsers Hertzens/ und der Gedancken

ausgetrieben/ darinne sie sich auffhielten / und also hat der HErr das Gewissen gereiniget / das Hertz/ die Gedancken / und den Leib zu seinem Thron bereitet.

6. Eine Frage: Was heist es denn/ wenn er saget: Ihr werdet sitzen auf zwölff Stülen/ und richten die zwölff Geschlechte Israel? Matth. XIX. 28. Antwort: Wir finden/ daß dieses erfüllet sey auff der Erden/ da der HErr gen Himmel gefahren ist. Denn er hat den Tröster den Heil. Geist über die zwölff Apostel gesandt/ und die heil. Krafft/ welche kam und sich auf den Sitz ihres Hertzens nieder ließ. Und weil die/ so zugegen waren/ sprachen/ sie wären voll süsses Weins/ so fieng Petrus an sie zu richten/ und redet von JESU/ nehmlich: Ihr habt den Mann gecreutzigt und an das Holtz gehänget / der da mächtig war in Worten und Zeichen. Apost. Gesch. II. 23. Und siehe/ da thut er Wunder/ zerbricht die Grab-Steine/ und erwecket die Todten. Denn es stehet geschrieben: In den letzten Tagen will ich von meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch / und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen. Joel. II. 28. Dahero viele von Petro unterrichtet zur Busse bekehret wurden/ also/ daß es eine neue und von GOtt erwehlte Welt ward.

7. Sie-

7. Siehest du nun / wie der Anfang dieses Gerichts erschienen ist? Denn da ist eine neue Welt erschienen: Und also ist ihnen Macht gegeben worden in dieser Welt zu sitzen und zu richten. Denn ob es gleich geschehen wird / daß sie sitzen und richten werden in der Zukunfft des HErrn / in der Aufferstehung der Todten: So geschiehet dieses doch auch jetzund / da der Heilige Geist sitzet auf den Thronen ihrer Hertzen. Im übrigen sind die Cronen / welche die Christen in jener Welt empfangen werden / mit nichten Creaturen / und wer das sagt / der redet unrecht: Sondern dieses zeiget den verwandelten Geist an. Denn was saget Paulus von dem Himmlischen Jerusalem? Nehmlich: Diese ist die Mutter unser aller. Gal. IV. 26. mit welcher wir zugleich bekennen. Betreffende aber das Kleid / so die Christen tragen / ist es der Geist selber / der sie umgiebt auff den Nahmen des Vaters / Sohnes und des Heiligen Geistes in die Ewigkeiten Amen.



Die 7. Rede.

Von der Gnade CHristi gegen die Menschen: samt etlichen Fragen und deren Antwort.

I.

GLeichwie wenn einer in einen Königlichen Palast tritt / und daselbst die abgemahlten Geschichte betrachtet samt allen schönen Sachen und in einem Ort verborgene Schätze siehet / auch mit dem König speiset / und ihm die herrlichste Speise und Tranck vorgesetzet wird / er sich auch an diesen Schönheiten und Zierrathen auf allerhand Weise ergetzet / hernach aber von dannen weggenommen / und in stinckende Oerter geführet wird. Oder gleich wie weñ eine Jungfrau / die sehr klug und reich ist / einen Armen nimmt / der gering / ungestalt und mit zerrissenen Kleidern angethan ist / welchem sie dann seine schändliche Kleider ausziehet und ein königliches Kleid anlegt / auch ihn durch die Aufsetzung der Crone zum Gemahl macht: da denn dieser Bettler anfängt sich zu verwundern und zu sagen; Solte denn mir elenden / bettelhafften und niedrigen Menschen diese zur Gemahlin gegeben seyn! Also hat sich GOtt gegen den elenden und verworffenen Menschen bezeiget. Er hat ihn schmecken lassen das / was von der andern Welt ist / und eine andere allerlieblichste Speise / er hat ihm seine Herrlichkeit und königliche Zierrathen eröffnet / die sonst geheim und himmlisch sind. Welcher denn diese geistliche Dinge mit dem vergleichet / was zu dieser

ser Welt gehöret / und dahero alles dieses verschmähet / er mag nun einen König sehen oder andere vornehme und kluge Leute / indem er den himmlischen Schatz vor Augen hat. Denn weil GOtt die Liebe ist / so hat er das himmlische und Göttliche Feur Christi empfangen: Dahero er Erqvickung und Freude empfängt / und daran verbunden bleibet.

2. Eine Frage: Ist denn der Satan bey GOtt oder in der Lufft oder bey den Menschen? Antwort; Wird auch die Sonne / weil sie eine Creatur ist / die auff kothigte Oerter scheinet / davon einigermassen verderbt? Wie vielweniger wird die Gottheit angesteckt oder verunreiniget / wenn sie bey dem Satan ist? Sondern GOtt hat das Ubel zugelassen / die Menschen zu üben: aber dieses Ubel ist verdunckelt und verdecket / daß es nichts reines oder einfaches in GOtt sehen kan. Spricht iemand / der Satan habe seinen eigenen Ort / und GOtt auch seinen eigenen / so schräncket er ihn ein biß auf den Ort / da der Satan ist: Wie können wir denn sagen / daß dieses Guth unumschränckt und unbegreifflich sey: Auch daß das Gute vom Bösen nicht könne verunreiniget werden? Mit nichten / weil der Himmel / die Sonne und Berge in GOtt selbst sind und durch ihn bestehen / sind sie denn deßwegen GOtt selber? Die Geschöpf-

se sind deßwegen erschaffen / daß sie nach ihrer Ordnung dienen; aber ihr Werckmeister / der bey den Creaturen ist/ ist GOtt.

3. Eine Frage; Weil die Boßheit in einen Engel des Lichts verwandelt wird/ und der Gnade ähnlich ist/ wie kan der Mensch die listigen Wege des Teuffels sehen? Und wie will er fassen und unterscheiden die Wege der Gnaden? Antwort: Was von Gnade herkommt / das hat Freude/ Friede / Liebe und Warheit. Die Wahrheit selbst aber treibet den Menschen die Wahrheit zu suchen: Die Gestalten aber der Boßheit sind voller Unruhe / haben auch keine Freude oder Liebe gegen GOtt. Gleich wie ein bitter Kraut (a) dem Salat gleich siehet/ dieser aber süsse ist/ jenes bitter/ ob sie wol einander gleich scheinen: In der Gnade selbst auch ist etwas der Warheit gleich/ ja dieses ist eben das Wesen der Warheit. Wie in der Sonnen der Glantz ist/ und denn der Kreiß selber/ anders aber das Licht / anders sein Schein aussiehet / welches in dem Kreiß verborgen ist. Desgleichen ist ein anders der Schein einer Leuchte/ die im Hause leuchtet / ein anders das Licht / das in der Leuchte selbst heller und schöner ist. Also fleust etwas von der Gnade her/ welches der Mensch als ein Gesicht von ferne

(a) πικρὶς intybus. Holländ. Endivien.

ne anschauet / und an solchen Gesichtern seine Freude hat / auch dabey gantz anders wird: Darum weil in ihn eine Göttliche Krafft eingehet / die seine Glieder und Hertz hält / auch sein Gemüth gefangen nimmt zur Liebe GOttes: Zum Exempel: Wenn sie Petrum griffen und ins Gefängniß warffen: Wohin der Engel kam / und seine Bande zerriß und ihn herausführete. Welcher denn / als in einer Entzückung meinete / es wäre ein Gesicht.

4. Eine Frage: Aber wie fallen doch die / so gleichwol von der Gnade GOttes regieret (a) werden? Antwort: auch die Gedancken / die bloß in ihrer Natur sind / fallen und stossen an: Weil der Mensch sich anfängt zu erheben / und sich selbst vor gerecht hält / andere aber verdammet und spricht: Du bist ein Sünder. Du weist nicht / was Paulus sagt: Mir ist gegeben ein Stachel des Fleisches / der Engel des Satans / der mich mit Fäusten schlage / daß ich nicht zu sehr erhaben werde. Denn die reine Natur kan auch ohne Krafft stoltz zu seyn.

5. Eine Frage: Kan auch jemand durch das Licht seine eigene Seele sehen? Weil etliche

(a) ἐνεργούμενοι inwendig belebet und bewircket: Dis ist die Besitzung des H. Geistes Gal. II. 8. V. 6. Jacob V. 16. Siehe die IIX. Hom. n. 1. und die IX. im Anfange it. XIIX. n. 7.

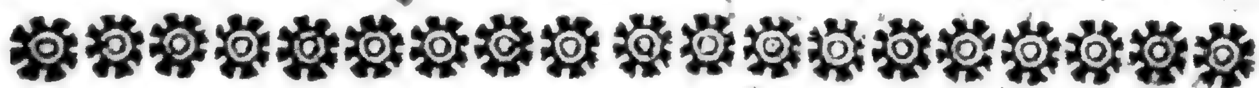
die Offenbahrung auffheben/ und sagen/ die Gesichte geschehen durch die Erkäntniß und Empfindung? Antwort: Es gibt Empfindung/ es giebt Gesichte/ und auch Erleuchtung. Ein Erleuchteter ist besser als einer/ der Empfindung hat: Weil sein Hertz helle gemacht ist. Denn er hat ein vortrefflicheres Theil empfangen/ als der/ welcher nur die Empfindung hat. Denn er siehet in sich selbst eine Gewißheit der Gesichter. Ein anders aber ist die Offenbahrung/ dadurch der Seelen unermeßliche Dinge/ und Göttliche Geheimnisse entdecket werden.

6. Eine Frage: Ist es nicht möglich/ daß einer die Seele sehe durch das Göttliche Licht und Offenbahrung? Antwort: Gleich wie diese Augen die Sonne anschauen: Also sehen die Erleuchteten das Bild ihrer Seelen. Aber dieses erblicken wenig Christen.

7. Eine Frage: Hat denn die Seele eine gewisse Gestalt? Antwort? Sie hat freylich ein Bild und Form/ die der Gestalt eines Engels gleich kömmt. Wie nun die Engel eine Form und Bildnis haben/und wie der äussere Mensch ein Bild hat/ also hat auch der innere Mensch eines/ das einem Engel und dem äusseren Menschen ähnlich ist.

8. Eine Frage: Ist denn das Gemüth von der Seelen unterschieden? Antwort:

Wie die Glieder des Leibes ein Mensch genennet werden/ ob ihrer gleich viel sind; also sind zwar viel Glieder der Seelen/ nehmlich das Gemüth/ das Gewissen/ der Wille/ die Gedancken/ welche verklagen. Diese alle aber sind auf einen Schluß zusammen verknüpffet und sind doch Glieder der Seelen. Es ist aber eine einige Seele nehmlich der innere Mensch. Ferner wie die äuserlichen Augen die Dornen / Gruben und jähe Oerter zuvor sehen: Also weil das Gemüth noch viel vorsichtiger ist / siehet es die List und Nachstellung der feindlichen Gewalt zuvor / und bedecket die Seele als ein Auge der Seelen. Lasset uns denn die Ehre geben GOtt dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen.



Die 8. Rede.

Von dem / was den Christen im Gebet begegnet.

I.

SO bald jemand anfänget seine Knie zu beugen/ wird sein Hertz gleich mit göttlicher Krafft angefüllet / und die Seele freuet sich mit dem HErrn als eine Braut mit dem Bräutigam/ nach den Worten Esaiä des Pro-

Propheten / der da spricht: Wie sich ein Bräutigam freuet über seiner Braut; also wird sich der HERR freuen über dir. Esai. LXII. 5. Und es geschiehet wohl daß einer / der den Tag über mit andern Sachen beschäfftiget gewesen/ in einer Stunde sich zum Gebet wendet/ und daß sein innerer Mensch das Gebet zu verrichten/ hingerissen wird/ und zu der unermeßlichen Tieffe jener Welt nicht ohne große Lieblichkeit: also daß sein Gemüth gantz erstaunet/ und in Betrachtungen erhoben ist. (a) Und alsdenn werden alle Gedancken der irrdischen Sorgen vergessen / weil die Gedancken angefüllet und gefangen sind zu Göttlichen himmlischen und unendlichen unbegreifflichen Dingen/ ja solchen Wundern / die mit menschlichen Worten nicht ausgedrucket werden können: Also daß er eben in solcher Stunde wünschet und spricht: O daß meine Seele zugleich mit dem Gebet hinauf flöge!

2. Eine Frage: Kan denn der Mensch in solche Dinge eindringen / wenn er nur will? Antwort: Die Gnade ist zwar unabläßig gegenwärtig/ gewurtzelt und unvermischet von Kindes-Beinen an / und als etwas we-

(a) μετέωρος auffgehaben / in der Höhe schwebend/ wol acht habend. Luc. XXII. 28. Col. III. 1. 2. Siehe. n. 4.

wesendliches und vereinigtes / das in dem Menschen ist als ein einiges Wesen: (a) aber sie (b) regiert den Menschen auf allerhand Weise nach Gefallen/ wie es ihm seelig ist. Denn bißweilen brennet das Feuer mehr aus und lodert auff/ bißweilen weniger und stiller: Das Licht selbst wird zuweilen kräfftiger entzündet und leuchtet helle/ ein andermahl aber läst es nach und ist danckler. Also brennet und scheinet diese Leuchte/ nehmlich die Gnade / allezeit; wenn sie aber heller scheinet/ so wird sie von der Trunckenheit der Liebe GOttes hefftiger entzündet/ und wiederum giebet sie durch die Verordnung das Licht / das darinnen ist / etwas danckler von sich.

3. Krafft dieses Lichts ist etlichen das Zeichen des Creutzes erschienen / das den innern Menschen angehefftet worden. Ein andermahl hat man den Menschen beym Gebet in der Entzückung gefunden/ da er in der Gemeine bey dem Opfer-Tisch gestanden / dem denn drey Brodte als mit Oele gemenget gereichet worden / von wel-

(a) CHRistus ist das wahrhafftige Licht/ das jeden Menschen erleuchtet/ (oder wenn und so bald er) in die Welt kommt. Joh. 1. 8.

(b) οἰκονομεῖ theilet in ihm ihre Gaben aus / als in ihrer eigenen Haushaltung. Sirach XIV. 25. Sprichw. IX. 1. οἰκονομία της μυστικὴ Hom. IX. n. 1.

welchen/ ie mehr er aß/ ie mehr wuchsen sie. Bißweilen ist auch erschienen als ein hellgläntzend Kleid dergleichen keines in dieser Welt auf Erden ist/ auch mit Menschen-Händen nicht gemachet werden kan. Denn gleich wie der HErr/ da er mit Petro und Johanne auf den Berg gestiegen war/seine Kleider verwandelte/ und sie so hell als der Blitz machte/ (Matth. XVII. 2. Marc. IX. 3.) also war auch dieses Kleid. Daher dieser Mann/ der also angethan war/ (a) erstaunete/ und sich verwunderte. Einandermahl hat das Licht selbst/ welches das Hertz erleuchtet/ ein inneres und tiefferes Licht eröffnet/ also daß der gantze Mensch von dieser Süßigkeit und betrachtung verschlungen worden/ und seiner nicht mehr mächtig war/ sondern kam dieser Welt als ein Narr und Barbar vor/ wegen der unermeßlichen Liebe und Süßigkeit/ und der verborgenen Geheimnisse also das alsdenn der Mensch frey gemacht zu einen vollkommenen Grad gelanget/ und rein und frey von Sünden ist. Aber hernach hat sich die Gnade entzogen/ und die Decke der widerwärtigen Gewalt hat sich hervor gethan/ iedoch scheine sie noch ein wenig/ ob gleich der Mensch noch in einem niedrigen Grad der Vollkommenheit bestehen bleibet.

4.

[a] Oder nach andern Exemplarien: ἐκδεδυμένος, dem es wiederausgezogen ward.

4. Zum Exempel einer muß zwölff Grade übersteigen / wenn er die Vollkommenheit erlangen will: Bißweilen hat einer diesen Grad erlangt und ist zur Vollkommenheit kommen. Bald neiget sich wiederum die Gnade / und steiget einen Grad herab / und bleibet auf den übrigen eilffen stehen. Ferner / welcher reich an der Gnade ist / der bleibet Tag und Nacht unaufhörlich in einem völligen Stand frey und rein / allezeit gefangen und in Betrachtungen erhaben. (a) In übrigen wenn die Wunder-Dinge stets bey einem Menschen wären / welche ihm eröffnet sind / und die er versucht hat / so könte er gar keinen Dienst des Worts oder einige Last tragen / ja nicht einmahl von sich selbst hören oder vor sich den morgen Tag sorgen / wenn es gleich nöthig wäre / sondern er würde nur in einem Winckel sitzen bleiben / erhoben und truncken gemacht. (b) Darum ist dem Menschen ein so vollkommener Stand nicht gegeben / daß er dabey etwas verrichten und vor die Brüder

(a) Siehe oben num. 1.

(b) ἐν μιᾷ γωνίᾳ καθῆσθαι, Holländ. Ubersetzung *p.60. sitten in den hoeck verhangen, ende heel droncken.* Siehe die XXXIII. Rede n. 1. und n. 7. oben / num 1. Hier fället der Spott derer Unerfahrnen weg / und wird vom Licht bestrafft. Coloss. IV. 2. 1. Thess.. V. 6. Matth. VI. 6. Siehe die IX. Hom. n. 10. und XIV. n. 1.

der sorgen oder am Worte dienen sollte. Aber doch ist die Scheidewand/ die es hindert/ aufgehoben/ und der Tod überwunden. (a)

5. Die Sache verhält sich aber also: Gleich wie bey einer Leuchte die doch allzeit brennet und scheinet eine Dunckelheit sich noch befindet/ und wie eine dicke Lufft sie subtiel bedecket: also lieget auf einem Licht eine Decke. Daher bekennet jener Mann/ daß er gar nicht vollkommen sey/ und von der Sünde gantz befreyet also daß er sagen darff/ daß zwar die Wand/ so in der mitten vorstund/ abgethan und durchbrochen aber doch in einem Theil noch nicht aufgehoben sey/ auch nicht immerdar. Denn zuweilen entzündet die Gnade den Menschen völliger/ tröstet und bringet ihn in Ruh. Bißweilen wird sie im entzogen und verringert/ wie es die Gnade regieret und wie es dem Menschen gut ist. Aber wer hat iemahls in der Zeit jenen vollkommen Grad erreichet/ und jene Welt geschmecket und empfunden? Denn ich habe noch nicht einen gantz vollkommenen (b) oder recht freyen Christen-Menschen gesehen: Son-

[a] Dieses abgeschiedene Leben ist wol möglich/ aber nicht dabey zugleich die äußere Verrichtungen.

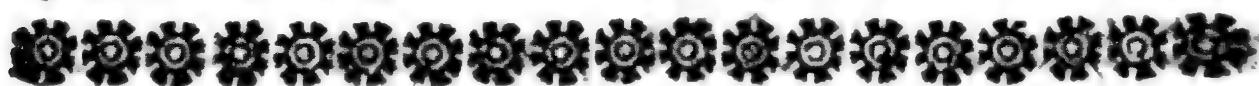
(b) Siehe von diesen Sinn der alten Lehrer/ da sie bald eine Vollkommenheit vor möglich achten/ bald vor unmöglich/ die Abbildung der ersten Christen. im 1. Buch 12. Cap. p. 85. u. f.

Sondern woferne auch einer in der Gnade beruhet/ und an die geheimnisse und Offenbahrungen reichet/ wie auch an die grosse Süßigkeit der Gnade: so hat er doch inwendig noch die Sünde. Die aber so beschaffen sind / die meinen sie seyn nun frey und vollkommen um der unermeßlichen Gnade des Lichts willen/ so sie erlanget haben. Welche/ ob sie gleich die Krafft der Gnaden haben/ so irren sie doch als Unerfahrne. Ich habe aber noch keinen freyen gesehen. Denn ich bin auch einst zum Theil zu solchen Grad gelanget/ und habe aus Erfahrung gelernet / daß kein Mensch vollkommen ist.

6. Frage: Sage uns: In welchen Graden stehestu? Antwort: Alsbald nach dem Zeichen des Creutzes wircket nun die Gnade also/ und befriediget alle Glieder zu samt dem Hertzen / also / daß die Seele vor grossen Freuden scheinet als ein kleines Kindlein/ das von keinem Bösen weiß: und so dann verdammet der Mensch weder Jüden noch Griechen / Sünder oder Welt-Menschen: sondern der innere Mensch siehet alle mit einem reinen Auge an / und freuet sich über die gantze Welt; verlanget auch sehr/ so wol Jüden als Griechen zu ehren und zu lieben. Zu einer andern Zeit vertrauet sie als ein Königs-Sohn dem Sohn GOttes als dem Vater/ und ihr werden die Thüren geöffnet / da-

G durch

durch sie hinein gehet/ wo viel Wohnungen sind: und jemehr sie hinein dringet/ jemehr wird ihr von neuen aufgethan nach Beschaffenheit/ hundert andere Wohnungen über die vorigen hundert/ und alsdann wird sie reich. Und je überflüßiger sie wird/ jemehr werden ihr andere neue Wunder gezeiget. Ihr als einem Kind und Erben werden solche Dinge anvertrauet/ so die Menschliche Natur nicht aussprechen kan/ noch ein Mund oder eine Zunge vortragen. Ehre sey GOtt/ Amen!



Die 9. Rede.

Daß die Göttlichen Verheissungen und Weissagungen durch alle Folgen und Versuchungen erfüllet werden/ und daß wir/ wenn wir GOtt allein anhangen/ von den Anfechtungen des Teuffels befreyet werden.

I.

Die geistliche Krafft der Gnade GOttes/ so in der Seelen wohnet/ verrichtet ihre Wirckungen mit der höchsten Langmuth/ Weißheit und geheimer Regierung des Gemüths: (a) indem auch der Mensch in grosser

(a) Siehe Hom. IIX. n. 2

ser Gedult nach Gelegenheit der Zeit kämpffet. Bey welchen alsdenn das Werck der Gnade vollkommen bestehet / wenn sein freier Wille durch vielfältige Anfechtungen dem H. Geist sich gefällig erweiset/ und mit der Zeit seine Prüfung und Geduld offenbahret. Diese Folge aber wollen wir durch deutliche Fürbilder aus der von GOtt eingegebenen Schrifft erweisen.

2. Was ich aber sage / ist also beschaffen/ wie es von Joseph erzehlet wird. Wie lange Zeit hernach hat der Wille GOttes / den er über Joseph beschlossen hatte/ seine Wirckung erlanget und die Gesichte erfüllet? Durch was große Arbeit/ Trübsahl und Angst ist er nicht geprüfet worden / da er alles männlich überstanden und durch alles bewähret / auch als ein getreuer Knecht vor GOtt erfunden worden? Darauf ward er ein Regente in Egypten/ und kunte seine Freundschafft ernehren: und die Weissagung von dem/ was man nicht sahe/ ward erfüllet/ wie auch der Wille GOttes/der durch die Zeiten und vielerley Regierung war verkündiget worden. [1. B. Mos. XXXIX. 1. u. f. XLI. 39. 40.]

3. Eben dieses stehet von David geschrieben/ welchen GOtt durch den Dienst des Propheten Samuelis zum König gesalbet hatte. Denn so bald als er gesalbet war / must er flüch-

tig werden / weil ihn Saul verfolgete / der ihn suchte zu tödten. Wo war nun die göttliche Salbung? Wo war nun die Göttliche Verheissung / welche das Ansehen hatte / als solte sie gleich erfüllet werden? Denn bald nach der Salbung ward er sehr geplaget / und zog in die Wüsten / ward so arm / daß er auch kein Brod mehr hatte / flohe daher zu frembden Völckern um der Verfolgung willen / die Saul wider ihn erreget / den GOTT zum König hatte gesalbet. Solche Trübsahlen ertrug er / und da er mit der Zeit bewähret / geplaget und versuchet war / und alles geduldig ertrug / darum weil er allein GOtt geglaubet hatte und gewiß versuchet war / da er sprach: Es muß ohne Zweiffel erfüllet werden / was GOtt durch die Salbung angedeutet hat / die mir von dem Propheten geschehen / und was er mir zuvor gesaget hat / daß es mir begegnen solte; Und endlich ward nach langen Warten der Wille GOttes erfüllet / und David war ein König / nach vielen Versuchungen. Und da ward das Wort GOttes klar und die Salbung / welche ihm durch den Propheten gegeben war / wurde vor gültig und wahrhafftig erkläret. [1. Sam. XVI. 13. XIX. 11. u. f. XXIII. 7. und f. XXVI. 1. u. f. 2. Sam. II. 4.]

4. Deßgleichen auch von Mose / nach dem GOtt ihn zuvor versehen und verordnet hatte

zu einem künfftigen Führer und Erlöser des Volcks/ verschaffet er/ daß ihn die Tochter Pharao zu ihrem Sohn annahm. Welcher zwar mit königlichen Gütern/ Herrligkeit und Lust begabet/ auch in allen Wissenschafften der Egypter unterrichtet war: 2. B. Mos. II. 10. Da er aber groß und ein Mann ward/ verläugnet er dieses alles / und nahm lieber Trübsahl und die Schmach Christi an/ nach dem Wort des Apostels/ als daß er Zeitliche Ergetzung der Sünden haben wollte. Ebr. XI. 24. Und da er aus Egypten geflohen war / hat er eine Zeitlang der Schaaffe gehütet / der doch ein Königs Sohn und in solcher Zärtlichkeit und königlicher Wollust erzogen war. Hernach wurd er von GOtt geprüfet/ und durch viel Geduld getreu erfunden/ da er grosse Anfechtungen erduldet hatte. Und darauff ward er ein Erlöser/ Führer und Regente Israelis/ ja von GOtt selbst ein Gott Pharaonis genennt. Denn durch diesen hat GOTT Egypten geschlagen / und an Pharao durch seinen Dienst unermeßliche und wunderbahre Dinge erwiesen / auch endlich die Egypter in dem Meer ersäuffet. Siehe wie nach langer Zeit der Wille und Vorsatz GOttes klar gemachet / und nach was grossen Prüfungen und Trübsalen er erst kräfftig worden ist. (2. B. Mos. III. 10. V. 26. VII. 1. IIX. 1. 11. IX. 1. XIII. 23.)

5. Nicht anders stehet von Abraham geschrieben: Denn wie lange zuvor hatte ihm GOtt verheissen einen Sohn zu geben / den er ihm doch nicht alsbald gab? Sondern er fiel unterdessen/ da viel Jahre vorbey giengen / in Prüfungen und Versuchungen. Aber er trug alles gedultig / was ihm begegnete / und stärckte sich selber im Glauben / wissende / daß der / so es ihm verheissen hatte/ nicht löge/ sondern sein Wort erfüllte. Und also ist er treu erfunden worden/ und hat erlanget/ was ihm verheissen war. 1. B. Mos. XV. 4. XVII. 5. 6. XIIX. 10. XX. 2. XXII. 1. u. f. Ebr. XI. 19.

6. Ingleichen ward auch Noä von GOtt befohlen / im fünffhunderten Jahr die Archa zu bereiten/ darum weil ihm GOtt verheissen hatte/ er wolle die Sündfluth über die Erde bringen/ und als er sie in den sechshunderten Jahr nicht eingeführet hatte/ hat er hundert Jahr mit Gedult ertragen: zweiffelte auch nicht/ ob GOTT auch thun würde/ was er verheissen hatte / oder nicht: sondern wuste gewiß/ daß/ was GOtt gesaget/ das müsse ohne Zweiffel geschehen. Dieser war nun bewähret in seinem Willen / Glauben/ Gedult und grosser Langmüthigkeit erfunden / und ist allein errettet worden mit seinem Hause / weil er den Befehl GOttes fleißig und rein

rein angenommen hatte. (1. B. Mos. VI. 7. VII. 1. IIX. 1. u. f.)

7. Diese Gründe haben wir aus der Schrifft vorgebracht/ daß wir erweisen möchten/ wie die Krafft der Göttlichen Gnade / so in dem Menschen ist und die Gabe des Heil. Geistes/ so eine gläubige Seele zu erlangen gewürdiget/ mit vieler Arbeit / Gedult und Langmuth / und nicht ohne Prüfungen und Versuchungen halten werde: indem der freye Wille durch alle Arten der Trübsahlen bewähret wird. Welcher/ wenn er nun den heil. Geist auf keinerley Weise betrübet/ sondern nach allen Geboten mit der Gnade einstimmig ist: alsdenn erlangt er Befreyung von seinen Affecten / und überkommt die Kindschafft des Heiligen Geistes völlig / davon man im Geheimniß zu reden pflegt / wie auch die geistlichen Reichthümer / und einen Verstand / der nicht von dieser Welt ist / sondern dessen nur die wahren Christen theilhafftig werden. Deßwegen sind sie in allen Stücken unterschieden von allen Menschen / die den Geist dieser Welt haben/ und mit Verstand / Klugheit und Weißheit begabet sind.

8. Denn ein solcher unterscheidet alle Menschen/ wie geschrieben stehet: 1. Cor. II. 15. Er weiß/ woraus ein ieder rede / und worinn er stehe / oder zu was vor einem Grad er gelanget

sey: ihn aber kan kein Mensch/ der den Geist dieser Welt hat/ kennen oder richten/ ausgenommen allein der/ der den Geist empfangen/ welcher dem Himmlischen und Göttlichen gleich ist/ der kennt seines gleichen/wie der Apostel saget: Wir vergleichen geistliche Dinge mit Geistlichen: Der seelische Mensch aber vernimmt nicht das/ was des Geistes GOttes ist/ denn es ist ihm eine Thorheit. Der Geistliche aber richtet alles/alles/ und er wird von niemand gerichtet. 1. Cor. II. 14. 15. Ein solcher hält alles vor verflucht und verhaßt/ was in der Welt köstlich ist/ als Reichthum/ Wollüste/ und was lieblich ist/ die Erkäntniß der Dinge selbst und alles/was zu dieser Welt gehöret.

9. Denn wie einer/ der in der Hitze und am Fieber liegt/ vor aller Speise und Tranck ein Grauen und Schrecken hat/ die ihm angeboten wird/ sie sey auch noch so lieblich/ weil er von dem Fieber brennet und sehr befallen ist: Also welche von dem löblichen und heiligen Verlangen des Himmlischen Geistes brennen/ ihre Seele von der Liebe der Göttlichen Zuneigung verwunden lassen und von dem Göttlichen und himmlischen Feuer hefftig angetrieben werden (welches der HErr auf die Erden schicken wil/ und verlanget/ daß es bald brennen möchte) Luc. XII.

XII. 49. auch durch das himmlische Verlangen nach Christo entzündet sind; die halten/ wie gesaget ist/ alles was in dieser Welt herrliches und kostbahres ist/ vor verwerfflich und verhaßt/ um des Feuers der Liebe Christi willen/ welches sie hält und machet/ daß sie nach ihres Hertzen Wunsch nach den Himmlischen Gütern der Liebe brennen/ und gegen GOtt entzündet sind. Von welcher Liebe sie weder etwas Irrdisches noch Himmlisches/ oder auch unter irrdisches scheiden kan/ wie der Apostel bezeuget hat/ nehmlich also: Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? u. s. f. Rom. IIX. 35. u. f.

10. In übrigen ist es unmöglich/ daß iemand den Besitz seiner Seelen oder der Liebe des himmlischen Geistes erhalten kan/ wenn er nicht von allen/ was dieser Welt angehöret/ entfremdet wird/ und sich selbst hinwendet die Liebe Christi zu suchen/ und wenn das Hertz nicht von allen groben Sorgen und irrdischen Zerstreuungen abgesondert wird/ damit es auff den einigen Zweck gäntzlich könne gerichtet seyn/ da es alles nach allen Geboten einrichtet/ auf daß also alle Sorge/ Nachforschung/ Bemühung und Arbeit der Seelen zu thun habe in Suchung des geistlichen Wesens/ wie dieses mit den Geboten der Gottseligkeit geschmücket werden könne/ und mit der Zierde des himmlischen Geistes/ und mit der

Gemeinschafft der Reinigkeit und Heiligung Christi: Damit man also alles verlasse/ auch alle seine materialische und irrdische Hindernisse abschneide/ von der fleischlichen Liebe und Neigung gegen Eltern oder Verwandten abgezogen werde/ und seinem Hertzen nicht zulasse/ auff etwas anders sich zu bemühen/ oder anders wohin zerstreuet zu werden/ (a) zum Exempel/ durch Begierde zu herrschen/ durch Ruhm/ Ehren-Stellen/ oder fleischliche Freundschafft dieser Welt/ wie auch durch einige andere irrdische Sorgen. Sondern daß das gantze Hertz bemühet sey das geistliche Wesen der Seelen zu untersuchen / und gantz in Erwartung des ankommenden H. Geistes gedultig lebe/ (b) wie der HERR spricht: Ihr werdet eure Seelen in Geduld besitzen. Luc. XXI. 29. Und abermahl: Suchet das Reich GOttes/ so wird euch alles hinzugeworffen werden. Matth. VI. 33.

II. Es kan aber geschehen / daß iemand/ der also kämpffet / und auf sich immer acht hat/ die Finsterniß der Bösen Geister meiden kan/ indem er im Gebet und Gehorsam GOttes/ auch in allen andern Wercken alles nach GOtt verrichtet. Denn ein Hertz/ so nicht faul ist seinen HEr-

(a) Siehe Hom. IV. n. 3.
(b) Siehe Hom. IIX. n. 2.

HErrn zu suchen und nachzugehen / kan seine eigene Seele besitzen / die ihre Bewegungen verlieret: Nehmlich / so es sich selbst gefangen führt / mit Gewalt und wackeren Muth zu dem HErrn / und ihm allein anhanget / wie geschrieben stehet: Wir nehmen gefangen alles Gedencken unter den Gehorsam Christi. 2. Cor. X. 5. Daß also Krafft solches Kampffs / Verlangens und Suchens das Hertz gewürdiget wird / mit dem HErrn ein Geist der Gabe und Gnade CHristi zu seyn / so in dem Gefäß der Seelen ruhet / welche zu allen guten Werck antreibet / und den Geist des HErrn nie schmähet / daß es seinem eigenen Willen anhangen sollte / oder unnützen Dingen dieser Welt / Ehren oder Ruhm / oder eigenen Einbildungen und fleischlichen Lüsten / da es mit bösen Menschen sich vereiniget und Gemeinschafft hätte.

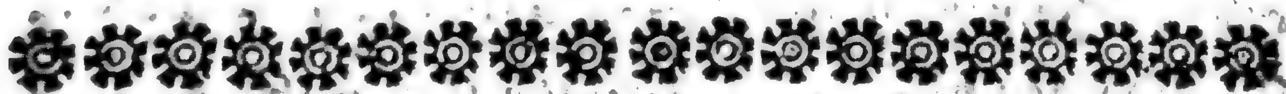
12. Den eine solche Seele ist etwas liebwürdiges / die sich selbst GOtt gäntzlich übergeben hat / ihm allein anhangt und wandelt in seinen Geboten ohn eintzige Vergessenheit / in dem sie dem Heil. Geist Christi / der über sie kömmt und sie überschattet / mit gebührender Ehre begegnet /

(a) μία κρᾶσις eine Vermischung: Siehe die V. Hom. n. 7. μίαν κοινωνίαν nennt ers Hom. XII. n. 18.

gnet/ und würdig wird/ mit ihm ein Geist und ein Wesen (a) zu werden / wie der Apostel saget: Wer dem HErrn anhanget / der ist ein Geist mit ihm. 1. Cor. VI. 17. Wer sich aber den Sorgen oder der Ehre und Ansehen ergiebt/ und um menschliche Ehren-Stellen bekümmert und sie sucht/ auch seine Seele mit irrdischen Gedancken vermischen und vermengen läst/ oder mit einer Sache/ die zu dieser Welt gehört/ beherrschet und gebunden ist; Und gleichwol eine solche Seele verlanget zu entgehen / zu meiden / und auszutreiben die Finsterniß der Affecten/ darinne sie von den bösen Kräfften gehalten wird / so kan sie doch nicht. Denn sie liebet und thut den Willen der Finsterniß / hasset auch nicht vollkömmlich das Verlangen der Boßheit.

13. Darum sollen wir uns bereiten / daß wir mit gantzen Vorsatz und Willen zum HErren nahen/ und Christo folgen/ seinen Willen zu thun/ und daß wir aller seiner Gebote gedencken/ daß wir sie thun/ und uns gantz und gar absondern von der Liebe der Welt/ hingegen zu ihm allein unsere Seelen schicken/ auch den Fleiß/ Sorge und suchen nach ihm allein im Hertzen haben. Wenn wir auch schon etwa um des Leibes willen ein wenig von dem Gehorsam GOttes und Haltung seiner Gebote inne halten müssen / so soll doch das Hertz von der Liebe des HErrn und seinem

nem Verlangen und suchen nicht geschieden werden. Damit wir also kämpffen und mit weiser Vorsichtigkeit auff dem Wege der Gerechtigkeit fortgehen/ auf uns selbst allzeit Acht haben/ und die Verheissung seines Geistes empfangen/ und also erlöset werden durch die Gnade von dem Verderben der finsteren Affecten/ durch welche die Seele gepeiniget wird/ auf das wir also würdig werden des ewigen Reiches/ und Christum geniessen können in alle Ewigkeiten/ preisende den Vater und Sohn und Heiligen Geist in Ewigkeit/ Amen.



Die 10. Rede.

Die Gaben der Göttlichen Gnade werden durch Demuth und Wachsamkeit erhalten und vermehret: Durch Hoffarth und Faulheit aber verlohren.

I.

DJe Seelen/ welche GOtt und die Wahrheit lieb haben/ und Christum im Glauben und grosser Hoffnung vollkömmlich anzuziehen verlangen/ bedürffen anderer Leute Erwahnung nicht viel/ (a) noch auch des Himmli-

(a) Nehmlich solcher bey welchen die allhier stehenden Be-

lischen Verlangens / oder der Liebe gegen den HErrn / wiewol sie gerne leiden / daß ihnen etwas davon entzogen wird. Sondern sie sind gantz durchaus dem Creutze Christi angehefftet / und empfinden und erfahren die geistliche Beförderung in sich selbst täglich zu dem geistlichen Bräutigam. Und weil sie vor himlischen Verlangen verwundet / und nach der Gerechtigkeit der Tugenden hungerig sind / so verlangen sie mit höchster und unersättlicher Begierde die Ausstrahlung des Heil. Geistes. Woferne sie auch durch ihren Glauben die Erkäntnis Göttlicher Geheimnisse zu erlangen würdig / oder der Freude der himlischen Gnade theilhafftig werden; so vertrauen sie nicht auff sich selbst / daß sie meineten / sie wären nun etwas: Sondern iemehr sie Uberfluß haben an geistlichen Gaben / desto hefftiger forschen sie nach ohne Sättigung ihres himlischen Verlangens. Und iemehr sie in sich einen geistlichen Wachsthum mercken / iemehr hungert und durstet sie (a) nach dem Genuß

Bedingungen eintreffen. Denn sonst ist die wahre Brüderliche Ermahnung nöthig und gut. Aber welche die Salbung alles lehret / die bedürffen nicht / daß sie iemand lehre. 1. Joh. II. 22. oder ihnen etwas sage / 1. Theß. 1. 8.

(a) ἐν πείνῃ καὶ δίψῃ nicht ἐκπεινᾷ καὶ ἐκδιψᾷ, wie in der editione Francofurt. p. 221. oder auch ἔκπεινος καὶ ἔκδιψος, wie n. 4. stehet / wie auch Hom. XV. n. 37. u. XVI. n. 11.

nuß und Vermehrung der Gnade. Ja / ie reicher sie am Geiste sind / ie ärmer sind sie in ihren eigenen Augen / und eilen ohne Sättigung mit dem Verlangen ihres Geistes zu dem himlischen Bräutigam. Wie die Schrifft sagt: **Die mich essen / die wird noch mehr hungern / und die mich trincken / die wird noch mehr dursten.** Sirach XXIV. 28.

2. Solche Seelen / die von so feuriger und unersättlicher Liebe gegen den HErrn brennen / sind des ewigen Lebens würdig. Dahero werden sie auch gewürdiget von solchen Gemüths-Bewegungen frey zu werden / und überkommen die vollkommene Erleuchtung und geheime Gemeinschafft des Heil. Geistes / und der Geheimniß-vollen Gesellschafft in der Fülle der Gnaden. Aber solche Seelen / welche faul und nicht männlich sind / auch dergleichen nicht suchen / die leben inwendig warhafftig im Fleisch / als die da nicht gehoffet haben die Heiligung des Geistes / und nicht zum Theil / sondern vollkömmlich durch Gedult und Langmüthigkeit zu erlangen / haben auch keine Gemeinschafft mit dem Tröster dem Heil. Geist in völligen Glauben mit aller Empfindung und Gewißheit / auch keine Freyheit von den Begierden der Sünden durch den Geist empfangen. Hingegen haben sie sich / als sie die Gnade GOttes empfangen haben / der Faulheit

und

und Trägheit ergeben/ da sie heimlich von der Boßheit ergriffen (a) worden.

3. Denn da sie die Gnade des Geistes empfangen haben / samt dem Trost der Gnade in der Beruhigung/ Begierde/ und geistlichen Süssigkeit / haben sie sich darauf verlassen und erhoben/ auch der Trägheit ergeben / sind nicht recht im Hertzen zerknirschet und im Geist gedemüthiget worden. Auch haben sie dennoch nicht einen völligen Grad erlanget von Affecten oder Gemüths-Bewegungen leer zu seyn (b) oder eine gantze Fülle der Gnade mit allen Fleiß und Treue. Sondern da sie sich gesättiget und vergnügt befunden / sind sie in einem geringen Trost der Gnade verblieben / und haben solche Seelen mehr zum Hochmuth zugenommen / als zur Demuth. Also sind sie derjenigen Gnaden-Gabe/ die sie erlanget hatten/ wegen ihrer trägen Verachtung und eitelen Hoffart ihrer Einbildung verlustig worden.

4. Aber eine Seele/ die GOtt und Christum warhafftig liebet / und ob sie auch schon unzehli-

(a) Gleichsam gestohlen und beraubet. Siehe Hom. VI. n. 4.

(b) ἀπάθειαν ein unbeweglich abgeschieden und erstorbenes Wesen der Seelen/da sie von den Leidenschafften nicht mehr umgetrieben und gerühret wird. Siehe auch n. 5. und Hom. XIIX. n. 10.

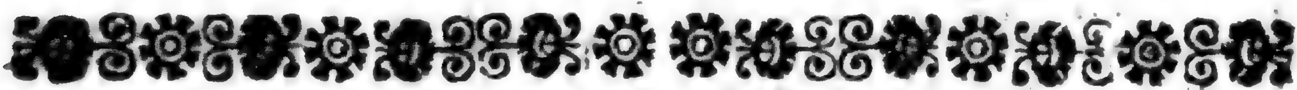
zehliche Wercke der Gerechtigkeit gethan hätte/ so verhält sie sich also dabey / als hätte sie nichts gethan/ aus dem unersättlichen Verlangen / das sie zum HErrn hat. Da sie nun gleich ihren Leib mit Fasten und Wachen verzehret hat/ so ist ihr doch eben/ als hätte sie noch nicht einmahl angefangen/ was zur Gottseeligkeit gehöret. Auch wenn sie gleich allerhand Gaben des Geistes/ oder Offenbahrungen/ oder himmlische Geheimnisse zu empfangen gewürdiget worden / so verhält sie sich bey ihr selbst also / aus unermeßlicher und unersättlicher Liebe zum HErrn / als ob sie nichts hätte. Sondern sie ist täglich hungerig und durstig/ und bleibet durch Glauben und Liebe anhaltend im Gebet/ sehnet sich auch über alle Maaße nach den Geheimnissen der Gnade/und nach allen Stande der Gottseligkeit / weil sie durch die himlische Liebe des Geistes verwundet ist / und durch die feurige Begierde gegen den himlischen Bräutigam/ nach der Gnade / die ihr gegeben ist/ getrieben wird / und verlanget mit ihm vollkömmlich eine geheime und verborgene Gemeinschafft zu haben / in der Heiligung des Geistes / da sie mit auffgedeckten Angesicht den himlischen Brautigam mit unverwandten Augen anschauet/ von Angesicht zu Angesicht / in dem geistlichen und unaussprechlichen Licht / darinne sie aus Gewißheit des Glaubens gantz

versuncken/ und seinem Tode gleichförmig worden ist/ aus grossen Verlangen / dadurch sie immerdar verhoffet um Christi willen zu sterben. Wie sie denn ohne allen Zweiffel ein solch Vertrauen hat durch die Gnade des Geistes/ daß sie von der Sünde und Finsternis ihrer Begierden völlig werde befreyet werden : Damit sie also durch den Geist gereiniget / und an Leib und Seel geheiliget/ ein reines Gefäß werde/ die himlische Salbung zu empfahen / worinne der himlische und wahre König Christus zu wohnen Lust haben könne. Und so dann wird sie des himlischen Lebens würdig/ und wird dahero eine reine Wohnung des H. Geistes.

5. Alleine es ist nicht so bald geschehen / gehet auch nicht ohne Prüfung zu/ daß die Seele zu einem solchen Grad gelange: sondern sie wächst durch viel Arbeit und Kämpffen/durch lange Zeiten und Fleiß / mit allerhand Prüfungen und Versuchungen/ biß sie zu der vollkomenen Maaß der Erledigung ihrer Affecten (a) komme. Auf daß sie also gegen alle Versuchung / die von der Sün-

(a) ἀπαϑείαν Siehe n.2. Demnach ist es denen Alten in ihren abgeschiedenen Leben möglich gewesen zu solchen vollkommenen Stand zu kommen/ aber durch lange Zeit und Kampff. Wer nun noch nicht bis aufs Blut hierinne widerstanden hat/ [Ebr. XII. 4.] der widerspricht solcher Gnade GOTTes vergeblich aus Unerfahrenheit/ gleich als wenn der Arm des HErrn verkürtzet wäre.

Sünde gemacht wird / männlich und ritterlich ausdaure / die höchste Ehre und geistliche Gaben samt den himlischen Reichthümern erhalte / und also ein Erbe des himmlischen Reichs werde in JEsu Christo unsern HErrn. Welchem sey Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten / Amen.



Die 11. Rede.

Daß die Krafft des Heil. Geistes in dem Hertzen des Menschen beschaffen sey als ein Feuer.

I.

DAs himmlische Feuer der GOttheit / welches die Christen in sich in ihr Hertz fassen noch ietzt in dieser Welt / eben dasselbe / welches nun in ihrem Hertzen wohnet / wird äußerlich ausbrechen / wenn der Leib wird aufgelöset / und wird die Glieder wiederum zusammen fügen / auch die Aufferstehung der zertrennten Glieder zu wege bringen / (a) Denn gleich wie das Feuer / das zu Jerusalem auff dem Altar diente / zur Zeit der Gefängniß in eine Grube ver-

(a) Siehe von der Tauffe des Feuers und des H. Geistes Hom. XXVI. 23. und XVVII. 4. und von dem eigenen Natur-Feuer / das durch das Göttliche vertrieben werden muß / unten n. 3.

scharret war; da aber Friede gemacht und die Gefangenen wieder kommen waren / wurde es gleichsam wiederum erneuret / und diente ihnen nach ihrer Weise: Also wird dieser Leib/ mit dem wir ietzt Gemeinschafft haben/ (welcher nach seiner Aufflösung zu Koth wird) wieder ergäntzet und von dem him̃lischen Feuer erwecket / welches die verwesten Leiber aufstehen machet. Sintemahl das im Hertzen ietzt verborgene Feuer alsdenn offenbahr wird und die Leiber erwecket.

2. Weiter war das Feuer im Ofen zur Zeit Nebucadnezar nicht Göttlich/ sondern eine Creatur. Dan. III. 19. Die drey Knaben aber/ welche um der Gerechtigkeit willen in den sichtbahren Feuer stunden/ hatten das Göttliche un him̃lische Feuer in ihren Hertzen / welches in ihnen mitten in ihren Gedancken dienete und wirckete: Welches Feuer aber außer ihnen heraus brach/ und zwischen sie trat/ auch das äußere Feuer abhielt/ daß es die Gerechten nicht verbrennete oder einiger maßen verletzete. Also zu den Zeiten der Kinder Israel/ da sie von dem lebendigen GOtt abweichen wollten / und sich zur Abgötterey wandten / ward Aaron gedrungen ihnen zu sagen / daß sie ihr gülden und silbern Geräth herbrächten. Worauf dieses Gold und die Gefäße/ die sie ins Feuer geworffen hatten/ in ein Götzen-Bild verwandelt worden/ also daß das Feuer

fast

faſt ihr Abſehen nachgebildet hat. Dieſes aber iſt wunderbahr/ daß nach ihren Vorſatz/und wie ſie inwendig in ihren Gedancken beſchloſſen hatten den Götzen zu dienen / alſo das Feuer auch aus denen hinein geworffenen Gefäſſen ein Bild gemachet hat/ darauff ſie auch öffentlich den Abgöttern dieneten. Wie nun jene drey Knaben/ die auff gerechte Sachen gedachten/ in ſich das Göttliche Feuer auffnahmen/und den HErrn in der Warheit anbeteten; Alſo faſſen auch nun die gläubigen Seelen das Göttliche und himmliſche Feuer in ſich / noch ietzt in dieſer Welt im Verborgenen/ und dieſes Feuer bildet ein himmliſches Bild zur Menſchheit.

3. Wie nun das Feuer aus den göldenen Gefäſſen ein Götzen-Bild formiret und hervor gebracht hat: Alſo machet auch der HErr die Abſichten gläubiger und frommer Seelen nach und bildet nach ihrem Willen ein Bild; welches nun zwar in der Seelen verborgen liegt/ aber zur Zeit der Aufferſtehung auswendig erſcheinen/ und ihre Leibe innerlich und äußerlich herrlich machen wird. Wie aber ihre Leibe alsdeñ verweſet/ erſtorben und auffgelöſet erfunden werden: alſo findet man die Gedancken bey etlichen vom Satan verderbet und vom wahren Leben abgeſtorben/auch in Koth und Erde verſencket: denn ihre Seele iſt verdorben. Gleich wie nun

die Israeliten ihre göldene Gefässe ins Feuer geworffen haben / daraus ein Götze worden ist. Also hat ietzt der Mensch die reinen und guten Gedancken der Boßheit ergeben / und sind diese vergraben in dem Wust der Sünde/und sind ein Götze worden. Alleine wie kan man sie finden/ unterscheiden und aus dem eigenen Feuer heraus ziehen? Hier bedarff die Seele eines Göttlichen Lichtes/ nehmlich des H. Geistes / welcher das versinsterte Haus reinige: wie auch der hellen Sonne der Gerechtigkeit/ welcher erleuchtet und in dem Hertzen auffgehen muß: Endlich bedarff sie auch Waffen / dadurch sie in dem Streit Sieg erlange. (a)

4. Denn dorten hat die Wit:be/ welche den Groschen verlohren/erstlich ein Licht angezündet/ darnach das Hauß gereiniget Luc. XV. 8. und da das Hauß also gereiniget und das Licht angezündet war / ward der Groschen im Koth an einem unreinen Ort in die Erde vergraben gefunden. Nun kan auch die Seele von ihr selbst ihre eigenen Gedancken nicht erforschen und unterscheiden: sondern wenn das Göttliche Licht angezündet ist/ welches das versinsterte Hauß zu erleuchten pfleget/ da siehet die Seele ihre Gedancken / welche in einen unreinen Ort und in dem Koth

(a) Rom. XIII. 12.

Koth der Sünden versencket sind. Gehet die Sonne auf/ so erkennet die Seele ihr Verderben/ und fänget an ihre Gedancken zurück zu ruffen/ welche in Koth und Unflath verwickelt waren. (a) Denn da die Seele das Gebot übertreten hat/ da hat sie ihr Bild verlohren.

5. Gleichwie/ wenn ein König/ der Güter und Diener genug hat/ von den Feinden gefangen wird / so müssen bey seiner Gefangenschafft und exilio seine Diener und Knechte ihm nothwendig nachfolgen. Also ist auch Adam von GOtt rein zu seinem Gehorsam erschaffen worden: Die Creaturē aber sind ihm zu seinem Dienst geschencket. Denn er ist gesetzt zu einem Herrn und König über alle Creaturen. Aber nach dem das böse Wort zu ihm getreten/ mit welchem er sich unterredet gehabt/ so hat er erstlich mit dem äusseren Gehör das Wort gefasset / welches hernach sein Hertz durchdrungen/ und alle sein Wesen eingenommen hat. Und da er also gefangen worden/ ist zugleich die Creatur ergriffen / welche ihm dienete. Denn um seinet Willen hat der

(a) Jacob. I. 21. So unschuldig und gleissend die natürlichen Gedancken dem Heuchler vorkommen/ so unflätig sind sie vor GOtt / und werden bey denen Kindern des Lichts vom Licht unausseztlich bestrafft und ausgeworffen/ als Wercke des Teuffels. Siehe davon das gantze Buch von Bewahrung des Hertzens.

Tod über alle Seelen geherrschet/ und das Göttliche Bild Adams gantz verblichen gemacht/ um seines Ungehorsams willen: Also/ daß die Menschen sich gekehret haben die bösen Geister anzubeten. Denn siehe/ die Früchte der Erden/ so zu einem guten Gebrauch geschaffen sind/ werden den bösen Geistern geopffert; da ist Brod/ Wein und Oel auff ihren Altären. Sie legen auch Thiere darauf; Ja selbst ihre eigene Söhne und Töchter haben sie den Teuffel geopfert.

6. Zu dieser Zeit ist nun derjenige hervor gegangen/ welcher Leib und Seele gebildet hat/ und hat er selbst alle Umkehrung des Satans aufgehaben/ (a) wie auch seine Wercke/ die er in den Gedancken vor hatte/ erneuret auch und formirt das himmlische Bild/ schaffet eine neue Seele/ [b] damit Adam wiederum ein König des Todes und Herr der Creaturen würde. (c) Und Moses zwar hiesse unter dem Schatten des Gesetzes ein Heiland der Kinder Israel/ dieweil er sie aus Egy-

(a) 1. Joh. III. 8.

[b] Dis ist die neue wesendliche Schöpffung und Geburt/ da an statt der alten verderbten Seelen/ (ψυχῆς) die wir hassen sollen/ oder des eigenen Lebens [Luc. XIV. 26.] ein neu Hertz und Sinn ausgebohren wird aus dem Göttlichen Saamen des ewigen Wortes JEsu CHRisti/ daraus er uns zeuget Hom. XIV. n. 4. und XLVII. n. 15.

(c) Offenb. I. 5. V. 9. 10.

Egypten geführet hat: Also durchdringet auch nun Christus/ der Heiland der Seelen/ das Verborgene/ und treibet sie heraus aus dem finstern Egypten/ von den schweren Joch und der bittern Dienstbarkeit. Darum gebeut er uns auszugehen aus der Welt/ und abzusagen allem/ was wir sehen/ auch keine irrdische Sorge zu hegen/ sondern Tag und Nacht vor der Pforte zu stehen/ wartende/ wenn der HERR die verschlossenen Hertzen auffthue/ und über uns die Gabe des Heil. Geistes ausgiesse. (b)

7. Dahero hat er befohlen/ daß wir Gold/ Silber und Freundschafft verlassen/ alles verkauffen/ was wir haben/ und den Armen austheilen/ und das zu einem Schatz sammlen und suchen in die Himmel. Denn/ wo dein Schatz ist/ da ist/ da ist auch dein Hertz. Matth. VI. 21. Denn der HERR wuste gar wohl/ daß der Satan dahero Kräffte nimmt/ die Gedancken auf die Sorgen irrdischer und materialischer Dinge zu verführen. Deßwegen hat nun der HERR deiner Seele wohl thun wollen/ und befohlen/ allen Dingen abzusagen: Damit du auch wieder deinen Willen die himmlische Güter suchest/ und also dein Hertz bey GOtt habest. Denn wenn du wiederum zu deinen Gütern gehen

[a] Sprichw. VIII. 34.

hen wilst / so wirstu finden / daß du nichts mehr davon besitzest / was in der Welt ist: (a) Und dahero wirst du gedrungen werden / auch wider Willen zum himmlischen dich zu schicken / wo du sie gesammlet und beygeleget hast. Denn wo dein Schatz ist / da ist dein Hertz.

8. Also gebot GOtt dem Mosi im Gesetz / daß er eine eherne Schlange machte / und sie in die Höhe oben auf ein Holtz stecken solte; Und wer von den Schlangen gebissen ward / und die eherne Schlange ansahe / der ward gesund. 4. B. Mos. XXI. 8. Welches denn nicht ohne Verordnung des HErrn geschahe: Damit die so von irrdischen Sorgen / Abgötterey / Wollüsten des Satans und anderer Boßheit gefangen gehalten wurden / doch nur auf diese Weise einiger massen zu höheren Dingen aufgerichtet würden / und daß die / so zu diesen niedrigen Dingen erstorben waren / ihre Augen zu Höheren auffrichteten / und von jenen wiederum zu dem Allerhöchsten kehreten / auch also allmählich zu einer höheren und grösseren Geburth kämen und erkenneten / daß einer der Allerhöchste sey über alle Creatur. Eben so hat dir GOtt befohlen arm zu werden / alles zu verkauffen / und den Armen zu schencken / damit du hernach nicht einmahl auff der Erden krie-

[a] Hose. II, 6. 7. 2. B. Mos. XIII, 17.

kriechen könnest / wenn du gleich gerne woltest. Darum fange an dein Hertz zu untersuchen / und mit deinen Gedancken zu streiten / und sprich: Weil wir nichts auf der Erde besitzen / so lasset uns gen Himmel fahren / wo wir unsern Schatz haben / und wo unsere Handlung gewesen ist. Da fängt dein Hertz an / nach hohen Dingen zu trachten/ zu suchen was droben ist / und darinnen zu wachsen.

9. Was bedeut aber die todte Schlange/ welche oben auff das Holtz gestecket war / und die Verwundeten heilete? Diese todte Schlange übertraff allerdings die Lebendigen. Gewißlich es ist ein Fürbild von dem Leibe des HErrn. Denn den Leib/ den er aus der Maria empfangen hat/ hat er an dem Creutz erhöhet / und an das Holtz gehänget und genagelt: Und also hat der todte Leib die Schlange überwunden und getödtet/ welche in dem Hertzen lebete und herum kroche. Hier ist ein grosses Wunder/ wie die todte Schlange die Lebendige getödtet hat. Aber wie Moses ein neues Werck auf eine andere Weise vollbracht hat / wenn er ein Bild der lebendigen Schlangen gebildet: Also hat auch der HERR einen neuen Leib aus der Maria geschaffen / welchen er angenommen hat / nicht aber einen Leib aus dem Himmel gebracht. Er hat den himmlischen Geist hervor gebracht / der in Adam eingieng

gieng/ und ihn mit der Gottheit vereiniget: Auch hat er menschlich Fleisch angenommen / welches er im Mutter-Leib gebildet hat. Wie nun der HERR bis auf Mosen nicht befohlen hatte / eine ehrne Schlange zu machen: Also ist kein neuer Leib/ der von Sünden frey gewesen wäre/ in der Welt erscheinen/ bis auf Christum. Denn da der erste Adam das Gebot übertreten hat/ hat der Tod über alle seine Kinder geherrschet. Darum hat der todte Leib die lebendige Schlange überwunden.

10. Und dieses Wunder-Werck ist den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit. Denn was saget der Apostel? Wir aber predigen JEsum CHristum / und zwar den Gecreutzigten / den Jüden eine Aergerniß/ und den Griechen eine Thorheit: Uns aber / die wir seelig werden/ CHristum die Krafft GOttes / und die Weißheit GOttes. 1. Cor. I. 23. 24. Sintemahl das Leben in dem gestorbenen Leib lieget/ da ist Erlösung / da ist Licht / da nahet der HErr zum Tode / und streitet mit ihm / und befiehlet ihm / daß er die Seelen heraus lasse aus der Höllen und Tod / und sie ihm wiedergebe. Darauf wird der Tod bestürtzet/gehet zu seinen Dienern/ und der Fürst der Boßheit versammlet alle seine Kräffte/zeiget die Handschrifften vor/und spricht:

Sie-

Siehe diese haben meinem Wort gehorchet / siehe/wie uns die Menschen angebetet haben. GOtt aber/ der ein gerechter Richter ist / offenbahret auch da seine Gerechtigkeit und spricht zu ihm: Adam hat dir gehorchet/ und deßwegen hast du sein gantzes Hertz eingenom̃en: Die Menschheit hat dir gefolget / aber was hat dieser mein Leib hier gethan? Dieser ist frey von der Sünde. Der Leib des ersten Adams ist dir zwar verbunden/ und deßwegen hast du mit Recht seine Handschrifften. Mir aber geben alle Zeugnis/daß ich nicht gesündiget habe/ noch dir in einigen verbunden sey: Auch zeugen sie alle von mir / daß ich GOttes Sohn bin. Denn es hat eine Stim̃e vom Himmel kommend auff Erden bezeuget: Diß ist mein lieber Sohn/ den solt ihr hören. Matth. XVII. 5. Johannes zeuget und spricht: Siehe das ist GOttes Lam̃/ das der Welt Sünde wegnimmt. Joh. I. 29. Und wiederum sagt die Schrifft: Er hat keine Sünde gethan/ und ist kein Betrug in ihm erfunden worden. Es. LIII. 9. Und abermahl: Es kommt der Fürst dieser Welt / und hat nichts an mir. Joh. XIV. 30. Ja du selbst/ O Satan / hast von mir gezeuget und gesagt: Ich kenne dich/ daß du bist der Sohn GOttes. Marc. III. 11. Und wiederum: Was haben wir mit dir zu schaffen/ JEsu von Na-

zareth? Bist du kommen uns zu qvälen/ vor der Zeit? Matth. IIX. 29. Also habe ich drey Zeugen/ nemlich den/ welcher seine Stimme vom Himmel hören lassen/ die so auff Erden sind/ und endlich dich selbst. So löse ich nun den Leib wieder aus/ der dir durch den ersten Adam verkaufft ist. Ich zerreisse deine Handschrifften; weil ich die Schulden Adams bezahlet habe/ indem ich gecreutziget und zur Höllen gefahren bin. Darum gebiethe ich euch/ O Hölle/ Finsternis/ und Tod/ lasse die verschlossene Seele Adams heraus. Und also geben bald darauff die bösen Kräffte mit Zittern die verschlossene Seele Adams wieder.

II. In übrigen wenn du hörest/ daß der HErr damahls die Seelen von der Hölle und Finsterniß erlöset habe/ und zur Höllen gefahren/ und ein herrlich Werck gethan: (a) So dencke nicht/ daß diese Wercke ferne von deiner Seele seyn/

[a] Siehe hiervon auch Hom. XXIIX. n. 4. Dieses war der Sinn derer Alten/ daß Christus die Seelen der Altväter bey seiner Höllenfarth erst befreyet/ auch noch immer die Gefangenen Seelen aus dem Gefängnissen erlöste. Vid. Tertullianus Lib. IV. cont. Marc. c. 34. Ambrosius Lib. III. de Fide c. 3. Hieronym' Com. in Zachar. III. & in Ecclesiastæ c. III. Cyrillus Hierosolymit. Catech. IV. Hilarius Lib. X. de Trin. &c. daß also dieses keine eigene Meinung Macarii ist.

seyn / weil der Mensch des Bösen so fähig ist. Denn der Tod hält die Seele Adams / und die Gedancken der Seelen sind in die Finsterniß inwendig verschlossen. Ingleichen wenn du von Gräbern hörest / so dencke nicht nur von den äussern: Denn auch dein Hertz ist ein Grab. Denn weñ der Fürst der Boßheit / mit seinen Engeln darinnen sein Nest gebauet hat / und daselbst seine Wege und Reisen verrichtet / darauff die Kräffte des Satans in deinem Hertzen und Gedancken herum gehen: Bist du da nicht eine Hölle / ein Grab / und GOtt gantz abgestorben? Denn / da hat der Satan falsches Silber gemüntzet / in solcher Seelen hat er bittern Saamen ausgestreuet / und da ist der alte Sauerteig gebacken / da qvillet der unreine Brunn. So kommt nun der HErr zu denen Seelen / die ihn suchen / und steiget in die Tiffe der Höllen im Hertzen / da gebeut er dem Tod / und spricht: Lasse heraus die verschlossenen Seelen / die mich suchen / und die du mit Gewalt hältest. Da bricht er nun durch die schweren Steine hindurch / die auff die Seele geleget sind / thut die Gräber auf / und erwecket den Todten / führet die verschlossene Seele aus dem finstern Kercker.

12. Gleichwie / wenn einer die Bande ablöset von einem Menschen / dem Hände und Füsse mit Ketten gebunden sind / und ihn frei öffentlich

wandeln lässet; Also löset der HErr die Seele auff / welche mit Ketten des Todes gebunden ist / von ihren Banden / läst sie gehen und befreiet ihr Gemüth / daß sie mit Lust und ohne Mühe in die Göttliche Lufft gehen kan. Nicht anders / als wenn einer mitten in einem Fluß ersoffen todt da liegt / mitten unter den wilden Thieren erstickt ist / den ein anderer / welcher nicht schwimmen kan / erreten wolte / uñ gleichfals verdürbe und ersöffe; Da ist nichts mehr übrig / als daß ein guter Schwimmer gesuchet werde / der in die Tieffe fahre und den ertrunckenen mitten aus den Thieren heraus hole; das Wasser aber / wenn es einen solchen erfahrnen Schwimmer siehet / hilfft es ihm noch / und hebet ihn in die Höhe. Also ist die Seele in den Abgrund der Finsterniß / und in die Tieffe des Todes versuncken / erstickt und erstorben von dem Angesichte GOttes mitten unter den grausahmen Thieren. Und wer kan in die verborgene Tieffe des Todes und der Höllen hinabfahren / als derjenige Schöpffer / der den Leib gemacht hat? Er durchgehet freylich die zwei Theile / nehmlich / die Tieffe der Höllen / und das Innerste des Hertzens: alwo die Seele mit ihren Gedancken vom Tode gehalten wird / und ziehet den erstorbenen Adam aus der finsteren Tieffe heraus. Ja der Tod selbst hilfft dem Menschen durch die Ubung / als wie das Wasser dem Schwimmer.

13. Denn

13. Denn solte es wol GOtt schwer seyn/in die Hölle/und wieder in das Innerste des Hertzens zu dringen/ und den erstorbenen Adam von dannen herauf zu ruffen? Sintemahl in dieser Welt nicht nur Wohnungen und Gebäue sind/ wo Menschen sind/ sondern auch andere/wo Bestien/Löwen/ Drachen/ und andere gifftige Thiere liegen. Wenn nun die Sonne/ die doch eine Creatur ist/ gleichwohl überall durchdringet/ durch diese Thiere und wilde Bestien/in die Hölen der Löwen und Löcher der Würmer/auch von dar unverletzt hervor komt: Wie vielmehr wird GOtt/der HErr über alles/ in die Nester und Behausung gehen/ wo der Tod wohnet / auch durch die Seelen durchdringen / und von dar den Adam heraus nehmen/ gleichwol aber nicht von dem Tod beschädiget werden? Auch kommt der Regen/ der vom Himmel fällt/ auf die untersten Oerter der Erden/ da er die dürren Wurtzeln anfeuchtet und erfrischet/ auch neue Gewächse hervor bringet.

14. Ein anderer ängstet sich über dem Kampff mit dem Satan: Und ein solcher hat eine zerknirschte Seele und weinet in seinen Kummer und Trauren / stellet auch zweyerley Personen vor. Wo er nun hierinnen bey seinem Kampff feste stehen bleibet/ so ist der HErr mit ihm / und er hält ihn: Weil er fleißig suchet/und an die Thü-

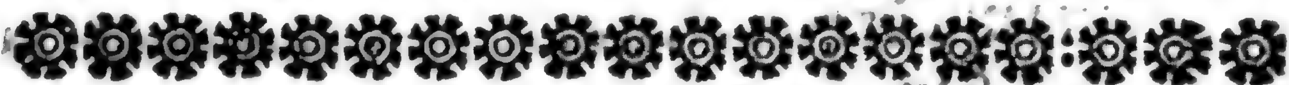
re anklopffet/ und wartet/ wenn er ihm auffthue. Ingleichen/wenn dir ein Bruder in schweren Zustande dennoch gut vorkommt/ so ist er von der Gnade bekräfftiget. Welcher aber keinen Grund hat/ der fürchtet GOtt nicht so sehr/ sein Hertz ist auch nicht zerknirschet/ und er hat keine Scheu: Er giebet nicht achtung auff sein Hertz und seine Glieder/ daß sie nicht unordentlich wandeln. Ein solcher hat noch eine verdorbene Seele/ weil er noch den Streit nicht angetreten hat. So ist nun derjenige/ welcher in Streit und Trübsal ist/ weit unterschieden von dem/ der von keinen Kampff weiß. (a) Weil doch auch die Saam-Körnlein zwar von dem Frost/ Winter und Kälte der Lufft angefallen werden; hernach lebet aber das Gewächse zu rechter Zeit wiederum auff.

15. Aber bißweilen geschichts/ daß der Satan mit dir im Hertzen streitet und spricht: Siehe/ wie groß Ubel du gethan hast. Siehe/ wie ist deine Seele so voller Thorheit/ wie sehr bist du mit Sünden beladen/ du kanst nunmehro nicht selig

(a) Die Ungeübten halten diejenigen vor Melancholisch oder vor schwächer als sich selbst/ welche nicht alles in der Frechheit und Heucheley mitmachen können/ und von GOtt gebunden sich entziehen von allen unordigen Dingen oder nicht mehr nach den Satzungen der Welt leben können. Aber sie kennen den Todes-Kampff solcher Seelen nicht/ und machen ihnen selbst ihre Bande desto härter.

selig werden. Alleine dieses thut er/ daß er dich in Verzweiffelung stürtzen/ und überreden will/ als ob deine Buße nicht angenehm sey. Denn/ wo die Boßheit durch die Ubertretung einen Eingang genommen hat/ so zancket sie sich hernach stündlich mit der Seelen/als ein Mensch mit dem andern. Du aber antworte ihm also: Ich habe geschriebene Zeugnisse des HErrn/ nemlich: Ezech. XIIX. 32. c. XXXIII. 11. **Ich will nicht des Sünders Tod/ sondern Bekehrung: Daß er von seinem verkehrten Weg bekehret werde und lebe.** Denn deßwegen ist der HErr herab kommen/ daß er die Sünder selig machte/ die Todten erweckte/und die/so vom Tod verwundet worden/ zum Leben wieder brächte/ die so in Finsternis sind/ erleuchtete. Denn der HErr hat uns warhafftig zur Kindschafft beruffen/ da er kommen ist/ und zur heiligen und Friedens-vollen Stadt/ zu einem Leben/das nimmermehr erstirbet/ zu einer unvergänglichen Herrlichkeit. Wenn wir nur zu unseren Anfang ein gutes Ende setzen/ beharren in Armuth/ Pilgramschafft/ Trübsal und Flehen zu GOtt/ und unverschämt an der Thüre anpochen. Denn/ wie der Leib der Seelen so nahe ist/ also ist der HErr noch viel näher zu kommen/ und die verschlossene Pforten des Hertzens zu öffnen/ uns himmlische Schätze mitzutheilen. Denn er ist

gütig und freundlich/und seine Verheissung erkriegen auff keine Weise / wenn wir nur nicht auffhören bis ans Ende ihn zu suchen. Ehre sey denen Erbarmungen des Vaters / und des Sohnes / und des Heil. Geistes in die Ewigkeiten Amen!



Die 12. Rede.

Von dem Zustand Adams nach dem verlohrnen Ebenbilde GOttes.

I.

NAchdem Adam das Gebot übertreten hat/ist er auff zweyerley Art verdorben: Erstlich / weil er die reine und schöne Besitzung seiner Natur verlohren hat/die Zierde welche nach dem Bild und Gleichheit GOTTes erschaffen war: Zum andern/ weil er dieses Bild verlohren hat/ in welchen ihn die Verheissung der gantzen himmlischen Erbschafft beygeleget war. Eben wie wenn eine Müntze/ darauff das Bild eines Königes gepräget ist / verfälscht wird / so verdirbt nicht allein das Gold/ sondern auch das Bild ist nichts mehr werth. Also ist es auch dem Adam ergangen / welchem ein grosser und häuffiger Reichthum bereitet war. Denn wie wenn ein vortreffliches Guth ist von vielen Einkünfften / darinnen fruchtbahre Weinstöcke /

(a) gut Land/ Heerden / Gold und Silber sind: Also war das Gefäß Adams vor seinen Ungehorsam als ein herrlicher Ort. Aber da er anfieng böse Gedancken zu haben und eigenes Dichten/ verfiel er vor dem Angesicht Gottes.

2. Doch sagen wir nicht / daß er gantz verdorben oder vertilget und todt sey / sondern daß er/ so viel GOtt angehet/ erstorben sey / ob er wol in seiner eigenen Natur lebet. Denn siehe / die gantze Welt wandelt auff der Erden/ und treibet ihre Geschäffte: Aber das Auge GOttes siehet auff das Hertz selbst / und auff die Gedancken/ und siehet sich gleichsam um und herab / machet aber mit ihnen keine eigne Gemeinschafft/weil sie nichts dencken/ das GOtt angenehm wäre. Eben als wenn etwa Herbergen oder Hur-Häuser und dergleichen sind/ darinnen viel Unordentliches und Unmäßiges vorgehet / und wenn die Frommen dadurch gehen / so verfluchen sie es/ und ob sie es schon sehen/so sehen sie es doch nicht/ als wären sie solchen Dingen erstorben. (b) Also siehet GOTT zwar diejenigen/ welche von seinem Wort und Befehl abfallen/ aber er übersiehet sie / und hat nichts mit ihnen zu thun / der HErr ruhet auch nicht in ihren Gedancken.

 3. Ei-

(a) εὐθυτᾶσαι gerade aufschiessende oder εὐθηνοῦσαι wohlgerathen und wachsende.

b) Siehe die XV. Rede. §. 9. und 19.

3. Eine Frage: Wie kan einer arm am Geiste seyn/ vornehmlich/ da er bey sich empfindet/ daß er fortgefahren und gewachsen sey/ (a) auch zum Verstand und Erkäntnis komen/ das er zuvor nicht hatte? Antwort: So lange einer dieses besitzet und forttreibet/ so ist er nicht arm am Geiste/ sondern vermißt sich selbst. Weñ er aber zu solchen Verstand und Förderung kommen ist/ so lehret ihn die Gnade selbst/ daß der wahrhafftig Gerechte und Erwehlte arm am Geiste sey: Als der nichts von sich selbst halte/ sondern im Hertzen gering und niedrig sey/ als einer der nichts wisse oder habe/ ob er schon viel weiß und hat. Welches denn gleichsam natürlich/ und dem menschlichen Hertzen angebohren ist. Siehest du wol/ daß unser erster Vater Abraham/ da er erwehlet war/ sich dennoch Staub und Asche nennete? David/ da er auch zum König erwehlet war/ hatte GOtt mit sich. Und was saget er gleichwohl? Ich bin ein Wurm und kein Mensch/ ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks? Psal. XXII. 7. (b)

4. Wer

(a) Siehe die XXVIIste Rede §. 5.

(b) Siehe Hom. XVII. n. 3. und XXVII. n. 5. Item/ unten das 1. Buch 4. Cap. Mercke dieses wol/ die wahre Demuth ist allezeit bey der Gnade und nie ohne sie. Wer der Gnade zu trauet/ daß sie ihn vollkommen machen könne/ der bleibt nichts destoweniger in der Demuth stehen/ ja er wird desto niedriger in sich selbst/ je höher die Gna-

4. Wer nun ein Mit-Erbe derselben seyn will / und ein Mit-Bürger der himmlischen Stadt/ auch mit ihnen verherrlichet werden / der muß solche Niederträchtigkeit haben / auch nicht bey sich selbst dencken / es sey etwas / sondern ein zerknirschtes Hertz haben. Denn ob wol die Gnade in einem ieden Christen allerhand Wercke verrichtet/ und unterschiedene Glieder hat; so gehören sie doch zu einer Stadt/ zu einem Hertzen und zu einer Sprache / und kennen sich unter einander. Gleich wie viele Glieder am Leibe sind/ und doch nur eine Seele in allen/ welche sie beweget: Also wircket ein Geist allen mannichfaltiglich / und gehören doch in eine Stadt und auf einen Weg. Denn alle Gerechte haben auf dem engen nnd schmalen Weg gewandelt / Verfolgung/ Schmach und Trübsal erduldet/ und gelebet in Ziegen-Fellen / und in Hölen und Löchern der Erden. Ebr. XI. 36. u. f. Desgleichen sagen die Apostel: **Biß auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst / wir sind nackend und werden geschmähet / sind unstäte und leben ohne gewissen Sitz.** 1. Cor. IV. 11. u. f. Etliche sind geköpft / etliche gekreutziget / andere auff allerley Weise gemartert worden. Ja wie hat

Gnade an ihm gepriesen wird. Er wird täglich mehr arm und nichts/ damit GOtt alles werde. Ficht also die Vernunfft vergeblich wider das Bestreben nach der Vollkommenheit und derselben Erlangung.

hat auch nicht selbst der HErr derer Propheten und Apostel gewandelt/ als hätte er seiner Göttlichen Herrlichkeit vergessen? Er hat sich uns zum Exempel vorgestellt/ ist geschmähet worden/ und hat eine Dornen-Krone auff seinem Haupte getragen/ auch Verspeyung/ Backenstreiche und das Creutz erduldet.

5. Da nun GOtt selbst also auf Erden gewandelt hat/ so must du ihm nachfolgen. Da die Propheten und Apostel auch also gewandelt haben/ so sollen wir auch ihre Nachfolger seyn/ wo wir anders auf den Grund des HErrn und der Apostel wollen gebauet seyn. Denn der Apostel spricht durch den Geist: Seyd meine Nachfolger/ gleich wie ich Christi! 1. Cor. IV. 14. XI. 1. Wenn du nun die Ehre der Menschen liebest/ und von ihnen wilt in Ehren gehalten seyn/ auch in Wollust zu leben verlangest/ so bist du schon von dem Weg abgetreten. Denn du must zugleich gecreutziget werden mit dem Gecreutzigten/ und leiden mit dem/ der gelitten hat/ damit du also mit dem Verherrlichten auch herrlich gemachet werdest. Rom. IIX. 17. Denn die Braut muß mit dem Bräutigam leiden/ und also Christi Mit-Genoßin und Mit-Erbin werden. Denn es wird keinem zugelassen/ ohne Trübsalen oder durch einen andern Weg/ als durch einen rauhen und engen und Trübsahl-vollen

len in die heil. Stadt einzugehen / und mit dem Könige ruhen und regieren in unendliche Ewigkeiten.

6. Eine Frage: Weil Adam beide sein eigen und auch sein himmlisch Bild verlohren hat / so hatte er nothwendig den Heil. Geist / da er noch des himmlischen Bildes theilhafftig war? Antwort: Freilich hatte er dasselbe / so lange das Wort GOttes bey ihm war / so hatte er und das Geboth alles. Denn dieses Wort war ihm eine Erbschafft / ein Kleid und eine Herrlichkeit die sie bedeckte / es war seine Lehre. Denn er hatte Freyheit / allen Dingen einen Nahmen zu geben; da er dieses den Himmel nennte / jenes die Sonne / dieses den Mond / jenes die Erde / dieses ein Geflügel / jenes ein wildes Thier / ein anders einen Baum: Wie er gelehret ward / also nennte er es.

7. Eine Frage: Hatte er denn auch die Empfindung und Mittheilung des Heil. Geistes? Antwort: Das Wort das bey ihm war / das war ihm alles / es mochte seyn Erkäntniß oder Empfindung oder Erbschafft / oder Zucht. Denn was sagt Johannes von dem Wort? Im Anfang ward das Wort / Joh. I. 1. Da siehest du / daß das Wort alles war. Wenn auch äusserlich die Herrlichkeit bei ihm war / so lasset uns deßwegen nicht ärgern / wenn gesaget wird / sie

waren nackend / und sahen doch einander nicht. 1. Buch Mos. II. 25. Aber nach der Ubertretung des Geboth erkannten sie / daß sie nackend waren und wurden beschämet.

8. Eine Frage: Waren sie denn zuvor an statt des Kleides mit der Herrlichkeit GOttes angethan? Antwort: Gleich wie der Geist in den Propheten wirckete / und sie lehrete / und inwendig in ihnen war / auch äusserlich ihnen erschiene; also war auch der Geist in Adam mit ihm / wenn er wolte / lehrete und regierte ihn: Also sprich und sage: Das Wort war bey ihm alles / und so lange er das Gebot hielte / so war er GOttes Freund. In übrigen was ists Wunder / daß / da er in solchen Zustand gewesen / das Gebot übertreten hat: Da auch die / so mit dem H. Geist erfüllet sind / nicht ohne natürliche Gedancken sind / und ohne Willen dadurch sie mit ihnen einstimmen? Also da Adam bey GOtt im Paradis war / ist er von sich selbst und seinen eigenen Willen abgewichen / und hat dem bösen Theil gehorchet: aber nach der Ubertretung hat er Erkäntniß davon gehabt.

9. Eine Frage: Werlcherley? Antwort: Gleichwie wenn ein Mörder ergriffen und zum Gericht geführet wird / und man nun seine Sache untersucht / so fragt die Obrigkeit: Wustest du denn nicht / da du dieses Ubel beginnest /

gest/ daß du köntest ergriffen werden / und würdest die Todes-Straffe ausstehen müssen? So darf er nicht sagen/ ich wuste es nicht. Denn er weiß es / und da er zur Straffe gezogen wird / bekennet er alles. Deßgleichen wer Unzucht begehet/ weiß der wol nicht / daß er übel thue? Und wer stiehlet/ weiß der nicht/ daß er sündige? Also wenn gleich die Schrifft nicht da wäre / haben nicht die Menschen auch durch die natürliche Vernunfft erkannt/ daß ein GOtt sey? Darum können sie nicht an jenem Tage sagen: Wir wusten nicht/ daß du GOTT seyst. Denn er erzehlet ihnen das Donnern und Blitzen vom Himmel/ wenn er sagt: Wisset ihr nicht / daß ein GOTT sey / der die Creatur regieret? Warum schreien denn die Teuffel: Du bist der Sohn GOTtes? Warum bistu kommen vor der Zeit uns zu qvälen? Marc. III. 11. Auch sagen sie in der Qvaal: Du brennest mich! Matth. IIX. 29. So kanten sie nun den Baum des Erkäntnisses Gutes und Bösen nicht/ sondern die übertretung Adams hat ihnen die Erkäntnis gegeben.

10. Sintemal ein ieder anfängt zu fragen; in was vor Zustand war Adam und was machte er? Denn Adam hatte die Erkäntniß Gutes und Böses empfangen. Hernach hören wir aus der Schrifft / daß er in Ehre und Unschuld leb-

lebte: aber da er das Gebot übertrat / ward er aus dem Paradis verstossen/ und GOtt war über ihn zornig. Jn übrigen lernt man seine Vortrefflichkeit kennen/ und weil er von seinem Elend unterrichtet worden/ hütet er sich hinführo / damit er nicht in das Gericht des Todes falle. Darum wissen wir wol / daß alle Creatur GOttes durch ihn regieret wird. Denn er hat erschaffen den Himmel / die Erde/ Thiere/ Gewürme und alles Vieh/ was wir sehen/ und deren Anzahl wir nicht wissen. Denn welcher Mensch weiß dieses/ ausgenommen GOtt allein / der da ist in allen/ auch in der unvollkommenen Frucht der Thiere? Sollte er nicht alles wissen/ was im Himmel und Erden ist?

11. So lasset uns nun dieses vorbey gehen und vielmehr zusehen / daß wir gute Kauffleute seyn mögen / damit wir das himmlische Erbe erlangen und was unserer Seelen nützlich ist. Lasset uns lernen diejenigen Güter zu erlangen / die mit uns ausdauren werden. Denn wenn der Mensch anfängt den Sinn GOttes zu forschen/ und zu sagen: Jch habe etwas erfunden und begriffen/ so wird sichs finden/ daß das menschliche Hertz über den Sinn GOttes gehen wolle. Aber hierinne irret es sehr. Denn ie mehr du wilst mit deiner Erkäntniß erforschen und ergründen/ ie mehr wirst du in die Tieffe hinab fahren/

ren/ und nichts fassen. Denn was du betrachtest / und was und wie dir alles täglich begegne/ das ist dir alles unbegreifflich: Welches wir nur mit Dancksagung annehmen und glauben sollen. Denn siehe / hast du wol von deiner Geburt an biß auf diese Zeit deine Seele kennen können? Erzehle mir doch deine auffsteigende Gedancken von Morgen biß an den Abend. Sage mir deine Betrachtungen von dreyen Tagen her. Du kanst aber nicht. Wenn du nun nicht einmahl die Gedancken deiner Seelen erreichen kanst/ wie kanst du die Gedancken und den Sinn GOttes erforschen? (a)

12. Aber iß du Brod / so viel du findest/ und lasse die gantze Erde fahren. Gehe an den Fluß und trincke / so viel du bedarffst: Und gehe bald davon/ forsche auch nicht sorgfältig / woher er entstehe/ oder wie er fliesse. Sorge nur / wie dein Fuß heile möge werden / oder der Mangel deiner Augen/ damit du das Sonnen-Licht sehen könnest: Frage aber nicht / wie viel Licht die Son-

[a] Eine nöthige Lehre vor die / so auf hohen Schulen und sonst die Zeit mit unnützen Speculiren/ Fragen und Curiositäten zubringen / und zwar auch in Theologischen Dingen: dabey aber der Gemeinschafft mit Christo und des täglichen Sterbens vergessen/ und also auch der Tödtung ihrer geschäfftigen Vernunfft und Sinnen. Darum ist den Gelehrten auch die Predigt vom Creutz eine Thorheit.

Sonne habe/ oder in welchen Zeichen sie aufgehe. Nimm an/ was dir zum besten gereichet. Denn warum steigst du auff die Berge/ und fragest/ wie viel da Maul-Esel oder Thiere auf der Weyde gehen? Und siehe ein Kindlein / wenn es zu den Brüsten seiner Mutter kömmt / nimmt es die Milch und ernehret sich: Es weiß aber nicht zu forschen den Brunn oder Ursprung/ woher doch die Milch also fliesse. Denn es zeucht nur die Milch an sich/ und erschöpffet alles davon / und die Brust wird zur andern Zeit von neuen wiederum voll. Dieses weiß weder die Mutter noch das Kindlein/ ob gleich warhafftig die Milch von allen Gliedern der Mutter herkommt. Wenn du nun den HErrn in der Tieffe suchen wirst/ so wirst du ihn da finden/ wie er Zeichen thut: Suchest du ihn in der Grube/ so findest du ihn mitten unter zwey Löwen/ da er den gerechten Daniel erhält. Dan. VI. 17. Suchest du ihn aber im Feuer/ so findestu ihn/ wie er da seinen Knechten beystehet: c. III. 28. Auf dem Berge findestu ihn bey dem Elia und Mose: Matth. XVII. 3. Also ist er überall/ über dem Himmel und in uns/ allenthalben ist er. (a) Also ist auch die Seele bey

(a) Wie die Seele GOtt suchet / so findet sie ihn: Seelig ist/ der ihn weder in Buchstaben noch in Zeichen erst und allein suchet / sondern / wie hier stehet / in der Tieffe des Hertzens / in seinen Tempel / ob er gleich darüber vers worf-

bey dir / in dir / und ausser dir. Denn dein Gemüth ist / wo du wilt / in abgelegenen Ländern / es sey gegen Abend oder gegen Morgen / oder in dem Himmel / so läst er sich da finden.

13. Demnach lasset uns Fleiß thun / daß wir vornehmlich in uns selbst das Zeichen und Siegel des HErrn haben mögen. Dieweil am Tage des Gerichts / wenn die Absonderung von GOtt geschehen wird / und alle Stämme der Kinder Adams versammlet werden / wenn der Hirte seine Herde zusammen ruffen wird / so werden alle diejenigen ihren eigenen Hirten erkennen / welche das Zeichen haben werden. Der Hirte wird auch die kennen / die mit seinem Zeichen bezeichnet werden seyn / und wird sie versammlen aus allen Völckern. Denn die seine sind / die hören seine Stimme und folgen ihm. Denn die Welt wird in zwei Theile getheilet werden: Eine Heerde wird finster seyn / die da in das ewige Feuer gehen wird / die andere wird voller Licht seyn / die da in das ewige Erbe soll geführet werden. Darum wird das / was wir nun in der Seelen besitzen / alsdenn scheinen und offenbahr werden / und die Leiber mit Herrlichkeit anthun.

worffen werden sollte. Bey der seeligen Freyheit von den Elementen und Satzungen der Menschen / läst sichs wol noch Schmach oder Schaden leiden / sie ist ein ungemeines Kleinod.

14. Gleich wie zur Zeit des Monats Aprilis die Wurtzeln/ so in der Erde verborgen sind/ ihre Früchte und Blumen sammt allerhand Schönheiten hervor bringen und fruchtbar sind/ da die grünen Wurtzeln offenbahr werden/ und diejenigen auch/ welche dornicht sind: Also wird auch an jenem Tage ein ieder an seinem Leib zeigen/ was er gethan hat/ und wird so wol böses als gutes offenbahr seyn. Denn alsdenn wird ein allgemeines Gericht und Vergeltung seyn. Sintemahl auch noch eine andere Speise ist über diese sichtbahre. Denn als Moses auf den Berg stieg/ fastete er viertzig Tage: Er stieg auf als ein Mensch/ und kam herab/ daß er GOTT bey sich hatte. Wir selbst sehen itzt an uns/ daß der Leib innerhalb wenig Tagen verschmachtet/ wenn er durch keine Speise erhalten wird. Moses aber/ da er viertzig Tage gefastet hatte/ kam stärcker als alle herab. Denn er ward von GOtt ernehret/ und sein Leib ward von einer andern himmlischen Speise unterhalten; weil ihm das Wort GOttes eine Speise war/ und seine Herrlichkeit aus seinem Angesicht hervor schiene. Was aber da geschahe/ das hatte eine Vorbildung einer anderen Sache: weil diese Herrlichkeit nun inwendig in dem Hertzen der Christen scheinet. Sintemahl am Tage der Aufferstehung die Leiber/ so da aufferstehen/ mit einem andern und Göttlichen

chen Kleid angethan seyn werden / und himmlische Speise geniessen.

15. Eine Frage: Was heist das: Ein Weib so mit unbedeckten Haupt betet / 1. Cor. XI. 5. Antwort: Weil sie zur Apostel Zeiten lange Haare zu ihrer Decke hatten / darum sind der HErr und die Apostel kommen / die Creatur zubessern. Das Weib aber ist ein Fürbild der Gemeine. Und wie zur selben Zeit die Weiber an stat der Decke ihr zu Feld geschlagenes Haar hatten: (a) also kleidet auch die Gemeine ihre Kinder mit göttlicher und herrlicher Kleidung. Aber vor Alters hatte die Israelitische Kirche eine Versammlung / welche von dem H. Geist bedecket ward; (b) und die Israeliten hatten zu ihrer Herrlichkeit den Geist angenommen / ob sie gleich nicht wol folgeten. Also wird nun die Gemeine so wol von vielen als von einer Seele genennet. Denn die Seele selbst samlet alle Gedancken zusammen / und ist bey GOtt eine Gemeine: Denn sie schicket sich zur Gemeinschafft mit dem himmlischen Bräutigam / und wird mit dem vermenget / der da himmlisch ist. Welches nicht nur von mehren / sondern auch von einem kan verstanden werden. Denn der Pro-

[a] Siehe Hohel. VII. 5.
(b) Esai. XLIX. 18.

phet sagt von Jerusalem: Jch fand dich verlassen und bloß/ und zog dich an/ u. s. f. Ezech. XVI. 6. u. f. als ob er von einer eintzigen Person redet.

16. Eine Frage: Was bedeut das/ wenn Martha von Maria zum HErrn sprach: Jch werde mit vielen geplaget/ sie aber sitzet bey dir? Luc. X. 40. Der HErr kam in dem zuvor / was Maria zu Martha sagen sollte / und sprach zu ihr/ wie Maria alles hatte fahren lassen/ und zu des HErrn Füssen saß / und den gantzen Tag durch GOtt preisete. Da siehest du / daß die Wolthat/ daß sie sitzen bleiben dürffen / vor die Liebe ihr gegeben worden. Aber höre / damit die Göttliche Rede desto heller werde. Wenn jemand JEsum liebt / und auff ihn acht hat / und zwar fleißig/ nicht laulich/ sondern hält aus in der Leibe: so dencket GOtt schon darauff/ wie er einer solchen Seele vor ihre Liebe etwas schencken möge / ob gleich der Mensch nicht weiß/ was er empfangen werde/ und was vor ein Theil GOtt der Seele geben werde. Denn er hat sich der Marien / die ihn liebete und zu seinen Füssen saß / nicht schlecht hin mitgetheilet / sondern ihr eine verborgene Krafft aus seinem eigenen Wesen gegeben. Denn die Worte / womit GOTT Mariam sänfftiglich anredet / waren/ Gei-

Geister (a) und eine Krafft / welche ihr Hertz durchdrungen als eine Seele die andere / ein Geist den andern / und die Göttliche Krafft wurde vervielfältiget in ihrem Hertzen. Denn diejenige Krafft bleibet nothwendig feste / worauff sie sich ausgeußt / als ein Gut / das nicht kan benommen werden. Deßwegen da der HErr wol wuste / was er der Seelen beigeleget hatte / sprach er: Maria hat das beste Theil erwehlet / v. 42. Nicht lange hernach aber hat er eben auff solche Gnade seiner Mildigkeit gezogen / was Martha bey ihrem Dienst gutwillig gethan hatte. Denn auch diese hat die Göttliche Krafft in ihrer Seelen empfangen.

17. Was ist es aber Wunder / daß die / so zum HErrn nahen und ihm leiblich anhangen / eine Krafft empfingen: Da auch bey den Worten der Apostel der H. Geist auff die Glaubigen fallen ist? Cornelius ward aus dem angehörten Wort seelig. Apost. Gesch. X. 44. Wie vielmehr / wenn der HErr das Wort redet mit Maria / Zacheo und der Sünderin / welche mit ihren

(a) πνεύματα gewisse geistliche Wesen und Kräffte / wie er sagt: Die Worte / die ich rede / sind Geist. Joh. VI. 63. 68. und dieses Wort soll reichlich in uns wohnen. Coloss. III. 16. sodann kan man sich selbst lehren und ermahnen. Siehe Hom. XIV. 5.

Haaren des HErrn Füsse trockneten: oder mit dem Samaritischen Weibe / oder mit dem Schächer: da ward eine Krafft ausgelassen / und der Heil. Geist ward mit ihrer Seelen vermischet? Und auch noch ietzund werden diejenigen im verborgenen gelehret von unbekandten Dingen welche GOtt lieben / alles verlassen / und im Gebet beharren. Denn die Warheit selbst offenbahret (a) sich ihnen nach ihrem Vorsatz und lehret sie: Ich bin die Wahrheit. Joh. XIV. 6. Auch die Apostel selbst / da sie mit dem HErrn vor seinem Leiden wandeiten / sahen große Zeichen / nehmlich wie die Aussätzigen rein wurden / und die Todten auffstunden: wusten sie nicht / wie die Göttliche Krafft wandelte / oder in dem Hertzen wirckete / und daß sie musten geistlich widergebohren / und mit der himmlischen Seele vermenget (a) und zu einer neuen Creatur werden: Sondern sie liebten den HErrn um der Zeichen willen / die er that. Welcher auch hernach zu ihm sagte: Was verwundert ihr euch

über

(a) ἐμφανίσω ἐμαυτόν, ich will ihm selber inwendig erscheinen / Joh. XIV. 21. nehmlich dem / der mich erst lieb hat und meine Gebot hält. Wer aber dieses nicht thut / der erfährt auch Christi Offenbahrung nicht / und muß sie daher vor Irrthum und Phantasey halten / Siehe Hom. XIV. n. 2.

(a) Siehe Hom. V. n. 7.

über die Zeichen? Ich gebe euch das beste Erbtheil/ das die gantze Welt nicht hat.

18. Diese Worte aber waren ihnen so lange fremde/ biß der HErr von den Todten aufferstund / und den Leib um unserntwillen über die Himmel erhube. Denn da kam der Tröster der Geist in sie/ und vermengte sie mit ihren Seelen. Die Warheit selbst offenbahret sich auch denen gläubigen Seelen / und der himmlische Mensch (a) kommt zu denem Menschen / und da wird eine Gemeinschafft. Wer nun dienet und alles frisch ausrichtet/ bloß von der Liebe/ dem Glauben und Eiffer zu GOtt bewogen/ den führet dieses bald hernach auf die Erkäntniß der Wahrheit selbst. Denn der HErr wird ihren Seelen offenbahret / und lehret sie den Wandel des Heil. Geistes. Dem Vater und dem Sohn und dem Geist sey Herrlichkeit und Anbetung in Ewigkeit/ Amen!



Die 13. Rede.

Was GOtt vor Frucht von einem Christen fordere.

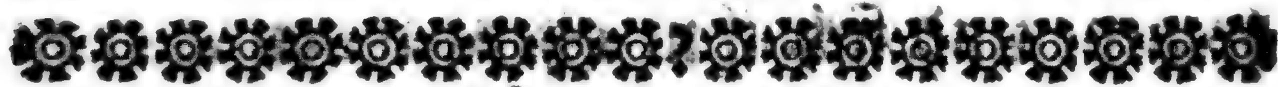
(a) Christi Menschheit. 1. Cor. XV. 47. oder der himmlische Christus Hom. XIV. n. 3.

I.

GOtt hat alles/ was man siehet/ erschaffen/ und es denen Menschen gegeben/ daß sie sich daran erqvicken und erfreuen: Er hat ihnen auch das Gesetz der Gerechtigkeit gegeben. Es fordert aber Gott nach der Zukunfft Christi eine andere Frucht und andere Gerechtigkeit/ nemlich die Reinigkeit des Hertzens/ ein gut Gewissen/ erbauliche Reden/ keusche und gute Gedancken/ und endlich alle Pflichten der Heiligen. Denn der HErr spricht: Wo eure Gerechtigkeit nicht überflüßiger seyn wird/ denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer/ werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen können. Im Gesetz stehet geschrieben: Du solt nicht Ehebrechen. Ich aber sage euch: Du sollt nicht begehren/ du solt nicht zürnen. Matth. V. 20. u. f. Denn wer GOttes Freund seyn will/ der muß sich enthalten von Befleckung der Sünden und von dem ewigen Feuer/ das in uns ist. (a) Denn

(a) Nehmlich dem Feuer/ dessen qvälende Eigenschafft der Mensch in sich erwecket durch eigenen Willen/ als einen Höllischen Gifft des Lucifers/ darinn er sein Reich und Leben hat/ durch steten Grimm und Widerstand gegen GOtt. Nicht wie die Vernunfft meint/ die Hölle sey nur ausser dem Menschen mit ihrem Feuer und werde ihn ewig äusserlich brennen. Siehe Hom. XI. 11. XV. 10. XXV. 9. 10. Also hat der Mensch Feuer und Was-ser

Denn dieses Reichs wird er uns würdig machen. Ehre sey seiner Erbarmung/ und der Gnade des Vaters und des Sohnes und des Heil. Geistes/ Amen!



Die 14. Rede.

Daß diejenigen/ welche sich GOTT ergeben/ solches nicht ohne Hoffnung der Vergeltung thun.

I.

ALle Wercke/ die man in dieser Welt siehet/ geschehe num einer Hoffnung willen: nehmlich den Lohn ihrer Arbeit zu erlangen. Darum wenn einer nicht fest glaubet/ daß er seiner Arbeit geniessen werde/ so richtet er nichts aus. Denn auch der Ackermann säet in Hoffnung/ Früchte zu geniessen/ und stehet die Arbeit aus in Erwartung. Wer da ackert/ sagt er/ der muß in der Hoffnung ackern. 1. Cor. IX. 10. Und wer ein Weib nimmt/ der nimmt sie in Hoffnung Erben zu erlangen. Ein Kauffmann begiebt sich um des Gewinns willen auffs Meer und in Todes-Gefahr. Eben also ergiebt einer sich dem Reiche der Himmel/ aus Hoffnung/

ser/ Hölle und Himmel stets in und vor sich/ welches er ergreiffet/ das hat er 5. B. Mos. XXX, 19. Sirach. XV, 18.

nung/ die einer gefasset hat von Erleuchtung der Augen seines Hertzens/ verläst die Dinge dieser Welt / leget sich auff Gebeth und Flehen/ wartet auff den HErrn / wenn er komme und sich ihm offenbahren werde/ (a) und ihn reinige von der Sünde / die in ihm wohnet.

2. Jedoch setzt er kein Vertrauen auff seine Arbeit und Lebens-Art/ bis er erlanget / was er hoffet/ und so lange bis der HErr komme/ daß er in ihm wohne mit aller Empfindung und Krafft des H. Geistes. Wenn er aber die Süßigkeit des HErrn gekostet/ und sich an den Früchten des H. Geistes erqvicket hat/ und das Licht Christi nach Hinwegthuung der Decke einzuleuchten anfängt/ und seine Krafft zu äußern mit einer unaussprechlichen Freude: Da wird er gestärcket/ indem er den HErrn bey sich hat in grosser brünstiger Liebe. (b) Gleichwie ein Kauffmann sich freuet/ indem er Gewinn machet; aber sich ängstet und fürchtet vor Mördern und bösen Geistern/ damit er nicht etwan nachläßig sey/ und ver-geb-

[a] Siehe Hom. IIX. n. 4. Dieses ist die schwerste und seligste Arbeit/ ob sie wol kein Geräusch und keinen Schein/ und also auch keinen Ruhm vor den Leuten hat. Maria wird darüber von Martha getadelt/ aber von dem HErrn allein erkant / Siehe Hom. XII. 16. Selig ist der in dieser Arbeit berüffen ist!

[b] Siehe die Anmerckung über Hom. IV. n. 6.

geblich arbeite; bis er würdig werde des Reichs der Himmel in der obern Stadt Jerusalem.

3. Darum lasset auch uns GOtt bitten/ daß er uns den alten Menschen ausziehe/ und den himlischen Christum (a) von dieser Zeit anziehe: damit wir mit Freuden von ihm regieret in grosser Stille und Ruhe leben. Denn der HErr sprach / da er uns mit einen Geschmack seines Reichs füllen wollte: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. XV. 5. Denn er wuste auch durch den Dienst der Apostel viele zu erleuchten/ (denn er machte die zu Mit-knechten/ welche sonst seine Creaturen waren) und sie zu Brüdern und Kindern Christi zu machen/und zu etwas bessers/ als die andern Menschen: als die ihr Hertz und Gemüth samt den Gedancken heiligten / GOTT mit unverwandten Augen anzuschauen. Und also schencket er das Leben im verborgenen und hilfft dem Hertzen / da er sich demselben hingibt. Denn wenn iemand sein innerstes/ nemlich Hertz und Sinn GOtt übergibt/ und auff keine andere Sache oder unnütze Gedancken sich leget / sondern sich mit Gewalt bezwinget: Da machet ihn der HErr der Geheimnisse theilhafftig in grösserer Heiligkeit und Reinigkeit / und schenckt sich ihm zur geistlichen Speise und Tranck. (b)

(a) Hom. XII. n. 17.
[b] Siehe die XXVII. Rede §. 27. und die IIX. n. 4.

4. Gleicher weise wie einer/ der viel Güter/ Knechte und Kinder hat/ die Knechte mit gantz anderer Kost abspeiset/ als seine Kinder/ die aus seinem Saamen gebohren sind: Weil die Kinder Erben des Vaters sind/ und mit ihm speisen/als die ihrem Vater fast gleich sind. Also hat Christus/ der der wahre HErr ist/ alles erschaffen/ und ernehret die Bösen und Undanckbahren: Aber die Kinder/ welche er aus seinem Saamen gezenget (a) und seiner Gnadetheilhafftig gemacht hat/ in denen der HErr eine Gestalt gewonnen hat/ die ernehret er mit sonderbahren Erfrischungen/ Nahrung/ Speise und Tranck vor andern Menschen/ und schencket sich ihnen/ da sie mit seinem Vater wandeln. Wie der HErr spricht: Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm/ und er wird den Tod nicht sehen. Joh. VI. 54. Denn welche das wahre Erbe erlangen/ die sind als Kinder von dem Vater im Himmel gezeuget/ und leben in ihres Vaters Hauß / wie der HErr sagt: Ein Knecht bleibet nicht im Hause/ aber der Sohn bleibet ewiglich. Johan. VIII. 35.

5. Wenn wir nun aus dem him̃lischen Vater wollen gebohren seyn / so müssen wir etwas bessers thun/ als die übrigen Menschen: Nehmlich/

[a] Siehe Hom. XI. n. 6.

lich/ mit allen Fleiß/ Mühe/ Eyfer/ Liebe und guten Wandel/ in Glauben und Furcht leben: als solche/ die so grosse Güter zu erlangen/ und GOtt erblich zu besitzen wünschen. Denn der HErr ist das Theil meines Erbes und meines Kelchs. Ps. XVI. 5. Und wenn der HErr also diesen guten Vorsatz und die Gedult mercket/ so erzeiget er seine Erbarmung und reiniget uns mit seinem himmlischen Wort/ (a) erwecket/ und machet lebendig die erstorbenen und verweseten Gemüther/ durch den guten Wandel und Lehre der Apostel. Denn eine Creatur erwärmet und belebet die andere; Gleichwie die Saamen des Korns von den Wolcken erwärmet werden/ die doch Creaturen sind. Desgleichen erwärmet der Regen und die Sonne das/ was ihnen befohlen ist. Wie aber das Licht durch das Fenster hinein fällt/ die Sonne hingegen ihre Strahlen über die gantze Erde ausbreitet: Also waren die Propheten sonderlich Lichter des eigenen Hauses Israel: Die Apostel aber waren Sonnen/ die ihre Strahlen in alle Theile der Welt schickten.

6. So ist nun ein Land/ darinnen vierfüssige Thiere wohnen/ ein Land in der Lufft/ darinnen die Vogel fliegen/ und leben/ welche/ wenn sie wollen auf der Erden bleiben und gehen/ so fin-

(a) Siehe oben von diesem lebendigen Wort Hom. XII. n. 16.

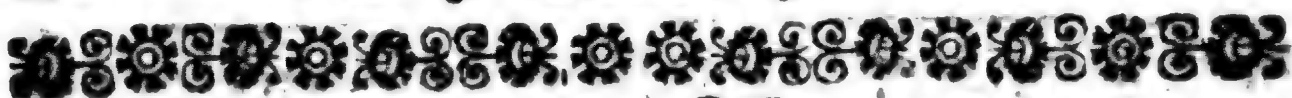
finden sie die Vogelsteller/ die sie fangen: Es ist auch ein Land der Fische nehmlich das Wasser des Meers. Also wird ein iedes Ding gespeist und ruhet daselbst/ wo es gebohren ist/ entweder in der Lufft / oder auff der Erden. Eben also hat auch der Satan ein Vaterland und Erde darinne die Machten der Finsterniß und Geister der Boßheit wandeln/ herum gehen und leben. Es ist auch ein lichtes Land der GOttheit / darinnen die Orden der Engel und Heiligen Geister wandeln und ruhen. Darum kan weder das finstere Land mit diesen Augen gesehen oder betastet/ noch das lichte Land mit fleischlichen Augen gesehen oder gefühlet werden/ sondern stehet nur den Geistlichen offen / nehmlich dem Auge des Hertzens. Es kan das/ was zu dem Satan gehöret/ mit dem Auge des verfinsterten Hertzens; was aber Licht ist/ mit dem Göttlichen Auge des Hertzens gesehen werden.

7. In übrigen wie man insgemein saget/ so sind etliche feurige Berge/ darinnen das Feuer bleibet/ und da sind Thiere/den Schaaffen gleich/ welche zu fangen die Jäger eiserne Räder machen / und lange Haken ins Feuer werffen: Weil diese Thiere an stat der Speise/ Trancks/ Ruhe/ Wachsthums/ Lebens und aller andern Dinge das Feuer haben sollen. Welche/ wenn man sie in eine andere Lufft bringt / sollen sie als-

bald

bald verderben. Ihre Kleider werden nicht mit Wasser/ sondern mit Feuer gewaschen / wenn sie beschmützt sind / und davon werden sie rein und weiß. Eben also haben auch die Christen zu ihrer Nahrung das himmlische Feuer/ worinne sie ruhen/ sich reinigen/ waschen/ und ihr Hertz heiligen/ welches ihnen giebet Wachsthum/Lufft und Leben. Gehen sie da heraus / so werden sie von den bösen Geistern umbracht: Gleich wie dort die Thiere/ wenn sie aus dem Feuer gehen / sterben/ oder wenn die Fische das Wasser verlassen/ oder wenn die vierfüßigen Thiere ins Meer geworffen werden/ ersticken müssen: Oder wie das Geflügel/ wenn es auf der Erden gehet / von den Vogelstellern weggefangen wird. Also auch eine Seele/ welche nicht in diesem Lande bleibet/ die verdirbt und erstickt. Hat sie das Göttliche Feuer nicht an statt des Essens / Trinckens/ Kleides/ der Reinigung des Hertzens und Heiligung der Seelen/ so wird sie von den bösen Geistern ergriffen und verderbet. Lasset uns aber zusehen/ ob wir in jenem unsichtbahren Lande gepflantzet sind/ und in dem himlischen Weinberg versetzet. Ehre sey ihm vor seine Erbarmungen/ Amen!

Die



Die 15. Rede.

Wie heilig und keusch sich die Seele eines Christen gegen Christum ihren Bräutigam verhalten müsse.

I.

Gleichwie ein herrlicher König und reicher Mann ein armes Weib findet/ das ihm angenehm ist/ welche nichts/ ausgenommen ihren Leib hat/ welche er auch lieb gewinnt und sie zu seiner Gemahlin verlangt/ sie aber auch den Mann mit grosser Gewogenheit umfänget/ und ihre Liebe unverrückt gegen ihn behält: Siehe/ so wird diese Arme und Elende/ die nichts hatte/ eine Frau über alle Güter/ die bey ihrem Mann sind. (a) Wenn sie etwas unanständiges begehet/ oder anders als sie soll/ oder unziemlich in dem Hause ihres Mannes wandelt; so wird sie mit Schimpf und Schande ausgestossen/ und schlägt die Hände über den Kopff zusammen: Wie auch im Gesetz Mose geschrieben stehet von einem untreuen Weib/ daß seinem Manne untüchtig worden ist. Da geräth sie in grossen Jammer/ wenn sie bedenckt/ von was vor Vermögen sie herunter gebracht sey/ was vor Ehre und Herrlichkeit ihr benommen worden/ um ihrer Unmäßigkeit willen. 2. Es

[a] Siehe die XXVII. Rede §. 3.

2. Eben also/ wenn Christus der him̃lische Bräutigam eine Seele als eine Jungfrau ihm zu seiner geheimen und Göttlichen Gemeinschafft vertrauet hat / die auch die him̃lischen Güter geschmäcket hat/ die muß dem Bräutigam Christo fleißig und auffrichtig gefallen / und den Dienst des Geistes/ der ihr anvertrauet ist / gebührend und einstim̃ig erfüllen/ nemlich daß sie Gott in allen gefalle/und den Geist in keinem betrübe. Weñ sie nun diese vortreffliche Sorgfalt und Liebe erhält / wie sichs gebühret/ und in dem Hause des him̃lischen Königes recht wandelt / auch mit aller möglichsten Zuneigung die verliehene Gnade fasset: So wird eine solche Seele zum HErrn über alle Güter Christi gesetzt / und der herrliche Leib seiner Gottheit wird ihr zu theile.(a) Wo sie aber etwa abweichet/und in ihrem Dienst etwas ungebührlich thut/ nicht aber / wie es dem HErrn gefällt/und seinem Willẽ nicht folget/auch nicht mit der beiwohnenden Gnade des Heil. Geistes mitwircket: Da wird sie geschmähet und geschändet/ und als untüchtig und zur Gemeinschafft des himmlischen Königes ungeschickt von dem Leben abgesondert. Endlich wird sie mit Trauren/

Her=

(a) Siehe die VI. Rede §. 5. Alsdenn preiset sie ihn erst recht am Leibe und am Geist/ welche sind GOttes 1. Cor. VI. 20.

Hertzeleid/ Jammer von allen Heiligen und Geistern beklaget/ und die Engel/ die Kräfften/ Apostel/ Propheten und Märtyrer trauren ihrentwegen.

3. Denn gleich wie Freude im Himmel ist/ wie der HErr sagt / über einem Sünder / der Busse thut: Also ist groß Trauren und Klagen im Himmel über einer Seelen / die von dem ewigen Leben abfällt. Und wie in dieser Welt/ wenn ein Reicher stirbet / er mit Klagen und Trauer-Gesang aus dem Leben von seinen Brüdern/ Verwandten / Freunden und Bekandten hinaus getragen wird: Also trauren alle Heiligen um eine solche Seele / klagen und bejammeren sie. Und dieses zeiget die Schrifft anderswo an; wenn sie spricht: Zach. XI. Die Tanne ist gefallen / trauret ihr Cedern.

2. Denn wie es war / als das Volck Israel dem HErrn gefällig schiene (ob es ihm gleich niemahl recht gefallen hat) daß die Wolcken-Seule sie überschattete/ und die Feuer-Seule vorleuchtete/ da es sahe das Meer vor seinen Augen sich theilen/ und klares Wasser aus dem Felsen kommen: 2. B. Mos. XIII. 21. XIV. 19. Als aber ihr Hertz und Wille von GOtt abgewandt war/ da wurden sie den Schlangen übergeben / und von ihren Feinden in die elende Gefängniß weggeführet und der harten Dienstbarkeit unterworf-

worffen. Eben so gehet es mit unsern Seelen/ welches der Heil. Geist im Geheimniß offenbahret durch den Propheten Ezechiel/ indem er von solchen Seelen unter dem Nahmen Jerusalem redet: Ich fand dich in der Wüsten/ nackend/ und wusch dich mit Wasser von deiner Unreinigkeit: und zog dir ein Kleid an/ und legete Armbande an deine Hände/ und Ketten an deinen Hals/ und Spangen in deine Ohren: Und du warest mir genennt unter allen Völckern. Semmel und Oel/ und Honig hastu gessen: Und hast doch meiner Wolthaten vergessen. Du bist deinen Buhlen nachgangen/ und hast schändlich gehuret. Ezech. XVI. 6. u. f.

4. Auff solche Art erinnert auch der Geist die Seele/ welche GOtt durch die Gnade erkennet/ und von ihren vorigen Sünden gereiniget ist/ und mit dem Schmuck des H. Geistes gezieret/ auch die göttliche und himmlische Speise gekostet hat. Aber weil sie nicht/ wie sichs gebühret/ in vieler Erkänntniß gewandelt/ noch die Zuneigung und Liebe/ die ihrem Bräutigam Christo gehörete/ behalten hat/ wird sie von dem Leben verworffen und ausgetrieben/ (a) dessen sie

L

(a) Sie verlieret/ was sie erarbeitet hat. 2. Joh. 8. Und ihr Gebäu und Werck verbrennet. 1. Cor. III. 15.

sie war theilhafftig worden. Denn der Satan kan wieder diejenigen auch sich erheben und auffstehen / welche zu solchen Grad gelanget sind: und wider die/so in der Gnade und Krafft GOtt erkant haben / stehet noch die Boßheit auf / und streitet sie zu stürtzen. Derowegen ist Kampff nöthig und grosse Vorsichtigkeit und Weißheit/ daß wir mit Furcht unsere Seeligkeit wircken/ wie geschrieben stehet: Phil. II. 12. Welche nun des Geistes Christi sind theilhafftig worden/ die mögen dieses in keinem Dinge / weder in grossen noch in kleinen verächtlich halten/ und die Gnade des Geistes nicht schmähen / die sie schon empfangen haben / damit sie nicht des Lebens verlustig werden.

5. Dieses will ich auch an einer andern Person anzeigen: Gleichwie ein Knecht / der zu einem Pallast kommt/ daß er den Haußrath zum Dienst brauchen soll/ nimmt von dem / was dem König gehöret / da er zuvor arm dahin kommen war. Und so dienet er dem König mit dem Gefässen / die dem König zustehen. Worinnen er aber gleichwol grosse Klugheit und Unterscheid nöthig hat / daß er nichts über die Gebühr thue/ und etwa andere Speise / als sich gehöret / dem König vortrage / sondern daß er die ersten und letzten Trachten recht auffsetze. Wo er nun etwa unwissend und ohne Unterscheid / nicht nach

der

der Ordnung/ dem König auffgewartet hat / so begibt er sich in Gefahr des Todes. Also auch eine Seele/ die in der Gnade um dem Heil. Geist GOTT dienet/ bedarff nicht geringe Weißheit und Unterscheidung/ daß sie nicht in dem Göttlichen Haußrath irre / oder in dem geistlichen Dienst/ und ihren eigenen Willen habe / der mit der Gnade nicht überein komme. Denn es kan ja geschehen/ daß sie in den geistlichen Dienst/ welcher heimlich durch den inneren Menschen geschiehet/ aus ihren eigenen Vorrath/ das ist / aus ihrem eigenen Geist dem HErrn diene. (a) Gleichwol aber ist es unmöglich/ ohne die Gefäß GOttes/ das ist/ ohne die Gnade GOtt zu dienen/ das ist / GOtt angenehm zu seyn nach allen seinem Wolgefallen.

6. Ubrigens / wenn die Seele Gnade empfangen hat / so hat sie auch alsdenn viel Verstand und Scharffsichtigkeit nöthig/ welche auch GOtt der Seelen schencket / die es von ihm fordert. Damit sie ihm also aufs angenehmste dienen

[a] Das sind die/ so ihrem eigenen Geist folgen Ezech. III. 3. und haben doch nicht Gesichte: das ist: Sie haben unreine Zerstreuete Hertzen und wandelen nach eigenem Willen/ und meinen doch/ sie folgen GOTT / haben ihn aber nie gesehen noch erkant. Darum wer nicht den Vater und den Sohn/ das warhafftige Licht stets bittet/ der irret in allem Thun / und weiß weder der Schrifft noch Krafft GOttes/ ob er wol beydes von sich rühmet.

nen könne in dem Geist / den sie empfangen hat / und von der Boßheit nirgends überwunden / oder aus Unwissenheit / Verwegenheit oder Sorglosigkeit abgewandt und betrogen werde / da sie alles thät / was dem Willen des HErrn nicht anstünde. Denn auf eine solche Seele wartet Straffe / Tod und trauren. Welches auch der Apostel GOttes gesagt hat: Damit ich nicht etwa / wenn ich anderen predige / selbst verwerfflich werde. 1. Cor. IX. 27. Da siehest du / ob er gleich ein Apostel GOttes war / wie er sich doch fürchtete? Lasset uns denn GOtt bitten / so viel unserer Gnade empfangen haben / daß wir ihm einen Dienst des Geistes nach seinem Willen abstatten / mit willigem Hertzen / und nicht mit verächtlichen Sinn mit hin leben. Damit wir ihm also wohlgefällig wandeln und ihm mit geistlichen Dienst nach seinem Willen dienen / auch das ewige Leben also erblich besitzen.

7. Wenn einer etwa kranck ist / so kan es doch seyn / daß er einige Glieder gesund behält / als in dem sehenden Theil ein Auge oder ein ander Glied / da sonst die andern Glieder schwach sind: Also gehets in geistlichen Dingen. Denn es ist vermuthlich / daß einer etwa drey Glieder des Geistes gesund behält / aber deßwegen ist er nicht vollkommen. Du siehest ja / wie viel Stuffen und Arten bey dem Geiste seyn / und wie die Sün-

de nicht augenblicklich und auf einmahl sondern allmählich vergehet und abnimmt. Alles geschiehet durch die Verordnung und Vorsehung GOttes. Der Sonnen Aufgang und alle Creaturen sind um des Reichs willen / welches die Auserwehlten erlangen sollen / nehmlich ein friedfertiges und Eintracht-volles Reich zu bestätigen.

8. Darum sollen die Christen in allen darnach ringen/ daß sie ja keinen richten/ es sey gleich eine öffentliche Hure oder ein Sünder / oder die da unordentlich wandeln (a) sondern sie sollen alle mit einfältiger Absicht und reinem Auge anschauen. Also daß dieses einem ieden gleichsam natürlich und angebohren sey / daß er keinen gering achte oder richte/ oder verfluche oder in einem Unterscheid ansehe. Siehest du einen Einäugigen/ richte ihn nicht in deinem Hertzen / sondern siehe ihn an / als ob er gesund wäre: Einen Gebrechlichen siehe an/ als wäre er nicht also / einen Lahmen / als einen der recht gehe / einen Gichtbrüchtigen/als einen Gesunden. Denn die Reinigkeit des Hertzens ist diese/daß du/ weñ du Schwache oder Sünder siehest/mit ihnen Mitleiden und Erbarmen habest.(b) Sintemahl dieses geschicht daß

(a) Siehe die 13^x. Rede n. 6. u. XII^x. 8.
(b) Siehe die XII. Rede. §. 2.

daß auch die Heiligen des HErrn sitzen müssen und ihre Theatra schauen und sehen den Betrug dieser Welt; sie selbst aber reden nach dem inneren Menschen mit GOtt/nach dem äusseren Menschen aber scheinet es/ als ob sie dasjenige beschaueten/ was in der Welt geschicht. (a)

9. Die Welt-Kinder nun haben eine andere Krafft erlangt von dem Geist des Irrthums/ nehmlich daß sie darinne klug seyn / was irrdisch ist: Die Christen aber sind eines andern Willens und Sinns/ von einer andern Welt und Stadt. Denn der Geist GOttes wohnet in ihren Hertzen / und sie untertreten den Widerwertigen. Denn es stehet geschrieben: Zuletzt wird der Feind/ der Tod/ vernichtet. 1. Cor. XV. 26. Wer also GOtt dienet / der ist Herr über alles: Die Sünder aber und die einen trägen Glauben haben/ sind hingegen durchaus Knechte und werden vom Feuer gebrannt / von Steinen und Schwerd umbracht/ auch endlich der Gewalt der bösen Geister unterworffen.

10. Eine Frage: Werden auch in der Aufferstehung alle Glieder aufferstehen? Antwort? GOtt ist alles sehr leicht. Also hat er es verheissen / ob es wol der menschlichen Schwachheit und Vernunfft unmöglich vorkommen

(a) Siehe die XXVII. Rede §. 20.

men mag. Denn wie GOtt vom Staub und Erde etwas nahm und eine andere Natur schuff/ nehmlich die Natur eines Leibes/ die der Erde ungleich ist/ und hat vielerley Arten erschaffen/ als Haare/ Haut/ Beine/ Nerven. Und wie ein Nagel/ wenn er ins Feuer geworffen wird/ die Farbe verändert und in Feuer verwandelt ist/ jedoch daß die Natur des Eisens nicht gantz vertilget ist/ sondern bleibet: also stehen in der Aufferstehung alle Glieder auf/ es verdirbt auch kein Haar/ wie geschrieben stehet. Luc. XXI. 18. Alle Glieder werden dem Licht gleich/ und mit Feuer und Licht tingirt und durchdrungen. (a) Marc. IX. 49. Sie werden zwar verändert/ aber doch nicht (wie etliche sagen) aufgelöset/ oder zu Feuer/ daß die Natur nicht mehr bestehen solte. Denn Petrus ist Petrus/ und Paulus ist Paulus/ Philippus ist Philippus: ein ieder bleibet in seiner eigenen Natur und Wesen mit dem Geist erfüllet. Woltestu sagen: Die Natur sey aufgelößt/ und sey

(a) Holländ. geverwet. Paulus stimmet mit Christo genau ein 1. Cor. III. 13. Eines ieden Werck **werde das Feuer offenbahren/ prüfen und bewähren.** Was nun dieses Feuers fähig ist/ das wird es verzehren und verschlingen/ und dem Menschen Schaden thun. Da er doch solte einmal Freude haben/ wenn er GOtt hätte wircken lassen. Drum sehe man zu/ was man hier wircke/ rede und dencke!

nicht mehr Petrus und Paulus / sondern gantz und gar allenthalben GOtt/ (a) so empfinden auch die/ so in die Hölle fahren keine Straffe/ und die in das Reich der Himmel eingehen / erfahren keine Gütigkeit.

11. Zum Exempel : Gleich wie wenn ein Garten mit allerhand fruchtbahren Bäumen besetzt ist / und darinnen eine Veränderung der Natur geschähe / daß wo zuvor ein Apffel-oder Birn-Baum/ nun ein Weinstock wäre der Blätter und Früchte hätte/ und das vorige alles Licht würde: Also werden auch die Menschen in der Aufferstehung verwandelt/ und ihre Glieder werden heilig und durchscheinend. Deßwegen sollen sich die GOttes-Menschen bereiten zum Streit und Kampff. Denn wie ein tapferer Jüngling die Streiche und den Streit erduldet und sich wehret : also sollen auch Christen so wol äusserliche Trübsalen / als innerlichen Kampff erdulden / daß sie in ihrem Creutz durch Geduld überwinden. (a)

12. Denn der Weg der Christlichen Religion ist dieser/ daß wo der Heil. Geist ist / da folget alsbald Streit und Verfolgnng. (b) Du sie-

(a) Eine nöthige Erinnerung von Gemeinschafft der Göttlichen Natur.

(a) Siehe die III. Rede §. 5

[b] Wie der Schatten (Editio Francofurt. & Lips. ὅιον σκιά.)

siehest/ wie die Propheten durchgehends von ihren Mitgenossen Verfolgungen erlitten haben/ in denen doch der Heil. Geist wirckete. Du siehest/ wie der HErr/ der der Weg und die Warheit ist/ [Joh. XIV. 6.] von keinen andern Volck/ sondern von den Seinigen verfolget worden / nehmlich von seinem eigenen Volck Jsrael/ von welchem er auch gecreutziget ist. Deßgleichen die Apostel auch/ darum ist alsbald der Tröster der Heilige Geist kommen/ und zu den Christen gewichen: Also daß hinfort kein Jude mehr Verfolgung erlitten hat/ sondern die Christen haben die Marter erduldet. Darum sollen sie sichs nicht befremden lassen / denn die Warheit muß Verfolgung leiden.

13. Eine Frage: Etliche sagen / die Sünde komme von aussen hinein: und wenn der Mensch wolle / so nehme er sie nicht an / sondern treibe sie zurück: Antwort: Wie die Schlange mit Eva geredt hat/ und in sie eingegangen / weil diese gehorchet hat: Also gehet auch nun die Sünde/ welche ausserhalb ist/ hinein/ darum/ weil der Mensch gehorchet. Denn die Sünde hat macht und Freyheit in das Hertz zu gehen: Weil die Gedancken nicht von aussen sind / sondern inwendig aus dem Hertzen. Denn der Apostel sagt: Jch will/ daß ihr betet ohne Zorn und böse Gedancken. 1. Tim. II. 8. Denn nach

dem Evangelio gehen aus dem Hertzen die Gedancken. Matth. XV. 19. Drum nahe dich zum Gebet/ und forsche dein Hertz und Sinn/ und wünsche ein rein Gebet zu GOtt zu schicken/ siehe sonderlich auch zu/ ob einige Hinderniß darinne sey. Nehmlich ob das Gebet rein geschehe/ ob dein Hertz mit GOtt beschäfftiget sey / wie etwa das Hertz des Ackermanns mit dem Ackerbau/ das Hertz des Mannes mit dem Weibe/ und der Kauffmann mit der Handlung. Inngleichen ob du im Gebet deine Knie beugest / und nicht andere deine Gedancken zerstreuen und zerreissen. (a)

14. Aber du sprichst: Der HErr hat in seiner Zukunfft durch das Creutz die Sünde verdammet/ Rom. IIX. 3. und diese sitzet nicht mehr inwendig: Aber wie ein Soldat / dessen Wagen in einem andern Hause eingesetzet ist/ Macht hat/ wenn er will/ in selbigen aus- und einzugehen: also kan auch die Sünde in dem Hertzen die Gedancken ausstreuen. Denn es stehet geschrieben: Der Satan fuhr in das Hertz Judä. Luc. XXII. 3. Sprichst du weiter: durch die Zukunfft Christi sey die Sünde verdammt worden/und die Laster finden nach der Tauffe nichts/ wo sie sich nehren oder im Hertzen Gespräch halten:

[a] Siehe die Anmerckung bey der IV. Hom. n. 3.

ten: so weistu nicht/ daß ihrer so viel von Christi Zukunfft an biß auf diese Zeit getauffet sind/ die doch nichts desto weniger bißweilen böse Gedancken gehabt haben. Sind nicht aus ihnen einige umgekehret worden/ zu eiteler Ehre/ Hurerey oder Schwelgerey? [a] Ferner sind wol alle Welt-Leute/ die in der Gemeine sind/ eines reinen und untadelichen Hertzens? Finden wir nicht/ daß nach der Tauffe viel Sünden begangen werden/ und daß die meisten sündigen? So hat nun der Rauber auch nach der Tauffe eine Nahrung/ und kan eingehen und thun/ was er will. [b] Denn es stehet geschrieben: Du sollt GOTT deinen HErrn lieben von gantzen Hertzen. 5. B. Mos. VI. 5.

15. Sprichst du: ich liebe ihn ja/ und habe den Heil. Geist. Ist aber bey dir eine brennende Liebe/ Andencken und Verlangen nach dem HErrn/ also daß du Tag und Nacht daselbst angebunden bist? So du eine solche Liebe hast/ so bist du allerdings rein. Hast du sie aber nicht/ so bedencke weiter: Wenn dir irrdische Geschäffte oder

(a) ἐξετράπησαν 1. Tim. v. 15.

(b) Nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch/ sondern der Bund des guten Gewissens. 1. Pet. III. 21. Niemand aber kan diesen mit GOtt aufrichten oder halten/ er sey denn mit dem Heil. Geist und mit Feuer getaufft/ nach Christi Verheissung. Davon siehe unten Hom. XXVI. n. 23. XXXII. n. 4.

sie war theilhafftig worden. Denn der Satan kan wieder diejenigen auch sich erheben und auffstehen / welche zu solchen Grad gelanget sind: und wider die/so in der Gnade und Krafft GOtt erkant haben / stehet noch die Boßheit auf / und streitet sie zu stürtzen. Derowegen ist Kampff nöthig und grosse Vorsichtigkeit und Weißheit/ daß wir mit Furcht unsere Seeligkeit wircken/ wie geschrieben stehet: Phil. II. 12. Welche nun des Geistes Christi sind theilhafftig worden/ die mögen dieses in keinem Dinge / weder in grossen noch in kleinen verächtlich halten/ und die Gnade des Geistes nicht schmähen / die sie schon empfangen haben / damit sie nicht des Lebens verlustig werden.

5. Dieses will ich auch an einer andern Person anzeigen: Gleichwie ein Knecht / der zu einem Pallast kommt/ daß er den Haußrath zum Dienst brauchen soll/ nimmt von dem / was dem König gehöret / da er zuvor arm dahin kommen war. Und so dienet er dem König mit dem Gefässen / die dem König zustehen. Worinnen er aber gleichwol grosse Klugheit und Unterscheid nöthig hat / daß er nichts über die Gebühr thue/ und etwa andere Speise / als sich gehöret / dem König vortrage / sondern daß er die ersten und letzten Trachten recht auffsetze. Wo er nun etwa unwissend und ohne Unterscheid / nicht nach

der

der Ordnung/ dem König auffgewartet hat / so begibt er sich in Gefahr des Todes. Also auch eine Seele/ die in der Gnade um dem Heil. Geist GOTT dienet/ bedarff nicht geringe Weißheit und Unterscheidung/ daß sie nicht in dem Göttlichen Haußrath irre / oder in dem geistlichen Dienst/ und ihren eigenen Willen habe / der mit der Gnade nicht überein komme. Denn es kan ja geschehen/ daß sie in den geistlichen Dienst/ welcher heimlich durch den inneren Menschen geschiehet/ aus ihren eigenen Vorrath/ das ist / aus ihrem eigenen Geist dem HErrn diene. (a) Gleichwol aber ist es unmöglich/ ohne die Gefäß GOttes/ das ist/ ohne die Gnade GOtt zu dienen/ das ist / GOtt angenehm zu seyn nach allen seinem Wolgefallen.

6. Ubrigens / wenn die Seele Gnade empfangen hat / so hat sie auch alsdenn viel Verstand und Scharffsichtigkeit nöthig/ welche auch GOtt der Seelen schencket / die es von ihm fordert. Damit sie ihm also aufs angenehmste dienen

[a] Das sind die/ so ihrem eigenen Geist folgen Ezech. XIII. 3. und haben doch nicht Gesichte: das ist: Sie haben unreine zerstreuete Hertzen und wandelen nach eigenen Willen/ und meinen doch/ sie folgen GOTT / haben ihn aber nie gesehen noch erkant. Darum wer nicht den Vater und den Sohn/ das warhafftige Licht stets bittet/ der irret in allem Thun / und weiß weder Schrifft noch Krafft GOttes/ ob er wol beydes von sich rühmet.

nen könne in dem Geist/ den sie empfangen hat/ und von der Boßheit nirgends überwunden/ oder aus Unwissenheit / Verwegenheit oder Sorglosigkeit abgewandt und betrogen werde/ da sie alles thät / was dem Willen des HErrn nicht anstünde. Denn auf eine solche Seele wartet Straffe / Tod und trauren. Welches auch der Apostel GOttes gesagt hat: Damit ich nicht etwa / wenn ich anderen predige/ selbst verwerfflich werde. 1.Cor. IX. 27. Da siehest du/ ob er gleich ein Apostel GOttes war/ wie er sich doch fürchtete? Lasset uns denn GOtt bitten / so viel unserer Gnade empfangen haben/ daß wir ihm einen Dienst des Geistes nach seinem Willen abstatten / mit willigem Hertzen / und nicht mit verächtlichen Sinn mit hin leben. Damit wir ihm also wohlgefällig wandeln und ihm mit geistlichen Dienst nach seinem Willen dienen/ auch das ewige Leben also erblich besitzen.

7. Wenn einer etwa kranck ist / so kan es doch seyn / daß er einige Glieder gesund behält/ als in dem sehenden Theil ein Auge oder ein ander Glied/ da sonst die andern Glieder schwach sind: Also gehets in geistlichen Dingen. Denn es ist vermuthlich / daß einer etwa drey Glieder des Geistes gesund behält/ aber deßwegen ist er nicht vollkommen. Du siehest ja / wie viel Stuffen und Arten bey dem Geiste seyn/ und wie die Sün-

de

de nicht augenblicklich und auf einmahl sondern allmählich vergehet und abnimmt. Alles geschiehet durch die Verordnung und Vorsehung GOttes. Der Sonnen Aufgang und alle Creaturen sind um des Reichs willen / welches die Auserwehlten erlangen sollen / nehmlich ein friedfertiges und Eintracht-volles Reich zu bestätigen.

8. Darum sollen die Christen in allen darnach ringen / daß sie ja keinen richten / es sey gleich eine öffentliche Hure oder ein Sünder / oder die da unordentlich wandeln (a) sondern sie sollen alle mit einfältiger Absicht und reinem Auge anschauen. Also daß dieses einem ieden gleichsam natürlich und angebohren sey / daß er keinen gering achte oder richte / oder verfluche oder in einem Unterscheid ansehe. Siehest du einen Einäugigen / richte ihn nicht in deinem Hertzen / sondern siehe ihn an / als ob er gesund wäre: Einen Gebrechlichen siehe an / als wäre er nicht also / einen Lahmen / als einen der recht gehe / einen Gichtbrüchtigen / als einen Gesunden. Denn die Reinigkeit des Hertzens ist diese / daß du / wenn du Schwache oder Sünder siehest / mit ihnen Mitleiden und Erbarmen habest. (b) Sintemahl dieses geschicht daß

(a) Siehe die XI. Rede n. 6. u. XII. 8.
(b) Siehe die XII. Rede. §. 2.

daß auch die Heiligen des HErrn sitzen müssen und ihre Theatra schauen und sehen den Betrug dieser Welt; sie selbst aber reden nach dem inneren Menschen mit GOtt/nach dem äusseren Menschen aber scheinet es/ als ob sie dasjenige beschaueten/ was in der Welt geschicht. (a)

9. Die Welt-Kinder nun haben eine andere Krafft erlangt von dem Geist des Irrthums/ nehmlich daß sie darinne klug seyn / was irrdisch ist: Die Christen aber sind eines andern Willens und Sinns/ von einer andern Welt und Stadt. Denn der Geist GOttes wohnet in ihren Hertzen / und sie untertreten den Widerwertigen. Denn es stehet geschrieben: Zuletzt wird der Feind/ der Tod/ vernichtet. 1. Cor. XV. 26. Wer also GOtt dienet / der ist Herr über alles: Die Sünder aber und die einen trägen Glauben haben/ sind hingegen durchaus Knechte und werden vom Feuer gebrannt / von Steinen und Schwerd umbracht/ auch endlich der Gewalt der bösen Geister unterworffen.

10. Eine Frage: Werden auch in der Aufferstehung alle Glieder aufferstehen? Antwort? GOtt ist alles sehr leicht. Also hat er es verheissen / ob es wol der menschlichen Schwachheit und Vernunfft unmöglich vorkommen

(a) Siehe die XXVII. Rede §. 20.

men mag. Denn wie GOtt vom Staub und Erde etwas nahm und eine andere Natur schuff/ nehmlich die Natur eines Leibes/ die der Erde ungleich ist/ und hat vielerley Arten erschaffen/ als Haare/ Haut/ Beine/ Nerven. Und wie ein Nagel/ wenn er ins Feuer geworffen wird/ die Farbe verändert und in Feuer verwandelt ist/ jedoch daß die Natur des Eisens nicht gantz vertilget ist/ sondern bleibet: also stehen in der Aufferstehung alle Glieder auf/ es verdirbt auch kein Haar/ wie geschrieben stehet. Luc. XXI. 18. Alle Glieder werden dem Licht gleich/ und mit Feuer und Licht tingirt und durchdrungen. (a) Marc. IX. 49. Sie werden zwar verändert/ aber doch nicht (wie etliche sagen) aufgelöset/ oder zu Feuer/ daß die Natur nicht mehr bestehen solte. Denn Petrus ist Petrus/ und Paulus ist Paulus/ Philippus ist Philippus: ein ieder bleibet in seiner eigenen Natur und Wesen mit dem Geist erfüllet. Woltestu sagen: Die Natur sey aufgelößt/ und sey nicht

(a) Holländ. geverwet. Paulus stimmet mit Christo genau ein 1. Cor. III. 13. Eines ieden Werck **werde das Feuer offenbahren/ prüfen und bewähren.** Was nun dieses Feuers fähig ist/ das wird es verzehren und verschlingen/ und dem Menschen Schaden thun. Da er doch solte einmal Freude haben/ wenn er GOtt hätte wircken lassen. Drum sehe man zu/ was man hier wircke/ rede und dencke!

nicht mehr Petrus und Paulus / sondern gantz und gar allenthalben GOtt/ (a) so empfinden auch die/ so in die Hölle fahren keine Straffe/ und die in das Reich der Himmel eingehen / erfahren keine Gütigkeit.

11. Zum Exempel : Gleich wie wenn ein Garten mit allerhand fruchtbahren Bäumen besetzt ist / und darinnen eine Veränderung der Natur geschähe / daß wo zuvor ein Apffel-oder Birn-Baum/ nun ein Weinstock wäre der Blätter und Früchte hätte/ und das vorige alles Licht würde: Also werden auch die Menschen in der Aufferstehung verwandelt/ und ihre Glieder werden heilig und durchscheinend. Deßwegen sollen sich die GOttes-Menschen bereiten zum Streit und Kampff. Denn wie ein tapferer Jüngling die Streiche und den Streit erduldet und sich wehret: also sollen auch Christen so wol äusserliche Trübsalen / als innerlichen Kampff erdulden / daß sie in ihrem Creutz durch Gedult überwinden. (a)

12. Denn der Weg der Christlichen Religion ist dieser/ daß wo der Heil. Geist ist / da folget alsbald Streit und Verfolgnng. (b) Du sie-

(a) Eine nöthige Erinnerung von Gemeinschafft der Göttlichen Natur.

(a) Siehe die III. Rede §. 5

[b] Wie der Schatten (Editio Francofurt. & Lipf. οἷον σκιά.)

siehest/ wie die Propheten durchgehends von ihren Mitgenossen Verfolgungen erlitten haben/ in denen doch der Heil. Geist wirckete. Du siehest/ wie der HErr/ der der Weg und die Warheit ist/ [Joh. XIV. 6.] von keinen andern Volck/ sondern von den Seinigen verfolget worden / nehmlich von seinem eigenen Volck Israel/ von welchem er auch gecreutziget ist. Deßgleichen die Apostel auch/ darum ist alsbald der Tröster der Heilige Geist kommen/ und zu den Christen gewichen: Also daß hinfort kein Jude mehr Verfolgung erlitten hat/ sondern die Christen haben die Marter erduldet. Darum sollen sie sichs nicht befremden lassen / denn die Warheit muß Verfolgung leiden.

13. Eine Frage: Etliche sagen / die Sünde komme von aussen hinein: und wenn der Mensch wolle / so nehme er sie nicht an / sondern treibe sie zurück: Antwort: Wie die Schlange mit Eva geredt hat/ und in sie eingegangen / weil diese gehorchet hat: Also gehet auch nun die Sünde/ welche ausserhalb ist/ hinein/ darum/ weil der Mensch gehorchet. Denn die Sünde hat macht und Freyheit in das Hertz zu gehen: Weil die Gedancken nicht von aussen sind / sondern inwendig aus dem Hertzen. Denn der Apostel sagt: Ich will/ daß ihr betet ohne Zorn und böse Gedancken. 1. Tim. II. 8. Denn nach

dem Evangelio gehen aus dem Hertzen die Gedancken. Matth. XV. 19. Drum nahe dich zum Gebet/ und forsche dein Hertz und Sinn/ und wünsche ein rein Gebet zu GOtt zu schicken/ siehe sonderlich auch zu/ ob einige Hinderniß darinne sey. Nehmlich ob das Gebet rein geschehe/ ob dein Hertz mit GOtt beschäfftiget sey/ wie etwa das Hertz des Ackermanns mit dem Ackerbau/ das Hertz des Mannes mit dem Weibe/ und der Kauffmann mit der Handlung. Ingleichen ob du im Gebet deine Knie beugest/ und nicht andere deine Gedancken zerstreuen und zerreissen. (a)

14. Aber du sprichst: Der HErr hat in seiner Zukunfft durch das Creutz die Sünde verdammet/ Rom. IIX. 3. und diese sitzet nicht mehr inwendig: Aber wie ein Soldat/ dessen Wagen in einem andern Hause eingesetzet ist/ Macht hat/ wenn er will/ in selbigen aus- und einzugehen: also kan auch die Sünde in dem Hertzen die Gedancken ausstreuen. Denn es stehet geschrieben: Der Satan fuhr in das Hertz Judä. Luc. XXII. 3. Sprichst du weiter: durch die Zukunfft Christi sey die Sünde verdammt worden/ und die Laster finden nach der Tauffe nichts/ wo sie sich nehren oder im Hertzen Gespräch halten:

[a] Siehe die Anmerckung bey der IV. Hom. n. 3.

ten: so weistu nicht/ daß ihrer so viel von Christi Zukunfft an biß auf diese Zeit getauffet sind/ die doch nichts desto weniger bißweilen böse Gedancken gehabt haben. Sind nicht aus ihnen einige umgekehret worden / zu eiteler Ehre/ Hurerey oder Schwelgerey? [a] Ferner sind wol alle Welt-Leute/ die in der Gemeine sind / eines reinen und untadelichen Hertzens? Finden wir nicht/ daß nach der Tauffe viel Sünden begangen werden/ und daß die meisten sündigen? So hat nun der Rauber auch nach der Tauffe eine Nahrung/ und kan eingehen und thun/was er will. [b] Denn es stehet geschrieben: Du sollt GOTT deinen HErrn lieben von gantzen Hertzen. 5. B. Mos. VI. 5.

15. Sprichst du: ich liebe ihn ja/ und habe den Heil. Geist. Ist aber bey dir eine brennende Liebe / Andencken und Verlangen nach dem HErrn/also daß du Tag und Nacht daselbst angebunden bist? So du eine solche Liebe hast/ so bist du allerdings rein. Hast du sie aber nicht / so bedencke weiter: Wenn dir irrdische Geschäffte oder

(a) ἐξετράπησαν 1. Tim. V. 15.

(b) Nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch/ sondern der Bund des guten Gewissens. 1. Pet. III. 21. Niemand aber kan diesen mit GOtt aufrichten oder halten/ er sey denn mit dem Heil. Geist und mit Feuer getaufft/ nach Christi Verheissung. Davon siehe unten Hom. XXVI. n. 23. XXXII. n. 4.

oder schändliche böse Gedancken vorkommen/ hast du dich zu ihnen geneigt/ oder wird deine Seele von steter Liebe und Begierde nach GOtt gezogen? Denn die Gedancken dieser Welt ziehen das Hertz auf irrdische und vergängliche Dinge/ lassen einem auch nicht zu/ GOtt zu lieben/ oder an den HErrn zu gedencken. Dahero beuget offt ein Einfältiger (a) seine Knie/ gehet hin zum Gebet/ und sein Hertz gehet ein in die Ruhe und gräbet so tieff/ daß die entgegen stehende Wand der Sünden durchbrochen wird/ und er zu Gesicht und Weisheit durchdringet: Dahin denn die Mächtigen/ Weisen oder Redner nicht gelangen/ daß sie die Tieffe seines Sinns erreichen oder verstehen/ weil er auf Göttliche Geheimnisse gerichtet ist. Denn wer die Perle nicht zu prüfen weiß/ der kan sie auch nicht hoch achten/ weil er dessen unerfahren ist. Deßwegen verwerffen auch die Christen das/ was kostbar scheint/ und achten es vor Koth/ wenn sie es vergleichen mit der Herrligkeit/ die in ihm wircket.

16. Eine Frage: Kan auch einer/ der die Gabe der Gnade hat/ fallen? Antwort: Allerdinges fället er/ wenn er fahrläßig ist. Denn die Feinde ruhen niemahls/ und erregen immer

Streit.

(a) ἰδιώτης Unwissender 1. Cor. XIV. 24. und f. Siehe unten. n. 19.

Streit. Wie vielweniger darffst du aufhören GOtt zu suchen? Denn es stehet dir kein geringer Schade vor/ wo du es nicht achtest / ob du gleich meinest / du seyest in dem Geheimniß der Gnaden bewähret.

16. Eine Frage: Verbleibet denn die Gnade nach dem Fall des Menschen? Antwort: GOtt will gerne den Menschen wiederum zum Leben bringen/ und vermahnet ihn wiederum zum Trauren und Bekehrung/ Fähret er fort/ so vermahnet er den Menschen wiederum zum Leid-Tragen und Buße/ damit er bereuen solle/ was er zuvor gesündiget hat. (a)

18/ Eine Frage: Stehet denn denen Vollkommenen auch noch Trübsal und Streit bevor/ oder leben sie gantz sicher? Antwort: Der Feind höret nicht auf einen in den Streit zu erwecken, Der Satan aber weiß von keiner Barmhertzigkeit/und ist dem Menschen spinne-feind. Dahero fängt er wider alle Menschen an zu streiten/ aber er scheinet nicht alle auf einerley Weise anzufallen/ Denn die Land-Vöigte und andere geben (in der Welt) dem König Schoß; aber der König verläßt sich auf seinen Reichthum/ auf Silber und Gold/und samlet den Schoß zusammen/ als aus dem Uberfluß / da er den Schaden nicht

da

[a] Siehe unten §. 36. in dieser Homilie.

da bey bedencket. Und gleich wie der/ so Allmosen gibt/ ihm den Verlust nicht vorstellet: also hält auch der Satan dieses vor überflüßig. Ein Armer aber/ der nicht seine tägliche Nothdurfft hat/ lebet in Kummer und Noth/ und kan dieses Werck nicht erfüllen: Ein anderer/ der in Schmertzen und Angst liegt/ kan nicht ersterben. Ein ander muß wol um eines Worts willen den Kopff lassen und umkommen. Also gibts auch unter den Christen solche/ die von der Sünde hefftig angefochten und gereitzet werden/die aber immer zu dem Streit stärcker und weiser werden/ und die feindliche Macht verachten. Und hierinnen leiden sie keine Gefahr: Denn sie sind beständig und versichert von ihrem Heyl/ wegen der öffteren Ubung im Kampff wider die Sünde; dahero sie Erfahrung gelernet haben. Weil sie nun GOtt bey sich haben/ so werden sie regieret und beruhiget.

19. Andere aber/ die noch nicht geübet sind/ verfallen bald in Verderben und Untergang/ wenn ihnen eine Trübsal begegnet oder Streit angehet. Gleich wie/ wenn einer zu seiner Stadt reiset/ und seine Freunde und Bekandten besuchen will/ von keinem sich hindern läßt/ ob ihm gleich viele auf dem Jahrmarckt begegnen/ weil ihm das im Sinne liegt/ daß er seine Freunde gerne finden will: wenn er aber an die Thüre klopft/ thun ihm

ihm die Freunde mit Freuden auf. Wenn er sich auf dem Jahrmarckt aufhält/und von denen/ die ihm begegenen/zurück ziehen läßt/so wird endlich das Thor versperret/und niemand thut ihm auf. Also wer zu Christo dem HErrn / als den wahren Freund/kommen will/ muß das andere alles verachten und vorbey lassen. (a) Und wie wenn einer in einen Pallast eingehet/daß er einen König besuche/ es mag seyn ein Cammer-Herr/ oder ein Landvoigt/ist er nicht wenig besorgt/ wie er antworten wolle/ und daß er nicht in der Antwort anstoße und in Schelten oder Straffe verfalle. Aber Bauern und einfältige Leute (b)/ welche vor den König niemahls kommen/ die leben sicher. Also auch diese Welt / welche unter den Himmeln ist / von dem König bis auf den Aermsten/ weil sie die Herrligkeit Christi nicht kennen/ sind sie nur um weltliche Dinge bekümmert/und keiner erinnert sich leicht des Tages des Gerichts. Welche aber mit ihren Gedancken zu dem Richterstuhl Christi auffsteigen / wo sein Thron ist/ und stets vor seinem Angesicht stehen: die sind in steter Furcht und Zittern/ daß sie nicht von seinen Heil. Geboten etwa abweichen. (c)

20. Und

[a] Siehe die XII. Rede §. 2. und die XV. 9.
(b) ἰδιῶται.
[c] Siehe Hom. XI. um. 4.

20. Und wie die Reichen dieser Welt/ wenn sie viel Früchte in ihre Scheuren gebracht haben/ immer grössere Arbeit anfangen/ damit sie reicher werden/ und keinen Mangel leiden dürfen. Welche/ wenn sie sich auf ihr beygelegtes Guth verlassen/ und nicht mehr zusammen scharren/ so fallen sie bald in Armuth und Betteley/ wenn sie das aufgehobene verzehret haben. Und deßwegen müßen sie fleißig seyn/ Früchte einzusamlen und beyzulegen/ auch die Hauffen grösser zu machen/ damit sie nicht in Armuth gerathen. Also geschicht auch bey den Christen/ daß einer die Gnade GOttes schmecket. Denn er spricht: Schmecket und sehet/ wie freundlich der HErr ist. Ps. XXXIV. 9. Dieses Schmecken aber ist die wirckende Krafft des Geistes mit völligen Glauben/ welche ihren Dienst im Hertzẽ ausrichtet. Denn welche da Kinder des Lichtes sind und des Amts des Neuen Test. in dem Heil. Geist/ die haben nichts von Menschen gelernet; weil sie von GOtt gelehret sind. (a) Denn die Gnade selbst schreibet die Gesetze des Geistes in ihre Hertzen. Darum sollen sie sich nicht

(a) θεοδίδακτοι GOttes gelehrte. Joh. VI. 45. aus Jerem. XXXI. 14. 1. Thessal. IV. 9. wird entgegen gesetzt denen Menschen und Schulgelehrten/ item solchen Schrifftgelehrten/ die nicht zum Himmelreich gelehret sind. Mat. XIII. 52. VII. 29.

nicht bloß auf die Schrifft/ die mit Dinten geschrieben ist/verlassen (a) sondern die Göttliche Gnade schreibet die geistliche Gesetze und himlischen Geheimnisse in die Taffeln des Hertzens. 2. Cor. III. 3. Denn das Hertz regieret den gantzen leiblichen Werckzeug. Wenn die Gnade das Hertz eingenommen hat / so gebeut sie über alle Glieder und Gedancken. Denn daselbst ist das Gemüth und alle Gedancken der Seelen samt ihrem Vertrauen. Darum gehet die Gnade durch alle Glieder/ auch des Leibes.

21. Hingegen regieret die Sünde also das Hertz derer / welche Kinder der Finsterniß sind / und durchdringet alle Theile. Denn aus dem Hertzen kommen arge Gedancken/ Matth. XV. 19. Und wenn also die Sünde sich ausbreitet / überschüttet sie den Menschen mit Finsterniß. Wer aber läugnet/ daß die Sünde zugleich mit den Menschen unterhalten werde und wachse / der dencket weder an den morgenden Tag/ noch wird von böser Lust gereitzet. Denn die Sünde hat auf eine gewisse Zeit unterlassen/ sie durch Einge-

(a) Die meisten forschen in der Schrifft/ aber zu Christo wollen sie nicht kommen/ daß sie das Leben haben. Joh. V. 39. 40. Darum tödtet oder richtet sie der Buchstabe als ein Geruch des Todes / ob sie gleich schreyen: Wir haben die H. Schrifft vor uns 2. Cor. III. 6. II. 16. Jerem. IIX. 8.

bung der Lüste zu verwirren: also daß der Mensch wol schwören dürffte/ es würde in ihm keine solche Bewegung mehr rege. Und gleichwol wird er hernach bald von der bösen Lust angefallen/ also daß er darinne falsch geschworen zu haben befunden wird. Denn wie das Wasser durch eine Röhre gehet / also die Sünde durch das Hertz und die Gedancken. Wer aber dieses leugnet/ der wird von der Sünde selbst gestrafft und verspottet/ welche hernach über sie triumphiren wird. (a) Denn die Boßheit bemühet sich/ daß sie in dem Hertzen des Menschen heimlich wohne und verborgen seyn möge.

22. Wer also GOtt liebet/ mit dem vermischet GOtt wiederum seine Liebe; und weil er einmahl an GOtt geglaubet hat / so gibt ihm GOtt einen himlischen Glauben dazu/ und also wird es ein zweyfacher Mensch. Damit du nun deine Glieder GOtt opffern mögest/ so vermischet er gleichsam etwas gleiches von seinen eigenen Gliedern mit deiner Seelen (b) damit du alles könnest lauterlich thun/ lieben und beten. Denn der Mensch ist von hoher Würde. Siehe an / wie groß der Himmel ist/ wie groß die Erde/ Sonn und Mond sey: und doch hat es GOtt nicht gefallen/

(a) Siehe B. Weißh. IV. 20.
(b) Siehe die 1. Hom. n. 6. und oben. n. 4. 5.

fallen/ darinnen zu ruhen/ sondern in dem Menschen allein. So übertrifft nun der Mensch alle Creaturen/ und ich dürfte wol sagen/ nicht allein die sichtbaren/sondern auch die unsichtbaren Geister. Denn GOtt hat nicht von Michael oder Gabriel den Ertz-Engeln gesagt: Lasset Uns sie machen zu unsern Bild und Gleichheit: sondern von dem verständigen Wesen des Menschen/von der unsterblichen Seele. 1. B/ Mos. I. 26. Denn es stehet geschrieben/ daß Schlacht-Ordnungen unter den Engeln seyn um die so ihn fürchten. Ps. XXXIV. 8. Nun aber sind die sichtbaren Geschöpf mit einer unveränderlichen Natur begabet.

23. So ist nun der Himmel einmahl geordnet/ Sonn/Mond und Erde: und doch hat GOtt an ihnen keinen Gefallen gehabt: (a) sie können auch nicht anders umlauffen/ als ihnen in der Schöpfung gegeben ist/und haben keinen Wille. Du aber bist zum Bilde und Gleichheit GOttes gebildet/ deßwegen/ gleich wie GOtt ein HErr vor sich ist/ und thut was er will/ also daß wenn es ihm gefiele/ er die Gerechten könte in die Hölle führen/die Sünder aber in das Reich der Himmel: (wiewol er dieses gar nicht will/ selbiges auch ihm nicht gefällig ist/ weil der HErr ein ge-

[a] Siehe die XXVI. Rede §. 1.

rechter Richter ist) also bist du auch dein selbst Herr und einer veränderlichen Natur. Darum wenn du woltest verlohren werden/ weñ du woltest GOtt lästern/ zaubern oder morden/ kan dir niemand widerstehen oder wehren. Wenn einer will/ so gehorchet er GOtt und folget dem Weg der Gerechtigkeit nach / und überwindet seine Begierden. Denn ein solches Hertz / das da widerstehet und entgegen kämpfet/ kan mit einem steiffen Sinn die Anfälle der Sünden und schändlichen Lüste bezwingen.

24. Denn in einem grossen Hause/ dariñ viel güldene Gefässe sind/ allerhand Kleider mit Gold und Silber geziert/ wo auch Gold und Silber die Menge ist/ da halten die Diener und Mägde ihr Gemüth zurück/ ob gleich die Natur um der inwohnenden Sünde willen nach allen gelüstet: und weil sie die Herrn menschlicher Weise scheuen/ so halten sie die Bewegung ihrer Lust zurück/ Wie vielmehr soll das Hertz/ da die Furcht Gottes ist/ dem angewöhnten Laster widerstreben und entgegen kämpfen? Denn GOtt hat dir befohlen/ was in deiner Macht stehet. Der unvernünftigen Thiere Natur ist wol gebunden/ als die Natur der Schlangen ist herb und giftig; Darum sind alle Schlangen dergleichen. Der Wolf ist räuberisch ; Darum sind alle Wölfe der Natur. Das Lam̃ ist den Raub unterworffen/

fen/ weil es einfältig ist: Deßwegen sind alle Lämmer so beschaffen. Die Taube ist einfältig und ohne Falsch; und alle Tauben sind dergleichen. Aber der Mensch ist nicht also beschaffen: Denn einer ist ein reissender Wolf/der andere wie ein Schaaf/das dem Raub unterworffen ist/und beydes komt von einem menschlichen Geschlechte her.

25. Einer ist mit seinem Weibe nicht vergnügt/ und treibet Ehebruch: Ein anderer lässet nicht einmahl eine solche Begierde in seinem Hertzen auffsteigen. Einer nimt dem Nächsten das Seine: Ein anderer theilet auch sein Guth aus/ weil er GOtt ehret. Da siehest du/ wie mannigfaltig die Natur sey/ und daß sie zur Sünde geneigt ist/ und hingegen auch zum Guten. Und also ist sie nach beyderley Eigenschafft sich zu neigen geschickt/wozu sie will. So ist nun die Natur so wol des Guten als des Bösen fähig/ entweder der Göttlichen Gnade/ oder der Macht des Widersachers; Und doch ist er keiner Nothwendigkeit unterworffen. Sintemahl/ als Adam im Anfang rein lebete/so herrschete er über seine Gedancken: Aber/ nachdem er das Gebot übertreten hat/ so liegen gleichsam unerträgliche Berge auf seinem Hertzen/ und die bösen Gedancken/ die sich mit untermengen/sind gleichsam sein eigen worden/ob wol keiner sein eigen ist/ weil sie von den Sünden besessen werden. 26.

26. Darum must du nun hinführo ein Licht suchen/ das du anzünden und die reinen Gedancken finden könnest: Denn diese sind nach ihrer Natur/ welche der HErr erschaffen hat. Die aufs Meer auferzogen werden/ die haben schwimmen gelernet/ und erschrecken auch dahero nicht/ wenn Wellen oder Ungewitter entstehen. Also ist ein Christe nicht anders beschaffen/ als das Hertz eines dreyjährigen Knabens/ welcher den Sinn eines vollkommenen Redners (a) nicht verstehen kan/ weil die Zeit da zwischen verschlossen ist. Also verachten auch die Christen die Welt/ nicht anders als die Kinder/ weil sie auf den Grad der Gnaden sehen. Denn sie sind Fremdlinge in dieser Welt; ihre Stadt aber und Ruhe ist gar anders. Denn die Christen haben den Trost des Heil. Geistes/ Thränen/ Trauren und Klagen: selbst die Thränen sind ihre Wollust. Sie sind in Furcht mit Freuden und Wonne: Sie sind als Menschen/ die ihr Blut immer in ihren Händen tragen/ nicht auf sich selbst vertrauen noch meinen/ daß sie etwas seyn/ son-

(a) Σοφιςȣ eines Sophisten und Plauderers/ wie sie meist auf den Schulen gemachet werden/ und ohne wahren Göttlichen Grund der Weißheit sich bloß auf die falsch berühmte Kunst des leeren Geschwätzes und falsche Vernunfft-Schlüsse legen/ die Leute im Geist- und Weltlichen Dingen zu betriegen und ihre eigene Ehre/ Vortheile und Lüste dadurch zu erlangen.

sondern sie werdē bey allen Menschen vor nichts-würdig und vor Auswürfflinge gehalten.

27. Gleich als wenn ein König bey einem Armen seinen Schatz beylegte/ so hält ihn der jenige/ der ihn zu verwahren kriegt hat/ nicht vor seinen eigenen/ sondern er muß überall sich vor arm bekennen/ und nichts von dem fremden Schatz verthun: Weil ihm dieses immer im Sinn liegt/ daß der Schatz nicht allein nicht seine ist/sondern/ daß auch ein König und mächtiger Herr ihn beygelegt hat/ welcher ihn nach Gefallen wieder fodern wird. Eben so müssen auch die jenigen gesinnet seyn/ welche die Gnade GOttes empfangen haben/nehmlich/ daß sie in Demuth von sich selbst halten/und ihre Armuth bekennen. Denn/ wie ein Bettler/ der einen beygelegten Schatz vom König empfangen hat/wenn er wolte auf einen fremden Schatz trotzen/ und sich darüber als über eigenen Gütern erheben/und sein Hertz stoltz werden lassen/ so würde der König den Schatz von ihm nehmen: Und wer solchen Schatz nur zur Beylage empfangen hat/der bleibet eben so/ wie er zuvor war/ nehmlich ein Bettler. Also wer die Gnade GOttes hat/ und sich erhebet/ und im Hertzen stoltz wird/ so nim̃t der HERR seine Gnade von ihm/und da bleibet er/ was er zuvor war/ ehe er die Gnade vom HErrn empfangen hatte. (a)

[a] Siehe die Anmerckung bey der III. Hom. n. 1.

28. Aber die meisten geben nicht acht/ daß die Gnade/ die ihnen beywohnet/ durch die Sünde heimlich entzogen (a) werde. Wie wenn ein Jüngling in einem Hause ist/ und zugleich eine junge Dirne/ die mit Liebkosen von ihm angelocket/ ihm einstimmet und Unzucht treibet/ dadurch er verdient/ daß er ausgestossen wird: also begleitet die grausame Schlange der Sünden die Seele/ welche diese locket und reitzet. Stimmet sie nun damit ein/ so hat die geistliche Seele mit der Sünde des Geistes/ die ohne Leib ist/ Gemeinschafft/ das ist/ daß ein Geist mit dem andern sich gemein macht/ und der/ so ihr beypflichtet/ in seinem Hertzen huret/ und den Gedancken des Bösewichts empfängt. So ist nun diß die Art deines Kampfs/ daß du nicht hurest in deinen Gedancken/ sondern mit dem Hertzen widerstehest/ streitest und kämpfest inwendig/ gehorchest auch nicht/ daß du an der Boßheit in deinen Gedancken kein Gefallen habest. (b) Wo nun der HErr eine solche Willigkeit in dir findet/ so wird er dich am letzten Tag in sein Reich nehmen.

29. Sintemahl einige Dinge sind/ die GOtt also ordnet/ daß er ein Zeugniß seiner Göttlichen Gnade

[a] Oder weggestohlen. Siehe. Hom. IV. n. 17.
(b) Συνηδυνθῇς oder ἡσυνθῇς, nicht δυνηθῇς, wie in andern Editionen stehet/ und n. 29. συνηδύνεσθαι.

Gnade und Beruffung gebe. Es sind andere/ welche er durch sein Zulassen also einrichtet/ daß der Mensch geprüfet und geübet werde/ damit der freye Wille des Menschen bekand werde. Denn welche von Versuchungen und Trübsalen gedrücket sind/ und darinne aushalten/ die verliehren das Reich der Himmel nicht. Darum ängsten sich die Christen in Widerwärtigkeit nicht; sie erschrecken auch nicht/ wenn sie durch Armuth oder gottlose Verfolgung geprüfet werden: Sondern sie freuen sich vielmehr in ihrer Dürfftigkeit/ und halten sie vor ihrem Reichthum/ das Fasten vor ihre Wollust/ Schande und Schmach vor ihre Ehre. Hingegen/ wenn sie in solche Dinge gerathen/ so in diesem Leben herrlich scheinen/ die sie zu Wollust des Fleisches reitzen/ oder zu Reichthum oder Ehre oder Lüste/ so dürffen sie sich deßwegen nicht freuen/ sondern sich davor als vor Feuer hüten. (a)

30. Wenn in äuserlichen Dingen nur ein klein Volck wider einen König Krieg führet/ so bemühet er sich nicht sehr/ diesen Krieg auszuführen: sondern schicket Soldaten mit ihren Obersten/ die den Krieg ausführen. Wo aber das Volck/ das

(a) Rom. V. 3. Phil. I. 29. Jac. I. 3. Diß ist die Thorheit des Creutzes/ die bey der Welt Singularität/ Eigensinn/ Narreren heisset/ aber vor GOtt köstlich ist. Siehe oben die XI. Hom.

das den Krieg angefangen hat/ starck ist/ daß es sein Reich einnehmen könte/ so wird dieser König gezwungen / mit allen den Seinigen und seiner gantzen Macht auszuziehen und zu schlagen. Bedencke nur deine Würde/daß nehmlich GOtt mit seinem Heer sich aufgemachet hat/ nehmlich der Engel und H. Geister/ daß er vor dich stritte und dich aus dem Tod erlösete. Ps. XXXIV. 8. Darum so stärcke dich und bedencke/ was er vor Vorsehung deinetwegen gethan gehabt. Und weil wir ein weltliches Exempel gebrauchet haben/als die wir noch in der Welt leben: Gleich wie wenn ein König einem Armen und Verwundeten begegnete/ dessen er sich nicht schämete/sondern seine Wunden mit heilsamen Artzneyen heilte/ und ihn in seinen Pallast bringen ließ/ mit Purpur und Crone schmückte/ und an seine Tafel setzte: Also nahete Christus der himmlische König zu dem hartverwundeten Menschen/ heilete ihn/ und machte ihn seiner Königlichen Tafel theilhafftig; und zwar nicht/ daß er seinen Willen mit Gewalt zwunge / sondern ihn zu solcher Würde einlud/und darein setzte.

31. Sintemahl im Evangelio geschrieben stehet; das der HErr seine Knechte ausgesand habe zu ruffen die/so da kommen wolten und ihnen verkündigen lassen: Meine Mahlzeit ist bereit. Matth. XXII. 4. Die aber/ so beruffen wa-

waren/ entschuldigten sich und sprachen: Der eine zwar: Ich habe fünf Joch-Ochsen gekaufft: Der andere: Ich habe ein Weib genommen. Da siehest du/ daß der/ so sie beruffen hat/ bereit gewesen/ aber daß es die Beruffenen ausgeschlagen haben. Jene sind gewißlich selber schuld dran gewesen. So groß ist die Ehre der Christen. Bedencke aber/ daß der HErr denen das Reich bereit habe und sie hole/ daß sie eingehen: sie aber wollen nicht. Weiter kônte man wol von der Gabe/ welche die Christen empfangen werden/ dieses mit Recht sagen/ nehmlich/ wenn ein jeder von der Erschaffung Adams an biß an das Ende der Welt wider den Satan kämpfte/ und Trübsalen erduldete/so thäte er doch nichts grosses/in Vergleichung gegen die Herrligkeit/ die er ererben wird; Weil er mit Christo in unendliche Ewigkeit herrschen wird. Ehre sey dem/ der die Seele so hoch geliebet hat/ weil er sich selbst und seine Gnade ihr gegeben und der Seelen anvertrauet hat! Ehre sey seiner grossen Herrligkeit!

32. Nach dem sichtbaren tragen wir alle/meine Brüder/ die wir hier sitzen/ ein Bild und Angesicht/ nehmlich Adams: ist denn auch bey allen ein Wille und Hertz in dem Innersten und den verborgenen Dingen? Denn also werden wir alle eins seyn/ froñ und Gottselig. Oder sind nicht

nicht vielmehr etliche unter uns/ welche mit Christo und seinen Engeln Gemeinschafft haben/ andere aber mit dem Satan und bösen Geistern? Wir sitzen zwar alle als einer nach dem Ansehen da/ und haben eine Gestalt Adams. Aber siehest du nicht/ daß das verständige Wesen und der innere Mensch etwas anders ist als der äusere? Denn wir scheinen zwar alle als Einer/ und nichts destoweniger sind diese bey Christo und den Engeln/ jene aber mit dem Satan und unreinen Geistern. (a) Da nun das Hertz eine unendliche Tieffe hat; so sind daselbst Tische/ Betten/ Thüren/ Vorhöfe/ viel Diener und Ausgänge: Da ist eine Werckstatt so wol der Gerechtigkeit als der Boßheit: da ist der Satan: da ist der Tod und Leben/ gute Handlung und widerwärtige.

33. Gleich wie wenn ein Pallast prächtig gewesen ist/ und nun verlassen und mit allerhand Gestanck und vielen Aesern angefüllet wird: also ist das Hertz ein Pallast Christi/ und ist mit aller

[a] Die Heil. Engel/ spricht er/ und Geister sind eben so empfindlich und kräfftig in den Gläubigen/ als die Bösen in den Ungläubigen. Jene dienen nicht nur im äuserlichen den Frommen/ sondern vornehmlich im inneren und geistlichen mit warnen/ führen/ abmahnen und dergleichen/ eben wie die Bösen meist im Geistlichen geschäfftig sind/ als die geistlichen Machten der Boßheit in den himlischen Eph. VI. 12.

aller Unreinigkeit gefüllet/ und mit vielen Hauffen der unreinen Geister: Darum muß es nun erneuert und wieder gebauet werden/ und müssen die Vorraths- und Schlaff-Cammern bereitet seyn. Denn Christus der König komt mit den Engeln und H. Geistern hinein/ daß er daselbst ruhe/ wandele/ wohne und sein Reich aufrichte. Darum wie wenn ein Schiff mit vielen Vorrath versehen ist/ worinne ein Steuermann ist/ daß er alles regiere/ etlichen eine Furcht einjagte/ andere aber anders lenckte: so ist das Hertz beschaffen/ welches das Hertz zu seinen Regenten hat/ das straffende Gewissen/ die Gedancken/ die sich unter einander verklagen oder entschuldigen. Wie er spricht: Die Gedancken verklagen oder entschuldigen sich unter einander. Rom. II. 15.

34. Da siehest du/ daß das Gewissen solche Gedancken nicht billige/ welche der Sünde gehorsam sind/ sondern sie alsbald bestrafft. Denn es läugt gar nicht/ sondern es bestrafft immerdar und bezeugt/ was es vor dem Angesicht GOttes seyn werde am Tage des Gerichts. Gleichwie wenn ein Wagen da ist/ so sind die Zäume/ Zug-Thiere und das gantze Zeug unter einem Regierer/ damit er geschwind fahren kan/ wenn er will/ so hält ers zurück/ und wiederum lencket ers/ wohin es ihm gefällt/ da er ihm auch alsbald

fol-

folget/ deßwegen der gantze Wagen der Macht des Regierers unterworffen ist. Also hat auch das Hertz viel natürliche Gedancken/ die ihm anhangen: aber das Gemüth und Gewissen bestrafft und regieret es/ und stillet die natürlichen Gedancken/ die im Hertzen entstehen; weil die Seele viel Glieder hat/ ob sie gleich nur eine ist.

35. Denn/ nachdem Adam das Gebot übertreten hat/ ist die Schlange eingangen und Herr im Hause worden/ und diese ist mit der Seelen gleichsam die andere Seele. (a) Denn der HErr spricht: Wer sich nicht selbst verläugnet/ und wer seine Seele nicht hasset/ der ist nicht mein Jünger/ Luc. XIV. 33. Und: Wer seine Seele liebet/ der wird sie verliehren/ Joh. XII. 25. Denn die Sünde/ die in die Seele einschleichet/ ist gleichsam ihr Glied worden/ und hat dem leiblichen Menschen angehangen/ und dahero entstehen in dem Hertzen sehr viele und unreine Gedancken. Darum wer den Willen seiner Seelen thut/ der thut den Willen (b) seines Hertzens/ weil die Seele mit ihm verwickelt

und

[a] Siehe die Anmerckung über Hom. XI. n. 5. Dieser Seelische Mensch (ψυχικὸς) fasset nichts vom Geist GOttes. 1. Cor. II. 14. in seiner Seelischen Weißheit Jac. III. 15. weil er keinen Geist hat Judä v. 19.

(a) Die Willen (θελήματα) und Begierden/ die den na-

tür-

und vermenget ist. Wer demnach seine Seele bezwinget/ und auf sich und seine Begierden zornig ist/ der ist/ als einer/der die Stadt seiner Feinde bezwinget/ und wird werth geacht/ daß er ein grosses Maaß des Glaubens erlange/ und ziehet durch GOttes Krafft einen reinen Menschen an/ ja er wird auch besser/ als er selbst. Denn ein solcher wird hernach vergöttert und GOttes Sohn/ (a) da er das him̃lische Zeichen in seine Seele bekomt. Sintemahl die Auserwehlten mit dem heiligmachenden Oel gesalbet/ und zu hochgeehrten Leuten/ ja zu Königen gemachet werden.

36 Denn der Mensch ist von solcher Natur/ daß ob er wohl in die Tieffe der Sünden verfallen ist/ und der Sünde dienet/ er dennoch zum Guten kan bekehret werden/ Und hingegen wenn er dem Heil. Geist verbunden/ und von dem Uberfluß him̃lischer Dinge ergriffen ist/ kan er wieder zu dem Bösen sich wenden. Wie wenn ein Weib/ das mit alten Lumpen bekleidet/ hungerig und beschmutzt/ mit grosser Mühe zur königlichen Würde kommen ist/ daß sie mit Purpur und Cronen geschmücket und des Königs Braut wird;

türlichen Menschen antreiben und plagen/ daß er von einem auf das andere fällt/ und doch nirgends Ruhe findet/ bis er in GOtt sinckt und nichts will.

(a) ἀποθεοῦται. Siehe Hom. V, n. 7.

wird; und dennoch an den vorigen Unflath gedächte und wieder zu ihrem alten Zustand kehren wolte: (dabey sie gleichwol nicht wolte wie zuvor beschämet werden/ welches sehr närrisch wäre.) Also wer die Göttliche Gnade geschmecket hat/und theilhafftig worden ist des Heil. Geistes/ (Ebr. VI. 4.) der verfällt/ wo er sich nicht wol hütet/ und wird noch ärger/ als er damahls war/ da er der Welt ergeben war. Nicht als wenn GOtt der Veränderung oder Schwachheit unterworffen wäre/ als ob der H. Geist gedämpft werde: sondern weil die Menschen mit der Gnade nicht einstimmen/ deßwegen kehren sie sich ab und fallen in unendliche Sünden. Denn welche diese Gabe genossen haben/ die haben beydes bey sich/ nehmlich Freude und Trost/ item Furcht und Zittern/Fröligkeit und Trauren. Weil sie sich selbst und den gantzen Adam betrauren (indem die Menschen eine Natur haben) und die Thränen sind ihr Brod/ und das Trauren ihr Vergnügen und Ruhe.

37. Siehest du etwa einen/ der sich erhebet und aufgeblasen ist/ als ob er die Gnade GOttes erlanget habe: der/ wenn er gleich Wunder thäte/ und Todten erweckte/ und doch nicht eines niedrigen/ und gedemüthigten Hertzens/ noch arm am Geist und elend ist/ der wird unwissend von der Sünde hinweggerissen/ und ihm ist nicht zu glau-

glauben/ob er schon Zeichen thäte. (a) Denn das ist das Zeichen des Christenthums/ daß wer von GOtt bewähret ist/ der sucht es den Menschen zu verbergen und überall zu bekennen/ da er spricht: Der Schatz ist nicht mein/ sondern ein anderer hat mir ihn beygelegt. Denn ich bin ein Bettler/ und wenn er will/ kan er ihn wieder fodern. Wer aber sagt: Ich bin reich und habe genug/ ich habe viel Güter und darff nichts: der ist kein Christe/ sondern ein Gefäß des Irrthums und des Teufels. Denn wer GOtt geneußt/ der weiß von keiner Sättigung/ und je mehr er ihn schmecket und isset/ je mehr hungert ihn. Und die solche sind/ die werden von einer unbezwungenen Hitze und Liebe gegen GOtt getrieben: Und je mehr sie Fleiß anwenden zu wachsen und zuzunehmen/ je mehr halten sie sich vor arm/ als die da dürfftig sind und nichts haben. Denn sie sagen also/ nehmlich: ich bin nicht werth/ daß mich

(a) Also daß die Gnade GOttes unmöglich bey den Hochmuth stehen kan/als dem eigenen Sinn und Wesen Lucifers/ dadurch er von GOtt abgefallen. Hingegen wo sie mächtig und beständig seyn mag/ auch am allerersten und meisten ein niederträchtiges Hertz schaffet/ in der Busse so wol/ als der hernach folgenden neuen Geburth. Und wenn der Mensch wiederum Göttlicher Natur theilhafftig worden/ so wird die Hoffart ferne von ihm bleiben müssen. Denn er wird täglich in sich selbst niedriger.

die Sonne anscheine. Dieses ist ein wahres Zeichen des Christenthums / nehmlich die Demuth.

38. Wenn aber jemand saget: ich bin vergnügt und voll/ der ist ein Verführer und Lügner. Denn wie der Leib des HErrn verkläret ward/ da er auf den Berg stieg/ und in Göttliche Herrligkeit und unendliches Licht verwandelt ist: also werden auch die Leiber der Heiligen verherrlichet/ und wie der Blitz scheinen. Denn wie die Herrligkeit Christi/die inwendig verborgen war/ seinen Leib bedeckete und hervorleuchtete: Also wohnet auch die Krafft Christi in den Heiligen inwendig/ welche an jenem Tag über die Cörper derselben von aussen ausgegossen wird. Denn auch aus seiner Natur und Wesen nur sind sie in ihrem Gemüthe dessen theilhafftig. (a) Denn es stehet geschrieben: Der da heiliget und die da geheiliget werden/sind aus einem. Ebr. II. 11. Und: Jch habe ihnen die Herrligkeit gegeben/die du mir gegeben hast. Joh. XVII. 22. Gleich wie von einem Feuer viel Lichter angezündet werden; also müssen die Leiber der Heiligen/ welche da Glieder Christi sind / eben das werden/ was Christus ist. (b)

39. Eine Frage: Wie werden denn die Chri-

[a] Siehe die XLIII. Rede. §. 1.
(b) Siehe die Anmerckung bey der v. Hom. n. 7.

Christen besser als der erste Adam/da er doch unsterblich war/ und an Leib und Seel unverweßlich/ und die Christen gleichwol sterben und verwesen? Antwort: Der wahre Tod bestehet inwendig in dem Hertzen/und ist verborgen/ wo der innere Mensch gestorben ist. Wenn nun jemand von dem Tod in das verborgene Leben übergangen ist/der lebet wahrhafftig und stirbet in Ewigkeit nicht/ Denn ob gleich die Leiber solcher Menschen auf eine Zeitlang aufgelöset werden/ so werden sie doch wiederum zur Herrligkeit erwecket/ weil sie geheiliget sind. So sagen wir nun/daß der Tod der Christen ein Schlaff und Schlummer sey. Wenn aber der Mensch unsterblich und am Leib unverweßlich wäre/so würde die gantze Welt/ wenn sie diese neue Sache sehe/ nehmlich/daß der Christen Cörper nicht verweseten/durch eine Nothwendigkeit und nicht aus freyen Willen zum Guten getrieben.

40. Damit aber der Wille gantz frey und kräfftig sey/ welchen GOtt dem Menschen von Anfang gegeben hat/ so werden seine Sachen in grosser Ordnung verrichtet/ und die Leiber werden aufgelöset: damit es in des Menschen Willen stehe/ daß er zum Guten oder Bösen sich wende. Denn ein vollkommener Mensch hanget dem Guten nicht aus Noth an/ noch einer dem Bösen/ der recht Grund-böse ist/ und zu einem

Gefässe des Teufels sich selbst machet/ durch welchen die gantze Welt verdammt ist: Sondern hat einen freyen Willen/ daß er ein Gefäß der Wahl und des Lebens werde. Im Gegentheil welche von der GOttheit truncken sind/ ob sie gleich voll sind und in dem Heil. Geist gebunden/ so werden sie doch von keiner Nothwendigkeit gehalten/sondern sie haben völlige Freyheit/daß sie sich kehren und thun mögen/ was ihnen in dieser Welt gefällt.

41. Eine Frage: Wird denn die Sünde stückweise verringert und ausgerottet/ und der Mensch also zur Gnade befördert; oder wird die Sünde alsbald ausgerottet/ wenn er anfängt fortzugehen? Antwort: Wie ein unvollkommen Kind in Mutter-Leibe nicht alsbald zu einem Menschen heran wächst/ sondern allmählich gebildet und gezeuget wird: Auch nicht bald ein vollkommener Mensch wird/ sondern nach vielen Jahren wächst/und ein Mann wird. Da gehet es zu/ wie mit dem Getreydig/ welches/ da es in die Erde geworffen wird/ nicht alsbald einwurzelt; sondern/ wenn viel Ungewitter und Wind darüber hinweg gegangen ist/ so wachsen zu rechter Zeit die Aehren. Deßgleichen wer einen Birnbaum pflantzet/ geneust nicht alsbald die Frucht. Also auch in geistlichen Dingen/ da so grosse Weißheit und Subtilität ist/ nimmt der Mensch

Mensch allmählig zu und wird zu einem vollkommenen Mann/ zu einer Fülle des Alters; Eph. VI. 13. Nicht/wie etliche sagen: Ziehe an/ ziehe aus.

42. Wer etwas lernen will/ der fängt erst an die Buchstaben zu kennen/wenn er darinne fertig ist/ gehet er fort zu der Schule der Lateiner/darinnen er der Allerletzte ist. Bald/ wenn er nun da der Erste wird/ komt er in die höhere Schule/ da er wiederum der Allergeringste ist/ und nur ein Anfänger. Wenn er da ein Scholasticus worden ist/ so ist er der Letzte/ und ein Neuling unter denen die das Recht sprechen. Wenn er auch da der Erste wird/ so wird er ein Vorsteher/ und wenn er eine Obrigkeits-Stelle erlanget hat/ so nimt er einen Beisitzer zu seinem Gehülfen an. Wenn nun der Mensch in äuserlichen Dingen so viel Grade der Beförderungen hat/wie vielmehr werden die himlischen Geheimnisse durch viel Stuffen und Förderungen erlangt? Und alsdenn wird derjenige vollkommen/ welcher durch viel Ubungen und Versuchungen fortgegangen ist. Denn/welcher Christe die Gnade wahrhaftig geschmecket hat/ und das Zeichen des Creutzes im Hertzen und Gemüthe hat/ der hält alles vor Koth und Unflath/ von den Königen an biß auf die Aermsten. Und wer ein solcher ist/ der kan leicht erkennen/daß die gantze irrdische Welt/

der Reichthum/ Schätze der Könige/ Ehre/ und kluge Reden nur in der Einbildung bestehen/ auch keinen gewissen Grund haben/ sondern vorbey schiessen. Und was unter dem Himmel ist/ das wird leichtlich von ihm verschmähet.

43. Warum aber das? Darum/ weil dasjenige / was über den Himmel ist/ fremde und wundersam ist / auch nicht in den Schätzen der Könige/noch in klugen Reden/noch in dieser Welt Herrligkeit zu finden ist. Die Ehre aber und Güter/welche sie besitzen/ da sie den HErrn und Schöpffer aller Dinge in ihren innersten Menschen haben/ sind ein beständiges und nicht flüchtiges Guth. Denn die Christen wissen/ daß die Seele alle Creaturen übertreffe; Weil der Mensch alleine zu GOttes Bild und Gleichheit erschaffen ist. Siehe/ wie der Himmel an Grösse ihn übertrifft/ wie auch die Erde? Wie kostbar sind die Creaturen/die darinne sind? Wie groß sind ihre Cörper? Und doch ist der Mensch viel kostbarer als sie: Weil der HErr allein an ihm Wohlgefallen gehabt hat. Auch die Wallfische im Meer / und die Thiere übertreffen den Menschen an Grösse/ wie es vor Augen ist. Drum bedencke deine Würde/wie köstlich du seyst. Denn GOtt hat dich besser gemacht als die Engel/da er selbst deinetwegen auf Erden seine Zukunfft und Erlösung vollendet hat.

44.

44. Wenn sind nun die Engel dir entgegen kommen dich zu retten? Deñ der König/ des Königs Sohn/ hat mit dem Vater einen Rath gehalten/ und das Wort ist gesand worden/ welches seine GOttheit verborgen/ und Fleisch angezogen hat/ und damit das Gleiche durch ein Gleiches erlöset würde/ hat es sein Leben am Creutze gelassen. So groß war die Göttliche Liebe zu dem Menschen. Der/ so unsterblich war/ erwehlte/ um deinet willen gecreutziget zu werden. Darum betrachte/ wie hoch GOtt die Welt geliebet habe/ da er seinen eingebohrnen Sohn um ihrent willen gegeben hat: Wie wird er uns mit ihm nicht alles schencken. Joh. III. 16. Rom. IIX. 32. Und anderswo saget er: Warlich ich sage euch/ er wird ihn über alle seine Güter setzen. Matth. XXIV. 47. Anderswo spricht er auch/ daß die Engel der Heiligen Diener seyn. Sintemahl als Elias auf dem Berge war/ und die Fremden wider ihn auffstunden/ und der Knabe sprach: Es kommen viele wider uns/ und wir sind allein: Da antwortet Elias: (a) Siehest du nicht die Heere und Menge der Engel/ die bey uns sind/ und uns um und um helffen? 2. B. Kön/ VI. 17. Da mercke/ daß der HErr/ und die Men-

N 4

(a) Dieses war Elisa und nicht Elias/ darum soll es wohl im Griechischen heissen Ἐλισσαῖς.

Menge seiner Engel bey seinen Knechten sey. Wie groß ist nun die Seele? Wie hoch ist sie von GOtt geehret? Diese ziehen GOtt und die Engel in ihre Gemeinschafft und Reich: Der Satan aber will sie auch mit seinen Kräfften zu sich in ihr Theil reissen.

45. Gleich wie aber in den sichtbaren Dingen ein König keine Hirten/ sondern schöne und wohlgezogene Leute zu seinem Dienst brauchet: Also dienen auch in dem himlischen Pallast diejenigen dem himlischen König/ die reines Hertzens sind/ ohne Mackel und Tadel. Und wie in eines Königs Pallast schöne Jungfrauen/ die keinen Flecken haben/ zur Königlichen Gesellschafft gelassen werden: Also auch in dem geistlichen Pallast haben die Seelen/ welche mit allerhand Gütern gegeschmücket sind/ mit dem Himmels-König Gemeinschafft. Wenn nun in weltlichen Dingen ein Fürst in einem Hause zu wohnen anfängt/ das etwas beschmutzet worden/ so wird es zubereitet und auf alle Weise geschmücket/ und wird auch Räuchwerck gebrauchet: Wie viel eines grösseren Schmuckes bedarff das Seelen-Hauß/ darinne der HErr ruhet/ daß er darein gehen und wohnen könne/ der ohne allen Flecken und Tadel ist? Denn in einem solchen ruhet GOtt und die gantze himmlische Gemeine.

46. Ferner/ wie wenn in diesem sichtbaren

Din-

Dingen ein Vater Güter/Kleinode und Edelstei-
ne hat/ dieselben in den Kasten leget/ seinem
Sohn auffzuheben gibt und ihm schenckt: Also
hat auch GOtt die Besitzung seiner selbst mit al-
len Kostbarkeiten/ die er hatte/der Seelen an ver-
trauet. Wenn nun in äuserlichen Dingen bey
entstehenden Krieg ein König mit seinem Heer
zum Treffen kom̃t/ und seine Parthey zu schwach
ist/ so sendet er alsbald Gesandten um Frieden.
Wenn aber ein groß Volck mit einem seines glei-
chen zu thun hat/ oder ein König mit einem an-
dern/ als der Persische König mit dem Römi-
schen: so müssen sie beyde mit aller ihrer Macht
ausziehen. Darum siehe/wie hoch du geachtet
seyst/da GOtt mit allem seinem Heer/ nehmlich
der Engel und Geister sich beweget/ mit dem
Feind zu streiten/ daß er dich vom Tod errette.
So ist nun GOtt deinetwegen kommen.

47. Nicht anders als wenn ein König einem
Bettler/ der überall den Aussatz hätte/ entge-
gen käme/und sich nicht schämete ihm Artzeney
zu geben / die Wunden heilete/ zur königlichen
Tafel zöge/ mit Purpur kleidete und zum König
machte; Also hat sich GOtt gegen das mensch-
liche Geschlecht erwiesen. Er hat dessen Wun-
den gewaschen/dieselbe geheilet/und in die himli-
sche Hochzeit eingeführet. So ist nun die Wür-
de der Christen überaus groß/ daß sie mit nichts
zu

zu vergleichen ist. Wenn er aber von einer Sünde hingerissen und verführet wird/ so ist er gleich einer Stadt ohne Mauren/ in welche die Mörder gehen/ und wo sie wollen / ohne Hinderniß verwüsten und verbrennen. Also/ indem du nachläßig bist/ und nicht auf dich selbst acht hast/ schleichen die bösen Geister ein/ welche dein Gemüth schwärtzen und verwüsten/ und deine Gedancken in diese Welt zerstreuen.

48. Denn die meisten/ die in äuserlichen Dingen grosse Sorge haben / und auf die Erkäntniß sich befleissen/ auch recht zu leben bemühet sind/ die meinen/ ein solcher sey vollkommen/ indem sie nicht auf das Innerste des Hertzens sehen/ und nicht mercken die Sünden / welche sich in das Gemüth verwickeln. (a) Weil nach dem inwendigen Gemüthe der Sünden Wurtzel/ ist in den übrigen Gliedern / und der Mörder / das ist/ die Macht des Widersachers ist also in dem Hause. Darum ist die Krafft des Widersachers auch geist-

(a) Das heist 2. Herren dienen und wol unter dem Nahmen der Frömmigkeit bey Christo Brod suchen. Joh. VI. 26. Matth. VI. 24. Es ist aber das verwirrete Weltwesen eine der grösten äusseren Hindernisse an der Erkäntniß Sein selbst und Christi/ wenn der Mensch darein verwickelt ist. Denn beydes fordert den gantzen Menschen: die Welt will uns gantz haben/ und Christus hat noch grösser Recht und Anspruch an die Seele. Wem sie folgt/ dem fällt sie heim.

geistlich. Und wer nicht mit der Sünden kämpffet/ in dem wird die Sünde/ die inwendig verborgen war/ allmählig ausgebreitet/ und führet den Menschen durch grossen Uberfluß ab / offenbahre Sünde zu begehen. Denn die Sünde ist wie ein Brunn-Qvell / der allenthalben hervor bricht. Derowegen must du Fleiß thun / daß du die Ströhme der Boßheit zurück haltest: Damit du nicht in unendlich Ubel gerathest/ und gleichsam betäubet werdest. Wie etwa ein Edler/ der nicht acht auf sich selbst hat/ welchen die Diener und Frohnboten der Obrigkeit hervor ziehen/ und ihn mit diesen Worten bringen: Du bist angeklagt wegen einer Ubelthat/ und der Leibes-Straffe unterworffen; da er denn immer aus Furcht nach solchen Geschrey alle Gedancken verleuert und gleichsam erstaunet.

49. Also dencke nur auch von den Geistern der Boßheit. Denn diese sichtbare Welt lieget von höchsten bis zum niedrigsten unter Unruhe / Verwirrung and Streit / und niemand weiß dessen Ursache: Nehmlich so ein offenbahres Ubel/ welches ist der Stachel des Todes/der durch den Ungehorsam Adams dazu kommen ist. Denn die Sünde der Ubertretung/ welche dazu kommen ist/ ist ein Wesen (a) und vernünfftliche

[a] Paulus nennts ; den Leib der Sünden und des Todes.

liche Krafft des Satans/ so in dem Gemüth bestehet/ und hat alles Böse ausgestreuet. Denn es wircket heimlich in dem inneren Menschen und im Hertzen/ und streitet mit den Gedancken. Und gleichwol wissen die Menschen nicht/ daß sie dieses thun aus Antrieb einer fremden Gewalt/ meinen auch/ es sey so natürlich/ (a) und sie thäten es aus eigener Uberlegung ihres Gemüths. Welche aber den Frieden Christi im Hertzen haben/ und von ihm erleuchtet sind/ die wissen / woher dergleichen komme.

50. Denn die Welt plaget sich mit sündlichen Lüsten auch unwissend: welche denn nichts anders sind als ein unreines Feuer/ so das Hertz entzündet und also alle Glieder durchkreucht: welches den Menschen zu Muthwillen und unzehlichen Bösen antreibet. Wer nun sich locken läßt und daran Gefallen hat/ der begehet inwendig im Hertzen eine Hurerey: und also fallen sie nach und nach in öffentliche Unzucht / indem

Sad

Todes. Rom. VI. 6. VII. 24. item den alten Menschen/ welches ja ein gewisses Wesen ist/ das da sterben muß. Siehe die Kirchen-Historie im XVII. Buch. C. 17. n. 19. u. Homil. XVI. 1. XXIV. 3.

(a) Diß ist die gemeinste Entschuldigung: Es ist natürlich/ ich kan meine Natur nicht ändern. Allein von Natur/ O Mensch/ bist du ein Kind des Zorns. Eph. II. 3. Wilt du es denn immer bleiben? O nein/ werde vielmehr theilhafftig der Göttlichen Natur. 2. Petr. I. 4.

das Ubel noch geheget wird. Eben so dencke vom Geitz/eiteler Ehre/Hoffart/Neid und Zorn. Wie wenn einer zu einer Mahlzeit geladen wäre/ und ihm allerhand Speisen vorgesetzet werden/ so gibt ihm die Sünde ein/ er solle von allen essen/ und also wird die Seele von der Lust gefangen und beschweret. Denn diese Bewegungen sind die schwersten Berge: in deren Mitte die Flüsse voll Drachen/ gifftiger Thiere und Würmer fliessen. Und gleich wie ein Wallfisch den Menschen in seinen Bauch hinein frißt: Also verschlinget die Sünde die Seelen. Darum sind diese Begierden brennende Feuerflammen/ und feurige Pfeile des Bösewichts. Denn der Apostel sagt: Daß ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts. Eph. VI. 16. Denn die Sünde nehret sich und leget einen Grund um die Seele.

51. Verständige aber folgen nicht/ wenn ihnen Begierden einfallen; sondern zürnen über die bösen Gedancken und werden ihnen feind. Sintemahl der Satan hefftig zu ruhen begehret/ und in der Seele seine Ruhestätte zu machen: er qvälet sich auch/ wenn ihm die Seele nicht gehorchet. Es gibt aber etliche/ die von Göttlicher Krafft regieret werden/ auch wenn sie einen Jüngling bey einem Weibe sehen solten/ und ob

sie

sie wol etwas dencken/ so wird doch ihr Hertz nicht beflecket/und begehet inwendig keine Sünde. Aber darauf ist noch nicht vollkömlich zu trauen. Es gibt andere/ in denen die Unzucht vollkömlich aufgehöret hat/ verloschen und verdorret ist: Aber diese sind in dem höchsten Grad. Gleich wie nun die Handels-Leute sich mitten in den Tod ins Meer begeben/ daß sie daselbst Perlen finden/ welche zur königlichen Crone und Purpur dienen: Also gehen die auch nackend aus der Welt/ welche einsam leben/ und steigen in die Tieffe des Meers der Sünden/ und in den Abgrund der Finsterniß hinab. Aus diesen Tieffen nehmen und bringen sie kostbare Steine/ welche zur Crone Christi dienen/ zur himmlischen Gemeine/ zur neuen Welt/ zur Licht-hellen Stadt und zum Englischen Volcke.

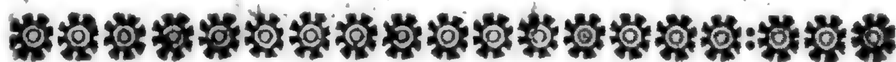
52. Gleich wie nun allerhand Arten der Fische ins Netze fallen/und was unnütze ist/ wieder ins Meer geworffen wird: Also wird das Netz der Gnaden über alle ausgeworffen/will über ihnen ruhen: aber die Menschen gehorchen nicht/ und deßwegen werden sie in die Tieffe der Finsterniß wiederum verworffen. Denn wie das Gold von vielen Sand gewaschen gefunden wird/ und die Körner sind so klein als Hiersen: also sind auch aus so vielen wenig bewährt. Denn diese sind offenbar/ welche von solchen Wercken scheinen/

nen/ die des Reichs würdig sind und sein Wort zieren. Auch sind die scheinbar gnug/ welche mit himmlischen Saltz gewürtzet sind/ und aus den Schätzen des Geistes reden. (a) Die Gefässe sind offenbar/ an denen GOTT ein Wolgefallen hat und seine Gnade schencket. Andere erlangen auch mit vieler Gedult die heiligmachende Gnade/und auf allerley Weise/ wie es dem HErrn gefällt. Wer nun redet/ und wird nicht von dem himmlischen Licht und Weißheit regieret/der kan nicht eines jeden Hertz zur vollen Glaubens-Krafft bringen: Denn die Begierden der Menschen sind unterschiedlich/etliche sind zum Krieg/ etliche zur Ruhe geneigt.

53. Wie wenn einer eine wüste Stadt wiederum bauen will/so reisset er das sonderlich ein/was baufällig ist; und also fänget er an zu graben/ und an dem ausgegrabenen Ort den Grund zu legen/

[a] Siehe Marc. IX. 49. 50. Coloss. IV. 6. Alles Opfer ward mit Saltz gesaltzen und alles/was GOtt am Menschen gefallen soll/ muß erstlich durch die Schärfe des schneidenden Schwerds und des Sterbens gereiniget werden. Zu dem Ende machet GOtt sein Wort in der Seelen so beissend/ anziehend/feurig und herbe/damit es alle faule Eigenschafften und Kräfften verzehren und ihm ein reines neues Wesen oder Hertz schaffen möge. Alles Leben/ Freude und Wolgefallen wird erst durch Angst und wahre Buße als Geburth und Schmertzen aus gebohren/und alsdenn redet sichs auch mit Frucht und Lieblichkeit.

legen/ und so richtet er das Gebäude auf/ da denn das Hauß aufgeführet wird. Also wer an wüsten und unflätigen Orten einen Garten anrichtet/ fänget erst an zu reinigen/ zu umzäunen/ Wasser-Gänge zu machen/ alsdenn pflanzet er/ und das gepflantzete wächst/ damit also der Garten lange darnach Frucht bringe. Also ist der Wille der Menschen nach dem Fall wüste/ öde und voll Dornen. Denn GOtt sprach zum Menschen: Dornen und Disteln wird dir die Erde tragen/ 1. B. Mos. III. 18. Darum gehört viel Fleiß und Mühe dazu/ daß einer den Grund untersucht und lege/ bis das Feuer in die Hertzen der Menschen komme/ und die Dornen ausbrenne/ und die Menschen also anfangen geheiliget zu werden/ und die Ehre geben dem Vater/ Sohn und H. Geist in Ewigkeit/ Amen.



Die 16. Rede.

Daß die geistlichen Menschen denen Versuchungen und Trübsalen unterworffen seyn/ die von der ersten Sünde herkommen.

I.

ALle verständige Creaturen/ nehmlich die Engel/ Seelen und Teufel sind von dem Schöpf-

Schöpffer lauter und gantz einfältig geschaffen worden. Daß aber etliche unter ihnen zum Bösen sich gewendet haben/ist von ihrem freyen Willen herkommen: Weil sie von dem rechten Verstand freywillig abgewichen sind. Wenn wir nun sagten/daß sie vom Schöpffer also gemachet wären/ so sagten wir/ daß GOtt ein ungerechter Richter wäre/ der den Satan ins Feuer wirffet. Ferner sind etliche Irrige/ welche sagen/ die Materie habe keinen Anfang/und sie sey die Wurtzel/ und die Wurtzel sey eine Krafft/ die an Macht GOtt gleich sey. (a) Denen man aber dieses mit Recht entgegen setzen könte: Welche Macht ist denn nun höher? ohne Zweiffel muß es die Macht GOttes seyn? Darum kan die/ so geringer ist/ an der Zeit und Gewalt nicht gleich seyn. Welche aber gar sagen/ daß kein Ubel sey/die verstehen nichts. Denn in GOttes Wesen ist kein Ubel/weil ers nach seiner GOttheit nicht leiden kan. In uns aber wircket das Ubel mit aller Gewalt und Empfindung/ wenn es böse Lüste eingibt. Jedoch ist es nicht also vermenget/als etliche sagen/ wie das Wasser mit dem Wein vermischet wird: sondern wie in einem Raum das Getreyde absonderlich lieget / und das Unkraut abgesondert ist/und wie in einem Hause der Mör-

O der

(a) Siehe Homil. XV. n. 5.

der absonderlich / und der Hauß-Herr auch besonders stehet.

2. Man findet wol Brunnen / die rein Wasser geben / darinne doch unten Schlam̃ liegt: wenn aber einer den Schlamm erregt / so wird der gantze Brunn trübe. Also wenn die Seele verwirret wird / wird sie besudelt und mit der Sünde vermenget / und der Satan wird mit der Seelen eins / und beyde Geister stimmen ein zur Unzucht oder zum Mord. Darum / wer an der Huren hanget / der ist ein Leib mit ihr. 1. Cor. VI. 17. Zu einer andern Zeit aber ist die Seele vor sich in ihren Wesen / und thut Buße vor das / was sie gethan hat / trauret / betet / und gedencket wiederum an GOtt. Denn wenn die Seele stets in die Sünde vertiefft wäre / wie könte sie dieses thun / da der Satan keine Barmhertzigkeit hat / und nicht will / daß die Menschen sich jemahl bekehren. Ingleichen wenn ein Weib mit dem Mann verbunden wird / so ist sie eins mit ihm / ein andermahl wird sie von ihm geschieden / da offt eines davon stirbet / das andere bleibet leben. Also gehets auch in der Gemeinschafft des H. Geistes / sie werden ein Geist. Denn wer dem HErrn anhanget / der ist ein Geist. 1. Cor. VI. 17. Welches geschiehet / wenn der Mensch von der Gnade verschlungen wird. (a)

3. Aber

(a) Siehe Hom. V. n. 7.

3. Aber es gibt etliche/ welche/ wenn sie GOtt geschmecket haben/ dennoch vom Satan geplaget werden/ und deßwegen erschrecken: Weil sie nicht gelernet haben/ daß nach der Göttlichen Besuchung die Gedancken wiederum ihre Macht hervor thun gegen die Geheimnisse des Christenthums. Welche aber darinnen alt worden sind/ die wundern sich gar nicht. Und wie erfahrne Ackerleute aus langer Gewohnheit nicht ohne alle Sorge sind/ wenn ein fruchtbar Jahr ist/ sondern hernach Theurung und unfruchtbare Zeit erwarten: Hingegen aber auch nicht gantz verzweiffeln/ wenn Hunger und Mißwachs ist/ weil sie den Wechsel wol wissen. Also gehets auch im Geistlichen/ wenn die Seele in mancherley Anfechtungen fällt/ so erschrickt und verzweifelt sie nicht: weil sie weiß/ daß sie durch (GOttes) Zulaßung also verlassen werde/ daß sie von dem Bösen geprüfet und gezüchtiget werde. Hingegen wenn sie viel Uberfluß und Ruhe hat/ so ist sie nicht ohne Sorgen/ sondern erwartet einen Wechsel. Also da die Sonne ein Cörper und Geschöpffe ist/ das in unflätigen Orten scheint/ wird sie doch nicht befleckt oder verunreiniget: wie viel weniger wird der heilige und reine Geist davon böse/ der in der Seelen wohnet/ die noch von dem Bösen geplaget ist. Denn das Licht

scheinet in der Finsterniß/ und die Finsterniß habens nicht begriffen. Joh. 1. 5.

4. Wenn nun gleich der Mensch reich wird von Gnade/ und nichts destoweniger versuchet wird/ so hat er zwar noch etwas Materie/ darinne sich die Sünde nehren könte: aber er hat einen Beschützer/ der ihm hilfft. Wenn also jemand von bösen Begierden und Trübsalen gedrücket wird/ der soll nicht verzweiffeln. Denn davon schleicht die Sünde mehr ein und wird immer schwerer. Wer aber stets auf den HErrn hofft/ dem wird die Sünde gleichsam schwächer uñ ohnmächtiger. Also ist der Sünden Schuld/ daß etliche die Gicht haben/ verstümmelt sind am Leibe/ das hitzige Fieber haben und kranck sind. Deñ sie ist die Wurtzel alles Ubels/ und daher kommen die Bewegungen der Lüste in der Seelen und der bösen Gedancken. Gleich wie wenn ein Brunn rinnet/ der mit feuchten Orten umgeben ist/ so wird bey grosser Hitze so wol der Brunn als die nahen Oerter ausgetrocknet. Also gehets auch den Knechten GOttes/ in welchen die überflüßige Gnade nicht allein die Lüste/ die ihr vom Teufel eingegeben werden/ sondern auch die natürlichen austrocknet/ weil nun die Menschen GOttes viel vortrefflicher sind als der erste Adam. (a)

5. GOtt

(a) Rom. V. 15. u. f. Kan nun die Gnade des neuen Bundes einen

5. GOtt ist unbegreifflich und unumschreiblich/ der allenthalben erscheinet/ auf den Bergen/ im Meer/ unter dem Abgrund/ nicht auf die Art eines Fortgehens/ wie die Engel vom Himmel auf die Erde herab steigen. Denn er ist im Himmel und ist auch hier. Wie kan aber/ sprichst du/ GOtt bey der Höllen oder in der Finsterniß/ oder in dem Satan/ oder an andern unflätigen Orten seyn? Antwort: Er leidet nichts/ und hält alles in sich/ weil er nicht kan umschrieben werden: Der Satan aber wird gebunden/ weil er sein Geschöpff ist. Das Gute selbst aber wird weder besudelt noch verfinstert. Läugnest du aber/ daß er alles in sich fasse/ so wol die Hölle als den Satan/ so sprichst du/ er könne umschrieben werden/ nehmlich in Ansehen des Orts/ darinn der Satan ist/ damit daher Gelegenheit sey / einen Höhern als ihn zu suchen. Denn es ist nöthig/ daß GOtt selbst überall der Höchste sey: Aber die Finsterniß/ welche von ihm gefasset werden/ können ihn nicht begreiffen/ wegen des Geheimniß und des einfachen subtilen Wesens seiner GOttheit. Und das Böse kan nicht der Reinigkeit theilhafftig seyn/ die in GOtt ist. Darum blei-

einen viel weiter bringen/ als Adam war/ so wird sie ihn auch können vollkommen und untadelich machen. Siehe Hom. X. 2. 3.

bleibet in GOtt wesentlich nichts böses/ weil er nicht kan verletzet werden.

6. Uns aber liegt die Sünde an/ weil sie im Hertzen wohnet/ da sie ihre Krafft erweist/ wenn sie böse und unreine Gedancken eingibt/und nicht läst ein rein Gebet thun/sondern das Hertz durch diese Welt gefangen führt. Also zeucht sie die Seelen an/und berühret auch die beinernen Glieder. Wie nun der Satan in der Lufft ist/da auch GOtt zugegen ist/ und doch gar nicht verletzet wird: Also ist die Sünde in der Seele/ und auch die Gnade GOttes/ die keines weges verletzet wird. Darum wie ein Knecht stets um seinen Herrn ist mit Furcht / und ohne seinen Befehl nichts thut: Also sollen wir unsere Gedancken Christo dem HErrn/ der unsere Hertzen kennet/ aufopffern und aufthun/ und unser Hoffen und Vertrauen auf ihn setzen/ sagende: Er ist mein Ruhm/ er ist mein Vater/er ist mein Reichthum. Darum must du nun immerdar Furcht und Sorge in deinem Hertzen haben. Wer aber die Göttliche Gnade nicht in sich hat gepflantzet überkommen/daß sie in ihm eingepflantzet gewachsen/ der mag ja Tag und Nacht arbeiten/daß dasjenige in seiner Seelen hangen bleibe/ was ihn etwa auf eine Stunde führte/ erweckte und regierte zum Guten/ als ob es natürlich wäre/ damit er doch immer Furcht/ Sorge und Arbeit habe/ als

eine stetige und unbewegliche Zerknirschung des Hertzens/ die ihm stets eingegeben wird.

7. Wie aber eine Biene ihr Honig in dem Stock heimlich machet: also übet auch die Gnade ihre Liebe heimlich im Hertzen; und was bitter ist/verwandelt sie ins Süsse/was ungleich ist/ ins Gleiche: Darum wie ein Goldschmid/ wenn er auf ein Gefässe etwas gräbt/ die mancherley Thiere in etwas bedeckt/die er darein gräbt/wenn ers aber vollbracht hat/so bringt er das schimmerende Gefässe ans Licht. Also auch der HErr/ der der rechte Künstler ist/ durchgräbt unsre Hertzen und erneuert sie ins geheim/ biß sie aus dem Leibe abscheiden/ und als denn komt die Herrligkeit der Seelen hervor. Denn wer ein Gefäße machen will/ und darein allerley Thiere graben/ der bildet erst das Wachs/hernach gießt ers nach diesem Bild/daß das Werck nach diesem Bild fertig wird. Also hat auch die Sünde/ weil es ein Geist ist/ein Bild/und wird in mancherley Formen verwandelt. Deßgleichen ist auch der innere Mensch gleichsam ein Thierlein/welches sein Bild und Form hat/ weil es eine Gleichheit des äuseren Menschen ist. So ist es nun ein köstlich Gefäß/ weil der HErr unter allen Creaturen daran Wolgefallen gehabt hat. Denn sind die guten Gedancken der Seelen denen Perlen und

Edelsteinen gleich: Die Unreinen aber sind voller Todten-Beine/ Stancks und Unflaths.

8. Derowegen sind die Christen Kinder einer andern Welt/ nehmlich/ des himlischen Adams/ ein neu Gewächse/ Kinder des Heiligen Geistes/Licht-helle Brüder Christi/ ihrem geistlichen Adam/ als ihrem geistlichen und lichten Vater ähnlich/ und jener Krafft. Sie sind nicht von dieser/ sondern von der andern Welt. Denn er spricht: Ihr seyd nicht aus dieser Welt/ gleich wie auch ich nicht aus dieser Welt bin. Joh. XVII. v. 16. Wie aber ein Kauffmann/ der nach langer Reise wieder komt/nach Vermehrung seiner Handlung zu den Seinigen schicket/ daß sie ihm Kleider zu bereiten/ und wenn er zu den Seinigen komt/ bringt er seine grosse Güter hervor/ und wird mit höchsten Freuden aufgenommen von seinen Haußgenossen und Freunden. Also/ wenn einige in geistlichen Dingen himmlische Güter gekauffet haben/ so wissen das seine Mit-Bürger/ oder die Geister der Heiligen und Engel/ wundern sich und sagen: Unsere Brüder/ die auf Erden wandeln/ sind zu unermäßlichen Reichthum gelanget. Solche/ wie sie den HErrn bey sich haben/ so wandern sie nach ihres Leibes Erlösung mit unendlicher Freude zu den himmlischen Einwohnern/ und werden von den Haußgenossen des HErrn aufgenommen/

men/ die ihnen daselbst Häuser und Gärten und kostbare herrliche Kleider bereiten.

9. Ist demnach in allen Nüchterkeit und Vorsichtigkeit nöthig; damit nicht auch das Gute/ das wir zu haben vermeinen/ zu unsern Verderben gereiche. Sintemahl/ wenn sich einer/ der von Natur gütig ist/ nicht hütet/ wird er allmählig durch seine Frömmigkeit abgezogen/ und wer weise ist/ wird eben durch die Weißheit abgerissen. Darum muß der Mensch in allen Stücken nüchtern und wachsam seyn/ nemlich die Gütigkeit mit Ernsthafftigkeit vermischet haben/ und die Weißheit mit Unterscheid/ die Worte mit dem Werck/ und allerdings nicht auf sich/ sondern auf dem HErrn sein Vertrauen setzen. Denn die Tugend wird durch allerley Gestalten gewürtzet/ als eine nöthige Speise mit dem Gewürtze oder andern Dingen/ und zwar nicht allein mit dem Honig/ sondern auch mit dem Pfeffer/ und also wird sie nutzbar erfunden.

10. Wer aber längnet/ daß in dem Menschen die Sünde sey/ der ist wie einer/ der in einer Wasserfluth versencket/ und es doch nicht bekennt/ sondern spricht/ er habe ein Geräusche der Wasser nur gehöret. Also sind diese auch in den tieffen Wellen der Sünden versuncken/ und sagen doch/ es sey in ihren Hertzen und Gedancken keine Sünde. So gibts nun andere die zwar be-

red sind/ und viel reden/ aber nicht mit dem himlischen Saltz gewürtzet sind. (a) Sie erzehlen viel von der himlischen Tafel/ aber sie schmecken und erlangen davon nichts. Ein anderer aber verläst sich darauf/ daß er den König sehen kan/ und da ihm die Schätze aufgethan werden/ gehet er hinein/ hält sich als ein Erbe/ isset und trincket von den köstlichsten Speisen.

11. Aber wie eine Mutter/ die einen eintzigen Sohn hat/ der sehr schön/ klug und mit allem Guten gezieret ist/ darauf sie auch alle ihre Hoffnung gesetzet hat/ wenn er nun begraben wird/ so komt dieses dazu/ daß sie hinführo stets klaget/ und sich nicht trösten läst in ihren Trauren. Also soll das Gemüth/ gleich als wenn die Seele GOTT abgestorben wäre/ trauren/ weinen und klagen/ in steter Zerknirschung/ Furcht und Sorgen leben/ und nach dem Guten stets hungern und dursten. (b) Einen solchen nimmt hernach die Göttliche Gnade und Hoffnung auf/ und er trauret nicht mehr/ sondern wird mit Freuden überschüttet/ als der einen Schatz bekommen hat. Da-

(a) Siehe Marc. IX. 50. Coloss. IV. 6. und die XV. Hom. n. 10. Dieses leere Geschwätz der Heuchler ist leider! diejenige Pestilentz/ welche auch offt gute Gemüther von dem wahren Leben/ das in Christo ist/ ab und in blossen Meynungen/ Formuln und Wissen aufhält. Siehe Hom. XVII. n. 9. II. 12. 13. XIIX. 5. IV. 7.

b) Siehe Hom. X. 1.

Damit er ihn nun nicht verliehre/ fängt er wieder-um an zu zittern/ weil die Räuber sich einschlei-chen. Darum wie einer/ der in vieler Räuber Hände und Gefahr gerathen gewesen/ und mit grosser Mühe davon kommen ist/ auch hernach viel Güter und Reichthum überkommen hat/ der fürchtet sich nun nicht mehr vor Schaden wegen seines überflüßigen Vorraths: Also auch geist-liche Menschen/ welche viel Versuchungen und erschreckliche Oerter durchgangen sind/ die sind angefüllet von der Gnade und häuffigen Gü-tern/ fürchten keine Diebe mehr/ weil sie nicht we-nig Reichthümer haben. Jedoch sind sie nicht ohne alle Furcht/ nicht zwar eine solche Furcht/ wie die Anfänger haben/ die sich vor den bösen Geistern entsetzen. Sondern sie fürchten und bekümmern sich/ wie sie die geistliche ihnen anver-trauten Gaben recht verwalten wollen.

12. Ein solcher ist niedriger in sich selbst gesin-net/ als alle Sünder/ und heget einen solchen Ge-dancken so tieff in sich eingepflantzet/ als wär er natürlich. Je grössere Erkäntniß GOttes er erlanget/ je mehr hält er sich vor einfältig und un-wissend/ und jemehr er lernet/ je weniger meynt er/ daß er wisse. Dieses aber wircket die Gnade/ davon er regieret wird/ also/ als ob es ihm ange-bohren wäre. Nicht anders/ als wenn ein Jüng-ling ein Kind trägt/ das er herum trägt/ wo er will:

will: also/wenn die Gnade das Innerste durchdringet/fasset sie das Gemüth/ und trägt es gen Himmel/ zu der vollkommenen Welt und stetigen Ruhe. Aber die Gnade hat einige Stuffen und Würden. Denn einer ist ein Oberster/ der mit dem König vertraulich umgehet/ der andere hat ein Hertzogthum. Wie aber ein Hauß/das voll Rauch ist/denselben in die äuserste Lufft austreibet: also wenn die Sünde im Hertzen überflüßig ist/ so bricht sie äuserlich aus/ und bringet ihre Früchte. Und wie die/ so ein Regenten-Amt oder Königlichen Thron (oder Schatz) (a) erlanget haben/ immerdar sorgen/daß sie den König nicht erzürnen: also sind auch die/welchen ein geistlich Werck anvertrauet ist/ allzeit besorget. Wenn sie Ruhe geniessen/ist es/ als ob sie es nicht hätten: weil sie damit zu thun haben/ daß sie das Reich der Finsterniß/ welches in die Stadt/ das ist/die Seele einschleicht/ und die Feinde/ welche ihre Weyde einnehmen wollen/ wegtreiben mögen.

13. Denn Christus der König schicket solche/ die diese Stadt vertheidigen/und nimt die Tyrannen gefangen/ befiehlt auch dem himmlischen Heer

[a] In andern Exemplarien stehet θησαυρὸν einen Königlichen Schatz/ nicht θρόνον, welches sich auch besser schicket.

Heer und denen Orden der Heiligen Geister/ daß sie daselbst als in ihrem eigenen Vaterland Wacht halten. Und alsdenn scheinet die Sonne in ihrem Hertzen/ und ihre Strahlen durchdringen alle Glieder/ und da herrschet der tieffste Friede. Der Kampff aber und Streit des Menschen/ die Prüfung und die Liebe zu GOtt erscheinet erst allda/ wenn sich die Gnade entzeucht/ und der Mensch doch männlich bleibet und zu GOtt schreyet. Aber wenn du hörest/ daß etliche Flüsse der Drachen seyn/ Rachen der Löwen/ die Machten der Finsterniß unter dem Himmel/ ein brennendes Feuer/ das in den Gliedern sich reget [dergleichen die Erde nichts hat] und weissest es gleichwol nicht/ wo du nicht empfängst das Pfand des H. Geistes/ indem du vom Leibe scheidest/ so ergreiffen diese deine Seele/ und lassen sie nicht gen Himmel fahren. Ingleichen wenn du von der Würde der Seelen hörest/ was sie vor ein vortreffliches verständiges Wesen sey/ so verstehest du nicht/ daß GOtt nicht von den Engeln/ sondern von der Menschlichen Natur gesagt habe: Lasset sie uns machen zu unserm Bild und Gleichheit. 1. B. Mos. 1. 26. Daß gleichwol Himmel und Erde vergehen/ du aber zur Unsterblichkeit beruffen/ ein Kind/ Bruder und Braut des Königs bist. Denn in der äusern Welt ist alles auch der Braut/ was dem Bräu-

tigam

tigam gehöret. Der HErr wird dir auch alle das Seine anvertrauen. Denn er ist deinetwegen gesand worden / nehmlich daß er dich zurück ruffete: Du aber verstehest nichts und kennest deinen Adel nicht. Daher jener billig deinen Fall betrauret/ wenn er des Heil. Geistes voll ist und spricht: Der Mensch hat es nicht erkannt/ da er in der Würde war; er ist gleich worden dem unvernünfftigen Vieh. Psalm. XLIX. 21. Ehre sey dem Vater/ Sohn und Heil. Geist in Ewigkeit/ Amen!



Die 17. Rede.

Von der Christen geistlicher Salbung und Herrligkeit.

I.

DIe vollkommenen Christen/ welche würdig worden sind/ zu dem Maaß der Vollkommenheit zu gelangen/ und dem König am nächsten zu kommen/ die sind dem Creutze Christi immerdar gewidmet. Denn gleich wie zur Zeit der Propheten die Salbung etwas sehr köstliches war/ da sie zu Königen und Priestern gesalbet wurden: also werden nun die Geistliche durch die Gnade zu Christen/ welche mit der himmlischen Salbung gesalbet sind/ also

daß

daß sie Könige und Priester der himlischen Geheimnisse sind. Sie sind auch Kinder und Herren/ gefangene und gebundene Götter/verachtet/ gecreutziget und aufgeopffert. (a) Denn wenn die Salbung des Oels/ welches von einer äußerlichen Pflantze und sichtbaren Baum herkomt/ solche grosse Krafft hat/ daß die Gesalbten solche Würde ohne Widerspruch erlangten/ und es so gültig war/daß sie Könige wurden: womit auch David gesalbet ward / und alsbald Verfolgungen und Trübsalen litte/ bis er nach sieben Jahren König ward. Wie vielmehr wird der/ welcher am Geist und nach dem innern Menschen gesalbet ist/durch das heiligmachende und erfreuende himlische und geistliche Oel der Freuden/das Zeichen jenes unvergänglichen Reichs und der ewigen Krafft/ nehmlich das Pfand des H. Geistes empfangen/ den H. und tröstenden Geist selber? Verstehe aber den Tröster/ als der da tröstet und erfreuet diejenigen/ welche in Trübsalen sind.

2. Solche von dem Holtz des Lebens JEsu Christi und der himmlischen Pflantze gesalbete werden würdig das Maas der Vollkommenheit zu

[a] Daß sie Christo auch darinne ähnlich werden / der in Göttlicher Gestalt dennoch sich äusserte. Phil. II. 1. 2. Siehe unten n. 5. und Hom. XXVII. 5. 6. wie auch das 1. B. 10. C.

zu erreichen/ nehmlich des Reichs und der Kindschafft. Denn sie sind geheime Freunde des himmlischen Königes/ und haben eine Freudigkeit zu dem Allmächtigen/ indem sie in seinen Pallast eingehen/ wie die Engel und Geister (oder die bürgerlichen Rechte) (a) der Heiligen sind/ ob sie wol noch in dieser Welt wallen. (b) Denn wiewol sie noch nicht das gantze Erbe erlanget haben/ welches ihnen in jener Welt bereitet ist/ so wissen sie doch aufs aller gewisseste aus dem Pfand/ welches sie nun empfangen haben/ eben als wenn sie schon gecrönet und des Reichs Herren wären. Es pflegt ihnen auch nicht fremde vorzukommen/ daß sie mit Christo herrschen werden/ wegen des grossen Uberflusses und der freudigen Zuversicht des Geistes. Warum das? Darum/ weil sie/ als sie noch im Fleische waren/ diese Süßigkeit und Lieblichkeit hatten/ und die Würckung seiner Macht.

3. Denn wie es zu gehen pflegt/ wenn einer zum König erwehlt und gecrönet wird/ der des Kö-

(a) πολιτεύματα, wie Petrus Possinus in Thes. Ascet. Op. VI. c. 12. lieset nicht aber πνεύματα. Siehe Phil. III. 20. und n. 4. it. Hom. XXIV. n. 1.
[b] Kan also nicht so gleich ein Neuling oder Heuchler ein Priester GOttes seyn 1. Pet. II. 9. sondern der da wahrhafftig erst aus GOTT gebohren und mit dem ewigen Geist gesalbet ist.

Königs Freund war/ und in dem königlichen Schloße zu thun hatte/ die Heimligkeiten erfuhr/ und den königlichen Purpur kennen lernte/ der verwundert sich nicht/ noch erschreckt/ weil er die Heimligkeiten des Hofs durch lange Ubung gelernet hatte. Denn es ist nicht gebräuchlich/ daß einer von den gemeinen und einfältigen Leuten/ die solche Heimligkeiten nicht wissen/ zum Reich kommen solte/ sondern nur die/ welche erfahren und geübet sind. Also auch die Christen/ welche in jener Welt herrschen sollen/ sind darüber nicht befremdet/ weil sie die Geheimnisse der Gnade zuvor wissen. Denn der Teufel hat deßwegen/ weil der Mensch das Gebot übertreten hat/ die Seele gantz mit Finsterniß bedecket: aber hernach kommt die Gnade dazu und diese Decke wird gantz weggethan; also daß numehro die Seele gereiniget/ und ihrer eigenen Natur wieder gegeben wird/ nehmlich der reinen und untadelichen Creatur/ (a) und also immer die Herrligkeit des

P wah-

(a) Τῇ ἀρχῇ τῆς ὑποστάσεως, dem Anfang des selbständigen Wesens Ebr. III. 14. XI. 1. Welches ist die Pflantze/ die der Vater selber pflantzet/ und also nicht wieder kan ausgerottet werden. Matth. XV. 13. Daher ro keine Seele gereuen soll das Leyden und Sterben/ das sie bey Erweckung dieser Göttlichen Natur erduldet/ denn sie ist ewig und über alle maßen herrlich/ die Trübsal aber nur zeitlich und leicht. Siehe oben die Anmerckung bey Hom. XV. n. 27.

wahren Lichts mit reinen Augen ansiehet/und die wahre Sonne der Gerechtigkeit in dem Hertzen als ein Blitz scheinend hat.

4. Denn gleich wie an dem Ende des Firmaments/ das vergehen soll/ die Gerechten hinführo in dem Reiche leben/ mit Licht und Herrligkeit/ da sie nichts anders schauen/ als wie Christus in seiner Herrligkeit immerdar zur Rechten des Vaters sitzet: also sind solche schon voran in jene Welt entzückt und gefangen/ und schauen alles/ was daselbst herrlich und wundersam ist. Denn wir/ die wir noch auf der Erden sind/ haben unser Bürger-Recht in dem Himmel nach dem Gemüthe und innern Menschen/ da wir auf jene Welt losgehen und wandeln. Denn wie das äusere Auge/ wenn es rein ist/ allzeit die Sonne rein anschauet/ also wenn das Gemüthe vollkömmlich gereiniget ist/ schauet es allezeit die Herrligkeit des Lichtes Christi/ und ist Tag und Nacht bey dem HErrn: Eben wie der Leib des HErrn mit der GOttheit vereiniget/ allzeit zugleich bey dem Heil. Geist ist. Aber diese Stuffen können die Menschen nicht alsbald erlangen/ohne durch viel Arbeit/Trübsal und Kampff. Denn in etlichen ruhet die Gnade bißweilen und brauchet ihre Macht/ da indessen inwendig noch Sünde ist. Und die zwey Arten des Wandels/ nehmlich im Licht

Licht und Finsterniß / erweisen ihre Krafft in einem Hertzen. (a)

5. Du möchtest aber sagen: Was hat das Licht vor Gemeinschafft mit der Finsterniß? Wo hat das Göttliche Licht mit Finsterniß überschüttet und das reine und unbefleckte besudelt werden können? Denn es stehet geschrieben: Das Licht scheinet in der Finsterniß / und die Finsterniß habens nicht begriffen / Joh. I. 5. Darum ist dieses nicht auf einerley Art zu verstehen. Denn etliche sind auf so grosse Gnade GOttes gesteuert / daß / ob gleich die Sünde nicht ferne von ihnen ist / sie dennoch stärcker seyn / und im Gebeth beharren / auch viel Vergnügen an GOtt haben. Zu anderer Zeit plagen sie die bösen Gedancken / und werden von der Sünde betrogen / da sie sonst von der Göttlichen Gnade noch nicht verlassen werden: Die Leichtsinnigen aber und Einfältigen meynen / sie seyen nun frey von der Sünde / wenn die Gnade etwas in ihnen gewircket hat. Welche aber Weißheit und den Geist der Prüfung haben / die unterstehen sich nicht zu sagen / daß wir / die wir die Gnade GOttes haben / keine böse und unreine Gedancken bekommen.

6. Denn man hat offt unter den Brüdern sol-

(a) Dieses und folgendes gehöret zur wahren Demüthigung / wohin auch gehöret die XII. Hom. n. 3. u. XVII. n. 5.

che gefunden/die von so grosser Gnade und Freude überschüttet gewesen/ daß sie wol sagen dürffen/ es wäre innerhalb sechs oder sieben Jahren alle ihre böse Lust verlassen/ und meinten/ sie wären nun forthin davon frey: welche sie doch hernach hefftiger geqvälet und gereitzet hat/ daß sie aus Verwunderung gesprochen: Woher ist nach so langer Zeit so eine schreckliche Sünde kommen? Drum getraue sich niemand/ der verständig ist/ zu sagen: Ich bin gantz von der Sünde frey/ weil die Gnade bey mir ist. Denn es äusern zwey Personen ihre Macht in dem Hertzen: Welche aber unerfahren sind/ die meinen/ wenn die Gnade nur ein wenig in ihnen gewircket hat/ sie hätten schon überwunden/ und wären vollkommene Christen. Ich halte aber/ es sey also bewand: Wie wenn die Sonne am Himmel durch die reine Lufft scheinet/ und Wolcken um sie herum kommen/ die sie bedecken/ so wird die Lufft dicker/ die Sonne aber selbst/ die inwendig verborgen ist/ wird an ihrem Licht und Wesen nicht verletzet. Also gehets mit denen/ die noch nicht völlig gereiniget sind/ und zwar die Gnade GOttes haben/ aber im Innersten von der Sünde gehalten werden/ und natürliche Bewegungen haben/ ob gleich die Gedancken gegen GOtt feste sind/ weil sie nicht völlig auf Seiten des Guten stehen.

7. Dagegen welche nach ihrem Innersten mit
dem guten Theil nehmlich der Gnade ver-
wahret sind / die sind doch Knechte / und den
bösen Gedancken sammt dem sündlichen Theil
unterworffen. Darum ist eine grosse Fürsich-
tigkeit nöthig / daß einer durch Erfahrung erken-
ne / daß dem so sey. Ich sage dir aber / daß auch
die Apostel / die doch den Tröster hatten / nicht
gantz sicher waren. Denn bey der Freude und
Wonne war auch Furcht und Zittern / das auch
von der Gnade her kam / nicht von dem sündli-
chen Theil: sondern die Gnade beschirmete sie /
daß sie auch nicht im geringsten abirreten. Gleich
wie wenn einer ein Stück Stein auf eine Mauer
wirfft / die Mauer damit nicht verletzt oder be-
wegt: oder wie ein Pfeil wider einen eisernen O-
fen geworffen / das Eisen oder die Sache nicht be-
schädiget / denn es schlägt und treibt ihn zurücke:
Also wenn eine Sünde die Apostel anfochte / be-
schädigte sie dieselbigen nicht / weil sie mit der voll-
kommenen Krafft Christi angethan waren / und
weil sie vollkommen waren / hatten sie die Frey-
heit / die Wercke der Gerechtigkeit zu thun.

8. Weil nun etliche sagen / daß nach empfan-
gener Gnade der Seelen keine Sorge mehr übrig
sey / so fordert GOtt auch von denen Vollkom-
menen den Willen der Seelen zum Dienst des
Geistes / nehmlich daß sie einstimmen. Denn

der Apostel spricht: Den Geist dämpfet nicht/ 1. Thess. V. 19. So wollen nun etliche unter ihnen die andern nicht beschweren / andere führen sich selber; andere nehmen von den Welt-Leuten und theilens den Armen aus: welches ja besser ist. Etliche verlassen sich auf die Gnade / und sorgen allein vor das Ihre: andere suchen anderen Seelen zu helffen/ und diese sind weit besser/ als jene. Andere/ die die Gnade haben/ unterwerffen ihre Leiber der Schmach und der Marter/ welche jene noch übertreffen. Einige/ die da Krafft bekommen haben/ rühmen sich/ und wollen von den Leuten geehret seyn/ sagen/ sie seyn Christen/ und hätten den Heil. Geist. Andere aber suchen verborgen zu seyn/ daß ihnen kein Mensch begegne; welche jenen weit vorgehen. Da siehest du/ wie in der Vollkommenheit selber die Liebe gegen GOtt/ welche von einen natürlichen Willen herkomt / besser und schätzbarer erfunden wird.

9. Wie wenn einer/ der schlechte Kleider an hat/ im Traum sich vor reich halten wolte / und sich nach dem Schlaff wieder arm und bloß sähe: Also wer von geistlichen Dingen redet/ der scheinet gar wol zu reden: aber wenn er keine Wirckung der Worte hat/ mit einem Geschmack/ Krafft und Gewißheit des Glaubens im Hertzen bestätiget/ so bestehets in einer Einbildung. Oder wie

wie wenn ein Weib mit Perlen und Edelsteinen behänget/doch in einem Hur-Hauß stünde: Also ist solcher Menschen Hertze ein Hur-Hauß der unreinen Geister. Sie wollen zwar von der Gerechtigkeit reden/ zu deren wircklichen Erfüllung aber sie nicht gelanget sind. (a)

10. Aber wie der Fisch ohne Wasser nicht leben kan/noch jemand ohne Füße gehen mag oder ohne Augen das Licht sehen/ oder reden ohne Zunge/ oder ohne Ohren hören: Also kan niemand ohne dem HErrn JEsu und ohne die Krafft der Göttlichen Macht erkennen die Geheimnisse und Weißheit GOttes/ oder reich und ein Christe seyn. Denn diese sind wahrhafftig Weise/ und Streiter/ und männlich/und Liebhaber der Göttlichen Weißheit/ [b] welche nach dem innern Menschen geführet und geweidet werden von der Göttlichen Krafft. Denn die Philosophi oder Griechen lernen nur Worte. Aber andere sind unerfahren im Reden/ weil sie

(a) Siehe die XVI. Homil. n. 10.
(b) Philosophi GOttes/ Freunde und Buhler derjenigen Weißheit/ als ihrer Braut/ die da beschrieben wird Sprüchw. IIX. B. Weish. VII. und IIX. Sirach I. VI. XVI. XXIV. Dagegen die Heidnische Philosophie und Schul-Weisheit von Paulo verboten wird/ weil sie die Göttliche hindert/ als ein Werck der blinden Vernunfft Coloss. II. 8. Siehe n. 15. und die Anmerckung über Hom. VI. 4.

aber GOtt ehren/ so freuen sie sich und sind frölich über der Gnade GOttes. Darum lasset uns den Unterscheid mercken/ welche denn besser seyn. Er spricht: Das Reich GOttes bestehet in That und Krafft/ nicht im Wort. 1. Cor. IV. 20. (a)

11. Darum ist es bald geschehen/ daß einer sagt/ dieses Brodt sey aus Korn gebacken: aber er muß sagen/ wie es so klein gemachet und gebacken werde. Also ists wenigen gegeben/ von der Erledigung aller Gemüths-Bewegungen und von der Vollkommenheit zu reden. Denn das Evangelium redet kurtz: Du solt nicht zürnen/ dich soll nicht gelüsten. Wenn dich einer auf den Backen schlägt/ so reiche ihm den andern auch dar. Wenn dich einer vor Gerichte ziehet/ daß er dir dein Kleid nehmen will / so gib ihm auch den Rock. Matth. V. 39. 40. Der Apostel aber ist ihm gefolget/ und lehret weitläufftig/ wie das Werck der Reinigung allmählich mit Gedult und Langmüthigkeit erfüllet werden müsse: da er sie erstlich als Kinder mit Milch speiset/ hernach zum Wachsthum und Vollkommenheit führet. Denn das Evangelium hat gesagt/ das Kleid werde aus der Wolle gemachet: Der Apostel aber

(g) Siehe Hom. XVI. n. 10.

der hat gleichsam gesagt/ wie es durch kleine Stücklein zusammen gesetzet werde.

12. Welche nun die geistliche Worte nicht schmecken/ und doch vorbringen/ sind dem gleich/ der in grosser Hitze über einen wüsten Acker gehet/ und in seinem Durst einen Wasserreichen Qvell abgemahlet sich selbst vorstellt/ als trincke er/ da ihm doch vor Durst die Lippen und die Zunge verdorren. Oder wenn einer von der Süßigkeit des Honigs schwatzet/ der die Krafft solcher Süßigkeit nicht kennt/ weil ers nicht gekostet hat. Also sind die/ so von der Vollkommenheit/ Freude oder Ledigkeit von Affecten Worte machen/ da sie die Krafft und Gewißheit nicht haben/ oder zum wenigsten nicht alles also haben/ wie sie reden. Denn wenn ein solcher dermahleins Stuffenweise dahin zu gelangen gewürdiget wird/ daß er etwas in der That erfülle/ wird er von sich selbst einen Unterscheid machen/ und sagen: Ich habe es nicht also befunden/ wie ichs wol gemeinet habe. Denn ich redete anders/ und anders wircket der Geist.

13. Denn das Christenthum ist ein Essen und Trincken: Jemehr man von dessen Liebligkeit isset/ jemehr wird das Hertz gereitzet/ daß es nicht kan zurück gehalten noch satt werden/ da es ohne Sättigung suchet und isset. Oder wie einer Durst hat/ und ihm wird ein süsser Tranck vorgesetzt

setzt/davon er kostet uñ desto begieriger wird/auch näher zum Becher hintritt. Aber der Geschmack des Geistes läßt sich nicht stillen/ daß ihm etwas könte verglichen werden. Dieses aber sind nicht blosse Worte/ denn es ist eine Wirckung des Heil. Geistes/ die da dem Gemüth im Geheimniß dienet. Es meinen aber etliche/ wenn sie sich von Weibern enthalten/ und von allem dem/ was in die Augen fällt/ so wären sie schon heilig. Aber dem ist nicht also. Deñ die Boßheit ist doch im Gemüth / und lebet und erhebet sich im Hertzen. Derjenige aber ist heilig/der da gereiniget und geheiliget ist nach dem inwendigen Menschen. Deñ wo die Wahrheit ruhet/ da fängt der Irrthum einen Streit an / und will sie verdecken und verwirren.

14. Darum als die Juden noch das Priesterthum hatten/ wurden ihrer viel von selbigem Volck verfolget und geplaget / weil sie in der Wahrheit stunden/ Eleasar und die Maccabeer. Nun aber / nach dem der Geist von der Zeit des Creutzes und des zerrissenen Fürhangs von ihnen gewichen ist/und von dar an die Wahrheit in uns offenbahret und wirckend ist; so leiden nun etliche von diesem Volck Trübsalen/ gleich wie einige aus jenem Volck verfolget und geplaget wurden/auf daß die Liebhaber der Wahrheit Zeugen oder Märtyrer werden. Denn wie will sonst

die Wahrheit scheinen/wenn sie keine Widersprecher hat/die da Lügner sind und wider die Wahrheit anlauffen? Es gibt aber auch unter den Brüdern viele/ die da Trübsalen und Angst leiden/ und grosse Wachsamkeit nöthig haben/ auf daß sie nicht fallen. Denn es ist einer aus den Brüdern/ der mit einem gebetet gehabt/ergriffen worden von der Göttlichen Krafft/und da er so entzücket worden/ hat er die Ober-Stadt Jerusalem gesehen/ und helle Bilder/ und ein unergründliches Licht. Er hat auch eine Stimme gehöret/ die da sprach: Diß ist die Städte zu der Ruhe der Gerechten! Und bald darauff ward er aufgeblasen/ und meinete / er hätte das um seiner Willen gesehen/fiel aber bald in die tieffsten und grösten Sünden/ und in unendliches Ubel.

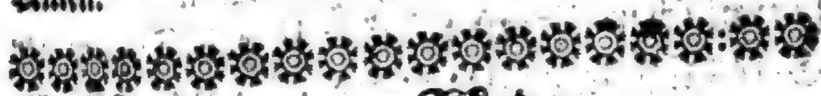
15. Wenn nun der innere und erhabene Mensch gefallē ist/wie kan ein anderer Gemeiner sagen: Ich bin heilig/ weil ich faste und gastfrey bin/ und theile das Meinige aus. (a) Denn diese Enthaltung vom Bösen ist noch nicht die Vollkommenheit / sondern/ wenn du hinein gehest in dein verborgenes Hertz/ und die tieffste Gedancken deines Hertzens getödtet hast/ die dich in den Cam-

[a] Siehe unten aus dem Buch von Bewahrung des Hertzens Cap. I.

Cammiern und Winckeln deiner Seelen tödten/ und dir verborgen sind (denn das Hertz ist ein Abgrund.) Wenn du/ sage ich/ diese getödtet hast/ und alle Unreinigkeit/ die in dir ist/ hinaus geschaffet. Denn alle Liebe der Weißheit/ (a) das Gesetz/ und die Apostel/ und die Zukunfft des Heylandes geschieht um der Reinigkeit willen. Denn ein jeder Mensch/ es sey unter Jüden oder Heyden/ liebet die Reinigkeit/ und kan doch nicht reinigen. Darum muß er suchen/ wie und wodurch das Hertz könne rein werden. Nirgends anders woher/ als durch den/ der für uns gecreutziget ist. Denn er ist der Weg/ das Leben/ die Wahrheit/ die Thüre/ die Perle/ das lebendige und himmlische Brodt: Und niemand kan ihn ohne diese Wahrheit fassen/ die Wahrheit zu erlangen/ oder selig zu werden. Darum wie du abgesaget hast dem äusseren Menschen und den sichtbaren Dingen/ und hast deine Haab dahin gegeben: Also must du auch alles hinweg werffen/ wenn du in der weltlichen Weisheit Erkäntniß und mächtige Worte hast/ und nichts achten/ damit du also durch die Thorheit der Predigt könnest erbauet werden/ welche Predigt die rechte Weisheit ist/ die keine Pracht der Worte hat/ sondern die durch das

[a] Siehe oben n. 10.

das Heil. Creutz wircket. Ehre sey der gleich wesentlichen Dreyeinigkeit in die Ewigkeit! Amen.



Die 18. Rede.

Von dem Schatz der Christen/ welcher ist Christus und der Heil. Geist/ der sie auf allerley Weise übet/ die Vollkommenheit zu erlangen.

I.

WEnn jemand in der Welt sehr reich ist/ und einen verborgenen Schatz besitzet/ der hat aus dem Schatz und Reichthum/ den er besitzet/ alles was er will. Und was er vor Güter in der Welt verlanget/ sammlet er gar leichte/ da er sich auf den Schatz verläst/ weil er durch denselben alles/ was er will/ leichtlich besitzet. Also auch die/ so da vor allen bey GOtt suchen/ finden und haben den himlischen Schatz des Geistes/ den HErrn selbst/ der in ihre Hertzen einleuchtet: die vollbringen alle Gerechtigkeit der Tugenden/ [a] die Besitzung der guten Gebote des

(a) Der Göttlichen starcken Auswirckungen des Guten 1. Pet. II. 9. 2. Pet. I. 4. nicht aber heydnischer oder Pharisäischer Schein-Tugenden. Siehe num. 2. und Hom XXIV.

des HErrn aus dem Schatz/ der in ihnen ist/ welcher ist Christus/ und durch ihn sammlen sie einen grösseren himlischen Schatz. Denn durch den himmlischen Schatz wircken sie alle Tugend der Gerechtigkeit/ da sie sich verlassen auf den Reichthum des Geistes/ der in ihnen ist / und wircken leichtlich alle Gerechtigkeit und alle Gebote des HErrn durch die unsichtbare Gnade des Reichthums in ihnen. Es saget aber auch der Apostel: Wir haben diesen Schatz in irrdischen Gefässen/ 2. Cor. IV. 6. das ist/ welchen die/ so noch im Fleisch leben/ in ihnen zu besitzen gewürdiget worden/ die heiligende Gnade des Heil. Geistes. Und abermahl: Welcher uns gemacht ist zur Weisheit von GOtt/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlösung/ 1. Cor. I. 30.

2. Wer nun bey sich findet und besitzet diesen himlischen Schatz des Geistes/ der wircket in demselben alle Gerechtigkeit der Gebote/ und alle Wirckung der Tugenden untadelich und rein/ leichtlich und ohne Zwang. Darum laßet uns auch GOtt bitten/ und ihn suchen und anruffen. daß er uns den Schatz des Geistes schencken/ und wir also in allen seinen Geboten können untadelich

XXIV. n. 1. da die Tugenden und die Krafft des H. Geistes beysammen stehen/ it. Hom. XLVI. n. 5.

delich und rein wandeln / und alle Gerechtigkeit des Geistes rein und vollkommen erfüllen durch den hiṁlischen Schatz/ welcher ist Christus. Denn ein Armer/Elender und Hungeriger kan in dieser Welt nichts besitzen/weil ihn die Armuth hält. Wer aber einen Schatz hat/ der kan/ wie gesagt worden/ alle Güter / die er verlanget/ leichtlich und ohne Mühe erlangen. Also auch eine bloße Seele/ die von der Gemeinschafft des Geistes verlassen ist/ und unter der schweren Armuth der Sünden stehet/die vermag nichts/ wenn sie gleich verlanget die Frucht des Geistes der Gerechtigkeit aus der Wahrheit zu thun/ ehe sie den Geist empfängt.

3. Allein es muß ein jeder sich darzu mit Gewalt zwingen/ den HErrn zu bitten/ daß er würdig werde zu nehmen und zu finden den himmlischen Schatz des Geistes/ damit er ohne Mühe und leichtlich alle Gebote des HErrn thun könne ohne Tadel und in Reinigkeit/ welche er zuvor mit Gewalt nicht vollbringen konte. (a) Denn weil er arm und bloß von der Gemeinschafft des Geistes war/ wie konte er solche geistliche Güter besitzen ohne dem geistlichen Schatz und Reichthum? Die Seele aber/ die den HErrn findet / in-

[a] Was der Seelen unter dem Gesetz unmöglich war/ das thut

indem sie den Geist und den Glauben samt vieler Gedult suchet/ als den wahren Schatz/ die wircket Früchte der Gerechtigkeit/wie gesagt ist/gantz leichtlich/ auch alle Gerechtigkeit und Gebote des HERRN/ die der Geist in ihr gegeben hat/ und durch denselben thut sie alles rein/ vollkömmlich und untadelich.

4. Lasset uns wiederum ein ander Gleichniß brauchen. Gleich wie wenn ein Reicher ein groß Mahl machete/ und die Kosten dazu aus seinem Schatz und Reichthum/ den er hat/ giebet/ auch sich nicht fürchtet/ daß ihm etwas mangeln werde/ weil er einen grossen Reichthum hat. Und also erqvicket er die Geladenen überflüßig und herrlich/ die von ihm geruffen sind/ da er ihnen allerhand und die neuesten Speisen fürsetzet. Wenn aber ein Armer oder Bettler etlichen ein Mahl zurichten wolte/der borget alles/so wol Geschirre/als Kleider/ und andere Dinge. Und nachdem die Gäste also gespeiset haben/ wie es an dem Mahl eines Armen gehet/ gibt er einem jeden wieder/ wo er ein silbern Geschirr geborget hat/

thut hernach/ wenn der Glaube kom̃t/ GOtt selbst durch seinen Sohn/ und machet seine Gebote nicht schwer. 1. Joh. v. 3. Denn er ist nicht kommen das Gesetz aufzulösen/ sondern zu erfüllen. Matth. v. 17. Diß ist das Gesetz des Geistes Rom. IIX. das er stets in uns ausspricht und allzeit Krafft gibt zu dessen Vollbringung. Siehe unten das 1. B. 7. und 13. Cap.

hat/ oder ein Kleid oder andere Sachen. Und wenn also einem jeden dieser Vorrath wieder gegeben worden/ so bleibet er arm und bloß/ hat keinen eigenen Reichthum/ darüber er könte frölich seyn.

5. Also/ welche am Geiste reich sind/ und den himlischen Reichthum in der Wahrheit/ und in der Gemeinschafft des Geistes in sich haben/ wenn sie zu einem das Wort der Wahrheit reden und wenn sie etlichen das geistliche Wort mittheilen und die Seelen erfreuen wollen/ so reden sie aus ihrem eigenen Reichthum und aus ihrem eigenen Schatz/ den sie in sich selbst besitzen/ und aus demselben erqvicken sie die Seelen derer/ die sie hören in den geistlichen Reden/ und fürchten sich vor keinem Mangel/ weil sie selbst den himlischen Schatz der Gütigkeit haben/ aus welchem sie hervor bringen und erqvicken die/ so geistlicher Weise essen. Ein Armer aber/ der nichts besitzet von dem Reichthum Christi/ auch keinen geistlichen Reichthum in der Seelen hat/ welcher/ wenn er alle Gütigkeit hervor brächte der Göttlichen Worte/ Gedancken und Wercke und unaussprechlichen Geheimnissen: ja wenn ein solcher auch das Wort der Wahrheit reden will/ und etliche von den Zuhörern erfreuen/ gleichwol aber das Wort GOttes nicht in der Krafft und Wahrheit in sich selbst besitzet/ sondern sich nur erin-

nert/ und erzehlet die Worte aus allerhand Schrifft/ oder hat es von geistlichen Männern gehöret erzehlen und lehren: Der scheint zwar andere zu erfreuen/ und die anderen geniessen auch seiner Reden. Aber nachdem ers erzehlet hat/ so gehet ein jedes Wort in seinen eigenen Ort/ woher es genommen wird/ und er bleibet abermahl bloß und arm/ hat auch keinen eigenen Schatz des Hertzens/ daraus ers vorbrächte/ er bringt zwar andern Freude und Nutzen/ er selbst aber freuet und erqvicket sich nicht im Geist. (a)

6. Darum muß man zuförderst vom GOtt in Arbeit seines Hertzens und Glauben suchen/ daß er uns gebe seinen Reichthum/ zu finden den wahren Schatz Christi in unsern Hertzen/ in Krafft und Wirckung des Geistes. Und wenn wir also zu erst in uns selbst Nutzen/ Heyl und ewiges Leben gefunden haben/ nehmlich den HErrn: alsdenn werden wir auch andern dienen/ wie es möglich und thulich ist/ wenn wir von dem inwendigen Schatz Christo alle Gütigkeit der geistlichen Reden und himlischen Geheimnisse hervor bringen und sie auslegen. Denn also hat

(a) Siehe Hom. XVI. 10. Diß sind die Diebe/ die das Wort andern stehlen Jer. XXII. 30. die nicht von dem Thür-Hüter dem H. Geist eingelassen und gesalbet sind/ sondern selbst lauffen/ ehe sie inwendig beruffen und mit Christo dem Ertz-Hirten eigentlich bekannt werden. Siehe den folgenden num.

hat es dem guten Willen des Vaters gefallen/ zu wohnen in allen Gläubigen und Betenden. Denn er spricht: Wer mich liebet / der wird von meinem Vater geliebet werden / und ich werde ihn lieben und inwendig selbst ihm erschienen. Joh. XIV. 21. Und abermahl: Ich und der Vater werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen. Joh. XIV 13. Also hat es der unendlichen Gütigkeit des Vaters gefallen/ also hat es die unbegreiffliche Liebe Christi gewolt/ also hat es die unaussprechliche Gnade des Heil. Geistes verkündiget. Ehre sey der unbeschreiblichen Erbarmung der Heil. Drey Einigkeit!

7. Denn welche da gewürdiget sind/ Kinder GOttes zu werden/ und von oben aus dem Heil. Geist wiedergebohren zu seyn/ und die Christum in sich einleuchtend haben / daß er sie beruhiget/ die werden in vielen und mancherley Weisen des Geistes geführet / und unsichtbarer Weise in ihrem Hertzen/ in der geistlichen Ruhe von der Gnade kräfftig gemacht. (a) Wir wollen aber solche Bilder der Erqvickungen vorstellen / die man in dieser Welt siehet/ und die Führungen der Gnade in der Seelen an Gleichnissen Stückweise zeigen. Denn solche/ die von der Gnade

(a) Siehe die Anmerckung über Hom. VII. §. 4.

geführet werden/ sind bisweilen also beschaffen/ als solche/ die sich an einem königlichen Gastmahl freuen/ indem sie mit unaussprechlicher Freude und Wonne erqvicket werden. Zu einer andern Zeit sind sie wie eine Braut/ die da in der Gemeinschafft mit ihrem Bräutigam ruhet mit Göttlicher Ruhe. Ein andermahl werden sie als Engel ohne Leib/ da sie mit dem Leib doch so gar leichte und hurtig sind. Wiederum sind sie bisweilen als Trunckene/ freuen sich und sind truncken im Geist von Göttlichen und geistlichem Geheimnissen. (a)

8. Bisweilen sind sie in Trauren und Weinen über das menschliche Geschlecht/ und beten vor alle Menschen/ nehmen Leid und Trauren auf sich/ da sie von der Liebe des Geistes gegen das menschliche Geschlecht entbrand sind. Ein andermahl werden sie mit eben so grosser Liebe und Freude von dem Geist angefeuert/ also daß/ wo es möglich wäre/ sie alle Menschen in ihre Erbarmung nähmen/ und den Bösen vom Guten nicht unterscheiden. (b) Wiederum werden sie so sehr gedemüthiget unter alle Menschen in der Niederträchtigkeit des Geistes/ daß sie sich selbst vor die Allerletzten und Elendesten halten. Zuweilen werden sie in einer unaussprechlichen Freu-

(a) Siehe Hom. IIX, n. 4. (b) Siehe Hom. IIX, n. 6. XV. 8.

Freude von dem Geiste unterhalten. Abermahl sind sie wie ein Gewaltiger/ der eine Königliche Rüstung ergreifft und im Krieg tapffer wider die Feinde ausziehet/ wider sie streitet und sieget. Denn eben also nim̃t auch der Geistliche die him̃lischen Waffen des Geistes/ zeucht gegen die Feinde aus und streitet/ und leget sie zu seinen Füssen.

9. Zu weilen ruhet die Seele in vieler Stille/ und ist nur in geistlicher Lauterkeit und Ruhe/ und unaussprechlicher Ruhe und Wollust/ und unaussprechlicher Ruhe und Wolstand: Ein andermahl wird sie durch den Geist in einer unaussprechlichen Weisheit und Verstand und in Erkäntniß des unerforschlichen Geistes von der Gnade unterrichtet/ welches sie mit Mund und Zunge unmöglich aussprechen kan. Abermahl ist sie wie ein anderer Mensch. Also mannigfaltig wandelt in ihnen die Gnade/ und beruhiget die Seele auf so viel Arten/ und regieret sie nach dem Göttlichen Willen/ übet sie mannichmahl/ auf daß sie sie wiederum vollkommen/ rein/ und untadelich dem him̃lischen Vater darstelle.

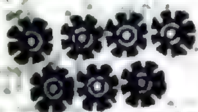
10. Diese vorerwehnte Wirckungen des Geistes gehören zu dem grossen Maaß derer/ welche nahe bey der Vollkommenheit sind. Denn die gedachten mancherley Führungen der Seelen werden unterschiedlich zwar ausgesprochen/ aber sie

sie wircken ohn Unterlaß in ihnen/ da immer eine Wirckung der andern folget. Denn wenn die Seele zu der Vollkommenheit des Geistes gelanget/ da sie vollkömlich von allen Affecten gereiniget ist/ (a) und mit dem Tröster dem Heil. Geist durch eine unaussprechliche Gemeinschafft vereiniget und vermenget/ auch gewürdiget ein Geist zu werden in Vermengung mit dem Geist: alsdenn wird sie gantz ein Licht/ gantz ein Auge/ gantz ein Geist/ gantz eine Freude/ gantz Barmhertzigkeit/ gantz wird sie Güte und Freundlichkeit. (b) Denn wie ein Stein in dem Abgrund des Meers um und um mit Wasser umgeben ist: also diese/ welche auf alle Weise mit dem H. Geist vermenget sind/ werden Christo gleich/ und haben die Tugenden der Krafft des Geistes unveränderlich im Hertzen/ sie sind inwendig und auswendig untadelich/ unbefleckt und rein.

11. Denn sie sind durch den Geist vollendet/ und wie solten sie äuserlich eine Frucht der Boßheit hervor bringen können? Vielmehr leuchten durch sie in allen allezeit die Früchte des Geistes hervor. So lasset uns nun GOtt auch bitten/ und ihm in vieler Liebe und Hoffnung glauben/ auf

[a] Siehe Hom. X. n. 3.
[b] Siehe oben Hom. V. 7. X. 2. und unten das gantze II. Buch c. 2. u. f.

auf daß er uns das him̃lische Gnaden-Geschencke des Geistes gebe/ damit uns auch eben derselbige Geist regiere und führe in allen Willen GOttes/ und uns beruhige in seiner mannigfaltigen Beruhigung/ auf daß wir durch solche Regierung und Ubung der Gnade und geistlichen Wachsthum würdig werden/ zu der Vollkommenheit der Fülle Christi zu gelangen. Gleich wie der Apostel sagt: Auf daß ihr erfüllet werdet zu aller Fülle Christi. Ephes. III. 19. Und abermahl: Biß wir alle hinan kommen zu einem vollkommenen Mann/ zu dem Maas des Alters der Fülle CHRISTI. Der HERR hat allen denen verheissen/ die ihm glauben/ und ihn in der Wahrheit bitten/ daß er ihnen die Geheimnisse der unaussprechlichen Gemeinschafft des Geistes schencken wolle. So lasset uns nun auch dem HErrn gantz und gar übergeben/ und Fleiß thun/ die besagten Güter zu erlangen/ nach Seel und Leib ihm geheiliget/ an das Creutz Christi gehefftet zu seyn/ und des ewigen Reichs würdig zu werden/ zu loben den Vater und den Sohn und den H. Geist in die Ewigkeiten/ Amen!



Die 19. Rede.

Ein Christe / der da zunehmen will / muß sich selbst zu allem guten Werck antreiben.

I.

WEr zu Christo kommen will / und des ewigen Lebens würdig werden / und eine Wohnung Christi seyn / auch des H. Geistes voll werden / auf daß er die Früchte des Geistes und die Gebote Christi reine und untadelich thun könne: Derselbe muß erstlich anfangen dem HErrn fest zu glauben / und sich den Worten seiner Gebote gantz ergeben / der Welt völlig absagen / auf daß das gantze Hertz mit keinem sichtbaren Dinge verwickelt werde. Er muß auch allzeit im Gebet anhalten / in Erwartung des Glaubens auf den HErrn / daß er allzeit hoffet / wenn er drein sehen und helffen werde / indem das Absehen seines Hertzens allzeit dahin gehen muß. Uberdiß muß er wegen der ihm anklebenden Sünde sich selbst zu allen guten Werck mit Macht zwingen und zu allen Geboten des HErrn / wegen der ihm noch beywohnenden Sünde. Zum Exempel: er soll sich zwingen / sich vor allen Menschen zu demüthigen / und sich vor geringer und böser achten / keine Ehre noch

Ruhm

Ruhm noch Lob von einigen Menschen suchen/ gleich wie im Evangelio geschrieben stehet. Sondern er soll nur immer den HErrn vor Augen haben und seine Gebote/ daß er ihm allein gefallen wolle in der Sanfftmuth des Hertzens / wie der HErr sagt: Lernet von mir / denn ich bin sanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele/ Matth. XI. 29. (a)

2. Deßgleichen bemüht er sich durch Gewohnheit/ so viel er kan/ barmhertzig/ gütig/mitleidig/ und fromm zu seyn/ wie der HErr sagt: Seyd barmhertzig und gütig/ gleich wie auch euer himlischer Vater barmhertzig ist. Luc. VI. 38. Und wiederum spricht er: So ihr mich liebet/ so haltet meine Gebote. Joh. XIV. 15. Und abermahl: Thut Gewalt/ daß ihr eingehet durch die enge Pforte/ Luc. XIII. 24. Uber das alles muß er die Demuth und den Wandel des HErrn/ seine Sanfftmuth/und Lebens-Art als eine Vorschrifft in unvergeßlichen Andencken haben/anhalten mit Gebet/ und allzeit flehen und glauben/ auf daß der HErr komme und in ihm wohne/und ihn vollende und stärcke in allen seinen Geboten/ und daß der HERR selbst

(a) Dieses alles wiederholet er unten im Buch von Bewahrung des Hertzens Cap. XIII.

selbst eine Wohnung der Seelen werde. Und was er also noch jetzund mit Zwang seines Hertzens thut/ das wird er einmahl freywillig thun/ wenn er sich allzeit gewöhnet zum Guten/ und des HErrn immerdar gedencket/ und auf ihn in grosser Liebe wartet. Wenn der HErr nun solchen Vorsatz siehet und seinen guten Fleiß/ wie er sich selbst zum Andencken des HErrn bemühet/ und zum Guten/ zur Niederträchtigkeit/ Sanfftmuth und Liebe führet/ auch wenn das Hertze nicht will/ dasselbe mit Macht treibet/ so viel er kan: so handelt er mit ihm nach seiner Barmhertzigkeit/ erlöset ihn von seinen Feinden und der inwohnenden Sünde/ und erfüllet ihn mit dem Heil. Geist. Und also thut er hinführo ohne Gewalt und Mühe all Gebote GOttes aus der Wahrheit/ oder vielmehr der HERR vollbringet in ihm seine eigene Gebote/ und alsdenn bringt er die Früchte des Geistes in der Reinigkeit.

3. Wer nun zum HErrn nahet/ der muß zu erst sich selbst also zum Guten treiben/ und wenn das Hertz nicht dran will/ muß er immer darauf seine Barmhertzigkeit in unabläßigen Glauben warten/ und sich zur Liebe zwingen/ wenn er keine hat: zur Sanfftmuth antreiben/ wenn sie ihm mangelt: in Erbarmung und Mitleiden anhalten/ wenn ers nicht bey sich findet: sich gewöhnen/

nen/ daß er Verachtung leidet/ daß er dabey langmüthig seyn könne/ und nicht unwillig werde/ wenn man ihn gering und vor nichts hält/ und nicht murren/ wie geschrieben stehet: Rächet euch selbst nicht/ Geliebte/ Rom. XII. 19. Er muß sich selbst zwingen zum Gebeth/ wenn er kein Gebet im Geist thun kan. Und wenn also GOtt ihn kämpffen siehet/ und mit Gewalt sich zwingen/ wenn das Hertz nicht daran will; so gibt er ihm das wahrhafftige Gebet des Geistes/ er gibt ihm die wahre Liebe/ die Sanffmuth der Wahrheit/ hertzliches Erbarmen/ eine wahre Gütigkeit/ und erfüllet ihn auf einmahl mit den Früchten des Geistes.

4. Wenn sich aber einer nur zum Gebet allein zwinget/ da er kein Gebet hat/ aber dabey zur Demuth/ Sanfftmuth/ Liebe und übrigen Geboten des HErrn nicht sich gewöhnet/ auch keine Sorge noch Kampff noch Mühe hat/ in denselben recht zu wandeln: so wird ihm zu weilen nach seinem Vorsatz und Willen die Gnade des Gebets gegeben in der Ruhe und Freude des Geistes/ aber nur Stückweise nach seinem Gebet. Er selbst aber bleibet in eben der Lebens-Art/ als er zuvor war. Er hat keine Sanfftmuth/ weil er nicht darinnen gearbeitet/ und sich selbst nicht wol bereitet hat/ daß er also würde. Er hat keine Demuth/ weil er sie nicht gesuchet hat/ und sich selbst

selbst nicht dazu gezwungen. Er hat keine Liebe gegen alle/weil er in der Bitte seines Gebets hierüber keine Sorge noch Kampff gehabt hat. Und eben in der Verrichtung des Wercks hat er keinen Glauben und Vertrauen gegen GOtt / weil er sich selbst nicht kennet/ und nicht gelernet hat nichts zu haben/ nicht gearbeitet in der Trübsal/ daß er von dem HErrn gesuchet hätte/einen starcken Glauben und wahres Vertrauen auf ihn zu haben.

5. Denn es muß ein jeder sich selbst zum Gebet zwingen und anhalten/wenn das Hertze nicht dran will. Und also muß er auch zum Vertrauen/ also zur Niederträchtigkeit / zur Liebe/ zur Sanfftmuth / unanstößigen Wandel und Einfältigkeit: also auch zur Gedult und Langmuth mit Freuden zubereitet seyn. Also muß er sich gewöhnen sich selbst gering zu halten/und sich vor den Geringsten und Aermsten zu achten. Damit er nichts unnützes rede/ sondern allzeit vor das sorge/ was GOttes ist/ und mit dem Mund und Hertzen rede. Also darff er nicht in Zorn und Geschrey ausbrechen / wie gesagt ist: **Alle Bitterkeit und Geschrey und Zorn werde von euch weggethan samt aller Boßheit/** Eph. IV. 31. Damit er also alle Weise GOttes an sich habe und allen guten und frommen Wandel/ zu allen Wandel der Gütigkeit/zu aller Nieder-

dertrachtigkeit der Sanfftmuth/ daß er sich nicht erhebe noch hochgesinnet und aufgeblasen sey/ und wider jemand rede.

6. Zu diesen allen muß der sich selbst anhalten/wer Christo will bewährt und gefällig seyn/ damit/ wenn der HErr seine Willigkeit siehet/ und seinen Vorsatz/ daß er sich also zu aller Gütigkeit und Einfalt/ Freundlichkeit/ Liebe/ Demuth und Gebeth zwinget und mit Gewalt treibet/auch sich ihm gantz übergibt/ der HErr alsdenn nach der Wahrheit alles dieses in ihm thue/ rein/leichtlich und ohne Zwang/was er zuvor mit Zwang nicht in acht nehmen konte/ wegen der in ihm wohnenden Sünde. Denn alle diese Pflichten der Tugenden werden ihm wie zur Natur. Wenn im übrigen der HErr zu ihm komt/ und in ihm ist/und er wiederum in dem HErrn/ so thut er in ihm seine eigene Gebote ohne Mühe/ und erfüllet ihn mit der Frucht des Geistes. Wenn aber jemand sich allein zum Gebeth dringet/ bis er von GOtt Gnade erlanget: sich aber zu dem gedachten nicht eben so zugleich antreibet und gewöhnet/ der kan es auch nicht aus der Wahrheit rein und untadelich vollbringen. Sondern man muß sich selber nach Vermögen bereiten zu dem Guten. Denn bisweilen wird einem Betenden die Göttliche Gnade verliehen. Sintemahl GOtt freundlich und gütig ist/und denen/ die ihn bit-

bitten/ ihre Bitte giebet. Wer aber nicht hat/ auch sich nicht gewöhnet oder bereitet zu dem erwehnten/ der verliehret die Gnade/ wenn er sie empfangen hat/ und fället/ da er hochgesinnet ist/ oder er wächset und nimmet nicht zu in der Gnade/welche ihm wiederfahren ist/ weil er sich den Geboten des HErrn nicht freywillig übergeben hat. Denn die Wohnung und Ruhe des Geistes ist die Demuth/ die Liebe/ Sanfftmuth und die übrigen Gebote des HErrn.

7. Wer da nun GOtt in der Wahrheit gefallen will/ und die himlische Gnade des Geistes von ihm erlangen/ auch wachsen und vollendet werden in dem Heil. Geist: Der muß sich selbst mit Macht anhalten zu allen Geboten GOttes/ und wenn das Hertz nicht will/ dasselbe unterthänig machen/ wie geschrieben stehet: Deßwegen bin ich nach allen deinen Geboten eingerichtet worden/ und habe allen ungerechten Weg gehasset. Ps. CXIX. 104. Denn/ wie sich einer zu der Vorbereitung des Gebets selbst bezwingt und treibt/ biß er dasselbe eingerichtet habe: Also zwinget/ treibet und gewöhnet ihn auch eine gute Gewohnheit zu allen Pflichten der Tugenden/ und wo er dergestalt dem HErrn allzeit flehet und betet/ und die Bitte erlanget/ auch GOtt schwäcket und des Heil. Geistes theilhafftig wird: So machet er die ihm

gege-

gegebene Gnaden-Gabe wachsen und grünen/ weil er in seiner Demuth ruhet/ in der Sanfftmuth und Liebe.

8. Dieses schencket ihm eben der Geist/ und lehret ihm das warhafftige Gebet/ die wahrhafftige Liebe/ die wahrhafftige Sanfftmuth/ welche er zuvor gesuchet und sich dazu getrieben / wovor er gesorget und verlanget/ das ist ihm gegeben. und also wächset er/ und wird in GOtt vollkommen/ auch würdig ein Erbe des Reichs zu werden. Denn ein Demüthiger fällt niemahls. Denn woher solte der fallen/ der unter allen ist? Der hohe Sinn ist eine grosse Demüthigung. Und die Niederträchtigkeit ist eine Erhöhung/ Verehrung und Würde. (a) So lasset uns nun auch Gewalt thun / und uns treiben zu der Niederträchtigkeit / und wenn das Hertz nicht will/ auch zur Sanfftmuth und Liebe/ bitten und flehen den HErrn in Glauben / Hoffnung und Liebe / ohne Auffhören in solchen Warten und Absehen/ daß er uns seinen Geist sende in unsere Hertzen/ auf daß wir GOtt in Geist und Wahrheit anbethen und bitten.

9. So wird uns der Geist selbst lehren ein wahrhafftiges Gebet / welches wir jetzund auch nicht mit Zwang vollbringen können. Er wird uns aus der Wahrheit ohne Trauren und Zwang leh-

[a] Siehe unten das I. Buch 14. Cap.

lehren hertzliches Erbarmen/ Gütigkeit/ und alle Gebote des HErrn / wie der Geist selber weiß/ daß wir seine Frucht erfüllen. Und wenn also die Gebote GOttes von uns erfüllet sind durch seinen Geist / der allein des HErrn Willen weiß/ und wenn uns der Geist also zu sich selbst vollkommen machet/ und gegen uns völlig wird / da wir von aller Befleckung und Unreinigkeit der Sünden gereiniget sind: So wird er unsre Seelen rein und unsträfflich als schöne Bräute Christo darstellen / wenn wir in GOtt ruhen / in seinem Reich / und er in uns ruhet in unendliche Ewigkeiten. Ehre sey seinen Erbarmungen und seiner Barmhertzigkeit und seiner Liebe / daß er das menschliche Geschlecht solcher Ehre und Herrligkeit hat würdig gemachet / und sie werth geachtet/ Kinder des himmlischen Vaters zu seyn/ und seine eigene Brüden genennt. Ihm sey die Herrligkeit in die Ewigkeiten! Amen.



Die 20. Rede.

CHristus allein hat die Seele geheiliget/ welche er mit dem Schmuck seiner Gnade bekleidet hat.

I.

WEnn iemand bloß ist/ und das göttliche und himmlische Kleid nicht hat / welches

ches ist die Krafft des Geistes / wie gesagt ist: Wer Christi Geist nicht hat / der ist nicht sein / Rom. IIX. 9. so soll er weinen und den HErrn flehen/auf daß er das geistliche Kleid von Himmel empfangen möge / damit er also an der Seele bekleidet werde/ die von der Göttl. Wirckung entblösset ist. Denn der ist mit vieler Schande unziemlicher Affecten angethan / welcher nicht mit dem Kleide des Geistes umgeben ist. Denn wie wenn einer unter den sichtbaren Creaturen bloß ist / so ist er in grosser Schande und Schmach / und die Freunde wenden sich von solchen Freunden/die Brüder von den andern; ja da die Kinder ihren Vater entblösset sahen/wandten sie ihre Angesichter hinweg/ daß sie ihren entblößeten Vater nicht ansehen wolten / und giengen von hinten zu/ und bedeckten ihn/ und also wandten sie ihre Angesichter hinweg. Also wendet sich auch GOtt von denen Seelen/welche nicht mit dem Kleid des Geistes angethan sind in der Gewißheit des Glaubens/ die nicht den HErrn JEsum Christum in Krafft und Wahrheit angezogen haben.

2. Selbst der erste Mensch als er sahe/ daß er nackend war/ ward er beschämet: so gar eine grosse Schande ist bey der Blösse. Wenn nun die Blösse über leiblichen Dingen eine solche Schande anzeiget: Wie vielmehr muß die Seele/so von

der Göttl. Krafft bloß ist/ und das unaussprechliche und unvergängliche geistliche Gewand nicht trägt/ das ist/ den HErrn JEsum Christum selbst in der Warheit/ mit einer grössern Schmach und Unehre der bösen Lüste umgeben seyn? Und ein jeder/ der also bloß ist von dieser Göttl. Herrligkeit/ der soll sich selbst also beschämen/ und seine Schande erkennen/ wie Adam leiblicher Weise sich geschämet hat/ da er nackend war/ und ob er wohl ihm selbst eine Schürtze von Feigen-Blättern gemacht/ dennoch diese Schande getragen/ da er seine Armuth und Blöße erkannt. Eine solche Seele soll nun bitten von dem/ der da gibt und mit Herrligkeit kleidet/ Christo nehmlich/ in dem unaussprechlichen Lichte/ da sie ihr nicht ein Kleid von eiteln Gedancken machet/ und sich betreugt durch Einbildung eigener Gerechtigkeit/ oder meinet das Kleid des Heyls zu haben.

3. Denn wer nur auf seiner eigenen Gerechtigkeit und Erlösung bestehet/ der arbeitet vergeblich und ohne Frucht. Denn alle Einbildung seiner eigenen Gerechtigkeit (a) wird/ als ein beflecks

[a] Rom. X. 3. Ist alles Werck/ was der Mensch ihm selbst als eine Rechtfertigung gegen GOtt aufrichtet/ und was Christus nicht selber in uns thut/ als der allein uns von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht ist 1. Cor. I. 30. Rom. III. 26. 2. Cor. V. 21. Ebr. VII. 2. Wer nun nicht warhaff-

fleckte Kleid erscheinen an dem Jüngsten Tag/ wie der Prophet Esaias sagt: Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid/ Esa. LXIV. 6. So lasset uns den HErrn bitten und flehen/ daß er uns anziehe mit dem Kleid des Heyls/ unserm HErrn JEsu Christo/ den unaussprechlichen Lichte. Denn welche Seelen ihn tragen/ die werden in Ewigkeit nicht entkleidet werden/ sondern ihre Leiber werden in der Aufferstehung auch verherrlichet werden von Herrligkeit des Lichts/ mit welchen die Glaubigen und wolgebohrnen Seelen von nun an umgeben sind. Gleich wie der Apostel sagt: Der Christum auferwecket hat aus den Todten / wird auch unsere sterbliche Leiber lebendig machen durch seinen in uns wohnenden Geist. Rom. IIX. 11. Ehre sey der unaussprechlichen Barmhertzigkeit und unbeschreiblichen Erbarmung desselben!

4. Wiederum/ wie das blut-flüßige Weib/ so in der Wahrheit glaubete/ und nur den Saum am Kleide des HErrn anrührete/ alsbald geheilet ward/ und der Fluß des unreinen Brunnens

hafftig in Christo mit seinem Geistlichen Leibe als ein Glied ist/in dem ist noch Verdammung Rom. IIX. 1. und folglich suchet er sich zu beruhigen und die anfordernde Gerechtigkeit GOttes abzuweisen mit eigenen Wercken/ Ubungen/ Menschen-Satzungen/ Ceremonien/ Opffern und dergleichen. Siehe n. 7.

ihres Bluts vertrockenete: Also eine jede Seele/ welche die unheilbare Wunde der Sünden hat/ den Brunnen der unreinen und bösen Gedancken/ wenn sie nur zu Christo komt/ und von ihm bittet im wahrhafftigen Glauben/ so erlanget sie die Errettung von dem unfehlbaren Brunnen der bösen Lüste/ und dieser Brunn höret auf und vertrocknet/ welcher die unreinen Gedancken hervor bringet/ allein durch die Krafft JESU. Einem andern aber ist diese Wunde zu heilen unmöglich. Denn der Feind hat in der Ubertretung Adams so gehandelt / daß er den inneren Menschen verwundet und verfinstert hat / das Gemüth / so den Menschen führet und GOTT schauet. Dahero sehen seine Augen auff das Böse und auff die Lüste/ und sind abgekehret von den himmlischen Gütern.

5. So sehr ist er nun verwundet / daß keinem möglich ist ihn zu heilen / ohne allein dem HErrn/ diesem ist es allein möglich. Denn er ist kommen und hat die Sünde der Welt hinweg genommen/ das ist den unreinen Brunnen der Gedancken der Seelen hat er ausgetrocknet. Denn wie jene Blut-Flüßige alle ihr Guth an die Aertzte gewandt hat/ und von keinem geheilet worden/ biß sie zum HErr genahet / und in der Warheit geglaubet hat / den Saum angerühret/ und alsobald die Gesundheit erlanget / daß der Blut-

Fluß

Fluß gestanden: Also da die Seele von Anfang mit einer unheilbahren Wunde beschädiget worden/ nehmlich der bösen Lüste/ hat sie keiner weder unter den Gerechten/ noch Vätern/ noch Propheten/ noch Patriarchen heilen können.

6. Moses kam/ aber er konte keine vollkommene Heilung geben. Die Priester/ Gaben/ Zehenden/ Sabbathen/ Neumonden/ Tauffen/ Opffer/ Brandopffer und andere übrige Gerechtigkeit ward in dem Gesetz erfüllet/ aber die Seele kont von ihrem unreinen Fluß der bösen Gedancken nicht rein heil werden/ und alle ihre Gerechtigkeit konte sie nicht gesund machen/ bis der Heyland kam/ der wahrhafftige Artzt/ der umsonst heilet/ welcher vor das gantze menschliche Geschlechte sich selbst zur Erlösung gab. Dieser allein hat die grosse Heilung und selige Erlösung der Seelen verrichtet. Er hat sie befreyet von der Knechtschafft/ und sie aus der Finsterniß geführet/ sie auch mit seinem eigenen Licht verherrlichet. Er hat vertrocknet in ihr den Brunnen der unreinen Gedancken. Denn/ siehe/ spricht er/ das Lamm GOttes/ das die Sünde der Welt wegnim̃t/ Joh. 1. 29.

7. Denn ihre eigene irrdische Artzneyen/ das ist/ ihre eigene Gerechtigkeiten (a) konten sie nicht hei-

(a) Siehe oben num. 2. 3.

heilen von solcher unsichtbaren Plage / sondern durch die himlische und Göttliche Natur der Gabe des H. Geistes/durch diese Artzeney allein konte der Mensch heil werden und das Leben erlangen/ da er an dem Hertzen gereiniget ward von dem H. Geist. Wie aber dort das Weib/da sie ungesund war/ doch nicht konte heil werden / und nur noch Füsse hatte zu dem HErrn zu kommen/ und nach dem kommen die Gesundheit zu erlangen: ingleichen der Blinde/da er nicht fortgehen konte/ und zu dem HErrn kommen/ weil er nicht sahe/ gleichwol aber nur die Stimme hinschickte/ die geschwinder war / als alle Engel: Denn er sprach: Du Sohn David / erbarme dich mein! Marc. X. 47. Und da er also glaubete/ ward er gesund/ indem der HERR zu ihm kam und ihn sehend machte. Also auch die Seele/ wenn sie verwundet ist mit den Wunden unziemlicher Lüste/wenn sie verblendet ist von der Finsterniß der Sünden / und nur den Willen hat/ JEsum zu ruffen und anzuschreyen/ auf daß er komme und der Seelen eine ewige Erlösung schaffe.

8. Denn wie jener Blinde/wo er nicht geruffen hätte/ und wo das blut-flüßige Weib nicht zu JEsu kommen wäre/ so wären sie nicht gesund worden. Also wenn einer nicht aus seinem eigenen

nen Willen und Vorsatz (a) aus- und zum HErrn gehet/ und mit völligen Glauben betet/ der wird nicht gesund. Denn warum sind jene so geschwind heil worden/ die geglaubet haben/ wir aber sind noch nicht wahrhafftig sehend worden/ auch nicht von dem verborgenen Lüsten geheilet? Da doch der HErr vielmehr vor die unsterbliche Seele sorget/ als vor den Leib. Wenn einer nun sehend wird/ wie geschrieben stehet: Oeffne mir die Augen/ Ps. XIX. 18. der wird in Ewigkeit nicht wieder blind werden/ und welcher geheilet ist/ wird nicht mehr verwundet werden. Denn wenn der HErr vor vergängliche Leiber gesorget hat/ als er auf Erden kam/ wie vielmehr vor die unsterbliche und nach seinem Bild erschaffene Seele. Aber um unsers Unglaubens willen/ um unserer Unreinigkeit/ weil wir ihn nicht von gantzem Hertzen lieben/ noch auch aus der Wahrheit an ihn glauben/ haben wir noch nicht die geistliche Gesundheit erlanget. So

(a) Nicht nur aus dem Bösen/ sondern auch aus dem Guten/ so fern es eigene Wahl und so genannte gute Meynung ist. Denn **was nicht aus dem Glauben gehet/ das ist Sünde/** nehmlich aus dem vom Heil. Geist angezündeten Göttlichen Licht und aus der [illegible] oder selbständigen neuen Natur im Menschen/ welcher Baum allein gute Früchte bringet Rom. XIV. 23. Ebr. XI. 1. Matth. VII. 17.

So lasset uns nun ihm glauben und zu ihm in der Wahrheit kommen/ damit er alsbald die geistliche Heilung in uns verrichte. Denn er hat versprochen den Heil. Geist zu geben denen/ die ihn darum bitten/ und denen aufzuthun / die da anklopffen/ und von denen sich finden zu lassen/ die ihn suchen. Luc. XI. 31. Matth. VII. 7. Und der der/ so es verheissen hat/ kan nicht lügen. Ihm sey Ehre und Gewalt in Ewigkeit! Amen.



Die 21. Rede.

Ein Christe hat zweyerley Kampff vor sich/ innerlich und äußerlich.

I.

WEr GOtt nach der Warheit wol gefallen will/ und hingegen dem widrigen Theil der Boßheit nach der Warheit feind ist: der hat in zwey Kämpffen und Kriegen zu thun/ theils in den sichtbaren Dingen dieses Lebens/daß er sich enthält von den irrdischen Zerstreuungen/ und von der Liebe der weltlichen Bande/ und von den sündlichen Lüsten: theils in den unsichtbaren/ wenn er streitet wider eben solche Geister der Boßheit/ von welchen der Apo-

postel gesagt hat: Wir haben nicht zu kämpf-
fen wider Fleisch und Blut/ sondern wider
die Fürstenthümer und wider die Mach-
ten/ wider die Herren der Welt/ der Fin-
sterniß dieser Zeit/ wider die Geistlichkeiten
der Boßheit in denen himlischen. Ephes. IV.
12. u. f.

2. Denn der Mensch ist auf zweyerley Weise
gebunden worden/ da er das Gebot übertrat/ und
aus dem Paradiß gestossen war/ in diesem Leben/
nehmlich in den Geschäfften dieses Lebens (a)
und in der Liebe dieser Welt/ als in den fleischli-
chen Lüsten und Begierden/ dem Reichthum/ der
Ehre/ der Güter/ des Weibes/ der Kinder/ Ver-
wandten/ des Vaterlands/ der Oerter/ der Klei-
der/ und in Summa aller sichtbaren Dinge/ von
welchen ihm das Wort GOttes gebeut/ in seinem
eigenen Sinn loß zu werden: (Dieweil ein jeder
freywillig an alle diese sichtbare Dinge gebunden
ist) auf daß er sich von dem allen selbst frey mache/
und da er frey worden/ alsdenn das Gebot voll-
kömlich könne halten. Im Verborgenen aber
ist die Seele verwickelt/ eingeschlossen und als mit
Mauren umgeben/ mit Ketten der Finsterniß ge-
bunden von der Boßheit der Geister/ daß sie nicht
kan/

(a) Davon siehe oben Hom. XV. 3. IIX. 4. IX. 10. 11. XIV. 1. XV. 15.

kan/ wie sie will/ den HErrn lieben/ und wie sie will/ glauben/ und nach Wunsch beten. Denn nach der Ubertretung des ersten Menschen stehet einem jeden solcher Widerstand in dem Sichtbaren und Unsichtbaren entgegen.

3. Wenn nun einer das Wort GOttes gehöret hat/ und kämpffet/ und die Geschäffte dieses Lebens von sich wirfft/ sammt den Banden der Welt/ und die Lüste des Fleisches verläugnet/ indem er sich selbst davon loß machet: da kan er/ wenn er auf den HErrn wartet/ und stille ist/ erkennen/ daß in den Hertzen ein anderer Kampff sey/ ein anderer verborgener Widerstand und anderer Krieg der Gedancken von den Geistern der Boßheit/ und ein anderer Streit bevorstehe. Und wenn er also beharret und den HErrn anruffet in unablässigen Glauben und grosser Gedult/ wartend auf seine Hülffe/ so kan er die Erlösung inwendig erlangen von den Banden/ Verwirrungen und Ketten/ und von der Finsterniß der bösen Geister/ welches sind die Kräffte der verborgenen Lüste.

4. Dieser Krieg aber muß durch die Gnade GOttes ausgeführet werden. Denn es ist unmöglich/ daß einer durch sich selbst von dem Widerstand und Irrthum der Gedancken und unsichtbaren Lüste und Anläuffe des Bösewichts erlöset werde. Wenn aber einer in den sichtbaren

ren Geschäfften dieser Welt aufgehalten wird/ und in viele irrdische Bande verwickelt/ und von den bösen Lüsten mit hingerissen wird: Der weiß noch nicht/ daß ein anderer Kampff/ Streit und Krieg inwendig noch ist. Denn es kan geschehen/ daß/ wenn einer sich selbst im Kampff entziehet und loß macht von den sichtbaren weltlichen Banden/ den leiblichen Dingen/ und fleischlichen Wollüsten/ hingegen anfängt GOtt anzuhangen/ sich von dieser Welt auszuleeren: Als denn kan er erkennen den inwendigen Streit der Lüste/ wie er in ihm sich aufhält/ den innerlichen Krieg und die bösen Gedancken. Denn wenn er nicht besagter Maaßen kämpffet und die Welt verläugnet/ und sich selbst von den irrdischen Begierden von gantzen Hertzen loß machet/ und gantz und gar dem HErrn anhangen will/ so erkennet er nicht die Verführung der verborgenen Geister der Boßheit/ und die heimlichen Lüste der Sünden/ sondern er ist ihm selbst fremde/ weil er nicht weiß die Wunden und verborgenen Lüste/ die er hat. Er ist aber noch an sichtbare Dinge gebunden/ und hält sich freywillig noch an die Geschäffte dieser Welt.

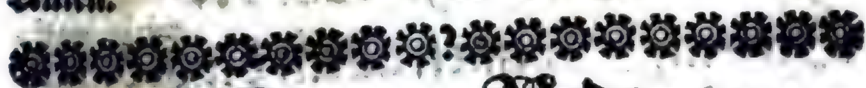
5. Wer aber die Welt wahrhafftig verläugnet hat/ kämpffet und die Last der Erden von sich wirfft/ samt den eitelen Lüsten und fleischlichen Begierden/ und sich selbst der Ehre/ Herr-

schafft

schafft und des Ruhms der Menschen entziehet/ und von gantzen Hertzen sich äussert / weil der HErr ihm unvermerckt zu diesem offenbahren Kampff beystehet / nach den Maaß der Verläugnung des Willens dieser Welt/ und hingegen zu dem Dienst des HErrn dargestellet ist/ und gantz und gar auf ihn wartet / das ist/ mit Seele und Leib: Derselbige findet den Widerstand und die verborgenen Begierden / und die unsichtbaren Bande und den unsichtbahren Krieg / und den heimlichen Kampff und Streit. Und wenn er also GOtt bittet / und die Waffen des Geistes aus dem Himmel ergreifft / welche der seelige Apostel erzehlet: Den Brust-Harnisch der Gerechtigkeit / den Helm des Heils / den Schild des Glaubens und das Schwerdt des Geistes / Eph. VI. 14. Und wenn er mit diesen gewaffnet ist / kan er stehen gegen die verborgene Listigkeiten des Teuffels in den bevorstehenden Boßheiten. Welche Waffen er durch alles Gebet / Warten / Flehen und Fasten erlanget / ja alles durch den Glauben/ und den Streit wider die Fürstenthüme/ Machten und Herren der Welt ausführen / und also die widrigen Kräffte überwinden wird können durch die Mit-wirckung des Geistes und seinen Fleiß in allen Tugenden/ wird er also des ewigen Lebens würdig werden/ und preisen GOtt den Vater/ Sohn und Heiligen

Geist/

Geist/ wlechem sey Ehre und Macht in Ewigkeit! Amen.



Die 22. Rede.

Von zweyerley Zustand der Sterbenden.

I.

WEnn die Seele des Menschen aus dem Leibe gehet / so wird allda ein grosses Geheimniß vollendet. Denn wenn sie der Sünden schuldig ist / so kommen gantze Heere der bösen Geister/und die bösen Engel und die Kräffte der Finsterniß nehmen eine solche Seele / fassen sie in ihr eigen Theil. Und niemand darff sich darüber wundern. Denn wenn der Mensch in seinem Leben in dieser Welt ihnen unterthan/ gehorsam und ihr Knecht gewesen ist/ wie vielmehr wird er / wenn er aus dieser Welt ausgehet / von ihnen beherrschet und gehalten. Daß dem aber also sey / kanst du aus dem guten Theil erkennen: Denn denen H. Knechten GOttes warten von nun an die Engel auff / und die Heil. Geister umgeben und bewahren sie. Und wenn sie aus dem Leibe gehen / so nehmen die Chöre der Engel ihre Seelen auff in ihr eigen Theil/ in die reine Welt: Und also bringen sie dieselben zum HErrn.

Die



Die 23. Rede.

Diejenigen können allein die Königliche Crone tragen/ welche aus Königlichen Saamen sind.

I.

DIe grosse kostbare und Königliche Perle/ welche zu der Königlichen Crone gehöret/ stehet allein dem König zu. Und der König allein kan diese Perle tragen: einem andern Menschen stehets nicht frey / diese Perle zu tragen. Also wer nicht von dem Königlichen und Göttlichen Geist gezeuget ist/ und ein himmlisches und Königliches Geschlechte worden/ und ein Kind GOttes / wie geschrieben stehet: So viel ihn auffnahmen/ denen gab er Macht/ GOttes Kinder zu werden: Joh. I. 12. Der kan die himmlische und kostbare Perle / das Bild des Lichts/ des unaussprechlichen Lichts/ welches ist der HErr/ nicht tragen/ weil er kein Sohn des Königes ist. Denn welche die Perle haben und tragen / die leben und herrschen als Könige mit Christo in die Ewigkeiten. Denn also hat der Apostel gesagt: Wie wir getragen haben das Bild des Irrdischen/ also werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen / 1. Cor. XV. 49.

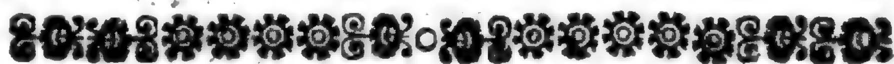
2. Denn

2. Denn wie ein Pferd/ so lange es mit den Thieren auf dem Felde geweidet wird/ den Menschen nicht unterthan ist: Wenn es aber zahm gemacht wird/ so leget man ihm einen schweren Zaum an biß es recht und ordentlich gehet. Darnach wird es von einem erfahrnen Reuter geübet/ daß es auch zum Krieg dienlich wird. Darauff legt man ihm Waffen an/ man hängt auch den harnisch und den ersten Zaum vor ihm auf/ und beweget ihn vor seinen Augen/ daß es sich gewöhnen läßt und nicht widerstrebet. Und wenn es also von dem Reuter gewähnet wird/ so kan es nicht im Streit dienen/ wenn es nicht lernet. Wenn es aber lernet und zum Streit gewöhnet wird/ und so dann den Streit höret und reichet/ so gehet es geschwind auf die Feinde loß/ also daß es auch mit seiner Stimme schon den Feinden ein Schrecken einjaget.

3. Also ist auch die Seele nach der Sünde wild und unbändig/ gehet in der Wüsten dieser Welt herum/ mit den Thieren/ nehmlich den bösen Geistern/ und bleibt er im Dienst der Sünden. Wenn sie aber nun GOttes Wort höret/ glaubet/und von dem Geist bezämet wird/so leget sie die wilden Sitten ab/ und den fleischlichen Sinn/ da sie von Christo als den Regenten regieret wird. So dann komt sie in Trübsalen/ Zwang und Angst/ damit sie geprüfet/ und von

dem

dem Geist ein wenig zahm gemacht werde/ da die Sünde in ihr ein wenig abnimt und aufhöret. Und also ziehet die Seele an den Brust-Harnisch der Gerechtigkeit/ und den Helm des Heyls/ und den Schild des Glaubens/ und das Schwerd des Geistes/ wird also gelehret wider ihre Feinde zu kriegen. Und wenn sie also von dem Geist des HErrn gewaffnet ist/ so streitet sie wider die Geister der Boßheit/ und löschet aus die feurigen Pfeile des Bösewichts. Denn ohne die Waffen des Geistes komt sie nicht zum Kampff: Wenn sie aber die Waffen des HErrn hat/ und höret und fühlet die schweren Kriege/ so ziehet sie mit Geschrey und Macht aus/ wie in Hiob stehet/ daß auch von der Stimme des Gebeths die Feinde dahin schon fallen. Und wenn sie also gekämpffet und durch den Geist im Streit gesieget hat/ so träget sie mit grosser Freudigkeit die Crone des Sieges davon/ und also ruhet sie mit dem himlischen König. Welchem sey Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten! Amen.



Die 24. Rede.

Der Christen Zustand ist einer Kauffmannschafft und einem Sauerteig gleich.

1. Die

1.

DJe Christen sind den Kauffläuten gleich/ welche grossen Gewinn machen. Denn wie die andern aus der Erden grossen Gewinn zusammen bringen/ also samlen diese die zerstreuten Gedancken des Hertzens in dieser Zeit durch alle Tugenden/ und durch die Krafft des Geistes von der Erden/ welches ist die gröste und wahre Kaufmannschafft. Denn diese Welt stehet der obern Welt entgegen/ und diese Zeit ist der obern Zeit zu wider. Also muß nun ein Christe nach der Schrifft diese Welt verläugnen/ mit dem Hertzen aus dieser Zeit versetzet werden und übergehen/ in welcher das Gemüth lieget und gereitzet wird von der Ubertretung Adams/ zu einer andern Welt/ und muß mit dem Sinn in der oberen Welt der GOttheit seyn/ wie geschrieben stehet: **Unser Bürgerrecht ist im Himmel.** Phil. III. 20.

2. Dieses aber kan nicht recht geschehen/ wo nicht die Seele dem HErrn von gantzen Hertzen glaubet/ nach dem sie diese Welt verläugnet/ damit die Krafft des Geistes GOttes das in der gantzen Erden zerstreuete Hertze samlen könne zu der Liebe des HErrn/ und den Sinn in die ewige Welt versetzen. Denn von der Ubertretung Adams an sind die Gedancken der Seelen von der Liebe des HErrn zerstreuet in diese Welt/ und

mit den irrdischen materialischen Gedancken vermenget worden. Aber gleich wie Adam durch seine Ubertretung den Sauerteig der bösen Lüste in sich bekommen hat/und nach solcher Empfängniß haben alle/ die von ihm gebohren sind/ und das gantze Geschlecht Adams diesen Sauerteig empfangen/ und so dann sind die Lüste der Sünden/ nach der Zunahme und Wachsthum so sehr gestiegen in den Menschen/ daß sie auf Hurerey/ Schwelgerey/Abgötterey/Mord und andere böse Dinge verfallen/ biß die Menschheit gantz von der Boßheit durchsäuert worden. Und ist das Ubel so sehr in den Menschen gewachsen/ daß sie meinen/ es sey kein GOtt/ sondern beten die leblosen Steine an/und können auch mit ihrem Verstand GOtt nicht fassen/so gar hat der Sauerteig der bösen Begierden das Geschlechte des alten Adams durchsäuert.

3. Eben also hat es dem HErrn wolgefallen/ in seiner Zukunfft für alle zu leiden/ und sie mit seinem Blut zu erkauffen/ und den gläubigen Seelen den himlischen Sauerteig des Guten einzugeben/ welche unter die Sünde erniedriget waren: und also will er in ihnen nach und nach durch die Fortsetzung und den Wachsthum alle Gerechtigkeit der Gebote und alle Tugenden vollenden/biß sie in dem Guten durchsäuert worden/ und mit dem HErrn ein Geist werden/

nach

nach den Worten Pauli. 1 Cor. VI, 17. Also daß auch die Boßheit und Schalckheit nicht bis an einen Gedancken kommen kan in einer Seele/ welche gantz durch und durch von dem Geist Gottes durchsäuert ist. Wie geschrieben stehet: Die Liebe dencket nichts Böses. 1. Cor. XIII. 7. u. s. f. (a) Aber ohne dem himlischen Sauerteig/ welches ist die Krafft des Göttlichen Geistes/ ist es unmöglich/ daß die Seele in der Gütigkeit des HErrn durchsäuert und zum Leben hinan gebracht werden könne. Gleich wie auch das Geschlecht Adams nicht zu solcher Boßheit und Schalckheit kommen möchte / wenn nicht der Sauerteig der Boßheit / welches ist die Sünde/ in dasselbe eingieng/ so eine vernünfftige und sinnliche Krafft des Satans ist. (b)

4. Denn / wie wenn einer Mehl bäcket/ und keinen Sauerteig dazu thut/ er mag arbeiten und wircken/ wie er will/ so ist das Meel ungesäuert und zum essen unnütze/ wenn aber Sauerteig dazu gethan wird/ so ziehet er den gantzen Teig an

(a) Er will sagen: Wo die wesentliche Liebe wohnet und Gestalt gewinnt/ Christus der Sohn der Liebe/ Col. 1. 13. da wircket sie nichts anders als Liebe zu GOtt und allen Menschen. Und ob wol etwa noch die Wurtzel der Sünden verborgen liegt/ so kan sie doch der Versucher nicht fassen oder rühren (ἅπτεται 1. Joh. V. 18.) sondern der Vater bewahret ihn aus dem Argen. Joh. XVII. 15.

(b) Siehe die Anmerckung bey der XV. Hom. n. 49.

sich/ und durchwircket denselben: Wie der HErr auch das Reich damit verglichen hat/ wenn er sagt: Matth. XIII. 33. Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig/ welchen ein Weib nahm und verbarg ihn in drey Scheffel Mehls/ bis er gantz durchsauert ward. Oder/ wie wenn man Fleisch wol aufheben will/ und es nicht mit Saltz würtzet/ das die Würmer aufhebet/ und den Stanck vertreibet/ so stincket solches Fleisch/ verfaulet und wird dem Menschen untüchtig. Eben also verstehe/ daß die gantze Menschheit Fleisch und ungesäuert sey. Dencke aber/ daß das Saltz uñ der Sauerteig aus einer andern Welt sey/ nehmlich die Göttliche Natur des H. Geistes. Wenn nun das heilige und Göttliche Saltz der GOttheit und der him̃lische Sauerteig des Geistes nicht vermenget/ und in die geniedrigte Natur der Menschen geworffen wird aus jenem Vaterland und aus jener Welt/ so wird die Seele von dem Stanck der Boßheit nicht verändert werden/ und die Schwerigkeit und Boßheit nicht ablegen.

5. Denn was nur die Seele scheinet nur vor sich zu thun/ zu sorgen und auszurichten/ da sie sich auf ihre eigene Krafft allein verläßt/ und meinet/ sie könne das vollkommene Werck vor sich selbst verrichten ohne Mitwirckung des Geistes/ so irret sie gar sehr. Denn sie ist zu den him̃lischen

schen Oertern nicht tüchtig/ sie ist nicht nütze zu dem Reich/ wenn sie von ihr selbst nur und durch sich selbst allein ohne den Geist meinet die vollkommene Reinigung zu vollbringen. Denn wenn derjenige Mensch nicht zu GOtt komt/ der von den bösen Lüsten getrieben wird/ die Welt verläugnet/ und in der Hoffnung und Gedult glaubet/ ein fremdes Gut in seine eigene Natur zu erlangen/ welches ist die Krafft des H. Geistes/ und wo der HErr nicht von oben der Seelen das Leben der GOttheit eintröpffelt/ so empfindet ein solcher das wahre Leben nicht/ wird auch aus der Trunckenheit des irrdischen Wesens (oder den materialischen Dinge) nicht nüchtern/ und der Glantz des Geistes wird nicht in der verfinsterten Seele scheinen/ und den heiligen Tag in ihr erleuchten/ sie wird nicht aus der tieffen Unwissenheit als aus einem Schlaff aufwachen/ oder also GOtt in der Wahrheit erkennen/ durch GOttes Krafft und durch die Wirckung der Gnade.

6. Denn wenn der Mensch also nicht würdig wird durch den Glauben die Gnade zu empfangen/ so ist er ungeschickt und unnütze zum Reich GOttes. Hingegen wer die Gnade des Geistes empfänget/ und in keinen Dinge abgewand wird/ oder durch Unachtsamkeit und Sünden die Gnade schmähet/ sondern eine Zeitlang also kämpffet/ und den Geist nicht betrübet/ so wird er das ewi-

ge Leben erlangen können. Denn wie einer die Wirckung der Boßheit empfindet aus seinen Lüsten/ nehmlich des Zorns/ der Lust/ des Neids/ der Trägheit und der bösen Gedancken und anderer bösen Dinge: Also muß er auch die Gnade und Krafft GOttes fühlen in den Tugenden/ nehmlich in der Liebe/ der Gütigkeit/ der Freundligkeit/ der Freude/ der Einfalt und Göttlichen Wonne/ auf daß er der Göttlichen und guten Natur könne gleich und vermenget werden mit der guten und heiligen Wirckung der Gnade. Wenn aber der Vorsatz nach dem Wachsthum und Fortgang durch Zeiten und Stunden bewähret worden ist/ und er allzeit mit der Gnade vereiniget wird/ und wolgefällig erfunden: so ist sie nach den Wachsthum gantz und gar im Geist/ und also in übrigen heilig und rein gewircket durch den Geist/ auch des Reichs würdig dargestellet. (a) Ehre und Anbethung sey dem unbefleckten Vater und dem Sohn und H. Geist in die Ewigkeiten! Amen.

Die 25. Rede.

Wir sind durch den Ungehorsam unter die Dienstbarkeit gebracht/ davon wir durch das Geheimniß des Creutzes befreyet werden. Item: von der Wirckung der Thränen und des Göttlichen Feuers.

1. Wel

[a] Siehe Hom. V. 7. und XI. 11x, 2. IX. 11. XII. 17.

I.

Welche da das Göttliche Gesetz in sich haben/ nicht mit Dinten und Buchstaben eingeschrieben / sondern in fleischerne Hertzen eingepflantzet; (b) die sind an den Augen ihres Verstandes erleuchtet/ und begehren allzeit nicht der sinnlichen und sichtbaren Hoffnung/ sondern der Unsichtbahren und Geistlichen / können auch den Aergernissen des Böswichts entgehen/ aus einer unüberwindlichen Krafft. Die aber mit dem Worte GOttes gezieret sind/ aber nicht durch das göttliche Gesetz gezüchtiget / die sind vergebens auffgeblasen / und meinen / sie wollen durch ihre eigene freye Macht die Reitzungen der Sünden abwenden / welche doch allein durch das Geheimniß am Creutz verdammet wird. Denn die eigene freye Macht die in menschlichen Kräfften ist/ bestehet darinn/ daß sie dem Teuffel widerstehet/ nicht aber darinn / daß sie vollkömmlich die Stärcke wider die bösen Lüste haben sollte. (b) Denn er spricht: Wo der

(b) Von diesem lebendigen Wort / das in den Gläubigen ist / sagt Paulus / Coloss. I, 6. es sey kräfftig gegenwärtig den Christen / gleich wie auch in der gantzen Welt. [im Grund-Text] Besiehe auch Ebr. IV. 2. 12. 13. und oben die Anmerckung bey Hom. XII. n. 16. 17. 18.

(a) Siehe Hom. XXVII. n. 22.

HErr nicht das Hauß bauet / und die Stadt behütet / so hat der Wächter umsonst gewachet / und der Bauende gebauet / Ps. CXXVII. 1.

2. Denn es ist unmöglich / auff Ottern und Basilisken zu gehen / oder auff Löwen und Drachen zu treten / wenn einer nicht zuvor / so viel einem Menschen möglich ist / sich selbst gereiniget hat / und von dem mächtig gemacht ist / der da zu den Aposteln sprach: Siehe / ich habe euch Macht gegeben / zu treten auff Schlangen und Scorpionen / und über alle Macht des Feindes. Luc. X. 19. Denn wenn die menschliche Natur ausser der Rüstung des Heil. Geistes mächtig seyn könte / gegen die Listigkeiten des Teuffels zu bestehen / so würde der Apostel nicht gesaget haben; Der GOtt des Friedens wird den Satan unter die Füsse zertreten in kurtzen. Rom. XVI. 20. Und abermahl: Welchen der HErr verderben wird mit dem Geist seines Mundes. 2. Thess. II. 8. Deßwegen ist uns auch befohlen / den HErrn zu bitten; Führe uns nicht in Versuchung / sondern erlöse uns von dem Bösen. Matth. VI. 13. Denn wenn wir nicht durch eine bessere Hülffe heraus gerissen werden von den feurigen Pfeilen des Bösewichts / und der Kindschafft ge-

würdiget / so wandeln wir vergeblich / als die wir ferne von der Krafft GOttes sind.

3. Wer demnach der Göttlichen Herrlichkeit theilhafftig werden / und die Gestalt CHristi als in einem Spiegel schauen in seiner regierenden Krafft: Der muß mit unersättlicher hefftiger Liebe und unendlichen Verlangen von gantzen Hertzen und Kräfften Tag und Nacht die Hülffe GOttes in der Krafft suchen. Welches aber nicht zu erlangen ist / wo er sich nicht zuvor der annehmlichen Lüste dieser Welt gedachtermassen enthält / der Begierde der widerwärtigen Krafft / welche fremde von dem Licht und eine Wirckung der Boßheit ist / nicht aber zur guten Wirckung gehöret / und gäntzlich davon ausgeschlossen bleibet. Wilt du nun wissen / warum wir / da wir in der Herrligkeit erschaffen gewesen / und im Paradis gewohnet haben / hernach den unvernünfftigen Thieren gleich und mit ihnen umgeben worden / da wir von der unbefleckten Herrlichkeit abgefallen sind: So erkenne / daß / da wir durch den Ungehorsamen Knechte der fleischlichen Lüste worden sind / und uns selbst von dem Lande der Lebendigen ausgeschlossen haben / wir also ins Gefängnis gerathen sind und noch an den Wassern Babylons sitzen. Und weil wir noch in Egypten behalten werden / so haben wir das Land der Verheissung noch nicht ererbet / das mit

Milch und Honig fließt. Wir sind noch nicht recht untergemenget in den Süß-Teig der Lauterkeit / sondern wir sind noch in dem Sauerteig der Boßheit. Unser Hertz ist noch nicht besprenget mit dem Blute GOttes. Denn es ist noch mit dem Strick der Höllen und Hamen der Boßheit gebunden. (a)

4. Wir haben noch nicht empfangen die Wonne über dem Heyl Christi: Denn der Stachel des Todes ist noch in uns gewurtzelt. Wir haben noch nicht den neuen Menschen angezogen / der nach GOtt in Heiligkeit geschaffen ist. Weil wir den alten Menschen noch nicht ausgezogen haben / der nach den Lüsten des Betrugs verderbet ist. (Eph. IV. 24.) Wir tragen noch nicht das Bild des himmlischen / und sind noch nicht dem Ebenbild seiner Herrligkeit gleich gestaltet worden. 1. Cor. XV. 49. Rom. IIX. 29.) Wir haben GOtt noch nicht im Geist und in der Wahrheit angebetet / (1. Joh. IV. 24.) weil die Sünde herrschet in unserm sterblichen Leibe. (Rom. VI. 12.) Wir haben noch nicht die Herrligkeit des Unverweßlichen beschauet: Denn wir werden noch von der finstern Nacht regieret. Wir haben noch nicht die Waffen des Lichts angezogen / weil wir die Waffen / Pfeile und Wercke der Finster-

[a] Siehe die Holländ. Ubersetzung p. 179.

niß noch nicht ausgezogen. (Eph. V. 12. u. f.) Wir sind noch nicht durch die Erneuerung unseres Sinnes verwandelt worden: Denn wir werden noch dieser Welt in ihrem Bild gleich gemacht in der Eitelkeit des Sinnes. Wir sind noch nicht mit CHRisto verherrlichet / weil wir nicht mit ihm leiden. Wir tragen noch nicht seine Mahlzeichen an unserm Leibe/ daß wir in dem Geheimniß des Creutzes Christi wären. (Gal. VI. 17.) Denn wir sind noch in den fleischlichen Lüsten und Begierden. Wir sind noch nicht Erben und Mit-Erben Christi worden. Rom. IIX. 17. Denn der Geist der Knechtschafft ist noch in uns/ und nicht der Kindschafft. Wir sind noch nicht Tempel GOttes und eine Behausung des H. Geistes. (1. Cor. III. 16.) Denn wir sind noch ein Tempel der Götzen / und eine Herberge der bösen Geister/ wegen der Begierden des Hertzens in ihren Lüsten.

5. Denn in der That haben wir noch nicht die Lauterkeit der Sitten/ und den Glantz des Hertzens erlangt. Wir sind noch nicht der lauteren vernünfftigen Milch gewürdiget / und des Wachsthums am Geist. Der Tag hat uns noch nicht geschienen / und der Morgenstern ist in unseren Hertzen noch nicht auffgangen. Wir sind noch nicht mit der Sonnen der Gerechtigkeit vermenget / und scheinen noch nicht von seinen Strah-

Strahlen: Wir haben die Gleichheit des HErren noch nicht erlanget/ und sind der Göttlichen Natur noch nicht theilhafftig worden. Wir sind noch kein unverfälschter Königlicher Purpur/ und kein untadelich Bild GOttes. Wir sind noch nicht durch die Göttliche Liebe verwundet/ noch von der geistlichen Liebe des Bräutigams ergriffen. Wir haben noch nicht die unaussprechliche Gemeinschafft erkannt/ und die Krafft in der Heiligung/ oder den Frieden gesehen. Und damit ich alles kurtz fasse: Wir sind noch nicht ein auserwehltes Geschlecht/ kein Königliches Priesterthum oder heilig Volck / kein Volck zum Eigenthum (1. Pet. II. 9.) weil wir noch Schlangen und Ottergezüchte.

6. Wie solten wir aber nicht Schlangen seyn/ die wir noch nicht in dem Gehorsam gegen Gott erfunden werden/ sondern in dem Ungehorsam/ der durch die Schlange eingeführet ist? Dahero finde ich nicht/ wie ich das Elend genugsam beweinen solle. Ich weiß nicht/ wie ich soll schreien und weinen zu dem/ der mich von dem in mir wohnenden Irrthum heraus reissen könne? Wie soll ich den Gesang des HErrn in einem fremden Lande singen? Wie soll ich Jerusalem beklagen? Wie soll ich der harten Dienstbarkeit Pharaonis entfliehen? Wie soll ich diese schändliche Pilgramschafft verlassen? Wie will ich diese bittere

Ty-

Tyranney verläugnen? Wie will ich heraus kommen aus Egypten-Land? Wie kan ich durch das rothe Meer gehen? Wie will ich durch die grosse Wüsten kommen? Wie werde ich nicht umkommen/ wenn mich die Schlangen stechen? Wie will ich die fremden Völcker in mir überwinden? Wie will ich die Heyden in mir ausrotten? Wie kan ich in den Tafeln meines Hertzens die Worte des Gesetzes GOTTes annehmen? Wie will ich die wahre Seule des Lichts sehen/ und der Wolcken/ die aus dem H. Geist ist? Wie will ich das Manna der ewigen Speise geniessen? Wie werde ich das Wasser von dem lebendigmachenden Felsen trincken? Wie kan ich über den Jordan kommen / und in das gute Land der Verheissung eingehen? Wie will ich den Fürsten über das Heer des HErrn sehen/ welchen JEsus Nave sahe/ und vor ihm alsbald nieder fiel und ihn anbetete?

7. Denn / wenn ich nicht durch dieses alles durchgehe und die Heyden in mir vertilgen werde/ so werde ich nicht eingehen und ruhen in dem Heiligthum GOTTes / auch nicht theilhafftig seyn der Herrlichkeit des Königes. Darum sey fleißig/ ein untadelich Kind GOttes zu werden/ und in diese Ruhe einzugehen/ wohin unser Vorläuffer Christus vor uns eingegangen ist. Siehe zu/ daß du geschrieben werdest in die Gemeine/ die

die in den Himmeln ist/ mit denen Erstgebohrnen/ auf daß du in der Rechten der Majestät des Höchsten erfunden werdest. Thue Fleiß/ daß du eingehest in die heilige Stadt/ in das friedsame oberste Jerusalem/ wo auch das Paradiß ist. Denn du wirst dieser wunderbaren und seligen Exempel nicht anders würdig werden/ wo du nicht Tag und Nacht Thränen vergiessest/ wie der/ welcher sagt: Ich will mein Bette die gantze Nacht waschen/ und mein Lager in Thränen netzen. Ps. VI. 7. Denn du weist wohl/ daß/ die in Thränen säen/ in Freuden erndten werden. Ps. CXXVI. 5. Darum spricht der Prophet so freudig: Du wirst meine Thränen nicht verschweigen. Ps. XXXIX. 13. Und abermahl: Du hast meine Thränen in deinem Angesicht gesetzt/ wie auch in deiner Verheissung. Ps. LVI. 9. Und: meine Thränen sind meine Speise worden Tag und Nacht. Ps. XLII. 4. Und in einem andern Psalm. Ich mischte meinen Tranck mit Weinen. CII. 10.

8. Denn ein Zähren/ der wahrhafftig aus vieler Trübsal und Angst des Hertzens vergossen ist/ in Erkäntniß der Wahrheit mit Brünstigkeit des Innersten/ das ist eine Speise der Seelen/ welche von dem himlischen Brodt hergeführet ist. Dessen ward mit Begierde die Maria theilhaff-

hafftig/ als sie zu den Füssen JEsu saß und weinete/ nach dem Zeugniß des Heylandes selber. Denn er spricht: Maria hat das gute Theil erwählet/ das soll nicht von ihr genommen werden. Luc. X. 42. O der kostbaren Perlen in dem Fluß der seligen Thränen! O ein rechtes und gehorsames Zuhören! O ein männlicher und weiser Verstand! O eine Schärffe des Geistes des HErrn in seiner Liebe/ welche gegen den unbefleckten Bräutigam erwecket war! O ein Stachel des Verlangens in der Seele nach GOtt dem Wort! O eine genaue Gemeinschafft der Braut gegen den himlischen Bräutigam!

9. Folge diesen nach/ als ein Kind/ folge nach und siehe auf niemand anders/ als allein auf den/ der da gesaget hat: Ich bin kommen ein Feuer zu werffen auf die Erde/ und was will ich/ als daß es schon angangen wäre? Luc. XII. 49. Denn es ist eine Entzündung des Geistes/ welche die Hertzen aufbläset. Darum erleuchtet das geistliche und göttliche Feuer die Seelen/ und pfleget sie zu bewähren/ als das lautere Gold im Feuer-Ofen. Die Boßheit aber verzehret es/ wie Dornen und Stoppeln. Denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer/ 5. B. Mos. IV. 24. Ebr. XII. 29. welcher sich rächet an denen/ die ihn nicht kennen/ in der Feuer-Flamme/ und die seinem Evangelio nicht gehor-

chen

chen 2. Theß. I. 8. Dieses Feuer hat in den Aposteln gewircket/ daß sie mit feurigen Zungen geredet haben. Dieses Feuer hat durch die Stimme Paulum umleuchtet/ und seinen Verstand zwar helle/ aber den Sinn seines Gesichts stumpff gemacht. Denn er hat die Krafft dieses Lichts ohne Fleisch nicht gesehen. Ap. Gesch. IX. 3. u. f. Dieses Feuer hat Moses in dem Busch gesehen. Es hat Eliam in der Gestalt eines Wagens von der Erden weggerissen. Dieses Feuers Wirckung suchte David/ und sprach: Prüfe/ HErr/ und versuche mich. Brenne meine Nieren und mein Hertz. Ps. XXVI. 2. Dieses Feuer entzündet das Hertz Cleophä und seines Gefehrten/ als der Heyland mit ihnen nach seiner Aufferstehung redet. Luc. XXIV. 32.

10. Deßwegen denn auch die Engel und dienstbahre Geister des Glantzes von diesem Licht theilhafftig werden/ wie geschrieben stehet: Er machet seine Engel zu Geister/ und seine Diener zu einer Feuer-Flamme. Psalm CIV. 4. Dieses Feuer verbrennet den Balcken im Auge/ und machet das Gemüthe rein/ damit es die natürliche Gabe zu sehen wiederbekomme/ und ohne Auffhören die Wunder GOttes einsehe; Wie es heist: Oeffene mir die Augen/ so will ich die Wunder aus deinem

Gesetz betrachten. Ps. CXIX. 18. So ist nun dieses Feuer eine Vertreibung der bösen Geister / Auffhebung der Sünde / Krafft der Aufferstehung / Wirckung der Unsterblichkeit / Erleuchtung der heiligen Seelen / Befestigung der verständigen Kräffte. Um dieses Feuer laßt uns bitten / daß es zu uns komme / damit wir allzeit im Licht wandeln / und nirgends unsere Füsse anstossen an einem Stein / sondern als die Sterne in der Welt leuchten / das Wort des ewigen Lebens behalten / damit wir das Gute des HErrn geniessen / und mit dem HErrn ruhen im Leben / zu preisen den Vater / Sohn und Heil. Geist / welchem sey Ehre in die Ewigkeiten / Amen.



Die 26. Rede.

Von der Würde / Krafft und Wirckungen der Seele / und wie sie vom Teuffel versuchet und davon befreyet werde.

I.

Geliebter / gib nicht oben hin achtung auf das vernünfftige Wesen der Seelen. Die unsterbliche Seele ist ein theuer Gefäß. Siehe / wie groß der Himmel und die Er-

de ist / und GOtt hat doch keinen Wolgefallen daran gehabt / sondern allein an dir. (a) Siehe deine Ehre und deinen Adel / weil der HErr nicht durch Engel / sondern selber kommen ist zu deinem Dienst / damit er dich Verlohrnen zurück ruffte / der du verwundet warest / und dir die erste Schöpffung des reinen Adams wieder gäbe. Denn der Mensch war ein Herr aller Dinge / von dem Himmel an biß zu den untern Dingen: Er konte die Bewegungen unterscheiden / und war ferne von den bösen Geistern / rein von Sünden und Bösen / und ein Gleichniß GOttes. Durch die Ubertretung aber ist er verdorben / verlohren und verwundet und getödtet. Denn der Satan hat sein Hertz verfinstert: in einem ist er also / in einem lebet er / unterscheidet und hat den Willen.

2. Eine Frage: Wird nicht die natürliche Lust mit der Sünden ausgerissen / wenn der Heil. Geist komt? Antwort: Ich habe zuvor gesagt / daß auch die Sünde mit der Wurtzel ausgerottet wird / und daß der Mensch die erste Schöpffung des reinen Adams wieder erlanget. Dieser komt durch die Krafft des Geistes und durch die geistliche Wiedergeburth zu dem Maaß des ersten

(a) Siehe die XV. Rede §. 23.

ersten Adams/ und wird grösser als jener. Denn der Mensch wird vergöttert. (a)

3. Eine Frage: wird denn der Satan auf gewisse Art eingelassen/ oder streitet er/ wie er will? Antwort: Sein Anfall geht nicht allein auf die Christen/ sondern auch auf die Abgötter/ und auf die gantze Welt. Wenn ihm nun Raum gegeben würde/ nach Gefallen zu streiten / so hätte er sie alle vernichtet. Warum das? Weil sein Werck und Wille dieser ist. Wie aber ein Töpffer/ wenn er die Gefässe in den Ofen wirffet/ denselben nicht hefftig/ sondern mäßig heitzet/ daß sie nicht zu sehr gebrannt und verderbet werden/ auch nicht zu wenig/ daß sie nicht als ungebrannt zerfallen. Und wenn ein Goldschmid oder Silber-Arbeiter mäßig das Feuer anzündet: Denn wenn es zu starck ist/ so wird das Silber und Gold aufgelöset / schmiltzet und verdirbt. Wenn endlich das menschliche Gemüth einem Last-Vieh/ Cameel oder andern Thier seine gewisse Last aufleget/ so viel es tragen kan: Wie vielmehr lässet GOtt der Macht des Widersachers nach/ auf unterschiedene Weise: Weil er kennet/ was vor ein Gefäß die Menschen sind.

(a) Siehe oben Hom. III. n. 4. 6. V. 7. 11. IIX. 2. von dieser Vergötterung singet man: Und gibt uns in seines Vaters Reich die klare GOttheit dran.

4. Gleich wie aber die Erde/ ob gleich nur eine ist/ dennoch etliche steinicht/ etliche fett zu seyn pflegt: Die eine ist tüchtig/ Weinstöcke da zu pflantzen/ die andere Getreidig zu säen. So sind die Hertzen unterschiedlich/und das Vornehmen der Menschen/und also werden auch die Gaben von oben herab gegeben. Einem ist gegeben der Dienst am Wort/ einem andern die Gabe der Unterscheidung/ (a) einem andern die Gaben zu heilen. Denn GOtt weiß/ wie es einer brauchen kan/ und also gibt er mancherley Gaben. Also auch zu dem Kämpffen / wie es der Mensch ertragen kan/ nach solchen Maaß wird die Macht des Widersachers über ihn loß gelaßē.

5. Eine Frage: Bleibet denn der in seiner Natur/ welchen die Göttliche Natur empfangen hat/uñ zum theil verwandelt ist? Antwort: Auf daß der Wille auch nach der Gnade geprüfet werde/wo er hingehe/und womit er einstimme/so bleibet die Natur eben also/ der Harte in seiner Härtigkeit/ der Leichtsinnige in seiner Leichtsinnigkeit. Es geschiehet aber wol/ daß ein Ungelehrter geistlich wieder gebohren wird/ und in Weißheit gesetzt/ und ihm werden verborgene Geheimnisse offen-

(a) Siehe von dieser Gabe oder Tugend unten im IV. Buch das 16. u. f. Cap. Item die Anmerckung beym 2. Cap. des III. Buchs.

offenbahret / und er ist doch ungelehrt nach der Natur. Ein anderer / der von Natur hart ist/ begiebet seinen Willen auf die Gottesfurcht/ und GOtt nimt ihn auf/ seine Natur aber bleibet in der Härtigkeit/ und GOtt hat an ihm Gefallen. Ein ander ist von freundlichen Sitten/ gütig/ sanfftmüthig: Er ergibt sich GOtt/ und der HErr nimt ihn auf/ aber wenn er nicht in guten Wercken bleibet / hat GOtt an ihm keinen Gefallen. (a) Weil die gantze Natur Adams veränderlich ist/ zum Guten und Bösen/ sie fasset das Böse/ aber wenn sie will/ so vollbringet sie es nicht.

6. Gleich wie ein Pergament/ darauff man schreibt/ alles annimt/ wie unterschiedlich darauff nach Gefallen geschrieben wird und wiederum ausgelöschet: Denn das Pergament nimt alle Schrifft an. Also hat ein harter Sinn seinen Willen GOtt ergeben / er hat sich zum guten gewendet / und ist von GOtt auffgenommen worden. Denn GOtt / damit er seine Erbarmung zei-

(a) Er will sagen/ daß auch die herrlichsten Natur-Gaben doch vor GOtt nicht als völlig angesehen werden / sondern erst durchs Feuer der Läuterung bewähret und tüchtig gemacht werden müssen; Damit sich niemand mit natürlicher Gütigkeit/ Großmüthigkeit/ Gedult und dergleichen schmeichele / wo er nicht eine überflüßigere Gerechtigkeit hat / die / außer natürlicher Heucheley / GOtt selbst zum Grund hat.

zeigte/ nim̃t alle auff/ allen Vorsatz. In welche Stadt die Apostel eingiengen/ waren sie eine Zeit da/ heileten etliche von den Krancken/ etliche aber nicht. Es wollten aber auch die Apostel selbst gern alle ihre Todten auffgewecket haben/ und alle Krancken heilen/ aber ihr Wille geschahe nicht gäntzlich. Denn es wahr ihnen nicht zugelassen/ zu thun/ was sie wollten. Deßgleichen auch Paulus/ als er von dem Land-Pfleger gegriffen ward/ so hätte er/ wenn er gewolt/ so wol den Land-Pfleger als die Mauer umwerffen können/ als ein Mann/ der den Tröster hatte: Aber der Apostel ward durch einen Korb hinaus gelassen. Ap. Gesch. IX. 24. Wo war aber die beywohnende Krafft? Dieses geschahe nach gewisser Ordnung/ daß sie zu gewissen Dingen Zeichen und Wunder thaten/ und bey etlichen schwach waren. Auf daß hieran der Glaube der Gläubigen und Ungläubigen unterschieden/ und der freye Wille geprüfet würde/ auch man wüste/ ob jemand an ihrer Schwachheit in etlichen Dingen sich ärgerte oder nicht. Denn wenn die Apostel alles nach ihrem Verlangen gethan hätten/ so hätten sie die Menschen durch eine treibende Gewalt in die GOttesfurcht eingepflantzt/ und durch Wunder/ und wäre es also ein freyer Wille/ und nicht mehr Glaube oder Unglaube gewesen. Denn das Christenthum ist ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergerniß.

7.

7. Ferner ist vom Hiob nicht obenhin geschrieben / wie der Satanas seiner begehret hat. Denn er konte von sich selbst / ohne Zulassung / nichts thun. Aber was sagte der Teufel zum HErrn? Gib mir ihn in die Hände / wo er dich nicht wird ins Angesicht segnen: Job. II. 11. Also ists auch nun / eben so ein Hiob / eben der GOtt / eben der Teufel. Als er nun GOttes Hülffe hatte / und in der Gnade brünstig und willig war / da begehrte ihn Satanas / und sprach zum HErrn. Wenn du ihm hilffst und beystehest / so dienet er dir; laß ihn und gib mir ihn über / wo er dich nicht wird ins Angesicht segnen. v. 9. u. f. Ist also folglich / daß wenn die Seele getröstet wird / die Gnade sich entziehe / und die Seele den Versuchungen übergeben werde. Da komt nun der Teufel / bringt tausenderley Böses über sie; Verzweifflung / Verläugnung / böse Gedancken / und plaget die Seele / daß er sie weich mache / und von der Hoffnung GOttes abziehe.

8. Aber eine weise Seele / die im Unglück und Trübsal ist / verzweiffelt nicht / sondern hält feste / was sie fasset. Und was ihr durch tausend Versuchungen zustößt / spricht sie doch: Wenn ich auch sterben müste / will ich ihn nicht lassen. Und wenn der Mensch also beharret bis ans Ende / fänget der HErr an mit dem Satan sich zu unter-

reden; Siehest du/du hast alles Ubel und Trübsalen über ihn gebracht/ und er hat dir nicht gehorchet; Sondern er dienet mir und fürchtet mich. Da wird denn der Teufel zu Schanden/ und weiß nichts weiter zu sagen. (a) Denn wenn er auch von Hiob gewust hätte/ daß er / wenn er in Versuchung fallen würde/ beharren und nicht überwältiget werden solte / so würde er seiner nicht begehret haben/ damit er nicht wäre zu Schanden worden. Also wird auch noch der Satan zu Spott an denen/ welche in Trübsalen und Versuchungen beharren/ er bereuet es / daß er nichts ausgerichtet hat. Denn der HErr fängt an zu ihm zu sagen: Siehe/ ich habe dir zugelassen und vergönnet/ ihn zu versuchen/ hast du nun etwas vermocht/ oder hat er dir gehorchet?

9. Eine Frage: Weiß denn der Satanas alle Gedancken und Sinne der Menschen? Antwort: Wenn ein Mensch bey dem andern ist/ und weiß von seinen Sachen/ und du/ wenn du nur etwa zwantzig Jahre alt bist/ weist schon von

(a) Dieses ist der Sieg/ da durch der GOtt des Friedens den Satan unter die Füsse seiner guten Streiter tritt/ daß sie allzeit Sieg haben durch JEsum Christum. Rom. XVI. 20. 2. Cor. II. 24. Welches denn in den wahren Gliedern Christi täglich vorgehet / bey allen blutigen Kampff wider die geheimen Machten der Boßheit/ davon er weiter redet n. 10. 12. 14.

dem/ wie es mit deinem Nächsten stehet/ so kan ja der Satan der von deiner Geburth an bey dir ist/deine Gedancken wol wissen. Denn er ist schon sechs tausend Jahr alt. Wir sagen aber nicht/ daß er wisse/ was der Mensch thun wolle/ ehe er ihn versucht. Denn der Versucher versuchet/ er weiß aber nicht/ ob er ihm gehorchen werde oder nicht/ bis die Seele ihm den Willen zum Knecht hingibt. Wir sagen auch nicht/ daß der Satan alle und jede Gedancken des Hertzens und die Begierden wisse. Denn/wie ein Baum/ der viel Zweige hat/und viel Glieder: Also sind die Gedancken und Rathschläge gleichsam Aeste/ und der Satan ergreifft sie; andere Gedancken und Sinnen aber ergreifft er nicht.

10. Sintemahl die boßhafftige Parthey in einem stärcker ist/ die Gedancken hervor zu bringen/ in dem andern sieget wiederumm der Gedancke des Menschen/ da er von GOtt Hülffe und Erlösung erlangt und der Boßheit widerspricht. In einem liegt er unter/ in einem hat er seinen Willen. Denn bisweilen geschiehts/daß er brünstiglich zu GOtt nahet/ und der Satan weiß es/ und siehet/ daß er wider ihn handelt/kan aber den Menschen in keinem Dinge halten. Weil er den Willen hat zu GOtt zu schreyen/ so hat er natürliche Früchte/ GOtt zu lieben/ zu trauen/ zusuchen und zu ihm zu kommen. Denn auch in den

sichtbaren Dingen arbeitet ein Ackermann die Erde; also auch im Geistlichen wird alles unter zwey Gestalten verstanden. So muß nun der Mensch mit Vorsatz die Erde seines Hertzens bauen und arbeiten. Denn GOtt suchet die Arbeit/ Mühe und den wirckenden Fleiß des Menschen. Aber wenn die hiñlischen Wolcken nicht von oben herab scheinen/ und die Regen der Gnaden/ nützet der arbeitende Ackermann nichts.

11. Dieses ist aber das Zeichen des Christenthums/ wenn einer auch noch so viel arbeitet/ und noch so viel Gerechtigkeiten thut/ daß er sey/ als hätte er nichts gethan/ und wenn er fastet/ daß er sage: Ich habe nicht gefastet: Weñ er betet: Ich habe nicht gebetet: Weñ er im Gebet beharret: Ich habe nicht beharret/ und ich habe kaum einen Anfang der Ubung in der Gottseligkeit und Arbeit. Wenn er auch vor GOtt gerecht ist/ muß er doch sagen: Ich bin nicht gerecht/ arbeite auch nicht/ sondern ich fange täglich an. Er muß aber alle Tage die Hoffnung haben/ und die Freude/ und die Erwartung des künfftigen Reichs und der Erlösung/ und sagen: Wenn ich heute nicht erlöset bin/ so werde ich morgen erlöset werden. Denn wie einer/ der einen Weinstock pflantzet/ ehe er anfängt zu arbeiten/ die Freude bey sich hat/ und die Hoffnung; auch schon in seinen Gedancken die Weinlese bedencket und die Einkünff-

te

te ausrechnet/ da der Wein noch nicht gewachsen ist: und also nimt er die Arbeit vor. Denn die Hoffnung und Erwartung machet ihn willig zum Arbeiten/ und dazu nicht wenig Kosten aus seiner Haußhaltung anzuwenden. Ingleichen wer ein Hauß bauet und ackert/ wendet zu erst von seinem Eigenthum viel Kosten auf/ um der Hoffnung willen der künfftigen Einkünffte. Also wenn einer nicht die Freude und Hoffnung vor Augen hat/ daß er werde Erlösung und Leben erlangen/ kan er die Trübsalen und die Last nicht erdulden/ noch den engen Weg vor sich nehmen. Denn die beywohnende Hoffnung und Freude machet ihn arbeiten/ und die Trübsalen ertragen samt der Last/ und die enge Pforte antreten.

12. Wie aber ein Brand nicht leichtlich dem Feuer entgehet / also die Seele nicht leicht dem Feuer des Todes/ ohne durch viel Arbeit. Am meisten aber pflegt der Satan / als unter dem Fürwand guter Gedancken / als wenn man damit GOtt gefallen könte/ der Seelen einzugeben/ und sie heimlich abzuführen (a) auff leichte und scheinbahre Anschläge / und die verführte kan sie nicht unterscheiden/ und also fällt sie in Strick und Verderben des Teuffels. Die beqvemsten Waffen aber eines Streiters und Kämpffers sind

(a) Abzustehlen. Siehe Hom. VI. 4.

sind diese / daß er in sein Hertz gehe / daselbst wider den Satan streite / und sich selbst hasse / seine Seele verläugne und bestraffe / den in ihm wohnenden Begierden feind werde / sich widersetze / den Gedancken entgegen kämpffe / und mit sich selbst kriege.

13. Wenn du deinen Leib äuserlich vor Unzucht und Hurerey bewahrest / inwendig aber Hurerey und Ehebruch getrieben hättest in deinen Gedancken so brichst du vor GOtt die Ehe / und hilfft dir nichts / daß du deinen Leib eine Jungfrau behalten hast. Wie wenn ein Jüngling eine Jungfrau an sich lockte und sie beschliesse / so wäre sie hernach dem Bräutigam ein Greul / weil sie geschändet ist. Also auch die Seele / die kein Leib ist / wenn sie mit der ehebrecherischen Schlangen inwendig sich gemein macht / das ist / mit dem bösen Geist / so huret sie vor GOtt. Es stehet aber geschrieben: **Wer ein Weib ansiehet / sie zu begehren / der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Hertzen /** Matth. V. 28. Denn es ist eine Hurerey / die mit den Leib geschiehet / und ist auch eine / wenn die Seele mit dem Satan Gemeinschafft hat. Denn eben die Seele ist entweder eine Schwester und Gesellin der bösen Geister / oder GOttes und der Engel. Wenn sie nun mit dem Teuffel die Ehe bricht / ist sie dem Himmlischen Bräutigam unzüchtig.

14. Eine

14. Eine Frage: Ruhet denn Satan bißweilen / daß der Mensch frey wird von dem Streit / oder hat er Kampff / so lange er lebt? Antwort: Der Satan höret niemahls auff zu streiten. Denn so lange einer in dieser Welt lebet / und das Fleisch träget / so hat er Streit. Aber wenn die feurigen Pfeile des Bösewichts ausgelöschet sind / worinn kan er den Menschen noch verletzen? Und wenn auch der Satan vor Gericht kommt / so ist jener ein Freund des Königes / und hat das Recht wider den Widersacher. Wenn er nun einen gnädigen und freundlichen König hat / der ihm beystehet / so schadet ihm nichts. Denn wenn einer durch alle Schlacht-Ordnungen durchdringet und alle Grade / und ein Freund des Königes wird / von wem sollte ein solcher nun Schaden leiden? In den sichtbahren Dingen sind Städte / welche Geschencke und Vorrath von dem König nehmen: Wenn sie nun ein wenig dienen / so haben sie keinen Schaden / weil sie so viel von dem König gewinnen und empfangen. Also auch die Christen / ob sie schon von dem Feind bestritten werden / so kehren sie doch in die Gottheit ein / [a] ziehen an die Krafft aus der Höhe und ihre Ruhe / und achten den Streit nicht.

15. Denn

(a) Siehe oben Hom. I. 11. v. 8. f.

15. Denn wie der HErr den Leib angezogen hat/ und alle Herrschafft und Gewalt verlassen/also ziehen auch die Christen den Heil. Geist an/ (a) und sind in Frieden. Kommt nun gleich auch auswendig Streit/ und der Satan klopffet an/ so sind sie inwendig verwahret von der Krafft des HErrn und fragen nichts nach dem Satan. Gleich wie er in der Wüsten den HErrn versuchet hat viertzig Tage. Was hat ihn aber geschadet/ daß er sich äusserlich zu seinem Leib nahete? Denn inwendig war GOtt. Also auch die Christen/ wenn sie schon von aussen versuchet werden/ so sind sie doch inwendig mit der Gottheit angefüllet/ und werden nicht verletzet. Wenn aber einer zu diesem Maas kommen ist/ der ist zu der vollkommenen Liebe Christi und zu der Fülle der GOttheit gelanget. Wer aber nicht also ist/der hat noch inwendig Streit. Eine Zeitlang ist er ruhig zum Gebet/ ein andermahl stehet er in Streit und Trübsal. Denn also wills der HERR haben/ wenn jemand noch ein Kind ist/ so übet er ihn auf den Kampff/ und die zwey Dinge entstehen inwendig/ Licht und Finsterniß/ Ruhe/ und Trübsal. Sie beten in Ruhe/ aber zu anderer Zeit sind die in Verwirrung.

16. Hörest du nicht/ was Paulus sagt? Wenn ich alle Gaben hätte/ wenn ich meinen

[b] Siehe Hom. IV. n. 9.

nen Leib dahin gebe / daß ich brennete:
Wenn ich mit Engel-Zungen redete / und
die Liebe nicht hätte / so bin ich nichts. 1. Cor.
XIII. 1. Denn solche Gaben erwecken nur: Und
die darinne stehen / ob sie gleich im Licht sind / sind
sie doch nur junge Kinder. (a) Denn viele aus
den Brüdern sind zu solchen Maaß kommen / ha-
ben die Gaben gesund zu machen / Offenbahrung
und Weissagung gehabt. Weil sie aber nicht zur
vollkommenen Liebe kommen sind / darinne das
Band der Vollkommenheit ist / (Col. III. 1.
4.) so ist Streit über sie kommen / und weil sie
nachläßig gewesen / sind sie gefallen. Wenn a-
ber einer in die vollkommene Liebe komt / der ist in
übrigen gefasset und gefangen in die Gnade.
Wenn aber einer das Maaß der Liebe ein wenig
berühret / aber nicht dahinein komt / daß er darin-
ne gehalten und gebunden wird / der ist noch unter
Furcht / Streit und Fall / und wo er nicht befesti-
get wird / so stürtzet ihn der Satan.

17. Denn also haben viele von der Gnade ge-
irret /

(a) Geschweige denn / wo nur einige Gaben im Predigen
oder Reden von Geistlichen Dingen sind / wie die Welt
das gemeine Geschwätz und Geschrey und die oratori-
schen Gauckeleyen wegen der natürlichen Frechheit
auch Gaben nennet. Wenn aber nicht einmahl die
Wunder-Gaben einen tüchtigen Lehrer machen / viel
weniger diese Natur-Gaben / sondern der H. Geist allein
mit seinen siebenfachen Gaben der Heiligung.

irret/ welche ihnen wiederfahren war. Sie haben gemeint/ als hätten sie die Vollkommenheit erlangt/ und gesagt: Wir haben genug/ und bedürffen nichts. Da doch der HERR kein Ende hat/ noch begriffen werden kan. Und die Christen dürffen nicht sagen: Wir haben ihn begriffen/ sondern sie sind erniedriget Tag und Nacht. In den sichtbaren Dingen sind die Buchstaben ohne Ende/ und niemand weiß das/ als ein Studierender/ der ein wenig gelernet hat. Also auch hier ist GOtt niemanden begreifflich oder ermeßlich/ als denen/ die davon geschmecket/ was sie empfangen haben/ und ihre Schwachheit kennen. Wenn einer aufs Land gehet/ der wenig gelernet hat/ wo er ungelehrte Leute sind/ da wird die Studierende von ihnen hoch gerühmt/ denn es sind Bauersleute/ die es nicht prüfen können. Wenn aber eben ein solcher in die Stadt komt/ wo Redner und Gelehrte sind/ da getrauet er sich nicht ihnen bekand zu werden oder mit ihnen zu reden. Denn er wird von den Gelehrten als ein Land-Mann geachtet.

18. Eine Frage: Wenn einer im Streit begriffen ist/ und zwey Gestalten (a) in seiner Seelen hat/ der Gnade und der Sünden/ und also

(a) πρόσωπα Personen: wie dieses von der Sünde wahr sey/ siehe die Anmerck. über Hom. XV. 49.

also aus der Welt genommen wird/ wo komt er hin/ da er von zwey Partheyen gehalten wird? Antwort: Wo das Gemüth sein Absehen und Liebe hat/ dahin komt es. Du must aber nur widersprechen und hassen / wenn dir Streit und Trübsal zustößt. Denn daß der Streit komt/ ist nicht von dir: aber daß du hassest/ ist von dir. Wenn nun der HErr dein Hertz siehet/ daß du kämpffest/ und daß du ihn von gantzen Hertzen liebst/so sondert er in einer Stunde den Tod von dir ab. Denn das ist ihm nicht schwer/ und er nimt dich in seinen Schooß auf/und in sein Licht. Denn er reisset dich in dem Augenblick einer Stunde aus dem Rachen der Finsterniß/und versetzet dich bald in sein Reich. Denn GOtt ist alles möglich/ in einem Augenblick zu thun/ wenn du nur Liebe zu ihm hast. Denn GOtt gebrauchet des Menschen Wirckung/ wenn die Seele mit der GOttheit Gemeinschafft hat.

19. Und wie wir offt das Gleichniß von dem Ackermann gehabt haben/wie er arbeitet und den Saamen in die Erde wirfft/ aber von oben her den Regen erwarten muß. Denn wenn die Wolcken nicht kommen/und die Winde nicht wehen/ so hilfft seine Arbeit nichts. Dieses ziehe auch auf das Geistliche. Wenn der Mensch nur in seiner eigenen Arbeit bleibet/ und nicht etwas

fremdes in seiner Natur erweiset (a) so kan er dem HErrn keine würdige Früchte bringen. Was ist aber die Arbeit des Menschen? Das Verläugnen/ das Ausgehen aus der Welt/ das Beharren im Gebeth/ Wachen/ GOtt und die Brüder lieben; Dieses ist sein eigen Aushalten. Aber wenn er in seiner eigenen Wirckung stehen bleibet/ und nicht etwas anders zu fassen hoffet/ und die Winde des H. Geistes nicht in der Seele blasen/ und wenn nicht die himlischen Wolcken erscheinen/ und ein Regen vom Himmel fällt und über die Seele treufft: so kan der Mensch keine würdige Früchte dem HErrn bringen.

20. Es stehet aber geschrieben: Wenn der Ackermann siehet/ daß der Reben Frucht bringet/ so reiniget er ihn/ daß er mehr bringe: Welche aber nicht Frucht bringet/ den rottet er aus/ und wirfft ihn zum Verbrennen. Joh. XV. 2. Dieses aber gebühret dem Menschen/ daß er/ er faste oder wache/ oder bete oder thue sonst etwas gutes/ alles dem HErrn zuschreibe/ und sage: Wo mich der HErr nicht mächtig gemachet hätte/ so hätte ich nicht fasten oder beten/ oder aus dieser Welt ausgehen kön-

(a) ἐπιδείξηται oder nach andern Exemplarien ἐπιδέξηται empfänget. Das Fremde aber nennet er den H. Geist mit seiner Wirckung: Siehe oben n. 14. 15.

können. Und wenn alſo der HErr deinen guten Vorſatz ſiehet/ daß du das deinige/ was du von Natur thuſt/ GOtt zuſchreibeſt/ ſo gibt er dir wiederum das Seinige reichlich/ nehmlich was Geiſtlich/ Göttlich und Him̃liſch iſt. Was iſt aber dieſes? Die Früchte des Geiſtes/ Freude und Wonne.

21. Eine Frage: Aber weil Liebe Glaube und Gebet auch natürliche Früchte ſind/ die dieſen gleichen/ ſo ſage uns den Unterſcheid/ wie die Natürlichen und wie die Geiſtlichen beſchaffen ſeyn? Antwort: Das jenige/ was du thuſt/ iſt zwar gut/ und GOtt gefällig/ aber es iſt nicht rein. Als: Du liebeſt GOtt/ aber nicht vollköm̃lich: Da der HErr köm̃t und gibt eine unwandelbare Liebe/ nehmlich die Himmliſche. Du beteſt wol natürlich/ aber nicht ohne Zerſtreuung und Gedancken: Da gibt dir GOtt ein rein Gebeth im Geiſt und in der Wahrheit. In den ſichtbaren Dingen trägt die Erde gemeiniglich von ſich ſelbſt Dornen. Der Ackermann aber ackert und arbeitet ſie mit Fleiß/ und wirfft den Saamen drein. Aber die Dornen/ die nicht geſäet ſind/ gehen doch auf/ wachſen und vermehren ſich. Denn nach der Ubertretung ward zu Adam geſagt: Die Erde wird dir Dornen und Diſteln tragen: 1. B. Moſ. III. 18. Wiederum arbeitet der Ackermann die Erde/ rottet die Dornen aus/ und

doch vermehren sie sich wiederum: Nim dieses geistlicher Weise an. Denn nach der Sünde trägt die Erde aus dem Hertzen Dornen und Disteln. Der Mensch arbeitet und wartet sie/und dennoch wachsen die Dornen der bösen Geister aufs neue. Da hilfft denn der Heil. Geist der menschlichen Schwachheit/ und der HErr wirfft in solche Erde den himlischen Saamen/und bearbeitet sie. Und wenn der Saame hinein fällt/so wachsen bald auch die Dornen und Disteln. Wiederum arbeiten GOtt und der Mensch in dieser Erde der Seelen fort/und sieben böse Geister und Dornen wachsen und entstehen in derselben/ biß die Erndte kömt und die Gnade völlig wird/ und die Dornen von der Hitze der Sonnen verdorren.

22. Denn ob wol die Sünde in der Natur steckt / so herrscht doch diejenige so sehr über dieselbe/ welche sich wenden oder nehren kan. Denn das Unkraut kan wol das zarte Kraut ersticken. Aber wenn die Erndte kommt / nachdem die Früchte sind reiff worden/ so schadet das Unkraut dem Weitzen nicht: Denn wenn zum Exempel 30. Scheffel reiner Weitzen ist/ da Unkraut unter ist/ so siehet man dieses doch nicht / weil er wa ein Maas voll ist: Denn es wird von der Menge des Getreydes überdecket. Also auch in der Gnade/ wenn die Gabe GOttes völlig wird und die Gnade gegen den Menschen/ und reich ist ge-

gen den HErrn / das Böse aber nur stückweise dabey wohnt/ so kan es dem Menschen nicht schaden/ hat auch keine Macht oder Gewalt über ihn. (a) Denn die Zukunfft des HErrn und seine Vorsorge ist deßwegen geschehen / daß er die/ so unter der Boßheit Knechte / schuldig und unterworffen waren/ frey und zu Uberwindern des Todes und der Sünden machte. Darum darff es die Brüder nicht befremden/ wenn sie von einigen geplaget werden / daß sie vom Bösen befreyet werden.

23. Denn als Moses und Aaron vor Zeiten das Priesterthum hatten/ litten sie viel. Caiphas aber / der auch auf ihrem Stuhl saß / der verfolgte und verdamte den HErrn: Der HErr aber ehrte das Priesterthum / und ließ es also geschehen. Also sind auch die Propheten von ihrem Volcke verfolget worden. Hernach hat Petrus Mosi gefolget / der eine neue Gemeine Christi/ und das wahre Priesterthum angerichtet hat. Denn nun ist die Tauffe des Feuers und des Geistes/ und eine Beschneidung / die im Hertzen geschiehet. Denn der Göttliche und himmlische Geist wohnet in dem Hertzen. Aber auch solche sind nicht vollkommen/ so lange sie im Fleische sind/ sie sind nicht ohne Sorge wegen ih-res

(a) Siehe Hom. III, n. n. 4.

res freyen Willens/ sondern sind noch furchtsam: Darum wird auch die Versuchung über sie verhänget. Aber wenn die Seele zu jener Stadt der Heiligen nahen und eingehen wird/ da kan sie nur ohne Trübsahlen und Versuchungen seyn. Denn da ist keine Sorge mehr / oder Trübsahl/ oder Alter / oder der Satanas / oder Krieg: Sondern Ruhe/ Freude/ Friede und Heil. (a) Denn der HErr ist mitten unter ihnen / welcher heist ein Erlöser / weil er die Gefangenen erlöset er heist ein Artzt/ weil er eine göttliche und himmlische Artzeney giebt / und die Lüste der Seelen heilet. Denn in etlichen herrschen sie über den Menschen. Mit einem Wort: JEsus ist König und GOtt: Der Satan aber ein Tyrann und böser Herr.

24. In übrigen suchen GOtt und seine Engel den Menschen ihnen zueigen zu machen in ihr Reich; Jngleichen der Teuffel und seine Engel wollen ihn ihnen zu eigen machen. So ist nun die Seele mitten unter diesen zweyen Wesen/ und auf welche Seite der Wille der Seelen sich neiget / dessen Eigenthum und Kind ist sie. Wie aber / wenn ein Vater seinen Sohn in ein fremd Land schickte/ da ihm auf dem Wege wilde Thiere begegneten/ und ihm auch Gifft und Wider-

(a) Siehe in der Offenbahr. Joh. XXI. 4.

der Gifft beygebracht würde/ auf daß/ wenn die Thiere über ihn kämen/ oder Drachen/ er ihnen das Gifft gäbe/ und sie umbrächte. Also sehet ihr auch zu/ daß ihr die himlische Artzney nehmet/ die da heilet/ und ein Wider-Gifft vor die Seele ist/ auf daß ihr dadurch die gifftigen Bestien der unreinen Geister umbringet. Denn es ist keine leichte Sache/ das Hertz rein zu besitzen/ ohne nur durch viel Kampff und Arbeit/ daß der Mensch ein rein Hertz und Gewissen behalte/und das Böse gäntzlich mit der Wurtzel ausgerottet werde. (a)

25. Sintemahl es wohl geschehen kan/ daß einem Gnade wiederfähret/ und das Hertz doch nicht gereiniget ist. Und deßwegen sind die gefallen/ welche gefallen sind/ weil sie nicht geglaubet haben/ daß nach der Gnade noch Dunckelheit und Sünde bey ihnen wäre. Aber alle Gerechte haben durch den engen und schmalen Weg GOtt bis ans Ende gefallen. Abraham/ der so wol nach GOtt als nach der Welt reich war/ nennet sich selbst Erde und Staub/ 1. B. Mos. XIIX. 27. Und David spricht: Ich bin ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks; ein Wurm und kein Mensch Ps. XXII.

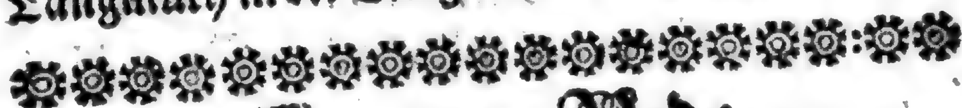
(a) Ob und wie dieses möglich sey/ siehe Hom. III. n. 4. und 6. und unten das II. B. 6. C. it. das III. B. C. II. 12. it. Hom. XLV. n. 8.

XXII. 7. Deßgleichen haben alle Apostel und Propheten das Ubel und Spott erduldet. Der HErr selber/ der da ist der Weg und GOtt/ kam nicht um seinetwillen/ sondern um deinetwillen/ daß er dir ein Fürbild wäre alles Guten. Siehe/ in was vor Erniedrigung er eingegangen ist/ da er Knechts-Gestalt annahm / da er selbst GOtt / ein Sohn GOttes/ ein König/ ein Königs-Sohn war/ gab uns heilsame Artzneyen und heilet die Verwundeten: Da er doch äuserlich als einer von denen erschiene/ die verwundet waren.

26. Aber verschmähe nicht die Göttliche Hoheit/ da du ihn siehest äuserlich erniedriget/ als einen unsers gleichen: Er ist um unsert willen also erschienen/ nicht um seinet willen. Dencke/ wie sehr er unter alle erniedriget gewesen ist / in der Stunde/ da sie schreyen: Creutzige! Creutzige ihn! Luc. XXIII. 21. und da das Volck sich versamlete. Wie in den sichtbaren Dingen / wenn ein Ubelthäter von der Obrigkeit ein Urtheil empfängt / so ist er dem gantzen Volck ein Greuel und verachtet: Also ward der HErr in der Stunde des Creutzes von den Pharisäern verschmähet/ als ein Mensch/ der nun sterben solte. Was hat er da nicht vor eine Demüthigung erduldet/ da sie wiederum in sein Angesicht spien/ und ihm eine Dornen-Crone auffsetzten/ und ihn

mit

mit Fäusten schlugen. Denn es stehet geschrieben: Meinen Rücken gab ich zu geisseln/ und mein Angesicht verbarg ich nicht vor der Schmach des Speichels/ und meine Wangen nicht vor Backenstreichen. Es. L. 6. Wenn aber GOtt in so grosse Schmähungen/ Leiden und Erniedrigung kommen ist/ so kanst du/ der du von Natur Koth und sterblich bist/ dem HErrn nichts gleich thun/ so sehr du auch erniedriget würdest. GOtt hat sich selbst um deinet willen erniedriget/ und du wilst dich dein selbst wegen (a) nicht demüthigen/ sondern erhebst und bläsest dich auf. Denn er ist kommen/ dein Elend und deine Lasten auf sich zu nehmen/ und dir seine Ruhe zu schencken: und du wilt keine Mühe haben noch leiden/ damit deine Wunden also könten heil werden. Ehre sey seiner Gedult und Langmuth in die Ewigkeiten! Amen.



Die 27. Rede.

Von der Würde und dem Zustand eines Christen/ und seinem Willen.

a] Weil nehmlich kein anderer Weg zur Herrligkeit ist/ als die völlige Vernichtung des alten Menschen/ und also auch

1.

O Mensch/ erkenne dein hohes Geschlechte/ und deine Würde: wie du geehret bist/ ein Bruder Christi / ein Freund des Königes / eine Braut des himmlischen Bräutigams. Denn wer da die Hoheit seiner eigenen Seelen kennen kan / der kan die Macht und die Geheimnisse der Gottheit erkennen / und daher noch mehr gedemüthiget werden: Denn er siehet durch die Krafft GOttes seinen eigenen Fall. Wie er aber selber durch Leiden nnd Creutz durchgegangen ist/und also verherrlichet worden/ und zur Rechten des Vaters gesessen: Also must auch du mit ihm leiden und gecreutziget werden/ und also hinan kommen und mit sitzen / und mit dem Leibe Christi vereiniget werden / und in jener Welt immerdar mit ihm königlich regieren. Wenn wir anders mit leiden / daß wir auch mit verherrlichet werden. Rom. IIX. 71.

2. Welche nun die Befestungen der Sünden überwinden und überschreiten können / die kommen in die himmlische Stadt/ die da friedsam und

auch seines Hochmuths. Diß ist die Art des Evangelii 1. Cor. I. 28. Matth. v.13. xi. 5. Wer nun auch nur noch etwas in der Welt seyn und haben will/ der ist noch nicht dazu geschickt. Daher dringet Christus stets auff Verleugnung und Haß aller Dinge/ auch des eigenen Lebens.

und alles Guten voll ist / allwo die Geister der
Gerechten ruhen. So müssen sie nun hierüber
hefftig kämpffen und arbeiten. Denn es ist nicht
recht/ daß der Bräutigam/ der um deinet willen
kommen ist / leide und gecreutziget werde: Die
Braut aber/ weßwegen der Bräutigam erschie-
nen/ sich zärtlich halte und zerstreue. (a) Denn
wie in den sichtbaren Dingen / wenn ein unkeu-
sches Weib sich iedermann gemein machet; Also
übergiebt sich eine solche Seele einem ieden bösen
Geist / und wird von den Geistern geschändet.
Denn sie sind Menschen / welche die Sünde und
das Böse mit dem Vorsatz haben / andere ohne
Vorsatz. Und was ist dieses? Die/ so das Bö-
se mit dem Vorsatz haben / sind die / welche ihren
Willen der Boßheit übergeben / und daran Lust
haben und mit ihr gut Freund sind. Diese ha-
ben mit den Satan Frieden / und streiten nicht
mit dem Teuffel in ihren Gedancken. Die aber/
so es ohne Vorsatz haben / die haben die Sünde
wider sich streitend in ihren Gliedern / wie
der Apostel sagt: Rom. VII. 23. und da ist eine
Decke und neblichte Krafft gleichsam ohne ihren
Wil-

(a) κεκαυχισμένην vel καὶ καυχισμένην εἶναι in
in mollitie versari, non καυχωμένην, restituen-
te è MSStis Regiis *Cotelerio* Not. ad To. III. Mon.
Eccl. Gr. p. 611.

Willen: Sie aber stimmen in ihren Gedancken nicht ein / haben auch keinen Gefallen daran oder gehorchen ihm/ sondern sie reden und thun dawider/ und sind über sich selbst zornig. Diese sind viel besser und köstlicher bey GOtt vor denen / so mit Vorsatz ihren Willen der Boßheit ergeben und daran Gefallen haben.

3. Gleichwie wenn ein König eine arme Dirne fünde/ die mit alten Lumpen bekleidet wäre / und er sich derselben nicht schämete / sondern ihre unreine Kleider wegnähme / und die Schwärtze/ hingegen mit herrlichen Kleidern anthäte/ und sie des Königes seiner Tafel / und seines Gastmahls geniessen liesse. (a) Also hat auch der HErr die Seele gefunden / als sie verwundet und geschlagen war/ hat ihr Artzeney gegeben/ die schwartzen Kleider ausgezogen/und die Schande ihrer Boßheit / hingegen Königliche Kleider angethan / die da himmlisch / und der Gottheit selbst/ auch helle und herrlich sind: Und hat ihr eine Crone auffgesetzt / und hat sie seiner Königlichen Taffel theilhafftig gemacht / zur Freude und Wonne. Und wie wenn ein Garte wäre/ darinne fruchtbare Bäume wären/ die wol röchen/ auch viel anmuthige / schöne und mit Ergetzlichkeit angefüllte Oerter / daß/ wer dahin käme/

(a) Siehe die XV. Rede §. 1.

me / Freude und Ruhe daselbst fünde. Also werden die Seelen in dem Reiche / sie sind gantz in Freude und Lust und Frieden. Sie sind Könige und Herren und Götter. Denn es stehet geschrieben: Ein König der Könige / und ein HErr der HErren / Offenb. Joh. XVII. 14.

4. Darum ist das Christenthum nichts so gemeines / denn diß Geheimniß ist groß. So erkenne nun dein hohes Geschlecht / daß du zu einer königlichen Hoheit beruffen bist / ein auserwehlt Geschlecht / ein Königlich Priesterthum und H. Volck. Denn das Geheimniß des Christenthums ist dieser Welt fremde. Diese sichtbare Herrligkeit eines Königes und der Reichthum ist ierdisch / verweßlich und verderblich. Aber jenes Reich und Reichthnm sind Göttliche Dinge / himlische und herrliche Dinge / die niemahls vergehen noch aufhören. Denn sie herrschen mit dem himlischen König in der himlischen Gemeine. Und er ist zwar der Erstgebohrne aus den Todten / aber sie sind auch Erstgebohrne. Allein wenn nun schon solche auserwehlet und von GOtt bewehret sind / so sind sie doch bey sich selbst die geringsten und sehr verworffen. Und dieses ist ihnen gleichsam natürlich und unzertrennlich / daß sie sich vor niedrig und vor nichts halten.

5. Eine Frage: Wissen sie denn nicht / daß sie

sie eine Beylage empfangen haben/ und besitzen was sie nicht hatten/ daß von ihrer Natur fremde war? Antwort: Ich sage dir/ daß sie nicht bewähret/ und nicht im Fortgang oder Wachsthum sind/ und nichts wissen/ als die da empfangen haben/ was sie zuvor nicht gehabt. (a) Aber da sie solche sind/lehret sie die Gnade/die da komt/ daß sie ihre Seelen nicht theuer achten / wenn sie im Wachsthum sind/ sondern sich nach der Natur vor untüchtig halten. Und ob sie bey GOtt theuer sind / so sind sie es bey sich selbst nicht: Und da sie im Wachsthum und Erkänntniß GOttes stehen/ so sind sie/als wüsten sie es nicht. Da sie vor GOtt reich sind; so sind sie bey sich selbst arm. Wie aber Christus Knechts-Gestalt annahm/ und durch seine Niederträchtigkeit den Teufel besiegte: Also hat die Schlange von Anfang durch Hochmuth und aufgeblasenen Sinn den Adam verkehret. Und noch jetzo ist diese Schlange im Hertzen verborgen/ und fället / und ziehet das Geschlecht der Christen ab.

6. Denn/ wie wenn einer frey und wolgebohren ist nach der Welt/ und ein grosses Guth hat/ auch noch immer mehr dazu thut/ und Früchte einsamlet/ der wird stoltz/ und verläst sich auf sich selbst

(a) Siehe die XII. Rede §. 3. und 1. Cor. II. 2 Phil. III. 13.

selbst/ und wird allen unerträglich/ stösset und
schläget jedermann: Also sind etliche/ die keinen
Unterscheid haben/ wenn sie nun ein wenig Ruhe
und Gebet finden/ so fangen sie an stoltz zu wer-
den/ eigensinnig zu seyn und zu verdammen: Und
also sind sie in die Tieffe der Erden gefallen.
Denn eben die Schlange/ welche den Adam durch
die Hoffart ausgetrieben hat/ da sie sprach: Ihr
werdet seyn wie Götter: Diese gibt auch noch je-
tzo dem Hertzen den Hochmuth ein/ und spricht:
Du bist vollkommen/ du hast genung/ du bist reich
worden/ du bedarffst nichts/ du bist selig. Es
sind aber andere Welt-Leute/ die zwar Reich-
thum haben/ ihn auch mit vielen Wucher vermeh-
ren/ aber sich selbst in der Klugheit enthalten/
nicht Ruhm noch Erhebung suchen/ sondern
gleich sind. Denn sie wissen/ daß nach dem U-
berfluß ein Mangel komme. Und wiederum/
wenn sie in Schaden und Verlust gerathen be-
trüben sie sich nicht/ sondern sind gleich. Denn
sie wissen daß wieder gut Wachsthum erfolgen
kan: Und die so sich darinn offt geübet haben/ die
befremdet nichts/ sie werden über ihren Einkünff-
ten und Gewinn nicht aufgeblasen/ und wenn ein
Schade kömt/ wundert sie es nicht.

7. Also ist nun das Christenthum bewand.
Es ist ein Geschmack der Wahrheit/ ein Essen
und Trincken aus der Wahrheit/ ja auch Essen
und

und Trincken wircklich und mächtiglich. Wie wenn ein Brunn da wäre/ und ein Durstiger käme dazu/ und finge an zu trincken: Bald darauf zöge ihn einer davon hinweg/ und ließ ihm nicht zu/ sich damit zu füllen/ wie viel er wolte: Derselbe wird hernach mehr erhitzt/ nachdem er das Wasser gekostet hat/ und suchet es desto emsiger. Also auch im Geistlichen/ wenn einer die himlische Speise kostet und erlanget / so wird er unter dem Trincken zurück gezogen/ und niemand giebet ihm sich damit zu füllen. (a)

8. Eine Frage: Warum wird ihm nicht vergönnet sich zu sättigen? Antwort: Der HErr weiß die Schwachheit der Menschen/ daß er sich geschwind überhebt/ darum entzeucht er ihm/ und hält ihn zurück/ damit der Mensch geübet/ und hin und wieder geworffen werde. Denn / wenn du ein wenig bekömst / und niemand dich dabey ertragen kan/ sondern du wirst aufgeblasen: Wie vielmehr würde dich niemand tragen könne/ weñ dir satt gegeben würde? Nun aber kennet GOtt deine Schwachheit/ und verordnet dich unter die Trübsalen / damit du demüthig werdest / und GOtt desto fleißiger suchest. Denn wie es nach der Welt Art gehet/ als ein Bettler einen Beu-

tel

[a] Siehe unten §. 12. und die XXIX. Rede §. 2. wie auch die 70. Dolmetscher in Esai. XXX, 20. 23.

tel voll Gold fande/ und aus Leichtsinnigkeit anhub zu schreyen: Ich habe einen Beutel funden/ nun bin ich reich: Da hörete es der aus dem Geschrey/ der ihn verlohren hatte/ und nahm ihn wieder. Ein anderer Reicher ward stoltz/ fing an alle zu schlagen/ und zu schmähen/ und sich über etliche zu erheben: Als dieses der König hörete/ gab er seine Güter Preiß. Also gehets im Geistlichen: Wenn einige nur ein wenig Ruhe erlangt haben/ so wissen sie sie nicht zu brauchen/ sondern verliehren auch das/ was sie empfangen haben. Denn die Sünde versuchet sie/ und verfinstert ihr Hertz.

9. Eine Frage: Wie fallen denn etliche/ nach dem sie von der Gnade sind heimgesuchet worden? Wird nicht vom Satan gesagt/ er sey viel schwächer? Wo nun der Tag ist/ wie kan Nacht da seyn? Antwort: Nicht daß die Gnade gedämpffet oder schwach wäre/ sondern daß dein freyer Wille/ und deine Freyheit geprüfet werde/ wohin er gehe/ so überläst er dich dem Bösen: Und wenn du wiederum mit dem Willen zu GOtt nahest/ so wirst du ermahnet/ daß du auf die Gnade acht habest. (a) Aber wie stehet geschrieben: Den Geist dämpffet nicht. 1. Thess. V. 19.

(a) Siehe von dieser Materie/ ob und wie der Mensch einen freyen Willen habe oder nicht/ den Vorbericht. §. 13.

V.19 wenn er nicht kan gedämpffet werden und Licht ist? (Antwort) vielmehr wenn du in deinen Willen nachläßig bist / und nicht übereinstimmest/ so wirst du gedämpffet/daß du keinen Geist hast. Also saget er auch: Betrübet nicht den Heil. Geist/ in welchem ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Eph. IV.30. Da siehest du / daß es an deinem Willen lieget/ und an deinem freyen Willkühr/ daß du den H. Geist in Ehren haltest und nicht betrübest. Ich sage dir aber / daß auch in den vollkommenen Christen/ welche zu dem Guten ergriffen und erfüllet sind / ein freyer Wille sey/ davon sie sich zum Guten wenden/ wenn sie durch tausenderley Böses geprüfet sind.

10. Gleich wie/ wenn etliche ansehnliche Reiche und Edle wären/ die aus freyen Willen und Vorsatz den Reichthum und Adel/ und ihre Ehren-Stellen verliessen / hingiengen/ und beschmutzte Bettlers-Kleider anzögen/ und Unehre an statt der Ehre annähmen / dabey sie elend und verachtet leben müsten: So ist dieses ihrem eigenen Willen überlassen. Ich aber sage dir/ daß die Gnade auch nicht denen Aposteln/ die doch in der Gnade vollkommen worden waren/ verwehret habe/ zu thun was sie wolten/ und wenn sie auch dergleichen hätten thun wollen / das der

Gna-

Gnade nicht gefallen hätte. (a) Denn unsere Natur ist des Bösen und Guten fähig/ und die Macht/ so ihr entgegen stehet/ vermahnet nur/ zwinget aber niemand. Da hast du nun in übrigen den freyen Willen/ dich zu wenden/ wohin du wilt. Siehest du nicht/ daß Petrus gescholten ward/ (Gal. II. 11. u. f.)/ und Paulus hingieng und ihn bestraffte? Ob er gleich ein solcher Mann war/ ward er doch gescholten. Auch fing Paulus/da er doch geistlich war/ aus eigenen Willen einen Streit mit Barnaba an/und da sie scharf an einander kamen/ scheideten sie sich von einander. (Apost. Gesch. XV. 13.) Wiederum sagte er dennoch: Ihr/ die ihr Geistliche seyd/ bringet einen solchen wieder zu recht/ und siehe auf dich selbst/ damit du auch nicht versuchet werdest. Gal. VI. 1. Siehe/ wie die Geistlichen (alle Christen) versuchet werden/ weil bey ihnen noch der freye Wille bleibet/ und die Feinde ihnen zusetzen/ so lange sie in dieser Welt sind.

11 Eine Frage: Hätten die Apostel nicht sündigen können/ wenn sie gewolt hätten/ oder war die Gnade auch stärcker als der Wille? Antwort: Sie konten zwar nicht sündigen; Denn sie erhuben sich nicht/ da sie im Licht waren und in solcher Gnade. Wir sagen aber nicht/ daß die Gna-

[a] Siehe Joh. VI, 67.

Gnade in ihnen schwach gewesen sey / sondern wir sagen nur / daß die Gnade auch denen vollkommenen Geistlichen Raum laße / ihren Willen zu haben / und die Freyheit / zu thun / was sie wollen / und sich zu wenden / wohin sie wollen. Und die Natur des Menschen selbst / die doch schwach ist / hat gleichwol die Freyheit / verändert zu werden / ob wol das Gute ihr beywohnet. Wie wenn etliche gantz geharnischt / mit Waffen und allen angethan wären / und in übrigen innerlich verwahret sind / und die Feinde nicht über sie kommen. Oder wenn sie ja kommen / so stehet es in ihrem Willkühr / ob sie die Waffen gebrauchen / und denen Feinden widerstehen und sich wehren wollen / und den Sieg davon tragen: oder ob sie wollen mit den Feinden gut Freund werden / Friede machen und nicht kämpffen / ob sie gleich die Waffen haben. Also auch sind die Christen mit einer vollkommenen Krafft angethan / und haben die himlischen Waffen; Wenn sie aber wollen / so sind sie mit dem Satan Freund / machen mit ihm Friede und streiten nicht. Denn die Natur kan sich wenden / und wenn einer will / so wird er ein Kind GOttes / oder will er nicht / ein Kind des Verderbens / weil der freye Wille bleibet. (a)

12. Ein

[a] Siehe den angezogenen Vorbericht. §. 13.

12. Ein anders ist/ viel Worte von Brodt und Tisch machen/ ein anders die Süßigkeit des Brods zu sich nehmen und essen / und an allen Gliedern gestärcket werden: Ein anders ists/ von einem süssen Tranck reden / und ein anders ists/ hingehen und aus dem Brunnen selber schöpfen / und von dem Schmack des süssen Trancks sich sättigen. Ein anders ist/ vom Krieg erzehlen/ Und von trefflichen Kämpffern und Soldaten / ein anders aber / wenn einer hingehet/ und mit den Feinden schlägt / aus und eingehet/ giebt und nimmt / und den Sieg davon trägt. Also auch im geistlichen; ein anders ist/ die Worte nach einiger Erkäntnis und Wissenschafft erzehlen/ ein anders ist/ im Wesen und Werck/ und in der Gewißheit / und in dem innern Menschen/ und in dem Hertzen den Schatz haben / sammt der Gnade und dem Schmack und die Wirckung des H. Geistes. Denn die/ so nur blosse Worte sprechen/ haben eine Einbildung und werden aufgeblasen von ihrem Sinn. Denn er spricht: **Unser Wort und Predigt war nicht in Uberredung menschlicher Weißheit/ sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft.** 1. Cor. II. 4. Und wiederum saget er anderswo: **Das Ende des Gebots ist Liebe aus reinem Hertzen und guten Gewissen / und ungeheuchelten Glauben.** 1. Tim. I. 5. Ein sol-

ches fället nicht. Denn vielen / die den HErrn gesuchet haben / ist eine Thüre auffgethan worden / und sie haben einen Schatz gesehen / und sind dazu gegangen. Und da sie in Freude gewesen und gesagt: Wir haben einen Schatz funden; ist ihnen die Thür verschlossen worden / und sie haben angefangen zu schreyen / zu klagen und suchen: Wir haben einen Schatz funden / und ihn verlohren. Denn die Gnade entziehet sie nach ihrer Ordnung / damit wir sie desto besser suchen. Denn der Schatz wird gewiesen nach der Art / wie man ihn suchet. (a)

13. Eine Frage: Weil etliche sagen / daß man nach empfangener Gnade aus dem Tod ins Leben übergehe / wie kan einer / der im Licht ist / nur unreine Gedancken haben? Antwort: Es stehet geschrieben: Im Geist habt ihrs angefangen / werdet ihr denn nun im Fleisch vollendet? Gal. III. 3. Und abermahl spricht er: Ziehet an die gantze Rüstung des Geistes / damit ihr widerstehen könnet den Hinterlistigkeiten des Teuffels. Eph. VI. 11. Nach diesen Worten sind zwey Oerter: Erstlich / da er war / als er die Waffen anlegte / dann da er streitet wider die Fürstenthümer und Kräfften / nehmlich / daß er im Lichte ist oder in der

(a) Siehe oben §. 7.

der Finsternis. Und daß ihr auslöschen könnet die feurige Pfeile des Bösewichts. v. 16. Und abermahl: Betrübet nicht den H. Geist. Eph. IV. 30. Und wiederum: Es ist unmöglich/ daß die/ so einmahl erleuchtet sind/ und geschmecket haben die Gabe GOttes/ und theilhafftig worden sind des H. Geistes und abfallen/ erneuert werden. Ebr. VI. 4. Siehe/ daß die/ so erleuchtet sind und geschmecket habent/ abfallen. Da siehest du/ daß der Mensch einen Willen habe/ mit dem Geist überein zu stimmen/ und einen Willen ihn zu betrüben. Denn er nimmt allerdings die Waffen mit den Feinden zu kriegen: Und allerdings ist er erleuchtet/ daß er mit der Finsternis streite.

14. Eine Frage: Wie saget der Apostel: Wenn ich alle Erkäntnis habe/ und alle Weissagung/ und rede mit Zungen der Engel/ so bin ich nichts? 1. Cor. XIII. 2. Antwort: Wir sollen nicht also dencken/ als wenn der Apostel nichts wäre/ sondern gegen die Liebe/ welche da vollkommen ist/ ist jenes gering/ und wer in solchen Maaß ist/ der fället: Wer aber die Liebe hat/ der fället nicht. Ich sage dir aber/ daß ich Männer gesehen habe/ die mit allen Gaben begnadet und des Geistes theilhafftig gewesen. Diese/ weil sie nicht die völlige Liebe errei-

chet haben/ sind gefallen. Denn einer von Adel/ als er sich verläugnet hatte/ und bey guten Verstand war/ verkauffte alle seine Güter/ sprach seine Knechte frey/ (a) und war in übrigen wegen seines guten Wandels sehr bekand. Aber da er bald von sich selbst zu halten anfieng und auffgeblasen wurde/ fiel er zuletzt in Unmäßigkeit und tausend böse Dinge.

15. Ein anderer gab zur Zeit der Verfolgung seinen Leib dahin/ und war ein Bekenner/ als nachdem Friede ward/ wurd er leichtsinnig und sehr bekant. Denn seine Augen waren beschädiget/ da sie der Rauch gefressen hatte. Dieser/ der sonst sehr berühmt war/ als er zum Geberh geruffen wurde/ nahm er in dessen Getreydig und gabs seinen Knaben: und also war sein Sinn beschaffen/ als einer/ der nie von GOttes Wort gehöret hätte. Ein anderer gab seinen Leib auch dahin in der Verfolgung/ ward auch aufgehäncket/ und entzückt/ darauf ins Gefängniß geworffen. Diesem dienete eine glaubige Frau/ die nach der Regel lebete/ mit welcher er bekant war/ und in Gefängniß in Unreinigkeit fiel. Siehe/ wie der Reiche/ der alle das Seine verkauffet hatte/ und der/ welcher seinen Leib zur Marter dahin gab/ gleichwol gefallen sind.

16. Ein anderer kluger Kämpffer/ (a) welcher bey

(a) Siehe die XL. Rede. §. 3.

bey mir im Hause war/ und mit mir betete/ war so reich an der Gnade/ daß er im Gebeth neben mir häfftig gerühret ward: denn die Gnade war in ihm brünstig. Er hatte auch die Gabe gesund zu machen/ und trieb nicht allein die bösen Geister aus/ sondern heilte auch durch Auflegung der Hände die/ so an Händen und Füßen gebunden und mit schweren Gebrechen beladen waren. Darauf ward er nachläßig/ und weil ihn die Welt erhub/ und er Gefallen an sich selber hatte/ ward er aufgeblasen/ und fiel in die tieffsten Sünden. Siehe/ daß auch der/ so die Gabe Gesund zu machen gehabt/ dennoch gefallen ist. Siehest du nun/ wie man falle/ ehe man zu dem Maaß der Liebe komt. Denn wer zur Liebe gelanget/ der wird gebunden und erfüllet/ so gar ist er versencket und gefangen genommen in eine andere Welt/ als der seine eigene Natur nicht empfindet.

17. Eine Frage: **Was heist das: Was kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret hat/ und auf keines Menschen Hertz gestiegen ist? 1. Cor. II. 9.** Antwort: Zur selbigen Zeit wusten die Grossen/ Gerechten/ Könige und Propheten/ daß der Erlöser kommen würde. Sie wu-

(a) ασκητης, ein Ascete. Wer diese gewesen/ siehe die Abbildung im II. Buch. 7. Cap. n. 1. u. f. und die Beschreibung im folgenden 18. n.

wusten aber nicht/ daß er würde leiden/ gecreutziget werden und sein Blut am Creutz vergiessen/ hatten auch nicht gehöret/ war auch nicht auf ihr Hertz gestiegen/ daß eine Tauffe des Geistes und des Feuers seyn würde. Item/ daß in der Gemeine Brod und Wein dargebracht werde / als das Gegenbild seines Fleisches und Blutes. Und daß/ welche geistlicher Weise von dem sichtbaren Brod nehmen / die essen den Leib des HErrn. (a) Und daß die Apostel und Christen den Tröster erlangen/ und angethan werden mit Krafft aus der Höhe / und von der Gottheit erfüllet/ auch daß die Seelen mit dem H. Geist vermenget werden. (b) Dieses wusten die Propheten und Könige nicht / es war auch nicht auff ihr Hertz gestiegen. Denn jetzo haben die Christen gar einen andern Reichthum und Verlanlangen nach der Gottheit / aber sie sind dennoch unter Furcht und Zittern / ob sie schon solche Freude und Trost haben.

18. Eine

(a) Ita legit Moreliana Græca p. 382. ubi Versio Belgica annotat: Nicht sinnlicher Weise / und gleich wie ander Fleisch gessen wird/ sondern/ geistlich und also/ daß es die Sinnen nicht begreiffen mögen. Siehe die XIV. Rede n. 3. und 4. und von der Feuers Tauffe oben Hom. XXVI. u. n. 23.

(b) Siehe Hom. V. n. 7. u. 11.

18. Eine Frage: Unter was vor Furcht und Zittern? Ps. II. 11. Antwort: Daß sie in keinem Dinge irren/ sondern mit der Gnade einstimmig seyn. Gleich wie wenn einer Schätze hat/ und gehet an einen Ort/ wo Räuber sind/ so freuet er sich zwar über den Reichthum und Schatz/ aber er ist doch unter der Beysorge/ daß nicht die Räuber über ihn kommen/ und ihn berauben. Ja er ist eben als einer/ der seinen eigenen Leib in seinen Händen trüge. Denn siehe/ so viel die sichtbaren Dinge betrifft/ so haben wir allem abgesagt/ sind Fremdlinge und ohne Eigenthum/ und der fleischlichen Gemeinschafft entrissen. (a) Siehe nun/ der Leib liegt da zum Gebet/ die Brüder aber müssen zusehen/ ob auch mit dem Leibe das Gemüth übereinstimme. Wie in der Welt gemeiniglich die Künstler und Handwercks-Leute den Leib Tag und Nacht auf die Kunst begeben haben/ also auch das Gemüthe. So siehe nun dich auch an/ der du deinen Leib dieser Welt fremd gemachet hast/ ob du auch dein Hertz von

(a) Er redet hier vor den Einsamen/ die sich aller weltlichen Dinge und Verrichtungen entschlagen und dem HERRN allein zum Dienst ergeben hatten/ davon in der Abbildung am gedachten Ort weiter nachzusehen ist. Die hier folgende Bedingungen aber sind höchst nöthig vor die/ welche ein Verlangen bey sich finden/ ihre Zeit und Arbeit dem HERRN allein zu wiedmen.

von dieser Welt entzogen hast/ daß du nicht mehr in diese Welt verwickelt wirst. Denn ein jeder weltlicher Soldat oder Kauffmann hat allda seinen Sinn hingegeben/ wo sein Leib ist/ und da ist sein Schatz. Denn es stehet geschrieben: Wo der Schatz ist/ da ist auch das Hertz. Matth. VI. 21.

19. Was hat nun dein Hertz vor einen Schatz/ ist es gantz und gar zu GOtt gerichtet/ oder nicht? Wenn es nicht ist/ so müsset ihr mir sagen/ was es sey/ das euch hindere. Gewißlich der Satan und die Teufel sind böse Geister/ welche den Sinn einnehmen und die Seele umkehren. Denn der verschlagene Teufel hat Anschläge/ dreyfache Thüren und nicht wenig Verschlagenheit/ nimt weg/ womit sich die Seele weidet und was sie dencket/ lässet sie nicht recht beten und zu GOtt nahen. Denn die Natur selber kan Gemeinschafft mit dem Teufeln und Geistern der Boßheit haben; deßgleichen auch mit den Engeln und mit dem Heiligen Geist. Sie kan ein Tempel des Satans und ein Tempel des Heil. Geistes seyn. So betrachtet nun euren Sinn/ meine Brüder/ mit wem habt ihr Gemeinschafft/ mit den Engeln oder mit den Teufeln? Wessen Tempel und Behausung seyd ihr/ GOttes oder des Teufels? Was vor ein Schatz hat das Hertz erfüllet/ der Gnade oder des Satans? Darum

muß

muß es seyn wie ein Hauß/ das voll Stanck und Unflath ist/ welches gantz muß gereiniget und geschmücket werden/ und mit allerhand guten Rauchwerck und Schätzen angefüllet seyn/ damit der Heil. Geist an statt des Satans komme/ und in den Seelen der Christen ruhe.

20/ Alleine wenn einer gleich das Wort GOttes gehöret hat/ so gehöret er doch nicht alsbald zum guten Theil. (a) Denn wenn er alsbald/ da ers gehöret hat/ zum guten Theil sich neigete/ so wären keine Kämpffe/ keine Zeiten des Krieges oder Lauffens mehr; sondern er wäre ohne Mühe/ so bald er gehöret hätte/ in die Ruhe eingangen und in das vollkommene Maas. Aber die Sache stehet nicht so. Denn du hebest des menschen Willen auff/ der du also sagst/ und sprichst/ die widerwärtige Krafft streite nicht mehr wider das Gemüthe. Wir aber sagen dieses/ daß der/ so das Wort höret/ in eine Angst wol geräth/ und wenn sich hernach die Gnade nach der Ordnung zurück ziehet/ dem Menschen zum besten/ so gehet er in den Streit und Ubung des Krieges ein/ und kämpffet/ und ficht wider den Satan/ trägt auch mit vielen Lauff und Kampff den Sieg davon/ daß er ein Christe wird. Denn wenn einer nur aus blossen Hören ohne Mühe

(a) Siehe Hom. XXIIX. n. 7.

Mühe dem Guten zu gehörete/ so würde auch die/ so gerne Comödien sehen/ und die Hurer zum Leben und Reich kommen. (a) Aber niemand wird ihnen dieses geben ohne Mühe und Kampff/ weil der Weg schmal ist und voller Trübsalen. Matth. VII. 14. Durch solchen harten Weg muß man durchgehen / Gedult haben und gepresset seyn/ und also ins Leben eingehen.

21. Denn/ wenn man ohne Mühe glückselig seyn könte/ so wäre das Christenthum nicht mehr ein Stein des Anstossens oder ein Felß der Aergerniß/ wäre auch weder Glaube noch Unglaube. Du machtest auch also den Menschen zu einen Gebundenen/ der weder zum Guten noch zum Bösen könte beweget werden. Denn welcher auf beyde Theile kan geführet werden/ dem ist das Gesetz gegeben/ als der einen freyen Willen hat wider die Krafft des Widersachers zu kämpffen. Einer gebundenen Natur liegt kein Gesetz ob. Denn weder der Sonnen noch dem Himmel noch der Erden ist ein Gesetz gegeben/ weil die Geschöpffe von gebundener Natur sind; Daher sie auch keiner Ehre noch Straffe unterworffen sind. Denn Ehre und Ruhm ist nur dem bereit/ was zum Guten sich wendet. Wiederum ist eben solcher Natur Straffe und Hölle zugedacht/ welche

(a) Siehe §. 7. und 12. u. die XXIX. Rede §. 2.

che dem Bösen entgehen/ und zum guten und rechten Theil sich wenden kan. Siehe/ da sprichst du/ es sey gebundener Natur. So machest du einen frommen Menschen keines Lobes würdig. Denn wer von Natur gut und from ist/ der verdient kein Lob/ wenn er auch gleich noch so nach Wunsch beschaffen wäre. Denn was nicht mit Willen gut ist/ ist nicht lobens werth/ ob es gleich angenehm wäre: Denn derjenige ist des Lobes würdig/ welcher aus eigenen Fleiß mit Kampff und Streit das Gute erwehlet aus freyen Willen.

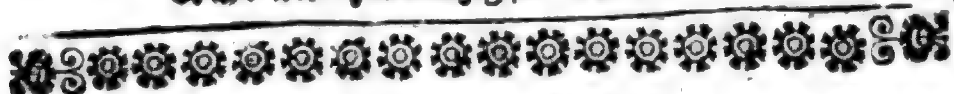
22. Wie wenn aus dem Lager der Perser und Römer zwey gewaffnete Männer hervor träten/ die von gleichen Kräfften wären/ und mit einander kämpfften: also sind die widerwärtige Krafft und das Gemüth von gleichen Kräfften: und der Satan hat eine gleiche Macht/ die Seele zu reitzen und zu seinem Willen zu bringen; hingegen die Seele ihm zu widerstehen und in keinem zu folgen. Denn beyderseits Kräffte können nur ermahnen zum guten oder bösen/ nicht aber dazu zwingen. Einem solchen Vorsatz nun wird die Göttliche Hülffe zugegeben/ und der kan in seinem Kampff die Waffen aus dem Himmel nehmen/ und dadurch die Sünde ausrotten und besiegen. Denn das vermag die Seele/ daß sie der Sünde widerspricht/ aber ohne GOtt kan sie

das

das Böse nicht überwinden noch ausrotten. (a) Welche aber sagen / die Sünde sey ein starcker Riese / und dir Seele sey wie ein Kind/ die reden nicht recht. Denn wenn diese Dinge so ungleich wären / die Sünde als ein Riese/ die Seele als ein Kind/so wäre der Gesetz-Geber ungerecht / der dem Menschen ein Gesetz gegeben hat/ wider den Satan zu kämpffen.

23. Dieses aber ist der Grund des Weges zu GOtt/daß man in grosser Gedult/ in Hoffnung/ in Niederträchtigkeit/ in Armuth des Geistes/ in Sanfftmuth den Weg des Lebens wandele/ und dadurch kan einer die Gerechtigkeit in sich selbst erlangen. Wir sagen aber von der Gerechtigkeit/ nehmlich dem HErrn selbst. Jer. XXIII. 6. Denn diese Gebothe/ welche also gebieten/sind als Grentz-Steine und Tafeln an der Land-Strasse/welche die Reisenden nach der himlischen Stadt führen. Denn er spricht: Selig sind die Armen am Geiste/selig sind die Sanfftmüthigen / selig sind die Barmhertzigen/ selig sind die Friedemacher. Matth. V.3.u.f. Dieses nenne ein Christenthum. Wer aber auf diesem Weg nicht gehet/der irret auf unwegsamen Orten/ und hat einen bösen Grund. Ehre sey den Erbarmungen des Vaters und des Sohnes und des Heil. Geistes in Ewigkeiten! Amen. Die

[a] Siehe die XXV. Rede. §. 1.



Die 28. Rede.

Eine Beschreibung und Klage von dem Elend der Seelen/ in welcher Christus wegen der Sünden nicht wohnet.

I.

GLeich wie vor Zeiten GOtt/ wenn er zornig war/ Jerusalem den Feinden zum Schauspiel übergab / daß ihre Hasser über dasselbe herrschen musten / und keine Feyer noch Opffer mehr da war: Also ist er auch zornig über die Seele / um der Ubertretung des Gebots willen/ und hat sie den Feinden übergeben / den Teuffeln und bösen Lüsten. Und also haben sie sie verführet und gantz verderbet/ daß kein Feyer-Tag noch Räuch-Werck noch Opffer darinnen war/ so dem HErrn wäre gebracht worden / und ihre Zeichen an den Wegen waren voller greulicher Thiere und Würme der bösen Geister/ die in ihr herbergten. Und wie ein Hauß/ wenn es keinen Herrn hat / der drinnen wohnet/ voller Finsterniß/ Schande und Schmach wird/ auch voller Koth und Unflath: Also auch die Seele / welche ihren HErrn mit seinen Engeln nicht in sich wohnenn hat / die wird mit Finsterniß der Sünden/ und mit der Schande ihrer Lüste und mit aller Schmach angefüllet.

2. Wehe einem Wege / darauff niemand gehet / und da man keine Menschen-Stimme höret: Denn er wird eine Behausung der Thiere. Wehe einer Seelen / wenn der HErr nicht in ihr wandelt / und wenn vor seiner Stimme die geistlichen Thiere der Boßheit nicht weichen. Wehe einem Hauß / wenn sein Herr nicht darinnen wohnet. Wehe einem Acker / wenn er keinen Ackermann hat / der ihn bauet. Wehe einem Schiff / wenn es keinen Steuermann hat / denn es wird von den Wellen und Stürmen des Meers herum getrieben und gehet zu Grunde. Wehe einer Seelen / wenn sie nicht den wahren Steuermann CHristum in ihr hat / weil sie in dem bittern Meer der Finsterniß schwebet / und von dem Ungewitter der Lüste herum getrieben und von den bösen Geistern hin und her geworffen wird / biß sie endlich ins Verderben fällt. Wehe der Seelen / wenn sie nicht CHristum in sich hat / der sie fleißig bauet / damit sie gute Früchte des Geistes tragen könne / denn sie ist alsdenn wüste / und trägt Dornen und Diesteln / wird endlich den Brand des Feuers zum Lohn haben. Wehe der Seelen / wenn sie ihren Haus-HErrn CHristum nicht in ihr wohnend hat / denn sie ist verlassen und voller Stanck der Begierden. (a)

3. Denn

(a) Wehe denn auch denen / die diese wesentliche Vereinigung

3. Denn wie ein Ackermann / wenn er das Land bauen will / den Werckzeug und die Arbeits-Kleider nehmen muß / die dazu gehören: Also ist auch Christus der Himmels-König und wahre Ackermann kommen / und hat die Menschheit / welche von der Sünde gantz verwüstet worden / den Leib angezogen / das Creutz als ein Werckzeug getragen / und die verlassene Seele gebauet. Er hat von ihr genommen die Dornen und Dieſteln der bösen Geister / und das Unkraut der Sünde ausgerauffet / und alles Heu der Missethaten mit Feuer verbrannt. Und da er sie also mit dem Holtz des Creutzes gearbeitet / hat er in ihr das schönste Paradis des Geistes gepflantzet / welches alle süße und angenehme Früchte GOtte / als dem HErrn bringet.

4. Und wie in Egypten / als es drey Tage lang finster war / der Sohn den Vater nicht sehen konte / noch ein Bruder den andern / noch ein Freund den andern / weil sie die Finsterniß bedeckete: Also da Adam das Gebot übertrat / und

 von

gung und Gemeinschafft mit Christo verdächtig / irrig oder schädlich nennen. Denn sie reissen den Grund warhafftig um / ausser dem kein anderer geleget werden kan / nehmlich Christus in uns 1. Cor. III. 11. Coloss. II. 27. 2. Cor. XIII. 5. Rom. IIX. 10. 1. Joh. IV. 16. Heu und Stoppeln der äuseren Satzungen wird verbrennen müssen 1. Cor. III. 12. u. f. aber Christus im Geist wird allein bleiben / und dasselbe in Ewigkeit.

von der ersten Herrlichkeit abfiel / und unter den Geist der Welt gerieth / da die Decke der Finsterniß in seine Seele von ihm kam / so hat er biß auff den letzten Adam / den HErrn nehmlich / den warhafftigen Vater nicht gesehen / und die gütige Mutter / die Gnade des Geistes / und den süssen und lieben Bruder / den HErrn und die Freunde und Verwandten / die H. Engel / mit welchen er sich gefreut / gesungen und gefeyert hätte. Sie sind aber nicht allein biß auff den letzten Adam / sondern auch noch alle unter der Finsterniß der Sünde / über welche die Sonne der Gerechtigkeit Christus nicht auffgegangen ist / und deren Seelen Augen nicht eröffnet sind / daß sie von dem wahren Licht erleuchtet wären / weil sie noch eben diese Wirckung der Wollüste haben / unter eben solcher Straffe liegen und noch keine Augen haben / die den Vater sehen könten.

5. Denn dieses muß ein jeder wissen / daß es Augen giebt / die innerlich sind über diese / und daß über dieses Gehör noch ein inwendiges ist. Und wie diese Augen auff sinnnliche Art die Gestalt eines Freundes oder Geliebten sehen und betrachten; Also wenn die Augen einer würdigen und gläubigen Seelen geistlicher Weise mit dem Göttlichen Licht erleuchtet sind / so sehen und betrachten sie den wahren und angenehmsten Freund / und den liebsten Bräutigam / den HErrn / da die Seele erleuchtet ist / von dem an-

be-

bethens-würdigen Geiste. Und also siehet sie geistlich die verlangte nnd unaussprechliche Schönheit / und wird von Göttlicher Liebe verwundet / und zu allen Kräfften des Geistes geschickt gemacht. Also behält sie die unermeßliche und unauffhörliche Liebe gegen den von ihr verlangten HErrn. Denn was ist seeliger / als diese immerwährende Stimme Johannis / der den HErrn vor Augen weiset und spricht: Siehe das Lamm GOttes / das die Sünde der Welt hinweg nimmt. Joh. I. 29.

6. Wahrhafftig es ist niemand unter denen / die von Weibern gebohren sind / grösser / als Johannes der Täuffer. Denn es ist eine Erfüllung aller Propheten. Und zwar haben sie alle von dem HErrn geweissaget / da sie von ferne gezeiget / daß er kommen würde. Er aber / da er von dem HErrn geweissaget hat / hat vor Augen gezeiget / und zu allen geruffen und gesagt: Siehe das Lamm GOttes! Was war das vor eine süße und herrliche Stimme / da er zugleich wiese den / der von ihm geprediget wurde: Es ist keiner grösser als Johannes unter denen / die von Weibern gebohren sind. Der aber kleiner ist in dem Reich der Himmel / ist grösser denn er. Matth. XI. 11. Die Apostel / welche von oben herab aus GOtt gebohren sind / welche die Erstlinge des Trösters des Geistes em-

empfangen haben. Denn diese sind würdig/ mit zu richten und mit zu sitzen auf den Stühlen. Diese sind Heylande der Menschen gewesen (wie von Mose stehet. Apost. Geschicht VII. 35.) Man findet an ihnen/ daß sie das Meer der bösen Kräffte zertheilen / und die gläubigen Seelen hindurch führen. Man findet sie als Arbeiter/ die den Weinstock der Seelen bauen. Man findet sie als Brautführer/ welche die Seelen Christo zu führen. Denn/ spricht er/ ich habe euch einem Mann vertrauet. 2. Cor. XI. 2. Man findet / daß sie den Menschen das Leben geben. Und in Summa / man findet sie mannigfältig und auf mancherley Weise dem Geist dienen. Dieses ist nun der Kleine / so grösser ist als Johannes der Täuffer.

7. Denn wie ein Ackermann die Erde pflüget/ indem er das Joch der Ochsen regieret: also hat der HErr JEsus Christus der wahre Ackermann zwey und zwey Apostel zusammen gethan/ und sie ausgesand/ daß mit ihnen andere die Erde der Zuhörer bauen solten/ die wahrhafftig an ihn glaubten. Aber auch dieses ist denckwürdig/ wie das Reich GOttes nicht in den Anhören des des Worts bestehe/ noch in der Predigt der Apostel/ als wenn ein Redner dem andern es wiederum erzehlte / sondern das Reich bestehet in der Krafft und Wirckung des Geistes. Denn die-

ses ist auch den Kindern Israel wiedrrfahren/ welche die Schrifft täglich handelten/ und immer an den HErrn zu dencken schienen/ aber die Wahrheit nicht annahmen/ sondern ihre Erbschafft andern überliessen. (a) Also auch die/ welche das Wort des Geistes andern vortragen/ und die Krafft des Wortes selber nicht besitzen/ die geben andern das Erbe. Ehre sey dem Vater/ und dem Sohn und dem Heiligen Geist in Ewigkeit! Amen.



Die 29. Rede.

Daß GOtt seine Gnade auf zweyerley Arten mittheile/ davon er endlich die Frucht durch ein gerecht Gericht fordert.

I.

DIe Weißheit GOttes/ welche unendlich und unbegreifflich ist/ erweiset auch auf unbegreiffliche und unerforschliche Weise die Austheilungen der Gnade gegen das menschliche Geschlecht unterschiedlich/ damit der freye Wille geprüfet werde/ und diejenigen offenbar seyn/ welche ihn aus gantzen Hertzen lieben/

(a) Siehe Hom. XXVII. n. 20. und die Klage Christi Joh. V. 39. 40. it. Hom. XXXIX. 1. 2.

ben/ und alle Gefahr und Arbeit um GOttes Willen erdulden. Denn es sind einige / welchen die Gnaden-Gaben des Geistes zuvor entgegen kommen/ die noch in der Welt wandeln ohne Arbeit/ Schweiß/ und Ermüdung/ so bald sie im Glauben und Flehen dazu treten. Uber diß gibt GOtt diese Gnade nicht ohne Frucht/ nicht unzeitig oder aufs ungewisse/ sondern in einer unaussprechlichen und unbegreifflichen Weisheit/ damit er den Vorsatz prüfe/ und den freyen Willen derer/ welche die Göttliche Gnade geschwind erlanget haben: ob sie nehmlich die Wolthätigkeit und Freundligkeit GOttes gegen sie/ samt seiner Süßigkeit empfunden haben/ nach der Maaße der ihnen ohne eigene Mühe wiederfahrnen Gnade/ daß/ weil sie derselben würdig worden sind/ sie müssen Fleiß/ Lauff/ Kampff und die Frucht der Liebe mit Vorsatz und Willen zeigen/ und den Danck vor diese Gaben bringen/ das ist/ sich gantz in die Liebe des HErrn einergeben/ seinen Willen allein vollbringen/ und von aller fleischlichen Begierde völlig abweichen.

2. Einigen aber die schon von der Welt sich absondern/ und diese Welt verläugnet nach dem Evangelio/ und in vielen Anhalten der GOttseligkeit und des Wachens/ des Fleisses und der übrigen Tugenden stehen/ gibt doch GOTT nicht alsbald die Gnade/ Ruhe und Freude des Geistes/

stes/ weil er langmüthig gegen sie ist/und die Ga-
be zurück hält. Er thut auch dieses nicht ohne
Nutzen oder unzeitig und ohngefähr/sondern aus
unaussprechlicher Weisheit/dem eigenen Willen
zur Prüfung/ (a) und zu sehen/ ob sie GOtt vor
treu und wahrhafftig achten/der da verheissen hat
zu geben denen/ die ihn bitten/ und denen/ die an-
klopffen/ die Thüre des Lebens aufzuthun/damit
er sehe/ ob sie wahrhafftig seinem Wort glauben/
ob sie in der Freudigkeit des Glaubens und Fleis-
ses bis ans Ende bleiben/ und suchen und bitten:
ob sie nicht/ wenn sie aufgehalten und geplaget
werden/ abfallen/ unglaubig werden/ und aus
Verzweiffelung verachten/ nicht aber beharren
bis ans Ende wegen des Aufschubs/ und weil ihr
Wille und Vorsatz geprüfet wird.

3. Denn wer um der Göttl. Langmuth und
Aufschubs willen etwas langsamer empfähet/der
wird mehr entbrand/ und verlanget mehr nach
himlischen Gütern/ und thut täglich noch mehr
Verlangen hinzu/ mehr Fleiß/ mehr Lauff und
Kampff und alle Standhafftigkeit in der Tugend/
Hunger und Durst/ wird er anders nicht träge
über den Gedancken der Boßheit/ die noch bey
der Seelen sind/ und wendet sich nicht zur Ver-
achtung/ Ungedult und Verzweifflung/ noch er-
gibt sich aus Vorwand der Langmuth der Faul-

(a) Siehe die XXVII. Rede §. 7. 12. und 20.

heit/ daß er also dächte: Wenn werde ich die Gnade GOttes erlangen? Daß er dahero von der Boßheit zur Sorglosigkeit gezogen würde. Vielmehr je länger der HErr in dem Verzug gegen ihn langmüthig ist/da er seinen Glauben und die Liebe seines Willens prüfet/ je schärffer und embsiger soll er ohne Mangel und Ermüdung die Gabe GOttes suchen/ da er einmahl geglaubet und in sich selbst versichert ist/ daß GOTT nicht läugt/ sondern wahrhafftig ist/ der da verheissen hat denen zu geben/ die seine Gnade bis ans Ende suchen in aller Gedult. (a)

4. Denn von glaubigen Seelen wird GOtt vor treu und wahrhafftig geachtet/ und sie versiegelns/ daß er wahrhafftig ist/ nach dem wahrhafftigen Wort. Joh. III. 33. Darum untersuchen sie sich weiter genau in der gedachten Erkäntniß des Glaubens/ worinne sie etwas Mangel haben mögen/ entweder in Arbeit oder Fleiß/ oder Kampff/ oder Glauben/ oder Liebe/ oder in der übrigen Ordnung der GOttseligkeit. Und wenn sie sich aufs genaueste und subtilste untersuchen/so treiben sie sich selbst nach Vermögen an/und zwingen sich dem HErrn zu gefallen/ weil sie einmahl geglaubet haben/ daß GOtt/ als er wahrhafftig ist/ sie nicht der Gabe seines Geistes berauben werde/ wenn sie nur beharren biß

(a) Siehe die 11X. Rede §. 6.

bis ans Ende in dem Dienst und Warten zu ihm mit allen Fleiß/ sondern daß sie der himlischen Gnade würdig werden sollen/ als die da noch im Fleischeleben/ und endlich das ewige Leben erlangen werden.

5. Und also bewegen sie ihre gantze Liebe gegen den HErrn/ (a) da sie alles verläugnen/ und ihn allein in grossen Verlangen/ Hunger und Durst erwarten/ auch auf seine Ruhe und Tröstung seiner Gnade allzeit hoffen/ hingegen in keinem Dinge dieser Welt sich trösten lassen oder ruhen/ oder freywillig gebunden sind. Sondern sie widersprechen stets den fleischlichen Gedancken/ warten allein auf GOttes Hülffe und Beystand/ indem doch der HErr selber solchen Seelen im Verborgenen beistehet/ welche den Fleiß und Vorsatz und die Gedult behalten; er hilfft/ bewahret und unterstützet auch eine jede Frucht der Gottseligkeit. Und wenn sie schon in Mühseligkeit und Trübsal sind/ oder in Erkäntniß der Wahrheit/ oder in Erleuchtung der Seelen/ so haben sie noch nicht die Gnade des Geistes so empfangen/ oder die Erqvickung der himlischen Gabe/

(a) GOtt/ der wesentlich die Liebe ist / [1. Joh. IV. 16.] gibt seinen Saamen in der Seelen / der auch nichts als Liebe ist / und diese eingegossene Liebe [Rom. V. 5.] kan sie nach denen empfangenen neuen Kräfften durch den H. Geist erwecken/ daß sie ohne Verdruß dem HErrn lauterlich aus Liebe folget. Siehe Hom. XXXI. n. 3

be/ haben auch diese nicht in einem völligen Glauben gefühlet/ durch die unaussprechliche Weißheit GOttes/ und durch seine unbeschreibliche Gerichte / der die glaubigen Seelen mannigfaltig prüfet/ und auf die Liebe/ die aus freyen Willen und Vorsatz herkomt/ abzielet. Denn es sind gewisse Gräntzen und Maaße und Waagschaalen des freywilligen Vorsatzes und des Willens der Liebe/ und des Fleisses in allen Heil. Geboten/ so viel möglich ist. Und wenn also die Seelen das Maaß ihrer Liebe und Pflicht erfüllen/ so werden sie des Reichs und ewigen Lebens gewürdiget.

6. Denn GOtt ist gerecht/ und seine Gerichte sind gerecht/ und ist kein Ansehen der Person bey ihm/ sondern nach der Art der Gutthaten/ sie seyen nun geistlich oder leiblich/ es sey Erkäntniß oder Verstand/ oder Unterscheidung/ was auch GOtt unterschiedlich in die Natur der Menschen geleget hat/ richtet er einen jeden/ und wird die Früchte der Gottseligkeit suchen/ und einem jeden würdiglich vergelten nach seinen Wercken/ und die Gewaltigen werden gewaltiglich gepeiniget werden. B. der Weißh. VI. 7. Denn der Geringeste ist der Erbarmung werth. Und der HErr spricht: Ein Knecht/ der seines Herrn Willen weiß / und nicht gethan hat/ wird viel Streiche leiden: wer ihn

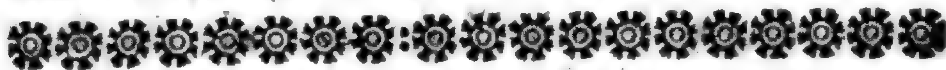
aber

aber nicht weiß/und doch gethan hat/ was der Streiche werth ist/ wird wenig leiden. Und wem viel beygeleget ist/ von dem werden sie überflüßiger fordern. Luc. XII 47. Verstehe aber die Erkäntniß und den Verstand mit Unterscheid/ so wol nach der Gnade und himlischen Gabe des H. Geistes/ als nach der natürlichen Folge des Verstands oder des Unterscheids/ und nach Unterweisung der Göttlichen Schrifften. (a) Denn von einem jeden werden die Früchte der Gottseligkeit gefordert werden/ nach der Gleichheit der Gutthaten/ die ihm von GOtt gegeben sind/ sie seyen nun natürlich oder aus Göttl. Gnade beygeleget. Darum ist ein jeder Mensch unentschuldbar bey GOtt am Tage des Gerichtes. Denn wie ein jeder die Früchte des Glaubens erkant hat/ und der Liebe und aller Tugend gegen ihn/ so wird nach dem Willen und Vorsatz eine Ersetzung dessen gefordert werden/ er habe es nun durchs Gehör / oder habe GOttes Wort nie gehört. 7. Denn

[a] Er setzet hier zu erst die Gnade des H. Geistes weil man ohne diese weder die Schrifft noch Krafft GOttes/ und also auch sein Heil nicht weiß. Matth. XXII. 29. sondern wol immer in der Schrifft und andern Geistlichen Büchern forschet und doch nicht zu Christo komme Joh. V. 39. ja ihn offt bey aller äusseren Erkäntniß doch verwirfft in seiner Krafft. Drum singt man wol; **Du H. Licht edler Hort / laß uns leuchten des Lebens Wort / und lehr uns** u. s. w. Siehe Hom. XXI. n. 1, und. 6.

7. Denn eine treue und Wahrheit-liebende Seele siehet auf die ewige Güter / die denen Gerechten beygeleget sind/ und auf die unaussprechliche Wohlthat der Gnade / die da kommen soll; Darum hält sie sich selbst und ihren Fleiß/ Arbeit und Mühe vor unwürdig gegen die unaussprechlichen Verheissungen des Geistes. Dieses ist der/ so arm an Geist ist/ den der HErr selig preiset. Dieses ist der / so nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet. Matth. V. 3. Diß ist der Zerknirschte am Hertzen. Welche einen solchen Fleiß / Arbeit/ Vorsatz/ und Verlangen der Gottseligkeit fassen / und darinne beharren bis ans Ende/ die werden das Leben und Reich wahrhafftig erlangen können. Darum erhebe sich niemand unter den Brüdern über den andern/ stoße sich auch nicht an die Einbildung/ daß er von der Sünde betrogen werde und sagte: Siehe/ ich habe eine geistliche Gabe erlangt; deñ es stehet den Christen nicht an/ daß sie also dencken. Denn du weissest nicht/was der morgende Tag damit thun werde. Du weist auch nicht/ wie es mit dir oder mit ihm ein Ende nehmen werde. Sondern ein jeder gebe auf sich selbst acht/ richte allzeit sein eigen Gewissen/ und prüfe das Werck seines Hertzens/ was vor Fleiß und Kampff das Hertz zu GOtt habe. Und wenn

er also auf den vollkommenen Zweck der Freyheit/ des Sieges über alle Lüste und der Ruhe des Geistes zielet/ so muß er unaufhörlich und emsig lauffen/aber auf keine Gabe oder gerechtes Werck vertrauen. Ehre und Anbetung sey dem Vater und dem Sohn/ und dem H. Geist in die Ewigkeiten! Amen.



Die 30. Rede.

Die Seele muß aus dem Heil. Geist wiedergebohren seyn/ wenn sie in das Reich GOttes eingehen will/ und wie dieses geschehe.

I.

Diejenigen/welche das Wort GOttes hören/ sollen auch das Werck des Worts in ihren Seelen zeigen. Denn das Wort GOttes ist kein unkräfftiges Wort/ sondern es hat die That/ welche an der Seelen geschieht. Darum heißt es auch ein Werck/ damit bey den Hörenden auch die That gefunden werde. (a) Darum wolle der HErr das Werck der Wahrheit in den Zuhörenden verleihen/ damit das Wort in euch fruchtbar erfunden werde. Denn wie der Schatten vor dem Leib hergehet/ der Schat-

[a] Siehe Hom. xx. x. n. 6. und das v. Buch im 18. Cap.

Schatten aber den Leib anzeiget / so ist auch die Wahrheit der Leib: Und also ist das Wort gleichsam der Schatten von der Wahrheit Christi. Das Wort aber gehet vor der Wahrheit her. Die irrdischen Väter zeugen einen Sohn aus ihrer eigenen Natur/ aus ihrem Leib und Seel/ und wenn er gebohren ist/ ziehen sie ihn mit grosser Sorgfalt und Mühe auf/ als ihr eigen Kind/ bis es vollkomene Männer werden/ Nachfolger und Erben. Denn die Väter haben von Anfang diesen Zweck und Fleiß / daß sie Kinder und Erben haben/ und wenn sie keine haben / so sind sie betrübt und elend: Es freuen sich aber auch die Verwandten und Nachbarn darüber.

2. Eben also ist unser HErr JEsus Christus um der Menschen Seligkeit bekümmert gewesen/ und hat von Anfang allen Fleiß und Vorsorge angewand durch die Väter/ Patriarchen / durch das Gesetz und die Propheten. Zuletzt ist er selber erschienen / hat die Schmach des Creutzes nicht geachtet/ und den Tod gelitten/ und also ist dis alle sein Fleiß und Bemühen gewesen/ daß er aus sich selbst/ aus seiner Natur Kinder zeugte/ nehmlich aus dem Geist/ und war seine Freude/ daß er sie von neuen ans seiner GOttheit gebahr. Und wie die Väter/ welche keine Kinder haben/ traurig sind; also hat auch der HErr das Geschlecht der Menschen geliebet / als sein eigen Eben-

benbild/ und hat sie aus seinem Saamen seiner GOttheit zeugen wollen. Wenn nun etliche zu solcher Geburth nicht kommen wollen/ und aus dem Leib des Geistes oder GOttheit gebohren werden/ so hat Christus grosse Traurigkeit/ der vor sie gelitten und erduldet hat/ daß er solche selig machte.

3. Denn der HERR will/daß alle Menschen dieser Geburth würdig werden. Denn er ist vor alle gestorben/ und hat alle zum Leben beruffen. Das Leben aber ist die Geburth von oben aus der GOttheit. Denn es ist unmüglich/ daß die Seele ohne dasselbe leben kan/ wie der HERR sagt: Wo jemand nicht von oben gebohren wird/ kan er das Reich GOttes nicht sehen. Joh. III. 3. Also daß hingegen/ so viel dem HErrn glauben/ zu ihm kommen und dieser Geburth würdig werden/die machen eine Freude und grosses Frolocken in den Himmeln deren Eltern/ die sie gezeuget haben. Alle Engel aber und heilige Kräfften freuen sich über die Seele/ die aus dem Geist gebohren und nun Geist worden ist. (a)

(a) Vor der neuen Geburt ist sie irrdisch und thierisch gesinnt/ hernach aber geistlich. Wie aber die Seele einem Leibe ähnlich sey/ siehe Hom. v. n. 9. und XV. 7. wie auch den Vorbericht §. 15. wie sie hingegen geistlich/ himmlisch und göttlich werde in der Wiedergeburt Hom. v. n. 7. IX. 2. X. 11. u. s. w. Daraus denn klar ist/ daß die neue

Denn dieser Leib ist eine Gleichniß der Seelen/ die Seele aber ein Bild des Geistes. Und wie der Leib ohne die Seele todt ist/ daß er nichts ausrichten kan: also ist diese ohne die himlische Seele/ohne den Göttlichen Geist todt von dem Reich/ daß sie nichts von dem thun kan/ was GOttes ist/ ohne dem Geist.

4. Denn wie ein Mahler achtung gibt auf die Gestalt eines Königes/ und also mahlet. Und wenn die Gestalt des Königs gegenüber ist / der auf den Mahler acht hat / so reisset er das Bild leichtlich und schön ab: Wenn er aber das Angesicht hinweg wendet/ so kan er nicht mahlen / weil es nicht auff den Mahler siehet. Also pflegt auch der gute Mahler CHristus denen / die an ihn glauben und beständig auff ihn schauen / alsbald nach seinen himlischen Menschen ein himlisches Bild zu formiren aus seinem Geist / aus seinem selbständigen Wesen/ aus dem unaussprechlichen Licht/und gibt ihr ihren schönen und guten Bräutigam. Wer nun nicht stets auff ihn schauet/ und das andere alles übersiehet/ dessen Bild formirt der HErr nicht aus seinem Lichte. Darum müssen wir / die wir an ihn glauben / immerdar auf

burt keine leichte oder erste Veränderung in der Busse sey/ sondern ein viel höher Göttlich Werck/ und eine gantz neue Schöpffung aus Hom. XI. 6. XV. 4. 5. XVI. 8. u. s. w.

auf ihn schauen/ ihn lieb haben/ alles wegn erffe^n/ und auf ihn acht haben. Damit er seine Gestalt/ die da himlisch ist/ bilde/ und sie in unsere Seelen einpräge/ daß wir sodann Christum tragen und das ewige Leben empfahen können / und davon Freudigkeit erlangen und ruhen.

5. Gleichwie wenn einer güldenen Müntze das königliche Bild nicht wird aufgepräget / kan sie nicht zur Handlung kommen/ noch in den Schatz des Königes beygeleget werden / sondern sie ist verwerfflich: Also wenn die Seele das Bild des himmlischen Geistes in dem unaussprechlichen Licht/Christum nicht eingedrückt hat/ so ist sie zu den himlischen Schätzen unnütze / und wird von den Handels-Leuten des Reichs / den guten Aposteln verworffen. Denn wer da beruffen ist / und doch kein hochtzeitlich Kleid hat/ der wird / als fremde / in die äussere Finsterniß hinaus geworffen / weil er das himlische Bild nicht trägt. Denn dieses ist das Zeichen und Panier des HErrn/ das den Seelen eingepräget wird/ das der Geist des unaussprechlichen Lichts ist. Und wie ein Todter gantz untüchtig und unnütze ist allen / die dabey sind / weßwegen sie ihn auch zur Stadt hinaus tragen und beysetzen: Also welche Seele das himmlische Bild des Göttlichen Geistes nicht träget / als das Leben der Seelen / die ist untüchtig und gantz verwerflich.

lich. Denn eine todte Seele schaffet keinen Nutzen zu jener Stadt der Heiligen / weil sie den Geist GOttes und des Lichts nicht hat. Denn wie in der Welt die Seele des Leibes Leben ist; Also ist der Geist der Gottheit das Leben der Seelen in der ewigen und himmlischen Welt.

6. Darum wer da suchet/ der muß dem HErrn glauben und zu ihm nahen/ und ihn bitten/daß er von ihm den Geist GOttes erlange. (a) Denn dieser ist das Leben der Seelen/ und deßwegen ist der HErr kommen/ daß er dadurch der Seelen das Leben gebe/ nehmlich den Geist/denn er spricht: So lang ihr das Licht habt / so glaubet an das Licht. Es komt die Nacht/ da ihr nicht mehr wircken könnet. Joh. IX. 4. Wer es nun nicht allda gesuchet und das Leben vor seine Seele erhalten hat / nehmlich das Göttliche Licht des Geistes / der wird / wenn er aus diesem Leibe gehet/in den lincken Oertern der Finsterniß noch abgesondert/ und gehet nicht ein in das Reich der Himmel/ sondern hat sein Ende mit dem Teufel und seinen Engeln in der Hölle. Wie aber Gold oder Silber in das Feuer geworffen wird/ und dadurch viel reiner und bewährter gemacht/ da es nichts verwandeln kan/ wie etwa Holtz oder Stoppeln. Denn es frißt alles/was ihm

(a) Siehe oben XXIX. n. 6.

ihm zu nahe komt / weil es Feuer wird. Also wenn die Seele in dem Feuer des Geistes wandelt / und in dem Göttlichen Licht / so kan sie von keinem bösen Geist beschädiget werden. Ja wenn sich auch zu ihr einer nahet / so wird er von dem Feuer des himlischen Geistes verzehret. Oder wie ein Vogel / der in die Höhe geflogen ist / sicher seyn kan / und sich vor keinen Vogelsteller oder bösen Thiere fürchten darff / denn da er oben schwebet / verlachet er alles: Also wenn die Seele die Flügel des Geistes nimt / und in die Höhen des Himmels fleugt / so ist sie höher als alles / und verlachet alles.

7. Der Israel nach dem Fleisch gieng unten durch das Meer / als es Moses zertheilete: Diese aber als Kinder GOttes gehen oben über das bittere Meer der bösen Geister hinweg. Denn ihr Leib und Seele sind eine Wohnung GOttes worden. An dem Tag / da Adam gefallen war / kam GOtt und wandelte im Garten / und weinete / so zu reden / da er Adam sahe / und sprach: (a) Aus was vor Guten hast du so viel Böses erwecket? Was bringst du vor Schande aus so grosser Herrligkeit davon? Wie finster bist du nun / wie ungestalt / wie schändlich? Was vor eine Finsterniß hat dich aus dem grossen Licht bedecket

(a) Siehe das 4. Buch Esra VII. 18. u. f.

cket? Und da Adam gefallen und vor GOtt abgestorben war/ da beweinete ihn der Schöpffer/ die Engel/ alle Kräffte/ die Himmel/ Erde und alle Creaturen beklagten seinen Tod und Fall. Denn sie sahen/ daß der/ so ihnen zum Könige gegeben war/ ein Knecht worden der feindlichen und bösen Gewalt. Also zog er die Finsterniß in seiner Seelen an/ eine bittere und böse Finsterniß. Denn er ward von dem Fürsten der Finsterniß beherrschet. Da war der/ so von den Mördern verwundet war/ als er von Jerusalem hinab gen Jericho gieng.

8. Denn auch Lazarus/ welchen der HErR auferweckte/ da er voller Stanck war/ also daß niemand zum Grabe gehen wolte/ war ein Bild Adams/ der so viel Stanck in seine Seele gefasset hatte/ und voller Finsterniß und Schwärtze worden war. Wenn du aber von Adam hörest/ und von dem Verwundeten/ und von Lazaro/ so schweiffe mit deinem Gemüth nicht auf den Bergen herum/ sondern gehe in dein Hertz/ weil du auch solche Wunden und eben solchen Stanck und eben solche Finsterniß trägst. Denn wir sind alle Kinder dieses finsteren Geschlechts/ und sind alle dieses Gestancks theilhafftig. Was nun jener vor Leiden hat/ das haben alle/ die aus dem Saamen Adams sind/ gelitten. Denn ein solch Leiden ist über sie kommen/ wie Esaias

spricht:

spricht: Es ist keine Wunde / keine Strieme / keine Beule / welche nicht Eiter von sich gäbe. Da läßt sich kein Pflaster auflegen / kein Oel / kein Verbinder ist da / so gar sind wir mit unheilsamen Wunden geschlagen. Esai. I. 5. 6. Er allein ist mächtig uns zu heilen. Denn dazu ist er selber kommen / dieweil keiner von diesen Obersten / noch das Gesetz selber / noch die Propheten dieses heilen konten. Er aber allein kam / und heilete diesen unheilsamen Schaden der Seelen.

9. Darum lasset uns GOtt und den HErrn annehmen / den warhafftigen Artzt / welcher alleine mächtig ist / unsere Seelen zu heilen / da er kommen ist / und um unsert willen gearbeitet hat. Denn er klopffet stets an / an die Thüre unserer Hertzen / daß wir ihm auffthun / und wir ihm seine Füsse waschen und salben / und daß er Wohnung bey uns mache. Denn daselbst schilt auch der HErr den / so ihm die Füsse nicht gewaschen. Luc. VII. 44. Und abermahl spricht er anderswo: Siehe / ich stehe vor der Thür und klopffe an / so jemand meine Stimme hören und die Thüre auffthun wird / so will ich zu ihm eingehen. Offenb. Joh. III. 20. Darum hat er so viel gelitten / als er seinen Leib in den Tod dahin gab / und uns von der Knechtschafft erkauffte / auff daß er käme / und der See-

len eine Wohnung bey ihr selbst zubereitete. Darum spricht der HErr zu jenen / die zu seiner Lincken im Gerichte mit dem Teuffel in die Hölle verwiesen werden: Ich war ein Gast / und ihr habt mich nicht beherberget: Ich war hungerig / und ihr habt mich nicht gespeist / ich war durstig / und ihr habt mich nicht getrăncket. Matth. XXV. 42. 43. Denn seine Speise und sein Tranck / sein Kleid / sein Hauß / seine Ruhe ist in unseren Seelen. Darum klopfet er immer an / daß er zu uns eingehen will. So lasset uns nun ihn auffnehmen / und inwendig in uns hinein führen. Denn er selbst ist auch unsere Nahrung / Leben / Tranck und ewiges Leben. Und welche Seele ihn nun nicht inwendig auffnimt und ruhen läßt / oder vielmehr in ihm ruhet / die hat kein Erbe in dem Reich der Himmel mit den Heiligen / kan auch nicht in die himmlische Stadt eingehen. Du selbst aber / HErr JEsu CHriste / führe uns dahinein / daß wir deinen Nahmen preisen mit dem Vater und dem Heil. Geist in die Ewigkeiten! Amen.



Die 31. Rede.

Ein Glaubiger muß in seinem Hertzen verändert werden und seine Gedancken in GOtt samlen / an welchen der Göttliche Gehorsam warhafftig hanget.

1. Ein

I.

Ein Glaubiger muß von GOtt erbitten/ daß er seinen Willen ändere / durch die Verwandelung seines Hertzens/ welches von der Bitterkeit zur Süßigkeit gebracht werden muß/ und muß gedencken/ wie der Blinde geheilet worden / ingleichen wie das blutflüßige Weib den Saum angerühret und gesund worden/ wie die Natur der Löwen gezähmet/ und des Feuers Kräffte gelöschet worden. Denn GOtt ist das höchste Guth / zu welchem du dein Gemüth und deine Gedancken samlen must / und nichts anders im Sinn haben / sondern nur auf sein Warten sehen.

2. So sey nun deine Seele/ wie wenn sie die ausschweiffende Kinder zusammen brächte / daß sie die Gedancken samlet und zurecht bringet/ die von der Sünde zerstreuet worden. Sie führe sie in das Hauß ihres Leibes ein/ und warte stets auf den HErrn in Fasten und Liebe / wenn er komme und sie wahrhafftig samle. (a) Weil aber das Künfftige noch verborgen ist/ so hoffe sie noch mehr/ und setze ihre Hoffnung recht auf ihren Regierer/ und gedencke/ wie auch die Rahab/ ob sie gleich unter den Heyden war / den Israeliten geglaubet hat/ und mit ihnen als würdig an-

(a) Sieh. die Anmerckung über Hom. XX. n. 4. und Hom. XX. 4. 5

genommen worden: Hingegen wie die Israeliten mit ihrer Liebe in Egypten gekehret sind. Wie es nun der Rahab nichts geschadet hat/ daß sie unter den Heyden gewohnet/ sondern der Glaube hat sie des Theils der Israeliten fähig gemacht: Also wird denen/die in Hoffnung und Glauben auf den Erlöser warten/ die Sünde nichts schaden/ welcher/ wenn er komt / die Gedancken der Seelen verändert/ und sie Göttlich/ himlisch und gut machet / und der Seelen das wahrhafftige / nicht ausschweiffende und unzerstreuete Gebeth lehret. Fürchte dich nicht/ spricht er/ ich gehe vor dir her/und will Berge gleich machen/ die ehernen Thüren zerbrechen / und eiserne Riegel zermalmen. Esai. XLV. 2. Und abermahl sagt er: Siehe auf dich selbst/ damit kein verborgenes Wort in deinem Hertzen zur Sünde werde. Sprich nicht in deinem Hertzen; Dis Volck ist viel und starck. 5. B. Mos. VII. 17.

3. Wenn wir nicht träge sind/ und den unordentlichen bösen Gedancken Nahrung geben/sondern unser Gemüth mit unsern Willen anhalten/ und die Gedancken zum HErrn zwingen: So wird der HErr gewißlich mit seinem Willen zu uns nahen/und uns wahrhafftig zu sich samlen. Denn alles Wohlgefallen und aller Dienst bestehet in den Gedancken. Darum thue Fleiß

dem

den HErrn zu gefallen/ und wache allzeit auf ihn inwendig / daß du ihn in deinen Gedancken suchest/ und deinen Willen nöthigest/und zwingest/ und den Vorsatz allzeit gegen ihn ausstreckest. Siehe auch/ wie er zu dir komt/und bey dir Wohnung machet: Denn so viel du dein Gemüth in die Enge treibest (a) ihn zu suchen/ destomehr wird er von seiner eigenen Erbarmung und Freundligkeit gedrungen zu dir zu kommen/ und dich zu beruhigen. Denn er stehet und siehet deinen Sinn an/ deine Gedancken und Begierden: Er betrachtet/ wie du ihn suchest/ ob es aus gantzer Seelen/ oder ohne Faulheit und Nachläßigkeit geschehe. Und wenn er deinen Fleiß siehet/ daß du ihn suchest/ so wird er dir offenbahret und erscheinet dir/ (b) und schencket dir seine Hülffe/ richtet deinen Sieg aus und errettet dich von deinen Feinden.

4. Denn

(a) Nehmlich aus Liebe nnd Begierde zu dem HErrn JEsu/ wie Paulus sagt: **Die Liebe Christi hält uns in der Enge** / daß wir uns müssen ergeben zu seinem Willen. 2. Cor. V.14. Dieses äußert sich allein bey Wachen und Beten/wenn das Hertz stets vor GOtt stehen bleibet/ und seines Willens in der Stille des Geistes wartet; Da denn der HErr JEsus seines Vaters Wohlgefallen ihm darlegt/ und den Gläubigen durch eine Liebes-Gewalt zwinget zu gehorchen. Siehe Hom. XXIV. n. 5.

[b] Siehe oben Hom. XII. 16. u. f.

4. Denn nachdem er zuvor gesehen/ wie du ihn gesuchet/und wie du dein gantzes Verlangen unaufhörlich gegen ihn hast: So lehret er dich/ und gibt dir das wahrhafftige Gebeth/ die wahrhafftige Liebe/ welches er selbst ist/ wenn er in dir alles wird/ ein Paradieß/ein Baum des Lebens/ eine Perle/ eine Crone/ ein Bau-Herr/ein Ackermann/ leidend und auch nicht leidend/ Mensch und GOtt/ (b) Wein und Wasser des Lebens/ ein Schaaf/ein Bräutigam/ein Kriegsmann/ein Gewehr/ und alles in allen/ Christus. Und wie ein junges Kind/ sich selbst nicht zu heilen weiß/ oder zu schmücken/ sondern siehet nur auf seine Mutter/ und weinet so lange/ bis sie es jammert und aufnimt: Also hoffen auch gläubige Seelen allein auf den HErrn/und legen ihm alle Gerechtigkeit bey. Denn wie der Wein-Reben ohne den Stock verdorret/ also auch wer ohne Christo gerecht werden will. Und wie der ein Mörder und Dieb ist/ der nicht zur Thür-hinein gehet/ sondern anderswo hinein steiget: Joh. X. 1. also ist der/so ohne dem gerecht werden will/der allein gerecht machet.

5. Darum lasset uns diesen Leib nehmen/ und zu einem Altar machen/ und alle Begierden darlegen/ und den HERRN bitten/daß er aus dem Himmel das grosse unsichtbare Feuer herab sende/

[b] Siehe oben Hom. XXVI. n. 2.

de/und diesen Altar verzehre mit allem/ was darauf ist/ und daß alle Baals-Pfaffen fallen/ welches die widerwärtigen Kräffte sind. Und alsdenn werden wir den geistlichen Regen sehen/ welcher als ein Fußstapffen eines Menschen in der Seele komt/ daß die Verheissung GOttes in uns geschiehet/ wie in dem Propheten stehet: Ich will die zerfallene Hütten aufrichten und wieder bauen/ und das Zerrissene will ich wiederum bauen. Amos IX. 11. Damit der HErr die Seele mit seiner eigenen Gütigkeit erleuchte/ welche in Nacht und Finsterniß lebet in der Trunckenheit der Unwissenheit. Und also/ wenn sie nüchtern worden ist/ wird sie unanstößig wandeln/ und die Wercke des Tages und des Lebens vollbringen. Denn wovon sich die Seele ernähret/ davon isset sie auch/ es sey nun von dieser Welt/ oder von dem Geist GOttes. Und GOtt nehret sich gleichsam daselbst/ lebet/ ruhet und wandelt allda. (a)

6. In übrigen kan sich ein jeder selbst prüfen/ wenn er will/ wovon er sich nähret/ wo er lebet/ und worinn er stehet. Auf daß/wenn er also sich bedacht und in genauer Unterscheidung geprüfet hat/ er sich dem Verlangen nach dem Guten vollkomlich ergebe. Wenn du nun betest/ so gib genau

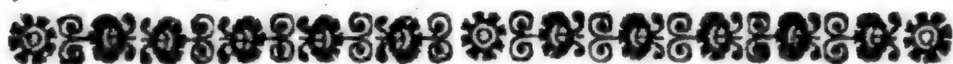
[a] Siehe oben Hom. IV. n. 13. XII. n. 14. und unten das V. Buch. 1. Cap.

nau auf dich acht/ siehe auf deine Gedancken und Wirckungen/woher sie kommen/ ob sie von GOtt oder von dem Widersacher sind. Item wer dem Hertzen Nahrung zubringe/ der HErr oder die Herren dieser Welt. Und wenn du dich/ O Seele/ geprüfet und erkannt hast/ so bitte den HErrn mit Verlangen und grossen Ringen um die himlische Nahrung/um den Wachsthum und die Krafft Christi/ wie geschrieben stehet: **Unser Bürgerrecht ist in den Himmeln/** Phil. III. 20. nicht aber im Bilde oder Schattenwercke/wie etliche meinen. Denn siehe/ das Gemüth und der Sinn derer/ die nur den Schein der Gottseligkeit haben/ ist der Welt gleich. Siehe die Verwirrung und Zerrüttung ihres Sinnes/und ihre unruhige Meinungen und Furchtsamkeit/ihre Zaghafftigkeit an/ wie geschrieben stehet: **Du wirst ängstlich und zittern seyn auf der Erden;** 1. B. Mos. IV. 12. nach den Unglauben und der Verwirrung der unbeständigen Gedancken / welche sie alle Stunden verunruhigen/ gleich wie die anderen Menschen.

7. Es sind aber solche nur nach dem Schein und Einbildung von der Welt unterschieden/ und an dem leiblichen Zustand des äusseren Menschen/ aber an dem Hertzen und Gemüthe weltzen sie sich in dieser Welt herum/ werden von irrdischen

Ban-

Banden und unnützen Sorgen gefesselt/ (a) und besitzen den him̃lischen Frieden nicht in ihren Hertzen. Wie der Apostel sagt: der Friede GOttes regiere (oder theile Kleinode aus) in euren Hertzen. Col. III. 15. Welcher Friede wie ein König beherrschet und erneuert die Sinne der Glaubigen in der Liebe zu GOtt und der gantzen Brüderschafft. Ehre und Anbetung sey dem Vater und dem Sohn und dem H. Geist in die Ewigkeiten Amen.



Die 32. Rede.

Die Herrligkeit der Christen ist noch in ihren Seelen verborgen/ welche zur Zeit der Auferstehung auch die Leiber verherrlichen wird/ einen jeden nach dem Maaße seiner Gottseligkeit.

I.

Es sind allerhand Sprachen in dieser Welt: denn ein jedes Volck hat seine eigene Sprache. Aber die Christen lernen

(a) ἐμπεριέχονται um und um umfasset und gehalten/ Paulus nennet solche Zerstreuungen Stricke/ 1. Tim. VI. 9. Davon die gantze Welt in ihrer grossen Turba und Babelischen Verwirrung voll ist/ vielmehr aber ein durch Ehre/ Reichthum oder Wollust gefangenes Hertze/ ob es sich schon von aussen erbar und stille aufführete/ oder noch so viel von Christo zu reden wüste.

nen auch nun nur eine Sprache/ und werden alle unter einer Weißheit auferzogen/ nehmlich unter GOttes Weisheit/ nicht dieser Welt/ noch der Zeit/welche vergehet. Und ob wol die Christen in diesen erschaffenen Dingen wandeln/ so gerathen sie doch in neue himlische Beschauungen/in Herrligkeiten und Geheimnisse/ da sie von den sichtbaren Dingen Anlaß nehmen. Es gibt Arten der zahmen Thiere/ als Pferde und Ochsen/darunter hat ein jedes seinen eigenen Leib und seine eigene Stimme: Also auch bey den wilden Thieren: Der Löwe hat seinen eigenen Leib und seine eigene Stimme/ der Hirsch ingleichen. Und unter den kriechenden ist auch ein grosser Unterscheid/ unter den Vögeln sind vielerley Leiber/ einen andern Leib und Stimme hat der Adler/ einen andern Leib und Stimme hat der Habicht. (a) Eben so gibts auch in der See viel Leiber/ die einander nicht ähnlich sind/und in der Erde sind vielerley Saamen/ aber ein jeder hat seine eigene Frucht/ und sind viel Bäume/ aber es sind große und kleine. Und die Früchte selbst sind auch unterschieden/ eine jede hat ihren besondern Schmack. Es ist auch unter den Kräutern ein grosser Unterscheid. Dieses dienet zur Gesundheit/ jenes nur zum lieblichen Geruch.

Ein

(a) ὀξύπτερον ein Raub-oder Stoß-Vogel.

Ein jeder Baum träget inwendig/ was wir sehen/ die Rinden/ Blätter/ Blüten und Früchte. Die Saamen haben auch ihre Zierrathen/ die man inwendig sehen kan. Die Lilien haben in sich eine Schaale und zieren das Kraut.

2. Eben also/ welche unter den Christen würdig gemachet sind/ das himlische Kleid zu erlangen/ die haben es in ihren Seelen bleibend. Und weil von GOtt beschlossen ist/ daß diese Geschöpfe aufgelöset werden/ und daß Himmel und Erde vergehen sollen/ so wird das himlische Kleid/ welches die Seele von nun an umgeben und verherrlichet hat/ welches sie auch in ihren Hertzen gehabt haben. Dieses Kleid/ sage ich/ wird auch die blossen Leiber/ welche aus den Gräbern aufferstehen/ an jenem Tage mit Herrlichkeit umgeben/ welches nun die Christen als eine unsichtbahre Gabe und himmlische Kleidung erlangen. Wie aber Schaaffe oder Cameele/ wenn sie Gras finden/ begierig und geschwind zur Weide gehen/ und die Speise in sich schliessen: Wenn sie aber hernach darben müssen/ so bringen sie dieses wiederum aus dem Bauche hervor/ und käuens wieder/ und dieses haben sie als eine Speise/ was sie vorhero aufgehoben hatten. Also welche nun das Reich der Himmel zu sich gerissen haben/ und die himlische Speise gekostet/ da sie im Geist gelebet/ die haben eben diesen auch in der Zeit der

Aufferstehung / da er alle ihre Glieder bedecket und heget.

3. Wie wir nur gesaget haben von dem Unterscheid der Saamen / daß vielerley in eine Erde gesäet wird / und verschiedene Früchte bringet / die einander nicht gleich sind. Ingleichen von den Bäumen / daß etliche unter ihnen grösser / etliche kleiner sind / und dennoch alle Wurtzeln von einer Erde gehalten werden. Also ist die himmlische Gemeine zwar einig und unzehlich / ein jeder aber ist von der Herrligkeit des Geistes besondern gezieret. Denn wie die Vögel die Kleidung ihrer Federn von dem Leibe haben / und doch unter einander sehr unterschieden sind / denn etliche fliegen niedrig an der Erde / etliche gehen in die Lufft. Oder wie der Himmel nur eins ist / und doch so viel Sterne in sich hält / etliche heller / etliche grösser / etliche kleiner / und sind doch alle in einem Himmel der GOttheit und in einer unsichtbahren Erde auff mancherley Weise eingewurtzelt. Desgleichen sind auch die Gedancken unterschieden / welche dem Adam vorkommen. Der Geist aber / der in das Hertz komt / machet nur einen eintzigen Gedancken und ein einig Hertz. Denn sie werden von einem Geist regiert / die so oben / und welche unten sind.

4. Was bedeuten aber die Thiere / welche die Klauen spalten? Weil sie mit zwey Klauen ge-

geschwind lauffen können/ sind sie ein Vorbild derer/ die im Gesetz recht wandeln. Wie aber der Schatten des Leibes aus eben dem Leibe ist/ aber keinen leiblichen Dienst thun kan: Denn der Schatten kan keine Wunden machen/ keine Speise geben/ noch reden. Er ist aber von dem Leibe/ und wenn er vorher gehet/ so zeiget er die Gegenwart des Leibes an. Also ist auch das alte Gesetz von dem neuen Bund ein Schatten/ der Schatten aber verkündiget die Wahrheit zuvor/ hatte aber keinen Dienst des Geistes. Denn Moses kan nicht Fleisch annehmen und in das Hertz eingehen/ und die unreinen Kleider der Finsterniß ausziehen/ wo nicht Geist aus Geist und Feuer aus Feuer die Krafft der bösen Finsterniß zerstöret. Denn die Beschneidung in dem Schatten des Gesetzen offenbahret/ daß die wahrhafftige Beschneidung des Hertzens nahe sey/ und die Tauffe des Gesetzes ist ein Schatten der warhafftigen Dinge. (a) Denn dorten wurde der Leib abgewäschen/ hier aber reiniget und wäschet die Tauffe des Feuers und des Geistes das befleckte Gemüthe.

(a) Nehmlich des Feuers und des Heil. Geistes/ welches er die rechte Tauffe des Neuen Testaments nennt Hom. XXVI. 23. die Wasser-Tauffe aber des Gesetzes/ die mit den Jüden-genossen geschahe; Davon siehe die Abbildung im II. B. 14. Cap. n. 3. u. f, und Ap. Gesch. I. 5.

5. Vorzeiten gieng ein Priester/ der mit Schwachheit umgeben war/ in das Heiligthum/ und brachte vor sich und vor das Volck Opffer: hier aber ist der wahrhafftige Hohe-Priester Christus einmahl in die Hütten eingangen/ die nicht mit Händen gemacht ist/ und zu dem oberen Altar/ damit er die Seele/ so ihn bittet/ recht reinige/ und ihr befleckt Gewissen. Denn er spricht: **Ich werde mit euch seyn/ bis ans Ende der Welt.** Matth. XXIIX. 20. Der Hohepriester hatte auf seiner Brust die zwey kostbaren Steine und die Nahmen der zwölff Ertz-Väter. Was da geschahe/ das ist ein Fürbild. Denn also hat auch der HErr die Apostel angezogen/ und sie als Evangelisten ausgesand und Prediger der gantzen Welt. Da siehest du/ wie der Schatten/ da er näher komt/ die Wahrheit anzeiget. Wie aber der Schatten keine Verrichtung hat/ noch eine Arbeit: also hat auch das alte Gesetz die Wunden und Gebrechen der Seelen nicht heilen können: Denn es hatte kein Leben.

6. Denn wenn zwey Personen zusammen kommen/ so verrichten sie eine Sache vollkömlich/ als zwey Testamenter. Der Mensch ist nach dem Bilde und Gleichheit GOttes gemacht/ hat zwey Augen/ zwey Nasenlöcher/ zwo Hände/ zween Füße/ und wenn er nun ein Auge hat/ oder eine Hand/ einen Fuß/ so ist er tadelhafftig. Oder wie

wie ein Vogel/ wenn er nur einen Flügel hat/ mit dem einen nicht fliegen kan. Also auch wenn die menschliche Natur vor sich selbst bloß bleibet/ und keine Vermischung und Gemeinschafft der Göttlichen Natur erlanget/ so ist sie nicht zu rechte gebracht/ sondern bleibet bloß und tadelhafftig an ihrer Natur in vieler Unreinigkeit. Denn diese Seele heißt ein Tempel und Wohnung GOttes und eine Braut des Königes. Denn er spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln. 2. Cor. VI. 16. So gar hat GOTT einen Wolgefallen/ daß er aus dem Himmel kam und deine vernünfftige Natur annahme/ und das irrdische Fleisch/ und dasselbe mit dem Göttlichen Geist vermengete/ auf daß du auch/ der du irrdisch bist/ die himlische Seele in deine Seele erlangest/ und wenn diese komt/ alsdenn bist du ein vollkommener Mensch in GOtt/ (a) ein Erbe und Kind.

7. Gleich wie aber die Majestät GOttes und sein unbegreiflich Wesen weder die obern Welten fassen/ noch die unteren: also können auch die Niedrigkeit GOttes und wie er mit niedrigen und kleinen Dingen zugleich klein wird/ weder die obern Welten noch die irrdischen begriffen. Denn

(a) Davon siehe Hom. V. 7. 11. IIX. 2. IX. 11. 12. und XXV. 2. It. des VII. Buchs 12. Cap.

wie seine Größe unbegreiflich ist/ also auch seine Niedrigkeit. Wenn es nun geschiehet/ daß dich GOtt in Trübsalen gerathen lässet/ in Leiden und Noth/ welches du vor würdig ansiehest/ so geschiehet dieses deiner Seelen wegen. Wilt du in der Welt leben und reich seyn/ so begegnet dir lauter Elend; Da fängest du bey dir selber an zu dencken: Weil es mir in dieser Welt nicht wol gegangen ist/ so gehe ich hinweg/ verläugne alles und will GOtt dienen. Wenn du nun hieher kömmest/ so hörest du das Gebot/ das da sagt: Verkauffe alles was du hast/ (Matth. XIX. 21.) hasse die fleischliche Gemeinschafft/ diene GOtt. (a) Und als denn fängest du an zu dancken deinem Elende/ so du in der Welt gehabt hast/ weil ich durch dessen Veranlassung dem Geboth Christi gehorsam erfunden werde. In übrigen weil du deinen Sinn in einem Stück nach den sichtbaren Dingen geändert hast/ und aus der Welt und der fleischlichen Verwandschafft ausgegangen bist: so must du auch nun also in dem Gemüth verändert werden von dem fleischlichen Sinn zu den Geistlichen. Darauf fängst du an/

aus

[a] Dieses meinet er von denen/ so sich aus den weltlichen Zerstreuungen in die Einsamkeit begeben/ welchen er auch anderwo sehr nöthige und gute Lectiones gibt/ als oben Hom. XXVII. §. 18. XXI. §. 5. im IV. B. 25. Cap. und im VI. B. 30. Cap.

aus eben diesen Wort einen Unterscheid zu lernen/ und ruhest nicht mehr/sondern sorgest und bemühest dich/ daß du haben mögest/ was du gehöret hast.

8. Wenn du nun meinest/ du habest alles gethan/weil du verläugnet hast/so rechnet der HErr mit dir: Was rühmest du dich? Hab ich nicht dein Leib und Seel erschaffen? Was hast du gethan? Da bekennet die Seele gerne/ und fänget an zu bitten und sagen: Es ist alles dein/ das Hauß/ darinn ich bin/ist dein: meine Kleider sind dein. Von dir werde ich erhalten/ und von dir werde ich zu allen Nutzen angeführet. Darauf fänget der HErr an zu sagen: Ich gebe dir Gnade/ was da ist/ das ist dein; Der gute Wille ist dein. Und um deiner Liebe willen zu mir / weil du zu mir Zuflucht genommen hast / will ich dir hernach geben/ was du bisher noch nicht besessen hast/auch die Menschen auf Erden nicht haben. Nim̃ mich hin / deinen HErrn/ mit deiner Seelen/ auf daß du allzeit bey mir seyst in Freude und Wonne.

9. Denn wie ein Weib/ das einem Manne vertrauet ist/ alle das Ihrige und ihre Morgen-Gabe aus grosser Liebe darbringet / und in die Hände ihres Mannes leget/und spricht: Ich habe nichts eigenes/ was mein ist/ das ist dein. Auch die Morgen-Gabe ist dein/und meine Seele und

mein Leib ist dein. Also ist auch eine weise Seele eine Jungfrau dem HErrn/welche Gemeinschaft hat mit seinem Heiligen Geist. Aber gleich wie er auf die Welt kam und litte/ und gecreutziget ward/ also must du auch mit ihm leiden. Denn wenn du aus dieser Welt ausgehest/ und GOtt zu suchen anfängst/ auch recht zu unterscheiden: So streitest du hinführo mit deiner Natur in deinen alten Gewohnheiten/und mit deinen Sitten/ die dir angebohren sind. (a) Und indem du mit der Gewohnheit streitest/ so findest du Gedancken/ die dir entgegen stehen/ und deinem Sinn widerstreiten/ und die Gedancken ziehen dich/und machen dich in diese sichtbare Dinge ausschweiffen. Davon du ausgegangen bist. Da fange du an zustreiten und zu kämpffen/ die Gedancken wider jene Gedancken zu erregen/ ein Gemüth wider das andere/ eine Seele wider die andere/ einen Geist wider den andern. Denn da ist auch die ewige Seele vorhanden. (b)

10. Denn es ist eine heimliche und subtile Krafft der Finsterniß in dem Hertzen verborgen/ die sitzet darinne. Der HErr aber ist der Seelen und dem Leibe nahe/und siehet deinen Streit/ und gibt dir verborgene himlische Gedancken ein/ und

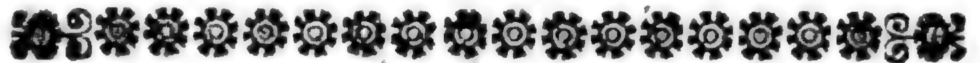
(a) Siehe von diesem nöthigen Kampff das VII. Buch im 9. 29. und 30. Cap.

(b) Siehe unten das I. Buch Cap. 7.

und fängt an/ dich im Verborgenen zu befriedigen: Er lässet dich aber so lange gehen/ bis du wol unterrichtet worden / und alsdenn richtet die Gnade dich auf deine Trübsalen selber ein. Und wenn du zur Ruhe kommest / so zeiget er dir dieselbe und lehret dich / daß sie zu deinen Besten von dir gewichen sey / damit du geübet würdest. Gleich wie wenn einer eines reichen Mannes Sohn ist/ und einen Zuchtmeister hat / der den Knaben mit Geißeln schlägt/ da denn die Züchtigung / die Schläge und Wunden schwer zu seyn scheinen/ biß er zu einem Mann wird / da er dem Zuchtmeister noch zu dancken anfängt: Also züchtiget auch die Gnade nach ihrer Ordnung/ biß du zu einem vollkommenen Mann werdest.

II. Ein Ackermann wirfft den Saamen allenthalben aus/ der Weingärtner will/ daß der Wein überall Frucht bringen soll: Wenn er nun die Sichel bringt und keine Frucht findet/ wird er betrübet. Also will der HErr sein Wort in die Hertzen der Menschen ausstreuen. Aber wie der Ackermann über einem leeren Felde traurig wird/ also wird auch der HErr über einem leeren unfruchtbaren Hertzen betrübt. Wie die Winde allenthalben wehen auf alle Creaturen / und die Sonne überall scheinet: Also ist die GOttheit allenthalben / und wird überall gefunden. Suchest du sie im Himmel / so wird sie da gefun-

den in den Gedancken der Engel. Suchest du sie auff der Erden / so ist sie auch da in den Hertzen der Menschen. Unter vielen aber finden sich wenig Christen/die ihm gefallen. Ehre und Preiß sey dem Vater und dem Sohn und dem Heil. Geist in Ewigkeit! Amen.



Die 33. Rede.

Wie andächtig und fleißig man beten müsse.

I.

WIr müssen beten / nicht nach den leiblichen Geberden / (a) nicht nach der Gewohnheit laut zu schreyen / oder nach der Weise still zu schweigen / noch eben mit Kniebeugen: Sondern daß wir fleißig auff unser Hertz achtung geben/ daß es auf den HErrn warte/ wenn er kommen und die Seele besuchen wird/ durch alle ihre Ausgänge und alle ihre Wege und Sinne. Und also muß er uns lehren/ wenn man müsse

(a) ἤθει oder wie andere lesen/ ἔθει nach der leiblichen Gewohnheit. Er will aber haben / daß man die Regierung des Geistes selbst erwarten müsse/ davon er Hom. XXIX. n. 3. und sonst redet. Siehe Hom. III. n. 1. u. f. it. VII. 6. und VIII. Nicht aber/ daß man nach Menschen Satzungen und väterlichen Weisen in gewissen Formen den Vater anbete.

müsse schweigen / und wenn man müsse laut und mit Geschrey beten / wo nur das Hertz zu GOtt recht befestiget ist. Denn gleichwie wenn der Leib etwas verrichtet / er gäntzlich darinne geschäfftig ist / und sich auff das Werck befleißiget / da alle Glieder einander helffen: Also soll sich auch die Seele gantz hingeben zu beten vor dem HErrn / und ihn zu lieben / nicht aber mit ihren Gedancken herum schweiffen und zerstreuert werden / sondern mit allen ihren Warten an Christo anliegen.

2. Und alsdenn wird er in sie einscheinen / und sie das wahre Beten lehren / daß er ihr ein rein Gebeth schencke / das da geistlich und GOtt anständig ist / und die Anbetung im Geist und in der Wahrheit. (Joh. IV. 24.) Gleich wie aber einer / der die Kaufmannschafft erwehlet hat / nicht nur eine einzige Art zum Gewinn hat / sondern allenthalben zu gewinnen und zu erwerben weiß; da er sich immer von einem zum andern begibt; von diesem zu einen andern Gewinn laufft / von dem / was nichts einbringt / zu einem besseren. Also sollen wir auch unsere Seele auf mancherley Art und mit Weisheit schmücken / daß wir den wahren und grossen Gewinn erhalten / nehmlich GOtt / der uns lehret in der Wahrheit beten. Denn also beruhet GOtt in dem guten Vorsatz der Seelen / und machet sie zu einem Thron seiner Herrlig-

ligkeit/ setzet sich und ruhet auf ihr. Denn dieses haben wir auch bey dem Propheten Ezechiel gehöret von den geistlichen Thieren/ welche an den Wagen des HErrn gespannet gewesen. Denn sie zeigen sich uns als voller Augen/gleich wie die Seele beschaffen ist/welche Gott in sich trägt/oder vielmehr von GOtt getragen wird. Sie wird gantz zum Auge.

3. Und wie ein Haus/ da der Haus-Herr zugegen ist/ voll alles Schmucks/ Zierraths und Schönheit ist: Also auch eine Seele/welche ihren HErrn in sich hat/ der in ihr bleibet/ die ist aller Schönheit und Zierde voll. Denn sie hat den HErrn mit allen seinen geistlichen Schätzen in ihr wohnen und regieren. Wehe dem Hause/dessen Herr hinweg ist/ und dessen Besitzer nicht zugegen ist; weil es wüste/ zerbrochen und mit allen Unflath und Unruhe angefüllet wird. Da wohnen/ nach dem Wort des Propheten/ die Sirenen und Teufel. (Jesai. XXXIV. 14.) Denn in dem verwüsteten Haus sind Katzen/ Hunde und alle Unreinigkeit. Wehe einer Seelen/ die von ihrem schweren Fall nicht wieder aufstehet/ und in ihren Hertzen Feinde hat/ welche sie überreden und treiben/ daß sie ihrem Bräutigam feind werde/ und die ihre Sinne von Christo abbringen wollen.

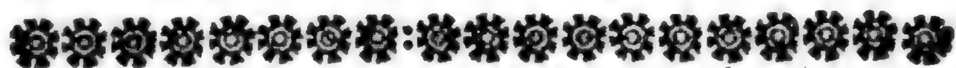
4. Wenn aber der HErr siehet/ daß sie sich

nach

nach Vermögen wieder samlet/ und den HErrn immerdar suchet/ und Tag und Nacht auf ihn wartet (a) zu ihm schreyet/ wie er befohlen hat/ in allen unaufhörlich zu beten (Luc. XIIX. 17.) so wird er sie retten/ wie er verheissen hat/ daß er sie reiniget von ihrer Boßheit/ und sie ihm selber als eine reine unbefleckte und untadeliche Braut darstellet. Eph. V. 26. 27. Wenn du aber glaubest/ daß dieses wahr sey/ wie es auch ist/ so habe acht auf dich selbst/ ob deine Seele das Licht gefunden habe/ das dich führen soll/ und die wahrhafftige Speise/ und den Tranck/ welches ist der HErr. So du es aber nicht hast/ so suche Tag und Nacht/ daß du es ergreiffest. Wenn du nun die Sonne siehest/ so suche dabey die wahre Sonne/ denn du bist blind. Wenn du das Licht betrachtest/ so siehe deine Seele an/ ob du das wahre und gute Licht gefunden habest. Denn alles Sichtbare ist nur ein Schatte gegen den wahren Wercken in der Seelen. Denn es ist über den sichtbaren Menschen noch ein anderer inwendiger Mensch/ es sind auch Augen/ die der Satan verblendet hat/ und Ohren/ die er taub gemacht hat. Und der HErr JEsus ist deßwegen kommen/ damit er den inwen-

(a) Von diesem Sam̃len Still seyn und Warten auf den HErrn siehe Hom. XXXI. n. 1. 2. 3. und XLIII. n. 1.

wendigen Menschen gesund machen möchte. Welchem sey Ehre und Gewalt mit dem Vater und dem Heil. Geist in die Ewigkeiten! Amen.



Die 34. Rede.

Von der Herrligkeit der Christen, welche ihnen nicht unbekand ist.

I.

Gleich wie die leiblichen Augen alles deutlich sehen: Also sind auch denen Seelen der Heiligen die Schönheiten des Göttlichen Wesens offenbahr und sichtbar/ mit welchen die Christen vermenget werden/ und dieselbe verstehen. Den leiblichen Augen aber ist diese Herrligkeit verdecket/ aber einer glaubigen Seelen ist sie klärlich offenbahret/ welche der HErr ertödtet hat und wieder erwecket aus der Sünden/ gleich wie er auch die todten Leiber erwecket/ da er ihr einen neuen Himmel und und eine neue Erde bereitet/ und eine Sonne der Gerechtigkeit/ ja da er ihr alles aus seiner Gottheit gibt. Er ist die warhafftige Welt/ und die lebendige Erde/ und der fruchtbare Weinstock/ das Brodt des Lebens und das lebendige Wasser/ wie geschrieben stehet: Ich glaube/ daß ich sehen werde die Güter des HErrn im Lande

der

der Lebendigen / Ps. XXVI. 13. Und abermahl: Es wird denen / die den HErrn fürchten / aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit / und Heyl unter seinen Flügeln. Malach. IV. 2. (a) Und der HErr hat selbes gesagt: Ich bin der Weinstock der warhafftige. Joh. XV. 1. Und abermahl: Ich bin das Brodt des Lebens: Joh. VI. 48. Und wiederum: Wer von diesem Wasser trincken wird / davon ich ihm geben werde / in dem wird es ein Brunn des Wassers werden / das in das ewige Leben qvillt. Joh. IV. 4.

2. Denn die Zukunfft des HErrn ist gantz um des Menschen Willen geschehen / der da in dem Grab der Finsterniß / der Sünde / des unreinen Geistes und der bösen Kräffte todt lag / auf daß er ihn nun in dieser Welt erwecke und lebendig mache / und reinige von aller Schwärtze / und ihn mit seinem eigenen Licht erleuchte / und ihm die himlischen Kleider seiner GOttheit anlege. Welche Seelen aber zuvor auferstanden und

(a) Also leget der HErr JEsus seinen Jüngern alle Schrifft selbst aus / die von ihm redet in dem Propheten und Psalmen / wenn er in ihr Hertz kommet. Daß einer solchen Seelen alle Buchstaben gleichsam (auch im Alten Testament) von Christo singen und sagen / und Er ihr wircklich Alles in Allen wird. Siehe auch Hom. XII. n. 16. 17. 18.

und verherrlichet worden sind/ die werden alsdenn in der Auferstehung der Leiber auch an den Leibern zugleich verherrlichet und erleuchtet von der schon verherrlichten und erleuchteten Seele. Denn der HERR ist ihr Haus/ ihre Hütte und Stadt. Das Haus aber vom Himmel/ das nicht mit Händen gemachet ist/ ist mit dem Glantz des Göttlichen Lichts umgeben/ da sie als Kinder des Lichts worden sind. Sie werden einander nicht mit Schalcks-Augen (a) anschauen: Denn die Boßheit ist hinaus geschafft. Da ist weder Mann noch Weib/ Knecht noch Freyer: Denn sie werden alle in die Göttliche Natur verwandelt/ werden gütig/ Götter (b) und Kinder GOttes. Daselbst wird ein Bruder zu der Schwester ohne Beschmähung den Frieden reden. Denn sie sind allzumahl Einer in Christo/ und ruhen alle in einem einigen Licht. Einer wird auf den andern acht haben/ und indem er acht hat/ wird er bald wiederum in die Wahrheit ausleuchten/ zu der wahren Beschauung des unaussprechlichen Lichts.

3. Al-

(a) Oder mit zweyfachen falschen Augen/ Matth. VI. 22. 23. weil in der neuen Geburt alles wiederum aus der Trennung und Vielheit in das Einige Eins gebracht wird/ in welchem hernach allzumahl Eins ist. Gal. III. 28. VI. 15. Eph. IV. 13.

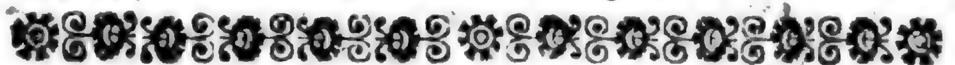
[b] Von dieser Vergötterung siehe oben Hom. V. n. 7. und XXVI. n. 1. it. unten das VII. B. im 12. C.

3. Also schauen sie in vielerley Gestalten und vielen und mancherley Göttlichen Herrligkeiten einander an/und ein jeder verwundert und freuet sich mit unaussprechlichen Frolocken / wenn er auf die Herrligkeit des andern acht hat. (a) Da siehest du/ wie die Herrligkeiten GOttes unaussprechlich und unbegreifflich sind / weil ihr Licht unbeschreiblich/die Geheimnisse ewig und die Güter unzehlich sind. Denn wie in den sichtbaren Dingen die Pflantzen der Erden oder die Saamen und mancherley Blumen unmöglich können in eine Zahl gefasset werden/ und der Reichthum der Erden nicht kan gemessen oder erfahren werden. Oder wie die Thiere im Meer nach ihrer Anzahl/ Geschlechtern / Unterscheid/ oder das Maas des Wassers und das Maas seines Raums kein Mensch fassen mag. Oder wie in der Lufft die Zahl der Vögel oder ihre Arten und Mannigfaltigkeit zu wissen nicht möglich ist. Oder wie die Grösse des Himmels und der Sitz der Sternen oder ihr Lauff unmöglich kan gefasset werden. Also ist es auch unmöglich zu sagen oder zu erklären den Reichthum der Christen/ der unermeßlich/ unendlich und unbegreifflich ist.

4. Denn wenn diese Geschöpffe den Menschen so gar unerforschlich und unbegreifflich sind / wie

(a) Siehe die folgende XXXVI. Hom. n. 1. und f.

vielmehr der/ welcher sie geschaffen und bereitet hat? So muß man sich vielmehr freüen und frolocken/ daß ein solcher Reichthum und Erbe denen Christen zubereitet ist/ daß es niemand sagen oder aussprechen kan. Man muß aber zu den Kampff der Christen mit allen Fleiß und mit Demuth treten/ und diesen Reichthum annehmen. Denn GOtt selber ist das Erbe und Theil der Christen. Sintemahl einer spricht: Das Theil meines Erbes und meines Kelchs ist der HErr. Ps. XVI. 5. Ehre sey dem/ der sich selbst gegeben hat/ und seine heilige Natur mit den Christen vermenget in die Ewigkeiten! Amen.



Die 35. Rede.

Von dem alten und neuen Sabbath.

I.

IN dem Schatten des Gesetzes/ das durch Mosen gegeben ist / hat GOTT befohlen/ daß ein jeder am Sabbath ruhen solte und nichts arbeiten. Dieses war nun ein Vorbild und Schatten des rechten Sabbaths/ (a) welchen der HErr einer Seelen schencket.

[a] Siehe von dieser wahren Ruhe der Heiligen weiter die XLV. Hom. n. 3. und das III. Buch 14. C. it. v. B. 11. C. 11. B. 8. Cap.

cket. Denn die Seele/ welche gewürdiget wird/ von schändlichen und unreinen Gedancken frey zu seyn/ die hält ihren wahren Sabbath/ und ruhet in der rechten Ruhe/ da sie stille ist und frey worden von allen Wercken der Finsterniß. Denn ob sie schon damahls bey dem Vorbild des Sabbaths leiblicher Weise ruheten/ so waren doch die Seelen an die Boßheiten gebunden. Dieser wahrhafftige Sabbath aber ist die wahre Ruhe der Seelen/ welche da stille und gereiniget ist von den Gedancken des Satans/ und in der ewigen Ruhe und Freude des HErrn beruhiget worden.

2. Wie er nun damahls befohlen hat/ daß auch die unvernünfftige Thiere am Sabbath ruhen musten / daß der Ochse nicht unter das Joch gezogen würde / und der Esel keine Last trüge/ denn auch den Thieren wurde von ihrer schweren Arbeit zu ruhen vergönnt. Also wenn der HErr kömmet/ und den wahren ewigen Sabbath schenckt/ macht er die beladene und und beschwerte Seele ruhen von den Lasten der Sünde und unreinen Gedancken/ und da sie die Wercke der Ungerechtigkeit aus Noth that/ weil sie unter strengen Herren zur Sclavin verkaufft war/ hat er sie von den unerträglichen Lasten erleichtert/ nehmlich den eitelen und unreinen Gedancken. Er hat daß strenge Joch der Wercke der Ungerechtigkeit hinweg gethan und sie beruhiget/ nachdem sie

in den unreinen Gedancken sich müde gearbeitet hatte.

3. Denn der HErr ruffet den Menschen zu seiner Ruhe/ und spricht: Komt her alle / die ihr mühselig und beladen seyd/ ich will euch erqvicken. Matth. XI. 28. Welche Seelen sich nun überreden lassen / und zu ihm kommen/ die beruhiget er von diesen schweren/ lastbaren und unreinen Gedancken. Da ruhen sie denn von aller Sünde/ halten den wahren Sabbath/ der da anmuthig und heilig ist. Sie feyren das Fest des Geistes/ der Freuden und des unaussprechlichen Frolockens. Sie leisten einen reinen Dienst/der GOtt gefällig ist/aus reinen Hertzen. Dieses ist der wahre und heilige Sabbath. (a) So lasset uns nun GOtt auch anruffen/ daß wir in diese Ruhe eingehen/ zu ruhen von den bösen/ unreinen/und eiteln Gedancken/ damit wir also GOtt aus reinem Hertzen dienen können / und das Fest des H. Geistes feyren. Selig ist nun der/ welcher in diese Ruhe eingehet. Ehre sey dem/ für dem es also wolgefällig gewesen / dem Vater und dem Sohn und dem Heil. Geist in Ewigkeit! Amen.

Die

(a) Ob und wie dieser inwendige Sabbath das ausere Schatten-Werck zulasse oder aufhebe / siehe die Abbildung der ersten Christen im I. Theil. p. 184. u. f.



Die 36. Rede.

Von der unterschiedenen Herrligkeit der Erstandenen.

I.

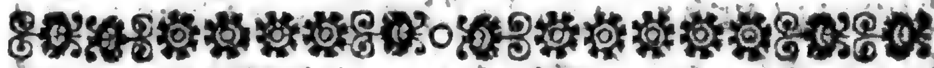
DIe Auferstehung der erstorbenen Seelen geschiehet von nun an: Die Auferstehung aber der Leiber an jenem Tag. Wie aber die Sterne am Himmel gesetzt nicht alle gleich sind/ sondern einer von dem andern unterschieden ist an Klarheit und Grösse: Also auch in dem Geistlichen / ist nach dem Maaß des Glaubens der Wachsthum in eben dem Geist: einer ist reicher als der andere. Und die Schrifft spricht: Wer da mit der Zunge redet / der redet durch den Geist GOttes: Der/ so da durch GOtt redet/ ist geistlich. Wer aber weissaget/ der erbauet die Gemeine: Dieser hat überflüßigere Gnade. Denn jener erbauet nur sich selber/ dieser aber sich und den Nächsten. 2. Cor. XIV. 2. Dieses aber gehet zu/ wie etwa ein Weitzen-Körnlein/ das in die Erde gesäet wird/ doch aus einem Hertzen gleichsam viel unterschiedene Körner hervor bringt/ und die Aehren wiederum etliche kleiner/ etliche grösser sind/ aber alle/ in eine Scheune und Platz

gesammlet werden/ und ob sie wol unterschieden sind/ dennoch ein Brod daraus wird.

2. Oder wie in einer Stadt viel Menschen sind/etliche aber sind kleine Kinder/ etliche Männer/ etliche Jünglinge: Und doch trincken sie Wasser aus einem Brunn/essen von einem Brod/ haben einerley Lufft. Oder wie unter den Leuchtern einer etwa zwey Schnautzen hat/ der andere wol sieben/ und anderswo etwa mehr Licht scheinet/ als dort. Also so viel ihrer in Feuer und Licht sind/ die können nicht in Finsterniß seyn. Aber es ist ein grosser Unterschied. Gleich wie wenn ein Vater zween Söhne hat/ der eine ist ein Kind/ der andere ein Jüngling: so schicket er diesen in Städte und Länder/ jenen aber bewahret er allezeit/ weil er nichts verrichten kan. Ehre sey GOtt! Amen.

NB. Hier scheinet etwas im Text zu mangeln: gleich wie auch in der folgenden Rede der Anfang biß auf den 3. numerum mangelt/ und aus Marci Eremitæ Büchlein von dem Paradis und den geistlichen Gesetz genommen ist/ als worinnen diese Rede gantz stehet (Tomo IV. Biblioth. Patrum maximæ p. 1085.) Daher sie nur in der Lateinischen und Holländischen Ubersetzung also zu finden ist/ nicht aber in den Griechischen Editionen. Es rühmen aber die-

diesen Marcum als einen Heil. rechtschaffenen Mann Sozomenus Lib. VI. Hist. Ecc. C. 29. Nicephorus Lib. XIV. H. E. c. 54. Zonaras in Vita Leonis Imp. Constantinus Manasses in Annal. n. 141. und andere mehr.



Die 37. Rede.

Vom Paradis und dem geistlichen Gesetz.

I.

Gleich wie man die heimlichen Rathschläge aus den offenbahren Wercken siehet: Also kan man auch die Worte der Schrifft aus dem erkennen / was die Seele thut. Dieses aber fassen nicht alle / sondern nur die / welche durch Trübsalen einigermassen von ihren Gemüths-Bewegungen ledig worden sind. Denn wie die Schrifft künfftige Dinge erzehlet / also auch das / was von der Seelen geschiehet. (a) Denn in dieser sind geistlicher Weise alle

 künf-

(a) Er meinet / es müsse alles in der Seelen Geistl. und würckl. wahr und erfüllet werden / was in der Bibel nach dem Buchstaben stehet / sonst helffe es dem Menschen nicht. Ein solcher versiegele durch einen thätigen Glauben / daß GOtt warhafftig ist / Joh. III. 33. Und wie an Christo alles vollendet werden müssen / was geschrieben gewesen Luc. XIIX. 31. Joh. XIX. 28. 30. also auch noch immer an seinen Gliedern im Leiden und in der

künfftige Dinge verborgen: Wer dieselbe erlangt / der bekomt dieses und jenes. Daher wenn du nun hörest / daß die Schrifft erzehlet / was zum Paradis gehöret / zu Adam / zu der Schlangen / so räume alle deine Bewegungen hinweg / und richte dein Gemüth auf dein Hertz / da wirst du ein Paradis finden / nehmlich das Wort GOttes: die Die Erqvickung / die darinn genossen wird / nehmlich die Mittheilung des Heil. Geistes; ingleichen die Schlange / nehmlich die fleischliche Wollust / welche sich einschleichet durch die Nahrung / die sie mit uns zugleich hat / da sie uns listiger Weise locket / von dem Holtz zu kosten / das ist / von den Sorgen dieser Welt: Welche Schlange aber durch den Ungehorsam den Tod bringet.

2. Denn es heißt: **Sorge nicht vor den andern Morgen.** Matth. VI. 34. GOTT hat alles beydes gesaget / und dieses auch: **Welches Tages ihr von dem Baum essen werdet / werdet ihr des Todes sterben.** 1. B. Mos. II. 17. Ingleichen: **Hütet euch / daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen.** Luc. XXI. 34. Denn die Finsterniß / welche von der Sorge und Schwelgen herkömt / tödtet die Seele / treibet sie von dem geistlichen Wort ab / und nimt ihr die Gött-

der Herrlichkeit. Daß also die blosse Erkäntnis nicht zureiche / worinn man doch meist das Christenthum setzet.

Göttliche Krafft. Von diesem Baume nun hält uns GOtt ab/ indem er spricht: Sorget vor nichts/ als vor das Reich. Denn welche in das Paradis GOttes eingegangen sind/ und das Gebot bewahret haben/ die sind nicht ausgestossen worden. Aber wie viel die ersten Eltern im Paradis erlanget haben/ so viel hundertmahl mehr werden wir in dem geistlichen Paradis erqvickt/ da uns die Gnade GOttes warhafftig und unablässig tröstet. Darum lasset auch uns höchlich verlangen/ das Gebot zu halten/ damit wir in dem Wort des HErrn bleiben und die Erqvickung des Geistes in dieser und jener Welt geniessen. Denn wie Adam aus dem Paradis vertrieben ward/ weil er von dem Baum des Erkäntniß gegessen hatte: Also können die/ so irrdisch gesinnet sind/ nicht in dem Wort Christi bleiben/ wie geschrieben stehet: Der Welt Freundschafft ist GOttes Feindschafft. Jacob. IV. 4.

3. Darum gebeut die Schrifft/ daß ein jeder mit aller Wachsamkeit sein Hertz bewahren soll/ (Sprichw. IV. 23.) auf daß er als ein Paradis das Wort darinnen bewahre/ und der Gnade geniesse/ nicht aber die Schlange in sich höre/ welche inwendig zur bösen Lust reitzet/ durch welche ein Zorn entstehet/ der den Bruder erwürget/ da die Seele/ so ihn gebieret/ stirbt. Sondern daß er dem HErrn gehorche/ der da spricht: Sorget vor den Glauben und Hoffnung/ aus welchen

die Liebe entstehet/ so GOtt und Menschen liebet/ und das ewige Leben darreichet. In dieses Paradis gieng Noa ein / der das Gebot bewahret und that / und durch die Liebe ward er von dem Zorn erlöset. Dieses bewahret Abraham/ und gehorchet der Stimme GOttes. Dieses bewahrte Moses/ und bekam die Herrligkeit in sein Antlitz. Deßgleichen bewahrte es auch David/ und wirckte das/ womit er auch über seine Feinde herrschete. Und auch Saul / so lange er sein Hertz bewahret / war er glücklich / nachdem er aber zuletzt abwiche / ward er biß ans Ende verlassen. Denn das Wort des HErrn kommt nach dem Maaß und Beschaffenheit zu einem jeden; So viel einer davon besitzet / so viel wird er wiederum davon besessen: So viel er bewahret/ so viel wird er wiederum bewahret.

4. Darum hat der gantze Chor derer Heil. Propheten/ Apostel und Märtyrer das Wort in ihren Hertzen bewahret/ und vor nichts anders gesorget/ sondern das Irrdische verachtet/ in des Geistes Gebot blieben/ die Liebe ihres Geistes zu GOtt und das Gute allen Dingen vorgezogen/ nicht mit Worten allein oder nach dem blossen Erkäntniß/ sondern in Wort und Krafft durch die Wercke. An statt des Reichthums haben sie die Armuth erwehlet / an statt der Ehre die Schande/ an statt des Zorns die Liebe. Denn

sie

sie haben die Lüste dieses Lebens gehasset/ und die vielmehr geliebet/ welche sie derselben beraubet haben/ als die ihnen zu ihrem Zweck mit halffen/ indem sie abgehalten wurden zu erkennen Gutes und Böses. Denn sie verläugneten nicht die Frommen/ klagten auch die Bösen nicht an/ sondern hielten sie alle vor Diener der Haushaltung des HErrn. Darum hatten sie gegen alle ein wohleingerichtetes Gemüthe. Denn da sie den HErrn sagen hörten: Vergebet/so wird euch vergeben werden. Luc. VI. 37. Da hielten sie die vor ihre Wohlthäter/ welche ihnen unrecht thaten/als die von ihnen Gelegenheit bekommen hatten/ guts zu thun. Und als sie wiederum hörten: Wie ihr wollet/daß euch die Leute thun sollen / so thut ihr ihnen auch: Matth. VII. 12. So liebeten sie auch die Frommen nach ihren Gewissen. Denn sie liessen ihre eigene Gerechtigkeit fahren/ und suchten die Gerechtigkeit GOttes/ fanden auch folglich die Liebe / die darinnen nach der Natur verborgen war.

5. Denn als der HErr viel von der Liebe gebot/ so befahl er die Gerechtigkeit GOttes zu suchen. Denn er wuste/daß dieses die Mutter der Liebe wäre. Denn man kan nicht anders errettet werden/ als durch den Nächsten / wie er befohlen hat: Vergebet/ so wird euch vergeben. Luc. VI. 37. Diß ist das Geistliche Gese-

ze/ das in die gläubigen Hertzen geschrieben ist/ (a) die Erfüllung des ersten Gesetzes. Denn er spricht: **Ich bin nicht kommen / das Gesetz aufzulösen/sondern zu erfüllen. Matth. V.17.** Lerne aber/ wie es erfüllet wird. (b) Das erste Gesetz nahm die Gelegenheit/den zu segnen/ der da gesündiget hatte / aber verdamte den vielmehr/ der unrecht litte. Denn spricht er: **In welchen du einen andern richtest/ verdammest du dich selbst. Rom. II. 1.** In welchen er aber vergiebt / darinne wird ihm vergeben werden. Denn also saget das Gesetz: Mitten im Gericht ist Gerichte / und mitten in der Vergebung ist Vergebung. So ist nun die Vergebung des Gesetzes Erfüllung.

6. Wir haben aber von dem ersten Gesetz gesagt/ nicht als ob GOTT zwey Gesetze gegeben hätte/ sondern es ist eins: und das zwar nach seiner Natur geistlich ist/ und denjenigen rächet/ der dem andern seine Schuld erläßt/ daß es vor ihm ein gerechtes Urtheil spricht/ dem andern aber viel Straffe auflegt/ welcher andere beleidiget. Denn es heißt: **Du wirst mit dem Auserwehlten auserwehlt seyn/und mit dem Verkehrten wirst du verkehrt handeln. Psal. XIIX. 26.**

Da-

[a] Davon siehe Hom. XXV. n. 1. u. das VI. Buch 14. Cap.
(b) Siehe oben Hom. XIIX. n. 3. XIX. n. 2. u. 6.

Darum auch diejenigen/ welche es gristlich erfüllen/ und der Gnade gleichmäßig theilhafftig worden sind/ nicht allein diejenigen mit geistlicher Liebe lieben/ welche ihnen gutes thun/ sondern auch die/welche sie schmähen und verfolgen/ da sie eine Vergeltung des Guten verlangen. Ich sage aber des Guten/ nicht daß sie das Unrecht vergeben haben / sondern daß sie auch den Seelen der Feinde guts erwiesen. Denn sie haben sich also GOtt ergeben/ als die durch ihn selig werden/ wie er sagt: Selig seyd ihr/ so sie euch schmähen und verfolgen/ und alles böse Wort wider euch reden werden/ und lügen um meinet willen. Matth. V. 11. Sie haben aber von dem geistlichen Gesetz gelernet also gesinnet zu seyn.

7. Denn indem sie geduldig seyn/ und die geistliche Sanfftmuth bewahren/ so siehet der HErr die Gedult des Hertzens/ wie es streitet/ und die Liebe/wie sie nicht müde wird/und zerreisset die Schiede-Wand/ (Eph. II. 14.) und die grosse Feindschafft als einen Wall/ da sie die Liebe nicht mehr mit Zwang/sondern mit Beystand haben. Denn der HErr machet nunmehro zu nichte das Schwerdt/ welches die Gedancken erreget / und sie sind in das Inwendige des Vorhangs hinein gegangen / wohin der Vorläuffer vor uns/ Christus / hingegangen ist. Sie geniessen auch die Früchte des Geistes/ beschauen das

das Zukünfftige mit festen Hertzen / und reden nach des Apostels Worten nicht mehr im Spiegel und im Rätzel / was kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret und auf keines Menschen Hertz gestiegen ist / was GOTT bereitet denen / die ihn lieben. 1. Cor. II. 9.

8. Ich will aber dieses Wunder fragen: So es auf keines Menschen Hertz gestiegen ist / wie habt ihr es denn gesehen / die ihr in der Apostel Geschicht bekennet / daß ihr eben auch Menschen seyd / denen Leidenschafften unterworffen / wie wir? Apost. Geschicht XIV. 15. Höret aber / was der seelige Paulus darauf antwortet: Uns aber spricht er / hat es GOTT offenbahret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge / auch die Tieffen der GOttheit. 1. Cor. II. 10. Aber damit niemand sage / ihnen sey der Geist gegeben / als Aposteln / von uns aber könne dieses in seiner Natur nicht gefasset werden / so weiset er es anderswo von sich und spricht: Auf daß euch GOtt Krafft gebe / starck zu werden an dem inneren Menschen / und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen. Eph. III. 16. Und abermal: Der HErr aber ist der Geist: Wo aber der Geist des HErrn ist / da ist Freyheit. 2. Cor. III. 17. Und wiederum: Wer aber den Geist Christi nicht hat / der ist nicht sein. Rom. IIX. 9.

9. Dar-

9. Darum lasset uns nun auch beten / daß wir in Gewißheit des Glaubens und der Empfindung seinen H. Geist empfangen / und da wiederum eingehen / wo wir ausgegangen sind / und in übrigen von uns weg gewandt werde die Schlange / welche das Gemüthe tödtet / und der stoltze und eitele Rathgeber / der Geist der Sorgen und der Unmäßigkeit. Damit wir festiglich glauben / und die Gebote des HErrn bewahren / und in ihm zu einem vollkommenen Mann heran wachsen zu dem Maaß des Alters / (Eph. VI. 13.) damit wir nicht mehr von dem Betrug dieser Welt beherrschet werden / sondern in der Gewißheit des Geistes (a) und nicht unglaubig seyn / daß die Gnade GOttes auch an bußfertigen Sündern ihr Wolgefallen hat. Denn was nach der Gnade geschencket wird / dürffen wir nicht mehr ermessen und mit der vorgehenden Schwachheit vergleichen. Denn die Gnade wäre so nicht mehr Gnade: Sondern lasset uns dem allmächtigen GOtt glauben / und mit einfältigen und unzerstreuten Hertzen zu ihm nahen / der dadurch den Glauben die Gemeinschafft des Geistes schencket / und nicht durch Gleich-

(a) Nehmlich durch die oben besagte Empfindnng / daß es kein blosses Bild / sondern Wesen und Leben sey / das wie eine Tinctur alles Thun und Lassen durchdringe / und in der neuen Schöpffung wircke.

Gleichwichtigkeit der Wercke des Glaubens. Denn er spricht: Ihr habt den Geist nicht aus den Wercken des Gesetzes empfangen/ sondern durch das Gehör des Glaubens. Gal. III. 2.

10. Eine Frage: Was heist das: Ich will fünff Worte durch meinen Sinn in der Gemeine reden? 1. Cor. XIV. 19. da du doch gesaget hast/ daß alles in der Seele geistlich verborgen sey. Antwort: Die Gemeine wird unter zweyerlei Gestalten angesehen/ (1) in der Versamlung der Gemeine/ und (2) in der Zusammenfügung der Seelen. Wenn sie nun geistlicher Weise auf den Menschen gedeutet wird/ so ist die Gemeine die gantze Versamlung/ die fünf Worte aber sind die Tugenden/ die sie zusammen halten/ welche den gantzen Menschen erbauen/ und auf mancherley Art unterschieden sind. Deñ wie einer/ der im HERRN redet/ die gantze Weißheit in fünff Worten begreifft: also wer dem HERRN durch die fünff Tugenden folget/ der erbauet die Gottseligkeit sehr. Denn da ihrer fünff sind/ halten sie alle zusammen im Gebet/ welches die erste ist: Hernach sind die Enthaltung/ die Barmhertzigkeit/ Armuth/ Langmüthigkeit. (a) Wenn dieses in Verlangen und

[a] Solche Vergleichung der 5. Haupt-Kräffte einer gläubigen Seelen stehet auch unten im V. Buch/ am 4. Cap.

und Vorsatz vollendet wird/ so sinds die Worte/ die von der Seelen im HErrn geredet und von dem Hertzen gehöret werden. Denn der HErr wircket/ und alsdenn redet der Geist verständlich/ und so viel das Hertz verlanget/ so viel wircket es auch offenbahrlich.

II. So viel aber die Tugenden alle andere in sich halten/ so viel bringen sie einander hervor. Denn wenn die erste mangelt/ so fallen alle hinweg: ingleichen die übrigen um der andern willen: und also ferner. Denn wie will einer beten/ wenn er nicht vom Geist getrieben oder kräfftig gemachet wird? Davon auch die Schrifft mit zeuget/ die da saget: Niemand kan JEsum einen HErrn heissen/ ohne in dem Heil. Geist. 1. Cor. XII. 2. Wie will aber einer geduldig seyn/ wenn er ohne das Gebet hülffloß gelassen wird? Wer aber sich nicht in allen enthält/ wie will er sich erbarmen über einen Hungrigen/ oder über den/ der ihm unrecht gethan hat? Wer aber nicht barmhertzig ist/ der kan ihm auch nicht freywillig vornehmen arm zu seyn. Wiederum kan der Zorn in der Begierde nach Reichthum sich nehren/ er habe nun Geld oder nicht. Eine tugendhaffte Seele aber wird also zu der Gemeine hinzu gebauet/ nicht weil sie es gethan/ sondern weil sie es verlanget hat. Denn nicht das eigen Werck machet den Men-

fa[?]en seelig / sondern der / so die Krafft schencket. Wenn nun einer die Mahlzeichen des HErrn erduldet / so darff er nicht dencken / es sey etwas / weil er ohngefähr etwas gethan hat / oder daß er nur geliebet und fleißig und emsig im Thun gewesen. Darum dencke nicht / daß du jemahls dem HErrn in der Tugend zuvor kommen seyst / wie geschrieben stehet: **Er ists / der da in euch wircket das Wollen und das Vollbringen / nach seinem Wolgefallen. Philip. II. 13.**

12. **Eine Frage:** Warum gebeut denn gleichwol die Schrifft dem Menschen etwas zu thun? **Antwort.** Wir haben schon gesagt / daß der Mensch von Natur eine Bereitschafft habe / und diese suchet der HErr. Darum befiehlt er / daß ers vors erste bedencke / hernach wenn ers bedacht hat / daß ers lieb habe / und mit dem Willen bereit sey. Aber die Gnade des HErrn gibt alleine dem / der da will und glaubet / daß das Gemüthe wircket / die Arbeit geduldig verrichtet / und das Werck vollendet. Also ist der Wille des Menschen gleichsam eine selbständige Hülffe. (a) Wenn aber der Wille nicht da ist / so thut auch

(a) ὡς ὑποστατικῆς [illegible] ἡ. Siehe hievon den Vorbericht §. 12. It. Hom. IIX. n. 2. und unten im VII. B. 29. Cap. Er meinet aber wol hier dasjenige vom Ebenbild überbliebene Licht GOttes in der Seelen / und die damit verknüpffte Krafft aus der (συγγένεια) Bey

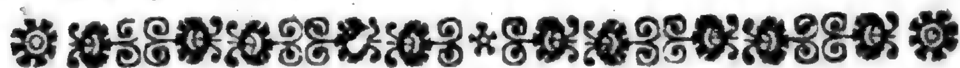
auch GOtt selber nichts/ ob er gleich kan/ wegen des freien Willens. Die Vollbringung des Geistes lieget in dem Willen des Menschen. Wiederum wenn wir unsern gantzen willen drein ergeben/ so schreibet er uns doch das gantze Werck zu/ so wunderbar ist GOtt in allen/ und kan mit keinem Sinn begriffen werden. Wir Menschen aber nehmen uns vor/ ein Theil seiner Wunder auszureden/ da wir uns auf die Schrift gründen/ oder vielmehr von ihr gelehret werden. Denn es heist: Wer hat des HErrn Sinn erkant? Rom. XI. 34. Er selbst aber spricht: Wie offt habe ich deine Kinder versamlen wollen/ und ihr habt nicht gewollt? Luc. XIII. 34. Daraus man ja glauben kan/ daß er uns versamlet. Nur suchet er dabey unsern Willen. Wie wird aber der Wille offenbahr/ ohne durch eine freywillige Bemühung?

13. Denn wie das Eisen/ wenn es schneidet/ spaltet/ ackert/ pflantzet/ zwar etwas thut/ so ferne es getrieben wird/ aber doch einen andern hat/ der es beweget und treibet/ auch wenn es stumpff worden ist/ wieder schärffet und erneuert:

Verwandschafft mit GOtt Ap. Gesch. XVII. 28. 29. von welchen doch dem natürlichen Menschen kein eigener Ruhm bleibet/ weil es GOttes Werck ist. Rom. I. 19. II. 14. III. 4. 27. B. Weißh. XII. 1. Siehe den 13. n. Wie wol er auch etwa von schon Bekehrten reden mag.

Also ob sich der Mensch gleich übet und bemühet/ und das Gute thut/ so wircket doch der HERR unvermerckt in ihm/ und/ indem das Hertz arbeitet und sich abmattet/ tröstet und erneuert ers/ gleich wie auch der Prophet sagt: Wird auch eine Axt gerühmet werden/ ohne dem/ der da hauet? Oder kan eine Säge erhaben werden/ ohne dem/ der sie ziehet? Esai. X. 15. Und also ists auch im Bösen bewand/ wenn der Mensch gehorchet uud dazu bereitet wird/ da treibet und schärffet ihn der Satan auch / wie ein Mörder das Schwerdt. Wir haben aber das Hertz einem Eisen verglichen/ um der Unempfindligkeit der Dinge und der grossen Härtigkeit willen. Wir solten aber nicht wie ein unempfindlichen Eisen von dem unwissend seyn/ der es in Händen hat: (Denn wir verfallen bald von dem Wort des Ackermanns aus einen bösen Gedancken.) Sondern wir solten vielmehr wie ein Ochs und Esel denjenigen kennen/ der unser Hertz treibet und regieret. Denn er spricht: Ein Ochse kennet seinen Herrn/ und ein Esel die Krippe seines Herrn / aber Israel kennet mich nicht. Esa. 1. 3. Darum lasset uns bitten/ daß wir die Erkäntniß GOttes erlangen/ und von dem geistlichen Gesetz gezüchtiget werden/ zur Vollbringung seiner heiligen Gebote / und prei-

preisen den Vater und Sohn und den H. Geist in Ewigkeit! Amen.



Die 38. Rede.

Von dem genauen Unterscheid der wahren Christen/ und welches diese seyn.

I.

Es werden ihrer viel vor Christen gehalten/die da gerecht zu seyn scheinen: Aber die Erfahrnen und Verständigen können sie prüfen/ob sie wahrhafftig das Zeichen und Bild des Königes haben/ oder ob es durch die Künstler verfälschet sey/ ob die Verständigen sich darüber verwundern oder dasselbe verwerffen.(a) Wo aber keine Verständige da sind/ so können sie die betrügliche Arbeiter nicht prüfen. Denn sie tragen auch den Habit eines Einsamen (b) oder

 Chri-

(a) Nehmlich das neue Leben JEsu bei aller Schmach/ Niedrigkeit und Verläugnung des gantzen eigenen Lebens/ ohne welches wir Christi nicht werth seyn geschweige uns seines Leidens trösten können. Luc. XIV. 26.

(b) Er warnet diejenigen/ welche sich auf die blosse äussere Absonderung von der Welt verliessen/ vor Selbst-Betrug und Heucheley. Wie man etwa zu allen Zeiten warnen möchte: Dencke nicht/ daß du nun schon ein Christe seyst/ weil du dich zu einer Parthey hältest/ die da from heist. Siehe Hom. XXXII. n. I. u. IV. B. 25. Cap.

Christen. Denn auch die falschen Apostel haben um Christi willen gelitten/ und haben auch das Reich der Himmel verkündiget. Darum spricht der Apostel: Ich bin vielmehr in Gefahr/ viel häuffiger in Trübsalen gewesen. 2 Cor. XI. 23. Da er zeiget/ daß er mehr als sie gelitten habe.

2. Das Gold findet man leichtlich: Perlen und Edelgesteine/ welche zu Königl. Cronen dienen/ werden selten gefunden. Denn man findet viele unter ihnen/ die nicht dazu taugen. Also auch werden die Christen auf die Crone Christi erbauet/ damit solche Seelen zur Gesellschafft der Heiligen kommen. Ehre sey dem/ der eine solche Seele so geliebet hat/ und vor sie gelitten und sie aus den Todten erwecket hat. Wie aber dem Mosi eine Decke auf sein Angesicht geleget ward/ damit das Volck seiu Angesicht nicht sehen konte: Also lieget auch nun eine Decke auf deinem Hertzen/ daß du die Herrligkeit GOttes nicht sehest. Wenn aber diese wird weggethan werden/ da erscheinet sie/ und wird denen Christen sichtbar/ die ihn lieben und in der Wahrheit suchen. Wie er spricht: Ich will mich ihm inwendig offenbahren/ und Wohnung bey ihm machen. Joh. XIV. 21. 23. (a)

3. Dar-

(a) Siehe die Anmerckung über Hom. XII. n. 17.

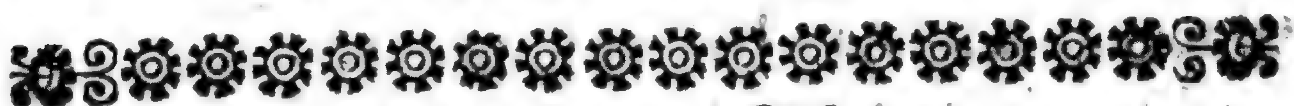
3. Darum lasset uns Fleiß thun/ daß wir zu dem wahrhafftigen Christo kommen/ damit wir seine Verheissung erlangen/ und den neuen Bund/ welchen der HErr durch das Creutz und den Tod erneuert hat/ da er die Pforten der Höllen und der Sünden zerbrochen/ und die gläubigen Seelen heraus geführet hat/ ihnen auch inwendig den Tröster gegeben/ und sie in sein Reich versetzet. Also werden auch wir mit ihm königlich regieren in seiner Stadt Jerusalem/ in der himlischen Gemeine/ in dem Chor der heiligen Engel. Die Brüder aber/ welche eine lange Zeit geprüfet und geübet sind/ die können denen Unerfahrnen helffen/ und mit ihnen Mitleiden haben.

4. Denn etliche haben sich selbst verwahrt/ und da sie zuvor der Gnade GOttes starcke Wirckungen empfunden/ haben sie ihre Glieder also geheiliget gesehn/ daß sie geschlossen/ es geschehe im Christenthum nicht/ daß eine böse Lust aufsteige/ sondern daß sie ein vorsichtiges und keusches Hertz immerdar besitzen. Der innere Mensch beschaue indessen Göttliche und himlische Dinge: also daß sie meinten/ ein solcher habe schon das vollkommene Maaß/ erreichet/ und wie sie sich eingebildet/ so sey er schon in dem Haafen der Ruhe eingegangen. Aber da sind Wellen wider solche entstanden/ daß sie sich selbst wiederum mitten

ten in dem Meer gesehen haben / und dahin gebracht worden / wo das Meer / Himmel und Tod am nächsten waren. Also ist die Sünde in sie kommen / und hat alle böse Lust in ihnen gewircket. Wiederum wenn solche einer Gnade gewürdiget worden / und so zu sagen / aus der Tieffe des Meers mit etlichen Tropffen befeuchtet / so finden sie dieses stündlich und täglich / daß eine solche wunderbahre Wirckung vorgehe / also daß der / so sie hat / über dieser seltsamen Göttlichen und fremden Wirckung erstaunet und erstarret / wie er betrogen worden sey. In übrigen erleuchtet und führet / befriediget und begütiget ihn eine solche Gnade / die in allen Göttlich und himlisch ist / also daß die mächtigsten und weisesten Könige und Potentaten in Vergleichung mit ihm geringe und elend sind. Bald hernach wird dieses in einer Stunde sich verändern: Also daß ein solcher sich nach der Wahrheit vor den grösten Sünder unter allen Menschen achten wird. Und wiederum in einer andern Stunde siehet er sich selbst als einen grossen und mächtigen König / oder als einen grossen Herrn / der des Königes Freund ist: Wiederum zur andern Zeit siehet er sich selbst arm und schwach. Darüber geräth das Hertz in Verwirrung / warum es doch bald so / bald anders gehe. Denn weil der Satan ein Feind von allen Guten ist / so schiebet er denen das Böse unter / wel-

welche der Tugend nachjagen / und ringet darnach / sie abzuwenden: Denn das ist sein Werck.

5. Du aber untergib dich ihm nicht / sondern wircke die Gerechtigkeit / die in dem inneren Menschen vollendet wird / darinne der Altar Christi stehet mit dem unbefleckten Heiligthum / auf daß das Zeugniß deines Gewissens sich in dem Creutze Christi rühme / der dein Gewissen von den todten Wercken gereiniget hat / auf daß du mit deinem Geiste GOtt dienest / und wissest / was du anbetest / wie gesagt ist: Wir wissen / was wir anbeten / Joh. IV. 22. Glaube deinem GOtt / der dich führet / deine Seele muß Gemeinschafft mit ihm haben / wie eine Braut mit ihrem Bräutigam Gemeinschafft hat. Denn spricht er: Eph. V. 32. Diß Geheimniß ist groß; ich rede es aber auf Christum und eine untadeliche Seele. Welchem sey Ehre in Ewigkeit! Amen.



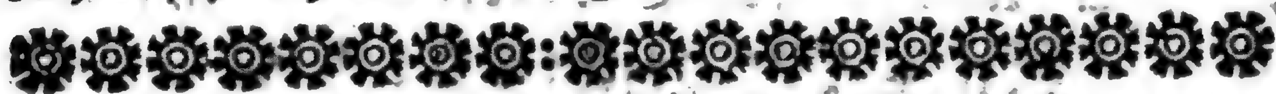
Die 39. Rede.

Wozu uns die Göttliche Schrifft von GOtt geschencket sey.

I.

GLeich wie ein König / wenn er an diejenigen Briefe schreibet / welchen er Privilegia und sonderbare Geschencke geben

will/ so deutet er allen an: Kom̃t alsbald zu mir/ daß ihr von mir königliche Geschencke nehmet/ und wenn sie nicht hinkommen und nehmen/ so hilfft es ihnen nichts/ daß sie die Briefe gelesen haben/ vielmehr sind sie des Todes schuldig/ weil sie nicht haben kommen wollen/ und der Ehre aus der Hand des Königes würdig werden. Also hat auch GOtt der König die Göttlichen Schrifften denen Menschen als Briefe gesand/ und dadurch kund gethan/ daß die/ welche GOtt anruffen und glauben/ bitten und empfangen sollen eine him̃lische Gabe aus dem Wesen seiner GOttheit. Denn es stehet geschrieben: Auf daß wir theilhafftig werden der Göttlichen Natur. 2. Pet. I. 4. Wenn aber der Mensch nicht kom̃t/ bittet und nim̃t/ so hilfft es ihm nicht/ daß er die Schrifft lieset/ (a) vielmehr ist er des Todes schuldig/ weil er von dem him̃lischen König die Gabe des Lebens nicht umsonst hat annehmen wollen/ ohne welche es unmöglich ist/ das unsterbliche Leben zu erlangen/ welches ist Christus. Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen.



Die 40. Rede.

Von dem Band der Tugenden/ wie auch der Laster untereinander.

I. Von

[a] Siehe oben die XV. Rede §. 20. n. XXVII. 20. XLII. 7.

I.

Von der äuserlichen Ubung und welches die vornehmste und erste Vorbereitung sey/ solt ihr dieses wissen/ meine Lieben/ daß alle Tugenden aneinander verknüpffet seyn. (a) Denn wie eine geistliche Kette hanget eine an der anderen: das Gebet an der Liebe/ die Liebe an der Freude/ die Freude an der Sanfftmuth/ die Sanfftmuth an der Demuth/ die Demuth an dem Dienst/ der Dienst an der Hoffnung/ die Hoffnung an dem Glauben/ der Glaube an dem Gehorsam/ der Gehorsam an der Einfalt. Gleich wie auch im Gegentheil das Böse eines an das andere gebunden ist: der Haß an dem Zorn/ der Zorn an der Hoffart/ die Hoffart an der eiteln Ehre/ diese an dem Unglauben/ der Unglaube an der Härtigkeit des Hertzens/ die Härtigkeit des Hertzens an der Sorglosigkeit/ die Sorglosigkeit an der Faulheit/ diese an der Unlust zum Guten/ (b) und die-

[a] Siehe unten das Buch von Bewahrung des Hertzens. Cap. 8. und das andere von der Vollkommenheit im Geist Cap. 16.

(b) Acedia [siehe auch das I. B. 8. C. u. IV. B. C. 17.] Wenn einem an dem Geistlichen nichts gelegen und man daher unlustig und träg dazu ist. In vita Sabæ beym Cotelerio To. III. M. G. p. 283. wird sie beschrieben λύπη ἀλογίας μεστὴ und von Nilo de IIX. Vitiis λύ-

diese wiederum an der Ungedult/die Ungedult an der Wollüstigkeit: Und so sind die übrigen Glieder der Boßheit aneinander verknüpffet. Und also auch in dem guten Theil sind die Tugenden aneinander gebunden und gehänget.

2. Der Anfang aber oder das Haupt alles guten Fleisses/ und das vornehmste aller guten Verrichtungen ist das Beharren im Gebet/ von welchen wir auch die übrigen Tugenden von GOTT durch Gebet täglich erlangen können. Denn daher komt denen/ die es werth worden sind/ eine Gemeinschafft der Güte (a) GOttes/ und der geistlichen Krafft/ und eine Zusammenstimmung der Gemüths-Bewegungen / als gegen den HErrn in unaussprechlicher Liebe. Denn wer sich selbst anhält/ daß er täglich im Gebeth beharret/ der wird zu einer Göttlichen Liebe und feurigen Verlangen von der geistlichen Liebe gegen GOtt entzündet/ und empfänget die Gnade des Geistes zur heiligmachenden Vollkommenheit.

3. Ei-

λύπη καὶ ἀϑυμία ib. p. 205. ein Verdruß am Guten und Eckel. Cassianus nennts tædium & anxietatem cordis, qvæ infestat Anachoretas & vagos in solitudine Monachos. Lib. X. Instit. c. 1. Dawieder ist die Erkäntniß der eigenen Nichtigkeit und Gefahr/ und das daher entstehende Wachen und Beten gut. Siehe n. 2.

[a] In andern Exempl. ἁγιότητος der Heiligkeit.

3. Eine Frage: Weil etliche ihre Güter verkauffen/ ihre Knechte frey machen/ (a) und die Gebothe thun/ nicht aber den Geist in dieser Welt zu empfangen begehren: kommen denn diese/ welche also leben/ nicht in das Reich der Himmel? Antwort: Diese Rede ist subtil: Denn etliche sagen nur von einerley Reich und von einerley Hölle. Wir aber sagen/ daß viel Stuffen/ Unterscheide und Maaße seyn/ so wol in dem Reich selbst als in der Hölle. Wie aber eine Seele in vielen Gliedern ist/ und diese oben in dem Haupte wircket/ unten aber auch die Füsse bewegt: Also hält die GOttheit alle Creaturen/ so wol die Himlischen/ als die unten in dem Abgrund sind/ in sich/ und ist überall völlig in den Geschöpffen/ ob sie gleich auch ausser ihnen ist/ weil sie unermäßlich und unbegreifflich ist. Also giebt nun diese GOttheit auf die Menschen achtung/ und richtet alles mit Verstand ein. Und weil etliche zwar beten/ aber nicht wissen/ was sie suchen; Andere aber fasten/ andere zum Dienste darstehen/ so giebt GOtt/ der gerechte Richter/ einem ieden nach dem Maaß des Glaubens den Lohn. Denn was sie thun/ das thun sie in der Furcht GOttes. Aber solche sind nicht alle Kinder/ auch nicht Könige oder Erben.

4. Es

(a) Siehe die XXVII. Rede §. 14.

4. Es sind auch in dieser Welt einige Mörder/ andere Hurer/ andere Räuber. Hingegen geben andere alle ihre Haabe den Armen; Auff diese und jene hat GOtt acht/ und denen/ die gutes thun/ gibt er Ruhe und Vergeltung. Denn es sind so wol überflüßige als auch kleine Maaße. Und in dem Licht und der Herrligkeit selber ist ein Unterscheid/ auch in der Hölle selber und in der Qvaal finden sich Möcder/ Zauberer/ und andere/ die wenig gesündiget haben. Welche aber sagen/es sey nur einerlei Reich und einerlei Hölle/ und daß keine Stuffen seyn/ die reden unrecht. Denn wie viel unter den Welt-Leuten gehen in die Comödien/und zu andern Uppigkeiten? Wie viel sind ihrer auch nun/ die da beten und GOtt fürchten? GOtt aber gibt auf diese und jene achtung: Und als ein gerechter Richter bereitet er diesen die Ruhe/ jenen aber Qvaal und Pein.

5. Wie aber die Menschen/ wenn sie mit den Wagen um die Wette rennen/ mit den Zäumen anhalten und einander forttreiben/ denn ein jeder ringet darnach/ wie er den Widerpart herunter werffe und überwinde: Also gehets in dem Hertzen derer/ die da kämpffen/ sie sind ein Schau-Platz der bösen Geister/ die mit der Seelen streiten/ wie auch GOttes und der Engel/die dem Kampff zusehen. Darum werden alle Stunden von der Seelen neue Gedancken her-

vor

vor bracht / ingleichen auch von der innerlichen Boßheit. Denn die Seele hat auch viel verborgene Gedancken / und bringet sie eben in der Stunde vor / und gebähret sie gleichsam: Die Boßheit aber hat auch viel Gedancken und Vorsätze / und bringt alle Stunden neue Gedancken wider die Seele hervor. Denn das Gemüth ist der Regierer / und hält den Wagen der Seelen gleichsam im Zaum / die Ziegel der Gedancken / und laufft hieher wider den Wagen des Satans / da er auch wider dieselben gerüstet ist.

6. Eine Frage: Wenn das Gebeth eine Ruhe ist / (a) wie sagen denn etliche / daß wir nicht beten können / bleiben auch nicht im Gebeth? Antwort: Diese Ruhe / wenn sie völlig ist / so wirckt sie Erbarmung und andere Dienste / als: die Brüder zu besuchen / mit dem Wort zu dienen. Ja die Natur selbst verlanget hin zu gehen und die Brüder zu besuchen / und ihnen das Wort zu reden. Denn was ins Feuer geworffen wird / kan nicht in seiner eigenen Natur bleiben / sondern es muß nothwendig auch Feuer werden. Gleich wie wenn man Steinlein ins Feuer wirfft / so wird ein wenig lebendiger Kalck daraus. Wenn

[a] In den pariser Editionen stehet ψυχη Seele / aber unrecht / und wider die MSta beym Cotelerio To. II. Mon. Eccl. Gr. p. 560.

Wenn du einen in die See wirffst/ so geschiehets offt/ daß er unter sinckt/ und mitten drein fällt und unsichtbar wird. Wer aber Stuffen-weise hinein gehet/der will wiederum heraus kommen/ herzu schwimmen und an das Ufer gehen/und die Menschen auf der Erden sehen. Also wenn einer in geistlichen Dingen in die Tieffe der Gnade eingehet/ und wiederum an seine Freunde denckt/ so will auch die Natur selbst wieder zu den Brüdern gehen/ die Liebe zu erfüllen/ und das Wort zu bestätigen.

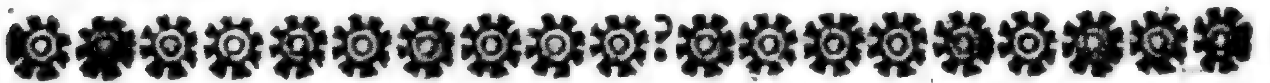
7. Eine Frage: Wie können diese beyden Dinge (a) Gnade und Sünde in einem Hertzen seyn? Antwort: Gleich wie wenn das Feuer außerhalb des ehernen Kessels/ ist/ so wird es angezündet/ wenn man Holtz unterlegt/ und was in dem Kessel ist/ das kochet und siedet/ weil das Feuer von aussen angezündet ist: Legt man weniger Holtz darunter/so fängt das Feuer an nachzulassen und fast auszulöschen. Also ist die Gnade/ welche ein göttliches Feuer ist/ in dir. Betest du nun und ergibst deine Gedancken in die Liebe Christi/ so siehe/ wie du Holtz untergeleget hast/und deine Gedancken werden ein Feuer/und mit dem Verlangen GOttes angefeuchtet. Weñ aber der Geist sich entzeucht/ als wäre er ausser dir/

[a] Gleichsam Personen/ siehe Hom. XXVI. n. 18.

dir/ so ist er dennoch auch in dir/ und scheinet nur ausser dir zu seyn. (a) Wenn aber einer nachläßig ist/ und sich allmählich den weltlichen Dingen und Zerstreuungen ergibt/ so komt die Boßheit wieder/und bekleidet die Seele/fänget an den gantzen Menschen zu plagen.

8. Da gedencket denn die Seele ihrer vorigen Ruhe/ und fängt an sich zu ängsten/ und lange ihr Elend zu beklagen. Das Gemüth wendet sich wiederum zu GOtt/ da fängt die vorige Ruhe an/ sich zu ihm zu nahen/ und sie hebet an hefftiger dieselbe zu suchen. Ich bitte dich / spricht sie/ O HErr. Da wird ihr allmählig ein Feuer hinzu gethan/ daß die Seele entzündet und erqvicket: Wie der Hamen den Fisch allmählich aus der Tieffe heraus zeucht. Denn wenn dieses nicht wäre / und sie die Bitterkeit und den Tod nicht schmeckete/ wie könte sie so das Bittere von dem Süssen/ und den Tod von dem Leben unterscheiden / und dancksagen dem/ der sie lebendig machet/ dem Vater und dem Sohn und dem H. Geist in Ewigkeit? Amen.

(a) Dieses geschicht auch in der Stunde der scheinbaren Verlassung/ in der geistl. Wüsten zu der Seelen Aufmunterung und Reinigung. Siehe num. 8. u. Hom. X. 1. XII. 5. XLI. 3.



Die 41. Rede.

Was vor grosse Tieffen in der Seelen seyn/darinne nach und nach entweder die Gnade oder Boßheit wächst.

I.

DAs kostbare Gefässe der Seelen stehet in grosser Tieffe/ wie geschrieben stehet: Er forschet den Abgrund und das Hertz. Sirach XLII. 18. Denn nachdem der Mensch von dem Gebot abgewichen/ und unter das Urtheil des Todes gerathen ist/so nimt ihn die Sünde unter ihre Gewalt. Uñ diese ist wie ein Abgrund der Bitterkeit / der da tieff und unvermerckt inwendig eindringet/ die Weyden oder Nahrung der Seele einnimt bis an ihre tiefffste Behältnisse. Wir können aber auf solche Weise die Seele und die mit ihr vermengte Sünde vergleichen/ wie etwa einem grossen Baum/ der viel Wurtzeln und Zweige hat/ die in die Erde hinein gehen. Also hat auch die Sünde da sie eingegangen/ die Nahrung der innersten Tieffen des Hertzens eingenommen/ und wird zu einer Gewohnheit und vorgefasten Meinung/ wächst mit einem jeden von Kindheit auf/ und lehret ihn das Böse.

2. Wenn

2. Wenn nun die Wirckung der Göttlichen Gnade die Seele überschattet / einen jeglichen nach dem Maaß des Glaubens / und sie von oben herab Beystand erlanget / so hat sie noch die Gnade in einem Theil überschattet. Da dencke nun niemand / als ob die gantze Seele erleuchtet wäre: (a) es ist noch viel Nahrung vor die Boßheit inwendig / und bedarffs vieler Mühe und Arbeit bey den Menschen / der mit der Gnade / so über ihn komt / einstimmig ist. Denn deßwegen hat auch die Gnade Stückweise in die Seele zu kommen angefangen / da sie den Menschen sonst in einen Augenblick reinigen und vollenden könte. Aber damit sie den Vorsatz des Menschen prüfete / ob er die Liebe gegen GOtt völlig behalten würde / und mit dem Bösen nichts zu schaffen haben / sondern sich der Gnade gantz hingeben. Und wenn die Seele also durch Zeit und Gelegenheit wol bewähret ist / und die Gnade in keinem Dinge betrübet noch zu Zorn gereitzet hat / so wird ihr bald geholffen. Und da weidet sich die

(a) Wie etwa wol die ungeübten den ersten Blick der Gnade bey der Buße vor die volle neue Geburth ansehen / und darauf sicher / stoltz oder schläffrig werden. Biß so dann GOtt aus Erbarmung demüthigt und das grosse Elend entdecket / absonderlich wenn die Seele aus weltl. Zerstreuungen nüchtern wird und sich selbst erkennen lernt. Wer aber in wenigen treu ist / der komt zu vielen. Matth. XXV. 21. Siehe Hom. X. n. 3.

Gnade gleichsam in der Seelen/ und wurtzelt in den tieffsten Theilen und Gedancken ein/ nachdem die Seele bey vielen vorfallenden Gelegenheiten bewähret worden/ und mit der Gnade übereinstimmet hat: Bis daß endlich die Seele von der himlischen Gnade gantz umfangen wird/ und in ihrem Werckzeug hinfort regieret.

3. Wer aber nicht in grosser Demuth einher gehet/ der wird dem Satan übergeben/ und der Gnade GOttes/ so ihm wiederfahren ist/ beraubet/ und in vielen Trübsalen versuchet. Und alsdenn wird offenbahr/ was von ihm zu halten sey/ daß er elend und bloß ist. Wer demnach in der Gnade GOttes reich ist/ der muß in grosser Demuth und Zerknirschung des Geistes seyn/ und sich als arm und nichts habend achten: es ist fremde/ und ein anderer hats ihm gegeben/ und wenn er will/ nimt ers wieder von ihm. Wer sich also vor GOtt und Menschen demüthiget/ der kan die ihm geschehene Gnade bewahren. Wie er spricht: Wer sich selbst erniedriget/ der wird erhöhet werden. Matth. XXIII. 12. (a) Wenn er nun gleich ein Auserwehlter GOttes ist/ so muß er doch bey sich selbst verworffen seyn. Und ob er schon glaubig ist/ so muß er sich doch vor

(a) Siehe von diesem Sinn der Glaubigen/ wie er allezeit bey der Gnade wahrhafftig seyn müsse/ Hom. XII. n. 3. XXVII. 5. it. das I. B. 10. C. u. VI. 25. 26. C. VII. B. 8. C.

vor sich selbst unwürdig halten. Denn solche Seelen gefallen GOtt wol/ und werden in Christo lebendig gemacht / welchem sey Ehre und Macht in Ewigkeit! Amen.

Die 42. Rede.

Daß nicht das Auserliche / sondern das innerliche den Menschen nütze und schade; Als der Geist der Boßheit und der Geist der Gnaden.

I.

GLeich wie wenn eine grosse Stadt gantz wüste wäre/ und ihre Mauren zerrissen/ (a) und sie von den Feinden eingenommen/ so würde sie ihre Grösse nichts helffen. Dahero neben der Grösse (b) auch zu sorgen wäre/ daß sie feste Mauren hätte / damit die Feinde nicht könten hinein gehen. Also auch wenn die Seelen mit Weißheit und Erkäntniß gezieret sind / und mit einem scharffen Verstand / so sind sie gleichsam grosse Städte. Aber man muß sehen/ ob sie auch von der Krafft des Geistes regieret werden/ damit die Feinde nicht einbrechen und

(a) Siehe die XLIII. Rede. §. 7.
(b) κατὰ μέγεθος, nicht καὶ, ut in Francof. & Lips. Edit.

sie verwüsten. Denn die Weisen dieser Welt/ Aristoteles, Plato, Socrates, die da in der Weisheit verständig waren/ sind grossen Städten gleich gewesen/ aber sie waren von den Feinden verwüstet / weil der Geist GOttes nicht in ihnen war.

2. Welche aber ungelehrt sind/ und doch der Gnade theilhafftig worden / die sind gleichsam kleine Städte/ welche durch die Krafft des Creutzes befestiget sind. Sie fallen aber aus der Gnade durch zwey Dinge und verderben: entweder weil sie die zustossenden Trübsalen nicht erdulden/ oder weil sie zu den Wollüsten der Sünden gereitzet worden und zurücke blieben sind. (a) Denn die Pilgrame können nicht ohne Versuchungen durchkommen. Gleich wie aber in der Geburth so wol eine Königin als eine arme Frau einerley Schmertzen haben: ingleichen der Acker des Reichen und des Armen kan keine gute Früchte bringen/ wenn er nicht den Regen empfängt. Also auch in der Wirckung der Seelen herrschet weder der Reiche noch der Weise in der Gnade/ ohne nur durch Gedult und Trübsalen und viele Mühseligkeit. Denn das Leben der Christen muß also beschaffen seyn/ wie etwa das

Honig/

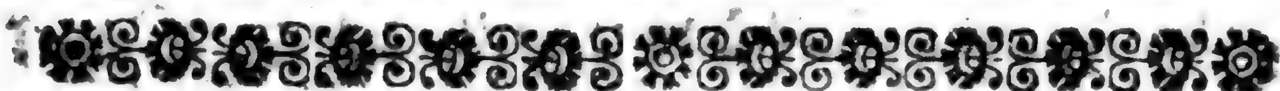
(a) ἐνηδυνθεῖσαι ἀπέμειναν, alii ἐνηδυνθῆναι ὑπέμειναν ap. Coteler. Not. ad Vitam Euth, p. 605.

Honig/ daß zwar süße ist/ und nichts von bittern oder gifftigen annimt: Also sind diese bey allen Zufällen gütig/ sie seyn gut oder böse. Gleich wie der HErr sagt: Seyd barmhertzig/ wie auch eur himlischer Vater barmhertzig ist. Luc. VI. 36. Denn was dem Menschen schadet und beflecket/ das ist inwendig. Denn aus dem Hertzen kommen arge Gedancken/ Matth. XV. 11. Wie der HErr sagt/ daß/ was den Menschen gemein mache/ inwendig sey.

3. So ist nun inwendig in der Seelen der Geist der Bosheit/ der da kreucht und fortgehet/ vernünfftig ist und antreibet/ welches ist die Decke der Finsterniß/ der alte Mensch/ welchen die jenigen ausziehen müssen/ die zu GOtt fliehen/ und den himlischen und neuen Menschen anziehen/ welcher ist Christus. (a) So kan nun nichts

[a] Siehe die Anmerckung über Hom. XII. n. 18. Diesen **Christum nach dem Geist** oder Sohn und Erben GOttes in den Heiligen setzet Paulus dem **Christo nach dem Fleisch** entgegen/ nach welchen er ihn nicht mehr kennen will/ weil vor GOtt allein diß neue Geschöpffe gelte. 2. Cor. V. 16. 17; Gal. VI. 15. Eph. II. 10. Weil aber die fleischlich gesinnten nur die Historie von Christo nach dem Fleisch wissen/ so verwerffen sie alles/ was aus Erfahrung von diesem Christo gezeuget wird/ wie er in seiner Zukunfft in den Hertzen wahrhafftig als gebohren/ gestaltet/ wachsend/ zum Mann und vollem Alter gebracht erkannt wird. Siehe aber oben Hom. II, n. 4. IV, 10, XI. 6. XV. 3. und 38.

äusserliches dem Menschen schaden/ als nur der Geist der Finsterniß/der in dem Hertzen wohnet/ lebet und wircket. Also muß ein jeder den Kampff in seinen Gedancken haben/auf daß ihm Christus in sein Hertze einleuchte/ welchem sey Ehre in Ewigkeit! Amen.



Die 43. Rede.

Von dem Fortgang eines Christen/ dessen gantzes Leben an dem Hertzen hanget.

I.

GLeich wie von einem Feuer viel Lichter und Lampen angezündet werden/ diese Lampen und Lichter aber alle von einer Natur herkommen und scheinen. Also kommen auch die Christen von einer Natur her und scheinen/ nehmlich von dem Göttlichen Feur des Sohnes GOttes/ und haben in ihren Hertzen brennen die Lampen/ und scheinen vor ihm/ da sie noch auf Erden sind/gleich wie er selbst: Denn er spricht: Darum hat dich/ O GOTT/ dein GOtt gesalbet mit dem Oel der Freuden. Ps. XLV. 8. Daher ist er auch Christus genennet worden/ und wir/ die wir gesalbet sind/ sind Christi/ so zu sagen eines Wesens und eines

Leibes. Denn er spricht abermahl: Der da heiliget/ und die geheiliget werden/ sind alle aus einem. Ebr. II. 11. (a)

2. So sind nun die Christen in einem Theil den Lampen gleich / die das Oel in sich haben/ das ist/ die Früchte der Gerechtigkeit. Wenn aber die Lampen in ihnen nicht von dem Licht der GOttheit angezündet werden / so sind sie nichts. Der HErr war ein brennend Licht / durch den Geist der GOttheit / der allein wesentlich in ihm bleibet / und sein Hertz endzündet gegen die Menschheit. Denn wie wenn ein unansehnlicher Beutel voller Perlen wäre; also müssen die Christen an dem äusseren Menschen niedrig seyn und sich gerne verachten lassen: inwendig aber in dem inneren Menschen haben sie die köstliche Perle. Andere aber sind gleich den übertünchten Gräbern / die zwar von aussen gemahlet und schöne sind/ inwendig aber voller Todten-Beine/ grossen Gestancks und unreinen Geister. (Matth. XXIII. 27.) Sie sind erstorben an GOtt / und angethan mit lauter Schande und Unreinigkeit/ und mit der Finsterniß des Widersachers.

3. Der Apostel sagt: Das Kind/ so lang es klein ist/ sey noch unter den Pflegern und Versorgern / den bösen Geistern / welche Gei-

[a] Siehe die XV. Rede. §. 28. und die V. n. 7. it. XXVI. n. 2. und des VII. Buchs 12. Cap.

ster nicht wollen/ daß das Kind groß wachsen solle/ Gal. IV. 1. damit es nicht ein vollkommener Mann werde/ und anfange zu suchen/ was zum Hause gehöret/ und die Herrschafft annehme. Ein Christe muß das Andencken GOttes allezeit bewahren. Denn es stehet geschrieben: Du solt lieben GOTT deinen HErrn aus gantzen Hertzen: (5. B. Mos. VI. 5.) Damit er nicht allein den HErrn liebe/ wenn er in das Beth-Hauß gehe/ sondern auch/ wenn er herumgehet/ wenn er redet/ wenn er isset/ muß er an den HErrn dencken/ und ihn lieben und hertzlich verlangen: Denn er spricht: Wo dein Hertz ist/ da ist auch dein Schatz. Matth. VI. 21. Denn an was vor eine Sache das Hertz des Menschen gebunden ist/ und wohin ihn das Verlangen ziehet/ das ist auch sein GOtt. Wenn das Hertz stets nach GOtt begierig ist/ so ist er Herr über sein Hertz. Wenn aber einer verläugnet hat und sich selbst seiner Güter beraubet/ ausser der Stadt lebet/ und fastet/ der ist noch an seinen eigenen Menschen gebunden/ entweder an weltliche Dinge/ oder an die Liebe der Eltern. Wo nun sein Hertz angebunden ist/ und wo sein Gemüth gefangen liegt/ dasselbe ist sein GOtt. Und da findet sichs/ daß er zwar durch die weite Thüre zur Welt hinaus gegangen sey/ aber durch die kleine wiederum hinein gegangen und in die Welt gefallen.

4.

4. Gleichwie das Reißholtz / wenn es ins Feuer geworffen wird / der Krafft des Feuers nicht widerstehen mag/sondern alsbald verbreñt: Also wenn die bösen Geister wider einen Menschen streiten wollen/ der den H. Geist empfangen hat/ so werden sie von der Göttlichen Krafft des Feuers gebrandt und verzehret / nur daß der Mensch immerdar dem HErrn anhange/ und die Hoffnung und Zuversicht auf ihn habe. Und wenn die Teuffel so starck wären / als die grösten Berge/ so werden sie von dem Gebet gebrandt/ wie ein Wachs vom Feuer. Unterdessen stehet der Seelen ein grosser Kampff und Krieg wider sie bevor. Da sind Ströme der Drachen und Rachen der Löwen: Es ist ein Feuer/ das in die Seele brennet. Wie nun einer/ der in der Boßheit recht vollkommen ist / und mit dem Geist des Irrthums gantz truncken gemacht/ daß er mordet / oder Ehebricht / nicht satt kan werden von dem Bösen. Also auch die Christen / die da getaufft sind (a) in den H. Geist / die werden unerfah-

(a) Nach den Worten: Wie viel in Christum ein getaucht seyn / die haben ihn angezogen Gal. III. 27. Rom. VI. 3. Siehe von dieser inneren Tauffe Hom. XXVI. n. 23. X XII. n. 4. Die Frucht derselben setzet er hier die volle Freyheit von allem Bösen/ oder die volle Seeligkeit Marc. XVI. 16. welche unmittelbar auf die wahre Tauffe des Geistes folget.

fahren im Bösen; Welche aber Gnade haben/ und noch mit der Sünde vermenget sind/ die sind unter der Furcht/ und gehen durch einen schrecklichen Ort hindurch.

5. Denn wie die Kauffleute/ wenn sie schiffen/ und guten Wind und eine stille See haben/ sich immer fürchten/ weil sie noch nicht den Haaffen erreichet haben/ daß nicht unversehens ein Sturm-Wind entstehe/ und das Schiff also in Gefahr schwebe. Also wenn gleich die Christen in sich den guten Wind des H. Geistes wehen haben/ so sind sie doch noch unter der Furcht/ damit nicht ein Wind von der Macht des Widersachers über sie komme/ und ihren Seelen einen Sturm und Ungewitter errege. Darum ist grosser Fleiß nöthig/ daß wir in den Haafen der Ruhe kommen/ in die vollkommene Welt/ in das ewige Leben und in die Freude/ in die Stadt der Heiligen in das himmlische Jerusalem/ in die Gemeine der Erstgebohrnen. Wer aber zu solchen Maaß nicht hindurch kommen ist/ der ist unter grosser Furcht/ daß nicht indessen die Macht de s Bösewichts einen Fall verursache.

6. Wie aber ein schwanger Weib die Frucht insich im Finstern/ so zu reden/ und im Koth trägt/wenn sir aber ans Licht komt zu rechter Zeit/ so siehet sie die neue Creatur/ die sie noch nie gesehen nehmlich des Himmels/ der Erden und der

Sonne. Da nehmen sie die Freunde und Verwandten mit frölichen Angesichte auf ihre Arme/ wenn aber das Kind durch einen Zufall so hervor komt/ so müssen die bestalten Aertzte ein Instrument nehmen/ und da siehet man / daß es aus einem Tod in den andern komt/von einer Finsterniß in die andere. Also deute es geistlich; Welche den Saamen der GOttheit empfangen haben die haben ihn unsichtbahrer Weise / und verbergen ihn wegen der beywohnenden Sünde in finsteren und furchtsamen Oertern. Wenn sie sich nun wol verwahren und den Saamen behalten/ so gebähren sie ihn zu rechter Zeit an das Licht / und endlich/ wenn der Leib auffgelöset wird/ so nehmen sie die Engel und alle oberen Chöre mit freudigem Antlitz auff. Wenn aber einer/ der die Waffen Christi zum männlichen Streit angenommen hat / träge wird / der wird alsbald den Feinden übergeben / und in der Aufflösung seines Leibes komt er aus der Finsterniß/ die ihn nun umgiebt/ in die grössere (a) und ins Verderben.

7. Ferner/ wie wenn ein Garten fruchtbare Bäume und andere wolriechende Kräuter hätte/ auch gar wol gewartet und bestellet wäre/ hätte auch eine kleine Mauer zum Zaun/ der ihn umgebe. Es geschähe aber/ daß da ein rauschender Bach

[a] In die äussere/ ἐξώτερον, Matth. XXII. 13.

Bach hindurch liesse/ der nur ein wenig an der Mauer anstiesse/ und den Grund einrisse/ da er denn einen Ausgang suchet und einbricht/und alle Kräuter ausreißt/ das gantze Werck zu Schanden und unfruchtbar machet. (a) Also ists auch mit dem Hertzen des Menschen bewand/ es hat wol gute Gedancken/ es nahen sich aber allzeit auch Bäche der Boßheit zum Hertzen/ welche es wollen niederwerffen/ und in ihr eigen Theil hinreissen. Wenn nun das Gemüthe ein wenig leichtsinnig ist/ und zu den unreinen Gedancken nahet/ siehe so finden da die Geister des Irrthums Nahrung vor sich/ gehen hinein und kehren die Schönheit darinnen um/ machen die guten Gedancken zu Schanden/ und die Seele wüste und öde.

8. Gleich wie das Auge das allerkleineste Glied am Leibe ist/ und der Aug-Apffel/ da er klein ist/ doch ein grosses Werckzeug ist: Denn er siehet auf einmahl den Himmel/die Sonne/Sterne/ Mond/ Städte und andere Creaturen. Ingleichen wird eben das/ was gesehen wird/ auf einmahl in dem kleinen Aug-Apffel abgebildet und abgedruckt. Also ist auch das Gemüth gegen das Hertz. Das Hertz ist auch ein kleines Gefäß/und dennoch sind da Drachen/Löwen/giff-tige

(b) Siehe die XLII. Rede §. 1.

rige Thiere / alle Schätze der Boßheit sind allda. Und da sind krumme und rauhe Wege und jähe Oerter. Wiederum ist daselbst auch GOtt / die Engel / das Leben und Reich / Licht / und die Apostel / und die Schätze der Gnaden ; Daselbst ist alles. Denn wie ein danckler Nebel beschaffen ist / der die gantze Erde bedecket / daß ein Mensch den andern nicht sehen kan: Also ist auch die Finsterniß dieser Welt / die über aller Creatur lieget / und über aller Natur des Menschen von der Ubertretung. Welche davon aus der Finsterniß überschattet werden / die sind in der Nacht / und leben in erschrecklichen Oertern. Und wie in einem Hause viel Rauch ist; also ist auch die Sünde bey ihren unreinen Gedancken / da sitzet sie und kreucht in die Gedancken des Hertzens / wie auch eine unendliche Menge der Teufel.

9. Wie nun in den sichtbaren Dingen / wenn ein Krieg entstehet / so gehen weise und vornehme Leute nicht dahin / sondern die / welche den Tod fürchten / bleiben zurücke. Da denn die jungen Soldaten / Geringe und Arme hervor gestossen werden / und wenn es geschicht / daß sie wider die Feinde siegen / und sie aus der Gräntzen treiben / so erlangen sie Siegs-Zeichen und Cronen von dem König / werden auch zu Ehren-Stellen befördert / und jene Grosse findet man hernach unter ihnen stehen. Also ists auch im Geistlichen.

Die

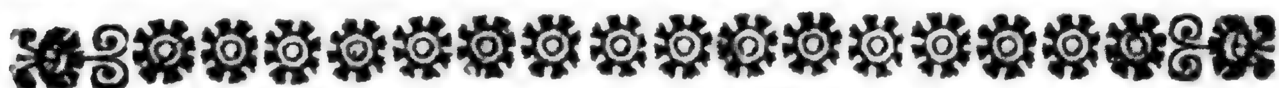
Die Unwissenden/ die das Wort von Anfang hören/ die thun sein Werck mit einem Wahrheit-liebenden Vorsatz/ und erlangen die Gnade des Geistes von GOtt. (a) Die Weisen aber/ und welche das Wort mit Spitzfindigkeit suchen/ die fliehen vor dem Streit/ und nehmen nicht zu/ sondern werden hinter den Kämpffenden und Siegenden gefunden.

10. Wie aber die Winde/ wenn sie starck blasen/ alle Creaturen und dem Himmel bewegen/ und ein groß Gethön machen. Also treibet und schlägt die Macht des Feindes die Gedancken/ und bewegt die Tieffen des Hertzens nach seinem Willen/ und zerstreuet die Gedancken zu seinem Dienst. (b) Gleich wie die Zöllner/ die an den engen Wegen sitzen/ und die Vorbeygehenden anhalten und durchsuchen; also belauren und halten die bösen Geister die Seelen an/ und indem sie aus dem Leibe gehen/ lassen sie dieselben/ wenn sie nicht wohl gereiniget sind/ nicht in die Wohnung des Himmels kommen und zu ihrem HErrn hingelangen. Denn sie werden von den Gei-

[a] Siehe 1. Cor. I. 18. u. f.

[b] Verstehe in solchen/ die vor den Streit fliehen num. 9. Denn bey den guten Streitern JEsu Christi ist allezeit Sieg/ daß sie endlich zu der hier offt beschriebenen vollen Stille und Reinigkeit der Gedancken kommen. Hom. X. n. 3. XIIX. 10. XLV. 8. u. s. w.

Geistern in der Lufft zurück gehalten. Welche aber noch im Fleische sind/ die werden noch durch viel Mühe und Kampff die Gnade aus der Höhe vom HErrn empfangen: Nehmlich diese werden zum HErrn kommen mit denen/welche durch einen gottseligen Wandel zur Ruhe kommen sind. Gleich wie er denn verheissen hat: Wo ich bin/ da wird mein Diener auch seyn. Joh. XII. 26. Und sie werden durch unendliche Zeiten regieren mit dem Vater und Sohn und H. Geist/ in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.



Die 44. Rede.

Was Christus vor eine grosse Veränderung und Erneuerung in einem Christen mache/ der die Gebrechen der Seele geheilet hat.

I.

Wer zu GOtt komt/ und in der Wahrheit bey Christo sitzen will/ der muß um dieser Absicht willen hinzu nahen/ daß er verändert und verwandelt werde von dem alten Zustand und Wandel/ und einen neuen und guten Menschen zeigen/ der nichts von dem alten Menschen trage. Denn er spricht: Wer in Christo ist/ der ist eine neue Creatur. 2 Cor. V. 17.

V. 17 Denn deßwegen ist unser HErr JEsus Christus erschienen/ daß er die Natur verändere und verwandele (a) erneuere und die Seele wiederum von neuen schaffe/ welche durch die Lüste/ durch die Sünde verkehret ist/ nachdem er sie mit seinem eigenen Geist der GOttheit vermengete: (b) So ist er kommen/ daß er einen neuen Sinn/ eine neue Seele/neue Augen/neue Ohren/ eine neue geistliche Zunge/ und mit einem Worte/ neue Menschen/ die da ihm glaubeten/ machete/ oder neue Schläuche/ die er mit dem Licht seiner Erkäntniß salbete/ auf daß er neuen Wein/ das ist/ seinen Geist hinein thäte. Denn er spricht: Man muß den neuen Wein in neue Schläuche thun. Matth. IX. 17.

2. Denn gleich wie der Feind/ da er den Menschen überwältiget/ ihn nach seinem Gefallen neu gemacht hat/ mit bösen Lüsten umgeben/ und mit dem Geist der Sünden gesalbet/ auch den Wein aller Boßheit und bösen Lehren hinein gegossen. Also hat auch der HErr/da er ihn von dem Feind erlöset hat/ neu gemachet: Er hat ihn gesalbet mit seinem Geist/ und den Wein des Lebens/ die neue

(a) Also daß es keine schwächliche oder kurtze Bewegung/ sondern eine gantze Verwandlung und Schöpffung des neuen Menschen ist/davon er Hom. XI. n. 6. XV. 4. 5. 22. XLIII. 6. u. sonst mehr redet.

(b) Siehe Hom. V. n. 7.

neue Lehr des Geistes in ihn eingegossen. Denn der jenige/ welcher die Natur der fünff Brodte in die Natur der Menge verwandelt hat/ und der unvernünfftigen Natur des Esels eine Stimme geben hat/ und die Hure zur Mäßigkeit gekehret/ und die Natur des brennenden Feuers geschickt gemacht/ daß es die im Ofen stehende erfrischen muste: Jngleichen der die Natur der Löwen als wilder Thiere dem Daniel zahm gemacht hat: Dieser kan auch die Seele/ die wüst und wild ist wegen der Sünde/ in seine Güte und Liebe und Frieden versetzen durch den H. Geist und guten Geist der Verheissung.

3. Denn wie ein Hirte ein räudig Schaaf heilen und vor den Wölffen bewahren kan: Also ist auch Christus der wahrhafftige Hirte kommen/ und hat allein das verlohrne und räudige Schaaf heilen und bekehren können/ nehmlich den Menschen/ von dem Aussatz und Wust der Sünden. Denn die alten Priester und Leviten und Lehrer haben die Seele nicht heilen können mit den Opffern und Gaben und Besprengung des Bluts/ da sie auch sich selbst nicht heilen konten. Denn sie selbst waren auch mit Schwachheit umgeben. Denn er spricht: Es ist unmüglich/ daß das Blut der Ochsen und der Böcke Sünden wegnehme. Ebr. X. 4. Der HErr zeiget die Schwachheit seiner Aertzte an/ wenn er

sprach: Ihr werdet mir diß Gleichniß sagen: Artz/ hilff dir selber. Luc. IV. 23. Als wolt er sagen: Ich bin nicht wie jene/ die sich nicht einmahl selber heilen konten. Ich bin der wahrhafftige Artzt/ und der gute Hirte/ der sein Leben vor die Schaafe gibt/ der da alle Kranckheit heilen kan/ und alle Schwachheit der Seelen. Ich bin das untadeliche Schaaf/ das da einmahl geopffert ist/ und diejenigen heilen kan/ welche zu mir kommen. Denn die wahre Heilung der Seelen komt allein vom HErrn. Denn es heist: Siehe das Lamm GOttes/ das die Sünde der Welt wegnimmt/ Joh. I. 29. nehmlich der Seelen/ die ihm glaubet/ und ihn aus gantzen Hertzen liebet.

4. So heilet nun der gute Hirte das räudige Schaaff. Ein Schaaff aber kan das andere nicht heilen. Und wenn das vernünfftige Schaaff nicht geheilet wird/ nehmlich der Mensch/ so kan er nicht in die himmlische Gemeine des HErrn eingehen. Denn also stehet auch im Gesetz durch Schatten und Fürbild: Ein Aussätziger und Tadelhaffter soll nicht in die Gemeine des HErrn kommen/ 3. B. Mos. XXI. 18. Sondern er hat befohlen/ daß der Aussätzige zum Priester gehen soll/ und ihn mit vielen Bitten in das Hauß seiner Hütten führen/ und seine Hände auf den Aussatz legen/ nehmlich

den

den gezeigten Ort des Aussatzes/ und ihn also heilen. Eben also hat auch Christus der wahre Hohe-Priester der zukünfftigen Güter sich zu dem aussätzigen Seelen niedergebücket/ und gehet in die Hütten ihres Leibes ein / heilet und verbindet ihre Gebrechen. Und also wird die Seele in die himmlische Gemeine der Heiligen / des wahrhafftigen Israels / eingehen. Denn welche Seele den Aussatz der sündigen Lüste an sich trägt/ und nicht zu dem wahren Hohen-Priester kommt daß sie nun geheilet werde/ die kan in das Lager der Heiligen / in die himmlische Gemeine nicht kommen. Denn diese ist untadelich und reine und suchet untadeliche und reine Seelen. Denn er spricht: Seelig sind die Reinen am Hertzen/ weil dieselben GOtt schauen werden. Matth. V. 8.

5. Denn eine Seele/ die Christo wahrhafftig glaubet/ die muß versetzet und verwandelt werden von ihren jetzigen bösen Zustand/ in einen andern guten Stand / und von der jetzigen elenden Natur in eine andere Göttliche Natur (a) uñ muß von neuen zubereitet werden durch die Krafft des H. Geistes/ und also kan sie zum Reich des Himels gehören. Wir müssen es aber also erlangen/ die wir glauben/ und in der Wahrheit ihn lieb haben/

(a) Siehe die Anmerckung bey n. 1.

und in allen seinen Heil. Geboten wandeln. Denn wenn zur Zeit Elisä das Holtz / das von Natur leichte ist / das von Natur schwere Eisen mit sich in die Höhe gebracht hat: Wie vielmehr wird hier der HErr seinen leichten / geschwinden / guten und himmlischen Geist (b) senden / und dadurch die in den Wassern der Sünden versunckene Seele heraus bringen / leicht und fliegende machen zu den Höhen der Himmel / und sie aus ihrer eigenen Natur versetzen und verwandeln.

6. Und wie in den sichtbahren Dingen niemand vor sich selbst kan über das Meer gehen / wenn er nicht ein leichtes und geschwindes Schiff hat / das von Holtz gebauet ist / und allein auff dem Wasser gehen kan. Denn wenn einer über das Meer gehen wolte / so würde er ersauffen und verderben. Also ist es auch unmöglich / daß eine Seele vor sich selbst hinüber gehen und kommen könne über das bittere Meer der Sünden und über den gefährlichen Abgrund der bösen Kräffte der

(b) Der den geschwinden übereilenden Kräfften und Anlauffen des Satans allein begegnen kan / auch seinen 1000 fachen Rancken und Stricken: Als denen sonst keine Creatur und kein äusseres Ding genug gewachsen ist / sondern bey dem stetswährenden und wirckenden Ubel ist auch ein allsehender gewaltig-siegender Geist nöthig / der bey uns bleibe ewiglich. Auf diese innere Krafft hat eine Seele allein zu sehen / sonst irret sie ewiglich; Schatten- und Stückwerck reichet hier nicht zu. Siehe Hom. XII. v. 16. 17. 18.

der Finsterniß der Lüste / wenn er nicht den geschwinden / himmlischen und wol fliegenden Geist Christi bekommt / der da über alle Boßheit dahin wandelt und durchgehet / durch welchen sie mit geschwinden Lauf und gerade in den himmlischen Haafen der Ruhe / in die Stadt des Königreichs gelangen kan. Wie aber die / so auf dem Meer sind / aus dem Meer nicht schöpffen und trincken / auch nicht Kleider oder Speise aus demselben nehmen / sondern schaffen es anders woher in das Schiff. Also nehmen auch die Seelen der Christen nicht aus dieser Welt / sondern von oben her / aus dem Himmel die himmlische Speise und geistliche Kleidung. Und weil sie daselbsther ihr Leben haben / und in dem Schiff des guten und lebendigmachenden Geistes einher fahren / so gehen sie vor den widerwärtigen bösen Kräfften der Machten und Gewalt vorbey. Und wie aus einer Natur des Holtzes alle Schiffe gebauet werden / durch welche die Menschen über das beschwerliche Meer kommen können: Also werden alle Seelen der Christen mächtig gemachet aus einer GOttheit des himmlischen Lichtes der unterschiedenen Gaben / von einem Geist / und gehen alle Boßheit vorbey.

7. Weil aber ein Schiff eines Steuermanns bedarff / und eines guten mäßigen Windes / damit es wol übersetzen könne: so ist dieses alles der

der HErr selber/ (a) der in den gläubigen Seelen ist/ und machet sie vor dem schweren Ungewitter vorbey fahren/ und vor den wilden Wellen der Boßheit / und vor dem Anfall der gewaltigen Winde der Sünden/ mit grosser Krafft/ Brunst und Weißheit/ da er den Sturm aufhebt/wie ers verstehet. Denn ohne den himlischen Regierer Christo ist einem unmöglich über das böse Meer der Kräfften der Finsterniß / und vor dem Einblasen der gefährlichen Versuchungen vorbey zu kommen. Denn er spricht: Sie fahren hinauf bis an den Himmel/und hinunter bis zum Abgrund. Ps. CVII. 26. Der aber/der über alle Fluthen wegfähret/ der weiß alles/wie das Schiff zu regieren sey/ und wie es im Kampff und Versuchungen gehe. Denn es heist: Da er ist versuchet worden/ kan er helffen denen/ die versuchet werden. Ebr. II. 18.

8. So müssen nun unsere Seelen verwandelt und versetzet werden aus dem gegenwärtigen Zustand

[a] Welcher denn auch das eingepflantzte Wort (Jac. I. 18. 21.) allein lebendig und zu einem Licht machet/ biß der Tag selbst anbreche/ da er alsdenn ohn Aufhören lehret/ warnet/ bestraffet/ tröstet/ also daß der Seele nichts mangelt bey ihm in seiner vollen Offenbahrung. Siehe Hom. XII. n. 16. u. f. it. das VII. B. 27. 29. u. 30. Cap. Hiezu aber gehört still seyn / beten und warten auf diß Heil.

stand in einen andern Stand/ und in eine Göttliche Natur/ (a) und müssen aus alten neu werden/ das ist/ gut/ gütig/ und glaubig aus Bösen und Unglaubigen: Und wenn sie also nutzbar worden sind/ müssen sie in das himlische Reich übersetzet werden. Denn auch der Heil. Paulus schreibet dieses von seiner Veränderung und Annehmung/ da er vom HErrn ergriffen worden: Ich jage ihm aber nach/ob ichs ergreiffe/ über welchen ich von Christo ergriffen bin. Phil. III. 12. Wie wird er denn nun von GOtt ergriffen? Wie wenn ein Tyranne etliche ins Gefängniß führet/ die er gefangen hat/ und hernach von dem rechten König ergriffen wird. Also auch/ da Paulus von dem tyrannischen Geist der Sünden getrieben ward/ verfolgte und verwüstete er die Gemeine. Aber weil ers nicht aus Haß gegen GOTT/ sondern aus Unwissenheit that/ als der vor die Wahrheit zu streiten meinete/ ward er nicht übersehen/ sondern der HERR ergriff ihn/ es umleuchtete ihn auf unaussprechliche Weise der himlische und wahrhafftige König/ würdigte ihn seiner Stimme/ schlug ihn ins Angesicht/ und sprach ihn als einen Knecht frey. Siehe da die Gütigkeit und Veränderung des HErrn/ wie er die Seelen verwandeln kan/

[a] Siehe oben n. 1. und die Anmerckung allda.

die in die Boßheit verwickelt und wild worden sind: wie er sie in einem Augenblick in seine Güte und Ruhe versetzen kan.

9. Sintemahl vor GOTT alles möglich ist/ wie es mit dem Schächer ergangen ist/ der in einem Augenblick durch den Glauben verändert/ und in das Paradieß ver setzet ward. Dazu ist der HErr kommen/ daß er unsere Seelen verändere und von neuen schaffe/ und sie/ wie geschrieben stehet/ Göttlicher Natur theilhafftig mache/ (2. Pet. 1. 4.) und die himlische Seele (a) in unsere Seele eingebe/ das ist/ den Geist der Gottheit/ der uns in alle Tugend leitet/ damit wir im ewigen Leben können leben. So sollen wir uns nun von gantzen Hertzen seinen unaussprechlichen Verheissungen anvertrauen/ weil der wahrhafftig ist/ der es verheissen hat. Wir müssen den HErrn lieben/ und auf alle Weise in allen Tugenden Fleiß anwenden/ und beständig ohne Aufhören bitten/ daß wir die Verheissung seines Geistes völlig und gäntzlich erlangen/ damit unsere Seelen lebendig werden/ als die wir noch im Fleische sind. Denn wenn die Seele nicht in dieser Welt die Heiligung des Geistes durch viel Glauben und Gebeth erlanget/ und Göttlicher Na-

[a] Das ist den neuen Göttlichen Geist/ die neue Creatur/ davon er oben Hom. XI. n. 6. redet; Siehe daselbst die Anmerckung.

Natur theilhafftig wird / da sie mit der Gnade vermenget ist / durch welche sie alle Gebote untadelich und rein wird vollbringen können / so ist sie zum Reich der Himmel ungeschickt. Denn was einer hier vor gutes empfangen hat / das wird ihm an jenem Tag das Leben seyn (a) durch den Vater und den Sohn und den Heil. Geist / in Ewigkeit! Amen.



Die 45. Rede.

Daß der Mensch durch keine Krafft oder Güter dieser Welt / sondern allein durch die Zukunfft Christi geheilet sey / dessen Verwandschafft mit GOtt hier beschrieben wird.

I.

WEr ein einsames Leben erwehlet hat / der muß alles / was in dieser Welt umgehet ihm vor fremde und entfernet halten. Denn wer dem Creutz Christi aus der Wahrheit nachfolget / und alles verläugnet hat / auch überdiß seine eigene Seele / der muß seinen Sinn fest auf die Liebe Christi gesetzet haben: indem

[a] Wie er weiter Hom. V. u. 8. n. f. XI. I. u. f. XV. 38. u. im IV. B. 29. Cap. beweiset.

dem er den HErrn vorziehet seinen Eltern/ Brüdern/ Weib/ Kindern/ Verwandten/ Freunden/ Gütern. Denn dieses hat der HErr deutlich gesaget/ wenn es hiesse: Ein jeder/ der nicht verlässet Vater/ oder Mutter/ oder Brüder/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Acker/ und mir nicht folget / der ist mein nicht werth. Luc. XIV. 26. Matth. X. 37. Denn das Heil der Menschen und ihre Ruhe wird in keinem andern gefunden / wie wir gehöret haben. Denn wie viel Könige sind aus dem Geschlechte Adams herkommen/ die ein gantz Land inne gehabt/ und sich auf ihre königliche Herrschafft viel eingebildet: Und keiner unter diesen hat durch diese Beqvemligkeit die Boßheit wissen können / welche durch die Ubertretung des ersten Menschen über die Seele kommen ist/ die sie auch verfinstert hat/ daß sie die Veränderung nicht erkennet. Nehmlich daß das Gemüthe zu erst rein gewesen / und seinen HErrn gesehen/ da es noch in seiner Hoheit gewesen/ und daß es nun durch den Abfall mit Schande angethan worden/ weil die Augen des Hertzens verblendet sind/ daß sie die Herrligkeit nicht sehen können/ welche unser Vater Adam vor dem Ungehorsam gesehen hat.

2. Es waren aber unterschiedliche Weisen nach der Welt / etliche erwiesen durch die Welt-Weißheit eine Tugend : Etliche aber übten sich

nur

nur in einer Sophisterey oder betrüglichen Schluß-Reden / und machten sich damit groß: Andere wolten ihre Rednerische Fertigkeit erweisen / wiederum waren einige Grammatici und Poeten / und schrieben nach Gewohnheit die Historien. (a) Es sind aber auch verschiedene Künstler nach der Welt entstanden / welche die Künste nach der Welt ausgeübet haben. Etliche haben allerhand Vögel aus Holtz gebildet / oder auch Bilder der Fische und der Menschen / da sie ihre Kunst haben erweisen wollen. Andere haben Bilder und Säulen in Ertz gestochen. Einige haben grosse und prächtige Gebäue aufgeführet. Andere gruben in die Erde / daraus sie das vergängliche Gold und Silber hervor bringen / ingleichen Edelgesteine. Wiederum waren andere schön / erhuben sich über ihre schöne Gestalt / und wurden vielmehr zu Sclaven des Satans gemacht / und verfielen in Sünden. Und diese erwehnten Künstler alle / wie sie von der in ihnen wohnenden Schlange gehalten wurden / und die inwohnende Sünde nicht kanten / wurden Gefangene und Sclaven der Macht des Bösewichts / da sie ihre Wissenschafft und Kunst nichts halff.

3. So

[a] Eine Beschreibung derer aus dem Heyden- und Pabstthum entstandenen hohen Schulen und ihres Uhrsprungs nach der Gestalt / wie sie vor GOttes Heil. Augen bey aller ihrer gleissenden Klugheit und Heucheley aussehen. Siehe Coloss. II. 8. und die Anmerckung über Hom. XVII. 10.

3. So ist nun die Welt/ wie sie aller Dinge voll ist/ einem reichen Manne gleich/ der da grosse und prächtige Häuser besitzt/auch Gold und Silber/ und allerhand Güter und alle Aufwartung geneußt: der aber dabey von Kranckheiten und Schmertzen sehr geplaget ist; Zu welchen die Verwandte mit allen seinen Gütern kommen/ und ihm doch nicht aus der Schwachheit helffen können. Also kan kein Fleiß in den weltlichen Dingen/ kein Bruder/ kein Reichthum/ keine männliche Stärcke/ keine andere Sache die Seele erretten von der Sünde/welche unter dieselbe versencket (a) und sich nicht rein umsehen kan/ wenn nicht die Erscheinung Christi allein Leib und Seele reinigen kan. So lasset uns nun aller Sorge dieses Lebens entschlagen/ und dem HERRN stille seyn/ daß wir Tag und Nacht zu ihm schreyen. (b) Denn diese sichtbare Welt und

(a) Gleichsam getaufft ist/ (βεβαπτισμένην) welche Sünden-Tauffe allein durch die Tauffe des Heil. Geistes und des Feuers weggenommen wird/ davon er Hom. XXVI. n. 23. und XXXII. n. 4. it. XLVII. n. 7. schreibet. Oder wie er hier redet/ durch die Erscheinung Christi in der Seelen/ zur Verstörung der Wercke des Teuffels 1. Joh. III. 8. Gal. I. 16. Joh. XIV. 21.

[b] Diese σχόλασις oder Ruhe von dem eigenen Thun ist so gar nöthig/ das Paulus uns darnach ringen heißt. 1. Thess. IV. 11. Daß es also dem alten Adam nicht leicht oder

und die Vergnügung in derselben scheinet zwar dem Leib zu liebkosen/ aber sie erwecket die Lüste der Seelen desto hefftiger/ und vermehret ihr Elend.

4. Dahero jener weise Mann/ als er seine Sache recht zu versorgen sich bemühete/ alles erfahren wolte/ was in dieser Welt herum schweiffet/ ob er etwa einen Nutzen finden könte. Da kam er nun zu Königen/ Herren/ Fürsten/ und fand kein heilsames Mittel vor seiner Seele. Und da er also lange damit umgangen war/ konte er nichts erlangen. Weiter gieng er zu den Weisen dieser Welt und Redner: verließ sie aber eben also/ da er keinen Nutzen von ihnen hatte. Er gieng durch die Mahler/ und die/ welche das Silber und Gold ausgraben/ wie auch durch alle Künstler/ und fand keine Heilung vor seine Wunden. Endlich wandte er sich von diesen/ und suchte GOTT/ der die Leiden und Kranckheiten der Seelen heilet. Als er aber sich selbst betrachtete/ und dieses bey sich bedachte/ fing sein Hertz die-

oder süsse werden mag/ von seinem wircken und lauffen durch den H. Geist abgehalten zu werden und so dann zu sterben. Ehe kan auch eine Seele weder sich selbst recht kennen/ noch Tag und Nacht üm Errettung ruffen/ biß sie Schiffe und alles verläßt/ und Christo allein folget/ hassende ihr eigen Leben Matth. IV. 20. 22. u. XIX. 27. 29. Luc. XIV. 26. Siehe oben Hom. IV. 3. IIX. 4. und unten das V. Buch 11. Cap. it. Hom. XLIX. n. 4

diese Wercke an zu hassen/ von welchen er offenbarlich gewichen war.

5. Gleichwie aber ein Weib / das in der Welt reich ist/ und viel Güter und ein prächtiges Hauß hat/ doch keine Autorität hat/ da ihrer viel kommen / welche ihr schaden und das Hauß verwüsten wollen. Wenn sie nun das Unrecht nicht leiden will/ so gehet sie herum/ und suchet einen mann zum Herrn / der in allen geschickt und erfahren ist. Und wenn sie nach vielen Streit diesen Mann genommen hat/so freuet sie sich über ihn / und hat ihn an statt einer festen Mauer. Also ist auch die Seele nach der Sünde viel geplaget worden von der Gewalt des Widersachers/ und ist in eine grosse Wüsteney verfallen/ auch zur Witwen nnd Verlassenen worden von ihrem himmlischen Mann durch die Ubertretung des Gebots / da sie ergriffen und gleichsam ein Schau-Spiel worden ist aller widerwärtigen Kräfften. Denn sie haben ihre Sinne verrückt/ sie von dem himmlischen Verstand verwirret/ daß sie nicht siehet / was von ihnen wider sie gethan wird/ sondern meinet/ es geschehe von Anfang also. Hernach weñ sie durch das Gehör (a) ih-

(a) Entweder durch das äusere / oder auch durch das inwendige Gehör des Hertzens/ als aus welchen auch der Glau-

ihre Verlassung lernet und ihre Verwüstung/ so seufftzet sie vor der Leutseligkeit GOttes/ und findet Heil und Leben. Warum das? Darum/ weil sie wieder zu ihrer Verwandschafft kommen ist. Denn es ist keine solche Bekandschafft und Vergnügung/ als der Seelen mit GOTT/ und GOTT mit ihr.

6. GOTT hat allerhand Vögel erschaffen: Etliche/ daß sie auf der Erden bleiben/ und daselbst Nahrung und Ruhe haben sollen: Etliche hat er verordnet/ daß sie bey dem Wasser bleiben und leben sollen. Er hat auch zwey Welten gemacht/ die Obere denen dienstbaren Geistern/ welchen er befohlen hat/ allda zu seyn: Die Untere denen Menschen unter dieser Lufft. Er hat auch erschaffen Himmel und Erden/ Sonn und Mond/ Wasser/ fruchtbare Bäume/ allerhand Arten und Thiere. Aber in keinem ruhet GOtt. Er hat alle Creaturen in seiner Macht/ und doch hat er seinen Thron in ihnen nicht gesetzt/ noch mit ihnen Gemeinschafft gemacht/ ohne allein an dem Menschen hat er Gefallen gehabt/ da er mit ihm Gemeinschafft machet/ und in ihm ruhet. Hier siehest du die Verwandschafft GOttes mit

 dem

Glaube komt (ἐξ ἀκοῆς) Rom. x. 17. indem das Wort GOTTES im Mund und Hertzen nahe ist vers. 8.

dem Menschen/ und des Menschen mit GOTT. Wenn nun eine verständige und weise Seele bey allen Geschöpffen herum gehet/ so findet sie keine Ruhe vor sich/ ohne allein in dem HErrn. Und der HErr hat an keinem Gefallen gehabt/ ohne allein an dem Menschen.

7. Wenn du deine Augen auf die Soñe lenckest/ so findest du an dem Himmel ihren Kreyß; das Licht aber und die Strahlen/ daß sie auf die Erden schiessen/ und alle Krafft des Lichts und das Leuchten auf die Erde bringen. Also sitzet auch der HErr zur Rechten des Vaters über alle Gewalt/ Herrschafft und Macht: Sein Auge aber hat er auf die Hertzen der Menschen auf Erden gerichtet/ damit er die/ welche von ihm Hülffe erwarten/ dahin bringe/ wo er selber ist. Denn er spricht: Wo ich bin/ da wird auch mein Diener seyn. Joh. XII. 26: Und abermahl spricht Paulus: Er hat uns samt ihm auferwecket/und samt ihm zu seiner Rechten gesetzet in den Him̃lischen. Eph. II. 5. 6. Es sind aber die unvernünfftigen Thiere viel verständiger als wir. Denn ein jedes unter ihnen hält sich zu dem/ was seiner Natur ist/ die Wilden mit den Wilden/ die Schaafe mit ihrer Art. Und du köm̃st nicht zu deiner him̃lischen Verwandschafft/ welche der HErr ist. Sondern du übergibst dich deinen Gedancken/und stimmest mit ein

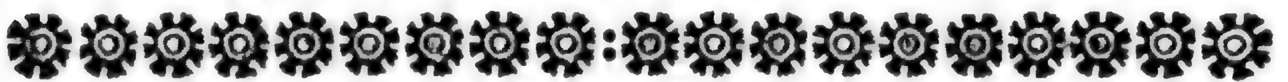
in

in die Gedancken der Boßheit / hilffst noch zur Sünde mit / und streitest mit ihr wider dich selbst / und also machst du dich selbst dem Feind zur Speise. Eben wie wenn ein Vögelein von dem Adler weggerissen und gefressen wird / oder ein Schaaf von dem Wolff / oder wenn ein Kind die Hand nach der Schlange ausstreckte / und von ihr gebissen und entzündet würde. (a) Denn die Gleichnisse haben ein Bild der geistlichen Dinge.

8. Gleich wie aber eine reiche Jungfrau / die einem Manne vertrauet ist / wenn sie vor der Beywohnung noch so viel Geschencke empfängt / Geschmeide / Kleider oder kostbare Geschirre / so ruhet sie doch nicht in diesen Dingen / biß die Zeit der Hochzeit komt / und sie die Gemeinschafft erlangt. Also wenn die Seele dem himlischen Bräutigam zur Braut vertrauet ist / so nimt sie das Pfand aus dem Geist / es seyen nun die Gaben gesund zu machen / oder der Erkäntniß / oder der Offenbahrung. Aber sie beruhet nicht in denselben / biß sie die vollkommene Gemeinschafft erlanget / das ist / die Liebe / die da unwandelbar ist / und nicht fallen kan / auch diejenigen unbeweglich /

(a) Malè ἀποκαυθῆ legunt Interpretes pro ἀποκτανθῆ. Vid. *Cotelerius* Tom. II. Monum. Eccl. Gr. in Not. p. 532. è. 2. Codd. Regiis.

lich/ (a) und ohne Begierden machet/ welche sie verlangen. Oder wie ein Kind/ das mit Perlen und Kostbarkeiten geschmücket ist / bey seinem Hunger dieses alles vor nichts hält / was es träget/ sondern es verachtet; Hingegen seine gantze Sorge auf die Brust wendet/ davon es sich nähret/ wie es die Milch zu sich nehmen wolle. Also dencke auch bey den geistlichen Gaben GOttes: Welchem sey Ehre in Ewigkeit! Amen.



Die 46. Rede.

Von dem Unterscheid unter dem Wort GOttes und dem Wort der Welt: unter Kindern GOttes und unter Kindern der Welt.

I.

DAs Wort GOttes ist GOTT: (b) und das Wort der Welt ist Welt. Es ist aber ein grosser Unterscheid und Klufft zwi-

[a] von dieser ἀπαθεία oder Befreyung von allen bösen Affecten/ wie sie möglich sey/ siehe die X. Homil. num. 3. und XIIX. num. 10. Sie ist aber ein groß Stück der Erlösung von aller Ungerechtigkeit. 1. Joh. I. 9. Es kostet nur Ringen und Kämpffen samt Wachen und Beten Tag und Nacht/ auch gehorsam seyn in allen Stücken. Philip. III. 12. und f. Siehe auch die folgende Homil. num. 1. und das III. Buch 12. Cap.

[b] GOtt war das Wort/ das selbständige Wort/ Christus JE-

zwischen dem Worte GOttes und zwischen dem Worte der Welt/ zwischen Kindern GOttes und Kindern der Welt. Denn eine jede Geburth ist ihren eigenen Eltern gleich. Wenn nun ein Kind des Geistes sich in das Wort der Welt ergeben wolte/ und in die irrdischen Händel und die Ehre dieser Zeit/ das wird getödtet und verderbet/ und kan die wahre Ruhe des Lebens nicht finden. Denn seine Ruhe ist daselbst/ woraus es gebohren ist. Denn es wird erstickt/ wie der HERR sagt/ und unfruchtbar gemacht zu dem Worte GOttes/ wenn es von den Sorgen dieses Lebens gehalten wird/ und mit den irrdischen Banden gebunden ist. Deßgleichen wer vom fleischlichen Willen gehalten wird/ nehmlich ein Welt-Mensch/ wenn er das Wort GOttes hören will/ wird er erstickt/ und gleichsam als ein Unsinniger. Denn welche sich an den Betrug der Boßheit gewöhnet haben/ die werden/ wenn sie von GOTT etwas hören/ gleichsam als von einer unangeneh-

JEsus/ Joh. I. 1. davon er Röm. XI. 16. 17. 18. mit mehrern redet. Dieses spricht GOtt stets in der Seelen aus/ und schaffet dadurch/ als durch ein allmächtiges Fiat/ den neuen Menschen und das reine Hertz in den Gläubigen/ über welcher neuen Creatur denn der Geist GOttes schwebet/ und sie heget und wachsend machet/ bis zur Göttlichen Grösse/ und biß sie das Bild des himlischen vollkömlich trägt.

men Rede verwirret / und in ihren Hertzen darüber verdrießlich.

2. Es saget aber auch Paulus: Der Seelische Mensch vernimmt nicht/was des Geistes ist. Denn es ist ihm eine Thortheit. 1. Cor. II. 14. Und der Prophet sagt: Das Wort GOttes ist ihnen worden als ein Speyen. Da siehest du/ daß man nicht anders leben könne/ ohne allein nach dem Wort/ nach welchen einer gebohren ist. Man muß aber auch noch anders hievon hören: Wenn der fleischliche Mensch sich zur Veränderung übergibt/ so stirbt er zu erst daselbst/ und wird unfruchtbar von jenem vorigen Leben/ das er in der Boßheit führete. Gleich wie aber/ wenn einer an einer Kranckheit oder hitzigen Fieber schwach ist/ und sein Leib gleich auf dem Bette lieget/ und nichts von irrdischen Dingen thun kan/ so ist doch sein Gemüthe nicht stille/ das sorget und ist über den Geschäfften zerstreuet/ suchet den Artzt/ und schicket seine Freunde zu ihm. Also ist die Seele nach der Ubertretung des Gebots in Schwachheit der Begierden gerathen und schwach worden/ kommt zum HErrn und glaubet/ und erlanget seine Hülffe/ und da sie das vorige gottlose Leben verläugnet hat/ ob sie gleich noch in der alten Schwachheit lieget/ und die Wercke des Lebens nicht in der Wahrheit vollbringen kan/ so hat und kan sie doch dieses/

nehm-

nehmlich/daß sie sich um das Leben fleißig bekümmert/ dem HErrn flehet/ und den wahren Artzt suchet.

3. Denn der Mensch ist nicht gantz und gar auf einmahl erstorben/ daß er gar nichts gutes thun könte/ wie etliche sagen/ die durch böse Lehren verführet sind. (a) Denn wenn gleich ein kleines Kind nichts verrichten kan/ oder mit seinen Füssen zu der Mutter gehen/ so windet es sich nur/ schreiet und suchet die Mutter mit Weinen: Und dieses jammert die Mutter/ und freuet sich über das Kind/ daß es suchet mit Mühe und Geschrei/ ob gleich das Kind nicht zu ihr kommen kan. Und um dieses Suchens willen gehet die Mutter selbst zu ihm/ da sie von der Liebe zum Kinde gefangen ist/ nimmt es/ und wartet es/ und gibt ihm mit grosser Liebe seine Nahrung. Dieses thut auch der leutseelige GOtt mit einer Seelen/ die zu ihm kommt und nach ihm verlangt. Er wird aber vielmehr von grosser Liebe gedrungen/ und hanget mit seiner eigenen und innigen Gütigkeit an ihrem Sinn/ wird mit ihr ein Geist nach dem Worten des Apostels. 1. Cor. VI. 17. Denn da die Seele an GOtt hanget/ und der HErr sich ihrer erbarmet/ und sie liebet/ zu ihr kommt und sich mit ihr vereiniget/ auch der

(a) Siehe den Vorbericht §. 13.

Verstand unaufhörlich hinführo an der Gnade GOttes verbleibet / so wird die Seele und der HErr ein Geist / eine Vermischung und ein Verstand. (a) Ihr Leib liegt zwar auf der Erden/ ihr Sinn aber wandelt gantz und gar in dem him̃lischen Jerusalem / gehet hinan bis in den dritten Himmel/ hanget dem HErrn an/ und dienet ihm daselbst.

4. Der HErr aber sitzet auf dem Thron seiner Herrligkeit in der Höhe in der himmlischen Stadt / und ist doch gantz und gar bey ihr in ihrem Leibe. Ihr Bild hat er in die himmlische Stadt der Heiligen nehmlich Jerusalems gesetzet: Sein eigen Bild aber des unaussprechlichen Lichts seiner GOttheit hat er in ihrem Leib gesetzet. Er selbst dienet ihr in der Stadt ihres Leibes: Und sie dienet ihm in der himmlischen Stadt. Sie hat ihn in den Himmeln zum Erbe erlanget/ und er hat sie auf der Erden geerbet. Denn der HErr wird der Seelen zum Erbe/ und und die Seele wird dem HErrn zum Erbe. Denn wenn gleichwol der Sinn derer im Finstern sitzenden Sünder so weit von dem Leibe seyn kann/ und ferne hinweg reiset / und in einem Augenblick an weit entlegene Oerter kommen kan/ und das Gemüthe offt / wenn gleich der Leib auf

(a) Siehe oben Hom. V. 7. 11. IIX. 2. IX. 11. u. s. w.

auff der Erden liegt / in einem andern Land bey seinem Geliebten seyn / und da sich selbst anschauen kan / als ob es da wohnete. Wenn nun die Seele eines Sünders so leicht und schnell ist / daß ihr Gemüth von fernen Ortē nicht zurück gehalten werden kan: Wie vielmehr wird die Seele / welcher die Decke der Finsterniß hinweggenommen ist durch die Krafft des Heil. Geistes / und die Augen des Verstandes erleuchtet sind durch das himmlische Licht / und die von den schändlichen Lüsten vollkömmlich erlöset ist / und durch die Gnade rein gemachet worden / dem HErrn im Geist in den Himmeln dienen können / und auch im Leibe gantz ihm dienen / daß sich ihr Verstand so weit ausbreite / damit sie allenthalben seyn könne / und wo und wenn sie will / daß sie Christo dienen wolle.

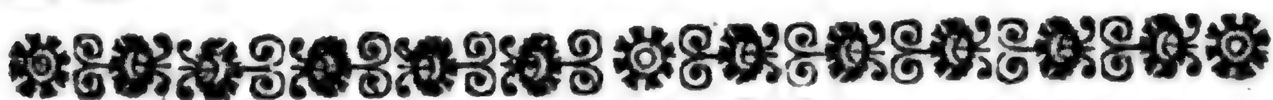
5. Dieses hat der Apostel gesaget: **Damit ihr kräfftig werdet / zu begreiffen mit allen Heiligen / welches da sey die Breite / uñ die Länge / und die Höhe / und die Tieffe / auch zu erkennen die Liebe CHristi / die alle Erkäntniß übertrifft / auff daß ihr erfüllet werdet zu aller Fülle GOttes. Eph. III. 18. 19.** Da betrachte die unaussprechlichen Geheimnisse der Seelen / welcher der HErr ihre anhangende Finsterniß hinweg nimmt / und sie offenbahret /

auch derselben wiederum offenbahret wird. (a) Wie er auch die Sinnen ihres Verstandes ausbreitet und erweitert / in die Breiten / in die Längen/ in die Tieffen und in die Höhen aller sichtbaren und unsichtbahren Creatur. So ist nun die Seele wircklich ein grosses und göttliches und wunderbahres Werck. Denn indem sie GOtt geschaffen / hat er sie also gemachet/ daß er kein Böses in ihre Natur legte / sondern nach dem Bilde der Kräfften des Geistes sie machte/ und in sie legte die Gesetze der Tugenden/ die Unterscheidung/ Erkäntniß/ Verstand/ Glauben/ Liebe und die übrige Tugenden / nach dem Bild des Geistes. (b)

6. Denn sie wird auch noch in der Erkäntniß/ Verständniß/ Liebe und Glauben erfunden/ und der HErr wird ihr offenbahret. Er hat in sie Verstand / Gedancken / Willen und das Gemüthe / als den Regenten / gesetzet. Er hat auch in ihr viel andere subtile Dinge geleget: Sie selbst hat er gemacht / daß sie sich leicht bewegen kan/ geschwind und unermüdet ist. Er hat ihr geschencket / daß sie im Augenblick kommen und wieder weggehen kan/ und ihm mit ihren Gedancken dienet/ wie der Geist will. Und mit einem Wort/

[a] Siehe oben Hom. XLV. n. 5.
[b] Siehe hier die Anmerckung über Hom. XIIX. n. 1.

Wort / er hat sie also erschaffen / daß sie seine Braut und Gesellin würde / daß sie mit ihm könte vermenget und ein Geist mit ihm seyn. Gleich wie er spricht: Wer dem HErrn anhanget / der ist ein Geist. 1. Cor. VI. 17. Welchem sey Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.



Die 47. Rede.

Eine schöne Auslegung etlicher Vorbilder unter dem Gesetz.

I.

DIe Klarheit Mosis / die er in seinen Angesicht hatte / war ein Vorbild der warhafftigen Klarheit. Denn gleich wie dorten die Juden das Angesicht Mosis nicht anschauen konten / also empfangen nun die Christen die Klarheit des Lichtes in ihren Seelen / und die Finsterniß wird vertrieben / welche den Schein des Lichts nicht vertragen kan / sondern verblendet ist und fliehet. Jene aber wurden aus der Beschneidung erkannt / daß sie GOttes Volck waren: Hier aber hat das Volck GOttes / das eigene Volck / das Zeichen der Beschneidung in dem Hertzen inwendig angenommen. Denn das himmlische Schwerdt schneidet allen Uberfluß

fluß des Sinnes ab/ das ist/ die unreine Vorhaut der Sünden. Bey jenen heiligte die Tauffe das äussere Fleisch: Bey uns aber ist die Tauffe des Heiligen Geistes und des Feuers. Denn dieses hat Johannes verkündiget: Er wird euch in dem H. Geist und Feuer tauffen. Matth. III. 11. (a)

2. Dorten war die Hütte/ so wol die Innerste als die Ausere. In diese giengen die Priester allezeit/ wenn sie den Dienst verrichteten: In die andere aber gieng der Hohe Priester des Jahrs nur einmahl mit Blut/ damit der Heilige Geist deutet/ daß der Weg der Heiligen noch nicht offenbar gewesen. Ebr. IX 8. Hier aber gehen die/ so da würdig gemacht sind/ in die Hütte/ die ohne Hände gemacht ist/ wohin der Vorläuffer Christus für uns hinein gegangen ist. Denn es stehet im Gesetz geschrieben / daß der Priester zwey Tauben nehmen/ und die eine opffern solte/ die lebendige aber mit jener Blut besprengen/ und fliegen lassen. Dieses war nun ein Fürbild und Schatten der Wahrheit. Denn auch Christus ist geopffert / dessen Blut uns besprenget und Flügel machet/ weil er uns die Flügel des Heiligen Geistes gegeben hat/daß wir ungehindert in die Lufft der GOttheit fliegen können.

3. Je-

(a) Siehe oben Hom. XLV. n. 3.

3. Jenen ward das Gesetz gegeben auf steinerne Tafeln geschrieben: Uns aber sind die Gesetze des Geistes in die fleischerne Tafeln des Hertzens eingeschrieben. Denn er spricht: Ich will ihnen meine Gesetze in ihre Hertzen geben/ und auf ihre Sinne will ich sie schreiben. Jerem. XXXI. 31. Jenes zwar ward alles abgethan und zwar zeitlich: Nun aber wird alles aus der Wahrheit an dem inneren Menschen vollendet. Denn das Testament ist inwendig/ und was in jenem geschehen ist/ geschahe alles überhaupt in Fürbildern: Es ist aber uns zur Ermahnung geschrieben. (1. Cor. X. 11.) Denn GOTT sagte dem Abraham das Zukünfftige zuvor: Dein Saame wird frembde seyn in einen fremden Land/ und sie werden ihn plagen und zu Knechten machen vier hundert Jahr. 1. Buch Mos. XV. 13. Dieses erfüllte das Bild des Schattens. Denn das Volck war ein Fremdling/und von den Egyptern zu Knechten gemacht/ und mit Leimen und Ziegeln geplaget. Denn Pharao setzte Frohn-Vögte über dasselbe/ daß es seine Arbeit mit Zwang thun muste; Und die Kinder Israel seufftzeten in der Arbeit zu GOtt/ und er suchte sie heim durch Mosen. 2. B. Mos. l. II. 14. Und da er die Egypter mit vielen Plagen geschlagen hatte/führte er sie aus Egypten in dem Blumen-

Mo-

Monat / wenn der liebliche Frühling zu erst anbricht/ und der traurige Winter vorbey gegangen.

4. Es sprach aber GOtt zu Mose/ daß er ein rein Lamm nähme und opfferte/ und sein Blut an die Thüren und Pfosten sprengete/ auf daß/ wenn er die ersten Geburten der Egypter erwürgete/ er sie nicht berührete. Denn der ausgesandte Engel sahe das Zeichen des Bluts von ferne / und enthielt sich. Er gieng aber in die Häuser/ die nicht gezeichnet waren/ und tödtete alle erste Geburth. 2. B. Mos. XII. 5. 7. 11. Er geboth aber auch den Sauerteig aus allen Häusern zu thun/ und das geschlachtete Lamm mit ungesäurten Brodt und bittern Salsen zu essen. Sie solten aber essen gegürtet an ihren Lenden/ und Schuhe an ihren Füssen habend/ und Stäbe in ihren Händen. Und also gebot er/ das Passah des HErrn untereinander am Abend zu essen/ und kein Bein vor dem HErrn zu zerbrechen. 2. B. Mos. XII. 12. 13.

5. Er führte sie aber aus mit Gold und Silber/ da er geboten hatte/ daß ein jeder borgen solte von seinem Egyptischen Nachbar silbern und gölden Geschirr. 2. B. Mos. XII. 35. 36. Sie giengen aber aus Egypten aus/ da die Egypter gleich ihre erste Geburten begruben. Und jene hatten Freude über der Veränderung ihrer harten

ten Dienstbarkeit: Diese aber hatten Leid und Trauren über dem Verderben ihrer Kinder. Darum sprach Moses: Dieses ist die Nacht/ in welcher der HErr verheissen hat/euch zu erlösen. Alles dieses ist ein Geheimniß der Seelen/die in der Zukunfft Christi erlöset worden. Denn Israel heisset ein Gemüth/das GOtt schauet: So wird sie nun von der Knechtschafft der Finsterniß und den Egyptischen Geistern befreyet.

6. Denn als der Mensch in dem Ungehorsam durch einem schweren Tod der Seelen gestorben war/und einen Fluch über den andern bekam 1. B. Mos. III. 17. 18. Die Erde soll dir Dornen und Disteln tragen. Und wiederum: Du solt die Erde bauen/ und sie wird ihre Frucht nicht geben: Da sind in der Erde seines Hertzens gewachsen und entsprossen Dornen und Disteln. Die Feinde haben seine Herrligkeit durch den Betrug geraubet/ und ihn mit Schande angethan. Sein Licht war hinweg gethan/ und er mit Finsterniß bedecket. Sie haben seine Seele umbracht/ und seine Gedancken zerstreuet und zertheilet/ und sein Gemüth von seiner Hoheit herunter gerissen. Da ward Israel der Mensch ein Knecht des rechten Pharaonis. Dieser setzte Frohn-Vögte und Treiber über ihn/ nehmlich die Geister der Boßheit/ die ihn zwingen musten/ er wolte oder wolte nicht/ zu

den bösen Wercken / daß er den Bau mit Kalck und Ziegeln vollführte. Sie führten ihn von der himmlischen Weißheit ab / zu den irrdischen materialischen und leimernen Wercken / zu bösen Worten / Gedancken und zu eitelen Dichten. Denn da die Seele von ihrer Herrlichkeit abgefallen ist/ hat sie ein feindseeliges Reich angetroffen / und böse Herrscher / welche sie zwingen die Städte der Boßheit in Sünden ihnen zu bauen.

7. Wenn aber die Seele seufftzet und zu GOtt schreiet/ so sendet er ihr den geistlichen Mosen/ der sie aus der Knechtschafft der Egypter erlöset. Zuvor aber schreiet sie und seufftzet / und alsdenn erlanget sie den Anfang der Erlösung. Sie ward aber auch eben in dem Monat der neuen Blumen erlöset / in der Zeit des Frühlings: Wenn die Erde der Seelen die schönen und blühenden Zweige der Gerechtigkeit hervor bringen kan / nachdem die traurigen Winter der Unwissenheit / der Finsterniß und der grossen Verstockung vorbey sind / welche aus den schändlichen Wercken und Sünden entstehet. Alsdenn gebeut er / daß aller alter Sauerteig aus einem jeden Hause gefeget werde/die Wercke und Gedancken des alten Menschen / der da durch die bösen Anschläge verderbet ist / wie auch die unreinen Lüste nach Vermögen hinweg zu werffen.

8. Drauff muß das Lamm geschlachtet und ge-

geopffert/ und sein Blut an die Thüren gestrichen werden. Denn Christus das wahre/ gute und unbefleckte Lamm ist geschlachtet worden / und sein Blut wird über die Thüren des Hertzens gestrichen / damit das Blut Christi / am Creutz vergossen / der Seelen zum Leben und zur Erlösung gedeye/ den Egyptischen Geistern aber zum Trauren und Tod. Denn es ist ihnen das Blut des Lammes warhafftig ein Trauren / der Seelen aber eine Freude. Hernach auf dieses Anstreichen gebeut er am Abend das Lamm zu essen/ und das angesäuerte Brodt mit bittern Salsen/ daß die Lenden umgürtet seyn/ die Schuh an ihren Füssen/ und Stäbe in den Händen. Denn weñ die Seele nicht zuvor bereitet wäre allenthalben durch gute Wercke/ so viel an ihr ist/ so wird ihr nicht vergönnet / von dem Lamm zu essen. Denn ob wol das Lamm süsse und das ungesäuerte gut ist/so sind doch die Salsen bitter undrauh. Denn die Seele isset in vielen Trübsalen und Bitterkeit von dem Lamm / und dem ungesäuerten/ da sie die beywohnende Sünde nochplaget.

9. Und weiter spricht er: Am Abend sollt ihrs essen. Die Zeit aber gegen Abend ist mitten zwischen Licht und Finsterniß. Also auch wenn die Seele nahe bey dieser Erlösung ist / so ist sie zwischen Licht und Finsterniß / da die göttliche Krafft ihr beystehet und nicht läßt die Finsterniß

in die Seele kommen / daß sie sie verschlinge. Und wie Moses sprach: Dieses ist die Nacht der Verheissung GOttes: Also auch CHristus / da ihm das Buch in der Schule gegeben ward / wie geschrieben stehet / hat er ein gnädiges Jahr des HErrn ausgeruffen und einen Tag der Erlösung. Luc. IV. 18. Dorten war es eine Nacht der Vergeltung / hier ists ein Tag der Erlösung. Und zwar billich. Denn alles jenes war ein Bild und Schatten der Wahrheit / und bildeten in einem Vorbild die wahre Seeligkeit ab der Seelen / die in Finsterniß verschlossen ist / und in der untersten Gruben gefesselt und mit ehernen Thüren verwahret / und doch nicht ohne die Erlösung CHristi frey werden kan.

10. So führet er nun die Seele aus Egypten aus / und aus der Knechtschafft / da ihre erste Geburten in dem Ausgang getödtet worden. Denn es fället schon ein Theil der Macht Pharaonis darnieder / und die Egypter müssen trauren: Sie seufftzen und jammern über dem Heil des Gefangenen. Es befiehlt auch GOtt / von den Egyptern silberne und göldene Gefässe zu borgen / sie zu nehmen und auszugehen. Denn wenn die Seele aus der Finsterniß ausgehet / so nimmt sie die silberne und göldenen Gefässe / nehmlich ihre gute Gedancken / die siebenmahl durchs Feuer bewähret sind / in welchen dem HErrn gedienet und be-

beruhiget wird. Denn die bösen Geister/ die ihre Nachbaren waren/ hatten sie zerstreuet/ zu sich gerissen und ihre Gedancken verwirret. Seelig ist die Seele/ die aus der Finsterniß errettet ist/ und wehe der Seelen/ die nicht seuffzet und schreyet zu dem/ der sie von diesen schweren und bitteren Treibern erlösen kan.

11. Nach gehaltenen Passa gehen die Kinder Israel aus. Die Seele nimmt zu/ welche das Leben des H. Geistes empfangen und das Lam̃ geschmecket/und mit seinem Blut besprenget ist/ und das wahrhafftige Brodt gegessen hat/ nehmlich das lebendige Wort. Da gehet eine Feuer-Seule und eine Wolcken-Seule vor ihr her/ die sie bewahren: Der H. Geist stärcket sie/ heget und führet sie in der Empfindung. Pharao erfährt die Flucht des Volcks samt den Egyptern/ und ihre Befreyung von der Knechtschafft/ unterstehet sich auch nach dem Tode der ersten Geburth nachzujagen. Denn er spannet geschwind seine Wagen an/ und gehet mit allen seinen Volck auf sie zu/ sie zu verderben: und da er sich nun unter sie mengen wolte/ blieb die Wolcke in der Mitte stehen/ welche diese zwar hinderte und blind machte/ jene aber erleuchtete und bewahrte. Und damit ich nicht die gantze Historie erkläre/ will ich die Rede fortsetzen/ du aber fasse alle diese Gleichnisse auf den geistlichen Verstand.

12. So bald die Seele erstlich den Egyptern entflohen ist / kommt die Göttliche Krafft in sie / hilfft ihr / und führet sie zu der Wahrheit: Wenn es nun der geistliche Pharao / der König der Finsterniß und der Sünden / erfährt / daß die Seele von ihm gewichen ist / und aus seinen Reich fliehet mit den Gedancken / die er zuvor unter sich hatte: (Denn das ist sein Vermögen) so meynet er und hoffet als ein grausamer Feind / sie werde wieder zu ihm kommen. Wenn er aber siehet / daß die Seele allewege seiner Herrschafft entgehet / laufft er bey der Niederlage der ersten Geburten und der Entziehung der Gedancken desto unverschämter hinzu / und fürchtet / daß nicht die Seele völlig entgehe und niemand zu finden sey / der seinen Willen und Werck thue. Darum verfolgt er sie mit Plagen / Versuchungen und unsichtbahren Kämpffen. Darinne wird sie geprüfet / da wird sie versuchet / da erscheinet die Liebe gegen den / der sie aus Egypten geführet hat. Denn sie wird übergeben / daß sie geprüfet und versuchet werde allenthalben.

13. Sintemahl sie die Macht wol siehet / welche vom Feind über sie kommen und sie tödten will / und dennoch nicht kan. Denn der HERR stehet mitten zwischen den bösen Geistern und ihr. Sie siehet aber auch vor sich das Meer der Bitterkeit und Trübsalen / oder der Verzweiffelung /

lung/ und kan doch nicht zurücke weichen/ weil sie die Feinde geschickt siehet/ kan auch nicht vor sich kommen. Denn die Furcht des Todes und mancherley schwere Trübsalen/ die um sie sind / machen/ daß sie den Tod vor Augen hat. Da verzweiffelt die Seele an sich selbst/ und hat das Urtheil des Todes in sich/weil die Menge der Bösen sie umringet. (a) Und wenn GOtt siehet/ daß die Seele mit Furcht und Tod umfangen ist/ und daß der Feind bereit ist/ sie zu verschlingen/ da schenckt er ihr eine kleine Hülffe/ ist langmüthig über die Seele/ und prüfet sie/ ob sie im Glauben bestehe/ oder ob sie die Liebe zu ihm habe. Denn GOtt hat einen solchen Weg verordnet/ der zum Leben führet/ daß er voll Trübsal und Angst und vieler Prüfung sey/ und bitterer Versuchungen/ damit die Seele endlich von dar aus den überschwenglichen Trübsalen und augenscheinlichen Todes-Aengsten ihm entgegen komme. Alsdenn zerbricht er mit starcker Hand und hohen Arm/ durch die Erleuchtung des H. Geistes/ die Krafft der Finsterniß/ und die Seele gehet durch die furchtsamen Oerter hindurch/ wenn sie das Meer der Finsterniß und des verzehrenden Feuers durchgangen und entflohen ist.

[a] Von diesen blutigen Kampff wider die Sünde siehe auch Hom. XXVI. n. 14. u. XXXII. 9. das VII. B. 9. C u. f.

14. Dieses sind die Geheimnisse der Seelen/ welche wahrhafftig in einem Menschen vorgehen/ der da Fleiß thut/ zur Verheissung des Lebens zu gelangen/ und aus dem Reich des Todes erlöset ist/ hingegen das Pfand von GOtt empfangen/ und des Heil. Geistes theilhafftig worden ist. (a) Wenn nun die Seele aus ihren Feinden heraus gerissen ist/ und durch das bittere Meer in der Krafft GOttes hindurch gangen/ und ihre Feinde vor ihren Augen umkommen siehet/ welchen sie zuvor gedienet hatte; so freuet sie sich hernach mit unaussprechlicher verherrlichter Freude/ wird von GOtt getröstet und in dem HERRN befriediget. Alsdenn singet der Geist/ welchen er empfangen hat/ dem HERRN ein neu Lied auf der Paucke/ das ist/ mit dem Leibe/ und der Harffe/ das ist/ der Seele/ mit den vernünfftigen Sayten/ das ist/ den geheimen Gedancken und dem Instrument der Göttlichen Gnade/ und also schicket sie auch Christo ihre Lieder zu/ der sie lebendig gemachet hat. Denn gleich wie der Athem durch die Pfeiffe gehet und einen Laut gibt: also singet und spielet der Heil. Geist durch die Heil. Menschen/ die den Geist haben (b) und be-

(a) Siehe Hom. XLIX. n. 5. in der Anmerck.
(b) πνευματοφόροι, die den Geist tragen oder vielmehr von

betet zu GOtt in reinem Hertzen. Ehre sey dem/ der die Seele aus der Dienstbarkeit Pharaonis erlöset hat/ und ihm einen eigenen Sitz bereitet/ ein Hauß und Wohnung/ eine reine Braut/ und sie in das Reich des ewigen Lebens eingeführet/ da sie noch in dieser Welt ist!

15. In dem Gesetz wurden unvernünfftige Thiere zum Opffer dargebracht / und wenn sie nicht geschlachtet wurden/ waren die Opffer nicht angenehm. Auch wenn jetzo die Sünde nicht erwürget wird/ so ist das Opffer nicht wahrhafftig/ noch bey GOTT angenehm. Das Volck kam damahls nach Maram/ allwo bitter Wasser war/ welches man nicht trincken konte. Da befahl GOtt/ ein Holtz abzuhauen und ins Wasser zu werffen/ und da es also hineingeworffen wurde/ ward das Wasser süsse/ und ward von der Bitterkeit verwandelt/ und dem Volck des HErrn nützlich und trinckbar gemacht. 2. B. Mos. XV. 25. Also ist auch die Seele verbittert worden/ da sie den Wein der Schlangen ausgetruncken/ und ih-

von dem Geist getragen werden: wie der H. Ignatius sich θεοφόρον einen GOttes-träger oder von GOtt getragenen zu nennen pflegte. Ist eben das im rechten Verstand schrifftmäßige Wort der Geist-Treiber/ aus Rom. IIX. 14. Gal. V. 18. Siehe die gantze erste Hom. u. Hom. XXX, 9.

ihrer bitteren Natur ähnlich und zur Sünderin worden ist. Darum wirfft GOtt das Holtz des Lebens in diesen bitteren Brunnen des Hertzens/ und wird nach dieser Bitterkeit süsse/ da sie verändert und mit dem Geist Christi vermenget wird. Und wenn sie also nützlich worden ist/ so begibt sie sich zu dem Dienst ihres HErRN. Denn sie wird ein Geist/ der da Fleisch trägt. (a) Ehre sey dem/ der die Bitterkeit in die Süßigkeit und Gütigkeit des Geistes verwandelt hat! Wehe aber dem/ in welchen nicht das Holtz des Lebens versencket ist! Denn er kan keine gute Verwandlung erlangen.

16. Der Stab Mosis hatte zweyerley Bilder: Denn den Feinden kam er als eine Schlange entgegen/ stach nnd tödtete sie: Den Israeliten aber war er statt eines Stabes/ darauf sie sich steuerten. Also ist auch das wahre Holtz des Creutzes/ welches ist Christus/ den Feinden zwar ein Tod/ nehmlich den bösen Geistern: aber unseren Seelen ist er ein unbetrüglicher Stab und Stütze und das Leben/ auf welchen sie ruhen.

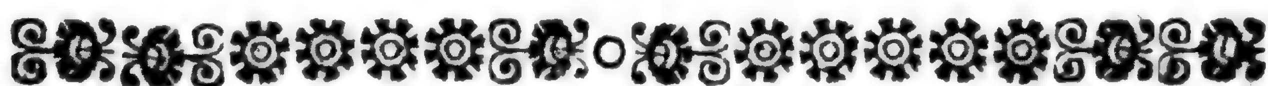
Denn

(a) Σαρκοφόρον nehmlich das neue himlische Fleisch/ von der reinen Menschheit Christi/ dessen Fleisch und Blut sie stets geneußt und also das wahre Leben hat/ und wächst nach seinem Maaß/ bis zur göttl. Grösse. Sie wird Fleisch von seinem Fleisch. Ephes. V. 30. Rom. XII. 5. Siehe Hom. II. 4. IV. 10. XI. 0. XV. 3. u. 30.

Denn das vorige ist ein Vorbild und Schatten gewesen dieser wahrhafftigen Dinge. Denn der alte Dienst ist ein Schatte und Bild des jetzigen Dienstes. Und die Beschneidung und die Hütte/ und die Lade/ das Krüglein/ Manna/ Priesterthum/ Brandopffer/ das Waschen/ und mit einem Worte/ was bey den Israeliten geschach/ und in dem Gesetz Mosis oder in den Propheten/ das ist alles um einer solchen Seelen willen geschehen/ welche nach dem Ebenbild GOttes geschaffen war/ und unter das Reich der bitteren Finsterniß gefallen gewesen.

17. Denn mit dieser hat GOtt wollen Gemeinschafft haben/ und sie ihm zur Braut des Königes vertrauet/ und diese reiniget er von dem Unflath und Irrthümern/ und wäschet sie von der Schwärtze und schändlichen Wesen/ machet sie aus dem Tode lebendig/ heilet sie von den Wunden/ uud machet Friede/ indem er ihre Feindschafft aussöhnet. Denn da sie ein Geschöpff war/ ist sie doch dem Sohn des Königes zur Braut vertrauet worden/ und GOTT nimt sie durch seine eigene Macht auf/ da er sie allmählich verändert/ bis er sie wachsend mache durch seinen eigenen Wachsthum. Denn er bringet sie zu einem unendlichen und unermeßlichen Wachsthum/ biß sie eine untadeliche und ihm anständige Braut wird. Denn erstlich zeuget er

sie in sich selbst/ und machet sie wachsen durch sich selbst/ bis sie das vollkommene Maas seiner Liebe empfängt. Denn da er ein vollkommener Bräutigam ist/ so nimt er sie als eine vollkommene Braut zur heiligen/ geheimen und unbefleckten Gemeinschafft der Hochzeit. Und alsdenn regieret sie mit ihm in unendliche Ewigkeit. Amen!



Die 48. Rede.

Von dem vollkommenen Glauben an GOTT.

I.

ALs der HErr seine Jünger im Evangelio zu einem vollkommenen Glauben anführen wolte/ sprach er: Wer im Geringen untreu ist/ der ist auch im Grossen untreu: und wer im Geringen treu ist/ der ist auch im Grossen treu. Luc. XVI. 10. Was ist das Geringe und das Grosse? Das Geringe sind die Verheissungen dieser Welt/ welche er verheissen hat zu geben denen/ die ihm glauben/ als Speise/ Kleider/ und die übrige Erqvickung des Leibes/ als Gesundheit und dergleichen/ da er befohlen hat/ darum durchaus nicht zu sorgen/ sondern im Vertrauen auf ihn zu hoffen / weil der HERR ein Versorger aller derer ist/ die zu ihm flie-

fliehen. Das grosse aber sind die Gaben/ des ewigen und unvergänglichen Lebens/ die er verheissen hat den Gläubigen zu geben/ die da unaufhörlich darum sorgen und bitten/ weil er es also befohlen hat. Ja aber/ spricht er/ suchet zu erst das Reich GOttes/ und seine Gerechtigkeit/ so wird euch dieses alles hinzu gethan werden. Matth. VI. 33. Auf daß ein jeder an diesen zeitlichen und geringen Dingen geprüfet werde/ ob er GOtt glaube/ weil er verheissen hat/ es darzu reichen/ da wir ohne Sorge darum seyn/ und allein vor die ewige künfftige Dinge bekümmert leben.

2. Alsdenn nun ist es offenbahr/ daß einer in dem Unvergänglichen treu ist/ und wahrhafftig die ewigen Güter suchet/ wenn er in den jetzt erwehnten Dingen den gesunden Glauben bewahret. Denn ein jeder/ der dem Wort der Wahrheit gehorsam wird/ muß sich selbst prüfen und untersuchen/ oder von geistlichen Männern geprüfet und untersuchet werden/ wie er treu worden sey/ und sich GOTT übergeben habe/ ob es wahrhafftig wircklich geschehen nach seinem Worte/ oder ob er nach einer Meynung der Gerechtigkeit und des Glaubens sich einbilde/ er sey getreu. Denn ein jeder wird geprüfet und überzeuget/ ob er im Geringen treu sey. (ich rede von zeitlichen Dingen) Höre aber/ wie es geschehe.

he. Du sprichst: ich glaube/ daß ich des Reiches werde würdig werden/und daß ich ein Kind GOttes werde/ da ich von neuen gebohren worden ein Mit-Erbe Christi/ und daß ich gantze Ewigkeiten (a) mit ihm herrschen werde/ und in unaussprechlichen Lichte mich erqvicken/und/wie GOtt/ allerdings in unendliche und unzehliche Ewigkeiten seyn werde. Ja/ sprichst du / deßwegen habe ich die Welt verlassen/ und mich dem HErrn ergeben.

3. Prüfe dich aber/ ob dich nicht die irrdischen Sorgen noch halten/ und ein grosser Kummer vor die Nahrung und Kleidung des Leibes/ und vor seine andere Versorgung und Erqvickung bey dir sey/ als wenn du aus deiner Macht geschickt seyst und dich versorgen woltest: davon dir doch befohlen ist / daß du allerdings nicht vor dich sorgen sollst. Denn wenn du das Unsterbliche/ Ewige/ Bleibende und Unvergängliche (b) glaubest

(a) Siehe oben p. 14. von dieser Redens-Art/ die auch in dem Grund-Text der Heil. Schrifft stets vorkomt/ da sie viele Ewigkeiten benennet/ it. Ewigkeiten der Ewigkeiten/ deren eine jede nicht die gantze unermeßliche Weite der Ewigkeit bedeutet/ sondern nur einen gewissen Verlauff oder Streich derselben/ wie die Wunder GOttes nacheinander ausser der Zeit in der ewigen Welt eröffnet und ausgewircket werden.

(b) ἄφθαρτα oder wie andere lesen ἄφθονα solche Herrlichkeit/ die keinen Neid unterworffen ist. Offenb. XXI. 4. Wer noch seinen Bruder über geistl. Gaben oder grös-

best zu erlangen: Wie vielmehr must du glauben von diesen vergänglichen und irrdischen / welches ja GOtt auch denen Gottlosen gegeben hat / ingleichen den Thieren und Vögeln/ daß der HErr dirs darreichen werde. Gleich wie er auch befohlen hat / durchaus nicht darum zu sorgen/ wenn er spricht: Sorget nicht/ was ihr essen oder trincken oder anziehen werdet. Denn nach diesen allen trachten die Heyden. Matth. VI. 32. Wenn du aber davor noch sorgest/ und dich nicht gäntzlich seinem Wort anvertrauet hast/ so wisse/ das du noch nicht der ewigen Güter / welche sind das Reich der Himmel / geglaubet hast / zu empfahen / und daß du dir nur einbildest/ du glaubest es / da du doch in dem Kleinen und vergänglichen untreu erfunden wirst. Und wie der Leib wichtiger ist/ denn die Kleidung/ also ist die Seele auch mehr werth als der Leib. Matth. VI 25. Glaubest du nun/ daß deine Seele durch CHristum geheilet wird von den ewigen Wunden/ die kein Mensch heilen kan / nehmlich von den schändlichen Lüsten / weßwegen der HErr auch kommen ist / daß er nun die Seelen der Glaubigen von den unheilbahren Lüsten heilete/ und von dem Aussatz der Sünden und Boßheit reinigte/ als der einige wahre Artzt und Helffer.

4. Du

grösserer Gnade neidet/ der hat noch nichts von jener Herrligkeit geschmecket/ geschweige sie erlanget.

4. Du sprichst aber: Ich glaube allerdings: denn darauff bestehe ich und eine solche Hoffnung habe ich. So siehe nun/ nachdem du dich selbst untersuchet hast/ daß dich nicht die fleischlichen Leiden zu irrdischen Aertzten führen/ als wenn Christus/ den du geglaubet hast/ dich nicht heilen könte. (a) Siehe/ wie du dich selbst betreugst/ daß du meinest/ du glaubest/ da du nicht einmal glaubest/ wie du sollst/ aus der Warheit. Denn wenn du geglaubet hättest/ daß die ewigen und unheilbahren Wunden der unsterblichen Seelen und die bösen Lüste von Christo geheilet werden würden/ so hättest du ihm auch geglaubet/ der da zu heilen mächtig genug ist/ daß er die zeitlichen Beschwerungen und Kranckheiten des Leibes heilen könte/und wärest dahero zu ihm allein geflohen/ und den Dienst und Fleiß der Aertzte übersehen. Denn derjenige hat auch die Seele erschaffen/ der den Leib gemacht hat/ und derjene die unsterblich ist/ heilet/der kan auch den Leib von seinen zeitlichen Gebrechen und Kranckheiten heilen.

5. Du wirst mir aber sagen: GOtt hat dem

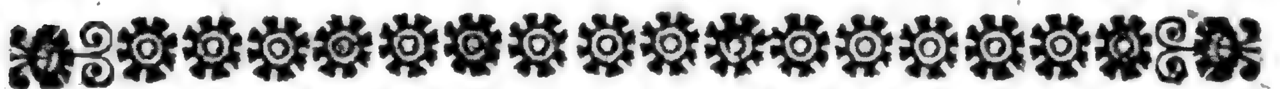
(a) Dieses alles wird noch immer von den Unglaubigen verworffen an denen/ die GOtt zu solchen Grad des Glaubens stärcket: Und zwar unter dem subtilsten Vorwand/ man würde GOtt also versuchen/ es wäre ein Eigen-

dem Leib zur Artzney gegeben die Kräuter der Erden/ die Artzneyen und die Hülffe der Aertzte zu der Heilung des Leibes verordnet/ daß der irrdische Leib sollte gepfleget werden von allerhand irrdischen Arten. Dieses bekenne ich auch gargerne/ daß es so sey. Aber gieb Achtung/ so wirst du die Art erkennen/ welchen dieses gegeben sey/ und welchen es GOtt verordnet habe/ nach seiner grossen und unendlichen Leutseeligkeit und Güte. Da der Mensch von dem Gebot abfiel/ das er empfangen hatte/ und unter das Urtheil des Zorns geriethe/ dahero auch aus der Wollust des Paradises in diese Welt verstossen wurde/ als in ein Gefängniß und Zucht-Hauß/ dabey unter die Macht der Finsterniß kam: So ist er weiter als ungläubig unter die Leidenschafften und Kranckheiten des Leibes verfallen da er zuvor ohne Leiden und ohne Schwachheit war. Da ist nun gewiß/ daß alle/ die von ihm gebohren sind/ eben unter solch Leiden gerathen.

6. Darum hat nun GOtt aus grosser Güte denen Schwachen und Unglaubigen dieses ver-

gensinn/ Verachtung der Mittel und Gaben GOttes u. s. w. welche Vernunfft-Gründe hier wol umgestossen werden/ wie auch in der letzten Homilie. Wer die Weißheit suchet/ der findet bey ihr Brodt/ Artzney/ Leben und Seegen ewiglich: Wovon in Sprüchw. 8. Cap. B. Weißh. 6. 7. 8. u. 9. Sirach 1. 6. 16. u. 24. zu lesen.

verordnet / weil er das sündige Geschlecht der Menschen nicht gantz ausrotten wolte: Sondern hat zur Erqvickung / Heilung und Versorgung des Leibes denen Menschen dieser Welt die Artzeney gegeben / wie auch allen / die draussen sind / das ist / denen Heyden. Und diesen hat er vergönnet / solches zu brauchen / welche sich GOtt selbst noch nicht gäntzlich anvertrauen konten. Du aber / der du in der Einsamkeit lebest / und zu Christo kommen bist / und ein Kind GOttes und von oben aus dem Geist wiedergebohren seyn wilst / auch höhere und grössere Verheissungen erwartest / als der erste Mensch / der doch nichts leiden durffte / nehmlich das Wolgefallen der Zukunfft des HErrn / der du bist ein Fremdling in der Welt worden: must nun auch einen gantz neuen Glauben / Sinn und Wandel haben / als alle andere Menschen dieser Welt. Ehre sey dem Vater und dem Sohn und dem H. Geist in die Ewigkeiten! Amen.



Die 49. Rede.

Daß es nicht genug sey / wenn man die Lüste dieser Welt verlassen hat / wenn man nicht auch die Seligkeit jener Welt erlanget.

1. Wenn

I.

WEnn einer das Seinige verläßt / und dieser Welt absaget / sich von den Wollüsten dieses Lebens enthält / wie auch von den Gütern / Vater und Mutter um des HErrn willen / sich selbst creutziget / arm / fremd und dürfftig wird: (a) gleichwol aber an statt der weltlichen Erqvickung nicht die Göttliche Ruhe in sich findet / und an statt der zeitlichen Ergetzung die Freude des Geistes in seinem Hertzen nicht empfindet / und an statt der vergänglichen Kleider die Kleider des Göttlichen Lichts an dem inneren Menschen nicht anziehet und an statt der vorigen fleischlichen Gemeinschafft nicht die himlische Gemeinschafft in seiner Seelen mit grosser Gewißheit erkennet / und an statt der scheinbaren Freude dieser Welt die Freude des Geistes nicht inwendig hat / und den Trost der himlischen Gnade / auch die Göttliche Sättigung nicht in seine Seele bekomt / daß ihm die Herrligkeit GOttes erscheine / wie geschrieben stehet. (b) Und in Summa: wenn er an statt dieser zeitlichen Erqvickung die unvergängliche erwünschte Erqvickung in seiner Seelen jetzt nicht besitzet; Der ist ein tummes Saltz worden. Der ist elender als alle Menschen / der ist nicht allein der gegenwärti-

(a) Siehe die XVII. Hom. n. 15. u. das Buch von Bewahrung des Hertzens C. 1.
(b) Esai. XL. 5. bey den 70. Dolmetsch.

gen Dinge beraubet/ sondern geneußt auch die Göttlichen nicht. Er hat die Göttlichen Geheimnisse durch die Wirckung des Geistes in seinem inneren Menschen nicht erkannt.

2. Denn eben deßwegen wird man fremde in der Welt/ daß seine Seele mit ihrem Sinn zu einer andern Welt und Zeit komme/wie der Apostel sagt: Unser Bürger-Recht ist in den Himmeln. Philip. III. 20. Und abermahl: Da wir auf der Erden wandeln/streiten wir nicht nach dem Fleisch. 2. Cor. X. 3. Wer nun dieser Welt entsaget hat/der muß festiglich glauben/ daß er von nun an mit seinem Sinn in eine andere Welt durch den Geist übergehen müsse/ und daselbst wandeln und sich erqvicken/und die geistliche Güter geniessen/und daß der innere Mensch müsse aus dem Geist gebohren werden/ wie der HErr gesaget hat: Wer an mich glaubet/ der ist aus dem Tod in das Leben hinüber gegangen. Joh. V. 24. Denn es ist noch ein anderer Tod ausser diesen sichtbaren: weil die Schrifft saget: Die in Wollüsten lebet/ ist lebendig todt 1. Tim. V. 6. Und: Lasset die Todten ihre Todten begraben/ Luc. IX. 60. Die Todten werden dich/ HErr nicht loben/sondern wir/ die wir leben/ werden dich preisen. Ps. CXV. 17.

3. Denn wie die Sonne/ wenn sie über die

gantze Erde aufgehet/ alsdenn gantz auf der Erden ist. Wenn sie aber gegen Untergang eilet/ alle ihre Strahlen zusammen samlet/ und sich gleichsam in ihr Haus begibt: Also wenn eine Seele nicht von oben herab aus dem Geist wiedergebohren ist/ so ist sie mit ihren Gedancken und in ihren Sinn gantz auf der Erden/ und breitet sich bis an ihre Enden aus. Wenn sie aber würdig wird/ die himlische Geburth und Gemeinschafft des Geistes zu erlangen/ so samlet sie alle ihre Gedancken zusammen/ und hat sie bey sich/ ghet hinein zu dem HERRN/ in die Wohnung vom Himmel/ die nicht mit Händen gemachet ist/ und alle ihre Gedancken werden himlisch/ rein und heilig/ da sie in die Göttliche Lufft sich begeben. Denn da die Seele aus dem Kercker der Finsterniß heraus gerissen ist/ von dem bösen Fürsten dem Geist dieser Welt/ so findet sie reine und Göttliche Gedancken/ weil es GOTT gefällt/ den Menschen Göttlicher Natur theilhafftig zu machen.

4. Wenn du dich nun aller der Dinge entäusserst/ die in der Welt sind/ und in deinem Gebeth beharrest/ so wirst du diese Arbeit vielmehr voller Ruhe zu seyn achten/ und wirst diese kleine Trübsal und Arbeit voller Freude und Ruhe finden.(a)

(a) Mercke; das Stille seyn/ Warten und Umgehen mit dem

Denn was wäre es auch/ wenn dein Leib und deine Seele allezeit in ihrem Leben um solcher Güter willen abgemattet würden? O der unaussprechlichen Barmhertzigkeit GOttes/ daß er sich denen umsonst schencket/ die an ihn glauben! Daß sie GOTT nach kurtzer Zeit zum Erbe erlangen/ und er in dem Leibe des Menschen wohne und daß der HErr den Menschen zu einer schönen Wohnung habe. Denn wie GOtt Himmel und Erden erschaffen hat/ daß sie der Mensch bewohnen soll. Also hat er auch des Menschen Leib und Seele erschaffen zu seiner eigenen Wohnung/ daß er daselbst wohne und ruhe/ als in seinem eigenen Hause/ dem Leibe/ da er die geliebte Seele zu einer schönen Braut hat/ die nach seinem Ebenbild gemacht ist. Denn der Apostel spricht: **Ich habe euch vertrauet einem Manne/ daß ich Christo eine reine Jungfrau darbrächte.** 2. Cor. XI. 2. Und abermahl: **Dessen Behausung sind wir.** Ebr. III. 6. Denn wie ein Mann in

dem HErrn scheinet der Vernunfft Müßiggang zu seyn/ und ist doch die schwereste Arbeit/ (orare est difficilius, qvam arare) Wiederum Kämpffen und Beten scheint dem Fleisch Verdruß und Elend zu seyn/ und ist doch die seligste Ruhe. Darum kehre dich an der Welt und Vernunfft Urtheil nicht/ sondern was du noch lebest/ das lebe im Glauben des Sohnes GOttes! Siehe oben Hom. XLV. n. 3. u. XI. n. 1. u. das II. B. 29. C.

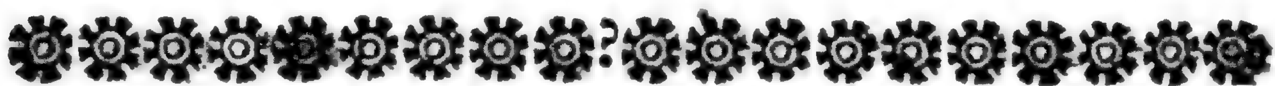
in seinem Hause mit Fleiß allerley Güter zusammen samlet: also leget der HErr in seinem Hause/ der Seelen und dem Leibe bey und sammlet den himlischen Reichthum des Geistes.

5. In übrigen haben weder die Weisen mit ihrer Weißheit/ noch die verständigen mit ihrem Verstand das subtile Wesen der Seele begreiffen können/ oder von ihr reden/ wie sie beschaffen ist/ wo es nicht durch den H. Geist offenbahret wird/ daß die genaue Erkäntniß und Erfahrung von der Seelen bekandt sey. (a) Hier aber betrachte mit Unterscheid/ höre und mercke/ wie es beschaffen sey. Er ist GOtt/ und sie ist nicht GOtt: Er ist der HErr/ sie die Magd: Er ist der Schöpfer/ sie das Geschöpff: Er ist der Werckmeister/ sie das Werck: Nichts hat seine Natur mit ihrer gemein. Sondern wegen seiner unendlichen unaussprechlichen und unbegrefflichen Liebe und Barmhertzigkeit hat er an diesem vernünfftigen Geschöpff Gefallen gehabt/ in diesem köstlichen und vortrefflichen Wercke zu wohnen/ wie die

[a] Diesem nach wartet auch eine GOTT suchende Seele nicht erst auf den Ausspruch solcher Weisen/sondern bittet den Vater selbst und den H. Geist auf seine Verheissungen Joh. XIV. 17. 26. XV. 26. XVI. 13. Luc. XI. 13. Und so denn erfähret sie/ daß GOTT allein wahrhafftig ist/ und empfängt diese Salbung/ und wird von GOTT gelehrt Joh. VI. 45. 1. Joh. II. 22. 27.

Schrifft sagt: Daß ihr ein Erstling seiner Creaturen seyd / Jacob. I. 18. zu seiner Weißheit und Gemeinschafft / zu seiner eigenen Wohnung / zu seiner eigenen und reinen Braut.

6. Da uns nun solche Güter bevorstehen / und solche Verheissungen geschehen sind / und der HErr uns ein solches Wolgefallen erwiesen hat; So lasset uns / O ihr Kinder / nicht nachlässig oder träge seyn / zu dem ewigen Leben zu gelangen / und uns dem Wolgefallen des HErrn gantz und gar zu übergeben. Also lasset uns den HErrn bitten / daß er uns durch seine eigene Krafft seiner Gottheit erlöse aus dem Gefängniß der Finsterniß der schändlichen Lüste / und daß er sein eigen Ebenbild und sein Gemüthe ihm zu eigen erleuchte / und die Seele rein und seelig mache / damit wir also wurdig werden der Gemeinschafft des Geistes / und loben den Vater und den Sohn und den Heil. Geist in die Ewigkeiten! Amen.



Die 50. Rede.

Daß GOtt durch seine Heiligen und Creaturen Wunder thue.

I.

Wer war es / der die Pforten der Himmel zuschloß? Elias: Oder war es GOtt in

in ihm / der auch dem Regen gebot? 1. B. Köng. XVII. 1. Ich halte davor / daß der HErr des Himmels selbst in seinem Hertzen gewesen sey / und daß das Wort GOttes durch seine Zunge verbothen habe / daß kein Regen auf Erden kommen sollte / und da er abermahl sprach / da wurden die Pforten der Himmel aufgethan / und der Regen kam herab. 1. B. Köng. XII X. 44. Also warff Moses den Stab hin / und er ward zur Schlangen: 2. B. Mos. VII. 10. Er nahm Rus aus dem Ofen / und streuete es aus / da warden Drüsen: Und wiederum gebot er / da wurden Frösche nnd Ungezieffer. 2. B. Mos. IIX. 17. Konte denn dieses die menschliche Natur ausrichten? Er sprach zu dem Meer und es theilte sich entzwey / zu dem Fluß / und er war in Blut verwandelt. 2. B. Mos. XIV. 16. 24. Nun ist aber offenbahr / daß die himmlische Krafft in seinem Hertzen gewohnet / und diese Zeichen durch Mosen gethan hat.

2. Wie hätte David ohne Waffen mit einem solchen Riesen sich in Streit einlassen können; Und da er den Stein wider den Unbeschnittenen warff / da regierte die Hand GOttes den Stein: Auch die göttliche Krafft tödtete ihn / und verschaffte Sieg. 1 Sam. XVII. 49. Denn David vermochte dieses nicht / der am Leibe so schwach war. Als JEsus Nave wider Jericho

zog/ belagerte er sie sieben Tage lang/ und konte nichts ausrichten nach seiner Natur. Da aber GOtt Befehl gab/ fielen die Mauren von sich selber um. Jos. VI. 29. Und als er in das Land der Verheissung zog/ sprach der HErr zu ihm: Zeuch aus in den Streit. Josua antwortet: So wahr der HErr lebet/ ich will nicht ausziehen ohne dich. Jos. X. 13. Und wer war es der der Sonnen gebot/ noch zwo Stunden still zu stehen/ da der Streit währete? War es allein seine Natur oder die Krafft/ die mit ihm war? Als auch Moses mit dem Amaleck streiten muste/ so siegete er über Amaleck/ wenn er seine Hände zu GOTT ausstreckte: Wenn er aber seine Hände sincken ließ/ so überwand Amalek. 2. B. Mos. XVII. 11.

3. Du aber/ der du dieses hörest/ daß es geschehen sey/ laß dein Gemüth nicht weit ausschweiffen; Sondern weil diese ein Schatte und Vorbild der wahrhafftigen Dinge waren/ so ziehe es auf dich. Denn wenn du die Hände deines Gemüths und deine Gedancken gen Himmel ausstrecken wirst/ und dem HERRN anzuhangen begehrest/ so wird der Satan deinen Gedancken unterlegen seyn müssen. Und wie die Mauren Jericho durch Göttliche Gewalt fielen/ also fallen nun auch die Mauren der Boßheit um/ die dein Gemüth aufhalten/ und die Städte des Satans/

rans/ und deine Feinde werden durch die Krafft GOttes vertilget. So gar war die Krafft GOttes auch im Schatten unaufhörlich mit dem Gerechten/ da sie offenbahre Wunder that/ und inwendig wohnte in ihnen die Göttliche Gnade. Eben also wirckete sie auch in den Propheten/und der Geist verrichtete seinen Dienst in ihren Seelen/ daß sie weissageten / und von grossen Dingen redeten zu der Welt/ wenn es noth war. Denn sie redeten nicht allezeit/ sondern wenn der Geist in ihnen wolte: aber die Krafft war allezeit bey ihnen.

4. Wenn nun der H. Geist so reichlich über den Schatten ausgegossen ist / wie viel mehr auf den neuen Bund/ (a) auf das Creutz und die Zukunfft Christi / allwo die Ausgiessung und die Trunckenmachung des Geistes geschehen ist? Denn er spricht: Jch will von meinem Geist ausgiessen über alles Fleisch. Joel. II. 28. Ap. Geschicht II. 16 17. 20. Das ists/ was der HErr selber gesaget hat: Jch werde bey euch seyn bis an die Vollendung der Welt / Matth. XXIIX. 20. Denn wer da suchet/ der findet. Denn so ihr/ spricht er / die ihr arg seyd/ könnet euren Kindern gute Gaben geben/ wie

[a] Siehe von dem reichen Maaß der Gnaden im Neuen Testament in der Abbildung der Ersten Christen das I. Buch. 5. C.

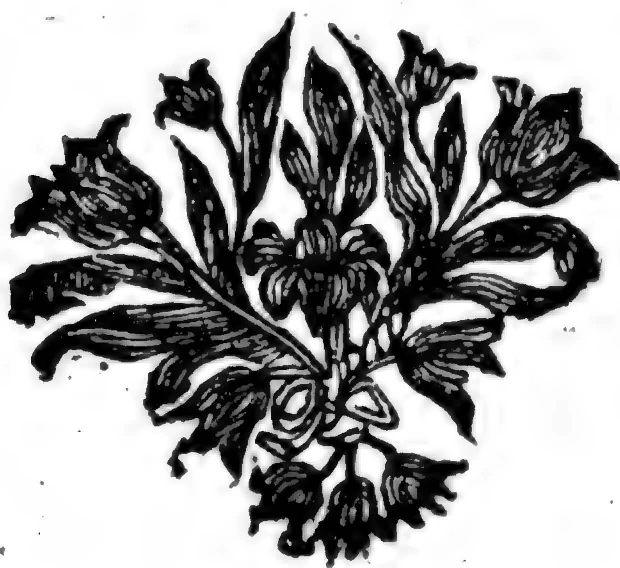
viel mehr wird euer himlischer Vater den Heiligen Geist geben denen/ die ihn bitten. Matth. VII. 11. Und zwar mit grosser Krafft und Gewißheit/ nach des Apostels Worten. Coloss. I. 5. Solches findet man nun in grosser Maaß/ Zeit und Arbeit/ Gedult und Liebe zu ihm/ wenn die sinnlichen Werckzeuge der Seelen geübet werden/ wie gesaget ist / durch Böses und Gutes/ nehmlich durch allerhand Anschläge und Anläuffe/ und mancherley Umstände und Nachstellungen der Sünden. Ebr. V. 14. (a) Ingleichen auch durch unterschiedliche Gnaden-Gaben und allerhand Hülffe der Wirckung und Krafft des Geistes.

5. Denn wer die Wunden der Sünden kennet/ die durch die Lüste den innern Menschen verunreinigen/ und darinne nicht die Hülffe des Heiligen Geistes zugleich weiß/ der durch die Wahrheit ihre Schwachheit mächtig machet / und die Seele in der Freude des Hertzens erneuert: Ein sol

(a) Diß ist die eintzige wahre Theologia oder GOttes gelehrtheit/ ausser welcher alle Schul-Weißheit meist leer Geschwätz/ und Aufblehen/ Heucheley und Verführung ist/ wie auch alles Predigen/ das GOTT selbst nicht wircket. Also daß man sich ausser solcher Ubung vergeblich Lehrer zu seyn unterwindet. Jacob. III. 1. Wer den Feind nicht genau kennet und selbst überwunden hat/ kan andere nicht wieder ihn anführen oder unterhalten. Siehe. n. 5. und im VI. Buch 13. C.

solcher gehet ohne Verstand einher/ und kennet die unterschiedliche Austheilung der Gnade und des Friedens nicht. Wiederum/ wer von dem HErrn Hülffe erlanget/ und sich in Geistlicher Freude befindet/ wie auch in himlischen Gaben/ der wird unwissend betrogen/ wenn er meinet/ die Sünde sey ihm nicht nahe/ indem er die unvermerckte List der Boßheit nicht kennet/ und nichts weiß von dem Wachsthum der Kindheit/ welcher Stück-weise geschiehet/ noch von der Vollkommenheit in Christo/ welche durch die Handreichung des Heiligen und Göttlichen Geistes erlanget wird. Lasset uns dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist die Ehre geben in Ewigkeit! Amen.

Ende der 50. Reden



Nach-

Nach-Rede
Uber diese Homilien.

Lieber Leser/

HAlte allhier ein wenig inne und gehe stracks in dein Hertz / nachdem du dich in diesen Zeugnissen umgeschauet hast: Sey stille und mercke was sich in deinem Inwendigen rege; Dorten schalt der HErr JEsus seiner Jünger Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit / daß sie nicht geglaubet hatten/ denen die ihn gesehen hatten auferstanden. Marc. XVI. 14. Prüfe dich also auch hier genau/wie es um deinen Glauben / Vorsatz und Willen ietzo in dir stehe.

Siehe/ diese obgesetzte Reden sind nichts anders als eine Menge gewaltiger Zeugnisse (Ebr. XI. 1.) eines von GOtt erwehlten theuren Mannes/ welcher CHristum den HErrn warhafftig in sich selbst geistlich aufferstanden gesehen. Es zeuget der Geist / der durch ihn geredet / daß der HErr in ihm würcklich gewurtzelt und gegründet/ zur Gestalt gekommen/ ihn seines Fleisches und Bluthes/ ja Göttlicher Natur theilhafftig gemachet / und also nach der Gemeinschafft seiner Leiden und

der

der Aehnligkeit seines Todes auch seiner Aufferstehung gleich zu seyn verordnet habe. Eph. III. 17. IV. 1. 13. V. 30. Gal. IV. 19.)

Findest du nun in dir einige oder auch wol sehr grosse Härtigkeit uñ Trägheit des Hertzens / zu glauben alle dem / was durch diesen Zeugen JEsu geredet ist von dem grossen Geheimniß / Christo in uns / (Coloss. I. 27.) von seiner überschwenglichen Allmacht / Weißheit und Liebe in seinen Heiligen / von der daran hangenden möglichen Uberwindung der Sünden / und aller Feinde / von dem nöthigen Kampff biß aufs Blut / und der Verlassung aller Dinge / auch des eigenen Lebens u. s. w.

Findestu / sage ich / in dir einen Eckel und Verdruß an solchen Zeugnissen / hingegen eine Begierde denselben zu widersprechen; So wisse / daß der HErr durch seinen Geist in deinem Hertzen solchen Unglauben ernstlich schelten und verdammen werde. Ja du magst wol diesen Augenblick / wenn du ein solcher bist / dergleichen Bestraffung in dir vernehmen: Und ob du auch seinen Geist dämpffetest / so dencke nur / daß auff den Tag / da GOtt das Verborgene der Hertzen richten wird / auch dieses ans Licht bringen und durch das Licht straffen werde.

Hat

Hat aber iemand das Siegel des lebendigen GOttes durch seinen Geist empfangen von diesen Warheiten / der wird sonst wie allezeit / also auch hierbey gleichsam ein gebährendes Ringen / Bestreben und Kämpfen in sich haben / aus Verlangen / das Wesen der Güter selbst / wie es hier beschrieben ist / zu besitzen. Denn eine von Christo selbst ergriffene Seele weiß wol / daß weder ihr Lesen und hören / noch eigen lauffen und wircken / noch auch Opfer und Gaben vollkommen machen können nach dem Gewissen die / so damit umgehen; Ob sie gleich eine Handleitung zu einem besseren / nehmlich zu einem Himmlischen seyn mögen.

Deßwegen beruhet sie nicht auf jenem Stückwerck / und betreugt sich nicht / wie andere / mit dem thörichten Wahn / als wäre es schon genug / wenn sie dieses alles gelesen / vor wahr erkant und nachzureden geschickt sey. Sondern sie muß auch neben der Erkäntniß alle Erfahrung haben / und darinne vollkommen werden / wie ihr himmlischer Vater vollkommen ist: Wozu sie prüfen lernet / nicht nur was gut / sondern auch was das beste sey.

Hiezu lerne nun / lieber Leser / deine

Ver-

Vernunfft fein unter das Creutz CHristi und unter die thörichte Predigt desselben bringen / laß das träge Last-Thier den alten Adam unten am Berge GOttes stehen: Du aber nimm das Creutz JEsu getrost auf dich / steig hinauff zu GOtt mit Bitten und Flehen im Geist / und wache dazu mit allem Anhalten bey den listigen Anläuffen des Teuffels. Bleibe in deinem Vorhaben beständig auf diesem Wege / welches seyn muß / daß du mit Abraham auch deinen ersten Sohn / den du lieb hast / nehmlich deine Eigen-Liebe / GOtte frisch aufopfern wollest im Gehorsam des Glaubens / durch die Verläugnung deiner selbst. Hierinnen übe dich stets nach der Regel / darein wir einmal kommen seyn / welches ist die Neue Schöpffung / so GOtt in uns anfangen will / wo wir ihm getreu seyn Gal. VI. 15. 16.

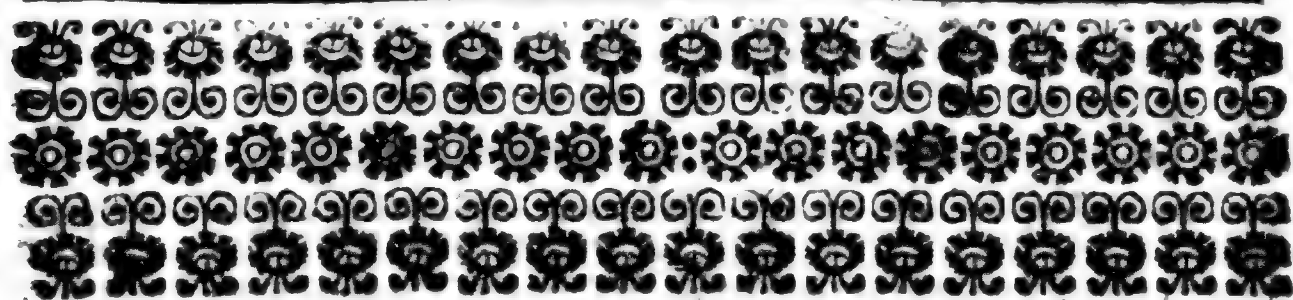
Lasse dir von keiner Creatur / viel weniger von deinem eigenen verführischen Hertzen die Liebe / Macht und Weißheit deines erhöheten Heylandes einschräncken / oder dir Ziel setzen / wie weit er in dir sein Werck vollenden solle oder könne / das ihm der Vater in dir übergeben hat. Du kanst nicht so viel verstehen oder von ihm bitten / er kan überschwenglich mehr thun.

Sein

Sein Liebes-Vorsatz über deine Seligkeit ist unermeßlich/ und je mehr du wirst bittende nehmen/ je mehr wirst du noch vor dir übrig sehen. Nichts fordert er hierbey/ als deinen leidsamen Gehorsam im Glauben/ uñ daß du deine Zeit mit stetigen Essen und Trincken an seiner Himl. Tafel hier und dort zubringest. Nachdem du dazu in wahrer Bekehrung geschickt gemachet bist/ thust du ihm den grösten Gefallen/ so du nur viel forderst und viel brauchest. Deñ also gibst du ihm die Ehre/ wie Abraham/ und hältest dich an ihn und liebest ihn/ als sähest du ihn ob du ihn wol nicht siehest.

Darum solltestu keinen Gedancken in dir aufkomen lassen/ als wäre dieser oder jener Grad der Heiligkeit und Weißheit nicht verheissen noch zu erreichen. Paulus vermag alles / durch den der ihn mächtig machet/ welcher ist CHristus. Und so sollen wir seine Nachfolger seyn/ gleich wie er Christi. Also sinds auch alle Heiligen gewesen / und unser lieber Macarius/ welcher die Länge/ Breite/ Tieffe uñ Höhe der Liebe JEsu wol erkañt uñ erfahren hat. Dieser aller Glauben lasset uns nachfolgen / auf daß wir die Verheissung erlangen/ u. uns rühmen können d' Herrlichkeit/ die Gott geben wird/ denen die mit Gedult in guten Wercken das ewige Leben suchen!

Anderer Theil
Des
Denckmahls
Von dem
Alten Christenthum/
Begreiffend
Die übrigen Schrifften
Des Heiligen
Macarii
Wie auch
Anderer Hocherleuchteten
Männer.



Einleitung in die nachfolgenden Schrifften.

1.



ES ist zwar einem Menschen gar nicht schwer/ diese und dergleichen Schrifften/ entweder zu publiciren und zum Gebrauch darzu legen/ oder auch dieselben anzunehmen/ zu lesen/ zu loben und zu erklären: Aber ein weit mehrers hat es auf sich/ dem HErrn unseren GOtt wahrhafftige Früchte von solchen Zeugnissen zu bringen. An guten Büchern fehlt es ja einer Seele selten/ und wo diese auch mangeln/ da entstehet ihr doch niemahls der verheissene Geist vom Vater/ der sie in alle Warheit zu leiten willig und im Hertzen geschäfftig ist: Allein desto seltsamer ist/ den Willen des Vaters thun und kräfftig seyn lassen.

 2. Dem-

2. Demnach kömmt es nun bey allem Gehör Göttlicher Rede / sie geschehe in Schrifften oder im Geist allein auf die Erfüllung derselben an / daß wir der so gar liebvollen Anweisung unsers Schöpffers von gantzen Hertzen gehorsam werden/ und ja nicht an blossen Lesen / Hören/ Nachsagen und andern Schein Wercken uns begnügen lassen. Allermeist / wenn die vorgelegten Zeugnisse selbst voller Geist/ Krafft/ Leben und durchdringenden Trost sind / wie von diesen gegenwärtigen ein ieder/der nur ein wenig Geschmack von der Himmlischen Warheit hat / bekennen wird.

3. Es findet ein GOttsuchendes Gemüthe allhier keine leere Worte / oder zusammen gesuchte Formuln / applicirte Sprüche und dergleichen. Sondern wie die Uhrheber nicht nur in allerley Erkäntniß / sondern auch in wircklicher Erfahrung täglich gewachsen; So haben sie nach so manchen ausgestandenē Todes-Kampff und Sieg aus der Fülle des Geistes anderen zur Nachricht Warnung / Stärckung und Folge eines und das andere geredet oder geschrieben. Dergestallt daß einem/ welcher GOtt und das / was von ihm geboh-

bohren ist / kennet / manchmahl ein einig Wort durch Marck und Bein dringet/ weiln die wesendliche Krafft GOttes selbst mit solchen Aussprüchen vereiniget ist/und kräfftiglich wirckend befunden wird.

4. Folglich würde es nun sehr schädlich und verkehrt gehandelt seyn / woferne sich die Vernunfft nach ihren blinden Vorurtheilen und Meinungen oder alten Gewohnheiten zum Richter hierüber setzen wolte. Oder so man auch unter dem Vorwand sich daraus zu erbauen/ oder in Zusammenkünfften zu üben / den einfältigen lauteren Ausdruck nach gewissen Logicalischen Sätzen/ Connexionen, Dispositionen und dergleichen abzumessen vornähme. Nachdem die lieben Alten bey allen ihren Worten und Wercken an nichts weniger gedacht / als an einige falschberühmte Kunst/ sondern nach dem Willen ihres obersten Führers/und wie es dieser gegeben/ sich heraus gelassen haben.

5. Dieses weisen so wohl beygehende als andere Denckmahle klärlich aus/ daß ihre Ubungen auf lauter Leiden und Thun abgezielet/ das Wenigste aber und fast gar nichts in Worten oder vielen Wissen bestanden. Kamen sie unterweilen auf An-

regung des Geistes zusammen/ so bestund ihre Ascesis oder Ubung nicht im Mund-geschwätze / sondern in durchdringenden Reitzungen zum ernstlichen Lauff in dem verordneten Kampff/ in genauer Prüfung ihrer selbst/ und in Worten / die der Heil. Geist redete. Dadurch wurde auch ein grosser Saame des lebendigen Worts ausgestreuet/ daß es andere nicht etwa bloß nachsagen lernten / sondern in Früchten des lautern Sinnes nach JEsu CHrist / und seines gantzen Lebens und Leidens erwiesen.

6. Aus diesem einfältigen Gehorsam ihres Glaubens geschahe es auch/ daß sie sich an der thörichten Predigt vom Creutz nicht ärgerten/ sondern erfuhren/ daß sie Göttliche Krafft und Göttliche Weißheit sey denen/ die unter dem Creutze Christi alles vergessen/ verlassen und verlieren / nachdem man anders CHristum nicht gewinnen mag. Darum entschuldigten sie sich auch nicht erst mit ihrem Stand/ Beruff/ väterlichen Weisen und Lehren/ wie Paulus auch bey seinem irrdischen Beruff gegen den himlischen hätte thun können: Sondern fuhren alsobald zu/ und beugten sich willigst unter das Joch des Creutzes

und

und des täglichen Sterbens mit JESU Christo. Und je fremder dieses ihrem Fleisch und ungewöhnlicher der Welt vorkam / je dürstiger folgten sie dem Lamme nach zu allen Leiden / wie es seinem Vater selbst bis in den Tod des Creutzes gehorsam gewesen war.

7. Dergestalt lebte nun wahrhafftig Christus in solchen Seelen / und wirckete kräfftiglich / nachdem er ihnen durch seinen Geist bezeuget hatte die Leiden / die in ihm sind / und hernach erst die Herrligkeit: Auf daß sie durch jenes / eben wie er selber / Gehorsam lerneten / und durch einen völligen Tod des alten Menschen im Geiste GOtt lebeten. Und wiewol sie nicht eben allezeit Christum nach dem Buchstaben zu nennen oder nach dem Fleisch zu kennen pflegten / welches auch die Heuchler thun mögen: So suchten sie doch in der That das allein / was Christi war / und wolten in ihm allein / als neue Creaturen / gelten.

8. Dannenhero auch der Leser in diesen Schrifften / zumahl in denen letzteren / zwar nicht allezeit den Nahmen JESU äußerlich ausgedrücket / aber doch die Krafft und das Leben derselben allenthalben offenbahr finden wird: Wo er anders recht gelernet hat / und jemahls in ihm ge-

lehret worden ist/ wie in Christo die Warheit sey.

9. Also das ein wahres Glied CHristi überall sein Haupt in der Wahrheit des Evangelii erkennen kan/ auch in dem jenigen/ was ein anderer wol vor Gesetz und äusserliche Wercke oder Satzungen ansehen möchte. Denn der Geist Christi/ den jenes empfangen hat/ züchtiget es stets in seiner Weisheit/ und versiegelt/ das GOtt wahrhafftig ist/ auch in dem/ was aller Welt und Vernunfft als unrecht/ irrig und paradox vorkömmet. Einmahl sind GOttes Gedancken nicht der Welt Gedancken/ und seine Wege nicht ihre Wege: Und er hat von Anfang das Thörichte und Verachtete erwehlet/ auf daß er zu Schanden machte/ was etwas ist/ die Weisen zu fangen in ihrer Listigkeit/ und aller Mund/ der sich für ihm rühmen wolte/ zu verstopffen.

19. Wer also noch heute nicht mit blossen Worten/ Meinungen und Schein-Wesen vergnügt ist/ sondern mit Haß und Verläugnung aller Dinge/ auch seines eigenen Lebens/ den Willen GOttes zu thun suchet: Der wird warlich inne werden/ daß auch diese hier enthaltene Lehren von GOtt seyn/ und von Christo reden. Und folglich wird

wird er nicht lange über diesem oder jenem Ausdruck scrupuliren/ sondern zur That und Folge schreiten / und also als ein Reiner alles in der Reinigkeit ansehen und gebrauchen. Maaßen gemeiniglich/ wo nicht allezeit/ die Vernunfft und der Unglaube dasjenige vor irrig und unrecht angibt/ was sich mit der Eigen-Liebe und dem fleischlichen aufblehenden Wissen nicht reimet/ sondern den gecrutzigten verschmäheten CHRISTUM verkündiget und anpreiset.

11. Nur eines möchte man noch sonderlich gegen diese Schrifften und deren publication einwenden / warum nehmlich meistens solche Autores erwehlet / die in der Einsamkeit und ausser öffentlichen Aemtern gelebet/und also den Zustand derer anderen nicht wol wissen noch darinne rathen können. Es wird aber der fleißige und gottselige Leser aus dem Augenschein selbst wahrnehmen / daß in diesen Schrifften/ sonderlich in des heiligen Macarii seinen durchgehends von den allgemeinen Pflichten/ Rechten/ Freyheiten und Herrligkeiten aller und jeder Jünger Christi gehandelt werde/ und das Allerwenigste von denen Einsamen und ihren sonderbaren Wandel.

12. Der

12. Der Grund hiervon ist dieser/ weil sie ja alle nach einer eintzigen Regel (welches ist die neue Schöpffung in CHristo/ Gal. VI. 15. 2. Cor. V, 17.) einher gehen uns alle einen CHristum in sich zur Hoffnung der Herrligkeit/ (Col. I. 27.) und alle einen Glauben/ und einen GOTT und Vater haben müssen/ sie leben nach den äußeren Umständen wie und wo sie wollen. Weil auch allen und jeden von dem HErrn JEsu ein eintziger Weg zum Leben/ welcher ist schmal und enge/ vorgelegt ist/ daß sie alle Dinge/ dazu ihre eigene Seelen hassen/ das Creutz aufnehmen und ihm nachfolgen müssen/ wollen sie anders seiner werth seyn. Da denn in der Sache selbst hernach vor GOtt kein Unterscheid ist/ ob eine Seele that-wircklich alles auch äußerlich von sich geworffen und verlassen/ oder im Geist davon wahrhafftig (und nicht nur nach der Einbildung oder zum Schein) geschieden und abgestorben ist. Ob gleich die erste Lebens-Art denen lieben Alten ungleich mehr Vortheils und Beförderung vor dieser darlegen mochte.

13. Daß also die Haupt-Gründe des wahren Christenthums bey allen/ die da wandeln/ wie er/ der HErr selbst/ gewan-

delt

delt hat/ gantz einerley sind/ und auf Jesum Christum den Eckstein beruhen. Und wer demselben nicht in allem Ernst mit aufrichtigen Hertzen folget/ sondern unter dem geringsten Vorwand etwas mehr liebet/ als ihn/ es sey auch die scheinbarste und von allem gutgeheissene Lebens-Art/ der kan nicht sein Jünger seyn. Wie denn sein eigener Ausspruch lautet/ welchen niemand läugnen noch aus der H. Schrifft auskratzen kan/ er heuchle auch sich selbst mit seinen Verdiensten/ so lang er wolle.

14. Was aber vor sonderbare Anmerckungen und Erinnerungen an die Einsamlebenden hierinnen enthalten sind/ zum Exempel/ von dem Ehelosen Stand/ von der freywilligen Armuth/ und dergleichen: Die gehen auch solche Personen (dem Aeusseren nach) allein und hauptsächlich an. Ein gescheidter Leser wird auch schon Christliche Bescheidenheit und Moderation zu brauchen wissen/ woferne sichs ansehen liesse/ als hätten die guten Alten zuweilen aus Liebe zu solchen abgeschiedenen Leben die dazu gehörigen Erinnerungen etwas weiter extendirt, und fast allgemein machen wollen. Angesehen dieses ihnen bey ihren einfältigen Wandel noch weniger viel-

vielleicht zu verdencken seyn möchte/ als wenn andere dagegen die Händel der Nahrung/ das Freyen und sich freyen lassen/ Reichthum/ Sorgen und Wollust dieses Lebens/ Beqvemligkeit/ Ehren-Stellen und dergleichen als allgemeine unentbärlich-nöthige/ oder wenigstens gantz heilige und selige Dinge mit Mißbrauch der Heil. Schrifft angeben. Doch hievon möchte vielleicht anderswo zu gedencken Gelegenheit seyn.

15. Hiernächst hat man auch deßwegen solche Schrifften erkieset/ weil von dergleichen Männern/ die meist ausser öffentlichen Aemtern in der Freyheit des Geistes gelebet / am allerwenigsten zu vermuthen gewesen / daß sie entweder aus Menschen-Furcht oder Gewohnheit / oder andern Vorurtheilen in ihren Lehren und Leben unlauter / oder nach der Welt-Satzung und nicht nach Christo gewesen wären/ auch also die Warheit verschwiegen oder verstimmelt hätten. Zumahlen da ihr Zustand und Bekäntnis überhaupt ausweiset / wie sie eben deßwegen zu dem gemeinen Weisen und Satzungen untüchtig und ungeneigt gewesen/ weil sie ohne reflection auf sich selbst oder andere auffrichtig

und

und einfältig den vollkommenen Willen GOttes in CHristo bezeuget und in der That in acht genommen haben.

16. Endlich ist es auch deßwegen geschehen / weil in solchen Schrifften und Reden aus angezeigten Ursachen ungleich mehr Krafft nnd Gnade des Heil. Geistes zu spůren ist / wie auch mehr Aehnligkeit mit den allerersten Apostolischen Denckmahlen / als etwan in anderen. Denn zu geschweigen / daß dieses eines geübten Lesers Geschmack und Erfahrung selbst bezeugen wird / so ist es auch aus folgenden Grunde offenbahr und erweißlich.

17. Die allerersten Christen lebten zusam̃t ihren Lehrern unter stetigen Trůbsalen und Druck in vòlliger Verlàugnung und Entsagung alles / was sie hatten / als die Fremdlinge und Pilgrime; Und wenn sie auch etwa noch etwas àuserliches hatten / waren sie doch / als besàssen sie nichts / weil sie alle Stunden des Ausgehens / Leidens und Sterbens erwarteten. Als nachgehends àuserliche Ruhe und Sicherheit erfolgete / kam gleichsam ein neues Volck unter den Christẽ auf / das sich in die Nahrung zu schicken / und von dem inwendigen Weg der Nachfolge CHristi auf das auf-

äussere Mund-Heuchel- und Kirchen-Wesen verfiel/ auch sich in allen der Welt gleich stellete/ einen König hatte/ wie alle Heiden/ dessen halb-heidnischen Gesetzen folgete/ und in Summa nach den vorigen Wegen nicht mehr fragte/ wie in der Abbildung und Kirchen-Historie augenscheinlich gezeiget worden.

18. Dazumahl begunten sich nun einige/ die noch ob dem Zeugniß JEsu und seinen Willen hielten/ diesen einreissenden Greueln zu entziehen/ und ein von der Welt abgeschiedenes Leben zu suchen; Diesen folgeten immer mehrere/ lehrten und lebeten also/ wie sie es von den Ersten Christen gesehen/ die in der Apostel Lehre beständig blieben waren. Daß also eine geraume Zeit unter ihnen ein einfältiger Eiffer/ GOtt zu dienen und darüber alles andere fahren zu lassen/ verblieb; biß nach dem Hintritt der vorigen Uhrheber die Heucheley/ Menschen-Gebote und Lehren/ Aberglauben und 1000. Mißbräuche/ auch das meiste Gute verdunckelt haben/ besage der gedachten Kirchen-Historie.

19. Unter jene annoch ziemlich lautere Bekenner des Lebens JEsu wird nun ein jeder diese gegenwärtige Lehrer gerne rechnen/

nen/ wer die Verheissung vom Vater/ und also auch den Geist der Prüfung empfangen hat. Denn nach anderer verkehrten Urtheilen ist nicht zu fragen/ als welche weder GOtt gefällig noch den Menschen wehrt sind / sondern verführen und werden verführet zu ihrem eigenen Verdammniß.

20. Welche aber nun schon selbst voller Gütigkeit seyn / und erfüllet mit aller Erkäntniß/ sich unter einander zu ermahnen die bedurffen auch dieser Schrifften nicht/ als nur etwa zur Bekräfftigung und Erweckung ihres lauteren Sinnes / und zur Freude über alle dem Guten / daß wir mit einander haben in CHristo unserm HErrn. Die Salbung / die sie von Ihm empfangen haben/ bleibet bey ihnen/ und dürffen nicht/ daß sie iemand lehre/sondern das Wort GOttes bleibet in ihnen/ und die Salbung lehret sie alles / und so ist es auch wahr und keine Lügen/ so daß sie in demselben bleiben werden. Denn der Geist ists/ der da zeuget/ daß Geist Warheit ist/ durch welchen sie versiegelt sind auf den Tag ihrer Erlösung und Vollendung.

21. Hingegen diejenigen/ so noch nicht empfangen haben die Gabe der Gnaden zur Gerechtigkeit durch JEsum Christum/ nach

nach dem Geist der Kindschafft / die mögen wol zusehen/daß sie solche in Zeiten von ihm erbitten. Denn woferne sie nicht wahrhafftig in ihrem Gewissen gereiniget sind von allen todten Wercken/ und auf ewig von allen ihren Sünden loßgesprochen/ durch das ewige Wort des Vaters/ so daß alle GOttes Verheissungen in demselben ein kräfftiges vernehmliches Ja und Amen in ihren Hertzen worden sind; So ist aller falsche Trost ein nichtiger Sand / darauf das Gebäu einer so grossen Seligkeit unmöglich beruhen oder bleiben kan.

22. Hier ist nun das vornehmste Kenn-Zeichen/ darauf die ersten Christen durchgehends dringen/ die wirckliche inwendige Gemeinschafft der Seelen mit dem Vater und dem Sohn/ als eines Freundes mit dem andern/ wozu uns allein das Wort des Lebens verkündiget wird/ 1. Joh. I. 1. 2. 3. Wer diese nicht nach der Versöhnung mit GOtt unaufhörlich bewahret und geneust/in Entsagung aller andern Gemeinschafft/ durch die streitige innere Zucht des H. Geistes/ bey dem einfältigen Gehorsam des Glaubens/ der wandelt noch in Finsterniß/ und wenn er auch mit Engel-Zungen HErr/ HErr sagte und wüste alle Geheim-

stätige

heimniß/ und hätte alle Erkäntniß/ das ist/ wenn er auch noch so schöne predigen/ oder Bücher schreiben/ oder sich als einen Engel des Lichts aufführen könte. Sintemahl wer Christi Geist nicht hat/ und also den Geist der Liebe und der Krafft und der steten Zucht/ der ist nicht sein/ und folglich ohne Christo und ohne GOTT/ fremde von dem Testament der Verheissung/ und dem ewigen Leben.

23. Darum/ wie im Anfang gesaget ist/ wird es uns nichts helffen/ sondern vielmehr verurtheilen/ so ferne wir uns an Lesung und Betrachtung solcher Zeugnisse nur begnügen lassen/ nicht aber dem ausgedruckten Willen unsers GOttes ohne Ausnahme/ Einschranckung und Bedingung hertzlich gerne folgen werden. Und so wirs glauben wollen/ ist auch der Wille des/ der den Sohn gesand hat/ nichts anders/ als unser ewiges Leben und die daran hangende Ruhe und Vergnügung der Seelen. Alles was von Verläugnen/ Leiden/ Sterben und Vernichtung unser selbst im Evangelio verkündiget ist/ gehet bloß den alten verderbten Menschen an/ der das Reich GOttes nicht ererben/ sondern von Tage zu Tage verwesen soll. Dem neuen/

 wenn

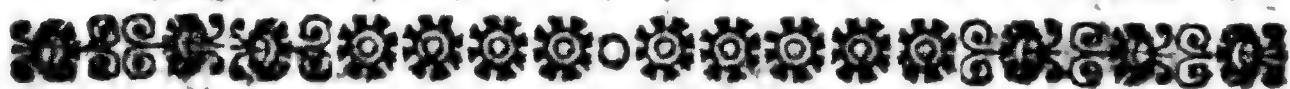
wenn er von GOtt erschaffen wird/ ist hingegen auch noch allhier nichts als Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heil. Geist zugedacht.

24. Welche nun klug seyn/ und geübte Sinnen haben/ die sondern sich von dem eigenen Willen und der Vernunfft in ihren bösen Wercken ernstlich und auf ewig ab/ und halten/ so zu reden/ die Parthey des alten Menschens in keinem Dinge mehr/ sondern finden überall dessen Verurtheilung/ so wol in ihren Hertzen/ als in Schrifften und Lehren/ geben ihn dahero willigst unter die Schmach und Schmertzen des Creutz-Todes/ damit das Thier und die Schlange/ samt dem Drachen/ der sie verführt und besessen gehabt/ durch den Tod Christi in ihnen überwunden und bey täglichen Sterben ausgeworffen werde. Dabey denn das neue Leben des HErrn JEsu in ihrem sterblichen Leibe noch offenbar wird/ ob es gleich nach seiner grossen und unsichtbaren Herrligkeit mit ihm in GOtt verborgen bleibet.

25. Und so gehen die wahren Christen (derer aber sehr wenig sind) unter aller Schmach/ Niedrigkeit und Ertödtung/ mit ihrem Schatz und höchsten Kleinod einher/

und

und erwarten der Seligkeit/die man hoffen muß. Also sind alle Heiligen durch viel Trübsalen in das Reich GOttes eingegangen/ und also müssen wir alle dahinein gehen/ wie in diesem Buche und anderswo weiter gemeldet wird. Der Liebhaber unseres Lebens lasse es nicht an einem fehlen/ daß nicht alles an allen vollendet werde/ zu Lobe seiner herrlichen Gnade in dem Sohn seiner Liebe/ durch den ewigen Geist! Amen.



Bericht von denen folgenden Schrifften.

WIewohl in der unpartheiischen Kirchen- und Kätzer-Historie/ wie auch in der Abbildung der ersten Christen von diesen allhier in Teutscher Sprach ans Licht tretenden Schrifften bereits nothdürfftige Nachricht gegeben worden: So habe ich doch insonderheit eines und das andere noch erinnern/ und den rechten Begriff davon zeigen sollen/ damit/ so viel möglich/ allen beyfallenden Scrupeln vorgebeuget werden möchte.

So sind nun zuförderst allhier zu finden.

1. Von dem oben beschriebenen und ge-

nugsam bewährten heiligen Manne Macario sieben sonderbare Bücher oder Abhandlungen von vielen tieffen und höchst-nöthigen Stücken des rechten Christenthums/ wie es der Augenschein einem nur etwas Ernst und Verstand brauchenden Gemüthe selbst zeigen wird. Diese Schrifften hat ein gelehrter Mann in Franckreich Petrus Possinus aus sehr alten geschriebenen Codicibus zu Paris Anno 1684. in 4to nebenst etlichen andern solchen Sachen Griechisch und Lateinisch heraus gegeben/ unter dem Titul: Thesaurus Asceticus. Daß aber dieselben so wol/ als die obgesetzten 50. Homilien von diesem geübten Christen herstammen/ brauchet keiner Uberredung erst bey denen/ die nur beyder Bey-Schrifften ein wenig gegen einander halten/und folglich unschwer einerley Stylum, Sinn/Vortrag und Zweck finden werden. Zugeschweigen daß der Geschmack der lebendigen Krafft und die süß-eindringende Lehr-Art und der sehr sanffte und fliessende Geist der Liebe und der Demuth bey Erleuchteten sich wol selbst recommendiren wird. Dieses ist nur noch hiebey zugedencken/daß diese Sachen nicht von Macario selbst geschrieben/ sondern aus seinen Discur-

cursen und Ermahnungen von andern aufgezeichnet worden/ welches auch das im Griechischen Text stets im Anfang stehende Wörtlein φησί (er sprach) anzeiget/ so ich aber im Teutschen zu Vermeidung aller Irrung ausgelassen. Und dahero sind auch so viel Stücke und Capitel doppelt zu finden/ daß/ zum Exempel eine Homilie oder ein Theil davon in diesem oder jenen Capitel eines Buchs noch einmahl stehet/ deren ich zuletzt etliche um des Raums willen gar ausgelassen/ und nur den Ort angewiesen habe/ wo solches gantz zu lesen sey: Von welchem allen der gedachte Possinus in den prolegomenis §. IV. und VI. seine Erinnerungen auch schon gethan hat. Was diese Dollmetschung betrifft/ ist selbige nach möglichsten Fleiß treulich und genau nach dem Griechischen Text geschehen/ zumahl die Lateinische Version des Possini mehr eine weitläufftige paraphrasis und Erklärung/ als Version heissen mag. Und weiln hier und dar einiger sonderbarer Nachdruck in dem Griechischen Worten sich ereignet hat; so habe zu weilen etliche Anmerckungen dazu gesetzt/ so wie sie in dieser Edition bey den Homilien angefangen worden. Ein recht gesinntes Gemüth

wird überall GOTT und seine Wahrheit finden/ fassen und geniessen.

II. Weiln aber diejenigen Wahrheiten/ so in unserem vornehmsten Autore, dem Heil. Macario enthalten sind/ vielen fremde und unvernehmlich vorgekommen / selbige aber doch von allen andern bewährten Lehrern der alten Kirchen gleichfalls getrieben worden: So habe ich zur Erläuterung derselben etliche zur Probe hier beygefüget.

Darunter ist nun hier aus vielen andern erstlich/ wegen seiner von der Kirche habenden autorität/ zu finden des sel. Gregorii von Nazianzo Verantwortung/ wie selbige in seinen Operibus stracks fornen an p. 1. u. f. stehet/ und zwar/ wegen des Raums/ mit Aussetzung dessen was nicht zur Sache gedienet hat. Diese ist deßwegen desto mercklicher und wehrter zu achten/ weil er viele Göttliche Wahrheiten darinne nicht nur eröffnet/ sondern auch mit der praxi bezeuget hat. Zu welchem Ende denn auch seine eigene und anderer Alten Bekäntnisse beygefüget worden ausser denen man sich von seinem Leben und Schrifften in der Kirchen- und Kätzer Historie im IV. Buch am 4. Cap. §. 41. und Cap. VII. §. 31. ersehen kan. Daß

Daß aber dieser Mann ie und allezeit in der Kirchen von grossen Ansehen und Credit gewesen/ braucht keines Beweisens: indem ihm durch allgemeine Bestimmung aller Recht-Gläubigen der Nahme eines Theologi schlecht hin und κάτ ἐξοχὴν beygeleget worden/ welches Philotheus als sein eigen Lob (ὥσπερ ἴδιον) gepriesen. (Orat. in Basil. M. To. II. Biblioth. PP. Græc.) Ja es haben so gar auch seine Gegner/ die Arianer und Eunomianer selbst/ ihn seiner vortrefflichen Gaben und Redligkeit wegen öffentlich gerühmet und bewundert. Vid. *Philostorgius* Lib. IIX. c. 11. Epitom. Hist. Photianæ & *Suidas* v. Βασιλ. & Ἀπολλιν.) und der Arianische Käyser ihn nebenst Basilio M. ihrer beyder unsträflichen Wandels wegen allein nicht vertrieben gehabt (*Socrates* Lib. IV. c. 10. *Sozomenus* Lib. VI. c. 16. *Theodoritus* Lib. VII. c. 17. & 28.) Der bekannte Rufinus hat in seiner Vorrede über dessen Lateinisch-übersetzten Schrifften von ihm gerühmet: Es hätten auch die streitigen Partheyen von desselben Glauben allein nicht streiten können: Sondern er habe sich um den HErrn und die Gemeinen GOttes so verdienet ge-

 macht/

macht / daß / wer nur seiner Lehre widersprochen / daher desto mehr als irrig erkannt worden. Gregorius Presbyter hat ihm gleichfalls in seinem Lebens-Lauff sehr gelobet uñ vor unvergleichlich gehalten. Der Griechische Käyser Leo zehlet ihn unter die Göttlich-redenden Männer / welche die Kirche als Lichter mit Worten und Wercken erleuchtet haben. (Constitutione LXXX.) Anderer zu geschweigen.

Die neueren Scribenten haben aus ihm häuffige loca angezogen / und damit ihn vor einen richtigen glaubwürdigen Lehrer bekant. Unter denen Römisch-Catholischen hat *Petrus Canisius* Hieronymum und Eusebium angeführt/ welche ihn vor eine Grund-Seule der Kirchen und seiner vor seinen Lehrmeister gerühmet (Vid. præf. Catechef. in Encomiis Patrum.) *Antonius Possevinus* nehmet ihn aus Basilio M. einen auserwehlten Rüstzeüg/ und einen Mund dadurch Christus geredet/ und ziehet dabey Rufini gedachten Lobspruch an. Unter denen Protestanten hat ihn *Melanchthon* in dem Tra-

ctat

ctat de Ecclesia p. m. 18. nebenst *Chemnitio* in Oratione de Lect. Patrum, & in Theologia Jesuit. c. 11. entschuldiget/ daß er die Heiligen in seinem Sermonen immer angeredet/ aber nicht damit gemeinet/ daß man sie anbeten müste. *Andreas Hyperius* hat ihn gleichfalls sehr gerühmet/ Lib. III. de Stud. Theol. p. 507. 514. 526. &c. ingleichen *Daniel Heinsius* in Aristarcho, wie auch unter den Lutheranern *Hülsemannus* in Method. Stud. Theol. *Quenstedius* in Eth. Pastor. p. 51 *Gerhardus* Patrologia p. 261. *Barthius* Lib. XXI. Advers. c. 4. *Seckendorfius* Hist. Eccl. Lib. II. c. 3. Sect. 3. §. 22. und viel andere mehr. Welches alles deßwegen angeführet wird / damit niemanden die auch in dieser seiner Apologie enthaltenen Warheiten vor verdächtig oder verwerfflich scheinen mögen.

III. Von dem Sermon / welcher dem Zenoni Bischoffen zu Verona zugeschrieben wird/ ist dieses zu gedencken/ daß er wegen Aehnlichkeit der Materie dem Gregorio hier beygefüget worden.

Und ob wohl die Gelehrten meistens dahin gehen / daß er so wol als die andern/ so ihm in den gemeinen Editionen zugeschrieben werden / schwerlich Zenonis sey: so mag doch hier der Ausspruch derer Wei-

sen statt haben / daß man nehmlich nicht se-
hen müssen / von wem / sondern was da ge-
saget werde. Indessen hat doch der Ge-
lehrte Criticus *Caspar Barthius* von diesen
Sermonen angemercket / daß er sonderlich
mit wenig Worten gar viel ausdrücke /
und der Autor ein vortrefflicher Mann
müsse gewesen seyn Lib. XLIII. Advers. c.
10. p. 1944. Welches Urtheil denn auch
der bekannte Lutherische Theologus *Bal-
thasar Bebelius* wiederholet und bekräffti-
get / Sec. III. Antiqvit. Eccl. Artic. 1. §. 32. p.
502. Und daß auch allerdings ein Bischoff
zu Verona mit Nahmen Zeno umb die
Helffte des 4ten Seculi gelebet habe / bezeu-
get *Ambrosius*, der seiner in der 64sten Epi-
stel gedencket; Wie auch *Ratherius Veronen-
sis* bey *Luca Dacherio* im II. Tomo seines Spi-
cilegii, welcher auch einen Sermon von
ihm anführet und rühmet. Wer auch er-
leuchtete Augen des Verstands von GOtt
bekommen / und dabey ohne Vorurtheile
und Liebe zu eigenen Meinungen die zu
urtheilen weiß / der wird wohl erkennen /
daß in diesem Sermon Göttl. Warheit
und Ehre allerdings bestätiget und also
nicht ohne Frucht bekannt gemachet wer-
de.

IV.

V. Aus Ephraim Syro sind auch etliche
ne Schrifften hier mit eingerücket/ von
chen in der gedachten Kirchen-Historie
nöthigsten Umstände mit berühret
rden/ wie auch in dem Vorbericht über
Abbildung der ersten Christen. Wie
ß im übrigen dieses Mannes Ansehen
der alten Griechischen Kirche gewesen/
get das Buch von dem Heil. Geist/
lches nach Hieronymi Zeugniß zu erst
s der Syrischen in die Griechische Spra-
versetzet worden/ dergleichen auch her-
ch mit seinẽ andern Schrifften geschehen.
ie Abendländischen Kirchen haben diese
ichfalls hoch gehalten/ (wie aus Hiero-
mo zu sehen de Script. und Theodorito
.c. 19.) und sind die Opera noch im vori-
n Seculo Anno 1547. erstlich zu Cöln/
rnach in III. Tomis Anno 1589. 1593. und
03. durch Ger. Vossium Lateinisch heraus
kommen/ in welchen Editionen auch alle
Lob-Sprüche aus den Alten/ sonderlich
n Chrysostomo, zu finden sind. Der
ulichste berühmte Antiqvarius Elias du
n hat auch im II. Tomo seiner Novæ Bibli-
hecæ Eccles. dieselben alle fast vor richtig
halten/ und dißfals Bellarmino wider-
rochen/ welcher sie nicht eben groß geach-
tet/

tet / und zwar aus beygefügter Ursache: Sie wären mehr gottselig als gelehrt (de Script. Eccl. p. 131. Conf. Baronius Annal. Anno CCCLXX. n. 56. & CCCLXXIIX. n. 14.) oder reimten sich nicht zu der Scholastischen disputir-Art / da es mehr Fragen / denn Besserung zu GOtt giebet. Aus den Protestirenden Kirchen aber hat Joh. Gerhardus in der Patrologia p. 246. des Hieronymi Lob-Spruch aus dessen Buch de Script. Eccl. wiederhohlt und gebilliget / wie nehmlich dieses Mannes Bücher so hoch geachtet worden / daß sie auch in vielen Gemeinen neben der Bibel offentlich gelesen worden. Ingleichen daß ihn Cedrenus vor einen Mann (ἐν λόγῳ καὶ ἔργῳ μέγαν) groß in Worten und Wercken gerühmet. Herr Prof. Schurtzfleisch zu Wittenberg nennet ihn in einem Coll. H. E. Msto Virum pietate & diligentiâ omnibus aliis æqvandum, maximè ab Hieronymo laudatum, ut multæ existimationis autorem & ingenii sublimis. Rivetus aber will die gedachten Wercke nicht alle vor dieses Ephraimi seine annehmen (Lib. III. Crit. S. c. 21 p. 539.) welches hier nicht eben zu untersuchen ist. Doch kommt es auch hier

auf

den Geist der Prüfung an / und wird
n wenigsten ein verständiger Leser fin-
/ daß diese hier gesetzte Schrifften von
m einigen und zwar erleuchteten und
en Christen herstammen / auch folglich
n Brunnen alles Guten selbst zu dan-
n seyn. Im übrigen ist dieses Mannes
en und Lob unter den Vitis Patrum mit
inden / wie selbige auch Teutsch heraus-
ommen / und etwan bald wieder ans
ht kommen sollen. p. 290. u. f.

V. Nilus, welcher Nahme sonst vielen
dern gemein gewesen / ist hier derjenige
tor / welcher insgemein zum Unter-
id Abbas heisset / und sonst gar viel schö-
Schrifften hinterlassen hat. Er ist nach
nem Stand ein vornehmer Mann
d Gouverneur in der Käyserlichen Resi-
tz Constantinopel gewesen / um den An-
ng des 5ten Seculi, wie noch zuletzt Elias
Pin erwiesen hat P. II. Tom. III. Biblioth.
it. Eccl. p. 26. Nachdem ihn aber Chry-
tomus sonderlich zur Gottseeligkeit an-
führt und er diese ungehindert zu treiben
osses Verlangen gehabt: Hat er sich sei-
s ansehnlichen Amts / (in welchem er dem
sehen und dem gemeinen Wahn nach viel
tes hätte stifften können) freywillig entle-
digt

digt und abgedancket/ sein Weib und Kind versorgt und sich durch Anreitzung des H. Geistes in die Einsamkeit nach Egypten begeben. Allwo er denn mit grossen Ernst den Trieb GOttes gefolget/ und in dem Ascetischen Leben/ oder Ubung der wahren Gottseligkeit sehr gewachsen; also daß er geschickt worden/ auch andere anzuführen und zu lehren. (Vid. *Nicephorus* Lib. XIV. c. 52. & ipse in Narrationibus de Cæde Monachorum, & *Allatius* diss. de Nilo, Romæ 1698. editâ) Dahero denn auch aus seinen hinterlassenen Schrifften eine grosse Weisheit/ Erfahrung und Krafft hervor leuchtet/ welche denen auch aus dieser Probe empfindlich seyn wird/ die die Gnade GOttes an seinen Heiligen recht zu schätzen wissen.

Insgemein hat der bekannte *Photius* von seinen Schrifften bekañt: daß sie nicht allein von seiner Krafft im Reden/ sondern auch von der Vollkommenheit im Leben zeugeten. τὴν τεχ τὰ ἔργα τελειότητα, καὶ τὴν ἐν λόγοις δύναμιν Biblioth. Cod. CCI.)

Insonderheit aber sind die hier verteutschten Ermahnungs-Puncte von vielen Scribenten gerühmt und vor würdig geachtet worden/ daß sie gemein gemachet würden. Der berühmte Lutherische

Schul-

Schul-Lehrer/ Michael Neander hat des Nicephori Lob-Spruch von diesem Nilo wiederhohlt und gebilliget/ da er nehmlich schreibet: Wie *Nilus* seinem grossen Ehren-Ampt und Reichthum das beschauliche Leben/ welches in Ubung der GOttseligkeit bestehet/ vorgezogen: Weil er nach Davids Exempel lieber im Hause GOttes gering werden/ als in der Gottlosen Hütten wohnen wollen. Item: daß er so wohl beredt/ als in der Krafft der Göttlichen Gnade starck gewesen/ und dahero in seinen Schrifften des Lesers Gemüth mit unglaublicher Anmuth erqvicken kan. Absonderlich daß diese Capita Paraenetica viel geistliche Früchte/ gleichsam als Manna/ mittheileten/ welche man leicht empfinden könne/ wo man darauf acht habe. Zu diesem Zeugniß setzet Neander noch ein eigenes mit diesen Worten: Wir können die begierigen Leser versichern/ daß es ein schönes und gottseliges Büch-

Büchlein sey/ welches die Lehren von der Gottseligkeit/ Erbarkeit und Tugend/ auch die Unterweisung zu einem GOtt gefälligen Leben vortrage/ und selbige in kurtze Sprüche als in Göttliche *Oracula* einschliesse. Dergleichen Lehr-Art oder Gottseligkeit immer zu gebräuchlich gewesen u. s. w. (Vid. Opus Aureum, Parte I. dedic. p. 9. & P. II. præf. p. 8.) Und dahero hat Neander diese Schrifft mit einem Commentario heraus gegeben/ wie auch hernach *Petrus Schoningius* zu Franecker / und zuvor der Autor derer Orthodoxographorum Tomo I. Daß also an Glaubwürdigkeit dieser Schrifften kein Zweiffel mehr übrig seyn mag. Conf. Gerhardus Patrologiâ p. 1443. & *Petrus Poiret.* Lib. III. de Erudit. c. 18. p. 260. ubi Nilum hunc apprime commendat.)

VI. Eben der gedachte Neander hat auch die allhier nachgesetztē weisen Sprüche Xysti oder Sixti vor Gottselig uñ Christl. gehalten und bekañt/ ob man wol den Autorem eigentlich nicht weiß. (Parte I. operis Aurei p. 11.) Womit er also gütiger und unpartheyischer davon urtheilet/ als die meistē andern Scribenten/ welche den Autorem vor einen

Pe-

Pelagianer und Katzer ausgegeben/ absonderlich die Römisch-Catholischen/ als welche eben mit dieser invention den Papst Sixtum II. retten wollen/ weil ihm diese Sprüche von einigen zugeschrieben worden. Nun hat zwar *Hieronymus* in dem Brieff an Ctesiphontem und im Comment. ad Jerem. XXII. & Ezech. XIIX. wie auch Pabst Gelasius in seinen Decreto de Scriptis Apocryphis dieses ebenfals gesagt/ aber ohne einigen Beweiß. Und Augustinus hat gleichfalls anfänglich den Autorem den Römischen Bischoff Sextum II. ausdrücklich genennet gehabt. Lib. de Natura & Gratia c. 64. Allein daß er nebenst denen andern hernach anders geredet/ und einen Pythagorischen Philosophum, Sextum daraus machen wollen: Haben sie aus Noth und einem sonderbahren interesse gethan. Denn weil aus diesen Sprüchen die Pelagianer etwas anzogen/ jene aber ihnen darauff nicht wol antworten konten/ so wolten sie lieber diese Sprüche verdächtig machen/ als etwas wider ihre einmahl gethane Erklärung bekennen. Indessen hat sich doch der Autor des Appendicis *Isidori* de Scriptoribus Eccles. c. 1. an diese Urtheile nicht gekehrt/ sondern den Uhrheber die-

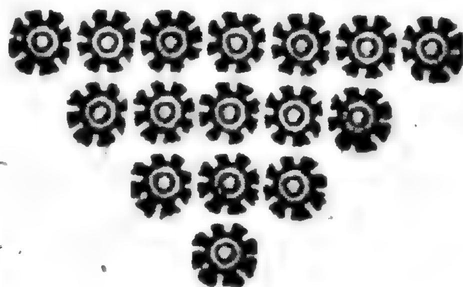
ser Sprüche ausdrücklich den gedachten Bischoff genennt. Hier hat ihnen zum wenigsten wegen Gleichheit der Materie ein kleiner Raum wol gegönnet werden mögen. Der Leser wird auch hier nichts als das Gute behalten.

Bekümmert sich aber iemand hierbey/ warum man doch eben die Schrifften der Alten noch immer hervor suche und gemein mache: Der habe zur Antwort/ was der seelige und fromme Lehrer/ Martinus Moller in seiner Vorrede über die Teutschen Episteln Ignatii gesetzet / da er also schreibet: Wie man mit Warheit sagt/ wenn wir reden von den Zeügnissen und der Gewißheit der Christlichen Lehrer: Das Aelteste ist das Warhafftigste. Also kan man auch mit Warheit sagen / wenn wir reden von den Schrifften der Väter In der ersten Kirchen des Neuen Testaments/denn ie älter die Väter / ie reiner sind ihre Schrifften. Und ist freilich zu beklagen / wie Erasmus sagt / daß so viel schöne Schrifften der theuren Leute/ S. Clementis, S. Polycarpi, S. Papiæ S. Qvadrati,

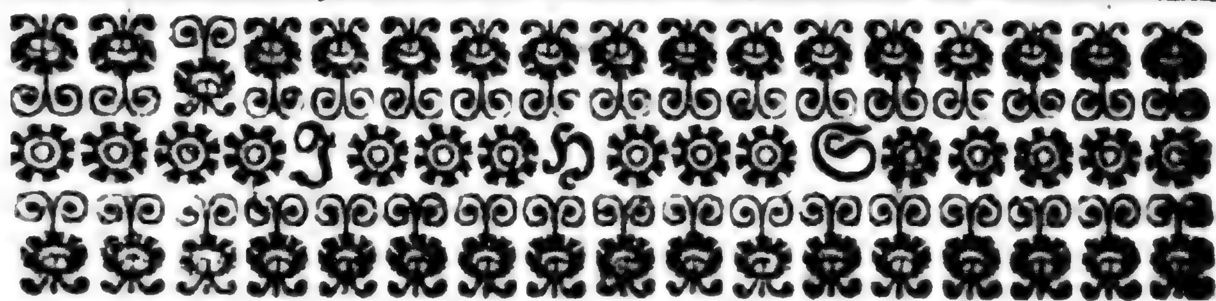
und andere mehr/ welche der Apostel
ünger gewesen/ untergangen sind.
Somit er anzeigen will/ daß es so gar nicht
verargen sey/ wenn dergleichen Schriff-
n hervor gesuchet werden/ daß so vielmehr
lche Lehrer der Heiligen Schrifft am
ächsten gekommen und die Warheit am
nfältigsten vorgetragen haben. Wie
enn wol zu glauben stehet/ wo Lutherus
seiner Zeit diejenigen herrlichen Schriff-
n gesehen und gelesen hätte/ die nach ihm
us so vielen MStis heraus gekommen/ daß
selbige nicht anders als lieb und werth
würde gehalten haben. Da hingegen so
iel verfälschte/ untergeschobene und fabel-
affte Legenden/ die im Pabstthum unter
em Nahmen der Altväter herum geschlep-
et worden/ ihm freilig ein wiedrig Urtheil
gegen das/ was die Clerisey unter den
Nahmen des Alterthums verkaufft ge-
habt/ abgedrungen. Denn wenn er sonst
die neueren Scribenten/ als die Teutsche
Theologie/ Taulerum und andere so hoch
gehalten und selbst publicirt gehabt: Wie
würde er mit denen ersten Schrifften der
noch reineren Kirche gethan haben? Und
zwar daß er die Verteutschung und publi-

cation unbekanter nützlicher Schrifften hochgehalten / hat er in der Vorrede über die Teutsche Theologie unter andern wider die Gelehrten und Schul-Lehrer bekant/ welche solche Dinge nur vor sich behalten und dem gemeinen Mann nicht gönnen wollen/ wenn er also geschrieben:

Sie werden aber vielleicht sagen: Wir sind Teutsche Theologen / daß lassen wir so seyn. Ich dancke GOtt/ daß ich in Teutscher Zungen meinen Gott also höre und finde / als ich und sie mit mir bißher nicht funden haben/ weder in Lateinischer / Griechischer noch Ebreischer Zungen. GOtt gebe/ daß dieser Büchlein mehr an Tag kommen/ so werden wir finden daß die Teutschen (oder einfältig und ohne Kunst lehrenden) Theologen ohne Zweiffel die besten seyn. Amen!



Des



Des Heil. Macarii Sieben Bücher.

Das erste Buch Von Bewahrung des Hertzens.

Das I. Capitel.



Je kan ein ieder sagen: Weil ich faste / oder als ein Fremdling lebe/oder alle meine Habe austheile/ so bin ich heilig? Ist denn ein solcher wol heilig / der an dem inneren Menschen nicht gereiniget ist? (a) Denn es ist ja die Enthaltung vom Bösen nicht alsbald die Reinigung/sondern die/ so im Gewissen geschiehet / ist eine vollkommene Reinigung

a] Siehe die XVII. Hom. n. 5. u. die XLIX. n. 1.

gung des Gewissens. (b) Denn halte doch du/ der du ein solcher bist/ deine Gedancken an / und gehe in dein Hertz / das von der Sünde gefangen und zum Sclaven gemachet ist / und siehe den Grund deines Sinnes und die Tieffen der Gedancken an / wie die Schlange in dem so genannten Innersten der Seelen kriechet / und nistet/ und dich ermordet an den vornehmsten Gliedern oder Theilen deiner Seelen. Denn das Hertz ist ein unerforschlicher Abgrund. Und wenn du diese Schlange wirst getödtet haben / alsdenn rühme dich vor GOtt der Reinigkeit: Wo es aber nicht geschehen / so demüthige dich als ein Dürfftiger und Sünder / und bitte GOtt über deinem Verborgenen.

Das 2. Cap.

DEr wahre Tod ist inwendig in dem Hertzen verborgen / und der Mensch ist inwendig gestorben. Wenn nun einer aus dem Tod in das Leben im Verborgenen hinüber gangen ist/ derselbe lebet wahrhafftig in die Ewigkeiten und stirbet nicht. Wenn auch die Leiber solcher (Christen) auf eine Zeitlang aufgelöset werden; So sind sie doch geheiliget/ und werden mit Herrligkeit auferwecket. Darum nen-

(b) 1. Pet. III. 21. Ebr. IX. 14. Siehe eben dieses unten wiederholt im IV. Buch am 21. C.

nnen wir auch die Ruhe der Heiligen einen
chlaff.

Das 3. Cap.

DEr gantze Streit des Widersachers ist also beschaffen/daß er unser Gemüth von dem Andencken und der Liebe GOttes ziehe/ (c) indem er dazu irrdische Reitzungen auchet und von dem wahrhafftigen Guth ab- ndet auf solche Güter/ die nicht in der That/ ndern nur dem Schein nach solche sind. Denn r Bösewicht will alles/ was der Mensch gutes ut/ beflecken und besudeln/ und bemühet sich nen eigenen eingestreuten Saamen der eiteln hrsucht oder des Vertrauens auf sich selbst (d) das Gebeth mit einzumengen: Damit das ute/ so da geschiehet/ nicht lauterlich um GOt- s Willen und nach einem guten Vorsatz ge- ehen möge.

Das 4. Cap.

WAs wollen wir denn nun anfangen/ die wir noch niemahls in unser Hertz gan- gen seyn? Lasset uns mit Fasten und Be-

c) ἐκσπάσαι gleichsam ausrencken/aus seiner Ordnung und Harmonie mit GOtt bringen.

] Sind die beyden Pharisäischen Greuel. Matth. XXIII 5. 12. die auch die scheinbarsten und berühmtesten Wercke untüchtig vor GOtt machen.

Beten draussen stehen und anklopffen/ wie der HErr befohlen hat/ da er sprach: Klopffet an/ so wird euch aufgethan werden: Matth. VII. 7. Luc. XI. 9. Denn wenn wir in dem Wort des HERRN bleiben werden / und in der Armuth (e) und in einem niedrigen Sinn/ wie auch in allen Tugenden der Gebote (f) da wir zugleich Tag und Nacht an die geistliche Thüre des HErrn anklopffen: So werden wir erlangen können/ was wir suchen. Denn durch diese Thüre (g) kan ein jeder die Erlösung erlangen/ der der Finsterniß entgehen will. Sintemahl er daselbst die Freyheit der Seelen findet/ und die rechten Gedancken derselben empfängt/ und den himlischen König Christum besitzen mag.

Das 5. Cap.

WEnn das Gemüthe der Geistlichen und Gottseligen Trübsal (h) vergisset; so vergisset es auch der Gebote/ und wenn es

(e) Nehmlich des Geistes Matth. V. 3. davon siehe Hom. XII. n. 3. 4.

(f) Siehe die Anmerckung über Hom. XIIX. n. I.

(g) Christus JEsus ist die Thüre Joh. X. 1. 9. ohne dem niemand zum Vater komt. Joh. XVI. 6. Er ist aber so wol der Weg als das Leben selbst/ und wer ihn findet/ der findet den Zugang zum Vater/ und das Leben zugleich selbst. Sprüchw. IIX. 35.

[h] Ist die stetige Creutzigung des Fleisches und das tägliche

scheinet/ als lieffe es fort/ so weichet es vom
hten Wege aus/ irret herum und wandelt/fäl-
auch deßwegen unter wilde Thiere. Wenn
r nicht aus der Arbeit des Betens und Hoffens
sgewichen wären/ so hätten wir nicht gesündi-
t. Denn zu denen/ die da in ihrer Seelen ge-
gstet werden/ spricht die Schrifft: Getreu ist
OTT/ welcher euch nicht wird versuchet
erden lassen über das/ als ihr vermöget.
Cor. X. 13. Den Ungezogenen aber wird Bö-
s begegnen. 5. Buch Mos. XXXI. 29.

Das 6. Cap.

GLeich wie die äußeren Augen von ferne die Dornen und jähen Oerter sehen: also siehet auch ein vorsichtig Gemüth/ eil es hurtig ist/ die Listigkeiten uud Zurüstunen des gewaltigen Widersachers/ und vermahet die Seele/ weil es ihr Auge ist.

Das 7. Cap.

ES braucht viel Kampff und verborgene und unsichtbare Arbeit/ wenn man die Gedancken erforschen / und die ge-

che Sterben/ ohne welches weder Gehorsam noch Halten der Gebote JEsu möglich ist Luc. IX. 23. 1. Cor. XV. 31. Diese freywillige Trübsal ist von der vielen Plage der Gottlosen unendlich unterschieden.

schwächten Sinnen unserer Seelen zum Unterscheid des Bösen und Guten üben will. Man muß die geschwächten Glieder (oder Kräffte) der Seelen allezeit durch die Erhebung des Gemüths zu GOtt wieder erwecken: (i) Indem unser Sinn allezeit zu dem HERRN aufgeruffen wird/ damit er zu einem Geist werde/ nach dem Worte Pauli 1. Cor. VI. 17. Wir müssen aber aber solchen verborgenen Kampff und die Sorgfalt um den HErrn samt dieser Arbeit Tag und Nacht haben zu aller Ausrichtung des Gebots/ (k) wir mögen nun beten oder essen oder dienen/ oder trincken/ oder etwas anders thun: Auf daß alles gute Werck/ was etwan geschicht/ zur Herrligkeit GOttes geschehe. Denn auch alle Folge/ der Gebote wird geheiliget/ und von uns in der Reinigkeit vollbracht/ durch das unaufhörliche Andencken an GOtt / und durch die Furcht und Liebe zu GOTT. Und also entäußern wir

(i) Das Leben/ das aus GOTT ist/ stets gleichsam als ein unter der Aschen verborgenes Füncklein aufblasen (ἀναζωπυρεῖν) 2. Tim. 1. 6. Siehe oben Hom. XXXII. n. 10. 11.

(k) Nehmlich des Gesetzes des Geistes/ das der HErr JEsus stets in der Seelen nach allen nöthigen Umständen gibt/ durch seinen Heil. Geist/ und das Rom. IIX. 2. dem Gesetz der Sünden und des Todes entgegengesetzt wird/ das ist/ der bösen Lust/ die dem Sünder auch Gesetze gibt/ ihr zu folgen. Siehe unten das 13. Cap. lit. U. und Hom. XIIX. n. 3.

uns dessen/ der die Gebote GOTTES be-
:et. (l)

Das 8. Cap.

WEnn auch der Ertz-Vater Abraham hat dem Priester GOttes Melchisedech von den Erstlingen gebracht/ und also den Se- von ihm erlanget. 1. Buch Mos. XVII. Was ;et aber der Geist anders dadurch an/ als daß ine höhere Betrachtung vorstellet / nehmlich ; man das Höchste und gleichsam die Gebeine gantzen Gebäudes unserer Natur/ das ist/ ; Gemüthe/ und Gewissen selbst/ die Einrich- ig/ das Gedencken/ die lebende Krafft der See- selbst/ die Erstlinge unsers gantzen Menschen :rst GOtt allezeit wiedmen müsse/ als ein rei- ; Opffer des Hertzens? Wie auch daß man Erstlinge und das vornehmste der guten Ge- ncken auf eben solches Andencken und Sorgen ezeit wende. (m) Und also können wir alle Ta- wachsen und zunehmen mit Hülffe der Gnade Ottes/ und die Last der Gerechtigkeit nach den Gebo-

Des Satans/ wie er schon that 1. Buch Mos. III. 1.4.5.

1) ἀποχολᾶντες, abbrechen zur Muße. Man pflegt die Geschäffte des äußeren Ampts und Beruffs vor das Haupt-Werck zu halten/ da doch Christus zum einigen nothwendigen und besten Theil den steten Umgang mit ihm angibt: Siehe oben Hom. IV. n. 3. XIX. n. 4.

Geboten (n) wird uns leicht vorkommen/ indem wir dieselben rein und untadelich vollbringen/ weil der HErr selbst mitwircket/ durch unsern Glauben an ihn. Von der scheinbaren Ubung aber/ und welches gute Werck das erste und gröste sey/ wisset dieses/ ihr Geliebten/ daß alle Tugenden an einander hangen/ und mit einander verbunden seyn/ und daß eine an der andern/ als eine geistliche Kette hange und gebunden sey. (o) Das Gebet an die Liebe/ die Liebe an die Freude/ die Freude an die Sanfftmuth/ die Sanfftmuth an die Demuth/ die Demnth an den Dienst/ der Dienst an die Hoffnung/ die Hoffnung an den Glauben/ der Glaube an den Gehorsam/ der Gehorsam an die Einfältigkeit. Ebenfalls wie im Gegentheil die bösen Dinge an einem nach einander hangen: Der Haß an dem Zorn/ der Zorn an dem Hochmuth/ der Hochmutch an der eitelē Ehre/ die eitele Ehre an dem Unglaubē/ der Unglaube an des Hertzens Härtigkeit/ diese an der Sorglosigkeit die Sorgloßigkeit an der Trägheit/ die Trägheit an der Leichtsinnigkeit/ die Leichtsinnigkeit an der Unlust zum Guten/ (p) diese an der Kleinmüthig-

(n) Siehe oben lit. k.
(o) Siehe oben Hom. XL. n. 1. unten das II. Buch. Cap. 16.
(p) Acedia, davon siehe die Anmerckung bey Hom. XL. num. 1.

gkeit/ die Kleinmüthigkeit (q) an der Liebe zur
Wollust. Und also sind die übrigen Theile der
Boßheit an einander gehencket: Deßgleichen
sind auch in dem guten Theil die Tugenden an
einander verknüpffet. Das Haupt aber aller
Tugenden/ und der Gipffel der richtigen Wercke
ist das Anhalten des Gebets: Durch welches
wir auch die übrigen Tugenden mit Bitten von
GOtt täglich erhalten können. (r)

Das 9. Cap.

WOferne nicht die Niederträchtigkeit und die Einfalt und die Gütigkeit uns zieret/ so wird uns die Figur oder Form des Gebeths (s) nichts helffen. Wir sagen aber nicht nur vom Gebet/ sondern auch von aller Bemühung oder Arbeit/ Jungfrauschafft/ oder Bitten/ oder einigerley Mühe und Wirckung/ die um der Tugend (t) willen vollendet wird:

(q) μικροψυχία, gleichsam Klein-Seeligkeit/ da die Seele zu klein/ enge und ohnmächtig ist/ die grossen Schätze des Heils zu fassen/ und das Nöthige dabey zu leiden 1. Theß. V. 14. Dieses schilt Christus offte. Matth. VI. 30. IIX. 26. XIV. 31. XVI. 8.

(r) Siehe oben Hom. XL. n. 2.

(s) σχῆμα nicht nur die äuserliche Stellung/ sondern auch das inwendige Bild/ daß man sich in der Eigenheit von seinem Gebet macht/ und damit GOtte etwas abverdienen wil.

(t) Siehe die Anmerckung Hom. XVIII. n. 1.

wird: Wo wir nicht die Früchte der Liebe und des Friedens / der Freude / der Sanfftmüthigkeit / Demuth / Einfalt / Lauterkeit / Langmuth / und Ledigkeit von allem Neid in uns selbst finden / so sind unsere Bemühungen vergebens und umsonst gewesen. Denn alle solche Wirckung und Mühe muß um dieser Früchte willen geschehen: Wenn aber die Früchte der Liebe und des Friedens nicht in uns gefunden werden / so geschiehet die gantze Arbeit vergeblich. Denn diejenigen / welche ohne dieselbe wircken / die werden am Tage des Gerichts den 5. thörichten Jungfrauen gleich erfunden: Weil sie allhier in den Gefässen ihres Hertzens das geistliche Oel / welches von den vorbesagten Tugenden ist / nicht davon gegebracht hatten / thöricht genannt / und von dem Geistlichen Bräutigam des Reichs ausgeschlossen wurden: Und die Bemühung in dem Jungfräulichen Stande / ward wegen des Mangels der Tugenden / und weil die kräfftige Wirckung des Geistes nicht da war / von nichts gerechnet. Denn wie in dem Wein-Bau alle Sorge geniesse: Wo aber die Früchte deßwegen geschiehet / daß man die Früchte an dem Weinstock nicht gefunden werden / ist alle Arbeit im Bauen vergeblich. Also auch wenn wir nicht in uns durch die Wirckung des Geistes die Früchte der Liebe und des Friedens / der Freude /

De-

emuth und der übrigen von dem Apostel (Gal. 22.) beschriebenen Tugenden in aller Völlig- it und geistlichen Empfindung nicht erkennen/ wird klar erwiesen / daß die Bemühung im ngfräulichen Stande/ im Beten/ Singen/ Fa- n und Wachen / vor nichts zu achten sey. enn diese Arbeit der Seelen und des Leibes uß auf Hoffnung geistlicher Früchte vollbracht erden: Die Fruchtbarkeit aber des Geistes in n Tugenden ist ein geistlicher Genuß in einer ıvermeßlichen Wollust bey gläubigen Hertzen/ denen der Geist wircket. Denn die Wirckung ıd Arbeit und Mühe der Natur muß mit gros- 1 Unterscheid des Verstands geschätzet werden/ elche durch Glauben und Hoffnung von dem eil. Geist in denen/ die es werth sind/ gewircket erden. Es ist gut / wenn man fastet/ wachet ıd als ein Fremdling lebt: aber es ist nicht der öchste Gipffel des Wandels. Sonderndie Ord- ıng solcher Christen ist inwendig / und darff iner auf dieses etwan und allein sein Vertrauen tzen. Es geschiehet aber wol/ daß etliche der nade theilhafftig sind/ in denen die Bosheit och ist/ und ihre Räncke braucht/ auch freiwillig eichet und nicht wircket/ sondern machet daß der Nensch meinet/sein Gemüth sey schon gereiniget. Ind darauf bringet sie ihn auf die Einbildung: ich bin ein vollkommener Christ. Hierauf/

wenn

wenn der Mensch dencket: Ich bin fromm/ und wird also sorgloß: so kommt die Bosheit über ihn wie ein Mörder/ die sich versteckt gehabt/ und versuchet ihn/ und wirfft ihn in die untersten Oerter der Erden. Denn wie die Menschen offtmahls/ welche Strassenräuber oder Soldaten sind/ wider die Feinde solche List zu brauchen wissen/ daß sie heimlich sitzen und sich verstecken/ unn hinter der Feinde Rücken einfallen und selbige gewaltsamlich umringen und ermorden. Destomehr weiß die Bosheit/ welche so viel 1000. Jahr dieses getrieben und so viel Seelen umgebracht hat/ diese Hinterlist in dem Hertzen zu gebrauchen/ daß sie zu Zeiten nicht wircket/ damit sie die Seele auf die Einbildung einer Vollkommenheit bringen möge.

Das 10. Cap.

DEr Grund des Christenthums ist dieser/ daß/ wenn der Mensch recht thut/ (u) er doch darinne nicht beruhe/ und sich selbst vor groß halte. Und wenn einer der Gnade theilhafftig wird/ so soll er nicht dencken/ als hätte er etwas empfangen/ oder sich einbilden/ er sey nun

(u) ποιῆσαι δικαιοσύνας Gerechtigkeiten wircket/ wie Ebr. XI. 33. auch geredet wird und Ap. Gesch. X. 25. Siehe auch Matth. III. 15. und 2. Cor. IX. 9. Heissen also hier die Gerechtigkeiten alle Christliche Pflichten und Tugenden/ die dem Willen GOttes gemäß sind. Siehe das VI. Buch 30. Cap.

und etwas/ daß er anfinge Lehrer zu seyn. (w) Sondern wenn er auch als ein Fremdling ist/ und from̃ lebet/ viel fastet/ betet und Gnade hat/ so soll er doch seine Seele nicht theuer achten: ja am meisten alsdenn/ wenn die Gnade ihren Anfang machet. Damit er also die Arbeit und den Durst behalte/ und nicht schon satt sey/ und sich also vor gerecht und reich in der Gnade achte: sondern daß er traure und weine. Wie etwa einer Mutter/ die einen eigenen Sohn hat/ und ihn züchtiget/ derselbe aber/ nachdem er mannbar worden/ stirbet/ alsdenn alle Tröster ihre Schmertzen mehr erwecken/ und sie sich nicht trösten lässet: Also muß auch ein Christe seinen Fall beweinen und unaufhörlich heulen/ vor allen Dingen aber muß er ein zerknirschtes Hertze haben. (x)

Das II. Cap.

GLeich wie wenn ein Königlich Hauß wäre/ das viel Gemächer/ verschiedene Säle

 und

(w) Jacob. III. I. Die Erfahrung zeigts/ daß die am wenigsten die Wichtigkeit des Lehr-Ampts kennen/ die sich unter diesem oder jenem Schein dessen unterwinden/ ja daß man offt noch nicht die ersten Elementa und Gründe des Christenthums verstehe.

(x) Siehe oben Hom. XII. n. 3. und XXVII. n. 5. und von der Tieffe in der Seelen/ davon im folg. Cap. Hom. XV. n. 32.

und viel Vorgemächer / wie auch inwendige Gemächer oder Cabinete hätte / darinnen der König wohnte und der Purpur und die Schätze verwahret würden: Und aber einer / der in die äußeren Vorhöfe gienge / meinete / er wäre schon in die innersten Wohnungen kommen / allwo die Herrligkeit des Königes und der Purpur und die Schätze liegen. Also welche da im Fasten / Wachen / Singen und Beten in das Geistliche (Haus) eingangen sind / die dürffen nicht meinen / als wenn sie schon in die Ruhe eingegangen wären. Dieweil sie noch erst in die Vorgemächer und Vorhöfe eingehen / nicht aber / wo der Purpur und die Schätze sind. Darum sollen die Brüder nicht auf den äußeren Wandel vertrauen / und sagen: Ich bin etwas. Wenn einer aber auch der Gnade theilhafftig wird / soll er nicht meinen / als hätte ers ergriffen / (y) oder wäre der Nächste bey dem Könige worden: Denn er hält sich noch in den Vorgebäuden auf. Es darff auch nicht ein jeder nachforschen / ob er den Schatz in einem irrdenen Gefäß gefunden oder den Purpur des Geistes angezogen / oder den König angetroffen und also Ruhe gefunden habe.

[y] Philipp. III. 12.

be. (z) Denn die Seele ist also beschaffen: Sie hat eine Tieffe und viel Glieder. Da nun die Sünde neben einkommen ist/ so hält sie alle derselben Glieder und die Sinnen des Hertzens: Darnach wenn der Mensch suchet/ so komt die Gnade zu ihm/ und ergreiffet etwa 2. Glieder der Seelen. Da meinet ein Unerfahrner/ der von der Gnade getröstet wird/ daß die kommende Gnade alle Glieder der Seelen gefasset habe und die Sünde nun ausgerottet sey. Und gleichwol wird alsdenn der meiste Theil von der Sünde gehalten/ und nur etwa ein Theil von der Gnade; Daß er also weg gerissen wird/ (a) da ers nicht weiß. Denn die Gnade wircket meist unaufhörlich in der Seelen/ wie das Auge in dem Leibe gemachet ist. Die Sünde aber ist dabey und raubet den Sinn hinweg. Da denn einer/ der keinen Unterscheid machen kan/ als hätte ers schon ergriffen/ etwas von sich selbst hält/ und sich aufblehet/ als wäre er schon frey gemacht. Aber es

(z) Nicht als ob ihn nicht der Geist aus GOtt gewiß machen müsse/ wie reichlich er von GOtt begnadet sey. 1. Cor. III. 12. Sondern daß die Eigen-Liebe und Hoffart sich solches nicht zuschreibe/ sondern die Seele immer am Geist arm bleibe/ mitten in dem Reichthum der Gnade. Siehe oben die Anmerck. bey Hom. XII. n. 3.

(a) ὑποκλέπτεται weggestohlen: Siehe die Anmerck bey Hom. IV. n. 17.

ist nicht also. Denn wie ich gesagt habe/ der Satan braucht eine Hinterlist/ indem er eine Zeitlang nicht wircket/ damit er den Menschen auf die Meinung bringe; Ich bin rein und vollkommen. Wer einen Weinstock pflantzet/ der empfängt nicht so gleich reiffe Trauben/ oder bauet Wein; Wer den Saamen in die Erde säet/ der kan nicht flugs erndten und Früchte bringen; auch wird kein jetztgebohren Kind alsbald zum vollkommenen Mann werden/ und kein gemeiner Soldat ist flugs geschickt ein Officier zu werden. Denn man muß zu erst arbeiten/ und in den Streit gehen und die Kriegs-Zeichen nehmen/ und alsdenn gekrönet werden.

Das 12. Cap.

SO ist nun dieses alles gut/ nichts eigenes besitzen/ (b) Singen/ Fasten/ Wachen und die Gnade GOttes annehmen. Wer aber noch nicht angefangen hat/ wie sichs gebühret/ zu graben und den Grund zu legen/ da gleichwol der Sinn in solchen Dingen stets seyn und die Gnade empfangen muß: Der hält hernach viel von sich/ und achtet seine Seele theuer. (c)

(b) ἀκτημοσύνη nehmlich nach dem Sinn und Exempel JEsu Christi Matth. IIX. 20. XIX. 21. und seiner Apostel 1. Cor. VII. 30. 31. Jac. 1. 10. 2. Cor. VI. 10. Er redet aber hier vornehmlich von den Einsamen/ die als Pilgrime lebten.

er. (c) Siehe auf JEsum/ von welch einer Herrligkeit er/ der ein Sohn GOttes und GOtt war/ in welche Leiden und Creutzigung er kommen ist. Um diese Niederträchtigkeit ist er erhöhet worden/ da er zu der Rechten des Vaters sich gesetzet. Die Schlange aber hat dem Adam von Anfang den Hochmuth eingestreuet: Du wirst werden wie GOTT. 1. Buch Mos. III. Da siehest du nun/ in welche Schande das Geschlecht Adams durch diesen Hochmuth gerathen sey. Ich suche einen Menschen/ der arm am Geist ist/ und finde keinen. Gleich wie wenn einer reich wäre/ und in seinem Haus Schätze hätte/ und dennoch herum gienge und von jederman als ein Armer bettelte: Also sind die Christen/ die die Gnade haben/ zwar reich an GOtt/ und doch arm am Geist/ die da nichts haben. Da sind etliche/ die so zu rechnen/ hundert Pfund Golds haben/ die sie erlangen sollen/ und laßen sich doch satt düncken/ wenn sie ihrer 5. kriegen. Andere haben so zu rechnen 10. Untzen von Gnade/ und rühmen sich so/ als hätten sie ihrer 100. Etliche haben

[c] Siehe oben das 10. Cap. Man hält seine Seele theuer in der eigenen Liebe und Hochachtung/ da doch dieselbe [oder das eigen Seelische Leben] gehasset werden soll. Matth. X. 39. Luc. XIV. 2. Apost. Gesch. XX. 24. Ausser dem ist die Seele freylich hoch zu achten und zu retten Matth. VI. 26. 1. Thess. V. 23. Ebr. X. 39.

ben offt 5. Untzen von Sünden/ und machen sie so gering/ als eine halbe Untze. Dieses aber wiederfähret ihnen entweder aus Unerkäntniß/ weil sie eben in der Gnade weggerissen werden und es also nicht verstehen/ oder aus eitler Ehre/ weil sie sich schämen zu sagen/daß das Böse in ihnen kräftig sey. Denn sie geben sich schon vor vollkommen aus. Und gleichwol muß der Mensch nur sagen und thun/ was recht ist/und so wol die Wirckung der Gnade als der Sünden bekennen. Denn ein solcher leugt/ der da sagt/er habe ein reines Hertz; Weil es in der That nicht so ist/ daß/ so bald die Gnade Platz nim̃t / der Mensch schon rein werde. Denn er wird denen Feinden und Versuchungen übergeben zur Ubung und Züchtigung/gleich wie auch Hiob der Anfechtung. Deñ das Böse wircket mit dem Guten durch einen Vorsatz/ der nicht gut ist. Ein Christ aber/ der 5. Untzen Sünde hat/ muß sagen: Ich habe ihrer 20. uud bin von Bösen gantz erfüllt. Und wer so zu rechnen 20 Untzen Gutes hat/ der muß sagen: Ich habe eine halbe Untze. Wenn er sich aber dieses aus Hoffart zu sagen schämet/ so soll er doch sagen/ was recht ist/ und zwar auch die Krafft der Gnade bekennen/doch auch die Sünde in ihrem Theil. Wie ich nun zuvor gesaget habe von der Seelen/daß sie eine Tieffe habe: So wollen wir Gleichnisse brauchen und ihre Glieder

beschreiben. Wie wenn eine Sonne wäre/ und aus ihr viel Strahlen/ oder ein hoher Baum mit vielen Zweigen/ oder eine grosse Stadt mit vielen kleinen Plätzen. Also ist das verständliche Wesen/ die unsterbliche Seele/ eine kostbare Schönheit über alle Geschöpffe/ ein Bild und Gleichniß GOttes. Wenn nun die Gnade kom̃t/ so scheinet sie etwan in 2. Strahlen der Seele/ oder in 2. Aeste des gantzen Baums/ oder in 2. Plätze der gantzen Stadt. Die meisten Theile aber der Seelen werden von der Sünde noch besessen: Und da meinet sie/ daß sie gantz durchaus dem guten Theil und der Gnade und dem Glantz heimgefallen sey. Wer zum Exempel 5. Pfund Gold hat/ der meint/ er habe 100. Ist denn ein Kind im Mutterleibe schon ein vollkommener Mensch worden? Oder hat einer denn/ der einen Stein zum Grund geleget/ schon den Bau damit vollendet? Oder ist denn der Saame/ der auf die Erde gestreuet ist/ alsbald eine Aehre worden? Hat einer/ der kaum angefangen hat zu handlen/ seinen Laden alsbald vollgefüllt? Und ist denn einer/ der eine kleine Gnade empfangen/ (d) deß-

(d) Possinus p. 36. gibts: Der zur Einweihung getaufft ist/ das nehmlich die äußerliche Tauffe nicht so gleich einen wahren bekehrten und neugebohrnen Christen mache/ davon siehe oben Hom. XXVI. 23. n. XXXII. 4.

wegen schon ein Christ worden? Sind doch die Ersten und Grossen also gegen die Vollkommenheit anzusehen / wie ein geringer Bedienter (c) gegen den Regenten / und ein klein Bächlein gegen den Fluß Euphrates. Wenn einer sich vornimt in eine Stadt ferne weg zu ziehen in die 30. Tagereisen: Kan er sich denn einbilden / er sey in die Stadt kommen / wenn er nur 2. oder 3. Tage erst unterwegs gewesen. Wenn nun die widerwärtige Krafft nur einen beredet / nicht aber eben zwinget: Die Göttliche Gnade aber auch ermahnet wegen des freyen Willens in der Natur: So wird doch / wenn der Mensch auf des Satans Antrieb Böses thut / nicht der Satan an seiner statt gerichtet / sondern der Mensch selber wird gestraffet und geplaget / als der da aus eigenen Willen dem Bösen gehorchet hat. Deßgleichen wenn auch der Mensch sich zum Guten wendet / und die Gnade GOttes überwindet; So schreibet sich die Gnade das Gute nicht selbst zu / sondern vergilt es dem Menschen / und machet ihn herrlich / weil der Mensch sich selbst ist eine Ursache des Guten worden.

Denn er hat solche Natur / nicht aber daß etwa die ankommende Gnade durch eine zwingende Krafft seinen Willen binde / und ihn also zum Gu-

(c) ὀφφικιάλιος, Officialis, Poss. Ædilis.

Guten unbeweglich machte/ er wolle oder wolle nicht. Sondern die Göttliche Krafft gibt dem freyen Willen Raum/ wenn sie gleich bey ihm ist/ damit der Wille des Menschen offenbar werde/ ob er die Seele kostbar hält oder nicht/ ob er einstimme oder nicht. (f) Denn viele haben sie kostbar gehalten und eingestimmet; Andere aber sind ausgewichen. Denn der Apostel spricht: **Da ihrs im Geist angefangen habt/ vollendet ihr nun im Fleisch.** Gal. III. 3. Denn der Natur liegt das Gesetz nicht ob / sondern dem freyen Willen/ dem Vorsatz sich zum Bösen oder zum Guten zu wenden. Darum spricht der HERR: **Ich bin kommen ein Feuer zu werffen auf die Erden/ und habe verlangt/ daß es schon angezündet wäre** Luc. IIX. 49. Der HErr will gern / daß das himlische Feuer in dem Hertzen der Menschen angezündet werde; und da wollen etliche/ andere wollen nicht. Also sagt er noch einmahl: **Ich habe euch versamlen wollen/ wie ein Vogel seine Jungen/**

(f) Siehe von dieser Sache oben die XII. Hom. n. 2. it. die XIV. n. 40. und den Vorbericht §. 13. Woraus auch klar wird/ warum im 8. Cap. oben das Gebeth über alles gesetzt wird/ weil es eben diese verborgene Krafft der GOttheit im Menschen durch des Heil. Geistes Beystand erweckt und unterhält / als das Feuer in der Seelen/ wie hier aus Luc. XII. stehet.

ten / aber ihr habt nicht gewolt. Matth. XXIII. 37. Da siehest du / daß der HErr will / und daß die Menschen nicht wollen zu dem HERRN nahen / und Barmhertzigkeit finden.

Die 13. Cap.

WEr da wil zu dem HErrn kommen / und des ewigen Lebens würdig / und eine Wohnung GOttes / und des Heiligen Geistes gewürdiget seyn / (g) damit er seine Früchte nach den Geboten des HErrn könne untadelich und rein bringen: (h) Der muß die Sache also anfangen. Erstlich muß er dem HErrn fest glauben / und sich von gantzen Hertzen den Worten seiner Gebote übergeben / und der Welt nach allen Stücken absagen / damit das Gemüth gäntzlich in keinem Dinge beschäfftiget sey: Hingegen muß er im Gebet allezeit anhalten / und nicht zweiffeln / indem er allezeit die Besuchung und Hülffe des HErrn erwarte / und das Absehen seines Sinnes stets darauff gerichtet habe. Hernach muß er sich zu allen Guten selbst zwingen / und zu allen Geboten des

(g) Siehe oben Hom. XIX. n. 1. u. f. alwo fast dieses stehet.

(h) Nach allem Willen GOttes / wie ihn der H. Geist im Wort allezeit / und noch täglich im Hertzen der Gläubigen kund machet. Siehe oben Cap. 7. lit. (k)

des HErrn / ob auch gleich das Hertz / um der beywohnenden Sünde willen / nicht dran wolte. Nehmlich er muß sich dringen / niederträchtig zu seyn gegen alle Menschen / und sich selbst vor geringer und böser halten / als alle / keine Ehre noch Lob / oder Erhöhung von iemand suchen / wie im Evangelio geschrieben stehet: Joh. V. 44. Sondern nur stets den HErrn allein vor Augen haben mit seinen Geboten / daß er ihn allein gefallen wolle. Deßgleichen muß er sich auch zur Sanfftmuth selbst zwingen / ob gleich das Hertz nicht dran wolte / wie der HErr sagt: Lernet von mir / dieweil ich sanfftmüthig und rein im Hertzen bin / so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seelen. Matth. XI. 29. Deßgleichen muß er sich selbst gewöhnen / mit Macht barmhertzig zu seyn / gutthätig / mitleidig / gütig / so viel möglich ist. Wie der HErr spricht: Werdet gütig und gutthätig / gleich wie euer himmlischer Vater barmhertzig ist / Luc. VI. 36. Und abermahl saget er: Liebet ihr mich / so werdet ihr meine Gebote halten: Joh. XIV. 25. Und wiederum: Thut Gewalt: Denn die Gewalt thun / die reissen das Reich der Himmmel zu sich / Matth. XI. 12. Und noch weiter: Ringet einzugehen durch die enge Pforte! Luc. XIII. 24. Er soll allezeit die Niedrigkeit / den Wandel und die Lebens-

Arg

Art des HErrn vor seinen Augen haben/ als eine Vorschrifft in unvergeßlichen Andencken. Und so viel ihm möglich ist/ zwinge er sich in Gebeten (i) anzuhalten/ daß er allezeit flehe und glaube: Damit der HErr komme und in ihm einwohne/ ihn geschickt und mächtig mache in allen seinen Geboten und daß seine Seele eine Wohnung JEsu CHristi werde. Und wenn er also mit Gewalt / und da das Hertz nicht dran will / sich selbst allezeit zum Guten gewöhnt / daß er des HErrn allezeit gedencke / und auf ihn immerdar warte in grosser Gütigkeit und Liebe; alsdenn betrachtet der HErr solchen seinen Vorsatz und guten Fleiß / wie der Mensch sich selbst allezeit zu seinem Andencken und zu dem Guten immer anhält/ wie auch zur Niederträchtigkeit/ zur Sanfftmuth und Liebe/ und wie er das Hertz / das nicht dran wil/ doch dringet/ und sich selbst mit Gewalt nach Vermögen treibet / und der HErr handelt mit ihm nach seiner Barmhertzigkeit/ und erlöset ihn von seinen Feinden und der inwohnenden Sünde/ erfüllet ihn mit dem Heil. Geist und also thut er hin führo ohne Gewalt und Bemühung alle Gebote des HERRN aus der Warheit. Vielmehr aber thut der HErr in ihm seine eigene Ge-

(i) ἐυχαῖς viel Gebeten / oder unabläßigen Bitten Luc. XIIX. 1. 1. Theß. V. 17. Rom. XII. 12. Eph. VI. 18.

Gebote (k) und die Früchte des Geistes/ als welcher da reine Früchte bringet. Es muß aber einer/ der zu erst zum HErrn kommt/ sich auch selbst zu dem Guten also zwingen/ und wenn das Hertz nicht will/ in unverrückten Glauben seine Barmhertzigkeit erwarten/ und sich selbst treiben zur Erbarmung und ein mitleidiges Hertz zu haben; Er muß sich zwingen/ daß er Verachtung leide/ und langmüthig sey/ auch wenn er verworffen und vernichtet wird / nicht unwillig werde. Wie gesaget ist: Rächet euch selbst nicht/ Geliebte Rom. XII. 19. Auch muß er sich zwingen zum Gebet/ weil er noch nicht das Gebet des Geistes hat. (l) Und wenn GOtt einen also siehet kämpffen und mit Gewalt sich zum Guten treiben / ob schon das Hertz nicht will: So gibt er ihm das wahre Gebet CHristi / gibt ihm hertzliches Erbarmen / eine wahrhafftige Gütigkeit/ und bewahret ihm überhaupt die Frucht des Geistes. Wenn einer aber allein zum Gebet sich zwinget/ da er kein Gebet hat / damit er das Gebet

(k) Hier wird alle geistliche Hoffart und Heucheley / und denn auch aller Widerspruch gegen die mögliche Haltung der Gebote aufgehoben.

[l] Er unterscheidet das inwendigste Gebet des Geistes/ das im Allerheiligsten unablässig geschieht / von dem äusseren/ das bey den Anfängern meist nach den Umständen/ und offt nicht ohne Widerstand der Feinde ergehet. Von jenem siehe unten das gantze IV. Buch vom Gebet.

bet der Gnaden erlange / und dabey zu der Demuth/ Liebe und den andern Geboten des HErrn sich selbst nicht zwinget/ so wird ihm zuweilen das Gebet der Gnaden gegeben/ in Ruhe und Freude Stückweise nach seinen Begehren. Er ist aber an seinen Sitten eben wie zuvor. Denn er hat keine Sanfftmuth / weil er sie nicht ämsich gesuchet/ und sich nicht wol bereitet hat / also zu werden. Er hat keine Demuth / weil er sie nicht gebeten noch sie dazu gezwungen hat. Er hat keine Liebe gegen alle / weil er deßwegen keine Sorge noch Kampf gehabt hat/ in Gebet und Flehen. Denn wie ein ieder sich zum Gebet zwinget und dringet/ ob gleich das Hertz nicht will: so muß er sich auch zur Liebe / zur Sanfft muth und zu aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden zwingen / wie geschrieben stehet (Coloss. I. 11.) Ingleichen daß er sich verachten lasse / und vor den Geringsten und Bösesten unter allen achte/ daß er nichts im Umgang rede / als was nützlich ist: Sondern daß er die Worte des HErrn allezeit betrachte/ und davon mit Mund und Hertzen rede. Deßgleichen auch / daß er nicht zornig werde/ wie gesagt ist: Alle Bitterkeit / und Zorn und Geschrey werde von euch weggethan/ samt aller Boßheit/ Eph. IV. 33. Damit also/ wenn der HErr seinen Vorsatz siehet/ er ihm alles dieses gebe ohne Mühe und Zwang/

was

was er zuvor mit Gewalt nicht bewahren können/ wegen der in ihm wohnenden Sünde und so werden ihm alle diese Ubungen der Tugend gleichsam zur Natur. (m) Denn hernach kömmt der HErr / ist in ihm / und thut selbst in ihm seine eigene Gebote ohne Mühe / indem er ihn mit den Früchten des Geistes erfüllet.

Das 14 Cap.

WEnn aber einer sich selbst zum Gebet zwinget / biß daß er eine Gabe von GOtt erlange / gleichwol aber sich zu solchen Dingen nicht treibet und zwinget/ als zur Demuth / Liebe / Sanfftmuth und den übrigen Tugenden: So widerfähret ihm doch bißweilen die Göttliche Gnade / da er bittet und flehet. (n) Denn GOtt ist gut und gnädig/ und gibt denen/ die ihn bitten / ihre Bitten. Wer aber sich nicht wol bereitet und zu den besagten Tugenden gewöhnet: Der verleuret entweder die Gnade/ oder empfängt sie und fällt/ oder er wird hochmüthig und wächst nicht: Weil er sich den Geboten des HErrn nicht freywillig ergiebet. Denn die Nie-

[m] Als die Göttliche/ die ihm Christus selbst ist/ davon er in folgenden Worten redet und oben Hom. II. 4. IV. 10. u.s.w.

(n) Siehe oben Hom. XIX. n. 4. und unten das VII. Buch 18. Cap. da dieses alles wiederholet.

Niederträchtigkeit ist des Geistes Wohnung und Ruhe samt der Liebe und der Sanfftmuth und den übrigen Geboten des HErrn. Welche nun GOtt aus der Wahrheit wolgefallen wollen/ und von ihm die himmlische Gnade empfangen und wachsen und vollendet werden in dem Heil. Geist: Die müssen erst sich selbst zwingen / alle diese Tugenden zu bewahren / auch wenn das Hertz nicht will/ wie gesagt ist. Darum habe ich mich nach allen deinen Geboten eingerichtet/ Psalm CXIX. 118. Denn wie sich einer zum Anhalten im Gebet zwinget und treibet/ biß er darinne richtig sey: Also zwinget er sich zu allen Ubungen der Tugend/ und dringet sich/ und gewöhnet sich eine gute Weise an. Und wenn er also den HErrn stets bittet und flehet/ und die Bitte erlanget/ so wächst und grünt in ihm die Gabe des Geistes/nehmlich die Gabe/ die ihm geschencket wird/ und in seiner Demuth und in den übrigen Tugenden beruhet/ und diese lehret ihn die wahre Niederträchtigkeit/ die wahre Liebe/die wahre Sanfftmuth/ welche er mit Ernst gesuchet hatte. Und nachdem er also gewachsen und in GOTT vollkommen worden/ (o) so wird er gewür-

(o) Siehe das folgende gantze II. Buch von der Vollkommenheit.

würdiget ein Erbe des Himmelreichs zu seyn. Denn ein Demüthiger fället niemahls: Denn wo soll er können hinfallen/ da er unter allen ist? Die Demuth ist eine grosse Erhöhung/ und die Niederträchtigkeit ist Ehre und Würde. (p) Darum lasset uns auch gewöhnen und dringen zum niedrigen Sinn/ bittende und flehende den HErrn im Glauben/ Hoffnung und Liebe unabläßig in solcher Erwartung: damit er seinen Geist in unsere Hertzen sende/ und wir also den Vater im Geist anbeten und verehren/ und eben dieser Geist in uns bete. Daß uns also der Geist lehre das warhafftige Gebet/ die wahre Demuth/ Sanfftmuth/ Liebe/ welche wir nun mit Gewalt nicht einmahl thun können/ wie auch hertzliches Erbarmen/ Gütigkeit und alle Gebote des HErrn/ daß ers uns lehre thun ohne Mühe und Zwang aus der Wahrheit: Wie der Geist selbst uns mit seinen Früchten zu erfüllen weiß. Und wenn also die Gebote des HErrn über uns erfüllet sind durch seinen Geist/ der allein den Willen Christi erkennet und er uns reiniget von dem Unflath der Sünden: so stellet er uns als reine schöne und untadeliche Jungfrauen Christo dar/ da wir in GOtt ruhen/ und Christus in uns ruhet in unendliche Ewigkeiten. Ehre sey seinen Er-

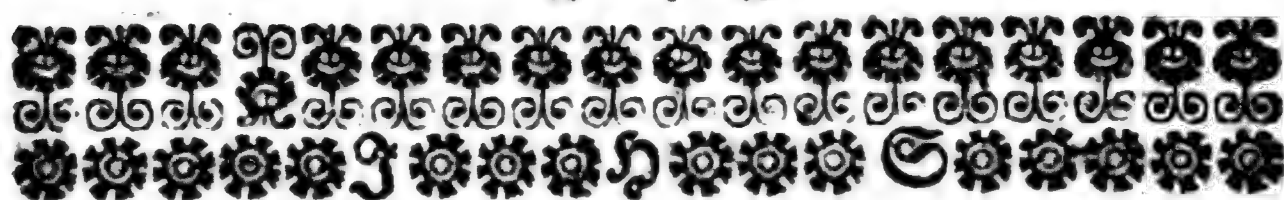
e bar

[p] Siehe das 10. Cap.

barmungen und seiner Barmhertzigkeit und seiner Liebe/ daß er das menschliche Geschlecht so grosser Ehre gewürdiget hat/ und sie zu eigenen Brüder und zu Kindern des Vaters im Himmel gemachet. Ehre sey dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/ Amen!



Was



Das Andere Buch
Des Heil. Macarii
Von der Vollkommenheit im Geist. (a)

Das 1. Capitel.

Ein jeder unter uns erlanget zwar die Seligkeit durch die Gnade und Gabe des Heiligen Geistes: Er kan aber im Glauben und Liebe / und im Kampff des Vorsatzes seines freyen Willens zu einem vollkommenen Maaß der Tugend gelangen / damit er so wol durch die Gnade als durch die Gerechtigkeit das ewige Leben ererbe. Und also nicht allein durch die Göttliche Krafft und Gnade / daß er nicht seinen eigenen Schweiß dazu beytrüge / wenn er des vollkommenen Wachsthums gewürdiget wird: Noch wiederum allein durch eigenen Fleiß und Krafft / daß nicht die Göttliche Hand von oben zugriffe / wenn er das Maas der vollkommenen Freyheit und der

[a] Siehe hiervon auch oben Hom. X, num. 2, XII X, n. 10. XIX, n. 8.

der Reinigkeit erlanget. Denn wo der HErr nicht das Haus bauet/ und die Stadt behütet/ so wachet der Wächter umsonst/ und der Bauende arbeitet auch vergeblich. Ps. CXXVII. 1.

Das 2. Cap.

EIne Frage: Welches ist der Wille GOttes/ zu welchen der Apostel einen jeden von uns ruffet nnd ermahnet?

Antwort:

Die vollkommene Reinigung von der Sünde/ und die Freyheit von den schändlichen Leidenschafften/ und die Erlangung der höchsten Stuffen in der Tugend: Das ist/ die Reinigung des Hertzens/ welche durch die Beywohnung des vollkommenen und Göttlichen Geistes in völliger Freudigkeit geschicht. Denn er spricht: Selig sind die reinen im Hertzen/ weil dieselben GOtt sehen werden. Matth. V. 8. Und: Werdet ihr auch vollkommen/ wie euer himlischer Vater auch vollkommen ist. Und es spricht einer: Mein Hertz werde untadelich in deinen Rechten/ daß ich nicht zu Schanden werde. Und wiederum: Alsdenn werde ich nicht zu Schanden werden/ wenn ich auf alle deine Gebote sehe. Psalm CXIX. Und auf die Frage: wer wird auf des HErrn Berg gehen? Saget der wiederum:

um: Der unschuldig ist an seinen Handen und rein im Hertzen. Womit er eine vollkommene Abthuung der Sünde (b) anzeigt/ so wol nach der That/ als nach dem Sinne. Psalm XXIV.

Das 3. Cap.

DIeweil der Heil. Geist weiß / daß die unsichtbaren und verborgenen Affecten schwerlich zu heilen seyn/ weil sie in die Seele eingewurtzelt sind: So zeiget er durch David/ wie man von denselben zu reinigen sey: Von meinen Verborgenen/ spricht er/ reinige mich. Ps. XIX. 13. Daß also durch viel Flehen und Glauben und durch vollkommene Zukehrung zu GOTT in der Mitwirckung des Geistes unsere Kräffte wircken müssen/ indem wir auch dahin uns bestreben/ und unser Hertz mit aller Behutsamkeit bewahren.

Das 4. Cap.

AUch saget davon der selige Moses/ indem er durch Vorbilder zeiget/ daß die Seele nicht

(b) Siehe von der möglichen Ausrottung der Sünde oben Hom. III. n. 4. und 6. und hier die folgenden Cap. Wie auch die Redens-Arten der H. Schrifft von Tilgung/ Abthuung/ Aufhörung der Sünden/ des Leibes der Sünden u. s. w. Item im III. Buch das 6. Cap.

nicht 2. Sinnen oder Neigungen folgen solle/ nehmlich zum Bösen und Guten/ sondern dem Guten allein/ und daß man nicht zweyerley Früchte bauen müsse/ böse und gute/ sondern allein gute. Wenn er saget: Du solst nicht zweyerley Thiere an ein Joch spannen/ als Ochsen und Esel/ sondern solst mit gleichen Thieren dein Getrayde dreschen. 5. Buch Mos. XXII. 10. Das ist/ es soll auf dem Joch des Hertzens nicht zugleich Böses und Gutes seine Wirckung haben/ sondern allein die Tugend. Du solst nicht Wüllens und Leinens in ein Kleid znsammen wircken/ noch zum Leinenen Wüllens thun. Du solst nicht auf dem Acker deines Landes zweyerley Frucht bauen. Du solst kein Thier mit einem andern Geschlecht zusammen lassen/ sondern gleiches mit gleichen. 5. B. Mos. XXII. 11. 3. Buch Mos. XIX. 19. Durch welches alles er geheimer Weise andeutet/ daß besagter massen nicht die Tugend und die Boßheit im Hertzen zugleich gebauet/ sondern allein die Ausgeburthen der Tugend hervor gebracht werden sollen. Und daß keine Seele mit 2. Geistern/ mit dem Geist GOttes Gemeinschafft haben solle. Denn darum spricht er: Ich habe mich nach allen deinen Geboten gerichtet: Ich habe allen ungerechten Weg gehasset. Ps. CXIX. 128.

Das 5. Cap.

EIne jungfräuliche (c) Seele/ und die mit GOtt vereinigt zu werden bestimmet ist/ muß sich nicht nur von offenbaren Sünden/ als Hurerey/ Diebstahl/ Mord/ Schwelgerey/ Verleumdung/ Lügen/ Geitz und dergleichen reinigen: Sondern auch vielmehr von den Verborgenen/ wie wir gesaget haben. Nehmlich von der Lust/ eiteln Ehre/ Menschen-Gefälligkeit/ Heucheley/ Herrschsucht/ List/ bösen Gewohnheit/ Haß/ Unglauben/ Neid/ Eigen-Liebe/ Aufblehung und anderer dergleichen ebener maßen. Denn die Schrifft spricht/ der HErr wisse auch solche verborgene Sünden der Seelen eben so wol/ als die äußerlichen/ zu bestraffen. Denn der HErr spricht: Er hat die Gebeine der Menschen-gefälligen zerstreuet. Psalm LIII. 6. Und: Der HErr hat einen Greuel vor den Blutgierigen und Falschen. Ps. V. 7. Womit er weiset/ daß der HErr eben so wol den Haß als den Todschlag verabscheuet. Und die da Frieden mit ihrem Nächsten reden/ u. s. w. Ps. XXVII. 3. Und abermahl: Denn ihr

(c) παρθένος ψυχὴ, die in ihren Paradisischen Unschulds-Stand zur völligen Reinigkeit aus dem zertheilten geschändeten Leben wiederkommen will als eine reine keusche Braut Christi 2. Cor. XI. 2. Offenb. XIV. 4.

ihr wircket in eurem Hertzen Ungerechtigkeit auf der Erden. Und: Wehe euch / wenn euch die Leute wol reden: Luc. VI. 26. Das ist: Wenn ihr verlanget / daß die Leute wol von euch reden / und ihr der Ehre und Lob nachjaget. Denn wie ists möglich / daß die / so da Gutes thun / verborgen seyn? Anders saget aber auch der HERR: Euer Licht leuchte vor den Menschen. Matth. V. 16. Aber in übrigen spricht er / befleißiget euch das Gute zur Ehre GOttes zu thun / und nicht um eigener Ehre Willen / auch nicht als hättet ihr das menschliche Lob lieb. Denn er hat auch solche als Ungläubige beschrieben / wenn er gesagt: Wie könnet ihr Glauben haben / die ihr Ehre von einander nehmet / und die Ehre / die bey dem einigen GOtt ist / nicht suchet? Joh. V. 44. Siehe auch auf den Apostel / wie er alles / auch bis aufs Essen und Trincken / zu GOttes Ehren zu thun befiehlt. Ihr esset / spricht er / oder trincket / oder was ihr thut / das thut zur Ehre GOttes. 1. Cor. X. 31. Der Göttliche Johannes aber setzet den Haß zum Todschlag / und spricht: Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todschläger. 1. Joh. III. 15.

Das

Das 6. Cap.

DIe Liebe träget alles / sie erduldet alles. Die Liebe fället niemahls aus. 1. Cor. XIII. 7. Dieses Wort: Fället niemahls aus / (d) deutet so viel an; Daß die / welche zwar die vorbesagten Gnaden-Gaben erlanget haben / nicht aber noch durch die vollkommenste und wirckende Liebe des Geistes der höchsten Freyheit von Affecten (e) gewürdiget worden sind: Die haben noch nicht das Unbetriegliche oder Gewisse erlangt / sondern stehen noch in Gefahr und Furcht / was ihre eigene Dinge betrifft / wegen der Geistlichen Machten der Bosheit. Denn er weiset / daß dieses Maas nicht mehr dem Fall oder einer Leidenschafft unterworffen sey / wie etwa wol die Engels-Zunge und die Weissagungen / und daß alle Erkäntnis und die Gaben gesund zu machen nichts sey / wenn man sie mit jenen vergleichet.

Das 7. Cap.

DAdurch hat er den Zweck der Vollkommenheit eröffnet: damit ein jeder / der er-

(d) ἐκπίπτει, nehmlich aus ihrer Krafft und Absicht: Siehe Rom. IX. 6. im Grund-Text. Wo die Liebe des Geistes ist / da ist die Vollkommenheit / und also kein Aus- oder Abfall mehr:

(e) Davon siehe oben Hom. X. n. 3. und XIIX. 10 XXXI. 2. 24. it. das III. Buch Cap. 12.

erkennet / daß er solches Reichthumes noch ermangele / durch den brünstigen und anhaltenden Geist zu dem letzten eile / und diesen Geistlichen Lauf also lauffe / bis ers ergreiffe / wie gesagt ist: Lauffet also / daß ihrs ergreiffet. 1. Cor. IX. 42.

Das 8. Cap.

Von der Verläugnung sein selbst magstu dieses fassen: Daß man sich zu allen Dingen der Brüderschafft (f) willig darbiete / und in keinem Dinge seinem eigenen Willen folge / noch Herr über etwas sey / und nicht allein etwa über das Kleid. Damit er allezeit ledig sey / und alles / was ihm befohlen worden / mit Freuden annehme / wie ein erkauffter Sclave gegen alle und sonderlich gegen die Vorgesetzten. Daß er also Christo folge / der da sagt: Welcher unter euch will der Erste und Grosse seyn / der sey ein Diener / Knecht und der Letzte aller. Matth. XX. 27. Daß er nicht nach Lob Ehre oder Ruhm strebe / nicht mit Dienst vor Augen als den Menschen zu gefallen; Sondern daß er sich vor einen Schuldner halte den Brüdern in Liebe und Einfalt zu dienen.

Das

(f) Er meinet hier vornehmlich die Versamleten und beyeinander wohnenden Einsamen / wie wol es auch von allen Mit-Christen gilt: Davon siehe den Tractat. de Fraternit.

Das 9. Cap.

DIe Vorsteher unter den Brüdern/ müssen in niedrigen Sinn wider die listigen Anläuffe der Boßheit streiten/ als die ein grosses Werck vor die Hand nehmen / damit wir nicht durch den Affect des Hochmuths / als die wir über die untergebene Brüder regieren / an statt des besten Gewinns uns selbst Schaden zuziehen. (g) Sondern wir sollen als barmhertzige Väter / die lieber um GOttes willen der Brüderschafft zu dienen sich hingeben nach Geist und Leib vor dieselbe sorgen/ und allezeit ihrer als Kinder GOttes wahrnehmen / wo es nöthig ist/ sie überzeigen/ und wo es seyn muß/ auch trösten. Damit die wohnungen der Einsamen nicht unter dem Schein der Demuth und Sanfftmuth in Verwirrung stehen / wenn die gehörige Ordnung der Vorsteher und untergebenen nicht erhalten wird. Im Verborgenen aber des Hertzens sollen wir uns selbst vor unwürdige Knechte aller Brüder achten/ als Kinder-Führer / denen die geistlichen Kinder anvertrauet sind mit allem guten Willen und Furcht GOttes einen ieden

(g) Nicht als die über das Erbtheil [GOttes] herrschen 1. Pet. V. 3. Welche höchstnöthige Warnung allen gilt/ die über andere gesetzt sind/ oder selbst sich Lehrer zu seyn unterwinden.

jeden Bruder zu bereiten/ daß wir uns alles Guten befleißigen: Nicht vergessende/ daß ihnen ein grosser und unvergänglicher Leben vor die Mühe aufgehoben wird.

Das 10. Cap.

GLeich wie die / so junge Leute zuführen bekommen haben/ welche bißweilen wol junge Herren sind / doch aber der Zucht und guter Sitten wegen bißweilen kein Bedencken tragen auch mit grosser Dreistigkeit ihnen Schläge zu geben: Also müssen auch die Vorsteher ohne Zorn und Hochmuth/ auch nicht als rächeten sie sich selbst / diejenigen unter den Brüdern/ straffen/ die es bedürffen/ sondern mit Gütigkeit und Erbarmung und mit der Absicht auf den Geistlichen Nutzen ihre Bekehrung befördern.

Das 11. Cap.

WEnn wir können durch viel Fleiß/ Bemühung / Sorgfalt und Kampff die Liebe GOttes erlangen / nach der Gnade und Gabe CHristi / der in uns gebildet wird. (h) Denn

(h) Διαμορφȣμένȣ, der seine Gestalt durchaus gewinnt in uns Gal. IV. 19. als der neüe Mensch/ wovon er oben Hom. II. n. 4. IV. n. u. XI. 6. redet. Er saget aber hier/ dieses geschehe durch die Liebe zu GOtt/ weil Christus

Denn von diesem Gebot kan man desto leichter zu dem andern / nehmlich zu der Liebe des Nächsten fortgehen. Denn das erste muß man voran setzen / und am meisten vor andern darinn fleißig seyn: Und also wird das andere dem ersten nachfolgen. Wenn aber einer dieses grosse und erste Gebot/ nehmlich die Liebe zu GOtt gering achtet/ (welche Liebe aus der inwendigen Zubereitung und guten Gewissen und aus gesunden Gedancken gegen GOtt wie auch seiner beystehenden Hülffe entstehet) und nur des andern nehmlich des äusserlichen Gebots wahrnehmen und dienen will: Der wird unmöglich dieses rein und wol ausrichten. Denn wenn die List der Boßheit das Gemüthe leer von dem Andencken und der Liebe GOttes findet; So machet sie entweder/ daß ihm die Göttlichen Gebote beschwerlich und verdrießlich scheinen / und erwecket in der Seelen murren / Traurigkeit und Tadelsucht wider den Dienst gegen die Brüder/ oder sie betriegt einen durch Einbildung einer Gerechtigkeit und blehet ihn auf/ daß er sich vor groß und ehrwürdig hält/ und beredet ihn/ als hätte er die Gebote schon im höchsten Grad gehalten. Das

stus als der Sohn seiner Liebe (Coloss. I. 13. im Griech.) durch lauter Liebe in uns wachsen muß Eph. III. 18. 19. und des Vaters Gebote hält/ deren Summa die Liebe ist. 1. Tim. I. 5.

Das 12. Cap.

WEnn der Mensch meinet/ er habe die Gebote noch so wol gehalten: So irret er offenbahrlich hierinnen/ und fehlet des Gebots. Denn er richtet sich selbst / und nim̃t den nicht auf / der ihn wahrfftig beurtheilet. Sintemahl wenn der Geist GOttes unserm Geist Zeugniß gibt / nach dem Worte Pauli Rom. IIX. 16. also sind wir in der Warheit CHristi würdig und Kinder GOttes: Nicht aber wenn wir aus eigener Einbildung uns selbst rechtfertigen. Denn er spricht: Nicht der sich selbst rühmet/ der ist bewährt/ sondern den der HErr rühmet / 2. Cor. X. 18. Denn wenn der Mensch leer von GOttesfurcht und Andencken erfunden wird/ so hat er nöthig nach Ehre zu streben/ und Lob bey denen zu suchen/ die von ihm bedienet werden. (i) Ein solcher aber ist schon vom HErrn überzeugt / daß er ungläubig sey/ gleich wie er schon offenbahret ist. Denn er spricht: Wie könnet ihr gläuben / die ihr Ehre von einander nehmet / und die Ehre des einigen GOttes nicht suchet? Joh. V. 44.

Das

[i] Wer schon inwendig Ehre/ Amts/ Schatzes / Bräutigams und Wollusts genug hat / wird nichts erst von aussen suchen noch behalten. Solches offenbahret der HErr nur den Unmündigen in der Erfahrung / den Klugen aber scheints eine Thorheit.

Das 13. Cap.

DIe Liebe zu GOtt kan in vielen Kampf und Arbeit des Gemüths durch gute Gedancken und stetige Sorgfalt alles Guten/ wie gesaget ist/ zu wege gebracht werden. Welches aber die Widerwärtige in unsern Gemüthe hindern / und nicht zulassen will/ daß wir durch das Andencken guter Dinge auff die Göttliche Liebe acht haben sollen: Sondern er reitzet den Sinn durch irrdische Lüste. Denn hierinne liegt der Todt und gleichsam die Erstickung des Bösewichts / wenn sich das Gemüth in der Liebe und dem Andencken GOttes unabläßig (κ) aufhält. Dahero kan auch die lautere Liebe gegen den Bruder bestehen und die wahrhafftige Einfalt/ und die Sanfftmuth/ die Demuth / der unanstößige Sinn/ (l) die Gütigkeit/das Gebet

[K] ἀπερισπάστως, ohne Trennung und Zerstreuung/ davon siehe die Anmerckung bey Hom. IV. n. 3. Wo auch die grobe Hindernisse der Liebe GOttes weg sind/ da sind doch noch die subtilen und scheinbaren zu überwinden/ und darunter die Weltlichen Geschäffte / so sich unter dem Nahmen des Beruffs auffdringen/ aber Cap. 15. περιαγωγαὶ heissen.

(l) ἀκεραιότης, der gleichsam ohne Hörner ist/ entweder daß man andere nicht stößt noch ärgert / oder an andern kein Aergerniß nimmt. So stehet auch diß Wort im Griech. Matth. X, 16. Rom. XVI, 19. 2. Cor. XI, 3. Phil. II, 15.

bet und die gantze durchaus schöne Crone der Tugenden erlanget durch diß eine/ eintzige und erste Gebot der Liebe zu GOtt die Vollkommenheit. Dahero ist viel Kampff und geheime und verborgene Arbeit vonnöthen/ wie auch die Prüfung der Gedancken/ und die Ubung der geschwächten Sinnen unserer Seele zum Unterscheid des Guten und Bösen: Ingleichen die Stärckung und Erweckung der abgematteten Glieder der Seelen (m) durch die sorgfältige Neigung des Gemüths zu GOtt. Denn wenn unser Gemüth also allezeit an GOtt angeklebet (n) ist/ der wird mit dem HErrn zu einem Geist werden nach dem Worte Pauli. 1. Cor. VI. 17.

Das 14. Cap.

ER spricht aber / daß dieser verborgene Kampff und die Arbeit und die Sorgfalt bey den Liebhabern der Tugend allezeit seyn müsse zu aller Erfüllung des Gebots/ sie mögen nun beten oder dienen/ oder essen oder trincken. Auf daß alles/ was da geschicht/ zu GOttes Ehre und nicht zu unserer geschehe. Es wird

[m] Siehe das I. B. 11. Cap. und Hom. IV. n. 9. was der Seelen Glieder seyn.

(n) Gleichsam angeleimet/ wie es auch stehet 1. Cor. VI. 17. Rom. XII. 9.

(o) Siehe oben das 1. Buch 8. C. und Hom. XL. n. 1. u. f.

wird uns aber alles leicht und unschwer seyn/ was zu solchen Geboten gehöret/ wenn die Liebe GOttes dasselbe uns erleichtert/ und alle ihre Schwerigkeit wegnimmt.

Das 15. Cap.

DEr gantze Fleiß und Kampff des Widersachers ist dieser/ wie es eröffnet ist/ daß er das Gemüth von dem Andencken und der Furcht und Liebe GOttes abreisse: Indem er es durch weltliche Abziehungen und Reitzungen von dem wahrhafftigen Guth auf die scheinbaren Güter abführet.

Das 16. Cap.

DIe Tugenden sind aneinander gebunden/ und hangen an ein ander/ wie ein Ring in einer Kette an den andern gefüget ist. Als das Gebet an die Liebe/ die Liebe an die Freude/ die Freude an die Sanfftmuth/ die Sanfftmuth an die Niederträchtigkeit/ diese an die Dienstwilligkeit/ diese an die Hoffnung/ diese an den Glauben/ der Glaube an den Gehorsam/ dieser an die Einfalt. (o) Gleich wie auch die Widrigen an einander sich hangen/ als der Zorn an den Haß/dieser an den Hochmuth/dieser an die eitele Ehre/ diese an den Unglauben dieser

f an

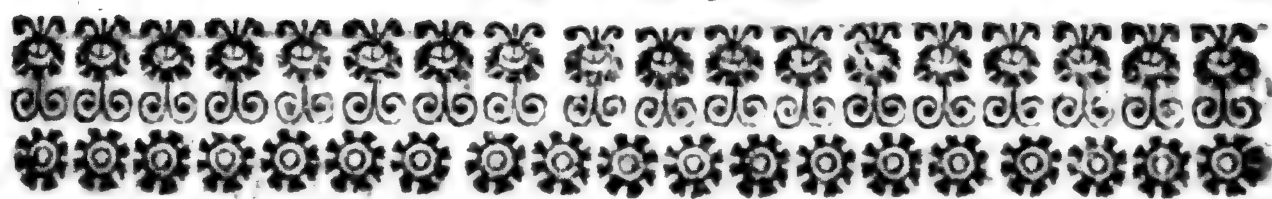
(o) Siehe oben das 1. B. 8. C. u. Hom. XL. n. 1. n. f.

an des Hertzens Härtigkeit/ und diese an die Sorglosigkeit / diese an die Läßigkeit/ diese an die Leichtsinnigkeit / diese an die Unlust zum Guten/ diese an die Ungedult/ und diese an die Wollüstigkeit. Und also hangen die übrigen Glieder der Boßheit an einander.

Das 17. Cap

ALles Gute/ das der Mensch thut/ will der Bösewicht durch Einmischung seines Saamens besudeln und beflecken : als mit eiteler Ehre/ Einbildung/ oder mit Murren oder mit andern dergleichen/ damit das Gute/ das geschiehet/ ja nicht um GOttes willen allein/ oder aus hertzlichen Vorsatz geschehe. Denn es stehet geschrieben/ daß Abel ein Opffer dem HERRN brachte von den Fetten und von den Erstlingen der Heerde. 1. B. Mos. IV. 4. und daß Cain deßgleichen von den Früchten der Erden Gaben brachte/ aber nicht von den Ersten. Darum auch GOtt die Opffer Abels ansahe/auf die Gaben Cains aber nicht achtete. Woraus wir zu lernen haben/ daß es geschehen könne/ daß man das Gute doch nicht recht und wohl thue / sondern leichtsinnig und verächtlich/ oder um einer andern Ursache und nicht um GOttes willen/ und daß es daherokomme/daß es GOTT nicht angenehm sey.

Das



Das dritte Buch

Des H. Macarii

Vom Gebeth.

Das 1. Capitel.

DAs Hauptstück alles guten Fleisses und das Vornehmste unter allen rechten Wercken ist das stetige Gebeth/ durch welches wir auch das andere erlangen/ indem der/ der uns beruffet/ auch seine mitwirckende Hand darreichet. (a) Denn es wird auch die Gemeinschafft der geheimen Wirckung/ und die genaue Verknüpffung der Geschicklichkeit zur Heiligkeit gegen GOtt und des Gemüths selber/ durch eine unaussprechliche Liebe zu den HErrn/ denen/ die es würdig werden/ mitgetheilet. Denn spricht einer: Du hast Freude in mein Hertz gegeben. Ps. IV. 7. Und der HErr selber sagt: Das Reich der Himmel ist inwendig in euch/ Luc. XVII. 21. Was solte aber dieses/ daß das Reich GOttes inwendig sey/ anders bedeuten/

als daß die himlische Freude des Geistes denen Seelen/ die es werth sind/ krafftiglich eingegeben werde? Denn solche würdige Seelen empfangen ein Pfand und den Anfang noch hier/ von der Erqvickung Freude und Wonne des Geistes/ welche die Heiligen in dem ewigen Licht in dem Reich Christi geniessen werden/ und zwar durch die kräfftige Gemeinschafft des Geistes. Denn spricht einer: Mein Hertz und mein Fleisch haben über den lebendigen GOTT für Freuden gehüpffet/ Psalm LXXXIII. 3. Und die Worte: Meine Seele werde wie mit Schmer und Fettigkeit erfüllet/ Psalm LXII. und dergleichen mehr gehen eben dahin/ und zeigen die kräfftige Freude und den Trost des Geistes verborgen an.

Das 2. Kap.

GLeich wie nun das Werck des Gebets grösser ist als alle andere: Also muß der/ so sich dazu begibt/ auch grössere Sorgfalt tragen/ damit er keine Beraubung (b) von der Boßheit leide/ und dieselbe vergesse. Denn welche vor ein grösseres Guth sorgen/ die fällt der Bösewicht auch mit grösserer Versuchung an.

Also

(b) Κλοπὴν Siehe von diesem Ausdruck die Anmerck. bey Hom. IV. n. 17.

Also daß einem solchen viel Wachen nöthig ist/ damit auch die Früchte der Liebe und der Niederträchtigkeit/ der Einfalt und Gütigkeit und der Unterscheidung (c) destomehr täglich hervor wachsen/ wenn er im Gebeth bleibet (d) und seinen offenbahren Wachsthum und Zunahme im Guten darleget/ auch andere zu gleichen Eiffer erwecket.

Das 3. Cap.

Daß man unaufhörlich beten und im Gebet anhalten solle/ hat der Göttliche Apostel selbst (1. Thess. V. 17.) und das

f 3 Wort

(c) Διακρίσεως Discretionis: dieses nennen die Mystici die Gabe/ dadurch man zwischen dem Guten und Bösen Unterscheid machet/ und weder zu viel noch zu wenig in Geistlichen Ubungen thut/ sondern in dem rechten geraden Weg bleibet. Die Regel dazu setzen sie die stete Anweisung des Heil. Geistes im Hertzen/ und ziehen dahin die Worte Matth. VI. 22. 23. Daher sie bey *Joh. Climaco* heißt/ Cognitio ex divina illustratione coorta, in Scala Paradisi Grad. 26. n. 1. u. bey *Philone Carpathio* Judicandi & censendi temperantia, Com. in Cant. Cantic. To. V. Bibl. PP. p. 693. Vid. omnino *Seraphini Firmani* Tract. de Aurea & Regali Discretione p. 277. seqq. Opp. it. *Cassianus* in Collat. &c. und das folgende IV. Buch allhier/ Cap. 13. u. f.

(d) προσκαρτερεῖν τῆς εὐχῆς, wie von den ersten Jüngern stehet. Ap. Gesch. II. 42. VI. 4.

Wort des HErrn gelehrt/ der da sagt: Wie vielmehr wird GOTT rächen die/ so Tag und TagNacht zu ihm schreyen/ Luc. XIIX. 7. und abermahl: Wachet und Betet! Matth. XXVI. 41. Darum muß man allezeit beten/ und nicht müde werden. Je grösser aber das Haupt-Werck ist/ das einer vorgenommen hat/ indem er im Gebet beharret: je mehrern Kampff und anhaltenden Ernst muß er ihm vornehmen/ darum/ weil so viel Hindernisse dem Anhalten im Gebeth begegnen/ als da sind die Unlust zum Guten/ (e) die Beschwerung des Leibes (f) die Abwendung der Gedancken/ die Unstätigkeit des Gemüths/ (g) die Läßigkeit/ (h) und andere Erfindungen der Boßheit. So dann auch die Trübsalen und die Anläuffe der bösen Geister selbst/ welche sehr grimmig wider uns streiten und wi-

(e) ἀκηδία, davon siehe die Anmerck. bey Hom. XL. n. 1.

(f) B. Weish. IX. 15.

(g) Wie sich der Feind nach der Menschen Natur und Neigungen richtet/ so treibet er die feurigen hefftigen Gemüther mit flatternden und ausschweiffenden Gedancken und Begierden um.

(h) Die andern/ so einer stillen und tieffen Natur sind/ fängt er mit Trägheit/ daß sie in ihr kaltes faules Wesen ersuncken/ und sich nicht auffschwingen zu den ewigen Licht. In beyden suchet er das stetige Gebet und Eindringen in GOtt zu hindern: Jenen gibt er viel zu wircken und thun/ diesen viel Anlaß zum Schlaffen und Faulentzen.

widerstehen/ auch die Seele dahin bringen wollen/ daß eine Seele/ die GOtt nach der Wahrheit unabläßig suchet/ nicht zu CHristo nahen solle.

Das 4. Cap.

WEr nun das Gebeth mit Ernst vor die Hand nimt/ der muß mit allen Fleiß und Wachen/ Gedult und Kampff der Seelen/ und mit Arbeit (i) des Leibes männlich handeln: Daß er nicht müde werde/ noch den Abziehungen der Gedancken etwas nachgebe/ oder allzu vielem Schlaff/ oder der Unlust zum Guten/ der Trägheit oder der Verwirrung/ daß er unordentliche Dinge und ungeziemendes Geschrey brauchte/ oder auf dergleichen den Verstand richtete: daß er sich zum beharrenden Stehen oder Kniebeugen zwar hielte/ aber das Gemüthe weit von dem/ was er thut/ ausschweiffen lasse. Denn es hindert nichts; daß/ wenn einer nicht genau wachet und sich bereitet/ und der Grobheit der überflüßigen Gedancken entgegen gehet/ indem er sie alle genau prüfet und unterscheidet/ den HErrn aber stets dabey verlanget/

(i) Mercke/ daß Beten die schwerste und allernöthigste Arbeit sey/ damit du diejenigen/ welche nach Christi Befehl allzeit beten/ nicht vor Müßiggänger haltest/ und dich also versündigest. Siehe Hom. XIV. n. I.

daß er sage ich/ nicht von der Boßheit auf mancherley Weise im Verborgenen gereitzet werde; oder auch sich über diejenigen/ welche noch nicht im Gebet so anhangen können/ erhebe/ und durch solche listige Anläuffe der Boßheit das gute Werck verderbe/ und dem bösen Geist zu Spott werde.

Das 5. Cap.

WO auch nicht die Niederträchtigkeit und die Liebe/ die Einfalt uud Gütigkeit das Gebet uns zusammen bringen/ (oder leimen) so kan uns solch Gebet oder vielmehr die blosse äussere Form (K) des Gebets nichts helffen. Wir sagen aber dieses nicht allein vom Gebet/ sondern auch von aller andern Bemühung und Arbeit/ als im jungfräulichen Stande/ Fasten/ Wachen/ Singen/ Dienen und dergleichen Wercken/ die um der Tugend willen geschehen. Woferne wir nicht die Früchte der Liebe/ des Friedens/ der Freude/ der Sanfft- und Demuth/ Einfalt/ Lauterkeit und Glaubens/ Langmüthigkeit und Wolgewogenheit in uns zu sehen haben: So wird die Arbeit nichts nütze

seyn

(K) τοσχημα alle äusere Ceremonien/ Geberden und Worte/ dahin auch der falsche GOttesdienst in dem heuchlerischen Kirchen-Gehen/ Beichten/ Communiciren und dergleichen gehöret/ davon er nachmals redet. Siehe auch das 12. Cap.

seyn. Denn wir nehmen ja die Arbeit üm der Früchte und ihres Nutzens willen auf uns: Wenn aber nun die Früchte der Liebe nicht in uns gefunden werden/ so ist die Bemühung allerdings vergeblich. Also daß solche Leute von den 5. thörichten Jungfrauen nicht unterschieden sind/ welche/ weil sie in ihren Hertzen das geistliche Oel nicht hatten / welches eben die Wirckung der besagten Tugenden / die durch den Geist geschehen/ ist/thöricht genenn wurden/und von dem Königlichen Hochzeit-Hause erbärmlich ausgeschlossen wurden/auch nichts vor die Bewahrung ihrer Jungfrauschafft bekamen. Denn wie bey dem Weinbau alle Sorge und Arbeit aus Hoffnung der Früchte geschicht/ und wenn keine Früchte folgen / alle Arbeit vergeblich ist: Also wenn wir nicht in uns durch die Wirckung des Geistes die Früchte der Liebe/ des Friedens/ der Freude und der übrigen Stücke/ die der Apostel erzehlet hat (Galat. V. 22.) in uns sehen/ und zwar daß wir dieses in aller Freudigkeit und geistlichen Empfindungen bekennen können: So ists ein Zeichen/ daß die Arbeit im Jungfräulichen Stande/ im Beten/Singen/ Wachen/ und Fasten überflüßig sey. Denn solche Bemühungen und Arbeiten der Seele und des Leibes müssen in Hoffnung geistlicher Früchte / wie gesagt ist/ geschehen. Wenn aber einer aus Mangel der

Erkäntniß seine eigene Wirckung und Arbeit vor Früchte des Geistes hält/ der scheinet in Unwissenheit sich selbst zu verleiten und irrig zu machen/ weil er sich der wahrhafftigen und grossen Früchte des Geistes bey solchen Zustand beraubet.

Das 6. Cap.

GLeich wie der/ so sich gantz der Sünden ergibt/ diejenigen schandbahren Begierden/ welche auch der Natur nicht gemäß sind/ als die Unzucht/ Hurerey/ Geitz/ Haß/ und List und die übrigen Wercke der Boßheit mit Vergnügen und Lust ausübet: Also wer in der Warheit und Vollkommenheit ein Christe ist/ der übet alle Tugenden und alle Früchte des Geistes aus/ welche über die Natur sind/ nehmlich die Liebe/ den Frieden/ den Glauben/ die Demuth/die Gedult/ und alle recht-güldene Art der Tugend/ und zwar mit grosser Vergnügung und Geistlichen Lust/ ja auch ohne Arbeit und Schwerigkeit/ als wäre sie ihm natürlich. (l) Daß er also nicht mehr wider die Affecten streiten darff/ sondern von dem HErrn vollkömmlich erlöset ist (m) und von dem guten Geist den vollkommenen Frie-

[l] Weil ein wahrer und vollkommener Christ der Göttl. Natur selbst theilhafftig worden 2. Pet. 1. 4: so werden ihm auch die göttlichen Tugenden nach einander als natürlich. V. 5. 6. 7.

[m] Lasset uns diese Möglichkeit dieses vollkommenen

Frieden und Freude in dem Hertzen empfangen hat. Dieses ist der/ so dem HErrn anhanget und zu einem Geist mit ihm worden ist. 1. Cor. VI.

Das 7. Cap.

Diejenigen/ welche ihrer zarten Kindheit wegen der geistlichen Liebe sich nicht im höchsten Grad ergeben können/ die müssen den Dienst der Brüder mit Fleiß und Treue/ auch mit Göttlicher Furcht vor die Hand nehmen/ als die dem Befehl GOttes und dem geistlichen Wercke dienen/ nicht aber als die da Lohn/ Ehre oder Danck von Menschen erwarten. Sie müssen auch nicht Raum geben dem Murren/ dem Hochmuth/ der Sorglosigkeit: Damit solch gutes Werck nicht befleckt oder verderbet werde/ sondern vielmehr durch Fleiß/ Furcht und Freude GOtt gefällig sey.

Das

Standes wider die Vernunfft/ Welt und Fleisch wol mercken/ damit wir nicht matt werden und ablassen im Kampff/ oder das Ziel nur biß so und so weit setzen. Einmal muß uns Christus ein wircklicher und vollkommener Erlöser werden/ welches er nirgend auf die Todes-Stunde verschoben/ oder diesem äusseren Lebens-Ziel abgesprochen hat. Siehe oben Hom. X. 2. XVIII. 10. XIX. 8. und im II. Buch 2. Cap. und unten das II. Cap. Bedencke auch was man singet: Und hat die Sünde **abgethan**/ damit dem Tod benommen/ all sein Recht u. s. f. aus 1. Joh. III. 5.

Das 8. Cap.

DEr HErr hat sich mit solcher Leutseeligkeit und Gütigkeit (O welche eine Göttliche innigste Erbarmung über uns!) zu den Menschen herunter gelassen / daß er uns dahin gebracht/ damit niemand bey der Belohnung seines Wercks übergangen würde/sondern daß er alle von den grösten Tugenden biß zu den kleinesten hinan brächte also daß auch ein Trunck kaltes Wassers nicht soll ohne Vergeltung seyn. Denn er hat gesagt: Wer mit einem Trunck kaltes Wassers träncken wird auf eines Jüngers Nahmen / warlich ich sage euch/ er wird seinen Lohn nicht verlieren/ Matth. X. 42. Und abermal: Was ihr einem von diesen gethan habt / das habt ihr mir gethan. Matth. XXV. 40. Nur daß es um GOttes willen geschehe / und nicht um der Ehre willen. Denn er hat dazu gesetzt: nur auf den Nahmen eines Jüngers / das ist/ in der Furcht und Liebe CHristi. Denn diejenigen/ welche guts thun/ daß sie sich damit sehen lassen/ tadelt der HErr und bekräfftiget mit gewissen Ausspruch das Wort/ wenn er dazu setzt: Warlich/ ich sage euch / sie habenihren Lohn dahin. Matth. VI. 5.

Das

Das 9. Cap.

BEy der Brůderschafft muß vor allen andern die Einfalt / Unschuld (n) und die Liebe unter einander und die Freude und und die Niedrigkeit auf allerley weise zum Grund geleget werden: Damit nicht eines über das andere sich erhebe/ und wider einander murre / und also die Arbeit vergeblich mache. Darum wer unablåßig in Gebeten beharret/ der soll sich nicht erheben über den/ der es nicht thun kan: Auch soll der/ so sich zum Dienen begeben / nicht murren wider den / welcher zum Gebeth Muße oder Ruhe nim̃t. (o) Damit also/ wenn sie einander mit solcher Einfåltigkeit und guten Hertzen begegnen/ der Uberfluß derer/ die im Gebet beharren/ den Mangel derer stets Betenden ersetze. Und dergestalt wird die Gleichheit/ wie gesagt wird: Wer viel hatte / der hatte nicht Uberfluß/

und

[n] ἀφέλεια ein reiner und von Affecten lediger Sinn bey dem Umgang mit andern/ wie es stehet Apost. Gesch. II. 46. Siehe die LXX. Dolm. 1. B. Kön. XXII. 34. Unten nennt ers Διάθεσιν, eine gute Bewandniß und Einrichtung des Gemůths.

(o) τῇ εὐχῇ σχολάζοντος. Wie kein Bruder den andern über seinem Weg/ den er NB. im HERRN wandelt (das ist/ nach GOttes und nicht seinen Willen) verwerffen solle: Siehe oben Hom. III. n. 1. u. f. und hier das 10. Cap.

und wer wenig hatte/ litte keinen Mangel/ 2. B. Mos. XVI. 18.

Das 10. Cap.

ALsdenn geschiehet GOttes Wille/ auf Erden/ wie im Himel/ Matt. VI. 10. Wenn wir uns nicht über einander erheben/ wie gesagt ist: Wenn wir nicht nur ohne Eiffersucht oder æmulation/ sondern auch mit Einfalt und Darreichung der Liebe/ des Friedens und der Freude vereiniget seyn/ daß wir den Wachsthum des Nächsten vor unsern eigenen/ und seinen Mangel vor unsern Schaden unter einander/ wie billig ist/ halten. Wer aber im Gebeth träge/ und in dem Dienst der Brüder oder in andern Wercken die um GOttes Willen geschehen/ läßig und sorgloß sich verhält/ der heist bey dem Apostel ausdrücklich faul/ (p) und wird geurtheilet/ daß er des Brodts unwürdig sey. Denn er hat gesagt: Wer nicht arbeitet/ soll auch nicht essen 1. Thess. III. 10. Und anderswo:

(p) ἀργὸς qs. ἄεργος ohne Werck. Joh. VI. 27. Diese Erklärung von der Arbeit ist wol zu mercken/ weil die Vernunfft nur dieses Arbeit nennet/ was in die Sinnen fällt/ die inwendige Mühe aber des Geistes nicht kennt/ sondern als Müßiggang verwirfft. Je nöthiger aber und seeliger diese ist/ ie sündlicher ist derselben Verlassung oder Verwerffung. Siehe oben das 9. Cap.

wo: Die Faulen hasset auch GOtt: Und die Weißheit spricht: Müßiggang hat viel Böses gelehret. Sirach XXXIII. 29. Darum gebühret einem jedem in einen Werck GOTTE Früchte zu bringen/ es sey welches wolle/ und in einigen guten Fleiß zu thun. Damit man nicht/ wenn man gantz und gar unfruchtbar (q) erfunden wird/ auch der ewigen Güter gantz entbähren müsse.

Das II. Cap.

DEnen jenigen/ welche sagen/ es sey unmöglich zur Vollkommenheit zu gelangen/ und einmahl die Erlösung von den Affecten/ wie auch die Gemeinschafft und Fülle des Guten zu erreichen/ ists nöthig/ daß man das Zeugniß der Göttlichen Schrifften vorbringe/ und weise/ daß sie es übelverstehen und so wol irrig als gefährlich reden. (r) Denn der HERR spricht:

(q) Nehmlich in geistlicher inwendiger oder auch in äusserlicher Arbeit. Denn die leibliche Arbeit kan auch ein Thier thun ohne ewige Güter: Die Geistliche aber thut wol einer/ der äusserlich nichts schaffet/ und doch an Geist und Leib gesättiget wird.

(r) Mercke; nach dem Sinn der ersten und besten Christen ist es ein gefährlicher Irrthum/ die mögliche Vollkommenheit in diesem Leben zu läugnen. Wie es auch ungereimt und umsonst ist/ die Leute zur Vollkommenheit zu vermahnen und doch selbe vor unmöglich zu erklären. Siehe das folgende Cap.

spricht: Ihr solt vollkommen seyn / gleich wie euer Himlischer Vater vollkommen ist. Matth. VI. 48. Dadurch er die in allen Stücken vollkommene (s) Reinigkeit andeutet. Und: Ich will/daß/wo ich bin/ auch diese mit mir seyn/ daß sie meine Herrligkeit anschauen. Joh. XVII. 24. Dieses sind Worte dessen/ der auch gesaget hat: Himmel und Erden werden vorbey gehen/meine Worte aber werden nicht vergehen. Matth. XXIV. 15. Und des Apostels Wort: Auf daß wir darstellen einen jeden Menschen vollkommen in Christo. 1. Cor. I. 28. Und dieses. Bis wir alle entgegen kommen in die Einigkeit des Glaubens / und der Erkäntniß des Sohnes GOttes/ zum vollkommenen Manne in das Maas der Statur der Fülle Christi: Führet uns eben dahin. Wenn wir aber also auf die Vollkommenheit auffsehen / so entstehen die zwey herrligste Dinge: nehmlich daß wir einen hefftigen und unablässigen Kampff behalten/ nach dem Ziel zu lauffen / aus Hoffnung dieses Maaßes und des Auffsteigens dazu; und dann auch/ daß wir uns nicht aufblehen/ sondern mässiglich von uns halten/ und uns selbst klein achten/

(s) παντελῆ, wie Cap. 12. lit. (y)

ten/ weil wir das Vollkommene noch nicht ergriffen haben. (t)

Das 12. Cap.

WElche aber das obige sagen / die bringen der Seelen auf dreyerley Weise den grösten Schaden. [u] Erstlich zwar/ weil sie dem von GOtt eingegebenen Schrifften nicht zu glauben scheinen / hernach weil sie nicht einen grösseren und vollkommenen Zweck des Christenthums vorstellen/ noch sich strecken denselben zu erreichen/ und daher auch keine Bemühung noch Fleiß/ keinen Hunger noch Durst nach der Gerechtigkeit haben können: Sondern mit etlichen äußerlichen Formen (x) und Gewohnheiten und etlichen geringen Ubungen zufrieden sind/ der seligen Hoffnung aber und Vollkommenheit und der

(t) Paulus hielte allerdings die Vollkommenheit möglich/ und zwar noch allhier/ ohne einzige Einschränckung und Bedingung: Rom. III. 3. 4. 1. Cor. II. 6. 2. Cor. VII. 1. Phil. I. 6. IV. 13. Col. I. 27. IV. 12. 1. Theß. V. 23. (siehe den Grund-Text überall/) und gleichwol blieb er in der Demuth Phil. III. 12. 13. biß er zuletzt sich mit Grund rühmte 2. Tim. IV. 7. 8. Daß also der Vernunffts-Einwurff von Besorgung des Hochmuths gantz wegfällt. Siehe oben C. 6. und das folg.

(u) Dieses sind vortreffliche und unumstößige Gründe/ die nicht zum Disputiren oder verketzern / sondern zum wesentlichen Grund des Christenthums gehören.

(x) σχήμασι: Siehe die Anmerckung beym 5. Cap.

der vollkommenen Reinigung von allen Affecten (y) ermangeln. Drittens/ weil/ indem sie bey Inachtnehmung geringer Dinge den Tugend-Gipffel erstiegen zu haben meinen/ und nicht zur Vollkommenheit fort gehen/ sie also nicht allein/ keine Demuth/ Armuth (des Geistes) und Zerknirschung des Hertzens haben können: Sondern auch sich selbst rechtfertigen/ als hätten sie es schon ergriffen/ weder Fortgang noch Wachsthum täglich empfangen.

Das 13. Cap.

Diejenigen/ welche solche Herwiederbringung/ (z) die durch den Heiligen Geist in denen Menschen geschicht/ und eine neue Erschaffung eines reinen Hertzens ist/ vor unmöglich ausgeben/ die vergleichet der Apostel ausdrücklich denen/ welche um des Unglaubens willen in das Land der Verheissung einzugehen nicht

(y) παντελῶς τῶν παντελῶν παθῶν καθάρσιος von dieser möglichen ἀπαθεία, so die Vernunffts-Theologie auch nicht kennet/ siehe oben Hom. X. num. 3. XIIX. 10. XLV. 15. 7. XXVI. n. 2. und 24. und das II. B. 6. C.

(z) κατόρθωσιν die Wiederzurechtsetzung/ vollkommene Einrichtung des verfallenen Menschens. Siehe Apost. Geschicht XV. 16. nnd III. 21. da es eine Wiederherstellung heisset/ und hier eine neue Schöpffung/ und also eine wesentliche Veränderung.

nicht gewürdiget wurden/ deren Leiber deßwegen in der Wüsten fielen. Ebr. III. 17. Denn was dorten das Land der Verheissung nach dem Sichtbaren war/ das ist hier eine Erlösung von allen Leidenschafften (a) nach dem Verborgenen/ von welchen auch der Apostel gezeigt hat/ daß es das Ende aller Gebote sey. Und dieses ist nun das wahrhafftige Land der Verheissung/ und deßwegen wird jenes alles im Vorbild beschrieben. Deßwegen auch der Göttliche Paulus/ da er in Gewißheit seine Zuhörer versorgte/ damit nicht jemand von den Sinn des Unglaubens ergriffen würde/ spricht: Sehet zu/ meine Brüder/ daß nicht in einem sey ein arges Hertz des Unglaubens/ abzutreten von dem lebendigen GOTT. Ebr. III. 12. Das Abtreten aber setzet er nicht von dem Verläugnen/ sondern von dem Unglanben gegen die Verheissung: Denn er erkläret die Vorbilder der Jüden im Gleichnisse/ ziehet sie auf die Wahrheit/ und schließt also: Denn etliche die es hörten/ wurden erbittert: aber nicht alle die durch Mosen aus Egypten gangen waren: welchen ward er aber gram 40. Jahr? Wars nicht denen/ die da sündigten/ deren Leibe fielen in der Wüsten. Welchen schwur er/ daß sie nicht

(a) Siehe das 12. Cap. [y)

solten eingehen in seine Ruhe? Und wir sehen / daß sie nicht haben hinein kommen können wegen des Unglaubens. Und darauf schleußt er: So lasset uns nun fürchten / daß nicht die Verheissung zurück bleibe / einzugehen in seine Ruhe / und jemand von uns dahinten zu bleiben scheine. Denn es ist uns auch Evangelischer Weise verkündiget / wie jenen. Aber das Wort des Gehörs halff jene nichts / weil es mit dem Glauben bey den Hörenden nicht vermenget war. Denn wir gehen ein in die Ruhe / wenn wir geglaubet haben. Und bald darauf spricht er: So lasset uns nun Fleiß thun / einzugehen in dieselbe Ruhe / daß nicht jemand in eben diesem Exempel des Unglaubens falle. Ebr. III. und IV. Was haben aber die Christen vor eine andere Ruhe / als die Erlösung von der Sünde der Affecten / und die vollkommenste und wirckende Einwohnung des guten Geistes in einem reinen Hertzen? Dadurch führet er sie abermahl zum Glauben an / und saget: Lasset uns hinzu gehen mit warhafftigen Hertzen in der vollen Freudigkeit des Glaubens / besprenget in dem Hertzen / und loß vom bösen Gewissen. Ebr. X. 22. Und wiederum: Wie vielmehr wird das Blut JEsU unser Gewissen reinigen von

den

den todten Wercken/zu dienen dem Lebendigen und Wahrhafftigen GOTT. Ebr. IX. 14. Darum gebühret es uns/ daß wir die durch solche Worte verheissene Gütigkeit GOttes gegen die Menschen bekennen/ als aufrichtige Knechte/ und das Verheissene vor wahrhafftig und gewiß achten.

Damit also/ wenn wir auch aus bösen oder schwachen Vorsatz nicht auf einmahl uns dem Schöpffer übergeben/ noch das grosse und vollkommene Maaß der Tugend erreichet haben/ wir doch zum wenigsten einige Barmhertzigkeit durch einen rechtschaffenen und unabgewandten Sinn/ und durch den gesunden Glauben (b) erlangen können.

Das 14. Cap.

DAs Werck des Gebeths und des Worts wenn es rechtschaffen vollbracht ist/ ist über alle Tugend und Gebeth vollkommen:

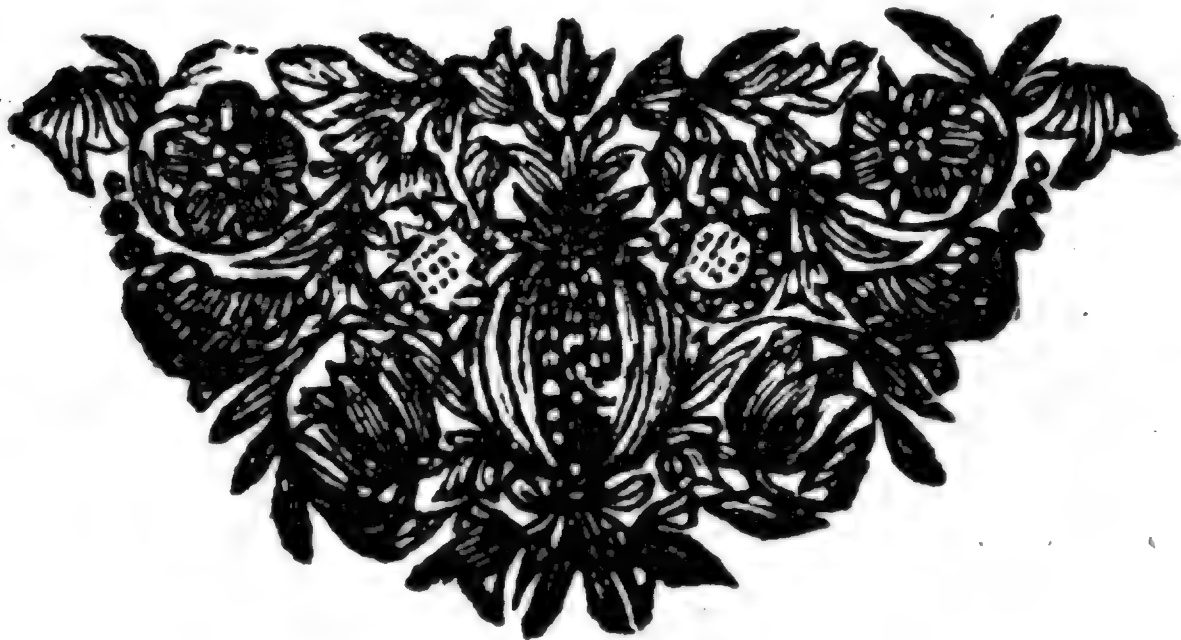
[b] So wol den man glaubet/ als/ mit dem man glaubet/ oder die Wahrheit fasset und geneußt. Darum setzte er voran einen rechten Sinn (ὀρθὸν φρόνημα) oder ein ungeheuchelt aufrichtig Hertz zu GOtt/ ausser welchen alle rechte Meinungen (ὀρθαὶ δόξαι oder **Orthodoxie**) und so genannter Sectirischer reiner Glaube nichts nützet/ der bloß in Gehirne ist.

men: (c) Und dessen ist der HERR selber ein Zeuge. Denn als er in das Haus Marthen und Mariä eingekehrt/ und Martha in der Bedienung schäfftig war/ Maria aber sich zu seinen Füßen setzte/ und das Himlische Brod dieser Göttlichen Zunge genoß/ die Schwester aber sie tadelte/ daß sie in solchen Dingen nicht mit arbeitete/ auch deßwegen zu CHristo trat: So setzte er das Vornehmste dem andern vor/ und sprach: Martha/ Martha/ du sorgest und wirst verwirret über vielen Dingen. Eines aber ist Noth/ Maria aber hat das gute Theil ausgelesen/ welches nicht von ihr wird weggenommen werden Luc. X. 14. (d) Dieses hat er gedachter Maaßen gesagt/ nicht als wenn er das Werck der Bedienung verwürffe/ sondern weil er das Grössere allerdings dem Geringern vorsetzte. Denn wie könte er die Bedienung verwerffen/ da er es selbst gethan/ und dem Jüngern die Füsse gewaschen? So ferne war es/ daß ers verbote/ daß er den Jüngern befohl/ eben also einander zuthun. Ja du wirst auch finden/ daß die Apostel/ nach dem sie zu erst in

(c) τελεῖ machet vollkommen oder vollendet den Menschen. Er beweiset nun ferner nach der Mögligkeit auch die Mittel der Vollkommenheit.

[d] Siehe oben Hom. IV. n. 3. und die Anmerckung.

in Bedienung der Tische gearbeitet hatten/ das wichtigere und grössere Werck vorzogen / nehmlich des Worts und des Gebeths. Denn er spricht: Es ist nicht recht / daß wir das Wort GOttes verlassen/ und zu Tische dienen. Apost. Gesch. VI. 2. Sondern wir wollen beten/ und Männer/ die voll Heiligen Geistes sind/ bestellen zu diesem Dienst/wir aber wollen im Dienst des Worts und im Gebeth anhalten. Da siehest du/ wie sie das Erste dem andern vorgezogen haben: Ob sie wol wusten / daß alles beydes Gewächse von einer guten Wurtzel waren.



Das Vierdte Buch

Des Heil. Macarii

Von der Geduld und der Unterscheidung.

Das I. Cap.

Welche da dem Worte GOttes glauben wollen / und nun gute Früchte wircken / denen folgen diese Zeichen nach: Seufftzen / Klagen / Trauren / Stille seyn / Bewegen des Haupts / Beten / Stillschweigen / Bleiben an einen Ort / schmertzhafftes Beklagen / Arbeit des Hertzens in der Gottseeligkeit. (a) Ingleichen diese Wercke: Wachen / Fasten / Enthaltung / Sanftmuth / Langmuth / unabläßiges Gebet / (b) Ubungen in den Göttlichen Schrifften / Glaube / Niedrigkeit / Bru-

(a) Siehe die Hom. XI. n. 14. Die Heuchler und Gottlosen nennen dieses alles Melancholey / wodurch der Feind allen Ernst zur wahren neuen Geburt verhaßt machet / zumahl / wo man noch zweyen Herren zugleich dienen / und um Christi willen nichts fahren lassen will.

(b) Siehe oben das II. B. 1. Cap. n. f.

Bruder-Liebe/ Unterthänigkeit/ Arbeit/ Ertragung des Ubels/ Erbarkeit und das gantze Licht/ welches ist der HErr. Die Zeichen aber derer/ die keine Frucht des Lebens bringen/ sind diese: Unlust zum Guten/ (c) Ausschweiffung über das Ziel/ (d) Umgaffung der Augen/ Unachtsamkeit/ Murren/ Leichtsinnigkeit. [e] Die Wercke aber sind: Vielfräßigkeit/ Zorn/ Grimm/ Afterreden/ Aufblehung/ unzeitig Geschwätz/ Unglaube/ Unstätigkeit/ Vergeßlichkeit/ Verwirrung/ schändliche Gewinnsucht/ Geld-Liebe/ Eiffer/ Zancksucht/ Hohe Augen/ (f) Schwatzhafftigkeit/ unzeitiges Lachen/ Eigensinn und alle Finsterniß/ welche ist der Satan selbst.

Das 2. Cap.

DEr Bösewicht ist nach der göttlichen Vorsehung nicht alsobald in die ihm bestimmte Hölle geworffen worden/ sondern ihm wird noch zugelassen/ die Menschen zu plagen und

[c] Siehe davon Hom. XL. n. 1.

(d) μετεωρισμὸς wird der discretioni entgegen gesetzet/ davon bald folget.

(e) κέπφωσις leichte und geschwinde Bewegligkeit κέπφος ὁ ὀξὺς καὶ κοῦφος ἄνθρωπος Hesychius Lex. h. v.

(f) ὑπεροψία entweder Hochmuth oder auch Ubersehung/ Nachläßigkeit.

zu prüfen/ damit er auch wieder seines Willen die Heiligen durch die Gedult noch gerechter mache/ und ihnen eine grössere Ursache zur Herrlichkeit sey/ ihm selbst aber durch seinen bösen Willen und durch die Anschläge wider die Heiligen eine noch gerechtere Straffe verursache. Wie auch/ auf daß die Sünde überschwenglich mehr sündig würde/ wie der göttliche Apostel saget/ Rom. VII. 13.

Das 3. Cap.

Als der Feind Adam betrogen/ und seiner also Herr worden/ nahm er ihm seine Gewalt/ und also ist er ein Fürst dieser Welt genennt worden. Es war aber der Mensch von GOTT zu einem Fürsten dieser Welt und Herren der sichtbaren Dinge von Anfang eingesetzet. Denn es konte ihm weder das Feuer etwas anhaben/ noch das Wasser ersäuffen/ noch ein Thier schaden/ noch eine gifftige Bestie in ihm etwas wircken. Sobald er aber den Betrug folgete/ hat er dem/ der ihn betrogen/ sein Fürstenthum verrathen. Dahero auch die Zauberer und Beschwerer nach der widerwärtigen Wirckung und GOttes Zulassung wunderliche Dinge thun/ über die gifftigen Thiere herrschen/ wider Feuer und Wasser trotzen/ wie dem Mose Jannes und Jambres/ /und wie Simon sich dem vornehmsten Apostel Petro entgegen setzte.

Das

Das 4. Cap.

JCh halte davor/ daß der Feind/ als er die erste Herrlichkeit Adams gleichermassen in dem Angesicht Mosis hat leuchten sehen/ gewaltig sey geschlagen worden/ weil er daraus ein Zeichen genommen/ von der Aufhebung seines Reichs. Es hindert aber nichts/ daß wir nicht die Worte des Apostels dahin ziehen: Der Todt hat von Adam biß auf Mosen geherrschet als ein König / auch über die / so nicht gesündiget hatten. Rom V. 14. Denn mich deucht/ daß das verherrlichte Angesicht ein Vorbild und Muster bewahre des ersten Menschen/ der durch die Hände GOttes gemachet worden. Welches denn der Todt gesehen/ daß der Urheber des Todes der Teuffel/und daher geschlossen/ daß sein Königreich fallen/ und daß er dieses von dem HErrn selbst leiden würde. Mit dieser Herrlichkeit nun werden die warhafftigen Christen von nun an umbgeben/ und inwendig wird der Todt/ nehmlich die schändlichen Begierden/ welche nicht mehr wircken können/ vernichtet/ (g) indem

(g) καταργεῖσθαι aller ihrer Wirckung beraubet/ wie von dem Leib der Sünden auch stehet Rom. VI. 6. und vom Satan Ebr. II. 14. und dem Tode 2. Tim. I. 10. Welches also eine vollkommene Abthuung der Sünden mit sich bringet / davon oben im II. Buch 2. Cap. und Hom. Hom. III. n. 4. und 6. item Hom. X. n. 3.

dem die Herrlichkeit des Geistes in aller Empfindung und völliger Gewißheit in ihrer Seelen einleuchtet. (h)

Das 5. Cap.

DEr Feind hat Adam durch das Weib/ als durch dessen gleichen/ betrogen / und ihn also seiner gehabten Herrlichkeit verlustig gemacht: Und also ist er bloß erfunden worden/ und hat seine Ungestalt gesehen/ welche er zuvor nicht sahe / weil sein Sinn sich in Himlischen Schönheiten ergötzte. Denn seine Gedancken sind nach der Ubertretung irrdisch und auf der Erden gleichsam kriechend gemachet worden. Und sein einfältiger und guter Verstand ist mit dem fleischlichen Sinn der Boßheit verwickelt worden.

Daß aber das Paradis verschlossen und ein flammendes Schwerd davor gelegt/ und dem Cherubim

(h) ἐλλαμπούσης, mit welchem Wort Julius Pollux (in Onomastici Lib. I. c. 1.) die so genannten Enthusiasten beschreibet / daß sie von dem Göttlichen Geist eingeleuchtet und gehalten worden. Der HErr JEsus saget eben so: Ich will ihm inwendig erscheinen Joh. XIV. 21. Siehe das 21. und 22. Cap. des VII. Buchs. Ein anders aber ist der Betrug des Satans / mit welchem die Welt das wahre Licht verdunckeln will/ davon im an- a. Cap.

him den eingang zu verwehren befehliget worden/ das glaubet man zwar / daß es sichtbarlich also geschehen / wie gesagt ist: 1. B. Mos. III. 24. Aber es findet sich auch im Verborgenen bey einer jeden Seele. Denn die Decke der Finsterniß umgiebt das Hertz rund umher / nehmlich das Feuer des Welt-Geistes/ welches weder das Gemüth GOtt zu erlangen / noch die Seele nach ihrem Willen beten oder glauben/ oder den HErren lieben lässet. Die Erfahrung lehret dieses alles die/ welche sich selbst auffrichtig dem HErrn anvertrauet haben / in Beharren des Gebets/ und im standhafften Ringen wider den Feind.

Das 6. Cap.

DEr Fürste dieser Welt ist denen/ die noch Kinder nach dem Geist sind/ eine Ruthe der Zucht/ und eine Geissel: ihnen zwar/ wie schon gesagt ist / bringet er grosse Herrligkeit und destomehr Ehre durch die Trübsalen und Versuchungen: Denn daraus folgt auch / daß sie vollkommen werden. Ihm selbst aber richtet er nur mehr und schwerere Pein zu. Denn es wird etwas grosses durch ihn ausgerichtet: wie gesagt ist; das Böse wircket mit dem Guten aus keiner guten Absicht. Denn denen guten Seelen/die einen guten Vorsatz haben/wird auch das/ was ihnen traurig scheinet/ zum guten Ende ge-

richtet. Gleich wie auch das Wort des Apostels lautet: Denen die GOtt lieben/ wircket alles zum Guten mit. Rom IX. 28.

Das 7. Cap.

DEßwegen nun wird diese Ruthe der Zucht gelassen/ damit durch sie/ als in einen Feuer-Ofen/ die Gefässe durchfeuert/ und die bewährten noch fester erscheinen/ die Unbewährten aber überzeuget werden/ daß sie gebrechlich seyn/ weil sie das Brennen des Feuers nicht ausgehalten. Es ist aber dieser (Feind) nur ein Knecht / und versuchet nicht/ so viel ihm gefällt/ erwecket auch nicht so viel Trübsalen / als er will; Sondern so viel des HErrn Winck durch seine Zulassung besiehlt. Denn er selbst weiß alles genau/ wie viel ein ieder Krafft hat/ so viel gibt er ihm auch Prüfung / wie es auch der Apostel meinet/ wenn er saget: GOTT ist getreu / welcher euch nicht wird lassen versuchet werden über euer Vermögen/sondern wird mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen / daß ihrs könt ertragen. I. Cor. X. 13.

Das 8. Cap.

WEr da suchet und anklopffet / nach dem Wort des HErrn / und biß ans Ende bittet/ der erlanget seine Bitten: Nur

muß

muß ein solcher Freudigkeit haben/ daß er mit Hertz und Mund unauffhörlich anhalte/ und auch mit dem leiblichen Dienst genau aufmercke/ nicht aber in weltliche Geschäffte sich verwickele/ noch an bösen Lüsten seinen Gefallen habe. Denn der leugt nicht/ der da gesaget hat: **Alles was ihr bitten werdet im Gebet/ das werdet ihr nehmen/ wenn ihr glaubet/ Matth. XXI. 22.** Welche aber sagen: Wenn auch „ einer alles thäte/ was befohlen ist/ und doch „ die erwartete Gnade nicht erlangete/ dem wür= „ de es doch in dieser Welt noch nichts helffen: „ Dieselben verstehen und reden übel/ und nicht wie es mit den göttlichen Schrifften einstimmet. Denn bey GOtt ist keine Ungerechtigkeit/ daß wenn wir unsere Pflicht richtig in acht nehmen/ er die seinige vergesse. Laß du dir nur angelegen seyn/ daß du alsdenn/ wenn die Seele aus diesem Leibe scheidet/ kämpfest/ Fleiß thust/ die Verheis= sung annimmest/ anhaltest/ glaubest/ in Unter= scheidung suchest: So sage ich dir/ (du darffsts wol glauben) du wirst mit Freuden abscheiden und volle Freudigkeit haben und des Reichs würdig erscheinen. Denn ein solcher (ich rede es in Schwachheit durch den Glauben und gute Zuversicht) hat schon Gemeinschafft mit GOtt. Denn wie einer/ der ein Weib siehet ihr zu begeh= ren/ schon in seinem Hertzen die Ehe gebrochen hat/

hat/ ob er schon am Leibe nicht beflecket ist/ so wird er doch als ein Ehebrecher gehalten. Also wer sich im Hertzen von dem Bösen abkehret / und dem HErrn in verlangen und Suchen anhanget/ nehmlich in beständigen Beharren und GOtt-liebender Bereitschafft/ der hat schon Gemeinschafft mit GOtt / und hat zur grossen Gabe bey GOtt eben dieses / daß er an GOtt also beharret/ in guten Fleiß und Tugendliebenden Wandel. Denn wenn auch ein Trunck kaltes Wassers nicht umsonst ist/ wie vielmehr wird GOtt denen / die das verheissene Tag und Nacht von ihm erwarten und bitten/ warhafftig dasselbe geben?

Das 9. Cap.

DEnen jenigen/ welche da im Zweiffel sagen: „ Solte mir auch ein Tag wol „ begegnen / darinn ich keinen Haß ge„gen meinen Bruder hätte/ oder anderer böser „ Dinge mir nicht bewust wäre/ welche ich auch wider Willen leide und erfahre? „ Denen/sage ich/ muß man folgendes antworten. Aller Kampff und Fleiß des Menschen muß also geschehen/ daß er dem Bösewicht und den bösen Gedancken entgegen gesetzet werde. Es ist aber nicht wol zu meiden/ daß nicht die Finsterniß der Leidenschafften und der Tod der Vernunfft/ nehmlich des Fleisches/ihre eigene Frucht/nehmlich

lich die Boßheit erweisen/ entweder heimlich oder öffentlich. Denn wie eine Wunde am Leibe unmöglich ohne Unreinigkeit und Eiter ist/ so lange sie nicht vollkömlich geheilet worden / ob gleich alle Sorgfalt und Heilung angewand wird: Wenn sie aber nicht geachtet wird / fault sie nicht nur selbst/ sondern stecket auch wol den gantzen Leib an. Also wenn die Leidenschafft der Seelen gleich mit grossen Fleiß gewartet werden/ so bleiben sie doch inwendig noch fliessend oder eiternd/ endlich aber werden sie durch beständige Sorgfalt/ durch die Gnade und Mitwirckung Christi vollkömlich geheilet. Denn es ist eine verborgene Unreinigkeit/ und eine überflüßige Finsterniß der Leidenschafften/ welche durch Adams Ubertretung neben die reine Natur des Menschen in die gantze Menschheit eingekommen ist. (h) Und diese beflecket und verunreiniget so wol den Leib/ als die Seele. Aber wie das Eisen durch Brennen und Schlagen gereiniget wird/ und wie das Gold/ darunter etwas Ertz oder Eisen gemenget ist/ durchs Feuer allein geschieden wird: also wird die Seele/ welche durch die unbefleckten Leiden des Heylandes mit dem

h Heil.

(h) παρεισῆλθεν, ist neben eingeschlichen als eine Schlange. Judä v. 4. Rom. V. 20. Siehe unten das V. Buch/ 5. Cap.

H. Geist durchfeuert und geschlagen ist/von allen Begierden und aller Sünde gereiniget. (i)

Das 10. Cap.

GLeich wie etliche viele Lampen/mit einem Oel durch ein Feuer angezündet/ offte nicht gleichmäßig den Schein des Feuers von sich geben: Also haben auch die Gnaden-Gaben aus unterschiedenen guten Wercken unterschiedlichen Glantz des guten Geistes. Oder wie wenn viele in einer Stadt seyn/ die beysammen wohnen und einerley Brod und Wasser brauchen/ gleichwol etliche davon Männer/ etliche Kinder/ etliche Knaben/ andere Alte/und viel Veränderungen bey ihnen sind. Oder wie das Korn auf einem Acker gesäet ist/ und doch unterschiedliche Aehren trägt/ auch auf eine Schäure gesamlet und in einem Boden zusammen geleget wird. Also dencke du auch/ daß zwar in der Auferstehung der Todten ein grosser Unterscheid der Herrligkeit unter den Erstandenen erscheine/und kund werde/ nach der Würdigkeit der rechten Wercke/ nach der Gemeinschafft des in ihnen wohnenden Göttlichen Geistes. Und daß dieses

(i) Siehe von diesem Werck und Wirckung des Göttlichen Feuers zur Reinigung der Seelen/ vor und nach dem Tod/ Hom. XV. n. 10. XXV. n. 9. 10. und die Anmerckung allda.

ses das Wort sey: Ein Stern ist von dem andern unterschieden in der Herrligkeit/ 1. Cor. XV. 41.

Das II. Cap.

Darinne muß man allein fleißig seyn/ daß wenn man durch den H. Geist gezeuget ist/ man die inwohnende Sünde abwasche. Denn eben diese Zeugung des Heiligen Geistes hat auch in einem Theil (k) das Bild der Vollkommenheit/in der Gestalt und in den Gliedern/ wie wol nicht in der Krafft/ in dem Sinn oder der männlichen Stärcke. Denn wer zu einem vollkommenen Mann und Maas des Alters kommen ist/der hat das Kindische vernichten lassen. Und dis ists/ was der Apostel gesaget hat: Die Sprachen und die Weissagungen werden vernichtet werden 1. Cor. XIII. 8. Denn wie einer/ der schon ein Mann worden ist/ weder Speise noch Worte mehr annimt/ die einem Kinde anstehen/ sondern er hält sie sich vor unziemlich/weil er in einem andern Stand getre-

(k) In der VII. Hom. n. 7. und in der XV. 4. wie auch XVI. n. 7. beschreibet er die Gestaltung oder Bildung des neuen Menschen/ wie sie von dem Heil. Geist formirt werde. Hier sagt er nun/ wie er gleichsam Stück-weise/ oder in gewissen geistlichen Gliedern und Kräfften/ zum Vorschein komme/ biß er zum Mann in Christo werde/ Eph. IV. 13. u. f.

ten ist: Also wer zu der Vollendung der Evangelischen Pflichten heran wächset/ den wird seine eigene Kindheit zu der Vollkommenheit treiben und ziehen. (l) Denn/ spricht der Göttl. Apostel/ da ich ein Mann ward/ thät ich ab/ was kindisch war. 1. Cor. XIII. 25.

Das 12. Cap.

WAs da nach dem Geist gezeuget ist/ das ist/ angezeigter maaßen/ auf einige Weise schon vollkommen: Eben wie wir ein jetztgebohrnes Kind vollkommen heissen/ indem es alle Theile des Leibes gantz hat. Wiederum gibt der HErr den Geist und die Gnade mit nichten/ damit einer in Sünde falle. Sondern die Menschen sind selbst Ursach des Bösen/ indem sie der Gnade nicht nachwandeln/ und deßwegen in das Böse verstricket werden. Der Mensch aber kan auch aus seinen natürlichen Gedancken heraus kommen/ wenn er nicht Acht hat und läßig ist/ oder sich gar zu viel zutrauet. Denn höre/ was Paulus sagt: Auf daß ich nicht überhoben werde / ist mir gegeben ein Pfahl dem Fleisch/

(l) Dieses treibet die Schrifft stets: Eph. IV. 15. Col. I. 11. 1. Theß. IV. 1. 2. Pet. III. 18. u. s. w. Daß es also eine Dämpffung des Geistes ist/ wo man sich oder andere von dem Ernst/ das kindische/ schwache / gesetzliche und ceremonialische Wesen zu verlassen ab- und aufhält/ zumahl wo Lehrer darunter Respect und andere Vortheile suchē.

Fleisch/ der Engel des Satans/ 2. Cor. XII. 7. Da siehest du/ wie auch solche/ die dergleichen Maas schon erreicht gehabt/ doch der Unbetrüglichkeit bedürfftig seyn. Sonsten aber/ wenn der Mensch dem Satan keine Gelegenheit gibt/ so kan er nicht mit Gewalt über ihn herrschen. Darum weil das Werck weder dem Theil Christi noch des Widersachers zugerechnet wird. Sondern wer sich der Gnade bis ans Ende ergibt/ der wird Christo zu Theil. Wer aber nicht also beschaffen ist/ ob er gleich im Geist gezeuget wird/ ob er gleich des Heil. Geistes theilhafftig wird/ so wird er doch dieses bey sich haben/ dem Willen des Satans zu folgen. Denn wenn auch der HErr selbst oder auch der Satan mit Gewalt ihn zu sich nehmen/ so wäre der Mensch ihm nicht selbst eine Ursache/ weder wenn er in die Hölle fiel/ noch wenn einer das Reich erlangte.

Das 13. Cap.

EIn Liebhaber der Tugend muß sich um die Unterscheidung (m) sehr bemühen/ damit er den Unterscheid des Bösen und Guten recht erkennen möge/ und die mancherley Listigkeiten des Böswichts/ welcher durch scheinbare

(m) Διακρίσεως, Discretionis; Was diese sey/ siehe oben beym 2. Cap. des III. Buchs.

bare Einbildungen viele pfleget zu verkehren/ erwäge und verstehe: Denn es ist zu allen Dingen nützlich/ gewiß zu seyn. Darum sey nicht geschwinde und leichtsinnig bey dem Eingeben der geistlichen Kräfften zu deiner Verführung/ und wenn es auch himlische Engel wären. Sondern bleibe fest/ (n) und erforsche alles dieses aufs genaueste/ daß du das Gute annehmest/ das Böse aber verwerffest. Denn die Wirckung der Gnade sind nicht unbekant/ welche die Sünde nicht hervor bringen kan/ wenn sie sich auch unter die Larve des Guten heuchlerisch versteckte. Denn wenn auch/nach des Apostels Worten der Satan sich in einen Engel des Lichts zu verstellen weiß/ 2. Cor. XI. 14. einen zu betrügen/ ob er auch gleich herrliche Gesichter vorstellete: so wird er doch die gute Wirckung/ davon gesagt ist/ nicht darstellen können. (o) Denn er kan keine Liebe zu GOtt oder den Nächsten/ keine Sanfftmuth/ Demuth/ Freude/ Frieden/ Standhafftigkeit der Gedancken/ Haß der Welt/ geistliche Ruhe/ Verlangen nach den himlischen Kräfften/ geben/

(n) Βαρὺς gleichsam schwerfällig/ unbeweglich/ wie ers dem ἐλαφρῷ der Leichtigkeit eines Hirsches entgegen-setzt.

[o] Siehe von der Mögligkeit der Gesichter und Entzückungen/ deren Unterscheid und Prüfung auch oben die IIX. Hom. n. 3.

ben/ noch die Leidenschafften und Lüste beruhigen/ als welches offenbahre Wirckungen der Gnade sind. Denn es heist: Die Frucht des Geistes ist Liebe/ Freude/ Friede/ u. s. w. Gal. V. 22. Vielmehr kan der Satan Aufblehung und Hochmuth am leichtesten und geschwindesten zu wege bringen. Darum must du aus der Wirckung unterscheiden/ was in deiner Seele vor ein verständliches Licht einleuchte/ ob es von GOtt oder vom Satan herkomme. Es wird aber der Seelen selbst/ wenn sie in der Unterscheidung geübet und gestärcket ist (p) bald aus der inwendigen Empfindung der Unterscheid offenbahr. Denn wie der Eßig dem Wein äußerlich ähnlich siehet/ durch die Empfindung aber des Geschmacks von dem Gaumen eines jeden Eigenschafft unterschieden wird; Also ist auch die Seele mächtig/ durch die inwendige Empfindung und Wirckung die Gaben des Geistes und die falschen Bilder (q) des Fremden zu urtheilen.

(p) ἐρρῶσθαι τὰ τῆς διακρίσεως, der an den Kräfften der Unterscheidung gestärcket ist/ nach Ebr. V. 14. zum Unterscheid (πρὸς διάκρισιν) des Bösen und Guten/ als ein Vollkommener/ (τέλειος) in welchem Christus auch geheimer weise Böses verwirfft und Gutes erwehlet. Esai. VII. 15. Nachdem er in ihm wohnet und wächset.

(q) φαντάσματος.

Das 14. Cap.

DIe Seele muß auf daß allerbeste zielen/ und es zuvoraus urtheilen/ daß sie auch nicht von der geringsten Krafft des Widersachers gefangen werde. Denn wie wenn ein Thier nur an einem Theil mit dem Strick gefangen ist/ so wirds nothwendig gantz gezogen / und geräth in die Hände der Jäger: also pflegts der Seelen gleichsfalls von ihren Feinden zu gehen. Und dieses zeiget der Prophet an; Deñ er spricht: sie haben meinem Fuß einen Strick bereitet/ und haben meine Seele gebeuget.

Das 15. Cap.

WEr da will durch die enge Pforte in das Haus des Starcken eingehen/ und dessen Gemüthe rauben/ der muß an des Leibes Wollust keinen Gefallen haben. Sondern er muß starck werden durch den guten Geist/ und den im Gedächtniß halten/ der da sagt: Fleisch und Blut werden das Reich GOttes nicht ererben. 1. Cor. XV. 50. Wie soll man aber im Geist gestärcket werden. Man muß dem Apostel zuhören: Die Weißheit GOttes wird bey den Menschen vor Thorheit geachtet 1. Cor. 1. Und der Prophet spricht: Ich sahe die Gestalt des Menschen und sei-

ne Gestalt war unehrlich/ und elender als alle andere Leute. Esai LIII. Wer nun will ein Kind GOttes werden/ der muß auch zu erst also gedemüthiget seyn/ und vor einen Narren und unehrlichen gerechnet werden: Sein Angesicht von Speichel nicht abwenden / keine Herrligkeit noch Schönheit dieser Welt/ nichts dergleichen suchen/ nicht haben/ da er sein Haupt hinlege/ verschmähet/ und vernichtet seyn/ vor jedermañs Auskehricht und Fußhader gerechnet werden / öffentlich und heimlich bestritten/ und in seinem Gemüth widerstrebend seyn. Und alsdenn ist er ein Kind GOttes. (r) Denn er spricht: Ich will in euch einwohnen/ und in euch inwendig wandeln. 2. Cor. VI. 12. 3. B. Mos. XXVI. 12. Da wird er seinem Hertzen inwendig erscheinen/ und Krafft und Stärcke nehmen/ also daß er den Starcken binden und sein Geräthe rauben wird/ auf Ottern und Basilisken und auf Scorpionen und Schlangen einher gehen Ps. XCI. 13. Luc. X. 19.

[r] Nach diesem Kennzeichen ist der Ausspruch unfehlbar/ daß **ihrer wenig selig werden** Luc. XIII. 23. Matth. VII. 14. XX. 10. Und folglich/ daß der Nahme und vielmehr das Wesen der Kindschafft GOttes nicht so gemein müsse seyn/ als man meint: Wie auch daß es lauter Leiden und Sterben koste/ auf dem Weg des Creutzes zum Leben einzugehen. Siehe das 18. und 27. Cap. it. im VII. Buch 14. und 16. Cap.

Das 16. Cap.

Es liegt uns kein geringer Kampf ob/ durch den Tod durchzubrechen. Denn es heist: Das Reich GOttes ist inwendig in euch. Luc. XVII. 21. Es findet sich aber auf einige Weise in uns auch derjenige/ der uns bestürmet und gefangen nimmt. Darum soll unsere Seele nicht nachlassen biß sie diesen / der uns gefangen hat / als todt aufopffere: Und alsdenn wird alle Traurigkeit und Schmertzen und Seufftzen fliehen / (s) weil das Wasser auf dem Erdreich entspringen/ und die Wüste zu einer Menge Wassers werden wird. Jesai. XXXV. 6. 7.

Das 17. Cap.

Eine Seele/ die von der Unlust zum Guten (t) leichtlich eingenommen wird / ist offenbahrlich auch vom Unglauben ergriffen gewesen / und dahero verziehet sie einen Tag nach dem andern / daß sie das Wort nicht aufnimmet. Sie machet sich aber selbst Flügel mit

(s) Er deutet hier auf die beständige und vollkommene Tödtung der alten Natur / nach welcher man nimmermehr sterben darff/ und von welcher allein wahr ist / daß man durch den Tod ins Leben hinüber gehe. Joh. V. 24. VI. 40. 47. IIX. 51. XI. 25. 26.

(t) ἀκηδία, siehe oben Hom. XL. n. 1.

mit vielen Träumen; Gibt aber auf den inwendigen Streit nicht Achtung / weil sie von leerer Einbildung eingenommen ist. Die Einbildung aber ist eine Blindheit der Seelen/ welche sie ihre eigene Schwachheit nicht erkennen läst. (u)

Das 18. Cap.

GLeich wie ein neugebohren Kind das Bild eines vollkommenen Mannes hat: Also ist auch die Seele ein Bildniß GOttes / der sie gemacht hat. Wie nun das Kind zwar Stückweise wächst und Stückweise den Vater kennen lernet/ wenn es aber nun heran wächß / so vergleichet es sich genau mit dem Vater/ und der Vater mit dem Kind/ auch wird ihm des Vaters Schatz offenbahret. Also würde auch die Seele vor dem Ungehorsam zugenommen haben / und zu einem vollkommenen Mann worden seyn: Sie ist aber durch den Ungehorsam in ein Meer der Vergessenheit und in einen Abgrund des Irrthums gestecket worden / und hat in den Thron der Höllen gewohnet. Da ist sie nun sehr weit von GOtt entfernet worden/ und konte unmöglich zu ihm nahen / und ihren Schö-

(u) Dieses rechnet er mit zur Unterscheidung / daß man wisse / ob man die Krafft Christi nur in Einbildung und Geschwätz habe/ oder im Wesen/ lebendiger Erfahrung und unläugbahrer Wirckung. Siehe Hom. XX. n. 2. 3.

Schöpffer wol erkennen. Sondern GOtt hat sie zu erst durch die Propheten bekehren wollen/ und zu sich gerufft/ und zu seiner Erkäntniß gezogen. Zuletzt ist er selbst auch erschienen/ hat die Vergessenheit weggenommen/auch den Irrthum abgethan. Hernach hat er die Pforten der Höllen durchbrochen/ und ist zu der verirreten Seele kommen/ und sich ihr selbst zum Vorbild dargestellt. Durch welchen ihr denn möglich seyn wird/ zu dem Maas des Alters und zur Vollkommenheit des Geistes zugelangen. Ferner wird das Wort GOttes von dem Bösewicht nach der Göttlichen Vorsehung (x) versuchet: Da es Schmach und Verachtung/ Spott und Faustschläge von den verwegenen Sündern/ ja zuletzt den Tod durch das Creutz erduldet. Wodurch er denn angedeutet/ wie gesagt ist/ wie wir uns bezeugen sollen gegen die/ so uns schmähen und vernichten/ oder auch uns gar tödten. Damit man nehmlich denen Tauben auch stumm werde/ und den Mund nicht auffthue/ daß/ wenn wir die Krafft und das Elend der Boßheit einsehen/ und an das Creutz gleichsam mit Nägeln gehefftet seyn/ wir mit starcken Geschrey ruffen zu dem/ der uns

(x) οἰκονομίαν Zulassung/ dispensation und condescendenz: Davon siehe oben die Anmerckung bey Hom. IIX. n. 2.

uns aus dem Tod erretten kan (Ebr. V. 7.) und sagen: Auch von meinen Verborgenen reinige mich! Und: Wenn sie nicht über mich herrschen werden / so werde ich untadelich seyn. Psal. XIIX. 13. Wenn einer nun untadelich gemacht ist / so findet er den / der ihm alles unterworffen hat/ (1. Cor. XV. 27.) und regieret wie ein König und ruhet mit Christo. Denn die Seele ist durch den Ungehorsam von den materialischen und unreinen Gedancken verschlungen und gleichsam unvernünfftig worden / also daß es keine geringe Arbeit kostet/ aus solchen Koth [y] auf zu sehen / und das Elend der Boßheit zu betrachten und durchzubrechen/ (z) damit man mit dem ewigen Geist [a] vermenget werde. (b)

Das 19. Cap.

WEnn du/ O Mensch/ in dich selber zurück gehen/ und die vorhin gehabte Herrligkeit wieder nehmen wilst/ welche du durch

(y) ὕλῃ grober sinnlicher Materie/ siehe oben Hom. IV. n. 5.

(z) Davon siehe ein schön Gleichniß Hom. IV. n. 1. u. f.

(a) ἀνάρχῳ νοΐ demjenigen Gemüth oder Wesen / das keinen Anfang hat / oder auch das keinen HErrn über sich leidet.

(b) Siehe von dieser σύγκρασις oder Vermischung GOttes mit der Seele Hom. V. n. 7. und daselbst die Anmerckung.

durch den Ungehorsam verlohren hast; So must du von dem Ubel/ dem du gehorchet hast/ abfallen/ und zu dem HErrn gekehret werden / gleich wie du zuvor die Gebote GOttes nicht achtetest/ sondern dem Willen und Rath des Feindes folgetest. Aber wisse/ daß du mit viel Arbeit und Schweiß deines Angesichts deinen Reichthum wiedernehmen wirst. Denn eine Besitzung des Guten ohne Mühe ist nicht so dienlich: Weil du das jenige / was du ohne Arbeit bekommen hattest/ so leicht verlohrest/ und deinem Feind dein Erbe selbst verrietheſt. Darum lasset uns erkennen/ was ein jeder verlohren hat/ und die Klage des Propheten anheben. Denn wahrhafftig unser Erbe ist den Fremden zu Theil worden/ und unser Haus den Ausländern. Klaglieder Jerem. V. 2. Dieweil wir dem Geboth nicht gehorchet/ und unserem eigenen Willen (c) gefolget haben/ und in irrdischen und unreinen Gedancken unsere Lust gehabt: Also daß unsere Seele sehr weit von GOTT entfernet ist/ und wir wie Wäysen worden / die keinen Vater haben. Wer nun vor seine Seele sorget/ der muß nach Vermögen kämpffen/ die bösen Gedancken

zu

(c) θελήμασι, in plur. viele Willen oder Begierden/ wie oben Hom. I. n. 8.

zu reinigen/ und alle Höhe/ der sich wider die Erkäntniß GOttes erhebet. Und wenn wir also Gewalt thun/ den Tempel GOttes unbefleckt zu bewahren/ so komt der/ der da verheissen hat/ in uns zu wohnen und inwendig zu wandeln. Und alsdenn bekomt die Seele ihr Erbtheil und wird gewürdiget ein Tempel GOttes zu werden. Denn wenn er selbst also mit seinem Heer den Bösewicht ausgetrieben/ so wird er hernach in uns Königlich regieren.

Das 20. Kap.

DAs Wort/ so zu Cain äußerlich von dem Schöpffer gesprochen worden: Du wirst seuffzend/ zittern/ und unstätt seyn auf der Erden/ 1. B. Mos. IV. 12. war ein Vorbild und Muster aller Sünder nach dem geheimen Sinn. (d) Denn also wird ja das Geschlechte Adams/ das vom Gebet abgefallen/ und der Sünde schuldig worden ist/ durch unstätige Gedancken umgetrieben/ (e) und mit Furcht der

(c) κατὰ τὸ ἀπόῤῥητον, welches eben die heimliche Deutung der Weißheit ist/ so unter dem äusseren Buchstaben und Historie als der Kern unter der Schale verborgen liegt/ und nur dem geistlichen Menschen/ nicht aber den Weisen dieser Welt und Gelehrten offenbahr ist. Siehe ein Exempel. Gal. IV. 14. it. Matth. VII. 30.

(d) σαλεύεται gleichsam wie die Wellen vom Winde Esai. LVII.

der Zaghafftigkeit/ und Verwirrung angefüllet/ wie auch von den Lüsten des Feindes selber/ und mancherley Begierden/ der da eine jede Seele/ die nicht aus GOtt gebohren ist/ herum treibet/ und als in einem Sieb schüttelt und sichtet. Ja GOtt selber zeuget von denen/ die dem Willen des Bösewichts folgen/ daß sie das Bild Cains oder der Boßheit tragen/ indem er sie überzeuget/ und spricht: Ihr wollet die Begierden eures Vaters thun/ der da ein Menschen-Mörder ist. Denn er ist ein Menschen-Mörder von Anfang/ und ist in der Wahrheit nicht bestanden. Joh. IIX. 44.

Das 21. Cap.

Es gebühret sich zu bedencken/ wie sehr die Menschen nach eines irrdischen Königs Anschauen verlangen und sich bemühen/ und wer in einer Stadt ist/ darinn ein König residirt/ der verlanget zum wenigsten nur seinen prächtigen und herrlichen Hof zu sehen/ wie wol die geistlichen Menschen dergleichen Dinge ver-

LVII. 20. Und wer noch in solcher Mannigfaltigkeit der Gedancken steckt und verwirrt ist/ der hat die Erlösung von der Hand der Feinde noch nicht genossen/ gesetzt/ daß ihm bey den Geschäfften dieser Strudel und Pfuhl noch nicht offenbahr werden kan/ und ist also noch nicht aus GOtt der ewigen ruhe/ gebohren/ ob er gleich etwa dazu beruffen ist. Judä. V. 13.

verachten und nicht æstimiren/ weil sie durch eine andere Schönheit verwundet sind/ und eine andere Herrligkeit begehren. Wenn nun also die Fleischlichen um das Anschauen eines sterblichen Königs sich bemühen: Wie viel begieriger sind die jenigen nach des Unsterblichen Anschauen/ in welche nur ein Tropffen von dem Geist gefallen/ und die durch die Göttliche Liebe in ihren Hertzen verwundet sind? Darum machen sie sich auch von aller Liebe der Welt loß/ damit sie solch Verlangen stets in ihren Hertzen haben/und kein anderes vor dasselbe. Aber derer sind sehr wenig/welche zu dem guten Anfang auch ein gleiches Ende setzen/ und bis ans Ende unanstößig bleiben. Viele werden zwar erstlich in der Buße gerühret/ und viele werden der himlischen Gnade theilhafftig/ und von der Göttlichen Liebe verwundet. Aber sie haben die drauf folgende Arbeit und die Versuchungen des Bösewichts/ der durch mancherley List und Betrug (f) auf sie stürmet/ nicht ertragen/ sondern sind in der Welt geblieben/ und in ihren Abgrund versuncken/ wegen der Trägheit und Schwachheit ihres Sinnes/ oder weil sie auch durch die Neigung zu irrdischen

i Din-

(f) Absonderlich wenn man halb der Welt und halb GOtt gefallen will / sich ihr gleich stellt / und bey Christo nicht sein eigen Leben und alles hassen will; Siehe das folgende Cap.

Dingen gefangen worden sind. Denn welche bis ans Ende zur vollen Gewißheit lauffen wollen/ die lassen/ nicht zu/ daß sich eine andere Liebe oder Begierde in die himlische mit einmische.

Das 22. Cap.

Gleich wie die Güter/ so von GOTT verheissen worden/ allerdings groß und unaussprechlich sind/also gehöret auch viel Arbeit und Kampff im Glauben und Hoffnung dazu. Und dieses ist aus den Worten klar: Wenn einer nach mir kommen will/der verläugne sich selbst/und nehme sein Creutz auf sich/und folge mir/Matth. XVI. 24. Und wiederum: Wenn einer nicht hasset Vater und Mutter/und Brüder/und Weib/und Kinder/ über diß auch seine eigene Seele/ der kan nicht mein Jünger seyn! Matth. X. 37. Die meisten Menschen aber sind so unverständig/daß sie zwar das Königreich gerne haben/ und das ewige Erbe ererben/ auch mit Christo endlich herrschen wollen/ welches groß und über den Verstand ist: Aber sie leben nach ihren eigenen Willen/ und folgen demselben/ vielmehr aber dem/ der solche eitele und offenbar schädliche Dinge einstreuet.

Das

Das 23. Cap.

Welche da bis ans Ende unanstößig durchgehen/ die hassen allerdings alle Lüste der Welt/ und auch sich selbst/ ingleichen alle Unmäßigkeit und Wollüste derselben/ und die Geschäffte darinnen. Denn das heist eben sich selber verläugnen/ also daß ein jeder durch seinen eigenen Willen von dem Reich ausgestossen wird/ weil er nicht aus der Wahrheit die Mühe auf sich niṁt/ und sich selbst verläugnet: Sondern will also zugleich an dem Göttlichen Verlangen und auch an Weltlichen Dingen seine Lust haben/ und nicht den gantzen Vorsatz des eigenen Willens GOtt übergeben. Diese Sache/ die wir jetzo vorhaben/ kan durch ein Exempel erkläret werden. Nehmlich es unterscheidet ein jeder in seinem Urtheil/ und weiß gar wol/ daß dieses und jenes unziemlich (g) sey/ was er etwa verlanget zu thun. Denn erstlich ereignet sich in dem Hertzen der Zweiffel: Die Wagschaale

 aber/

(g) ἄτοπον ungeschickt/ das sich auf den Ort/ Zeit oder andere Umstände nicht schickt. Luc. XXIII. 41. Ob es wol an sich selbst insgemein vielleicht nicht straffbar wäre. Wodurch die scharffe Zucht der Weißheit angedeutet wird/ die auch die geringsten Dinge richtet/ im Hertzen/ die kein Mensch sonst straffet/ Ebr: IV. 12. 13. wie es ferner wieter beschrieben wird.

aber/ wenn sie aufgezogen wird im Gewissen/ machet zuvor inwendig die Neigung zur Liebe GOttes/ so wol als der Welt/ offenbar/ und alsdenn thut sie sich in den äusseren Dingen hervor. Denn ein jeder urtheilet und unterscheidet. Als zum Exempel/ wenn einer mit einem Bruder Streit hat/ so ist er mit sich selbst uneins/ und disputiret bey sich. Soll ichs sagen? Und darauf schleust er: Doch/ ich will es nicht sagen. Soll ich auf die Scheltworte nicht wieder schelten? Doch ich will lieber schweigen. Wir halten zwar auch die Gebote GOttes: Aber daß doch auch die eigene Ehre nicht vergessen wird. So gar ist es fast niemand überall Ernst/ sich selbst zu verläugnen. Wenn nun die Neigung zur Freundschafft der Welt in dem Hertzen die Wagschaale nur ein wenig herunter ziehet/ so gehet geschwind ein böses Wort bis an die Lippen: Darauf schiesset das Gemüth/ als ein gespanneter Bogen/ den Pfeil auf den Nächsten durch die Zunge loß/ dann kömts wol zum Fäusten/ bißweilen auch zu Wunden und Schlägen/ ja das Böse laufft gar auf Mord und Todschlag hinaus. Daraus ist zu sehen/ wie diese kurtze Bewegung der Seelen von einem so schlechten Anfang zu einem so grossen Ubel erwachsen sey. Und also dencke/ daß es mit einer jeden Sünde und bösen That gehe/ wenn die Boßheit die Seele mit

welt-

weltlichen Lüsten und fleischlichen Begierden schmeichlend anlocket und verführt. Also wird der Ehebruch/ Diebstahl/ Geitz/ Ehrgeitz/und alles/ was nur böse ist/ begangen.

Das 24. Cap.

ES werden auch offt die guten Wercke um eiteler Ehre willen vollbracht. Welches denn bey GOtt vor eben so arg/ als Stehlen/ das Gute verachten und andere grosse Sünden gerechnet wird. Denn es heist: GOtt hat die Gebeine der Menschen-gefälligen zerstreuet/ Psal. LIII. 6. Also daß der Feind ihm auch durch gute Dinge will gedienet und aufgewartet wissen/ (h) weil er ein Betrüger/ ein verschlagener und arger Geist ist.

Das 25. Cap.

WAs einer von dieser gegenwärtigen Welt liebet/ dasselbe beschweret sein Gemüth und ziehet es gleichsam niederwärts und stösset es hinunter/und lässet es nicht über sich

(h) Wie er die unschuldigsten Dinge der ersten Christen nach und nach geschändet hat/ da die Menschen von GOTT auf sich selbst gefallen: So verderbet er noch alles/ auch das Bestscheinende unter den äuseren Ubungen durch Heuchelen/ geistliche Hoffart und eigenen Ruhm/ davor allein das tägliche Absterben von allen auch scheinbarsten Ubungen bewahren mag.

seihen. Denn bey solchen Dingen ist gleichsam die Wagschaale und die Neigung und das Joch des Willens weggenommen/ und daher wird das gantze menschliche Geschlecht geprüfet/ es mögen nun Christen seyn/ die in den Städten wohnen/ oder auf den Bergen/ oder in den einsamen Wohnungen/ oder auf den Feldern/ oder in den Wüsten. (i) Es ist aber offenbahr/ daß/ wenn einer solche Dinge liebet/ und freywillig dazu gelocket wird/ er seine Liebe noch nicht gantz völlig GOtte ergeben habe. Als wenn einer Gold liebet oder Güter / ein anderer seinem Bauch dienet/ oder den Lüsten des Fleisches nachhänget/ ein anderer seine Weißheit in Worten (k) zu eiteler Ehre setzet. Wiederum liebet einer Herrschafft / [oder Aemter] ein anderer Ehren-Stellen bey Menschen / ein anderer Zorn und Wüterey. Denn es scheinet ihm rühmlich zu seyn / wenn man sich den Freunden ergibt. Ein anderer hat Lust an unnützen Geschwätze: Ein anderer an Ausschweif-

[i] Er theilet die Christen nach der damahligen Art ein/ als sich die Besten noch von der Welt auch äusserlich entzogen / und in der Einsamkeit sorgten / was dem HErrn angehörte Ebr. XI. 37. 38. Welche Lebens-Art aber nun unbekannt/ ja verworffen ist.

[k] Die falsche Weißheit der Heuchler/ die auch von der Frömmigkeit viel schwatzen / setzt er der göttlichen entgegen / welche vor der Vernunfft Thorheit scheint / und also keine Ehre oder Beyfall bringt/ 1. Cor. 1. 25. u. f.

schweiffen oder bösen Reden/ oder an dem/ daß er ein Meister und Lehrer sey / und zwar bey den Menschen Ehre zu haben. Wiederum leget sich dieser auf Trägheit und Sorglosigkeit: jener hat seine Lust an schönen Kleidern/ ein anderer am Schlaffen/ oder an Schertz-Reden oder ist an etwas kleines oder grosses von dieser Welt gebunden und gehalten / also daß ihm nicht vergönnet wird/ über sich zu sehen. Denn welche Begierde einer nicht muthig bestreitet / noch ihr völlig widerstehet / sondern daran Gefallen hat: Dieselbe ziehet ihn auch / und hält ihn als ein Band/ und beuget ihn in seinem Verstand nieder / daß er sich nicht zu GOtt erheben noch ihm alleine dienen kan. (m) Denn eine Seele/ die ihre Begierde warhafftig zu dem HErrn gerichtet hat/ sie überläst ihm alle ihr Verlangen/ verläugnet sich selbst/ und folget nicht denen Willen oder Begierden ihres eigenen Sinnes.

Nehmlich entweder in geistlichen oder auch in weltlichen Aemtern / darinne man Herrschsucht/ Ehrgeitz und Profit sucht.

Christus vergleicht die zeitlichen Dinge/ die auch unter dem grösten Schein der Noth getrieben werden / einem niederziehenden Gewichte / so den schnellen und lichten Geist auff der Erden halten. Drum nennet ers βάρος, eine schwere Last. Luc. XXI. 34.

Das 26. Cap.

WIr müssen an einem Exempel lehren/ wie der Mensch bey seinem eigenen Willen verderbe. Denn aus Liebe zu einigen Dinge in der Welt fället er ins Feuer/ versincket im Meer/ und bringet sich selbst ins Gefängniß. Gesetzt/ daß eines Mannes Hauß oder Meyerhoff durch einen Zufall anbrenne: Da will einer sich denn selbst retten/ wenn er die Feuers-Brunst gewahr worden/ und läufft bloß davon/ achtet nichts/ und sorget allein vor sein Leben. Ein anderer/ da ihm einfällt/ daß er etwas Güther heraus bringen möchte/ verziehet/ und will es mitnehmen; Und indem er damit zu thun hat/ ergreifft das Feuer das Haus und zugleich den Mann/ und verbrennet ihn. Da siehestu/ wie dieser aus seinen eigenen Willen/ weil er etwas Zeitliches geliebet hat/ vom Feuer verderbet worden ist. Andere gerathen etwa in Schiffbruch/ da sich denn der eine retten will/ sich ausziehet und nacket davon schwimmet: Und also ist ihm möglich sein eigen Leben zu erhalten. Ein anderer will etwa noch was von Kleidern retten/ wird aber vom Wasser ersäufft um eines geringen Gewinns willen/ (O des Elends!) und verderbet sich selber. Man setze ferner/ daß ein feindlicher Einfall angesagt worden/ und daß einer so

bald

bald ers höret/ sich/ weil er Füsse hat/ schnell davon machet/ und gar nach nichts mehr fraget: ein anderer aber es nicht recht glauben/ oder auch etwas von Sachen mit sich herausbringen will/ und darüber sich verweilet und ergriffen wird/ da ihn die Feinde gefangen nehmen. Da siehestu/ wie einer durch seinen eigenen Willen aus Unachtsamkeit/ und weil er an weltlichen Dingen klebet/ zugleich Leib und Seele verlieret!

Das 27. Cap.

ES sind ihrer sehr wenig/ (n) die eine vollkommene Liebe zu GOtt haben/ und alle Lüste der Welt und die Begierden vor nichts achten/ auch die Versuchungen des Bösewichts großmüthig ertragen. Aber doch muß man deßwegen nicht verzagen/ und die gute Hoffnung fahren lassen. (o) Denn ob gleich viel Schiffe etwa Schiffbruch leiden/ so kommen doch allerdings einige auch in den Haafen und salviren sich. Darum bedürffen wir viel Glauben/ Geduld/ Wachen und Kampff/ wie auch viel

[n] Siehe oben das 15. Cap.

[o] Ein Christe hanget dem armen verachteten Leben JEsu an/ und ob er auch alleine unter allen Menschen seyn müste. Ein Heuchler aber macht deßwegen die scheinbaren Ubungen und Stellungen einer Secte mit/ weil ers andere auch so machen sieht. Jener bauet auf den Fels/ dieser auf Sand Matth. VII, 24. u. f.

Hunger und Durst nach dem Guten/ mit vielem Verstand und und Unterscheid / ja auch viel scharffes und unverschämtes Gebet. [p] Denn die meisten Menschen wollen / wie wir gesagt haben / das Reich ohne Mühe und Schweiß erlangen/ und preisen zwar die heiligen Männer seelig/ verlangen auch nach ihrer Ehre und Gaben: aber eben solcher Trübsalen und Arbeit und Leiden wollen sie nicht theilhafftig werden. Alleine so möchtens wohl alle Huren/ Zöllner und alle Menschen gerne haben. Deßwegen aber liegen uns Versuchungen und Prüfungen vor/ damit diejenigen offenbahr werden / welche ihren eigenen HErrn in der Warheit geliebet haben. Und solche sollen auch das Reich der Himmel mit Recht erlangen.

Das 28. Cap.

HAlte davor/ daß die Verheissungen unter den Trübsalen und Leiden / unter Gedult und Glauben verborgen liegen/ wie auch die Herrligkeit selber / und die Erlangung der

(p) Nach Christi klaren Wort Luc. XI. 8. Da man den Vater auf seine Verheissungen gleichsam pochen und trotzen soll / zumal in dem vollkommensten Willen/ der über alle Vernunfft / Exempel / Gewohnheit und Hoffnung gehet. Denn solche Gewaltthätigkeit hat er gerne/ Matth. XI. 12. Luc. XIIX. 1. Siehe auch das V. Buch im 11. Cap. und das gantze III. Buch.

der Himmlischen Güter. Denn es muß auch der Weitzen/ der in die Erde gestreuet wird / oder auch ein gepropffter Baum/ unter Faulung und verachtung fallen / und also erst sein zierliches Kleid und die vielfältige Frucht erlangen. Denn wenn es nicht durch solche Faulung und durch solche unehrliche Dinge gleichsam durchgehet/ so wird es nicht mit der folgenden Zierde und Schönheit umgeben. Dieses meinet auch der Apostel / wenn er sagt: Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen Ap. Gesch. XIV. 21. Und der HERR: Ihr werdet eure Seelen in eurer Geduld besitzen: Und: Ihr werdet in der Welt Bedrängniß haben. Luc. XXI. 19. Joh. XVI. 33.

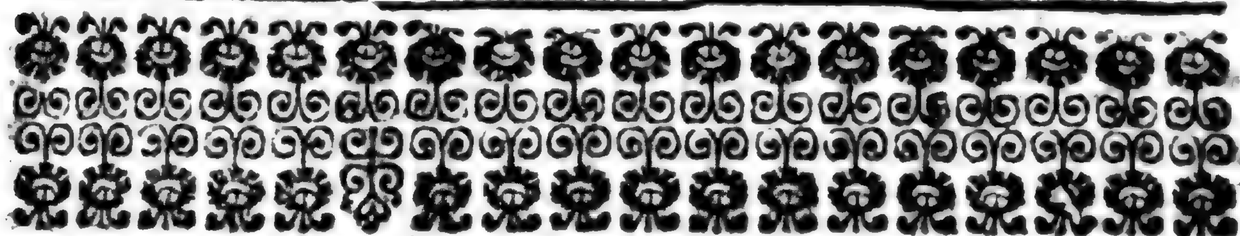
Das 29. Cap.

WIe viel ein jeder unter euch/ durch den Glauben und Fleiß/ des Heil. Geistes theilhafftig zu werden würdig seyn wird so viel wird sein Leib auch an jenem Tag verherr=/lichet werden. Denn was er nun jetzo in der Seelen als einen Schatz gesamlet hat/ (q) das wird alsdenn auch äußerlich am Leibe offenbahret werden. Ein Gleichniß haben wir an den Bäu=

(q) Even dieses stehet oben in der V. Hom. n. 8.

Baumen. Denn wenn der Winter vorbey ist/ und die Sonne wärmer und schärffer scheinet/ auch die Winde/ wie sichs gehöret/ blasen/ so wachsen sie äußerlich und kriegen die Blumen/ Blätter und Früchte als Kleider um sich. Auch die Blüthe des Grases komt alsdenn aus dem Schooß der Erden hervor/ und die Erde wird damit bedeckt/ und gleichsam als mit einem schönen Gewand angethan. Also werden auch die Leiber der Heiligen durch das in ihnen wohnende unaussprechliche Licht/ nehmlich die Krafft des Geistes/ verherrlichet werden: Welches ihnen auch alsdenn ihr Kleid/ Speise/ Tranck/ Freude/ Erqvickung/ Friede/ und in Summa/ das ewige Leben seyn wird.





Das Fünffte Buch

Des Heil. Macarii

Von Erhebung des Gemüths.

Das 1. Capitel.

DEr selige Moses hat durch die Herrligkeit des Geistes/ welche sein Angesicht erleuchtete/ die auch kein Mensch anschauen konte/ ein Vorbild gezeiget/ wie in der Auffstehung der Gerechten die Leiber der Gerechten verkläret werden sollen. Welche Herrligkeit denn auch von nun an die gläubigen Seelen der Heiligen zu haben gewürdiget werden. Denn er spricht: Wir sehen/ als in einem Spiegel/ mit aufgedeckten Angesicht/ das ist/ in dem inneren Menschen/ die Herrligkeit des HErrn/ in dem wir in eben dieses Bild verwandelt werden/ von Herrligkeit zu Herrligkeit. 1. Cor. III. 18. Von diesem stehet abermahl geschrieben/ daß er

40.

40. Tag und Nacht an keine Speise noch Tranck gedacht: Welches denn keines Menschen Werck ist/ wo er nicht geistliche Speise genösse: Welche denn auch von nun an die Heil. Seelen aus dem Geist empfangen. (a)

Das 2. Cap.

DIe Klarheit/ von welcher die Seelen der Heiligen schon allhier reich sind/ wird ihre nackete Leiber in der Auferstehung bedecken und umgeben/ und in die Himmel hinauf bringen. Und alsdenn werden sie mit Leib und Seel in dem Reich GOttes zugleich unaufhörlich ruhen. Denn als GOtt Adam schuff/ hat er ihm nicht/ wie den Vögeln/ Flügel gegeben/ sondern er hat ihm Flügel des Geistes nach der Auferstehung darreichen wollen/ damit er durch dieselbe sich erhebe und schwinge/ wohin nur der Geist wolle. Solche geistliche Flügel zu haben ist den Seelen der Heiligen von nun an gegeben/ welche dieselben zum himlischen Sinn auffsehend machen. (b) Denn die Christen haben eine ande-

(a) Siehe oben hievon die IV. Hom. n. 13. it. XII. 14. XIV. 4. u. XXXI. n. 5. u. 6.

(b) μετεωρίζουσι wie in der IIX. Hom. n. 1. stehet/ oder auch μεθαρίζουσι, über die irrdische Gräntzen sich aufschwingend/ wie im IV. Buch 1. Cap.

dere Welt/ und andere Kleider/ und einen andern Tisch/ und andere Ergötzung. Denn wir wissen/ daß auch Christus vom Himmel kommen werde/ und die/ so da aus allen Zeiten entschlafen gewesen/ auferwecken/ wie die Göttlichen Schrifften sagen/ item daß er sie in zwey Theile scheiden werde/ u. s. w. Matth. XXV. 32.

Das 3. Cap.

Welche da Verlangen tragen/ ein Christliches Leben aufs beste einzurichten/ denen gebühret vornehmlich/ den verständlichen und unterscheidenden und regieren den Theil der Seelen mit allem Fleiß in acht zu nehmen: Damit/ wenn sie den Unterscheid des Bösen und Guten genau anstellen/ und was neben die Natur von Begierden eingeführet ist/ von der reinen Natur wol entscheiden/ sie unanstößig leben können/ indem sie die Krafft der Unterscheidung (c) als ein Auge brauchen/ und also mit den Reitzungen der Boßheit unverworren bleiben. Denn die Seele hat einen Willen/ (d) die Glieder des Leibes von dem Schaden der Sinnen unberühret zu bewahren/ sich selbst von den Zerstreu-un-

(c) Siehe hievon das vorige Buch C. 13. u. f. und das III. Buch im 2. C.

[d] In dem Verstand/ wie oben Hom. III. n. 5.

ungen (e) der Welt abzuziehen/und das Hertz zu bewahren/ damit es nicht die Glieder gleichsam der Gedancken in die Welt verstreue/ sondern sie allezeit umschräncke und zusammen halte vor der niedrigen irrdischen (f) Sorge und Lust. Wenn nun der HErr einen siehet/ der solches thut/ und sich also selbst genau anstrenget/ auch ihm vorsetzet mit Furcht und Zittern GOtt zu dienen: so theilet er ihm die Hülffe aus seiner Gnade mit. Was soll aber GOtt mit dem machen/ der sich freywillig der Welt ergibt/ und seinen Wollüsten nachgehet?

Das 4. Cap.

DEne 5. kluge Jungfrauen hatten auch das Oel/ daß ihrer Natur fremde war/ in ihre Gefäße des Hertzens gefasset (dieses aber war die Gnade des Geistes) und konten also in das Hochzeit-Haus mit dem Bräutigam eingehen. Die andern Thörichten aber/ die Bösen/ welche in ihrer eigenen Natur verblieben/ waren nicht nüchtern/ hätten auch nicht Fleiß gethan

(e) περισπασμῶν davon siehe oben die Anmerckung bey Hom. IV. n. 3.

(f) χαμαιζήλου die nur nach irrdischen Dingen eiffert und gleichsam auf der Erde kriechet/ wie ein Vieh. Welchem thierischen Sinn der Wandel im Himmel entgegen gesetzet wird. Phil. III, 19. 20.

n das Oel der Freuden in ihr Hertz zu fassen/ dern sie entschlieffen gleichsam aus Unacht- ıkeit/ Trägheit und Einbildung der Gerech- eit. Deßwegen wurde ihnen auch das Hoch- Haus des Reichs verschlossen. Denn es ist enbar/ daß sie von einem Band un der Freund- afft der Welt gehalten worden/ deßwegen sie ih- vollkommene Liebe und Brünstigkeit (f) dem räutigam nicht wiedmeten. Denn die See- ı/ welche dieses ihrer Natur fremde Wesen/ hmlich diese Heiligung des Geistes suchen / die ingen ihre Liebe gantz an Christum/ daselbst andeln sie/ daselbst beten sie/ da dencken und sor- en sie/ und kehren sich von allen andern ab. Denn wenn sie die 5. Kräffte oder Sinnen der Seelen/ der Verstand/ die Erkäntnis/ die Krafft er Unterscheidung/ die Gedult/ die Barmher- igkeit/ die Gnade und die Heiligung des Geistes on oben empfangen/ so sind sie in Wahrheit klu- e Jungfrauen. Wenn sie aber in ihrer Natur gelassen werden/ so werden sie wircklich als thö- icht erfunden/ und Kinder der Welt zu seyn er- kannt.

k Das

(f) ἀγάπην καὶ ἔρωτα wie oben Hom. IV. n. 6. Diese Vergleichung der 5. Jungfrauen siehe auch oben Hom. XXXVII. n. 10.

Das 5. Cap.

Gleich wie wir die Boßheit/ welche sonst fremde von unserer Natur war/ durch die neben eingedrungene (g) Ubertretung des ersten Menschen empfangen haben/ welche uns gleichsam mit der Zeit zur Natur worden ist: (h) Also muß auch durch dieses fremde Guth unserer Natur/ nehmlich die Gabe des himmlischen Geistes/ eben dieses natürliche wiederum ausgetrieben und wir in die alte Reinigkeit versetzet werden. Wo es aber nicht mit vielen Beten und Glauben/ Wachen und Ausgehen von dieser Welt geschiehet/ und unsere von der Boßheit befleckte Natur von der jenigen Liebe/ die der HErr selber ist/ geheiliget wird / wir auch bis ans Ende unanstößig (i) verbleiben in Vollbringung seiner Göttlichen Gebote/ so können wir das himlische Reich nicht erlangen.

Das

(g) Siehe das IV. Buch 9. Cap.

(h) Siehe davon Hom. XV. n. 49. XVI. n. 1. XXIV. num. 3 XXV. n. 3.

(i) ἄπλωτοι ungefallen / nicht allein ohne gäntzlichen Ab- und Zurückfall/ sondern auch ohne andern Anstoß/ dadurch der Lauf zur Vollkommenheit gehemmet würde. Und hierzu gehöret das obgesetzte stete Gebeth/ und völliges Enthalten aller Dinge.

Das 6. Cap.

ICh will allhier eine subtile und tieffe Rede nach meinem Vermögen durchgehen. Der unermeßliche HErr/ der keinen Leib hat/ nimt einen Leib an (k) nach seiner unermeßlichen Gütigkeit/ und der Grosse und Uberwesentliche machet sich/ so zu reden/ klein/ damit er sich mit seinen verständigen Seelen vermengen könne/ (l) nehmlich der Heiligen und Engel/ (m) damit dieselben auch des unsterblichen Lebens seiner Gottheit theilhafftig zu werden mächtig würden. Denn ein jedes ist nach seiner eigenen Natur ein Leib/ es sey ein Engel/ oder eine Seele/ oder ein Teufel. [n] Und ob sie gleich subtil seyn/ so sind sie doch in dem Wesen/ dem Kennzeichen und Bild nach der subtilen Art der Natur ein subtiler Leib. Wie dieser Leib in seinem Wesen dichte ist/ also ist die Seele ein subtiler Leib/ und hat die Glieder dieses Leibes angenommen und angezogen. Denn sie hat das Auge angenommen/ dadurch sie nun siehet/ das Ohr/ dadurch sie höret/ die Hand/ die Nase/

(k) σωματοποιεῖν, davon siehe Hom. IV. n. 9.
(l) Siehe auch hievon die Anmerckung bey Hom. V. n. 7.
[m] Ob die Geister auch der Versöhnung Christi geniessen/ siehe Hom. IV. n. 9. Und Eph. I. 20. u. f. III. 10. Col. I. 20. mit Zusammenhaltung dieses hier angezeigten Zwecks.
(n) Siehe hievon Hom. IV. n. 9. it. XV. 7.

und in Summa alle Glieder des Leibes hat die Seele angenommen und sich mit ihnen gantz vermenget/ durch welche sie auch alle Geschäffte/ die in dem Leben vorfallen/ verrichtet. Auf eben solche Weise hat nun die unaussprechliche und unbegreiffliche Güte Christi sich selbst klein und leiblich gemacht/ und umfasset und durchdringet die Gläubigen und ihn liebenden Seelen/ und wird zu einem Geist mit ihnen/ nach dem Worte Pauli/ eine Seele zur Seele/ so zu sagen/ und ein Wesen zu dem andern. Also daß eine solche Seele in seiner GOttheit zu leben bekomt/ und das ewige Leben zu erlangen/ auch in unvergänglicher Wollust und unaussprechlicher Herrligkeit sich zu ergötzen.

Das 7. Cap.

EIner solchen Seelen wird der HERR/ wenn sie will/ ein Feuer/ (p) indem er alles faule und nebeneingedrungene in ihr verbrennet. Gleich wie auch der Prophet saget: Unser GOtt ist ein verzehrend Feuer/ 5. B. Mos. IV. 24. Ebr. XII. 29. Bisweilen wird er ihnen eine unaussprechliche Ruhe/ bisweilen Freude und Friede/ da er sie umfasset und um

(n] Siehe von dieser Feuer-Probe und Reinigung oben Hom. XV. n. 10. und XXV. 9. 10. XLIII. n. 10. it. im IV. Buch das 9. Cap.

um und um heget. Wenn einer nur allen Fleiß daran wendet/ ihn zu lieben und in guten Sitten gefällig zu seyn: so wird er unaussprechliche Güter sehen und berühren/die kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret und auf keines Menschen Hertz gestiegen sind: in welchen der Geist des HErrn ihnen bald zur Ruhe wird/ bald zur hüpffenden Freude und Wollust/ und zum Leben / bey einer Seelen nehmlich/ die dieses werth geachtet wird. Denn er machet sich selber leiblich / als zu einer Geistlichen Speise: ingleichen zum Kleide und zu unaussprechlichen Schönheiten/ damit er sie also mit geistlicher Freude erfülle. Denn er spricht: Ich bin das Brod des Lebens. Joh. VI. 48. 51. Und: Wer da trincket aus dem Wasser/ davon ich ihm geben werde/ dem wird es ein Brunn des Wassers werden / das ins ewige Leben entspringet. Joh. IV. 14.

Das 8. Cap.

ALso ist GOTT einem jedem Priester und Heiligen erschienen/wie es sein Wille und dem Sehenden zuträglich war. Zum Exempel/ auf andere Weise dem Abraham/ und anders dem Isaac/ anders dem Jacob/ dem Noe/ Daniel/ Mosi/ David und einem jeden Propheten/ da er sich herunter ließ und leiblich machte/ wie gesagt ist/ und sich denen/ die ihn liebten/ ver-

verwandelte und sehen ließ/ nicht aber/ wie er an sich selbst ist: Denn er kan in keinem Ort beschlossen werden/ sondern nach ihrer Begreiffligkeit und Krafft/ durch seine grosse und unbegreiffliche Liebe zu ihnen.

Das 9. Cap.

EIne Seele/ die gewürdiget worden/ daß die Krafft aus der Höhe in ihr wohne/ und dasjenige göttliche Feuer/ (o) und welche die Liebe des ewigen guten Geistes mit ihren Gliedern (p) vermenget hat: Die wird von aller Welt-Liebe ohne Mühe (q) abgezogen und von dem Band der Boßheit frey gemacht. Denn wie das Eisen oder Bley/ Gold oder Silber ins Feuer geworffen aufgelöset wird/ und was ihrer Natur zuwider war/ nehmlich die Flüßigkeit/ hervor kommt/ also daß/ so lange sie im Feuer sind/ flüßig/ aufgelöst/ und ihrer Natur beraubet sind durch die Krafft des Feuers: Also auch wenn die Seele das himmlische Feuer der Liebe des Geistes empfangen hat/ so gehet sie aus aller Nei-

(o) Davon nehmlich oben im 7. Cap. die Rede gewesen.
(p) Welche oben im 1. B. 11. Cap. beschrieben sind.
[q] ἀτεχνῶς, gleichsam ohne Kunst/ und daß der freywillige Geist durch so viel Liebe gedrungen den Menschen GOtt enthält nicht aus Zwang oder Furcht/ oder vieler Uberredung und Besprechung mit Fleisch und Blut. Gal. 1. 26.

Neigung (r) der Welt-Geistes aus / und wird von den Banden der Boßheit loß gelassen / ja sie entäussert sich aus der Härtigkeit der Sünde selbst / und hält alles vor gering und verächtlich. Ich sage aber / daß / wenn sie auch allerliebste Brüder hätte / welche sie gleichfalls gar hefftig liebeten / die Seele aber durch diese (Göttliche) Liebe gefangen wäre / es doch nichts helffen würde. Denn wie die Gemeinschafft der fleischlichen Liebe in der Ehre einen von Vater / Mutter und Brüdern trennet / und wenn einer diese noch liebet / er nur laulich ist / hingegen seine gantze Neigung und Begierde auf die gerichtet hat / bey welcher er wohnet / wenn / sage ich / die Liebe des Fleisches von aller anderen Freundschafft der Welt loß machet / wie sollten diejenigen noch von der Liebe eines Dinges in der Welt gehalten werden können / welche von der unschuldigen (s) Begierde gleichsam getroffen und verwundet sind?

(r) προσπαθείας Aus der Sympathie und geheimen Gemeinschafft in den Begierden nach irrdischen Dingen; welche die Seelen auch bey allen scheinbarsten Ubungen und Bedienungen doch gefangen halten / als eine heimlich-schleichende Pestilentz. Von welchen und der gantzen Welt Christus die Seinen wircklich erkaufft / Joh. XVII. 14. Offenb. XIV. 3. also daß mans an ihnen in allen Stücken siehet und erfährt.

[s] ἀπαθεῖ, solcher Liebe / die ohne Leidenschafften und Affe-

Das 10. Cap.

GOTT/ der da gütig und leutseelig ist/ der beweiset grosse Langmuth/ und ist sehr reich in Erwartung der Veränderung des Sinnes (t) bey einem ieden Sünder: Da er denn ein himmliches Fest anstellet/ nehmlich die Widerkehr des Bußfertigen. Denn er spricht selber: **Es wird Freude im Himmel über einem Sünder / der seinen Sinn verändert** / Luc. XV. 10. Wenn aber einer diese Gütigkeit und Langmüthigkeit / siehet/ und daß er nicht alsbald über eine iede sonderbare Sünde ausbricht / sondern die Veränderung des Sinnes/ wie gesagt ist/ erwartet: Solte er wol das Gebet und diese Gütigkeit geringe achten? Ach! Oder eine Anlassung zur Verachtung nehmen/ daß er Sünde mit Sünden häuffte und ein Aergerniß über das andere/ eine Trägheit zur andern setze? Ein solcher würde das Maaß der Sünden voll

Affecten/ und also rein und untadelich ist / welche allein noch bey der ἀπαθεία oder Freyheit von allen Affecten stehen kan/ davon oben im III. Buch am 11. und 12. Cap. und anderswo zu lesen.

(t) μετάνοιαν welches insgemein in der Teutschen Bibel Busse heist/ aber eigentlich eine gantze Verwandlung und Umkehrung des Gemüths ist/ darauff denn die neue Geburt nach warhafftiger Ertödtung des alten Menschen erfolgen muß.

voll machen/ und zuletzt in einem solchen Fall erhaschet werden / woraus er nicht mehr vor dißmal zurecht gebracht werden könte / sondern er nach solcher Zermalmung vergeblich wieder aufzustehen suchte und zu dem Bösewicht biß ans Ende gesetzt verdürbe. Also ists mit Sodom ergangen: Denn da sie das Maaß der Sünden erfüllet und überschritten hatten / also daß / so zu sagen / kein Füncklein (u) zur Besserung mehr übrig blieb / wurden sie durch die Rache GOttes vom Feuer verzehrt. Also giengs zur Zeit Noä. Denn da die Menschen ihre ungeräumte Begierden in der Boßheit herrschen liessen / und keine Hoffnung zur Besserung sehen liessen: haben sie eine so grosse Last der Sünden auf sich gehäuffet/ daß die gantze Erde zugleich mit verderbet ward. Also war auch GOtt denen Egyptern gütig / da sie viel böses thaten und sein Volck beleidigten/ und verderbete sie nicht gantz und gar; Sondern er leitete sie durch die zum Theil aufgelegte Pla-

(u) ζώπυρον etwas / das wieder könte aufgeblasen werden / als eine verborgene Krafft GOttes in der Seelen/ die durch die Gnade GOttes und den Glauben erwecket wird in der Busse zum neuen Leben. Welches eben der Hauch und Othem des Schöpffers ist/ und das Uberbliebene vom Eben-Bilde / dadurch wir seines Geschlechts sind und die Erkäntniß GOttes von Natur haben. 2. Tim. I. 6. Ap. Gesch. XVII. 28. Rom. I. 19. u. f.

gen. Als sie nun sich in Liebe bekehren liessen/ aber wiederum zur Boßheit sich wandten / und den vorigen Unglauben behielten / auch zuletzt das Volck des Herrn/ das sie ausgelassen hatten/ verfolgten; Da hat sie die Göttliche Rache gantz vertilget und aufgerieben. Deßgleichen da Israel sehr viel sündigte / und die Propheten GOttes getödtet hatte / bewieß GOtt seine gewöhnliche Langmuth an ihnen: Als sie aber in solche Boßheit verfielen/ daß sie auch die Majestät des HErrn selbst nicht scheueten/ sondern an denselben ihre mörderische Hände legten: So sind sie auch auf einmal verworffen und niedergeschlagen / und ist von ihnen die Weissagung und das Priesterthum und der GOttesdienst genommen / und solches alles denen Heyden / die da gläuben/ anvertrauet worden. (x)

Das II. Cap.

Lasset uns zu dem HErrn Christo / der uns ruffet / willig lauffen/ und unsere Hertzen vor ihm ausschütten/ nicht aber aus bösen Willen an unsere Seeligkeit verzweifeln.

[x] Nach den vorhergehenden Weissagungen der Propheten und Christi selber Matth. XXIII. 36. und sonst: welche klare Harmonie der Drohung mit der Erfüllung aus den Historien auch die Ungläubigen Juden und Atheisten überzeugen mag.

seln. Denn dieses ist des Bösewichs Betrügerey / daß er einen durch Erinnerung der vorigen Sünden zur Verzweiffelung bringe. Allein wir sollen also gedencken: Wenn Christus / da er kam / ein Artzt und Helffer der Blinden / Gichtbrüchtigen und Tauben war / auch die schon verwesenden Todten auferweckte: Wie vielmehr wird er die Blindheit des Verstandes und die Lässigkeit der Seelen und die Taubheit des trägen Hertzens wieder heilen? Weil doch kein anderer / sondern eben derjenige / der den Leib erschaffen / auch die Seele gegeben hat. Und wenn er sich so gar freundlich und barmhertzig gegen die sterblichen und nichtigen Dinge erwiesen: Wie vielmehr wird er gegen die unsterbliche Seele / welche durch die Kranckheit der Boßheit und Unwissenheit ergriffen ist / und sodann zu ihm kommt und ihm flehet / sich leutseelig und heilsam bezeigen. Denn diß ist seine Stimme: Sollte mein himmlischer Vater nicht rächen / die zu ihm Tag und Nacht schreyen? Warlich ich sage euch / er wird sie rächen in einer Kürtze! Luc. XIIX. 7. Und diese; Bittet / so wird euch gegeben werden / Matth. VII. 7. Und abermahl; Wenn er ihm nicht geben wird / weil er sein Freund ist / so wird er doch um seiner Unverschämtheit willen auffstehen / und ihm geben / so viel er bedarff. Luc. XI. 8.

Wo-

Womit er denn zu einen unverschämten und anhaltenden Gebet vermahnet / (y) dieweil er doch üm der Sünden willen kommen ist / daß er sie zu sich selbst bekehre. Wenn wir nur von den bösen vorgefasten Meinungen (z) abstehen und dem HErrn feyren und ruhen / (a) alsdenn verschmähet er uns nicht / sondern wird bereit seyn / seine Hülffe uns zu erzeigen.

Das 12. Cap.

GLeichwie wenn die Krancken und Schwachen nicht mehr Speise und Tranck zu sich nehmen können / man an ihnen verzweiffelt / und es vor ein Zeichen des Todes aufnimmt / darüber denn die Freunde und und Verwandten weinen und klagen. Also klagen und trauren GOtt und die Engel über solche Seelen gar sehr / welche der himmlischen Speise nicht geniessen können. Bist du nun deinem GOtt

(y) Siehe das IV. Buch am 27. Cap. und das gantze III. Buch vom Gebeth.

(z) Siehe die Anmerckung bey Hom. IV. n. 19.

[a] Wie man singet: **Du solt von deinem Thun lassen ab / daß Gott sein Werck in dir hab.** Denn eher kan auch GOTT nicht wircken / biß der Mensch von aussen und innen dem HErrn stille sey / nach Esai. LIIX. 13. 14. Siehe oben das III. B. 14. C. und Hom. IIX. n. 4. it. das folgende VI. Buch.

GOtt ein Thron oder Sitz worden / daß er darauf sitze/ ist deine Seele gantz zum Auge worden/ gantz zum Licht / ist sie mit dieser himmlischen Speise des Geistes ernehret/ und mit dem lebendigen Wasser geträncket/ und mit dem himmlischen Wein / der das Hertz erfreuet; ist deine Seele mit dem Kleidern des unaussprechlichen Lichts gekleidet/ hat dein inwendiger Mensch dieses alles in der That und vollen Glaubens-Freudigkeit erfahren: Siehe so lebestu von nun an in dem ewigen Leben/ ruhest bereits mit Christo zugleich. (b) Hastu aber solches noch nicht empfangen/ und bist nicht zum Besitz desselben kommen/ so weine bitterlich und beklage dich selbst/ daß du solchen Reichthum noch nicht erlanget hast. Sorge aber auch dabey/ und bete unaufhörlich deiner Armuth wegen. Aber ach! daß nur einen solchen einige Empfindung seiner Armuth ankäme/ und man nicht/ als wäre man schon von den Göttlichen Reichthum gesättiget/ ohne Sorgen lebte! Denn es heist: Wer da suchet/ der wird finden und dem Anklopffenden wird aufgethan werden. Matth. VII. 7. Luc. XI. 10.

Das

[b] Nach den Verheissungen Joh. III. 15. 36. V. 24. VI. 40. 47. 54. X. 10. 27. XVII. 2. 3. u. s. f. welche nicht erst nach den Tod verschoben sondern alsbald bey der wahren Absterbung des alten Menschen erfüllet werden/ davon die Erfahrung alles zeuget. Siehe Hom. V. 7. und 11.

Das 13. Cap.

WEnn das zubereitete Oel solche grosse Krafft hat/ daß die/ so damit gesalbet sind/ zur Königlichen Herrligkeit auf-steigen: wie vielmehr werden die/ so mit dem heiligenden Oel der Freuden an dem Gemüth und dem inwendigen Menschen gesalbet werden/ und das Pfand des guten Geistes empfangen/ zu dem Maas der Vollkommenheit gelangen/ nehmlich zu dem Königreich Christi und seiner Kindschafft/ daß sie des Königes Genossen werden bey dem Vater aus- und einzugehen/ nachdem es ihnen gefället. Denn ob sie wol auch das vollkommene Erbe noch nicht erlanget haben/ da sie noch mit der Last des Fleisches umgeben sind/ so ist ihnen doch die Krafft der Hoffnung durch das Pfand des Geistes gantz unfehlbar/ und daß sie mit Christo Königlich herrschen werden/ und in Uberfluß und Fülle des Geistes seyn/ welcher in ihnen wohnet/ da sie noch mit Fleisch umgeben sind/ und doch dieselbe Krafft und Süßigkeit erfahren haben.

(b) ἐκ τῶν ἐλπίδων die Sachen derer vielen Hoffnungen/ oder aller der geistlichen Segen in himlischen Gütern durch Christum/ daran ein GOttes-Mensch weder Maas noch Ende ersiehet/ wenn er seine Augen aufhebet. Eph. 1. 3. So gar ist er in lauter Hoffnung selig/ Rom. IIX. 24. Col. 1. 27.

ben. Denn die Decke/ welche der Satan durch den Ungehorsam den Menschen überleget hat/ wird durch die Gnade/ so durch die Reinigung des inneren Menschens und des Gemüths komt/ gantz vollkommen weggenommen/ und alle Befleckung und alle unreine Gedancken der Seelen wirffet er hinaus/ (c) weil er sie gerne rein haben will/ daß sie ihre eigene Natur annehme/ und mit scharffsichtigen und unverhinderten Augen die Herrligkeit des wahren Lichts anschaue. Solche Seelen werden von nun an schon zu jener Welt hingerissen/ und beschauen die Wunder und Schönheiten/ so daselbst sind. Denn wie das leibliche Auge/ wenn es gesund und ohne Zufälle ist/ die Sonnen-Strahlen wacker ansiehet: Also haben diese ein lichtes und durchaus gereinigtes Gemüth/ und schauen die unzugängliche Klarheiten des HErrn an. Zu diesem Maas aber ists den Menschen nicht so leicht zu gelangen: sondern es ist sehr viel Arbeit/ Kampff/ und tausenderley Schweiß vonnöthen. Denn es sind viele/ bey denen auch die Gnade ist und mitwircket/ von denen doch die Boßheit/ so inwendig sich verstecket/ noch gar nicht gewichen ist/ sondern diese zwey Geister/ nehmlich des Lichts und der Fin-

(c) Kehret ihn gleichsam aus/ als Unflath/ davor die Seele alsdenn alles hält gegen die Erkänntniß und Geniessung Christi in ihr/ Phil. III. 8. (im Griech.)

Finsterniß wircken äusern auf eben dasselbe einige Hertz ihre Wirckung. Wenn aber gesagt wird: Was hat das Licht vor Gemeinschafft mit der Finsterniß? Und: das Licht scheinet in der Finsterniß/ 2. Cor. VI. 14. Joh. I. 4. und dergleichen/ das ist zum Theil anzunehmen/ nicht aber auf einerley Weise. Denn etliche ruhen so weit sehr in der Gnade GOttes/ so ferne sie über sich selbst herrschen und von der in ihnen wohnenden Sünde nicht überwunden werden können: Und da geschiehets nun/ daß sie im Gebeth sehr andächtig und ruhig seyn/ hernach aber von unreinen Gedancken umgetrieben und von der Sünde heimlich betrogen werden/ (d) ob gleich die Gnade nichts destoweniger bey ihnen ist/ und sie meinen/ die Sünde sey auf einmahl von ihnen gewichen. (e) Welche aber eine rechte Unterscheidung und Verstand haben/ die werden nicht läugnen/ daß/ ob gleich die Gnade GOttes auch bey ihnen wohne/ sie dennoch auch wol von bösen und ungeschickten Gedancken angefochten werden.

Das

[d] Gleichsam weggestohlen siehe Hom. IV. n. 17.

(e) Nehmlich die/ von denen die Boßheit noch nicht völlig gewichen ist/ wie er sie oben beschreibet. Denn von den Vollkommenen hat er anderswo die volle Freyheit und Reinigkeit bezeuget/ Hom. III. n. 4. 6. XXVI. 2. 24. it. im II. B. 2. Cap. u. s. w. Siehe das hier folgende Cap. und oben Hom. XVII. n. 5. u. f.

Das 14. Cap.

WIr kennen etliche unter den Brüdern/ welche offt so gar reiche Gnade empfangen gehabt/ daß sie wol 5. bis 6. Jahr lang gemeinet/ die bösen Lüste wären alle in ihnen gleichsam erstorben und gantz abgethan. Hernach da sie sich eingebildet/ sie wären in Haafen der Sicherheit und Ruhe/ da hat ihnen die Boßheit gleichsam aus dem Hinterhalt so hefftig zugesetzt/ und eine beschwerliche Unruhe und Zweiffel gemacht. Darum hat keiner/ der durch einen scharffen Verstand sehen lernen/ zu sagen sich getrauet: Weil die Gnade bey mir ist/ so bin ich nun gäntzlich von aller Sünde befreyet. Denn wie gesagt/ es wircken diese beyde auch in einem und eben demselben Hertzen. Wenn aber die Unerfahrnen und Unvorsichtigen nur eine Regung von den Geist haben/ so sprechen sie gleich: Wir haben überwunden. (f) Ich meine aber/ es sey hierinnen also beschaffen/ wie etwa/ wenn die Sonne vollkōmlich zu scheinen beginnt/ alsbald die danckele Lufft oder ein Nebel dazwischen kōmt/ und das schöne Licht verdunckelt. Denn also bezeugen sich auch diejenigen gegen das Wort/ welche die Gnade GOttes empfangen haben/ aber

 noch

(f. g.) Mercke wol/ das hier durchgehends von solchen Schwa-

noch nicht aufs genaueste gereiniget sind/ sondern in der Tieffe noch von der Sünde gehalten werden. [g] Also daß grosse Unterscheidung nöthig ist/ dieses alles in der vollkommensten Erfahrung zu fassen.

Das 15. Cap.

GLeich wie es unmöglich ist/ ohne Augen/ Ohren/ Zungen und Füße sehen/ oder hören/ reden oder wandeln: also ist es gleichermaaßen unmöglich/ ohne GOtt und die daher geschenckte Krafft der Göttlichen Geheimnisse theilhafftig seyn. Denn die Weisen der Griechen (h) üben sich in Worten/ und haben viel Mühe und Gefallen in Wortgezäncke: Die Knechte GOttes aber werden durch die Gnade GOttes und die Göttliche Erkäntniß zubereitet/ ob sie gleich in Worten ungeübet seyn.

Das

Schwachen und Anfängern die Rede sey: Weil sonst auch Paulus nicht vom Sieg hätte rühmen können 1. Cor. XV. 57. 2. Cor. II. 14. 1. Joh. V. 4. Siehe auch dieses und folgendes Cap. und oben Hom. XVII. n. 5. u. f. und XXVI. n. 17.

[h] Das ist der Heiden zu Athen und sonsten wie heute meist auf denen hohen Schulen/ da nichts als Wort und Streit zu hören ist: Welche von den Unmündigen/ Einfältigen und Narren zu Schanden gemachet werden 1. Cor. I. 18. u. f. Matth. XI. 25. Siehe das 1. Cap. im VI. Buch.

Das 16. Cap.

ICh getraue mir wol zu sagen/ daß auch die Apostel selbst/ die des H. Geistes voll waren/ doch nicht gäntzlich aller Sorgen frey gewesen: sondern daß bey ihrer Freude und unaussprechlichen Wonne auch einige Furcht aus eben derselben Gnade gefolget ist/ da sie die Veranlassung des Theils der Boßheit nicht hatten. Denn die Gnade selbst hat ihre Kräffte in die unfehlbare Gewißheit gesetzet/ daß sie auch nicht im geringsten von dem Rechten ausweichen konten. Und wie ein kleines Kind einer Mauer keinen Schaden thut/ wenn es mit einen kleinen Stein darauf wirfft/ oder wie ein schwacher Pfeil einen starcken Harnisch umsonst anfällt: Also wenn ein Theil der Boßheit auf sie loß fiel / so ward es doch bestrafft/ daß es unkräfftig und vergeblich wäre/ weil sie von der Krafft Christi sehr wol verwahret waren. Ob sie aber wol vollkommen waren/ so hatten sie doch die eigene Macht des freyen Willens bey sich/ und nicht/wie etliche unverständig sagen/ daß man nach der Gnade gantz loß und frey von Sorgen sey. Denn der HERR suchet auch bey den vollkommenen den Willen der Seelen zum Dienst des Geistes/ damit diese beyde hier einander beystehen. Denn

der Apostel spricht: Den Geist dämpffet nicht. 1. Theß. V. 19. (i)

Das 17. Cap.

Es ist einem jeden leicht und beqvem/ die Sachen mit einfältigen Worten darzulegen. Denn es ist allein leichte/dieses/ was wir sehen (zum Exempel das Brod) zu beschreiben/ daß es aus Gedreydig gebacken sey. Aber alle desselben Zubereitung nach allen Stücken zu erklären / ist nicht ein jeder geschickt/ sondern allein die Erfahrung. Also ist es auch leicht und geschwind geschehen/ daß man von der Reinigkeit von allen Affecten und von der Vollkommenheit reden: aber in der Erfahrung das Werck angreiffen/ das heist/ in der That und Wahrheit dasselbe anfangen/ zur Erlangung der Vollkommenheit. [K)

Das

[i] Dieses alles stehet auch oben Hom. XVII. n. 7. 8. u. f.

(k) Es ist damals eben gegangen/ wie allezeit / da man viel wider die Vollkommenheit disputiret / und keiner mit Ernst die Sache selbst angreiffen/ noch GOtt so viel Ehre lassen will/ daß seine Worte Warheit würden bey einer ieden Seele. Darum bleibet auch die Herrlichkeit GOttes verborgen / und ist nur den Albern offenbahr. Siehe das folgende Capitel und oben Hom. XVII. n. 11.

Das 18. Cap.

WElche da die geistlichen Worte ausser dem Geschmack und der Erfahrung vorbringen / die scheinen mir einem Menschen gleich zu seyn/ der mitten am heissen Mittage durch ein wüstes und dürres Feld gehet/ und dabey ihm selbst unter grosser Hitze und Dürre einen kühlen Brunnen abmahlet/ als wenn er sehr nahe wäre/ und süsse und klar Wasser hätte/ ob er gleich davon weder satt noch froh würde. Oder einem Menschen der niemahls auch im geringsten etwas Honig geschmecket hätte / und doch den andern erzehlen wolte / wie wol er die Süßigkeit erfahren. Denn solche/ welche nicht in der That und völligen Krafft bey sich selbst erlanget haben / was zur Vollkommenheit und Heiligung und Ledigkeit von allen Affecten gehöret/die wollen es doch andern wiederum erzehlen. Denn gesetzt/ daß ihnen GOtt einige geringe Empfindung von dem/ was gesagt wird/gebe/ so werden sie doch allerdings erkennen/ daß dieses/ was aus der Wahrheit und Erfahrung ist/ nicht nach ihrer Beschreibung/ sondern gar viel anders sich verhalte. (l)

[l] Zur Erkäntniß muß nothwendig die Erfahrung kommen Phil. 1. 9. sonst ist es aufblehendes Wissen/ und erweckt ein Heuchler uñ Schwätzer dem andern. Siehe auch oben Hom. XVII. n. 12. und unten das 17. Cap. des VI. B.

Das 19. Cap.

DAs Evangelium gebeut ausdrücklich allen Menschen dieses nicht zu thun oder zu thun/ wenn er ein Freund des leutseligen Königes seyn will. Denn er spricht: Du solt nicht zürnen/ dich soll nicht gelüsten. Wenn dich einer auf den rechten Backen schläget/ so kehre ihm den andern auch dar. Matth. V. 39. Der Apostel aber folget diesen Befehlen auf den Fuß nach/ wie das Werck der Reinigung nach den geringsten Stücken ergehen müsse/ und weiset/ wie es mit Gedult und Langmuth geschehe. Erstlich zwar nehrt er mit Milch als Kinder/ hernach bringet er sie zu dem Wachsthum/ und wiederum zur Vollkommenheit. Also daß das Evangelium/ in Gleichnissen zu reden/ gleichsam befiehlet/ es müsse aus der Wolle endlich ein vollkommen Kleid werden. Der Apostel aber hat sehr wol eröffnet/ wie diese Wolle/ so zusagen/ gekämmet/ gesponnen und zum Kleid zubereitet werde.

Das 20. Cap.

ES gibt Leute/ die zwar der äußerlichen Unzucht/ Dieberey/ Geitzes und dergleichen Laster sich enthalten/ und deßwegen sich den Heiligen gleich schätzen. Aber sie müssen noch viel Dinge und die Wahrheit selbst

erst

erst erlangen. Denn gemeiniglich herberget noch im Gemüth solcher Leute die Boßheit/ lebet und kriechet darinne fort/ hat sie auch noch nicht verlassen oder ist ausgewichen. Der jenige aber ist heilig/ der auch an dem inwendigen Menschen vollkom̃lich geheiliget ist. Denn es ist auch einer von den Brüdern/ da er gebetet/ von der Göttlichen Krafft gefangen und entzücket worden/ und hat das obere Jerusalem/ und die lichten Wohnungen daselbst und ein unendliches und unaussprechliches Licht gesehen. Er hat auch eine Stimme gehört / die da gesagt: Diß ist die Stätte zur Ruhe der Heiligen. (m) Hernach ist er aufgeblehet worden/ und hat viel von sich selbst gehalten/ daher er in die Tieffe der Sünde gefallen / und in viel anderes Ubel gerathen. Ist nun dieses einem solchem begegnet/ wie kan denn ein jeder ohne Unterscheid sagen: weil ich faste und als ein Pilgrim lebe/ das Meinige austheile/ und mich von dem besagten Bösen bewahret habe/ so ist nichts übrig/ daß ich auch nicht ein Heiliger sey? Denn die Vollkommenheit bestehet nicht in Enthaltung von äußerlichen Bösen/ sondern die Reinigung des Hertzens die ist vollkommen.

(m) Dieses setzet er auch oben Hom. II^x. 3.

Das 21. Cap.

WEr du nun dieses bedenckest / gehe doch durch die genaue Wacht über deine Gedancken in dein Hertz / das von der Sünde gefangen und zum Knecht gemachet ist: und siehe / wie noch tieffer und weiter / als deine Gedancken / die Schlange in den verborgenen Winckeln der Seele nistet und dich umbringet durch die vornehmsten Glieder der Seelen. (n) Denn das Hertz ist warlich ein unerforschlicher Abgrund. Hast du nun diese Schlange erwürget / und alle Ungerechtigkeit völlig in dir ausgeworffen / und die Sünde abgethan: alsdenn rühme dich der Reinigkeit in GOtt. Wo aber nicht / so demüthige dich und komme als ein Dürfftiger und Sünder zu Christo / und bitte ihn um deiner verborgenen Sünden willen. Denn es ist klar / daß die gantze alte und neue Schrifft von der Reinigkeit redet / und daß die Reinigung beyde von Jüden und Griechen verlanget / ob wol nicht von allen erlanget wird. Daß aber dieses geschehe / nehmlich die Reinigung des Hertzens / ist nicht anders möglich / als allein durch JEsum. Denn er

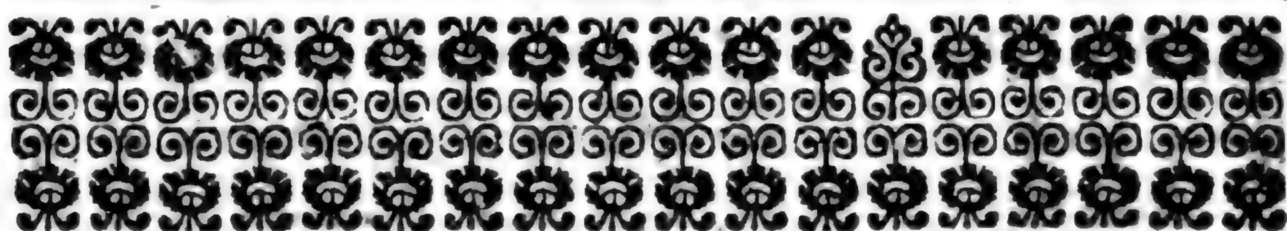
(n) Siehe eben dieses im 1. Buch am 1. Cap.

er ist die selbständige (o) und wesentliche Wahrheit: Und ohne diese Wahrheit ist unmöglich/ entweder die Warheit zu erkennen oder die Seeligkeit zu erlangen.

Was

(o) ἐνυπόστατος der nicht nur vor sich das ausgedruckte Bild des Göttlichen Wesens ist/ Ebr. I. 3. sondern auch in seinen Gliedern den Anfang des selbständigen Wesens schaffet/ als das schaffende Wort des Vaters Ebr. III. 14. als eine wesendliche Hoffnung des Glaubens/ Ebr. XI. 1. Col. I. 27. die in ihnen Gestalt gewinnt/ wächst und zur Göttlichen Grösse kommt. Gal. IV. 19. Eph. IV. 13. u. f. V. 30. Und also wird er auch in ihnen wesentliche Wahrheit. Joh. I. 14. 17. XIV. 6. XVII. 17. 19. 1. Joh. I. 8. III. 19. 3. Joh. v. 7. Hiervon siehe einen schönen Ausdruck im II. Cap. des VII. Buchs.





Das Sechste Buch
Des Heil. Macarii
Von der Liebe.
Das I. Capitel.

Gleich wie du in diesen sichtbaren Dingen dem äuseren Menschen abgesagt / deine Güter ausgetheilet und verstreuet hast: Also must du auch die alten angewöhnten Sitten abthun/ und wenn du fleischliche Weißheit gelernet oder Erkäntniß in weltlichen Dingen gefasset hast/ mustu solche verläugnen. (a) Hastu dich auf fleischliche

[a] Die Welt rühmet ihre freye Künste als höchstnützlich und heilsam; Der H. Geist aber straffet sie darüber so lange/ biß die/ so von ihr ausgehen/ alles dieses vergessen und verwerffen als Koth/ wie Paulus Gal. I. 14. Phil. III. 14. Col. II. 8. 1. Cor. I. 19. u. f. II. 1. Also daß das meiste auf Schulen mit Kosten und Mühe gelernet wird in spem futuræ oblivionis. Siehe das 15. Cap. des V. Buchs.

(b) ἐνεργούμενος, davon siehe die Anmerckung bey Hom. IIX. n. 4.

che Rechtfertigungen verlassen / so stehe davon ab / demüthige und mache dich selbst gantz gerin-ge. Denn also wirstu durch die Thorheit der Predigt zum Jünger werden können. 1. Cor. I. 21. In dieser aber wirstu die warhafftige Weißheit finden / nicht in geschmückten Worten / sondern in der Krafft des Creutzes. Wirstu darinnen kräfftig gemacht (b) so wirstu denen einverleibet werden / welche dasselbe zu besitzen gewürdiget sind. Denn Paulus spricht: Das Creutz CHristi ist den Juden ein Aergerniß / den Griechen eine Thorheit: Uns aber die wir seelig werden / ist es GOttes Krafft und GOttes Weißheit / 1. Cor. I. 18.

Das 2. Cap

OB gleich du einen Geschmuck aus dem Him̃el empfangẽ / ob du schon derselbigẽ Weißheit theilhafftig worden und in deiner Seele die Ruhe genossen hast: so überhebe dich deßwegen nicht / (c) und sey nicht so verwegen / als hättest du es schon erlanget und die Warheit bereits ergriffen. Damit du nicht auch hören müssest. Ihr seyd schon satt worden / ihr seyd schon reich worden; ihr habet geherr-schet ohne uns / und wolte GOtt / ihr herr-sche-

(c) Siehe auch hievon oben die III. Hom. n. 9. u. XII. 3: XXVI. 5: it. das 10. Cap. des 1. Buchs.

schetet/ damit auch wir mit euch herrscheten 1. Cor. IV. 8. Sondern wenn du es auch schon geschmecket hast/ so halte dich davor / als hättestu das Christenthum noch nicht einmal berühret/ und dieses must du auch nicht obenhin also thun/ sondern er muß in dein Gemüth gleichsam eingepflantzt und fest eingedruckt seyn.

Das 3. Cap.

GLeich wie ein Geitziger/ der gleich tausend Güter zusammen gebracht hat/ dennoch nicht von der Begierde satt wird: Oder wie einer / der von einem süssen Tranck noch vor gelöschten Durst abgezogen worden/ dadurch mehr entzündet wird: Also kan der Geschmack GOttes wider alle Sättigung sich rühmen. Ja je mehr einer von diesen Reichthum Uberfluß hat / desto ärmer achtet er sich selbst. Solche Christen halten ihre Seele selbst bey sich nicht theuer; sondern halten sich selbst vor GOtt / als die geringsten/ verächtlichsten Menschen / vor Knechte aller Menschen. Darüber freuet sich der HErr gar sehr und ruhet über einer solchen Seele um ihrer eigenen Demüthigung willen. Wenn nun einer auch etwas hat / so soll er sich deßwegen nicht einbilden/ daß er etwas habe. Denn die Einbildung ist dem HErrn ein Greul/ und diese hat den ersten Menschen von Anfang

aus dem Paradiß gestossen/ da er hörte/ ihr werdet seyn wie Götter 1. B. Mos. III. und auf solche eitele Hoffnung trotzig ward. Lerne doch/ wie dein GOtt und König/ und der Sohn GOttes sich selbst ausgeleeret und die Gestalt eines Knechts angenommen/ Phil. II. 3. wie er arm geworden/ wie er unter die Unehrlichen gerechnet worden/ wie er gelitten hat. Hat nun dieses GOtt selbst gethan/ wie sollstu/ O Mensch/ der aus Fleisch und Blut bestehet/der da Staub und Asche ist/ ach! der so gar nichts gutes an sich hat/ sondern lauter Unreinigkeit ist/ noch viel von dir halten und Ruhm suchen? Ja vielmehr/ wenn du klug bist/ mustu auch von dem/ was du aus GOtt empfangen hast/ sagen: Dieses ist nicht gut/ ich habe es von einem andern empfangen/ und wenn es ihm gefällt/ so wird diese Gabe allerdings von mir genommen. Also schreibe nun alles Gute dem HErrn/ und alles Böse deiner eigenen Schwachheit zu.

Das 4. Cap.

DEnjenigen/ von welchen der Apostel sagt/ daß er den Schatz in irrdenen Gefässen habe 2. Cor. IV. 7. glaube/daß er die heiligmachende Krafft des Geistes sey/welche er/da er noch im Fleisch war/ zu empfangen würdig war. Denn eben derselbe saget abermahl:

Wel-

Welcher uns von GOtt gemachet ist zur Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlösung/ 1. Cor. 1. 30. Wer nun diesen himlischen Schatz des Geistes gefunden und bey sich hat/ der kan alle Gerechtigkeit der Gebote/ alle Wirckung der Gesetze nicht alleine rein und untadelich/ sondern auch ohne Arbeit und Mühe verrichten/ (d) was er zuvor mit Mühe doch nicht thun konte. Denn es kan keiner vor Empfang des Heil. Geistes die Frucht des guten Geistes wahrhafftig hervorbringen/ wenn er auch schon wolte: Sondern es muß einer sich selbst Gewalt anthun/ allezeit mit Gedult und Glauben zu lauffen/ und Christum brünstiglich bitten/ damit er den himlischen Schatz erlangen möge. Und alsdenn kan er alle Gerechtigkeit in demselben und durch denselben rein und vollkommen thun/ und zwar ohne Arbeit und Trübseligkeit.

Das 5. Cap.

WElche da den Göttl. Reichthum in sich selber haben/ die pflegen/ wenn sie mit einem geistliche Reden führen/ gleichsam aus

(d) Hiervon siehe die XIIX. Hom. n. 3. und die XIX. n. 2. 6. Wenn aber nun GOTT selber durch seinen Geist die Gebote in denen Heiligen hält/ und seinen eigenen Willen nach allen Gefallen erfüllt: so hat der Zweiffel ein Ende/ als ob Christus nicht in den Seinen das Gesetz und al-

aus ihren eigenen Schatz hervor zu langen/ und den andern mitzutheilen. Welche aber den Schatz in dem Innersten des Hertzens nicht gesamlet haben/ woraus die Gütigkeit des Göttlichen Sinnes/ und der Geheimnisse/ und der über alles gehenden Worte hervor komt: Die haben nur etwas zusammen gestoppelt/ (e) aus einem oder dem andern Theil der Schrifft/ das sie auf der äusersten Zunge tragen/ oder wenn sie etwa geistliche Männer gehöret haben/ so prahlen sie damit/ als wärens ihre eigene / und bringen sie also vor/ und schieben fremde Geburten unter. Solche reichen zwar andern einen Genuß ohne grosse Mühe dar/ von allem/ was gesagt ist/ sie selbst aber sind nach der Rede denen Bettlern gleich/ indem eine jede Rede wieder zu dem/ als zu ihrem Eigenen/ gehet/ von welchem sie genommen ist; jene aber keinen eigenen Schatz besitzen/ von welchen sie sich zuerst kräfftiglich zu erfreuen hät-

alle Gerechtigkeit erfüllete. Denn also bleibet der Ruhm abermahl des HErrn und nicht eines Menschen.

(e) ἀπανθησάμενοι, gleichsam in Florilegia, Locos communes, Systemata, Predigten und Postillen zusammen gelesen / wie die falschen Lehrer thun. [Siehe. Hom. XIIX. n. 5.] Oder auch diejenigen Formuln und Reden ins Gedächtniß gefasset/ die man von andern gehört/ damit man sie auf der Cantzel oder in andern Versamlungen nachschwatzen könne/ wie die Heuchler pflegen.

hätten/ und denen andern durch die Mittheilung dienen könten. Darum muß man zu erst bey GOTT den wahrhafftigen Reichthum zu besitzen suchen: alsdenn wirds uns auch leicht seyn/ auch anderen zu nutzen und ihnen geistliche Worte und Geheimnisse mitzutheilen. Denn also hat es der Güte GOttes wolgefallen/ in einem jeden Gläubigen zu wohnen. Denn er sagt: Wer da liebet/ der wird von meinem Vater geliebet werden/ und ich werde ihn lieben/ und inwendig ihm selbst erscheinen. Joh. XIV. 20. Und anderswo: Ich und der Vater werden kommen/ und bey ihm eine Bleibestätte machen. vers. 13. (f)

Das 6. und 7. Cap.

Ist von Wort zu Wort oben in der XIIX. Homilie von 7. Num. bis zu Ende zu lesen/ und dahero zu Ersparung des Raums hier ausgelassen worden.

Und die folgenden 8. 9. und 10. Cap. stehen ebenfalls gantz in der IIX. Hom. num. 1. 2. 3. und 4. woselbst sie nachzulesen sind.

Das 11. Cap.

WEnn wir bey Anhörung des Worts vom Reich zu Thränen bewogen werden/ so sollen wir auf diesen unsern Thränen nicht

[f] Dieser ... auch oben Hom. XIIX. 5. u. f.

nicht beruhen / auch nicht auf unsern Hören / als hätten wir nun sehr wol gehöret / (g) noch auf unsern Augen / als hätten wir wol gesehen / daß wir also uns daran genügen liessen. Denn es gibt auch andere Ohren und andere Augen und andere Thränen / gleich wie auch ein anderer Sinn und eine andere Seele / welches eben der Göttliche und himlische heist / ist / welcher so wol höret als weinet / betet und erkennet / und den Willen GOttes in der Wahrheit thut. Sintemahl auch der HErr / als er denen Aposteln die allergröste Gabe des Geistes verhieß / sprach: Ich gehe hin: aber der Fürsprecher und Ermahner (h) der Heil. Geist / welchen / mein Vater senden wird in meinem Nahmen /

[g] Wie es gemeiniglich geschiehet / daß man damit vergnügt ist / wenn man bey den Predigten und andern Ubungen eine gute Bewegung hat / und dieselben rühmet / auch wol die Lehrer daran genug haben. Am meisten aber gilt diß vom inneren Gehör des ewigen Worts / da das Hertz so leicht beruhet / und nichts zur Krafft kommen läst im Kampff wider das / was der Heil. Geist bestraffet hat / oder im Gehorsam dessen / was er gebeut davon die XII. Hom. n. 16. 17. 18. zu sehen.

[h] So werden wol die beyden Aempter des H. Geists unter dem Wort παράκλητος angezeigt / wie das παρακαλέω durchgehends mit sich bringt. Nicht aber / daß der H. Geist nur bloß ein Tröster sey / wie ihn die Welt gerne allein so hätte / seine Bestraffungen und Ermahnungen aber dämpfet.

derselbe wird euch alles lehren/ Joh. XIV. 29. Und abermahl: Ich habe euch noch viel zu sagen/ aber ihr könts jetzt nicht tragen. Wenn aber jener/ der Geist der Wahrheit kommen wird/ der wird euch in alle die Wahrheit den Weg zeigen. Joh. XVI. 22. Dieser nun wird beten/ dieser wird weinen. Der Apostel GOttes saget: Wir wissen nicht/ was wir beten werden/ wie es sich gebühret: sondern eben dieser Geist leget vor uns Fürbitten ein mit unaussprechlichen Seufftzern. Rom. IIX. 26. Denn diesem Geist selbst ist allein der Wille GOttes bekannt; Denn/ spricht er/ das was GOttes ist/ weiß niemand/ als nur der Geist GOttes/ 1. Cor. II. 2. Denn als nach der Verheissung am Tage der Pfingsten der Fürsprecher und Ermahner herab fuhr/ und die Krafft des guten Geistes in den Seelen der Apostel wohnete: (i) So ward die Decke der Boßheit völlig von ihnen weggenommen/ die bösen Affecten ausgerottet/ und die Augen ihres Hertzens eröffnet. Und alsdenn wurden sie weiter mit Weißheit angefüllet/ und von

(i) ἐσκήνωσε machte gleichsam eine Hütte/ wie das Wort des Lebens in den Gläubigen Joh. I. 14. Offenb. XXI. 3. u. die gantze H. Dreyeinigkeit Joh. XIV. 13. Siehe die Beschreibung im 12. Cap. des VII. Buchs.

von dem Geist als vollkommene dargestellet/ durch welchen sie auch erkannten/ wie des HErrn Willen zu thun wäre / und in alle Wahrheit gleichsam mit der Hand geleitet wurden/ da er über ihre Seelen regierte und Königlich herrschete. Wenn es nun auch uns begegnet/ daß ihr bey Anhörung des Worts weinet / so lasset uns Christum mit ungezweiffelten Glauben bitten/ daß er zu uns komme/ in Hoffnung/ daß sein Geist wahrhafftig höre und bete nach seinem Willen.

Das 12. Cap.

Ist eben das mit dem 5. num. der IIX. Hom. woselbst es nachzulesen.

Das 13. Cap.

WEnn es geschiehet/ daß du von der Gemeinschafft des Bräutigams und der Braut hörest/ und von Chören und Festtagen/ so bilde dir ja nichts irrdisches oder materialisches ein. Denn solche Dinge werden nur zum Gleichniß durch gewisse Herunterlassung (Condescendenz) angenommen. Sintemahl jenes unaussprechlich und Geistlich/ und den fleischlichen Augen unberührlich ist. Einer Seelen aber/ die heilig und gläubig ist/ kommet die Gemeinschafft des Heiligen Geistes zur wircklichen Erfahrung/ samt den himlischen

Schätzen und den Chören und Festen der heiligen Engel. Solches wird allein dem offenbar/ der es in der Erfahrung empfängt: ein Ungeheiligter aber (i) kan auch nicht einmahl dergleichen im geringsten verstehen. Darum höre du mit Ehrerbietung von diesen Dingen / bis daß auch du/ wenn du glaubest/ würdig wirst solches zu erlangen. Und alsdenn wirst du durch die Erfahrung deiner Seelen-Augen wissen / was vor Güter die Christen noch allhier (k) theilhafftig werden können. Denn in der Auferstehung werden sie auch nach dem Leibe derselben theilhafftig seyn/ sie sehen und gleichsam mit Händen greiffen/wenn er auch ein Geist wird worden seyn.

Das 14. Cap.

WEnn die eigenen Schönheiten der Seele/ und die guten Früchte/ als Gebet/ Liebe/Glaube/Wachen/Fasten und die übrigen Ubungen der Tugenden mit der Gemein-

(i) ἀμύητος, der nicht eingeweihet und in das Heiligthum durch den Heiligen Geist/ als den Thürhüter/ eingelassen ist zu diesen μυστηρίοις und Geheimnissen. Hierinne liegt die Ursache/ warum die Welt die geheime GOttesgelehrtheit [Theologiam Mysticam] nicht kennet/ welche doch allein die wahre Lehre Christi ist. 1. Cor. 2/ 6. (im Griech.) Siehe VII. B. 21. C.

(k) Da sie durch die Hoffnung schon hier selig werden. Rom. III 24. Siehe das V. Buch/ 13. Cap.

meinschafft des Geistes vermischet und theilhafft gemacht worden; alsdenn geben sie / wie ein Rauchwerck / das aufs Feuer geworffen wird / einen starcken und guten Geruch. Es wird uns auch alsdenn leicht / nach dem Willen GOttes zu wandeln. Also daß ohne dem Heil. Geist / wie zuvor gesagt ist / niemand den Willen GOttes verstehen mag. Denn wie ein Weib / das einem Manne verlobet ist / ehe sie ihm beygeleget wird / nach eigenen Gefallen lebet / und ihren eigenen Willen brauchet: Wenn sie aber mit ihm sich einläst / nun gantz unter dessen Bothmäßigkeit lebet und aufhöret / und sich selbst zu sehen. Eben also hat die Seele zwar auch ihren eigenen Willen / eigene Gesetze / und eigene Wercke: Wenn sie aber würdig wird / Christo ihrem Manne beyzuwohnen / so wird sie dem Gesetz des Mannes unterthan / und folget nicht mehr ihrem eigenen / sondern ihres Bräutigams Christi Willen nach. ( )

Das 15. Cap.

DIe Gnade des Heil. Geistes halte du vor das Hochzeitliche Kleid / und wer dassel-

[l] Diß ist das Wort Christi / das reichlich in uns wohnen soll Col. III. 16. und in welchem wir seyn müssen. 1. Cor. VII. 21. selbigen zu erfüllen / Gal. VI. 2. Jac. II. 8. Rom. IIX. 2. Ja er ist selber der Seinigen Gesetz / wie oben Hom. XXV. n. 1. u. XXXVII. 5. geredet wird.

be nicht anzuziehen würdig worden / der wird an der Himmlischen Hochzeit und an dem Geistlichen Mahl keinen Theil haben. Drum lasset uns Fleiß thun / den geistlichen Göttlichen Wein zu trincken/ und in einer nüchternen Trunckenheit voll zu werden. Damit/wie diejenigen/ so von Wein truncken sind/ beredter werden/ also auch wir von diesem geistlichen Wein voll seyn/ und von den Göttlichen Geheimnissen viel zu erzehlen wissen. Denn David spricht: Dein Kelch/ der mich truncken macht/wie köstlich ist er! Ps. XXIII. 5.

Das 16. Cap.

DIejenige Seele ist arm am Geist / (m) welche ihre Wunden erkennet / und die Finsterniß der Begierden/ welche sie umgibt/ wol einsiehet/ auch allezeit die Erlösung von dem HErrn suchet. Diese erdultet zwar die Mühseligkeit / freuet sich aber über keinem Guten auf dieser Erden: sondern sie vertrauet allein auf den guten Artzt / und auf seine Heiligung. Wie

(m) Die Armuth am Geist ist eine Entledigung von allem dem/ was nicht GOtt ist/ thut oder hat: und folglich gehöret erstlich dazu die Befreyung von aller Sünde und Ubel/ und solcher allein ist das Reich GOttes/ weil GOtt selbst ihr eigen wird/ Matth. V. 3. XI. Luc. IV. 18. Offenb. II. 9. Siehe unten das 25. Cap.

Wie wird nun eine solche verwundete Seele schön und wolgestellet seyn / und mit Christo zu leben bereitet werden? Wie anders / als wenn sie nach ihrer alten Schöpffung ihre eigene Wunden und Armuth genau erkennet? Denn wenn sie an denen Wunden und Eiterbeulen derer Lüste keinen Gefallen trägt / noch ihre Fehler vertheidiget / so rechnet ihr der HErr ihre üble Gestalt nicht zu: Sondern erkennt und heilet sie und verbindet sie / und gibt ihr eine untadeliche und unvergängliche Schönheit wieder. Nur daß sie nicht in ihrem Willen Gemeinschafft habe mit denen in ihr wirckenden Leidenschafften / wie gesagt ist: sondern daß sie mit gantzer Macht zum HErrn schreye / (n) auf daß er durch seinen H. Geist der Befreyung von allen Affecten gewürdiget werde. Eine solche Seele ist nun seelig. Wehe aber derjenigen / welche ihre Wunden noch nicht gefühlet und bey ihrer grossen und unermeßlichen Boßheit dennoch meinet / sie habe nichts vom Bösen in sich! Denn eine solche Seele besuchet der gute Artzt nicht / und heilet sie nicht: weil sie ihre

(n) ἐκβοάτω mit vollem Hals und starcken Geschrey ausruffe / so den hefftigen Affect des Geistes im Gebet andeutet / und mit dem Heuchlerischen geformten Beten nicht zu vergleichen ist / weil es auf eine vollkommene Erlösung in unumschränckten Glauben dringet / der dieselbe endlich erlanget / da er sie nicht vor unmöglich gehalten.

Wunden nicht achtet/ und meynt/ sie stehe gantz wol und sey gesund. Denn er spricht: Die Gesunden bedürffen des Artzts nicht/ sondern die Krancken/ Luc. V. 31.

Das 17. Cap.

DIejenigen sind wahrhafftig seelig und bey ihrem Leben und überschwenglicher Erqvickung nacheifferns wehrt/ welche durch einen brünstigen und Tugendliebenden Wandel die Erkäntniß der himmlischen Geheimnisse des Geistes in der Erfahrung und Empfindung (o) erlanget haben/ und ihr Bürger- oder Stadt-Recht in den Himmeln haben. Phil. III. 20. Solche sind auch besser/ als alle Menschen mit einander/ davon der Beweiß klar genug ist. Denn welchem Gewaltigen/ oder Verständigen ist es so gut worden/ daß er in den Himmel kommen wäre/ indem er noch auf Erden gelebet/ und daselbst geistliche Wercke gethan/ und die Schönheiten des Geistes gesehen hätte? Nun aber ist wol einer/ der äuserlich höchst arm und verachtet/auch wol nicht einmahl den Nachtbahren bekannt ist/ der fällt vor dem HErrn auf sein

(o) Siehe oben das 18. Cap. des V. Buchs. Ausser dieser wesentlichen Erfahrung geschiehet alles Lehren/ Schreiben und Predigen mit steter inwendigen Verdammung des eigenen Hertzens: Nach Röm. II. 19. u. f.

sein Angesicht/ und wird von dem Geist geleitet/ daß er in den Himmel auffähret/ und in der völligen Freudigkeit seiner Seelen sich in den Wundern daselbst erfreuet/ daselbst wircket/ daselbst seinen wandel hat/ (p) wie der Göttliche Apostel sagt: Unser Bürger-Recht ist in den Himmeln Phil. III. 20. Und wiederum: Was das Auge nicht gesehen/ und das Ohr nicht gehöret und auf eines Menschen Hertz nicht gestiegen ist/ das GOtt bereitet hat/ denen die ihn lieb haben/ 1. Cor. II. 9. Und darauf setzet er: Uns aber hat ers offenbahret durch seinen Geist. Dieses sind in der Warheit Weise/ Gewaltige/ Wohlgebohrne und Verständige.

Das 18. Kap.

JA du kanst auch ohne diese himmlische Dinge/ wenn du die Heiligen nach den Gegenwärtigen urtheilest/ kein Bedencken tragen/ sie vor die Allerhöchsten zu halten: Man urtheile aber also: Nebucadnezar der König zu Babel hatte alle Völcker zu Anbetung des Bil-

(p) Nach dem verkehrten Weg und der thörichten Predigt/ da GOtt meist das Verachtete und Albere erwehlet/ vor dem/ was die Welt als ordentlich/ hoch/ klug und beredt ehret und bewundert/ wie es die Erfahrung lehret.

Bildes/ das er hatte machen und aufrichten lassen/ versamlet. Hierunter hatte GOtt seine allweise Regierung/ damit die Tugend der Knaben allen offenbar wurde/ und jedermañ lernete: daß nur ein einiger wahrer GOTT wäre/ der in den Himmeln wohnet. Drey Knaben und zwar die gefangen und ihrer Freyheit beraubet waren/ nahmen sich die Freudigkeit zu ihm/ und als jedermann sehr ämsig niederfiel und anbetete/ und nichts anders/als zu gehorchen/ sich unterstunde/ so war es ferne von jenen/daß sie eben das/wie die andern/ litten/ daß sie vielmehr öffentlich bekañten/sie verehreten es nicht und könten dieses nicht leiden/ sondern vor aller Ohren sagten: Wir dienen deinen Göttern nicht/ und beten dein güldenes Bild/ das du gesetzet hast/ nicht an. Dan. III. 18. Diese wurden zur Straffe alsbald in den erschrecklichen Offen gesteckt/ welcher aber seine Wirckung nicht that/ sondern sie ohne Schaden bewahrete/ gleich als hielte sie dieselben in Ehren. Da erkañten alle und der König selber durch diese Dinge den wahren GOTT. Solche haben nicht allein die Menschen auf Erden/ sondern auch die Chöre in den Himmeln gepriesen. Denn solche Helden-Thaten der Heiligen sind auch wol den himlischen Einwohnern nicht unbekañt/ sondern der Göttliche Apostel zeiget an/ daß sie bey solchen sich finden. Denn

er

er spricht: Wir sind ein Schauspiel worden den Engeln und den Menschen 1. Cor. IV. 9. (q) Man kan dergleichen auch an Elia sehen: welcher/ ob er wol ein einzeler Mensch war/ doch gegen viele mächtig genung gewesen/ und das Feuer vom Himmel brachte. Moses überwältigte auch gantz Egypten/ und den Tyrannen Pharao. Dergleichen denn auch von Loth/ von Noa und von vielen andern/ zu sehen ist: welche nach dem Äusserlichen gantz elend geschienen/ und doch viel Grosse und Gewaltige übermocht haben.

Das 19. Cap.

IN den sichtbaren Dingen ist alles so bewand/ daß/ wo ihm nicht etwas/ das fremder Natur ist/ zu Hülffe komt/ so ist es von sich selbst unkräfftig und unzierlich. Da weiset uns nun die unaussprechliche Weißheit GOttes auch an den sichtbaren Dingen gewisse Vorbilder/ daß die menschliche Natur/ wenn sie vor sich selber ist/ den vollkommenen Schmuck der Tugenden und die geistliche Zierde der Heiligkeit unmöglich erweisen könne/ wo nicht die Göttliche Hand ihr helffe. Eben wie die Erde/ wenn

(r) Siehe von der Gemeinschafft der Engel mit den Heiligen/ oben Hom. XVI. n. 8.

wenn sie vor sich selbst bleibt/ unnütze und undienlich Frucht zu bringen/ wo sie nicht von den Ackerleuten gebauet/ hernach auch durch Regen und Sonnenschein ihr geholffen wird. Und ein jedes Haus bedarff des Sonnen-Lichts/ welches nicht einer Natur mit jenem ist/ weil jenes sonsten voll Finsterniß und also unbrauchbar wäre. Und dergleichen Dinge sind mehr/ und werden sichtbarer. Eben also kan auch die menschliche Natur/ wenn sie vor sich selbst bleibet/ unmöglich vollkommene Früchte der Tugend hervor bringen/ sondern bedarff des geistlichen Ackermanns unserer Seelen/ nehmlich des Geistes Christi/ welcher von unserer Natur gantz fremd ist. Denn wir sind Creaturen/ er aber ist unerschaffen. Damit er also durch seine eigene Kunst die Hertzen der Gläubigen baue/ die sich mit gantzen Willen selbst dem geistlichen Ackermann übergeben haben/ und sie bereite/ die vollkommene Früchte des Geistes dar zubringen/ wie auch/ daß das Licht desselben in dem Haus der Seelen/ das durch die Lüste verfinstert ist/ leuchte und scheine.

Das 20. Cap.

DIe Christen haben einen doppelten Krieg/ und einen zweyfachen Kampff. Theils mit dem / was man mit Augen sieht: Denn diese Dinge reitzen und locken/ und vermögen

gen die Seele sich durch die Lüste mit ihnen zu vereinigen und daran Gefallen zu haben. Theils mit denen Gewaltigen und Kräfften/die über diese böse Welt herrschen. (r)

Das 21. Cap.

DIe Herrligkeit Mosis/ die er in dem Angesicht hatte/ war ein Vorbild der wahrhafftigen Herrligkeit des allerheiligsten Geistes. Denn wie dorten niemand dasselbe ansehen konte: also erträget auch nun die Finsterniß derer bösen Affecten solche Herrligkeit nicht/ welche eine Christliche Seele überscheinet/ sondern sie wird von diesen Schein vertrieben und fleucht.

Das 22. Cap.

WEr da die Wahrheit und GOTT selber liebet/ auch die Himlische Süßigkeit geschmecket hat / und die Gnade in seiner Seelen eingepflantzet und vermischet besitzet/ und sich gäntzlich denen Willen der Gnade überlassen hat: Dem ist alles/ was von dieser Welt ist/ verhasset. Denn ein solcher ist besser/ als alle Dinge/ es sey nun Gold/oder Silber/oder Ehre

[r] Jenen Kampff mit Fleisch und Blut setzt Paulus zu erst/ nach dessen Verrichtung auch der andere recht angehet / wider die geistliche Machten der Boßheit in den Himmlischen / gegen welchen als den blutigsten und schwersten er jenen fast vor nichts hält. Epheser VI. 12.

re und Ruhm/ oder Selig preisen (s) und Lob. Er kan von nichts dergleichen gefangen werden/ weil er an seiner Seele mit einem andern Reichthum/ und mit anderer Ehre/ und mit anderer Herrligkeit ernehret wird/ und eine andere Wollust erfahren hat; und alle Empfindung und Freudigkeit hat durch die Gemeinschafft des Geistes.

Das 23. Cap.

Ein solcher ist von den andern Menschen am Verstand/ Erkäntniß und Unterscheid so sehr unterschieden/ als ein vernünfftiger Hirte von den unvernünfftigen Thieren. Denn er hat einen anderen Geist/ einen andern Sinn/ einen andern Verstand und Weißheit/ als dieser Welt Weißheit. Denn es heist: **Wir reden von der Weißheit in den vollvollkommenen/ nicht der Weißheit dieser Welt/ noch der Fürsten dieser Welt/ welche da zu nichte gemachet werden. Sondern wir reden die Weißheit GOttes im Geheimniß.** 1. Cor. II. 6. Darum ist ein solcher von

(s) μακαρισμὸς das Wolsprechen und Erheben der Heuchler gegen einander/ damit sie einander nur viel Weh aufladen/ und sonderlich denen falschen Propheten. Luc. VI. 26. Siehe auch das 20. Cap. des VII. Buchs.

von allen andern Menschen weit unterschieden/ die den Geist der Welt haben/ sie mögen nun verständig oder weise seyn/ wie gesagt ist. Und er richtet zwar alle Menschen/ wie geschrieben stehet: 1. Cor. II. 15. Ein solcher erkennet einen jeden/ woher er redet/ und wo er stehet / worinnen er ist. Jhn selbst aber kan keiner von denen/ die den Geist der Welt haben/ unterscheiden und richten. Denn dieses komt nur einem solchen zu/ der eben denselben Geist der GOttheit hat. Nach den Worten des Göttlichen Apostels: Wir vergleichen geistliche Dinge mit geistlichen. Der seelische Mensch aber fasset nicht/ was des Geistes GOttes ist: der Geistliche aber richtet alles/ er selbst aber wird von niemand gerichtet. 1. Cor. II. 15.

Das 24. Cap.

Es ist aber unmöglich/ daß ein anderer den allerheiligsten Geist erlange/ als der so allen Dingen dieser Welt fremde worden ist/ und sich die Liebe Christi zu suchen allein gantz ergeben hat. Auf daß das Gemüth/ von allen Sorgen über materialischen Dingen frey gemacht/ allein auf diesen Zweck seine Zeit und Muße wende. (t) Und also kan er würdig wer-

(t) Siehe hievon das III. B. im 14. Cap. Hom. XLV. n. 3. und anderswo.

werden/ mit Christo ein Geist zu werden (u) wie der Apostel sagt: Wer dem HErrn anhanget/ der wird ein Geist seyn/ 1. Cor. VI. 17. Einer Seele aber/ die gantz an etwas von dieser Welt gebunden ist/ als Reichthum / Ehre/ Freundschafft der Welt/ der wirds nicht möglich seyn/ der Finsterniß der bösen Kräffte zu entgehen oder durchzubrechen.

Das 25. Cap.

DIe Seelen/ so die Wahrheit und GOTT selbst lieben/ die können auch nicht eine kurtze Unterlassung der Liebe zum HErrn ertragen. Sondern sie sind gantz und gar an das Creutz desselben gehefftet/ und erkennen die Empfindung des geistlichen Wachsthums / der in ihnen geschiehet. Da sie nun durch solche Begierde verwundet und gleichsam hungerig nach der Gerechtigkeit derer Tugenden und der Einleuchtung des guten Geistes sind ; ob sie gleich der Göttl. Geheimniße würdig/ und der himmlischen Freude und Gnade theilhafftig werden: So vertrauen sie doch nicht darauf/ halten sich auch nicht selbst davor/ daß sie etwas seyn: sondern jemehr sie der geistlichen Gaben gewürdiget werden/ jemehr suchen sie mit grösserer Mühe das Him-

(u) Davon Hom. V. n. 7. u. sonst ein mehrers zu finden ist.

Himmlische/ als die noch nicht gantz erfüllet seyn. Und jemehr sie den geistlichen Wachsthum empfinden/ je dürstiger werden sie nach der Mittheilung derselben. Und da sie gleich am Geiste reich sind/ so sind sie doch bey sich selbst den Armen gleich/ (x) nach der Göttlichen Schrifft: Die mich essen/ spricht er/ werden noch mehr hungern/ und die mich trincken/ werden noch weiter dürsten. Sirach XXIV. 29.

Das 26. Cap.

Solche Seelen werden auch allerdings der Freyheit von den Affecten gewürdiget/ (y) und erlangen die Einleuchtung (z) des Göttlichen Geistes/ und die Gemeinschafft in der Fülle der Gnade vollkömmlich. Welche aber träge sind und die Arbeit nicht ertragen/ auch die Heiligung des Geistes nicht suchen: Die sind dahero als noch im Fleisch/ weil sie nur stückweise und nicht vollkömmlich (a) durch Gedult und

n Lang-

(x) Siehe oben das 1. und 16. Cap. und das 10. Cap. des 1. Buchs it. Hom. XII. 3.

(y) Siehe das II. Buch 6. Cap. und das III. Buch 11. 12. Cap. it. Hom. X. n. 2.

(z) ἐλλαμψιν, davon siehe die Anmerckung 4. Cap. des IV. Buchs.

(a) ὁλοκλήρως 1. Thess. V. 23. Jac. I. 4. nach dem gantzen Erbtheil/ das den Heiligen beschieden ist. Siehe

von

Langmuth empfangen / und zu ihrem Theil den Ermahner und Fürsprecher / den Geist nach aller Empfindung und vollen Freudigkeit zu erlangen gehoffet haben / wie auch daß sie durch ihn von den Leidenschafften der Boßheit abgezogen und also der Göttlichen Gnade würdig würden. Sondern sie werden von der Boßheit heimlich hingerissen / daß sie sich nun aller Sorgfalt begeben / da sie wol etwas von der Gnade empfangen und den daraus entstehenden Trost und die geistliche Süßigkeit genossen haben. In diesem aber sind sie leicht ihnen selbst zu gefallen / (b) weil sie nicht im Hertzen zerknirschet / noch in ihrem Sinn gedemüthiget / noch dürfftig sind / und sich nach dem vollkommenen Maaß der Ledigkeit von allen Affecten ausstrecken. Sie bleiben aber auf diesem geringen Trost der Gnade liegen / und wachsen nicht zur Demüthigung / sondern zur Uberhebung. (c) Dahero sie einmahl von der Gabe entblösset werden / welcher sie würdig worden wa-

von dieser eingeschränckten Hoffnung und Verwerffung der Vollkommenheit oben das 11. u. f. Cap. des III. Buchs wie auch diese hier folgende sehr nützliche Warnungen.

[b] Durch Betrachtung der Schlangen / die sich in den besten Gaben spiegelt / und in Lucifers Sinn solche ihr selbst zuschreibet / auch darauff beruhet / und keine Tödtung vor nöthig erkennen will. Siehe Hom. XLI. n. 3.

(c) Siehe oben Hom. III. n. 1.

waren. Denn eine Seele / die wahrhafftig GOtt liebet/ wie in vorigen Worten angezeiget ist/ wenn sie auch tausend Gerechtigkeiten erwiesen/ den Leib mit dem schärffsten Wachen ausgezehret hätte/ und allerhand Gaben/ Offenbahrungen uud Geheimnisse würdig worden wäre/ so hält sie sich doch so sehr in Schrancken/ als wenn sie noch keinen Grund zum Wandel nach GOtt geleget/ oder etwas von den besseren Dingen erlanget hätte/ weil sie ihr die Liebe Christi unersättlich angelegen seyn lässet.

Das 27. Cap.

ZU solchem Maas kan einer weder geschwind noch leichtlich kommen: sondern durch viel Arbeit und Kämpffe / Zeiten und Fleiß/ mit mancherley Prüfung und Versuchungen/ nehmlich zu dem vollkommenen Maaß der Ledigkeit von allen Affecten. Denn wer also durch alle Arbeit und Mühe wol geprüfet/ und die Versuchungen/ welche von der Boßheit erwecket worden/ wolgemuth ertragen hat; der wird alsdenn auch grosser Ehren und Gaben des Geistes und des Göttlichen Reichthums gewürdiget: endlich wird er auch ein Erbe des himmlischen Königreichs.

Das 28. Cap.

EIne Seele aber/ welche den beschriebenen genauẽ Wandel nicht hat/ auch noch nicht die Empfindung der Heiligung im Hertzen empfangen: die mag wol trauren und von dem HErrn brünstiglich bitten/ daß sie dieses Guth und diese Wirckung/ welche in dem Gemüth durch unzehliche Betrachtungen (d) vorgehet/ erlangen könne. Gleich wie aber nach den Kirchen Gesetzen diejenigen/ welche in fleischlichen Sünden ergriffen worden/ erstlich zwar durch den Priester abgesondert werden/ hernach wenn sie die so genannte Buße (e) nach der Regel bezeiget/ wieder zur Gemeinschafft gelassen werden: Diejenigen aber/so da ohne Anstoß und rein gelebet/werden zum Priesterthum befördert/ und von dem äußeren Stand inwendig zu dem Altar gestellet und verordnet / damit sie als

[d] Nehmlich die der Heil. Geist selbst wircket / ohne dessen Licht die unzehlichen Tücken und Greul des Satans unmöglich erkannt noch besieget werden können. Und diß ist das Wort/ das unsers Fusses Leuchte seyn muß zu einem genauen Wandel/ sonst irreten wir ewiglich.

[e] Weil die äusserlichen Buß-Ubungen nicht allzeit wahrhafftig und ungeheuchelt zu seyn pflegen / sondern nur Zeichen (und zwar ungewisse) sind der inneren μετανοίας oder Hertzens-Aenderung; Wovon in der Abbildung zu lesen.

als Diener und Beysitzer dem HErrn werden. Also lasset uns auch dencken/ daß es mit der geheimen Gemeinschafft des Geistes gehe/von welcher der Apostel sagt: Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschafft des H. Geistes: 2. Cor. XIII. 13. Da wirst du eben diese Ordnung gehalten sehen. Denn die Göttliche Dreyheit wohnet in einer Seele/ die sich rein hält/indem die Göttliche Gütigkeit ihr zu Hülffe kömt. Sie wohnet aber nicht in ihr/ wie sie ist/ denn sie kan von aller Creatur nicht gefasset werden: sondern so weit der Mensch dazu geschickt und fähig ist. Wenn er aber etwas versiehet in dem Wandel nach GOttes Sinn/ und den Geist betrübet/ so wird das Hertz ausgestossen und abgesondert von der geistlichen Freude/ indem die Göttliche Gnade und die Liebe und alle gute Wirckung des Geistes sich entziehet/ er aber selbst den Trübsalen und Versuchungen und bösen Geistern übergeben wird. Und wenn nun die Seele wieder recht wandelt nach dem Wolgefallen des Geistes/ und so dann durch alle Bekäntniß und Erniedrigung ihre Veränderung des Sinnes bezeiget: so wird sie der Aufsicht von der Gnade wiederum gewürdiget/ und empfänget die himlische Freude wol völliger als zu erst. Wenn sie aber den Geist in keinem Dinge betrübet/sondern

lebet ihm wolgefällig/ und setzet sich allen bösen Gedancken entgegen/ hanget auch hingegen dem HErrn allezeit an; eine solche Seele wächset gewißlich nach und nach rechtschaffen/ und wird unaussprechlicher Gaben gewürdiget/ auch von einer Herrligkeit zur andern/ von einer Ruhe zu einer vollkommenern versetzet. Endlich kömt sie auch zu dem vollkommenen Maaß des Christenthums/ und wird zu den vollkommenen Arbeitern und zu den untadelichen Dienern Christi in seinem ewigen Königreich versetzet werden.

Das 29. Cap.

DIese sichtbare Dinge sind Vorbilder und Schatten der Verborgenen. Der sichtbare Tempel des Hertzens-Tempels/ der Priester des wahrhafftigen Priesters/ der Gnade Christi und also ferner. Wie nun in der sichtbaren Gemeine nicht eher das Göttliche Geheimniß des Leibes und Blutes Christi von dem Priester darff verrichtet werden/ wenn nicht zuvor das Lesen/ Psalmen singen und was vor Kirchen-Gebräuche oder Stuffen mehr sind/ vorher gangen ist. Hernach wenn die gantze Kirchen-Satzung vollbracht ist/ so wird die Geheimniß-volle Dancksagung des Opffers und die Gemeinschafft des Leibes Christi von dem Priester verrichtet/ sonst wäre die Kirchen-Satzung nicht recht vollbracht/

und

und der Dienst des Geheimnisses verstümmelt. (f) Also dencke du von denen Sachen eines Christen auch. Denn wenn er gleich das Fasten/ Wachen/ Psalmen singen/ und die gantze Ubung und alle Tugend recht ausgerichtet hat/ die geheime Wirckung aber des Geistes auf dem Altar des Hertzens von der Gnade nach aller Empfindung und geistlichen Ruhe nicht vollendet wird: (g) So ist solche gantze Ordnung der Ubung unvollkommen und fast unnütze/ weil sie die Freude des Geistes in dem Hertzen geheimer weise nicht wirckend hat.

Das 30. Cap.

DAs Fasten ist gut / das Wachen ist auch gut / deßgleichen ist die Ubung (h) gut/ und die Pilgrims Art zu leben. Und sol-

[f] Er scheinet die inwendigen wahren Ubungen der rechten Christen dem äusseren damals schon sehr verderbten Kirchen-Dienst entgegen zu setzen / und diesen nur als Schatten und Bildwerck vorzustellen / davon die Abbildung Nachricht gibt.

(g) Hier achtet er auch die äußere Begehung des Abendmahls ohne dieses geistliche Opffer unnütze und noch vielmehr alle äußerliche noch so feine Zucht: ob gleich des HERRN Einsetzung an sich selber ein Geheimniß bleibe.

(h) Nehmlich derer Afecten genaue und abgeschiedene Lebens-Art/ darvon die Abbildung auch nach zusehen ist/ im II. B. 7. C. wie auch oben die XXVII. Hom. n. 18.

solches alles sind eine Vorbereitung zu dem Gott-liebenden Wandel. Aber es ist ungereimt/ sich bloß auf solche Dinge zu verlassen. Denn es geschiehet zuweilen/ daß wir auch einer Gnade theilhafftig werden/ und die Boßheit/ die inwendig sitzet/ (wie oben davon gesagt ist) betrieglich und vorsetzlich sich versteckt/ auch nicht ihre Wirckungen thut/ sondern einen hernach zur Einbildung der Vollkommenheit verleitet. Darauf fället sie einen/ als ein Strassenräuber an/ und wirfft einen zu Boden. Denn solche Leute/ die wol zwantzig Jahre Mörder oder Soldaten gewesen/ verstehen diese Sache und die Kriegs-List wider die Feinde wol/ verstecken sich daher und machen einen Hinterhalt/ und verwahren sich vor den Ohren der Feinde/ überfallen sie hernach und bringen sie unversehens um. Wie vielmehr kan die Boßheit/ welche so viel tausend Jahr alt ist/ und dieses Werck am fleißigsten getrieben/ nehmlich die Seelen zu verderben/ solchen Hinterhalt im Verborgenen des Hertzens ausdencken/ und zu gelegener Zeit alle Furcht benehmen/ und nicht wircken/ damit sie die Seele auf die Einbildung ihrer Vollkommenheit bringe. So ist nun der Grund des Christenthums/ daß wenn einer auch alle Gerechtigkeiten vollbrächte/ er dennoch nicht darauf ruhe/ noch sich verlasse/ noch meine/ er habe etwas grosses gethan. Und daß/

wenn

wenn er der Gnade theilhafftig worden/ er nicht meine/ er habe sie empfangen/ noch schon als satt sey; sondern alsdenn recht hungere und dürste/ traure und weine/ und ein gantz zerknirschtes Hertze habe. (i)

Das 31. Cap.

Ist von Wort zu Wort oben in dem 1. Buch am 11. Cap. zu finden/ und der Beschluß auch in der XXVI. Hom. n. 25.26. Daher es allhier nicht zu wiederholen gewesen.

[i] Eben dieses stehet oben im 1. Buch. am 10. Cap.



Das Siebende Buch
Des Heil. Macarii
Von der Gemüths-Freyheit.
Das I. Capitel.

WEnn du hörest/ daß Christus in die Hölle gefahren sey / und die daselbst gehaltenen daraus erlöset habe: (a) so halte davor/ daß dieses nicht ferne sey von dem/ was nun vollbracht wird. Denn bilde dir ein / das Hertz sey ein Grab / und daß daselbst die Gedancken und das Gemüthe von der schweren Finsterniß gefangen und begraben seyn. Da komt nun der HErr/ in die Seelen/ welche in der Hölle ihn anschreyen/ nehmlich in die Tieffe des Hertzens/ und gebeut daselbst dem Tod/ und spricht: Lasse die verschlossenen Seelen aus/ welche mich suchen und bitten/ der ich sie erlösen kan. Darauf nimt er den schweren Stein hinweg/ der auf der Seele liegt/

(a) Diesen Zweck der Höllenfarth Christi setzet er auch Hom. XI. n. 10. u. XXIIX. num. 4.

liegt/ thut das Grab auf/ erwecket den wahrhafftig Todten/ und machet die Seele frey/ welche in dem finsteren Kercker eingeschlossen war.

Das 2. Cap

ES geschiehet offte/ daß der Satan dir in dein Hertz eingibt und spricht: weist du wol/ wie grosse Sünden du begangen hast? Die Seele ist dir von Ungerechtigkeiten gantz angefüllet/ du bist mit vielen und sehr schweren Sünden beschweret. Da wisse nun/ daß/ indem er solches thut/ er dich unter dem Vorwand einer Demuth (b) in Verzweifflung stürtzen will. Denn nachdem die Boßheit durch die Ubertretung eingedrungen ist/ so hat er einen Zugang gehabt/ mit der Seele auf alle Weise sich zu unterreden/ wie ein Mensch mit dem andern/ [c] und ihr unziemliche Dinge beyzubringen.

(b) Die wahre Demuth hat allein GOttes Hoheit und Ehre zum Grund: die falsche aber spricht ihm dieselbe ab/ entweder durch Unglauben und Verzweifflung im Elend/ oder durch Heucheley und Verstellung. In jenem läugnet man seine Wahrheit und Güte/ in diesem seine Heiligkeit und Allwissenheit.

[c] Als der böse Geist stracks Anfangs that 3. B. Mos. III. 1. u. f. Wie vielmehr aber und kräfftiger wird der gute Geist der armen Seelen einsprechen und mit ihr inwendig handeln können/ sie zu lehren und aus den Lügen des Satans in alle Wahrheit zu leiten? Siehe den Anfang des 11. Cap.

gen. Darum so antworte du ihm also: Ich habe aber gleichwol die geschriebenen Bestätigungen GOttes/ der da sagt: Ich will nicht den Tod des Sünders so/ wie sein Umkehren durch Veränderung des Sinnes/und sein Leben. Denn was hat seine Herniederkunfft anders gesucht/ als daß er die Sünder selig machte/ und die/ so in Finsterniß sind/ erleuchte/ und die Ertödteten wieder zum Leben brächte?

Das 3. Cap.

GLeich wie die Krafft des Widersachers/ also handelt auch die Göttliche Gnade durch Ermahnung/ nicht aber durch Zwang: damit uns in der That immer die Freyheit und die eigene Macht erhalten werde/dahero auch dasjenige Böse/ was der Mensch wircket/ nicht so wol der Satan/ als der Mensch selbst zu seiner Straffe thut/ als der nicht mit Gewalt gedrungen/sondern durch eigenen Willen zur Boßheit überredet worden ist. Eben also gehet es auch im Guten/ daß die Gnade das Geschehene nicht ihr selbst/ sondern dem Menschen zuschreibet/ und ihm deßwegen die Ehre beyleget/ weil er selbst eine Ursache zum Guten ihm selber gewesen ist. Denn die Gnade bindet nicht/ wie gesagt/ seinen Willen durch eine zwingende Krafft/ daß sie ihn unbeweglich machte: sondern/ ob

sie

sie gleich ihm beysteht / so lässet sie doch seiner eigenen Macht Raum. Damit der Wille desselben offenbar werde/ wie er sich verhalte entweder gegen die Tugend oder gegen die Boßheit. Denn das Gesetz liegt nicht auf der Natur / sondern auf der eigenen Macht des Vorsatzes/ welche sich zum Guten und Bösen neigen kan. (d)

Das 4. Cap.

MAn muß die Seele wol bewahren/ und von der Gesellschafft der eiteln und bösen Gedancken abhalten. (c) Denn wie wenn ein Leib mit dem andern Gemeinschafft hat/ er von demselben verunreiniget wird: also wird auch die Seele verderbet/ wenn sie mit unreinen Gedancken vermenget wird/ und daran Gefallen hat/ und zwar nicht nur an der Unreinigkeit/ sondern auch an allen andern Bösen/ als da sind Unglauben/ Betrug/ eitele Ehre/ Zorn/ Neid

(d) Von dieser Sache ist weiter zu sehen Hom. XII. n. 2. XV. 40. XXXVII. n. 12. wiewol der Geist GOttes in der Erfahrung auch hierinnen alles selbst bestätiget.

(c) ἀνομίλητον συντηρεῖν von dem Umgang und der Einstimmung und Gefälligkeit abziehen/ als welche allein das Inwendige unrein macht. Daher der HERR JEsus die Heuchler erstlich das Innere reinigen heist/ und das gantze Evangelium allein darauf dringet: Die Pharisäer aber nur auf den äuserlichen Schein sehen. Matth. XXIII, 26.

lebet ihm wolgefällig/ und setzet sich allen bösen Gedancken entgegen/ hanget auch hingegen dem HErrn allezeit an ; eine solche Seele wächset gewißlich nach und nach rechtschaffen/ und wird unaussprechlicher Gaben gewürdiget/ auch von einer Herrligkeit zur andern/ von einer Ruhe zu einer vollkommenern versetzet. Endlich kömt sie auch zu dem vollkommenen Maaß des Christenthums/ und wird zu den vollkommenen Arbeitern und zu den untadelichen Dienern Christi in seinem ewigen Königreich versetzet werden.

Das 29. Cap.

Diese sichtbare Dinge sind Vorbilder und Schatten der Verborgenen. Der sichtbare Tempel des Hertzens-Tempels/ der Priester des wahrhafftigen Priesters/ der Gnade Christi und also ferner. Wie nun in der sichtbaren Gemeine nicht eher das Göttliche Geheimniß des Leibes und Blutes Christi von dem Priester darff verrichtet werden/ wenn nicht zuvor das Lesen/ Psalmen singen und was vor Kirchen-Gebräuche oder Stuffen mehr sind/ vorher gangen ist. Hernach wenn die gantze Kirchen-Satzung vollbracht ist/ so wird die Geheimniß-volle Dancksagung des Opffers und die Gemeinschafft des Leibes Christi von dem Priester verrichtet/ sonst wäre die Kirchen-Satzung nicht recht vollbracht/

und der Dienst des Geheimnisses verstümmelt. (f) Also dencke du von denen Sachen eines Christen auch. Denn wenn er gleich das Fasten/ Wachen/ Psalmen singen/ und die gantze Ubung und alle Tugend recht ausgerichtet hat/ die geheime Wirckung aber des Geistes auf dem Altar des Hertzens von der Gnade nach aller Empfindung und geistlichen Ruhe nicht vollendet wird: (g) So ist solche gantze Ordnung der Ubung unvollkommen und fast unnütze/ weil sie die Freude des Geistes in dem Hertzen geheimer weise nicht wirckend hat.

Das 30. Cap.

DAs Fasten ist gut / das Wachen ist auch gut / deßgleichen ist die Ubung (h) gut/ und die Pilgrims Art zu leben. Und sol-

[f] Er scheinet die inwendigen wahren Ubungen der rechten Christen dem äusseren damals schon sehr verderbten Kirchen-Dienst entgegen zu setzen / und diesen nur als Schatten und Bildwerck vorzustellen /davon die Abbildung Nachricht gibt.

(g) Hier achtet er auch die äußere Begehung des Abendmahls ohne dieses geistliche Opffer unnütze und noch vielmehr alle äußerliche noch so feine Zucht: ob gleich des HERRN Einsetzung an sich selber ein Geheimniß bleibe.

(h) Nehmlich derer Afecten genaue und abgeschiedene Lebens-Art/ darvon die Abbildung auch nach zusehen ist/ im II. B. 7. C. wie auch oben die XXVII. Hom. n. 18.

solches alles sind eine Vorbereitung zu dem Gott-liebenden Wandel. Aber es ist ungereimt/ sich bloß auf solche Dinge zu verlassen. Denn es geschiehet zuweilen/ daß wir auch einer Gnade theilhafftig werden/ und die Boßheit/ die inwendig sitzet/ (wie oben davon gesagt ist) betrieglich und vorsetzlich sich versteckt/ auch nicht ihre Wirckungen thut/ sondern einen hernach zur Einbildung der Vollkommenheit verleitet. Darauf fället sie einen/ als ein Strassenräuber an/ und wirfft einen zu Boden. Denn solche Leute/ die wol zwantzig Jahre Mörder oder Soldaten gewesen/ verstehen diese Sache und die Kriegs-List wider die Feinde wol/ verstecken sich daher und machen einen Hinterhalt/ und verwahren sich vor den Ohren der Feinde/ überfallen sie hernach und bringen sie unversehens um. Wie vielmehr kan die Boßheit/ welche so viel tausend Jahr alt ist/ und dieses Werck am fleißigsten getrieben/ nehmlich die Seelen zu verderben/ solchen Hinterhalt im Verborgenen des Hertzens ausdencken/ und zu gelegener Zeit alle Furcht benehmen/ und nicht wircken/ damit sie die Seele auf die Einbildung ihrer Vollkommenheit bringe. So ist nun der Grund des Christenthums/ daß wenn einer auch alle Gerechtigkeiten vollbrächte/ er dennoch nicht darauf ruhe/ noch sich verlasse/ noch meine/ er habe etwas grosses gethan. Und daß/

wenn

wenn er der Gnade theilhafftig worden/ er nicht meine/ er habe sie empfangen/ noch schon als satt sey; sondern alsdenn recht hungere und dürste/ traure und weine/ und ein gantz zerknirschtes Hertze habe. (i)

Das 31. Cap.

Ist von Wort zu Wort oben in dem 1. Buch am 11. Cap. zu finden/ und der Beschluß auch in der XXVI. Hom. n. 25. 26. Daher es allhier nicht zu wiederholen gewesen.

(i) Eben dieses stehet oben im 1. Buch. am 10. Cap.



Das Siebende Buch
Des Heil. Macarii
Von der Gemüths-Freyheit.
Das 1. Capitel.

WEnn du hörest/ daß Christus in die Hölle gefahren sey / und die daselbst gehaltenen daraus erlöset habe: (a) so halte davor/ daß dieses nicht ferne sey von dem/ was nun vollbracht wird. Denn bilde dir ein / das Hertz sey ein Grab / und daß daselbst die Gedancken und das Gemüthe von der schweren Finsterniß gefangen und begraben seyn. Da komt nun der HErr/ in die Seelen/ welche in der Hölle ihn anschreyen/ nehmlich in die Tieffe des Hertzens/ und gebeut daselbst dem Tod/ und spricht: Lasse die verschlossenen Seelen aus/ welche mich suchen und bitten/ der ich sie erlösen kan. Darauf nimt er den schweren Stein hinweg/ der auf der Seele liegt/

(a) Diesen Zweck der Höllenfarth Christi setzet er auch Hom. XI. n. 10. u. XXIIX. num. 4.

liegt/ thut das Grab auf/ erwecket den wahrhafftig Todten/ und machet die Seele frey/ welche in dem finsteren Kercker eingeschlossen war.

Das 2. Cap

Es geschiehet offte/ daß der Satan dir in dein Hertz eingibt und spricht: weist du wol/ wie grosse Sünden du begangen hast? Die Seele ist dir von Ungerechtigkeiten gantz angefüllet/ du bist mit vielen nnd sehr schweren Sünden beschweret. Da wisse nun/ daß/ indem er solches thut/ er dich unter dem Vorwand einer Demuth (b) in Verzweifflung stürtzen will. Denn nachdem die Boßheit durch die Ubertretung eingedrungen ist/ so hat er einen Zugang gehabt/ mit der Seele auf alle Weise sich zu unterreden/ wie ein Mensch mit dem andern/ [c] und ihr unziemliche Dinge beyzubringen.

(b) Die wahre Demuth hat allein GOttes Hoheit und Ehre zum Grund: die falsche aber spricht ihm dieselbe ab/ entweder durch Unglauben und Verzweifflung im Elend/ oder durch Heucheley und Verstellung. In jenem läugnet man seine Wahrheit und Güte/ in diesem seine Heiligkeit und Allwissenheit.

[c] Als der böse Geist stracks Anfangs that 3. B. Mos. III. 1. u. f. Wie vielmehr aber und kräfftiger wird der gute Geist der armen Seelen einsprechen und mit ihr inwendig handeln können/ sie zu lehren und aus den Lügen des Satans in alle Wahrheit zu leiten? Siehe den Anfang des 11. Cap.

gen. Darum so antworte du ihm also: Ich habe aber gleichwol die geschriebenen Bestätigungen GOttes/ der da sagt: Ich will nicht den Tod des Sünders so/ wie sein Umkehren durch Veränderung des Sinnes/und sein Leben. Denn was hat seine Herniederkunfft anders gesucht/ als daß er die Sünder selig machte/ und die/ so in Finsterniß sind/ erleuchte/ und die Ertödteten wieder zum Leben brächte?

Das 3. Cap.

GLeich wie die Krafft des Widersachers/ also handelt auch die Göttliche Gnade durch Ermahnung/ nicht aber durch Zwang: damit uns in der That immer die Freyheit und die eigene Macht erhalten werde/dahero auch dasjenige Böse/ was der Mensch wircket/ nicht so wol der Satan/ als der Mensch selbst zu seiner Straffe thut/ als der nicht mit Gewalt gedrungen/sondern durch eigenen Willen zur Boßheit überredet worden ist. Eben also gehet es auch im Guten/ daß die Gnade das Geschehene nicht ihr selbst/ sondern dem Menschen zuschreibet/ und ihm deßwegen die Ehre beyleget/ weil er selbst eine Ursache zum Guten ihm selber gewesen ist. Denn die Gnade bindet nicht/ wie gesagt/ seinen Willen durch eine zwingende Krafft/ daß sie ihn unbeweglich machte: sondern/ ob

sie

sie gleich ihm beysteht / so lässet sie doch seiner eigenen Macht Raum. Damit der Wille desselben offenbar werde / wie er sich verhalte entweder gegen die Tugend oder gegen die Boßheit. Denn das Gesetz liegt nicht auf der Natur / sondern auf der eigenen Macht des Vorsatzes / welche sich zum Guten und Bösen neigen kan. (d)

Das 4. Cap.

MAn muß die Seele wol bewahren / und von der Gesellschafft der eiteln und bösen Gedancken abhalten. (e) Denn wie wenn ein Leib mit dem andern Gemeinschafft hat / er von demselben verunreiniget wird: also wird auch die Seele verderbet / wenn sie mit unreinen Gedancken vermenget wird / und daran Gefallen hat / und zwar nicht nur an der Unreinigkeit / sondern auch an allen andern Bösen / als da sind Unglauben / Betrug / eitele Ehre / Zorn / Neid

(d) Von dieser Sache ist weiter zu sehen Hom. XII. n. 2. XV. 40. XXVII. n. 12. wiewol der Geist GOttes in der Erfahrung auch hierinnen alles selbst bestätiget.

(e) ἀνομίλητον συντηρεῖν von dem Umgang und der Einstimmung und Gefälligkeit abziehen / als welche allein das Inwendige unrein macht. Daher der HErr JEsus die Heuchler erstlich das Innere reinigen heist / und das gantze Evangelium allein darauf dringet: Die Pharisäer aber nur auf den äuserlichen Schein sehen. Matth. XXIII. 26.

Neid und Zanck/ dieses heist sich selbst reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes. 2. Cor. VII. 1. Denn glaube nur/ daß es eine Unreinigkeit und Hurerey der Seelen im Verborgenen gebe/ welche durch ungeschickte Gedancken wircke. Und wie GOTT den/ der den Tempel GOttes verderbet/ verderben will/ welcher der Leib ist/ nach des Göttlichen Apostels Sinn: 1. Cor. III. 17. Also auch wer eine Seele und ein Gemüthe verderbet/ indem er mit unziemlichen Dingen einstimmet/ der ist der Straffe schuldig. Darum wie man den Leib vor sichtbaren Sünden bewahren muß/ also auch die Seele vor unziemlichen Gedancken/ weil sie eine Braut Christi ist. Denn es heist: Ich habe euch vertrauet einem eintzigen Manne/ Christo eine reine Jungfrau darzustellen. 2. Cor. XI. 2. Und höre die Schrifft/ die da saget: Bewahre dein Hertz mit aller Wachsamkeit/ denn solcher sind die Ausgänge des Lebens. Sprichw. IV. 23. Item die verkehrten Gedancken scheiden von GOtt B. Weiß. I. 3. Dieses lerne wiederum von der Göttlichen Schrifft/ die solches lehret.

Das 5. Cap.

Ein ieder fodere Rechenschafft von seiner Seele/ daß er sie urtheile und untersuche/ worauf sie geneigt sey? Und wenn

es geschieht / daß du siehest/ wie das Hertze nicht mit den Geboten GOttes übereinstimme: So befleißige dich mit aller Krafft so wol den Leib als das Gemüth unbefleckt zu bewahren / daß es mit bösen Gedancken sich nicht einlasse. Willstu anders nach der Verheissung in die reine Wohnung eingehen. Denn es ist versprochen worden/ daß solche unter den gantz reinen und gerechten Seelen wohnen sollen. Offenb. X. 22.

Das 6. Cap.

GLeich wie ein Ackermann / der sein Land wol versorget / dasselbe zu erst pflüget und die Disteln ausreutet / hernach den Saamen hinein streuet / also wer da erwartet/ den Saamen der Gnade von GOtt zu empfangen / (f) der muß erstlich den Acker seines Hertzens reinigen / auf daß der Saame des Geistes/ wenn er da hinein gefallen / vollkommene und vielfältige Früchte bringe. Denn wenn dieses nicht zuvor geschiehet/ daß einer sich selbst reiniget von aller Befleckung des Geistes/ der ist noch Fleisch,

(f) Possinus pag. 188. setzet hier wider die falschen Eiferer diese Cautel/ daß sie Macarium vor keinen Semipelagianer halten sollen: Er rede nehmlich von dem höheren Grad der Gnade/weil er anderswo die Gnade allerdings zu allem Guten vor nöthig erkenne/ als im VI Buch am 20. Cap. u. s. w. Siehe auch hier das 9. Cap.

Fleisch und Blut/ und noch weit von dem Leben entfernet.

Das 7. Cap.

MAn muß von allen Orten her auf die listigen Anläuffe/ Betrügereyen und Boßheiten des Feindes aufs allerschärffeste sehen. Denn wie der Heilige Geist durch Paulum allen allerley wird/ damit er alle gewinne. 1. Cor. IX. 22. Also befleißiget sich auch der Bösewicht alles zu werden/ damit er sie alle ins Verderben stürtze. Stellet sich/ als achtete er einen nicht/ der da betet; und stellet sich/ als bete er mit/ in der Absicht/ unter dem Schein des Gebets durch Einbildung zu betriegen. Er fastet gleichsam mit dem Fastenden/ damit er durch Hochachtung ihrer selbst andene verachte. Wer in der Schrifft Erkäntniß hat/ denn treibet er zu dergleichen an/ aus Verlangen ihn zu verführen. (g) Welche mit dem Licht der Offenbahrungen begnadiget sind/ bey denen scheinet er dergleichen zu haben. Denn/ spricht Paulus/ Er verstellet sich in einen Engel

[g] Er setzet die Schrifftgelehrtheit als etwas gutes/ wo sie zum Himmelreich gerichtet und nicht mit dem Pharisäerthum verknüpffet ist/ Matth. XIII. 52. VII. 29. durch der Schlangen List. Gleich wie er auch das Licht der Offenbahrungen an sich selbst vor Gnade hält.

gel des Lichts/ 2. Cor. XI. 14. Damit er durch den Schein eines andern untergeschobenen Lichts sie betriege und zu sich selbst ziehe. Und also verstellet er sich in Summa zu allen und in allen/ damit er sie durch die Gleichheit erfasse / und unter gutscheinenden Worten und Vorwand das Verderben verursache. Da heist es nun wir verstören die Anschläge und alle Höhe / die sich erhebet wider die Erkäntniß GOttes/ 2. Cor. X. 5. Siehe/ wie weit und ferne des Betriegers seine Kühnheit sich erstrecket/ daß er auch diejenigen stürtzen will / welche das Göttliche nach der Erkäntniß der Wahrheit haben? Also daß man sein Hertz mit aller Wachsamkeit wol bewahren muß / und von GOtt viel Verstand bitten/ daß er uns gebe/ die Listigkeiten des Bösewichts zu ergründen. Und hingegen muß auch das Gemüth in der Klugheit stets arbeiten und bemühet seyn / auch die Gedancken unaufhörlich abhalten / und dieselben nach dem Willen GOttes einrichten: Es ist kein grösseres noch herrlicheres Werck/ als dieses. (h) Denn/ spricht er: Bekäntniß und grosse Thaten sind sein Werck/ Ps. CXI. 3.

[h] Und also auch keine nöthigere Arbeit / als diese Ubung/ dazu die wahre Ruhe (σχόλασις) des Geistes gehöret/ wie er davon oben handelt Hom. IV. n. 3. u. XLV. n. 3 it. im III. Buch am 14. und im V. am 11. Cap.

Das 8. Cap.

WEnn eine GOttliebende Seele gleich alles Gute auf einmal thäte / so pfleget sie doch nichts ihr selbst / sondern alles GOtt zuzuschreiben. Gleichwol siehet GOtt hiebey wiederum auf ihren gesunden und rechten Verstand und Erkäntniß / daß er im Gegentheil dennoch ihr alles zurechnet / (i) und ihr die Vergeltungen zumisset / als wenn sie selbst gearbeitet und von ihr selbst alles gewircket hätte. Wenn aber GOtt mit uns ins Gericht gehen wolte / so würde es sich in der wahrheit befinden / daß dem Menschen nichts von rechtswegen gebühre. (k) Zumahl ja auch die Güter / und was nur gut zu seyn scheinet / womit einer auch guts thun kan / alles GOttes ist / die Erde und alles was drinnen ist / der Leib selbst und die Seele ingleichen / und nicht nur dieses / sondern auch das Wesen selbst hat der Mensch aus Gnaden. Was ist denn nun übrig / das sein eigen wäre / darüber er ihm et-

(i) Siehe hievon oben das 2. Cap. und das VI. Buch im 1. 25. u. 26. Cap. it. das 1. Buch im 10. Cap. u. f.

(k) Ja daß ihm vielmehr Schande und Straffe an statt der geringsten Wohlthat gebührete. Und daß man also sich vor unwürdig aller Dinge halten soll / wo man nur im geringsten die Niedrigkeit und Demuth des HErrn JEsu kennet / und ihm darinne ähnlich zu werden verlanget / als ausser welcher keine Verherrlichung zu hoffen stehet.

etwas einbilden oder mit Grunde sich rechtfertigen könte? Sondern dieses nimmt GOtt noch als das angenehmste an/ und das ist ihm auch unter allen / was ihm gegeben wird / das liebste/ nehmlich eine Seele / welche alles/ was da ist/ wahrhafftig erkennet/ wie es beschaffen ist/ alles aber/ was sie Gutes thut/und was sie um GOttes Willen leidet/ auch was sie verstehet und erkennet/ihm zuschreibet und ihm alles gäntzlich wieder darleget.

Das 9. Cap.

GLeich wie Israel/ so lange es sich dem HErrn wolgefällig verhielte/ (ob es gleich niemahls geschahe/ wie es seyn solte) doch so lange es einiger Maaßen einen gesunden Glauben gegen GOtt zu haben schiene/die Säule des Feuers und die Wolcke vor ihm hergieng/das Meer ihm wiche/ und tausend andere Wunder ihm begegneten. Wenn es aber von dem guten Willen gegen GOtt abwiche/ so ward es den Feinden übergeben und muste in sehr bitteren Dienstbarkeiten arbeiten. Also betrachte du auch deine Seele/ welche durch die Gnade Gott erkannt hat/ auch anfänglich von vielen Flecken gereiniget/ hernach auch über diß mit allerhand Gaben begnädiget worden/die aber ihre schuldige Wolgewogenheit gegen ihren himlischen Mann

biß ans Ende nicht bewahret hat/ und dahero von dem Leben abgefallen ist/ dessen sie war theilhafftig worden. Denn es ist dem Widersacher wol möglich/daß er sich auch über diejenigen erhebe/ welche zu solchem Maaß gelanget sind. Also daß man mit allen Kräfften kämpffen muß/ und seiner Seligkeit mit Furcht und Zittern(l) wahrnehmen. Vornehmlich sollen die/ welche des Geistes Christi theilhafftig worden sind/ nichts weder grosses noch kleines nachläßig (m) thun/ und dadurch den Geist des HErrn betrüben. Denn gleich wie Freude wird im Himmel seyn / als die Wahrheit selber sagt / Luc. XV. 10. über einem Sünder/ der anders Sinnes wird: also entstehet dagegen Traurigkeit über einer Seelen/die des ewigen Lebens verlustig wird.

Das

(l) Phil. II. 12. die Seeligkeit wircken in Zittern und Fürchten/ welches die wahre Freude nie ausschleust/ als nur nach gewissen Staffen Phil. IV. 4. wol aber von falscher Freude und fleischlicher Freyheit gehindert wird/ daraus der Fall kommt und eitel böse Ding. Siehe Hom. XXVI. 14. u. XXXII. n. 9.

(m) δι᾽ ὀλιγωρίαν, In Geringachtung und Leichtsinnigkeit/ weil einen der Feind so wol in grossen als kleinen fangen kan: Judam mit ein wenig Geld / Petrum mit Furcht vor Menschen/beyde doch Jünger Christi. Zumal der Mensch / von Natur zu nichts mehr / als zu Leichtsinnigkeit in geistlichen Dingen geneigt ist / oder wenigstens alles verkehrt / wie Matth. XXIII. 23. die Pharisäer.

Das 10. Cap.

WEnn die Seele der Gnade gewürdiget wird/ so ist ihr alsdenn auch am meisten Erkäñtniß/ Verstand und Unterscheidung (n) nütze. Welches ihr denn auch GOtt/ so sie darum bittet/ giebet/ damit sie dem Geist wolgefällig dienen könne/ weil sie solches zu empfangen gewürdiget worden. Also daß sie weder von der Boßheit beraubet/ (o) noch durch Unerkäñtniß betrogen/ auch nicht durch Sorglosigkeit und sichere Lebens-Art abgewand werde und etwas ausser dem Willen des HErrn vollbringe.

Das 11. Cap.

GLeich wie die Wirckung der Begierden/ welche der Geist des Irrthums der Finsterniß und der Sünde/ der in dieser Welt ist/ in einem solchen Menschen wohnet/ der von fleischlichen Sinn gantz voll ist: also wohnet auch die Wirckung und Krafft des lichten Geistes (p) in einem geheiligten Menschen/ wie gesaget wird: Suchet ihr eine Probe/ des in mir redenden CHristi? 2. Cor. XIII. 3. Und

(n) Was diese sey/ siehe im 2. Cap. des III. Buchs.
(o) Gleichsam bestohlen oder selbst weggestohlen/ davon oben in der Anmerckung bey der IV. Hom. n. 17. zu lesen.
(p) Siehe oben die Anmerckung beym 2. Cap.

abermahl: Ich lebe/ aber nicht mehr ich/ es lebet in mir Christus. Gal. II. 20. Und: Wie viel ihr in CHristum getaufft (oder eingetauchet) seyd/ haben CHristum angezogen. (q) Gal. III. 27. Und der HERR saget: Ich und mein Vater werden kommen/ und Wohnung bey ihm machen. Joh. XIV. 23. Dieses alles geschiehet nicht unbekannter weise/ noch ohne Wirckung/ sondern in der Krafft und Wahrheit in denen/ die da würdig gemachet werden. (r) Denn das Gesetz hat anfänglich die Menschen auf ein Wort gewiesen / das kein selbständig Wesen hatte/ (s) indem es ihnen ein schweres und unerträgliches Joch auflegte/ und doch keine Hülffe geben konte/ dieweil es keine Krafft des Geistes darreichen mochte. Denn er sagt: Was dem Gesetz unmöglich war/ indem es durch das Fleisch schwach war Rom. IIX. 3. u. s. w. Von der Zukunfft Christi

[q] Als ihr wesendliches Kleid/ damit sie vor GOtt erscheinen Hom. I. II. V. 8. u. f. XX. I. XXVI. 14. Siehe Rom. VI. 3. und von der inneren Tauffe Hom. XXVI. n. 23. it. unten das 24. Cap.

[r] Weil eine innigste Verbindung und gleichsam Vermengung zwischen GOtt und der Seele vorgehet/ wie ers Hom. V. n. 7. und sonst offt beschreibet.

[s] ἀνυποστάτῳ, wie es dem wesendlichen Wort CHristo entgegen gesetzet wird/ das in den Gläubigen wohnet/ davon im folgenden Cap. und in der Anmerckung beym 21. Cap. des V. Buchs zu sehen.

sti an ist die Thüre der Gnade denen eröffnet/ die in der Wahrheit geglaubet haben/ und wird ihnen die Krafft GOttes und die Wirckung des Geistes dargereichet.

Das 12. Cap.

ALs Christus die erste und natürliche (oder wesendliche) Gütigkeit [t] die Gabe des Geistes denen Göttlichen Aposteln gesand hatte: so hat von dar an die Göttliche Krafft alle Gläubige überschattet / in ihren Seelen gewohnet / und die sündlichen Affecten geheilet/ die Finsterniß aber und den Tod von ihnen gewand. Denn biß dahin ist die Seele verwundet und gefangen gewesen/ und von der Dunckelheit der Sünde gehalten worden: Wie denn auch noch jetzo eine solche Seele / welche noch nicht gewürdiget worden den HErrn in ihr wohnend zu haben/ daß die Krafft des guten Geistes in ihr wircklich nach aller Macht und vollen Genuß ihre Hütte hätte/ (u) dieselbe ist noch in Finsterniß. Uber welche aber die Gnade des Geistes kommen ist/ daß sie in dem tieffsten

[t] Der Sohn der Liebe Col. I. 13. indem die gantze Fülle der GOttheit leibhafftig wohnt. Col. II. 9. Die nichts als Liebe ist I. Joh. IV. 16. wircket dahero nichts anders in den Heiligen / als Liebe / und so viel sie reine/heilige Göttliche Liebe haben/ so viel haben sie von Christo.

[u] Siehe das II. Cap. des VI. Buchs.

Grund der Seele wohnt. (x) Denn wer dem HErrn anhanget/ spricht der Göttliche Apostel/ der wird ein Geist mit ihm seyn. 1. Cor. VI. 17. Und der HErr selbst: Gleich wie ich und du eins sind/ auf daß auch sie in uns eins seyn. O der Gütigkeit und des Wolgefallens/ welche die durch die Boßheit so sehr erniedrigte Natur der Menschen erlanget hat! Alleine gleich wie/ als die Seele den bösen Begierden anhinge/ gleichsam Eins mit denselben war/ ob sie gleich ihren eigenen Willen auch hatte/ und doch nicht thun konte/ was ihr gut deuchte: Denn Paulus spricht: Nicht was ich will/ das thue ich/ Rom. VII. 19. Wie vielmehr wird eines solchen Menschen Wille mit GOtt Eins seyn/ wenn seine Krafft mit einer geheiligten und dazu würdig gemachten Seele zusammen komt. Denn alsdenn wird eine solche Seele warhafftig gleichsam die Seele des HErrn/ indem sie sich freywillig und aus Bedacht von der Krafft des guten Geistes beherrschen lässet/ und nach eigenen Willen

(x) Diese ewige Wahrheit ist der Vernunfft ein Rätzel/ aber dem Glauben bekant/ davon oben mehr zu sehen Hom. V. n. 7. 11. IX. 2. XXVI. 2. XXXI. 4. XXXII. 6. XLIII. 1. Sie mag aber dazumal eben auch unter dem gemeinen Christen-Hauffen/ wie allezeit/ Widerspruch gehabt haben/ weil er sie allezeit mit der Schrifft fleißig bestätiget/ deren Kern und Zweck dieser vereinigte Christus ist.

len nicht mehr wandelt. Denn er spricht: Wer wird uns absondern von der Liebe Christi? Rom. IIX. 35. Welches denn einer Seele zukomt/ die mit dem Heil. Geist vereiniget worden.

Das 13. Cap.

Wer da will Christi Nachfolger werden/ damit ihm auch gegeben werde ein Sohn GOttes zu heissen/ der aus dem Geist gebohren ist: Dem gebühret vor allen andern diejenige Trübsalen/ so ihm begegnen/ es seyn nun leibliche Kranckheiten oder Schmach von Menschen und Schande/ oder auch die Nachstellungen der unsichtbaren Feinde/ wolgemuth und starckmüthig zu ertragen. Denn die Prüfung der unterschiedenen Trübsalen wird durch die Verordnung GOttes denen Seelen zugeschicket: Damit diejenigen recht offenbar werden/ welche den HErrn lieben. Dieses ist von alten Zeiten her denen Patriarchen und Propheten/ Aposteln und Märtyrern ein Zeichen gewesen/ daß sie durch diesen engen Weg der Versuchungen und Trübsalen durchgegangen/ und also GOtte wol gefallen haben. Denn die Schrifft spricht: Mein Kind/ wenn du zu GOtt komst/ ihm zu dienen/ so bereite deine Seele auf die Versuchung/ schicke dein Hertz und stärcke es. Sirach II. 1. Und anderswo: Alles was

dir aufgeleget wird/ das nim̃ an als gutes/ wissende/ daß ohne GOtt nichts geschicht. Darum muß die Seele/welche GOTT wolgefallen will/ vor allen andern die Gedult und die Hoffnung fassen. Denn dieses ist auch eine List des Bösewichts/ daß sie uns eine Unlust (y) erwecket zur Zeit der Trübsal / damit wir von der Hoffnung zu den HErrn abfallen. Aber GOtt lässet niemahls eine Seele/ die auf ihn hoffet/ durch die Versuchungen also abgemattet werden/ daß sie verzweiffeln müsse. Denn der Apostel spricht: GOTT ist getreu/ der euch nicht wird lassen versuchet werden über das/ was ihr könnet: sondern wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen/daß ihrs könnet ertragen. 1. Cor. X. 13. Der Bösewicht aber betrübet eine Seele nicht/ so viel es ihm gefällt/sondern so viel ihm von GOtt zugelassen wird: Denn wenn denen Menschen nicht unbekannt ist/wie viel Last etwa ein Maul-Esel/ oder ein Esel/ oder ein Camel tragen könne/ sondern sie einem jeden etwas trägliches auflegen. Wenn auch einem Töpffer bekannt ist/wie wie lange er die Gefässe im Feuer stehen lassen solle/

(y) ἀκηδίαν einen Verdruß und Eckel vor dem/ was von GOtt kommt/ davon siehe oben die Anmerckung bey Hom. XL. K. 1.

le/daß sie nicht/ wenn sie länger darinne bleiben/ zerspringen/oder auch vor der gehörigen Durchglühung heraus genommen und umbrauchbar seyn. Hat nun ein Mensch solchen Verstand/ wie solte nicht vielmehr/ ja ohne Maas mehr/der Verstand GOttes wissen/ wie viel er einer jeden Seele von Trübsalen zuschicken müsse: auf daß sie bewähret und geschickt werde zu dem Reich der Himmel?

Das 14. Cap.

GLeich wie der Flachs / wenn er nicht wol geschlagen wird und darinn ausdauret/ nicht brauchbar ist/ daß man subtile Faden spinne / sondern ie mehr er geschlagen und gehechelt wird / ie reiner und nützlicher wird er. Und wie ein neugemacht Gefäß / das nicht ins Feuer geworffen ist / den Menschen zum Gebrauch nichts nütze ist. Ja wie ein kleines Kind zu den Wercken der Welt noch nicht geschickt ist/ und weder bauen/ noch pflantzen/ noch säen / noch sonst etwas von dieser Welt thun kan. Also haben die Seelen noch viel Kindisches an sich / welche zwar Gnade erlanget / und in der Süßigkeit und Ruhe des Geistes ihrer Kindheit wegen durch die Güte des HErrn grosse Freudigkeit erlanget haben/ aber noch nicht bewähret/ noch von den bösen Geistern durch verschiedene Trübsalen

geprüfet worden daß sie demnach/ so zu reden/ zu dem Reich der Himmel noch nicht geschickt sind. [z] Denn der Göttliche Apostel spricht: So ihr ohne Zucht seyd / welcher sie alle sind theilhafftig worden / so seyd ihr gewißlich Bastarte / und nicht Kinder. Ebr. XII. 8. Darum werden die Trübsalen und Versuchungen dem Menschen zu seinem besten aufferlegt/ als welche die Seele desto bewährter und stärcker machen. Und wenn er biß ans Ende in Hoffnung zu dem HErrn aushält/ (a) so kan er gewiß genung die Verheissung des Geistes erlangen/ und die Erlösung von der Boßheit der Affecten.

Das 15. Cap.

Gleich wie die Märtyrer (oder Zeugen) nachdem sie viele Peinigungen ausgestanden / auch biß an den Tod ihre Starck-

[z] Viel weniger kan also eine Seele/ die nicht durch alle Feuer der Bewährung hindurchgangen/ andere zum Reich bereiten/ weil sie die Feinde selbst nicht genau kennet. Aber wider solches Feuer der Trübsalen wehret sich jederman unter dem grösten äußeren Schein des Guten/ und hält sich mit allen Ubungen und gutgenannten Wercken auf/ und Christus hat viel Diener/ aber wenig Nachfolger. Siehe das 15. Cap. des IV. Buchs.

(a) ὑπομεῖναι Eigentlich/ darunter bleibet/ wie ὑπομονὴ ein geduldiges langmüthiges Verbleiben unter der auferlegten Last andeutet. 1. Cor. XIII. 7. Ebr. XII. 1. Thess. 1. 3. welches man Geduld nennet.

Starckmüthigkeit erwiesen/ und also der Cronen der Herligkeit würdig wurden/ und ie mehr und schwerere Arbeit sie hatten/ desto mehr Herrlichkeit haben sie bey GOtt erlanget. Eben also wenn die Seelē allerhand Trübsalē übergeben werden/ welche entweder/ dem sichtbaren nach/von Menschen herrühren/ oder in dem unsichtbaren von unziemlichen Gedancken eingegeben werden/ oder auch aus leiblichen Kranckheiten entspringen; So werden sie eben solche Cronen und Freudigkeit als die Märtyrer erlangen/ wenn sie die Geduld biß ans Ende feste behalten. Dieweil es ja eine Marter der Trübsalen ist/ welche jene von den Menschen/diese von den Geistern der Boßheit/ die in ihnen wircken/ geduldig ertragen/ und ie mehr diese die Anfechtungen des Widersachers ertragen haben/ destomehr Herrlichkeit werden sie nicht allein künfftig von GOtt empfangen/ sondern auch noch hier des Trosts von dem guten Geist gewürdiget werden.

Das 16. Cap.

DIeweil es bekant und ausgemacht ist/daß der Weg der zu dem Leben führet/ enge und sehr schmahl ist/ und deßwegen auch wenig hat/ die durch denselben gehen: so muß man alle Versuchung des Bösewichts durch die Hoffnung/ die in den Him̄lischen beygeleget ist/

erdulden. (b) Denn wenn wir auch noch so viel Trübsalen ausstehen/ so ist es doch nicht werth entweder der zukünfftigen Verheissung oder des Trostes/ der noch hier denen Seelen von dem guten Geist eingegeben wird/ oder der Menge derer Sünden/ derer wir schuldig sind. Denn er spricht: **Die Leiden dieser jetzigen Zeit sind nicht würdig gegen die künfftige Herrligkeit/ daß sie über uns offenbaret werde.** Rom. IIX. 18. Denn man muß/ wie gesagt/ alles durch den HErrn starckmüthig ertragen/ als rechtschaffene Streiter unsers Königs/ daß wir auch vor ihn gerne sterben. (c) Denn warum sind wir nicht/ als wir der Welt und denen Geschäfften dieses Lebens dieneten/ in diese Trübsalen gerathen? Warum erdulden wir denn nun so mancherley Versuchungen/ nachdem wir zu GOtt kommen sind

(b) Siehe das 15. Cap. im IV. Buch.

(c) ὑπεραποθνήσκοντες oder um seinet willen und mit ihm zugleich Marc. XIV. 31. 2. Cor. VII. 3. 2. Tim. II. 11. Wo ist aber dieses Sterben des HErrn JEsu zu sehen? Wollen wir nicht alle alsbald herrschen/ loben/ und dabey from̄ heissen? will auch wol jemand von dem täglich Sterben/ von dem Entsagen aller Dinge/ von Haß seines eigenen Lebens hören? So gar ist Christus mitten unter den Christen ein unbekanter GOtt/ auch mitten unter denen/ die die Form zu wissen haben/ und sich Lehrer zu seyn unterwinden! Der HErr tauffe uns alle in seinen Tod wahrhafftig ein/ mit ihm begraben und in ein neu Leben versetzet zu werden!

sind ihm zu dienen? Da siehest du/ daß diese Trübsalen um Christi willen sind/ indem uns der Widersacher die Vergeltung der gehoffeten Dinge mißgönnet/ und unseren Seelen eine Weichlichkeit und Trägheit eingeben will/ damit wir nicht wolgefällig leben und derselben würdig werden. Alle seine Listigkeiten aber wider uns werden aufgehoben/ wenn Christus mit uns streitet/ der unser Vorfechter und Vertheidiger ist. Lasset uns nun dencken/ daß er selbst eben auch also diese Welt durchgegangen/ und geschmähet/ verfolget/ verspottet worden/ endlich auch durch einen unehrlichen Tod am Creutz gestorben. (d)

Das 17. Cap.

WO wir anders alle Trübsal und die Versuchungen leichtlich erdulden wollen/ so soll uns deñ um Christi willen zu leiden sehr erwünscht und allezeit vor Augen seyn. Denn dieses ists/ was uns auferleget wird/ daß wir das Creutz auf uns nehmen/ und ihm nachfol-

(d) Daß nehmlich seine Glieder auch als Verführer/ Irrige/ Eigensinnige und s. f. verworffen und getödtet werden: noch viel mehr aber von dem Satans-Engel mit Fäusten geschlagen werden: Nach welchem verschmäheten und armen Leben Christi einem wol recht hungern möchte/ nachdem kein anderer Weg zum Leben offen ist. Siehe das folgende Cap.

folgen. Das ist eben so viel/ als daß wir geschickt und bereit seyn sollen zum Absterben. (e) Wenn wir also beschaffen seyn/ so werden wir alle Trübsal/ wie gesagt ist/ sie sey heimlich oder bekant/ gar leicht erdulden. Denn wer um Christi willen auch gerne zu sterben begehret/ der wird sich über keine Beschwerligkeit noch Betrübniß beklagen. Denn eben deßwegen hält man noch die Trübsalen vor schwer/ weil wir den Tod um Christi willen noch nicht ins Hertz gefasset haben/ (f) und Christo nicht allezeit uns übergeben. Wer ihn aber zum Erbtheil haben will/ der muß auch seinem Leiden nach zu eiffern begehren. Also daß diejenigen/ welche sagen/ daß sie den HErrn lieben/ daran offenbar werden/ wenn sie alle Trübsal/ die sie überfällt/ nicht allein tapffer/ sondern auch willig aus Hoffnung zu ihm ertragen.

Das 18. und 19. Cap.

Stehet gantz in der XIX. Homilie num. 3. biß 9. und im 14. Cap. des 1. Buchs/ deswegen es hier nicht zu wiederholen nöthig ist.

Das

(e) Nicht leiblich allein/ sondern vornehmlich innerlich am Leib der Sünden/ nach dessen Tod wir erst von der Sünde gerechtfertiget werden. Rom. VI. 2. 3. 5. 6. 7.

(f) καταθύμιον ἔχειν die Tödtung des HErrn JESU

in

Das 20. Cap.

WElche GOtt von Hertzen lieben/ und nicht um des Reichs willen (g) ihm zu dienen sich vorgenommen haben/ als um einer Handthierung oder Gewinns willen/ noch auch wegen der Straffe die den Sündern bereitet ist: Die haben GOtt allein als ihren eigenen Schöpffer lieb gewonnen/ und nach der Ordnung erkant/ daß die Knechte ihrem HErrn und Schöpffer wolgefallen müssen/ die pflegen auch bey allen Zufällen grossen Verstand zu gebrauchen. Weil so viel Hindernisse vorfallen/ daß sie GOtt nicht gefallen möchten. Sintemahl nicht etwa nur die Armuth und die Verachtung/ sondern auch Reichthum und Ehre der Seelen Versuchungen sind: Ja zum Theil auch der Trost selbst und die Ruhe/ welche die Seele umfasset/ woferne sie nicht/ wenn sie dessen gewürdiget wird/ bey solcher Empfindung grosse Mäßigung und Weißheit brauchet Denn sonst bringet

in seinem Gemüth begierig fassen und wircken lassen/ bey stetem Sterben und gecreutziget seyn. 2. Cor. IV. 10. u. f.

(g) Sondern um sein selbst willen/ ohne Eigen-gesuch/ als welches nur Lohn-Knechte und Heuchler machet/ wider die Natur des Evangelii/ so dem HErrn allein alle Ehre geben heist/ auf daß GOtt wahrhafftig bleibe/ und aller Mund gestopffet werde. Wozu er hier allein die Liebe mächtig achtet/ dadurch der Glaube wircket. Siehe das 23. Cap.

get es mehr Versuchung und Hinderniß mit sich/ (h) indem der Bösewicht unter dem Vorwand der Gnade die Seele in ihren Ernst und Eifer läßig machet/ und gerne die Weichlichkeit und Leichtsinnigkeit (i) eingibt. Deßwegen ist bey der Gnade selbst auch eine ehrerbietige und wolverständige Seele nöthig/ die sie empfangen soll: Daß sie solche Ehre und würdige Früchte bringe. Und dahero ist die Seele nicht allein in Gefahr bey den Trübsalen/ sondern auch bey den Erqvickungen/ daß sie versuchet werde. Denn die Seelen werden auch durch beyde Dinge vom Schöpfer geprüfet/ damit sie völlig offenbar werden/ wie sie beschaffen seyn/ ob sie um des Gewinns willen ihn lieben/ oder um sein selbst willen/ da er wircklich aller Liebe und Ehre würdig ist. Gleich wie aber einem/ der unachtsam und am Glauben dürfftig und in seinem Sinn noch Kindisch ist/ dieses eine Hinderniß am ewigen Leben wird/ als nehmlich die Beschwerungen und Betrübniße/ Kranckheiten/ Armuth/ Verachtung/ wie auch das

(h) Er setzet die leibliche Niedrigkeit und Armuth erst/ bey der die wenigste Gefahr ist/ darauf die zeitliche Ehre und Güter; da es noch schwerer ist/ unbeschädigt zu bleiben/ und endlich die geistliche Hoffart/ welche dem Lucifer und dessen Fall am Nächsten ist/ auch bey dem empfindlichsten Genuß der Gnade. Siehe das 8. Cap.

(i) ὀλιγωρίαν: Siehe die Anmerckung beym 9. Cap.

das Gegentheil/ Reichthum/ Ehre und Seligpreisung von den Leuten/ (k) und über diß der Streit des Bösewichts/ der im Verborgenen schleicht. Also/ wenn du es umkehrest/ wirst du finden/ daß dieses alles einem Gläubigen/ Verständigen und Tapffern vielmehr zum Reich GOttes mitwircket. Denn denen/ die GOtt lieben/ wie der Apostel sagt/ wircket alles zum besten mit. Rom IIX. 28. Woraus denn zu sehen ist/ daß/ wer alles das/ was in der Welt hinderlich zu seyn scheinet/ durchbricht/ überwindet und übersteiget/ ein wahrhafftiger Liebhaber GOttes sey/ der von der Göttlichen Liebe (l) allein eingenommen ist. Denn der Göttliche Prophet spricht: Stricke der Sünder haben mich umfangen/ und ich habe deines Gesetzes nicht vergessen. Psal. CXIX. 61.

Das 21. Cap.

DEr Göttliche Apostel Paulus hat das vollkommene Geheimniß des Christenthums (m) gar genau und klärlich einer je-

[k] Siehe das IV. B. im 22. Cap. und daselbst die Anmerck.

(l) Φίλτρε, gleichsam von dem Liebes-Tranck / damit Gott eine verläugnende Seele einnimt un ihm nachlauffend macht / welches sich besser erfahren als sagen läßt/ und zwar bey dem geheimsten Leiden/ darinne sie vor Liebe kranck ist. Hohe-Lied II. 5. V. 8. IIX. 6. 7.

(m) Er unterscheidet genau das äussere Erkäntniß/ wie es ins-

jeden gläubigen Seelen geoffenbahret / daß sie nehmlich durch die Göttliche Wirckung zur Erfahrung kommen und verstehen lernen soll: welches ist die Einleuchtung (n) des himlischen Lichts in der Offenbahrung und Macht des H. Geistes. Damit also niemand meine / die Erleuchtung des Geistes bestehe nur in gewissen Gedancken oder Begriff einer Erkäntniß / (o) und also in Gefahr komme / daß er aus Unwissenheit und Leichtsinnigkeit des vollkommenen Geheimniß der Gnade verlustig werde. Dahero hat er das Gleichniß von der Herrligkeit des Geistes / die das Angesicht Mosis umgab / zu einer offenbahren Darstellung der Erkäntniß genommen. Drum spricht er: Wenn aber der Dienst des Todes / der in den Buchstaben gebildet und in Steinen gemacht war / in Herrligkeit war / also daß die Kinder Israel das Angesicht Mosis nicht gerade anschauen konten um der Herrligkeit willen seines Angesichts / so doch auf-

insgemein im Lehren getrieben wird / von dem verborgenen mysterio oder der geheimen GOttes-gelehrtheit / die in lauter Erfahrung und Krafft bestehet. Siehe VI Buch. II. Cap.

[n] Siehe die Anmerckung beym 4. Cap. des IV. Buch und im folgenden Cap. den Beweiß.

(o) Wie die Vernunfft meist alles in solchen Concepten / Lehr-Sätzen und Formen zu wissen / leider! setzet und andere damit verführt / sonderlich auf Schulen.

aufhörete: Wie vielmehr wird der Dienst des Geistes in Herrligkeit seyn? Denn wenn der Dienst der Verdamniß in Herrligkeit ist/ wie vielmehr wird der Dienst der Gerechtigkeit in Herrligkeit überflüßig seyn? Denn es ist nicht einmahl verherrliget/was in diesem Theil verherrliget ist/ um der überschwenglichen Herrligkeit willen. Denn wenn das um der Herrligkeit willen ist/ was da aufhöret/ wie vielmehr wird das in Herrligkeit seyn/ das da bleibet? 2. Cor. III. 7. Er saget aber von dem/ das aufhöret/ weil die Herrligkeit des Lichts den sterblichen Leib Mosis umgab. Darauf setzt er: Dieweil wir nun solche Hoffnung haben/ so brauchen wir viel Freymüthigkeit. Cap. V. 12. Und ferner zeiget er die unsterbliche Herrligkeit des Geistes in der Offenbahrung/ welche nun in dem unsterblichen inneren Menschen in diejenigen auf unsterbliche und unaufhörliche Art einleuchtet. Darum spricht er: Wir aber alle/ (das ist/ die wir nach dem vollkommenen Glauben aus dem Geist gezeuget sind) sehen/ als in einem Spiegel/ in die Herrligkeit des HErrn mit aufgedeckten Angesicht/ indem wir in eben dasselbe Bild verwandelt werden von Herrligkeit zu Herrligkeit/ als vom Geist des HERRN

Cap. VI. 18. Mit aufgedeckten Angesicht/ nehmlich der Seelen/ und wenn einer sich zum HErrn kehret/ so wird die Decke weg genommen. (p) Der HErr aber ist der Geist: Also hat er dadurch klärlich angezeiget/ daß die Decke der Finsterniß auf die Seele geworffen sey; welche von der Ubertretung Adams Raum gehabt/ in den Menschen einzugehen. Nun aber werde von der Einleuchtung des Geistes dieses bey gläubigen und in der That würdigen Seelen abgenommen. Um welcher Ursache willen auch die Zukunfft CHristi geschehen ist. Denn es hat GOtt gefallen/ daß die/ so wahrhafftig gläuben/ zu solchem Määß der Heiligkeit gelangen. (q)

Das 22. Cap.

Dieselbige Erleuchtung des Geistes ist nicht etwa nur eine Offenbahrung gewisser Gedancken und Begriffe/ oder eine Erleuch-

(p) Zuvor aber kan er weder von seinem noch anderer Zustand urtheilen/ noch sich über das Licht beschweren/ das in andern scheinet/ und von lauter Licht und Krafft wider die Schatten-Wercke und Bilder zeuget.

[q] Ist also der gantze neüe Bund überschwengliche Klarheit/ Macht/ Herrligkeit und Seeligkeit/ welcher auch GOtt selbst nicht/ geschweige die Creaturen gewisse Schrancken setzet/ weder in Licht noch in Krafft. Dahero am sichersten ist/ daß man die Schuld der gehinderten Erfüllung solcher aller grössesten Verheissungen ihm selbst zuschreibe/ und hinfort dieses Ziel zu erreichen ernst-

leuchtung der Gnade: Sondern es ist eine feste und stets währende Einstrahlung des selbständigen Lichts (r) in den Seelen. Denn es heist: Der da sprach/ daß das Licht aus der Finsterniß schiene/ der hat in unsere Hertzen geschienen/ zur Erleuchtung der Erkäntniß der Herrligkeit Christi. 2. Cor. IV. 6. Und wiederum: Erleuchte meine Augen/ daß ich nicht in den Tod entschlaffe. Psal. XII. 4. Das ist: daß nicht meine Seele/ wenn sie aufgelöset wird/ durch die Decke des Todes der Boßheit verfinstert werde. Wie auch dieses: Eröffne meine Augen/ so will ich noch die Wunder deines Gesetzes in acht nehmen Psalm. CXIX. 18. Und dieses: Sende dein Licht und deine Wahrheit: dieselben werden mich leiten und führen auf deinen H. Berg und in deine Wohnungen/ Ps. XLII. 3. Und endlich: Das Licht deines Angesichts ist über uns gezeichnet Ps. IV. 7. (s)

ernstlich trachte/ auch mit Haß und Verlassung des eigenen Lebens.

[r] Und demnach kein von aussen angenommenes / wanckendes und verschwindendes Licht / wie bey den Anfängern Licht und Finsterniß noch streitet und abwechselt / oder der Satan ein falsch Licht im Verstand denen Heuchlern zeigt. Siehe das 4. Cap. IV. Buch und das vorhergehende Cap. it. das folgende 23. und 24.

(s) Den Ansehen nach hat er der Ungläubigen und

Das andere alles stellet eben diesen Zweck vor.

Das 23. Cap.

DAsjenige Licht aber / welches in den seligen Paulum eingeleuchtet hat auf dem Wege / Ap. Gesch. IX. 3. durch welches er auch in den dritten Himmel ist aufgehoben / und ein Zuhörer unaussprechlicher Geheimnisse worden / war keine Erleuchtung der Gedancken oder der Erkäntniß. (t) Sondern es war eine Erleuchtung der Krafft des guten Geistes in der Seele nach dem selbständigen Wesen. (u) Dessen überschwengliche Klarheit die fleischlichen Augen nicht ertragen konten / sondern blind wurden. Durch welches aber doch alle Erkäntniß offenbahret / und der HErr nach der Wahrheit einer würdigen und von ihm geliebten Seelen bekannt wird.

Das

Schwachen halber diese Schrifft Gründe gesetzt / weil die Wercke des HErrn / die er in der Seelen thut / allzeit verborgen und unglaublich gewesen denen / die sie nicht erfahren. Doch aber muß wenigstens jedermann Mosi und den Propheten Recht geben.

(t) Welches die Vernunfft und Heucheley noch endlich zugibt oder auch annimmt / aber GOtt selbst und sein unmittelbares eigenes Licht kan sie nicht tragen noch zugestehen / weil sie aus der Finsterniß ist und blind mit ihren Leitern.

[u] Siehe das 22. Cap.

Das 24. Cap.

Eine jede Seele/ welche durch Fleiß und Glauben Christum vollkommen anzuziehen/ (x) und dahero Krafft und Fülle der Gnaden zu haben gewürdiget/ auch mit dem himlischen Licht des unverweslichen Ebenbildes vereiniget wird: die wird nun mit Erkäntnis aller himlischen Geheimnisse in dem selbständigen Wesen (y) begabet. An dem grossen Tage aber der Auferstehung wird sie mit eben solchen Bilde der himlischen Herrligkeit an dem Leibe angezogen/ und von dem Geist in die Himmel gerücket/ und würdig/ dem Leibe seiner Glori gleichförmig zu werden/ wie geschrieben stehet. 1.Thess. VI. 16. Phil. III. 21. Und also wird sie das ewige Reich/ das nicht abwechselt/ haben/ und mit Christo Erbe seyn.

Das 25. Cap.

Ist oben in der V. Homilie num. 8. zu lesen.

Das 26. Cap.

Gleich wie nach der Ubertretung Adams/ als die Güte GOttes den Tod über ihn beschlossen hatte/ dieses erstlich an der See-

x) Siehe oben das 11. Cap.
y) Siehe das 22. Cap. lit. (x)

Seelen erfüllet wurde/ indem ihre verständliche Sinnen in ihm durch die Benehmung des himlischen und geistlichen Gemüthes gleichsam ausgelöschet wurden / und wie tod waren. Hernach wurde auch der Tod des Lebens nach 930. Jahren über ihn gebracht. Also da GOtt nun durch das Creutz und den Tod des Heilandes mit der Menschheit wieder versöhnet worden / so bringet er die Seele/die in der Wahrheit an ihn gläubet/ ob sie wol noch im Fleische ist/ zu dem Genuß derer himlischen Lichter und Geheimnissen / und machet ihre geistliche Sinnen durch das Göttliche Licht der Gnaden wiederum sehend. [z] Endlich wird er auch dem Leibe selbst die unsterbliche und unverweßliche Herrligkeit umgeben.

Das 27. Cap.

Alle diejenigen / so sich von dieser Welt entfernen / und tugendhafft und züchtig leben / (a) gleichwol aber noch unter der

(z) ὀμματοῖ Gibt gleichsam neue Augen ohne Dunckel/ Wort und Rätzel den Morgenstern Christum und in ihm alles selbst unmittelbar zu sehen / fassen und wesendlich zu geniessen. Siehe Hom. XII. n. 16. u. f. und das folgende Cap.

(a) σεμνῶς, erbar/ sittsam/ wie auch wol nach dem äussern Wandel die Heuchler thun können/ die das Inwendige nicht gereiniget haben. Mit welchem Schein sich viele vor fromm halten / und noch schwerer / als Zöllner und Sünder zu gewinnen sind. Matth. XXI. 31. 32.

der Decke der Affecten beschwert liegen / gleich wie wir alle durch den Ungehorsam des ersten Menschen schuldig worden sind / ich rede aber von dem Fleischlichen Sinn / welchen der Apostel auch eigentlich den Tod nennet: Dieselben (sage ich) sind gleich denen Leuten / die bey der Nacht wandeln / doch aber von den Sternen / welches sind die Gebote GOttes / beschienen werden. Denn sie sind nicht vollkömlich von der Finsterniß erlöset / und können also nicht alles wol und genau sehen. Daß ihnen dahero gebühret / mit vieler Arbeit und Glauben um die Tugend sich zu bekümmern / und die Sonne der Gerechtigkeit Christum anzuruffen / damit er in ihre Hertzen scheine / auf daß sie alles genau einsehen können / als den Einlauff der geistlichen Bestien / der so mancherley und vielfältig ist / und das Schauen der unaussprechlichen Dinge / in der unverweßlichen Welt / und die unergründliche Schönheit und ihre Vergnügung. Eben wie denen / die es in der Tugend hoch gebracht / und in deren Hertzen das geistliche Licht wirckt und scheint / solches alles offenbar und klar worden ist. Denn die starcke Speise ist der Vollkommenen / wie der sel. Paulus spricht / deren nehmlich / die da durch Fertigkeit in den Sinnen geübet sind zum Unterscheid des Bösen und Guten. Ebr. IV. Es spricht aber auch der Göttl. Paulus: Wir ha-

haben auch ein Prophetisches Wort/ und ihr thut wol/ wenn ihr darauf acht habt/ als auf ein Licht/ das da scheinet in einem dunckeln Ort/ biß der Tag anbreche/ und der Morgenstern aufgehe in eurem Hertzen: 2. Petr. I. 19. Die meisten aber sind von denen nicht unterschieden/ welche allezeit in der Nacht ohne Licht ungewiß gehen/ und nicht den geringsten Schein geniessen: Als welches das Göttliche Wort ist/ das ihren Seelen erleuchten ten kan/ also daß sie fast den Blinden nicht ungleich seyn. Diese sinds/ welche von denen groben Verwirrungen (b) und den Banden dieses Lebens gebunden/ aber weder durch die Göttl. Furcht gestärckett/ noch zu einigen guten Wirckungen gelanget sind. Denn alle diejenigen Männer/ welche im gemeinen Leben noch stehen/ (c) wie gesagt ist/ und doch von den heiligen Geboten als von Sternen angeschienen werden/ auch auf den Glauben und die Furcht GOttes Acht haben: Die sind nicht mehr von der Finsterniß gantz umgeben/ deßwegen auch noch Hoffnung zu ihrer Erlösung haben können.

Das

(b) Eigentlich in materialische sinnliche Dinge eingeflochten/ und also zum geistlichen geheimen Leben untüchtig. Siehe die Anmerckung bey Hom. IV. n. 3. u. 3.

[c] Er theilt hier abermahl die Christen in zweyerley Arten/ wie Hom. XXI. n. 5. XXII. 7. XXVII. 18. XXXIIX. 1. u. im IV. B. 25. C. VI. C. 30.

Das 28. Cap.

GLeich wie die Menschen in dieser Welt den Reichthum auf mancherley Wegen und Arten zusammen bringen / dieser durch grosse Aemter / jener durch Handlung / einanderer durch Arbeit und Ackerbau / und dergleichen: Also dencke auch / daß es in Geistlichen gehe. Etliche sammlen durch allerhand Gaben den himlischen Reichthum / wie der Apostel anzeiget. Rom. XII. Wir haben unterschiedliche Gaben nach der Gnade / die uns gegeben ist. Andere durch verschiedene Ubungen / durch allerhand Gerechtigkeiten und Tugenden / die durch GOTT allein geschehen. Es sind aber auch die nicht unbekant / welche das Gold ausgraben / das ist / welche durch Langmuth und Gedult lauffen / und indem sie nur stückweise reich werden / in guter Hoffnung sich freuen. Es sind aber auch nicht unbekannt / die Gewinnsüchtigen / welche gleichsam geitzige Lohn-Knechte sind: die alles / was in sie fällt / geschwinde gleichsam verzehren / und nicht in Gedult bewahren / was vorhanden ist / gleichwol aber immer bloß und hungerig umher lauffen. Denn diese brauchen die Gnade sehr hurtig und begierig zum Fressen; sie sind aber leicht umgekehrt und alsbald im Zugreiffen satt

und eckel/ und träg zum Bemühen/ daß sie die Gnade/ die sie erlanget/ verliehren. Denn die Trägheit/ Sicherheit und der sorglose Sinn haben nie mit der Gnade eingestimmet/ hingegen sind sie von guten Verrichtungen leer/ bey GOtt aber verworffen und vor unziemlich erkannt/ und werden auch in jener Welt also erfunden werden.

Das 29. Cap.

NAchdem der Mensch das Gebot GOttes übertrat/ und aus dem Paradisischen Wandel gefallen: ist er folglich gleichsam mit zwey Ketten gebunden. Die eine sind die fleischlichen Lüste und Dinge dieses Lebens/ des Reichthums/ der Ehre/ Freundschafft/ Weibes/ Kinder/ Verwandschafft/ Vaterlandes/ Güter/ und mit einem Wort alles Sichtbaren/ von welchen uns das Wort GOttes befiehlet/ nach dem eigenen Vorsatz (d) uns zu entziehen. Die andere Kette ist verborgen/ weil die Seele von einer Kette der Finsterniß gebunden ist an die Geister der Boßheit selber/ daher sie weder GOtt lieben/ noch ihm glauben/ noch beten kan/ wie

[d] Entweder nach der sonderbaren einsamen Lebens-Art/ wie es Possinus p. 220. paraphrasiret/ oder nach der natürlichen Eigenheit oder Eigen-Liebe/ welche auch das Beste befleckt/ weil der Mensch nicht GOtt sondern sich selber sucht.

wie sie wol etwan wolte. Denn von der Ubertretung des ersten Menschen ist über uns alle eine solche Widrigkeit so wol in sichtbaren als in unsichtbaren kommen. Wenn nun einer gehorchet/ daß er sein Ohr zu dem Wort des HERRN neiget/ und dabey von den Geschäfften dieses Lebens sich entziehet/ auch allen fleischlichen Lüsten abgesaget: (e) Alsdenn/ wenn er sich an GOtt hält/ und in der Ruhe und Stille mit ihm umgehet/ (f) so empfängt er Krafft zu lernen/ wie in dem Innersten des Hertzens noch gar ein anderer Kampff und ein anderer Krieg wider die Gedancken verborgen liegt. Und wenn er also ausdultet/ und die Erbarmungen CHristi anruffet/ da ihm grosser Glaube/ wenn er aushält/ nachfolget/ ja auch die Hülffe GOttes ihm fort hilfft: so kan er der inwendigen Bande und solchen Schiede-Wände loß werden/ und der Finsterniß der bösen Geister/ welche die Kräffte der verborgenen Begierden sind. Und solchen Streit können

(e) Siehe hievon weiter Hom. IV. n. 3. und sonst. It. oben das 8. Cap. dieses Buchs und das 14. des III. B.

(f) κτ̓ σχολὴν bey der Muße oder von allen Geschäfften entledigten Zeit / welche er zur Selbsterkäntniß und völligen Eindringung in GOtt nöthig hält/ wie es auch die Erfahrung zeiget / und in diesem Manne gezeiget hat/ daß bey den äuseren Zerstreuungen das Hertz nicht über sich selbst wachen und siegen könne. Siehe auch das folgende Cap. und oben Hom. XLV. n. 3. die Anmerckung.

nen wir durch die Gnade und Krafft Christi mächtiglich darnieder legen. Hingegen ists unmöglich/ sich selbst ohne GOtt zu befreyen/ daß man keinen Streit der Gedancken mehr habe: ob man wol widersprechen und einen Abscheu davor haben mag. (g)

Das 30. Cap.

WEnn einer von den Geschäfften dieses Lebens und mancherley Banden gehalten wird/ auch zugleich von den Lüsten der Boßheit mit hingerissen: der ist noch ferne von dieser Erkäntniß/ daß nehmlich angezeigter massen einanderer Streit und Krieg im Verborgenen sey. Denn es ist wol liebens werth/ wenn einer sich selber von allen sichtbaren Dingen loß macht/ der fleischlichen Lüste sich enthält/ hingegen dem HErrn zu seyn (h) anfängt: Der wird können den inwendig wohnenden Streit der Lüste erkennen. Denn wo dieses/ wie

[g] Diese Worte legt Possinus in den prolegom. §. 8. von der blossen Zurückhaltung des Beyfalls/ welche dem Menschen selbst möglich sey/ nach der Schul-Lehre/ um welche sich ein GOttes-Gelehrter wol nicht bekümmert.

[h] προσεδρεύειν gleichsam bey GOtt zu sitzen/ und im Gebet und Umgang am nächsten zu seyn/ wie die Heiligen alle gethan/ die dem HErrn gleichsam angeleimt gewesen/ und darüber alles vergessen. Ps. LXXIII. 28. [in 70. Dolm.] 1. Cor. VI. 17. 1. B. Mos. XVII. 1.

wie gesagt ist/ nicht geschiehet/ daß einer von gantzer Seele und vollkömmlich gantz und gar (i) dem HErrn anzuhangen sich bemühet: Der erkennet auch nicht die unaussprechliche Kräffte der Boßheit und die inwendigen Bande/ sondern er ist in Gefahr/ indem er Wunden hat/ und die unsichtbahren Leidenschafften noch heget/ und doch meinet/ er sey gesund. Wer aber die Lüste und Ehren verachtet/ der wird zuförderst mächtig dieses zu erkennen; Und wenn er nachmals Christum mit Glauben bittet/ und die Waffen des Geistes aus dem Himmel nimt: Nemlich den Brustharnisch der Gerechtigkeit/ den Helm des Heils/ den Schild des Glaubens/ und das Schwerd des Geistes/ so kan er dieses alles darnieder legen. (k)

Das 31. Cap.

DEr Widersacher hat tausend Listigkeiten wider uns/ wenn er uns von der Liebe Christi abzuziehen versuchet. Denn

q ent-

[i] Wie oben Hom. 1. n. 2. ὅλ⊙ ἐξ ὅλȣ.

[k] Mercke daß der stets behutsame Wandel mit GOtt lauter Sieg/ Heil/ Leben und Freude bringt/ nicht aber Melancholey und Verführung/ ob gleich die Zucht anfänglich bitter scheint. Welche erste Göttliche Traurigkeit die Leute meist mit falschen Trost und Abziehung von Göttlicher Züchtigung aufheben wollen/ davon im folgenden Cap.

entweder er bringet der Seele inwendig durch die Geister der Boßheit Angst zu wege / oder erreget unreine und unziemliche Gedancken durch Erinnerung der vorigen Sünden. Bald will er einen zur Weichlichkeit bringen / und Gedancken der Verzweiflung eingeben / als wenns doch unmöglich sey/ seelig zu werden. Und solche Gedancken gibt er uns/ als wären sie von der Seelen selbst entsprungen/ nicht aber von einem fremden Geist/ der sie bößlich einstreue / und also will er gerne verborgen seyn. Drum thut er nun entweder dieses / oder bringt einen in leibliche Kranckheiten/ oder siehet / wo er von Menschen kan Schmach und Verfolgung anrichten. Aber ie mehr der Bösewicht solche feurige Pfeile auf uns loß schießt: desto mehr gebühret uns/ an der Hoffnung zu GOtt zu hangen / daß wir gewiß wissen/es sey dieses sein Wille/ daß er die Seelen/ welche in Liebe (l) an ihm hangen / also bewähre/ ob sie ihn aus der Warheit lieb haben.

Das

(l) Einer in Christum verliebten Seele wird das andere alles so todt / kalt und traurig/ daß sie der Welt thöricht/ eigensinnig und elend scheint: Aber GOtte ist sie offenbahr/ der ihr auch alles mit unbeschreiblicher Gnade und Liebe ersetzet/ uñ zwar noch allhier tausendfältig. Matth. XIX, 29.

Das 32. Cap.

TAusend Jahr von dieser Welt sind / in Vergleichung mit der unvergänglichen und ewigen Welt/ als ein Sandkörnlein gegen den gantzen Sand am Meer. Siehe mir die Sache also an: Gesetzt/daß du ein König über den gantzen Erdboden würdest/auch alle Schätze der gantzen Welt hättest: Gesetzt auch / daß diese Herrschafft von Aufgang der Menschen entstanden und biß an das Ende dieser sichtbaren Dinge und der Verwandlung und Veränderung dieser Welt währete: Was würde es nun seyn/ wenn dir die Wahl gegeben würde/ würdestu wol dieses ietzige vor das wahrhafftige und beständige/ und unwandelbare Reich erwehlen? Ich halte es nicht davor/ wenn du anders recht urtheilen köntest und dich in deinen Sachen wol vorgesehen hättest. Denn es heißt: Was ists dem Menschen vor ein Gewinn / wenn er die gantze Welt gewinne/und nähme Schaden an seiner Seele/ Matth. XVI. 26. Vor welche keine Erlösung mehr ist/ wie wir gelernet haben. Denn sie ist allein an ihr selbst viel edler/ als alle Welt und das Reich der gantzen Welt/ und noch vielmehr das Reich der Himmel. Wir sagen aber / daß diesem nach die Seele köstlicher sey/dieweil es GOtt gefallen hat/ keiner

andern Creatur die Vereinigung seiner eigenen Natur und die Gemeinschafft des Geistes zu geben: nicht dem Himmel/ nicht der Sonne oder den Sternen/ dem Meer/ der Erde oder einem andern sichtbaren Geschöpffe/ als allein dem Menschen/ welchen er unter den Geschöpffen auch selbst geliebet hat. Wenn nun die allhier großscheinenden Dinge der Welt/ als Reichthum/ er sey noch so groß/ und das Reich der gantzen Erden/ wenn es auch einem allein gegeben würde/ dennoch nicht von denen/ die da recht urtheilen/ mit dem ewigen Reich vertauschet wird: Was leiden doch ihrer so viel/ welche dasselbe auch den elendesten und gemeinen Dingen nachsetzen/ als etwa einer Lust oder geringen Ehre/ oder mäßigen Gewinn/ und dergleichen? Denn was einer von dieser Welt liebet/ und woran er gebunden ist/ das vertauscht er auch allerdings vor das Himmelreich/ ja was noch am ärgsten ist/ er hälts vor seinen GOtt. Wie etwa wo gelesen wird: Von welchen einer überwunden ist/ dem ist er zum Knecht gemacht. 2. Petr. II. 19. Darum muß man gantz und gar vollkömmlich zu GOTT fliehen/ sich selbst an ihn hangen und creutzigen/ daß man mit Leib und Seel in allen seinen Heil. Geboten wandele.

Das

Das 33. Cap.

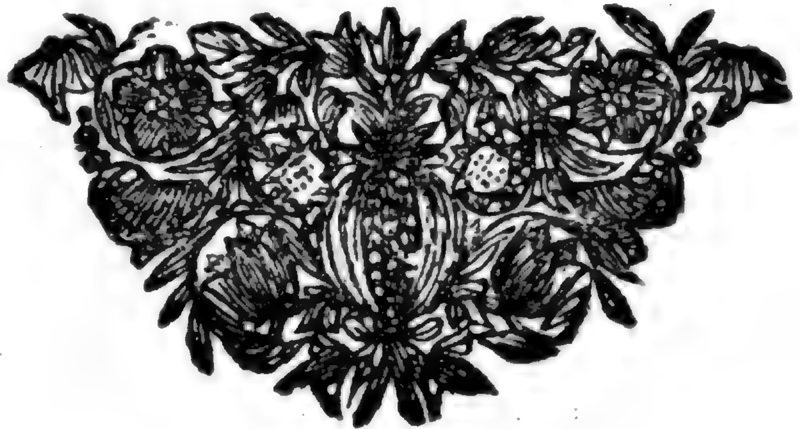
WOhlan / du hältst auch dieses selbst vor recht / daß diese vergängliche Ehre und dieses kurtze Herrschen und alle andere zeitliche Dinge denen / die sie verlangen / viel Mühe und Schweiß kosten: Hältestu aber dieses vor so leicht und bald geschehen / daß man mit Christo ohne Ende Königlich herrsche / und jener unaussprechlichen Güter geniesse / als wenn es einem alsbald ohne Arbeit und Mühe zukomme / wenn er nur wolle?

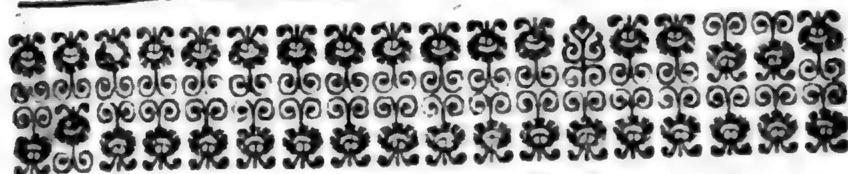
Das 34. Cap.

WAs hat die Erscheinung Christi vor eine Ordnung / oder wie ist der Zugang und die Widerbringung unser Natur zu derselben beschaffen? Denn er hat der Menschlichen Natur die Würde des erst erschaffenen Menschens Adams wieder gegeben / und noch dazu das Himmlische Erbe. O der Göttlichen und wircklich grossen Gnade! Er hat den Heil. Geist geschencket / sie selbst aber aus dem Kercker der Finsterniß ausgeführet / ihr den Weg des Lebens und die Thüre gewiesen / durch welche man in das Reich eingehen kan / wenn man da hinein gehet und anklopffet. Denn er spricht: Bittet / so wird euch gegeben werden. Klo-

pfet an/so wird aufgethan werden. Matth. VII. 7. Durch diese Thüre ist keinem unmöglich/ der anders will/ die Freyheit seiner Seelen zu finden/ und daß sie selbst ihre eigene Gedancken erlange/ und reich werde/ durch Christum/ der alsdenn bey ihr wohnet / und sich seiner als ihres Bräutigams und der Gemeinschafft des guten Geistes gebrauche. So schaue nun die unaussprechliche Liebe des HErrn zu dem Menschen/ der von ihm nach seinen eigenen Ebenbild gemachet war!

Ende der 7. Bücher
Des H. Macarii.





Folgen einige sonderbare Aussprüche des H. Macarii/

Welche eben auch in des Petri Possini Thesauro p. 243. Opusc. IX. Griechisch stehen/ und wegen ihrer Denckwürdigkeit hier mit angehencket zu werden wol verdienen.

ES fragte ein Bruder den Vater Macarium den Grossen von der Vollkommenheit. Dem antwortete der Alte/ und sprach: Woferne der Mensch nicht eine grosse Niedrigkeit in seinem Hertzen und am Leibe besitzt/ und sich selbst nicht schätzet in einigen Dinge/ sondern vielmehr gerne unter alle Creatur in der Niedrigkeit sich setzen will/ wenn er auch allerdings niemand richtet/ als nur sich selbst/ die Schmach gerne erträgt alle Boßheit aus dem Hertzen hinaus schafft/ sich zwinget/ daß er möge langmüthig/ gütig/ Bruderliebend/ nüchtern/ enthaltend seyn. Denn es stehet geschrieben: Das Reich der Himmel ist derer/ die Gewalt thun. Matth. XI. 12. Item

daß er mit den Augen auf das Rechte sehe / über seine Zunge Wacht halte/ und von allen Eitelkeiten und schädlichen Dingen das Gehör abwende/ die Hände nur Gerechtigkeit wircken und das Hertz rein gegen GOtt seyn lasse/ alles Leibliche unbefleckt/ das Andencken des Todes täglich vor Augen habe/dem Zorn und der Boßheit des Geistes absage/ die Sinnlichkeit verläugne/ samt den fleischlichen Verwandten und Wollüsten / wie auch dem Teufel und allen seinen Wercken sich entziehe. Hingegen unabläßig fortbete/ und zu aller Zeit/ an allen Ort/ in allem Ding und Werck bey GOtt sey. Wer/ sag ich/ dieses alles nicht hat/ der kan nicht vollkommen seyn.

Ein Bruder fragte den Alten: Mein Vater/ wie kömts/ daß / ob ich gleich alles/ was sich gehört/ in meiner Celle thue/ ich doch keinen Trost von GOtt finde? Dem antwortete der Alte: Dieses komt daher/ weil du mit einem unnützen Schwätzer die Zeit zubringest / und deinen eigenen Willen erhalten wilst. Der Bruder sprach zu den Alten: Was wilt du denn/ mein Vater/ daß ich thun soll? Der Alte versetzte: Gehe hin/ halte dich zu einem Menschen/ der GOtt fürchtet/ und demüthige dich unter ihn/ und begib dich deines eigenen Willens/ und alsdenn wirst du Trost vor GOTT finden.

Der Alte sprach: Wer in eine Apothecke komt/

kömt/ ob er gleich nichts kaufft/so bekomt er dennoch etwas vom guten Geruch an. Also auch wer sich zu Geistlichen Vätern hält/ dem zeigen sie den Weg der Niedrigkeit/ wenn er etwas wircken will/ und dieses wird ihm eine Maur bey den Anläuffen der bösen Geister.

Der Alte sagte einsmahls: Wenn dir Schwachheit des Leibes zustösset/ so halt es nicht geringe/ denn wenn der HErr will/ daß du am Leibe leidest/wer bist du/daß du dichs beschwerest? Sorget er nicht selbst vor dich in allen? Kanst du wol ohne und ausser ihm leben? Drum halte gedultig aus und bitte ihn/ daß er dir gebe/ was dir gut ist. Denn das ist sein Wille. Setze dich hin in Langmüthigkeit/ und iß Liebe.

Es sprach auch der Alte: Wenn der Mensch wider seine Natur streitend ist/ so fodert GOTT von ihm/ daß er mit den leiblichen Materien oder Dingen keine Gemeinschafft habe/ auch biß an die kleinste Nadel. Denn auch diese kan seinen Gedancken hindern durch Betrübniß und Leid über den Verlust.

Er sagte auch: Das Gebeth und die wachsamen Gedancken und die Betäubung des Leibes/ wenn sie durch viel Sorgfalt GOtt aufgeopffert werden/ ziehen sie einem grosse Stärcke wider die bösen Affecten an.

Der Alte ward gefragt: Was ist ein Pilgrams Leben: Und er sprach: Ich habe nichts zu thun. Und dieses thue zu aller Zeit und an allen Ort/ bey allen Dingen/ so ist es eine wahrhaffte Pilgramschafft.

Auch sagte der Alte: Ein Leben ohne Wort kan mehr wircken/ als Worte ohne Leben. Denn wer schweiget/ der bessert/ wer es aber viel verstehet/der hindert wohl. Wenn aber Leben (oder Werck) und Wort in eins zusammen kommen/so machen sie ein vollkommen Bild der wahren Weißheit und Liebe aus.

Und weiter sprach er: Laß dich nicht verlangen zum Haupt über die Brüderschafft gesetzt zu werden: Daß du nicht fremde Lasten der Sünden auf deinen Hals ladest.

Item: Mit Gewalt beten und dulden/ bringt mit Freuden und Ruhe beten: die Gewalt gehört zum Vorsatz/ die Gedult aber zur Freude.

In dem Leben der Alt-Väter pag. 352. Edit. German. stehet noch dieses von Macario.

WEnn einer zum Alt-Vater Macario kam/ der sich alsbald vor ihm fürchte-te/ und ihn als einen Heil. Mann gerne hören wolte: der ward zwar von ihm aufgenom-

...men/ aber konte fast keines Worts bey dem ...n zur Antwort mächtig werden.

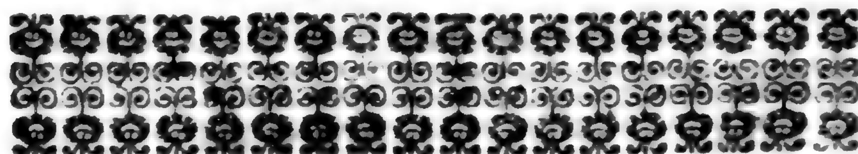
Wenn aber einer ihn alsbald verschmähete/ ... etwan also ansprach: Hör doch/ Vater/ ... gieng dirs doch/ als du noch ein Cameel- ...rter warest / und pflegtest Nitrum oder ...g-Saltz zu stehlen? u. s. f. Da antworte- ... einem solchen gern und mit Freuden auf die ...gen.

...odurch denn seine grosse Demuth und Verläugnung der eigenen Ehre ange- ...eutet wird.

Ende aller Schrifften und Reden Des H. Macarii.



Gre-



GREGORII NAZIANZENI

oder THEOLOGI

Verantwortung/

Warum er von seinem Lehr-Ampt hinweg gegangen/ und wiederum in sein Vaterland gekommen: Worinne zugleich von dem Lehr-Ampt und dessen Schwerigkeit geredet wird.

§. 1.

ICh bin überwunden und bekenne meine Niederlage: Ich bin dem HErrn unterworffen und habe ihm geflehet. Denn also fange ich mit dem seligsten David meine Rede an/ oder vielmehr mit dem/ welcher in David geredet/ und noch biß jetzo durch ihn redet. Jerem. XX. 7. Sintemahl auch dieses die beste Ordnung ist/ daß man alles/ was man im Reden und Thun anfängt/ in GOTT anfange/ und in GOTT wiederum beruhe.

§. 2.

§. 2 Was nun die Ursache betrifft entweder
vorigen Zwiespalts oder der Kleinmüthig-
in welcher ich mich entfernet und entzogen
:/ und auf keine kurtze Zeit von denen/ die mei-
verlangten/ weg gewesen bin/ oder auch mei-
etzigen Gelindigkeit und Veränderung/ war-
ich mich auch wiederum geduldig dahin gege-
; mag einer diese/ der andere jene ausdencken
: vorbringen/ nachdem man mich etwa hasset
: liebet. Jene werden mich der Schuld
t befreyen/ diese werden mich noch dazu er-
en.

§. 3. Denn es ist doch denen Leuten nichts
ngenehm/ als von fremden Dingen zu schwa-
: zumahl wenn sie entweder die Gunst oder
Haß dazu treibet/ von welchen gemeiniglich
Wahrheit gestohlen oder entfremdet wird.
) will aber die Wahrheit allhier ohne allen
heu vorbringen/ und beyde Partheyen nach
lligkeit entscheiden/ so wol die/ welche mich
huldigen/ als die/ welche mich gutwillig ent-
ıldigen; also daß ich mich theils selbst ankla-
theils auch vertheidige.

§. 4. Damit aber meine Rede gerade fort-
ıe/ will ich von der Kleinmüthigkeit/ als wel-
zu erst sich geäusert hat/ auch so gleich reden.
nn ich kan es denen eben nicht zu gute halten/
che auf alle meine Dinge/ sie mögen nun wol
oder

oder übel bestellet seyn/ so sorgfältig achtung geben/ und sich daran stossen: (nachdem es GOtt gefallen/ daß es bey Christen etwas gilt/ was uns angehet) dahero ich denen/ die noch an mir sich wund gestossen haben/ mit meiner Verantwortung helffen will.

§. 5. Denn es ist sehr gut/ daß man weder mit Ubelthun noch mit Verdacht/ so lange es möglich ist und man Ursache hat/ vielen kein Aergerniß oder Anstoß gebe: Dieweil wir wissen/ wie auch denen/ die nur einen von den kleinsten ärgern/ eine so gewisse und schwere Straffe von dem/ der nicht läugt/ gesetzt sey.

§. 6. Damit ich mich nun auch ein wenig rühme/ so habe ich dieses gethan nicht als Verächter derer Göttlichen Gesetze und Ordnungen. Denn gleich wie an einem Leibe ein Glied das erste ist/ und gleichsam präsidiret/ das andere aber beherrschet und regieret wird: also hat auch GOtt in denen Gemeinen verordnet nach dem Gesetz der Gleichheit/ welches nach dem meriten gehet/ oder auch der Versehung/ durch welche er alles unter einander zusammen gebunden hat/ daß etliche geweidet und regieret/ (denen nemlich dieses besser ist) und also mit Worten und Wercken zu ihrer Pflicht angeführet werden: andere hingegen Hirten und Lehrer seyn/ die Gemeine zuzubereiten/ nehmlich so viel ihrer an der Tugend

gend und dem Umgang mit GOtt höher steigen/ als die andere Menge / und den Verstand der Seelen gegen den Leib oder das Gemüth gegen die Seele halten. Damit also diese zwene (nehmlich dasjenige/dem etwas mangelt und das/ welches Uberfluß hat) in einander gefügt und gewachsen/ als an Gliedern/ und in der Harmonie des Geistes zusammen befestiget und verbunden einen vollkommenen Leib ausmachen/ der da unserem Haupte Christo anständig sey.

§. 7. Deßwegen halte ich andern die Unordnung und Freyheit von der Regierung nicht nützlicher/ als die Ordnung und Regierung/auch nicht denen Menschen/ ja diesen noch vielmehr/ je mehr sie auch in grösseren Dingen geführet werden: Denen auch dieses wichtig und nöthig ist/ daß sie nicht sündigen/ wenn sie ja nicht das vornehmste und erste Gebot im Wort bewahren/ oder doch zum wenigsten/ wenn sie sündigen /daß sie wieder zurecht gebracht werden.

§. 8. Nachdem ich nun jenes vor gut und recht erkant/ so ist mir ebenfalls dieses als böse und ungereimt vorkommen/ wen sie alle regieren oder herrschen wolten/ niemand aber es aufnehmen wolte. Ja wo sie auch alle vor dem Dienst/ oder wie ichs nennen soll/Anführung fliehen wolten/so würde die schöne Vollkommenheit der Gemeine ihres vornehmsten Gliedes ermangeln/

und

und nicht mehr schön bleiben. Denn wo und von wem würde GOTT mit den geheimen und hinauf führenden Dingen gedienet werden/ (welches das vornehmste und theuerste unter uns ist) wenn kein König/kein Regente/kein Priesterthum noch opffer wäre/ noch sonst andere Dinge/ welcher vormahls die Ungläubigen um ihrer grossen Sünden willen beraubet worden sind?

§. 9. Es ist aber nichts ungewöhnliches/daß viele aus denen/ die in Göttlichen Dingen der Weißheit ergeben sind/von dem Stand der Zuhörer zur Regierung kommen/ viel weniger überschreitet dieses die Gräntzen der Liebe zur Weißheit/ oder bringet eine Schande mit sich: Gleich wie es einen Schiffmann kein Schimpff ist/ das Ruder zu führen/ noch einem Steuermann/ der auf die Winde acht gibt/ das Steuer-Ruder zu ergreiffen/ oder etwa einem tapfferen Soldaten einen Hauffen zu führen/ und einem guten Officier/ die gantze Armee zu commandiren.

§. 10. Allein ich habe mich auch nicht (wie etliche böse und abgeschmackte Leute meinen/welche andere allezeit nach ihren eigenen Affecten richten) dieser Ehrenstelle geschämet/ daß ich eine bessere verlanget hätte. Denn ich bin weder der Göttlichen Hoheit noch Menschlichen Niedrigkeit so gar unerfahren/ daß ich es nicht einer jeden

Cre-

Creatur vor etwas grosses halten solte/ auf einigerley Weise zu GOTT zunahen/ welcher allein das allerhelleste lichteste Wesen ist/ und alle materialische und unmaterialische Creaturen in Reinigkeit weit übertrifft.

§. 11. Was ists denn nun/ daß mir wiederfahren ist? Und was ist denn die Ursache meines Ungehorsams? Denn ich bin vielen damahls vorkommen/ als wäre ich nicht bey mir selber blieben/ noch derjenige/ vor welchen man mich erkannt gehabt/ sondern gar ein anderer Mensch worden/ und hätte mich mehr/ als gut gewesen/ widersetzet und eigensinnig erwiesen. So vernehmet denn die Ursach dieser Sache/ die ihr vorängst so sehr verlanget habt.

§. 12. Zuförderst weil ich durch die unversehene Begebenheit erstaunet war/ wie etwa wenn man auf einen jählingen Knall erschrickt/ so konte ich meine Gedancken nicht wol in Zaum halten/ daher o liesse ich die Scham fahren/ daran ich sonst ers gewöhnt gewesen.

§. 13. Nächst dem so nahm mich die Liebe zu dem Guten ein/ das in der Ruhe stecket/ und zu der Einsamkeit/ deren ich von Anfang her ein Liebhaber gewesen war/ so daß ich nicht weiß/ ob jemand anders dergleichen gewesen unter denen/ die studiret haben. Und weil ich die Einsamkeit in meinen grösten und schwersten Fährligkeiten

GOt-

GOtte gelobet / auch selbige in etwas zuvor geschmecket hatte / also daß ich gleichsam auf der Schwelle stund / und durch die Erfahrung auch mehr Verlangen darnach kriegte: Konte ichs nicht leiden / daß man tyrannisch über mich herrschete / und ich mitten in die Unruhe gestossen / und von dieser Lebens-Art / als von einer Freystadt mit Gewalt abgerissen wurde.

§. 14. Denn es schiene mir nichts bessers zu seyn / als wenn man die Sinnen kan schliessen / ausser Welt und Fleisch leben / in sich selbst einkehren / und nichts von weltlichen Dingen anrühren / ohne was die Nothdurfft erfodert / mit sich selbst allein und mit GOtt reden / über das / was sichtbar ist / leben und die Göttlichen Eindrückungen (oder Eingebungen) allezeit rein in sich hegen / daß sie mit denen niedrigen und irrenden Bildern nicht vermenget werden / und also der Spiegel GOttes und Göttlicher Dinge wircklich rein sey und stets werde / in dem das Licht immer mehr Licht an sich nimt / und nach dem dunckelen immer heller wird / und man also in der Hoffnung schon das Gute der zukünfftigen Welt geneust / und mit denen Engeln umgehet / ob man gleich auf der Erde noch ist /

weil

weil man die Erde verläst und von dem Geist in die Höhe geführet wird.

§. 15. Ist jemand unter euch/ den diese Liebe eingenommen hat/ der weiß schon/ was ich sage/ und wird meiner damahligen Begierde schon verzeihen. Denn viele werden mir dieses/ was ich sage/ nicht einmahl glauben / denen auch diese Sache lächerlich vorkomt/wiewol es sehr böse ist: entweder wegen ihres eigenen Unverstandes/oder weil sie von Unwürdigen unterrichtet sind / die dem guten Wercke einen bösen Nahmen beygeleget haben/ und heissen die Liebe zur Weißheit in der Einsamkeit eine eitele Ehrsucht/indem sie den Neid zu Hülffe nehmen/ und die Boßheit derer meisten/ die zum Bösen am geschicktesten sind. Daß sie also allerdings in einem sich versündigen/ entweder in dem sie Böses thun/ oder da sie das Gute nicht glauben.

§. 16. In diesen ist mirs nun also ergangen; Denn ich will euch die gantze Heimligkeit entdecken/es mag nun bäurisch oder verständig herauskommen / gleichwol ist mirs wiederfahren: Ich habe mich anderer geschämet / welche ob sie wol nichts besser sind als andere/ wo sie nur nicht gar ärger wären / von sich selbst mit ungewaschenen Händen und ungeheiligten Seelen zu den heiligen Dingen hinzulauffen/ und ehe sie noch würdig sind dazu zu treten/ selbst um den Predigstuhl

stuhl anhalten / zu dem Heil. Tisch sich drängen und zwingen/ indem sie meinen/dieser Stand wäre nicht ein Vorbild der Tugend/sondern ein Mittel zur Nahrung/ nicht ein Amt/ davor man Rechenschafft geben müsse/ sondern eine Herrschafft/ dabey niemand nachfragen dürffe. Und es sind auch derer fast mehr an der Zahl/ als die/ über welche sie herrschen/elend in der Gottseligkeit/unselig in ihren Pracht und Ruhm.

§. 17. Wenn nun dieses Ubel also mit der Zeit fortgehet/so scheints/als würden sie niemand mehr haben/ dem sie vorstehen könten/ indem sie alle selbst lehren und weissagen/ an statt/ daß sie selbst solten GOttesgelehrte seyn/ wie die Verheissung redet. Also daß nach der alten Geschicht und Gleichniß auch wol Saul unter den Propheten ist. 1. B. Kön. X. 19. Denn es ist niemahls etwas so häuffig und überflüßig/ (da immer eines zu dieser/ eines zu jener Zeit floriret hat und wieder gefallen ist) als nun unter den Christen solche Schanden und Sünden häuffig sind. Und ob wol selbige zu dämpffen meine Kräffte übersteigt/ so ist es doch kein geringes Stück der Gottseligkeit/ daß man ihm feind und darüber beschämet wird.

§. 18. Meine letzte und zwar allerwichtigste Ursache ist diese: (denn ich gehe nun zum Ende/ und will nichts erdichten/ wie es auch nicht recht

ist/

ist/ wo man zumahl von solchen Dingen redet) Ich hielte es gar nicht vor einerley/und auch noch nicht/ etwa eine Heerde Vieh weiden/ und den Seelen der Menschen vorstehen. Denn dorten ists genug/ die Schaafe oder Rinder nur dick und fett zu machen/ und dazu mag der Hirte die beste Weide auslesen/und die Heerde ein- und ausführen/ das Müde erfrischen/anderswo hin bringen/ oder zurück ruffen mit dem Stabe oder der Pfeiffe. u. s. w.

§. 19. Aber weil einem Menschen schwer fället sich regieren zu lassen/so ist besorglich noch viel schwerer/ andere regieren / und sonderlich in diesem Regiment/so im Gesetz GOttes bestehet und zu GOtt führet. Denn je grösser dessen Würde ist/ destomehr Gefahr hat es auch bey einem/ der sich darauf verstehet. Sintemahl er allezeit wie Gold oder Silber auf allen Seiten wol gewand und in allen Zeiten und Wercken nichts ungültiges und verfälschtes zeigen/ noch etwas Schlimmes oder das des Feuers werth wäre/ an sich tragen muß.

§. 20. Denn sonst würde das Ubel desto grösser seyn/ je mehrern er vorstünde. Massen diejenige Boßheit/ welche sich auf viele erstreckt/ grösser ist/ als die/ so nur einen betrifft. Kein Tuch ziehet eine unauslöschliche Farbe/keine Sache einen lieblichen oder auch garstigen Geruch so

leicht an sich/ und inficirt die Thiere in der Lufft (welches denn die Pestilentz ist und heisset:) als die Untergebenen mit der Boßheit ihres Vorstehers so gar schnelle erfüllet werden/ und zwar viel eher/ als mit dem Gegentheil/ nehmlich der Tugend.

§. 21. Denn dieses eben ists/ worinne die Boßheit sonderlich die Frömmigkeit übertrifft/ und worüber ich mich sonderlich/ wenn ichs bedencke/ übel gehabe: daß/ da die Boßheit etwas ist/ das leicht und geschwind nachgethan werden kan/ und nichts leichters seyn kan/ als böse werden/ wenn auch schon niemand uns dazu anführet: gleich wie die Erlangung des Guten sehr seltsam und schwer ist/ ob gleich viel Dinge sind/ die uns dahin ziehen und ruffen.

§. 22. Und dieses scheinet auch der seligste Haggai angemercket zu haben/ wenn er über dieses wunderbare und wahrhafftige Bild gekommen ist: Fraget das Gesetz/ ihr Priester/ spricht er (Haggai. II. 13.) wenn ein Mensch heilig Fleisch in seinen Kleid trüge/ und rührete eine Speisse oder Tranck oder ein Gefäß an/ wird er auch das angerührte heiligen? Als sie darauf nein gesagt/ spricht er: Fraget nun wiederum/ ob nicht/ wenn etwas davon an etwas unreines gebracht wird/ dasselbe auch unrein werden wird?

Als

s würden sie nehmlich vor gewiß sagen/ daß
hes allerdings gemein und unrein würde ge-
chet werden.

§. 23. In welchen Worten er/ meiner Mei-
ng nach/ so viel anzeiget/ dieses sey die Natur
Tugend/ daß sie niemand so leichtlich erlan-
könne / eben wie eine feuchte Sache nicht
htlich Feuer fängt. Hingegen daß die Men-
en von Natur meistentheils zur Gemeinschafft
s Bösen geschickt und hurtig seyn/ nicht anders
s ein Strohhalm bey einem Funcken und Wind
gen der trockenen Natur leichtlich angezündet
d verzehret wird. Denn es wird einer viel
er eines kleinen Bösen überflüßig theilhafftig
rden/ als einer trefflichen Tugend ein klein
enig.

§. 24. Ein klein wenig Wermuth theilet
ch dem Honig seine Bitterkeit mit / hingegen
n das Honig auch/ wenns noch einmahl so viel
/ seine Süßigkeit dem Wermuth nicht eingies-
n: Wenn man auch einen kleinen Stein weg-
het/ so gehet der Fluß mit Ungestüm fort: sei-
n Lauff aber kan auch der Stärckste dann nicht
fhalten. Darum ist dieses vor allen Dingen
s dem/ was gesagt worden/ zu verhüten/ daß
ir nicht böse Mahler oder Vorbilder der wun-
rbaren Tugend seyn/ oder vielmehr ein übel
Muster oder Vorschrifft derer Mahler/ die viel-

 leicht

leicht nicht böse sind/oder damit wir vom Sprich-wort nicht weit abgehen': daß wir nicht selbst voller Wunden und Striemen seyn / indem wir andere heilen wollen.

§. 25. Zum andern/ wo sich auch einer von allen Sünden oder doch meistentheils rein bewahret/ so weiß ich doch nicht/ ob dieses genug sey zu einem/ der andere zur Tugend anführen will. Denn es wird nicht allein von einem sol-chen erfordert/ daß er nicht böse sey/ (denn auch die meisten von den gemeinen Mann haltens vor schändlich/ daß man böse lebe) sondern auch/ daß er auch im Guten andere übertreffe/ nach dem Gebot/ welches befiehlet sich von Bösen zu wenden und Guts zu thun. Ps. XXXIV. 27. Und nicht allein daß man die bösen Flecken (oder Zeichen) der Seelen auswasche/ sondern auch bessere einpräge/ also daß man mehr an Tu-gend als an Ehre oder Würde andere übertreffe/ und kein Ziel noch Maaß wisse in dem guten zu steigen/ noch dieses mehr vor einen Gewinn hal-te/ was man erlanget/ als das vor Schaden/ was man verlassen hat. Sondern daß man dieses/ was vor den Füssen liegt/ als eine Stuffe ansehe zu dem/ was hernach folget.

§. 26. Ingleichen daß man dieses nicht eben vor groß ansehe / worinne man den gemei-nen Hauffen übertrifft / sondern vor einen

Scha-

)aden/ wenn man in seiner Würde zurück blei-
Also daß man die Tugend nach dem Maaß
Göttlichen Gesetzes und nicht nach andern
mögen nun böß oder in dem Guten etwas ge-
t seyn) abmesse / noch die Tugend/ welche
)tt (dem Allerhöchsten/ von welchen und zu
chen alle Dinge sind) gehöret / mit geringen
wichten abwäge.

§. 27. Er soll auch nicht meinen/ daß allen
s anstehe: (gleich wie auch nicht alle einerley
itur und einerley Lineament noch alle Thiere
:rley Naturen/oder die Länder gleiche Qva-
:ten / noch die Sterne eine Schönheit oder
össe haben.) Sondern daß er bedencke/ das
eines unwissenden Menschens Laster/ daß er
e und straffwürdige Dinge begehet/ über wel-
auch das Gesetz ein scharffer Herr ist. Hin-
en daß es einem Regenten oder Vorsteher
)t zum besten anstehe/wenn er nicht der aller-
:e ist / und im Guten stets zunimt/ wo er an-
s den gemeinen Hauffen durch seine vortreff-
e Tugend zur Mäßigkeit bringen will / und
)t mit Gewalt zwingen/ sondern mit Uberre-
ıg anlocken.

§. 28. Denn was nicht freywillig ist/das ist
annisch und nicht löblich noch beständig.
nn was mit Gewalt gezwungen ist / pfleget
)t anders als eine Pflantze/ die mit gewaltsa-

mer Hand gebeuget worden/ so bald nachgelassen wird/ wieder zurück zugehen. Was aber freywillig ist/ ist rechtmäßig und zugleich auch beweglich/ weil es von den Banden der Wolgewogenheit gehalten wird. Deßwegen auch unser Gesetz und Gesetz-Geber absonderlich befiehlt / die Heerde freywillig zu weiden/ und nicht gezwungen.

§. 29. Alleine gesetzt/ daß auch einer nicht böse/ sondern im Guten aufs höchste kommen wäre: so sehe ich doch nicht/ was er vor eine Erkäntniß habe / oder auf was vor Krafft er vertrauen könne/ ein solch Vorsteher-Amt so getrost anzunehmen. Denn es scheinet mir eine Kunst und Wissenschafft aller Künste und Wissenschafften zu seyn/ Menschen zu führen / welcher das unbeständigste und unveränderlichste unter allen Thieren ist.

§. 30. Man kan dieses erkennen/ so man die Seelen-Cur mit der leiblichen vergleichet und bedencket / wie viel mühseliger jene vor dieser sey/ auch nach Art der Materie und der Krafft der Wissenschafft/ wie auch nach dem Endzweck der Arbeit viel vortrefflicher.

(Hier stellet er eine Vergleichung an/ welche hier allzu weitläufftig fällt: nach welcher er auf die Sache selbst kömt/ und also fortfährt:

§. 31. So ist die Natur unserer Kranckheit

beschaffen/ und so grosse Arbeit lieget einem
en Hirten ob/ der die Seelen seiner Heerde
an kennen will/ und nach Art der Hirten füh-
/ welche recht / richtig und unserem wahren
:ten anständig ist. Was nun die Austheilung
Worts selbst betrifft / nehmlich des Gött-
en und him̃lischen/ welches jetzo jederman stu-
t; wenn einer darin̄ kühne ist und meinet/ es
einem jeden Verstand gegeben: so verwun-
e ich mich über solche Einbildung/ ich will nicht
en Thorheit.

§. 32. Mir scheinet es vielmehr eine Sache
eyn/ die nicht von den geringsten noch eines
lechten Geistes ist/ daß man einem sein gehö-
Maaß Speise zu rechter Zeit gebe/ und die
ahrheit der Lehren mit Unterscheid austheile/
s ist alles/ was in der Weißheit gelehret wor-
n/ ist von denen Welten oder von der Welt/
n der ersten Materie/ von der Seelen/ von
erstand und denen verständigen Naturen / bö-
i und guten/ von der Versuchung/ die alles zu-
nmen hält/ und regieret/ von dem/ was nach
e Vernunfft geschicht/ und was dawider vor-
het: Von unserer ersten Schöpffung und fol-
nden Herwiederbringung/ von Vorbildern
id der Wahrheit und den Testamenten / von
hristi erster und anderer Zukunfft / von der
uferstehung/ dem Ende und Gericht/ und der
frö-

frölichen und traurigen Vergeltung. Und vornehmlich was von der Königlichen und seligen Dreyeinigkeit zu glauben ist.

(Hier redet er weitläufftig von der Dreyeinigkeit wider die Juden / und Ketzer.)

§. 33. Weil nun das gemeine Corpus der Gemeine als ein solch zusammengesetztes und ungleiches Thier ist/ daß aus vielen Arten und Sitten bestehet: so muß ein Vorsteher nothwendig nicht allein einfältig seyn in dem rechten Verhalten gegen alle/ sondern er muß auch wiederum gar sehr veränderlich und jedermann alles seyn/ so viel dazu gehöret/ damit er die Gemüther ihm verbinde und einen jeden geschicklich und wol anrede.

§. 34. Denn etliche bedürffen noch Milch-Speise/ d. i. den einfältigeren Anfang der Lehre/ welche nehmlich noch junge Kinder und noch erst gebildet sind/und männliche Nahrung noch nicht vertragen können. Wenn nun jemand ihnen solche geben wolte/ würden sie geschwind davon überladen und beschweret werden/ (weil das Gemüth nicht vermag/ selbige an sich zu ziehen und sich zu zu eigenen/ eben wie der Leib in materialischen Speisen) ja würden auch ihre vorigen Kräffte schwächen.

§. 35. Andere bedürffen derjenigen Weißheit/

' welche unter den vollkommenen geredet
/ und der höheren und stärckeren Speise/
sie geübte Sinne haben/zum Unterscheid des
chafften und falschen: Welche/ wenn sie
h trincken oder mit Kräutern als der Schwa-
Speise genehret würden/würde es ihnen be-
erlich seyn. Und zwar billig/ weil sie nicht
hristo starck würden/ noch in dem löblichen
chsthum zunähmen / welchen das Wort
ket/so zum vollkommenen Mann machet/und
der da wol genehret wird/zum Maas des Al-
bringet.

§. 36. Wer ist aber hierzu tüchtig? Denn
ind nicht den meisten gleich/ welche die Lehre
Wahrheit verfälschen/ und den Wein mit
sser vermischen/ d. i. das Wort/ so des Men-
ı Hertz erfreut/ mit geringen und gemeinen/
rigen und liederlichen. Gleich wie die/ so
dem Weinschencken ihren Gewinn suchen/
mit denen/ die zu ihnen komen/ bald so/ bald
ers reden/ allen zugefallen/als Zauberer und
wätzer/ die ihren Wollüsten dienen/ mit von
Erden kommen/ und auch wieder in die Erde
hwinden: Damit sie bey dem gemeinen
ıffen gefällig seyn/ da sie ihnen doch selbst am
ten schaden oder gäntzlich zum Untergang
en/und das Blut unschuldiger Seelen ver-
en/ das einmahl von unsern Händen gefo-
werden soll.

stuhl anhalten / zu dem Heil. Tisch sich drängen und zwingen / indem sie meinen / dieser Stand wäre nicht ein Vorbild der Tugend / sondern ein Mittel zur Nahrung / nicht ein Amt / davor man Rechenschafft geben müsse / sondern eine Herrschafft / dabey niemand nachfragen dürffe. Und es sind auch derer fast mehr an der Zahl / als die / über welche sie herrschen / elend in der Gottseligkeit / unselig in ihren Pracht und Ruhm.

§. 17. Wenn nun dieses Ubel also mit der Zeit fortgehet / so scheints / als würden sie niemand mehr haben / dem sie vorstehen könten / indem sie alle selbst lehren und weissagen / an statt / daß sie selbst solten GOttesgelehrte seyn / wie die Verheissung redet. Also daß nach der alten Geschicht und Gleichniß auch wol Saul unter den Propheten ist. 1. B. Kön. X. 19. Denn es ist niemahls etwas so häuffig und überflüßig / (da immer eines zu dieser / eines zu jener Zeit floriret hat und wieder gefallen ist) als nun unter den Christen solche Schanden und Sünden häuffig sind. Und ob wol selbige zu dämpffen meine Kräffte übersteigt / so ist es doch kein geringes Stück der Gottseligkeit / daß man ihm feind und darüber beschämet wird.

§. 18. Meine letzte und zwar allerwichtigste Ursache ist diese: (denn ich gehe nun zum Ende / und will nichts erdichten / wie es auch nicht recht ist /

wo man zumahl von solchen Dingen redet)
h hielte es gar nicht vor einerley/und auch noch
ht/ etwa eine Heerde Vieh weiden/ und den
elen der Menschen vorstehen. Denn dorten
genug/ die Schaafe oder Rinder nur dick und
t zu machen/ und dazu mag der Hirte die beste
eide auslesen/und die Heerde ein-und ausfüh-
/ das Müde erfrischen/anderswo hin bringen/
r zurück ruffen mit dem Stabe oder der Pfeif-
u. s. w.

§. 19. Aber weil einem Menschen schwer fäl-
sich regieren zu lassen/so ist besorglich noch viel
verer/ andere regieren / und sonderlich in die-
Regiment/so im Gesetz GOttes bestehet und
GOtt führet. Denn je grösser dessen Würde
destomehr Gefahr hat es auch bey einem/ der
darauf verstehet. Sintemahl er allezeit wie
ld oder Silber auf allen Seiten wol gewand
in allen Zeiten und Wercken nichts ungülti-
und verfälschtes zeigen/ noch etwas Schlim-
s oder das des Feuers werth wäre/ an sich tra-
muß.

§. 20. Denn sonst würde das Ubel desto
sser seyn/ je mehreren er vorstünde. Massen
enige Boßheit/ welche sich auf viele erstreckt/
sser ist/ als die/ so nur einen betrifft. Kein
h ziehet eine unauslöschliche Farbe/keine Sa-
einen lieblichen oder auch garstigen Geruch so

leicht an sich/ und inficirt die Thiere in der Lufft (welches denn die Pestilentz ist und heisset:) als die Untergebenen mit der Boßheit ihres Vorstehers so gar schnelle erfüllet werden/ und zwar viel eher/ als mit dem Gegentheil/ nehmlich der Tugend.

§. 21. Denn dieses eben ists/ worinne die Boßheit sonderlich die Frömmigkeit übertrifft/ und worüber ich mich sonderlich/ wenn ichs bedencke/ übel gehabe: daß/ da die Boßheit etwas ist/ das leicht und geschwind nachgethan werden kan/ und nichts leichters seyn kan/ als böse werden/ wenn auch schon niemand uns dazu anführet: gleich wie die Erlangung des Guten sehr seltsam und schwer ist/ ob gleich viel Dinge sind/ die uns dahin ziehen und ruffen.

§. 22. Und dieses scheinet auch der seligste Haggai angemercket zu haben/ wenn er über dieses wunderbare und wahrhafftige Bild gekommen ist: Fraget das Gesetz/ ihr Priester/ spricht er (Haggai. II. 13.) wenn ein Mensch heilig Fleisch in seinen Kleid trüge/ und rührete eine Speise oder Tranck oder ein Gefäß an/ wird er auch das angerührte heiligen? Als sie darauf nein gesagt/ spricht er: Fraget nun wiederum/ob nicht/ wenn etwas davon an etwas unreines gebracht wird/ dasselbe auch unrein werden wird?

s würden sie nehmlich vor gewiß sagen/ daß
)es allerdings gemein und unrein würde ge-
het werden.

§. 23. In welchen Worten er/ meiner Mei-
g nach/ so viel anzeiget/ dieses sey die Natur
Tugend/ daß sie niemand so leichtlich erlan-
könne / eben wie eine feuchte Sache nicht
)tlich Feuer fängt. Hingegen daß die Men-
n von Natur meistentheils zur Gemeinschafft
Bösen geschickt und hurtig seyn/ nicht anders
ein Strohhalm bey einem Funcken und Wind
jen der trockenen Natur leichtlich angezündet
verzehret wird. Denn es wird einer viel
eines kleinen Bösen überflüßig theilhaffrig
:den/ als einer trefflichen Tugend ein klein
nig.

§. 24. Ein klein wenig Wermuth theilet
h dem Honig seine Bitterkeit mit/ hingegen
das Honig auch/ wenns noch einmahl so viel
seine Süßigkeit dem Wermuth nicht eingies-
: Wenn man auch einen kleinen Stein weg-
)et/ so gehet der Fluß mit Ungestüm fort: sei-
n Lauff aber kan auch der Stärckste dann nicht
halten. Darum ist dieses vor allen Dingen
s dem/ was gesagt worden/ zu verhüten/ daß
: nicht böse Mahler oder Vorbilder der wun-
baren Tugend seyn/ oder vielmehr ein übel
uster oder Vorschrifft derer Mahler/ die viel-

leicht nicht böse sind/oder damit wir vom Sprichwort nicht weit abgehen': daß wir nicht selbst voller Wunden und Striemen seyn / indem wir andere heilen wollen.

§. 25. Zum andern/ wo sich auch einer von allen Sünden oder doch meistentheils rein bewahret/ so weiß ich doch nicht/ ob dieses genug sey zu einem / der andere zur Tugend anführen will. Denn es wird nicht allein von einem solchen erfordert/ daß er nicht böse sey/ (denn auch die meisten von den gemeinen Mann haltens vor schändlich/ daß man böse lebe) sondern auch/daß er auch im Guten andere übertreffe/ nach dem Gebot/ welches befiehlet sich von Bösen zu wenden und Guts zu thun. Ps. XXXIV. 27. Und nicht allein daß man die bösen Flecken (oder Zeichen) der Seelen auswasche / sondern auch bessere einpräge/ also daß man mehr an Tugend als an Ehre oder Würde andere übertreffe/ und kein Ziel noch Maaß wisse in dem guten zu steigen/ noch dieses mehr vor einen Gewinn halte/was man erlanget/als das vor Schaden/ was man verlassen hat. Sondern daß man dieses/ was vor den Füssen liegt/als eine Stuffe ansehe zu dem/was hernach folget.

§. 26. Ingleichen daß man dieses nicht eben vor groß ansehe / worinne man den gemeinen Hauffen übertrifft / sondern vor einen

Scha-

aden / wenn man in seiner Würde zurück blei-
Also daß man die Tugend nach dem Maaß
Göttlichen Gesetzes und nicht nach andern
mögen nun böß oder in dem Guten etwas ge-
t seyn) abmesse / noch die Tugend / welche
)tt (dem Allerhöchsten / von welchen und zu
lchen alle Dinge sind) gehöret / mit geringen
:wichten abwäge.

§. 27. Er soll auch nicht meinen / daß allen
les anstehe: (gleich wie auch nicht alle einerley
tatur und einerley Lineament noch alle Thiere
nerley Naturen / oder die Länder gleiche Qva-
täten / noch die Sterne eine Schönheit oder
Grösse haben.) Sondern daß er bedencke / das
ey eines unwissenden Menschens Laster / daß er
böse und straffwürdige Dinge begehet / über wel-
che auch das Gesetz ein scharffer Herr ist. Hin-
gegen daß es einem Regenten oder Vorsteher
nicht zum besten anstehe / wenn er nicht der aller-
beste ist / und im Guten stets zunimt / wo er an-
ders den gemeinen Hauffen durch seine vortreff-
liche Tugend zur Mäßigkeit bringen will / und
nicht mit Gewalt zwingen / sondern mit Uberre-
dung anlocken.

§. 28. Denn was nicht freywillig ist / das ist
tyrannisch und nicht löblich noch beständig.
Denn was mit Gewalt gezwungen ist / pfleget
nicht anders als eine Pflantze / die mit gewaltsa-

mer Hand gebeuget worden/ so bald nachgelassen wird/ wieder zurück zugehen. Was aber freywillig ist/ ist rechtmäßig und zugleich auch beweglich/ weil es von den Banden der Wolgewogenheit gehalten wird. Deßwegen auch unser Gesetz und Gesetz-Geber absonderlich befiehlt / die Heerde freywillig zu weiden/ und nicht gezwungen.

§. 29. Alleine gesetzt/ daß auch einer nicht böse/ sondern im Guten aufs höchste kommen wäre: so sehe ich doch nicht/ was er vor eine Erkäntniß habe / oder auf was vor Krafft er vertrauen könne/ ein solch Vorsteher-Amt so getrost anzunehmen. Denn es scheinet mir eine Kunst und Wissenschafft aller Künste und Wissenschafften zu seyn/ Menschen zu führen / welcher das unbeständigste und unveränderlichste unter allen Thieren ist.

§. 30. Man kan dieses erkennen/ so man die Seelen-Cur mit der leiblichen vergleichet und bedencket / wie viel mühseliger jene vor dieser sey/ auch nach Art der Materie und der Krafft der Wissenschafft/ wie auch nach dem Endzweck der Arbeit viel vortrefflicher.

(Hier stellet er eine Vergleichung an / welche hier allzu weitläufftig fällt: nach welcher er auf die Sache selbst kömt/ und also fortfährt:

§. 31. So ist die Natur unserer Kranckheit

t beschaffen/ und so grosse Arbeit lieget einem
ten Hirten ob/ der die Seelen seiner Heerde
nan kennen will/ und nach Art der Hirten füh-
n / welche recht / richtig und unserem wahren
irten anständig ist. Was nun die Austheilung
es Worts selbst betrifft / nehmlich des Gött-
chen und himlischen/ welches jetzo jederman stu-
irt; wenn einer darin kühne ist und meinet/ es
ey einem jeden Verstand gegeben: so verwun-
ere ich mich über solche Einbildung/ ich will nicht
agen Thorheit.

§. 32. Mir scheinet es vielmehr eine Sache zu seyn/ die nicht von den geringsten noch eines schlechten Geistes ist/ daß man einem sein gehörig Maaß Speise zu rechter Zeit gebe/ und die Wahrheit der Lehren mit Unterscheid austheile/ das ist alles/ was in der Weißheit gelehret worden/ ist von denen Welten oder von der Welt/ von der ersten Materie/ von der Seelen/ von Verstand und denen verständigen Naturen / bösen und guten/ von der Versuchung/ die alles zusammen hält/ und regieret/ von dem/ was nach der Vernunfft geschicht/ und was dawider vorgehet: Von unserer ersten Schöpffung und folgenden Herwiederbringung / von Vorbildern und der Wahrheit und den Testamenten / von Christi erster und anderer Zukunfft / von der Auferstehung/ dem Ende und Gericht/ und der

frö-

frölichen und traurigen Vergeltung. Und vornehmlich was von der Königlichen und seligen Dreyeinigkeit zu glauben ist.

(Hier redet er weitläufftig von der Dreyeinigkeit wider die Jüden / und Ketzer.)

§. 33. Weil nun das gemeine Corpus der Gemeine als ein solch zusammengesetztes und ungleiches Thier ist / daß aus vielen Arten und Sitten bestehet: so muß ein Vorsteher nothwendig nicht allein einfältig seyn in dem rechten Verhalten gegen alle / sondern er muß auch wiederum gar sehr veränderlich und jedermann alles seyn / so viel dazu gehöret / damit er die Gemüther ihm verbinde und einen jeden geschicklich und wol anrede.

§. 34. Denn etliche bedürffen noch Milch-Speise / d. i. den einfältigeren Anfang der Lehre / welche nehmlich noch junge Kinder und noch erst gebildet sind / und männliche Nahrung noch nicht vertragen können. Wenn nun jemand ihnen solche geben wolte / würden sie geschwind davon überladen und beschweret werden / (weil das Gemüth nicht vermag / selbige an sich zu ziehen und sich zu eigenen / eben wie der Leib in materialischen Speisen) ja würden auch ihre vorigen Kräffte schwächen.

§. 35. Andere bedürffen derjenigen Weißheit /

welche unter den vollkommenen geredet / und der höheren und stärckeren Speise/ sie geübte Sinne haben/zum Unterscheid des rhafften und falschen: Welche/ wenn sie ch trincken oder mit Kräutern als der Schwa- i Speise genehret würden/würde es ihnen be- verlich seyn. Und zwar billig/ weil sie nicht Christo starck würden / noch in dem löblichen achsthum zunähmen / welchen das Wort ckket/so zum vollkommenen Mann machet/und n/der da wol genehret wird/zum Maas des Al- :s bringet.

§. 36. Wer ist aber hierzu tüchtig? Denn ir sind nicht den meisten gleich/ welche die Lehre er Wahrheit verfälschen/ und den Wein mit Vasser vermischen/ d. i. das Wort/ so des Men- chen Hertz erfreut/ mit geringen und gemeinen/ iedrigen und liederlichen. Gleich wie die/ so us dem Weinschencken ihren Gewinn suchen/ und mit denen/ die zu ihnen komen/ bald so/ bald anders reden/ allen zugefallen/als Zauberer und Schwätzer/ die ihren Wollüsten dienen/ mit von der Erden kommen/ und auch wieder in die Erde verschwinden: Damit sie bey dem gemeinen Hauffen gefällig seyn/ da sie ihnen doch selbst am meisten schaden oder gäntzlich zum Untergang helffen/und das Blut unschuldiger Seelen ver- giessen/ das einmahl von unsern Händen gefo- dert werden soll.

§. 37.

§. 37. Aber weil ich weiß/ daß es besser sey/ andern/die es verstehen/die Regierung zu übergeben/ als anderer ungeschickte Anführer/ zu seyn/ und vielmehr den andern willig zuhören/ als eine ungelehrte Zunge zu brauchen. Weil/sage ich/ dieses nach Unterredung mit mir selbst und mit guten Rathgebern/ die zum wenigsten wol gesinnt sind/ wol überleget worden: Habe ich vor rathsam befunden/lieber erst zu lernen/was zu reden und zu thun sey/ als da ich es nicht wuste/ gleichwol zu lehren.

§. 38. Denn es ist gut/ wenn einem auch nur erst im hohen Alter eine reiffe Rede gegeben wird/daß er einer Seelen/ die in der Gottseligkeit noch schwach ist/ nutzen kan. Denn gewißlich es ist wol recht närrisch und frevelhafftig gehandelt/ wenn man eher andere unterweisen will/als man selbst recht gelehret ist/ und am Topffe des Töpffer-Handwerck lernen/d. i. an anderen Seelen an die Gottseligkeit dencken und selbige üben. Närrisch zwar ist es/wenn man nicht einmahl seine Unwissenheit erkennet: Verwegen aber/wenn man/ ob man gleich die Sache verstehet/ dennoch sich derselben unterstehet.

§. 39. Die Verständigen unter den Juden sagen/ daß die alten Ebräer ein Gesetz gehabt/ welches in dem meisten gut und löblich gewesen/ daß nicht jedes Alter zur Schrifft gelassen würde.

Denn

Denn auch dieses wäre nicht verträglich / weil nicht ein jedes vor alle beqvem sey/ und das Geheimeste nach seiner äusserlichen Gestalt denen Unerfahrnen viel Schaden bringen könte. Sondern etliche Bücher waren anfänglich allen offen und gemein/darinne auch das Leibliche nicht ohne Lob war: andere aber wurden denen/ die über 25. Jahre waren/ zugelassen/nehmlich die/welche unter einer schlechten Decke eine geheime Schönheit verstecken/ nehmlich (den Lohn der Arbeit des Fleisses und eines vorleuchtenden Lebens) welche denen allein/ die in ihrem Gemüth gereiniget sind/ in die Augen leuchtet und sichtbar ist: weil dieses Alter allein über den Leib aufsteigen und vom Buchstaben gerade zum Geist in die Höhe sich schwingen kan.

§. 40. Aber bey uns sind gar keine Schrancken im Lehren oder Lernen gesetzet/gleich wie vor Zeiten den Stämmen/ die diß- und jenseit des Jordans wohnten/ es ist auch keine Richtschnur da/ welchem man dieses oder jenes anvertrauen solle/ und wornach die Kräffte zu prüfen seyn. Sondern die Sache ist so verächtlich und verworren/ und wir sind so übel dran/ daß die Meisten unter uns (ich will nicht sagen alle) noch ehe sie das erste Haar abgelegt/ und kindisch zu lallen aufgehöret haben/ ehe sie noch in die H. Vorhöfe gekommen/ ja ehe

sie

sie nur die Nahmen der heiligen Bücher kennen/ ehe sie die Buchstaben und Urheber des Neuen oder Alten Testaments wissen (ich will nicht sagen/ ehe sie den Unflath und die Flecken der Sünden abgewaschen haben) wenn wir 2. oder 3. fromme Worte gelernet/ und zwar nicht durch Lesen/ sondern von Hören/ oder ein wenig in dem David uns bekañt gemacht/ entweder schon den Mantel säuberlich umnehmen/ den biß an den Gürtel als Philosophi aufziehen/ und sich selbst einen Schein und Vorwand der Gottseligkeit machen.

§. 41. Sehet mir doch das Amt und den Sinn an! Ja freylich/ Samuel ist auch von seinen Windeln an ein Priester! Gleich sind wir Weise und Meister und hoch verständig in Göttlichen Dingen/ und sind die Ersten unter den Schrifftgelehrten und Auslegern des Gesetzes! Wir führen uns selber als himmlische Leute auf/ und sehen dahin/ daß uns die Leute Rabbi heisse; nirgends darff der Buchstabe seyn/ sondern alles muß geistlich verstanden werden/ und lauter Geschwätz und Träume seyn/ und wo man uns nicht gnug lobet/ so wollen wir ungehalten werden.

§. 42. Und dieses thun diejenigen/ welche unter uns noch einfältiger und gütiger sind; was

Ma-

machen denn die / welche etwas geistlicher und großmüthiger seyn? Wenn es ihnen gefällt / so verdammen / plagen und spotten sie uns auffs ärgste / sie halten uns vor nichts und vernichten unsere Gemeinschafft als solcher / die nicht fromm wären.

§. 43. Saget man etwa zu ihnen gantz gelinde auf diese Weise / und fähret fort zu schliessen: Sage mir / o treflicher Mann / nennestu etwas Tantzen oder Pfeiffen? Ja freylich / wird er sagen. Was nennestu aber die Weißheit und weise seyn / was wir als die Wissenschafft Göttlicher und menschlicher Dinge setzen? Auch dieses werden sie zugeben. Wohlan hältstu denn jene Künste vor besser und höher als die Weißheit / oder vielmehr diese vor jenen? Da zweiffle ich nicht / sie werden diese vor besser als andere preisen. Und so weit sind sie aufrichtige und billiche Richter.

§. 44. Ist dann nun die Kunst zu tantzen und zu pfeiffen eine Wissenschafft und Lehre / dazu viel Arbeit und Schweiß auch lange Zeit gehört? und muß man auch bißweilen den Lohn geben / Führer brauchen / weite Reisen thun / und alle andere Dinge leyden und thun / dadurch man in der Kunst erfahren wird? Warum wolten wir denn die Weißhrit vor so gering halten / daß es dazu nur am Willen genug sey / daß einer weise

sey/ da sie doch allen vorstehet/ und alles übrige Gute in sich schleußt/ also daß auch GOtt selber/ ob er gleich viel Nahmen hat/ an diesem mehr als an andern seine Lust hat? Das wäre gewißlich sehr närrisch gehandelt.

§. 45. Wenn nun einer dieses zu ihnen sagt und den Irrthum allmählich saubert / oder ein anderer von den Gelehrtern und Klügeren/ so ists eben so viel als auf den Felsen säen und zu einem Tauben reden. So gar sind sie nicht einmahl so weit weise / daß sie ihre Unwissenheit erkenneten. Und es scheint mir/ daß Salomonis Wort wol von ihnen gesaget werde: Ich sahe ein Ubel unter der Sonnen einen Mann der sich
„ deuchte weise seyn / und was noch ärger ist/
„ dem andere zu ziehen anvertrauet waren/ da er
„ doch seine eigene Unwissenheit nicht merckte.

§. 46. Dieses Ubel ist gewißlich so sehr als etwas zu beweinen und zu beseüfftzen / worüber ich auch offt betrübet worden / wol wissend/ daß die Einbildung von der Sache selbst am weitesten unterschieden/ und daß die eitele Ehrbegierde denen Menschen eine grosse Hinderung an der Tugend ist. Krancke heilen und auffhalten mag einem Paulo oder Petro zukommen / den grossen Jüngern Christi / welche zugleich in dem Wort und Werck ihres Regiments die Gabe empfangen hatten/ und allen alles wurden/ damit sie alle

ge-

gewinnen. Uns andern aber wirds viel und ein grosses seyn / wenn wir von denen / welchen solche Sachen zu regieren und zu bessern anbefohlen sind / uns regieren und führen lassen.

§. 47. (Nach der Beschreibung der Arbeit und Lehre Pauli fähret er also fort:) Dieses that Paulus und wer mit eben denselben Geist begabet ist. Ich sage aber / daß wenn wir mit ihm verglichen werden / wir närrische Regenten Taneos seyn oder solche Arbeiter / die nur die Aehren auflesen / oder das Volck fälschlich vor seelig preisen / ja auch seelig uns preisen lassen und den Weg verwirren; oder herrschende Spötter / oder junge Vorsteher / die in der Klugheit unvollkommen sind / die auch weder Brod noch Kleid haben / etliche zu regieren und zu führen; oder Propheten / die da unrecht lehren / oder ungehorsame Regenten / die da werth sind / daß sie mit denen Väterlichen Wegen der harten Theurung einen bösen Nahmen haben: oder auch Priester / die ferne davon sind / daß wir Jerusalem ans Hertz reden / welches alles Jesaias / der durch die Seraphim und Kohlen gereiniget worden / wol verwirfft und bezeuget

§ 48. Aber vielleicht ist dieses Werck so groß und beschwerlich und arbeitsam vor ein empfindliches Gemüthe / das da trauret / und wahrhafftig ein nagender Wurm einem Verständigen. Allein

lein ist denn diese Gefahr klein/ oder dieser Fall leicht und zu verachten? Vielmehr erschrecket mich der seel. Hoseas sehr/ der da sagt/ Hoseä V. 1. daß das Gerichte wider uns Priester und Vorsteher sey/ daß wir wie ein Strick an einer Warte seyn/ und wie ein ausgespanntes Netz/ welches diejenigen ausbreiten/ die die Seelen der Menschen fangen/ und drohet dabey/ daß er die bösen Propheten wolle abmeyen/ und ihre Richter mit Feuer verzehren/ und sich ein wenig enthalten/ daß er die Könige und Fürsten nicht salbe/weil sie ihnen selbst und nicht auch ihm regieret haben.

§. 49. Auf der andern Seiten aber der Göttliche Micha/ der nicht leiden kan/ daß Sion im Blut gebauet wird/ (man mag nun Blut verstehen/welches man will) und Jerusalem in Ungerechtigkeit/weil ihre Vorsteher mit Geschencken regieren/ und ihre Priester ums Lohn antworten/und ihre Propheten um Geld weissagen. Was solte denn darauf kommen? Sion solte wie ein Acker gepflüget werden/ und Jerusalem seyn/ wie eine Hütte/ und der Berg des Hauses vor einen Wald gerechnet werden. Mich. III.12. Zugleich aber beweinet er auch/ daß so wenige seyn/ die da recht thun/ daß kaum etwa wo ein Strohhalm oder Weinreiß übrig sey/ weil auch der Fürst bettele und der Richter nach Gunst rede. Er saget auch fast eben wie David: O

HErr

HErr errette mich/ weil der Heilige aufgehöret hat: Psalm XII. 1. Und verkündiget daher/ daß sie von ihren Gütern verlassen werden sollen/ die Motten sollen sie fressen.

§. 50. Ferner saget uns auch Joel ein Trauren an/ und will/ daß die Priester des Altars klagen (zugeschweigen/ daß er ihnen vergönnete bey anderer Unglück Wollust zu treiben) und heiliget eine Fasten/ und verkündiget eine Heiligung/ versamlet die Aeltesten/ Kinder/ und das Erbarmens-würdige Alter. Joel II. 12. u. f. Uber das ermahnet er auch die Priester selbst/ daß sie in den Tempel gehen in Sack und in der Aschen/ und sehr gebückt und demüthig zur Erden fallen und durch Demuth Barmhertzigkeit zu sich ziehen solten.

(Dieses führet er ferner aus aus Habac. 1. und Malach. V. Zachar. IIX. XI. u. XIII. Ezech. VII. XIII. XXII. XXXI. Jer. I. IX. XX. XXII. XXIII. XXV. und schleußt darauf also:

§. 51. Wer ist wol/ der/ wenn er sich selbst nach denen Regeln prüfet/ die Paulus denen Bischöffen und Aeltesten setzet/ 1. Tim. III. 2. nehmlich daß sie nüchtern und keusch seyn sollen/ nicht Weinsäuffer/ nicht Schläger/ sondern Lehrhafftig und unsträfflich in allen Dingen/ und so bewand/ daß sie von den Bösen nicht berühret wer-

den können; wird er nicht befinden/ daß er von dieser Richtigkeit der Regeln sehr abgehe?

§ 52. Was soll ich sagen von dem/ was JEsus seinen Jüngern vorschreibet / da er sie zur Verkündigung ausschickt? Davon die Summa ist/ (damit ich nicht jedes sonderlich anführe) sie solten nach der Tugend so beschaffen seyn / und so geschickt und mäßig/ und mit einem Wort zu sagen/ so him̃lisch/ daß das Evangelium nicht weniger durch ihr Leben als durch ihr Wort lauffe.

§. 53. Mich machen aber auch die Pharisäer furchtsam und die Schrifftgelehrten / welche beyde gescholten und bestrafft worden. Da es denn schändlich ist/wenn wir in der Boßheit noch ärger als sie wären/ weil wir in der Tugend ihnen weit vorgehen solten/wie uns befohlen ist/wo wir anders das Reich der Himmel verlangen. Also daß wir auch Schlangen und Ottergezüchte genennet werden/und blinde Führer/ die da Mücken säugen und Camel verschlucken/ Gräber/ die auswendig zwar schön/inwendig aber schändlich/ Schüsseln/ die den Ansehen nach rein sind/und alles andere / was jene sind und heissen. Matth. XXIII. 16. u. f.

§. 54. Mit diesen Gedancken gehe ich Tag und Nacht um: diese verzehren mir auch das Marck in Beinen / und machen mein Fleisch schwindend/ und lassen mich nicht

nicht verwegen seyn/ oder frech in die Höhe sehen und einher gehen. Diese demüthigen mir meine Seele/ und treiben mein Gemüth in die Enge/ und legen meiner Zungen einen Zaum an/ lassen mir auch nicht zu/ zu reden von einem Vorsteher-Amt/ oder zu gedencken/ wie ich andere regieren oder bessern wolle/ als wozu ein grosser Uberfluß (oder eine überflüßige Krafft) gehöret. Sondern ich dencke nur/ wie ich dem zukünfftigen Zorn entfliehen und den Rost der Sünde von mir selber ein wenig loß werden möchte.

§. 55. Ich wünsche erst selbst gereiniget zu werden/ hernach andere zu reinigen/ erst weise gemacht/ hernach auch weise zu machen/ ein Licht zu werden und so dann zu leuchten/ zu GOtt zu nahen und dann andere zu ihm zu führen/ geheiliget werden/ und denn heiligen/ mit Händen anführen und mit Verstand Rath geben.

§. 56. Da werden aber die Leute sagen/ die zu allen Dingen zu geschwind und nicht vorsichtig sind/ die geschwinde bauen und einreissen: Wenn wird aber daraus was werden? Wenn wird das Licht auf den Leuchter kommen? Wo ist das Pfund? Denn so nennen sie die Gnaden-Gabe. So sagen die/ welche in ihrer Freund-

schafft hitziger sind/ als in dem Gottesdienst. Wenn wirds werden und was ist meine Ursache/ O ihr trefflichen Leute! Auch das höchste Alter kan vor keine weit hinaus geschobene Zeit zu rechnen seyn. Denn wenn das Alter mit Weißheit verknüpfft ist/ so ists besser als die ungezogene Jugend/ und eine bedachtsame Langsamkeit ist besser als unvorsichtige Eilfertigkeit/ein kurtz Regiment besser/als eine lange Tyranney. Gleich wie auch ein klein Stücklein von grossen Werth vielen geringen und gefährlichen Gütern/und ein wenig Gold vielen Pfunden Bley/ und ein klein Licht der dicken Finsterniß vorgehet.

§. 57. Denn sonst ist zu besorgen/ daß solche geschwinde schlipffrige Sorgfalt dem Saamen nicht ungleich seyn möchte/(Luc. VIII. 6.) der auf den Felsen fiel/und weil er nicht tieffe Erde hatte/ geschwind aufgieng und nicht einmahl die erste Hitze der Sonnen ertragen konte. Oder auch einem Grund/ der in den Sand gebauet war/ der dem Regen und Wind nicht im geringsten widerstehen konte. Wehe der Stadt/ deren König noch jung ist! saget Salomo. Pred. Salom. x. 16. Und abermahl: Seyd nicht geschwind in den Reden / ist eben dieses Salomonis Stimme/ der da sagt/ daß es eine geringere Sache sey/ die Geschwindigkeit in Worten/ als die Hitze in Wercken. Cap. V. 1.

§. 58.

§. 58. Und wer ist bey diesen allen / der mehr die Geschwindigkeit als die Gewißheit und Nutzbarkeit suchet? Wer ist / der einen Vorsteher der Warheit in einem Tage machen kan / wie etwa ein Bild aus dem Thon? Einen solchen nehmlich / der bey den Engeln stehen / der mit den Ertz-Engeln GOtt loben / auf dem oberen Altar Opffer bringen und mit Christo Priester seyn soll. Der das Geschöpff wieder zurecht bringen / das Ebenbild wieder darstellen / der oberen Welt neue Creaturen bringen und noch mehr zu sagen / der GOtt seyn und andere Göttlich machen soll?

§. 59. Ich weiß / wessen Diener wir seyn / wo wir liegen und wohin wir senden. Ich weiß die Hoheit GOTTES und die menschliche Schwachheit / und doch wiederum seine Macht. Der Himmel ist hoch / die Erde aber tieff. Sprichw. XXV. 3. Und wer will von denen hinauffsteigen / die durch die Sünde nieder geschlagen sind? Welcher aus denen / die noch mit der niedrigen Dunckelheit und dem tölpischen Fleisch umgeben sind / kan mit seinem Gemüthe denselben gantzen Geist reinanschauen / und unter den sichtbahren und unbeständigen Dingen unter die beständigen und unsichtbahren sich mengen?

§. 60. Denn hier ist kaum einer von denen / die schon gar sehr gereiniget seyn / auch das Bild

des höchsten Gutes sehen können / nicht anders als wie man etwa die Sonne im Wasser sieht. Wer hat das Wasser mit der Hand gemessen / und den Himmel mit einer Spanne / und die gantze Erde mit einen Dreyling? Wer setzet die Berge nach dem Gewicht und die Wälder in der Wage / welches ist der Orth seiner Ruhe / und welchem wird er aus allen Sachen verglichen werden? Jesai. XL. 12.13. Wer ists / der alle Dinge in dem Wort gemacht hat / und den Menschen in Weißheit geschaffen / und die zertheilten Dinge zusammen gebracht / die Erde mit dem Geist vermenget / und ein sichtbar und unsichtbar Wesen zusammen gesetzet / ein zeitliches und unsterbliches / ein irrdisches und himmlisches / das GOtt anrühret und doch nicht begreifft / ihm nahet und doch ferne ist.

§. 61. Ich sprach / ich will weise werden / sagt Salomon / aber sie wiche viel weiter / als zuvor von mir. Pred. VII. 24. und Cap. I. 13. Und gewißlich wer die Wissenschafft vermehrt / der vermehrt die Schmertzen: Weil doch das erfundene nicht mehr erfreut / als das wegfliegende beschwehrt. Gleich wie es denen / halte ich / wiederfähret / welche noch bey ihrem Durst von Wasser abgezogen werden / oder die das / was sie zu haben vermeinen / doch nicht halten

ten können / oder die nach einem starckscheinenden Blitz das Licht so bald verlieren.

§. 62. Dieses hielte mich fein in der Niedrigkeit / und machte mich demüthig / und beredete mich / daß es viel besser sey / die Stimme des Lobs zu hören / als ein Ausleger derer Dinge zu seyn / die über mein Vermögen gehen. Nehmlich die Majestät / Höhe und Vortreflichkeit und die reinen Naturen / welche kaum die Klarheit GOttes fassen / den der Abgrund verbirgt / dessen Verborgenheit das Dunckle ist / welcher doch das reinste und denen meisten unzugängliche Licht ist. Welcher in dieser gantzen Welt ist / und doch auch ausser der gantzen Welt ist. Welcher die gantze Schönheit und doch auch über dieselbe ist: Welcher das Gemüth erleuchtet und der Geschwindigkeit und Höhe des Gemüths doch entgehet / und so viel er begriffen wird / so viel entziehet er sich auch / und wil seinen Liebhaber also zu den oberen Dingen anführen / indem er ihn fliehet / und wenn es scheint / als wäre er schon gefasset / doch wieder entweichet.

§. 63. Also groß und treflich ist nun dasjenige / was ich verlange / und mit Fleiß suche: Und also muß ein Brautführer und Freywerber der Seelen beschaffen seyn. Ich aber stehe in Gefahr / daß ich nicht gar aus dem Hochzeit-Hauß ausgestossen und an Händen und Füssen ge-

gebunden werde / weil ich kein Hochzeitlich Kleid anhabe / sondern mich verwegener weise unter die Gäste gemenget habe.

§. 64. Wiewol ich von Jugend auf dazu geruffen und von Mutterleibe an auf ihn geworffen bin / (denn ich muß nun diese vielen unbekante Dinge entdecken) und bin durch das Gelübde meiner Mutter dazu hingegeben / auch hernach bey allerhand Gefahr darinnen bekräfftiget worden. Da mir denn das Verlangen gewachsen und das Nachdencken dazu kommen ist / daß ich alles dem/der mich angenommen und erlöset hat/ aufgeopffert und dargebracht/ meine Güter/ vornehm Geschlechte/ Gesundheit/ und meine Worte selber. Und hieraus hab ich die Frucht allein genossen / daß ich alles verachtet und etwas gehabt/ dem ich Christum vorziehen könte.

§. 65. Es sind mir auch die Aussprüche GOttes sehr süsse worden / als Honigseim/ und ich habe ihn um Verstand dazu angeruffen/ und meine Stimme der Weißheit gegeben. Auch habe ich noch andere Dinge dazu gethan/ als den Zorn zu mäßigen/ die Zunge zu zähmen / das Auge vorsichtig zu machen/ den Bauch zu betäuben/ und die Ehre mit Füssen zu treten / die nur hienieden bleibet. Ich werde zwar thörlich

zu

[illegible]
Seelen und das Vorsteher Amt anzunehmen: Und da wir nicht einmahl rechs gelernet haben uns weiden zu lassen / oder an der Seelen nach Würdigkeit gereiniget worden sind / einer Heerde vorgesetzt zu werden: Und zwar zu solchen Zeiten / da es sehr gut ist / wenn man andere über und über geworffen und verwirret siehet / und mit grossen Schritten aus dem Hauffen heraus lauffen kan / und in einen von Gefahr befreyeten Ort kriechen / dem Ungewitter und der Finsterniß zu entgehen. Zu solcher Zeit / sage ich / da die Glieder selber wider einander streiten / und / wo noch was von Liebe übrig ist / vollends vergehet / und der Priester ein leeres Wesen ist / da die Verachtung auf die Regenten ausgeschüttet worden / mit der Schrifft zu reden.

§. 67. Und ach! daß der Priester nur frey wäre / und die Lästerung denen Atheisten auf die Köpffe käme! Allein es ist alle Furcht von den Seelen weg / und hingegen lauter unverschämt Wesen da: Wer nur will der meint schon die Erkäntniß und die tieffen des Geistes zu haben. Alle sind wir damit schon fromm genung / wenn

wir

wir andere als Gottlose verdammen. Wir brauchen uns Atheistischer Richter / und geben den Hunden das Heiligthum / werffen die Perlen vor die Säue / und machen den liederlichen Ohren und Gemüthern die Göttlichen Dinge gemein. Wir Elenden erfüllen den Wunsch derer Feinde sehr sorgfältig / und huren ohne allen Scheu in unsern eigenen Erfindungen.

§. 68. Da brechen die Moabiter und Ammoniter in das Allerheiligste ein / denen nicht einmahl zustünde in die Gemeine zu kommen. Wir haben alle mit einander nicht die Thüre der Gerechtigkeit / sondern Schmähsucht und Verwegenheit wider uns selbst aufgethan. Und der ist der beste unter uns / nicht der aus Furcht GOttes kein einig Wort redete / sondern der seinem Nächsten an übelsten nachreden kan / entweder ausdrücklich oder in verdeckten Reden / und der also unter seiner Zunge Mühe und Schmertzen / oder besser zu reden / Gifft heget. Dazu kommt / daß einer auf des andern Sünden achtung gibt nicht daß wir ihm beklagen / sondern daß wir ihn ausschelten / nicht daß wir ihm zu rechte helffen / sondern daß wir ihn noch mehr schlagen / und von des Nächsten Wunden eine Entschuldigung unserer Sünden suchen.

§. 69. Die Frommen und Bösen kan man nicht mehr am Leben / sondern an der Uneinigkeit

und

und Feindschafft erkennen/und was wir heute loben/das schelten wir morgen: was von andern getadelt wird/ das bewundern wir; alle Laster werden den Gottlosen gar willig zu gute gehalten. Es ist alles worden / wie es von Anfang war/ da keine Welt war/ noch die jetzige schöne Ordnung und Gestalt/ sondern alles war in einander verwirret und unordentlich/ so daß es eine bildende Hand und Gewalt erforderte. Oder wie in einem Streit bey Nacht/ da bey den dunckeln Mondsschein die Angesichter der Freunde oder Feinde nicht unterschieden werden. Oder wie in einer See-Schlacht und Ungewitter/wenn die Winde stürmen/ und das Wasser brauset und die Wellen überher fahren/ die Schiffe an einander stossen/ die Ruder sich schlagen/die Schiffleute schreyen/ und man die Ersauffenden überall seufftzen höret/ die keine Hülffe noch Gelegenheit ihrer Tapfferkeit haben.

§. 70. O des grossen Elends! da fallen wir einer über den andern / und verzehren einander selbst. Denn das Volck ist nicht anders/als der Priester. Ja mir scheints/ daß dieses nun gantz völlig erfüllet worden / was vor Zeiten in dem Fluch gesaget ward: Der Priester ist worden wie das Volck. Esai. XXIX. 2. Wiederum hält sich das Volck nicht etwa so/und die Vornehmsten im Volck anders/ wie gesaget worden.

Son-

Sondern diese streiten öffentlich wider die Priester/ daß sie die GOttseligkeit als einen Anlaß zu überreden haben.

§. 71. Und welche zwar dieses um des Glaubens Willen leiden/ und wegen der ersten oder höchsten Fragen/ die tadele ich nicht/sondern wo ich die Wahrheit sagen soll/ ich lobe und liebe sie. Und O daß ich nur einer wäre/ welche vor die Wahrheit streiten und drüber angefeindet werden: Ich wolte mich vielmehr rühmen einer zu seyn/ denn es ist besser ein löblicher Krieg/ als ein Friede/der von GOTT abziehet/ deßwegen auch der Geist einen sanfftmüthigen Streiter waffnet/ damit er wol streiten könne.

§. 72. Nun aber sind etliche/ welche über geringen Dingen/ die keinen Nutzen bringen/ einen Krieg anfangen/und nehmen wen sie können/mit ihn hinein ziehen zu diesem Ubel/ in grosser Unwissenheit und Frechheit. Hernach heist es bey allen solchen ein Glaube. Und dieser ehrwürdige Nahme muß durch ihre eigene Zänckereyen also zerrissen werden.

§. 73. Und daher/ wie es scheinet/ sind wir bey den Heyden so verhaßt/ und was noch ärger ist/ können wir nicht sagen/daß es nicht mit Recht geschehe: bey den Unsrigen aber/ auch bey den Gelindesten/sind wir stinckend und übel beschrieben. Denn es ist kein Wunder/wenns bey dem

gemei-

gemeinen Hauffen so gehet/ welcher kaum das geringste Gute billiget. Die Sünder schmieden selbst auf unsern Rücken/ und was wir wider einander ausdencken/ das hegen sie wider alle. Wir sind ein neu Schauspiel worden nicht den Engeln und Menschen / wie der allerèdelste Kämpffer Paulus / als er wider die Fürsten und Gewaltigen stritte. Sondern fast allen Gottlosen und in allen Zeiten und Orten auf den Märckten / in den Sauff-Häusern / bey lustigen und traurigen Fällen.

§. 73. Ja wir sind auch auf die Schau-Plätze kommen (welches ich fast weinend sage) und werden mit den liederlichsten Leuten zugleich verlachet: Es ist auch kein so lustig Schauspiel oder Gedichte/ als wenn die Comödien aufgeführet werden. Dieses alles hat uns unser Streit unter einander gebracht: Diejenigen habens verursachet / welche vor dem frommen und sanfftmüthigen JEsu fechten wollen / die GOtt mehr lieben wollen/ als nützlich ist.

§. 74. Man darff sonst nicht ausser dem/ wie es die Gesetze vorschreiben / ringen / oder andere Welt-Spiele anfangen: sonst würde man von iedermann ausgelachet und geschimpffet/ erhielte auch keinen Sieg/ wo man übel gekämpffet oder sonst nicht recht gestritten hätte nach dem Gesetzen des Streits / gesetzt daß einer sonst ta-

pfer und wol geübet wäre. Solte aber jemand vor Christo streiten und doch nicht so/ wie es Christo gefällig ist; solte er hernach dem Frieden etwas zu gefallen thun/ da er um dessen Willen/nicht wie er soll/ Krieg führet?

§. 75 Die bösen Geister erzittern gleichwol noch/ wenn Christus nur genennet wird/ und die Krafft dieses Nahmens ist durch unsere Boßheit nicht vereiniget noch erlöschet worden. Aber wir scheuen uns nicht/ diese so ehrwürdige Sache und den Nahmen zu schmähen: und zwar da wir ihn offenbarlich fast alle Tage ruffen hören: Mein Nahme wird eurenthalben unter den Heyden gelästert.

§. 76. Denn ich fürchte mich zwar vor keinen Krieg/ noch vor dem wilden Thier/ welches nun die Gemeine angefallen hat/ und des Satans Fülle ist/gesetzt daß es mit Feuer drohe oder mit Schwerd/ wilden Thieren/ mit Halsbrechen und Gruben/ ob es gleich alle wütende Tyrannen an Grausamkeit überträffe/ und über die erfundenen Martern noch neue erdächte. Das eintzige Mittel habe ich wider dieses alles/ den einigen Weg zum Sieg (ich will mich in Christo rühmen) daß ich um Christi willen sterbe.

§. 77. Allein was meinen Krieg anlangt/ weiß ich nicht/ wohin ich mich wende/ was ich vor ein Mittel erdencke/ was vor ein Wort der Weisheit/

heit / was vor eine Gnaden-Gabe oder völlige Waffen-Rüstung ich wider diese listige Anläuffe des Bösewichts anthue. Was vor ein Moses wird diesen überwinden / daß er seine Hände auf den Berg ausstrecke / damit das gebildete und vorhin beschriebene Creutz die Oberhand behalte? Welcher Josua wird nach ihm mit dem Führer des himmlischen Heers zur Schlacht ausziehen? Welcher David / der auf den Psalter spielt oder mit der Schleider streitet / und durch GOtt zum streit mit Krafft ausgerüstet und an seinen Fingern zum Kampff ausgeübet ist?

§. 78. Welcher Samuel wird vor das Volck opffern und beten / und den / welcher den Sieg erlangen könte / zum König salben? Welcher Jeremias wird dieses alles nach Würden beweinen / daß er Klag-Lieder über Israel schreibe? Wer wird schreyen: Schone / HErr / deines Volcks / und laß dein Erbe nicht zu schanden werden / daß die Heyden über sie herrschen! Welcher Noa wird vor uns beten / oder Hiob oder Daniel? Die / sage ich / welche mit einander beten und hergerechnet werden: Damit der Krieg unter uns ein wenig stille werde / und wir zu uns selber kommen / und endlich einer den andern erkenne. Damit wir nicht mehr an statt eines Israels / Juda und Israel seyn / nicht mehr Rehabeam und Jerobeam / nicht mehr Jerusa-

lem und Samaria/ welche theils um ihrer Sünden willen dahin gegeben/ theils beklaget worden.

§. 79. Denn ich bekenne gern/ daß ich zu solchem Streit zu schwach bin/ und darum habe ich den Rücken gewand und vor Scham mein Angesicht verborgen/ und habe gesucht einsam zu sitzen/ weil ich voll Jammers bin/ und still zu schweigen/ weil ich sehe/ daß die Zeit böse sey/ weil die Geliebten selbst widerstanden und wir abtrünnige Söhne worden sind; wir/ sage ich/ die wir als ein Weinberg schöne Reben hatten/ ein wahrer Weinberg/ der gantz fruchtbar/ schön und von himlischen Regen wuchs: weil mir nun der Krantz meiner Zierde zur Schmach worden ist/ nehmlich das Siegel meiner Herrligkeit und die Crone meines Ruhms.

§. 80. Ist aber jemand zu solchen Dingen getrost und großmüthig/ so scheint er mir wegen dieser Dreistigkeit und Großmüthigkeit selig zu seyn. Ich sage aber noch nicht von dem innerlichen Streit in uns und unsern Affecten/ mit welchen wir Tag und Nacht bestritten werden von dem Leibe unserer Niedrigkeit/ theils heimlich/ theils öffentlich/ und von derjenigen Unruhe/ die uns durch die Sinnen und andere Reitzungen dieses Lebens bald oben bald unten treibet und verunruhiget/ ingleichen von dem Unflath derer Häfen/ in welchen wir stecken/ und von dem Ge-

setz der Sünden/das dem Gesetz des Geistes widerstrebet/ und in uns das Königliche Ebenbild/ und was von Göttlichen Einfluß uns eingegeben ist/zu verderben suchet.

§. 81. Es wird auch ferner kaum jemand die niederdruckende Materie überwinden/wo er nicht durch eine lange Befleißigung der Weißheit sich ziehen lassen/und der Seelen edles und Licht-gleiches Wesen von dem niedrigen und verfinsterten Theile abgezogen auch GOtt zum gnädigen Helffer erlanget/oder auch dieses Beydes empfangen/ und seine Augen in die Höhe zu heben sich sonderlich bemühet hat. Ehe aber jemand dieses nach Vermögen überwunden und das Gemüth genugsam gereiniget und weit über andere zu GOtt genahet hat: halte ichs nicht vor sicher/die Sorge und Führung der Seelen anzunehmen und zwischen GOtt und Menschen Mittler zu seyn/ weil doch dieses wol ein Priester ist.

§. 82. Woher bin ich aber zu dieser Furcht gebracht worden? Damit ihr mich nun nicht vor furchtsamer ansehet/als ich bin/sondern vielmehr meinen Rath und Vorsichtigkeit billiget. Ich höre zwar von Mose selber/ daß als GOTT ihm antwortete/ und viele zu dem Berg gebracht waren/darunter auch Aaron gewesen und seine Söhne als Priester/ wie auch die 70. Aeltisten: so

müssen die andern alle von ferne anbeten/ Moses aber alleine gieng hinzu/und das Volck stieg nicht mit hinauf. Als ob nehmlich nicht allen zukäme/zu GOtt zu nahen/ sondern nur denen/so wie Moses GOttes Herrligkeit fassen könten.

§. 83. Auch da noch vorher das Gesetz gegeben ward/so wurden etliche von dem Posaunen und Blitzen/ Donnern/ Dunckel und dem rauchenden Berg/auch von den schrecklichen Drohungen und andern Schrecken unten am Berge zurück gehalten: (so daß auch ein Thier/ wenn es den Berg anrührte/gesteiniget würde) und ihnen war genug/nur GOttes Stimme zu hören/ und zwar/ wenn sie sich wol gereiniget hätten. Moses gieng hinauf und trat in die Wolcke und empfing das Gesetz und die Tafeln/welches den meisten zwar Buchstaben/ aber denen/ die über die andern (weise sind) Geist ist.

§. 84. Ich höre auch von Nadab und Abihu/ daß/ da sie nur mit fremden Feur Weyrauch angezündet hatten/ sie noch vom fremden Feuer verzehret worden/ da sie nehmlich durch das gestraffet worden/ damit sie gesündiget/ und der Zeit und Ort ihres Untergangs mit ihrer Gottlosigkeit eingetroffen. Auch hat ihr Vater Aaron selbst nicht/ der nächst Mose bey GOTT der andere war/ ihnen helffen können.

§. 85. Ja ich weiß auch/ daß der Priester

Heli

Heli und bald hernach Usa gestraffet worden: jener zwar wegen seiner Söhne Boßheit/ (welche sie wider die Opffer begiengen und die Töpffe vor der Zeit nahmen) und zwar da er doch ihre Gottlosigkeit nicht billigte/ sondern sie offt gescholten hatte: Dieser aber/ daß er nur die Lade/ die das Rind auf die Seite gezogen hatte/ angerühret/ muste sterben/ da dieses hingegen erhalten wurde.

§. 86. Ich weiß auch noch dieses/ daß auch nicht einmahl die leiblichen Mängel an den Priestern oder Opffern ohne Tadel gewesen/ sondern daß nach den Gesetzen es also ergangen/ daß vollkommene Dinge auch von vollkommenen geopffert wurden/ die Vollkommenheit der Seelen/ wie ich meine/ anzuzeigen. Auch daß keiner einen Priesterlichen Rock oder Gefäß anrühren dürffen: noch die Opffer selber durfften verzehret werden/ ohne wenn/ wo und von wem es sich gebühret. Man durffte das Salb-Oel nicht nachmachen/ noch das Räuchwerck. Keiner durffte in den Tempel gehen/ wer nicht am Leibe und Gemüth biß auf das geringste rein war. Geschweige daß er zu dem Allerheiligsten kommen dürffte/ in welches nur einer des Jahrs einmahl eingehen konte: viel weniger daß jedem frey gestanden hätte/ den Fürhang oder die Cherubinen oder die Lade anzusehen oder anzurühren.

§. 87. Da ich nun dieses wuste/ und über

dis noch weiter/daß keiner GOttes und des Opffers und Hohen-Priesters würdig ist/als der sich zuvor selbst GOtt zum lebendigen heiligen Opffer dargestellet/ und ihm einen vernünfftigen Gehorsam/ der ihm angenehm und gefällig ist/ erwiesen/ auch GOtt das Lob-Opffer und einen zerknirschten Geist dargebracht hat: (welches Opffer allein der/ welcher uns alles gegeben/ von uns fordert.) Wie solte ich ihm denn das äußerliche Opffer/als das Gegenbild jener grossen Geheimnisse darbringen/ oder wie könte ich den Nahmen und Habit eines Priesters annehmen? Ehe ich noch die Hände in heil. Wercken gereiniget/ ehe ich die Augen gewöhnt hätte/ das Geschöpffe allein zur Verwunderung des Schöpffers/ nicht aber zu dessen Schaden anzusehen. Ehe noch meine Ohren durch des HErrn Zucht genugsam aufgethan und mir ein Ohr beygeleget wäre/daß nicht unschwer hören könte/ und ein gülden Ohr-Gehencke an einem kostbaren Sardis-Stein gebunden/das ist die Rede des Weisen vor ein recht hörendes Ohr.

§. 88. Ehe ferner mein Mund aufgethan worden und ich den Geist in mich gezogen/der mir ihn erfüllet und aufgethan hätte/ die Geheimnisse und Lehren vorzutragen: Die Lippen aber durch die Göttliche Empfindung nach der Weißheit zu reden zugebunden und auch wieder zu

rech-

rechter Zeit zu reden / und endlich daß die Zunge mit grossen Freuden erfüllt und ein Instrument des Göttlichen Lobgesangs würde / erwecket von der Herrligkeit und frühe ermuntert / sich so lange bemühete / biß daß sie an den Gaumen klebete.

§. 89. Ehe auch meine Füße fest gesetzet wären auf einen Felsen wie Hirsch-Füße / und meine Tritte nach GOtt eingerichtet / also daß sie weder ein wenig / noch gantz und gar ausgleiten. Endlich ehe meine Glieder Waffen der Gerechtigkeit worden / und alle Sterbligkeit abgeleget / die von dem Leben verschlungen sey und dem Geist weichen müste.

§. 90. Wer wolte sich auch zum Hirten machen lassen / wenn er noch nicht durch die keuschen und im Feur bewährten Worte GOttes entzündet ist / (indem die Schrifften selbst eröffnet werden) und er selbige nicht auf sein Hertz dreyfach geschrieben / damit er Christi Sinn habe / noch in die Schätze / die dem gemeinen Hauffen verborgen / unsichtbar und verdunckelt sind / hineingegangen ist / daß er die darinnen verborgenen Güter sehe / und andere reich machen könne / indem er geistliche Dinge mit geistlichen vergleichet?

§. 91. Wer wolte es thun / wenn er die Süßigkeit GOttes nicht / wie sichs gebühret / gesehen / seinen Tempel besuchet / oder vielmehr ein

lebendiger Tempel des lebendigen GOttes worden ist / und eine Wohnung Christi im Geist: Wenn er auch die Erkäntniß und den Unterscheid der Vorbilder und der Wahrheit selbst erkannt/ und von jenen abgewichen/ zu dieser aber sich gewendet/daß er den alten Buchstaben meydet/und dem neuen Geist diene/ und lauterlich vom Gesetz zur Gnade gehe/ welches geistlicher Weise in Vernichtung des Leibes erfüllet worden?

§. 92. Wenn er auch so wol in Werck als in der Betrachtung durch alle Nahmen und Tugenden Christi durchgegangen/ so wol durch die höheren und ersten/ als durch die niedrigern und letzteren / die er unsertwegen angenommen. Nehmlich die Nahmen GOTT/ Sohn/ Bild/ Wort/Weißheit/ Warheit/ Licht/Krafft/Hauch/ Ausfluß/Abschein: Schöpffer/ König/ Haupt: Gesetz/Weg/ Thüre: Grund/ Felß/Perle/ Friede/Gerechtigkeit/ Heiligung: Erlösung/Mensch/ Knecht/Hirte/Lam̃/Hohe-Priester/Opffer/Erstgebohrner vor den Creaturen/Erstgebohrner der Auferstehung aus den Todten. Wer/ sage ich/ ist/der diese Sache vergebens höret/ und noch keine Gemeinschafft mit dem Wort hat/ und seiner nicht so theilhafftig worden ist/ wie es alles von diesen Dingen ist und genennet wird/ (der doch Lehrer seyn wolte?)

§. 93. Wer ist/ der noch nicht geruhet hat/

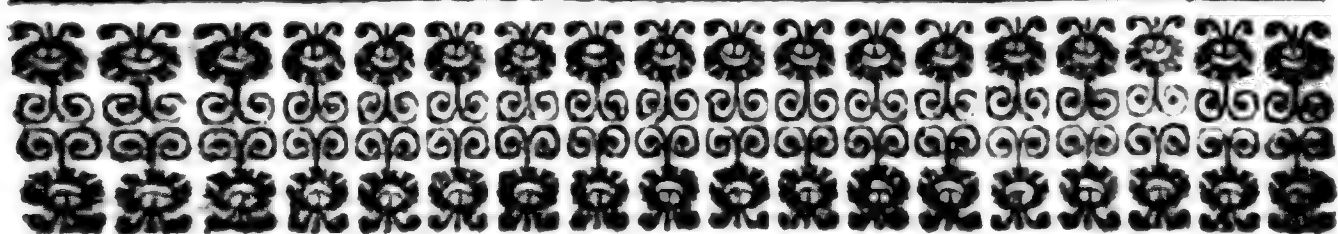
und die Weißheit GOttes / die im Geheimniß verborgen ist / reden gelernet / sondern annoch ein junges Kind ist / noch mit Milch ernehret wird / noch von denen ist / die nicht unter die Israeliten gerechnet werden / noch in GOttes Heer-Lager gehören / auch noch nicht das Creutz Christi als ein Mann tragen können / auch sonst kein ander vielleicht besser Glied seyn: der doch mit freudigen und hartigen Gemüth sich zum Haupt einer Christlichen Gemeine setzen lassen wolte? Gewißlich niemand / wenn es nach meinem Ermessen und Rath gehen solte!

§. 94. Denn dieses ist die allergrösseste Furcht / die allerschwerste Gefahr vor dem / welcher die Wichtigkeit einer wol ausgerichteten Sache samt dem Schaden / wenn sie übel gethan ist / verstehet. So sagte ich demnach bey mir selbst also: Ein ander mag seiner Handlung wegen zur See reisen / und sich mit Wind und Wellen herum schlagen / entweder dann grossen Profit machen / wenn sichs also fügt / oder Gefahr ausstehen / wer nehmlich in der Schiffarth und Handelschafft erfahren ist; Mir aber ists besser und erwünschter / daß ich auf der Erden lebe und einen kleinen Acker bestelle / und die Güter und See nur von ferne sehe / auch mit einem kleinen und geringen Stücke Brod / wie ich kan / in Sicherheit und Ruhe lebe / als grosses Gewinns wegen schwere und lange Gefahr ausstehe.

§. 95. Denn einem hochgesinnten Mann ists zwar schädlich/ wenn er nicht grosse Dinge anfängt und die Tugend auf viele erstreckt/ sondern in keinen Dingen stehen bleiben/ nicht anders als wenn er ein klein Hauß mit einen kleinen Licht erleuchtete / oder eines Kindes Leib mit männlichen Waffen überzöge: Aber eines geringen Wolfarth ist/ eine kleine Last auffzunehmen/ noch sich solchen Dingen/ die über seine Kräffte sind/ zu unterwerffen/ damit er nicht zugleich in Spott und Gefahr gerathe. Gleich wie nehmlich auch kein anderer einen Thurm bauen darff/ als der/ welcher alles Zugehör und Kosten hat/ wie wir aus der Schrifft gehöret haben / Luc. XIV. 28. u. f.

§. 96. Da habt ihr nun meine Verantwortung über meiner Flucht/ und vielleicht nicht in der Kürtze. Dieses ists/ ihr Freunde und Brüder / was mich von euch (zwar mit meiner Beschwerung und vielleicht auch mit eurer / aber doch nothwendig/ wie mirs damahls vorkam) abgezogen hat.

Aus-



Anmerckung.

Damit die Umstände und Uhrsachen dieser Apologie des Gregorii Nazianzeni desto gründlicher verstanden werden: wollen wir aus dessen eigener Erzehlung/ und dann aus dessen Lebens-Lauff/ wie ihn Gregorius Presbyter Griechisch hinterlassen gehabt/ folgendes auszeichnen. Also lauten aber Nazianzeni eigene Worte aus seinen Griechischen Carmine von seinem Leben hievon.

Ich hatte mich ein klein wenig zu Athen (auf der Universität) aufgehalten/ so zog ich heimlich davon und nach Hause/ da ich eine Probe meiner Beredsamkeit (oder eine Predigt) ablegen muste/ auf Befehl anderer. Denn vor mich achtete ich der Leute Lob gar nicht/ noch die Kunst zu schwatzen/ wie es unter jungen Leuten gewöhnlich ist. Sondern das war mein Vorsatz/ mit GOtt in der Einsamkeit die Weißheit zu lernen/ alle andere und auch die studia der Beredsamkeit weg zu werffen/ wie etliche ihre Aecker andern gelassen/ etliche ihre Gü-

Güter ins Meer geworffen haben. Ich hatte mir auch längst vorgesetzt/ dem Fleisch mich nicht zu ergeben/ und dieses gefiel mir nun desto mehr. Als ich aber auf die Wege dachte/ die GOtt angenehm seyn möchten / konte ich keinen besseren finden/ denn beyde hatten einigen Vortheil und auch einigen Schaden. Ich dachte an den Eliam und seinem Carmel/ und an die seltsame Art seiner Speise/ an die Einsamkeit Johannis/ welches sein Gut war / an das einfältige Leben der Söhne Jonadab. Wiederum bekam ich Begierde nach der heiligen Schrifft / und nach dem Licht des Geistes in der Betrachtung/ welches kein Werck der Einsamkeit oder der Ruhe ist. Biß ich nach langen Bedencken bey mir selbst gewiß ward und schlosse: Diejenigen die in Verrichtungen stehen / sind zwar andern nütze / sich selbst aber unnütze / weil sie im bösen umgetrieben sind / daher sie wie die Wellen bestürmet werden. Welche aber draussen sind / die leben zwar etwas ruhiger und sehen mit stillen Hertzen auf GOtt/sie sind aber ihnen selbst nur nütze / und führen ein strengeres Leben.

Ich gehe zwischen diesen und jenen den Mittel-Weg/ von jenen erweise ich den Umgang/ von diesen den Nutzen.

Hier-

Hierauf erzehlet er/ wie er seinen alten Eltern gedienet/ und hernach von seinem Vater zum Presbytero gemachet worden. Welche Tyranney ihm denn/ wie er redet/ so schwer gewesen/ daß er heimlich davon gegangen/ alles verlassen/ und in Pontum geflohen. Es hätte ihn aber die Furcht und andere Motiven zurück getrieben/ daß er sich wieder fangen lassen/ wovon er eben in dieser Apologie redet.

Der gedachte Gregorius Presbyter aber erzehlet in seinen Lebens-Lauf / so viel hieher gehöret/ folgendes.

ALs seine Eltern und Freunde ihm riethen/ daß er sich in das gemeine und häußliche Ubel (also nenne ich den Pracht und Schein der irrdischen Dinge) einliesse: So wurde er hingegen bey sich selbst Raths/ sich selbst GOtt zu ergeben/ wie er ihm in einer Gefahr verheissen hatte/ und von der Welt abgesondert allein mit dem allerreinesten umzugehen/ auch aus den heil. Schrifften und deren Handlung die Erleuchtung der Wahrheit zu nehmen: Welches er auch in seinem gantzen Leben gethan hat/ und lieber ein Einsamer als ein Weltmann/ lieber arm als reich seyn wollen. Dahero hat er nun sehr offte Christum augenscheinlich gesehen

hen im Schlaff und in der nächtlichen Betrachtung/ wie die Heil. Schrifft redet/ da er denn dieses zur Vergeltung seiner Reinigkeit empfangen. Denn er spricht: Selig sind/ die im Hertzen rein sind/ denn sie werden GOTT schauen. ::: Und so war Gregorius in seiner Jugend beschaffen. Nachdem aber der Vater diesen seinen Sohn/ welchen er wider dessen Willen und Wehren zum Aeltesten gemachet hatte/ auch zum Bischoff machen wolte: gieng dieser heimlich aus der Gemeine/damit er die Sorgen/welche das Gemüth zur Erden ziehen/meidete/reisete in Pontum/und suchte mit Basilio in der Einsamkeit die Weißheit. (Diese Gegend nennet Gregorius wegen seiner darinne genossenen Seligkeit bey den einsamen Leben τὰς τῶν μακάρων νήσους die Insulen der Seligen/ oder das Paradis. Epist. 7. ad Basilium.

Ferner erzehlet er daselbst/ wie ihm hernach Basilius zum Bischoff in Sasimis gemacht/ und fähret also fort:

Er aber hatte einmahl die Stille und Freyheit von Geschäfften zum Zweck/ ängstete und betrübte sich hierüber/ weil ers vor so nöthig achtete/ auf sich selbst acht zu haben und vor sich zu leben.

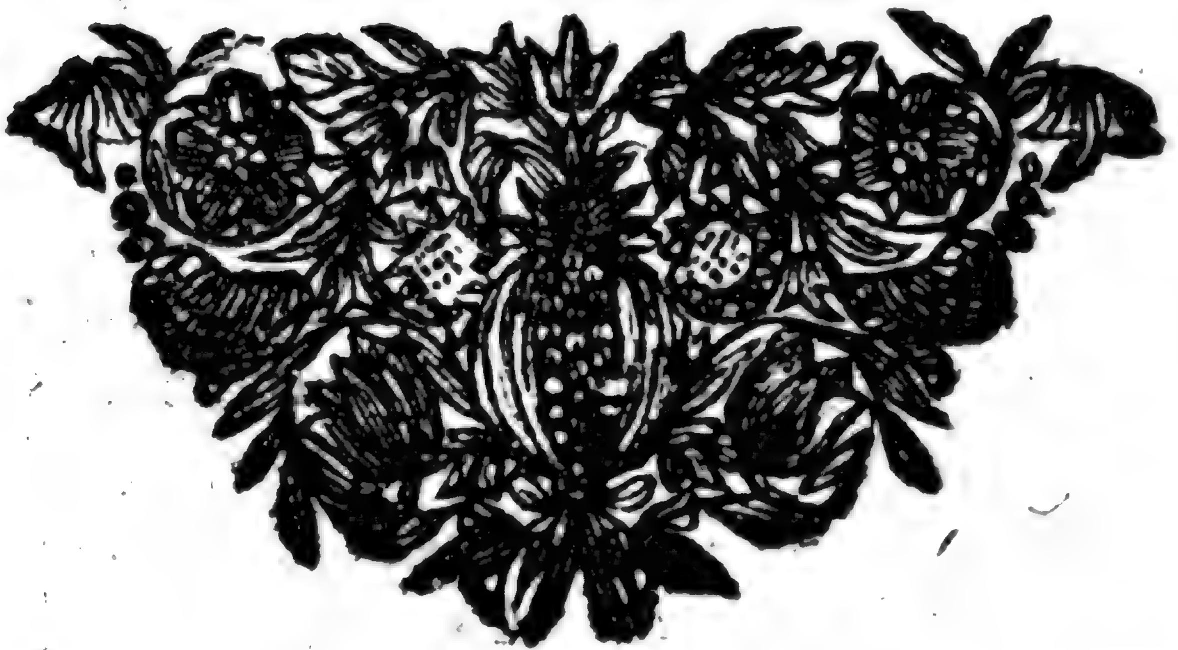
Und nachdem er beschrieben/ wie Gregorius hernach seines Vaters Bißthum anneh-

nehmen müssen/ zeuget er/ daß er nach dessen Tode dennoch wieder abgedancket/ weggezogen/ und in einer einsamen Wohnung gelebet/ in Hoffnung/ die zu Nazianzo solten inzwischen einen andern Bischoff wehlen. Als es aber nicht geschehen/ die Gemeine ihn weinend gebeten/ bey ihr zu bleiben/ habe er sich doch nicht bewegen lassen: Biß er nachmahls zu Constantinopel in selbiges Bißthum und zugleich in grosse Unruhe und Gefahr geflochten worden. Hierauf schleußt er endlich:

Gregorius redete endlich also: Rathschlaget/ und thut/ was ihr wolt und was euch einfällt: mir ist nun und vor diesen die Einsamkeit lieb gewesen! Denn die/ welche diesen Sitz weg nehmen/ können mir den Himmel nicht rauben. Als er dieses gesagt hatte/ und merckte/ daß die meisten einen andern Bischoff wehlen wolten/ gieng er aus dem Haus/ darin er gewohnt hatte/ und sahe sich nach einen andern um/ weit von der Kirche/ damit er vom Tumult frey wäre/ und von der Conversation der Besuchungen. Es lieff aber viel Volcks zu ihm/ weineten/ baten und fleheten/ daß er der Heerde/ die er so lange und mühsam geweidet und wachsend gemacht

 hät-

hätte/ sich erbarmen möchte. Allein er redete noch die Priester und die andern im Volck an/ und vermahnete sie/ daß sie die Beylage des Glaubens bewahren und die Gebote GOttes halten solten. Darauf er Abschied nahm/ und vielen die Thränen aus den Augen pressete/ und zog also davon nach Arianzum. Nachdem er daselbst eine Zeitlang einsam gesessen/ und sein Leben durch die Befleißigung der Weißheit gereiniget hatte/und nun in einer höheren Betrachtung gestanden: verwechselte er endlich in seinem hohen Alter dieses hinfällige Leben mit einem besseren und höheren Stande/davon allhier kaum einige Schatten zu sehen seyn.



ZENONIS VERONENSIS
Oder
Eines andern Weisen Mannes
Sermon
Vom Glauben.

Aus dem III. Tomo Bibliothecæ Patrum novissimæ Lugdun. p. 389. 390.

I.

ES ist die grösseste Glückseeligkeit der gläubigen Christen / daß sie die Natur des Glaubens kennen: Welcher denn also beschaffen und so groß ist / daß er bey einem jeden nicht erst von andern / sondern durch vorhergehendes Eingeben des H. Geistes und durch seine Hülffe auß dessen Willen unterhalten wird.

2. Denn wenn der Glaube / wie etliche meynen / von dem Mund eines Lehrenden herrührete / so würde er ohne Zweiffel wegfallen / wenn jener entweder aufhörte oder hernach anders lehrte. Uber diß so würde auch das Lehren vergeblich seyn / wo nicht der Glaube mit aller gehorsamen Unterwerffung vorher gienge und die Lehre des

Gesetzes annähme / welcher so wol ihm selbst als der Lehre die Frucht darreichte: weil diese einem Unglaubigen die Frucht des Gläubigen nicht geben kan.

3. Abraham gefiel GOtt in seinem Glauben ohne Gesetz: Und das Jüdische Volck gefiel GOtt nicht im Glauben bey dem Gesetz/ daher kein Zweiffel ist / daß das Gesetz nicht könne ohne Glauben/ der Glaube aber wol ohne Gesetz seyn. Denn sonst würde jene unzehliche Menge / die in ihrer Einfalt viel seeliger war/ (nehmlich in den ersten 2000. Jahren/ da kein geschrieben Wort war) annoch unter des Todes Gewalt liegen/ wenn nur die Schrifftgelehrten allein gerecht worden wären.

4. Aber weil geschrieben stehet: Der Buchstabe tödtet/aber der Geist machet lebendig/ 2. Cor. III. 6. und wie nicht unter dem Gesetz/ sondern unter der Gnade seyn / welche uns nicht durch Vernunfft-Schlüsse oder Zwang/ sondern durch freyen Willen treibet GOtt zu lieben und ihm allein zu dienen in dem Geheimniß der einmal geglaubten einigen Dreyeinigkeit: so ists meines Erachtens offenbahr / daß ein Einfältiger viel besser sey / als ein allzuspitzfindiger. Denn jener glaubet allen Worten GOttes einfältiglich / dieser aber ist in allzu grosser Weißheit zum Narren worden / und verwirret sich selber durch die eiteln Fragen.

5. Es

5. Es möchte aber jemand sagen: Wenn das wahr ist/ so ist das Gesetz keinem nütze. Das sey ferne! Allerdings ist es nütz und zwar sehr viel. Denn dadurch wird den Völckern der Wille GOttes angekündiget/ dadurch wird die himlische Lehre gesamlet und bewahret/ dadurch wird alle Art der Sünden als schändlich vorgestellt/ damit niemand in seiner Unwissenheit verderbe. Es erinnert auch unaufhörlich/ damit keiner sich durch die Unwissenheit entschuldige. Bald ist es ernstlich/ bald freundlich/ in dem es entweder die Belohnung weiset oder das Schwerdt/ was ein jeder ihm erwehlen will.

6. Es erfordert von denen/ die zu ihm kommen/allein die Bekäntniß/daß sie gerne glauben/ weil es ihren Glauben nicht sehen kan. Wo es aber aus ihren Leben siehet/ daß der Glaube nicht da sey/ so straffet es sie alsbald im Zorn/als Untreue/ die es zuvor gelehret hatte/ und bezeuget/ daß es nur deßwegen verkündiget sey/ damit der Glaube den Ungläubigen abgesprochen werde. Endlich wo die Sünde weg ist/ da höret auch die Gewalt des Gesetzes auf. Denn wie geschrieben stehet/ das Gesetz ist dem Gerechten nicht gesetzt/ sondern dem Sünder/ 1. Tim. 1. 9. Denn der Gerechte lebet aus dem Glauben/ der Ungläubige aber lebet ungerecht.

7. Darum irren diejenigen/ welche das dis-

putiren vom Gesetz vor den Glauben halten / da sie zwey unterschiedene Dinge vermengen. Denn das disputiren erkläret zwar das Gesetz / aber wenn es mit der Vernunfft und Arglistigkeit geschicht / so rottet es den Glauben mit der Wurtzel aus. Weil doch / wo man noch von Glauben viel Fragens macht / da kein Glaube seyn kan.

8. Das Gesetz ist auch allgemein / der Glaube aber nur wenigen eigen. Das Gesetz fleust allzeit aus seinem natürlichen Buch / der Glaube aber bleibet allein auf seinem Vorsatz. Das Gesetz komt von einem zum andern / der Glanbe verdirbt / wenn er von seinem Stande nur einmahl ein wenig anderswo hin sich neiget. Das Gesetz kan des Menschen Gewissen nur anreden / aber nicht sehen; der Glaube reinigt das Gewissen von Grund aus / daß es auch nach dem Inwendigen keine Schuld mehr habe. Denn wer sein Gewissen nicht fürchtet / der fürchtet auch GOtt selber nicht.

9. Uber diß so wird das Gesetz nur stückweise gelehrt und gelernet; und nicht gantz weder gelehret noch verstanden. Es kan auch leicht von einem jeden nach der Bewandniß seines Kopffs behauptet werden: und wird auch von allen verlanget / aber doch von keinem erfüllet. Es ist nur ein Zeuge von Göttlichen Willen / nicht aber von seinem Ursprung oder Wesen.

10. Hier-

10. Hierauf folget / daß wir wissen / ob die
digt (oder die Auslegung und disputati-
ractatus) dem Glauben oder den Glauben
Predigt zuschreiben sollen. Wenn wir die
digt dem Glauben zueignen / so irren wir sehr.
nn die Natur des Glaubens läst sich dem
stlichen Geschwätz nicht unterwerffen / als
cher nach nichts anders trachtet / als daß er
ch seine eigene Kräffte vor gut erkant werde.
nn dasjenige kan nicht vollkommen seyn / was
ers woher noch etwas zu seiner Nothdurfft
uchet.

11. Wenn wir aber den Glauben der Predigt
chreiben / so wird er gewißlich nicht unser noch
n selbst noch dessen seyn / dem er zugeschrieben
rd. Denn eben damit / wenn die Predigt den
lauben beweisen will / so reist sie ihn ein / und
n keinem geben / was sie selbst nicht hat / sondern
get erst noch lange nach / ob sie ihn habe.

12. wie nun die Nahmen derer Meister oder
nführer ausweisen / so daß wenn man diese weg
ut / auch kein Streit mehr seyn möchte; So se-
ich / daß viele Auslegungen / viele Glauben ge-
esen seyn / und zwar gantz neue / die durch die Lie-
und Arbeit der Zänckereyen sind unterhalten
orden. Weil aber der wahre Glaube kaum
funden werden mag / so sind jene also feil gebo-
n worden / damit die Leute nicht Mangel daran
tten.

13. Und gleichwol kan man nicht sehen/ was man aus diesen allen erwehlen solle: Weil doch nichts gewisses noch eigenes ist/ was immer in ungewissen Stande bleibt. Denn wo man eines erwehlet/ so verwirfft man das andere/ oder wenn man alle Glaubens-Bekäntnisse annehmen wolte/ so möchte man wol so viele Glauben als Worte haben. Und also würde man desto eher gar nichts haben/ weil diejenige Auslegung/ die mir solche Glauben gemachet oder täglich machet/ noch mehrere machen kan/ und hingegen/ wenn sie aufgericht wird/ kan sie auch wol solche/ nachdem etwa ein hurtiger Kopff ist/ wiederruffen/ widerlegen und also vernichten.

14. Wenn aber/ wie es allerdings nöthig ist/ nur ein einiger/ vortrefflicher/ alter Glaube ist/ welcher nicht nur die Predigt oder Auslegung/ sondern das Gesetz selber nach seinem Ursprung übertrifft/ welcher GOtt gefallen hat/ indem er GOTTE glaubete/ und welcher nicht erst das Glauben gelernet/ sondern selbst angefangen: so age mir ein schädlicher Erfinder seiner Auslegung oder Predigt/ was doch das Streiten nütze sey?

14. Sprichst du/ dazu/ damit der Glaube nicht untergehe/ wenn man entweder böse glaubet oder lehret: so wollen wir bald sehen/ wie schlim̃ diese Ursache sey. Jetzund frage ich nur/

ob

r Glaube aus der Lehre bestehe / oder aus
Vertrauen/ oder aus beyden zugleich? Be-
: er aus der Lehre / so müssen die keinen
ben haben / die nicht studirt haben/ ja auch
diejenige/ welche ihn können / weil sie doch
Wissenschafft im Gesetz (oder Buchstaben)
dessen Observantz niemahls zur Vollkom-
heit bringen können.
. Bestehet aber der Glaube aus dem Ver-
n/so bedarff er keine Auslegung; Denn wie
ahl geglaubet worden / also wird auch der
ube aus dem/ was er gefasset hat/ weder ver-
ert noch vermehret.
7. Bestehet er aber aus beyden/ so ist der
ube derer Patriarchen nur ein halber Glau-
nd müssen wir ihnen die Bücher unserer Sa-
gen geben/ damit sie vollkommen werden
en. O welch ein elender Glaube ist das/
die Worte ausmachen! O wie schwach ist
laube/ dessen Glieder (Artikel) täglich durch
ley Vernunfftschlüsse zerschlagen und zuzer-
erden! O ein Glaube ohne Schutz/ der erst
Könige/ Richter und Reichen / ja bißweilen
die Heyden zu Patronen bedarff! O wie
ndlich und ungewiß ist der Glaube / darüber
embden Meinungen ihr Spiel haben!
8. O wie falsch ist der Glaube / der nicht er-
von welchen Vater er gebohren sey! Wie

lächerlich ist der/ welcher unter zwey Christen/ die mit einander disputiren/ von dem einen/ wenn er nicht beygebracht wird/ gottloß/ wenn er aber beygebracht ist/ erst ein Glaube genennet wird/ (das ist: den die Leute nach Gutdüncken bald recht bald unrecht nennen/ wie sie etwa darzu überredet worden.)

19. O wie ist der Glaube doch nicht wahrhafftig/ wenn er Secten machet oder durch Partheyen starck wird! O wie prostituirt ist der/ dessen Geheimnisse auch die Gottlosen beschwatzen! Wie frevelhafft ist der/ welcher fordert/ man solle mehr seiner neuen Satzung glauben/ als GOtt dem HERRN/ der da sagt: Ihr verwerffet GOttes Gebot/ um eurer Auffsätze willen. Marc. VII. 13.

20. Doch sage ich dieses nicht dazu/ daß ich die Wolthaten der Lehre verleiten wolle/ sondern damit jederman wissen möge/ ein anders sey der Glaube/ ein anders die Auslegung oder Predigt/ und daß der Glaube durch diese weder gegeben noch erkañt noch vernichtet werden könne.

21. Geben kan sie den Glauben nicht/ weil er auch durch Worte weggenommen werden könte/ wenn er durch Worte gegeben würde. Ebenfalls kan er auch nicht daraus erkannt werden/ weil es ja möglich ist/ daß einer anders mit dem Munde redet/ als ers im Hertzen hat. Und genom-

nen kan er dadurch nicht werden/ weil der
be/ wenn er wahrhafftig ist/ nichts anders
an/ als was er ist.

2. Weil es denn den Menschen nicht mög-
t/ die Geheimnisse des Glaubens zu sehen/
est du/ mein Bruder/ mit deiner curiosität
disputation nirgends hin reichen. Denn
öchte der wol ungläubig seyn/ den du unter
n eigenen Zuhörern vor den Treuesten hiel-
und der kan wol gläubig seyn/den du vor un-
ig ansiehest.

3. Vielleicht aber hält einer sich darin vor
iger/ wenn er scharffsinnig reden kan: da
derjenige vielmehr in der Wahrheit gläubig
er in der Predigt seine Scharffsinnigkeit
weiter gehen läßt/ als ihm vergönnet ist.
i so weit ists ja kommen/ daß man unsern
ben durch lauter Schmach GOttes suchet.
welchen Salomo geweissaget/ daß es gehen
e/ und also davor gewarnet hat: Es ist
: der / dessen Verstand aus Furcht
zulänglich ist/ als der voller List ist/
ibertritt doch das Gesetz. Und aber-
: Sey nicht allzu weise/ und grüble
weiter/als sichs gebührt. Desgleichen
us: Sey nicht hoch gesinnt/ sondern
te dich!

24. Da nun dem also ist/ warum wilt du
das

das Gesetz durch das Gesetz zerreissen? Warum wirffst du den Glauben unter das Bild des Glaubens hinweg? Warum unterstehest du dich den Brunnen der GOttheit selber durch Philosophische Schlüsse zu erschöpffen? Wilt du deine Gelehrsamkeit im Gesetz sehen lassen/ so mache das Gewölcke der Lectionen heiter/ zeige/ wie es sich selbst nicht entgegen sey/ lehre/ wie alles/ was er vorträgt/ geglaubet werden müsse.

25. Wenn du aber ein Theil davon annimmst/ das andere verwirffst/ wie kanst du darinne den Glauben suchen/ da du es selbst des Unglaubens schuldig machest / weil du nicht alles glaubest? Verstehest du aber den Glbuben des Geistes/ so beweise deine Krafft.

26. Sage zu den Bergen/ daß sie sich von dannen heben/ laß der Löwen Rachen verstopffet und ihre Grausamkeit gezähmet werden/ daß man sich über dich verwundern möge. Laß das Wasser unter deinen Füssen als ein Marmel so dichte werden/ daß du darauf gehest. Laß deinen Glauben dich auf einem kleinen Fischer-Kahn mitten in den Wellen des grossen Meers tragen. Laß durch dein Gebeth der Sonnen und des Mondes Lauff von ihrem Untergang aufgehalten werden. Das Feuer im Ofen müsse seine Natur verliehren und mit dir zugleich lauter Kühlung empfinden.

27. Bla-

27. Blase denen Verstorbenen ihre Seelen der ein/ daß sie wieder zum Leben kommen. rtreibe denen Krancken ihre Gebrechen. Heile Schwachheiten/ freue dich in Versuchungen d in der Marter um des HERRN Nahmens Willen. Wenn du Trübsal hast/ so beweise/ daß u einen Glauben hast/ auch nur als ein Senff-orn..

28. Wo du aber/ welches noch mehr ist/ unter dem Schall des Gesetzes und des weltlichen Glaubens aus Liebe zur Ruhmredigkeit dich unterstehest / die unschätzbare und unbegreiffliche Ewigkeit/ darinne GOtt von GOtt gebohren und der H. Geist ist/ nach dem Recht/ krafft dessen er aus sich selber ist/ mit Vernunfft-Schlüssen zu erzwingen/ examiniren / messen/ und unterscheiden: so getraue ich mir nicht/ dir zu antworten.

29. Denn da ist es sicherer/ daß man unerfahren scheine/ als daß man ein Gottes-Verächter sey. Und dennoch weiß ich jemand/ der an meiner statt dir widerstehe. Denn das Gesetz/ durch welches du mich als einen nicht allzuerfahrnen zu sündigen bringen wilst/ wird dich selber gar sehr zurück treiben/ schelten und widerlegen. Wie Salomon sagt: Trachtet nicht nach dem/ was dir zu hoch ist/ und forsche nicht alles/ was dir zu starck ist. Was dir GOtt befohlen hat/ darauf dencke stets/ so wirst du über ihren

ren vielen Wercken nicht sorgfältig seyn/ denn ihr Argwohn hat viele verführt.

30. Also antwortet auch Paulus einem neugierigen und spricht: O welch eine Tieffe der Reichthümer/der Weißheit und Erkäntniß Gottes/ wie unerforschet sind seine Gerichte und unbegreifflich seine Wege! Denn wer hat des HErrn Gedancken erkannt? Und du untersuchest seine Natur?

31. Er hat auch an einem andern Ort dieses deutlich ausgedrucket / wenn er zu Timotheo spricht/und mit diesen Worten unterweiset: Ich habe dich vermahnet/ daß du etlichen ankündigtest/ sie solten nicht verkehrte Lehre treiben/noch auf die Fabeln acht haben und die Geschlecht-Register / die kein Ende haben/und mehr Fragen aufbringen denn die wahre Weise GOttes/ die da ist im Glauben.

32. Die Beschreibung aber des Gebots ist Liebe aus reinem Hertzen und guten Gewissen/ aus einfältigen Glauben. Darum wenn du GOttes Knecht bist/so meyde die närrischen und unnützen Fragen/weil du weist/ daß sie nur Zanck gebähren. Ein Knecht GOttes aber soll nicht zänckisch seyn: weil der Zanck ein Feind der Liebe und des Glaubens ist: Welche wenn sie einer verliehrt/ der erkennet gewißlich weder Göttliche noch menschliche Dinge.

-- Die

3. Diese Dinge halte/wenn du GOtt dienen /und bewahre sie/wenn du wahrhafftig in die chl getrieben bist. Enthalte dich aber/ von zu disputiren / was über das Maas des nschlichen Verstandes gehet. Wer GOtt nach nschlichen Vernunffts-Gründen abmessen l/der verläugnet auf gewisse Maaße GOTT. nn da gilt kein Entschuldigen/ als nur vor eim Schwachen/ und wer da meinet/es liege an nem Verstand/daß GOtt vor etwas geschätzet erde/der kan ihn unmöglich verehren.

34. Aber eben dieses ist die wahre Vortreffigkeit des Glaubens/ daß er GOtt treulich dienet/ auf ihn allein seine Zuversicht setzet/ und veiß/ daß er von der Treue und dem Vertrauen gläubig heisset/ daß er auch ein unsträfflich Leben führt/und ihn in einem guten Gewissen(und nicht im Geschwätze/ als welches gewißlich eine Mutter der Sünden ist)zu erkennen begehre/auch daß er endlich die Fülle der Gewalt der Heil. Dreyeinigkeit/ welche mit einem Hertzen und Glauben gefasset wird/ nicht beleidige/ sondern anbete und verehre!

A M E N.

Ende des Sermons Zenonis.

Des

Des H. Ephrem aus Syrien Sermon

Von der GOttseligkeit eines guten Streiters Christi.

I.

WEr da sich dem HErrn wahrhafftig aufopffern will/um der Verheissung des zukünfftigen Reichs willen/und damit er die Pfeile des Widersachers abtreiben könne/ dadurch er eine jegliche Seele bestürmt: Der muß vornehmlich einen festen Glauben und eine gewisse Hoffnung haben/ damit er die bösen feurigen Pfeile des bösen Feindes auslöschen könne. Ephes. VI. 16. Wenn nun gleich der Feind unsern Willen tausendmahl suchte leichtsinniger und nachläßiger zu machen/und von der Liebe und Hoffnung zum HErrn abzukehren: indem er die Seele auf mancherley Weise anficht/ entweder daß er durch böse Geister ihr allerhand Beängstigungen macht/ oder böse/ eitele/ sündliche und unreine Gedancken eingibt/ oder auch sie der vorigen Sünden wiederum erinnert/ und die Seele also verdammet/und den Willen zum Bösen wieder neigen will/als wenn es nehmlich doch unmög-

nöglich wäre selig zu werden/ damit er sie also
Verzweiffelung bringe/ ingleichen daß die
ßheit der bösen Gedancken nicht von dem un-
en Geist/ der ihr die Sünde inwendig eingibt
erinnert/ herkomme/ sondern aus ihr selbst.
. Und dieses ist eben die Summa seiner vor-
ommenen Boßheit/ die er doch nicht wolte
en lassen: Dieweil bey der Seelen der Geist
Welt und des Irrthums ist/ der dem Geiste
gegen stehet/ damit er die Seele in die Stri-
der Verzweifflung treibe: entweder durch
iche Arbeit/ indem er sie matt machet/ oder
h Menschen/ die sie schmähen und ängsten.
ob wol der Bösewicht durch dieses alles die
le zu überwinden suchet; so soll doch der
isch seine Zuversicht zu GOTT nicht fahren
n/ sondern destomehr allein Christo stets
ngen/ welcher barmhertzig und die Schwach-
n zu heilen mächtig ist/ daß er ihn stets liebe
von ihm dichte/ und also bey sich schliesse:
soll ich hinfliehen/ wenn ich von GOtt und
dem rechten Weg der Gottseligkeit abwei-
werde? Ich werde mich ja ins Verderben
en und dem listigen Feind in die Hände ge-
n.

Darum ob gleich der Bösewicht einen je-
Bruder täglich mit unzehlichen Schwerd-
der feurigen Pfeile und der bösen Affecten/

wie auch gottloser und ungereimter Gedancken anfechten würde; ob er auch schon anläufft/ daß er uns von dem Weg der Gerechtigkeit abwende und läßig mache/und zur Verzweiffelung bringe: so sollen wir doch destomehr zu GOtt fliehen und auf ihn unsere Hoffnung setzen. Denn er will also die Seelen prüfen laßen/ die zu ihm lauffen/ damit es offenbar werde/ ob sie alles hassen und nur GOtt allein lieben.

4. Ja es haben auch solche Personen von der Boßheit der Menschen viel Böses erlitten/ damit sie näher zu GOtt kämen und seinem Willen vollbrächten. Dahero auch die Liebe und Begierde zu GOtt immer hefftiger worden ist/ also daß sie unzehliche Todte nicht achteten/ sondern GOtt allein liebten und ihn allein als ihr Erbtheil zu besitzen begehrten. Sie haben auch alle ihre Arbeit/Fleiß und Kampff gering geachtet/ ja vor nichts gehalten/nur daß sie die gehofften ewigen Güter geniessen möchten. Ebr. XI. 33. u. f. Denn tausend Jahre in dieser Zeit haben eine solche Vergleichung in jener ewigen und unvergänglichen Welt/ als ein Sand-Körnlein mit dem gantzen Sand des Meers: Psal. XC. 4. und 2. Pet. III. 8. Dieselbe Welt der Gerechten ist ewig/ unendlich/ unvergänglich und unsterblich/ und ein Reich der Himmel.

5. Solche Seelen nun/ die mit Verstand und

Weiß-

Weißheit kämpffen/ und in der Hoffnung solche Dinge erwarten/ auch alle Aengsten durch die auf GOtt gesetzte Hoffnung zu nichte machen/ und in der Hoffnung dasselbe beständiglich überwinden/ die werden nicht zu Schanden werden/ Rom. V. 5. sondern das ewige und wahre Leben erlangen/ weil sie in Versuchungen bewähret erfunden worden/ nach dem Ausspruch des Apostels: Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwerdt u. s. w. Röm. IIX. 35. Und wiederum: Die Trübsal wircket Gedult/ die Gedult Erfahrung/ die Erfahrung Hoffnung/ die Hoffnung aber wird nicht zu Schanden werden lassen. Rom. V. 4. Und der HErr sagt: In Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen. Luc. XXI. 19. Und abermahl: Wer beharren wird bis ans Ende/ der wird selig werden. Matth. X. 22.

6. Was nun dem Menschen vor Trübsalen durch den bösen Geist zugefüget werden/ die werden ihn mehr befestigen/ starck und bewährt machen/ wenn er dieselben großmüthig/ tapffer und in Hoffnung und Langmuth ertragen wird. Denn dencke du selber nach und schliesse: Wenn man dich allein zum König der gantzen Welt machte/ und dir allein alle Schätze der Welt dar-

höthe/ und wenn du auch allein die gantze Welt regieret und besessen hättest von der Zeit an / da Menschen sind erschaffen gewesen bis auf das Ende der Welt: Wollest du wol damit das wahre und unendliche ewige Leben vertauschen samt dem Reich der Himmel/ daran weder Ende noch Wechsel seyn wird? Wenn du recht nachdenckest/ so ist offenbar/ daß du sagen würdest: Das sey ferne von mir/ daß ich ein himlisch Reich mit einem vergänglichen und hinfälligen verwechseln solte. Wie der HErr gesagt hat: Was hilffts dem Menschen / wenn er die gantze Welt gewinne/ und nehme Schaden an seiner Seele? Oder was kan der Mensch geben vor seine Seele? Matth. XVI. 26. Marc. IIX. 36.

7. So ist nun die Seele allein köstlicher und höher/ als die gantze Welt/ und ihre Reiche/ Schätze und Güter/ Ehren und Herrligkeiten: geschweige denn daß ein Reich unter Menschen ihr an Ehren vorzuziehen wäre. Denn es hat GOtt gefallen keine Creatur seiner Göttlichen Natur des Geistes theilhafftig zu machen/ weder den Himmel/ noch die Erde/ noch Mond noch Sternen noch Meer noch andere sichtbare Dinge der Natur/ ohne allein den Menschen/der ihn über alles lieben solte. 2. Pet. 1. 4. Wenn wir denn die grösten und kostbarsten Geschöpffe der

vorgezogen werde: Wie es doch viele mit den elenden und verächtlichen Dingen dieser Welt vergleichen und vertäuschen/ als etwa mit einer Lust der Welt/oder eiteler Ehre oder schändlichen Gewinn.

8. Denn was einer von dieser Welt lieb hat/ und woran er gebunden ist/ als an eine weltliche und vergängliche Sache/ mit demselben vergleichet und vertauschet er auch das Reich der Himmel. Denn was einer liebet/ das macht er sich zum Gott/ wie geschrieben stehet: Von welchem jemand überwunden ist/dessen Knecht ist er auch. 2. Petr. II. 19. Sintemahl der/ welcher wahrhafftig nach dem ewigen Leben verlanget/ und die Freude des himlischen Reichs geniessen will/ alle Dinge dieser Welt überwinden/alle weltliche Absichten und irrdische Ehren unterdrucken/ alle Bande der Irrdigkeit (oder der materialischen Dinge/ ὕλης) durchbrechen und die himlische Herrligkeit Christi ergreiffen/auch nichts von übrigen Dingen mit jener Liebe verwechseln oder etwas von dieser Welt und diesem vergänglichen Leben lieb haben muß.

9. Denn wer nach GOTT wahrhafftig und

mit rechtschaffener Liebe begierig ist / der durchreisset und zertrennet / wie ein zweyschneidig Schwerdt / alle andere Liebe dieser Welt / und durchbricht alle Bande der Irrdigkeit / und ein solcher kan nichts sichtbahres halten oder besitzen; nicht eine einige Wollust / keine Ehre / kein Reichthum / kein Band der fleischlichen Liebe / noch etwas von den Dingen / die zu dieser Materie oder Irrdigkeit gehören. Sondern eine Seele / die GOtt allein liebet / die liebet ausser ihn nichts mehr von dieser Welt: sondern sie setzet alle ihre Liebe und Willen auf ihn allein / ist an ihn allein gebunden / und übersteiget und besieget alle irrdische und materialische Liebe. Die Liebe des Geistes ist ein zweyschneidiges Schwerdt / welche wie ein Schwerdt alle materialische Neigung a usrottet / und einen über die Gräntzen der Erden schwebend und GOtt alleine anhangend machet / daß man seinen Willen in allen erfülle.

10. Dazu gehören nun grosse Kämpffe und tapffere Arbeit / daß man solche grosse Verheissungen des ewigen Lebens erlange. Denn man muß sich gantz und gar GOtte aufopffern / wie geschrieben stehet: Von gantzen Hertzen / Kräfften und Muth / und aus gantzen Willen muß man sich stetig selbst creutzigen an Leib und Seel in allen seinen heiligen Gebothen. 5. B. Mos. VI. 5 / XXX. Matth. XXII. 37. Marc. XII. 31. Luc. X. 27.

S. 27. Daß man das Leben erlange/welches denen verheissen ist/ die da GOtt lieben und seines ewigen Reichs wollen theilhafftig werden. Denn wenn bey einem irrdischen/vergänglichen und unbeständigen Reich die Leute viel Schweiß/ Mühe und Arbeit auf sich nehmen/ damit sie nach ihren Verlangen vor andern die præcedenz haben/ und zu einer Ehrenstelle oder Vorzug gelangen: Wie vielmehr sollen wir aus allen Kräfften mit Freuden dahin streben und kämpffen/ solch ewig/ unsterblich und unvergänglich Reich und solche Cronen der unverwelcklichen Ehren zu erlangen? Denn solte es wol recht scheinen/ daß man zu Erlangung vergängl. irrdischer Dinge so viel Mühe und Beschwerungen auf sich nim̃t/ und dennoch/ da man die ewigen/unvergänglichen und unendlichen Güter/ mit Christo zu herrschen/ suchet/ dabey nicht eine kleine Zeit in dieser Welt arbeiten und streiten wollen/ damit man in der künfftigen Welt mit GOtt in die Ewigkeiten regieren könte?

II. Ich achte/ daß es auch einem Unweisen recht düncken müsse/ daß man in dieser kurtzen Zeit kämpffe und lauffe/ damit man einen ewigen Sieg erlange: Welcher auch denjenigen/ der in dieser wenigen Zeit nicht männlich streitet/ sondern faul und zärtlich und in irrdischen Wollüsten ersoffen liegt/ mit ewiger Schande überdeckt. Denn wenn einer Gottselig zu leben suchet und

fremdeten Weltweisen. Sie ruffen und rühmen von ihm/ und alle Zungen zeugen und preisen den/ der in den Sachen der heiligen Schrifft sein Leben zubringt.

12. Derjenige ist erst ein wahrer Philosophus oder Liebhaber der Weißheit/ welcher allezeit seinen bösen Lüsten widerstehet. Denn wer sich nur mit dem blossen Nahmen der Weißheit (1. Cor. II. 6. u. f. Rom. I. 22.) selbst schmeichelt und gefällt / und seine eigene Lüste nicht bezwinget: der ist vor einen Narren und Thoren zu halten / weil er von so geringen Affecten sich plagen und verrathen läßt. Darum muß ein GOttesmensch seine Zeit nicht mit vielen reden zubringen / sondern auf die Wercke der Wahrheit acht haben / und die Ubungen / die in der heiligen Schrifft vorgelegt sind/ vornehmen/und darnach sein Leben einrichten. Denn alle Worte der heiligen Schrifften/ wie auch die Weltlichen/ reden von guten Wercken/ und bestimmen wider das böse Leben die Straffe.

13. Wirstu nun in guten gottseeligen Wercken und in frommen und anständigen Wandel dein Leben führen: so wird iedermann bald von dir reden und andern erzehlen / und sie werden

die

einem gottseeligen Leben nachfolgen. Darum lasset uns stets in den Göttlichen Geboten beschäfftiget seyn / damit / weil wir die Hoffnung zum Genuß der Erbschafft so grosser Güter gefasset haben / wir auch allzeit die Gemeinschafft des Geistes erwarten. Auf daß wir also an Seel und Leib geheiliget/ alle Gebote des HErrn durch die Gemeinschafft des Geistes erfüllen und Christi würdig werden / auch also Kinder des Himmlischen Vaters durch eben diese Mittheilung seines heiligen Geistes zu werden erlangen/ Erben GOttes und Mit-Erben Christi / nach den Worten des Apostels Rom. IIX. 17. damit wir auch würdig werden/ mit Christo die ewigen Güter zugeniessen in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten!

A M E N.



Von Meidung aller schädlichen Umgangs/ und von der Enthaltung.

Eine Frage:

Ob es gut sey/ sich um anderer Leute Dinge bekümmern?

Antwort:

I.

ES ist gut / daß ein jeder auf sich selbst acht habe/ und alles nach GOtt thue/ auch sich allen zum Muster guter Wercke darstelle. Bist du aber in einer andern Sache bemüht/ so forsche dein Gewissen/ ob du dieses nach GOTT thust oder nicht: Denn der Feind hat viel Nachstellungen. Darum siehe darauf/ daß du es nicht aus Neid/ oder Nachäffung/ oder Menschen-Gefälligkeit thust.

2. Sprichst du: Ich möchte gerne den sonderbaren Unterscheid der Nachstellungen wissen; So höre denn der mitwirckenden Gnade zu. Derjenige thut es aus Neid und Mißgunst / der zum Exempel es einem siehet wol gehen/ sich aber in

in Kummer und Noth leben/ so verleumdet er jenem/ als ob er seinen Stand unter dem Vorwand der Gottseligkeit mißbrauchet. Derjenige lebet nach Wollust/der zum Exempel mit einem leben und umgehen will/ (daß ich erbar davon rede) und seine Begierde wird ihm nicht gesättiget/ da er indessen siehet/ daß jener sich mit andern gemein machet/ dadurch er denn erzürnet wird/ daß er ihm unter dem Deckmantel der Frömmigkeit übel nachrede/ als wenn er nicht mäßig lebte/ wie man etwa an einem närrischen Jüngling gegen seine Liebste siehet. Derjenige handelt den Menschen zu gefallen/ der zum Exempel heimlich böses thut/ und doch vor denen/die ihn nicht kennen/ sich sehr from̃ und tugendsam anstellet.

3. Wer aber nach GOTT das Seine thut/ der wird nicht auf sein Wolseyn sehen/ und dabey dem andern ein Aergerniß oder Anstoß geben: sondern er dencket und thut alles/ damit er dem HErrn seinem GOtt gefalle/ der da spricht: Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzen Hertzen/ und deinen Nächsten als dich selbst. 5 B. Mos. VI 5. Darum lasset uns dencken an den/ der da gesagt hat: GOtt prüfet Hertz und Nieren. Ps. VII. 10. Und der da vergelten wird einem jeden nach seinen Wercken: Rom. II. 7. u. f. Damit wir alles nach GOtt thun. Denn GOtt wird nicht gespottet.

4. Wenn

4. Wenn du nun siehest/ daß du durch einen Gedancken gereitzet wirst/ entweder einen schönen Knaben oder ein Weib anzusehen/ so wisse/ daß du den Stricken des Feindes am nächsten bist. Lässest du aber auch auf Erinnerung nicht ab/ so wisse/ du seyst schon in die Netze gefangen/ daher du die Wollust auch nicht so leicht überwinden wirst. Denn wo du dich nicht aus dem schädlichen Umgang hast heraus reissen können/ oder vielmehr nicht gewolt/ Wie wird dich nicht dein Feind allerdings eben bey dieser That umbringen?

5. Sprichst du: Ich gehe zwar mit ihnen um/ aber ich leide keinen Schaden: So ist auch dieses ein Zeichen eines übel beschaffenen Gemüths. Denn wie kan das seyn/ daß einer auf Kohlen wandle/ und doch die Fußsohlen nicht verbrenne? Siehest du einen/ der seine Keuschheit verletzet/ und doch sich erbar und fromm anstellet: so hüte dich vor ihm/ weil ein Betrug darunter steckt. Denn was hilfft ein Baum/ darunter ein Drache nistet? Ob er gleich gute Früchte zu tragen scheint. Das ist uns wol von GOttes Vorsehung zugelassen/ gebührlich Speise nehmen/ und mit Ehrerbietung sich durch einen Trunck erqvicken/ und ohne eitle Ehre klug seyn/ auch zu seiner Zeit schlaffen: Aber huren/ schänden/ und Unzucht treiben/ oder eine andere schändliche Begier-

de

de erfüllen / ist uns auf keinerley Weise vergönnt.

6. Wilt du keusch leben und dich bescheidentlich halten / so jage der Enthaltung nach / und schneide allen schädlichen Umgang ab. Denn so lange einer die Gelegenheit der Aergerniß nicht meidet/so ists unmöglich/daß die Verwirrung der bösen Gedancken und die Entzündung der bösen Lüste von seinem Hertzen weichen. Denn das Anschauen das immer vor Augen ist/ und die Reden erregen in dem Gemüth die Begierden und Bewegungen. Denn wie ein Schwamm bey nassen Dingen auch die Feuchtigkeit an sich zieht und bekomt: also wenn einer/ der noch schwach in seinem Gedancken ist/ zu fleischlichen Leuten komt/ oder viel mit ihnen redet / so wird er gleichen Schaden mit ihnen haben. Dahero er auch ohne Wein truncken gemacht und ersäufft wird. Denn so bald er von dem gegenwärtigen Unheil angefüllet wird/ so läst er weiter keine geistlichen Worte zu. Denn die ungezähmte Begierde nimmt seine Seele ein/ und hält sie an/ und leget dem Geistlichen Reden eine Hinderniß/ daß sie keinen Zugang haben können.

7. Denn wenn es einer genau erkennen will/ so wird er finden/daß die Affecten eben so beschaffen seyn / nicht allein in der Liebe zur Wollust/ sondern auch in allen andern verbotenen Dingen.

gen. Denn wenn sich die Lust durch die sinnlichen Dinge in das Gemüth eingeschlichen hat/ so umgibt sie dasselbe bald/ und belagert es durch die Gedancken/ und verwehrt dem Göttlichen Wort den Eingang. Und wie wenn man den Schwamm in Eßig duncket und/ ehe man ihn ausdruckt/ mit Wein begeußt/ so nimmt es diesen nicht an/ weil der Eßig ihn eingenommen und die ankommenden Tropffen des Weins hindert: also hören auch die auf Erinnern nicht/ welche von den Reitzungen der Lüste voll sind: ja auch indem sie von der Enthaltung reden und lesen/ weichen sie doch von ihren schändlichen Bewegungen nicht ab.

8. Darum ist denen anfangenden Religiosen oder Einsamen nöthig/ daß sie von ihren heimlichen Gedancken sehr selten mit einander reden und handeln. Denn auch die Erinnerung selbst erreget eine Bewegung/ die zuvor nicht da war/ und beflecket die Seele/ und erweckt sie wiederum allmählich zu den Begierden. Aber heilige und geübte alte Leute müssen solche Gedancken verfluchen. Deñ welche von unmäßiger Fleisches-Lust überwunden worden sind/ die pflegen wol das Gemüth zur Vernichtung und Austreibung der Keuschheit zu neigen eben indem sie von der Keuschheit zu reden beginnen.

9. Wer demnach will Busse thun/ der muß

e keuschen Gedancken tapffer fassen / und das Fleisch anstrengen durch gute Ubungen: auch die Gedancken von bösen und schandbaren Dingen durch das stete Andencken an GOtt abwenden. Denn darinne wird unser Gemüth mit Göttlicher Gnade erfüllet / und diese einwohnende und herrschende Gnade hindert alle Feinde die da hinein gehen wollen / und versperrt ihnen den Zugang. Darum muß man seine Schwachheit sich vor Augen stellen / und das wanckelbare Gemüth mit seinen Gedancken fleißig vor allen schädlichen Umgang bewahren / damit sie nicht auch unter einen frommen Schein der Seelen einen Strick anwerffen.

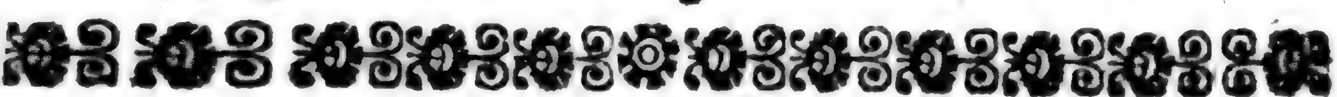
10. Denn der Feind weiß solche und dergleichen Dinge einzuwenden und zu erinnern; Denn er spricht: „ Hilff doch / damit dieses Kind / „ dieser arme Weise nicht umkömmt: Gehe mit „ dieser Wittbe um / die schon durch so viel Ar- „ beit und Elend abgemattet ist! „ Damit er nehmlich durch diese Dinge uns zur Liebe derer Dinge bringe/die wir doch ohne Bestraffung und Sünde nichts ausrichten können. Darum müssen wir uns vorsichtig in der Liebe GOttes üben / und nach der Ruhe in dem HErrn mit gantzen Kräfften trachten: Da wir so klar wissen/ daß wir in dem Schaden der Seelen keinen Gewinn finden. Lasset uns nun den Apostel hö-

hören/ der da sagt: Wircket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern! Phil. II. 12. Auch so einer noch jung ist/ darff er dieses nicht gering achten/ noch wenn einer alt ist/ denn beyde wissen ihr Ende nicht.

II. Lasset uns aber die Ackerleute betrachten! Diese pflügen und besäen die Erde/ und wenn die Erde ausgrünt/ nehmen sie sich wol in acht/ und treiben die Vogel und Thiere davon/ damit sie nicht den zarten und weichen Saamen ausreissen und zu nichte machen. Und wenn er nun zur Erndte reiff worden ist/ so sind sie doch nicht ohne Sorge/ sondern bekümmert/ daß nicht der Hagel die Früchte verderbe/ oder die Heuschrecken sie auffressen oder ein heisser Wind ihnen schade. Dahero ruffen sie GOtt stets an/ daß er ihnen die Früchte unbeschädigt geben wolte. Alsdenn samlen sie sie in ihre Scheuren/ und begehen mit Freuden ihr Fest. Also müssen auch die/ so ein geistlich Leben antreten / wachen und nüchtern seyn/ und den Saamen des Göttlichen Worts bewahren/ auch von dem Zweck der Liebe GOttes nicht abweichen/ biß sie dem HErrn eine vollkommene Frucht gebracht und der Leib ins Grab gelegt ist. Denn alsdenn wird die Frucht gewiß genug/ und in grosser Sicherheit seyn/ auch nicht mehr gestohlen werden können. Der HERR aber gebe/ daß wir ihm angenehme und gefällige

Früch-

früchte bringen mögen / damit wir vor ihm Barmhertzigkeit finden an jenem schrecklichen Tag / wenn er das Verborgene der Finsterniß erleuchten und den Rath der Hertzen offenbahren wird. Ihm sey Ehre / Herrlichkeit und Lob in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!



Eben desselben

Ephrem Sermon

Von der Keuschheit.

I.

Von der Jungfrauschafft und der Heiligung der Seelen werden wir durch den Apostel Paulum als den besten Rathgeber alle unterrichtet / als welcher den Grad der Jungfrauschafft vortrefflicher und höher hält / als die Welt. Denn wer ein Weib hat / spricht der Apostel / der sorgt / nicht wie er dem HErrn gefalle. Wer aber in der Jungfrauschafft bleibet / der dencket / was dem HErrn angehört und wie er ihm gefalle. 1. Cor. VII. 32. Jene Sorge führet offt zur Straffe / diese aber führet zum ewigen Leben. Seelig ist der Mensch / der sich bekümmert / wie er dem HErrn gefalle / und seinen Leib unbefleckt

und rein zu behalten trachtet / damit er ein heiliger und unbefleckter Tempel Christi unsers Königes sey. 1. Cor. VI. 15.

2. Bistu nun freywillig ein Tempel GOttes worden / o Mensch / so habe Tag und Nacht auf dich wol acht / damit der Tempel nicht verderbet werde / welchen du nach deinen Willen bereitet und besessen hast. Du bist selbst nach deinem Willen und Vermögen ein Tempel GOttes worden / nicht mit Gewalt gezwungen / sondern aus freyen Willen dazu getrieben. Du weist auch offenbahrlich / der du ein Tempel des höchsten GOttes worden / daß der Geist GOttes in einem reinen Tempel wohne / und ihn heilige / damit er seinem HErrn brauchbar und beqvem sey.

3. So höre nun lieber Bruder / was ich dir sage / und laß die Worte meiner geringen Person in dein Hertz eingedruckt werden. Umgürte dich mit einem lauteren Glauben / Hoffnung und Liebe / und stehe als ein starcker / der den Tempel GOttes von allen unreinen und unfläthigen Gedancken / die der Feind ausstreuet / bewahre. Sey du aber selbst / als wenn du gantz ein Auge wärest / das stets auf die feindseligen Räuber acht habe / die da wachen und stets einschleichen / damit sie einen läßigen / faulen / weichen und leichtsinnigen finden / und desselben elenden Tempel / nehmlich des Leibes / verderben / damit er dem HErrn nicht mehr nütze sey.

4. Dar-

wichts einlässest. Weist du aber/ mein Bruder/ welches diese Räuber des Bösewichts und Mörders seyn? Es sind die unreinen und eigensinnigen Gedancken/ die Lüste und Entzündungen/ und die Verwirrungen/ Zorn/ Zanck/ Vollbringung der bösen Begierden und Affecten. Dieses sind die unverschämten und bösen Räuber/die niemahls aufhören/ noch sich an einer Boßheit sättigen. Und ob sie wol überwunden werden/ so dringen und mengen sie sich doch immer ein. Die Wurtzel der Lust ist unverschämt/ und wenn sie gleich täglich beschnitten wird/ so wächst sie doch stündlich wiederum hervor. Drum siehe/ mein Bruder/daß du sie von Grund aus ausreutest/ damit sie nicht alle Stunden wiederum hervor schiesse und wachse. Und wenn du sie auch tausendmahl beschneidest/ so wird sie noch einmahl so starck ausgrünen/ wenn du sie nicht von Grund ausreissest.

5. Darum siehe zu/ daß du ein heiliger und unbefleckter Tempel GOttes werdest. Wirst du deinen Tempel GOtte also bereiten/ so wird der Heil. GOtt selber dir zum Lohn die Wollüste und Liebligkeit des Paradieses schencken/und vor den Sieg über deine Leidenschafften und Verwirrungen und unreine Gedancken ewige Ruhe.

Darum befleißige dich deinen Tempel heilig zu bewahren/damit er gefällig und GOtt angenehm sey. Also bewahre dich selbst/ damit du nicht an statt des heiligen und reinen GOttes den Feind und Bösewicht dahinein führest/ und dein Tempel durch diesen unverschämten Feind verderbet werde/ der aller Erbarkeit entgegen ist/ und unverschämt und frech ist/ daß ob du ihn gleich schleiffst und austreibest/ er dennoch immer unverschämt wieder zu kommen trachtet.

6. Wenn du ihn aber in den Tempel deines Leibes einlässest/ so ist die Schuld nicht des heiligen und unbefleckten GOttes. Denn GOTT ist nicht freywillig von dir gewichen / sondern du hast ihn von dir verstossen / und hast den Bösewicht eingeführt und das Heiligthum verderbet; Den König hast du gehasset und den Feind hast du geliebet. Du bist von dem Brunn des Lebens abgewichen/ und weltzest dich im Koth/ hast dich des Lichts beraubet/ und Gemeinschafft mit der Finsterniß gemacht. Und also hast du dich durch deine Faulheit und Weichligkeit in die Hände des unflätigen Feindes übergeben. GOtte hätt es zwar gefallen/allzeit in deinem Tempel zu wohnen / wenn du nicht selbst den guten und frommen HErrn betrübt hättest / der doch niemahls begnügt ist/ sondern dir allzeit sein Reich schencken will. Denn GOTT wohnet in dem

Leib derer / die ihm ein heiliger und unbefleckter Tempel worden sind.

7. Wünschest du nun / daß GOtt allezeit möge in dem Tempel deines Leibes wohnen / so lange du lebest: so wird der Heil. GOtt selber in seinem Paradieß und in dem unvergleichlichen Licht und in unsterblichen Leben in Ewigkeit dich mit grosser Freude erqvicken. Du hast ja wol gehört oder auch gelesen / daß ein Tag in jenem Licht des Reichs GOttes besser sey / als tausend Jahre in dieser Welt. Hier öffne dein Hertz / mein Bruder / und mercke fleißig / was gesagt wird. Verlange nach deinen GOTT in allen Tagen deines Lebens. Denn GOtt verlangen ist ein stetiges Wolleben / Licht und Freude. Wirst du ihn stets verlangen / so wirst du ihn stets zum Einwohner haben. 1. Cor. VI. 6. GOTT ist ein Eifferer / unbefleckt und heilig / und wohnet allzeit in der Seele derer / die ihn fürchten / und thut den Willen derer / die ihn lieben.

8. Wilst du nun ein keuscher und reiner Tempel GOttes seyn / so habe sein Bild allzeit in deinem Hertzen / das Bild / sage ich / nicht das mit Farben auf Holtz gemacht sey / sondern das / welches durch gute Wercke / Fasten / Wachen / rechtschaffene Ubungen / Enthaltung und Gebeth auf wunderbare Weise rein und stets in der Seelen abgeschildert wird. Die Farbe dieses Himmlischen

schen Bildes des HErrn sind rechte Wercke und reine Gedancken/ und die Entblössung von irrdischen Dingen mit Gelindigkeit und heil. Leben zu aller Zeit. Ohne Kampff wird niemand im Leben gecrönet/ sonderlich in dem einsamen Leben. Niemand wird die unverwelckliche Crone und das ewige Leben ohne Streit erlangen. 2. Tim. II. 5. Denn diese Welt ist gleich einem Kampff-Platz/ darinne die vollkommenen Kämpffer unerschrocken beweisen/ was sie in ihrer Wachsamkeit und Sanfftmuth vermögen/ und wie starck sie seyn. Die Furchtsamen und Verzagten aber weichen aus dem Streit/ und fliehen aus Weichligkeit und Faulheit.

9. Die rechten und vollkommenen Kämpffer und die enthaltenden Liebhaber des einsamen Lebens setzen ihnen in ihrem Kampff die Liebligkeit des Paradises vor Augen/ und erwarten stets darinnen alle dessen Güter zu geniessen in dem ewigen Licht und unsterblichen Leben. 2. Tim. II. 4. Wilt du nun in deinem Ringen und Kämpffen überwinden? So ziehe die Tugenden (oder Kräffte) allzeit an/ wie ein Kleid/ lege sie aber nicht ab/ sondern wapne dich damit/ und tritt stets in den Streit. Fürchte dich vor dem Wein/ daß du nicht durch Trunckenheit überwältiget/ und deiner Tugenden beraubet werdest/ wie jener alte Gerechte ihrer beraubet ward. Kennest du

wol

wol die Macht des Weins? Kennest du sie nicht/ so höre/ ich will dirs sagen.

10. Noa war ein gerechter Mann/heilig und vollkommen/in dem Geschlecht/welches sich selbst verderbete/ und ward von GOTT um seiner Frömmigkeit gelobet/ indem er zu ihm sprach: Ich habe dich allein gerecht gefunden in diesem verderbten Geschlecht. Dieser Gerechte nun/ der zur Zeit der Sündfluth die Fluthen abgewand hatte/ der wurde im Schlaff durch ein wenig Wein überwunden. Unendliche Wasser konten ihn nicht bezwingen/ und doch hat der geringe Wein im Schlaff des gerechten Mannes Leib entblösset/der hernach ein Vater und Haupt der Völcker wurde. Auch hat der Wein den heiligen Loth im Schlaff der Tugend der Enthaltung beraubet/ da die Töchter von ihm wider die Natur empfingen. Hat nun der Wein der heiligen und gerechten Männer nicht verschonet/wie vielmehr wird er dich Elenden überwältigen? Drum fürchte sich ein junger Mensch allzeit vor dem Wein/weil er den Leib niemahls verschont/ und das Feuer der bösen Lust allzeit in dir entzündet.

11. Siehe zu/ daß dein Leib nicht durch allzu grosse Zärtligkeit verführet und seinen Entzündungen offen stehe: auch daß du nicht durch böse Gedancken eingenommen dennoch der Sünde

schuldig werdest / ob du gleich durch leibliche Berührung nichts ins Werck setzest / sondern nur solchen Gottlosen Gedancken nachhängest / durch den Schatten und das Bild solcher Sünde. Bist du nun durch das Bild und Schatten derselben eingenommen / so muß es dich immer reuen / du magst geredet oder gethan haben / was du gewolt / und also wirst du allezeit die Bilder der Sünden austilgen. Denn die Sünde stehet immer vor den Augen des Gemüths / sie erdichtet stets eine Betrachtung / denckt auf allerhand Geschwätze / und machet angenehme Gedancken; Da wird denn die Krafft der Seelen / die sich damit aufhält / weich / wird unvermerckt überwunden und sündiget heimlich. Von aussen scheinet sie zwar vor jedermann fromm und Gottselig; inwendig aber plaget sie das böse Gewissen / hat stets Schmertzen und Reue / weil sie ihr eigen Gewissen stets schilt.

12. Denn die böse Lust hat dieses an sich / daß sie bald nach vollbrachter Sünde die Reue auf den Fuß begleitet. Im Angesicht hat sie zwar das Ansehen einer Gottseligkeit / inwendig aber hat sie kein Vertrauen zu GOtt. Wer wolte sich nun nicht darüber betrüben und es beweinen? In einem Augenblick wird des Menschen Hertz zur Sünde geneigt / und bald erzürnet es GOtt freywillig / und vertreibet von sich die himlische Gabe /

nehm-

nehmlich die Heiligung und Keuschheit. Denn so lange der Tempel des Leibes heilig und rein ist/ wohnet der hohe GOTT darinne. Wird jener aber befleckt und verderbt/ so verläßt es alsbald der heilige und unbefleckte GOTT/ und gehet an statt des heiligen und himlischen Lichts der unreine Geist hinein/ und wohnet darin/ mit welchen denn sich einschleichen unreine Lüste/ die stets wüten und toben.

13. Wer wolte nun/ wenn er dieses hört/ nicht alsbald in Thränen schwimmen/ und dieses alles nicht in sein Hertz fassen? Dieweil der heilige GOtt vom Tempel gewichen ist/ und an statt dessen die böse Lust ihn eingenommen hat. Wer dieses verstehet und bedenckt/ wer ihn verlassen und von wem er geschieden sey/ solte er wol satt werden können von Weinen und Seufftzen? Wenn jemand durch seine Faulheit im Kampff überwunden ist und siehet einen andern/ der darinne obgelegen/ und deßwegen mit Kräntzen und Kleinoden versehen/ auch von allen Umstehenden gelobet wird; da wird ihn hefftig reuen/ daß er sich dem Streit entzogen/ und wird sich selbst in sich bekümmern und sagen: Warum hab ich also in einem Augenblick mich durch böse Gedancken einnehmen und überwinden lassen? Siehe ich sehe/ daß andere im Streit Uberwinder seyn/ die mit grosser Ehre und Lob ihren Kampff vollbracht

haben: und ich muß beschämt mich verstecken/ weil ich aus dem Streit gewichen bin.

14. Also wird es auch am Tage der Vergeltung ergehen. Denn wenn die Verzagten und Sünder die Heiligen und Gerechten in grossen Freuden werden sehen/ daß etliche im Paradis/ andere im Reich/ andere auch in den Wolcken fliegen/ mit grosser Klarheit; sich aber dem unauslöschlichen Feuer und den äuseren Finsternissen zugetheilet: Da werden sie wiewol vergeblich/ Reue/ Schrecken und Schmertzen empfinden.

15. Darum ermahne ich dich/ lieber Bruder/ daß du allezeit den Heiligen und vollkommen nachfolgen wollest/ und denen Vätern/ die eines unsträflichen Lebens gewesen/ welche allezeit heilige und reine Tempel des unbefleckte sten GOttes gewesen. Folge den Fußstapffen der heiligen Väter nach/ die in Jungfräulicher Keuschheit und in züchtigen und Gottseeligen Wandel/ in Fasten und Beten hervor geleuchtet haben. Liebe die Ubungē göttlicher Dinge. Sey brünstig nach den Gebet/ als dem vertraulichen Gespräch mit GOtt. Denn ein heilig und rein Gebet handelt gantz vertraulich mit GOtt. Das Gebet aber derer/ die vollkōmlich nach GOtt verlangen/ mit grosser Freude und vieler Zuversicht/ das durchdringet auch ohne unterlaß den Himmel darüber freuen sich die

die Engel und Ertz-Engel/ und bringen es vor den Thron des heiligen und höchsten HErrens aller Dinge. Denn alsdenn erscheinet ihnen ei- grosse Freude/ wenn sie die Gebete der Gerechten/ die GOtt lieben/ vor den heil. HErrn bringen.

16. Darum/ mein Bruder/ siehe zu/ daß du ein Nachfolger der heiligen Väter im Leben und in der Gottseeligkeit werdest. Wandele in den Steigen ihres Weges und Lebens. Ube dich in der Enthaltung/ wie jene: übe sie nach dem Gemüth/ nach dem Geist und Leib/ ja im Essen/ Reden/ anschauen/ Gedencken und Lachen/ damit du überall als ein vollkommener Kämpffer erfunden werdest: Habe wol acht auf dich selbst/ damit du nicht mit deinem Gemüth im Gebet hin und wieder umschweiffest. Wenn du aber vor GOtt stehest/ so erzeige dich vor ihm mit Furcht und Zittern. Schneide alle irrdische Gedancken und Soegen von deinem Hertzen ab.

17. Hingegen sey die gantze Zeit über des Gebets als ein himmlischer Engel und bemühe dich/ daß dein Gebet heilig und rein sey/ unbefleckt und untadelich: damit wenn die Pforten des Himmels es auffsteigen sehen/ sie mit Freuden willig offen werden: Daß die Engel und Ertz-Engel/ wenn sie es sehen/ mit Freuden entgegen kommen/ und es vor den Thron des hohen und unbefleckten GOttes bringen. Also sey in

der

der Stunde des Gebets mit GOtt vereinigt/ wie die Cherubim und Seraphim. Betrachte/ mein Bruder/ sein Wort/ und singe es mit Freuden süßiglich. Es wird deiner Seelen geistliche Speise geben / und wird dir süsse seyn nach der Bitterkeit dieser Welt / und wird dich leicht machen von der Last und Bürde der irrdischen Sorge. Bemühe dich nun / daß du alles haltest/ was du gehöret hast. Laß GOtt allezeit in deinem Hertzen ruhen/ damit du daselbst erfunden werdest voller Zuversicht bey jener erschrecklichen Stunde / wenn CHristus der HErr kommen wird / zu vergelten einem jeglichen nach seinem Werck. Welchem sey Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/ Amen!



Des

Des Heiligen Ephrem Sermon

Von Ubung der Gottseeligkeit Uber die Worte: (1. Timoth. IV. 16.) Habe acht auf dich selbst!

Das 1. Cap.

Hoere mir zu / mein Lieber / der du dich in die Einsamkeit begeben und dieser Welt abzusagen dir vorgenommen hast. Wirstu das / was du angefangen hast / wol vollenden / so werden sich nicht allein die Menschen über dich freuen / sondern auch die Engel GOttes. Wie geschriebē stehet: Also wird Freude seyn im Hiñel über einen Sünder / der einen andern Sinn bekomt. Luc. XV. 10. Darum hastu wol angefangen / so führe es auch wol hinaus / und ehe du dich entziehest so wisse / daß du in einen Streit kömst. Höre aber / mit welchen du streiten müssest / von dem / der da saget: Wir haben nicht wieder Fleisch und Blut zu kämpffen / sondern wider Fürsten und Gewaltigen / wider die Herren der Welt / der Finsternisse dieser Welt / wider die

die Geistlichen Dinge der Boßheit in den himlischen. Darum nehmet die Rüstung GOttes/ damit ihr am bösen Tag widerstehen könnet. Ephes VI. 12 Lasse dich demnach nicht in deinem Lauf müde machen/ ehe du das Kleind erlangest. Hassest du die Welt/ so must du auch die Hoffart hassen. Hast du den fleischlichen Eltern abgesagt/ und die vergänglichen Güter weggeworffen: so lege auch den Hochmuth des Reichthums ab/ und beharre in dem Vorsatz der Verläugnung/ und ertrage die Mühe in der Gottseligkeit mit grossen Muth. Denn die Verläugnung geschiehet nicht auf einen Tag/sondern bis in den Tod dauret sie. Wilt du nun wahrhafftig ein Uberwinder werden/ so lerne die Beschwerung bey der Gottseligkeit tapffer erdulden/ in der Sanfftmuth der Weißheit. Zum Exempel/ wenn du von Geringeren geschmähet oder gescholten wirst/ so must du nicht zürnen: Verachtet man dich/ mustu es leyden/ schlägt man dich/ so ertrage es geduldig/ wirst du verläumdet/so sey du langmüthig/wirst du unterdruckt und zurück gestossen/so dancke GOTT davor. Denn siehe nur deinen Mit-Bürger an/ den armen Lazarum/ in welcher Armuth und Kummer er auf den HERRN gewartet habe. Denn er sahe an die Belohnung/ wie geschrieben stehet: Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth

werth der Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden / Rom. IIX. 18. Darum auch / wenn du / mein Lieber / die Seeligkeit des HErrn erlangen wilst / so gehe auf dem Weg der Demuth einher / alsdenn wird dir der HErr die Crone des Lebens schencken / welche er allen verheissen hat / die ihn lieben. 2. Tim. IV. 8. Denn sein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit / Amen.

Das 2. Cap.

Ein Gleichniß.

Es reiseten / zwey Männer nach einer Stadt / die 30. Feldwegs weit war. Als sie aber 2. oder 3. Feldwegs zurück gelegt hatten / kam ihnen ein Ort vor / da Bäume und Wald / und fliessende Wasser und alles sehr anmuthig war. Als sie nun dieses betrachteten / eilte zwar der eine nach der Stadt sie zu sehen / und gieng vor dem Ort geschwind vorbey: Der andere / der sich daran vergaffte / stund still und blieb zurück. Hernach da er nun weiter gehen wolte aus dem Schatten des Gebüsches / furcht er sich vor der Hitze und indem er also immer länger verzog und an dem lustigen Ort vergnügt war; kam ein wildes Thier aus dem Wald / und ergriff ihn und zog ihn in seine Höle. Der andere / der nicht läßig noch an den lustigen

Ort

Ort sich vergaffet hatte / gieng gerade auf die Stadt zu. Hier sprach ein Bruder: Ich verlange eine Erklärung hievon/weil ich nicht verstehe/ was es bedeute. Jener antwortete: So höre die mitwirckende Gnade. Es sind zwey Menschen/ die nach einem Weg und Zweck der Gottseligkeit zu gehen und zu zielen angefangen. Der Feind aber will sie von dem Lauf abhalten/ und gibt ihnen treffliche Begierden ein/nehmlich eitle Ehre / Ehr-Geitz / Stoltz und dergleichen mehr. Der eine nun/der nach Erlangung des Kleinods sorgfältig fortgehet/ wird davon nicht abgehalten: Der aber sich durch die Liebligkeit des Orts einnehmen läst/ ist der/ welcher sein Gemüth vom Unsichtbaren zum Sichtbaren kehret. Die Hitze dabey ist die Arbeit und Beschwerligkeit der Tugenden. Daß er aber an dem Ort verzog und von den Thieren gefangen ward/ das bedeutet ein Hertz/ das sich durch die Begierden der irrdischen Dinge einnehmen läst: Daher die Sünde als eine reißende Bestie hervor bricht/und ihn ergreifft. Wie geschrieben stehet: Denn die Lust/ wenn sie empfangen hat/ gebieret sie die Sünde / die Sünde aber / wenn sie vollendet ist/ den Tod/ Jacob. I. 14. 15. Darum lasset uns/ ihr Lieben/ die weltlichen Lüste fliehen / damit wir nicht etwa wiederum in die Knechtschafft der Sünde fallen. Denn der Heyland

land spricht: Wer Sünde thut / der ist der Sünde Knecht. Joh. IIX. 34. Lasset uns nun fleißig und frölich GOtte dienen / der uns mit Freyheit begnadet hat / damit wir nicht durch die Begierden der Verderbniß bezaubert werden. Lasset uns nicht sehen auf schöne Kleider / oder andern Habit: sondern wir wollen nach dem Niedrigen trachten / und was von eiteler Ehre entfernet ist / wie den Heiligen zustehet. Denn es ist schändlich / daß diejenigen / die sich die grösten Dinge unterthänig gemacht / von geringern überwunden werden solten. Sondern darin soll allzeit unser Fleiß stehen / daß der innere Mensch GOTT gefalle / der Hertzen und Nieren prüfet / und daß wir also das Unnütze verachten. Denn niemand kan zweyen Herren dienen / nach dem Wort des HERRN Matth. VI. 24. Denn welcher Schmied schaffet ihm wol an statt des Hammers einen Spieß? Oder welcher streitet über eitler Ehre / der nach der Demuth strebet? Oder welcher verachtet nicht das Irrdische / der das him̃lische verlangt? Der HErr aber verleihe uns / daß wir thun und dencken / was ihm gefällig ist! Denn ihm gebühret Ehre und Macht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten / Amen.

Das 3. Cap.

Von dem Streit wider das Fleisch.

WEnn ferner das Fleisch wider dich zu streiten anfängt/ so fürchte dich nicht/ gib auch den schändlichen Gedancken nicht nach/ daß du nicht deinen Feind wider dich noch hochmüthiger machest/und er dir etwas von seinen listigen Anschlägen eingebe und spreche: Es ist unmöglich/ daß die Brunst in dir aufhöre/ wo du nicht die Begierde erfüllest: Damit er dir also eine Wunde schlage und hernach gegen über stehe und deine Zärtligkeit und Faulheit verlache. Du aber warte vielmehr auf den HErrn/ und schütte dein Gebeth mit Thränen vor seiner Güte aus: so wird er dich erhören/und aus dem Schlamm des Elends und der unreinen Gedancken heraus reissen/ und von dem Schlund des Koths der schändlichen Einbildungen/ und wird deine Füße auf den Fels der Heiligkeit setzen/und du wirst sehen die Hülffe/ die er dir gesendet hat. Warte nur und lasse in deinen Gedancken nicht nach/ werde auch nicht müde/daß du diesen Strudel ausschöpffest: Denn der Haafen des Lebens ist nahe/ und wenn du noch redest/ wird er sagen: Hie bin ich! In übrigen wartet er nur und siehet dei-

deinem Streit zu/ ob du auch wahrhafftig bis in den Tod wider die Sünde streiten werdest. Drum verzage nicht/ denn er hat dich nicht verlassen. Denn er siehet deinen Streit/ und man wird den Chor der heiligen Engel und den Hauffen der Teufel dabey stehen sehen. Die Engel werden dir nach dem Sieg Cronen bringen: Die Teufel werden/ wenn du überwunden bist/ dich schmähen und zu Schanden machen. O mein Lieber/ die Engel haben einen grossen Kampff vor dich/ die Teufel haben grosse Sorge über dir/ O du geliebter Christe. Drum habe acht auf dich selbst/ daß du deine Vertrauten und Freunde nicht betrübest/ und die Feinde erfreuest; jene sind die H. Engel/ dieses die unreinen Geister. Es ist kein Ort vor GOtt verborgen/ mein Lieber! Es ist in des HERRN Augen keine Finsterniß/ mein Bruder! Drum laß dich den Feind nicht betriegen/ denn du stehest bey den Füssen GOttes/ halt es nicht gering. Denn es stehet geschrieben: Der Himmel ist mein Sitz/ und die Erde mein Fußschämel. Jesai. LXVI. 1. Drum werde in deinen Gedancken nicht laß/ sondern halte dich männlich/ denn der Helffer ist nahe. Höre was der Prophet sagt: Sie haben mich um und um umgeben/ und im Nahmen des HErrn hab ich sie vertrieben. Sie haben mich umgeben wie Bienen; sie sind

entbrannt wie Feuer in Dornen / und im Nahmen des HErren hab ich sie vertrieben. Sie stiessen mich / und ich bin umgekehrt / daß ich fiele / aber der HErr hat mich aufgenommen. Der HErr ist meine Stärcke und mein Ruhm / und er ist mir zum Heyl worden. Ps. CXVIII. 10. Darum halte aus im Streit / damit / wenn du bewähret bist / du die Crone des Lebens empfähest / welche der HErr verheissen hat denen / die ihn lieben. Denn wenn wir von Begierden bestürmet werden und ihnen widerstehen / das macht uns auf allen Kriegs-Fall bewährt. Denn wenn wir nicht bestürmet würden / so würden wir vielleicht die / so da auch bestritten werden / verdammen / weil wir im Streit nichts erfahren hätten / daß wir in Hoffart fielen. Denn es ist nicht schwer bestritten werden und den Begierden widerstehen / sondern schwer ists aus Faulheit fallen vor den Feinden und ihnen unterliegen. Darum widerstrebe der brennenden Lust / damit du die unauslešchliche Flamme meiden könnest. Denn wenn uns die Affecten bezwingen / so werden sie uns nicht wieder loß lassen / sondern noch trotziger wider uns werden. Höre den / der da sagt: Die Lippen der Huren trieffen mit Honig / und sie benetzen eine Zeitlang deine Kähle / aber hernach wirst du sie finden bitterer als Galle / und schärffer denn ein

zwey-

zweyschneidig Schwerdt. Sprichw. V. 3. u. f. Darum habe acht auf dich selbst/ daß du nicht der Herrligkeit des Göttlichen Anschauens berau- bet werdest. Denn es stehet geschrieben: Ja- get nach dem Frieden gegen alle/ und der Heiligung/ ohne welche wird niemand den HErrn schauen. Ebr. XII. 14. Welchem ge- bühret Ehre in die Ewigkeiten/ Amen.

Das 4. Cap.

Nim nicht den Rath der Irrigen an/ die da sagen: Was habe ich zugewarten/ wenn ich gestorben seyn werde? Und zwar damit sie nur GOtt erzürnen/ der da kom- men wird zu richten die Lebendigen und die Tod- ten. Wehe der Seelen/ die solchem Verdacht folget. Wehe dem Menschen/der in dieser Mei- nung ist. Dieser Rath wird die/ so ihm folgen/ in die Kammer des Todes führen. Dieser Rath scheidet uns von GOTT/ und neiget uns zum Satan. Du aber als ein Gläubiger meide die- sen Gottlosen Anschlag/ und sey nicht ungläubig. Denn wir glauben/ daß nach dem Tod ein Ge- richt und eine Vergeltung sey. Denn getreu ist der/ der es verheissen hat. Denn GOtt ist nicht ungerecht/ daß er vergesse den Lohn zu geben de- nen/die ihm in der Wahrheit gedienet haben/wie geschrieben steht: Kein Auge hats gesehen/

kein Ohr gehört/ ist auch auf keines Menschen Hertz gestiegen / was GOtt bereitet hat denen/ die ihn lieben. 1. Cor. II. 9. Wilt du aber/ mein Lieber / die Krafft dieses Worts wissen? Bedencke/ welch eine Herrligkeit die Gläubigen auch in dieser Welt erlanget haben/ wie geschrieben stehet: Das Gedächtniß des Gerechten ist mit Lob verknüpfft/ der Gottlosen Nahme aber wird verlöschet. Sprichw. X. 7. Du aber/ mein Lieber/ glaube alle dem/ was in den Göttl. Schrifften gefunden wird. Meide aber die Reden der Ungläubigen/ denn ihr Hertz und Gewissen ist verderbt. Sie bekennen/ daß sie GOTT kennen/ aber mit den Wercken verläugnen sie es. Tit. I. 16. Denn siehe an Herodem in seinen Königl. Kleid/ wie er zum Volck redet: Weil er aber GOTT nicht die Ehre gab/ so schlug ihn der Engel des HErrn / und ward von Würmen gefressen und starb. Apost. Gesch. XII. Wenn der Feind der Gottlosigkeit wider dich/ wenn du die GOttseligkeit erlangt hast/ etliche wider dich erreget/ daß sie dich schrecken: So fürchte dich nicht / und verlasse die Gottesfurcht nicht aus Menschen-Furcht / denn es ist schrecklich in die Hände des lebendigen GOttes fallen. Ebr. X. 31. Höre wie der Heyland sagt: Haben sie mich verfolgt/ sie werden euch auch verfolgen. Joh. XV. 20. Darum

rum muß man die verderbten Gespräche derer Irrigen meiden/ und nicht etwa blos auf den Habit oder die grauen Haare sehen/ sondern auf das Hertz des Menschen. Denn diese sinds/von denen der Apostel sagt: Sie haben den Schein der Gottseligkeit: aber die Krafft verläugnen sie. 2. Tim. III. Damit du nicht ihren betrieglichen Worten vielleicht beystimmest / und von dem schmalen und engen Weg abweichest/ endlich eine schreckliche und erbärmliche hörest/ wenn du dem Feuer/ das nicht verlöschet / übergeben wirst: Gedencke/ Sohn/ daß du dein Gutes empfangen hast in jenem Leben / und Lazarus dagegen Böses: nun aber wird er getröstet und du wirst gepeiniget. Sondern wende deinen Sinn allein zu GOTT/ damit deine Seele sich über deinen frommen und heiligen Leben am Tage des Gerichts mit den Gerechten erfreue/und deine Freude niemand von dir nehme. Denn GOTT gebühret Ehre in Ewigkeit/ Amen.

Das 5. Cap.

NUn sind zwey Plagen sonderlich/ dadurch alle Menschen unter der Sonnen geplaget werden/die eine nach GOTT/ die andere nach der Welt; und ist es unmöglich dieses Leben ohne die eine zu vollenden. Die Weltliche Plage ist schwer und ohne Belohnung/

die aber um GOttes Willen erduldet wird / hat die Hoffnung des ewigen Lebens beygelegt. Du aber handle weißlich und bleibe bey dem/ was du erwehlet hast/ und folge nicht deinem Rath; sondern ruffe erstlich GOTT an/ wenn du von jenen angefallen wirst. Hernach nim̃ auch einen Rath von einen frommen Menschen; denn wenn du die Ermahnung der Frommen nicht ertragen wirst/ so wird deine Seele wie eine Stadt ohne Mauren seyn / darein der Feind nach Gefallen gehen und sie einnehmen wird. Weil ja auch geschrieben stehet: Frage deinen Vater / er wird dirs verkündigen / und deine Aeltesten / die werden dirs sagen. 5. B. Mos. XXXII. 7. Wer aber weise ist/ der höret guten Rath. Lasset uns ferner die Trunckenheit meiden / und den Umgang mit Weibern/ so viel an uns ist: Denn die Rede des Weibes ist wie ein Strick im Hertzen/ und ziehet den/ der es fasset/ zur schändlichen Gemeinschafft. Sprichw. XII. Uberfällt dich eine leibliche Schwachheit/ so verzage nicht/ sondern leide es mit Dancksagung. Denn der Apostel sagt: Wenn ich schwach werde/ so bin ich starck. 2. Cor. XII. 10. Und anderswo der Prophet: Selig ist der Mensch/ HErr/ den du züchtigest / und lehrest ihn von deinem Gesetz. Ps. XCIV. 12. Drum lasset uns alle unsere

Sor-

Sorgen/ ihr Lieben/ auf den HERRN werffen/ denn er sorget vor uns. Unser eigen Brod aber lasset uns essen/so lange wir gesund seyn. Wenn aber bey überfallender Schwachheit die Vorsteher uns verlassen/ so schickt uns GOtt über Verhoffen Hülffe zu. Denn es stehet geschrieben: Mein Vater und Mutter verlassen mich/ aber der HErr nimt mich auf. Ps. XXVII. 10. Dienen wir ihm mit reinen Gewissen / so wird er auch die Hertzen unserer Vorsteher dahin lencken/und uns seiner Seligkeit würdig machen. Drum laß dir die Arbeit nicht beschwerlich seyn: Denn viel / die nicht gearbeitet haben/ sind von Faulheit und Trägheit verwirret worden. Darum lerne arbeiten/ damit du nicht lernest betteln. Sey nicht nachläßig in deinen Wercken / denn es stehet geschrieben: Der HERR ist nahe und vergilt denen vielfältig/ die nach GOtt arbeiten. Phil. IV. 15. In übrigen leide dich/ daß du die Ruhe der Gerechten davon bringest / als worinne keine Arbeit/ Trägheit oder Läßigkeit/ keine Sorge/ Traurigkeit/ Schwachheit oder böse Lust herrschet/ noch sonst etwas dergleichen: Sondern Freude/ Friede/ und Wonne in dem Heil. Geist. Denn wenn unser Feind der Teufel in das Höllische Feuer geworffen ist/mit allen seinen Engeln/werden alle seine Händel und Nachstellungen aufhören. Ihm sey Ehre ewiglich/ Amen!

Das 6. Cap.

HOere zu / mein Lieber / unheilbahre Kranckheiten werden nur durchbrennende und scharffe Artzneyen vertilget. Und wenn du nun die Wahrheit hörest / so hüte dich / daß du nicht zornig werdest. Bist du aber wider den / der die Artzney bringet / unwillig / so gibst du schon zu verstehen / daß du nicht wollest heil noch von der Kranckheit frey werden / sondern lieber noch in deinem Unflath liegen. Denn wenn wir die Wahrheit verschweigen / und den andern noch zu Wollüsten rathen / so sind wir von den falschen Propheten gar nicht unterschieden / die das Volck verführten / und einem jeden nach Gefallen redeten. Die Propheten GOttes aber wurden gehasset und getödtet / weil sie Wahrheit verkündigten. Nicht daß ich mich unter die Propheten rechne / da ich nur wie ein Schaff-Hund bin / der / so bald er den Wolff kommen siehet / nicht ruhet / sondern gleich auffstehet und ihn anfällt: Die Hirten aber stehen auf / wenn sie die Hunde bellen hören / verfolgen den Verderber / und retten ihre Schaffe. Warum geben wir nun auf unser Heil nicht acht / o Geliebte? Warum lassen wir uns von den Lüsten des alten Menschen umtreiben? Den äusseren Menschen schmücken wir / und den inneren Ver-

derben wir durch unser Thun? Lasset uns doch nicht harte Hertzen haben / wie Pharao / daß wir nicht mit ihm Theil haben / noch einen harten Nacken / wie etliche Kinder Israel / daß wir nicht des verheissenen Landes beraubet werden. Lasset uns hassen den Untergang der unerfahrnen und unvorsichtigen Menschen / weil ihr Weg nicht ohne Gefahr ist / wie geschrieben stehet: Es ist ein Volck ohne Rath / und ist keine Weißheit in ihnen / 5. B. Mos. XXXII. 28. Daher auch der Prophet sprach: Allmächtiger HERR / ich bin nicht gesessen in der Versammlung der Eitelkeit bey den Spöttern / sondern ich furchte mich vor deiner Hand / ich saß allein / und war mit Jammer angefüllet. Jerem. XV. 17. Höre ferner / wie der Prophet anderswo unser Geschlecht beklage: Wehe mir / denn der Fromme ist weg aus dem Lande / und ist kein Aufrichtiger mehr unter den Menschen. Sie lauren alle auf Blut / und ein jeder plaget seinen Nächsten hefftig / sie bereiten ihre Hände zum Bösen. Mich. VII. 2. Darum lasset uns auch die GOttseeligkeit lieben / ob wir wol geschmähet und verachtet werden oder auch geschlagen / daß wir sie doch nicht verlassen. Denn sie ist ein überflüßiger Schatz des Guten und voller Tugenden: Sie beweget GOtt auf die Güter zu sehen derer /

die

die sie besitzen. Wie denn geschrieben stehet: Auf wen werde ich sehen / ohne auf den Sanfftmüthigen und Stillen / und der erzittert vor meinen Reden? Es. LXVI. 2. Seelig aber ist/ der alles aus Liebe zur Gottseeligkeit verwirfft. Darum habe acht auf dich selbst/ mein Lieber/ und lasse nicht dein eigen Heil fahren. Siehe nicht auf die Faulen und Trägen/ sondern auf die Wachsamen / nicht auf die/ so Schiffbruch leiden/ sondern auf die/ so errettet werden. Wie lange wilstu denen dienen / die dich zu bösen und unanständigen Dingen reitzen? Werde doch kein Knecht der bösen Lüste/ sondern mache dich vielmehr davon frey. Du hast viel Wachsamkeit nöthig. Du stehest auf dem Kampff-Platz/ erweise dich nicht faul: Denn der Feind stehet gegen dich / wie geschrieben stehet: Unser Widersacher der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löw / und suchet / welchen er verschlinge. Du siehest / wie unsättlich der Feind ist/ und was er vor Gewalt hat. Denn er will einen nicht allein schlagen/und halb tod liegen lassen/ sondern auch gar fressen/ wenn man nicht wachet. Darum streite / weil du noch Zeit hast. Wenn wir unsere Zeit mit Faulheit verschwenden/ so werden wir keine andere finden. Wie viel und grosse Leute sind von Adam biß hieher gewesen / und wo sind sie nun? Wer weiß die

An-

Anzahl? Unser Schöpffer GOtt der HErr. Dich unsern HErrn und GOtt beten wir an/ dir bringen wir Ehre und Ruhm / weil du dich auch von meinen greulichen Gestanck loben lässest. Denn darinnen ist deine Barmhertzigkeit / o HErr / sehr groß / daß du auch die Unwürdigen ruffest / noch die bußfertigen Sünder verschmähest / die zerknirschten nicht verachtest / und die Kleinmüthigen nicht verlässest.

Selig und aber selig ist die Seele / die dich allein verlanget. Denn die dein begehret / die bewahret auch deine Gebote. Warum verachten wir den unser eigen Heil/ ihr Lieben? Lasset uns aus dem zeitlichen das Ewige betrachten. Wie sorgfältig kömt einer zum Lehrmeister / wenn er das Gelernte auffsagen soll / oder dem Vorsteher die aufgegebene Arbeit übergeben? Und warum sind wir denn wegen der Stunde nicht besorgt/ da wir vom gantzen Leben Rechenschafft geben sollen?

Wiederum wenn einer im Winter biß auf den Abend in einer fremden Wohnung bleibet / und solte nach Hauß gehen / wie bange wird ihm wegen der Finsterniß/ und weil er nichts unterscheiden kan? Und wie können wir doch den unvermeidlichen Weg gering achten? Was wird uns begegnen / wenn die Seele wird vom Leibe geschieden seyn? Darum lasset uns acht haben auf

uns

uns selber/ ihr Lieben/ daß wir in der Freude der Gerechten uns mit freuen. Denn wer sich selbst dem Betrug übergibt/ der wird von vielen Dingen geplaget und zermalmet werden/ indem er noch lebet. Heute isset und trincket er/ und vollbringet seinem Willen/ so viel er kan/ nicht so viel er will/ und freuet sich über den Schaden seiner Seelen: des andern Tages aber wird er sehr beraubet werden/ wenn er nicht mehr hat/ womit er sich sättigen kan. Wer aber auf sich selbst acht hat/ der nimmt den besten Stand an/ und wird in seiner Freude nicht mangel noch Schwachheit leiden/ welche ist die Hoffnung der zukünfftigen Güter/ wie geschrieben stehet: Ich habe an GOtt gedacht/ und bin froh worden. Ps. LXXVII. 4. Drum betet vor mich Elenden zu dem HErrn. Denn ihm gebührt Ehr in Ewigkeit/ Amen!

Das 7. Cap.

WAndle nicht gottloß/ und habe kein böß Gerichte: folge auch nicht der Sünden/damit sie dich nicht scheußlich mache. Gehorche aber vielmehr der Billigkeit und Gerechtigkeit/ damit sie dich zu einem ihrer Bewährten mache. Sey den Seelen nicht ärgerlich/ sondern habe acht auf dich selbst/ damit du auch andern nutzest. Ja also/ du Geliebter

GOt-

Gottes/ habe acht auf dich/ daß du auch andere erbauest. Sey nicht gottlos/ daß du nicht in deinem Letzten betrübt seyn müssest. Hörest du nicht/ daß die Schrifft saget: Schläge und Beulen und Zerknirschung werden den Gottlosen begegnen/ und doch kriegen sie keinen Lohn vor ihre Schmertzen. Sprichw. XX.

Du aber ertrage die Arbeit in der Gottseligkeit tapffer um des HERRN willen/ auf daß du die Crone davon tragest. Der HERR hat dich zur Hochzeit eingeladen/ sey nicht undanckbar/ sondern zeuch das hochzeitliche Kleid an/ dadamit du in seiner Braut-Cammer dich freuest/ und nicht wie ein Verächter hören müssest: Freund wie bist du herein kommen u. s. f. Matth. XXII. Wenn du aber von dem hochzeitlichen Kleid hörest/ so dencke nicht auf den äuserlichen Habit/ sondern auf die Gottseligkeit. Darum auch du/ der du unter die Zahl der Einsamen gerechnet bist/ siehe zu/ daß du die Krafft deines Versprechens erweisest/ damit du nicht abgewiesen werdest. Darum sey nicht halsstarrig/ unzüchtig/ zornig/ zancksichtig/ unmäßig/ unverschämt; sondern vielmehr sanfftmüthig/ gottselig/ andächtig/ demüthig/ mäßig/ bescheiden/ ruhig/ friedfertig/ verständig. Halte deinen Leib keusch/ wie du Christo versprochen hast/ damit/ wenn er zu jener Zeit sagen wird: Warum

habt

habt ihr nicht die Wittben und Waysen in ihren Trübsalen besucht? Jacob. I. 27. Wir ihm antworten können: HErr/ damit wir dir in Ruhe und Stille ohne alle Zerstreuung dienen möchten. Wird er aber weiter sagen: Warum habt ihr euch nicht von der Welt unbefleckt behalten? Was wollen wir ihm antworten/ wenn wir davon befleckt sind? Denn das ist ja keine Tugend/ wenn man sich von den unreinen Wercken enthält/ und indessen sich Bilder machet/ welche auch andere zu bösen Lüsten reitzen. Denn es steht geschrieben: Du solt lieben GOtt deinen HErrn/ und deinen Nächsten/ als dich selbst. Meide aber unnütze Reden/ damit du nicht in böse Gedancken fallest. Denn wie gute Reden der Seelen nützen/ also verderben sie die Bösen/ wie der Apostel sagt: Böse Geschwätz verderben gute Sitten. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen. 1. Cor. XV. 33. Eph. IV. 29. Darum lasset uns nicht überheben/ sondern vielmehr uns selbst demüthigen. Denn was haben wir doch vor Macht/ daß wir uns erheben? Siehe/ beuget uns nicht eine geringe Arbeit bald zur Erden und schlägt uns nieder? Darum lasset uns die Demuth lieben/ damit uns der HErr erhöhe. Darum habe acht auf dich selbst/ damit in dir nicht herrsche Zorn oder Grimm/ oder das Andencken

des

des Unrechts/ damit du nicht dein Leben in Verwirrungen und Unbeständigkeit zubringest. Jn übrigen trachte nach Sanfftmuth/ Unschuld und was einem Christen gebühret/ damit du ein stilles und geruhiges Leben führest. Die Berge Ararat sind hoch/ die Felder der Wüsten sind weit/ die Kälte in Mitternacht ist groß und hefftig/ aber gegen Mittag breitet sich der Sonnen Hitze aus. Unter den Thieren des Himmels ist der Adler der Gröste/ aber unter den Jrrdischen der Löwe. Unter den Menschen Kindern aber der/ so den HERRN fürchtet. Groß ist unser GOTT und hoch zu loben: der da alles erschaffen/ und die so ihn fürchten/ erhöhet. Ihm sey Ehre ewiglich/ Amen!

Das 8. Cap.

WEnn der Feind etliche Nachläßige wider dich aufreitzet/ indem du das Werck des HErrn in Demuth und Gottseligkeit wirckest/ damit er dich von dem rechten Leben abkehre: so fürchte und scheue dich nicht/ weiche auch nicht ab/ weil der Apostel saget: Jn allen Trübsalen leyden wir / aber wir werden nicht geängstet/ wir zweiffeln/ aber wir verzweiffeln nicht/ wir leiden Verfolgung/ aber wir werden nicht verlassen/ wir werden niedergeworffen / aber wir kommen

nicht um/ indem wir allezeit die Tödtung des HErrn JESU an unsern Leibe herum tragen/damit auch das Leben JESU in uns offenbar werde. Denn wir/ die wir leben/ werden allzeit in den Tod gegeben um JEsus willen/ damit auch das Leben JESU offenbaret werde in unsern sterblichen Fleische. 2. Cor. IV. 7. u. f. Darum du Auserwehlter GOttes/ erdulde den HErrn/ auf daß die/ so dich plagen/ endlich erstaunen über der wunderbaren Erqvickung deines Heils. Wie geschrieben stehet: Wenn der Gerechte auch vom Tod übereilet wird/ so ist er in Erqvickung. B. Weißheit IV. 7. Drum hasse du niemanden in deinem Hertzen/ und vergilt nicht Böses mit Bösen: sondern verschaffe dir Liebe/ welche die Göttliche Schrifft über alle andere Tugenden erhebet. Denn sie wird dem Schöpffer selbst verglichen/ wenn es heist: GOTT ist die Liebe/ und wer in der Liebe bleibt/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm. 1. Joh. IV. 16. Es kam einst ein Bruder zu einem Alten und fragte ihn um Rath/ der antwortete ihm: Die Wohnungen der Einsamen sind denen Schulen gleich. Denn etliche gehen in der Richtstube/ etliche in den Caminen einher. Durch diese Rede wurde dem Bruder geholffen/ daß er sich selbst in die Buße begab. Lasset uns nun die Sache

che selbst als einen Gewinn brauchen/ damit wir nicht verwerfflich und aus dem Reich verstossen werden/ und in den Feuer-Ofen geworffen. Siehest du die Erwachsenen/ daß sie in der Kleidung nachläßig seyn/ thue es ihnen nicht nach/ uñ wandele also/ erhebe dich auch nicht über sie in deiner Enthaltung/ welches die Sünde der Hoffart ist.

Sondern höre den/ der da sagt: Habe acht auf dich selbst und bewahre deine Seele wol. Denn wir werden nicht über fremden Wercken entschuldiget oder recht gesprochen/ noch andere über unsern Wercken verdammet werden. Denn wenn wir bloß und offenbar und entdeckt vor GOTT werden gebracht werden/ und von allen Thun Rechenschafft geben/ so wird keiner vor den andern verdamet werden/ sondern ein jeder wird seine eigene Last tragen. Offenbaret dir einer seine Gedancken/ so forsche nicht fürwitzig nach/ sonderlich wenn dein Gemüths-Auge schwach ist/ damit nicht/ indem ers erzehlt/ du eben solche Begierden bekommest /und einem Schiffmann unter den Wellen gleich werdest. Darum müssen wir/ wenn wir etwas hören/ auch das verstehen/ was drauf folgt/ und also den Betrübten trösten/ entweder mit dem/ was wir von heiligen Männern hören/ oder womit wir selbst versuchet sind. Denn es ist der Wille GOttes nicht/ daß einer über den andern falle/ weil er gerne alle selig haben

ben will. Du aber mein Lieber/ vertraue nicht einem jeden deine Gedancken/ sondern denen nur/ welche du als Geistliche befunden hast; denn die Stricke und Nachstellungen des Teufels sind sehr viel.

Denn der Heyland hat gesagt: Sehet euch für für den falschen Propheten/ die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen/ u. s. w. Matth. VII. 15. Vor geistliche Männer aber verbirg dich nicht/ damit nicht der Feind/ der einen Winckel finde/ in dir verborgen bleibe. Mit den Fleischlichen aber halte keinen Rath. Denn sie sind den Wollüsten und Uppigkeiten ergeben/ und häuffen täglich ihre Sünden/ und sprechen: Dieses müsse mir auch allein zur Sünde gerechnet werden. Da der Prophet indessen weinet und spricht: Wehe denen/ die ihre Sünden als an einem langen Seil ziehen/ und ihre Missethat/ als an einem Joch eines Kalbes. Esai. V. 18.

Dahero muß man die unnützen Reden meiden und deren Umgang/ welche die Furcht des HErrn verachten: Denn sie reden nichts nützliches/ und thun nichts um des HErrn willen/ sie handeln nichts von der Tugend und dem Dienst GOttes/ nichts von erbaren und guten Wandel. Denn ihre Reden sind Stricke des Todes/ ihr Rath ist eine Grube der Höllen/ ungezähmt Lachen/ Trunckenheit und Verderbniß der Seelen.

Ihr

Ihr Umgang ist schrecklich/ und die grausame Schlange redet durch sie. Aber du Gottes Mensch/ fleuch solches/ jage aber nach der Gerechtigkeit/ Gottseligkeit/ Liebe/ Gedult und Sanfftmuth. 1. Tim. VI. Siehe du geliebter Knecht GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi/ laß dich keine kurtze Lust betriegen oder locken: damit du nicht des ewigen Lebens beraubet werdest. Wache recht/ du bist zu wircken beruffen/ verliehre die Perle nicht/ damit der Feind nicht deinen Schatz plündere/ daß nicht das Schiff zusamt der Last untergetaucht werde/ und du leer wieder zu Hause kommest. Der Feind weiß/ was es bey GOTT für Ehre bringe/ wenn einer sich von den Wercken des Fleisches unbefleckt bewahrt/ und drum bestürmt er uns durch die Gedancken sehr hefftig/ und will den Menschen darein flechten/ damit er die ewigen Herrligkeiten nicht erlange. Und wenn er findet/ daß die Seele die unnütze Gedancken weggeworffen/ so komt er zwar nicht so offte/ aber er verläst sie auch nicht; er gehet aber mehr zu denen/ welche auf sein Anklopffen bald aufthun/ und den Leib mit samt der Seele durch heßliche Gedancken beflecken/ da sie ihm nicht widerstehen.

Und alsdenn gibt er/ als ein guter Rathgeber Böses ein/ und spricht: Es ist dir besser/ daß du in die Welt gehest/ und ein Weib zur Gesellin deines Lebens nehmest/ als daß du dein Fleisch also

verderbest. Aber von einem Wachenden und Nüchtern wird dieses alles weichen. Darum habe acht auf dich selbst / so wird dir nichts dergleichen Schaden. Darum wird es nöthig seyn/ daß man allzugrosse Freyheit meide. Und ich sage noch einmahl: fleuch die Freyheit / daß du nicht unverschämt werdest / und der Sünde als ein böser Knecht gebunden übergeben / da du denn sagen würdest: Ich bin auffs Meer kommen/ und das Ungewitter hat mich ersäufft. Und abermahl: Ich stecke im Schlam der Tieffe und ist kein Grund da. Ps. LXIX. 3. Dahero muß man den Umgang verkehrter Leute fliehen / nicht zwar aus Haß gegen sie / sondern aus Vermeidung des Schadens und der Sünde. Mustu aber mit Nachläßigeren umgehen / so habe acht auf dich selbst / daß du sie durch ein rechtschaffenes Leben gewinnest / und dich selbst nicht verderbest. Glaube denen nicht / die zu deiner Seelen unnütze Dinge reden / und doch von der Mäßigkeit Professionmache. Denn der Heiland sagt: Der Mund redet aus dem Uberfluß des Hertzens. Matth. XII. 34. Drum entziehe dich von denen üppigen und lachenden / daß du nicht dem ungehorsam seyst/ der da sagt: Fleuch die Lüste der Jugend. 2. Tim. II. 22. Siehe auch keine Persohn an wieder deine Seele/ weder grosse noch kleine / auch keine hohe und niedrige; denn

denn niemand wird dich aus dem unausleschlichen Feuer erretten können. Höre den / der da sagt: Was hilffts den Menschen / wenn er die gantze Welt gewinne und nähme Schaden an seiner Seelen? Matth. XVI. 25. Drum hüte dich / daß du nicht die Freyheit zu GOtt verliehrest / um einer Menschlichen Ehre oder Ruhms willen / oder um Speise und Tranck / oder Kleider / weil dieses alles vergänglich ist / das Thun aber eines ieden / es sey gut oder böse / aufgeschrieben stehet. Trachte nach dem das droben ist / nicht nach dem / das auf Erden ist / damit du die Verheissungen des Vaters geniessest / und gezehlet werdest unter die Auserwehlten des Sohnes und mit allen lobest den Heil. Geist. Denn ihm gebühret Ehre in Ewigkeit / Amen.

Das 9. Cap.

HAbe acht auf dich selbst / mein Lieber / daß dich nicht die Schlange etwa denen nachfolgen lehre / die ihr Heil nicht achten / und sagen: Du bist nicht besser als die / so ihren Begierden folgen. Du aber bedencke / was geschrieben stehet: In einem grossen Hauße sind nicht allein güldne Gefässe oder silberne / sondern auch höltzerne und irrdene u. s. w. 2. Tim. II. 20. Wirstu also den HErrn nicht hören / sondern die Wercke der Sünder thun / so wirstu ein Gefäß

der Unehren seyn. Thustu aber des HErrn Wercke / so wirstu ein auserwehltes / köstliches / geheiligtes und dem HErrn nützliches Gefäß seyn / das zu allen guten Wercken bereitet ist. Habe acht auf dich selbst / ich bitte dich; damit du in dieser und jener Welt Barmhertzigkeit bey dem HErrn findest. Wirstu dich nicht in acht nehmen / so wirstu hier zerstossen und dort nicht erqvicket werden. Denn was ausser den rechten Weg geschicht / das gehet alles in die Verdammung und Reue. Darum thue es nicht den Verächtern ihres eigenen Heils nach / die sich nur des Habits anmassen / damit du nicht gleich werdest einem Soldaten / der von seinen Feinden gefangen ist / der zwar das Wapen seines Königs trägt / aber dessen Feind dienet. Denn der ist wahrhafftig / der da gesaget hat: Warlich / ich sage euch / wer Sünde thut / der ist der Sünden-Knecht. Joh. IIX. 34. Röm. VI. 16. Denn der Habit ist den Vätern gleich / aber die Frucht ist das Werck selber. Eines irrdischen Königs Soldaten vergiessen ihr Blut dem König zu Gefallen: Hier aber ist nicht nöthig / daß du Blut vergiessest / sondern nur / daß du nicht dem Tod Frucht bringest. Sey nüchtern / und wache / mein Lieber / wache / sage ich / und erdulde die Arbeit. Denn GOtt ist nicht ungerecht / daß er deiner Mühe vergesse / sondern es wird dir auch

vor die Dunckelheit / die du in deiner Zelle sitzend erduldest / das Licht der Wahrheit einleuchten/ wie geschrieben stehet: In Finsterniß ist das Licht denen aufgangen / die gerades Hertzens sind. Ps. CXII. 4. Kämpffe den guten Kampff des Glaubens / daß du über die Feinde siegest / und den König der Ehren ohne Beschämung anbetest. Denn der HErr krönet nicht allein diejenigen / welche mit dem Schwerd getödtet und Märtyrer worden sind: Sondern auch die / welche in der Liebe bewähret sind. Denn wie jene um des HErrn willen Schläge und Wunden erlitten haben: Also haben auch diese deßwegen Trübsal und Angst erduldet. Habe acht auf dich / daß nicht ein böses Wort in deinem Hertzen auffsteige/ daß du mit den bösen Gedancken keinen Bund machest. Denn also hat unter den Alten einer gelitten/ da er von dem Bann etwas entwandte. Jos. VII. Einer der Diener Elisä/ Gehasi 2. Chron. V. Keiner war dem HErrn verborgen / auch nicht einmal den Menschen. Denn da sie die Sünde heimlich begangen hatten / wurden sie öffentlich bestrafft/ dieser mit seinem Hauß gesteiniget / jener mit seinem Saamen auf immer aussätzig. Denn der ist wahrhafftig/ der da gesaget hat: GOtt wird nicht verspottet. Gal. VI. 7. Denn was einer säet / das wird er erndten. Lerne mit Ge-

duld / daß du den Schaden entgehest / welche denen Unruhigen widerfahren. Höre den / der da sagt: Mein Sohn / wenn du weise seyn wirst / so wirst du auch den Nächsten weise seyn: Wirst du aber böse werden / so wirst du das Böse allein tragen. Sprichw. IX. 12. Woher überwindet uns der Feind / und kommen unsere Leiden / als von unsern Ungehorsam? Denn wenn wir gelästert werden / so geben wir nicht acht / werden wir über der Besserung der Fehler gezüchtiget / so schlagen wir es aus. Wir verbergens vor den Menschen / und verachten GOtt und gehorchen dem nicht / der da sagt: Warlich / ich sage euch / wo diese schweigen / so werden die Steine schreyen. Luc. XIX. 40. Die listige Schlange schiebt uns Gedancken ein / daß wir die mit Worten übertäuben wollen / die uns bestraffen / und also wird die Sünde in uns gehäuffet / weil sie keinen Widerstand findet. Der Feind beraubet dich / O Seele / und du merckests nun nicht. Sie wircket in dir ihre Lüste aus / und du leidests. Fleuch / O Mensch / ihre böse Anschläge. Gedencke an deinen Bund mit GOTT / und bewahre die Heiligung / damit du Gnade vor dem HErrn findest. Höre den / der da saget: Fliehet die Hurerey. 1. Cor. VI. 18. Und wilt du wissen / wie schwer und gefährlich die Hurerey sey; Dieseni-

jenigen/ welche der Schlangen-Biß in der Wüsten nicht tödten konte/ die hat der Midianiter Hurerey nieder geschlagen/ und bey der Hurerey haben sie auch Götzen-Opffer zu essen sich nicht geweigert. Daher fielen aus dem Volck an einem Tag drey und zwantzig tausend. 4. B. Mos. XXV. 1. Ps. CVI. 28. Bist du übereilt worden/ so bleibe nicht auf dem Fall liegen/ und verachte nicht die Gedult und Langmuth GOttes. Dencke/ daß der Tod nicht säumen wird. Dencke es sey unmöglich/ daß du der Hand des HErrn entgehest. Darum sey nicht läßig/ sondern thue Buße und weine/ seufftze daß du betrogen bist: Ob wir gleich die Sünde vergessen/ so kennet doch unser Schöpffer eines jeden Werck wol. Drum sey nicht faul/ sondern widerstehe deinem Feind männlich. Versperre ihm den Eingang/ dadurch er eingehen können dich zu verletzen zu berauben: Damit wenn er keinen Eingang mehr findet/ er unverrichteter Sache abziehen müsse. Dieses aber heist ihm den Eingang versperren/ wenn man die Sinnen verwahrt/ (dadurch entweder Böses oder Guts in die Seele eingehet) Sehen/ Hören/ Riechen/ Fühlen/ Schmecken und Dencken/ daß sie nicht über die Gebühr ausschweiffen. Dencke an die Riesen/ mein Lieber/ die durch ihre Macht die Erde verderbet hatten/ wie sie GOtt im Augenblick durch die Sündfluth von der Erden ver-

til-

tilget und sie ihre Macht nichts geholffen. Dencke an Sodom und Gomorra/ wie es um der Sünde willen die Einwohner umgekehret/ und ihnen die Wollüste und Hoffart nichts geholffen. Darum lasset uns sorgen vor unser Heyl/ihr Lieben/daß uns nicht das Ende jähling ergreiffe/und wir in grosser Verdammung von hinnen scheiden. Was deucht euch ferner von dem/ der aus der Welt geschieden ist/ wird er wol nach einigen Tagen nach Haus wieder kommen? oder nach einem Jahr? oder nach hundert tausend Jahren? Warum verlangen wir denn nach vergänglichen Dingen/und halten die ewigen vor nichts? Sage zu dem/ der dir böse und unreine Lüste eingibt: O du Feind der Wahrheit/ damit du deinen Willen erfüllen mögest/ so soll ich Schmach und Schande leiden? Gehe zu deines gleichen unverschämten und leichtsinnigen. Du hast dir eine Heerde Säue begehret? Stürtze dich ins Meer mit ihnen/ du solst mich nicht mehr zum Knecht haben oder deinem Willen unterwürffig. Mir ist an der vergangenen Zeit genug/ nun will ich mich der Wahrheit befleißigen/ und meinen GOtt bitten/ daß er mich vollkomlich von deinen Wercken frey mache. Denn er hat mir den H. Geist gegeben/ und ich habe ihn erbittert. Er hat mir einen reinen Leib und Seele gegeben/ ich aber habe sie verunreiniget. Ein Heiliger hat ge-

gesagt/ die Hurerey sey einem Hunde gleich/ schmeichelt man ihm/ so bleibet er/ verjagt man ihn/ so fleucht er. Drum habe acht auf dich/und verachte die rechte Lebens-Art nicht. Verliehre nicht die Früchte deiner Arbeit durch eine geringe Lust/und verderbe nicht den Lohn deines Wercks durch Unreinigkeit/daß du den Lohn deiner Stille/ Ruhe/ Wachsamkeit/ Enthaltung/ Mäßigkeit und andern Tugenden durch Unkeuschheit verliehrest/ und gleich werdest einem/ der seinen Lohn in einen löcherichten Beutel steckt. Denn ein wenig Sauerteig durchsäuert den gantzen Teig. Darum stärcke dich selbst in der Furcht GOttes. Höre/ mein Lieber/ im weltlichen Leben wird ein Schwätzer groß geheissen/ und in dem einsamen Leben ist der groß vor dem HErrn/ der nach der Ruhe und Stille trachtet. Im Welt-Leben hat der/ so seinen Leib putzt und immer die Kleider verwechselt/ Ehre bey den Menschen: Hier aber erlanget der Ehre im Himmel/ der dieses alles verachtet/ und nur mit der Nothdurfft des Leibes vergnügt ist/ wie er sagt: **Wenn wir Nahrung und Kleider haben/ so lasset uns genügen.** 1. Tim. VI. 8. Im Welt-Leben heist der groß/ der viel Leibes-Stärcke und Reichthum hat: Hier aber wird der vom HErrn wahrhafftig erhöhet/ der die Demuth liebet/ wie geschrieben stehet: **Was thöricht ist**

vor

vor der Welt/ das hat GOTT erwehlet. 1. Cor. 1. 27. Darum last uns lieben/ was wahrhafftig und GOtt gefällig ist/ als treue Knechte/ ob uns wol die Bösen nachstellen/ und die Barbaren fangen/ daß sie uns zu Knechte machen. Denn es stehet geschrieben: In der Angst rieff ich den HErrn an/ und er hat mich in dem weiten Raum erhöret/ Psalm. XVIII. 7. CXVIII. 5. Last uns bedencken/ daß auch die Propheten gefangen geführet worden und in fremdem Landen dienen müssen. Da doch ihr Hertz nie von GOt entzogen ward. Denn das äusserlich verkauffet werden oder nicht/ ist nicht in unser Gewalt: aber daß unser innere Mensch mit der Boßheit Theil habe oder nicht/ der stehet bey uns. Dahero haben die heiligen Menschen GOttes die Tyranney bestrafft/ und die Drohungen des Tods verachtet/ weil sie die Tugend bey sich hatten. Drum weil wir sind Kinder der Propheten/ lasset uns ihren Fußtapffen nachfolgen und ihren vollkommenen Glauben erlangen. Denn es stehet geschrieben: Ihren Ausgang schauet an/ und folget ihrem Glauben nach. Ebr. XIII. 7. Damit wir mit ihnen zugleich in den Himmlischen versetzet werden/ allwo keine Traurigkeit noch Schmertz oder Seufftzen ist bey dem Glantz der Heiligen. Drum wachet und betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Be-

trachtet die Worte des Heil. Geistes / daß wir uns auf die heil. Schrifft legen / und wenn wir schon das Buch nicht in der Hand haben / doch GOttes Wort im Hertzen haben. Erzehlet dir einer seine Gedancken und Irrthümer/ so verachte ihn nicht in deinem Hertzen/ daß er solches gethan / sondern wundre dich über des Bruders Veränderung. Denn daß einer freywillig seine Sünden geistlichen Männern entdecket / das ist ein Zeichen seiner Besserung / wenn ers aber verhölt/ eines übel gesinnten Gemüths. Denn keiner / der mit den Dieben und Ehebrechern läufft/ verräth solchen / weil er seinen Begierden zu sehr nachhänget. Drum muß man mit aller Demuth den trösten / der einem seine Heimlichkeit vertrauet / wie geschrieben stehet: Siehe auf dich selbst / daß du nicht auch versuchet werdest: Gal. VI. 1. Denn der HErr sagt durch den Propheten Ezech. XXXIII. 12. Und du Menschen-Kind / sprich zu den Kindern Israel / die Gerechtigkeit des Gerechten wird ihn nicht befreyen/ an welchen Tag er sündigen wird / und die Sünde des Bösen wird ihm nicht schaden / wenn er bekehret wird. Der HErr aber gebe uns/ daß wir einen gewissen Weg behalten biß ans Ende / den engen und schmahlen/ damit dem Feind dem Teuffel das Maul gestopffet werde/ daß er nichts habe/ davon

er

er übels reden könne. Denn ihm gehöret Herrligkeit in die Ewigkeiten/ Amen!

Das 10. Cap.

Lasset uns auf uns selbst acht haben/ ihr Lieben/ denn die Feinde sind uns sehr gram und grausam/ und freuen sich über der Menschen Verderben und halten das vor ihre Freude. Dahero die heiligen Väter/weil sie jener Vorhaben wider uns wusten/ nicht faul noch zerstreuet gewesen sind in ihrem Sinn/ sondern auf sich wol acht gehabt/ und damit GOtt gefallen/ auch andere erbauet. Dergleichen der Heil. Antonius gethan/ wie auch der Heil. Athanasius der Ertz-Bischoff gedencket in dessen Leben. Deñ er hat grosse und hefftige Ubungen gehabt; Deñ er fastete stets und trug ein Kleid/ das inwendig hären auswendig rauch war / und zwar biß an seinen Tod/ also daß er weder den Leib abwusch/ noch seine Füße netzete ohne höchste Noth. Es hat ihn auch niemand jemahls nackend gesehen. Und weiter sagt er: Ob wol dieses gegen seine Tugenden gering ist/ so kan man doch daraus sehen/ was Antonius vor ein Knecht GOttes gewesen/ weil er von Jugend an bis ins Alter eben solche Ubungen allzeit hurtig behalten hat/ weder durch das Alter sich lassen abmatten/ daß er niedlichere Speise genossen/ noch durch Schwachheit/

daß

daß er sein Kleid verändert hätte. Und doch blieb er in allen unverletzt/ und behielt auch seine Augen unversehrt/ daß sie recht sahen.

Wir aber/dencke nach/wie wir den Leib zärtlich halten und zerstreuen und erheben uns/ nicht bedenckende/ was vor scharffe Feinde wir haben. Dahero auch die Feinde selbst / weil sie unsere Trägheit sehen/ desto muthiger wider uns auf sind/ und uns mit den Pfeilen der Unreinigkeit durchschiessen. Drum last uns auf uns selbst acht haben/ damit der Feind ihre List zu Schanden mache. Dieses aber / meine Brüder / sage ich nicht/ als wenn ich sonderlich heilig sey. Denn wenn der HErr meine Sünde offenbarte/ ehe ich zur Straffe gezogen würde/ so würde mir Scham und Schande ein gut Theil meiner Plage seyn. Sondern dieses sey von mir gesagt durch die Gnade des HErrn/ daß/ indem ihr den Nutzen des guten Raths erlanget / ich auch einen Vortheil dieses heilsamen Raths in meinem Elend empfahe. Denn wie der/ so die Seelen durch seine Reitzungen zu verkehren sucht / auch mit Theil an ihrem Verderben hat: also wer mit seinem Rath zu Besserung des Lebens hilfft / der wird einen guten Lohn von dem HErrn erlangen/ wenn er auch absonderlich selbst von unnützen Dingen weichet. Hast du nun mit einem Bruder Freundschafft/und dein Gewissen bezeugt dir/

als wenn du aus solcher Verbindung Schaden an deiner Seelen littest/ so sondere dich von ihm ab. Denn es hat ein Heiliger gesagt: Halte mit allen Liebe / aber enthalte dich aller! Dieses aber sage ich/ mein Lieber/ nicht daß du die Leute hassen solst / sondern daß du die Sünde meidest. Denn es stehet geschrieben: Wenn uns unser Hertz nicht verdammet/ so haben wir eine Freudigkeit zu GOtt/und was wir bitten/ werden wir von ihm nehmen/ Denn wir halten seine Gebothe/ und thun/ was vor ihm gefällig ist. 1. Joh. III. 21. So uns aber unser Hertz strafft/ so ist GOTT grösser als unser Hertz/ und erkennet alle Dinge.

Ein Bruder ermahnete einst in Göttlichen Dingen. Da nun der eine einsmahls vorbey gieng/ sprach der Ermahner: Siehe ich ermahne diesen Bruder und er will nicht hören. Dem antwortete jener: Er wird hören: Denn dich hören ist ihm anständig/ und das gehörte zu thun angenehm. Er aber sprach: Mit nichten/ denn wenn er nicht erfahren wird/ daß es wahr sey/ und GOtt angehen/ was ich sage/ so soll er mich nicht hören/ noch einen Propheten/ wenn er ausser GOttes Willen einen Rath geben würde. Denn der Apostel spricht: Wenn auch ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigte/ ausser dem/ das ihr empfangen habt/

der sey verflucht/ Gal. I. 8. Denn welche warens/ die wider die Susanna in Babylon auftraten? Warens nicht die Aeltisten? Und nicht allein die Priester/ sondern auch die Richter und und Vorsteher des Volcks; welche aber/ weil sie selbst nicht auf sich Acht hatten/ wie elendiglich kamen sie um? Ihre Würde halffe ihnen auch da nichts. Drum lasset uns die Wahrheit suchen/ ihr Brüder/ daß sie uns umgebe und beschütze. Wenn einer in dieser Welt über einer Ubelthat bey dem Fürsten verklagt wird/ so kan er sich wol retten/ wenn er an andere Orte fliehet: Wo werden aber wir vor dem Angesicht GOttes hinfliehen können? Wie gesagt ist: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Psalm. CXXXIX. 7. Lasset uns von den Versuchungen frey werden. Lasset uns die Enthaltung lieben in der Liebe GOttes/ die Keuschheit und Demuth: Lasset uns demüthig und freundlich seyn gegen Grosse und Kleine/ daß wir die eitle Ehre meiden/ und alle Stricke des Teufels. Wir müssen die Trunckenheit und das Lachen/ und alle unnütze Worte der bösen Menschen verwerffen: Denn sie thun und dencken alles/ daß sie ihre Lüste erfüllen mögen. Du aber/ Geliebter/ fleuch dieses/ und wircke alles in GOtt/ weil du dich vernehmen lassen/ daß du GOTT gefallen wollest. Denn GOtt wird nicht verspottet/ nach des Apo-

stels Worten. Denn was der Mensch säen wird/ das wird er erndten/ rc. Gal. VI. 7. Halte dich nicht in unreinen Gedancken auf/ daß sie dich zu einer schändlichen That bringen/ sondern verabscheue und vertreibe sie/ damit dein Sinn lauter sey und ruhig. Bitte GOtt/ daß er deines Hertzens Augen eröffne. Denn was bey Menschen unmöglich ist/ das ist bey GOTT möglich. Schickst du dich zum Gebet/ so flattere mit deinem Gemüth nicht hie und da herum/ daß du nicht als ein Verächter erfunden werdest. Habe acht auf dich selbst/ daß nicht/ wenn du die Reichen dieser Welt in Uberfluß siehest/ und ihr Fleisch mästen als auf einen Schlacht-Tag/ du sie wegen solches kurtzen Uberflusses selig preisest. Denn der Heilige Geist hat weder die Reichen/ noch Wollüstigen/ noch Mächtigen selig gepriesen/ sondern die den HErrn fürchten/ wie Psalm. CXI. 10. 11. geschrieben stehet. Hat man dich nun zum Anführer gemacht/ so sey ein friedfertiger Anführer/ damit dir die Pforten des himmlischen Reichs offen stehen/ und du mit denen/ die den Frieden machen/ eingehest. Denn der H. Geist spricht: Thut die Thore auf/ es gehe hinein das Volck. Was für Volck? Das Gerechtigkeit bewahret und Wahrheit hält/ die Wahrheit annimmt und den Frieden bewahrt. Ps. CXIIX. 19. Daher ein Heiliger

liger sprach: Es sey nur Friede und Gerechtigkeit zu meiner Zeit. 2. Kön. XX. 19. Höre auch den heiligen Jacobum/ der da sagt: Ist jemand weise und gelehrt unter euch/ der weise aus seinem guten Wandel seine Wercke in der Sanfftmuth der Weißheit. Jac. III. 13. Ferner schencke uns der HErr die Liebe und Einigkeit nach seinem Wolgefallen: Betet aber auch vor mich Elenden/ daß der HErr das verdunckelte Auge in mir erleuchte. Denn sein ist beyde Stärcke und Krafft/ und ihm gebühret alle Ehre/ Herrligkeit und Anbetung/ nun und in die Ewigkeiten! Amen!

Das II. Cap.

LAsset uns nicht träge seyn/ mein Bruder/ einander zu dienen um des HErrn willen/ denn viele haben sich nicht geweigert zu dienen/ wenn sie etwan eine Jungfrau lieb gewonnen haben. Was thun wir denn nun grosses/ wenn wir einander um des HErrn willen dienen? Lasset uns nicht müßig seyn/ wenn wir in unserer Hütten sitzen/ sondern dencken/ daß die heiligen Märtyrer GOttes in Band und Eisen gesessen mit vieler Marter. Darum laßt uns nicht vor einer engen Hütten fliehen. Lasset uns nicht müde werden in Arbeiten/ wissende/ daß viel Heilige in die Bergwercke verdammt

worden sind um des HErrn willen. Würden wir auch/ wenn wir damals gelebet hätten/ unser Leben um der Marter willen aufgegeben haben? Würden wir auch unser Leben haben verläugnet in solchen Nöthen? Lasset uns gedencken / ihr von GOtt geliebte Brüder / an die Wohlthaten unsers HErrn GOttes/ der uns hat erschaffen/ aufferzogen / ernehret / und in allen beschützet. Der die Winde aus seinen Schätzen heraus läst zu unsern Gehorsam/ der die Wolcken erhebt von den Enden der Erden zu unsern Dienst. Der die Vogel des Himmels ernehret / und die Thiere im Wasser seinem Geschlecht zum Gehorsam. Der die Sonne gemacht hat zum Licht des Tages / und die Sterne zum Licht des Nachts um unsers Geschlechts willen. Der uns hat selig gemacht durch das Geheimniß seines theuren Creutzes. Lasset uns ihm dienen in grosser Furcht und Zittern/ und in guter Hoffnung. Denn wir sind Pilgrim und Fremde in diesen Lebē/wie er sagt: Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger/ wie alle meine Väter. Ps. XXXIX. 14. Ich bitte euch als der geringste elendeste und verworffene/ ich der ich ein Schuldner von tausend Pfunden bin/ und grösser als alle Sünder / behaltet diesen guten Rath. Bewahret euch selbst in allen unsträfflich / damit ihr nicht beschämet werden dürffest. Wenn

sich aber einer selbst in seiner Sache verdammet/ der behalte sich hinführo unsträfflich / damit der Feind nichts habe / daß er könne übels reden von uns/ nehmlich der Feind der Menschen/ der Verderber und Widerwärtige/ der Feind der Gerechtigkeit / der sich über unser Ubel freuet / der aber schwach ist wider die/ die dem HErrn in der Warheit dienen. Er wird von denen zertreten / die seine Rathschläge und Versuchungen verwerffen und verabscheuen. Er wird von denen verachtet / die den HErrn in der Warheit lieben / und seinen heiligen Willen thun aus reinem Hertzen. Drum/ meine liebste Brüder/ lasset uns in diesem eitlen und kurtzen Leben/ so lange wir darinne leben/ Fleiß thun/ die Gebote des guten und gnädigsten GOttes und unsers Heilandes JEsu Christi zu vollbringen. Damit wir würdig werden zu seiner Rechten zu stehen in seiner andern und schrecklichen Zukunfft. Wenn er einem ieden vergelten wird nach seinen Wercken. Denn ihm gebühret Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/ Amen!

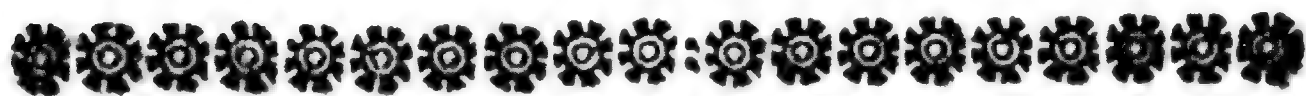
Das 12. Cap.

DArum/ mein Lieber/ stehe in deinem Beruff/ damit du beruffen bist. Gib GOtt die Ehre/ daß er dich in die Heerde seiner

Schaafe aufzunehmen gewürdiget hat/ damit du auf der Weyde seiner Schaafe ernehret werdest. Darum dulde dich bis ans Ende/ damit deine Seele selig werde. Denn es stehet geschrieben: In Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen. Luc. XXI. 19. Sey gerüstet in allen deinem Wandel. Höre den/ der da saget: Mein Sohn/ wenn du weise bist/ so wirst du auch mein Hertz erfreuen. Sprichw. XV. 20. Sey nicht rauh mit deiner Zungen/ und antworte deinem Bruder nicht allzuhart/ sondern deine Rede geschehe mit aller Demuth und Furcht GOttes. Denn wollen wir wol eine gute Rede dem Silber vergleichen? Gewiß man kan sie um kein Geld kauffen/ ohne allein mit unsern Willen. Denn der HErr hat uns beyde Wege geben/ damit eines jeden Neigung und Gemüth möchte offenbahr werden/ darum lasset unsere Reden untereinander also seyn/ ihr Auserwehlten GOttes/ wie ein getreuer Knecht mit seinem Herrn redet. Denn der ist wahrhafftig/ der da sagt: Wer sich selbst erniedriget/ der wird erhöhet werden. Luc. XIV. Ferner lasset unsere Reden nicht von fremden und auswärtigen Dingen seyn/ sondern von dem Nutzen der Seelen/ von der Enthaltung untereinander/ von den rechten Wercken und aller Gottseligkeit. Wie geschrieben stehet: Damit es denen/ die es hören/

eine Gnade gebe. Und betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes/in welchen ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Denn ihm gebühret Ehre in die Ewigkeiten / Amen.

Ende des Sermons Ephrem Syri Von Ubung der Gottseligkeit.



Βίβλ☉ Ἀσκητικός

Des Heil. Nili Buch Von Ubung der wahren Gottseligkeit.

I.

ES haben viele unter denen Griechen und nicht weniger unter denen Jüden der Philosophie oder Liebe zur Weißheit obgelegen. Gleichwol haben allein die Christen die wahre Weißheit gefasset / als welche auch allein dieselbe gelernet haben/indem die Weißheit als ihre Lehrmeisterin und die Sache selbst ihnen einen Weg gezeiget hat/ der zu solchen Vorhaben beqvem gewesen.

2. Also haben jene nur gleichsam eine Comödie gespielt/ und keine wahre Liebe zur Weißheit

gehabt/ sondern sich nur des leeren Nahmens angemaßet/ und eine fremde Person agirt. Denn sie führten sich nur als Philosophos auf/ wenn sie grosse Bärte und Mäntel trugen/ pflegten aber indessen ihres Liebes wol/ dieneten den Wollüsten als ihren Herren/ waren Sclaven des Bauchs/ und liebeten die Lüste und alle Unzucht/ weil es ein Werck der Natur wäre/ waren Zornige/ Ehrgeitzige und Schmarutzer/ und wusten nicht/ daß ein Philosophus absonderlich frey seyn/ und mehr vor dem Dienst seiner Begierden sich hüten müsse/ als man etwa meinet/ um Geld sich feil zu bieten oder von Knechtischen Eltern gebohren zu seyn. Denn was schadet dem Menschen die menschliche Dienstbarkeit/ wenn er recht lebet? Wer aber unter der Herrschafft der Begierden denen Wollüsten dienet/ der geräth in Schande und Schmach.

3. Drum gibt es nun solche Leute/ die ein rechtschaffenes Leben gäntzlich hindansetzen/ und nur die Logicam und Philosophie studiren/ schwatzen von hohen Dingẽ/ suchen viel Beweiß-Gründe zusammen/ und geben vor/ sie verstünden/ wie groß der Himmel sey/ was die Sonne vor ein Maas und die Sterne vor Kräffte hätten. Bißweilen stören sie auch in die Theologie/ da doch die Wahrheit so tieff verborgen und das blosse Muthmassen so gefährlich ist/ sie aber gleichwol schänd-

schändlicher als die Schweine / die sich im Koth weltzen / leben. Wenn einige auch die Sitten-Lehre treiben / die sind noch ärger als jene / denn sie sehen nur in ihrer Arbeit auf Lob und Ruhm.

4. Die thörichten Leute haben fast keinen andern Zweck / als Ruhmredigkeit und leeres Geschwätze / (1. Tim. VI. 3. u. f.) und suchen solchen nichtigen und läppischen Lohn ihres Elendes. Denn daß sie stets stille schweigen und nur Kraut essen / und zerrissene Kleider tragen / und sich in ein Faß einsperren / so erwarten sie keinen Lohn nach dem Tod. Was ist aber närrischer / als wenn der Lohn der Tugend nur bis auf dieses Leben dauret / und auf den Kampff keine Crone zu hoffen ist? Wenn man immer streitet und doch kein Lohn darauff gesetzet ist? Wenn man mit Nachgraben nur zum Schweiß kommt / und sonst zu nichts?

5. Die Juden aber / welche solche Lebens-Art angefangen / sind von Jonadab hergekommen / und bringen alle / welche zu ihnen eben also zu leben kommen / zu dergleichen Art und Weise. Sie wohnen stets in Hütten / enthalten sich vom Wein und allen delicaten Speisen / sind mit geringer Kost vergnügt / und betäuben ihren Leib. Dabey sind sie über ihren Sitten sehr sorgfältig / und bringen ihre Zeit in steten Betrachtungen zu / daher sie auch Lessæi heissen.

6. Nun

6. Nun haben sie freylich einen rechten und beständigen Vorsatz der Weißheit obzuliegen/ indem sie sonst um keine Dinge sich bemühen/ wie sie bekennen. Aber was solte ihnen ihr Kampff nutzen oder ihr mühselig Leben helffen/ da sie den Vergelter Christum aufgehoben haben? Denn ihre Arbeit ist vergeblich/ wenn sie den verläugnen/ der denen Kämpffern den Lohn und Leben schencket. Darum haben sie von dem Zweck der Liebe zur Weißheit geirret.

7. Denn diese ist eine Verbesserung des Lebens/ so mit der wahren Herrligkeit der gewissen Erkäntniß verknüpffet ist. Von dieser sind so wol die Griechen als Jüden weit abgewichen/ weil sie die Weißheit die vom Himmel herab gestiegen ist/ verworffen haben. Denn sie haben wollen ohne Christo die Weißheit suchen/ der doch die wahrhafftige mit Worten und Wercken gezeiget hatte.

8. Denn dieser hat zu erst den Weg zu diesem studio geöffnet/ da er eine reine Art zu leben gelehrt/ und der Seele die Begierde überwinden helffen/ auch endlich mit der That gewiesen/ daß man auch das Leben selbst vor nichts achten müsse/ als es der Menschen Heil/ welches er ihm vorgesetzet hatte/ erforderte/ daß er stürbe.

9. So hat er nun gelehret/ daß ein wahrer Liebhaber der Weißheit alle Lüste dieses Lebens verwerffen/ die Arbeit geduldig auf sich nehmen/ die

die Begierden überwinden/ den Leib verschmähen/ und das Leben selbst nicht groß achten müsse/ sondern freudig dahin geben/ wenn es die Zeit erfordere/ seine Tugend oder Krafft zu erweisen.

10. Nach dieser Lebens-Art haben die heil. Apostel/ so bald sie beruffen worden/ gestrebet/ indem sie der Welt abgesagt. Denn sie verliessen ihr Vaterland/ Verwandte und Güter/ nahmen eine rauhe und mühselige Lebens-Art auf sich/ brachen die schwersten Dinge durch/ da sie geplaget/ geschmähet/ ausgestossen/ bloß und arm und auch der Nothdurfft ermangelnd/ endlich gar den Tod ausgestanden/ ihrem Meister in allen wol nachgefolget/ und uns ein Exempel also zu leben hinterlassen haben.

11. Als aber alle und jede Christen ihr Leben nach diesem Exempel einrichten solten/ haben die Meisten entweder nicht gewolt oder nicht gekont. Ihrer wenig konten die Verwirrungen der Welt verachten und den Sturm-Wind der Städte entgehen/ daß sie die Ungewitter überwunden und ein einsames Leben erwehlten/ und also das Bild der Apostolischen Krafft ausdruckten.

12. Sie zogen die Armuth dem Reichthum vor/ damit sie ohne Zerstreuung des Gemüths leben möchten: sie erwehlten eine geringe und genügsame Kost vor delicate Speisen/ damit sie die hefftigen Begierden brechen möchten/ und al-

so ihres Leibes Nothdurfft versehen/ es mochte seyn womit es wolte. Sie warffen die weichen Kleider und die nicht nöthig waren/ hinweg/ weil sie die menschliche Wollust verliessen/ und zogen ein einfältig Kleid an/ daß eben nicht viel Arbeit brauchte / damit sie nur den Leib vor Kälte bewahrten.

13. Denn sie hielten es einem Weißheit liebenden Menschen vor unanständig / der sich auf himlische Dinge allein begeben hätte / daß er vor irrdische Dinge bekümmert lebte/ welche ja auch wol den wilden Thieren von selbst zufielen. Sie wusten nichts von der Welt/ weil sie von menschlichen Verwirrungen entfernet waren. Bey ihnen war niemand/ der mehr als die andern bedurfft oder Uberfluß gehabt hätte/ oder der da richten oder gerichtet würde.

14. Denn ein jeder hatte sein eigen Gewissen zu seinem untadelichen Richter. Bey ihnen war nicht einer reich/ der andere arm. Da verschmachte nicht etwa der eine vor Hunger/ daß der andere vor Uberfluß bersten möchte: Denn der Dürfftigen Mangel ersetzet der Reichen Mildigkeit. Da war ein gleiches Recht unter ihnen und die Gleichheit / daß die Ungleichheit wegen der Gemeinschafft der Reichen mit den Armen aufgehaben wurde.

15. Ja es war auch damals eine Ungleichheit

heit daher/ daß/ wie ietzund einer dem andern aus Unsinnigkeit gerne will vorgezogen werden / also damals einer dem andern an Demuth zu übertreffen suchete. Da war kein Haß / kein Neid / kein eiteler Ruhm / keine Vermessenheit / alle Ursache des Zwiespalts waren weggeräumt. Denn sie waren solchen Begierden abgestorben / und ohne alle Empfindung / also daß sie auch im Träumen nichts davon gewahr wurden.

16. Denn weil sie gleich anfangs diese Begierden weggeworffen hatten / so hatten sie durch die tägliche Ubung und deren beständigen Vorsatz so eine Fertigkeit erlanget.

17. Gewißlich es waren leuchtende Lichter / die im Finstern schienen. Es waren keine Irr-Sterne/ sondern sie erleuchteten die Nacht durch den Glantz ihres Lebens/ und waren wie sichere Haafen/ die einem jeden die Zuflucht von allen Stürmen der Begierden anwiesen.

18. Alleine diese genaue und himlische Lebens-Art hat durch die Nachläßigkeit derer/ die sie beschrieben haben/ allmählich von Tag zu Tage abgenommen/ und ist ihr selbst aufs höchste ungleich worden und endlich gantz von ihrem Muster abgekommen.

19. Denn diejenigen/ die der Welt gecreutziget waren/ die diesem Leben abgesaget und aufgehöret hatten Menschen zu seyn/ und nach Uber-

win-

windung ihrer Affecten der Natur der himlischen Geister gleich zu werden sich bestrebeten/ die kehreten wieder zu den irrdischen Geschäfften und befleckten den Ernst derer/ die noch recht lebeten/ mit unanständigen Verrichtungen.

20. Diejenige/ so durch die Tugend beliebt seyn konten/ wurden durch ihre eigene Trägheit stinckend. Die die Hand am Pflug geleget hatten / und eine ernsthaffte Lebens-Art führeten; Waren doch nicht geschickt zum Reich GOttes/ darum weil sie zurück kehrten/und dasjenige wieder annahmen/ was sie vergessen hätten sollen.

21. Denn bey uns befleißigt man sich nicht mehr der Genügsamkeit und eines einfältigen Lebens/ oder der Stille und Ruhe/welche so nützlich ist/ daß man von dem altem Unflath abgezogen werde. Sondern man hält es vor was grosses/ wenn man viel Geschäffte hat/dadurch man denn mit Sorgen beschweret wird/ die von dem Vorsatz recht zu leben weit entfernet ist/ und das heilsame Vorhaben hat/ der Begierde nach Ehren und irrdischen Dingen weichen müssen/

22. Denn da uns der HErr auf alle Art und Weise von irrdischen Sorgen abmahnet/ und befiehlt/ allein nach dem Reich der Himmel zu trachten. Matth. VI. 33. So gehen wir mit Vorsatz gerade den widrigen Weg/ und haben die Gebote des HErrn verlassen/ dieselbe Sorge zurück geworf-

geworffen/ und die Hoffnung auf unsere Hände gesetzet.

23. Denn da er saget: Sehet die Vogel des Himmels an/ die nicht säen noch ernd-ten/ noch in ihre Scheuren samlen/ und der himlische Vater nehret dieselben. Und wie-derum: Sehet an die Lilien des Feldes/ die weder arbeiten/ noch spinnen. Matth. VI. 26. Uber diß/ da er befiehlt/ daß wir weder Ta-schen noch Beutel noch Stab mit nehmen sollen/ sondern bloß auf die Verheissung des/ der uns gebeut und nicht leugt/ vertrauen/ welche er den Jüngern gethan hat/ als er sie ausschickte de-nen andern Menschen zu dienen: Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth.

24. Diese Verheissung ist ja gewisser/ uns alle Nothdurfft zu reichen/ als alle unsere Sorge. Allein wir haben uns darinne nicht enthalten/ daß wir nicht/ so viel uns nur möglich gewesen/ grosse Aecker gekauffet/ viel Heerden Schaafe/ grosse Ochsen und fette Esel/ damit uns die Aecker viel Frucht brächten/ die Ochsen aber im Acker ar-beiten/ und uns und ihnen selbst und den andern Thieren ihr Futter brächten. Die Last-Thiere aber/ damit sie uns von fremden Landen hertrü-gen/ was unsers nicht bringet/ und nicht nur zur Nothdurfft sondern auch zur Wollust anschaffte.

25. Ja wir haben auch solche Künste erweh-

let/ die mehr Profit bringen könten/ und die uns gar keine Zeit an GOTT zu dencken übrig liessen/ weil sie alle darinne zubracht werden müste. Darinne wir denn GOTT unsern Regierer der Ohnmacht beschuldigen/ oder uns selbst/ daß wir die vorige Lebens-Art verlassen haben.

26. Denn ob wirs wol mit Worten nicht bekennen/ so überzeugt uns doch die Sache selber/ daß wir an dem Leben der Welt-Leute gefallen haben; Indem wir eben solchen Gewohnheiten folgen/ und vielleicht noch vielmehr in leibliche Geschäffte vertieffet seyn/ so daß wir nun fast die Gottseligkeit vor ein Gewerbe halten/ und um keiner andere Ursache willen jene alte Lebens-Art noch mit machen/ als damit wir bey erdichteter Gottseligkeit mühsamen Verrichtungen entgehen/ und Freyheit unsern Balg zu füttern bekommen/ und ohne das uns jemand einrede/ nach unsern Willen leben/ auch bißweilen Oberen und Niedrigen unverschämt begegnen/ als wenn die Ubung der Gottseligkeit nicht Anlaß zur Demuth und Bescheidenheit sondern zur Tyranney gäbe.

27. Dahero ists kommen/ daß wir von denen/ die uns hochhalten solten/ als ein unbescheidener Hauffe verachtet/ und wenn wir unter die Nachbarn oder andere Leute kommen/ von ihnen verspottet werden/ als die wir in keinem Dinge besser/ wie es sich doch gebührte/ sondern nur am Habit un-

unterschieden sind/ und doch die Ehre so hefftig suchen/ die der Tugend allein gehöret/ da wir hingegen die Mühe/die dazu erfodert wird/ unterlassen und nur die Person der Wahrheit als auf einem Theatro spielen.

28. Es fehlet auch heutiges Tages nicht an solchen/ die diesen ansehnlichen Habit annehmen/ da sie die Flecken ihrer Seelen noch nicht ausgewaschen/noch die Brandmahle der vorigen Sünden aus ihren Hertzen geschaffet haben / sondern selbige noch durch unverschämte Gedancken hegen. Und da sie ihr Leben noch nicht auf das/ wozu sie sich doch bekannt haben / eingerichtet / und nicht einmahl den Zweck der Göttlichen Liebe zur Weißheit wissen / dennoch eine Pharisäische Mine machen/ und ihnen selbst wolgefallen/ als wenn die Tugend nur durch den Habit erlanget werde/ und tragen die Werckzeuge herum/ da sie die Kunst nicht gelernet/und bekennen sich zu derjenigen Erkäntniß mit dem Habit/ den sie nicht im geringsten berühret haben.

29. Denn wenn sie aus den einsamen Orten entlauffen sind/ darum/ weil sie keine genaue Lebens-Art ertragen mögen/so leben sie muthwillig in den Städten. Da zwinget sie denn die Bauch-Sorge/ daß sie die Leute betriegen; So hengen sie denn den Kopff/ lassen den Schein der Gottseligkeit von sich sehen/ als eine Lock-Speise/ und wei-

gern sich keiner Arbeit/ nur weil sie die äußerliche Nothdurfft treibet.

30. Denn es ist nichts verschlagener/ etwas zu erwerben/ als die natürliche Nothdurfft/ sonderlich wenn das Nachdencken auch zur Faulheit kömt/ denn alsdenn gehet die Verstellung listiger fort. Da lauren sie denn auf die Thüren der Reichen/ nicht anders als die Tellerlecker; auf den Gassen aber lauffen sie sie wie Sclaven an/ und halten die andern ab. Treibet man sie ab/ so weichen sie gerne von denen/ die ihnen begegnen/ und zwar des Essens wegen/ damit sie zu besseren Mahlzeit kommen/ weil sie doch ihre Lüste nicht zu zähmen wissen/ noch des Mosis Riegel der Nothwendigkeit im Gürtel tragen wollen.

31. Denn sie wissen wol aus Erfahrung/ daß alle Wollust/ die in Essen bestehet/ in der Kähle sich endige/ und daß die Schande der hefftigen Begierde bedecket werde/ mit was vor Speise der Nothdurfft begegnet werde.

32. Daher wiederum der Nahme GOttes gelästert wird/ und diese herrliche Lebens-Art verachtet/ ja das Vorhaben derer/ die nach der Tugend leben wollen/ achtet man vor eine Betriegerey/ die Städte werden von der Last solcher müßigen Umläuffer beschweret/ die Häuser geplaget/ und ein jeder siehet die Bettler ungerne/ weil

weil man siehet / daß sie desto unverschämter vor den Thüren liegen.

33. Ja auch viele / die zur Herberge aufgenommen werden / wann sie eine Zeitlang sich fromm angestellt / und unter der Larve der Heucheley die Heiligkeit vorgegeben / lauffen sie davon / wenn sie was genommen / und sind ihr lebenlang infam. Also werden diejenigen / die man vor heilig und bescheiden hielte / aus der Stadt getrieben / nicht anders / als Betrieger und Aussätzige / ja man trauet denen weniger als Mäuchelmördern und Dieben / welche sich zu einem einsamen Leben bekennen. Denn man meint / man könne sich eher vor offenbahrer Gewalt hüten / als vor heimlicher Nachstellunge.

34. Weil sie nun keinen Geschmack von der Gottseligkeit haben / und den Nutzen des Stillschweigens nicht wissen / als welche nur aus Noth sich in die Einsamkeit begeben haben und meinen / diese werde sie mit aller Nothdurfft versorgen: welche sie auch meiner Meynung nach besser abwarteten / wenn sie nicht vor allen Thüren herum lieffen / sondern nicht Nutzen mit ihrer Ubung schaffeten. Weil sie aber damit vor ihren Leib die Nahrung suchen wollen / so machen ihnen die Wollüste unendliche Begierden wiederum rege / welche Kranckheiten als eine Pest schwerlich zu heilen sind.

35. Denn wie solten die doch die Vortheile einer guten Gesundheit verstehen/ die niemahls gesund gewesen/ sondern von Kindheit an daran gelegen/ und durch die Gewohnheit selber so gar verhärtet sind/ daß sie meinen/ es sey kein Unterscheid zwischen der Natur und der Kranckheit.

36. Da redet man vergeblich/ wo das Leben derer/ die es hören/ immer ärger wird. Da deutet man den guten Rath aufs Widerspiel/ sonderlich wenn die Hoffnung des Gewinns die Begierde unterhält. Die Ohren sind zu allen Ermahnungen verstopfft/ daß sie keinen Eingang finden. Weil das Gemüth auch auf schändlichen Gewinn erpicht ist.

37. Wir aber/ meine Liebsten/ die wir aus Verlangen nach der Gottseligkeit den Lüsten der Welt und dieses Lebens gute Nacht gegeben/ und uns vorgenommen haben Christo zu folgen/ warum verwickeln wir uns wieder in die Geschäffte der Welt? Warum bauen wir das so übel wieder auf/ was wir wol eingerissen? Warum thun wir das/ was uns nicht anstehet und brauchen üble Anschläge dazu und machen die Schwachen begierig nach andern Dingen und öffnen denen Einfältigen einen Weg zum Geitz?

38. Da wir doch nach des HErrn Gebot die Schwachen heilen und nicht aufreitzen sollten/ und dasjenige erwehlen/ was ihnen gut ist: Damit

mit wir nicht/ wowir so freventlich lauter widrige Dinge suchen/ eine Ursache seyn uns nachzufolgen und sich auch in irrdische Verrichtungen zu stecken? Warum halten wir die Welt so hoch/ die wir doch zu verachten gelehret sind?

39. Warum trachten wir darnach/ Gelt und Guth zu sammlen/ und lassen uns in viel und unnütze Sorgen zerstreuen/ welche uns von nothwendigen Ubungen abhalten/ und die Gemüths-Güter verächtlich machen/ und diejenigen/ welche den Geschäfften dieses Lebens nachhangen / in den Abgrund stürtzen/ indem sie den Genuß des Reichthums vor das höchste Gut halten. Denn sie sehen/ daß diejenigen/ die sich doch vor Liebhaber der Weißheit und vor Uberwinder der Wollüste ausgeben/ am allermeisten darinne geschäfftig seyn.

40. Niemand hat gewissere Straffen zu gewarten/ als der/ welcher ihm viele Nachfolger in seinen Lastern machet. Denn das Verderben derer/ die es ihm nachthun/ häuffet den Anführer seine Straffen. Doch werden auch die Nachfolger ihrer schweren Verdammniß nicht entgehen / weil sie an dem Anfänger das schändlich nachthun / was sie selbst als schändlich nach Anführung der Vernunfft hätten meyden sollen.

41. So sey denn niemand auf mich deßwegen/ was ich sage/ ungehalten/ sondern entweder

verbessere er/ was durch vieler Nachläßigkeit übel gethan ist/ und unsern Nahmen geschändet hat/ oder lege den Nahmen selbst ab. Denn wenns ihm ein Ernst ist der Weißheit in der Stille nachzujagen/ so ist ihm der Reichthum unnöthig/ weil die Liebe zur Weißheit wegen der Reinigkeit des Hertzens auch die Scheidung von dem Leibe verspricht.

42. Will iemand Reichthum und Wollust lieben/ warum gibt er sich denn vor einen Liebhaber der Weißheit aus/ da er in der That so ferne davon ist? Warum legt er ihm prächtige Titel bey/da er gantz das Widerspiel thut?

43. Ist es nicht eine Schande/ daß wir von denen/ die wir Welt-Leute nennen/ gescholten werden/ wie wir die Gebote des Heilands übertreten/ und daß sie uns seine Gebote lehren/ da sie solche von uns lernen sollten? Denn sie sagen zu uns/ wenn wir zancken: Ein Knecht soll nicht zancken/ sondern gegen alle sanfftmüthig seyn. 2. Tim. II. 24. Und wenn wir über Geld oder Gütern streiten/ so sprechen sie: So dir iemand den Rock nimmt/ dem gib auch den Mantel. Matth. V. 40. Was thun sie damit anders/ als daß sie uns tadeln und unsere Wercke verlachen/ die unserer Profeßion zu wider sind?

44. Da sprechen sie: man darff ja nicht einmal

mal streiten / wenn einem auch die Güter genom-
men werden/oder das thun/was die Sorgfalt da-
vor erfordert. Hat einer die Gräntzen deines
Ackers verrückt / ein ander deine Weyde wegge-
nommen u. s. f. muß man denn deßwegen so rasen
und alles dieses rächen? Soll man denn das
Hertz / welches auf blosse Betrachtungen gehen
sollte/ an das Rathhaus hängen/ und die Kräffte
des Gemüths durch allerhand Geschäffte zer-
streuen / die doch auf die Andacht gewendet wer-
den sollen / damit man einen grossen Uberfluß
von unnützen Dingen habe?

45. Warum eignet man sich fremde Dinge
zu/als etwas eigenes/und leget sich so schwere Fes-
seln an mit irrdischen Dingen / höret aber nicht
dem Propheten zu / der solche Leute bejammert
und spricht: Wehe dem / der da sammlet
was nicht seine ist/ und sein Band ihm sehr
schwer machet! Habac. II. 6. Denn wenn
die/so uns verfolgen / schneller sind als die
Adler / wie geschrieben stehet; Esai. XXX.
Wir aber uns selbst noch mit Geschäfften bela-
den/ so werden wir/ weil wir noch långsamer zum
Lauff worden / leichtlich von den Feinden gefan-
gen werden. Daher Paulus ermahnet / daß
wirs meyden sollen: Fliehet die Hurerey/
spricht er/ und den Geitz. 1. Cor. VI. 18.

46. Denn welche nach dem Kleinod lauffen/

die werden von ihren Feinden / die ihnen geschwind nacheilen / weit übertroffen / wo sie nicht mit allen Kräfften leicht und hurtig zulauffen. Welche aber zur Tugend eilen / die haben an der Liebe des irrdischen eine grosse Hinderniß / die dem Hertzen / offte auch dem Leib den Untergang bringet.

47. Denn was hat Naboth den Israeliten umbracht / als der beneidete Weinberg / aus dessen Begierde sein Nachbar Achab ihn zu tödten getrieben ward? 1. Chron. XXI. Was hat zwey halbe Stämme ausser der Verheissung zu bleiben gebracht / als die Menge ihrer Lebens-Arten? Josuä XXII. Was hat Loth von Abraham geschieden / als die Menge der Schaafe / welche unter ihren Hirten stets Zanck brachte / und endlich ihre Vereinigung trennete? 1. B. Mos. XIII.

48. Wenn der Reichthum nun denen / die ihn besitzen / Neid erweckt / und uns von wichtigern Ubungen abhält / die Freunde trennet / unter Verwandten Feindschafft erweckt / und mit dem ewigen Leben nichts gemein hat / auch diesem Leibe nicht viel hilfft: Warum wolten wir uns von Dienst GOttes abziehen und dieser Eitelkeit widmen lassen? Wir sinds ja nicht / die wir uns Nahrung schaffen: GOtt ist es / der sie uns gibt. Und gleichwol kan menschlicher Fleiß ohne GOttes

es Hülffe seinen erwünschten Zweck nicht erlangen: GOttes Rath aber gibt auch ohne menschliche Hülffe vollkommene Güter.

49. Was hat denen ihr eigener Fleiß geholffen/zu welchen GOtt sprach: Jhr habt viel gesäet und wenig geerndet/ und ich habs euch aus den Händen geschlagen. Hag. 1. 6. Was hat aber denen/die der Gottseligkeit sich beflissen/ jemahls gemangelt ihres Lebens Nothdurfft? Ob sie gleich nichts im geringsten gesorget haben.

50. Hat er nicht 40. Jahre Jsrael in der Wüsten gespeiset/ da sie nichts von Acker-Bau nahmen/ und dennoch keiner Speise ermangelte? Denn das Meer brachte ihnen eine neue und wunderbare Speise / nehmlich Wachteln. Der Himmel schickte einen ungewöhnlichen und fremden Regen/ das Manna herab. Der Fels/ der keine Feuchtigkeit hat/ zerbrach und schüttete die reichsten Ströme aus. Die gantze Zeit über zerrissen ihre Kleider nicht. B. Weißh. XIX. 4. B. Mos. XX. 5. B. Mos XXIX.

15. Wie hat ferner Elias in der Wüsten vom Bach sich ernehret? Brachten ihm nicht die Raben Speise? 1. Chron. XVII. Was geschach zu Sarepta/ gab ihm nicht / die Wittbe/ die selber keine Nothdurfft hatte/ die Speise/ die sie ihren Kindern vom Munde weggenommen/ damit man sähe / daß auch die Gottseligkeit die Natur übertreffe?

52. Die-

52. Dieses ist zwar alles wunderbar/ doch gibts noch andere Wunder. Denn es ist auch wol möglich/ daß man ohne Speise lebe/ wenn GOTT will. Wie hätte sonst Elias in Krafft eines Brods 40. Tage reisen können? 1. Chron. XIX. Wie hätte Moses/ da er 80. Tage mit GOTT auf dem Berge wohnete/ keine menschliche Speise kosten mögen? 2. B. Mos. XII. Denn als er nach 40. Tagen herab kam und alsbald über das gegossene Kalb zornig wurde/ und die Tafeln zerbrach/ lieff er so gleich wieder auf den Berg/ und blieb allda wieder 40. Tage/ bekam die andern Tafeln/ und stieg herab zum Volck.

53. Es kan keine menschliche Vernunfft erklären/ wie die gebrechliche Natur des Leibes in solcher Bewegung anders dauren könte/ wenn sie die Kräffte nicht wieder ersetzt/ welche doch täglich verzehret werden. Aber der Göttliche Verstand löset die Frage auf/ und spricht: 5. B. Mos. IIX. Der Mensch lebet nicht allein von Brod/ sondern in einem jeglichen Wort/ das aus dem Munde GOttes gehet.

54. Warum lassen wir uns nun mit den menschlichen Elend beschweren/ und ziehen die himlischen Ubungen auf die Erde herab/ und besudeln uns mit Koth/ die wir im Purpur auferzogen sind/ wie Jeremias in seinem Klage-Liede redet. Cap. IV. 5. Denn wenn wer in herr-

herrlichen und schönen Betrachtungen fortgegehen/ so werden wir in Purpur ernehret / wenn wir aber diese Lebens-Art verlassen und in die irrdische Geschäffte verwickelt werden/ so bedecken wir uns mit Koth.

55. Warum fallen wir von GOTT ab/ und steuren uns auf die Hoffnung unsers Armes? Warum schreiben wir GOttes Vorsehung unsern Händen zu / was Hiob ihm vor die gröste Sünde hielte/ Cap. XXXI. wenn er die Hand in den Mund hielte und küssete/ das thun wir jetzund ohne Scheu. Denn bey den Alten war der Gebrauch/ daß sie die Hände küsseten/ wenn sie andeuten wolten/daß sie alle Fülle von ihnen hätten.

56. Diese stellet das Gesetz unter einem Räzel vor und spricht: Was auf den Händen gehet/ ist unrein/ und was auf vier Füssen gehet ist unrein. Item: Was viel Füsse hat ist unrein. 3. B. Mos. XI. Der gehet aber auf den Händen/ der sich auf die Hände steuert und seine Hoffnung gantz darauf setzt. Der gehet auf vier Füssen/ der sich auf die sinnlichen Dinge legt/ und mit ihren Geschäfften den vornehmsten Theil des Gemüths zerstreuet. Der hat viel Füsse/ der von leiblichen Dingen umgetrieben wird.

57. Darum hat der weise Schreiber der

Sprüch-

Sprüchwörter gesagt/ der Mensch müsse nicht einmahl zwey Füsse haben/ sondern nur einen/ welcher selten über leiblichen Dingen fortsetzen müsse. Du solt/ sagt er/ selten deinen Fuß zu deinem Freund setzen/ daß er nicht deiner durch allzu grosse Gemeinschafft überdrüssig und dir feind werde. Sprüchw. XXV. 17. Denn wenn man leibliche Dinge bedarff/ und selten deßwegen zu Christo kömt/ so wird er seyn/ wie er seine Jünger nennet. Ihr seyd/ spricht er/ meine Freunde. Joh. XV. 14.

58. Wenn man aber öffter zu Christo kömt/ und siehet auf nichts anders als leibliche Dinge/ wie viele thun/ so wird er nicht angenehm seyn. Denn was wird er doch ausbitten/ oder wie solte der nicht verhaßt seyn/ der allzeit auf solche Dinge denckt/und sein Gemüth nie zum rechten Leben erweckt/weil er keine Schienbein hat/damit er sich von der Erden auffrichten kan?

59. Deñ wie die Schienbeine die gantze Last des Leibes auf sich nehmen und der Erde wenig nahe kommen/ selbigen auch alsbald in die Höhe heben; Also kan auch der Verstand/ der die natürlichen Dinge/entscheidet/so bald er sich die leibliche Nothdurfft zu schaffen herunter gelassen/ geschwinde das leichte Gemüth zu dem Himlischen wieder auffheben/ und nichts Irrdisches mit sich zurück bringen.

60. Die

60. Denn gerade Schienbeine müssen so wol die haben/ welche der Wollust sehr ergeben sind/ und immerdar darnieder liegen/ als diejenigen heil. Gemüther/ die gar keine leiblichen Dinge bedürffen. Welches denn der grosse Ezechiel andeutet/ wenn er spricht: Ihre Schienbeine waren gerade / und ihre Füsse geflügelt/ Ezech. I. welches ein Gemüth anzeigt/ das sich gar nicht nieder läst/ und die Geschwindigkeit ihrer Natur in etwas zu verstehen gibt.

61. Die Menschen aber müssen so bewegliche Schienbeine oder Füsse haben/ daß sie sie bald zu leiblicher Nothdurfft gebrauchen/ bald zu hohen Umgang der Seelen/ welchen sie wegen der Vereinigung ihrer Natur mit denen himlischen Kräfften haben/ und müssen nur so viel Sorge auff irrdische Dinge des Leibes halben wenden/ als die Noth erfordert.

62. Aber wenn man allzeit auff Wollust dencken will/ das ist gantz unrein/ und auch der Natur eines Menschen/ der ja vernünfftig ist/ unanständig. Es ist zu mercken/ daß die Thiere/ welche auf vier Füssen gehen/ nicht schlechthin unrein heissen/ sondern die allezeit also gehen. Denn denen Menschen die im Leibe sind/ ist eine gewisse Zeit zugelassen des Leibes Nothdurfft zu versehen.

63. Darum hat Jonathas/ als es mit Nahas dem Ammoniter stritte/ ihn überwunden/ weil

er

er auf vier Füssen gieng: 1. Kön. XIV. weil er nur der natürlichen Noth folgte. Denn weil er mit einer Schlange (das heist Nahas) stritte/ die auf dem Bauch gehet/ so muste er eine Zeitlang ihre Gestalt annehmen/ und also/ da er auf vier Füssen gieng/ und sich bald wieder in seine eigene Gestalt auffrichtete/ besiegt er ihn.

64. Was lehret uns auch die Historie Jßboseths anders/ als daß wir auf leibliche Dinge nicht so viel Sorge wenden/ und denen Sinnen nicht die Bewahrung vor uns überlassen? 2. Kön. IV. Denn dieser als er König war und auf seinem Lager ruhete/ ließ sein Weib die Thüre verwahren. Da aber Rachab und Baana kamen/ und sahen daß sie Weitzen reinigte und entschlieff/ giengen sie heimlich hinein/ und erwürgten auch den Jsboseth/ als er schlieff.

65. Denn weñ die Sorge des Leibes die Oberhand nimt/ so schläpt das Gemüth und der Verstand und die Siñen. Deñ Weitzen reinigen bedeutet das Gemüth/ wie es genau denen leiblichen Dingen dienet/ und davor nicht oben hin/ sondern sehr fleißig sorgt. Daß aber die Schrifft dieses unter der Form der Historie lehre ist leicht zu sehen. Deñ wie solte ein König ein Eheweib haben zur Thürhüterin/ der eine Menge Trabanten und Soldaten zum Pracht um sich haben muß? Oder warum hatte ers nöthig/ daß sein Weib eben Weitzen reinigen muste? 66.

66. Darum deutet das offt eine verborgene Warheit an / was in der Historie ungenennet scheint. Denn eines jeden Gemüth gleichsam wie der König draussen / setzet die Gedancken zu Hütern der Sinnen / welche wenn sie sich in leibliche Dinge einlassen/ (Denn den Weitzen reinigen gehet den Leib an) so schleichen denn die Feinde heimlich und leichtlich ein/ und erwürgen die Seele.

67. Darum auch der grosse Abraham sein Weib nicht die Thür hüten lässet. Denn er weiß wol/ wie leicht die Sinnen betrogen werden / wie sie durch das Anschauen der sinnlichen Dinge betrogen das Gemüth zerstreuen und überreden/ daß es auch mit ihnen an diesen Dingen seine Lust habe/ ob gleich die Belustigung sehr gefährlich ist. Aber er sitzt bey der Sara / und öffnet den Göttlichen Gedancken den Zugang / und schleußt die Thüre vor den Sorgen zu.

68. Denn was hat man auch von solchen närrischen Sorgen vor Nutzen? Ist nicht alle Arbeit des Menschen in seinem Munde? Wie der Prediger sagt Cap. V. 1. Nun sind aber Nahrung und Kleider genug zur Erhaltung dieses elenden Lebens/ wie der Apostel sagt. 1. Tim. VI. 8. Warum lassen wie uns denn mit unendlicher Arbeit und irrdischen Verrichtungen plagen/ und unser Gemüth durch irrdische Geschäffte

von dem Genuß der Göttlichen Güter abziehen? Warum geben wir unsern Fleisch mehr als ihm gehört / und hegen es so/ da unsere Feinde schon nahe sind / daß wir damit wider das Gemüth Kriege führen? Ja da der Sieg zweiffelhafft ist/ wenn es uns nun desto hefftiger bestürmet / und die Gefahr da ist / daß die verlangte Crone und Herrlichkeit nicht verschertzet werde?

69. Denn was ist das vor eine Leibes Nothdurfft / unter deren Vorwand wir die Begierden auf die Dinge / so am schwersten zu bekommen seyn / richten? Nehmlich Brod und Wasser! Geben denn die Brunnen nicht gnug Wasser? Und kan man nicht aus allen/ was wächst/ leichtlich mit der Hand Brod machen? Solche Wercke können wir thun / dadurch die Leibes-Nothdurfft gestillt und wir doch wenig oder nicht verhinderet werden.

70. Allein es ist doch auch vor die Kleider zu sorgen. Ja diß hat auch keine grosse Schwierigkeit: Wenn wir nur auf die blosse Nothdurfft und nicht auf die gewöhnliche Zärtlichkeit sehen: Denn was hat der erste Mensch vor Spinneweben oder vor Sammet und Seide getragen? Hat ihm nicht der höchste Werckmeister ein Kleid von Fellen gemacht/ und befohlen das Kraut zu essen/ dadurch er dem Gebrauch des Leibes diese Gräntze gesetzt / und die heutige Schande der Leute gäntzlich verworffen hat.

71. Ich

71. Ich will nicht sagen/ daß GOtt uns/ die wir seines Diensts pflegen/ ohne Zweiffel ernehren wird/ als der die Vogel des Himmels speiset und kleidet/ Matth. VI, 26. und den Lilien auf dem Felde eine so grosse Herrlichkeit umgibt/ weil er denen/ die solches noch lange nicht glauben wollen/ dieses nicht überreden kan.

72. Denn wer wolte einem/ der die Gottseligkeit liebet/ nicht alle Nothdurfft darreichen? Haben die Barbaren/ die Jerusalem mit dem Schwerd gewonnen hatten/ nehmlich die Babylonier sich vor Jeremiä Tugend gescheuet/ und alle leibliche Nothdurfft überflüßig gereichet/ auch nicht allein Speise/ sondern auch Gefässe dazu: Jerem. XL. Wie vielmehr werden die/ so feiner Art und wol unterrichtet seyn/ auch keine Barbarische Sitten haben/ sondern sich der Tugend befleißigen/ diejenigen lieben/ welche nach der Tugend leben?

73. Denn ob sie wol selber solche Lebens-Art nicht führen können/wegen ihrer natürlichen Schwachheit/ so halten sie doch die Gottseligkeit hoch/ und verwundern sich über die/ welche sich darauf legen. Wer hat die Sunamith bewogen/ daß sie dem Elisa eine Kammer bauete/ und darinn ein Bett/ Tisch/ Stuhl und Leuchter setzte? 2. Chron. IV. Wars nicht des Mannes Gottseeligkeit?

 74. Wer

74. Wer bracht jene Wittbe dazu / daß sie Heliä Nothdurfft der Ihrigen vorzog / als der Hunger das Land druckte? 1. Chron. XXVII. Gewißlich wo sie sich nicht über seine Weißheit verwundert hätte / würde sie nimmermehr den wenigen Verrath zu leben ihr und ihren Kindern entzogen haben. Denn sie wolte den Tod lieber herzu eilend machen / den sie bald hernach erwartete / daß sie nur gegen den Gast gutthätig seyn könte?

75. Und solche Leute sind es worden / indem sie in Befleißigung der Gottseligkeit beständig bleiben / und keine Arbeit scheuen / die Geschäffte aber dieses Lebens verlassen und verschmähen. Denn sie lernen genügsam seyn und leben sparsam und mit wenigen ja dem geringsten vergnügt / und gelangen dahin / daß sie nichts bedürffen / und den geistlichen Tugenden am nächsten kommen.

76. Dahero ob sie wol unbekannt und unberühmt waren nach dem Fleisch / so waren sie doch mächtiger als die / welche den Schein haben wollen / als wenn sie alles vermöchten. Denn sie redeten die Könige mit solcher Freudigkeit an / als diese kaum die Unterthanen ansprechen durfften. Denn womit war doch Elias gewaffnet / oder worauf verließ er sich / als er den König Ahab anredete? Ich verwirre nicht Israel / son-

sondern du und deines Vaters Haus! 1. Chron. XVII.

77. Wie begab sich Moses im Streit wider Pharao / da er keine Hülffe hatte / als seine Tugend oder Krafft? Wie sprach Elisa zu Joram / da das Kriegs-Heer zum Streit beysammen war / und die andern Könige Israel und Juda: So war der HErr der Heerscharen lebt / vor dessen Angesicht ich stehe / wo ich mich nicht vor dem Angesicht Josaphats scheuete / ich wolte dich weder geachtet noch angesehn haben. 2. Chron. III.

78. Dieser furchte sich nicht vor das gantze Kriegs-Heer / noch vor des Königes Zorn / da doch vermuthlich ist / daß er zur Zeit des Kriegs verwegen und wegen der Bekümmerniß verwirret gewesen. Aber welcher König ist so mächtig / als die Gottseligkeit oder Tugend? Welcher Purpur hat wol einen Fluß getheilt / wie des Eliä Mantel oder rauches Fell? Welche Crone hat Kranckheitē vertrieben / wie die Schweißtücher der Apostel?

79. Vor Zeiten schalt der Prophet den König / daß er übel handelte / ob er schon mit der gantzen Armee umgeben war / und als er über dieses Schelten erzürnet die Hand wider den Propheten ausstreckete / konte er ihn doch nicht fangē / sondern seine verdorrete Hand dazu nicht wieder zu sich ziehē. Da war ein Kampf zwischē der Königl.

Macht und zwischen der Tugend und die Tugend siegete: Der Prophet fochte nicht/und die Tugend trieb den Streit ab/der Streiter hörte auf/und der Glaube verblendete das Werck. Die Königlichen Soldaten waren die Hauptleute des Kampffs: Und siehe die Hand erstarrete und schrieb der Tugend den Sieg zu.

80. Solche Dinge haben sie gethan/ da sie den Leib und dessen Nothdurfft nicht achteten/ und davor hielten/ daß sie allein nach dem Gemüth lebten. Darum waren sie in allen überlegen/ weil sie keines Dinges bedurfften. Denn sie wolten lieber den Leib verlassen/ und des Lebens im Fleisch beraubet werden / als die Würde der Tugend prostituiren/ oder einigen Reichen um des Mangels willen schmeicheln.

81. Alleine wir/ wenn wir etwas bedürffen/ lassen so bald allen Muth sincken / den wir in Trübsal haben solten/ und lauffen wie die Hunde auf die Reichen zu/ die denen mit dem Schwantze schmeicheln/ welche etwa ein Bein und wohl offt ohne Fleisch oder ein wenig Brod hinwerffen; und damit wir das Begehrte erlangen/ nennen wir sie wolverdiente Patronen der Christen/ und sagen/ wie alle Tugenden in ihnen stecken/ ob sie gleich in allen schändlichen Lastern sich herumweltzen.

82. Also verlassen wir die Exempel der Heiligen/

gen/ deren Leben wir doch nachfolgen wollen/wie wir vorgeben. Es kam vor diesen der Syrer Naeman zu Elisa/ und brachte viel Geschencke mit: Was geschach? Gieng ihm wol der Prophet entgegen? Oder ließ er ihm alsbald durch einen Knaben die Ursache seiner Ankunfft sagen/ daß er nicht einmahl vor ihn kommen durffte/ damit es nicht schiene/ als hätte er ihn um der mitgebrachten Geschencke willen geheilet.

83. Dieses wird deßwegen gesagt/ nicht daß wir lernen hochmüthig seyn/sondern daß wir uns die Armuth nicht bewegen lassen denen zu schmeicheln/ welche das noch lieben/ was wir/ wie wir vorgeben/ verachten.

84. Warum verlassen wir nun den Vorsatz/ die Weißheit in der Einsamkeit zu suchen/und legen uns auf den Ackerbau und Handelung treiben? Was bringen wir den̄ nun GOtte mit unserer Sorge zu wege? Laß seyn/ daß die Sorge des Ackerbaus gemein sey. Ein Mensch pflüget mit seinen Fleiß die Erde und säet: und gleichwol muß sie GOtt mit beqvemen Regen befeuchten und machen/ daß die Wurtzeln sich durch die Erde durchschlagen.

85. Er gibt die Sonne/ daß sie die Erde erwärme/ und mit ihrer Wärme die Pflantzen in die Höhe heraus ziehe. Er schicket die Winde/ welche zu der Pflantzen Wachsthum helffen.

Erstlich heget er die Felder mit gelinden Lüfften damit die Saat nicht durch heisse Winde verbrenne: Hernach wehet er durch schärffere Bewegung der Winde das Korn/ weñ es in die Milch tritt. Er gibt zum Dreschen Wärme/und zum Worffen beqveme Luft. Fehlet eines von diesen/ so ist des Menschen Arbeit vergeblich und unser Fleiß umsonst/ wo ihm nicht von Gottes Gaben geholffen wird.

86. Offt hat uns auch nichts hiervon gemangelt zur Reiffe/aber es ist etwa ein unzeitiger starcker Regen kommen/ und hat die Aehren oder den Kern verderbet/ oder es habens die Würmer in der Scheune gefressen/ und uns das Brod vor dem Maule weggenommen. So gar ist unser Fleiß unnütz/ indem GOtt alles regiert und nach seinem Wolgefallen ordnet.

87. Sprichst du: ja man bedarff doch Hülffe in Kranckheiten. Wie viel besser aber ists sterben/ als etwas thun/ daß unserer Bekäntniß zu wider ist! Wird GOtt haben wollen/daß wir noch leben/ so wird er entweder dem Leib Kräffte geben/ die Kranckheit zu erdulden/ damit wir die Crone der Gedult erlangen/ oder wird dem Krancken zum Trost schon Mittel erfinden / und unserer Gesundheit aus dem Brunnen seiner Weißheit Rath schaffen.

88. Derohalben ists herrlich/ lieben Brüder/ sehr

sehr herrlich/ sage ich/ ist es/ daß wir wieder nach der vorigen Seligkeit trachten/und die jenige Lebens-Art annehmen/ der die Alten gefolget sind. Selbige aber wird denen/ die nur den Willen haben/ nach meinem Bedüncken sehr leichte seyn. Wird etwas Arbeit dabey seyn / so wirds an Frucht nicht fehlen/ und wird der Vorgänger Herrligkeit und der Nachfolger Tapfferkeit uns grossen Trost geben.

89. Dieser Zurückkehr zu der vorigen Lebens-Art wird denen nicht wenig Nutzen bringen / die entweder nun erstlich solche Ubungen antreten/ oder sie hernach verlassen werden. Lasset uns vor dem Getümmel der Städte und Flecken fliehen/ damit die/ welche darinne wohnen/ uns zulauffen. Lasset uns die Einsamen Oerter lieben/ damit die/ welche noch jetzo vor uns lauffen/ zu uns gelocket werden/ weñ es jemand ein Ernst ist!

90. Denn etlichen ist es rühmlich nach gesaget worden/ daß sie die Städte verlassen und in den Felsen gewohnet/ und genennet worden gleichsam andächtige Tauben. Jerem. XLIIX. 28. Johannes der Täuffer lebte in der Wüsten/ Matth. III. 4. 5. und siehe gantze Städte kamen zu ihm hinaus/ und die in seidenen Kleidern giengen/ liessen zu diesen Mann im Ledernen Gürtel zu sehen. Sie blieben gerne unter freyen Himmel mit Ungemach liegen/ ob sie gleich

 sonst

sonst in vergüldeten Häusern wohnten. Sie lagen auf dem Sande / da sie sonst in Betten mit Edelgesteinen versetzt schlieffen. Alles war ihnen leidlich/ob es gleich ungewöhnlich war. Denn das Verlangen diesen Mann zu sehen benahm ihnen alles Gefühl einer Beschwerung/ und das Anschauen seiner Tugend linderte ihnen ihre Mühe und Ungemach.

91. So gar übertrifft die Tugend den Reichthum/und das einsame Leben die Güter an Ruhm und Herrligkeit. Wie viele sind damahls reich und berühmt gewesen/von denen man jetzt nichts mehr weiß? Und doch wird das Wunderwerck eines verachteten Menschen noch gepriesen/ und das Lob der Einsamen ist bekañt. Dann der Ruhm der Tugend ist unsterblich/ und das Lob ihres Guten wird überall durch die gemeine Rede fort gepflantzet. Matth. XI. 9.

92. So lasset uns alle Sorge wegwerffen/damit wir die Gestalt des wahren Hirten erlangen! Lasset uns die schändliche Handelschafft verlassen/ damit wir die köstliche Perle gewinnen! Lasset uns den Ackerbau hindan setzen/ der uns Dornen und Disteln bringt/ daß wir Hüter und Bauer des Paradieses werden! Wir wollen alles fahren lassen/und das stille einsame Leben ergreiffen/ damit die/ so uns jetzo schmähen/ und verwerffen/ daß

daß wir noch Güter haben / zu Schanden werden.

93. Denn es kan solche Leute nichts mehr bestäuben / als wenn man sich in dem recht erweiset / was sie einem vor übel halten. Denn wenn die / so getadelt werden / sich bessern / so müssen die Tadler stillschweigen. Uber diß halte ich selbiges auch vor schändlich / und es ist auch warhafftig schändlich / darüber uns auch die andern verlachen.

94. Es hat sich neulich einer zu einem Einsamen Leben begeben / und da er kaum die Weisen solcher Ubung gelernt / wie und wenn man beten und wie man sonst sich halten müste / hat er sich bald als einen Meister aufgeführt / und ein Hauffen Jünger herum geführt / da er selber noch einen Zuchtmeister brauchte / und das destomehr / weil er dieses Amt vor so leichte hält.

95. Denn er weiß / wie nichts schwerers sey / als die Seelen-Sorge. Denn erstlich was ist da vor eine Reinigung von dem alten Unflath nöthig? Hernach was wird vor Wachsamkeit erfordert / damit die Keñzeichen der wahren Schüler in der Gottseligkeit aufgenommen werden?

96. Wer aber nichts anders als leibliche Ubung gelernet hat / wie will er das Leben seiner Untergebenen regieren? Wie will er denen beystehen / welche von den bösen Lüsten angefochten werden / da er nicht einmahl den Kampff des

Gei-

Geistes verstehet? Oder wie will er die Wunden/die sie im Streit empfangen haben/heilen/da er selbst verwundet und der Cur bedürfftig daliegt?

97. Man kan keine Kunst ohne gewisse Zeit und ohne Lehrmeister lernen. Solte dann die Kunst aller Künste ohne einen Anführer begriffen werden? Wer den Ackerbau nicht verstehet/ wird sich nicht dazu begeben. Wer die Artzney nicht gelernet hat/ wird kein solch Werck anfangen. Denn dieser wird nicht allein nichts curiren/sondern noch übel ärger machen: Jener wird den Acker unfruchtbar machen.

98. Aber die Ungelehrige wollen allein die Erkäntniß des wahren Gottesdienstes/ die doch das allerschwerste ist/ zu lehren sich unterfangen. Und was Paulus sagt/ daß ers noch nicht ergriffen habe/ Phil. III. das sagen diese/ sie hättens schon alles erkant und begriffen/ da sie doch nicht einmahl so viel erkennen/ nehmlich daß sie nichts wissen.

99. Dahero wird auch ihre Lebens-Art so verachtet/ und sie werden von allen verlacht. Denn wer wolte nicht lachen/ wenn man heute einen als einen Meister mit einem Hauffen Jünger umgeben siehet/ der gestern in der Schencke Wasser zugetragen hat? Oder wenn man siehet/ daß einer/ der kurtz zuvor aus Weltlichen Elend her-

heraus gekommen / nun mit vielen Jüngern auf den Gassen herum laufft?

100. Wüsten sie/ was das vor eine Arbeit sey/ anderen zum Anführer den wahren Gottesdienst zu lernen dienen/ und was vor grosse Gefahr daraus entstehe/ sie würden gewißlich sich dieser Laster entziehen/ weil es ihnen zu schwer zu tragen wäre. Weil sie aber dieses nicht wissen/ und meinen es sey gar was sonderliches/ wenn man über andere gesetzt ist; Darum stürtzen sie sich leicht in die Grube/ und meinen/ es sey gar leicht/ in den feurigen Ofen springen. Und damit werden sie von denen verlacht/welchen ihr voriges Leben bekant ist/ und reitzen GOttes Zorn mit ihren Muthwillen wider sich.

101. Und gleichwol hat den Heli weder das hohe Alter/ noch die alte Freyheit zu reden/ noch das Priesterthum von GOttes Zorn befreyen können / weil er in Bestraffung seiner Söhne läßig war: 1. B. Kön. II. Wie wollen die solchem Zorn entgehen/ die keinen solchen Zugang bey GOTT durch ihr voriges Leben haben/ auch keinen Unterscheid der Sünden kennen/ oder die Art zu bessern/ ohne Erfahrung nur aus Ehrgeitz so ein gefährlich Werck anfangen?

102. Darum spricht der HERR/wenn er die Pharisäer schilt: Wehe euch/ ihr Heuchler/ die ihr Land und Wasser durchziehet/ daß

ihr

ihr einen Juden-Genossen machet / und wenn es worden ist / machet ihr ihn zum Kind der Hölle / zwiefach mehr denn ihr seyd. Matth. XXIII. 15. Mit welcher Bestraffung er die Nachkommen erinnert/ daß sie nicht eben in solche Sünden fallen/ sondern sich vor dem Wehe fürchten/ und vor aller hefftigen Begierde nach Ehren hüten/ indem sie das Elend vor viel schwerer achten.

103. Sie mögen sich auch von Hiob bewegen lassen/ daß sie entweder/ eben wie er/ ihre Untergebene versorgen/oder wenn sie dieses nicht thun können oder wollen/ dergleichen Amt gar ausschlagen. Denn wenn er/ da er seine Kinder auch von den heimlichen Sünden reinigen wollen/ täglich vor sie geopffert hat/ und gesagt: Damit nicht meine Kinder GOtt in ihren Hertzen gefluchet hätten. Job. I. 5. Wie können diejenigen/ so nicht einmahl unter der Sünde einen rechten Unterscheid wissen/ weil sie den Staub von dem Kampff der Lüste noch nicht vom Hertzen loß worden sind/ andern vorzustehen zulauffen/ und die Sorge vor andere auf sich nehmen/ da sie noch nicht vor ihre eigene Begierden gesorget haben/ daß sie mit der Uberwindung ihrer selbst andere zum Sieg anführen könten?

104. Drüm man muß erstlich wider die Lüste gekämpffet/ und mit grosser Behutsamkeit des/

was

was im Streit vorgangen / sich erinnert haben / und also aus seinem eigenen Versuch und Thun den andern vorlegen / was sie thun oder lassen sollen / damit sie desto leichter überwinden.

105. Denn es gibt wol Leute / die ihre Lüste wol mit grosser Enthaltung überwunden / und die Art der Uberwindung nicht wissen / weil sie gleichsam im Finstern gestritten / und keines andern Rath gefolget / auch auf die Anschläge der Feinde nicht fleißig acht gehabt.

106. Dieses hat Josua in einem Vorbild erklärt; denn als er das Heer des Nachts über den Jordan geführt hatte / Jos. IV. ließ er Steine aus dem Fluß anfheben und am Ufer ein Mahl aufrichten / und darein hauen / wie sie über den Jordan gegangen. Womit er anzeigt / daß die verborgenen Rathschläge sein Leben recht einzurichten offenbahret werden müssen / und klärlich angemercket / und daß man die Erkäntniß solcher Dinge / die andern nützen können / nicht aus Neid verbergen müsse. Damit nicht allein die / welche erst dazu kommen / die Art hinanf zu steigen verstehen / sondern auch die / welche sichs vorhin vorgenommen hatten / desto leichter nach solcher Erinnerung aufsteigen können. Daß also des einen Erfahrung des andern Unterweisung sey.

107. Aber dieses sehen diese nicht / hören auch andere nicht / die es lernen / sondern sehen nur auf ih-

ihren Nutzen/ und legen den Brüdern Knechtische Dienste auf/ eben als hätten sie sie mit Geld erkaufft. Darin suchen sie ihre höchste Ehre/daß sie nur über viele herrschen. Dahin ringen sie/ daß sie in Zusammenkünfften nur eben so viel Leute/gleichsam als Sclaven/ mit sich führen.

108. Dahero siehet man sie eher vor Kauffleute als Lehrmeister an. Denn wenn sie es vor eine leichte Sache halten/ mit Worten zu gebieten/ und doch mit Wercken nichts lehren wollen/ so weisen sie klärlich/ daß sie nicht den Vorsatz haben/ denen/ die zu ihnen kommen/ zu helffen/ sondern durch ihr Herrschen und Befehlen nur ihre Lust büßen.

109. Diese mögen wol von Abimelech und Gideon lernen/ wenn sie wollen/ daß die Menschen nicht mit Worten zur Nachfolge gebracht werden/indem jener eine Bürde Holtz zusammen legt und trägt/und spricht: Wie ihr mich thun sehet/ so thut ihr auch. B. Richt. VII. Dieser aber greifft das gemeine Werck zu erst an und sagt: Was ihr mich thun sehet/ das solt ihr auch thun. Cap. IIX. Und Paulus selbst spricht. Diese Hände haben meine Nothdurfft und denen/die mit mir waren/ gedienet. 2. Cor. XI. 27. Und wenn der HERR selbst erstlich that/ hernach lehrete; wen solten diese bereden/ daß die Lehre/ welche durch die That vorgetragen

gen wird / viel besser sey / als die / so im Reden geschieht.

110. Jene aber lassen diese Exempel vorbey gehen / und schreiben andern hochmüthig vor / was zu thun sey. Bißweilen scheints / als wenn sie etwas von hörensagen wüsten / gleich wie jene Hirten / die der Prophet bestrafft / daß sie das Schwerd auf den Armen tragen. Zach. XI. Drum wird auch ihr rechtes Auge über den Arm blind. Denn wenn aus Faulheit die Wirckung der rechten Hand unterlassen wird / so verleschet sie auch zugleich mit sich dem Schein der Betrachtung. Welches denen wiederfährt / die die Heerde grausamlich und unfreundlich weyden.

111. Denn wenn sie so hurtig zu straffen seyn / so verlieren sie stracks die Krafft gute Betrachtungen zu haben. Wenn aber eine Verrichtung nicht zuvor wol betrachtet ist / so ist sie dürre. Denn wer das Schwerd über den Arm und über der Hüfften gegürtet hat / der kan nichts sehen. Die aber tragen das Schwerd auf der Hüfften / welche wider ihre eigene Laster die Schärffe ihres Verstands brauchen. Die aber fremde Sünden zu straffen hurtiger sind / tragens auf den Armen.

112. Den also hat auch Nahas der Ammoniter (welches eine Schlange bedeut) dem vorsichtigen Israel gedrohet / alle rechte Augen auszustechen /

daß es keinen rechten Gedancken auf keine rechte Sache richten könte. Denn die jenigen / welche sich erst von der Betrachtung zur Wirckung wenden/ die kommen erstlich weit. Denn solche handeln unsträfflich/ die erst mit dem schärffsten Augen des Geistes bedacht haben / was zu thun sey.

113. Daß aber dieses eitele Menschen thun und die zu Hause (oder ihnen selbst) nichts nütze/ seyn/ wenn man ein Amt andere zu regieren begehrt/ ist auch daher offenbar/ weil niemand/ der das Gute der Ruhe und Betrachtung (oder beschaulichen Lebens) geschmecket hat/ leichtlich dasselbe annehmen wird/ daß er sich in irrdische Verrichtungen verwickele/ und das Gemüthe/ so auf himlische Dinge dachte/ wieder auf Welt-Dinge zurück ziehe.

114. Welches auch aus jenem Gleichniß kan erläutert werden/ welches Jonathan denen zu Sichem vorhielt. Da der Feigenbaum und Weinstock antworteten: B. Richt. IX. Soll ich meine Süßigkeit und schöne Früchte lassen/ und den Wein/ und unter den andern Bäumen erhaben werden? Der Dornbusch aber / der unfruchtbar und stachlicht ist / nahm das Regiment auf sich / der doch weder eigene noch der unterworffenen Bäume Fettigkeit hat. Denn das Gleichniß sagt/ daß nicht die Bäume

des

des Paradieses/ sondern des Waldes einen Regenten bedurfften.

115. Denn wie der Oel- und Feigen-Baum und Weinstock das Regiment der wilden Bäume abgeschlagen/ weil sie ihre Früchte lieber hatten/ als solche Würde: Also wer einige Frucht der Tugend in sich siehet/ und ihren Ruhm weiß/ der setzet seinen Vortheil allezeit vor/ ob er wol zur Regierung vieler beruffen wird.

116. Was aber der Dorn-Busch denen Bäumen angewünschet hat/ das geschicht auch denen Leuten/ die also handeln. Denn sagt er: So ihr mich wahrhafftig zum König setzet/ so komt und ruhet unter meinem Schatten. Wo nicht/ so fahre Feuer aus den Dorn-Busch/ und verzehre die Bäume des Waldes/ oder gehe aus dem Baume und verzehre den Dorn-Busch.

117. Denn wenn die Bündnisse unnütz seyn/ so muß freylich die Gefahr so wol die treffen/ die sich einem unerfahrnen Lehrer unterworffen haben/ als den/ welcher solche faule Schüler angenommen. Denn wie ein unwissender Lehrer die Schüler verderbet/ also bringet auch die Läßigkeit der Schüler dem Lehrer Gefahr/ sonderlich wenn es aus seiner Unwissenheit herkomt. Denn er solte von Rechtswegen alles wissen/ was zu ihren Unterricht gehöret: Und die Schüler solten

auch alles wissen/ was der Meister gesagt hat.

118. Ist also eben so wol schwer und gefährlich/wenn diese widerspenstig seyn/als wenn jener ihren Sünden nach siehet. Denn sie sollen ja nicht das Amt vor lustig und angenehm halten. Denn es ist die allerschwerste Sache/ Menschen regieren. Denn die Vieh-Hirten haben das Vieh in allen unter ihren Gehorsam; dahero gelinget ihnen ihr Regiment. Wer aber Menschen regiert/ der erfährt wol/ wie schwer solch Amt sey/ wegen so mancherley Sitten und der verschlagenen Vernunfft.

119. Wer nun solches auf sich nimt/ der muß nothwendig sich zu einem arbeitsamen Kampff schicken. Damit er aller Schwachheiten mit grosser Gedult trage/ und was sie nicht wissen/ sanfftmüthig weise. Dahero halten auch die Ochsen im Tempel das eherne Meer. 2. B. Mos. XXV. Der Leuchter aber ist dichte/ und das man ihn drehen kan. Dieses zeiget an/ daß/ wer andere erleuchten will/ der müsse in allen Stücken dichte und nicht leichtsinnig seyn/ nichts leeres oder eiteles an sich haben/ und damit er denen/die ihn sehen/ein Exempel eines unsträfflichen Lebens gebe/alles Uberflüßige und Unnütze abthun.

120. Die Ochsen aber unter dem Meer deuten an diejenigen/ die unter solche Last gehen/ daß sie nichts scheuen oder verwerffen sollen/ sondern

auch

auch die Last und den Unflath derer Untergebenen tragen / so lange es ohne Gefahr geschehen kan. Denn wer anderer ihr Thun rein machen will / der muß freylich einiger maßen unrein werden. Wie denn auch das Meer / die andern / die sich waschen / reiniget / und selbst ihren Unflath annimt: also auch wer von den Lastern redet / damit er andere von ihren Unflath reinige / der kan kaum ohne einigen Mackel durchkommen. Denn auch das Andencken selbst beflecket den Redenden ein wenig. Denn ob es gleich keine tieffe Mähler von schändlichen Dingen eindrucket / so gibt es doch dem Gemüth keine so gar reine Farbe.

121. Es muß aber ein Anführer so verständig seyn / daß er auch der Feinde Gedancken wisse / damit er denen / die unter seiner Zucht streiten / ihre heimlichen Kämpffe entdecken köñe / und des Feindes Anschläge zuvor sagen / wodurch er ihnen den Sieg leicht machet und sie aus dem Streit gekrönt ausführet.

122. Allein man findet selten und schwerlich einen solchen. Der grosse Paulus bezeuget zwar dieses von sich / indem er sagt: Uns ist nicht unbewust / was er im Sinn hat. Aber der wunderbare Hiob zweiffelt daran und spricht: Wer wird das äußerste seines Kleids entdecken? Wer wird aber in die Falte seines Pantzers eingehen? Und wer wird die Thore seines

Angesichts aufthun? Welches so viel gesagt ist: sein Angesicht ist nicht wol zu erkennen: Denn er bedecket seine Boßheit mit vielen Deckmänteln. Im Anfang locket er zwar durch List/ aber er gehet darunter auf lauter Untergang um.

123. Und damit sich Hiob auch nicht unter die Unerfahrnen zehlen möge/ so eröffnet er sie/ weil er alle ihre Boßheit erkant hat. Seine Augen/ spricht er/ sind wie der Schein des Lucifers: seine Eingeweide eherne Schlangen. Damit entdecket er dessen Boßheit/ weil er in den Augen den Schein des Lucifers annimt/ damit er die/ so ihn ansehen/ locke/ inwendig aber heget er lauter Ottern/ damit er die/ so zu ihm kommen/ umbringe.

124. Auch weiset jenes Sprichwort die Gefahr hiebey: Wer Holtz spaltet/ der ist dabey in Gefahr/ wenn ihm das Eisen ausfähret. Predig. X. Denn wer mit der Schärffe des Verstandes als mit einem Beil die Sache theilet/ und das/ was da zerschlagen werden muß/ von der Vereinigung absondert/ und also das wahre Guth von dem falschen scheidet: Der ist in Gefahr/ daß er die Zuhörer leichtlich ärgern möchte/ wo er nicht überall ein rechtes Urtheil fasset.

125. Also da einer von Elisä Jüngern beym Jordan Holtz hiebe/ und das Eisen ins Wasser fiel/ schrie er bey der Gefahr den Meister an: 2. Chron.

Chron. VI. Auweh / mein Herr / dazu ists entlehnt! Das wiederfähret denen / welche sich dasjenige zu lehren unterstehen / was sie nicht wol gelernet / und daher den erwünschten Zweck nicht erlangen können / weil sie nichts aus ihrer eigenen Erfahrung reden. Weil sie aber indessen etwas sagen / daß ihrem Vorsatz zuwider ist / und man mercket dieses / so kommen sie durch ihre geborgete oder gestohlene Worte in Gefahr / und geben ihre Blindheit bloß.

126. Dahero auch der grosse Elisa das Verlohrne schwimmend machte / nachdem ein Holtz in den Grund geworffen war: D. i. den Zweiffel / welcher so tieff verborgen lag / ließ er an das helle Licht und unter das Gesichte kommen. Siehe / Jordan bedeutet Buße: daselbst ist von Johanne die Tauffe der Buße eingesetzet worden.

127. Wer nun von der Buße nicht recht genau geredet hat / und die verborge Güte allzu sehr entdecket / damit er die Zuhörer die Buße zu verlassen beweget hat / der hat gleichsam das Eisen in Jordan geworffen. Was ist nun zu thun? Man muß ein Holtz hinein werffen / daß das Eisen schwimmend mache. Vor dem Creutz war die Art der Buße unbekant: Dahero der leicht zu tadeln war / der davon reden wolte. Nach dem Creutz aber ist sie allen klar und zu rechten Zeit eröffnet worden.

128. Diß sag ich nicht deßwegen/ daß ich jemand rathen wolte/ sich von niemand regiren zu lassen/ noch daß ich ihm verbieten wolte/ einen andern zum Dienst GOttes anzuführen: sondern daß ich zuvor erweise/ ehe man ein solch Amt annimt/ daß man zu so grosser Last eine gehörige Fertigkeit schaffen müsse/ damit niemand noch vor geschlossenen Frieden die Waffen in Pflugscharen verwandele.

129. Denn dieses muß man alsdenn erst thun und das andere hernach excoliren/wenn alle Begierden von uns überwunden sind, und uns keine Feinde mehr bestürmen/und wenn keine Waffen zum Schuß mehr nöthig sind. Aber wenn noch die Lust herrschet und der Krieg des Fleisches starck ist/ so muß man nicht auf Einrathen des Fleisches die Waffen weglegen/ damit nicht die Feinde/ die im Verborgenen auf uns acht haben/ von unserer Nachläßigkeit Gelegenheit nehmen uns leicht zu überwinden.

130. Denn wie diejenigen/ welche tapffer vor die Tugend gekämpffet/ und doch aus Demuth noch nicht überwunden zu haben meinen/die Vermahnung angehet: Machet eure Schwerdter zu Pflugscharen/ und eure Spiesse zu Sicheln! Esai II. 4. Daß sie sich nicht mehr um die überwundene Feinde bekümmern/ sondern vielen zu Nutz ihre Gemüths-Kräffte von dem

Streit-

Streit-Ubungen zu Erweckung anderer anwenden. Also gehet diejenigen/ welche/ ehe sie noch dahin gelanget/entweder durch Unwissenheit oder Faulheit eine ihnen unerträgliche Bürde auf sich genommen/diese widrige Ermahnung an: Machet eure Pflugscharen zu Schwerdtern und eure Sicheln zu Spiessen!

131. Denn was ist das Ackern bey Kriegs-Zeiten nütze/ da die Aecker verwüstet und die Früchte nicht den Bauren sondern den Feinden zu Theil werden? Dahero auch GOtt vielleicht den Israeliten verboten hat den Acker zu bauen/ so lang sie in der Wüsten waren und mit allerhand Völckern kriegten/ damit sie nicht die Kriegs-Ubungen unterliessen. Aber wenn der Krieg aus ist/ so rathet er/ daß sie Acker bauen. Wenn ihr eingangen seyd/ spricht er/ in das Land der Verheissung/ so pflantzet darinn alle fruchtbare Bäume. Ehe ihr aber hinein komt/ sollet ihr nichts pflantzen. Denn dieses folget auf jenes/ und zwar billich.

132. Denn was vor der Vollendung gepflantzt wird/ das wächst und bestehet nicht/ weil noch die/ so da pflantzen/ ungewiß herum schweiffen. Denn wo jemahls die Ordnung nöthig ist/ so ist sie im Dienste GOttes nöthig. Und man komt nur von dem ersten Anfang zur Wahrheit. Denn wer den Anfang verläst/und das angenehme vor-

aus nim̃t/ der muß nothwendig dahin wiederkeh-
ren/ und der Ordnung folgen.

133. Gleich wie Jacob/ der die Rachel lieb ge-
wonnen hatte/ die blintzenden Augen der Lea ü-
bersahe/ und doch die Arbeit dieser Tugend nicht
meidete/ sondern die 7. Jahre ausdiente. Also
wer eine rechte Ordnung in der Unterweisung hal-
ten will/ der muß nicht vom Ende zum Anfang
gehen/ sondern vom Anfang zur Vollkommen-
heit. Denn so wird er seinen Zweck erreichen/
und die/ so unter seiner Zucht sind/ zum Zweck der
Tugend untadelich führen.

134. Allein weil die meisten keine Arbeit
ausgestanden und weder kleine noch grosse Wer-
cke der Gottseligkeit geübt haben: so massen sie
sich freventlich des Nahmens eines Vorstehers
an/ geben nicht achtung auf die Gefahr/ und wi-
derstreben nicht allein denen/ die sie zu An-
nehmung des Amts ermahnen/ sondern/ ziehen
selber freywillig alle die ihnen begegnen/ lauffen
auf den engen Wegen herum/ versprechen ihnen
allen Gehorsam/ wie diejenigen/ welche mit den
Tagelöhnern um Kost und Lohn dingen.

135. Dahero folgt nothwendig/ daß welche
solch Amt verlangen/ und gerne vor den Leuten
mit einen grossen Hauffen gesehen seyn wollen/
bey denen/ die sie führen/ beruhen/ daß solche/ sage
ich/ wenn sie ihre Person zu spielen angefangen/
die

die Comödie wol auszuführen und sich hüten diejenigen nicht zu offendiren / welche ihnen diese Person aufgetragen haben.

136. Solche haben nun freilich nöthig / daß sie den Ihrigen und ihren Lüsten durch die Finger sehen und zugleich mit ihnen (wie die Fuhrleute / welche den Zügel schiessen lassen) wenn sie ihrem Willen den vollen Lauff lassen / mit ihren herrschenden Begierden in den Abgrund rennen / und in alle Aergernisse fallen / weil niemand ist / der sie wegräumen oder die ungezämten Begierden hemmen könte.

137. Allein es möchten solche Leute den seeligen Ezechielem hören / wie er die bejammert? so Materien zu anderer Leute bösen Lüsten geben / und die das Weh über sich sammlen / indem sie sich allen gefällig machen. Denn so spricht er: Ezech. XIII. 18. Wehe denen / die da küssen unter die Arme machen und Polster unter die Häupter allem Alter / zu fahen die Seelen um eine Hand voll Gersten und Bissen Brods willen.

138. Also suchen auch jene leibliche Vortheile aus den Aemtern / und ruhen auf einem Kleid / das gleichsam aus hundert Stücken zusammen geflicket ist / und da sie mit blossen Haupte beten oder weissagen solten / so machen sie den männlichen Stand mit den Decken ihrer Kleider Weibisch /

bisch/ und verderben die Seelen/die doch nicht verderben solten.

139. Absonderlich solten sie nach CHristi des wahren Lehrmeisters Lehre die Sorge vor andere ausschlagen. Denn also erinnert er seine Jünger: Matth. XXIII. 8. 9. Ihr solt euch nicht Rabbi nennen lassen. Hatte er nun Petrum/ Johannem und alle Apostel ermahnet/ daß sie von solchen Amte weit entfernet seyn/ und sich solcher Würde unweth achten solten: wer wolte denn sich ihnen vorziehen und solcher Würde werth achten/ die doch ihnen nicht zugelassen war? Es wäre denn/ daß er ihnen/ da er sagt: Sie solten sich nicht Meister (Magistros und Doctores) nennen lassen/ nicht verbothen hätte/ daß sie es nicht wircklich wären/ sondern daß sie sich nicht so nennen liessen.

140. Wenn aber einer nicht freywillig/ sondern weil er einen und den andern angenommen gehabt/ auch mehrern vorzustehen gedrungen würde/ der mag erstlich selbst prüfen und forschen/ ob er tüchtig sey/ daß er mehr mit Wercken als Worten lehre/ und sein Leben als ein Muster aller Tugenden denen Jüngern vorlege/ damit nicht die/ so ihm nachfolgen/ die Schönheit der Tugend mit schändlichen Irrthum vorstellen.

141. Denn also haben sich die heiligen Männer beflissen/ ihre Jünger an der Tugend nicht schwä-

schwächer zu lassen/ sondern immer nach den alten Zustand in einen bessern fortzubringen. Also hat Paulus Onesimum aus einem Flüchtling einen Märtyrer gemacht/ und Elias aus Elisa dem Ackermann einen Propheten/ Moses hat Josuam in allen gebessert/ und Eli hat Samuel vor besser als sich selbst bekant.

142. Und ob sie wol ihren Fleiß die Tugend zu erlangen auch angewandt/ so ist doch die Ursache ihres Wachsthums diese gewesen/ weil sie solche Lehrer bekamen/ die das glimmende Füncklein des Gemüths erwecken und zu grösseren Glantz bringen konten. Deßwegen wurden sie auch GOttes Mund/ daß sie seinen Willen denen Menschen offenbahrten. Denn sie hörten ihn sagen: Wenn du das Kostbare von den Unwürdigen ausführest/ sollstu mein Mund seyn.

143. Auch hat GOtt dem Ezechiel die Krafft eines Lehrmeisters gewiesen/ welche und aus welchen Jüngern er ihm darstellen sollte. Ezech. IV. Du Menschen Sohn/ sprach er/ nimm einen Ziegel und lege ihn vor dein Angesicht/ und mahle darauf die Stadt Jerusalem. Womit er anzeigt/ daß es nöthig sey/ daß ein Meister die Jünger aus dem Koth zum Tempel GOttes mache. Auch ist dieses schön: Lege ihn vor dein Angesicht. Denn also

wird

wird der Jünger geschwind besser / wenn er stets vor dem Meister wandelt.

144. Denn das stetige Thun guter Exempel drucket eben solche Bilder in die Hertzen / die nicht gantz rauh und hart sind / ein. Darum sind Gehasi und Judas gefallen / jener in Diebstahl / dieser in Verrätherey / weil sie sich den Augen ihrer Meister entzogen. Wären sie bey dem guten Lehren geblieben / so hätten sie nicht gesündiget.

145. Daß aber ein Meister durch der Schüler Nachläßigkeit auch in Gefahr komme / weiset er nachmahls / da er spricht: Und lege eine eiserne Pfanne zwischen dich und die Stadt. Nachdem er die Stadt aus Leimen gemacht / soll er denen die Straffe ankündigen / die von solchen Stande abweichen. Drum hat GOtt Ezechiel befohlen / daß die Mauren die Unschuldigen von den Schuldigen absondern: Du Menschen Kind / ich habe dich zum Wächter gesetzt dem Hause Israel: Ezechiel XXXIII. u. s. w. Eine solche Mauer hat ihm auch Moses gemacht / da er sprach zu den Israeliten: Habe acht auf dich / folge nicht denen nach / die du ausgerottet hast.

146. Denn es geschicht wol / daß bey denen / so die Sünden überwunden und und ausgerottet haben / wenn sie nachläßig wachen / wiederum gleich-

gleichsam neue Schößlinge hervor wachsen/ nehmlich die Arten von alten Lüsten / und wenn sie raum finden/ und ihnen der Zugang nicht versperret wird / so nehmen die Laster das Gemüth wiederum ein/ daß man also nach dem Sieg schon wiederum Feinde kriegt. Denn die bezwungenen Lüste/ die als ein Ochse Heu zu fressen gezwungen worden/ werden durch die Nachläßigkeit dessen / der sie zahm gemacht hat / wiederum wild/ und kommen wieder zu ihrer alten Raserey.

147. Damit nun dieses nicht geschehe / so spricht er: Folge nicht denen / die du überwunden und vertrieben hast. Damit nicht dein Gemüth durch die Gewohnheit zu fragen angefangen / an solchen Gedancken sich belustige/ und wieder zur Boßheit kehre. Darum auch Jacob / als er merckte / daß/ was man siehet und stets dencket / immer in dem Gemüth schwebet/ und darein die Gestalt und Bilder der Feinde tieff eindrucket / so verbarg er die fremden Götter in Sichem. 1. B. Mos. XXXV.

148. Denn wenn man wider die Laster arbeitet / so vergräbt und verdeckt man sie nicht auf eine kurtze Zeit / sondern so lang es heute heist/ und auf ewig. Denn ein jeder heutiger Tag wird einem Seculo verglichen/ weil die gegenwärtige Zeit alle Zeit bedeutet Sichem aber oder Schulter bedeutet die Arbeit / die man auf

Be-

Bezwingung der Begierden wendet. Dahero gab auch Jacob dem Joseph einen grossen Theil in Sichem/ welches er mit Bogen und Schwerdt gewonnen hatte. 1. B. Mos. XLIIX. Womit er beweist/ daß er mit Streiten und Arbeiten die Laster besieget habe / und im Lande Sichem begraben.

149. Es scheinet aber auch einander zu wider zu seyn/ die Götter in Sichen verbergen/ und die Götzen ins Verborgene setzen. Jenes ist löblich/ dieses böse und schändlich. Verflucht sey/ heist es/der die Götzen im Verborgen setzet. 5. B. Mos. XXVII.15. Denn es ist nicht einerley/in die Erde etwas auf ewig vergraben und ins Verborgene legen. Was in die Erde vergraben ist und von allen Sinnen weggethan/das wird auch durch die Zeit selber aus den Gedächtniß ausgerottet. Aber was nur ins Verborgene gelegt ist/ das ist dem draussen wol verborgen/ aber weil es der/ so es hingelegt / stets siehet / so denckt er doch immer dran.

150. Nun ist aller böser Gedancke/der ins Gemüth gesetzt wird/ verborgener Götze / welchen man sich schämt ans Licht zu bringen. Darüm ists gefährlich/ einen Abgott heimlich hin zu setzen/ aber viel gefährlicher/ ihm zu folgen und die schon verblichenen Bilder wieder aufzusetzen. Denn die Gedancken können leicht die ausgetrie-

benen

benen Laster wiederbringen/ und die Lantze der Lust wol bis in die Erde einstecken.

151. Sintemahl die Tugend wol bald umgekehrt werden kan und zum Gegentheil sich neigen/wenn man sie nicht achtet. Welches uns die Schrifft unter einem Bild zeiget/wenn sie spricht: Das Land/ darein ihr komt/ ist sehr veränderlich wegen Veränderung der Völcker: denn so bald der/ so die Tugend erlanget hat/ zum Widerspiel sich kehret/ so wird sie auch umgekehret. Denn das Land ist veränderlich/ darum muß man gleich Anfangs denen bösen Gedancken keinen Eingang lassen/ noch zugeben/ daß sie wieder in Egypten kehren. Denn von dar wird man mit Gewalt zum Assyrern gezogen.

152. Denn wenn der Gedancke das Gemüth zu den finstern Aengstlichkeiten der Unreinigkeit herunter läßt/so wird es hernach mit Gewalt von den Lüsten zu den Lastern gezogen. Darum hat der Gesetzgeber durch ein Bild der Lust den Zugang versperrt/ und befohlen/ den Kopff der Schlangen in acht zu nehmen/ weil diese auch auf die Fersen lauret. Denn ihr Zweck ist/ daß die That daraus folge/ welche/ wenn sie nicht folget/ kan sie den Biß nicht leichtlich einhauchen.

153. Also soll dieses unser Fleiß seyn/ daß wir den ersten Anfall der Lust abschlagen; denn wenn der gebrochen ist/so ist die Kraft der That schwach.

Samson hätte wol nicht die Saat der Philister verbrannt/ wo er nicht die Brände zusammen gekehrt und gebunden hätte. Denn wer den Betrug der Uberredungen aus dem Anfang wahrnehmen kan / und verachtet ihre Hinterlist und Anfang/ welche sie schwer machen/ damit sie zum Zweck kommen: Der wird aus Vergleichung der Enden mit einander eines an das andere binden/ und die Fackel des Urtheils mitten inne legen / dadurch er die Thorheit der Einwürffe zu nichte machet.

154. Damit aber dieses klärer werde/ will ichs mit zwey Exempeln erläutern / woraus auch die Wahrheit des übrigen erhellen wird. Offt komt die Ursache der Lust von einem eiteln Ruhm her/ und weist einen trefflichen Anfang der Wege/ die aber zur Höllen führen. Sie verstecken aber die verderblichen Orte / dadurch man zu der Wohnung des Todes geführet wird/ wenn man einstimt. Bald legt es ein Priester-Amt vor/ bald eine Auffsicht über die Einsamen / und machet/ daß viele des Nutzens wegen dazu kommen.

155. Hiezu erdencket sie einen Schein der Frömmigkeit mit Worten und Wercken / und wenn es einen mit diesen Meinungen genug eingenommen hat/ und weit auch von der natürlichen Vorsichtigkeit abgeführet: so wirffts ihm denn etwa den Umgang eines anmuthigen Weibes

des in Weg/ und locket ihn zur Sünde/ ja treibet einen/ der sich selbst viel zutrauet/ zu der grösten Schande.

156. Wer nun hier ein Ende mit dem andern zusammen binden will/ der nehme nur die Endzwecke von beyden Ursachen/ nehmlich die Ehre eines eiteln Ruhms und die Schande der Unzucht/ und weil er sie gantz niedrig und unterschiedlich finden wird/ so mache ers wie Simson.

157. Wiederum hat die Unmäßigkeit die Wollust zum Zweck. Das Ende aber der Wollust ist Schmertz. Denn der Schmertz und die Beschwerung folgen den auf den Fuß nach/ welche von solchen Lüsten eingenommen sind. Darum wer da kämpffet/ der achtet weder die Lust der Speise/ noch die Süßigkeit der Wollust/ sondern siehet auf das Ende nehmlich den Schmertzen/ und also bindet er ein Ende ans andere/ und verbrennet mit der Fackel des rechten Urtheils die Saat der Philister.

158. Ist nun so grosse Weißheit im Streit nöthig/ der mit den Lüsten geführet: so mögen die/ welche andere regieren sollen/ wol bedencken/ was vor Erfahrung nöthig sey/ damit sie die Untergebenen zu dem Kleinod der himmlischen Beruffung weißlich anführen/ und sie alle Vortheile des Kampffs lehren: Daß sie nicht das/ was zum Sieg gehört/ nur in der Lufft mit Gebärden

weisen / sondern in dem wahren Streit mit den Feinden ihnen tödliche Wunden schlagen / auf daß sie mit den Händen nicht vergeblich fechten und Lufft-Streiche thun/sondern den Feind selbst schlagen und plagen.

149. Denn dieser Kampff ist viel schwerer/ als der Griechischen Kämpffer ihrer. Hier werden die Leiber nur niedergeschlagen/ die leicht wieder auffstehen können: Dort aber fallen die Seelen nieder/ welche/ wenn sie einmahl geschlagen sind/ kaum können aufgerichtet werden. Hat einer die Lüste noch nicht überwundē/sondern stehet noch im Blut und in der Schlacht / und will doch GOtt einen Tempel aus menschlichen Seelen zurichten/ der wird von GOtt hören müssen: Du solst mir keinen Tempel bauen/weil du ein Mann des Bluts bist. 1. Chron. XXII.

160. Denn die Erbauung des Tempels erfordert einen friedlichen Zustand. Moses bauete auch die Hütte ausser den Lager/ und wieß damit/ daß ein Lehrer weit von allen Streit seyn müsse/ und daß der von dem blutigen Lager entfernet seyn müsse/ wer zu der friedseligen und ruhigen Lebens-Art führen wolle.

161. Wenn auch solche Lehrer da seyn/so müssen auch ihre Jünger sich selbst verläugnen / und ihrem eigenen Willen so absagen / daß sie von todten Cörpern oder von einer todten Materie

nicht

nicht unterschieden seyn. Denn wie die Seele im Leibe thut/ was sie will/ und dieser nichts widerstehet/ und der Künstler in der Materie seine Kunst beweiset/ auch daran nicht gehindert wird/ daß er nicht zu seinen Zweck komme: also auch muß der Lehrer in seinen Jüngern die Weißheit oder Tugend ausdrucken/ daß sie folgen und nicht im geringsten widerstehen.

162. Sintemahl wer in den Rathschlägen des Lehrers lange grübelt und erst lange untersucht/ was von ihm befohlen wird/ der ist ihm selbst im Wege/ daß er nicht fortgehen und wachsen kan. Denn was ein Unerfahrner vor ungereimt ansiehet/ das ist nicht eben so bey dem Meister: Denn ihre Urtheile sind einander entgegen. Ein Meister brauchet seine Wissenschafft/ein Unwissender aber muthmasset nur. Die Muthmassung aber trifft die Wahrheit selten/ sondern irret gemeiniglich von der Regel / betriegt sich auch leichtlich.

163. Denn was scheint wol dem ersten Ansehen nach ungereimter/als wenn ein Steuermann in der Schiffarth/ welche die Schiffleute die Morgen-Fahrt nennen/ befiehlt/ daß die Leute alle auf die Seite des Schiffs gehen/ da es mit den Wellen bedecket wird/ und die höhere Seite verlassen/ sonderlich da die Winde auf die Seite zustürmen/welche er beschweret? Solte man nicht

 muth-

muthmassen/daß die andere Seite/die höher war/ beschweret werden müste? Gleichwol trauen die Schiff-Fahrende mehr dem Urtheil des Steuermanns/ als ihrer eigenen Meinung. Warum das? Darum/ weil/ ob wol das/ was sie sehen/ es anders fordert/ sie doch die Noth treibet/ der Kunst des Steuermanns zu folgen/ dem sie sich anvertrauet haben.

164. Also wer seiner Seelen Seligkeit andern anvertrauet hat / der muß seine eigene Muthmassungen/ und Meinungen fahren lassen/ und der Wissenschafft eines erfahrnen Anführers weichen/ und diese seinen Gedancken vorziehen. Sonderlich aber muß er alles also verläugnen/ daß er nichts ausnehme/ aus Furcht vor dem Exempel Ananiä / welcher als er meinte Menschen zu betriegen/ von GOTT im Diebstahl ergriffen und gestraffet ward. Sondern sie müssen sich selbst und alle das Ihrige übergeben.

169. Denn wenn man etwas annimmt/ so ziehet es die Gedancken stets nach sich/ und wendet das Gemüth von besseren Fleiß ab/ ja ziehet endlich gar ab von der Brüderschafft. Drum hat der Heil. Geist das Leben der alten Heiligen auffschreiben lassen/ damit ein jeder nach eigenen Exempeln seine erwehlte Lebens-Art prüfen und examiniren möge.

166. Wie hat denn nun Elisa / da er sich dem Elia anvertrauete/ der Welt abgesagt? Er fand Elisam ackern mit zwölff Joch-Ochsen / 1. Chron. XIX. und er war einer von denen/ die da ackerten. Und er nahm zwey Ochsen und schlachtete sie und kochte das Fleisch mit dem Pflug. Dieses weiset den hurtigen Fleiß des begierigen Gemüths. Denn er sprach nicht erst: Ich will das Werckzeug verkauffen und vorsichtig handeln: bedachte auch nicht / daß es mehr nützen würde/ wenn er sie verkauffte. Sondern weil er so gar begierig war/ nach des Lehrers Verbindung/ ließ er das Sichtbare fahren / und wickelte sich davon loß / weil es ihn vom rechten Vorsatz abhielt. Denn er wuste / daß der Aufschub offt Reue gebracht hat.

167. Warum gebot der HErr dem Reichen / als er ihm die Gebote eines vollkommenen Lebens vor GOtt gab: daß er alles verkauffen und den Armen geben solte Luc. XVIII. 22. ohne weil doch alles / was man noch ausnimmt / einen so zerstreuet / wie einen sonst alles abzoge? Moses ingleichen befahl / 3. B. Mos. XIV. 4. B. Mos. VI. daß die/ so sich in einem grossen Gelübde heiligen wollen/ am gantzen Leibe sich scheren / und zeigte damit eine vollkommene Absagung aller Dinge an.

168. Hernach müssen sie auch ihre Verwand-

ten so vergessen/ daß sie kein Andencken derselben mehr hindere. Denn wenn die Kühe vor dem Wagen der Bundes-Lade/ 1. Kön. VI. ihre Natur und Kälber also vergessen könten wegen der Majestät der Lade/ die sie führten/ daß sie weder zur Rechten noch Lincken austraten und gerade zugiengen/ auch keine Liebe zu ihren Jungen durch Zurücksehen anzeigten/ noch mit Geschrey ihren Schmertz noch ihrer Absonderung sehen liessen: sondern ob sie wol die Last druckte und die Liebe der Ihrigen triebe/ dennoch/ als wenn sie also befehlichet wären/ gerade zugiengen: Warum solten nicht die/ so die geistliche Lade tragen müssen/ eben das thun?

169. Und zwar destomehr/ daß nicht die vernünfftigen von den unvernünfftigen Thieren übertroffen werden/ in nöthigen Dingen/ wo man nicht sehe/ daß sie das freywillig und mit Grund thun/ was jene aus Zwang und Noth thun? Deßwegen war vielleicht auch Joseph in der Wüsten/ indem er in dem Nahmen der Brüder das Ende der Vollkommenheit suchte. 1. B. Mos. XXXVII. Daher auch der Mann/ welcher seine Worte nach der Warheit untersuchte/ die Ursache des Irrthums merckte/ nehmlich die Liebe zu den Brüdern. Denn er hätte nicht gesagt/ sie weideten/ sondern sie regierten nur die Heerden/ wenn er nicht einen falschen Begriff in der Kunst

ge-

gehabt hätte. Er sprach aber: Sie sind weggezogen. Denn ich hörte sie sagen: Lasset uns gen Dothan ziehen / welches eine vollkommene Verlassung heist.

170. Es zeiget aber an/ daß ein solcher / der mit dem Leibe noch beschäfftigt ist/ nicht die Vollkommenheit erlangen kan / wo er nicht die Liebe des Fleisches gäntzlich verläst. Denn ob gleich einer Haran/das ist die Sinnen/ welches gleichsam Löcher sind / verläst/ und aus dem Thal Hebron oder den Knechtischen Wercken weichet / so irret er doch noch in der Wüsten Kethina/ indem er die Vollkommenheit suchet. Wenn er nun an statt des irrens nicht alles verläst / wirds ihm nichts helffen / weil er aus Liebe zu seinen Freunden von der Vollkommenheit abirret.

171. Der HERR antwortete dort der Maria/ da sie ihn unter den Verwandten gesucht hatte / und sagte / daß der den Vater oder Mutter mehr liebe/ sein nicht werth sey: und zeigte damit an / daß man die Bande der Vorwandten gäntzlich verlaßen müsse.

172. Wenn nun dieses recht eingerichtet ist/ so ist denen zu rathen / die nur neulich von dem Tumult der Welt gewichen sind/ daß sie der Stille und Ruhe nachjagen und sich hüten / daß sie nicht öffters ausgehen und damit die Wunden/ so sie durch die Sinnen empfangen/ durch die Ge-

dancken erneuern / noch zu den alten Sünden-Bildern noch neue Formen bringen/ sondern den Anfall der neuen meiden/ und das Andencken der Alten gantz austilgen.

173. Es ist aber denen/ die nur neulich der Welt entsaget haben / das Stillschweigen und das Nachjagen nach den Frieden sehr schwer. Denn da nimmt das Gedächtniß Gelegenheit/ und erreget allen inwendig liegenden Unflath/ welches zuvor wegen der vielen Geschäffte nicht geschehen konte. Denn es reitzet den Hunger/ welcher in der Arbeit und langen Zeit gewachsen ist / durch die ungestümen bösen Gedancken immer mehr.

174. Wer derohalben das Gemüth von allen Unflath reinigen will/ der muß sehr weit von allen Dingen/ dadurch die Flecken und Unflath vermehret werden/ abweichen/ und dem Verstand viel Bemühung geben/ von den Reitzungen ferne fliehen/ und den Umgang des gemeinen Hauffens meiden / hingegen allein die Stille als eine Mutter der Weißheit/ ergreiffen.

175. Denn man fällt gar leicht in die Stricke / denen man entgangen zu seyn meinte / wenn man ohne Furcht mit dem unreinen Welt-Hauffen umgehen will. Es ist dem / der sich der Tugend ergeben/ sehr schädlich/ wenn er sich darüber freuet / was er zuvor verdammet und geflohen hat.

hat. Denn es läst solche Denckmahle im Gemüth zurücke / zerstöret die Ruhe / die man mit grossen Fleiß gesuchet / ziehet auf die vorigen Gewonheiten zurück / und erinnert uns wieder des vergessenen Bösen.

176. Das Gemüth deren / die nur neulich von den Bösen gewichen sind / ist einem Leib gleich / der anfängt wieder gesund zu werden aus einer langen Kranckheit / und der bey noch schwachen Kräfften durch einen ieden Stoß leicht kräncker wird. Also werden bey diesen die noch nicht befestigten Kräffte erschüttert / daß zu besorgen / die Schwachheit komme wieder / welches aus dem Umgang mit den verwirrten Hauffen (der Leute) geschicht.

177. Dannenhero auch Moses / als er dem Volck von dem Würg-Engel nichts thun lassen wolte / also gebot: Niemand gehe hinaus vor die Thür seines Hauses / daß euch der Würger nicht rühre. 2. B. Mos. XII. 22. Dahin gehören auch Jeremiä Worte: Gehet nicht hinaus aufs Feld / und reiset nicht auf den Weg: Denn das Schwerdt der Feinde wohnet um und um. Jerem. VI. 25.

178. Tapffern Männern stehet es wol an / wider die Feinde auszuziehen / und ihren Nachstellungen sicher zu entgehen. Ist aber einer noch nicht zum Streit geschickt / so mag er ohne

Scha-

Schaden zu Hause bleiben/ und sein Heil in der Stille ohne Gefahr bewahren. Ein solcher war JEsus Nave/von dem geschrieben stehet: Dein Knecht aber JEsus soll nicht aus der Hütten gehen/ weil er jung ist. 5. B. Mos. XXXI. 3. Denn er wuste wol/daß/ wer so zeitig ins Feld zur Schlacht ziehet/ der wird von den Brüdern des Leibes und von den Freunden des Fleisches umgebracht/wie ihn die Historie Abels erinnerte.

179. Wir können es auch aus der Dina Historie sehen/ daß es Weibisch sey/ das anzufangen/ was über unsere Kräffte ist/ und in dem Urtheil davon betrogen zu werden. 1. B. Mos. XXXIV. Denn wenn sie nicht geeilet hätte die Sachen der Einwohner zu besehen/ da sie sich getraute/ sie könte durch ihre Lüste nicht gelocket und gefangen werden: so hätte sie ihres Hertzens Urtheil nicht durch irrdische Gedancken verderbet.

180. Dieses Laster der Verwegenheit/welches den Menschen angebohren ist/ wolte GOtt aus unsern Hertzen gäntzlich ausrotten/und sprach zu Mose dem Gesetzgeber/ er solte die Kinder Israel Gottsfürchtig und vorsichtig machen.

181. So ist es nun ferne von dem wahren Christenthum/ solche Kämpffe auf sich nehmen/ die über die Kräffte seyn. Darum wir nicht eher/ biß wir unsere Kräffte wol geprüfet/ uns in Weltliche Händel mischen/sondern dieselbe ernstlich

lich fliehen/und die Gedancken weit vom Tumult und Geräusche abziehen.

182. Was hilffts/ daß wir der Geschäffte selber uns entschlagen haben/und doch noch von ihrem Geräusche angelauffen werden? Wenn wir wie Loth die Regierung der Stadt verlassen/ und vor dem Thore sitzen/ und uns mit ihren Tumult anfüllen lassen? Wir müssen mit Mose heraus gehen/ daß nicht allein die Wercke/ sondern auch die Gedancken auffhören.

183. Denn alsdenn kömt die wahre Gemüths-Ruhe/ wenn uns nicht nur keine Wercke/ sondern auch keine Gedancken hindern/ daß das Gemüth nicht könte Muße haben die Oerter verschlossen zu sehen/ und mit einem jeden Gedancken zu streiten/ und also das Böse aus den Hertzen auszurotten. Wenn aber neue Bilder kommen/und wir können die ersten nicht loß werden/ weil der Verstand mit den neuen beschäfftiget ist/ so wird die Arbeit in Vertilgung der Affecten endlich wachsen/ weil sie durch den Zusatz der neuen stärcker werden/ und wie ein Strohm mit dem Anlauff der Gedancken/als die Wellen/ das Gemüth überschwemmen.

184. Denn gleich wie die/ so den Gang eines Flusses trocken sehen wollen/vergeblich arbeiten / wenn sie den vierten Theil des Flusses den sie trocken nennen/ ausschöpffen/weil immer neue

Wel-

Wellen dazu kommen und den ausgetrockneten Ort wieder anfüllen. Wenn sie aber weiter gehen/ und die ersten Theille austrocknen / oder den Brunn ableiten/ oder verstopffen / da hört das Wasser von selbst auf/ und der Boden wird trocken. Also wird man auch die Bilder / welche die Lüste erregen / leicht erschöpffen / wenn man die Sinnen / daraus jene als aus Brunnen herkommen/ nichts mehr dargeben können.

185. Wenn sie aber immer neue Bilder vorbringen / so kan das Hertz schwerlich oder gar nicht von solcher Uberschwemmung frey werden. Und ob wol die Lüste nicht verletzen / weil sie wegen des stetigen Kampffs keine Macht bekommen / so schleichen sie sich doch heimlich ein / und stärcken sich biß sie mit der Zeit grössere Kräffte kriegen.

186. Und gleich wie die Erde / welche durch viel gehen zertreten wird / ob sie gleich Dornen in sich hat/ doch nicht vorbringen kan / weil sie das Zertreten daran hindert: Unterdessen wird doch die Wurtzel fortgepflantzet/ und so bald Gelegenheit ist/ so kommen häuffig Dornen hervor: Also wenn die Lüste durch stetige Beschäfftigungen und Kämpffe nicht hervor kommen können/ so werden sie doch heimlich geheget und gestärcket und wenn bey Musse und Ruhe Gelegenheit kommt / so erregen sie denen/ die sie anfänglich zu über-

übermeistern unterlassen/ einen schweren und gefährlichen Krieg.

187. Darum sagt der Prophet/ daß man den Samen aus Babylon ausrotten soll/ das ist die Bilder selber/ indem sie noch in dem Sinn seyn/ vertilgen/ damit sie nicht in die Erde des Hertzens kommen/ wachsen und ausschiessen/ und durch das Nachdencken als durch Wasser begossen/ vielfältige Früchte der Boßheit bringen.

188. Ein anders Prophet spricht die selig/ welche die Geburten der Lüste nicht aufnehmen/ sondern gleich nach der Geburt durch die Vergessenheit tödten. Wohl dem/ der deine Kinder nimt/ und schmeist sie an einen Felsen. Ps. CXXXVII. 9. Und vielleicht saget auch Job davon etwas/ wenn er von sich redet: Wenn er die Binsen in dem Wasser grünen siehet und das Schilff im Feuchten/also daß es alles dorret/ wenn jenes mangelt. Job. IIX. 11. Item: Er ist von dem (Μυρμυκολέω) gestorben/ weil er kein Futter gehabt.

189. Denn da er die Nachstellung der Laster und Begierden anzeigen wollte/ hat er ein Wort von dem frechsten Thier dem Löwen und dem elendesten Wurm der Ameise (Μυρμυκόλεον Formicoleon) zusammen gesetzt. Denn die Anfälle der Lüste fangen von den geringsten Gedancken an/ und kriechen wie Ameisen immer weiter.

All-

Allmählich aber wachsen sie so groß/ daß sie allen/ wie Löwen/ Furcht und Gefahr bringen.

190. Deßwegen muß nun ein tapfferer Kämpffer so dann mit den Begierden ringen/ wenn sie wie Ameisen kommen und geringe Lock-speisen bringen. Er muß ihnen das Futter entziehen; Das Futter aber der Begierden und Laster sind (wie gesagt) die Bilder der sinnlichen Dinge welche die Begierden nehren und wider das Gemüth waffnen.

191. Darum hat der Gesetz-Geber vor den Tempel gegitterte Thüren verordnet / daß die/ welche ihren Hertzens-Tempel rein bewahren wollen/ denen Sinnen solche Hindernisse vorlegen müssen / nehmlich das schreckliche Andencken des künfftigen Gerichts / dadurch die unreinen Bilder abgehalten werden. Deßwegen hat vielleicht auch Ahasia kranck seyn müssen / nachdem er durchs Gitter gefallen. 2. Chron. l. Denn das heissts / wenn man zur Zeit der Versuchungen nicht an die Straffen des künfftigen Gerichts dencket/ und in die Lüste fällt.

192. Was ist aber ärger als solche Kranckheit? Die leibliche Kranckheit ist eine Veränderung in einen widrigen Zustand der Natur/ aus dem gleichen Temperament der Elemente/ wenn eines davon die Oberhand hat. Die Seelen-Kranckheit aber ist eine Abweichung von dem rechten

Zu-

Zustand / wenn das Gemüth von den gifftigen Affecten überwunden wird. Solche Gitter hat Salomo vor das Gesicht gemacht. Wenn deine Augen eine Fremde sehen / so laß dein Hertz dawider reden: Sprichw. XXIII. 33. Das Widrige nennt er das / was zur Zeit der Vergeltung geschehen soll. Denn wenn dieses recht betrachtet wird / so verhütet es alles gefährliches Anschauen.

193. Er weiset auch / wie alsdenn der Verstand beschaffen seyn müsse. Du solt liegen / spricht er / als im Hertzen des Meers / und wie ein Schiffmann in grossen Ungewitter. Denn wer zu der Zeit das reitzende Gesichte abhalten kan / der wird von der künftigen Straffe frey seyn / gleich wie der / so im Meer umgetrieben wird / ohne Schmertzen durchgehet / ob gleich die Wellen schlagen / denn er fühlet die Schläge nicht / daß er sagen kan: Sie schlugen mich / und mich schmertzte es nicht / sie spotten mich / aber ich habe es nicht gefühlt. Sprichw. XXIII. 35. Denn es sind nur Pfeile der kleinen Kinder. Und ich habe mich zu ihren Listigkeiten nicht gewendet / so als wären sie es nicht.

194. Also sprach auch David / da er solche Feinde verachtete: Ich erkannte den Bösen nicht / der von mir wiche. Ps. LXIV. 9. 10. Ich fühlte es nicht / da sie kamen / noch da sie weg-

giengen. Wer aber weiß / daß die Sinne und die sinnlichen Dinge einander sehr verwand seyn/ woraus leicht der Betrug komt/ und fürchtet sich doch nicht vor der daher kommenden Gefahr/ sondern begibt sich ohne Bedacht hinein: Wie will der zur Zeit des Betrugs die Nachstellung mercken/ da er bey ihm keine Gefahr erkennt?

195. Denn daß zwischen den Sinnen und den sinnlichen Dingen ein Streit sey/ siehet man aus dem Krieg der Assyrer wider die Sodomiter. Denn die Schrifft beschreibet die Historie von 4. Assyrischen Königen / welche den 5. Sodomitischen Königen Krieg angekündiget. 1. B. Mos. XIV. Und zwar erstlich erzehlet sie ihre Bündnisse und Friedens-Opffer an dem Saltz-Meer/ hernach die Dienstbarkeit der 5. Könige 12. Jahr lang/ denn den Abfall im 13ten Jahr/ und im 14ten den Krieg der 4. Könige wider die 5. und ihre Gefangenschafft/ und damit endigt sich die Historie.

196. Wir aber lernen hieraus den Krieg zwischen den Sinnen und sinnlichen Dingen. Denn niemand unter uns kan von seiner Geburth an bis aufs 12. Jahr recht unterscheiden/ sondern er unterwirfft die Sinnen denen sinnlichen Dingen als seinen Herrn/ ihren Befehl zu thun / als die Augen den Farben/ das Gehör den Stimmen/ der Geschmack den Speisen/ der Geruch den Gerüchen/

rüchen/ das Gefühl derer ihn natürlich bewegenden Dingen/ und kan ihnen wegen des schwachen Alters nicht widerstehen.

197. Aber wenn der Verstand durch guten Rath gestärcket wird/ und seinen Schaden zu erkennen anfängt/ so denckt er gleich/ wie er abfallen und solchen Dienst abschütten wolle. Bleibet einer nun tapffer in diesen Vorsatz und fleucht von den grausamen Herrn/ so bleibt er stets frey. Läst er aber aus Schwachheit des Verstands im Fleiß nach/ läst er die besiegten und gefangenen Sinnen wiederum unter der Herrschafft der sinnlichen Dinge/ daß sie hernach ohne gute Hoffnung tyrannisch beherrschet werden.

198. Denn deßwegen sind 5. Könige von 4. bezwungen / und in die Pech-Gruben gestürtzet worden/ daß wir verstehen sollen/ wie die/ so den sinnlichen Dingen weichen/ gleichsam in Gruben und Abgründe getrieben werden/ daß sie nichts anders als sinnliche Dinge fassen: weil sie ihre Begierde auf irrdische Dinge gesetzt und den himlischen diese vorgezogen haben.

199. Also auch ein Knecht/ der seinen Herrn und dessen Frau und Kinder liebet/ der schlägt dieser Verknüpffung wegen die wahre Freyheit aus/ die er mit den leiblichen Dingen hat/ und bleibt ein stetiger Knecht/ daß ihm das Ohr durchbohret wird/ damit er nicht durch das natürliche

Werckzeug des Gehörs die Erkäntniß der Freyheit jemahls fasse/ sondern auf ewig ein Knecht sey/ weil er die gegenwärtigen Güter den zukünfftigen vorgezogen hat. 2. B. Mos. XXI. 5. B. XXIII.

200. Darum nutzet es nichts der Welt abzusagen/ wo du nicht im Vorsatz verharrest/ sondern dich zurücke ziehen lässest/ und der Vernunfft weichest/ und dich allzeit zu dem/ was du verlassen hast/ kehrest/ und von deiner Liebe gegen sie redest/ wie Loths Weib/ die zurück sahe und ward zur Saltz-Seule/ und stund zum Exempel den Ungehorsamen. 1. B. Mos. XIX. 26.

201. Denn die Gewohnheit/ dessen Vorbild jene ist/ ziehet die/ so gäntzlich entsagen wollen/ wieder zurück. Das Gesetz aber/ das da gebeut/ daß/ wenn man in den Tempel gehet/ und seine Gelübde gethan hätte/ wieder zu einer andern Thüre hinaus gehen solte/ damit man gerade zu gienge und nicht zurück; Zeiget nichts anders an/ als daß der stetige und gerade zur Tugend führende Weg durch keine Umwege des Zweiffels zu verlassen sey.

202. Denn wenn man stets darauf zurück siehet/ wovon man gewichen ist/ so ziehet es uns von dem Lauff ab/ und lässet uns nicht fortgehen/ sondern treibet uns zu dem vorigen Bösen zu kehren. In der Gewohnheit liegt eine grosse Krafft: sie zie-

ziehet einen zu sich/ und läst ihn nicht wieder zu dem angefangenen Lauf der Tugend kehren. Aus der Gewohnheit komt eine Fertigkeit / aus dieser eine Natur. Die Natur aber zu ändern ist das allerschwerste.

203. Denn ob sie wol ein wenig gebeugt wird/ so komt sie doch bald wieder zu sich selbst. Sie wird zwar von ihren eigenen Gräntzen beweget/ aber nie gäntzlich fortgerückt/ wo nicht eine grosse und stetige Arbeit eine widrige Fertigkeit bringet. Man sehe wie ein Gemüth/ daß der Gewohnheit folget/ auf den Götzen liege/wie es sich selbst in die noch ungebildete Materie hinein gleichsam steckt/ und den Verstand/ der es aufzustehen ermahnt/ nicht höret/ sondern durchaus sitzen bleiben will.

204. Ein Gemüth/ daß in den Dingen dieses Lebens nun lange Zeit beruhet/ das liegt auch auf den Götzen/ denen die menschliche Kunst eine Form gegeben hat/ weil sie sonst aus einer ungestallten Materie bestehen. Ist nicht der Reichthum eine ungestallte Sache/ wie auch die Ehre und die andern Güter dieses Lebens/ die nichts tüchtiges und wahrhafftiges haben/ sondern in einem erdichteten Schein die Wahrheit vorgeben/und immer eine Form nach der andern annehmen. Denen geben wir denn eine Form / wenn wir sie nach der Menschen Einfällen zu unnöthigen Dingen anwenden.

205. Denn wenn wir grosse Unkosten aufwenden / dem Leib zu dienen / und kostbare Speisen anrichten / auch des Prachts / Wollusts und Ehr-geitzes wegen allerhand Arten Kleider ausdencken / und dabey uns einer vor eitel schilt / weil wir so viel Kosten vergeblich machen da die Natur mit wenigen vergnügt ist; so vertheidigen wirs noch als eine anständige und erbare Sache. Was thun wir da anders / als daß wir ungestalten Sachen eine Gestalt beylegen? Auf diesen sitzet nun die Seele gleichsam / wie recht gesaget wird.

206. Sintemahl wenn sie von diesen Dingen bey sich selbst also beständig urtheilt / so hänget sie an den irrdischen Sachen und gehorchet der Wahrheit nicht / der sie nicht kan Platz geben / sondern der Gewonheit / damit sie als mit einem Unflath die Natur der Creaturen beflecket. Denn sitzen heist in der Schrifft faul und den Wollüsten ergeben seyn. Die Faulheit zeiget jener Ort an: Sie sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes / und sie sind gebunden durch Armuth und Eisen Ps. CVII. 10. Denn Finsterniß und Eisen hindern den / der etwas thun will.

207. Die Schrifft zeiget die Wollüstigkeit an / wenn sie von denen redet / die mit ihren Hertzen wider in Egypten kehrten und sprachen unter-

tereinander: Wir dencken dran / wie wir auf den Fleisch-Töpffen sassen / und uns Fleisches satt assen 2. B. Mos. XVI. Ja wohl sitze die Wollüstigen und Unzüchtigen auf den Fleisch-Töpffen / da sie ihre Lüste stets durch eine feuchte Hitze entzünden. Die Mutter aber der Unzucht ist die Unmäßigkeit. Denn diese bringet die Unzucht und viel andere Laster / die von ihrer Wurtzel als Sprößlinge heraus wachsen / und allmählich zu grossen Bäumen werden und häuffige Früchte der Boßheit bringen.

208. Gestallt auch aus der Unmäßigkeit der Geitz / Zorn und Traurigkeit kommen. Denn ein freßiger bedarff Geld / seine unersättliche Begierde zu füllen / die er doch nicht erfüllen kan; wenn ihn aber einige hindern / daß er nicht Geld erlangen kan / so wird er zornig: Und weil er sich nicht rächen kan / so ist er traurig. Denn die Traurigkeit kommt gleichsam in den Bauch / wenn er Materie hat seine Wollust zu sättigen: Wenn sie aber mangelt / gehet sie in die Brust / da der Zorn auch sitzet. Denn wenn den Wollüstigen ihre Lüste genommen werden / so sind sie zornig und unwillig.

209. Dahero legte der grosse Moses das Brust-Schild auf die Brust des Priesters 2. B. Mos. XXVIII. anzudeuten / daß man die Bewegungen des Zorns durch den Verstand zähmen

solle. Denn das Amtschildlein heist die Regel des Verstands/ dadurch er das Laster des Zorns als unvollkommen verwirfft: der vollkommene Moses aber nimt allen Zorn weg/ der dem Verstand widerstrebet.

210. Er bringet aber die Brust hinweg: Denn er nimt den Leibrock/ und hebet ihn auf vor den HErrn. 5. B. Mos. IIX. Andere rotten den Jach-Zorn nicht gantz aus/dämpffet ihn auch nicht durch den Verstand / sondern übertäuben ihn durch Arbeit. Diese nehmen die Brust mit dem Arm weg: denn der Arm ist ein Zeichen der Arbeit.

211. Auch ists gewiß / daß die Unzucht aus dem Bauch entstehe/ weil er fast die Ursache desselben ist: Denn wenn der Bauch gefüllet ist/ so werden gleich die Begierden nach andern Wollüsten erweckt / welche sonst ruhen und stille sind/ wenn der Bauch hungert.

212. Hier muß man acht haben auf den/ der noch wächst und der schon vollkommen ist. Moses verwirfft vollkömlich die Lust der Speise/ und wusch den Bauch und die Füsse mit Wasser/ deutete durch den Bauch die Wollust/ durch die Füsse den Fortgang an. Wer aber noch wächst/ der wäschet/ was in den Bauch ist/ nicht den Bauch gantz.

213. Auch ist darin ein grosser Unterscheid/ daß

daß es heist/ er hat gewaschen und sie sollen waschen. Jenes geschicht freywillig/dieses aus Befehl. Denn ein vollkommen Mann muß freywillig zur Gottseligkeit bewogen werden: Ein Wachsender aber folget dem Gebot des Anführers.

214. Dieses ist auch wol zu beobachten/daß/ da er die Brust gantz weg nim̃t/ er dennoch den Bauch nicht weg nim̃t/sondern wäscht. Denn ein Weiser kan gantz seinen gantzen Zorn überwinden und abschneiden/ aber den Bauch kan er nicht gantz ausrotten. Denn die Natur zwinget auch die allermäßigsten Leute/ nöthige Speise zu sich zu nehmen.

215. Wer aber dabey nicht auf dem rechten und gewissen Verstand beruhet/der verdirbet sich durch Uberfluß und Unzucht. Darum wird der Bauch verbrannt: Denn wenn er allzusehr angefüllet ist/ so entbrennt die Begierde zur Geilheit. Wenn aber der Bauch verbrannt ist/ so folgt/daß die Hüffte wegfällt. Denn das Gemüth wird schwach/ das was recht ist/ zu thun: Weil die Kräffte des Geistes geschwächet werden/wenn die Menge der Speisen die Unzucht entzündet. Denn dieses bedeutet die Hüffte im Gesetz.

216. Ein Wollüstiger gehet auf dem Bauch/ und kriechet hin seine Wollust zu büssen; Wer aber den Weg der Tugend gehet/ der beschneidet

das Fett des Bauches/ indem er ihm die Lecker-bissen enziehet/ wodurch er fett würde. Wer da wächst/ der wäscht die Eingeweide des Bauchs. Wer aber vollkommen ist/ der wäschet den gantzen Bauch/ und wirfft alles weg/ was nicht zur höchsten Nothdurfft dient.

217. Es schickt sich aber auf die Brust und den Bauch sehr wohl das Wort: Du solst fortgehen. Denn die Wollust ist nicht unter denen Dingen/ die da stehen und ruhen/ sondern aus denen/ die da beweget werden und voller Verwirrung sind. Darum ist der Fraß und Bauch mit der Bewegung der Unzucht sehr verknüpfft/ welches auch die Natur angezeiget hat/ daß sie beyde Theile nahe gesetzet.

218. Wenn aber der Leib schwach ist/ so wird auch das Laster der Geilheit geschwächet: hingegen ist diese hefftig/ wenn jener starck und kräfftig ist. Es ist aber die Unmäßigkeit nicht allein eine Mutter und Einwohnerin selbiger Laster/ sondern sie nimt auch alle Tugenden hinweg. Denn wenn jene herrscht/ so müssen nothwendig die Mäßigkeit/ Bescheidenheit/ Tapfferkeit/ Beständigkeit und die übrigen Tugenden fallen.

219. Dieses hat Jeremias in einem Rätzel gewiesen und gesagt: Der Vornehmste unter den Köchen zu Babel hat die Mauren Jerusalems umher niedergerissen. Jerem.

LII. Die Unmäßigkeit nennt er den Vornehmsten der Köche. Denn wie dieser fleißig ist/ den Wanst und Bauch zu sättigen/ und drucket deßwegen unzähliche Künste der Wollusten aus: Also suchet auch die Unmäßigkeit mit allem Fleiß die Lust des Fraßes zu büssen. Und die mancherley Speisen kehren die Festung der Tugenden um.

220. Denn die lieblichen Gewürtze legen als Maurbrecher die Festungen nieder/ die die Tugend aufgebauet gehabt/ und werffen ihre Stärcke zur Erden. Denn wie die Schwelgerey die Tugenden unterdruckt/ also wirfft die Genügsamkeit die Mauren der Boßheit nieder.

221. Denn wie der oberste Koch zu Babel die Mauren Jerusalems/ d.i. einer friedfertigen Seelen niedergerissen hat/ da er die Wollüste durch seine Leckerspeisen aufgereitzet: also wird hingegen das Gersten-Brod der Israeliter fortgewelzt/ und kehrt der Midianiter Lager um. Denn eine mäßige Speise nimt im Fortgang zu/ und schlägt die Geilheit zu Boden/deren Bild die Midianiter seyn/denn diese haben Israel zur Hurerey verführt.

222. Es sagt aber die Schrifft sehr schön/ daß die Midianiter Zelte/ Jerusalem aber Mauren habe: Denn was mit der Tugend umgeben ist/ das ist starck und befestigt: Was aber mit Lastern

stern behenget wird/ ist nur wie eine Hütte. Die Heiligen flohen vor den Städten/ und meideten den Umgang des Volcks/ weil sie die Gegenwart der Bösen schädlicher als eine Kranckheit erkanten. Dahero verliessen sie alles / und begaben sich in die einsamen und wüsten Oerter ferne von solchen Hindernissen.

223. Darum verließ Elias Judäam und begab sich auf den wüsten und wilden Berg Carmel/ und hatte ausser den Bäumen keine Mittel zum Unterhalt: mit deren Früchten sättigte er sich zur Nothdurfft. Elisa behielt eben diese Lebens-Art: Denn er hatte von seinem Meister neben den andern Tugenden gelernet/ an der Einsamkeit seinen Gefallen zu haben. Und Johannes wohnete in der Wüsten am Jordan/ aß die Knospen von den Bäumen und wild Honig: Womit er dem Volck zeigte/wie leicht es wäre des Leibes Nothdurfft zu vergangen/und zugleich die Sorgfalt in Auffsuchung der Wollüste bestraffte.

224. Und vielleicht hat Moses überhaupt ein solch Gebot gegeben/ als er den Israeliten befohlen/ das Manna alle Tage zu samlen. 2. B. Mos. XVI. Denn er deutete ingeheim an/ daß des Menschen Speise täglich seyn solle/nicht aber auf viel Tage zusammen gesucht/ daß vernünfftige Menschen mit den gegenwärtigen zu frieden seyn/ und die Sorge vor das übrige auf GOTT legen müste/welcher alle Dinge versorget. 225.

225. Gewißlich eine so ängstliche Sorgfalt bestrafft uns/ daß wir der Gnade GOttes nicht trauen/ als wenn sie ihre Gaben den Menschen nicht stets austheilete. Ja es haben alle Heiligen/ (Ebr. XI. 37. 38.) derer die Welt nicht werth war/ die Gemeinschafft der Menschen verlassen/ und auf den Bergen und Felsen herum gegangen/ in den Hölen und Löchern der Erden/ sie sind herum gegangen in Schaafs- und Ziegen-Fellen/ arm/ geängstet und geplaget/ weil sie die zahm gemachten Laster der Menschen und den Uberfluß der fremden Dinge/ die in den Städten sind/ flohen/ damit sie nicht durch deren Gewalt auch/ als durch einen anlauffenden Strohm in die vermischte Verwunderung des Volcks hingerissen würden.

226. Sie waren lieber bey den wilden Thieren/ und fürchteten sich vor ihnen weniger Schadens/ als bey Menschen: diese meideten sie/ als würde ihnen von ihnen nachgestellt/ den wilden Thieren aber vertraueten sie sich als Freunden/ weil diese sie weder Laster lehreten/ noch von dem Fleiß und Hochhaltung der Tugend abzogen.

227. Als den Daniel die Menschen nach ihrer Meinung verderbet hatten/ haben ihn die Löwen doch erhalten. Dan. IV. Die Leute hatten ihn aus Neid unrecht verdammet/ und jene bewahr-

wahrten ihn/ und bewiesen ihm Gerechtigkeit/ indem sie von einem unrecht verdamten ein recht Urtheil fälleten/ welches jene nicht gethan hatten. Also war dieses Menschen Tugend bey den Menschen eine Anlaß zu Neid und Streit/ bey den Bestien aber zur Ehrerbietung.

228. Darum lasset uns/ denen eine Liebe zu einem besseren Leben eingepflantzet ist/ der Heiligen Tugenden nachfolgen/ und in einem einsamen Ort den wilden Esel/ der von GOTT seinem Schöpffer loß gelassen/ und die Bestraffung dessen/ der Zoll von ihm fordert/ nicht höret/ und den Tumult der Stadt verlachet/ nunmehro endlich von seinen Banden loß lassen/ wenn wir ihn noch haben gewöhnt Lasten zu tragen und ihm das Joch der Boßheit aufgelegt. Job. XXXIX.

229. Wenn sich einige dawider setzen/ die nicht wahre Herren sind/ sondern die sich aus Gewohnheit der Herrschafft angemaßet: so mögen sie uns hören/ wenn sie wollen/ die wir nicht nur mit der Zunge und mit leiser Stime/ sondern aus Befehl GOttes sagen: Der HERR bedarff ihrer. Matth. XXI. So bald werden sie ihn lassen/ daß er mit Apostolischen Kleidern gezieret den HERRN Christum trage: oder wieder zu seiner vorigen Gowohnheit komme und in voller Weyde gehe.

230. Dieses wiederfähret denen/ welche nach dem

dem grünenden Worten der H. Schrifft ein untadeliches Leben führen/ darinn sie grosse Weyde und Lust vor ihre Seele finden. Aber es ist die Frage/ wie ein wilder Esel/ der von GOtt loß gelassen ist/ in schöner Weyde gehe/ da er doch in der Wüsten lebet und in einem saltzigten Lande wohnet. Job. XXXIX. Denn wüste und saltzigte Oerter sind nicht fruchtbar.

231. Allein eben die wüsten Oerter/ d. i. die von den Verwirrungen und Lastern frey sind/die sind beqvem/ daß man in Betrachtung Göttlicher Dinge als in schöner Weyde fortgehen kan. Lasset uns von den Begierden und Lastern befreyen/ und die weltlichen Geschäffte verlassen und die Güter der Seelen annehmen! Wie lange wollen wir spielen wie die Kinder? Haben wir noch keinen männlichen Muth bekommen? Wie lange wollen wir in unserm Thun schwächer seyn als Kinder seyn? Lasset uns doch von ihnen zum wenigsten lernen/ nach etwas bessers trachten!

232. Denn wenn sie das Alter verwechseln/ so verändern sie auch ihre Lust an kindischen Spielen/ und lassen ihre Neigung zu läppischen Dingen fahren. Zum Exempel/ sie spielen mit Nüssen Würffeln oder den Ball/ das halten sie vor ihre Lust und Ehre/so lange ihr Verstand schwach

ist.

ist. Wenn aber eines zum Mann worden ist/so wirffts dieses weg/ und legt sich auf Regierungs-Sachen.

233. Wir aber bleiben immer Kinder/ nehmen recht lächerliche und läppische Dinge vor/ lassen das bessere fahren und wollen keine männliche Klugheit annehmen/setzen unsern Fleiß und Lust in irrdischen Dingen/ und werden von denen verlacht / die nach Anführung auch der Natur recht urtheilen. Denn wie es schändlich ist/ daß ein alter Mann im Staub sitzet und wie die Kinder drein mahlt: also ist es auch unanständig/ ja noch viel schändlicher/ daß die/ welche sich um den Genuß der ewigen Güter bekümmern sollen/ in dem Staub der irrdischen Dinge sich herum wälzen/ und doch solche schändliche Sorgen die Vollkommenheit ihrer Lebens-Art/ zu der sie sich bekannt haben/ schmähen.

234. Die Ursache dieses verkehrten Wesens ist/ weil wir nichts bessers als diese sichtbare Dinge erkennen/ noch die gegenwärtigen und künfftigen Güter mit einander vergleichen und erkennen/ wie schnöde jene/ wie herrlicher diese hingegen seyn. Denn der Schein der Gegenwärtigen betreugt uns/ und blendet die Augen des Gemüths. Denn durch die Abwesenheit besserer Dinge werden die schlimmeren allzeit noch hoch gehalten.

235. Hätten wir aber einen Schmack von künfftigen Dingen/ so würden wir nicht so nach den Gegenwärtigen schnappen. Drum last uns das Hertz von dem Irrdischen abziehen! Lasset uns Geld und alles/was das Gemüth niederdrucken und versencken kan/ verschmähen. Lasset uns die Last wegwerffen/ daß Schiff ein wenig zu erleichtern. Wenn wir durch das Ungewitter getrieben werden/ lasset uns einen grossen Theil des Hausraths hinaus schmeissen/ damit das Gemüth als der Steuermann den Anfall der Fluthen ertragen könne/ und sich retten.

236. Wenn die Schiffenden beym Sturm ihre Wahren nicht achten/sondern die Lasten mit eigenen Händen in die See werffen/ und das Leben den Gütern vorziehen und das Schiff erleichtern/ damit es nicht durch die Last untersincke: Warum verachten wir nicht auch um eines bessern Lebens willen das/ was unser Gemüth unterdrucken kan? Warum kan dieses nicht die Furcht GOttes auch/was die Furcht des Meers thut?

237. Jene halten aus Verlangen/ ihr eitel Leben zu salviren/ den Schaden der andern Sachen vor gering: Wir/ die wir nach den ewigen Leben trachten/verachten um deßwillen nicht das geringste/ sondern wollen lieber zugleich mit der Last verderben/ als sie wegwerffen und errettet seyn.

238. Drum wolan/ lasset uns alles wegwerffen! Denn der Feind stehet bloß da. Kämpffen denn die Ringer in Kleidern? Müssen sie nicht nach dem Gesetz bloß in den Kampff gehen? Es mag nun kalt oder warm seyn/ so gehen sie nach abgelegten Kleidern daran. Wer nicht will bloß seyn/ muß auch kein Streiter seyn.

239. Wir aber/ die wir uns zu Kämpffern angegeben haben/ und viel schwerere Feinde haben/ ziehen nicht allein nichts aus/ sondern laden uns noch unzehliche Lasten mehr auf den Hals/ und geben den Feinden viel Anlaß uns zu verletzen/ und gleichwol wollen wir streiten! Wie kan der wider die Geistlichen Machten der Boßheit streiten/ Eph. VI. 12. der seine Zeit wendet auf Erlangung der Güter/ so daß er überall leicht kan überwunden werden?

240. Wie will der mit dem Geist des Geitzes streiten/ der im Geld bis über die Ohren gleichsam sitzet? Wie will der wider die bösen Geister/ die aller Sorgen frey seyn/ kämpffen/ der mit Sorgen ohne Zahl beladen ist? Da die Schrifft doch sagt: Ein Nacketer wird ihn verfolgen an demselben Tag. Ein Nacketer/ nicht der mit einem Hauffen Sorgen und Geschäfften/ als mit einem Bettlers Mantel/ umgeben ist. Ein blosser/ nicht der durch schwere Bürde von Geld oder Gütern vom Lauf aufgehalten wird.

241. Ein Nacketer wird durch Hinterlist entweder gar nicht oder schwerlich gefangen. Wäre Joseph bloß gewesen/ hätte ihn die Egypterin nicht fassen können / denn sie faßte ihn bey dem Mantel. Die Kleider sind eben die leiblichen Geschäffte/ welche die Wollust ergrifft/ und uns ziehet. Wer sich darein begibt/ der wird nothwendig hin und her gezogen/ indem er mit denen streitet/ welche diese Dinge abziehen.

242. Also hat der keusche Kämpffer/ als er gemercket/ daß er auch durch die Dinge / welche zur Leibes-Nothdurfft gehören / mit Gewalt zur Wollust gezogen würde/ und wuste / daß er mit der Frau/ welche ihm nachstellete/ zu thun haben müste / lieber seinen Mantel fahren lassen und hinaus gehen wollen/ als wandelte er im Paradis der Tugenden bloß/ wie unser erster Vater / welcher das schöne Geschenck der Blöße von GOtt bekommen hatte/ bis ihm aus Ungehorsam die Kleider nöthig waren.

243. Denn so lang er den Feinden widerstund/ die ihm riethen die Gebote GOttes zu verlassen/ so blieb er als ein Kämpffer in dem Platz bloß bestehen. Da er aber überwunden und zum Knecht wurd / legte er zugleich mit den Kampffs-Positurn die Blöße ab/ und zog Kleider an.

244. Darum redet der Meister der Sprüch-

wörter den Kämpffer also an: Ziehe dein Kleid aus/ denn er ist herbey kommen! Denn weil er ausser dem Kampff-Platz war/ war er billig bekleidet wie die/ so nicht streiten/ und hatte die Tapfferkeit zu fechten unter der Decke der sinnlichen Dinge. Aber als er auf den Platz trat/ da legte er die Kleider ab.

245. So muß man nun entblößt und auch gesalbet seyn/ wenn man kämpffen will: Denn die Blöße macht/ daß man von den Feinden nicht ergriffen werden kan/ die Salbung aber/ daß man entwische/ wenn man erfasset ist. Darum sehen die Ringer zu/ daß sie ihren Gegenpart Staub auf den Leib streuen können/ daß sie die Lindigkeit des Oels mit dem Staub rauch machen/ und sie desto leichter anfassen können.

246. Was nun dort der Staub ist/ das ist in unsern Kampff die Beschäfftigung mit irrdischen Dingen: Das Oel aber ist hier die Liebe zur Ruhe/ die sich aller Sorgen entlediget. Und wie ein Gesalbter leicht das Angreiffen vermeidet/ und aber mit dem Staub bald gefangen wird: Also wer sich um nichts bekümmert/ der wird vom Teufel schwerlich gefangen: Ist er beschäfftiget und bekümmert/ und machet die Ruhe des Gemüths damit als mit Staub ungleich/ so wird er ihm schwerlich entgehen.

247. Ein vollkommen Gemüth ist von aller

ler Sorge ledig: der Gottlose aber plagt sich mit Bekümmerniß. Von einem vollkommenen heists: Die Liebe stehet unter den Dornen. Hohelied II. 2. Denn dieses deutet den an/ der unter den Sorgen ruhig lebet. Denn die Liebe bedeut auch im Evangelio ein ruhig und sorgloß Hertz. Sie nehet und arbeitet nicht/heists/ und hat doch mehr Herrligkeit/ als Salomo. Matth. VI. 28.

248. Von dem aber/ der über leiblichen Dingen sehr sorget/ stehet geschrieben. Das gantze Leben eines Bösen ist in Sorgen. Und es ist auch recht gottloß/ daß man die gantze Lebens-Zeit in leiblichen Geschäfften zubringt/und auf die künfftige Dinge keine Gedancken richtet/ hingegen auf den Leib / dessen Nothdurfft man leicht versorgen kan/ alle Zeit spendirt. Da doch dem Gemüth so viel Dinge nöthig sind zum Wachsthum / das kaum das gantze Leben die Vollkommenheit zu erlangen genug ist/und dennoch will man ihm nicht einmahl die Nebenstunden wiedmen.

249. Und wenn man auch einige Zeit darauf wendet/ so geschichts doch sehr schläffrig und träge/ weil der Schein der irrdischen Dinge uns gefangen hat. Denn es gehet uns wie denen / die da an schändlichen Huren hangen. Denn diese/ weil sie keine natürliche Schönheit haben / nehmen

men sie eine Schmincke an/ und also bedecken sie die üble Gestalt und betriegen ihre Liebhaber. Denn wir sind einmahl von der Eitelkeit der gegenwärtigen Dinge überwogen / und können die Schande der Sachen nicht sehen/weil uns die Neigung betrogen hat.

250. Drum sind wir mit der Nothdurfft nicht vergnügt/ sondern haben einen schändlichen Uberfluß dazugethan/und in allerhand Gütern beruhet. Und sehen doch nicht/ daß das Maas der Güter nach des Leibes Nothdurfft eingeschräncket werde/ und daß dem nicht nützlich sondern schädlich sey/ was darüber gehet.

251. Denn wie ein Rock/ der dem Leibe gerecht ist/ nützlich und zierlich ist/ wenn er aber zu lang ist/ daß man drauf trit oder ihn schlept/ so hindert er vielmehr im Thun: Also wenn man mehr hat/als nöthig ist/ hindert es einen an dem Tugend Weg/und wird von denen sehr getadelt/ die die Natur des Menschen recht erwegen.

252. Drum muß man denen nicht Gehör geben/ die sich von sinnlichen Dingen blenden lassen/noch denen folgen / welche keinen Schmack von himlischen Dingen haben: Und daher zu den irrdischen desto geneigter sind/ als ob sie das nach dem Verstand thäten. Denn wenn man deren Urtheil in Betrachtung der Dinge folgen wolte/ wär es eben so viel/als Blinde zum Unterscheid

scheid der Farben brauchen/ oder Taube die Thone zu unterscheiden. Denn sie sind blind / sonderlich aber ihrer Geistlichen Augen beraubet/ dadurch sie das erbare von schändlichen/ das nützliche von den schädlichen unterscheiden sollen.

253. Aus diesen war einer Achan/ der Sohn Charmi/ der dem Josua bekante/ daß er in der Hütten seines Lebens verstecket hätte/ was er gestohlen/ und das Silber unter der Erde vergraben. Denn wer ansehnliche und prächtige Sachen hochhält/unter dieselbe aber seinen Verstand vergräbt/ der weichet und hanget seinem Sinne nach/ wie ein Vieh. Denn er stößt ihn von dem Thron der Herrschafft in den Stand der Knechte/ ja der Verdammten.

254. Sintemahl wenn der Verstand in seiner Würde geblieben und von diesen Dingen geurtheilt hätte/ so hätte er einen rechten Ausspruch gethan/ und seine Begierde zum Bösen und Gottlosen verdammet. Darum ists sehr löblich sich in den Schrancken der Nothdurfft behalten/und sie nicht überschreiten. Denn wenn einer aus Begierde zu den Lüsten dieses Lebens ein wenig sich neiget/ so kan ihn hernach nichts zurücke halten/ daß er nicht weiter gehen solte.

255. Wenn du nun die Gräntzen des rechten Gebrauchs und der Nothdurfft überschreitest/ so

findest du keine Gräntzen mehr / sondern alles wüste und uneingeschränckt / also daß die Begierde durch die vergebliche Arbeit nicht erfüllet / sondern stets vermehrt wird: wie eine Flamme / die desto grösser wird / jemehr man Materie zulegt.

256. Welche also die Gräntzen der Nothdurfft einmahl überschritten haben / die gehen in einem ungebundenen Leben immer fort / und setzen zum Brod auch ein angenehmes Zugemüsse / zum Wasser erstlich ein wenig Wein zur Gesundheit / hernach auch zur Lust. In Kleidung sind sie nicht mit dem vergnügt / was uns zur Decke noth ist / sondern man kaufft theuer Zeug und das Beste. Bald will man auch Seiden Zeug haben / und zwar erstlich wiederum schlechter / hernach auch gemödelte und gestickte. Man machet silberne und güldene Geschirre / nicht allein zu Gastereyen / sondern auch zu den Thieren und Betten.

257. Oder wie kan doch der greuliche Hochmuth höher steigen / da er auch in den schändlichsten Dingen sich sehen läst? Denn man will auch (S. V.) den Leib nur in silberne Gefässe erleichtern. Das ist alles ausser der Natur. Denn nach der Natur ist uns mit den Thieren einerley Speise verordnet von dem Schöpffer. Denn er spricht zu den Menschen: Siehe / ich habe euch alles Kraut des Feldes gegeben / daß es euch und allen

allen Thieren zur Speise sey. 1. Buch Mos. I. 29.

258. Weil wir nun mit den andern Thieren einerley Speise bekommen haben / und doch uns zum Uberfluß und Wollust gewendet: Solten wir nicht unvernünfftiger als jene zu achten seyn? Die Thiere bleiben in den Gräntzen der Natur/ und weichen nicht von GOttes Gebot: Wir/die wir Vernunfft haben/ weichen gäntzlich von der ersten Ordnung GOttes ab.

259. Was haben wol die Thiere vor Zugemüße / und vor Würtze? Welcher Koch dienet ihrer Wollust? Sind sie nicht mit der ersten Mäßigkeit zu frieden/ essen Kraut und trincken Wasser? Dahero sie auch die Wollüste des Bauches mäßigen/und reitzen die Lust nicht durch fette Speisen/ wissen auch von keinen Unterscheid des Männleins oder Weibleins. Denn zu einerley Zeit im Jahr pflantzen sie ihr Geschlecht fort: Sonst haben sie keine solche Begierden. Aber den Menschen setzet die Schwelgerey eine solche unersättliche Unzucht ins Hertz/daß sie niemahls ruhen.

260. Weil denn nun bey den Gütern die Menschen so grossen Schaden leiden/und zu allen Lastern Nahrung bekommen: So lasset uns diese Ursache wegräumen/ wenn wir unserer Seelen Gesundheit rathen wollen. Die Kranckheit des

Geitzes lasset uns durch die Bekandschafft unnützer Leute fliehen / und die Einsamkeit erwehlen. Der Umgang mit eiteln Menschen ist schädlich.

261. Gleich wie wenn man in vergifftete Lufft geht / nothwendig angestecket wird: also wer unbedachtsam sich mit jederman gemein macht / der setzt sich in ihre Laster. Was haben die / so der Welt entsaget haben / mit ihr mehr gemein? Niemand der da kämpffet / verwickelt sich in die Händel dieses Lebens / damit er dem gefalle / der ihn zum Soldaten angenommen hat. 2. Tim. II. 4. Denn solche Händel hindern die Kriegs-Ubungen.

262. Aber wie wollen ungeübte Soldaten im Streit den Anfall der Geübten aushalten? Wiewol wir / wenn ich die Warheit sagen solte / kämpffen so faulentzend und liederlich / daß wir auch dem Feind nicht widerstehen könten / wenn er schon darnieder läge / sondern uns von denen / die schon liegen / stehend überwinden lassen.

263. Welches denn auch etlichen wegen ihres Geitzes wiederfährt / daß in dem sie die Erschlagenen plündern / offt nach den Sieg von denen / die da liegen / umgebracht werden / und um schändlichen Gewinns willen nach dem Sieg elendiglich umkommen / indem sie sich zu dem Feind nahen / wenn er liegt und noch lebet.

264. Denn wie diese / indem sie die todten

Fein-

Feinde der Beute wegen besuchen / offt an einen halb todten gerathen/ heimlich eine Wunde kriegen und fallen/und den rühmlichẽ Sieg mit ihrer Frechheit schänden : Also wenn wir den bösen Feind mit Enthaltung und Mäßigkeit niedergelegt/ oder meinen ihn niedergelegt zu haben/ so locket uns die Begierde zum Rauben/nehmlich dem was bey den Leuten ästimirt wird/ als Reichthum/ Herrschafft/ Gesundheit/ Ehre und kommen zu ihm und wollen ihm etwas dergleichen abnehmen / und damit gerathen wir freywillig ins Verderben und Untergang.

265. Also sind die 5. Jungfrauen umkommen/ Matth. XXV. welche zwar den Feind mit ihrer Keuschheit vertrieben hatten/ aber sich aus Leichtgläubigkeit/ die vom Geitz herrühret/ selbst dem ins Schwerd gestürtzet haben : Welcher/ weil er lage/ sie als stehende nicht umbringen konte. Drum last uns nichts von dem Feind verlangen/ daß wir nicht mit seinem Raub zugleich das Leben verliehren. Denn er locket uns alle dazu/ ob er jemand überreden könte.

266. Hat er den HErrn selbst ermahnet: Das alles will ich dir geben / so du niederfällest und mich anbetest: Matth. IV. Und hat den / der doch nichts bedurffte/ durch die scheinbaren Dinge dieses Lebens betriegen wollen: Wie vielmehr wird er schwache und dürffti-

ge

ge Menschen zu betriegen suchen/ daß sie das/ was sinnlich ist/ geniessen sollen.

267. Drum muß man das Gemůth zur Gottseligkeit üben/ denn die leibliche Ubung ist wenig nütze/ 1. Tim. IV.8. nehmlich wie die Kinder-Lehren: aber die Gottseligkeit ist zu allen nůtze. Denn sie stårckt die Krafft des Geistes denen / die die Sünde besiegen wollen. Denn wie die/so sich zum Spiel ůben/ihre Leibes-Glieder stets regen můssen: Die Månner aber/ die in Ernst kåmpffen/ die můssen nöthige Kräffte zum Streit annehmen und sich zum heiligen Kampff salben. Also wer in die Lauffbahn der Gottseligkeit eintritt/ der muß sehen/ daß er sich vor Bösen hůte. Denn es ist genug / wenn der die Laster bezwinget/ welcher durch die Wollůste/ in denen er erzogen ist/ gereitzet wird/ daß er freywillig aus böser Gewohnheit in Sünden fållt.

268. Welche aber in ihrem Thun eine grosse Fertigkeit in der Tugend erlanget haben/ und bloß auf die geistlichen Betrachtungen sich legen/ die můssen sich mit allen Fleiß hůten/ daß nicht ihr Verstand durch eine unordentliche Bewegung auf unnůtze Dinge gezogen werde. Und wie jene sorgen můssen/ daß sie die leiblichen Begierden dåmpffen: also můssen diese die Bewegung der Vernunfft also in Zaum halten/ daß sie recht wol auf ein Leben/ das einem Liebhaber der Weißheit an-

anstehet/ eingerichtet werden/ damit kein weltlicher Gedancke das Gemüth von Göttlichen Betrachtungen abhalte.

269. Denn ein Diener GOttes muß mit allem Verlangen zu GOtt getrieben werden/ daß auch keine einige menschliche Gedancke einige Zeit finde/ seinen eigenen Begierden nachzuhängen. Denn wenn eine jede Begierde/ wo sie in dem/ den sie besitzet/ sich reget/ den Verstand als mit Fesseln gebunden hält: wie solte nicht die Liebe zur Gottseligkeit das Gemüth von allen andern Gedancken abwenden und inne halten?

270. Denn was kan ein erzürnter Mensch vor andere Empfindungen haben/ weil er in der der Rache wider seinen Beleidiger begriffen ist? Was soll ein Geitziger dencken/ weil er sein Gemüth auf Gewinn gewendet hat? Sitzet nicht offt ein Unzüchtiger mitten unter einer Gesellschafft/ und umfasset in seinen Gemüth die verlangte Gestalt so sehr/ daß er mit ihr schwatzen will/ der gegenwärtigen vergist/ und als eine Säule stum̃ und unbeweglich bleibt/ nichts höret oder siehet/ was vor seinen Augen und Ohren geredet und gethan wird/ sondern darauf acht hat/ was in ihm vorgehet und darinn gantz versoffen ist.

271. Eine solche Seele nennet das Gesetz vielleicht befleckt/ wenn sie ferne von den Sinnen sitzet/ und ihr eigen Wircken stille stehen macht/ auch

auch von aussen nichts zu sich läst wegen ihres schändlichen Gedanckens/ der sie gefangen hält. Wenn nun diese Dinge so sehr über die Vernunfft herrschen/ und sie so sehr bewegen / daß die Sinnen untüchtig und ihrer Wirckung verlustig werden: Wie vielmehr wird die Liebe und Fleiß bey der Weißheit das Hertz von den sinnlichen Dingen und von den Sinnen selbst abziehen und in die Höhe reissen/ auch in die Betrachtung himlischer Dinge setzen und also erhalten?

272. Denn wie einer/ der gebrannt oder geschnitten wird/ vor grossen Schmertzen von dem/ was geschieht/seine Gedancken nicht hinweg wenden kan: Also wen ein Affect plaget / der kan seine Gedancken nicht abziehen/ denn der Affect ziehet die Gedancken alle an sich/ und machet sie zu seiner Natur. Die Wollust läst keine Schmertzen zu/ die Traurigkeit keine Freude/diese wiederum jene nicht. Denn die widrigen Bewegungen können nicht vereiniget werden/ sie kommen auch nicht zusammen/ weil sie eine natürliche Feindschafft gegen einander haben.

273. Damit nun der Glantz der Tugend durch irrdische Gedancken nicht beflecke / und die Lauterkeit der geistlichen Betrachtung durch leiblich Sorgen nicht verkehret werde / sondern das Bild der wahren Befleißigung in der Weißheit seine eigene Schöne behalte/noch von verwegenen

genen Zungen gelästert oder wegen der unerfahr-nen Beschreibung verlachet/sondern gelobet wer-de/ wo nicht von Menschen/ doch von den Engeln und von dem HErrn JEsu Christo/ von welchen auch die H. Männer ihr Lob gesuchet.

274. Wie der grosse David/ der die Mensch-liche Ehre verachtete und sein Lob bey GOTT suchte. Von dir/ sprach er/ ist mein Ruhm. Psalm. XXI. 23. Denn die Menschen tadeln gemeiniglich etwas aus Neid/ was doch löblich ist. Aber auf dem himlischen Schauplatz wird von allen Sachen unverfälscht gerichtet/ und die Wahrheit mit aller Beystimmung bekräfftiget.

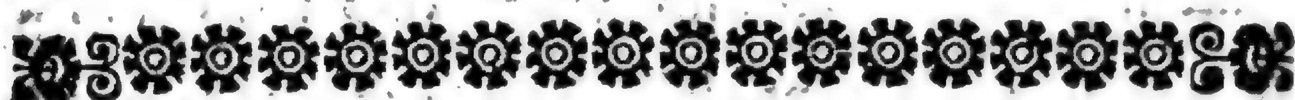
275. So lasset uns nun diesen Schauplatz/ daran wir uns vergnügen sollen/ mit guten Ver-richtungen erfreuen. Die Menschen aber/ die weder denen Gottseligen den Lohn geben/ noch die Gottlosen straffen können/ müssen uns nicht bewegen/ wenn sie gleich aus Neid den Tugend-Wercken die Nahmen der Laster auflegen/ und das Leben/ welches GOTT und seinen Engeln wolgefällt/ mit erdichteten Lästerungen und Ver-läumdungen verfolgen.

276. Denn denen/ welche wol gelebet haben/ werden zur Zeit der Vergeltung ewige Beloh-nungen nachfolgen/ nicht nach der Menschen Einbildung/ sondern nach der Wahrheit ihrer guten Wercke. Und ach! daß wir sie alle ge-

nies-

niessen könten durch die Gnade und Güte unsers HErrn JEsu Christi/ mit welchem dem Vater zugleich mit dem Heiligen Geist sey Ehre jetzt und allezeit und durch unendliche und unermeßliche Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen!

Ende des Buchs des H. Nili von Ubung der Gottseligkeit.



Des H. NILI Capita Paraenetica, Oder Erinnerungs-Puncte.

1. Der Anfang des wahren Heils ist/ sich selbst schuldigen.
2. Es ist besser einen Stein/ als ein Wort unbedachtsam fahren lassen.
3. Thue jedermann also/ wie du wilst/ daß dir alle thun sollen.
4. Beweise deine Gerechtigkeit mehr in Wercken/ als in Worten.
5. Der ist gottselig/ nicht der vieler sich erbarmet/ sondern der niemand Unrecht thut.

6. Es

6. Es ist besser auf dem Stock (ἐπὶ ςιβάδος,) liegen mit einem guten Muth/ als auf einem güldnen Bette voller Verwirrung.
7. Der jenige Freund ist recht süsse/ der die Seele speiset. (nehmlich CHristus.)
8. Du kanst zwar wol GOTT mit Worten loben/ aber mit den Wercken must du ihm dienen/und in deinem Hertzen ihn ehren.
9. Einen Priester macht die Weißheit/ das Leben und unsträfflicher Wandel.
10. Es ist das ärgste Ubel/ allen Schanden und Lastern dienen.
11. Wenn du mit Worten die Tugend lehrest/ so beweise sie auch mit der That.
12. Dencke nicht/ es sey schön/ wenn du die Tugend nur hast/ sondern wenn man sie braucht/ wie sichs gebühret.
13. Wenn du das Gesetz in Ehren hältest/ so must du auch darnach leben.
14. Der ist ein rechter Fremdling/ dem die Welt anstinckt.
15. Ein Neidischer strafft sich selber/denn wer wider den andern redet/der schadet (φθάνει ἑαυτὸν) ihm selbst vor allen unwissend.
16. Einem Reichen must du weder schmeicheln/ noch ihn erzürnen.
17. Der Wein stärcket den Leib/das Wort GOttes aber die Seele.

18. Brauche dich keiner angenehmen/ sondern nur gesunder Speisen.
19. Wenn du dem gemeinen Hauffen gefallen willst/ so wirst du ihm gleich werden.
20. Vor allen Dingen casteye deinen Leib.
21. Der ist recht arbeitsam/ der keine Zeit übrig hat.
22. Nim̃ nicht nur die Form oder Gestalt eines Christen-Menschen an/ sondern vielmehr die Weißheit der Seelen.
23. Es ist eine grosse Sünde/ die Schuld auf GOtt schieben/ der doch nicht zu schuldigen ist.
24. Das Ohr und die Zunge sind in grosser Gefahr.
25. Du must Furcht und Verlangen zu GOTT haben/ und ein rein Zeugniß des Gewissens gegen jedermann brauchen.
26. Dencke/ daß GOtt allzeit selber gegenwärtig sey in allem/ was du thust.
27. Fleuch vor dem Lob/ und hüte dich vor Schande.
28. Freue dich zwar/ wenn du Gutes thust/ aber erhebe dich nicht/ damit du nicht noch am Ende Schiffbruch leidest.
29. Jemehr du im Gesetz zunim̃st/ jemehr wirst du mercken/ daß du noch nicht vollkommen seyst.
30. Bedencke das Ende von einer jeden Sache/ ehe du anfängst.

31 Sie-

31. Siehe Tag und Nacht auf die letzte Stunde.
32. Gehe nicht mit dem um/ den du siehest/ daß er von Frommen (mit Grund) getadelt werde.
33. Siehe zu/ daß du niemanden schadest/ in allem/ was du thust/ redest oder denckest.
34. Freue dich nicht über die Blüthe deines Lebens: Denn die Blume des Grases verwelcket/ wenn man sie anrühret.
35. In Trübsalen dancke noch dazu/ so wird dir die Last leichte werden.
36. In Anfechtungen sey tapffer/ denn sie haben auch viele von den Vorfahren gezüchtiget.
37. Klage nicht über GOttes Langmuth/ denn sie ist eine gemeine Artzeney.
38. Du must zwar ein ungleiches Leben hassen/ aber GOtt deßwegen nicht beschuldigen.
39. Lasset uns auf uns selber sehen/ (προσέχωμεν oder προσεύχωμεν last uns beten) so werden wir andre nicht tadeln.
40. Denn es ist viel in uns/ deßwegen wir andere schelten.
41. Laß immer einen Bet-Psalm in deinem Munde seyn/ denn wenn GOTT genennet wird/ so fliehen die bösen Geister.
42. Das Gebet muß mit Vorsichtigkeit geschehen/ damit wir nicht das bitten/ was ihm nicht angenehm ist.

43. Dencke allezeit an GOtt/ und den Himmel laß deinen Gedancken seyn.

44. Bewahre dein Auge/ denn ehe du dichs versiehst/ so wendet sichs herum.

45. Gebrauche deine Zunge sparsam/ denn offt bringet man vor/ was besser gewesen wäre zu verschweigen.

46. Ube dein Gemüth in Betrachtung des Worts: Denn wenn es stets geschicht/ so rottet es die bösen Gedancken aus.

47. Deine Tugenden halte heimlich/ aber siehe zu/ daß du viel Zeugen deines Lebens habest.

48. Sey den Lüsten des Fleisches feind/ denn sie machen die Seele zugleich mit dem Leibe unrein.

49. Wende auf den Leib so viel/ als ihm nöthig ist/ nicht was er begehret.

50. Suche ja nicht zärtlich zu leben/denn es machet/ daß du dieses Leben lieb gewinnest: aus beyden aber entstehet die Feindschafft wider GOtt.

51. Meide die Freude dieses Lebens: Denn sie ist mißlich/und stürtzet die zu Boden/die sich darin erheben.

52. Hast du Güter/ so theile sie aus/ hast du aber keine/so samle dir auch keine.

53. Dencke/ daß das Fasten eine Rüstung /und das Beten eine Mauer/ und die Thränen ein Bad seyn.

54. Was du unrecht gethan hast/ dessen erinnere dich allen mit Seufftzen/ denn daher komt die stetige Zerknirschung der Seele.

55. Hege die Armen/ denn sie machen uns den Richter zum Freund.

56. Komme der Heiligen Nothdurfft zu Hülffe/ denn durch sie komst du in GOttes Gesellschafft.

57. Komme zu der Gemeine nicht anders als zum Himmel / dencke und rede auch dabey nichts irrdisches.

58. Halte das vor nöthig/ mit dem seinen vergnügt zu seyn/überlasse aber GOtt die Sorge.

59. Bändige dein Fleisch mit guter Arbeit/ dencke aber/ daß du es nicht genug zähmen kanst.

60. Trincke sehr wenig Wein / denn jemehr er den Trinckenden schadet/ jemehr stärckt er sie auch.

61. Bezwinge den Zorn/ denn weil er die Maaß überschreitet/ so macht er einen unsinnig.

62. Bey Kranckheiten brauche vor der Artzeney erst Gebet.

63. Du kanst zwar alle Priester ehren / aber mit den Frommen must du nur umgehen.

64. Halte das Haus GOttes in Ehren/ daß es aber auch dich zu GOttes Wohnung mache.

65. Gehe offt in die Gemeine: Denn es pflegt einen offt von Verwirrungen und äußerlichen Unruhen zu befreyen.

66. Was auf der Erden ist/ ist zeitlich. Laß dichs also nicht verwirren/ wenn dir was genommen wird.

67. Wenn dich eine böse Lust ankomt/ so setze ihr entgegen die Furcht vor Menschen und GOttes Zorn.

68. Bewähre dein Gehör und deine Augen/ denn dadurch gehen alle Pfeile der Boßheit ein.

69. Wenn du betest/ so erhebe dein Gemüth zu GOtt/ und wenn es gleich davon abgezogen und niedergebeuget wird/ so samle es dennoch wiederum.

70. Das menschliche Gemüth hört niemahls auf/ Gedancken hervor zubringen/ τίκτουσα λογισμοὺς) du aber must die bösen austreiben/ und die guten hegen und üben.

71. Freue dich in der Demuth/ denn ihre Höhe ist feste und kan nicht fallen.

72. Ube deinen Leib also/ daß du die Lüste des Fleisches dämpffest/ und wenn du kranck bist/ so warte des Leibes/ daß er gesund werde/ nicht aber daß er durch Zärtligkeit wieder entkräfftet wird.

73. Vertreibe die bösen Gedancken mit anderen besseren Gedancken.

74. Betrachte die Schönheit der Himmlischen Güter/ so wirst du kein Verlangen nach der Erden und ihren Lüsten haben.

75. Wenn

75. Wenn dir ein Gedancke aus GOTT einkomt/ so dencke nicht auf GOTT/ sondern auf dich selbst: Denn nichts ist sicher/ was die Maaß überschreitet/ welche man halten muß.

76. Glaube/ daß die bösen Gedancken ein Saame des Teufels seyn: Denn also hören sie selber auf/ und ihr Urheber wird zu Schanden.

77. Meide das übermäßige Lachen/ denn es schwächet die Seele. Eine geschwächete Seele aber wird leicht von dem Zaum des Gesetzes entzogen.

78. Man muß die Seele in die Arbeit und in das Gebeth eintheilen/denn so wird der Satan nicht viel Eingänge in uns finden.

79. Dencke nicht/ daß die Betrachtung des Gesetzes eine geringe Arbeit sey/ wenn das Gemüth und die Zunge zugleich in den Schrifften suchet und arbeitet.

80. Wenn du anfängst zu arbeiten/ so laß die Zunge singen/ und das Hertz beten. Denn GOTT will/ daß wir an ihn allezeit dencken sollen.

81. Alles was du thust/ das versiegele mit Gebet. Vornehmlich das/ daran du siehest/ daß das Gebet zweiffle.

82. Wenn du deiner Hände Arbeit nicht irrdisch sondern Göttlich haben wilst/ so theile davon den Dürfftigen etwas mit.

83. Freue dich über der Heiligen Gespräch/ denn durch sie redet GOtt mit dir.

84. Die Heiligen aber must du an ihren Wercken erkennen: Denn einen Baum erkennet man an seinen Früchten.

85. Siehe immer zu/ daß du etwas aus Betrachtung der Heiligen gewinnst: Gib auf ihre Gesicht und Stellung acht/ denn beydes ist sehr nützlich.

86. Ube dich in der Reinigkeit deines Hertzens/ und in der Keuschheit des Leibes: Denn dieses machet einen Tempel GOttes.

87. Darum bewahre den Tempel also/ als des GOttes/der ihn bewohnet (ὡς τοῦ κτήσαντος oder κτίσαντος, der ihn geschaffen) und der dich richten will/ und dein Bild nach der reinen Regel (welche sein Bild ist) abreist.

88. Der Umgang mit Welt-Leuten ziehet das Gemüth von GOtt ab; drum rede sie nicht an/ sondern wenn sie reden/ so entziehe dich.

89. Wenn du gescholten wirst/ so bedencke/ ob du etwas scheltwürdiges gethan hast. Ist aber nichts von dir geschehen/ so siehe das Schelten an/ als einen flüchtigen Rauch.

90. In allen/ worinne du geschmähet wirst/ nim deine Zuflucht zur Gedult/ so wird der Schade über die Verächter kommen.

91. Siehest du Reichthum/oder Ehre/oder weltliche

lichẽ Macht/ so bedencke ihre Nichtigkeit/ damit kanst du auch ihrer Reitzung entgehen.

92. Erdulde die Trübsalen; Denn die Tugenden wachsen darunter/ wie die Rosen unter den Dornen hervorblühen.

93. Glaube/ daß der Tugend nichts an Ehre gleichet/ denn sie ist GOttes Bild. Darum ist sie auch/ wie dieses/ unveränderlich.

94. Traure über einen glückseligen Sünder: denn das Schwerdt der Gerechtigkeit schwebet ihm über dem Halß.

95. Dencke/ daß die Faulheit eine Mutter der Sünden sey. Denn das Gute/ das du schon hast/ nim̃t sie weg/ was du aber nicht hast/ das läst sie dich nicht erlangen.

96. Wenn einer Böses thut und sich doch darüber nicht schämet/ so machet er die Wunde desto ärger/ und sein Irrthum laufft auf Verzweifflung hinaus.

97. So offt du betrübt wirst/ so dencke/ wie grosse Güter denen Frommen bereitet seyn: So wird die Frucht des Geistes bald bey dir seyn.

98. Ein Gläubiger soll sich gegen alle demüthig erweisen: denn wenn man sich nur gegen etliche demüthiget/ so zeigt es eine erdichtete Demuth an.

99. Der Liebe des Nächsten ziehe nichts vor/ als nur das/ weswegen die Liebe nicht recht auf GOtt siehet.

100. Hange niemanden an wider GOttes Gebot/ und hilff ihm auch nicht. Denn wer GOtte jemand anders vorzieht/ der machet ihn unwerth.

101. Vertheidige die Bösen nicht/ denn du reitzest sie zum Bösen/ und dich selbst beflecket du durch die Gemeinschafft des Bösen.

102. Erinnere den/ der sich versündiget/ klage aber den/der nur irret/ nicht an: Denn dieses stehet einem Schmähsichtigen zu/jenes einem/ der gerne bessert.

103. Siehe zu/ daß du lauter heilige Dinge (τὰ τῶν ἁγίων Dinge die den Heiligen zustehen) hörest und redest: Denn dieses machet das Gemüth dem guten nacheiffern.

104. Weil ein jeder bey sich seine Kirche/ nehmlich sein Hertz/ hat/ so müssen wir auch darinn die Opffer des Tempels bringen.

105. Wenn die Gemeine versammlet ist/so sey du auch dabey: wo aber nicht/so singe du das Apostolische Evangelium/ und gehe hinweg.

106. Siehe die Herrligkeit der Tugenden der Heiligen an/ denn ihre Ehre ist unsterblich/ auch nach dem Tod.

107. Alsdenn wirst du der Boßheit recht feind seyn/ wenn du bedencken wirst/ daß sie ein blitzendes Schwerdt der bösen Geister wider uns sey.

108. Erinnerst du einen Sünder/ so menge mitleidige Worte drunter: als denn werden seine Ohren erweichet und sein Hertz erleuchtet werden.

109. Redest du unter Heiligen: So rede das/ was des Geistes ist: redest du aber nicht zu jenen/ so rede auch nicht von diesen.

110. Treibe allezeit gute Wercke/ damit du nicht/ wenn du sie verlässest/ halb vollkommen abscheidest.

111. Lauffe also/ daß du das Ziel erlangest/ d. i. unaufhörlich. Denn wir müssen so lange der Tugend nachleben/ biß wir den Lauff dieses Lebens vollenden.

112. Sey in dem Fleiß der Gebote GOttes nicht nachläßig; Denn solchen häuffet die eitele Arbeit eine Arbeit über die andere.

113. Ube dich in der Gedult/ auch ehe du sie noch nöthig hast/ damit du ihre Rüstung bereit findest/ auch wenn es Noth thut.

114. Widerstehe den bösen Gedancken/ und antworte ihnen das/ was im Gesetz GOttes stehet.

115. Ziehe deine Augen mit grossen Fleiß von diesem Leben ab: Denn der schädliche Rauch/ der daher komt/ machet die Seele trübe oder verwirrt.

116. Hat dich eine böse Gewohnheit etwan aufgehal-

gehalten/ so schneide sie allmählich ab / so wirst du leichtlich einen Dorn von der Seelen ausrotten.

117. Weil GOtt rein ist/ so liebe ihn auch rein: halte davor/ daß du gegen ihn alles andere geringer achten must.

118. Wilt du GOttes Tempel seyn/ so bring ihm ein stetiges Opffer allezeit/ nehmlich ein unabläßiges Gebeth.

119. Wehle dir keinen zum Rathgeber/der leichtsinnig und übel lebet: Denn wer im Bösen seine Lust hat/kan nicht zugleich das Gute hassen und auch rathen.

120. Enthalte dich aller Verderbniß und werde des geheimen Tisches alle Tage theilhafftig; Denn also fänget Christi Leib an unser zu werden.

121. Murre in keinem Dinge/ da du von GOTT bestraffet wirst: Denn er züchtiget als ein Vater/ drum ist er als ein Woltháter wol werth/ daß er mit Dancksagung gepriesen wird.

122. Wenn du geschmähet wirst/so freue dich/deñ wo es unrecht ist/so wird dein Lohn überflüßig seyn: Wo dir aber recht geschehen/ so bist du schon der Geissel überhoben/ wenn du dich bessersst.

123. Vergleiche so wol die Trauer-als Freuden-

Stun-

Stunden dieses Lebens einem Schatten und Rade/ denn sie bleiben nicht wie ein Schatte/ und kehren sich um wie ein Rad.

124. Ringe stets darnach/ daß du in GOtt wachsest/ denn indem immer ein wenig dazu komt/ so wirst du in kurtzen einen solchen Reichthum samlen/ darnach jedermann verlanget.

125. Wilt du der beschwerlichen Straffe entgehen/ so schmähe niemand/ denn dadurch wird GOtt erzürnet.

126. Wilt du alle Plagen aus deinem Hause vertreiben/ so fluche nicht auf deinen Nächsten; denn GOTT/ der ihn erschaffen/ zürnet billig darüber.

127. Wilt du alle Sünden überwinden/ so frage nicht nach fremden Dingen aus Neugierigkeit: Denn es ist viel in dir/ dessen du andere verdächtig hältst.

128. O Mensch/ hüte dich vor Hoffart/ ob du gleich reich wärest: Damit du nicht etwa GOtt zum Feind habest.

129. Liebe die Demuth/ ob du gleich groß bist/ damit du am Tage des Gerichts erhöhet werdest.

130. Schmähe keinen Menschen/ so wirst du in deinem gantzen Leben nicht getadelt werden.

131. Bist du in der Versamlung/ so sey nicht leichtsinnig: Denn wer vor dem König steht/ der pflegt weder zu lachen noch stoltz zu thun.

132. Halte dein Leben nicht leichtsinnig/ thue auch nicht frevent lich wider das Gesetz; damit du nicht/ wo du das Gesetz brichst/ ins Verderben gerathest.

133. Gedencke dieser Gebote mit allem Fleiß/ auf daß sie dich in deinem Leben herrlich machen.

134. Eiffere einem reinen Leben nach/ damit du freye Macht habest die Sünder zu bestraffen.

135. Laß die Halsstarrigkeit ferne von dir seyn/ und schilt niemanden freventlich/ damit du nicht verdammet werdest als einer/ der sich in Hochmuth aufbläset.

136. Lache nicht bey eines andern Unglück/ damit du nicht von denen verlachet werdest/ von welchen du es nicht wünschetest.

137. Habe acht auf solche Greuel/ damit dir die Crone der Ehren gegeben werde.

138. Nim̃ diese Gebote wol in acht/ daß sie dich bey Menschen ehrwürdig und bey GOTT angenehm machen: Denn also erfreuet sich GOTT/ und mit solchen Wercken ehret man GOTT.

139. Siehe allezeit zu/ daß du im Guten zunehmest/ denn wenn man das Leben fleucht/ das ist der Weg zur Tugend/ der gut und auch vortheilhafftig ist.

140. Wer vor Verlangen nach den unverweßlichen Gütern brennet/ der muß die vergänglichen Dinge vor nichts halten.

141.

141. Verlangeſt du nach dem Leben/ welches ein
wahrhafftiges Leben iſt/ſo erwarte allezeit den
Tod/ und haſſe dieſes gegenwärtige Leben.
Denn du ſieheſt/daß das Rad doch unabläßig
herum gehet.

142. Suche nicht ſolche Güter/ deren Gebrauch
vorbey gehet/ und deren Beſitz auch vergäng-
lich iſt.

143. Verlache die/ ſo im Glück leben/ (ευπραγȣν-
τας) mit den Unglücklichen aber habe Mitlei-
den: Denn jenes iſt des Glückes Lohn/ dieſes
iſt eine Probe der wahren Liebe zur Weißheit.

144. Ube dich in der Gedult ſo/ wie du weiſt/ daß
ſie die Märtyrer geübet haben: Denn wir
werden auch nach den Zeugniß unſers Gewiſ-
ſens examiniret werden.

145. Ziehe die Seele allen Dingen vor/ und alſo
wird der Lauf der Tugend unermüdet vollen-
det.

146. Alles iſt der Vergänglichkeit unterworf-
fen / die Seele aber iſt unſterblich. Drum
muß man das Unvergängliche dem Vergäng-
lichen vorziehen.

147. Schicke dich auf das Ungemach/ ſo wirſtu
viel Nutzen davon haben.

148. Verlange nichts ſüſſes von GOtt/ ſondern
nur lauter heilſame Dinge. Denn jenes

ſchen-

schencket er auch ungebeten/ und wenn du es annimst/ so wird es dir nicht schaden.

149. Klage nicht über Armuth/ denn sie machet einen zum beständigen Kämpffer in GOttes Gebot.

150. Freue dich nicht über Reichthum: Denn die Sorge/ die man darauf wendet / die ziehet einen von GOtt gemeiniglich ab/ und ehe sichs die Menschen versehen.

151. Das Ende ist nahe: Der Faule mag sich immer auf die Straffe bereiten. Die Erndte ist nicht weit / drum last uns die Seele von den Dornen befreyen.

152. Dem Richter ist nichts verborgen: Drum bemühen wir uns vergeblich so zu sündigen/ daß es der Richter nicht wissen solte.

153. Scheue dich mehr vor den Engeln als Menschen: Denn es sind ihrer viele bey uns / und weichen von aller schändlichen That.

154. Dencke an des Richters Urtheil/ und schaffe alles falsche von dir weg / wenn etwas von weltlicher Leichtfertigkeit dir anklebet.

155. Glaube / daß Faulheit und Müßigang Schaden bringe: und befleißige dich allezeit etwas zu thun/ davon man Rechenschafft geben könne.

156. Bedencke allezeit das unbeständige Leben:

So

So wird nichts / was dir darinnen begegnet / dein Hertz zerstreuen können.

157. Laß dich die vergängliche Freude dieser Welt nicht belustigen: Denn es sind wie Angeln / womit die Seelen als wie Fische gefangen werden.

158. Entgehe denen Versuchungen / wenn du aber versuchet wirst / so erweise dich tapffer: Verachte auch niemahls einen Armen / wenn er weinet / damit du auch nicht verachtet werdest / wenn du weinest und betest.

159. Die Liebe zur Weißheit ist den Menschen etwas vortreffliches: Weil sie aber eine eingebohrne (Tochter) so will sie allein mit einem einsamen Besitzer sich vermählen: (oder fort wandern συνεῖναι vel ab εἰμὶ vel ab εἶμι.)

160. Die Tugend ist wie GOttes Kleid: Wircke diese / so wirst du angethan werden mit dem Rock dessen / der die Menschliche Natur angezogen hat.

161. Was auf Erden kan gestohlen werden / das meide / und bewirb dich hingegen um himlische Dinge: Denn diese kommen den Räubern nicht in die Hände.

162. Man muß sich dem zeitlichen Leben entziehen: Denn es bringt einen zu solchen Dingen / daraus / wenn man nüchtern worden ist / Seufftzen erfolget.

163. Es ist am besten / die Fleischlichen Gedancken zu verabscheuen: Denn sie verderben den Leib / und beflecken die Seele.

164. Werden doch auch die irrdischen Güter nicht ohne Arbeit gewonnen: Warum entziehen wir uns denn den himlischen um der Arbeit willen?

165. Wilt du der Tugend ohne Bemühung nachjagen / so dencke / daß die Arbeit zeitlich und kurtz sey / der Lohn aber ewig.

166. Wer sich durch schändliche Wollüste läst weich machen / der dencke / wie kurtz sie und wie groß hingegen die Straffen seyn.

167. Ist das Leben unflätig / so ist die Seele ohne Zweiffel bestialisch / und solche mögen wol ihre Vernunfft beklagen / weil sie von sich selbst genug gestraffet werden.

168. Dencke / daß alles der Verwesung unterworffen ist / daß aber die Tugend allein unvergänglich ist.

169. Laß alles andere fahren / was einen Menschen viehisch gesinnet machen kan: thue aber das / woraus man sehen kan / daß du einen himmlischen Ursprung habest.

170. Befleißige dich der Tugend: Denn diese wird dich durch die Liebe zur Weißheit zum neuen Menschen oder Adam machen.

171. Kanst du deinen Leib beteuben / so bezähme auch

auch die Zunge: Damit du nicht zugleich des Bauches Knecht und in der Thorheit frey seyst.

172. Habe GOTT lieb: Ziehe ihm aber nicht deine Freunde vor/ damit du nicht etwa seiner unwürdig erfunden werdest/ wie er saget/ da du es nicht gerne wollest seyn.

173. Ertrage deine Trübsalen mit tapffern Muth: Denn es sind Cronen denen/ die in solchen Kampff aushalten.

174. Es ist eine selige Sache/ übels leiden/ aber am allerunseligsten übels thun: Denn wer es leidet/ der ist CHristi Erbe/ wer es aber thut/ der wird vor des Teufels Mit-Erben gehalten.

175. Das Brod des Fastens ist gut Brod: Denn es ist frey von dem Brod der Wollust.

176. Der Altar des Gebets ist heilig/ denn er ziehet zu uns heiliglich das Allerheiligste.

177. Halte die Gerechtigkeit der Tugend vor kein Neben-Werck: Denn ohne sie sind alle Wercke unrein.

178. Wilt du denen Armen ausstreuen/ so thue es von dem Deinigen/ denn das fremde Guth ist bitter als Unkraut.

179. Ein Barmhertziger ist blind/ wenn er nicht auch gerecht ist: Weil er einen Ackerbauet/ den er nicht besehen kan.

180. Erwarte zwar allezeit den Tod/ doch fürchte ihn nicht; denn beydes ist ein Zeichen der wahren Ubung in der Weißheit.

181. Befleißige dich der Tugend also/ nicht daß du die/ so dich sehen/ hintergehest/ sondern ihnen helffest.

182. Wer unziemliche Dinge thut/ der muß doch auch erbarlich reden/ damit er anfange sich der Worte zu schämen/ womit schändliche Wercke ausgedrucket werden.

183. Verlangest du recht nach dem Himmel/ so wirst du auf der Erden nichts zu thun haben/ (μηδὲν σοι καὶ τῇ γῇ) denn diese lässet einem nicht zu/ sich gen Himmel zu schwingen.

184. Suche ja nicht mit Betrug reich zu werden/ damit du den Armen geben köntest: Denn GOtt will haben/ man soll nur von gerechten Guth den Elenden helffen.

185. Wenn ein Becher kaltes Wassers schon den Barmhertzigen gerecht machet: Was hat der vor Vergeltung zu gewarten/ der alles den Armen austheilet?

186. Die Mutter der Tugenden ist Keuschheit und Mitleiden: Drum darff ein Christe weder ohne diese noch ohne jene kämpffen.

187. Vergiß nicht des Mitleidens: Denn dieses hat uns dem HErrn vom Himmel herab gezogen.

8. Verachte nicht die Keuschheit: Denn die Wohnung derselben hat uns Christum im Fleisch dargestellet. (Maria)

9. Sprich nicht/ich will mich an meinem Feind rächen: Denn wir haben ja einen gerechten Richter im Himmel.

10. Begehre nicht wollüstig zu leben/noch reich zu werden/noch nach Ehren zu streben: Denn diß alles verderbet das Leben / und gleichwol können wir nicht verderbet werden.

91. Uber einen Todten traure nicht/ denn es ist der gemeine Weg/ selig aber ist/ der voran gegangen ist.

92. Uber einen Sünder traure/ nicht aber über einen Armen: denn dieser wird gekrönt/jener gestrafft.

193. Verlache das Rad des Lebens/ das ohne Ordnung umgetrieben wird: Hüte dich aber vor der Grube/ dahinein die Schlaffenden mitten im Leben stürtzen.

194. Mit GOtt rede viel/ mit den Menschen wenig: Du kanst aber durch Betrachtung seiner Gebote alles beydes recht einrichten.

195. Ein Gebet mit Thränen ist der Seelen ein gutes Bad: aber bey dem Gebet magst du wol acht haben/ weßwegen du geweinet hast.

196. Schätze die Fürsten dieses Lebens ja nicht vor glückselig/ denn weil sie mächtig sind/ wer-

den sie auch gewaltsamlicher herrschen / und dahero auch einen desto strengeren Richter haben.

197. Adams Kinder müssen arbeiten: Denn wenn wir in GOttes Geboten arbeiten / so werden wir die Vergeltung empfahen.

198. Evä Kinder müssen Trübsal leiden: wenn wir sie aber gedultig tragen / so wird uns der Fluch in einen Segen verwandelt.

199. Brauche dein Gewissen / wie eine Leuchte / in deinem Thun: Denn es zeiget dir in deinem Leben / was böse und gute Wercke seyn.

200. Lasset uns fein selber richten / so wird uns der Richter gönstig werden / denn er / als ein gütiger HERR / freuet sich / wenn er einen Sünder siehet / der seine Last überlegt.

201. Ist etwas Ubels von uns geschehen / so lasset uns mit Buße abwaschen: Denn wir müssen unserem reinen Bilde als einer Regel nachfolgen.

202. Wir wollen unser Seelen-Wunden hellen / ehe man sie sehen möge: Damit wir durch solche Artzney der Straffe entübrigt seyn.

203. Gleich wie ein Gebundener sehr schwerlich gehen kan; also wer in die Geschäffte dieses Lebens verwickelt ist / der kan keinen reinen Lauff der Gottseligkeit vollenden.

204. Man muß die Sünde hassen: Denn so wird

wird man ihrem Strick entgehen / und wenn man auch schon drinnen gefangen wäre.

5. Wer die Sünde nicht hasset/ der wird doch unter die Sünder gerechnet/gesetzt daß er auch nicht selber Sünde thue.

6. Seufftze über deinen Nächsten / wenn er sündiget/ damit du dich auch selber anklagest: Denn wir sind alle der Sünden und Laster schuldig.

97. Erinnere den Freund des Richters / der gesündiget hat/ so wirst du damit deine Wunde selbst heilen: Denn es ist eine gemeine Artzney des Raths.

08. Wenn du etwas reden oder thun willst / so dencke auf dessen Verantwortung / wie du sie hernach thun könnest/ so wirst du durch solche Vorsorge gebessert / und desto behutsamer handeln.

209. Fürchte dich vor der Sünden-Straffe/ die Schande aber achte nicht: denn in beyden ist der Excess gefährlich.

210. Die Schönheit und Menge der künfftigen Güter ist unendlich.

211. Alles weltliche ist Schatten/ Rauch/ und Wasser-Blasen.

212. Säe nichts übels: Denn die Erndte ist vor der Thür und wer Dornen säet/ (τὸν γεοργὸν τῶν ἀκανθῶν pro ἀγαθῶν) den wird das Feuer ergreiffen.

213. Die Heuchler/Geitzige und Wollüstige sind wie Rosen in diesem Leben: aber habe ein wenig Gedult/ so wirst du sie wie zertreten Gras sehen.

214. Alle böse Wercke waffnen den Teufel: Wenn er aber gewaffnet ist/so empfängt er die gewaffneten sehr übel.

215. Wilt du deinen Feind schwach machen/ so thue die Sünde weg: Denn wenn er seine Flügel nicht mehr hat/ so ist er Spott/ wie etwa ein Sperling.

216. Wehe einem Gottlosen: Denn wenn sie alle erleuchtet werden/ so bleibet er allein im Finstern.

217. Wehe einem Gotteslästerer: Denn die Zunge wird ihm gebunden werden/ und wie wird er dem Richter antworten können?

218. Wehe dem Ungerechten: Denn er muß zu einem strengen gerechten Richter und Gesetzgeber.

219. Wehe dem Geitzigen: Denn Reichthum fleucht davon/ und das Feuer ergreiffet ihn.

220. Wehe dem Faulen; Denn er wird die Zeit wieder suchen/ die er übel zubracht hat.

221. Wehe dem Stoltzen: Denn wenn er ins Grab gehet/ da lernet er/wer er sey.

222. Wehe dem Hurer: Denn er hat einen heßlichen Stanck/und wird von der Hochzeit ausgestossen werden.

223.

Wehe dem Schmähsüchtigen und Truncken-
old: Denn beyde werden zu den Todschlä-
rn gerechnet/ und mit den Ehebrechern ge-
rafft.

Wehe dem Wollüstigen: Denn er wird in
rtzer Zeit als ein Kalb zur Schlacht-Banck
reitet.

Wehe dem Heuchler/ denn der Hirte wird
n verläugnen/ und er wird als ein Bock vor
nen Wolff erkläret werden.

Selig ist/ der den engen Steg wandelt/ denn
: wird gekrönet in den Himmel eingehen.

Wol dem/ der die Wollüste mit Füssen tritt/
nn die bösen Geister fürchten sich mit ihm zu
impffen.

Wol dem/ der in der Tugend rein und in sei-
er Seelen einfältig ist: Denn er wird die
Welt richten/ nicht aber mit der Welt gerichtet
erden.

Wol dem/ der da wachet im Gebet/ Betrach-
ngen und guten Wercken: denn ein solcher
ird erleuchtert werden/ daß er nicht im Tod
ntschlaffe. Amen!

Ende der Erinnerungs-Puncte
des H. Nili.

Folgen wegen Gleichheit der Materie

Des Xysti oder Sexti Weise Sprüche/

Aus der Lateinischen Version Rufini.

1. Ein gläubiger Mensch ist ein auserwehlter Mensch.
2. Ein Auserwehlter ist ein Mensch GOttes.
3. Ein Mensch GOttes ist/ der GOttes würdig ist.
4. GOttes würdig aber ist der/ welcher nichts unanständiges thut.
5. Wer im Glauben zweiffelhafftig ist/ der ist ungläubig.
6. Ein Ungläubiger ist bey lebendigen Leibe tod.
7. Der ist wahrhafftig gläubig/ der nicht sündiget/ und auch in dem geringsten vorsichtig handelt.
8. Es ist im menschlichen Leben nichts geringes/ das geringste nicht zu verachten.
9. Alle Sünde halte vor eine Gottlosigkeit. Denn nicht das Auge oder die Hand oder sonst ein solch Glied sündiget/ sondern das ist Sünde/ wenn die Hand oder das Auge übel gebrauchet wird.
10. Alle Glieder des Leibes/ die dich reitzen wider die Keuschheit zu handeln/ must du wegwerffen. Es ist besser an einem Glied leben / als an zwey gestraffet werden.

11.

11. Glaube/ daß unsterbliche Straffen und Belohnungen im Gericht deiner warten.
12. Werde nicht ungeduldig/ wenn einer dir alles nim̃t/ was du in dieser Welt hast.
13. Du solt untadelich seyn.
14. Weiche dem/ der dir alles wegnim̃t/ und ziehe ihm die Freyheit vor.
15. Ein weiser Mann und der das Geld verachtet/ ist GOtte gleich.
16. Brauche die weltlichen Dinge nur bey nöthigen Ursachen.
17. Gib der Welt/ was der Welt ist/ und was GOttes ist/ GOtte.
18. Glaube gewiß/ daß du deine Seele/ als ein theures Pfand von GOtt empfangen habest.
19. Wenn du zu GOtt redest/ so wisse/ daß du von GOtt gerichtet wirst.
20. Halte dieses vor die beste Reinigung/ wenn man niemand schadet.
21. Die Seele wird im Wort GOttes gereiniget durch die Weißheit.
22. Dencke nicht/ daß die Weißheit GOttes nicht könne empfunden werden.
23. GOtt ist wie das Gemüth / das beweget wird: nach diesem ist es auch freywillig stille.
24. Du wirst die Grösse GOttes nicht finden/ wenn du auch mit Flügeln fliegen köntest.
25. Suche nicht GOttes Nahmen/ denn du wirst

ihn

ihn nicht finden: Denn alles/was mit einem Nahmen genennet wird / das überkomt den Nahmen von einem bessern/daß ein anders ist/ der da rufft/ein anders der da hört. Wer ist nun/ der GOtt einen Nahmen gegeben hätte? Der Nahme GOtt aber ist kein Nahme GOttes/ sondern nur ein Zeichen/ daß wir von GOTT etwas empfinden.

26. Drum frage nichts von GOtt/ was sich nicht geziemet.

27. GOtt ist ein weises Licht/ das keines widrigen fähig ist.

28. Alles was GOtt gemacht hat/ hat er um der Menschen willen gemacht.

29. Ein Engel ist ein Diener GOttes an den Menschen.

30. Der Mensch ist so werth vor GOTT/als ein Engel.

31. Der erste ist GOtt/als der Wolthäter/der andere ist der Mensch/der die Wolthat geneust. Drum lebe also/ als der du der andere nach GOtt/ und von ihm erwehlt bist.

32. Denn du hast etwas gleiches von GOTT in dir/ drum halte dich also / als einen Tempel GOttes/ um deß willen/ weil etwas in dir ist/ daß GOtt gleich ist.

33. Die Welt muß dein Leben schauen: Thue nichts/ daß dir einen Schandfleck mache.

34. Die/

34. Die/ so böse gelebet haben/ wird der böse Geist quälen/ wenn sie aus dem Leibe gangen seyn: bis daß er auch den letzten Heller von ihnen erpresset habe.

35. Seelig ist der Mann/ dessen Seele niemand schilt/ wenn sie zu GOtt gehet.

36. Darum ehre GOtt über alles/ damit er über dich herrsche.

37. Was du über alles ehreſt/ das herrschet über dich/ wenn aber GOTT über dich herrscht/ so wirst du erst über alles herrschen.

38. Es ist GOtt die höchste Ehre/ wenn man ihn erkennt und ihm nachfolget.

39. Es ist zwar GOtte nichts in allem gleich/ doch ist ihm die nach Möglichkeit versuchte Nachfolge dessen/ der unter ihm ist/ angenehm.

40. Das Gemüth eines Gottseligen ist GOtte ein Heil. Tempel: und ein rein Hertz/ das ohne Sünd ist/ ist ihm der beste Altar.

41. Wenn man den Menschen an statt GOttes gutes thut/ das ist ein Opffer/ das GOtt allein wolgefällt.

42. Der Mensch leistet GOtt einen Danck (oder thut GOtt etwas angenehmes) welcher nach GOtt lebet/ so viel ihm möglich ist.

43. GOtt bedarff niemanden/ der Gläubige aber allein GOttes: Drum wer in den nöthigen Dingen auch wenig bedarff/ der folget dem nach/ der niemands bedarff.

44.

44. Bemühe dich bey GOTT groß zu seyn/ bey den Menschen aber meyde den Neid.

45. Wenn du gegen die Dürfftigen milde bist/ so wirst du bey GOtt groß seyn.

46. Ein weiser Mann der bey den Leuten in seinem Leben wenig gilt/ der wird nach seinem Tode erst gepriesen.

47. Dencke nur/ daß alle Zeit verderbet sey/ darin du nicht an GOtt gedacht hast.

48. Laß deinen Leib zwar auf der Erden gehen/ aber die Seele soll allzeit bey GOTT seyn.

49. Mercke darauf/ was gut sey/ damit du auch gutes thust.

50. Der gute Gedancke des Menschen ist GOtte nicht verborgen/ darum muß dein Gedancke von allem bösen rein seyn.

51. Du solt dessen würdig seyn/ der dich gewürdiget hat/ sein Kind zu nennen / und thue alles/ als ein Kind GOttes.

52. Gedencke in deinem Thun daran / daß du GOtt deinen Vater nennest.

53. Ein reiner Mensch / der ohne Sünde ist/ der hat von GOTT Macht bekommen/ GOttes Kind zu heissen.

54. Ein gutes Hertz ist GOttes Chor.

55. Ein böses Hertz ist ein Chor der bösen Geister.

56. Wenn du einen Ungerechten hinderst/ daß er nicht böses thun kan/ das heist/ ihn nach GOtt straffen.

57. Bey

57. Bemühe dich nicht gerecht zu scheinen/ sondern zu seyn: Denn es ist gewiß/ daß der nicht gerecht sey/ der nur also scheinen will.

53. Ehre das/ was gerecht ist/ eben deßwegen/ weil es gerecht ist.

59. Du wirst mit nichten vor GOTT verborgen seyn können/ wenn du unrecht handelst ja auch nicht einmahl/ wenn du es nur so gedenckest.

60. Ein weiser Mensch wird GOtte keusch (oder rein) seyn.

61. Fleuch vor aller Unreinigkeit.

62. Siehe zu/ daß du allezeit vom guten redest.

63. Uberwinde die Unkeuschheit/ und halte den Leib in allem im Zaum/ weil du bey Wollust und Zärtligkeit der Unfläterey nicht entgehen wirst.

64. Einen Wollüstigen erhört GOTT nicht.

65. Das Ende der Wollüste ist das Verderbniß.

66. Von deinem Thun sollen nicht Worte/ sondern der Verstand vorhergehen.

67. Es ist verderblich den Lastern dienen/ weil die Seele so viel Herren hat/ als Laster sie hat.

68. Die Liebe zum Geld ist ein Zeichen der Liebe zu fleischlichen Dingen.

69. Schaffe dir das beständige Guth der Seelen/ nehmlich die Tugend. Was ist ein beständiges Guth/ als die Tugend (oder Krafft) der Seelen?

70. Ver-

70. Verläugne die leibliche Dinge/ indem du noch kanst und so viel du kanst.
71. Halte dieses allein vor das Deinige/ was gut ist.
72. Wie du beschaffen seyn wilst/ wenn du zu GOtt betest/ also sey allezeit.
73. Wenn du auch die bösen Sachen alle weggeworffen hast/ alsdenn/ so du gereiniget bist/ bitte von GOtt/ was du wilt.
74. Eine Zunge/ die böses redet/ ist ein Zeichen eines bösen Hertzens.
75. Gewöhne deine Zunge wol zu reden/ und sonderlich wo von GOtt die Rede ist.
76. GOtt kan niemand schaden.
77. Ein Gottloser ist wider GOtt lästerlich/ feindselig und schmähsüchtig.
78. Der Grund der Gottseligkeit ist die Enthaltung: Aber der Gipffel derselben ist die Liebe GOttes.
79. Halte einen gottseligen Menschen so/ als dich selbst.
80. Wünsche dir/ daß dir begegne/ nicht was du wilst/ sondern was nützlich ist.
81. Wie du wilst/ daß dein Nächster gegen dich seyn soll/ so sey du auch deinem Nächsten.
82. Was du tadelst/ das thue fein selber nicht.
83. Laß dich keinen überreden zu bitten/ was nicht gut ist.

84. Was dir GOtt gibt/ kan dir niemand nehmẽ.
85. Beratschlage dich/ ehe du was thust/ und bedencke zuvor/ wie das beschaffen sey/ was du thust/ ehe du es thust.
86. Was du wilst/ daß GOtt nicht wissen solle/ das darffst du weder dencken noch thun.
87. Ehe du thust was du thust/ so dencken an GOtt/ damit sein Licht vor deinem Thun hergehe.
88. Es ist eine grosse Gottlosigkeit wider GOtt/ einen Menschen zu plagen.
89. Die Seele wird erleuchtet/ wenn sie an GOtt gedencket.
90. Thue Fleiß/ daß du mit geringen vorlib nehmen mögest.
91. Hüte dich/ alles zu begehren.
92. Die Gelegenheit der Gaben suche/ auch mit Mühe.
93. Liebe nicht das/ was zum Leib gehöret.
94. Eine schändliche That macht einen unreinen Menschen.
95. Eines unweisen Seele wird gereiniget wenn ihr inwendig verborgener Sinn überzeuget wird.
96. GOTT ist dem Menschen in guten Wercken ein Führer.
97. Halte niemand vor ein Feind.

98. Liebe alles/ was einerley Natur mit dir hab: GOTT aber liebe mehr als deine Seele.
99. Es ist den Sündern am schädlichsten/ daß sie zusammen kommen/ wenn sie sündigen.
100. Viel Speisen hindern die Keuschheit/ und die Unmäßigkeit im Essen machet den Menschen unrein.
101. Es ist zwar der Gebrauch aller Thiere in den Speisen indifferent, aber es ist doch verständiger gehandelt/ wo man sich ihrer euthält.
102. Nicht die Speisen verunreinigen den Menschen/ die durch den Mund genommen werden/ sondern das/ was aus bösen Wercke vorgebracht wird.
103. Was du nimst/ weil du durch die Begierden überwunden bist/ das machet unrein.
104. Suche nicht dem gemeinen Hauffen zu gefallen.
105. In allen was du guts thust/ must du GOtt vor den Ursprung halten.
106. GOTT ist keines bösen Ursache.
107. Gold kan die Seele nicht vom bösen erlösen.
108. Besitze nicht mehr / als was des Leibes Nothdurfft erfordert.
109. Wenn du in leiblichen Wollüsten bist/ so ist gewiß/ daß du nicht weist/ was dir von GOtt bereitet sey.
110. Habe solche Güter/ die dir niemand nehmen kan.

111. Was nöthig ist/ das ertrage wie es nöthig ist.
112. Befleißige dich großmüthig zu seyn.
113. Behalte das nicht/ was du verachten würdest/ wenn du recht gelobet wirst: Behalte aber das / worinn du dem Vermuthen nach großmüthig seyn wirst.
114. Fordere solche Dinge von GOTT/ die auch GOtt anständig seyn/ daß er sie gebe.
115. Der Verstand/der in dir ist/ ist das Licht deines Lebens.
116. Bitte das von GOtt/ was dir kein Mensch geben kan.
117. Wünsche dir/ daß dir das nach der Arbeit wiederfahre/ wozu die Arbeit erst erfordert wird.
18. Eines Faulen Gebet oder Wunsch ist eine vergebliche Rede.
19. Man muß das nicht verachten/ was man auch nach Beschaffenheit des Leibes brauchet.
20. Bitte das nicht von GOtt/ was du nicht stets halten könntest/ wenn du es schon hättest.
1. Gewöhne deine Seele/ daß sie von sich selbst nächst GOTT etwas grosses halte.
2. Halte nichts vor köstlich/ was ein böser Mensch von dir nehmen könte.
5. Halte das allein vor gut/ was GOTT an GOtte anständig ist.
4. Was GOtt anständig ist/ das kömt auch einem frommen Menschen zu.

125. Was nicht der Seeligkeit GOttes beykomt/ daß muß auch einem GOttes-Menschen nicht zukommen.

126. Du solt eben das wollen/ was auch der will.

127. Ein Kind GOttes ist der/welcher allein das vor köstlich hält / was GOTT selbst also achtet.

128. So lange das Fleisch in Begierden steckt/so kennet die Seele GOtt nicht.

129. Die Begierde etwas zu besitzen ist der Ursprung des Geitzes.

130. Die Ungerechtigkeit entspringt aus der Eigen-Liebe.

131. Nicht die Natur sondern die Sünde hat den Leib der Seelen beschwerlich gemacht.

132. Alles was der Mensch über die Nothdurfft hat/ ist sein Feind.

133. Wer da liebet/was ihm nicht nützet/der wird nicht einmahl dasjenige lieben/ was ihm nützet.

134. Ein Weiser wird durch wenig Worte bekannt.

135. Wer sich darauf legt/ was nicht gut ist/ der wird nicht erfahren/ was recht gut ist.

136. Eines Weisen Gemüth ist immer bey GOtt.

137. In einen weisen Gemüthe wohnet GOtt.

138. Eine Begierde ist unersättlich/ darum ist sie auch immer arm.

139. Ein Weiser ist ihm selbst allezeit gleich.
140. Die Erkäntniß und Nachfolge GOttes allein ist zur Seligkeit genug.
141. Wer den Bösen schmeichelt/ der ist ärger/ als sie.
142. Die Boßheit wird vollends unerträglich wenn sie gelobet wird.
143. Deine Zunge lasse deinem Sinn folgen.
144. Es ist besser einen Stein vergeblich werffen/ als ein Wort. Bedencke dich/ ehe du redest/ damit du nicht was unnützes redest. Worte ohne Verstand sind lauter Schande.
145. Viel Worte werden der Sünde nicht entgehen.
146 Ein Weiser ist kurtz in seinen Worten.
147. Eine lange Erzehlung ist ein Zeichen des Unverstands.
148. Liebe die Wahrheit.
149. Brauche die Lügen/ als den Gifft.
150. Vor allen Dingen suche dir Zeit zu deinen Worten.
151. Alsdenn rede erst/ wenn es nicht nützlich ist daß du schweigest.
152. Was du nicht weist/ davon schweige; wovon du aber gewiß bist/ das rede zu rechter Zeit/
153. Wenn einer redet ausser der Zeit / so ist es ein Zeichen eines bösen Gemüths.

154. Trachte nicht darnach/ daß du bey Versam̃lungen das erste Wort habest.
155. Es ist besser überwunden werden / und doch wahr reden/ als Lügen und überwunden werden.
156. Vor allen deinen Thun muß der Glaube erst hergehen
157. Die Weißheit bringet die Seele zu GOtt.
158. Es ist der Weißheit nichts so angebohren/ als die Wahrheit.
159. Eine fromme Seele kan niemahls eine Lüge einrichten.
160. Von einem bösen Gemüth ist der Glaube ferne.
161. Ein gläubiger Mensch will lieber hören/ wie sich gebührt/ als reden/ was er nicht soll.
162. Ein Unzüchtiger ist zu allen Dingen unnütz.
163. Wer im Wort untadelich ist/ der bedient sich GOttes.
164. Die Sünden der Schüler sind eine Schande dem Lehrer.
165. Diejenigen sind vor GOtt tod/ durch welche der Nahme GOttes gelästert wird.
166. Ein weiser Mensch ist nächst GOtt der Gutthätigste.
167. Deine Reden müssen dein Leben deinen Zuhörern anpreisen.
168. Was man nicht thun soll/ davon darffst du auch

auch nicht in Verdacht kommen/als hättest du es gethan.

169. Was du nicht von einem andern leiden wilst/ das thue selber nicht.

170. Was dir zu thun unanständig ist/ das ist auch schändlich andern zu thun befehlen.

171. Sey auch in deinen Gedancken rein von der Sünde.

172. Wenn du über Menschen gesetzt bist/so dencke/ daß auch GOtt über dir sey.

173. Wenn du Rache übest/ so wisse/daß du auch von GOTT gerichtet wirst.

174. Die Gefahr des Richtenden ist grösser/ als dessen der gerichtet wird.

175. Alle Wunden sind leichter/ als ein Wort.

176. Es ist möglich die Menschen mit Worten zu betriegen/ aber nicht GOTT.

177. Halte es nicht vor böse/ wenn du über einem Wort bestrafft wirst / da du die Wahrheit weist.

178. Wenn man vom Glauben üble Meynung hat/ so komts von der Liebe zur Ruhmredigkeit her.

179. Siehe zu/ daß du mehr gläubig seyst/ als scheinest.

180. Einen weisen Menschen ehre/ als ein Bild des lebendigen GOttes.

181. Einen Weisen must du doch vor weise halten/ ob er auch nackend wäre.
182. Halte niemand deßwegen hoch/ weil er reich ist.
183. Es ist schwer/ daß ein Reicher selig werde.
184. Halte es vor gleiche Sünde/ einem weisen Mann/ und GOtt selbst affterreden.
185. Wenn du ein Wort von GOTT redest/ so dencke/ daß du die Seele zu einem Pfand bekommen habest.
186. Dencke/ daß dir allein das Gute anstehe.
187. Thue grosse Dinge/ ob du sie nicht gleich versprichst.
188. Wenn du dich vor weise hältst/ so bist du schon nicht weise.
189. Wer nicht aufrichtig glaubet/ der kan nicht wol leben.
190. In Trübsalen siehet man/ wer glaubig sey.
191. Halte das vor den Zweck des Lebens/ nach GOtt leben.
192. Halte nichts vor böse/ was nicht schändlich ist.
193. Das Ende des Bösen ist unrecht/ des Unrechts aber das Verderben.
194. In dem Hertzen eines Gläubigen herrschet keine böse Eigenschafft.
195. Alle böse Eigenschafft des Gemüths ist dem Verstand zuwider.

196. Was du mit bösen Gemüth thust/das wirst du bereuen müssen.
197. Böse Affecten sind der Anfang der Kranckheiten/
188. Die Boßheit ist eine Kranckheit der Seelen.
199. Der Seelen-Tod aber ist Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit.
200. Alsdenn halte dich vor gläubig/ wenn du keine Leidenschafften (Affecten) in der Seelen mehr hast.
201. Gehe mit allen Menschen also um/ als ein gemeiner Versorger aller nächst GOTT.
202. Wer mit Menschen übel umgehet/ der geht mit sich selber übel um.
203. Wer nichts böses will/ der ist gläubig.
204. Wünsche/ daß du den Feinden gutes thun könnest.
205. Ohne GOtt wirst du deinem GOTT nicht leben können.
206. Ein weiser Mann scheint den Bösen närrisch zu seyn.
207. Erdulde alles darum/ nur daß du GOtte leben könnest.
208. GOtt erhöret dessen Gebet nicht/ der des Dürfftigen nicht erhöret.
209. Die Weißheit ist dem Weisen eine Gabe von GOTT.
210. Wenn du einen weisen ehrest/ so ehrest du dich selber.

211. Erkenne dich/ ob du gläubig seyst.

212. Wenn dich einer ein Kind GOttes nennt/ so bedencke/ wessen Kind er dich heisse.

213. Wenn du GOtt als Vater anruffst/ so erinnere dichs bey deinem Thun.

214. Laß deine Worte allezeit voll von Gottseligkeit seyn.

215. In deinem Thun stelle dir GOTT vor Augen.

216. Es ist unrecht/ GOTT als einen Vater anruffen/ und doch etwas unanständiges thun.

217. Wer den Weisen nicht liebt/ der liebt auch sich selbst nicht.

218. Einem Weisen darff nichts vor eigen gehalten werden.

219. Welche einen gemeinen GOtt und auch Vater haben/ die sind gottloß/ wo sie nicht ihre Hülffe und Rath insgemein zusammen thun.

220. Wer den Weisen nicht hoch hält/ der ist undanckbar gegen GOTT.

221. Du darffst wol den Ehestand hindan setzen darum daß du GOTT stets anhangen und ihm lieben kanst; Wenn du es aber weist/ daß es ein Kampff sey/ und wilst kämpffen/ so magst du wol heyrathen und Kinder zeugen.

222. Wer sein Eheweib allzuhefftig und unverschämt liebt/ der ist auch ein Ehebrecher.

223. Thue nichts allein um deiner Lust willen.

224. Wisse daß du ein Ehebrecher seyst/ wenn du auch an den Ehebruch denckest. Und also dencke auch von aller Sünde.

225. Wenn du dich bekant hast/ gläubig zu seyn/ so hast du damit zu gleich versprochen/ nicht wider GOtt zu sündigen.

226. Vor eines gläubigen Weibes Schmuck ist die Keuschheit zu halten.

227. Ein Mann der sein Weib von sich läst/ der bekennet/ daß er auch kein Weib trage.

228. Ein keusches Weib ist dem Mann eine Ehre.

229. Wenn du dein Weib in Ehren hältst/ so wird sie dich auch ehren.

230. Gläubige Eheleute sollen in der Enthaltung mit einander um die Wette streiten.

231. Wie du den Bauch betäuben wirst/ so auch die bösen Begierden.

232. Meide das Lob der Ungläubigen.

233. Was du von GOtt umsonst nimst/ das gib auch umsonst hin.

234. Du wirst keine grosse Anzahl von Gläubigen finden. Denn was gut ist/ das ist auch seltzam.

236. Wenn du einen Weisen bestraffest/ so wird er dich lieben.

237. Wer einen Weisen nicht gefolget hat/ der wird auch GOtt nicht folgen.

238. Wilt du gläubig seyn/ so siehe vornehmlich dahin/

dahin / daß du nicht sündigest: Und wo es auch etwa geschicht / so hüte dich zum wenigsten / daß du es nicht noch einmahl thust.

239. Bringe keine Lehre vor / die GOTT nicht anständig ist.

240. Halte das vor eine Curiosität / viel wissen wollen.

241. Der ist weise / der da erkennet / was GOTT anständig ist.

242. Suche nothwendig die Lehren / woraus du in der Liebe GOttes zunehmen kanst.

243. Ein Weiser schonet / daß die Zeit nicht verderbe.

244. Du must eine Zuversicht mit Scheu vermenget haben.

245. Wenn deine Kinder böß leben / so soll dirs mehr schmertzen / als wenn sie sterben.

246. Ungläubige Kinder sind keine Kinder.

247. Einem Gläubigen ist die Verläugnung der Kinder nicht beschwerlich.

248. Leben ist zwar in uns / aber recht leben stehet nicht bey uns.

249. Halte den nicht vor einem Liebhaber der Weißheit / dem du nicht von allen glauben kanst.

250. Wider einen Liebhaber der Weißheit laß keine Lästerungen zu.

251. Befleißige allen insgemein gutes zu thun.

252. Es muß dir abscheulich seyn/ etwas noch nach den Recht zu straffen.

253. Wilst du mit frölichen Hertzen leben/ so thue nicht viel. Denn in vielen Verrichtungen wirst du elend seyn.

254. Was du nicht hingelegt hast/das nim̃ nicht weg/sondern laß dir an den deinigen genügen.

255. Verlasse was du hast/ und folge dem Wort GOttes nach. Denn du wirst von allen frey seyn/ wenn du GOTT dienen wirst.

266. Höre bald auf zu essen.

257. Iß nicht bis du satt bist.

258. Theille allen Menschen mit.

259. Es ist auch Fasten gut/ wo man einen Armen damit erqvicken kan.

260. Alles was dir den Durst stillet/ laß dir süsse seyn.

261. Vor Trunckenheit fleuch/als vor einer Raserey.

262. Ein Mensch der sich seinen Bauch überwältigen läst/ ist einem Vieh gleich.

263. Aus dem Fleisch kom̃t nichts guts.

264. Was in der schändlichen Wollust angenehm ist/ gehet bald vorbey/die Schande aber bleibet immerdar.

265. Die Menschen pflegen wol der Gesundheit wegen ihre Glieder abzuschneiden/ wie viel mehr geschiehet das um der Keuschheit willen?

266.

266. Halt es vor eine grosse Straffe/wenn du in den Begierden etwas erhalten hast: Denn das Erlangen der Verlangten stillet doch die Begierde nimmermehr.

267. Was uns die Freyheit nimt/ das ist nicht weißlich gethan.

268. Sey der Weißheit Liebhaber/ und ihr anständig/ nicht ihr Lästerer.

269. Ein jeder will gerne gutes haben/ aber der bekömts allein/ welcher sich selbst dem Wort GOttes vollkömlich aufgeopffert hat.

270. Bestraffe andere selten und zu rechter Zeit.

271. Viel Lachen ist ein Zeichen eines leichtsinnigen Gemüths/doch lasse du nicht nach/so ausverschamt zu lachen.

272. Das Leben keuscher Leute sey dir ein Muster der Erbarkeit.

273. Es ist zwar am besten/ gar nicht sündigen: doch ists besser/ wenn einer sündiget/ daß ers erkennt/ als daß ers nicht einmahl weiß.

274. Ein Ruhmrediger ist nicht weise.

275. Wisse/ daß es eine grosse Weißheit sey/ dadurch du den Unverstand der Unwissenden ertragen kanst.

276. Halte es vor schändlich/ dich mit deinem eigenen Munde zu loben.

277. Die Seelen der Weisen sind in der Liebe GOttes unersättlich.

278. Was du thust/ da mache den Anfang von GOTT.

279. Habe aber erst GOTT im Munde und Hertzen/ ehe du Athem holest.

280. Was du sagen und also thun solst/ das thue nicht ehe/ biß du es gelernet hast.

281. Das Fleisch must du ja nicht lieb haben.

282. Eine fromme Seele liebe nächst GOTT.

283. Ein Weiser kan den Unmuth der Haus-Leute tragen.

284. Die Enthaltung ist der Weisen Reichthum.

285. Gibst du etwas eigenes einem andern/ und du hast es doch selbst nicht/ so halt es nicht vor gut.

286. Man muß eine rechte Gemeinschafft halten.

287. Nenne nicht eine Sünde geringer/ asl die andere.

288. Gleich wie du über guten Wercken wilt gelobet seyn/ also leyde es bey bösen geduldig/ wenn du gescholten wirst.

289. Wessen Lob du verachtest/ deren Verleumdung achte auch nicht groß.

290. Es ist unfreundlich gehandelt/ einen Schatz in die Erde vergraben/ und doch ists auch nicht weißlich gethan/ wenn man ihn findet/ wegzunehmen.

291. Du wirst weise seyn/ wenn du so viel vor deine Seele thust/ als du vor deinen Leib arbeitest.

292. Wer Schaden thut/der ist nicht weise.
293. Bey allen / was du thust / ruffe GOTT zum Zeugen an.
294. GOTT bestätige die guten Verrichtungen der Menschen.
295. Bey bösen Wercken ist der böse Geist Anführer.
296. Ein weiser Mann preiset GOTT denen Menschen.
297. GOTT rühmet sich über allen seinen Wercken/sonderlich über einen Weisen.
298. Es ist nächst GOtt nichts so wahrhafftig/ als ein Weiser.
299. Was GOtt besitzet/das hat auch der Weise.
300. Ein böser Mensch meynet/es sey keine Vorsehung.
301. Eine böse Seele fliehet vor GOTT.
302. Was böse ist/ das ist GOttes Feind.
303. Was in dir weise ist/ den magst du wol einen Menschen nennen.
304. Ein weiser Mann ist GOttes theilhafftig.
305. Wo dasjenige ist / das in dir weise ist / das selbst ist auch dein Guth.
306. Im Fleisch suche keiu gutes.
307. Was der Seelen nicht schadet/ das schadet auch dem Menschen nicht.
308. Einen weisen Menschen ehre nächst GOtt/ als GOttes Diener.

309. Es ist Hoffart/ wenn man die Hütte des Leibes schwerlich träget.

310. Selig aber ists/ dieselbe ablegen können/ wenn man muß/ im Frieden.

311. Sey nicht selber Ursach an deinem Tode.

312 Will dich aber einer deines Leibes entledigen/ so sey nicht ungeduldig.

313. Wenn einer einen W.isen aus dem Leib mit Unrecht stösset/ so thut er ihm dahin seiner Ungerechtigkeit eine Wolthat / denn er wird gleichsam aus den Banden entlediget.

314. Einen Menschen betrübet die Furcht des Todes/ nach dem etwa die Seele unerfahren ist.

315. Es wäre besser/ daß das Eisen/ womit die Menschen umgebracht werden/ nicht gemachet würde/ wenn es aber gemacht ist/ daß es bey dir nicht sey.

316. Keine Verstellung kan nicht lange verborgen seyn/ sonderlich am Ende.

317. Wie deine Sitten sind/ so ist dein Leben/ denn der Tod eines Gottseligen machet ein seliges Leben.

318. Wer wider andern böses gedencket/ der leidet es schon im Vorrath selber.

319. Kein Undanckbarer muß dich am Wolthun hindern.

320. Der braucht die Güter am besten/ wer sie den Dürfftigen gerne giebet.

321. Wenn ein Bruder vom Glauben abtreten will/ so erinnere ihn/ daß ers nicht thue: und wenn er sich nicht rathen läst/ so habe desto mehr acht auf ihn.

322. Bemühe dich/ alle Menschen im Glauben zu übertreffen.

323. Du wirst nicht eher den Verstand haben/ bis du wirst verstehen/ daß du ihn habest.

324. Siehe zu/ daß du mit deinem Stande zu frieden seyst.

325. Die Glieder des Leibes sind denen eine Bürde/ die sie nicht brauchen.

226. Es ist besser andern dienen/ als sich dienen lassen.

327. Wen GOtt nicht aus dem Leib loß macht/ der darff nicht ungeduldig seyn.

328. Ein Urtheil/ daß die Barmhertzigkeit verbeut/ solt du nicht nur nicht halten/ sondern auch nicht hören.

329. Wer etwas gibt und es doch vorwirfft/ der hat mehr Schimpff als Wolthat erwiesen.

330. Wer Waysen beschützt/ der wird vieler Kinder Vater nächst GOtt seyn.

331. Was du deiner Ehren wegen thust/ daß wird dein Lohn seyn.

332. Gibst du etwas/ den Leuten bekant zu werden/

den/so hast du es nicht dem Menschen/sondern deiner eigenen Begierde gegeben.

333. Reitze den Zorn des gemeinen Hauffens nicht wider dich.

334. Lerne/ was geschehen müsse/ daß du glückselig werdest.

335. Es ist besser Hungers sterben/ als die Seele durch Unmäßigkeit beflecken.

336. Dencke daß der Leib ein Kleid der Seelen sey/ drum halte ihn rein.

337. Worauf die Seele sich befleißiget/ wenn sie im Leibe wohnet/ solche Zeugen wird sie im Gerichte haben.

338. Eine unreine Seele eignen sich die bösen Geister zu.

339. Eine gläubige und fromme Seele hindern die bösen Geister auf ihren Wege nicht.

340. Vertraue nicht einem jeden Menschen das Wort von GOTT.

341 Es ist nicht rathsam denen Leuten zuzuhören/ die durch eitelen Ruhm verderbet sind.

342. Es ist gefährlich/ und zwar gar sehr/ von GOTT auch/ was wahr ist/ zu reden.

343. Rede nichts von GOTT/was du nicht von GOTT selbst gelernet hast: rede auch zu dem nichts von GOTT/der nicht glaubet.

344. Ein wahrhafftiges Wort ehre als GOtt.

345. Bist du nicht von bösen Wercken frey/so disputire nicht von GOtt

246. Ein wahres Wort von GOTT ist GOttes Wort.

347. Wenn du weist/ daß es denen/ die dich hören/lieb ist/ daß du GOTT liebest/ so rede zu ihm von GOTT.

348. Laß die Wercke der Liebe GOttes von dir sehen/ und alsdenn rede von GOTT.

349. Unter dem gemeinen Hauffen unterstehe dich nicht von GOTT zu reden.

350. Das Wort von GOtt bringe seltener vor/ als das von der Seele/ es ist besser die Seele verlieren als ein eiteles Wort von GOtt redē.

351. Ein Löw und ein Tyrann hat Macht über dem Leib eines Manns/der GOTT liebet.

252. Wenn dir ein Tyrann drohet/ so gedencke sonderlich/ wessen du seyst.

353. Es ist besser ein Wort von GOtt verschweigen/ als unbedachtsam reden.

354. Wer von GOTT gesagt/ was nicht ist/ der redet falsch von GOTT.

355. Wer GOtt nicht ehret/der hat ihn auch nicht erkannt.

356. Wer einen Menschen beleidiget/von dem ist nicht wahr/ daß er GOtt ehre.

357. Der Grund und Anfang des Dienstes GOttes ist/ die GOttes-Menschen lieben.

358. Wer vor die Menschen sorget und vor sie zu GOtt bittet/ der ist wahrhafftig von GOTT.

359. GOttes Eigenschafft ist / selig machen die ienigen / die er vor würdig hält.

360. Eines Dieners GOttes aber ist / GOtte um das Heil der Menschen zu bitten.

361. Wenn du im Gebet von GOtt erlanget hast / was du gefordert / alsdenn wisse / das dir die Macht von GOtt gegeben sey.

262. Ein Mensch / der GOtt anständig ist / ist ein GOtt unter den Menschen.

363. Es ist besser nichts haben / als viel haben / und es niemanden mittheilen.

364. Wenn du dem Dürfftigen nicht gibst / da er fordert / wirst du auch von GOtt nicht empfangen / wenn du bitten wirst.

365. Wer dem Armen von Hertzen Speise gibt / dem ists zwar ein weniges / was er gibt / aber der gute Wille wird ihm reichlich vergolten werden.

366. Wer meint / es sey ein GOtt / der doch vor nichts sorge / der ist nicht unterschieden von dem / der gar keinen GOtt glaubet.

367. Derjenige ehret GOtt am besten / welcher / so viel möglich ist / sein Gemüth GOtt gleich machet.

368. GOtt bedarff zwar nichts / doch freuet er sich über denen / die den Dürfftigen geben.

369. Gläubige sollen wenig Worte haben / aber viel That.

370. Ein Gläubiger/ der sich gerne lehren läst/ wird ein Arbeiter der Wahrheit werden.

371. Bereite und schicke dich zu Trübsalen/ so wirst du frölich seyn.

372. Wenn du niemand beleidigest/ so darffst du auch niemand fürchten.

373. Ein Tyrann kan einem die Seligkeit nicht nehmen.

374. Was geschehen muß/ das opffere du freywillig auf.

375. Was du nicht thun must/ das thue auch durchaus nicht.

276. Führe vielmehr alle Ursachen von GOtt her.

377. Niemand ist weise/ der niederwarts auf die Erde sieht.

378. Die unermeßliche Freyheit des Liebhabers der Weißheit soll nicht im Menschen/ sondern in der Seele seyn.

379. Lügen im Leben ist so viel/ als betriegen und betrogen werden.

380. Erkenne was GOtt sey/ und was das in dir sey/ das GOtt erkennet.

381. Ein froñer Mensch ist Gottes gutes Werck.

382. Diejenigen sind ohne GOtt/ um welcher willen das Wort GOttes gelästert wird.

383. Der Tod verderbet die Seele nicht/ sondern ein böses Leben.

384. Wenn du weist/ von wem du geschaffen bist/ so erkeñst du dich selber.

'. Es heist nicht nach GOtt leben / wo man
iicht keusch / from̃ und gerecht lebet.
'. Das Leben der Unglaubigen ist lauter
Schade.
'. Der Glaube erhebet die Seele von der Er-
)en zu GOtt.
. Du wirst die Grösse einer weisen Seele nicht
inden / auch nicht GOttes selbst.
. Was die Welt gibt / das kan niemand feste
)alten.
. Was GOtt gibt / kan niemand wegnehmen.
. Die Göttliche Weißheit ist die wahre Wis-
senschafft.
. Unterstehe dich nicht / zu einer unreinen See-
en von GOtt zu reden.
. Prüfe einen Menschen erst in Wercken / so
vol als in Worten.
. Leihe deine Ohren nicht jederman.
. Es ist zwar allen leicht / GOtte zu wircken /
iber von GOtt zu reden ist allein dem Gerech-
en zu zulassen.
. Deine Seele soll deinen Leib nicht plagen /
ioch des Leibes Wollust die Seele.
. Gewöhne dich / dem Leib das Seinige keusch
ind rein zu geben / der Seelen aber das Ihrige
Gottselig.
. Weyde deine Seele mit dem Wort GOt-
es / und den Leib mit schlechten Speisen.

399. Gewöhne deine Seele an solche Dinge/ wenn du dich freuest/darinne sie sich recht freuen kan.

400. Die Seele/die sich über bösen Dingen freuet/ ist vor GOtt unwerth.

401. Die Seele des Weisen höret GOTT/ die Seele des Weisen wird von GOtt geschickt gemacht / die Seele des Weisen ist stets bey GOTT.

402. Das Hertz eines Liebhabers GOttes ist in GOttes Hand befestiget.

403. Der Seelen auffsteigen zu GOtt geschicht durch GOttes Wort:

404. Ein Weiser folget GOtt/und GOtt folget der Seele des Weisen.

405. Der König freuet sich über die/ so er regieret/ also freuet sich GOtt über den Weisen. Der Regente kan von denen/ die er regieret/ nicht getrennt werden: Also auch GOTT nicht von der Seelen des Weisen/ die er beschützt und regiert.

406. Ein Weiser Mann wird von GOtt regiert/ und darum ist er selig.

407. Die Seele und das Gemüth des Weisen wird von GOtt gebilliget.

408. Ein Weiser ehret auch GOTT / wenn er schweigt.

409. Wer der bösen Lüste und der Unzucht sich nicht enthält/der ist auch kein Gläubiger.

410. Die Erkäntniß GOttes machet/ daß der Mensch wenig Worte braucht.

411. Weil man GOtt nicht gekannt hat/ so hat man auch viel Worte gebraucht.

412. Ein Mensch/ der GOttes Erkäntniß nicht hat/ der braucht viel Schein und Umschweiff.

413. Wer ein Auserwehlter GOttes ist/der thut zwar alles nach GOTT/ aber er rühmet sich nicht/ daß ers sey.

414. Ein Gläubiger ist allezeit in Furcht/ wie weit er zu GOtt gehe.

415. Ein Mensch/ der zum andernmahl isset/der schläfft nicht des Nachts/ wird auch der Unzucht nicht entgehen/ ja er ist auch bey GOtt nicht werth.

416. GOtt ist den Lüsten des Leibes feind.

417. Ein Gläubiger weidet sich in der Enthaltung.

418. Einen Weisen machet nicht das fatum oder ein unbedingter Rathschluß/ denn die Gnade ist nicht demselben unterworffen.

419. Erkenne unter GOttes Creaturen/ welche seine Kinder seyn/ und ehre einen jeden nach seinem Verdienst nächst GOtt.

420. Nenne nichts GOttes eigen/ was Sünde ist.

421. Eine gläubige/keusche und weise Seele ist ein Prophet der Wahrheit GOttes.

422. Du wirst GOtt den HErrn nicht lieben/ wo du nicht in dir etwas hast/ das GOTT gleich ist.

423. Halte davor/ das nur die einander Freund seyn/ welche einander gleich sind.

424. Liebest du GOtt nicht/ so komst du nicht zu GOtt.

425. Gewöhne dich allezeit auf GOtt zu sehen.

427. Wenn du GOtt siehest/ wirst du dein Gemüth also machen/ wie GOtt selbst ist.

428. Nim wol in acht/ was inwendig in dir ist/ und thue ihm nicht mit den Lüsten des Leibes Schmach an.

429. Bewahre deinen Leib unbefleckt/ als wenn du ein Kleid von GOtt empfangen hättest/ und siehe zu/ daß du ihn rein bewahrest/ als ein Kleid.

430. Ein weises Gemüth ist GOttes Spiegel.

Ende der weisen Sprüche Sexti.

Anhang.

I.

Ein Lobspruch und Gebet zu dem H. Geist eines weisen Mannes/ Phile genannt.

(Aus Joh. Bapt. Cotelerii Tomo III. Monum. Eccl. Gr. p. 520.)

O Du lebendiger Geist/ du Ausgiessung des Göttl. Thaues/
Du neumachende/ tröstende und züchtigende Gnade/
Du lebendigmachendes Licht/ du Odem und Hauch der Engel/
Du Mittheilung alles Guten/ die so ferne von allem Neid ist;
Ein Werckmeister alles dessen/ was man siehet/
Und ein Schöpffer aller unsichtbaren Creaturen/
Du allweise Krafft/ du neue Gabe/
Und Stärcke aller Wissenschafften und Künste!
In welchem ich Odem hole/ lebe/ rede/ frölich bin und schreibe.
Bleibe doch in uns überall und zu allen Zeiten! Amen!

II.

Etliche denckwürdige Reden und Aussprüche/ welche von denen alten Scribenten dem HErrn JEsu beygeleget werden/ und in den Evangelisten nicht zu finden sind.

Bey

Bey Gelegenheit derjenigen Worte/ welche Macarius auch dem HErrn Christo zuschreibet und wiederholet in der XII. Homilie num. 17.

Christus sprach zu seinen Jüngern:

Was verwundert ihr euch über die Zeichen? Ich gebe euch das beste Erbtheil/ das die gantze Welt nicht hat.

Und in der XXXVII. Hom. num. 3.

Der HErr spricht!

Dencket an Glauben und Hoffnung/ aus welchen die Liebe entstehet/ so GOTT und Menschen liebet/ und das ewige Leben darreichet.

Paulus selber saget in der Apost. Gesch. XXII. 35.

Ich habe euch alles gezeiget/ daß man also arbeiten und den Schwachen aufhelffen solle/ und gedencken an die Worte des HErrn JEsu/ dieweil er selbst gesagt:

Geben ist seliger/ denn nehmen.

Welche Worte Clemens Rom. wiederholet in der I. Epist. an die Corinther num. 2. wie auch der Autor Constitutionum Apostol. Lib. IV. cap. 3.

Clemens Romanus

Setzet in der II. Epistel an die Corinthier folgendes [pag. 144. Edit. German.]

Da der HErr selbst von jemand gefraget wurde/ wenn sein Reich kommen werde? sprach er:

Wann zwey Dinge eins seyn werden/ und das Aeusere wie das Innere seyn wird/

wird/und das Männliche mit dem Weiblichen/und weder Mann noch Weib.

Diese Worte wiederholet auch Clemens Alexandrinus Lib: III. Strom. p. 452. wie wol etwas verändert/ und gedencket/ daß sie in dem Evangelio der Egyptier gelesen worden/ und zwar also;

Ich bin kommen/die Wercke des Weibes aufzulösen: nehmlich des Weibes das ist der Begierde oder der Lust/ und die Wercke/ das ist/ die Fortpflantzung und das Sterben/ (γένεσιν καὶ φθοράν) welche Worte Clemens daselbst also erkläret:

Der HErr hat nicht unrecht geredet. Deñ er hat warhafftig die Wercke der Lust aufgelöset/ als den Geitz/ Eigensiñ/ Ehrbegierde/ unsinnige Weiber-Liebe/ Knabenschänden/ Fresserey/ Unmäßigkeit und dergleichen. Deñ die Hervorbringung der Ausgeburt (γένεσις) solcher Dinge ist die Verderbniß (φθορά) der Seelen: Weil wir durch die Sünden todte werden.

Und ferner p. 465. Als Salome fragte/ wenn dieses geschehen solte/ antwortete der HErr:

Wenn ihr das Kleid der Schande werdet zertreten/ und wenn zwey eins werden werden/und das Männliche mit dem Weiblichen/ weder Mann noch Weib.

Eben dieser wiederholet aus dem Evangelio an die Hebräer diese Worte Lib. II. p. 380.

Wer

Wer da sich verwundert / der soll herrschen / und wer da herrschen wird / der soll auch zur Ruhe kommen.

(NB. Was von diesen und dergleichen so genanten Evangeliis zu halten sey / wird unter den Gelehrten weitläufftig disputirt; Vid. Ittigius de Pseudepigraphis Christi Jo. Ern. Grabius in spicilegio Patrum Sec. I. p. 15. seqq.

Es wird auch in etlichen Manuscriptis des Evangelii St. Lucä im VI. Cap. vers. 5. nach der Historie vom Sabbath folgendes gefunden: (Vid. Edit. noviss. Lips. Bibl. Gr. p. 397.)

An eben demselben Tage sahe er (JEsus) einen arbeiten am Sabbath / und sprach zu ihm: Mensch / wenn du weissest / was du thust / so bist du selig: Weist du es aber nicht / so bist du verflucht / und ein Ubertreter des Gesetzes.

Siehe den Sinn Pauli / wie er hiemit einstimmet / Rom. XIV. 22. 23.

Ferner finden sich in gedachten II. Brieff Clementis Romani an die Corinther folgende Worte Christi / als im 4. numero:

Werdet ihr mit mir versammlet seyn in meinem Schooß / und meine Gebote nicht thun / so will ich euch wegwerffen uñ zu euch sagen: weichet von mir / ich kenne euch nicht / woher ihr seyd / ihr Wircker der Ungerechtigkeit!

Und im 5. num.

Ihr werdet seyn wie Lämmer mitten unter den Wölffen. Petrus aber antwortete ihm

und sprach: wenn nun die Wölffe die Lämmer zerreissen werden? JEsus sprach zu Petro: Die Lämmer sollen sich vor den Wölffen nicht fürchten nach ihrem Tod. Und auch ihr fürchtet euch nicht vor denen die euch tödten uñ euch nichts können thun: sondern fürchtet euch vor dem/ der/ weñ ihr gestorben seyd macht hat über Seele und Leib/ in der Hölle des Feuers zu werffen.

Item num. 8.

Haltet das Fleisch rein oder keusch und das Siegel unbefleckt/ damit ihr das ewige Leben empfanget.

In dem Brief des H. Barnabæ num. 4. stehet: Der Sohn GOttes spricht: Widerstehet aller Ungerechtigkeit/ und hasset dieselbe.

Item num. 7.

Welche mich schauen und mein Reich erlangen wollen/ die müssen mich in Trübsalen und Leiden erlangen.

Beym Origene ad Joh. IIX. 20. To. XIX. p. 268. To. XII. in Matth. p. 265. und To. XXII. p. 489. Wie auch bey dem Autore der Constitutionum Apostol. Lib. II. cap. 36. it. bey Hieronymo Epist. ad Min. 152. Paulino Epist. 4. Epiphanio hær. XLIV. num. 2. Socrate Lib. III. Hist. Eccl. cap. 16. und vielen andern werden diese Worte Christi wiederholet und gepriesen;

Seyd bewährte Wechsler!

Beym Justino Martyre im Dialogo cum Tryphone p. 267. Clemente Alex Lib. de Div. Sal. §. 40. stehet:

Dar-

Darum hat auch unser HERR JEsus Christus gesagt: In welchen ich euch finden werde/ in solchen werde ich euch richten.

Bey Origene Com. in Matth. p. 308. stehet: Und JEsus spricht: Um der Schwachen willen bin ich schwach gewesen und um der Hungerigen willen habe ich gehungert/ und um der Durstigen willen gedürstet.

Hieronymus in Catalogo Scriptorum Eccles. cap. 4. wiederholet aus dem Evangelio secundùm Ebræos diese Geschichte:

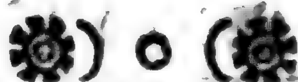
Der HERR (nach seiner Auferstehung) gieng zu Jacob und erschien ihm. Denn Jacobus hatte geschworen/ er wolle kein Brodt essen von derselben Stunde an/ darinnen er den Kelch des HErrn getruncken hatte/ bis er ihn sehe von den Todten auferstanden. . . Darauf sprach der HErr bringet einen Tisch und Brod her. Und er nahm das Brod/ segnete/ und brachs und gabs Jacobo dem Just/ und sprach zu ihm: Mein Bruder/ iß dein Brod/ denn des Menschen Sohn ist auferstanden aus denen/ die da schlaffen.

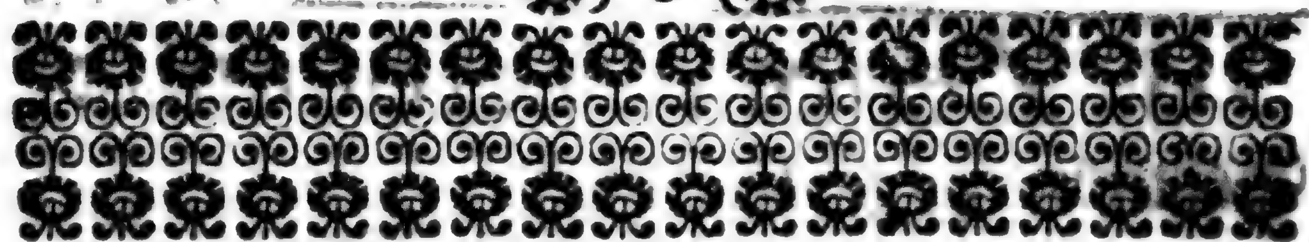
NB. Daß Christus Jacobo erschienen sey/ bezeuget Paulus klar 1. Cor. XV. 7. und Sedulius Scotus gedencket auch des Gelübdes Jacobi/ das er gethan habe/ in Collectaneo s. Explanatione Epistolarum Pauli To. VI. Biblioth. PP. p. 547.

Eben dieser Hieronymus ziehet diese Worte Christi an Comm. in Ephes. V. Lib. III. To. VI. opp. p. 185. daß er zu seinen Jüngern gesaget habe: Ihr sollet niemahls frölich seyn/ ohne wenn ihr euren Bruder in der Liebe sehet.

Mehrere Reden des HErrn JEsu findet man bey denen Alten nicht aufgezeichnet.

E N D E.





Verzeichnis derer allhier enthaltenen Schrifften.

I. Des H. Marcarii.

II. Gregorii Nazianzeni

nn III. Ze-

III. Zenonis Veronensis

Sermon vom Glauben.

IV. Ephrems aus Syrien.

1. Sermon von der Gottseeligkeit eines guten Streiters Christi.
2. Von Meidung alles schädlichen Umgangs und von der Enthaltung.
3. Von der Keuschheit.
4. Von Ubung der Gottseeligkeit.

V. Nili Abbatis.

1. Buch von Ubung der Gottseeligkeit.
2. Erinnerungs-Puncte.

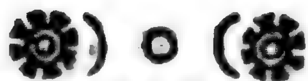
VI. Sexti oder Xysti.

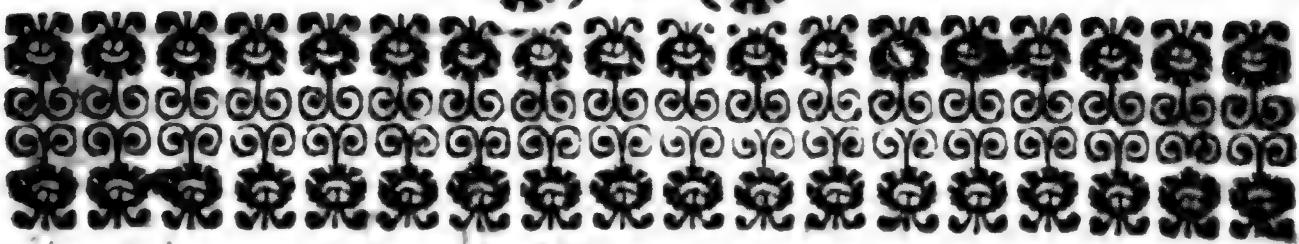
Weise Sprüche.

Anhang.

1. Ein Lobspruch vom H. Geist
2. Etliche dem HErrn JEsu zugeschriebene Reden/ so in denen Evangelisten nicht stehen.

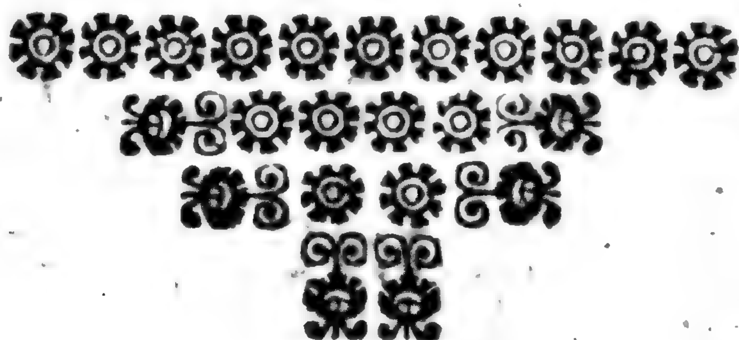
Ver-

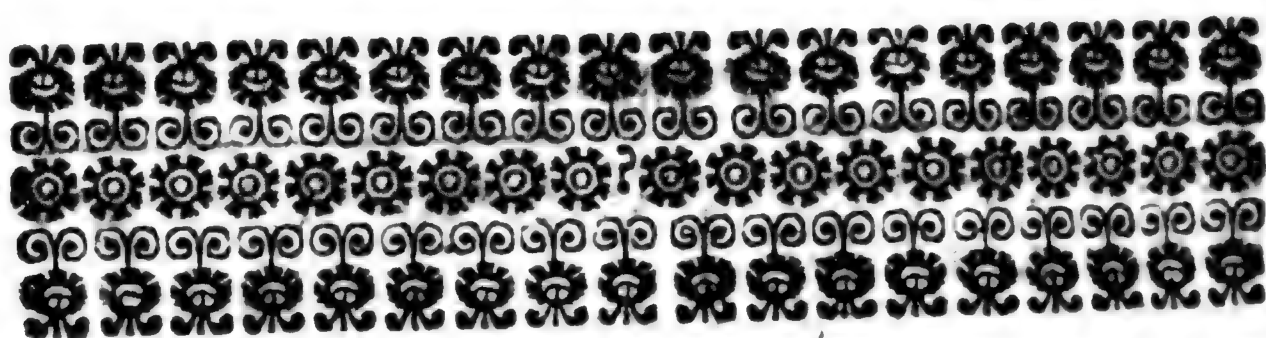




Verzeichniß

Derer in den Homilien angeführten und meistens erläuterten Schrifft-Oerter.



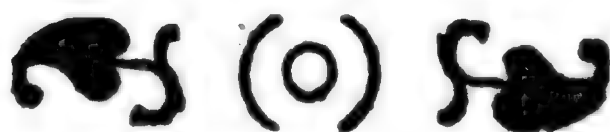


Register.

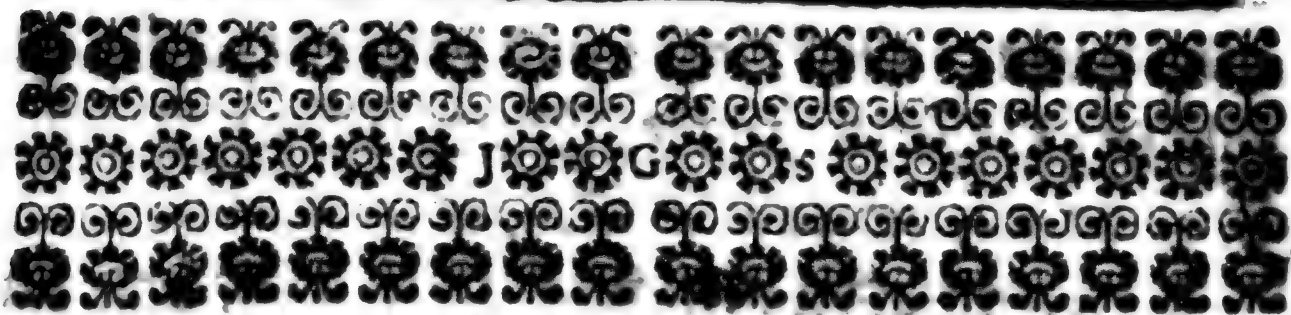
Aller Reden des Heil. Macarii mit ihrem Inhalt.

IX.

XLV.



Gottfried Arnoldi
Erinnerung
Von
Brauch
Und
Mißbrauch
Böser Exempel.



I.

Wie zu aller Erkänntnis und Unterscheidung geistlicher Dinge erleuchtete und reine Augen des Verstandes gehören: So auch noch vielmehr in dem / was die verderbte Vernunfft wider die Wahrheit zur Stärckung und Entschuldigung des alten Menschen anwendet. 1. Corint. II. 10. Ephes. 1. 17. 1. Joh. II. 20. 27.

2. Maßen der natürliche Mensch / wo er sich auch äußerlich noch so fromm anstellt / dennoch den Sinn GOttes nicht erreichen mag: Da sein Verstand verfinstert / und er selbst von dem Leben / das aus GOtt ist / entfremdet ist: Ephes. 4. 17. 18. 2. Cor. 4. 3. Weßwegen er von allen partheyisch urtheilet.

3. Desto weniger ist ein solcher fähig / andern erinnern etwas heilsamliches zu zeigen: weil der HErr saget: Wie könt ihr gutes reden / die ihr böse seyd / indem der Mund aus dem Uberfluß seines Hertzens redet. Matth. 12. 34. Dahero er

auch solche/ als Blinde und Leiter der Blinden fahren zu lassen befiehlet. Matth. 15. 14. Jerem. 8. 9. 23. 22. Sirach. 15/8.

4. Demnach will nicht genung seyn/ daß ein Heuchler oder auch offenbarer Sünder durch natürliche Kräffte seiner Vernunfft aus der Schrifft/ Worte oder Exempel darbringet/ seine eigene oder andere Sünden zu entschuldigen / oder sich auch vor gottselig auszugeben / wozu die Natur nach ihrer angebohrnen Hoffart geneigt ist.

5. Der fleischlich-gesinnte Mensch thut den Willen des Fleisches und der Vernunfft mit grosser Lust/ und dabey kan er sich durch die ihm angebohrne List der Schlangen unter allerhand Schein/ Vorwand und angenommenen Gestalten verbergen/ damit/ weil er in allen seinen Tücken GOtt vor nichts hält/ er auch vor Menschen noch bey Ehren bleiben könne.

6. Ob er nun wohl vornehmlich sich selbsten damit erbärmiglich betrüget / so blendet er doch auch öffters andere unvorsichtige Seelen. Bey denen Welt-Kindern aber findet er allenthalben Glauben und Beyfall / weil er mit ihnen auf einen Grund stehet / und daraus redet und thut. Gleichwie hingegen die Göttliche Wahrheit von beyden angefochten und verworffen wird.

7. Darum ist nun zuförderst nöthig / daß ein böses und bißhero verkehrtes und heuchlerisches Her-

Hertze zu dem wahrhafftigen Lichte Christo JE-
su umgewandt/ und seinem Worte treulich ge-
horsam werde. Alsdenn wird es durch den Glau-
ben zum wahren Gebrauch aller geistlichen Din-
ge geführet/ und in Göttlicher Weißheit dabey
erhalten werden: welches denn auch dismahl ei-
nem ieden sehnlich zu wünschen ist.

8. Insonderheit nun die Betrachtung der
Exempel betreffend/ so von den Sünden der Hei-
ligen gelesen werden: Haben damit zweyerley
Arten der Menschen zu thun/ nehmlich Gläubige
und Ungläubige. Beyde hören/ lesen und mer-
cken sie: Beyden wird es/ wie ein iedes Wort/
ein Geruch/ jenen des Lebens/ diesen des Todes/
nachdem sie es nehmlich im Glauben oder Un-
glauben angewendet haben.

9. Diejenige/ welche ein erleuchtetes/ reines
und einfältiges Auge haben / finden auch hier
lauter Segen. Denn es ist kein Aergernis in
ihnen/ und ihr gantzer Leib ist lichte: Matth. 6.
22. Ihnen muß alles zum besten mitwürcken/ die
nach dem Fürsatz beruffen sind. Rom. 8/ 28.
Und der Geist leitet sie in alle/ und also auch in
diese Wahrheit. Joh. 16/ 13. Er treibet und
stärcket sie auch hierinnen zum Gehorsam dersel-
ben. Röm. 8/ 14. Galat. 5/ 17.

10. Also bleiben allein die Gottlosen und
Heuchler übrig/ welchen die Finsterniß ihres Au-

gen verblendet haben / und die im Finsternis wandeln / auch nicht wissen / wo sie hingehen / ob sie es wol allerdings meynen und vorgeben. Und an solche ergehet sonderlich diese Erinnerung.

11. So siehe nun / O Mensch / wie ferne du von allem wahren Heil und Frieden deiner Seelen bist / der du lieber den Weg gehen willst / welchen du doch andern vor schädlich befunden hast. Ich will sagen: Du kanst keine Errettung aus deinem unergründlichen Verderben hoffen / wenn du dich noch mit dem Fall dieses und jenes Heiligen entschuldigest. Muthwillens begehrest du den richtigen Weg nicht zu wissen / den jener allezeit gewandelt hat / und begiebst dich mit Fleiß auff das Schlipfferige / da er gegleitet oder gefallen ist.

12. Du bekennest durch deine Entschuldigung / daß deine Wercke böse sind / und hassest dahero das Licht / und komst nicht an das Licht / damit sie nicht offenbahr werden. Johann. 3.20. Darum suchest du die kleine Finsternis / darein ein Frommer unversehens gerathen ist / als eine Decke vorzuziehen / hinter welcher man deine Greuel übersehen solle. Ein eintziges Exempel einer sonst gerechten Seelen muß dir durch des Satans Betrug zur Verringerung oder auch wol Vermehrung deiner so häuffigen Sünden dienen. Ein kleiner Flecken an einen schönen

Bilde soll dir / deiner Einbildung nach / deine Mohren-Haut weiß waschen. Kennest du denn deine offenbahre Thorheit noch nicht / welche auch die Vernunfft sehen kan?

13. Das verführische Hertze schleußt aus Blindheit: Wenn die grösten Heiligen / als Noah / David / und andere in Sünden gefallen / und dennoch selig worden sind / so wird es auch mir nicht schaden / ich sündige / wie schwerlich und wie viel ich will.

14. Diesen Stricken des Satans köntest du arme Seele / leicht entgehen / wenn du in wahrhafftiger Bekehrung zu dem Hirten und Bischoff JEsu CHristo / seinem Geist nicht mehr widerstreben würdest. Aber sey auch dismahl um deines ewigen Heyls willen ersuchet / die Stimme dieser Ermahnung zu behalten / wo du zu solcher Verführung und Entschuldigung geneigt / oder auch schon in das Exempel des Unglaubens gefallen bist.

15. Gewiß ist es zwar / daß dergleichen Fälle mit einigen frommen Kindern GOTTes geschehen / daß sie auch in der Schrifft / und zwar zu einem seligen Zweck / erzehlet werden. Diesem mercke nun wohl / so lieb dir dein Leben ist / wie ihn der Geist GOTTes selber offenbahret hat / denn Paulus durch ihn bezeuget: Alles / was zuvor geschrieben ist / das ist uns zur Lehre

geschrieben. Rom. 15/ 4. Und von den Exempeln des Unglaubens: Es ist uns geschrieben zur Warnung. 1. Cor. 10/ 11.

16. Woferne du nun Ohren hast zu hören/ so höre doch und mercke/ daß dich / O sichere und betrogene Seele/ kein solch Exempel im geringsten angehe. Denn erstlich handelst du mit dem Mißbrauch derselben offenbahrlich wider die Absicht deines Schöpffers.

17. Ihm gefällt kein gottloß Wesen/ Ps. 5/ v. 5. und also auch die Nachfolge desselben von andern seinen Creaturen / und daher genommene Entschuldigung/ die dir als ein Schild wider seine Gerechtigkeit dienen soll. Also setzest du dich dem heiligen Willen GOttes gerade entgegen/ und häuffest dir zum schweren Gericht Sünden mit Sünden. Ja die Wahrheit GOttes wird von dir in Lügen verwandelt/ und du siehest auff das gebrechliche Geschöpff mehr/ als auf des Schöpffers unwandelbahre Heiligkeit.

18. Du giebst ihm in der That schuld/ als hätte er deßwegen die Fälle der Heiligen auffzeichnen/ und unter das Wort des Lebens setzen lassen/ damit sein Geschöpff/ das er doch so theuer von Sünden erlöset hat / eine Entschuldigung in muthwilligen Sünden hätte. Den Richter achtest du vor so unverständig / daß er dem Beschul-

digten selber Anlaß gebe zur Bedeckung der Sünden und Vermeidung der Straffe.

19. Getrauest du dir denn nun mit solchen Vorwand bey GOTT dem allsehenden Richter alles Fleisches auszukommen / welchen dir noch kein Mensch recht sprechen kan? Oder wird es sich also vor dem schertzen lassen / der dein Innerstes kennet? Weist du nicht / daß du vor dem Richterstuhl JESU CHristi offenbahr werden must? O daß dein Gewissen nicht so unempfindlich wäre / dich zu überzeugen / daß dir auch schon hier deine Außflucht wird benommen werden.

20. In Ansehung der Menschen selbst ist ja ein augenscheinlicher Unterscheid zwischen dir / der du unter diesen Vorwand böses thust / und zwischen jenem Heiligen und Gerechten. Es verdammen zwar an sich selbst alle Sünden: Aber die Menschen sind nun nach ihrem Stande gar sehr unterschieden. Die Heiligen sind mit GOtt durch das Blut des ewigen Testaments im Glauben wircklich versöhnet: Du aber / der du deine Boßheit noch entschuldigest / verräthest dich selbst / daß du deine Sünden weder erkennen noch lassen willst. Und also hast du noch keine Vergebung und Versöhnung erlanget.

21. Jene stehen unter der Gnade / und mit GOtt ihrem Vater in guten Vertrauen: Du aber bist durch die Vernunfft in bösen Wercken

sein Feind/ und stehest also unter dem Zwang und Fluch des Gesetzes. In jenen ist der alte Mensch gecreutziget/ und der neue geschäfftig zu wircken die Früchte des Geistes: In dir ist nichts als der alte Adam/ und zwar mit seiner völligen ungebrochenen Verderbnis. Jene haben auch nach ihrem Fall ihr Gewissen reinigen lassen von den todten Wercken/ dem lebendigen GOtt nun desto seliger zu dienen. Du aber hast noch nicht einmahl den Anfang gemacht oder den geringsten Vorsatz gefasset/ das alte Wesen zu verlassen.

22. Wenn auch insonderheit wahre Kinder GOttes straucheln oder gar fallen/ ist genau acht zu haben/ ob es wider besser Wissen und mit Vorsatz/ oder aus Versehen/ Schwachheit und Ubereilung geschehe.

23. Bey diesem siehe solche rechtschaffene Kinder an/ als Läuffer und Kämpffer / welche von tausend Feinden und Mißgönstigen umringet sind/ die ihnen mit vielen Versuchungen zusetzen. Je näher solche ihrem Zweck und Heyl sind / ie hefftiger stürmet der Feind mit List und Macht auff sie ein ; Da es denn kein Wunder wäre/ wann sie vor sich selbst nicht allein anstiessen und strauchelten/ sondern wenn sie gar darnieder lägen.

24. Gesetzt aber / daß sie in ihrem Kampff nachgelassen/ und in eine Sünde gewilliget hätten/

ten /so kanst du/ muthwilliger Sünder/ dich auch hierinne mit ihnen gar nicht vergleichen. Bey dir ist und bleibet eine stets währende Herrschafft der Sünden/und ungedämpffte Boßheit. Bey jenen ist sie bereits mercklich gehindert und geschwächet worden / und in ihrer Bekehrung hat die völlige Herrschafft des Bösen unterligen müssen. Du hast noch keine Krafft und Weißheit des Geistes angenommen / böses zu verwerffen und gutes zu erwehlen. Jenen aber ist die Göttliche Krafft geschencket sammt der Klugheit der Gerechten/ die zum Leben und Göttlichen Wandel dienet.

25. Sie thun sonst in allem / was dem HErren wolgefället / und weichen nicht von allem/ was er ihnen gebeut ihr lebenlang/ ohne in einem oder dem andern Handel / da sie übervortheilet werden von dem Satan: Du hingegen machest ein Handwerck aus den Sünden / und hast eine rechte Fertigkeit darinnen. Und da bey der Frommen unsträfflichen Wandel ihre Fehltritte oder auch Fälle den andern so bald und mächtig in die Augen fallen/ werden deine überhäufften Missethaten an dir am wenigsten angemercket. Ja/ was nicht gantz äusserst böse und greulich ist/ wird noch wol von dir und deines gleichen vor Tugenden behalten.

26. Ein

26. Ein wahrhafftig bekehrter Christe fühlet bey seinem Anstoß den mächtigen Widerspruch des Gewissens: Dir will zwar dein Hertz auch bey deinen Sünden widersprechen und bezeugen/ aber es ist gleichsam mit einem Brenn-Eisen angebrandt und gedämpfft / daß du es wenig oder offte gar nicht empfindest. 1. Tim. 4/2. Ihm wird dadurch die Sünde recht bitter und eckel/ dir wird sie durch die Wiederholung noch angenehmer.

27. Du suchest in deinen Wollüsten / Ehre und Vortheilen dein höchstes Gut / und dis alles wird gleichsam dein Leben und Wesen / daß du dich davon nicht trennen lassen willst. Dieser aber findet alsbald den Tod in den Fleisch-Töpffen Egypti/ und so bald ihme seine Blösse offenbahr/ und die Stimme GOttes vernehmlich wird/ schämet er sich und kommt auff andre Gedancken.

28. In der Sünde selbst kommt es selten oder gar nicht bey ihm zu einem so grausamen Ausbruch aller Boßheit und Greuel / als bey einem Verstockten und Gottlosen. Die Krafft der Sünden ist in jenen durch bißherigen ernstlichen Kampff geschwächet / und seine Seele in einen grossen Scheu vor GOTT gesetzet worden/ der auch nicht alsbald gäntzlich vertilget wird. In dir

dir aber wächset die Macht der Boßheit durch alle Stuffen und Wiederholung derselben.

29. Die schmertzliche Erinnerung der vor dem Fall genossenen Ruhe und Seligkeit in GOTT/ machet ihm alle eingebildete Vergnügung der Sünden verdächtig und verhast. Du / armer Mensch/ aber begehrest und liebest nichts mehr als böses/ weil du das gute nicht kennest noch erfahren hast.

30. Was jener in seiner anfänglichen Bekehkehrung von dem Zorn GOTTES mit unaussprechlichem Weh geschmecket hat / das fällt ihm nun nach vollbrachter Sünde wieder ein / und verdoppelt sich gleichsam zu desto kräfftigerer Uberzeugung. Dir aber/ nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen ist der Zorn noch nicht offenbahr worden/ den du dir selbst häuffest/ und du hast noch nicht erfahren/ was das sey/ einen unendlichen GOtt beledigen.

31. Darum fährest du fort mit deinem Thun immerdar/ weil (deiner Einbildung nach) seine Gerichte ferne von dir sind. Aber die Erkänntniß und Erfahrung hierinne leget dem gefallenen Kinde Sporen an/ wiederum zu seinem Vater zu eilen/ nachdem es sein Gut durch gebracht hat. Es jammert dasselbe / daß so viel angenommene Taglöhner Brods die Fülle haben in seines rechten Vaters Hause/ und ist ihm unerträg-

träglich / von ihm geschieden zu seyn / und vom Hunger zu verderben.

32. Also bleibet er in seinen Sünden nicht liegen: Denn wo ist iemand / so er fällt / der nicht gerne wieder auffstünde? Aber ein verstocktes Volck will irre gehen für und für. Jener wird alsbald durch die Erbarmung GOttes auffgerichtet / die ihn innerlich und äußerlich treibet / und welcher er auch folget. Du aber bist wohl biß diese Stunde im Koth liegen blieben / und sinckest noch immer tieffer im Schlamm.

33. Ein gebrandtes Kind lernet das Feuer erst recht fürchten / und scheuet sich alle sein Lebtage vor solcher Betrübnis seiner Seelen. Ein verkehrter Freveler aber waget es auffs ungewisse dahin / wie ein Trunckener noch immer mehr in sich säufft.

34. Noch vielmehr erholet sich ein wahrer Christ / wenn er mit einem Fehl übereilet und versuchet wird: Es wird ihm alsbald vergeben / und gereichet ihm nicht zum Tode. Denn die Schwachheit-Sünde hebet seinen Glauben nicht auff / ob sie ihn schwächen möchte. Er fähret fort in dem Kampff / der ihm verordnet ist / ja er ermannet sich wohl / und streitet desto männlicher und vorsichtiger. Nicht anders als ein Kämpffer / der nach empfangenen Streich desto dürstiger und auffmercksamer wird.

35. Stel-

35. Steiget dieser nun täglich und wächset in der Gnade/ da ihm alles/ auch das Böse / zum besten dienet: So fällest du dagegen/ O sicherer Mensch/ immer tieffer in dein Verderben / und dein Feind/ der Satan/ machet dein Hertz immer verzagter/ ohnmächtiger und verzweiffelter zu aller Veränderung.

36. In denen/ die in Christo JEsu sind / ist keine Verdammung/ wenn auch nur das Rohr zerstossen/ und der Tocht nur noch glimmend wäre / krafft der klaren Verheissungen Esai. 42/3. Matth. 12/20. Dir aber/ wie du außer Christo bist/ wird das Böse so/ wie es an sich selber ist / zur Sünde gerechnet. Das vermeynte Gut aber wird dir ebenfalls Sünde/ weil es nicht aus dem Glauben kömmt. Röm. 14/23.

37. Auch lässet der HErr die Seinen nicht ohne Züchtigung bey ihrem Ungehorsam/ als es die Exempel der Heiligen durchgehends zeigen. Und du/ der du bey deinem Frevel nicht im Unglück bist/ wie jene/ sollt wissen / daß du eben deswegen mit jener Exempel dich nicht entschuldigen kanst/ weil du der Züchtigung des Allmächtigen dich vor und nach deinen Sünden immerdar geweigert hast.

38. Dein verkehrter Sinn ist offenbahr / du verbergest ihn auch wie du wollest. Denn du bringest dich recht zu den Straffen / welche auch die

die andern um ihrer Missethat willen getroffen haben. Wer in einer Sünde nachfolget / den wird auch gleiche Straffe treffen.

39. Da sehet ihr nun / ihr armen Menschen / daß keinen unter euch die Exempel der gefallenen Heiligen angehen / und daß ihr ihnen groß Unrecht thut / wo ihr euch mit ihnen hierinne vergleichet. Sie beschämen euch vielmehr / und überzeugen euer Gewissen / daß ein solcher Sinn und Wandel vor GOtt nöthig / möglich und heilsam sey / als sie außer ihrem Fall geführet haben. Und daß gar ein ander Wesen von euch gefordert wird / als dasjenige ist / welches ihr so ungeschickt und verkehrt zu entschuldigen meinet.

40. Gehet in euer Hertz / ihr Sünder / aus was vor Absicht ihr das Wort des HErrn also schrecklich mißbrauchet. Bedencket / ob dieser Schein in der Feuer-Probe eures gerechten Schöpffers bestehen könne. Davids Ehebruch ist vorlängst hinter den HErrn / und in die Tieffe des Meers geworffen / und in eine ewige Vergessenheit begraben: Und du unterstehest dich solchen als ein Feigenblatt hervor zu bringen / der du nicht nur einmahl / wie David / sondern so offte zur Schlacht-Banck gehest. Warlich aus deinen Worten wirst du gerichtet werden / wenn man dir das Leben nehmen wird.

41. Wie

41. Wiederum gestehen zwar andere keine muthwillige Sünden von sich/ geben aber nur Schwachheit vor: Unter welchen Nahmen sie allen ihren Geitz/ Hoffart/ und Welt-Liebe verdecken wollen. Und dieses desto mehr/ je genauer etwa die übrigen auff solche als Lehrer und Obere sehen. Sie geben nur dieses vor schwere Sünden aus / was die Obrigkeit zu straffen pflegt. Was aber unter dem Schein des Rechten/ Amtes/ Standes / zulässiger Ergetzlichkeit/ Nahrung u. s. f. geschiehet/ hält man auch keiner Entschuldigung werth.

42. Solchen bezeuget der H. Geist in seinem Worte ernstlich / daß ihre Sünden nach dem Sinn GOttes gerichtet werden sollen / nicht aber nach ihrer Einbildung. So gar ferne sind diese von dem Reiche GOttes und von seiner Gerechtigkeit/ daß sie noch nicht den ersten Grad der Erkäntniß ihres Elends erstiegen haben.

43. O unselige Creatur/ kanst du dich wol einer Zeit erinnern in deinem Leben / da du an deinem Sinn und Muth gantz verändert worden/ und ein ander Wesen angefangen hättest / als du von Kindheit aufgetrieben hast? Ist dieses nicht bey dir vorgangen/ so hast du auch keinen lebendigen Glauben an den Sohn GOttes. Darum wird dir alles zur Sünde / was du thust; auch dein Kirchen-gehen / lehren / predigen/ und alles

wird nach deinem Hertzen gerichtet werden. Kein Exempel der Alten wird dich hier schützen können.

44. Wenn du auch nur in einer vorsetzlichen Sünde fortfähreſt/ so biſt du schon in deinem Gewissen verurtheilet/ ob du dich schon fromm stellen/ oder unter die Kinder GOttes mengen und ihnen nachäffen woltest. Und da du in solcher Heucheley nur aus Versehen und nicht muthwillig sündigen würdest/ so wird es dir doch zur Tod-Sünde um deines Unglaubens willen.

45. Besser wär es dir/ du hättest die Schrifft nie gelesen/als daß du sie zu deiner doppelten Verdamnis mißbrauchest. Du soltest dadurch an der Boßheit zum Kinde werden/ am Verständnis aber vollkommen; siehe/ so kehret es die List der Schlangen in dir gerade um. Indem du dem Verderben entgehen willst/ rennest du mit Gewalt hinnein.

46. Du sprichst vielleicht: Wozu sind denn solche Exempel auffgezeichnet? Lieber Mensch/ allerdings ist dir zur Lehre geschrieben/ was zuvor geschrieben ist. Rom. 15/ 4. Und alle Schrifft von GOtt eingegeben / kan dir zur Lehre nütze seyn. 2. Tim. 3/16. Nun ist ja dieses keine Lehre/wie du deinen GOtt beleidigen / und hernach unter dem Vorwand solcher Exempel gleichsam äffen könnest. Es wären denn dis die Lehren

der

der Teuffel/ 1. Timoth. 4/ 1. mit welchen alle seine Anhänger verworffen werden sollen.

47. Dis ist aber die Lehre/ Straffe/ Besserung und Züchtigung in der Gerechtigkeit/ daß es dir eine Warnung sey. 1. Cor. 10/ 11. Der Fall der lieben Alten soll dir zur Erinnerung dienen (a); Dem Gefallenen aber allein zur Auffmunterung/ daß er nicht liegen bleibe/ und sich mit dem Mangel der Gnaden entschuldige.

(a) *Chrysostomus hom.* 34. *in Matth.*

48. Siehet man/ daß diese auffgewachet und auffgestanden sind von den Todten/ warum wolte man liegen bleiben? Ist man ihnen in dem Fall gleich worden/ warum soll man nicht im Aufferstehen gleich seyn? Stehet man aber/ so sehe man um dieser Exempel willen ja wol zu/ daß man nicht falle.

49. Viele wollen mit David zwar fallen/ aber mit David nicht wiederum auferstehen. Da doch kein Exempel zum Fall hier vorgeleget ist/ sondern nur auffzustehen. Schaue du aber zu/ daß du nicht fallest. Die Geringern müssen sich nicht über dem Fall der Grossen kitzeln; sondern/ wenn diese fallen/ müssen jene sich scheuen lernen. (b)

(b) *Augustin. in Ps. L. & Lib. L. Hom. hom.* 21.

50. Freylich wird ein Gläubiger kräfftiglich gedemüthiget/ wenn er siehet/ was offte an grünen Holtz geschicht. Er lernet allda fein auf sich selbst sehen/ daß er nicht auch versuchet werde. Aus dem Schaden der andern pfleget ein weiser Mann offt sehr klug zu werden. Was jenem gestern begegnet ist/ kan diesem und noch wol ärger heute begegnen.

51. Höre was ein Apostolischer Lehrer hievon schreibet (c): Der HErr hat denen Gerechten/ Patriarchen und Propheten ihre Sünden so wol vergeben/ als uns: Diese dürffen wir ihnen nun nicht vorrücken/ damit wir nicht die Gnade GOttes schmähen. Denn wie jene uns unsere Unmässigkeit nicht zurechnen/ die wir begiengen/ ehe Christus in uns offenbahret ward: also ist es nicht recht gethan/ wenn wir denen vor der Zukunft Christi etwas zurechnen/ die da gesündiget haben. Denn es mangeln alle Menschen der Herrlichkeit GOttes/ werden aber nicht von sich selbst gerecht/ sondern von der Zukunfft des HErren/ so viel ihrer auff sein Licht acht haben. Ihre Wercke aber sind zu unserer Bestraffung auffgeschrieben/ daß wir erstlich wissen möchten/ wie unser und ihr GOtt ein solcher sey/ dem die Sünden nicht gefallen/ ob sie schon

schon von berühmten Leuten geschehen: Vors andere/ daß wir uns von Bösen enthalten. Denn so die Alten/ welche uns in den Gaben vorgegangen sind / um deret willen der Sohn GOttes noch nicht (wircklich) gelitten hatte/ dennoch solche Schmach erlitten haben/ wenn sie es in einem versehen / oder auch den Lüsten des Fleisches nachgeben haben: Was werden nun die leyden müßen / welche die Zukunfft des HERREN verschmähet / und ihrem Lüsten gedienet haben? Jenen zwar hat der Tod des HErren zur Heiligung und Vergebung der Sünden geholffen: Vor die aber/ welche nun sündigen/ wird Christus nicht mehr sterben/ denn der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Ebr. X. 26.27. Sondern der Sohn wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters/ und von seinen Haußhaltern das anvertraute Pfund fordern/ ja viel wird er von ihnen fordern. Drum sagt jener Alte: Lasset uns nicht stoltz seyn/oder die Alten verachten/ sondern uns fürchten/ daß wir nicht nach der Erkänntnis Christi etwas thun/das GOtt nicht gefiele/und wir forthin keine Erlassung mehr hätten/ sondern von seinem Reich ausgeschlossen blieben.

(c) *Irenaus lib. IV. adv. Hær. c. 45.*

52. Ich will nicht sagen/ wie die alten weisen Lehrer solche Exempel gar anders angesehen haben/ als die fleischlichen Augen pflegen. Sie haben dahinter durch das Licht des Geistes keine geringe Geheimnisse erblicket/ wie es ihre Schrifften noch außweisen. Und so hat auch dißfalls kein Mißbrauch oder Vorwand statt.

53. Warum siehest du aber/ du eiteler Mensch/ allein auff die Sünden der Frommen/ und nicht auch auff die erschrecklichen Straffen? Du wirst ja noch vor so verständig wollen gehalten seyn/ daß du in allen Dingen fein auff den Außgang und die Wirckung siehest.

54. Nun ist vermöge Göttlicher Gerechtigkeit/ die Straffe mit Sünden unzertrennlich verknüpffet. So gar/ daß du der erste wärest unter allen Menschen/ der gesündiget hätte/ und nicht wäre gestraffet worden. Und wo es hier nicht geschähe/ so wärest du desto unseliger nach dem Tode. Siehe/ die es nicht verschuldet hatten/ den Kelch zu trincken/ müssen trincken/ und du solltest ungestraffet bleiben? Du sollt nicht ungestrafft bleiben/ sondern du must auch trincken. Jerem. XLIX. 12. So denn der Gerechte kaum erhalten wird/ wo will der Gottlose und Sünder erschienen? 1. Pet. IV. 18.

55. Was meynest du wol/ müssen die/ so sich an dem HERREN vergriffen/ ausgestanden haben/ theils in ihren Gewissen innerlich: theils durch allerhand Plagen äuserlich? Sollten sie wol hernach noch einmahl ein wenig Wollust oder Vortheil um so schwere Züchtigung erkaufft haben? Nimmermehr! Oder sollte es dir wol besser ergehen/ wenn du ihren Ubertretungen folgest? Christus saget nein: sondern wo du dich nicht besserst/ wirst du nicht allein gestrafft werden/ sondern auch gar umkommen.

56. Dencke doch/ wie sehr der HErre David liebete/ und siehe/ wie erschreckliche Gerichte er über ihn ergehen liesse/ um solches Ubels willen/ das dir zum Vorwand dienen soll. 2. B. der Kön. XII. 11. 12. Er hatte zwar alsobald seine Sünde weggenommen/ aber er wiese doch dabey/ wie denen gar ein ander Gerichte bevorstünde/ die sich bey Zeiten nicht bessern wolten/ weil er auch den büssenden David nicht verschonete. (d)

(d) *Augustinus Expos. ad Rom. incboat.*

57. Solcher Gestalt hat der HErr alle seine gefallene Kinder auch nach der Vergebung ihrer Sünden gezüchtiget/ damit sie der ewigen Straffe entgehen/ und zeitlich gleichwol geprüfet und geläutert werden möchten. (e) So siehe du nun auch zu/ wie du in Gehorsam des Glaubens GOttes Kind werdest/ da wirst du ihnen nicht in

der Straffe und deren Schuld gleich zu werden verlangen.

(e) *Idem lib. XXII. adv. Faust. c. 66.*

58. O daß dir denn die Exempel nicht nur der bestrafften ungehorsamen Kinder/ sondern auch der Knechte/ die verworffen worden sind/ in deinem Hertzen lebendig würden! Du hast vielleicht selber dergleichen etliche erfahren oder gesehen/ welche verdorret sind/ dir und andern zum mercklichen Exempel. Syrach XIX. 3. Oder hast du nicht etwa schon in eigener Person um dieser oder jener Ubertretung willen deinen rechten Lohn empfangen? Zum wenigsten sind alle Sünder zum Exempel gesetzt allen Gottlosen/ die hernach kommen werden. 2 Petr. II. 6. Jud. v. 7. Ach daß doch niemand in das Exempel des Unglaubens fiele! Ebr. IV. II.

59. Darum wird nun keine Missethat in der Schrifft erwehnet/ auff welche nicht der rechte Lohn erfolget/ und meistens alsbald dabey gesetzet wäre. Erstlich ist bey den Heiligen die Uberzeugung und Bestraffung des Gewissens vorher gegangen/ dann erfolgte wircklich die Züchtigung/ und zwar mit grossen Ernst und Eyffer des beleidigten GOttes.

60. Nirgends aber finden wir/ daß ein Heiliger sich mit eines andern Fall sicher machen und behelffen wollen. Sie waren so rechtschaffen/ daß

daß sie bekannten und nicht läugneten. Ihr Hertz war von der Allwissenheit und Heiligkeit des HErren überwiesen. Darum hat der HERR auch ihre Sünde weggenommen. Anders als es von Anfang aller Boßhafftigen und Heuchler Art gewesen/welche den Allsehenden blenden/ und den Gerechten vor ungerecht erklären wollen.

61. Diese wissen nicht/ daß die bösen Exempel überhaupt verderblich seyn/ sonst würden sie sich solch groß Ubel nicht zueignen. Jenen aber war ihre eigene und einige Ubertretung Last gnug: Wie könten sie sich noch fremder Sünde theilhafftig machen? Was einmahl bedecket war/ mochten sie nicht wiederum auffrühren. Wem sein Heil ein Ernst war/ der fande mehr darinnen zu thun/ als daß er auff die alten Sünden der andern hätte sehen sollen.

62. Ach daß ihnen hierinnen die Heuchler nachfolgeten/ und in allen ihren übrigen unsträfflichen Wandel! Denn eben dazu sind diese Blumen in den Garten der Heiligen Schrifft gesetzt/ Honig und nicht Gifft daraus zu saugen/eine kluge Biene und keine gifftige Spinne zu seyn.

63. Es ist ja kein Mangel an den herrlichsten Exempeln der Heiligen. Sie sind dir vorgegangen/ und haben gleichsam die Bahne gebrochen. Wol dir/ wenn du treulich nachwandelst!

Denn so es dir ein Ernst seyn möchte/ würdest du an ihnen erkennen/ daß es nöthig/ möglich und höchstseelig sey/ ein heilig Leben zu führen/und also GOtt nahe zu seyn.

64. Wenn du aber ja auch auff ihre Fehler und Sünden sehen woltest/ so würdest du klar erkennen/ daß es ihnen an nöthiger Gnade nicht gemangelt habe/ sich auch davor zu hüten/ wo sie nur gefolget hätten. Daß du auch dahero den HErren nicht werdest schuldigen können/ wo du ihren Missethaten nachfolgetest. Alle ihre und deine Schuld fällt von dem Heiligen GOTT ab und auff die Menschen. Ein jeglicher aber wird für sich selbst GOtt Rechenschafft geben müssen.

65. Weil du aber kein vollkommenes Muster deines Lebens unter den Creaturen findest/ da deine Vernunfft nicht immer etwas zu ihrer Entschuldigung einzuwenden hätte: Ey so siehe doch auff JEsum. Diesen haben alle Außerwehlten zum Anfänger und Vollender ihres Glaubens gehabt. Würdest du seine Krafft in dir mächtig werden lassen/ nachzufolgen seinen Fußstapffen: So würde dir alles andere bald verschwinden.

66. Er allein und kein Mensch kan dir ein vollkommen Beyspiel geben/ daß du thust/ wie er gethan hat. Nun hat er ja vor dich gelitten/ nicht allein daß du frey würdest/ sondern auch/ daß du

ihm

ihm nachwandelst. Und da kein Betrug in seinem Munde erfunden ist/ so hast du bey ihm und seinem Geist keinen Anstoß noch Verführung zu besorgen. 1. Petr. II. 21.

67. Meinest du aber/ sein Exempel sey dir zu hoch: Lieber / warum vergleichest du dich den grösten Heiligen/und beruffest dich auf die Exempel ihrer Sünden? Ists denn nicht seeliger/ einem so liebreichen und getreuen Erlöser nach zu wandeln/ und zwar durch seine Krafft/ als ungewissen Führern mit Fleiß zum Schaden folgen? Wo ist doch ein Schäfflein sicherer/ als bey seinem Hirten/ und ein Verirrter als bey dem rechten Wegweiser?

68. Liebe Seele/ eile doch in der Zeit der Annehmung zu Christo JEsu im Glauben von gantzen Hertzen. Ich weiß / er wird dich hinführo vor allen Aergernis bewahren. Dir soll weder Gegenwärtiges noch Vergangenes schaden/denn der Heyland wird dir Alles werden. Glaubest du an ihn von gantzer Seelen/ so mags gewißlich seyn/ daß er dir nicht allein als ein Muster stets vor Augen stehet/ sondern auch durch seine Inwohnung alle Göttliche Krafft von seiner Herrlichkeit und Tugend schencket.

69. Verwirff diese ja nicht/ da sie dir angeboten wird. Siehe! Jetzo stehet er vor der Thür und klopfet an dein Hertz/ durch Bewegungen

desselben zum Gehorsam. Seelig bist du/ wenn du auffthust. So du ihn bittest/ so gehet er zu dir ein/und zeiget dir sein Heil durch unaussprechliche Wunder in seiner Liebe.

70. Schaue doch/ wie alle Heiligen dich auff diesen JEsum weisen. Alle Propheten zeugen von diesem JEsu/ und wer da hat den HErren bis diese Stunde sehen wollen/ hat durch und mit ihm zum Vater kommen müssen. Nicht ihr unvollkommenes Exempel solte dein vollkommenes Muster werden / viel weniger ihre Schwachheiten. Christus allein wolte die Ehre haben: Seyd meine Nachfolger/hiesse es/ aber nur/gleich wie ich Christi 1. Cor. XI. 1. Und zwar in Christo JESU. 1. Thess. II. 14. In seiner ewigen Krafft.

71. Und recht also. Denn er ist das wesentliche Ebenbild GOttes/ auff daß er in allen Dingen den Fürgang hätte. Die Heiligen sind versuchet worden / und nicht selten zur Sünde und Schwachheit. CHristus aber ist versuchet allenthalben/ doch ohne Sünde. Ebr. II.18. IV.15. Der HERR gebe dir ein hertzliches Sehnen des Glaubens nach diesem treuen Hohen Priester.

72. Hierzu aber wird erfordert/ daß du Busse thust für alle deine Boßheit / und GOtt bittest/ daß er dir vergebe die Tücke deines Hertzens. Denn man siehet aus solchen Mißbrauch der

Hei-

Heiligen Geschichte/ daß du bist voll bitterer Galle/ und verknüpffet mit Ungerechtigkeit/ so lange du solche dir oder andern zur Sicherheit anwendest.

73 Wie behutsam und bescheidentlich gedencket doch der Heil. Geist derselbigen/ wo er sie ja erwehnet/ wie selten oder niemahls wiederholet er ihre Erzehlung! Er machet zwar grosse Register der Gläubigen und ihrer Früchte: (Ebr. XI. Syr. XLIV. bis L. B. der Weißheit. X. bis XIII.) Aber keines von solchen Sünden der Heiligen hat er zusammen gesetzet oder auch wiederholet.

74. Hie ist Weißheit von nöthen/ die man alleine von dem Geiste GOttes erlernen muß/ wenn man dergleichen andern Menschen/ sonderlich dem rohen Hauffen vortragen soll. Es will nicht allein alles vorsichtig eingeschräncket/ und alle Anlaß zum Mißbrauch verhütet/ sondern auch die traurige Folge der Straffen niemahls ausgelassen seyn.

75. Da verräth sich aber der Betrug der Sünden bey verkehrten Hertzen/ wenn sie ihnen und den andern hieraus lauter Polster machen/ darauf der alte Adam sanffte ruhen soll. Denn wird nicht also der fleischliche Sinn alles zum Aergernis deuten/was hievon vorgetragen wird? Oder kan auch wol dieser Vortrag unter solchen

Gemei-

Gemeinen Frucht schaffen / wo offenbarlich kein Noah / Abraham / David oder dergleichen darunter ist? Was ist vor eine Gleichheit zwischen diesen und jenen? Wird auch die Lust deines verderbten Hertzens / der du solches vorträgest / nicht selbst dir unvermerckt / einen Vorwand deiner Trägheit daher nehmen?

76. Der gesegnete Sem entdeckete seines Vaters Schande nicht / zeigete sie auch keinen andern / und siehe / er ererbete den Segen: Cham that jenes / und ward verflucht. Ist das Hertz nicht gewiß in dem Heil. Geist von einem durchaus heilsamen Trieb / Abscheu und Weise bey Entdeckung der alten Sünden / so hüte man sich vor dergleichen Gerichte!

77. Und wie viel gutes hast du doch an den Heiligen zu sehen / oder andern zu zeigen? Wie ein kräfftigerer Nachdruck und seligere Uberzeugung lieget doch in ihren löblichen Exempeln. Dabey läst sichs wol der unrechten vergessen. Du wirst ja davon nicht bersten / wenn du gleich den Schwachen keinen so gefährlichen Eindruck machest. Wie leicht ist es doch / an einem schönen Conterfey einen geringen Flecken zu übersehen? Habe doch genug / daß du ihn weist / was wilt du ihn noch andern zeigen?

78. Die ersten Christen hielten denen Heyden vor übel / daß sie die Laster ihrer Helden / die sie

vor Götter ehreten/ wiederholeten. (f) Der natürliche Mensch aber machet es nicht anders mit den Heiligen und Frommen. Bald macht er sie zu Göttern / denen es niemand in der Gottseligkeit gleich thun dürffe oder könne / bald weiß er ihre Mißhandlungen nicht genug zu vergrössern. Beydes muß ihm zu seinem Vortheil und Entschuldigung dienen: In der That aber zu seinem schweren Urtheil.

(f) *Arnobius lib. V. adv. Gent. p. 223.*

79. Es waren aber auch falsche Lehrer unter dem Volck der ersten Christen/gleich wie auch ietzt unter uns sind/welche die Alt-Väter schmäheten/ und die Propheten verachteten / aber den HErren selber damit lästerten. Wider diese hat der gedachte Apostolische Lehrer die obigen Gründe und Ermahnungen geschrieben. Er hat auch diese Rede eines Alten hinzu gethan: Bey dem Versehen der Alten / was sie ohne dem Rath des Geistes gethan/ ist diejenige Bestraffung und Ahndung genug/ welche in der Schrifft selbst geschehen ist. (g)

[g] *Irenæus lib. IV. c. 45.*

80. Demnach siehe wol zu/ der du solche Fälle immer in deinem Munde führest/ oder wol gar grösser machest/ als sie sind/ oder auch mit spöttlichen/ unziemlichen und ärgerlichen Umständen vor dem Volcke erzehlest und ausbreitest/siehe zu/

sage

sage ich/ daß du dich nicht heimlich darüber in deinem Hertzen kützelst. Prüfe dich / ob du dich nicht freuest / wenn du siehest und zeigen kanst/ daß du nicht allein seyest/ den man dieser oder jener Sünde ziehen mag. Vielleicht hast du es gerne also/ wenn du einen Deck-Mantel zu haben meynest/ dein oder deiner Zuhörer Boßheit zu bedecken: Du hast dich wol zu prüfen / ob dirs lieber ist/ als wenn du dergleichen nicht finden und auffweisen köntest. Oder ob dirs auch nicht leid sey/ daß du sie nicht grösser und häuffiger vorstellen kanst.

81. Das ist der höllischen Schlangen Weise: ie grösser der Credit und Ruhm heiliger Leute ist/ ie mehr sucht sie dieselben samt der Krafft ihrer guten Exempel darnieder zu schlagen. Je hefftiger suchet sie auch dadurch die Göttliche Weißheit/ Krafft / Regierung und Heiligkeit zu schmähen. Es soll ihren Absehen nach allenthalben etwas auff den Schöpfer und Regierer selbst fallen/ was vom Geschöpff versehen ist.

82. Sie brauchet offt diejenigen dazu/ welche sich vor andern ein Ansehen anmassen. Denen aber ihr Gewissen bezeugen sollte/ ob sie zuförderst nicht den schmahlen Weg zum Leben/ vor eine unerträgliche Last halten. Und ob sie dahero nicht zu verhüten suchen / daß sie dieses sanffte Joch Christi JEsu nicht auff sich nehmen dürffen. Ob sie

sie auch nicht immerdar einige Entschuldigungen beybehalten/ und im Nothfall gegen Göttliche und Menschliche Gerichte vorschützen.

83. Gewißlich der Vernunfft ist nicht allein leicht dergleichen in dem allerheilsamsten Worte zu finden/ sondern sie auch andern auffs scheinbareste vorzulegen. Hier bekommt das Fleisch gar einen süssen Trost/ der es folgends zum Verderben einschläffern kan. Und diß ist der näheste Weg dazu/ da dem Geiste GOttes aus den Mißbrauch seines eigenen Wortes solche Befestungen und Höhen der Vernunfft entgegen gesetzet werden.

84. Hast du ferner/ mein Mensch/ nicht etwa in deinem Hertzen gesprochen: Siehe/ ich will in den geringen Fehlern der Heiligen vor meine Boßheit/ oder in einer ihrer groben Sünde vor meine beharrliche Unbußfertigkeit eine Decke finden. Entweder daß du es vor deine eigene Seele so gefährlich wagest/ oder vor andere/ die du in Göttlicher Weißheit durch rechte Theilung des Wortes nicht angeführet hast: Welche du auch wol gar ohne Unterscheid und wider den Willen des HErren gerecht sprichst.

85. Bedencke auch/ ob du nicht gar die Krafft des Höchsten in den lebendigen Frommen geschmähet habest/ die Gottlosen aber ohne Erkäntnis ihrer Busse unter solchen Schein absolviret.

Du sagest vielleicht/ wie du ihnen nicht ins Hertze sehen könnest/ du höretest keine Todt-Sünde von ihnen/ sie versprächen ja Besserung und so fort; gleichwol wilst du über das Innerste des Hertzens bey den Frommen Richter seyn. Ihre Fehler wilt du/ ohngeacht ihrer Besserung/ weit ausbreiten/ und sie ohne gewisse Kenn-Zeichen vor Heuchler angeben.

86. Einmahl war den Pharisäern an Christo alles ärgerlich/ sie machten an ihm zur Sünde/ was doch nicht Sünde war/ und die Balcken in ihren und ihrer Mitgenossen Augen sahen sie nicht. Mücken säugeten sie/ und verschluckten Camele. Matth. 23/ 24. Aber auff das Werck des HErren hatten sie nicht acht. Das machte/ sie hatten die Göttliche Regel nicht/ und waren nicht geistlich und geschickt/ alles zu richten/ gesetzt/ daß sie sich auch Geistliche nenneten/ 1. Cor. 2/ 15.

87. So ist denen Heuchlern noch alles zu wider/ was der HErr in den Seinen thut. Sie befremdet alles; Denn jener Exempel beschämet ihre Thorheit/ widerleget ihre Lästerung/ straffet was sie im Hertzen haben. Da suchet man denn alle Flecken zusammen und alle Runtzeln/ was man nur an Christi Braut kan zur Sünde machen. Der Satan will allerdings eine Ursache haben/ warum er die Heiligen nicht paßiren lassen

sen könne. Wer nicht mit ihnen in dasselbe wü- ste unordige Wesen laufft/ muß Sünder seyn. Und wer nicht GOtt und seine Heiligen lästert/ muß unrecht haben.

88. Solche werden Pein leiden/ das ewige Verderben von dem Angesicht des HERREN. Denn der HERR leget das Weh auff die/so Bö- ses gut/ und Gutes böse heissen. Jesa.5/20. Der verstorbene Gerechte verdammet die lebendige Gottlose B. der Weißh. 4/16. Und wer durch eigene oder fremde Exempel das Gute verderbet hat/ den werden alle diese Sünden vor allen Hei- ligen unter Augen schelten/ wenn er mit dem Ge- wissen derselben verzagt kommen wird. v. 12. 20. Was hilfft sie es alsdenn/ daß sie den Gerechten hier vor ein hönisch Beyspiel gehalten haben? Cap. 5/3.

89. Da wird dir nichts nützen/ daß du nach der Tücke deines Hertzens solche Exempel hervor gebracht hast/ und wo es auch geschähe unter dem Schein andere zu warnen. Denn man wird fragen/ ob du dis allein/ dem HERREN zum Preiß/ oder nur deine Ehre zu retten/ gethan ha- best. Hast du nicht etwa geschehene Aergernis damit entschuldigen wollen? Haben sie dir nicht vielleicht ins künfftige dienen sollen/ wenn du et- wa einen Excess begehen möchtest? Siehe/ du bist ja nie gesinnet gewesen/ deinem GOtt in all-

gemeinen Gehorsam zu folgen. Du wilt nur überall einen Vorwand an der Hand haben/ und bey Ehren bleiben. Wahrhafftig die Tieffe der Boßheit in Entschuldigung der Sünden ist unergründlich.

90. Jedoch wisse/ o sicherer Mensch/ daß die alte Schlange nie listig genug sey/ daß sie der Geist GOttes nicht erkennen sollte. Der Heuchler kan sich nicht so künstlich verbergen/ er muß sich doch in einem und dem andern verrathen. Der Geist der Welt ist von dem Geist aus GOtt in seinen Reden und Thaten völlig unterschieden. Und wer Augen hat/ der siehet diesen Unterscheid bald; Er kan den Heuchler unmöglich vor fromm halten. Am allergewissesten aber wird eines jeden Werck offenbahr werden / wenns der Tag klar machen wird. Denn es wird durchs Feuer offenbahr werden / und welcherley eines jeglichen Werck sey/ wird das Feuer bewähren. Darum bessere dein Wesen/ denn sein Zorn wird bald anbrennen!

91. Lasset uns aber noch etliche Reden besehen/ worinne man hiewieder einen Schirm suchet. Denn da meynet die Vernunfft/ sie sey ja von den Heiligen nicht zu unterscheiden. Jene haben es zuweilen versehen/ spricht sie/ ich auch. Sie haben sich wiederum bekehret/ und ich thue dergleichen. Was schuldigest du denn mich? Und

warum

warum drängest du die Gewissen vergeblich mit dem / was auch bey den Heiligen nicht gefunden ward?

92. So ists freylich / arme Seele / daß du meynest / dieses sey der rechte Christen-Stand. Heute könne man fromm seyn / morgen wieder böse / und übermörgen abermahl gut. Heute gehe man zur Kirchen / Beicht und Abendmahl / morgen sey es leicht geschehen / daß man in eine Sünde wiederum falle. Jetzt könne man auffs andächtigste beten und singen / jetzt wiederum mit seiner Zunge oder andern Gliedern sündigen und den HErren schmähen.

93. Wer ein solcher ist / der wisse / daß kein Kind GOttes diese Weise an sich gehabt habe. Sie ist vielmehr ein erschrecklicher Betrug und tödtlicher Pfeil des Bösewichts. Sintemahl dieselbe kein Exempel der Alten einigerley Weise bestätiget / sondern vielmehr kräfftiglich verwirfft. Es ist schon gezeiget / daß David nur einmahl gefallen / und die anderen mit ihm. Das machte / ihre Bekehrung war rechtschaffen und ungeheuchelt. Darum häufften sie nicht Sünden mit Sünden. Denn diß ist die rechte Art einer wahren Umkehrung des Hertzens / daß sie die Lust und Krafft der begangenen Sünden hinweg nimt / und dich frey machet von ihrer Herrschafft.

94. Gehet auch ein Vogel alsbald wieder zu

dem Netz/ darinnen er einsten gefangen worden war? Läufft auch ein Vieh gerne wiederum dahin/ da es einmahl Schaden gelitten hat? Und wie soltest du so unverschämt und deiner selbst vergessen seyn/ daß du deine Seele mit so offt wiederholten Mord-Stichen gleichsam hinrichten wolltest? Bist du gesund worden/ und sündigest doch hinfort noch mehr/ so wisse/ daß dir gewißlich etwas ärgers wiederfahren werde/ denn des HErren Mund sagets. Joh. 5. 14. Du kanst ja sonst deine Bekehrung mit Wahrheit keine Besserung nennen/ wo du immer deines gleichen/ das ist/ ein muthwilliger Sünder bleibst/ oder auch noch ärger wirst. Darum hebt die Wiederholung einer eintzigen Sünde die Natur der Bekehrung auf/ und du beweisest damit unfehlbar/ daß dein Hertz also noch nicht wahrhafftig geändert/ und dein Schade noch nicht geheilet sey.

95. Wie erbärmlich betreugst du dich selbst durch den Betrug der Sünden! Ebr. 3/ 13. Wie freventlich und leichtsinnig begegnest du deinem getreuen Schöpffer! Je öffter dieser seine Gutthaten wiederholet/ je mehr kommt bey dir eine Blutschuld über die andere. Ist das dein Danck vor seine Liebe? Ist das deine Bekehrung und Gottesfurcht? Weist du nicht/ o eitler Mensch/ daß sie dich soll zur Busse leiten/ und nach der Busse bewahren will/ daß du nicht sündigest.

digest. Irre dich nur nicht/ GOtt lässet sich nicht spotten. So viel du gute Bewegungen in deinem Hertzen gefühlet hast / so viel schwere Zorn-Ruthen häuffest du dir durch ihre Unterdruckung. Du hälst dich nur damit auff/ und machest dir selbst viel Schmertzen / da du von deiner Kranckheit auff einmahl geheilet werden köntest.

96. Und was wird dir doch dein Kirchen-Beicht-und Abendmahl gehen nützen / da du keine eintzige Frucht desselben zeigen kanst? Du bekennest mit deinem Kirchen-gehen/ daß du GOtt ehren wollest/ und dienest doch alsbald wiederum dem Satan. Du versprichst in der Beichte eine gäntzliche Besserung deines Wesens / und thust das Widerspiel. Du spottest Christum im Abendmahl/ da du mit der That läugnest/ daß du von ihm Krafft empfangen habest. Also dienet dir alles dieses nur zu einen Deckel der Boßheit/ und leider! statt des Segens zu einen doppelten Fluch.

97. Alle dein Gebet ist Heucheley / du dienest GOtt mit falschen Hertzen. Denn was du mit dem Munde bittest/ das glaubest du nicht in deinem Wandel. Meynest du / daß du dem Gericht des Richters also entgehen wirst / der du CHristum und seine Liebe so schändlich mit Füssen trittst/ und seinen Bund unrein und zerbrechlich achtest? Du solltest auff ewig entsaget haben

dem Teuffel und allen seinen Wesen und Wercken/ und siehe/ so giebst du heute CHristo/ morgen dem Teuffel die Hand/ und wilt beyden Herren wechselsweise dienen. Wie stimmet denn CHristus und Belial? Wie reimet sich die Finsternis auff das Licht? Entweder bleibe gantz Christi/ oder laß es gar seyn.

98. So ist und bleibet nun nach dem Sinn GOttes und seines Worts die Bekehrung eine gäntzliche/ völlige hertzliche/ und beständige Abwendung des Hertzens von allen Bösen zum Guten. Da müssen dir die Augen recht auffgethan werden/ daß du dich kehrest von der Finsternis zum Licht/ und nicht wiederum von dem Licht zur Finsternis. Von der Gewalt des Satans zu GOtt und nicht wieder von GOtt zum Satan. So kanst du erst empfahen Vergebung der Sünden und das Erbe sammt denen/ die geheiliget werden. Ap. Gesch 26. 18.

99. Aber du sprichst/ oder wirst von iemand also beredet/ es sey doch nur Stückwerck mit unseren Christenthum. Alleine der Heil. Geist fordert gleichwol nicht allein eine Vollkommenheit von uns/ sondern bezeuget auch deutlich/ daß die wahren Christen in gewisser Maasse vollkommen seyn. (Siehe 1. Cor. 2/ 6. C. 14/ 20. Phil. 3/ 12. 15. Coloss. 2/ 10. Ebr. 5/ 14. C. 6/ 1. u. s. w.) Paulus saget zwar vom Wissen und Weissagen/ wie

wie es Stückwerck sey / weil niemand GOTT so völlig begreiffen kan / daß er nicht noch mehr finden sollte. 1. Cor. 13/ 9. 10. Nicht aber saget ers von dem Christenthum.

100. Bildest du dir ein/ daß niemand seines Sieges wider die Sünde gewiß sey / so widersprichst du dem Heil. Geist ins Angesicht. Dieser saget 1. Joh. 3/6. 9. Wer in dem Vater bleibet/ der sündiget nicht. Wer aus GOtt gebohren ist/ der thut nicht Sünde / denn sein Same bleibet bey ihm/ und kan nicht sündigen/ denn er ist von GOtt gebohren. Allwo der Zweck ist/ daß die Christen nicht sündigen sollen/ v. 3. aus einem wichtigen Grund/ v. 12. welches denn möglich sey/ v. 6. 9. und hingegen denen Kindern des Teuffels unmöglich. v. 8. Joh. 8/ 44. Dahero diß das wahre Kennzeichen der Wiedergebohrnen sey/ v. 10. und der Zweg der Erlösung/ v. 5. daß sie nicht Sünde thun/ welches C. 2/ 4. C. 4/ 9. C. 5/ 18. und anderswo wiederholet wird.

101. Meynest du aber dennoch/ die Gläubigen können nicht gewinnen / ungeacht sie beständig kämpffen werden ; So sprichst du/ dem HERREN seine Macht/ Treue und Wahrheit ab/ und verräthest deines Hertzens Grund / daß du keines von beyden erfahren / oder noch zu erfahren Lust habest. Das ist wol gewiß / sicher

und fahrlässig darffst du freylich nicht seyn/wo es dir im Kampff wider die Sünde ein Ernst ist. Wie denn eine falsche Einbildung bey wahren Kindern GOttes nicht stehen mag. Aber eine Göttliche Gewißheit des Glaubens must du haben/daß du nach deiner Bekehrung von dem Sieg wider alle Feinde überzeuget seyst. Hier muß dir der Sieg JEsu Christi mit aller seiner Krafft gantz eigen werden. Die Welt muß von dir/und nicht du von der Welt besieget seyn. Denn der Sieges-Fürst hat sie erst überwunden/und seine Glieder folgen ihm überall nach. Joh. 16/33. Darum ist ihr Glaube der Sieg / der die Welt schon überwunden hat / und es nicht bis ans Ende verschiebet. Denn sie sind aus GOtt gebohren. 1. Joh. 5/4.5.

102. Und dieses geschiehet nicht etwa nur am Ende ihres Lebens/ sondern auch in einem ieden Kampff. Kämpffen sie da recht / so werden sie gekrönet. 1. Tim. 2/5. Nun kämpffen aber alle die jenigen recht/welchen der HErr allezeit Sieg giebt durch JEsum Christum. 2. Cor. 11/14. Darum soll sie auch nichts scheiden von der Liebe GOttes in Christo / weil sie in dem allen weit überwinden. Röm. 8/37.39. Und gesetzt/daß sie mit allen Sünden angefochten würden/ so bitten sie doch und erlangens/ daß sie endlich gewinnen und den Sieg behalten.

103. Wer in diesem Glauben bestehet/der kan den Kräfften / die ihm der HErr darreichet / nie zu viel zu trauen. Seinen eigenen Kräfften zwar muß er nicht allein nicht zu viel/sondern gar nichts zutrauen. Aber in CHristo vermag Paulus nicht allein viel oder zu viel/ sondern Alles / weil Er ihn mächtig macht. Phil. 4/ 13. Und alle wahrhafftige Gläubige werden gestärcket mit aller Krafft / nach der herrlichen Macht GOttes. Col. 1/11. Durch die überschwengliche Grösse seiner Krafft an denen/ die da glauben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke. Ephes. 1/19.

104. Wo nun alles und in allen CHristus ist/ da kan der Glaube nicht zu viel Gnade aus seiner Fülle nehmen. Joh. 1/ 16. Col. 1/19. Er hat mit Göttlichen und also unendlichen Dingen zu thun. Und dieses komt auch der Vernunfft seltzam vor/ weil sie sich erhebet in den Ungläubigen wider das einfältige Erkäntnis CHristi. Es sind auch dem Menschen an sich selbst unmögliche Dinge/ so lange er nicht mit dem Heil. Geist der Verheissung versiegelt / und in dem Wahrhafftigen ist. Darum irret er/ und weiß die Schrifft nicht/noch die Krafft GOttes / wie sie in den Schwachen mächtig sey. 2. Cor. 12/9.

105. Darum höre auff/ o sicherer Mensch/ an denen Heiligen dasjenige als ein Laster anzusehen/

hen / was nur eine einige und nicht wiederholte Sünde gewesen ist. Laster ist eine durch öfftere Wiederholung erlangte Fertigkeit zu sündigen. Wie magst du denn (zum Exempel) Noä Versehen ein Laster nennen / als er truncken ward vom Wein / dessen Krafft ihm zweiffels ohne noch unbekannt war? Er trunck sich ja nicht mit Wissen und Willen truncken / wie die Kinder dieser Welt. Sonst hätte er den Ham nicht mit so grossen Nachdruck und Effect verfluchen / oder den Sem so kräfftiglich segnen können. 1. B. Mos. 9/25.26. Nun aber geschahe beydes / und jenes zwar / um des an seinem Vater genommenen Aergernis willen / dieses wegen dessen Vermeidung.

106. Desselben gleichen urtheilen Verständige von Abrahams Handel sehr verständig und bescheidentlich. (1. B. Mos. 12. u. 20.) Denn er legte selbst den Grund seiner Außage dar / daß nehmlich Sara allerdings und warhaftig seine Schwester wäre. Cap. 20/12. Und also nennet es die Schrifft keine Todt-Sünde oder listige Verstellung. Gleichwie auch Moses und Hiob in ihren allerschwersten Versuchungen also gefehlet haben / aber am allerwenigsten darinnen beharret oder fortgefahren sind. Also that Petrus das / was von Paulo Galat. 2/11. gedacht wird / aus einer blossen Beysorge / daß er denen Juden keinen Anstoß mit Willen geben wollte. Wäre er aber über-

überzeugt gewesen / daß es des HErren Wille nicht wäre / so würde er sich bald anders bezeiget haben / wie aus Gal. 2 / 11.14. zu sehen ist. Eben so ging es auch den guten Galatern selbst / als sie von andern unter dem Schein des Guten verführet wurden. Deßwegen sie auch Paulus noch vor Kinder und Brüder hielte. Gal. 4 / 19. C. 5 / 1.

107. Siehest du nun / mein Mensch / wie vergeblich du dich hinter diesen Deck-Mantel verstecken willst. Ja / wo du auch schon dahinter beharren / und dich oder andere ferner mit solchen Exempeln sicher machen wolltest / so hat doch GOTT einen Tag gesetzt / an welchen er richten will den Kreyß des Erdbodens mit Gerechtigkeit. Da wird dir die Larve abgezogen / und der Fürhang hinweggenommen werden. Du wirst dich in deiner Blösse sehen / von allen solchen Schein-Ursachen und Beschirmungen verlassen. Wie würdest du alsdenn wünschen / daß dein Fuß richtig vor dem HErren gewandelt hätte / und in deinem Hertzen kein arges gewesen wäre.

108. Gleicher Weise aber / wie es mit dieser Art deiner Ausflüchte ergehen wird / so wirst du es in allen andern Entschuldigungen deiner Heucheley erfahren. Dich wird nicht entschuldigen / daß du die Schwachheit und Verderbnis deiner bösen Natur an dir gehabt / auff welche du allen Auffschub deiner Bekehrung gründest. Denn

in

in derselben solltest du nach GOttes Sinn und Befehl nicht liegen bleiben / sondern davon frey und erlöset werden. Sintemahl auch CHristus dazu erschienen ist/ daß er die Wercke des Teuffels zerstöre. Nun aber ist dieses das vornehmste Werck desselben/ daß du in deinem alten verderbten Wesen noch mehr verderben sollst. Wo du dich also mit deiner bösen Natur entschuldigest/ so zeugest du wieder dich selber/daß du zum Reiche GOTTES noch nicht geschickt seyst. Denn in CHristo gilt nicht die alte/sondern die neue Creatur. Und er ist erschienen / daß er unser Sünde wegnehme.

109. Mit was Recht würdest du denn wol dich unter diejenigen noch zehlen können/ über die der Heil. Geist. 1. B. Mos. 6/5. und 8/21. klaget/ wenn das Alte in dir vergangen / und alles neu worden wäre? Denn ob wol die Verderbnis und der Same aller Sünden in den Menschen stecket/ so klaget doch der HErr allhier nicht nur über die Boßheit der ersten Bewegungen der Erb-Sünde / sondern vornehmlich über deren wircklichen Ausbruch/Vorsatz/Anschlag und Vollbringung. Das Dichten und Trachten der Gedancken ist ja mehr/ als die ersten Gedancken. Wircklich nach bösen trachten ist mehr/ als an sich selbst nur böse seyn. Zu geschweigen / daß bey den Gottlosen dieses nur eintrifft/ daß ihr und zwar Alles Dichten

ten und Trachten und noch darzu nur allein böse sey / nicht allein von Jugend auff / sondern auch immerdar. Da hingegen niemand von wahren wiedergebohrnen Christen sagen kan: Sie hätten nebenst der Erb-Sünde nichts als böse Gedancken / Worte und Wercke / und zwar nur allein und immerdar.

110. Also bleibet dir auch hier keine Beschönung deiner Unbußfertigkeit übrig. Viel weniger ein rechter Grund / warum dein Dichten und Trachten noch immerdar nur böse und nicht gut sey / wie es von Jugend auff gewesen ist. Es bleibet nach dem offenbahren Sinn des Geistes der natürliche Zustand des Menschen allhier beschrieben / und vornehmlich derer Unglaubigen und Gottlosen zur Zeit Noå / als welcher vom HErren viel ein besser Zeugnis überkam / daß er ein Fromm Mann und ohne Wandel gewesen / und ein Göttliches Leben geführet / auch Gnade für dem HErren funden habe / 1. B. Mos. 6 / 8. 9.

111. Noch viel weniger kanst du damit bestehen / wenn du / dem allen ungeacht / schlechthin sagen darffst / die Verderbnis steige auch nach der Wiedergeburt ohne Unterlaß auff. Wo dieses Auffsteigen ohne unterlaß geschiehet / da hat gewißlich der Heil. Geist mit seinen Bewegungen und Wirckungen keinen Platz. Also ist dieses abermahl von natürlichen Menschen

wahr /

wahr / wie sie ausser der Krafft und Regierung des Heil. Geistes stehen. Die andern aber sind nur zu guten Wercken geschaffen in Christo JEsu / Röm. 8/14. Gal. 5/18. Eph. 2/10. Und also ist der Geist dieser neuen Schöpffung in ihnen nicht müßig / daß die Sünde in ihnen ohne Unterlaß aufbulle/welches die wirckliche Lust und deren Verübung mit sich brächte.

112. Wie meynest du aber dich ferner zu behelffen mit Pauli Bekänntnis? Man dencket/ wenn Paulus von sich sagen könne/ er sey fleischlich/ und unter die Sünde verkaufft/ Röm. 7. So sey es andern auch wol zu gut zu halten/ daß sie fleischlich seyn und bleiben. Also hält er dieses vor ein kräfftiges Exempel/ welches ihn von aller Beschämung und Uberzeugung von seinem fleischlichen Sinn auff einmahl loß mache. Nun wird zwar nicht geläugnet / das Paulus noch sündliches Fleisch an sich getragen habe. Es ist aber allerdings ein Unterscheid bey seinem und aller Wiedergebohrnen Zustand zu machen / wenn die Reitzungen des Fleisches stärcker oder schwächer gewesen. Von Pauli völliger Bekehrung bekennet er selbst gar ein anders / Röm. 6. 16. 22. Gal. 4. 7. und anderswo/da er die kräfftige Gnade an sich so hoch preiset. Daß demnach das unter die Sünde verkaufft seyn ihm nimmermehr in dem Verstand beygemessen werden kan / wie es

etwa stehet 1. B. der Kön. 21/20. Röm. 8/5. 6. 9. 2. Cor. 10/2. u. f. Col. 2/19. Judä v. 19.

113. Dahero denn nach der Einstimmung aller wahren Lehrer auch ein Mittel-Stand des Menschen erkannt wird/ zwischen seinem natürlichen Zustand und zwischen dem völligen Durchbruch desselben. Nemlich/ da der Mensch aus dem Sünden-Dienst in die Furcht GOTTES versetzet/ und sein Hertz durch das Göttliche Wort gerühret/ von seinem Elend überzeuget und ihm selbst gram/ vor GOtt aber schüchtern wird. Allwo er unter den Schrecken und Zwang des Gesetzes fällt/ und gerne seinen Willen erfüllen will/ aber noch nicht zum Glauben an den Sohn GOttes durchbrechen kan. Und hier gehen denn die Geburts-Schmertzen gleichsam an / wenn der Mensch an dem Gesetz Lust hat / aber den Widerstand seines Fleisches dabey findet / welches noch in seinen Gliedern kräfftig ist.

114. Dieses ist in der Heil. Schrifft nach allen Zeugnissen und Exempeln / wie auch in der Erfahrung genugsam gegründet. Es kommt auch mit der Klage und Erzehlung Pauli von seinem vorigen Zustand genau überein. Lege nur zuvor / mein Mensch / allen Vorsatz des Ungehorsams und der Liebe zur Welt hinweg / nimm den Heil. Geist im Gebet und Flehen zu Hülffe/ und versche/ ob sichs also verhalte. Siehe zu/ wie lan-

ge doch der HErr an Paulo vor seiner völligen Umkehrung gearbeitet / und wie weit ers als ein Pharisäer im Gesetz gebracht habe. Apost. Gesch. 23/1. C.24/16. Phil. 3/6. Halte dieses mit gegenwärtiger Beschreibung seines Zustandes zusammen/ehe er zu Christo kam/oder vielmehr von ihm ergriffen ward / so wirst du es finden. Bedencke dagegen / wie hoch er die Krafft JEsu Christi an sich selbst erhebe. 1. Thess. 2/10. 1. Cor. 15/10. Phil. 3/17. C. 4/13. u. s. f.

115. So fraget ja Paulus nicht allein/ wer ihn erlösen werde von dem Leibe dieses Todes / sondern er antwortet auch alsbald: GOTT werde es thun durch Christum/oder wie andere bewährte Exemplaria im Grund-Texte lesen: Die Gnade GOTTES durch CHRISTUM. (ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ pro εὐχαριστῶ Θεῷ Vid. & Paulini Epist. 2. ad Severum) wie er auch in folgenden achten Capitel den seligen Stand der Kinder GOttes nach ihrer völligen Bekehrung so unvergleichlich hoch erhebet/da er sie schon vor Seelige/ vor Uberwinder/ geistliche Kinder und Erben GOttes erkennet. Sollte dieses alles nicht eine Erlösung aus dem fleischlichen Sünden-Dienst seyn? Oder sollte er darauff warten bis an den Todt / daß ihm nicht eher geholffen würde? O nein/ sagt er/ wir überwinden in dem allen weit/

und

und sind also nicht mehr der Sünden Knechte/ oder darunter verkaufft/ verschieben auch nicht unsern Sieg bis an den Tod.

116. Da siehe nun/ ob dir auch dieses vorgewandte und mißgebrauchte Exempel Pauli etwas dienen möge. Warlich es ist ein grosser Betrug des Fleisches dahinter/ bey denen/ die noch fleischlich und unter die Sünde verkaufft sind. Wie gerne wollten sie auch vor bekehret und also vor selig gehalten seyn/ wenn sie nur dabey Fleischliche und also Feinde GOttes zugleich verbleiben könten. Du fühlest etwa/ der du ein solcher bist/ bißweilen einen Widerspruch und Uberzeugung deines Gewissens/ einen Trieb und gute Gedancken. Oder du machest dir selbst nach deinem Maaß eine eingebildete Andacht. Das heissest du in deiner Blindheit einen Glauben an Christum/ wenn du ihn als einen Sünden-Diener ansiehest/ und gerne haben willst/ damit du nur in Sünden beharren und dich mit seinem Verdienst bedecken könnest. Was indessen von dir vor Greul und Boßheit geschiehet/ das muß mit Pauli Klage verglichen und beschönet werden. So meynest du dem Gerichte GOttes zu entfliehen/und so willt du vor Menschen dich selbst rechtfertigen.

117. Siehe aber/ wie dich einsten Paulus wird

ins Angesicht schelten mit dem Mißbrauch seines Exempels. Und wer weiß/ wie dir diesen Augenblick dein Gewissen die Tücken deines Hertzens vorhält / ob du es gleich zu unterdrucken suchest? Es wäre einem solchen Menschen besser/ daß er frey bekennete / wie er CHRISTI noch nicht theilhafftig worden sey und von ihm noch nicht gelehret worden/ daß in CHRISTO ein rechtschaffen Wesen seyn müsse. Was richtest du mit deinem drehen und wenden aus/ als daß du dir selbst deine Bekehrung schwerer und die Gnade noch entfernter machest? Und wann auch Paulus und alle Heiligen dich mit ihrem Beyspiel rechtfertigen und vertreten wolten/ so mag es dir doch nicht helffen. Ein jeder wird vor sich selbst Rechenschafft geben müssen. Hast du nun auf dein oder anderer Fleisch gesäet / so wirst du vom Fleisch das ewige Verderben erndten/ und gilt bey GOtt kein Ansehen der Person. Welche ohne Exempel aus ihrer eigenen Boßheit gesündiget haben/ die werden auch ohne Exempel verlohren werden. Welche nach andern Exempeln gesündiget haben / die werden dennoch um ihrer Sünden willen verderben.

118. O daß demnach eine jede Seele erkennen möchte/ was zu ihrem Frieden hilfft/ und keine mit falschen Hertzen dem HErrn dienete! Sin-

Sintemahl dieses eine schreckliche Falschheit des Hertzens gegen GOtt ist/ solche Vorurheile wider seinen Heil. und guten Willen zu gebrauchen. Ach wenn du nur wüstest / wie treulich und hertzlich es dein Schöpffer mit dir meynete / du würdest dich gerne unter seinen Gehorsam begeben/ du arme Creatur. Aber nun ist es leyder! vor so vieler Augen verborgen / daß er ja nicht unsere Plage oder Ungelegenheit suche/wenn er uns von unseren Verderbnis immer mehr befreyen will. Wer erfahren hat/ was das sey/ der Sünde nicht mehr dienen/ der wird diese Gnade höher achten/ als Himmel und Erden. Denn da schmecket er erstlich/ wie freundlich der HERR sey/ wenn ihn GOTT durch CHRIstum von dem Leibe dieses Todes erlöset. Wenn der sündliche Leib oder das Fleisch auffhöret/ daß er hinfort der Sünden nicht mehr dienen darff.

119. Wie die Seele unter der Sünde ihr Leben in lauter Bitterkeit und höllischer Qvaal und Grimm zubrachte: So kommt sie nun nach solcher Unruhe zu einem süssen und tieffen Frieden. Ihr umgetriebenes und mühseeliges beladenes Hertze findet Ruhe/ da es zu dem Heyland kommen ist. Sein Joch ist zwar auch ein Joch/ und seine Last heist eine Last/ aber beydes ist sanft und leichte. Sie würde um aller Welt Gut nicht

vertauschen eine eintzige viertheil Stunde/ darinnen sie den Frieden schmeckt/ der höher ist als alle ihre Vernunfft. Denn dieser bewahret ihr Hertz und Sinn in Christo JEsu/ als in einer Festung. Und wer will ihr so dann schaden/ so sie diesem höchsten Gut also anhanget? Nichts kan sie ja von dieser Liebe scheiden/ niemand aus dieser Hand reissen.

120. Da begehret sie denn nicht mehr/ wie zuvor/sich lange mit Exempeln der Sünden zu wehren und zu behelffen. Ihr ist leid/daß sie jemahls sich durch einigen Vorwand auffgehalten und ihren eigenen Frieden gehasset hat. Sie wuste es nicht besser/ und wollte es offt muthwillens nicht wissen. Darum muste ihr hernach in der Busse so angst und bange werden/ und ihr Sinn muste mit grossen Schmertzen von solchen Polstern loßgerissen seyn/ darauff sie schlieff. Die Vergnügung/ die sie bey solchen Entschuldigungen hatte/ ward ihr hernach in grosses Hertzeleid verkehrt/ weil sie nicht Menschen/ sondern GOTT gelogen gehabt. Dieser als er ihr in ihr Gewissen trat/ und anfieng zu richten nach seiner Gerechtigkeit/ da verschwand vor seinem Lichte alles Dunckel und Schatten-Wesen. Die bösen Geister/ welche darunter ihr Werck gehabt hatten/ musten weichen/ und der Rath des Hertzens ward also

offen-

offenbahr / was verborgen war / wird ans Licht bracht / und davon gerichtet. Und wann der HERR nach seiner Barmhertzigkeit nicht den Glauben geschencket hätte / so wäre dieser armen Seelen das Andencken der mißbrauchten Exempel zu einer unerträglichen Pein worden.

121. Wol dem / der also von dem HErren in der Zeit sich richten und züchtigen läßt / der wird nicht samt der Welt und ihren bösen Wercken verdammt werden. Denn alles / was von den Heiligen unrecht geschehen ist / gehöret zur Welt / und muß im Feuer verbrennen. Darum thue du nun Busse / da dich dein GOtt jetzo rühret / und thue die ersten Wercke. Fange an zu wachen und zu beten / daß du nicht wiederum in solche Anfechtungen fallest. Denn sie sind groß und sehr gefährlich / weil sie scheinbar sind. Achte die Gedult des HErren vor deine Seeligkeit / und schaue der Heiligen Ende an / nicht aber ihren Anfang / das ist / nicht ihren elenden und sündigen Zustand / sondern ihre seelige Vollendung. Folge ihrem Glauben / und nicht ihren schwachen oder Unglauben. Folge in dem / was sie niemahls gereuet hat / nicht was sie beklaget und gebüsset haben. Ihre Belohnung und Herrlichkeit soll dir ein Muster seyn / nicht ihre Bestraffung und Schande. Was in GOttes Augen ver-

vertilget ist / das lasse du auch vergessen seyn: Was ewiglich bleibet / das sey dein Absehen und Verlangen. Lobe deinen GOtt mit allen seinen Engeln / lobe ihn mit allen seinen Heiligen! Gib dem Lamm / das erwürget ist vor sie und vor dich / mit ihnen die Ehre / und laß deine Kleider helle machen in seinem Blute. Sind sie aber helle / so bewahre sie / daß du nicht bloß erfunden werdest / und er sich deiner schämen müste / wenn der HErr in ihnen wunderbarlich erscheinen wird.

Also glaube / und also thue / so wird der GOTT des Friedens mit dir seyn!

AMEN.

